

Zeitschrift der Deutschen Morgenländi... Gesellschaft

Deutsche
Morgenländische
Gesellschaft

**STANFORD
LIBRARIES**

LANE

MEDICAL



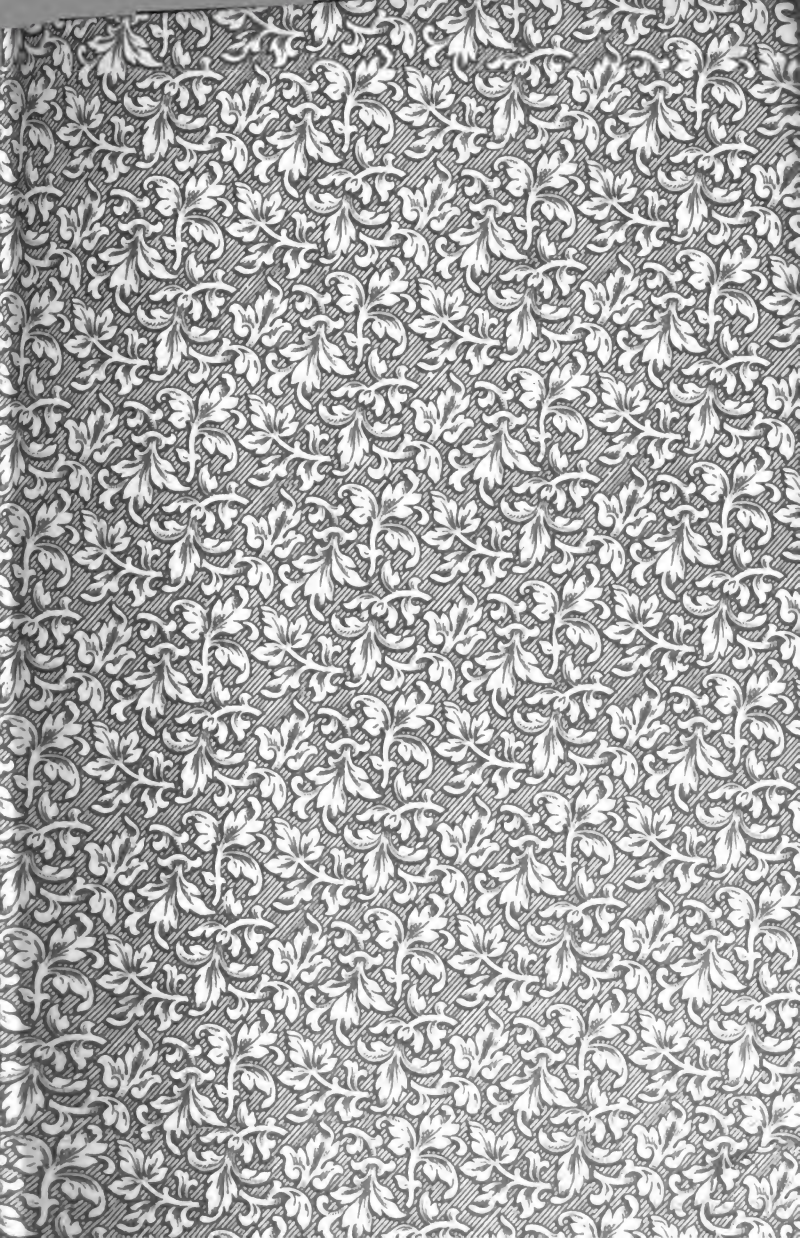
LIBRARY

Seidel

Collection

HISTORY OF MEDICINE
AND NATURAL SCIENCES

AMERICAN BOOK COMPANY





Deutsche

Zeitschrift

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Herausgegeben

von den Geschäftsführern,

in Halle Dr. Fischel,
Dr. Praetorius,

in Leipzig Dr. Fischer,
Dr. Windisch,

unter der verantwortlichen Redaction

des Prof. Dr. E. Windisch.

Vierundfünfzigster Band.

Leipzig 1900,

in Commission bei F. A. Brockhaus.

STANFORD LIBRARY
FEB 15 1965
STACKS

490.5
D486
v.54

I n h a l t

des vierundfünfzigsten Bandes der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

	Seite
Nachrichten über Angelegenheiten der D. M. G.	I
Personalnachrichten	IV XXVII XLIII
Verzeichnis der für die Bibliothek eingegangenen Schriften u. s. w.	V XXVIII XXXIII XLIV
Allgemeine Versammlung der D. M. G. zu Halle	X. XXVII
Verzeichnis der Mitglieder der D. M. G. im Jahre 1900	X
Verzeichnis der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. G. in Schriftenaustausch stehen	XXIV
Protokollarischer Bericht über die zu Halle abgehaltene Allgemeine Versammlung	XXXVII
Extrakt aus der Rechnung über Einnahme und Ausgabe bei der Kasse der D. M. G. 1899	XL
Verzeichnis der auf Kosten der D. M. G. veröffentlichten Werke	LI

Zu Winckler's Aufsatz in dieser Zeitschrift Bd. 53, S. 525 ff. Von <i>Franz</i> <i>Praetorius</i>	1
Analekten. Von <i>M. Wolff</i>	8
Zur Chronologie der Königsbücher. Von Dr. <i>L. Goldschmied</i>	17
Sabäisch 𐩦𐩣𐩪 „Person“. Von <i>Franz Praetorius</i>	37
Sahl ben Bishr, Sahl al-Tabari und Ali b. Sahl. Von <i>Moritz Stein-</i> <i>schneider</i>	39
Vedische Untersuchungen. Von <i>Hermann Oldenberg</i>	49
Zur Erklärung des syrischen Tiernamens ܠܝܐ. Von Dr. <i>J. Goetts-</i> <i>berger</i>	79
Neue Erwerbungen aus Bombay. Von <i>Th. Aufrecht</i>	83
Zur Exegese und Kritik der rituellen Sūtras. Von <i>W. Caland</i>	97
The Chronological Canon of James of Edessa. By <i>E. W. Brooks</i>	100
Persica. Von <i>R. v. Stackelberg</i>	103
Zum christlich palästinischen Evangeliar. Von <i>Franz Praetorius</i>	111
Aramäische Introduktionen zum Thargumvortrag an Festtagen. Von Rabb. Dr. <i>M. Ginsburger</i>	113
Anmerkungen zur iranischen Namenkunde. Von <i>G. Hüsing</i>	125
Artikelhafter Gebrauch des Personalpronomens im Semitischen und Ver- wandtes. Von <i>H. Reckendorf</i>	130

Vedische Untersuchungen. Von <i>Hermann Oldenberg</i>	167
A Syriac Fragment. By <i>E. W. Brooks</i>	195
Südarabische Studien. Von <i>W. Fell</i>	231
Zur Quellenkunde der indischen Medizin. Von <i>Julius Jolly</i>	260
Persische Handschriften in Constantinopel. Von <i>Paul Horn</i>	275

	Seite
Zur Geschichte von der verschlagenen Dalila. Von <i>Josef Horowitz</i>	333
<i>Siq.</i> Von <i>M. J. de Goeje</i>	336
حسلا. Von <i>Siegmund Fraenkel</i>	339
<hr/>	
Altpersisches und Neuclamisches. Von <i>Willy Foy</i>	341
Ein syrischer Bericht über Nestorius. Von <i>Oscar Braun</i>	378
Bemerkungen zu Huart's Ausgabe des Kitāb al-bad' wal-ta'rich von al-Balchi. Von <i>Ignaz Goldziher</i>	396
Zur Xerxes-Inscription von Van. Von <i>Willy Foy</i>	406
Sams = Göttin. Von <i>Hugo Winckler</i>	408
Über den Dichter al Nağāsi und einige Zeitgenossen. Von <i>Fr. Schulthess</i>	421
Persische Handschriften in Constantinopel. Von <i>Paul Horn</i>	475
Über einige Verbalformen mit verdächtigem <i>ai</i> im Sanskrit. Von <i>O. Böhtlingk</i>	510
RV. 5, 1, 1. Von <i>O. Böhtlingk</i>	513
Eine Absurdität. Von <i>O. Böhtlingk</i>	514
<hr/>	
Der Textus simplicior der Śukasaptati in der Recension der Handschrift A. Von <i>Richard Schmidt</i>	515
Muzhir oder Mizbar? Von <i>A. Fischer</i>	548
Über die jüdisch-persische Übersetzung der Sprüche von Benjamin Ben Jochanan aus Buchara. Von <i>K. V. Zetterstéen</i>	555
Syrische Miscellen. Von <i>Siegmund Fraenkel</i>	560
On Pashai, Laghmāni, or Dēhgāni. By <i>G. A. Grierson</i>	563
Vedische Untersuchungen. Von <i>Hermann Oldenberg</i>	599
Nachtrag zum Artikel „RV. 5, 1, 1“ auf S. 513. Von <i>O. Böhtlingk</i>	612
Erklärung. Von <i>H. Oldenberg</i>	612
Über zwei verwandte vedische Sprüche. Von <i>O. Böhtlingk</i>	613
Nachahmungen des Meghadūta. Von <i>Th. Aufrecht</i>	616
Südarabisches. Von Dr. <i>Georg Kampffmeyer</i>	621
Ein arabisches Karagöz-Spiel. Von <i>Enno Littmann</i>	661
Anfrage von Dr. <i>G. Jacob</i>	681
Berichtigungen	682
<hr/>	
Anzeigen: Spezieller Canon der Sonnen- und Mondfinsternisse für das Ländergebiet der klassischen Altertumswissenschaften. Von <i>F. K. Ginzel</i> . Bearbeitet auf Kosten und herausgegeben mit Unterstützung der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften, angezeigt von <i>Ed. Mahler</i> . — Friedrich Schulthess, Homonyme Wurzeln im Syrischen. Ein Beitrag zur semitischen Lexicographie, angezeigt von <i>Th. Nöldeke</i> . — Meinhof, Carl, Grundriss einer Lautlehre der Bantusprachen nebst Anleitung zur Aufnahme von Bantusprachen. Band XI, Nr. 2 der Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft, angezeigt von <i>K. Endemann</i>	137
 Namen- und Sachregister	 683

Nachrichten

über

Angelegenheiten

der

Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

ALLE RECHTE VORBEHALTEN. DRUCK VON J. NEUBAUER, 1874.

Zur Beachtung.

Die Mitglieder der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft werden von den Geschäftsführern ersucht:

- 1) eine *Buchhandlung* zu bezeichnen, durch welche sie die Zusendungen der Gesellschaft zu erhalten wünschen, — falls sie nicht vorziehen, dieselben auf ihre Kosten durch die *Post**) zu beziehen;
 - 2) die resp. Jahresbeiträge an unsere Commissions-Buchhandlung *F. A. Brockhaus* in *Leipzig* entweder direct portofrei oder durch Vermittelung einer Buchhandlung regelmässig zur Auszahlung bringen zu lassen;
 - 3) Veränderungen und Zusätze für das Mitgliederverzeichnis, namentlich auch Anzeigen vom Wechsel des Wohnortes nach *Halle a. d. Saale*, an den Schriftführer der Gesellschaft, Prof. *Praetorius* (Franckestrasse 2), einzuschicken;
 - 4) Briefe und Sendungen, welche die *Bibliothek* und die anderweitigen Sammlungen der Gesellschaft betreffen, an die „*Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft in Halle a. d. Saale*“ (Friedrichstrasse 50) ohne Hinzufügung einer weiteren Adresse zu richten;
 - 5) Mittheilungen für die *Zeitschrift* und für die *Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes* an den Redacteur, Prof. Dr. *Windisch* in *Leipzig* (Universitätsstr. 15) zu senden.
-

Freunde der Wissenschaft des Orients, welche durch ihren Beitritt die Zwecke der D. M. Gesellschaft zu fördern wünschen, wollen sich deshalb an einen der Geschäftsführer in *Halle* oder *Leipzig* wenden. Der jährliche Beitrag ist 15 *M.*, wofür die Zeitschrift gratis geliefert wird.

Die Mitgliedschaft für Lebenszeit wird durch einmalige Zahlung von 240 *M.* (= £. 12 = 300 frcs.) erworben. Dazu für freie Zusendung auf Lebenszeit in Deutschland und Österreich 15 *M.*, im übrigen Ausland 30 *M.*

*) Zur Vereinfachung der Berechnung werden die Mitglieder der D. M. G., welche ihr Exemplar der Zeitschrift direct durch die Post beziehen, ersucht, bei der Zahlung ihres Jahresbeitrags zugleich das Porto für freie Einsendung der vier Hefte zu bezahlen, und zwar mit 1 Mark in Deutschland und Österreich, mit 2 Mark im übrigen Auslande.

Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. beigetreten für 1900:

- 1301 Frau Dr. phil. Emma Rauschenbusch-Clough in Gütersloh i. Westf.
- 1302 Herr Dr. Hans Reichelt in Baden bei Wien, Neugasse 23.
- 1303 „ Dr. Friedrich Oswald Kramer, Pfarrer in Börnersdorf, Bez. Dresden.
- 1304 „ Dr. Georg Kampffmeyer, Privatdocent a. d. Universität zu Marburg i. H.
- 1305 „ A. W. Stratton Punjab University in Lahore.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft das ordentliche Mitglied:

Herrn Dr. J. Löbe, † am 27. März 1900.

Seinen Austritt erklärte Herr Curt Michaelis.

Verzeichnis der vom 27. Januar bis 24. April 1900 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

I. Fortsetzungen.

1. Zu Ab 210. 4^o. Handschriften-Verzeichnisse, Die, der Königl. Bibliothek zu Berlin. Band 22. 23, 1. 2. Berlin 1899. (Von der General-Direktion der Königl. Bibliothek.)
2. Zu Ab 360. Списокъ книгъ, приобретенныхъ Библиотекою Императорскаго С.-Петербургскаго Университета въ 1899 году. No. 2. Съ 1 Юля по 31 Декабря. С.-Петербургъ 1900. (Von Herrn Dr. Kreisberg.)
3. Zu Ae 30. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 1899. Heft 4. Göttingen 1899.
4. Zu Ae 45. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. VIII. Fasc. 9^o—10^o 11^o. 12^o. Roma 1899.
5. Zu Ae 165. 4^o. Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. XXXIX—LIII. Berlin 1899.
6. Zu Ae 185. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1899. Bd. II. Heft II. III. München 1900.
7. Zu Ah 5. Analecta Bollandiana. Tomus XIX. — Fasc. I. Bruxelles 1900.
8. Zu Ah 20. Jahres-Bericht des jüdisch-theologischen Seminars Fraenckelscher Stiftung. Breslau 1900. (Vom jüdisch-theolog. Seminar.)
9. Zu Bb 606. Bessarione. Pubblicazione periodica di studi orientali. nn. 41—42. 43—44. Roma 1900.
10. Zu Bb 608. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Zesde Volgreeks. — Zevende Deel. (Doel LI der geheele Reeks.) Tweede Afdeling. 's Gravenhage 1900.
11. Zu Bb 720. Journal of the American Oriental Society. Edited by George F. Moore. Twentieth Volume, Second Half. New Haven 1899.
12. Zu Bb 725 c. Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. No. VIII —XI. August—December [und] Extra No., 1899. Calcutta 1899. 1900.
13. Zu Bb 750. Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland. January, 1900. London.
14. Zu Bb 755. Journal, The, of the Bombay Branch of the Royal Asiatic Society. No. LIV. Vol. XX. Bombay 1898.
15. Zu Bb 790. Journal Asiatique . . . publié par la Société Asiatique. Neuvième Série. Tome XIV. No. 3. — Novembre—Décembre 1899. Tome XV. No. 1. — Janvier—Février 1900. Paris.
16. Zu Bb 818. al-Mašriq. Al-Machriq. Revue catholique orientale bimensuelle. Sciences-Lettres-Arts. [III.] No. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Bairūt 1900.

VI Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

17. Zu Bb 901. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XLII. Aflevering 1. Batavia | 's Hage 1899.
18. Zu Bb 901 d. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXVII. — 1899. Aflevering 1. 2. Batavia 1899. *Chijs*, J. A. van der, Register op te Notulen der Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen, over de Jaren 1889 t/m 1898. Batavia 1899.
19. Zu Bb 905. 4°. T'oung-pao. Archives pour servir à l'étude de l'histoire, des langues, de la géographie et de l'ethnographie de l'Asie orientale. II. Série. Vol. I. No. 1. Mars 1900.
20. Zu Bb 930. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Dreiundfünfzigster Band. IV. Heft. Leipzig 1899.
21. Zu Bb 935. 4°. Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen. Mit besonderer Berücksichtigung der Deutschen Kolonien. V. Jahrgang, 1. Heft. Berlin 1900.
22. Zu Bb 945. Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes. XIII. Band. — 4. Heft. Wien 1899.
23. Zu Bb 1243. Orient, Der alte. Gemeinverständliche Darstellungen, herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft. 1. Jahrgang. Heft 4. (*Billerbeck*, A., Der Festungsbau im alten Orient.) Leipzig 1900.
24. Zu Bb 1869. 4°. Textes et Monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra. Publiés avec une introduction critique par Franz Cumont. Tome premier. Introduction (Seconde moitié). Bruxelles 1899.
25. Zu Ca 9. Sphinx. Revue critique embrassant le domaine entier de l'Égyptologie publiée... par Karl Piehl. Vol. III. — Fasc. IV. Upsala, Leipzig, London, Paris o. J.
26. Zu Ca 15. 4°. Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Alterthumskunde. Herausgegeben von A. Erman und G. Steindorff. Band XXXVI. Zweites Heft. Leipzig 1898.
27. Zu De 10385. Sibawaihi's Buch über die Grammatik.... übersetzt und erklärt... von G. Jahn. 28. Lieferung des ganzen Werks. II. Band. Lief. 20. Berlin 1899.
28. Zu Eb 3719. Vidyodaya. The Sanskrit Critical Journal of the Oriental Nobility Institute Woking-England. Vol. XXVIII. 1899. No. 10. 11. 12.
29. Zu Eb 4495. 4°. *Gotamo Buddho's*, Die Reden, aus der mittleren Sammlung Majjhimanikāyo des Pāli-Kanons zum ersten Mal übersetzt von Karl Eugen Neumann. Zweiter Band. Erste Lieferung. Leipzig, Verlag von Wilhelm Friedrich, 1900. (Vom Verleger.)
30. Zu Ec 60. 4°. Grundriss der iranischen Philologie. Band II, Lieferung 4. Strassburg 1900. (*Horn*, P., Geschichte Irans in islamitischer Zeit.) Strassburg 1900. (Vom Verf.)
31. Zu Ed 1237. 4°. Ararat. 1899, 10. 11. 12. 1900, 1. 2. 3. Watařapat.
32. Zu Ed 1365. 4°. Handēs amsoreay. 1900, 2. 3. Wienna.
33. Zu Fa 60. 4°. Journal de la Société Finno-Ougrienne. XVII. Helsingissä 1900.
34. Zu Fa 61. 4°. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. XIII. XIV. Helsingfors 1899.
35. Zu Fb 1050. 4°. *Tuuk*, H. N. van der, Kawi-Balineesch-Nederlandsch Woordenboek. Deel II. Batavia 1899. (Vom Ministerium der Niederländischen Kolonien.)

36. Zu Ff 985. Ssī-mà Ts'ien, Les mémoires historiques de Se-ma Ts'ien traduits et annotés par Édouard Chavannes. Tome II. III, 1. 2. Paris 1897—1899.
37. Zu Fg 100. Transactions of the Asiatic Society of Japan. Vol. XXVII. Part I. o. O. 1899.
38. Zu Ha 200. Revue de l'histoire des religions. Tome XXXIX. No. 1. 2. Paris 1899.
39. Zu Ha 268. 4^o. Schwab, Moïse, Le MS. No. 1380 du fonds hébreu à la Bibliothèque Nationale. Supplément au Vocabulaire de l'Angéologie. Paris 1899. (Ha 268^a. 4^o.)
40. Zu Ia 140. Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins. Band XXII, Heft 3. Leipzig 1900.
41. Zu Ia 140a. Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palaestina-Vereins. Leipzig 1899. Nr. 5.
42. Zu Ic 2290. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Vol. XXI. Part 8. [London] 1899. Vol. XXII. Part 1. [London] 1900.
43. Zu Mb 135. 4^o. Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien. Nr. 199. 200. 201. V. Band. (Nr. 2. 3. 4.) Februar, März, April 1900.
44. Zu Na 36. Clermont-Ganneau, Ch., Recueil d'archéologie orientale. Tome IV 1^{re} Livraison. Paris 1900.
45. Zu Na 325. Revue archéologique. Troisième Série. — Tome XXXV. Novembre—Décembre 1899. Tome XXXVI. Janvier—Février 1900. Paris 1899.
46. Zu Oa 25a. Géographie, La. Bulletin de la Société de Géographie publié ... par Hulot et Charles Rabot. Année 1900. — No. 2. 3. 4. Paris 1900.
47. Zu Oa 42. Извѣстія Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. Томъ XXXV. 1899. Выпускъ V. VI. С.-Петербургъ 1899.
48. Zu Oa 151. Journal, The Geographical. Vol. XV. No. 2. 3. 4. 1900.
49. Zu Oa 255. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXVII. — 1900. — No. 1. 2. 3. Berlin 1900.
50. Zu Oa 256. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXXIV. — 1899 — No. 5. 6. Berlin 1899.
51. Zu Ob 2780. 4^o. Dagh-Register gehouden int Casteel Batavia vant passerende daer ter plaetse als over geheel Nederlands-India. Anno 1672. Uitgegeven ... onder toezicht van J. A. van der Chijs. Batavia | 's Hage 1899.
52. Zu Ob 2845. 4^o. Lith, P. A. van der, en Snellemann, Joh. F., Encyclopaedie van Nederlandsch-Indië. Afl. 21. 's Gravenhage-Leiden.
53. Zu P 150. 4^o. Journal, The, of the College of Science, Imperial University of Tōkyō, Japan. Vol. XI., Part IV. Tōkyō, Japan. 1899.

II. Andere Werke.

- | | |
|--|----------|
| 11063. Nāyī, Mu'allim, Furūzān. Istambol o. J. | Fa 2930. |
| 11064. Alberts, Otto, Aristotelische Philosophie in der türkischen Literatur des 11. Jahrhunderts. Halle a. S. 1899. | Fa 3953. |
| 11065. Scheinhaus, Leon, Die alte Geschichte der russischen und polnischen Juden. Berlin 1900. | Nd 465. |

- 11066 Q. *al-Battīnī*, Abū 'Abdallāh Muḥammad b. Sinān, Opus astronomicum Ad fidem codicis Escorialensis Arabice editum Latine versum, adnotationibus instructum a Carolo Alphonso *Nallino*. Pars III textum Arabicum continens. Pubblicazioni del Reale Osservatorio di Brera in Milano. N. XL. Parte III. Mediolani Insubrum 1899. (Vom Herausgeber.)
De 3903. 4°.
- 11067 Q. *Wardan. Мавръ, Н.*, Сборники притчъ Вардана. Матеріалы для исторіи средневѣковой армянской литературы. Часть I. Изсѣдованіе. Часть II. Текстъ. Часть III. Приложенія. 3 voll. Санктпетербургъ 1894. 1899. (Von Herrn Dr. Kreisberg.)
Ed 1170. 4°.
11068. *Hatt-i-humajun-i-şerif ve-Kanun-i-esasi, türki ve-arabi*. — at-ṭab'a at-tāli'a. Konstantynyje 1297.
Bb 1481.
11069. *Zachariae*, Theodor, Zur 15. Erzählung des Siddhi-Kür. Noch einmal zu Siddhi-Kür XV. o. O. u. J.
Fa 2106.
11070. *Kirchhoff*, A., Palästinakunde zur Erläuterung der biblischen Geschichte. Leitfaden für die Vorlesung. Halle a. S. 1898. (Vom Verfasser.)
Ob 1410.
11071. Mittheilungen des Seminars für orientalische Sprachen an der Königlich Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin. Herausgegeben von *Eduard Sachau*. Jahrgang I. II. Berlin und Stuttgart 1898. 1899. 2 voll.
Bb 825.
- 11072 Q. *Kronieken*, De Boeken der, in het Makassaarsch vertaald door B. F. *Matthes*. Amsterdam 1899. Von Herrn Dr. Matthes.)
Ib 3022. 4°.
11073. *Strack*, Hermann L., Das Blut im Glauben und Aberglauben der Menschheit. Mit besonderer Berücksichtigung der „Volksmedizin“ und des „jüdischen Blutritus“. Fünfte bis Siebente Auflage. 12.—17. Tausend. (Neubearbeitung der Schrift „Der Blutaberglaube“. München 1900. (Vom Verf.)
Ha 275.
- 11074 Q. *Патріархія, Александрійская*. Сборникъ матеріаловъ, изслѣдованій и записокъ относящихся до исторіи Александрійской патріархіи. Томъ I. Составленъ архимандритомъ *Порфиріемъ*, (Успенскимъ) Изданіе Императорской Академіи Наукъ подъ редакцію *Хр. М. Лопарева*. Санктпетербургъ 1898. (= Востокъ Христіанскій)
Ie 245. 4°.
- 11075 Q. *Меліоранскій, Б.*, Перечень византійскихъ грамотъ и писемъ. Выпускъ I. С.-Петербургъ 1899. (Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg. VIII^e Série. Tome IV. No. 5.)
Eg 595. 4°.
- 11076 Q. *Cyprian von Antiochien*, Sahidische Bruchstücke der Legende von. Von *Oscar von Lemm*. С.-Петербургъ 1899. [= Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg. Volume IV. No. 6.]
Ca 860. 4°.
- 11077 Q. *Dionysius Areopagita*. Eine dem Dionysius Areopagita zugeschriebene Schrift in koptischer Sprache. Von *Oscar von Lemm*. SA. aus dem „Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg“. V Série. Band XII, No 3. (März 1900.) St. Petersburg 1900. (Vom Herausgeber.)
Ca 865. 4°.
- 11078 F. *List, A.*, of the Photographic Negatives of Indian Antiquities in the Collection of the Indian Museum: with which is incorporated the List of similar Negatives in the possession of the India Office. Calcutta 1900. (Vom Government of India.)
Nf 238. 2°.

11079. [Socin.] *Windisch*, E., Nekrolog auf Albert Socin. Abdruck aus den Berichten der philologisch-historischen Classe der Königl. Sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig. Gesamt-Sitzung vom 14. Nov. 1899. (Vom Verf.) Nk 833.
- 11080 Q. *Weissbach*, F. H., Zur Serie Maklu. SA. aus: Beiträge zur Assyriologie und semitischen Sprachwissenschaft herausgegeben von Friedrich *Delitzsch* und Paul *Haupt*. IV. o. O. u. J. (Vom Verf.) Db 529. 4^o.
20
11081. *Möllendorff*, P. G. von, On the Limitations of Comparative Philology. Shanghai 1900. (Vom Verf.) Ba 560.
11082. *Cleve*, G. L., Zur wissenschaftlichen Vertiefung des Studiums der Bantu-Sprachen. [Afrika. Nr. 2. 1900.] (Vom Verf.) Fd 120.
11083. Testamentum. *Baumstark*, Anton, Ueberlieferung und Bezeugung der διαθήκη τοῦ κυρίου ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστοῦ. [= Römische Quartalschrift für christliche Alterthumskunde und Kirchengeschichte. 1900.] [Rom 1900.] (Vom Verf.) Dc 2652.
- 11084 Q. *Kugler*, Franz Xaver, Die babylonische Mondrechnung. Zwei Systeme der Chaldäer über den Lauf des Mondes und der Sonne. Freiburg im Breisgau 1900. P 155. 4^o.
11085. *Fonck*, Leopold, Streifzüge durch die biblische Flora. Freiburg im Breisgau. Herdersche Verlagsbuchhandlung 1900. [= Biblische Studien... Herausgegeben von O. *Bardenhever*. V. Band, 1. Heft.] (Vom Verleger.) Ic 2352.
11086. *Mannes*, S., Ueber den Einfluss des Aramäischen auf den Wortschatz der Mišnah an Nominal- und Verbal-Stämmen. Erster Teil 8—72. Posen. B. Rzeszewski, Hebr. Buchhandlung. 1899. (Vom Verleger.) Dh 1511.
11087. *al-Fārābī*. Der Musterstaat von Alfārābī. Aus dem Arabischen übertragen von Friedrich *Dieterici*. Voran geht die Abhandlung: „Über den Zusammenhang der arabischen und griechischen Philosophie“. E. J. Brill. Leiden, 1900. De 4618.
- 11088 Q. Сборникъ, Юбилейный, въ честь Всеволода Θεодоровича Миллера изданный его учениками и почитателями. Подъ редакціей Н. А. *Илчука*. Москва 1900. Ai 91. 4^o.
- 11089 Q. *Alyādgār-i-Zarirān*, Shatrôihâ-i-Alrân, and Afdiya va Sahigiyâ-i-Sistân. Translated with notes by Jivanji Jamshedji *Modi*. Bombay 1899. (Vom Übersetzer.) Ec 1115. 4^o.
11090. *Benamosegh*, Élie, Bibliothèque de l'Hébraïsme. Publication mensuelle de ses manuscrits inédits. No. 1. Livourne. S. Belforte et Cie. 1897. (Von den Verlegern.) Dh 9.

Allgemeine Versammlung

der D. M. G. am 4. Okt. 1900 zu Halle.

(Siehe ZDMG. Bd. 53, S. XXVI.)

~~~~~

Wir setzen hiermit die diesjährige Allgemeine Versammlung der D. M. G. auf Donnerstag den 4. Oktober an. Die Sitzung soll im Universitätsgebäude stattfinden und um 9 Uhr Vormittags beginnen. Früher eintreffende Mitglieder wollen sich am 3. Abends von 7 Uhr an in der Tulpe (neben der Universität) einfinden.

Etwaige Vorträge wolle man dem Schriftführer der Gesellschaft anmelden.

Halle und Leipzig, Ende April 1900.

**Der Geschäftsführende Vorstand.**

---

# Verzeichnis der Mitglieder der Deutschen Morgen- ländischen Gesellschaft im Jahr 1900.

## I.

### Ehrenmitglieder<sup>1)</sup>.

- Herr Dr. Theodor Aufrecht, Professor a. d. Universität Bonn, Baumschuler Allée 33 (67).
- Dr. R. G. Bhandarkar, Prof. am Deccan College, in Puna in Indien (63).
  - Dr. O. von Böhtlingk Exc., kaiserl. russ. Geheimer Rath, der kaiserl. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg Ehrenmitglied mit Sitz und Stimme, in Leipzig-R., Hospitalstr. 25, II (35).
  - Dr. Edw. Byles Cowell, Prof. des Sanskrit an der Universität zu Cambridge, Engl., 10 Scrope Terrace (60).
  - Dr. V. Fausbøll, Prof. an der Universität zu Kopenhagen (61).
  - Dr. M. J. de Goeje, Interpres legati Warneriani u. Prof. an d. Universität in Leiden, Vliet 15 (43).
  - Dr. Ignazio Guidi, Professor in Rom, via Botteghe oscure 24 (58).
  - Dr. H. Kern, Professor an der Universität in Leiden (57).
  - Dr. Ludolf Krehl, Geh. Hofrath, Prof. an der Univ. in Leipzig, An der I. Bürgerschule 4 (65).
- Sir Alfred C. Lyall, K. C. B. etc. Member of Council, in London SW India Office (53).
- Herr Dr. F. Max Müller, Right Honourable, Professor an der Univ. in Oxford, Norham Gardens 7 (27).
- Dr. Theod. Nöldeke, Prof. an der Univers. in Strassburg i/Els., Kalbsgasse 16 (64).
  - Dr. Julius Oppert, Membre de l'Institut, Prof. am Collège de France, à Paris, rue de Sfax 2 (55).
  - Dr. Wilhelm Radloff Excellenz, Wirkl. Staatsrath, Mitglied der k. Akad. der Wissenschaften in St. Petersburg (59).
  - Dr. S. L. Reinisch, Prof. a. d. Univ. in Wien VIII, Feldgasse 3 (66).
  - Dr. Em. Senart, Membre de l'Institut à Paris, rue François I<sup>er</sup> 18 (56).
  - Dr. F. von Spiegel, Geh. Rath u. Prof. in München, Königinstr. 49, I (51).
  - Dr. Whitley Stokes, früher Law-member of the Council of the Governor General of India, jetzt in London SW, Grenville Place 15 (24).
  - Dr. Wilh. Thomsen, Prof. an der Universität in Kopenhagen, V. Gamle Kongevei 150 (62).
  - Graf Melchior de Vogüé, Membre de l'Institut à Paris, 2 rue Fabert (28).
  - Dr. Albrecht Weber, Prof. an der Univ. in Berlin SW, Ritterstr. 56 (54).

## II.

### Correspondierende Mitglieder.

- Herr Lieutenant-Colonel Sir R. Lambert Playfair, 18, Queens Gardens in St. Andrews, Grafsch. Fife (Scotland) (41).
- Dr. Edward E. Salisbury, Prof. in New Haven, Conn., U. S. A. (32).

1) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die Reihenfolge, in der die betreffenden Herren zu Ehren-, resp. correspondierenden Mitgliedern proclamirt worden sind.



## III.

Ordentliche Mitglieder<sup>1)</sup>.

- Herr Dr. W. Ahlwardt, Geh. Regierungsrath, Prof. d. morgenl. Spr. in Greifswald, Brüggestr. 28 (578).
- Dr. Herman Almkvist, Prof. der semit. Sprachen an der Universität in Upsala (1034).
  - Dr. C. F. Andreas in Schmargendorf bei Berlin, Heiligendammstrasse 7 (1124).
  - Dr. Theodor Arndt, Prediger an St. Petri in Berlin C, Friedrichsgracht 53 (1078).
  - Dr. Carl von Arnhard in Konstanz in Baden (990).
  - Dr. Wilhelm Bacher, Prof. au der Landes-Rabbinerschule in Budapest VII, Elisabethring 26 (804).
  - Joh. Baensch-Drugulin, Buchhändler und Buchdruckereibesitzer in Leipzig, Königstr. 10 (1291).
  - Lic. Dr. B. Baentsch, Professor an der Universität in Jena, Lichtenhainerstr. 3 (1281).
  - Dr. Friedrich Baethgen, Consistorialrath, Professor an der Universität zu Berlin in Bensheim, Auerbacherstr. 69 (961).
  - Willy Bang, Professor an der Univ. in Löwen (1145).
  - Dr. Otto Bardenhewer, Prof. d. neutest. Exegese a. d. Univ. in München, Sigmundstr. 1 (809).
  - Dr. Jacob Barth, Prof. a. d. Univ. in Berlin N, Weissenburgerstr. 6 (835).
  - Wilh. Barthold, Privatdocent an der Universität in St. Petersburg, Wassili Ostrow, 10te Linie 15<sup>1</sup>, Quart. 30 (1232).
  - Dr. Christian Bartholomae, Professor an der Universität in Giessen, Asterweg 34 (955).
  - René Basset, Directeur de l'École supérieure des Lettres d'Alger, Correspondent de l'Institut, in L'Agha (Alger-Mustapha), Rue Michelet 77 (997).
  - Dr. A. Bastian, Geh. Regierungsrath, Director des Museums für Völkerkunde und Professor an der Universität in Berlin SW., Königsgrätzerstr. 120 (560).
  - Dr. Wolf Graf von Baudissin, Prof. an d. Univ. in Marburg i/H., Universitätsstr. 13 (704).
  - Dr. A. Baumgartner, Professor a. d. Univers. in Basel, am Schänzlein bei St. Jakob (1063).
  - Dr. Ant. J. Baumgartner, Prof. à l'École de Théologie in Genf, Saint-Jean-la-Tour (1096).
  - Dr. Anton Baumstark, Privatdocent a. d. Univ. in Heidelberg Anlage 38 (1171) z. Z. in Rom.
  - Dr. phil. C. H. Becker in Gelnhausen, Villa am goldnen Fuss (1261).
  - Lic. Dr. phil. Georg Beer, Privatdocent a. d. Universität in Halle a. S., Karlstr. 18 (1263).
  - Dr. G. Behrmann, Senior und Hauptpastor in Hamburg, Kraienkamp 3 (793).
  - Dr. Waldemar Belck in Frankfurt a. M., Wöhlerstr. 18 (1242).
  - Lic. Dr. Immanuel G. A. Benzinger, Privatdoc. a. d. Univers. zu Berlin, in Friedenau bei Berlin, Beckerstr. 11 (1117).
  - Dr. Max van Berchem, Privatdocent an der Universität in Genf, auf Château de Crans, près Celigny, Canton de Vaud, Schweiz (1055).

1) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die nach der Zeit des Eintritts in die Gesellschaft geordnete Liste Bd. II, S. 505 ff., welche bei der Anmeldung der neu eintretenden Mitglieder in den Nachrichten fortgeführt wird.

Herr Dr. Kurt Berghold, Dresden A., Burkhardtstr. 12 (1292).

- Aug. Bernus, Professor in Lausanne (785).
- A. A. Bevan, M. A., Professor in Cambridge, England (1172).
- Dr. Carl Bezold, Prof. a. d. Univ. in Heidelberg, Brückenstr. 45 (940).
- Dr. A. Bezzenberger, Geh. Regierungsrat, Professor an der Universität in Königsberg i/Pr., Besselstr. 2 (801).
- Dr. Gust. Bickell, Prof. a. d. Univ. in Wien VIII, Alserstr. 25, 2. Stiege, I. Stock (573).
- Christoph Reichsfrhr. v. Biedermann, Räcknitz b. Dresden (1269).
- Dr. Th. Bloch, Indian Museum, in Calcutta (1194).
- Dr. Maurice Bloomfield, Prof. a. d. Johns Hopkins University in Baltimore, Md., U. S. A. (999).
- Dr. Louis Blumenthal, Rabbiner in Danzig, Heil. Geistgasse 94 I (1142).
- Dr. Alfr. Boissier in Le Rivage près Chambésy (Suisse) (1222).
- A. Bourguin, jetziger Aufenthalt unbekannt (1008).
- Dr. Edw. Brandes in Kopenhagen, Kronprinsessegade, 50 (764).
- Dr. Oscar Braun, Professor in Würzburg, Sanderring 6, III (1176).
- James Henry Breasted, Prof. in Chicago, 515-62nd Street, Englewood (1198).
- Rev. C. A. Briggs, Prof. am Union Theol. Seminary in New York (725).
- Dr. Karl Brockelmann, Lehrer am Seminar für Oriental. Sprachen, Berlin SW., Neuenburgerstr. 24 (1195).
- Dr. Paul Brönne, London W., Fopstone Mansions, Earls Court (1297).
- Ernest Walter Brooks in London WC., 28 Great Ormondstr. (1253).
- Dr. Karl Brugmann, Prof. a. d. Universität in Leipzig, Auenstr. 4 (1258).
- Dr. Rud. E. Brünnow, Prof. in Vevey, Canton de Vaud, Chalet Beauval (Schweiz) (1009).
- Dr. th. Karl Budde, Professor an der Universität in Strassburg i/Els., Spachallée 3 (917).
- E. A. Wallis Budge, Litt. D. F. S. A., Assistant Deputy Keeper of Egyptian and Oriental Antiquities, Brit. Mus., in London WC (1033).
- Dr. Frants Buhl, Prof. a. d. Univ. in Kopenhagen, Oesterbrogade 28 E (920).
- Dr. Moses Buttonwieser, Prof., Hebrew Union College in Cincinnati O. U. S. A. (1274).

Don Leone Caetani, Principe di Teano, in Rom, Palazzo Caetani (1148).

Herr Dr. W. Caland in Breda i/Holland, Seelingsingel 5 (1239).

- Freiherr Guido von Call, k. u. k. österreich-ungar. Gesandter in Sofia (Bulgarien) (822).
- Rev. L. A. Casartelli, M. A., St. Bede's College, in Manchester, Alexandra Park (910).
- Alfred Caspari, Königl. Gymnasial-Professor a. D. in Erlangen, Östliche Stadtmauerstr. 14 (979).
- Abbé Dr. J. B. Chabot in Paris, rue Claude Bernard 47 (1270).
- Dr. D. A. Chwolson, w. Staatsrath, Exc., Prof. d. hebr. Spr. u. Litteratur an der Univ. in St. Petersburg (292).
- M. Josef Čížek, Pfarrer in Einsiedl b. Marienbad (1211).
- Dr. Ph. Colinet, Professor des Sanskrit und der vergl. Grammatik an der Universität in Löwen (1169).
- Dr. Hermann Collitz, Professor am Bryn Mawr College in Bryn Mawr Pa. bei Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (1067).
- Dr. August Conrady, Professor an der Universität in Leipzig, Grassi-strasse 27, II (1141).
- Dr. Carl Heinr. Cornill, Professor an der Universität in Breslau, Kronprinzenstrasse 61 (885).
- Dr. Sam. Ives Curtiss, Prof. am theol. Seminar in Chicago, Illinois, U. S. A., 81, Ashland Boul (923).
- P. Jos. Dahlmann, S. I. in Exaeten bei Roermond, Limburg, Holland (1203).

- Herr T. Witton Davies, Prof. of Semitic Languages, Baptist College and University College in Bangor (North-Wales) (1138).
- Dr. Alexander Dödekind, k. u. k. Custos der Sammlung ägyptischer Alterthümer des österr. Kaiserhauses in Wien XVIII, Staudgasse 41 (1188).
  - Dr. Berthold Delbrück, Prof. an d. Univ. in Jena, Fürstengraben 14 (753).
  - Dr. Friedrich Delitzsch, Prof. a. d. Univ. zu Berlin, in Charlottenburg, Knesebeckstr. 30 (948).
  - Dr. Hartwig Derenbourg, Prof. an der École spéciale des Langues orientales vivantes u. am Collège de France in Paris, Avenue Henri Martin 30 (666).
  - Dr. Paul Deussen, Professor a. d. Univers. in Kiel, Beseler Allée 39 (1132).
  - Dr. F. H. Dieterici, Geh. Regierungsrath, Prof. an der Universität zu Berlin in Charlottenburg, Hardenbergstr. 7 (22).
  - Dr. Otto Donner, Prof. d. Sanskrit u. d. vergl. Sprachforschung an d. Univ. in Helsingfors, Norra Kogen 12 (654).
  - Rev. Sam. R. Driver, D. D., Canon of Christ Church in Oxford (858).
  - R. C. Dutt, C. I. E., J. C. S., Aufenthalt z. Z. unbekannt (1213).
  - Dr. Rubens Duval, Prof. am Collège de France in Paris, Rue de Sontay 11 (1267).
  - Dr. Rudolf Dvořák, Professor a. d. böhmischen Universität in Prag III, 44 Kleinseite, Brückengasse 26 (1115).
  - Dr. Karl Dyroff, K. Kustos bei der ägyptol. Sammlung des Staates, Privatdocent a. d. Universität in München, Schraudolphstr. 14 III (1130).
  - Dr. J. Eggeling, Prof. des Sanskrit an der Univ. in Edinburgh, 15 Hatton Place (763).
  - Dr. J. Ehni, Pastor emer. in Genf, Chemin de Malagnou 7 bis (947).
  - Dr. Karl Ehrenburg, Privatdocent der Geographie in Würzburg, Paradeplatz 4 II (1016).
  - Dr. Adolf Erman, Professor an der Univ. in Berlin, Südende, Bahnstrasse 21 (902).
  - Dr. Carl Hermann Ethé, Prof. am University College in Aberystwith, Wales, Marine Terrace 575 (641).
  - Waldemar Ettel, Pfarrer in Falkenrehde, Reg.-Bez. Potsdam (1015).
  - Dr. Julius Euting, Prof. an der Univ. und Bibliothekar d. Universitäts- u. Landes-Bibliothek in Strassburg i/Els., Schloss (614).
  - Edmond Fagnan, Professeur à l'École supérieure des Lettres d'Alger, à Alger (963).
  - Dr. Winand Fell, Prof. an der Akademie in Münster i. W., Sternstr. 2a (703).
  - Dr. Rich. Fick in Neuendorf b. Potsdam (1266).
  - Dr. Louis Finot, Directeur de la Mission archéologique d'Indo-Chine in Saïgon (Cochinchine) (1256).
  - Dr. August Fischer, Professor an der Universität zu Leipzig, Mozartstrasse 1 II (1094).
  - Dr. Johannes Flemming, Kustos an der Universitäts-Bibliothek in Bonn, Arndtstr. 35 (1192).
  - Dr. Karl Florenz, Prof. an der Univ. in Tōkyō, Japan, Koishikawa-Ku, Kobina Suido Mach 87 (1183).
  - Dr. Willy Foy, Assistent am Königl. ethnogr. Museum in Dresden, Fürstenstr. 89 part. (1228).
  - Dr. Siegmund Fraenkel, Professor an der Univ. in Breslau, Freiburgerstrasse 13 I (1144).
  - Dr. R. Otto Franke, Professor an der Univ. in Königsberg i/Pr., Schönstrasse 2 III (1080).
  - Jakob Frey, Kaufmann, z. Z. Assistent a. d. Getreidepreis-Warte b. d. Universität in Freiburg in der Schweiz (1095).
  - Dr. Ludwig Fritze, Professor und Seminar-Oberlehrer in Köpenick bei Berlin (1041).
  - Dr. Alois Ant. Führer, Prof. of Sanscrit, zur Zeit unbek. Aufenthalts (973).

Herr Garabed Effendi Caracache, Conseiller à la Cour des Comptes in Constantinople, Pera, Rue Alléou 20 (1290).

- Dr. Richard Garbe, Professor an der Universität in Tübingen, Biesinger Strasse 14 (904).
- Dr. Lucien Gautier, Professor in Genf, 88 Route de Chêne (872).
- Dr. Wilhelm Geiger, Prof. a. d. Univ. in Erlangen, Löwenichstr. 24 (930).
- Cand. theol. J. P. P. Geisler, Couvent de St. Etienne in Jerusalem z. Z. unbekannten Aufenthalts (1255).
- Dr. H. D. van Gelder in Leiden, Plantsoen 31 (1108).
- Dr. Karl Geldner, Professor an der Universität in Berlin NW, Bandelstrasse 46 (1090).
- Dr. H. Gelzer, Geheimer Hofrath, Professor an der Universität in Jena, Kahlaische Strasse 4 (958).
- Direktor C. G. Gernandt in Stockholm, Strandvägen 43 (1054).
- Dr. Rudolf Geyer, Scriptor a. d. k. k. Hofbibliothek in Wien VI, Blümelgasse 1 (1035).
- N. Geyser, Pfarrer in Elberfeld (1089).
- Dr. Hermann Gies, Dragoman bei der kais. deutschen Botschaft in Constantinopel, Pera (760).
- D. Dr. F. Giesebrecht, Professor in Königsberg I Pr., Ziegelstr. 11 III (877).
- Dr. Eduard Glaser, Arabienreisender, in München, v. d. Tannstr. 25 (1162).
- Dr. Ignaz Goldziher, Professor an d. Univ. und Secretär der israelit. Gemeinde in Budapest VII, Holló-utca 4 (758).
- Dr. Richard J. H. Gottheil, Professor an der Columbia University in New York, Nr. 169 West, 93rd Street (1050).
- S. Buchanan Gray, M. A., Mansfield College in Oxford (1276).
- Stud. phil. Louis H. Gray, Columbia University, in New York City (1278).
- Dr. George A. Grierson, B. C. S., care of Grindlay & Co., 54 Parliament Str., London, S. W. (1068).
- Dr. Julius Grill, Professor a. d. Univ. in Tübingen, Olgastr. 7 (780).
- Dr. H. Grimme, Prof. an der Universität in Freiburg I d. Schweiz (1184).
- Dr. Wilh. Grube, Prof. a. d. Univ. und Directorialassistent am Kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin, in Halensee bei Berlin S. W., Georg Wilhelmstr. 17 (991).
- Frhr. Werner von Grünau in Karlsruhe, Gartenstr. 19 II (1244).
- Dr. Max Th. Grünert, Professor an der deutschen Univ. in Prag II, Tonnengasse 1 a (873).
- Dr. Albert Grünwedel, Prof., Directorialassistent am Kgl. Museum für Völkerkunde zu Berlin in Gross-Lichterfelde b. Berlin, Wilhelmstr. 9 (1059).
- Lic. Dr. Herm. Guthe, Prof. a. d. Univ. in Leipzig, Körnerplatz 7 II (919).
- Johannes Haardt, Pastor in Wesol (1071).
- Dr. med. et philos. Julius Caesar Haentzsch in Dresden, Amalienstr. 9 (595).
- P. Anton Haitzmann S. J., Prof. am kathol. Seminar in Sarajewo, Bosnien (1236).
- Stud. orient. Přemysl Hájek in Berlin NW., Marienstr. 7 (1300).
- Dr. J. Halévy, Maître de Conférences à l'École pratique des Hautes Études à Paris, Rue Aumaire 26 (845).
- Dr. Ludwig Hallier, Pfarrer in Diedenhofen (1093).
- Dr. F. J. van den Ham, Prof. an d. Univ. in Groningen (941).
- Dr. Edmund Hardy, Prof. in Würzburg, Sanderringstr. 20 III (1240).
- Dr. A. Harkavy, kais. russ. Staatsrath und Prof. der Geschichte des Orients an der Univ. in St. Petersburg, Puschkarskaja 47 (676).
- Professor Dr. Martin Hartmann, Lehrer d. Arabischen am Seminar für orient. Sprachen zu Berlin in Charlottenburg, Schillerstr. 7 (802).
- Dr. phil. K. Hassenstein in Tübingen, Fleischerstr. 50 (1251).
- Dr. J. Hausheer, z. Z. in Zürich V, Bergstr. 187 (1125).
- Dr. Justus Heer in Basel, Austr. 79 (1218).

Herr P. Dr. Joh. Heller, Professor in Innsbruck, Universitätsstr. 8 (965).

- Oscar Herrigel, Pfarramtscandid. in Heidelberg, Philosophenweg 6 (1268).
- Dr. G. F. Hertzberg, Prof. an d. Univ. in Halle a/S., Louisenstr. 4 (359).
- Dr. David Herzog, Rabbiner in Ung. Ostra in Mähren (1287).
- A. Heusler, V. D. M. in Berlin SW, Tempelhofer Ufer 25 III (1156).
- Dr. H. Hilgenfeld, Privatdocent an der Universität in Jena, Fürstengraben 7 (1280).
- Dr. A. Hillebrandt, Prof. a. d. Univ. in Breslau, Monhauptstr. 14 (950).
- Dr. H. V. Hilprecht, Professor a. d. Universität von Pennsylvania in Philadelphia (1199).
- K. Himly, kais. Dolmetscher a. D. in Wiesbaden, Stiftstr. 5 (567).
- Dr. Val. Hintner, Professor am akad. Gymnasium in Wien (806).
- Dr. Hartwig Hirschfeld, Docent d. semit. Sprachen am Jew's College in London W, Maida Hill 105, Warwick Road (995).
- Dr. Herm. Hirt, Prof. a. d. Univers. zu Leipzig in Gohlis, Äussere Hallesche Strasse 22 (1293).
- Dr. Friedr. Hirth, Professor in München, Leopoldstr. 59 (1252).
- Dr. G. Hoberg, Professor an der Universität in Freiburg i. Br., Dreisamstrasse 25 (1113).
- Dr. A. F. Rudolf Hoernle, Oxford (England), 40 St. Giles.
- Dr. Adolf Holtzmann, Prof. am Gymn. u. an d. Univ. in Freiburg i. B., Moltkestr. 42 (934).
- Dr. H. Holzinger, Stadtpfarrer in Ulm (Württemberg) (1265).
- Dr. Fritz Hommel, Professor an d. Univers. in München, Schwabinger Landstr. 50 (841).
- Dr. Edw. W. Hopkins, Professor am Yale College in New Haven, Conn., U. S. A., 235 Bishop Str. (992).
- Dr. Paul Horn, Professor an der Univ. in Strassburg i/El., Lessingstr. 21 (1066).
- Dr. phil. Josef Horowitz, in Frankfurt a/M., Börsenplatz 16 (1230).
- Dr. M. Th. Houtsuma, Professor d. morgenländ. Spr. an der Univ. in Utrecht (1002).
- Clément Huart, franz. Consul, Secrétaire-interprète du gouvernement, professeur à l'Ecole spéc. des langues orient. vivantes, 43 rue Madame in Paris (1036).
- Dr. Emil Hubert, Assistent am Archiv des Ung. Nationalmuseums in Budapest (1298).
- Dr. H. Hübschmann, Prof. an der Univ. in Strassburg i/El., Ruprechtsauer Allée 31 (779).
- Dr. Eugen Hultzsch, Government-Epigraphist in Ootacamund (British India), z. Z. in Dresden, Wartburgstr. 18 (946).
- Dr. Georg Huth, Privatdocent an der Universität in Berlin, Schützenstrasse 76 III (1202).
- Dr. A. V. Williams Jackson, Professor am Columbia College, Highland Avenue, Yonkers, in New York, U. S. A. (1092).
- Dr. Georg K. Jacob, Privatdocent a. d. Universität in Halle a/S., Kronprinzenstr. 99, I. (1127).
- Dr. Hermann Jacobi, Prof. an der Universität in Bonn, Niebuhrstrasse 29 a (791).
- Dr. G. Jahn, Professor an der Universität in Königsberg i/Pr., Altstadt. Langgasse 38 (820).
- Dr. P. Jensen, Prof. an der Univ. in Marburg i/H., Frankfurterstr. 21 (1118).
- Dr. Julius Jolly, Prof. an d. Univ. in Würzburg, Sonnenstr. 5 (815).
- Dr. Ferd. Justi, Geheimrath und Prof. a. d. Univ. in Marburg i/H., Barfüsserthor 32 (561).
- Dr. Th. W. Juynboll, in Leiden (1106).
- Dr. Adolf Kaegi, Professor a. d. Univ. zu Zürich in Hottingen, Kasinostr. 4 (1027).

- Herr Dr. Paul Kahle in Wittenberg, Predigerseminar (1296).
- Dr. Georg Kampffmeyer, Privatdocent a. d. Universität zu Marburg i. H. (1304).
  - Dr. Adolf Kamphausen, Prof. an der Univ. in Bonn, Weberstr. 27 (462).
  - Dr. Emil Kautzsch, Prof. an der Univ. in Halle a/S., Wettiner Str. 32 (621).
  - Dr. Alexander von Kégl, Gutsbesitzer in Puszta Szent Király, Post Laczháza, Com. Pest-Pilis, Ungarn (1104).
  - Dr. S. Kekule v. Stradonitz, Kammerherr, Referendar u. Lieutenant a. D. in Gross-Lichterfelde b/Berlin, Marienstr. 16 (1174).
  - Dr. Charles F. Kent, Professor of Biblical Literature and History at Brown University in Providence R. J. (1178).
  - Dr. Frdr. Kern in Charlottenburg, Rankestr. 13 (1285).
  - Lic. Dr. Konrad Kessler, Professor der orient. Sprachen an d. Univ. in Greifswald, Langestr. 10 (875).
  - Dr. Franz Kielhorn, Geh. Regierungsrath und Prof. an der Universität in Göttingen, Hainholzweg 21 (1022).
  - Leonard W. King, of British Museum, Department of Egyptian and Assyrian Antiquities, in London WC (1191).
  - Dr. Johannes Klatt, Bibliothekar a. D. an der Kgl. Bibliothek in Berlin, Westend, Charlottenburg, Linden Allée 8/10 (878).
  - Dr. G. Klein, Professor, Rabbiner in Stockholm, Strandvägen 49 (931).
  - Dr. P. Kleinert, Prof. d. Theol. in Berlin W, Schellingstr. 11 (495).
  - Dr. K. Klemm in Gross-Lichterfelde b. Berlin, Verlängerte Wilhelmstrasse 28 A (1208).
  - Dr. Heinr. Aug. Klostermann, Konsistorialrath und Prof. d. Theologie in Kiel, Jägersberg 7 (741).
  - Dr. Friedrich Knauer, Professor an der Univ. in Kiew (1031).
  - Dr. Kaufmann Kohler, Rabbiner in New York (723).
  - Dr. Samuel Kohn, Rabbiner und Prediger der israelit. Religionsgemeinde in Budapest VII, Holló-utca 4 (656).
  - Dr. George Alex. Kohut, Rabbiner und Prediger in Dallas, Texas U.S.A., No. 141, Pocahontas Street (1219).
  - Dr. Paul v. Kokowzoff, Privatdocent a. d. Universität in St. Petersburg, 3 Rotte Ismailowsky Polk, H. 11, Log. 10 (1216).
  - Dr. phil. et theol. Eduard König, Prof. a. d. Univ. in Bonn, Schlossstr. 26 (891).
  - Dr. Alexander Kováts, Professor der Theologie am röm.-kathol. Seminar in Temesvár, Ungarn (1131).
  - Dr. phil. F. Oswald Kramer, Pfarrer in Börnersdorf, Bez. Dresden (1303).
  - Dr. J. Krcsmárik, k. Oberstuhlrichter in Szarvas, Békésér Comitat, Ungarn (1159).
  - Dr. Johannes Krengel in Breslau, Neue Oderstr. 13 d (1288).
  - Dr. P. Maximilian Krenkel in Dresden, Bergstr. 42 (1073).
  - Theod. Kreussler, Pastor in Ursprung b. Ober-Lungwitz i. Erzgebirge i/S. (1126).
  - Dr. E. Kuhn, Prof. an der Univ. in München, Hossstr. 3 (768).
  - Dr. Franz Kühnert, Privatdocent an der Univ. in Wien IV, Phorugasse 7 (1109).
  - Dr. Joseph Kuhnert, Kaplan b. St. Matthias in Breslau, Ritterplatz 17 (1238).
  - Dr. Ignaz Kúnos, Direktor der orientalischen Handelsakademie in Budapest V, Alkotmány-utca 11. (1283).
  - Dr. E. Kurz, a. o. Professor der semit. Philologie an der Universität in Bern, Taubenstr. 12 (761).
  - Dr. Géza Graf Kuun von Osdola, Excellenz, Kaiserl. u. Königl. Geheimrath auf Schloss Maros-Nemeti, Post Déva (Ungarn) (696).
  - Dr. S. Landauer, Prof. u. Bibliothekar an der Univ. in Strassburg i/Els, Ehrmannstr. 1 (882).
  - Dr. Carlo Graf von Landberg-Hallberger, k. schwed. Kammerherr und diplomatischer Agent z. D., München (1043).

Herr Dr. Carl Lang, Direktor am Kgl. Seminar in Bederkesa (1000).

- Dr. Charles R. Lanman, Prof. of Sanskrit in Harvard University, 9 Farrar Street, in Cambridge, Massachusetts, U. S. A. (897).
- Dr. M. Lauer, Geh. Regierungsrath u. Schulrath in Stade (1013).
- Dr. S. Lefmann, Professor an der Universität in Heidelberg, Plöckstrasse 46 (868).
- Dr. jur. et phil. Carl F. Lehmann, Privatdocent an der Universität in Berlin NW, Louisenstr. 51 (1076).
- Dr. Oscar von Lemm, am Asiat. Museum d. K. Ak. d. W. in St. Petersburg, Wassili Ostrow, Nicolai-Quai 1 (1026).
- Paul Lergetporer, Aufenthalt unbekannt (1100).
- L. Leriche in Mogador, Maroc (1182).
- Dr. Ernst Leumann, Prof. a. d. Univ. in Strassburg i/Els., Sternwartstr. 3 (1021).
- Dr. Mark Lidzbarski, Privatdocent in Kiel, Karlstr. 29 (1243).
- Dr. Bruno Liebich, Professor an der Universität in Breslau, Ohlauufer 19 (1110).
- Cand. theol. Ernst Liebmann in Erfurt, Holzheinstrasse 13 (1282).
- Dr. Ernest Lindl, Presbyter in München, Theresienstr. 39 I (1245).
- Dr. Bruno Lindner, Professor an der Univ. in Leipzig, Egelstr. 8 (952).
- Dr. phil. Enno Littmann z. Z. auf Reisen (1271).
- D. Theophil Löbel, Censur-Inspektor im k. ottomanischen Unterrichtsministerium in Constantinopel (1114).
- Warmond Frhr. Loeffelholz v. Colberg in München, Marsstr. 1a/4 (1294).
- David Lopes in Lissabon, R. da Escola Polytechnica, 61 (1284).
- Dr. Wilhelm Lotz, Professor der Theologie in Erlangen, Landwehrstr. 11 (1007).
- Dr. Immanuel Löw, Oberrabbiner in Szegedin (978).
- Dr. Alfred Ludwig, Professor an der deutschen Universität in Prag, Königl. Weinberge, Krameriusgasse 40 (1006).
- Jacob Lütschg, Secretair d. kais. russ. Consulats in Chaborowsk (865).
- C. J. Lyall, B. S. C., in London SW, 78 Cornwall Gardens (922).
- Dr. J. F. McCurdy, Prof. am Univ. College in Toronto, Canada (1020).
- Dr. Arthur Anthony Macdonell, Professor des Sanskrit a. d. Univ. in Oxford, 7 Fyfield Road (1051).
- Norman McLean, Fellow of Christ's College and Lecturer in Cambridge (England) (1237).
- Dr. Eduard Mahler in Budapest I, Országház-utca, 12 (1082).
- Dr. Oskar Mann, Hilfsbibliothekar an d. Kgl. Bibliothek in Berlin N., Weissenburgerstr. 58 III (1197).
- David Samuel Margoliouth, Fellow of New College and Laudian Professor of Arabic in the University of Oxford (1024).
- Dr. Karl Marti, Professor der Theologie an der Universität in Bern, Marienstrasse 25 (943).
- Michael Maschanoff, Professor an der geistl. Akademie in Kasan (1123).
- Dr. B. F. Matthes, Agent der Amstord. Bibelgesellschaft im Haag, Bilderdijkstr. 102 (270).
- Dr. A. F. von Mehren, Professor in Fredensborg b. Kopenhagen (240).
- Dr. Bruno Meissner, Privatdoc. a. d. Univ. in Halle a/S., z. Z. auf Reisen (1215).
- Dr. A. Merx, Geh. Hofrath, Professor d. Theologie in Heidelberg, Bunsenstrasse 1 (537).
- Dr. Ed. Meyer, Professor a. d. Universität zu Halle a/S. in Giebichenstein b. Halle, Reilstr. 88 (808).
- Dr. Leo Meyer, k. russ. wirklicher Staatsrath, ord. Honorarprofesor in Göttingen, Haussenstr. 9 (724).
- Dr. Ch. Michel, Professor an der Universität in Lüttich, 110 Avenue d'Avroy (951).

Herr Dr. theol. L. H. Mills, Professor of Zend Philology in the University of Oxford, Norham Road 19 (1059).

- Dr. phil. Eugen Mittwoch in Schrimm, (Prov. Posen) (1272).
- Dr. O. F. von Möllendorff, kaiserlich deutscher Consul in Kowno i. Russland (986).
- P. G. von Möllendorff, Commiss. of Customs in Ningpo (China) (690).
- Dr. George F. Moore, Professor of Theology in Andover, Mass., U. S. A. (1072).
- Dr. J. H. Mordtmann, kaiserl. deutscher Consul in Salonik (807).
- Mubarek Ghalib Bey, Exc., in Constantinopel, Cantardjilar (1170).
- Dr. Ferd. Mühlau, kais. russ. wirkl. Staatsrath u. Professor d. Theol. an der Universität in Kiel, Niemannsweg 36 II (565).

Sir William Muir, K. C. S. I., LL. D., in Edinburgh, Dean Park House (473).

Herr Dr. D. H. Müller, Professor an der Universität in Wien VIII, Feldgasse 10 (824).

- Dr. Friedrich W. K. Müller, Hilfsarbeiter am Königl. Museum für Völkerkunde zu Berlin in Steglitz b/ Berlin, Düntherstr. 9 (1101).
- Dr. Ed. Müller-Hess, Professor in Bern, Effingerstr. 47 (834).
- Dr. C. A. Nallino in Neapel, R. Istituto Orientale (1201).
- Dr. med. Karl Narbeshuber in Sfakes, Tunisien (1275).
- Dr. Eberh. Nestle, Professor am theol. Seminar zu Maulbronn (805).
- Dr. W. A. Neumann, Prof. a. d. Univ. in Wien IX, Garnisonsgasse 18 (518, 1084).
- Dr. George Karel Niemann, Professor in Delft (547).
- Dr. Ludwig Nix, Privatdocent an der Universität in Bonn, Roonstr. 13 (1079).
- Dr. W. Nowack, Professor an der Univers. in Strassburg i/ Els., Thomasgasse 3 (853).
- Dr. Heinrich Nützel, Directorial-Assistent bei den Kgl. Museen in Berlin N, Elsasserstr. 31 (1166).
- Dr. J. Oestrup, Privatdocent in Kopenhagen, N. Norrebrogade 42 (1241).
- Dr. H. Oldenberg, Prof. an der Univ. in Kiel, Niemannsweg 92 (993).
- Rob. Olsen, luther. Pfarrer in Björundtjord (Norwegen) 1286.
- J. van Oordt, in Leiden, Oude Ryn (1224).
- Dr. Max Freiherr von Oppenheim, beim deutschen Generalconsulat in Kairo (1229).
- Dr. Gustav Oppert, Prof. in Berlin W., Bülowstr. 55 I (1264).
- Dr. Conrad von Orelli, Prof. a. d. Univ. in Basel, Bernoullistr. 6 (707).
- Dr. C. Pauli, Professor am Kantonslyceum in Lugano (Cant. Tessin), Casa Monti, Viale Carlo Cattaneo 94 (987).
- Dr. Felix E. Peiser, Privatdocent an der Universität in Königsberg i/ Pr., Steindamm 88/90 (1064).
- Dr. Felix Perles, Rabbiner in Königsberg i. Pr., Hintere Vorstadt 42 (1214).
- Rev. John P. Peters, Prof. an der Episcopal Divinity School in Philadelphia, Pennsylvania, U. S. A. (996).
- Dr. Norbert Peters, Prof. der alttestamentlichen Exegese an der B. theol. Facultät in Paderborn (1189).
- Dr. Arthur Pfungst, Fabrikant in Frankfurt a. M., Gärtnerweg 2 (1209).
- Dr. Friedr. Wilh. Mart. Philippi, Professor an d. Univ. in Rostock, Georgstr. 74 (699).
- Dr. Bernhard Pick, in Albany, New-York, 393 Washington Str. (913).
- Dr. Richard Pietschmann, Professor, Direktor der Kgl. Univ.-Bibliothek in Greifswald, Knopfstr. 13 (901).
- Theophilus Goldridge Pinches, Department of Egyptian and Assyrian Antiquities, British Museum; 36, Heath Str., Hampstead in London NW. (1017).
- Dr. Richard Pischel, Prof. a. d. Univ. in Halle a/S., Schillerstr. 8 (796).
- Dr. Samuel Poznański in Warschau, Tlomackie 7 (1257).
- Dr. Franz Praetorius, Prof. a. d. Univ. in Halle a/S, Franckestr. 2 (685).



Herr Josef Prasch, Sparkassen-Boamter in Graz (Steiermark) II, Leonhardstrasse 59 (1160).

- Dr. Eugen Prym, Prof. an der Univ. in Bonn, Coblenzerstr. 39 (644).
- Lic. Dr. Alfred Rahlfs, Professor a. d. Univers. in Göttingen, Herzberger Chaussee 19 (1200).

Frau Dr. phil. Emma Rauschenbusch-Clough in Gütersloh in Westf. (1301).

Herr Dr. H. Reckendorf, Professor a. d. Univ. in Freiburg i. B., Maximilianstrasse 34 (1077).

- Dr. Hans Reichelt in Baden b. Wien, Neugasse 23 (1302).
- Dr. theol. und phil. C. Reinicke, Professor in Wittenberg (871).
- Dr. J. N. Reuter, Docent des Sanskrit und der vergl. Sprachwissenschaft an der Universität in Helsingfors, Höglegersgatan 25 (1111).
- Dr. Charles Rice, Chemist Department Public Charity & Corr., Bellevue Hospital, in New York (887).
- P. Dr. Joseph Rieber, Prof. der Theologie an der deutschen Univ. in Prag III, Carmelitergasse 16 (1154).
- Dr. Fr. Risch, Pfarrer in Heuchelheim, Post Ingenheim, bei Landau, Rheinpfalz (1005).
- Paul Ritter, Lektor a. d. Univ. zu Charkow, Instrumentalstr. 3 (1295).
- Dr. James Robertson, Prof. of Orient. Languages in Glasgow, 7, the University (953).
- Dr. Joh. Roediger, Director der Königl. Universitäts-Bibliothek in Marburg i/H., Schwanallée 7 (743).
- Dr. Robert W. Rogers, B. A., Professor am Drew Theological Seminary, in Madison, New Jersey, U. S. A. (1133).
- Dr. Albert Rohr, Docent an der Univ. in Bern (857).
- Gustav Rösch, pens. ev. Pfarrer in Biberach a. d. Riss (932).
- Baron Victor von Rosen, Prof. an der Universität und Akademiker in St. Petersburg, Excellenz, Wassili-Ostrow, 7te Linie, 2 (757).
- Dr. Arthur von Rosthorn, Legationssecr. in Peking (China), K. u. K. österr.-ungar. Gesandtsch. (1225).
- Lic. Dr. J. W. Rothstein, Professor an der Universität in Halle a/S., Karlstr. 4 (915).
- Dr. Max Rottenburg in Vizsoly, Ungarn (1212).
- W. H. D. Rouse, M. A., Fellow of Christ's College in Cambridge, England (1175).
- D. F. Rudloff, Superintendent in Wangenheim bei Gotha (1048).
- Dr. Franz Rühl, Prof. a. d. Univ. in Königsberg i/Pr., Königsstr. 39 (880).
- Dr. theol. und phil. Victor Ryssel, Professor an der Univers. in Zürich, Fluntern, Plattenstr. 45 (869).
- Dr. med. Lamec Saad, Sanitätsarzt in Jaffa (Syrien) (1046).
- Dr. Ed. Sachau, Geh. Regierungsath, Prof. an der Univ. in Berlin W., Wormser Str. 12 (660).
- Carl Salemann, Exc., Wirkl. Staatsrath, Mitglied der kais. Akad. d. W., Direktor des Asiatischen Museums in St. Petersburg, Wassili-Ostrow, Haus der Akademie (773).
- Archibald Henry Sayce, M. A., Prof. a. d. Univ. in Oxford (762).
- Dr. Wilhelm Schenz, Geistl. Rath u. königl. Lycealrektor in Regensburg (1018).
- Dr. Lucian Scherman, Privatdocent an der Universität in München, Giselastr. 8 (1122).
- Celestino Schiaparelli, Prof. des Arab. an der Univ. in Rom, Lungara 10 (777).
- Gregor Heinrich Schils, Pfarrer in Fontenoille (Ste Cécile), Belgien (1056).
- A. Houtum-Schindler, General in persischen Diensten, General-Inspector der Telegraphen in Teheran (1010).
- Dr. Emil Schlagintweit, k. bayr. Regierungsrath in Zweibrücken (626).

- Herr Dr. Nivard Schlögl, O. Cist., Prof. der Theologie in Stift Heiligenkreuz bei Wien (1289).
- Dr. Johannes Schmidt, Geh. Rath u. Prof. an der Univ. in Berlin W., Lützower Ufer 24 (994).
  - Dr. Richard Schmidt, Privatdocent a. d. Universität in Halle, Uhlandstrasse 11 (1157).
  - Dr. Nathaniel Schmidt, Professor, Cornell University, Ithaca N. J. (1299).
  - R. Schmutzler, Pfarrer zu Oberlödla b. Rositz (S.-Altenburg) (1273).
  - Dr. Leo Schneedorfer, Prof. der Theologie an d. deutschen Universität in Prag I, Aegidigasse (Dominicaner-Kloster) 9 (862).
  - Dr. H. Schnorr von Carolsfeld, Oberbibliothekar der kgl. Univers.-Bibliothek in München, Leopoldstr. 33, I (1128).
  - Dr. George H. Schodde, Prof. a. d. Capital University in Columbus, Ohio, 452 Keniball Place, U. S. A. (900).
  - Dr. Eberhard Schrader, Geh. Regierungsrath, Prof. an der Univ. in Berlin NW, Kronprinzen-Ufer 20 (655).
  - Dr. Friedr. Schrader in Konstantinopel (1152).
  - Dr. W. Schrameier, kaiserl. deutscher Vice-Consul a. l. am kaiserl. deutschen Consulat in Tsintau, China (976).
  - Dr. Martin Schreiner, Docent an der Lehranstalt für Wissenschaft des Judenthums in Berlin N, Ziegelstr. 13 I (1105).
  - Dr. Paul Schröder, kaiserl. deutscher Generalkonsul für Syrien in Beirut (700).
  - Dr. Leopold v. Schroeder, Prof. an der Univ. in Wien, Maximiliansplatz 13 II (905).
  - Dr. Friedrich Schulthess, Privatdocent an der Universität in Göttingen, Friedländerweg 38 (1233).
  - Lic. Dr. Fr. Schwally, Professor an der Univers. in Strassburg i/Elsass, Lessingstr. 3 (1140).
  - Dr. Paul Schwarz, Privatdoc. a. d. Univers. in Leipzig, Waldstr. 29 III (1250).
  - Dr. Jaroslav Sedláček, Professor an der k. böhmischen Universität und Kaplan zu St. Heinrich in Smichow bei Prag, Hussgasse 13 (1161).
  - Dr. Ernst Seidel, prakticirender Arzt in Leipzig-Reudnitz, Grenzstrasse 19 II (1187).
  - Dr. Chr. F. Seybold, Professor der semit. Sprachen an der Univers. in Tübingen, Hechingerstr. 14 (1012).
  - Henry Sidgwick, Fellow of Trinity College in Cambridge (632).
  - Otto Siegesmund, Pfarrer in Gross-Mirkowitz bei Stempuchowo (Bez. Bromberg) (1246).
  - Dr. K. Siegfried, Geh. Kirchenrath, Prof. der Theologie in Jena, W.-G.-Bahnhofstr. 12 (692).
  - Dr. Richard Simon, Privatdocent an der Universität in München, Neupasing II bei München (1193).
  - David Simonsen, Oberrabbiner in Kopenhagen, Skindergade 28 (1074).
  - Dr. Rudolf Smend, Prof. an der Univ. in Göttingen, Bühl 21 (843).
  - Dr. theol. Henry Preserved Smith, Prof. Amherst College in Amherst, Mass. (918).
  - Dr. Christian Snouck Hurgronje, Professor in Batavia, Java (1019).
  - Dr. phil. Moritz Sobernheim in Berlin W., Bellevuestr. 18 A (1262).
  - Dr. Rudolf von Sowa, k. k. Gymnasialprof. in Brünn, Franz Josephstr. 4 (1039).
  - Dr. J. S. Speyer, Professor an der Universität in Groningen (1227).
  - Dr. W. Spiegelberg, Professor an der Universität in Strassburg i/E., Vogesenstr. 22 (1220).
  - Jean H. Spiro, Prof. à l'Université de Lausanne à Vuillens-la-Ville, Cant. de Vaud (Suisse) (1065).

Herr Dr. Reinhold Baron von Stackelberg, Docent am Lazarew'schen Institut in Moskau (1120).

- R. Steck, Prof. d. Theol. an der Universität in Bern (689).
  - Dr. Aurel Stein, M. A., Principal, Oriental College, and Registrar, Panjab University, in Lahore (1116).
  - Dr. Georg Steindorff, Prof. a. d. Univ. in Leipzig, Haydnstr. 8 III (1060).
  - P. Placidus Steininger, Professor der Theologie in der Benediktiner-Abtei Admont (861).
  - Dr. M. Steinschneider, Prof. in Berlin O, Wallner-Theaterstr. 34 (175).
  - Rev. Dr. T. Stenhouse, in Stocksfield on Tyne, Northumberland (1062).
  - Dr. Edv. Stenij, Adjunkt an der theologischen Fakultät der Universität in Helsingfors (1167).
  - J. F. Stenning, M. A., Wadham College in Oxford (1277).
  - Dr. Josef Stier, Prediger und Rabbiner der israelit. Gemeinde in Berlin N, Oranienburgerstr. 39 (1134).
  - Dr. Theod. Stockmayer, in Stuttgart, Feuerseeplatz 14 (1254).
  - Dr. Hermann L. Strack, Professor der Theologie an der Universität zu Berlin in Gross-Lichterfelde, Ringstr. 98 (977).
  - A. W. Stratton Panjab University in Lahore (1305).
  - Dr. Max Streck in München (1259).
  - Arthur Strong, M. A., Lecturer in the University of Cambridge in London, SW Westminster, 36, Grosvenor Road (1196).
  - Dr. phil. Hans Stumme, Professor an der Universität in Leipzig, Funkenburgstrasse 4 III (1103).
  - Georges D. Sursock, Dragoman des k. deutschen Consulats in Beirut (1014).
  - Dr. Heinrich Suter, Professor am Gymnasium in Zürich, Kilchberg b. Zürich (1248).
  - Aron von Szilády, reform. Pfarrer in Halas, Klein-Kumanien (697).
  - Dr. Jyun Takakusu, Nr. 4 Shiroyamacho, Shiba in Tokyo, Japan (1249).
  - A. Tappehorn, Pfarrer in Vreden, Westphalen (568).
  - Dr. Emilio Teza, ordentl. Prof. an der Universität in Padova (444).
  - G. W. Thatcher, M. A., B. D., in Oxford (1107).
  - Dr. G. Thibaut, Principal Muir Central College in Alláhábád, Indien (781).
  - Dr. C. P. Tiele, Professor an der Universität in Leiden (847).
  - W. von Tiesenhausen, Exc. kais. russ. wirkli. Staatsrath in St. Petersburg, Kaiserl. Eremitage (262).
  - Dr. Tsuru-Matsu Tokiwai, pr. Adr.: Baron G. Tokiwai in Isshinden, Province Ise, Japan (1217).
  - Dr. Fr. Trechsel, Pfarrer in Spiez, Canton Bern (Schweiz) (755).
- Fürst Esper Esperowitsch Uchtomskij, Durchl., Kammerherr Sr. Maj. des Kaisers v. Russland in St. Petersburg, Schpalernaja 26 (1235).

Herr Rud. Ullmann, Pfarrer in Altenmuhl bei Gunzenhausen in Mittelfranken in Bayern (1150).

- Dr. J. Jacob Unger, Rabbiner in Iglau (650).
- Dr. J. J. Ph. Valetton, emer. Prof. d. Theol. in Amersfoort (Niederlande) (130).
- Dr. Herm. Vámbéry, Prof. an der Univ. in Budapest, Franz-Josephs-Quai 19 (672).
- Dr. B. Vandenhoff, Privatdocent in Münster i/W., Bergstr. 8 (1207).
- Cand. phil. Friedrich Veit, in Ostdorf b. Balingen i/Württemberg (Schwarzwaldkreis) (1185).
- Albin Venis, Principal Sanskrit College in Benares (1143).
- Dr. G. van Vloten, Adjutor Interpretis Legati Warneriani in Leiden, Gangetje 1 (1119).
- Dr. H. Vogelstein, Rabbiner in Stettin, Falkenwalderstr. 127 (1146).
- Dr. Hermann Vogelstein, Rabbiner in Königsberg i/Pr., Burgstr. 10. (1234).
- Dr. Hans Voigt, Gymnasial-Oberlehrer in Leipzig, Hauptmannstr. 4 (1057).

Herr Dr. Wilh. Volek, kais. russ. w. Staatsrath und Prof. der Theol. in Rostock (536).

- Lie. Dr. K. Vollers, Professor an der Universität in Jena, Oberer Philosophenweg 15 (1037).
- Dr. Jakob Wackernagel, Professor an der Universität in Basel, Gartenstrasse 93 (921).
- Oscar Wassermann in Berlin C, Burgstr. 21 (1260).
- The Venerable Archdeacon A. William Watkins, The College, in Durham (827).
- Dr. F. H. Weissbach, Assistent an der Universitätsbibliothek und Privatdocent a. d. Univers. zu Leipzig in Gautsch b. Leipzig (1173).
- Dr. J. Wellhausen, Geh. Regierungsrat und Professor an der Universität in Göttingen, Weberstrasse 18a (832).
- Dr. J. G. Wetzstein, königl. preuss. Consul a. D. in Berlin N, Auguststrasse 69 (47).
- Pfarrkandidat K. Weymann in Hagsfeld bei Karlsruhe i. B. (1279).
- Dr. Alfred Wiedemann, Professor an der Universität in Bonn, Königstrasse 2 (898).
- Dr. Ulrich Wilcken, Professor an der Universität in Breslau, Kleinburgstrasse 7 II (1206).
- Dr. Eug. Wilhelm, Professor in Jena, Wagnergasse 11 (744).
- Dr. Hugo Winckler, Privatdocent an der Universität zu Berlin in Wilmersdorf bei Berlin, Bingerstr. 80 (1177).
- Dr. Ernst Windisch, Geh. Hofrath, Prof. des Sanskrit an der Univ. in Leipzig, Universitätsstr. 15 (737).
- Dr. Moritz Winternitz, Prof. i. Prag, Kgl. Weinberge, Manesgasse 4 (1121).
- W. Witschel, Oberlehrer am Louisenstädt. Realgymnas. in Berlin S, Planufer 39 (1226).
- Dr. M. Wolff, Rabbiner in Gothenburg (263).
- Rev. Charles H. H. Wright, D. D., M. A., Ph. D. in Birkenhead, Chester, 44 Rock Park, Rockferry (553).
- W. Aldis Wright, B. A. in Cambridge, England, Trinity College (556).
- Dr. C. Aug. Wünsche, Professor u. Oberlehrer an d. Rathstöchterschule in Dresden, Albrechtstr. 15 (639).
- Dr. Th. Zachariae, Prof. a. d. Univ. in Halle a/S., Händelstrasse 29 (1149).
- Dr. Joseph Zaus, Docent der Philosophie an der k. k. deutschen Universität in Prag I, Karlg. 174 (1221).
- Dr. Heinr. Zimmer, Geh. Regierungsrath, Professor an der Universität in Greifswald, Karlsplatz 13 (971).
- Dr. Heinr. Zimmern, Prof. a. d. Univ. in Breslau, Lothringerstr. 11 (1151).
- Dr. Jos. Zubaty, Prof. a. d. Prager böhmischen Universität in Smichov b/Prag, Hussstrasse 539 (1129).

In die Stellung eines ordentlichen Mitgliedes sind eingetreten<sup>1)</sup>:

- Das Veitel-Heine-Ephraim'sche Beth ha-Midrash in Berlin (3).
- Die Königl. Bibliothek in Berlin W, Opernplatz (12).
- „ Königl. und Universitäts-Bibliothek in Breslau (16).
- „ Königl. und Universitäts-Bibliothek in Königsberg i. Pr. (13).
- „ Bibliothek des Benedictinerstifts St. Bonifaz in München (18).
- La Bibliothèque Khédiviale à Caire (Égypte) (32).
- Die Bodleiana in Oxford (5).
- „ Grossherzogliche Hofbibliothek in Darmstadt (33).

1) Die in Parenthese beigesetzte Zahl ist die fortlaufende Nummer und bezieht sich auf die Reihenfolge, in der die betreff. Bibliotheken und Institute beigetreten sind.

## XXIV Verzeichnis d. Mitgl. u. d. gelehrten Körperschaften und Institute.

Die K. K. Hofbibliothek in Wien (39).

St. Ignatius-Collegium in Valkenburg (Holland) (35).

Das Fürstlich Hohenzollern'sche Museum in Sigmaringen (1).

The New-York Public Library, Astor Lenox and Tilden Foundations, in New-York, 40 Lafayette Place (44).

The Owens College in Manchester, England (30).

Das Rabbiner-Seminar in Berlin. (Dr. A. Berliner, Berlin C, Gipsstr. 12 a) (8).

The Rector of St. Francis Xavier's College in Bombay (9).

„ Union Theological Seminary in New York (25).

Die Stadtbibliothek in Hamburg (4).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Amsterdam (19).

„ Universitäts-Bibliothek in Basel (26).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Berlin NW, Dorotheenstr. 9 (17).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Christiania (43).

„ Kaiserl. Universitäts-Bibliothek in Dorpat (41).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Erlangen (37).

„ Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Freiburg i/B. (42).

„ Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Giessen (10).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Greifswald (21).

„ Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Jena (38).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Kiel (24).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek „Albertina“ in Leipzig, Beethovenstr. 4 (6).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Marburg i/H. (29).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in München (40).

„ Kaiserl. Universitäts-Bibliothek in St. Petersburg (22).

„ K. K. Universitäts-Bibliothek in Prag (14).

„ Grossherzogl. Universitäts-Bibliothek in Rostock (34).

„ Kaiserl. Universitäts- u. Landes-Bibliothek in Strassburg i/Els. (7).

„ Königl. Universitäts-Bibliothek in Utrecht (11).

## Verzeichnis der gelehrten Körperschaften und Institute, die mit der D. M. Gesellschaft in Schriftenaustausch stehen.

(Nach dem Alphabet der Städtenamen.)

1. Das Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen in Batavia.
2. Die Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften in Berlin.
3. Die Gesellschaft für Erdkunde in Berlin SW, Wilhelmstr. 23.
4. Das Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin C, Am Zeughaus 1.
5. Die Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen in Berlin, W, Potsdamerstr. 22 a.
6. Die Redaction des Al-Machriq. Revue catholique orientale I, Beyrouth (Syrien).
7. The Bombay Branch of the Royal Asiatic Society in Bombay.
8. La Société des Bollandistes, 14, rue des Ursulines, à Bruxelles.
9. Die Magyar Tudományos Akadémia in Budapest.
10. Die Redaction der Ethnologischen Mittheilungen aus Ungarn, in Budapest.
11. Le Ministère de l'Instruction publique à Caire (Égypte).
12. The Royal Asiatic Society of Bengal in Calcutta.
13. The Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society in Colombo.
14. Das Real Instituto di Studj superiori in Florenz, Piazza S. Marco 2.
15. Studj italiani di filologia indo-iranica in Florenz.
16. Società asiatica italiana in Florenz, Piazza San Marco 2.
17. Die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen.
18. Der Historische Verein für Steiermark in Graz.

19. Das Koninklijk Instituut voor Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch Indië im Haag.
20. Die Finnisch-Ugrische Gesellschaft in Helsingfors.
21. Das Curatorium der Universität in Leiden.
22. Die Redaction des T'oung-pao in Leiden.
23. Der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas in Leipzig.
24. The Society of Biblical Archaeology in London WC, Bloomsbury, 37, Great Russell Street.
25. The Royal Asiatic Society of Great Britain and Ireland in London W 22, Albemarle Str.
26. The Royal Geographical Society in London W, 1, Savile Row.
27. Das Athénée oriental in Löwen.
28. Die Königl. Bayer. Akademie der Wissenschaften in München.
29. The American Oriental Society in New Haven.
30. Die École spéciale des Langues orientales vivantes in Paris, Rue de Lille 2.
31. Das Musée Guimet in Paris.
32. Die Revue Archéologique in Paris, Rue de Lille 2.
33. Die Société Asiatique in Paris, Rue de Seine, Palais de l'Institut.
34. Die Société de Géographie in Paris, Boulevard St. Germain 184.
35. Die Société Académique Indo-chinoise in Paris.
36. Die Kaiserl. Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg.
37. Die Kaiserl. Russ. Geographische Gesellschaft in St. Petersburg.
38. Die Société d'Archéologie et de Numismatique in St. Petersburg.
39. The American Philosophical Society in Philadelphia, No. 104 South Fifth street.
40. The American Journal of Archaeology in Princeton, New Jersey U. S. A.
41. Die R. Accademia dei Lincei in Rom.
42. Die Direzione del Bessarione in Rom, S. Pantaleo 3.
43. Die Direction du Service local de la Cochinchine (Cabinet du Directeur) in Saigon.
44. The North China Branch of the Royal Asiatic Society in Shanghai.
45. The Tokyo Library of the Imperial University of Japan in Tōkyō (Japan).
46. The Asiatic Society of Japan in Tōkyō.
47. Die Königl. Universitätsbibliothek in Upsala.
48. The Smithsonian Institution in Washington.
49. The Bureau of Ethnology in Washington.
50. Die Kaiserl. Königl. Akademie der Wissenschaften in Wien.
51. Die Numismatische Gesellschaft in Wien I, Universitätsplatz 2.
52. Die Mechitharisten-Congregation in Wien VII, Mechitharistengasse 4.

*Ex officio erhalten je 1 Expl. der Zeitschrift:*

- Se. Hoheit Prinz Moritz von Sachsen-Altenburg in Altenburg.  
 Das Königl. Ministerium des Unterrichts in Berlin.  
 Die Privat-Bibliothek Sr. Majestät des Königs von Sachsen in Dresden.  
 Se. Excellenz der Herr Staatsminister von Seydewitz in Dresden.  
 Die eigene Bibliothek der Gesellschaft in Halle a/S. (2 Exemplare).  
 Die Königl. Universitäts-Bibliothek in Halle a/S.  
 Die India Office Library in London SW, Whitehall, Downing Str.  
 Die Königl. öffentliche Bibliothek in Stuttgart.  
 Die Königl. Universitäts-Bibliothek in Tübingen.



### Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. beigetreten für 1900:

- 1306 Herr H. Reuther, Verlagsbuchhändler, Berlin W., Köthenerstr. 4.  
 1307 „ Freiherr Alexander v. Staël-Holstein, cand. phil. zu Halle a/S.,  
 An der Universität 16.  
 1308 „ Dr. Berthold Laufer, Köln am Rhein, Hohestrasse 125.

Seinen Austritt erklärte Herr Dr. A. J. Baumgartner in Genf.



## Verzeichnis der vom 25. April bis 4. Juli 1900 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

### I. Fortsetzungen.

1. Zu Ae 45. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. IX. Fasc. 1<sup>o</sup>—2<sup>o</sup>. Roma 1900.
2. Zu Ae 65. 4<sup>o</sup>. Bulletin de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Pétersbourg. V. Série. Tome X. No. 5. Tome XI. No. 1—5. Tome XII. No. 1. — St.-Pétersbourg 1899. 1900.
3. Zu Ae 165. 4<sup>o</sup>. Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. I—XXII. Berlin 1900.
4. Zu Ae 185. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1899. Bd. II. Heft IV. München 1900.
5. Zu Af 116. Muséon, Le. Études philologiques, historiques et religieuses. Fondé en 1881 par Ch. de Harlez. Nouvelle Série. — Vol. I. No. 1. Louvain 1900.
6. Zu Af 155. Skrifter utgifna af Kongl. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Upsala. Band VI. Upsala. Leipzig [1897—1900].
7. Zu Ah 5. Analecta Bollandiana. Tomus XIX. — Fasc. II. Bruxelles 1900.
8. Zu Bb 10. Bibliographie, Orientalische, begründet von August Müller. ... Bearbeitet und herausgegeben von Lucian Scherman. XIII. Jahrgang. Erstes Halbjahrheft. Berlin 1900.
9. Zu Bb 750. Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland. April, 1900. London.
10. Zu Bb 765. Journal of the China Branch of the Royal Asiatic Society for the year 1896—97. Vol. XXXI. Shanghai 1900.
11. Zu Bb 790. Journal Asiatique .... publié par la Société Asiatique. Neuvième Série. Tome XV. No. 2. — Mars—Avril 1900. Paris.
12. Zu Bb 818. al-Mašriq. Al-Machriq. Revue catholique orientale bimensuelle. Sciences-Lettres-Arts. [III.] No. 8. 9. 10. 11. 12. Bairūt 1900.
13. Zu Bb 905. 4<sup>o</sup>. T'oung-pao. Archives pour servir à l'étude de l'histoire, des langues, de la géographie et de l'ethnographie de l'Asie orientale. II. Série. Vol. I. No. 2. Mai 1900.
14. Zu Bb 930. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Vierundfünfzigster Band. I. Heft. Leipzig 1900.
15. Zu Bb 945. Zeitschrift, Wiener, für die Kunde des Morgenlandes. XIV. Band. — 1. und 2. Heft. Wien 1900.
16. Zu Bb 1180a. 4<sup>o</sup>. Annales du Musée Guimet. Bibliothèque d'Études. Tome VIII. Paris 1899.

17. Zu Bb 1200, p. 26. Abu'l-Faḍl 'Allāmī. The Akbarnāma of Abu'l-Faḍl translated from the Persian by H. Beveridge. Vol. I, Fasc. V. Calcutta 1899. [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 957.]
18. Zu Bb 1200, s. 45. Āpastamba, The Śrauta Sūtra of, belonging to the Black Yajur Veda, edited by Richard Garbe. Vol. III. Fasciculus XV. Calcutta 1900. [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 963.]
19. Zu Bb 1200, s. 180. Gaṅgeśa Upādhyāya, Tattva-Cintāmaṇi. Edited by Paṇḍit Kāmākhyā-Nāth Tarka-Vāḡiśa. Part IV. Vol. II. Fasc. X. Calcutta 1900. [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 960.]
20. Zu Bb 1200, s. 500. Merutuṅga Ācārya, The Prabandhacintāmaṇi or Wishingstone of Narratives. Translated from the original Sanskrit by C. H. Tawney. Fasciculus II. Calcutta 1899. [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 950.]
21. Zu Bb 1200, s. 505. Nāgeśabhaṭṭa, Mahābhāṣyapradīpo[d]dyota by Nāgeśa Bhaṭṭa. Edited by Paṇḍit Bakuwallabha Čāstri. Vol. I, Fasciculus III. IV. Calcutta 1900 [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 958. 962].
22. Zu Bb 1200, s. 700. Śatapathabrāhmaṇam. The Čatapatha Brāhmaṇa of the White Yajurveda, with the Commentary of Śāyana Ācārya. Edited by Paṇḍit Satyavrata Sāmaçramī. Vol. I. Fasciculus I. Calcutta 1900 [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 961].
23. Zu Bb 1200, t. 150. Sher-Phyin . . . . . Being a Tibetan Translation of the Čatasāhasrika Prajñā Pāramitā. Edited by Pratāpacandra Ghōṣa. Volume III. Fasciculus VI. Calcutta 1900 [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 959].
24. Zu Bb 1215. Books, The Sacred, of the East. Translated by various oriental scholars and edited by F. Max Müller. Vol. XLIV. Oxford 1900.
25. Zu Bb 1242. Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 1899. 4. 4. Jahrgang. [Messerschmidt, L., Mitanni-Studien.] 1900. 1. 5. Jahrgang. [Müller, W. Max, Studien zur vorderasiatischen Geschichte. II.] Berlin.
26. Zu Bb 1243. Orient, Der alte. Gemeinverständliche Darstellungen, herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft. 2. Jahrgang. Heft 1. [Winckler, Hugo, Die politische Entwicklung Babylo niens und Assyriens.] Leipzig 1900.
27. Zu De 20. Chauvin, Victor, Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux Arabes publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885. IV. Les Mille et une nuits. (Première partie.) Liège | Leipzig 1900.
28. Zu De 10385. Sibawaihi's Buch über die Grammatik . . . übersetzt und erklärt . . . von G. Jahn. 29. Lieferung des ganzen Werks. II. Band. Lief. 21. Berlin 1899.
29. Zu Eb 465. 4°. Kunja Vihāri Nyāyabhāṣaṇa, Catalogue of Printed Books and Manuscripts in Sanskrit belonging to the Oriental Library of the Asiatic Society of Bengal. Fasciculus II. Calcutta 1900.
30. Zu Eb 750. 2°. Forrest, G. W., Index to the Selections from the Letters, Despatches and other State Papers preserved in the Bombay Secretariat. Marāṭha Series. Volume I, Parts I, II and III and Home Series, Volumes I and II. Bombay 1899. (Vom Government of Bombay.)
31. Zu Eb 4495. 4°. Gotamo Buddha's, Die Reden, aus der mittleren Sammlung Majjhimanikāyo des Pāli-Kanons zum ersten Mal übersetzt von Karl Eugen Neumann. Zweiter Band. 2. 3. Lieferung. Leipzig, Verlag von Wilhelm Friedrich, 1900. (Vom Verleger.)
32. Zu Ed 1237. 4°. Ararat. 1900, 4. 5. Waṭarsapat.

XXX. Verz. der für die Bibliothek der D. M. G. eingeg. Schriften u. s. w.

33. Zu Ed 1365. 4<sup>o</sup>. Handēs amsoreay. 1900, 4. 5. 6. Wienna.
34. Zu Eg 330. 4<sup>o</sup>. Χρονικά, Βυζαντινά. Τομος εκτος. Τευχος γ' καὶ δ'. Санктпетербургъ 1899. 1900.
35. Zu Eg 419. Επετηρίς. Ετος δ'. Φιλολογικος Σύνλογος Παρνασσος. Εν Αθήναις 1900.
36. Zu Fa 2288. 4<sup>o</sup>. Radloff, W., Versuch eines Wörterbuches der Türk-Dialecte. Lieferung 12. St.-Petersbourg 1899.
37. Zu Fg 100. Transactions of the Asiatic Society of Japan. Vol. XXVII: Part IV. Tōkyō 1899.
38. Zu Ha 200. Revue de l'histoire des religions. Tome XXXIX. No. 3. Tome XL. No. 1. 2. 3. Paris 1899. 1900.
39. Zu Ic 2290. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Vol. XXII. Part 2. 3. [London] 1900.
40. Zu Mb 135. 4<sup>o</sup>. Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien. Nr. 202. 203. V. Band. (Nr. 5. 6.) Mai, Juni 1900.
41. Zu Mb 245. Zeitschrift, Numismatische, herausgegeben von der Numismatischen Gesellschaft in Wien durch deren Redactions-Comité. 31. Band. Zweites Semester. Juli—December 1899. Wien 1900.
42. Zu Na 325. Revue archéologique. Troisième Série. — Tome XXXVI. Mars—Avril 1900. Paris 1900.
43. Zu Nf 342. 2<sup>o</sup>. Progress Report of the Archaeological Survey of Western India, for the year ending 30th June 1899. [Government of Bombay. General Department. Archaeology.]
44. Zu Nf 452. 4<sup>o</sup>. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by E. Hultzsch. Part I. (Vol. VI.) January 1900. Calcutta.
45. Zu Nf 805. Wilhelm, Eugen, Perser. [= Jahresberichte der Geschichtswissenschaft. 1898.] (Vom Verf.).
46. Zu Ng 425. 2<sup>o</sup>. Atlas der Alterthümer der Mongolei . . . Herausgegeben von W. Radloff. Vierte Lieferung. Taf. CV—CXVIII. Санктпетербургъ 1899. [= Arbeiten der Orchon-Expedition.]
47. Zu Oa 25a. Géographie, La. Bulletin de la Société de Géographie publié . . . par Hulot et Charles Rabot. Année 1900. — No. 5. 6. Paris 1900.
48. Zu Oa 151. Journal, The Geographical. Vol. XV. No. 5. 6. London 1900.
49. Zu Oa 255. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXVII. — 1900. — No. 4. 5. Berlin 1900.
50. Zu Oa 256. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXXV. — 1900 — No. 1. Berlin 1900.
51. Zu Ob 2530. 2<sup>o</sup>. Schrenck, Leopold v., Reisen und Forschungen im Amur-Lande in den Jahren 1854—1856. Anhang zum III. Bande. Zweite Lieferung. Linguistische Ergebnisse. Bearbeitet von Wilhelm Grube. II. Goldisch-Deutsches Wörterverzeichnis. St. Petersburg 1900.
52. Zu Ob 2845. 4<sup>o</sup>. Lîth, P. A. van der, en Snelleman, Joh. F., Encyclopaedie van Nederlandsch-Indië. Afl. 22. 's Gravenhage-Leiden.
53. Zu Oc 2065. 4<sup>o</sup>. Шренкѣ, Л., Обѣ ипородцахъ Амурскаго края. Томъ второй. Санктпетербургъ 1899.

II. Andere Werke.

11091. *Evlija Čelebi*, Syjāhatnāme. Ğild 1—5. 5 voll. Der-i-seādet 1314.  
Fa 2695.
11092. *Muḥammad Tevfik*, İstambolda bir sene. 1—5. İstambul 1299—1300.  
Fa 2901.
11093. *Samy, Š.*, Teāššuk-i-Talat ve-Fytnet. İstambul 1289. Fa 2989.
11094. *Dhammapada*, The, being a Collection of Moral Verses in Pālī. Edited a second time with a literal Latin translation and notes for the use of Pālī students. By V. Fausbøll. London 1900. (Vom Herausgeber.) Eb 4416.
11095. *Jacob*, Georg, Türkische Litteraturgeschichte in Einzeldarstellungen. Heft I. Das türkische Schattentheater. Berlin 1900. (Vom Verf.) Fa 3160.
11096. *Szemle*, Keleti; ... Revue Orientale pour les études Ouralo-Altaïques ... Rédigée par Kúnos Ignác & Munkácsi Bernát. I. évfolyam. 1. szám. Budapest 1900. Fa 76.
11097. *Harrassowitz*, Otto, Bücher-Catalog 252 enthaltend die orientalische Bibliothek des Baron Alfred von *Kremer* ... nebst Erwerbungen aus der Bibliothek des verstorb. Prof. A. *Socin* ... u. Anderer. Leipzig 1900. Ae 183f.
11098. *Nallino*, Carlo Alfonso, L'Arabo parlato in Egitto. Manuali Hoepli. Milano 1900. (Vom Verf.) De 582.
11099. *Hahn*, Ferd., Kurukh Grammar. Calcutta 1900. Fe 280.
11100. Сборникъ народныхъ юридическихъ обычаевъ. Томъ второй. Издавъ подъ редакціей ... С. В. *Пахмана*. С.-Петербургъ 1900. Oc 285.
11101. *Mānavasrautasūtram*. Das Mānava-Crauta-Sūtra. Herausgegeben von Friedrich *Knauer*. Buch I. St.-Petersbourg 1900. Eb 1882. 4°.
11102. [*Müller*, August], Katalog der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft Erster Band. Drucke. Zweite Auflage. Bearbeitet von R. *Fischel*, A. *Fischer*, G. *Jacob*. Leipzig 1900. Ab 272<sup>2</sup>.
11103. *Wilhelm*, Eugen, Contributions to the Critic of the Avesta Text [A.]. [Bombay 1899.] (Vom Verf.) Ec 790.
11104. *Wilhelm*, Eugen, Éranica. Extraits des Actes du XI<sup>e</sup> Congrès International des Orientalistes. Session de Paris. 1897. Première Section. Langues et Archéologie des Pays Ariens. p. 261—274. Paris 1899. (Dgl.) Ec 366. 4°.
11105. *Jeschu'a ben Jehuda*. *Schreiner*, Martin, Studien über Jeschu'a ben Jehuda. Wissenschaftliche Beilage zum XVIII. Bericht der Lehranstalt für die Wissenschaft des Judenthums in Berlin. (Vom Verf.) Berlin 1900. Dh 5228.
- 11106 F. *Tarenetsky*, A., Beiträge zur Skelet- und Schädelkunde der Aleuten, Konaegen, Kenai und Koljuschen. Mit vergleichend anthropologischen Bemerkungen. St.-Petersbourg 1900 [= Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg. VIII. Série. Classe physico-mathématique. Volume IX. No. 4]. Oc 2075. 2°.
11107. *Зарудный*, Н., Экскурсія по сѣверо-восточной Персіи и пятици этой страны. [= Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg. Classe physico-mathématique. Volume X. No. 1.] St.-Petersbourg 1900. P 555. 2°.
- 11108 Q. Кнѣге ахдесъ „Священнѣйшая книга“ современныхъ Бабаидовъ. Текстъ, переводъ, введеніе и приложенія. А. Г. *Туманскаго*. [=

Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg  
Classe historico-philologique. Volume III. No. 6 et dernier.] St.-Peters-  
bourg 1899. De 7887. 4<sup>o</sup>.

11109. *Kyz Ahmed*. Aus den Vorträgen eines türkischen Meddäh nach dem  
im Besitz der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft zu Halle be-  
findlichen Original in armenischen Typen für Vorlesungszwecke trans-  
scribirt von Georg *Jacob*. Berlin 1900. (Vom Herausgeber.) Fa 2848.

50

11110. Texts, Palestinian Syriac, from Palimpsest Fragments in the Taylor-  
Schechter Collection. Edited by Agnes *Smith Lewis* and Margaret  
*Dunlop Gibson*. London 1900. (Von den Verlegern C. J. Clay and  
Sons.) De 2653.

11111. *Spiro*, Jean, Les Yezidi ou les adorateurs du diable. Extrait du  
„Bulletin de la Société Neuchâteloise de Géographie“, Tome XII. Neu-  
châtel 1900. (Vom Verf.) Hb 3508.

11112. *Cust*, Robert Needham, Memoirs of Past Years of a Septuagenarian.  
o. O. 1899. (Vom Verf.) Nk 219.

## Verzeichnis der vom 5. Juli bis 22. September 1900 für die Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.

### I. Fortsetzungen.

1. Zu Ae 45. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. IX. Fasc. 3<sup>o</sup>—4<sup>o</sup>. Roma 1900.
2. Zu Ae 45 a. 4<sup>o</sup>. Atti della R. Accademia dei Lincei anno CCXCVII. — 1900. Rendiconto dell' adunanza solenne del 10 giugno 1900 onorata dalla presenza delle LL. MM. il Re e la Regina. Roma 1900.
3. Zu Ae 165. 4<sup>o</sup>. Sitzungsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. XXIII—XXXVIII. Berlin 1900.
4. Zu Ae 185. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1900. Heft I. München 1900.
5. Zu Af 54. Report, Annual, of the Board of Regents of the Smithsonian Institution, showing the Operations, Expenditures, and Condition of the Institution for the Year ending June 30, 1897. Report of the U. S. National Museum. Washington 1899.
6. Zu Af 124. Proceedings of the American Philosophical Society held at Philadelphia for promoting useful knowledge. Vol. XXXVIII. No. 160. Philadelphia 1899.
7. Zu Af 160. 8<sup>o</sup>. Transactions and Proceedings of the American Philological Association. 1899. Volume XXX. — Boston, Mass.
8. Zu Bb 606. Bessarione. Pubblicazione periodica di studi orientali. nn. 45—46. 47—48. Roma 1900.
9. Zu Bb 725 c. Proceedings of the Asiatic Society of Bengal. No. I—IV. January—April 1900. Calcutta 1900.
10. Zu Bb 750. Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland. July, 1900. London.
11. Zu Bb 790. Journal Asiatique . . . publié par la Société Asiatique. Neuvième Série. Tome XV. No. 3. — Mai—Juin 1900. Tome XVI. No. 1 — Juillet—Août 1900. Paris.
12. Zu Bb 818. al-Mašriq. Al-Machriq. Revue catholique orientale bimensuelle. Sciences-Lettres-Arts. [III.] No. 13. 14. 15. 16. 17. Bairût 1900.
13. Zu Bb 901. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XLII. Aflevering 4. Batavia | 's Hage 1900.
14. Zu Bb 901 d. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXVII. — 1899. Aflevering 5. Batavia 1900.

15. Zu Bb 901 n. 4<sup>o</sup>. Verhandeligen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel LI. 3<sup>e</sup> Stuk. Batavia | 's Hage 1900.
16. Zu Bb 905. 4<sup>o</sup>. T'oung-pao. Archives pour servir à l'étude de l'histoire, des langues, de la géographie et de l'ethnographie de l'Asie orientale. II. Série. Vol. I. No. 3. Juillet 1900.
17. Zu Bb 930. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Vierundfünfzigster Band. II. Heft. Leipzig 1900.
18. Zu Bb 935. 4<sup>o</sup>. Zeitschrift für afrikanische und oceanische Sprachen. Mit besonderer Berücksichtigung der Deutschen Kolonien. V. Jahrgang, 2. Heft. Berlin 1900.
19. Zu Bb 1180. 4<sup>o</sup>. Annales du Musée Guimet. Tome vingt-sixième. Quatrième partie. Paris 1900.
20. Zu Bb 1242. Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft. 1900. 2. 5. Jahrgang. [Peiser, F. E., Studien zur orientalischen Altertumskunde III.] Berlin.
21. Zu Bb 1243. Orient, Der alte. Gemeinverständliche Darstellungen, herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft. 2. Jahrgang. Heft 2. [Wiedemann, A., Die Toten und ihre Reiche im Glauben der alten Ägypter.] Leipzig 1900.
22. Zu Ca 9. Sphinx. Revue critique embrassant le domaine entier de l'Égyptologie publiée . . . par Karl Piehl. Vol. IV. — Fasc. I. Upsala, Leipzig, London, Paris o. J.
23. Zu Ca 15. 4<sup>o</sup>. Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Alterthumskunde. Herausgegeben von A. Erman und G. Steindorff. Band XXXVII. Zweites Heft. Leipzig 1899.
24. Zu De 10385. Sibawaihi's Buch über die Grammatik . . . übersetzt und erklärt . . . von G. Jahn. 30. (Schluss)-Lieferung des ganzen Werks. II. Band. Lief. 22. Berlin 1900.
25. Zu Eb 10. 2<sup>o</sup>. Assam Library. Catalogue of Books registered for the quarter ending 30th September, 31st December 1899, 31st March 1900, 30th June 1900.
26. Zu Eb 50. 2<sup>o</sup>. Bengal Library Catalogue of Books for the Second, Third, Fourth Quarter . . . 1899, First Quarter . . . 1900.
27. Zu Eb 225. 2<sup>o</sup>. Catalogue of books, registered in Burma during the quarter ending the 30th September, 31st December 1899, 31st March 1900. Rangoon 1900.
28. Zu Eb 295. 2<sup>o</sup>. Catalogue of Books registered in the Punjab . . . during the quarter ending the 30th June, 30th September, 31st December 1899, 31st March, 30th June 1900. [Lahore 1899. 1900].
29. Zu Eb 485. 2<sup>o</sup>. Memorandum of Books registered in the Hyderabad Assigned Districts during the quarter ending 30th September [and] 31st December 1899, 31st March [and] 30th June 1900.
30. Zu Eb 765. 2<sup>o</sup>. Statement of Particulars regarding Books and Periodicals published in the North-Western Provinces and Oudh, registered . . . during the Third, Fourth Quarter of 1899, First, Second Quarter of 1900.
31. Zu Eb 827. Studi Italiani di Filologia Indo-Iranica diretti da Francesco L. Palté. Anno III — Vol. III. Firenze 1899.
32. Zu Eb 4495. 4<sup>o</sup>. Gotamo Buddha's, Die Reden, aus der mittleren Sammlung Majjhimanikāyo des Pāli-Kanons zum ersten Mal übersetzt von Karl Eugen Neumann. Zweiter Band. 4. Lieferung. Leipzig, Verlag von Wilhelm Friedrich, 1900. (Vom Verleger.)

33. Zu Ed 1237. 4<sup>o</sup>. Ararat. 1900, 6. Wałarsapat.
34. Zu Ed 1365. 4<sup>o</sup>. Handēs amsoreay. 1900, 7. 8. Wienna.
35. Zu Fa 61. 4<sup>o</sup>. Mémoires de la Société Finno-Ougrienne. XV. Helsingfors 1900.
36. Zu Ha 200. Revue de l'histoire des religions. Tome XLI. No. 1. 2. Paris 1900.
37. Zu Ia 140. Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins. Band XXII, Heft 4. Leipzig 1900.
38. Zu Ia 140a. Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palaestina-Vereins. Leipzig 1899. Nr. 6.
39. Zu Ic 2290. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Vol. XXII. Part 4. 5. [London] 1900.
40. Zu Mb 135. 4<sup>o</sup>. Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien. Nr. 204. V. Band. (Nr. 7. 8.) Juli, August 1900.
41. Zu Na 325. Revue archéologique. Troisième Série. — Tome XXXVI. Mai—Juin. Juillet—Août 1900. Paris 1900.
42. Zu Nf 452. 2<sup>o</sup>. Survey, Archaeological, of India. (New Imperial Series.) Volume XXXI. *Cousens*, Henry, Lists of Antiquarian Remains in His Highness the Nizam's Territories. Calcutta 1900.
43. Zu Nf 452. 4<sup>o</sup>. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by E. *Hultzsch*. Part VIII. (Vol. V.) October 1899. Calcutta.
44. Zu Oa 25a. Géographie, La. Bulletin de la Société de Géographie publié . . . par *Hulot* et Charles *Rabot*. Année 1900. — No. 7. 8. Paris 1900.
45. Zu Oa 43. Отчетъ Императорскаго Русскаго Географическаго Общества за 1899 годъ. С-Петербургъ 1900.
46. Zu Oa 151. Journal, The Geographical. 1900. Vol. XVI. No. 1. 2. 3.
47. Zu Oa 255. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXVII. — 1900. — No. 6. Berlin 1900.
48. Zu Oa 256. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXXV. — 1900 — No. 2. Berlin 1900.

## II. Andere Werke.

11113. *Suter*, Heinrich, Die Mathematiker und Astronomen der Araber und ihre Werke. Abhandlungen zur Geschichte der Mathematischen Wissenschaften mit Einschluss ihrer Anwendungen. X. Heft. Zugleich Supplement zum 45. Jahrgang der Zeitschrift für Mathematik und Physik. Herausgegeben von R. *Mehmke* und M. *Cantor*. Leipzig 1900. (Vom Verfasser.) De 13050.
11114. *Nallino*, Carlo Alfonso, I manoscritti arabi, persiani, siriaci e turchi della Biblioteca Nazionale e della R. Accademia delle Scienze di Torino. Torino 1900. [Accademia Reale delle Scienze di Torino (Anno 1899—1900).] (Vom Verf.) Bb 410. 4<sup>o</sup>.
11115. Aitareya-Upanishad, Translation into English of the, with Śaṅkarāchārya's Bhāṣhya. By H. M. *Bhadrakamkar*. Bombay 1899. (Vom Government of Bombay.) Eb 1678.
11116. [*Billimoria*], "A Warning Word to Parsees". Bombay o. J. Hb 2795.
11117. Targum, Das, zum Buch der Richter in jemenischer Überlieferung. Von Franz *Fraetorius*. Berlin 1900. (Vom Herausgeber.) Ib 1339.



- 11118 Q. Kronieken, De Boeken der, in het Boegineesch vertaald door B. F. Matthes. Amsterdam 1900. (Vom Übersetzer.) Ib 2956. 4°.
11119. Littmann, Enno, Über die Abfassungszeit des Tritojesaia. Freiburg i. B., Leipzig und Tübingen 1899. (Vom Verf.) Ic 732.
11120. Laufer, Berthold, Preliminary Notes on Explorations among the Amoor Tribes. (From the American Anthropologist (N. S.), Vol. 2, April, 1900). (Vom Verf.) o. O. u. J. Ng 20.
11121. Handt, W., Die atomistische Grundlage der Vaisesikaphilosophie nach den Quellen dargestellt. Tübinger Doktordissertation. Rostock 1900. (Vom Verf.) Eb 2991.
- 11122 Q. Lacroix, Désiré, Numismatique annamite [mit] Planches. (= Publications de l'École française d'Extrême-Orient.) 2 voll. Saigon 1900. Mb 1145. 4°.
11123. Suck, Walter, Die geographische Verbreitung des Zuckerrohrs. [Beihefte zum Tropenpflanzer. Band I. No. 4.] Berlin 1900. P 442.
11124. Duensing, Hugo, Liefert das äthiopische Synaxar Materialien zur Geschichte Abessinien? [Diss.] Göttingen 1900. (Vom Verf.) Dg 628.
11125. Simkhowitsch, Wladimir Gr., Die Feldgemeinschaft in Russland [Diss.] Halle a. S. 1898. K 936.
11126. Lehmann, C. F., Über den Sturz Assyriens im Lichte der . . . Inschrift des Königs Nabonid (556—539). SA. aus „Wochenschrift für klassische Philologie“. 1896. Nc 100.
11127. Aristoteles bei den Syrern vom V—VIII. Jahrhundert. Syrische Texte herausgegeben, übersetzt und untersucht von A. Baumstark. Erster Band. Syrisch-arabische Biographien des Aristoteles. Syrische Commentare zur Εισαγωγή des Porphyrios. Bearbeitet von Anton Baumstark. Leipzig 1900. (Vom Herausgeber.) Dc 1655.
11128. Williams. Williams, Frederick Wells, The Life and Letters of Samuel Wells Williams, LL. D. Missionary, Diplomatist, Sinologue. New York and London 1889. Nk 926.

## Protokollarischer Bericht über die am 4. Oktober 1900 zu Halle abgehaltene Allgemeine Versammlung der D. M. G.

### Sitzung

Donnerstag, den 4. Oktober, Vormittag 9 Uhr.

Der Schriftführer Prof. Praetorius eröffnet die Versammlung.

Es werden zum 1. Vorsitzenden Prof. Praetorius-Halle, zum 2. Vorsitzenden Prof. Fischer-Leipzig, zu Schriftführern die Herren Dr. Jacob und Dr. Kampffmeyer gewählt.

Der Schriftführer der Gesellschaft, Prof. Praetorius, erstattet den Bericht über den Stand der Gesellschaft<sup>1)</sup>. Es wird angeregt, mit dem Seminar für Orient. Sprachen zu Berlin in Verhandlungen zu treten, um auch die vom Seminar herausgegebenen Lehrbücher im Schriften-Austausch zu erhalten, eventuell durch eine entsprechende Gegenleistung seitens der Gesellschaft. Der Bericht wird genehmigt. Hierauf legt Prof. Pischel der Versammlung den Bibliotheksbericht<sup>2)</sup> vor, der gleichfalls nach einigen Bemerkungen genehmigt wird. Prof. Fischer verliest an Stelle des am Erscheinen verhinderten Prof. Windisch den Redaktionsbericht<sup>3)</sup> sowie ferner den Kassenbericht<sup>4)</sup>. Es wird der Wunsch ausgesprochen, dass für weitere Verbreitung mancher Schriften der Gesellschaft in geeigneter Weise, besonders auch durch Insertionen, Sorge getragen werde. Prof. Kautzsch stellt den Antrag, dass in Zukunft die Register der Zeitschrift als integrierender Teil derselben den Mitgliedern der Gesellschaft gratis geliefert werden; die Kosten seien durch Verminderung des Umfanges der letzten beiden Jahrgänge der Zeitschrift zu decken. Die Beschlussfassung über den Antrag, der den Beifall der Versammlung findet, wird der nächsten Generalversammlung vorbehalten.

Es folgt die Wahl von zwei Kassenrevisoren; gewählt werden die Herren Kautzsch und Ed. Meyer.

Hinsichtlich der Ergänzung des Vorstandes ist die Versammlung damit einverstanden, dass in diesen Prof. Zimmern wieder und Prof. Fischer neu eintrete. Die statutenmässig ausscheidenden Herren Kautzsch, Windisch und Kuhn werden wiedergewählt.

1) Siehe Beilage B.

2) Siehe Beilage C.

3) Siehe Beilage D.

4) Siehe Beilage E.

### XXXVIII *Protokollar. Bericht über die Allgem. Versammlung zu Halle.*

Es wird beschlossen, dass die nächste General-Versammlung mit der Allgemeinen Versammlung Deutscher Philologen und Schulmänner in Strassburg zusammenfallen soll.

Prof. Steindorff stellt den Antrag, die Gesellschaft wolle wie bisher, so auch weiter die Zeitschrift für Ägypt. Sprache mit 400 Mark jährlich subventionieren. Die Versammlung beschliesst, dass dies wiederum für einen Zeitraum von drei Jahren geschehen solle.

Herr Dr. Jacob hebt noch hervor, dass in der von der Gesellschaft unterstützten Orientalischen Bibliographie die im Orient veröffentlichten Drucke unvollständig verzeichnet werden. Die Versammlung drückt den Wunsch aus, dass in Zukunft hier auf dem Gebiet der wichtigeren Publikationen, insbesondere innerhalb der arabischen, türkischen, persischen und der in Algerien erscheinenden Litteratur, grössere Vollständigkeit angestrebt werde<sup>1)</sup>.

Der auf der vorigen General-Versammlung gestellte Antrag betr. Anstellung eines Bibliothekars wird nach längerer Besprechung bis auf weiteres vertagt.

Die General-Versammlung spricht weiter Herrn Prof. Fischel und dessen beiden Mitarbeitern Prof. Fischer und Dr. Jacob vielen Dank aus für die jahrelange, der Bibliothek gewidmete Mühe, welche jetzt durch Vollendung des ersten Bandes des Kataloges der Bibliothek einen vorläufigen Abschluss gefunden hat.

Auf Antrag der bestellten Revisoren wird dem Kassierer Decharge erteilt.

---

#### Beilage A.

Liste der Teilnehmer an der Allgemeinen Versammlung der D. M. G. am 4. Oktober 1900 in Halle.

- |                          |                                  |
|--------------------------|----------------------------------|
| 1. Fischel, Halle.       | 7. Kautzsch, Halle.              |
| 2. Eduard Meyer, Halle.  | 8. Zachariae, Halle.             |
| 3. Zimmern, Leipzig.     | 9. Jacob, Halle.                 |
| 4. Fischer, Leipzig.     | 10. Rothstein, Halle.            |
| 5. Praetorius, Halle.    | 11. Steindorff, Leipzig.         |
| 6. Kampffmeyer, Marburg. | 12. A. v. Staël-Holstein, Halle. |

---

#### Beilage B.

Bericht des Schriftführers für 1899/1900.

Seit dem vorjährigen Bericht sind der Gesellschaft 13 ordentliche Mitglieder beigetreten (1296—1308), eins davon noch für 1899. Wieder eingetreten ist Herr Gernandt in Stockholm. — Dagegen traten 5 Herren aus der Gesellschaft aus.

---

1) Dem obigen Wunsche kann nur dann entsprochen werden, wenn der verdiente Herausgeber der Orientalischen Bibliographie, Dr. Scherman, dem alle Orientalisten für seine mühevollen Arbeit zu grossem Danke verpflichtet sind, von den auf den oben genannten Gebieten kompetenten Gelehrten in ergiebiger Weise unterstützt wird. Windisch.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft 5 ordentliche Mitglieder, nämlich die Herren J. Fürst, Löbe, Six, v. Sowa, v. Weiss.

Die Namen zweier correspondierenden Mitglieder (Ainsworth und Schafffler) haben wir in unserem Mitgliederverzeichnis gelöscht, da von ihnen seit Jahren nichts bekannt geworden.

In Schriftenaustausch getreten ist die Gesellschaft mit der Redaktion des *Bessarione* in Rom, mit der *Ecole française d'Extrême-Orient* in Saigon, mit der Gesellschaft für jüdische Volkskunde in Hamburg, mit dem Orientalischen Seminar in Berlin. Letzteres erhält Zeitschrift und Abhandlungen.

Der seit Gründung der Gesellschaft geübte Gebrauch, jedem neueintretenden Mitgliede ein sogenanntes Diplom auszustellen, ist auf Beschluss des weiteren Vorstandes als überflüssig und nicht mehr zeitgemäss eingestellt worden.

An uns herantretende Gesuche um Druckunterstützung mussten unbesehen abgelehnt werden, da unsere Hilfsmittel durch Auszahlung der Unterstützung des 2. Bandes von Jahn's Sibaweihi (1750 M.), Druck des Katalogs unserer Bibliothek und Druck von v. Schroeder's *Kāḥakam* ganz besonders stark in Anspruch genommen waren. Wir werden voraussichtlich auch noch im nächsten Jahre Enthaltsamkeit üben müssen.

Vom 53. Bande der Zeitschrift wurden abgegeben 481 Exemplare an Mitglieder der Gesellschaft, 52 an gelehrte Gesellschaften und Institute, 136 Exemplare wurden durch den Buchhandel vertrieben. Zusammen also 669 Exemplare (1 mehr als im Vorjahr). — Der Gesamtabsatz unserer Veröffentlichungen ergab einen Reinertrag von 4150 M. 33 Pfg.

Gemäss dem Beschlusse der Allgemeinen Versammlung zu Jena, betreffend Ernennung eines offiziellen Redners bei den internationalen Orientalistenkongressen (s. Bd. 52 S. XXIII) wurde im Mai 1899 vom geschäftsführenden Vorstande ein entsprechendes Schreiben an den Reichskanzler gesandt. Auf dasselbe ist eine Antwort bisher nicht eingegangen.

Das Fleischerstipendium wurde am 4. März 1900 Herrn P. Brönnle in London verliehen.

F. Praetorius.

---

### Beilage C.

#### Bibliotheksbericht für 1899—1900.

Der Bestand der Bibliothek hat sich, abgesehen von den regelmässigen Fortsetzungen, um 183 Werke (10948—11131) vermehrt. Ausgeliehen wurden 706 Bände und 34 Handschriften an 73 Entleiher. Von dem Kataloge der Bibliothek ist der erste Band, der die Drucke enthält, im Mai erschienen. Die Bearbeitung des zweiten Bandes, der die Bibliothek Socin und die Nachträge enthalten wird, ist in Angriff genommen. Mangel an Platz erschwert die Arbeit ausserordentlich und hat den Bibliothekar genötigt, einen Teil der Bücher in einem andern Flügel der Königlichen Universitätsbibliothek unterzubringen, was für den Ausleiheverkehr auf die Dauer unerträglich ist. Unterhandlungen mit der preussischen Regierung wegen neuer Räume schweben noch.

R. Pischel.

---

Beilage D, Redaktionsbericht, befindet sich auf S. XLII.

---

**E x t r a k t** aus d. Rechnung über Einnahme u. Ausgabe bei d. Kasse d. D. M. G. auf d. Jahr 1899.**E i n n a h m e n .**

|       |       |   |                                                                                                                                                        |
|-------|-------|---|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 29260 | ℳ. 49 | δ | Kassenbestand vom Jahre 1898.                                                                                                                          |
| 418   | ℳ. 23 | δ | auf rückständige Jahresbeiträge d. Mitglieder für d. Jahre 1895/1898.                                                                                  |
| 5868  | " 72  | " | Jahresbeiträge von Mitgliedern für das Jahr 1899.                                                                                                      |
| 6286  | " 95  | " | Beiträge in Summa.                                                                                                                                     |
| 23    | ℳ.    | — | δ auf rückständ. Porti für direkte Zusendung d. „Zeitschrift“ p. Post von Mitgliedern auf d. Jahre 1895/1898.                                          |
| 238   | " 97  | " | Porti für direkte Zusendung der „Zeitschrift“ p. Post von Mitgliedern auf das Jahr 1899.                                                               |
| 261   | " 97  | " | eingegangene Porti in Summa.                                                                                                                           |
| 30    | " —   | " | Porto v. einem Mitgliede im Auslande auf Lebenszeit.                                                                                                   |
| 86    | " 15  | " | Vermögens-Zuwachs des Fleischer - Stipendii pro 1899, lt. statutenmässig darüber geführtem besondern Kassa-Buch und geprüftem Abschluss:               |
| 11261 | ℳ. 05 | δ | Bestand nach der Rechnung pro 1899.                                                                                                                    |
| 11174 | " 90  | " | " " " " " " " "                                                                                                                                        |
| 86    | ℳ. 15 | δ | Zuwachs des Fleischer - Stipendii pro 1899 w. o.                                                                                                       |
| 500   | " —   | " | Rückvergütung eines, lt. Vorstands-Beschluss, einem Mitgliede im Laufe ds. Jahres gewährten unversinslichen Darlehens.                                 |
| 15    | " —   | " | Jahresbeitrag pro 1899 des vorst. Herrn Dr. Fürst, Mannheim, so von diesem am 17. März 1899 irrtümlich doppelt bezahlt wurde.                          |
| 18    | " —   | " | Baarszahlung der Firma A. Asher & Co., Berlin, für im Laufe ds. Jahres verkaufte 3 Exemplare der „Verhandl. d. V. Orientalisten-Congresses zu Berlin“. |
| 589   | " 80  | " | Zinsen von hypothekarisch und zeitweise auf Rechnungsbuch bei der Allgem. Deutschen Credit-Anstalt                                                     |

**A u s g a b e n .**

|      |       |   |                                                                                                                                                  |
|------|-------|---|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4978 | ℳ. 52 | δ | für Druck, Lithographie etc. der „Zeitschrift“, Band 53“.                                                                                        |
| 1640 | " —   | " | für Druck u. Papier zu „Abhdngen. f. d. K. d. M., Bd. XI, Nr. 2“.                                                                                |
| 739  | " —   | " | für Druck u. Papier d. „Register zur Zeitschrift“, Band 41/50“.                                                                                  |
| 58   | " 50  | " | für Druck und Papier zu „Accidenzen“                                                                                                             |
| 7416 | ℳ. 02 | δ | Summa der Druckerstellungskosten.                                                                                                                |
| 900  | " —   | " | Unterstützung orientalischer Druckwerke.                                                                                                         |
| 160  | " 30  | " | Versicherungs-Prämie d. Bibliothek d. Gesellschaft in Halle a/S. auf 5 Jahre (vom 9./IV. 1899 bis 9./IV. 1904) gegen Feuergefahr.                |
| 1139 | ℳ. 30 | δ | Honorare f. d. „Zeitschrift“, Band 53“ und frühere Bände, inkl. Korrektur derselben.                                                             |
| 93   | " 40  | " | für Korrektur der „Abhandlungen f. d. K. d. M., Bd. XI, Nr. 2“.                                                                                  |
| 390  | " —   | " | Honorar für d. „Register zur Zeitschrift“, Bd. 41/50“.                                                                                           |
| 1104 | " —   | " | Honorar für d. „Katalog d. Biblioth. d. Gesellschaft“, Bd. 1, 2. Aufl.“.                                                                         |
| 726  | " 70  | " | Summa der gezahlten Honorare.                                                                                                                    |
| 1685 | " —   | " | Honorare für Redaktion der „Zeitschrift“, Band 53“, sowie für sonstige Geschäftsführung an die Beamten der Gesellschaft und den Rechnungsmonten. |
| 110  | " —   | " | Reisediäten an Vorstandsmitglieder zum Besuch der Generalversammlung in Bremen am 28. Sept. 1899.                                                |
| 500  | " —   | " | lt. Vorstands-Beschluss einem Mitgliede d. Gesellschaft gewährtes unversinsliches Darlehen.                                                      |
| 129  | " 10  | " | für Anschaffungen zur Ergänzung der Bibliothek der Gesellschaft in Halle a/S.                                                                    |
| 482  | " 02  | " | für Porti, Frachten etc., inkl. der in Halle gezahlten u. der durch die F. A. Brockhaus'sche Buchhandlung vorliegenden.                          |

bruchieren verschloßener bundert, bis jetzt noch roh gelagerte Hefen von alten Bänden der Zeitschrift der Gesellschaft).

17 *ℳ*. —  $\delta$  Rückvergütung an d. Firma J. Parker & Co. in Oxford, für seiner Zeit für Rechnung des Herrn Prof. Dr. Mills daselbst gezahlten, von diesem aber nicht eingelösten Beitrag und Porto pro 1897.

14 " 70 " Rückvergütung an den nun verstorb. Herrn Dr. Fürst in Mannheim für von demselben am 11./III. 1899 nochmals (also doppelt) gezahlten Beitrag pro 1899, abzägl. Porto.  
1 " 70 " Rückvergütung an J. M. Cizek in Einsiedl für im vor. Jahre zuviel bezahlten Betrag.

33 " 40 " { Summa der Rückvergütungen.  
Insgemein: (für Anzeigen, Wechselstempel u. Kursdifferenzen, für Schreib- und Bibliotheks-Materialien, für Verpackungs- und Transport-Kosten von Büchern und Beischlüssen, für Vorhaltung von Büchern und Wäsche von Handtüchern in der Bibliothek und den Sitzungs-Lokalen, für Reinigung, Heizung und Aufwartung in denselben, sowie für sonstige kleine Anschaffungen im Laufe d. J.)

1397 *ℳ*. 68  $\delta$  Ausgaben d. Buchh. F. A. Brockhaus, lt. deren Rechnung v. 30. Juni 1900.

{ ab: für Posten, welche in vorstehender Spezifikation verteilt schon mit enthalten und in der Rechnung bezeichnet sind.

1013 " 53 " demnach verbleibende Ausgaben der Buchh. F. A. Brockhaus, inkl. Provision derselben auf den von den Publikationen der Gesellschaft im Laufe des Jahres erzielten Absatz etc., lt. Rechnung vom 30. Juni 1900.

16200 *ℳ*. 78  $\delta$  Summa

131 " 45 " zurückersattete Ausgaben.  
3 " 05 " Lucrum durch Kursdifferenzen und auf eingegang. Wechsel und Checks.

2745 " — " Unterstüzungen, als:  
1500 *ℳ*. —  $\delta$  von der Königl. Preuss. Regierung.  
345 " — " (200 fl. rh.) von der Königl. Württembergischen Regierung, u.  
900 " — " von der Königl. Sachs. Regierung.

2745 *ℳ*. —  $\delta$  w. o.

1397 *ℳ*. 68  $\delta$  durch die von der F. A. Brockhaus'schen Buchh. lt. Rechnung v. 30. Juni 1900, gedeckten Ausgaben.

2752 " 65 " Barzahlung derselben, lt. deren Rechnung vom 30. Juni 1900.

4150 " 33 " Summa.

44078 *ℳ*. 19  $\delta$  Summa. Hiervon ab:  
16200 " 78 " Summa der Ausgaben, verbleiben:

27877 *ℳ*. 41  $\delta$  Bestand. (Davon: 13300 *ℳ*. —  $\delta$  in hypothek. angelegten Geldern, 11261 " 05 " in dem Vermögen des Fleischer-Stipendii und 3316 " 36 " baar)

27877 *ℳ*. 41  $\delta$  w. o.

Königl. Universitäts-Kassen-Rendant, Rechnungs-Rath Boltze in Halle a. S., als Monent F. A. Brockhaus in Leipzig, d. Z. Kassiror.

**Beilage D.**

Aus dem Redaktionsbericht.

Erschienen sind, gedruckt auf Kosten der D. M. G.:

- Katalog der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.** Erster Band. *Drucke.* Zweite Auflage, bearbeitet von R. Pischel, A. Fischer, G. Jacob. Leipzig 1900. In Kommission bei F. A. Brockhaus. — (726 Seiten.) — Preis 10 M. (für Mitglieder der D. M. G. 5 M.).
- Kāthakam.** Die Samhitā der Kāṭha-Śākhā. Herausgegeben von Leopold v. Schroeder. Erstes Buch. Leipzig 1900. In Kommission bei F. A. Brockhaus. — Preis 12 M. (für Mitglieder der D. M. G. 9 M.).

E. Windisch.

## Personalnachrichten.

Als ordentliche Mitglieder sind der D. M. G. beigetreten für 1900:

1309 Herr Max Pesl, München, Klenzstrasse 58.

für 1901:

1310 „ Dr. James A. Crichton, Parish Minister, Annan. Dumfriesshire,  
Schottland.

1311 „ Ernst C. Marré, Schriftsteller, Leipzig, Fregestrasse 11.

wieder eingetreten für 1901:

1247 „ Herr Dr. Joh. Hertel, Zwickau, Friedrichstrasse 8.

In die Stelle eines ordentlichen Mitgliedes trat ein für 1901:

Die Königliche Universitätsbibliothek in Würzburg.

Durch den Tod verlor die Gesellschaft ihr Ehrenmitglied:

Herrn Prof. Dr. F. Max Müller, † 28. Oktober 1900,

sowie ihr ordentliches Mitglied:

Herrn Dr. R. v. Sowa, † Ende September 1900.

Ihren Austritt erklärten die Herren Buhl, Hassenstein, Herrigel,  
Kekule v. Stradonitz, Liebmann, Löbel, Michel.



**Verzeichnis der vom 23. Sept. 1900 bis 10. Jan. 1901 für die  
Bibliothek der D. M. G. eingegangenen Schriften u. s. w.**

**I. Fortsetzungen.**

1. Zu Ab 100. Catalogue of the Library of the India Office. Vol. II. — Part II. Hindustani Books. By J. F. *Blumhardt*. London 1900.
2. Zu Ab 360. Списокъ книгъ, приобретённыхъ Библиотекою Императорскаго С.-Петербургскаго Университета въ 1900 году. No. 1. Съ 1 Января по 30 Июня. С.-Петербургъ 1900.
3. Zu Ae 24. Almanach, Magyar Tud. Akadémiai, polgári és csillagászati naptárral MDCCCC-ra. [Budapest] 1900.
4. Zu Ae 30. Nachrichten von der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse. 1900. Heft 2. Göttingen 1900.
5. Zu Ae 45. Rendiconti della Reale Accademia dei Lincei. Classe di scienze morali, storiche e filologiche. Serie quinta. Vol. IX. Fasc. 5<sup>o</sup>—6<sup>o</sup>. Roma 1900.
6. Zu Ae 96. Értekezések a nyelv- és széptudományok köréből. . . . Szerkeszti *Gyulai Pál*. XVII. kötet. 3. 4. 5. szám. Budapest 1899. 1900.
7. Zu Ae 130. Közlemények, Nyelvtudományi. XXIX. kötet III. IV. füzet. XXX. kötet I. II. füzet. Budapest 1899. 1900.
8. Zu Ae 185. Sitzungsberichte der philosophisch-philologischen und der historischen Classe der k. b. Akademie der Wissenschaften zu München. 1900. Heft II. III. München 1900.
9. Zu Ae 196. Szily, C., Rapport sur les travaux de l'Académie hongroise des sciences en 1899. Budapest 1900.
10. Zu Af 116. Muséon, Le. Études philologiques, historiques et religieuses. Fondé en 1881 par Ch. *de Harlez*. Nouvelle Série. — Vol. I. No. 2. Louvain 1900.
11. Zu Af 124. Proceedings of the American Philosophical Society held at Philadelphia for promoting useful knowledge. Vol. XXXIX. No. 162. Philadelphia 1900.
12. Zu Ah 5. Analecta Bollandiana. Tomus XIX. — Fasc. III. IV. Bruxelles 1900.
13. Zu Bb 10. Bibliographie, Orientalische, . . . bearbeitet und herausgegeben von Lucian *Scherman*. XIII. Jahrgang. Zweites Halbjahrsheft. Berlin 1900.
14. Zu Bb 606. Bessarione. Pubblicazione periodica di studi orientali. nn. 49—50. 51—52. Roma 1900.
15. Zu Bb 608. Bijdragen tot de Taal-, Land- en Volkenkunde van Nederlandsch-Indië. Zesde Volgreeks. — Zevende Deel. (Deel LI der geheele Reeks.) — Derde en Vierde Aflevering. 's-Gravenhage 1900.

16. Zu Bb 675. *Hartmann*, Martin, Der islamische Orient. Berichte und Forschungen. II. III. Berlin 1900.
17. Zu Bb 670. *Giornale della Società Asiatica Italiana*. Volume tredicesimo. Roma—Firenze—Torino 1900.
18. Zu Bb 725. *Journal of the Asiatic Society of Bengal*. Vol. LXIX, Part I, No. 1. — 1900. Calcutta 1900.
19. Zu Bb 725c. *Proceedings of the Asiatic Society of Bengal*. Nos. V and VI. No. VII. VIII. 1900. Calcutta 1900.
20. Zu Bb 750. *Journal, The, of the Royal Asiatic Society of Great Britain & Ireland*. October, 1900. London.
21. Zu Bb 790. *Journal Asiatique* . . . publié par la Société Asiatique. Neuvième Série. Tome XVI. No. 2. — Septembre—Octobre 1900. Paris.
22. Zu Bb 818. al-Mašriq. Al-Machriq. Revue catholique orientale bimensuelle. Sciences-Lettres-Arts. [III.] No. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. Bairūt 1900.
23. Zu Bb 825. Mittheilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Königlich Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin. Herausgegeben von . . . Eduard Sachau. Jahrgang III. Berlin und Stuttgart 1900.
24. Zu Bb 901. Tijdschrift voor Indische Taal-, Land- en Volkenkunde, uitgegeven door het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XLII. Aflevering 2 en 3. 5. 6. Batavia | 's Hage 1900.
25. Zu Bb 901d. Notulen van de Algemeene en Bestuurs-Vergaderingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel XXXVII. — 1899. Aflevering 4. Deel XXXVIII. — 1900. Aflevering 1. Batavia, | 's Gravenhage 1900.
26. Zu Bb 901n. 4<sup>o</sup>. Verhandelingen van het Bataviaasch Genootschap van Kunsten en Wetenschappen. Deel LI. 2<sup>o</sup>. 4<sup>o</sup>. Stuk. Batavia | 's Hage 1900.
27. Zu Bb 905. 4<sup>o</sup>. T'oung-pao. Archives pour servir à l'étude de l'histoire, des langues, de la géographie et de l'ethnographie de l'Asie orientale. II. Série. Vol. I. No. 4. 5. Octobre. Décembre 1900.
28. Zu Bb 930. Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Vierundfünfzigster Band. III. Heft. Leipzig 1900.
29. Zu Bb 1200, s. 114. The Vṛhat Svayambhū Purāṇam. Containing the Traditions of the Svayambhū Kṣetra in Nepāl. Edited by Mahāmahopādhyāya *Haraprasād Āśtrī*. Fasciculus VI. Calcutta 1900. [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 968.]
30. Zu Bb 1200, s. 172. *Gadādhara Rājaguru*, Gadādhara Paddhatau Kālasāra edited by *Sadācīva Miśra* of Puri. Vol. I, Fasciculus I. Calcutta 1900. [= Bibliotheca Indica, New Series, No. 966.]
31. Zu Bb 1200, s. 375. Khaṇḍadeva, Bhāṭṭa Dīpikā, a Work belonging to the Pūrvva Mīmāṃsā School of Hindu Philosophy by Khaṇḍa Deva. Edited by Mahāmahopādhyāya *Candra Kānta Tarkāṭhākāra*. Vol. I., Fasciculus II. Calcutta 1900. [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 964.]
32. Zu Bb 1200, s. 394. [*Kumārila*], Āloka-vārtika translated from the Original Sanskrit with Extracts from the Commentaries of Sucarita (sic) Miśra (the Kācīkā) and Pārthasārathī Miśra (the Nyāyaratnākara) by *Gaṇḍanātha Jhā*. Fasciculus I. Calcutta 1900. [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 965.]
33. Zu Bb 1200, s. 505. Nāgeśabhaṭṭa, Mahābhāṣyapradīpō[dīdyota by *Nāgeṣa Bhaṭṭa*. Edited by Pandit *Bahuvallabha Āśtrī*. Vol. I, Fasciculus V. VI. Calcutta 1900 [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 969. 970.]

34. Zu Bb 1200, s. 610. [*Piṅgala*] Prākṛita-Paiṅgalam. Edited by *Chandra Mohana Ghosha*. Fasciculus I. Calcutta 1900. [= Bibliotheca Indica. New Series, No. 967.]
35. Zu Bb 1243. Orient. Der alte. Gemeinverständliche Darstellungen, herausgegeben von der Vorderasiatischen Gesellschaft. 2. Jahrgang. Heft 3. [*Zimmern*, Heinrich, Biblische und babylonische Urgeschichte.] Leipzig 1901.
36. Zu Bb 1250. 4<sup>o</sup>. Publications de l'École des Langues orientales vivantes. IV<sup>e</sup> Série. — Volume XIX. [Tedzkiret en-nisiān fi akhbār molouk es-Soudān. Texte arabe édité par O. Houdas . . . avec la collaboration de Edm. Benoit.] Paris 1899.
37. Zu Ca 9. Sphinx. Revue critique embrassant le domaine entier de l'Égyptologie publiée . . . par Karl Piehl. Vol. IV. — Fasc. II. Upsala, Leipzig, London, Paris o. J.
38. Zu Ca 15. 4<sup>o</sup>. Zeitschrift für Ägyptische Sprache und Alterthumskunde. Herausgegeben von A. Erman und G. Steindorff. Band XXXVIII. Erstes Heft. Leipzig 1900.
39. Zu Ca 285 a. 2<sup>o</sup>. Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien, herausgegeben und erläutert von Richard Lepsius. Ergänzungsband herausgegeben von Eduard Naville unter Mitwirkung von Ludwig Borchardt bearbeitet von Kurt Sethe. Zweite Lieferung enthaltend Tafel XVII bis XXXII.— Text. Dritter Band. Theben. Leipzig 1900. (Ca 285 b. 2<sup>o</sup>.)
40. Zu De 1345. 4<sup>o</sup>. Хрестоматія, Арабская, для I-го Курса. Составили В. О. Гуріасъ и Бар. В. Розенъ. 3-е издание. С.-Петербургъ 1900. (Von der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek in St. Petersburg.) [= De 1345<sup>3</sup>. 4<sup>o</sup>.]
41. Zu De 3448. 4<sup>o</sup>. 'Alī al-Iṣbahānī Abu 'l-Farağ. Guidī, I., Tables alphabétiques du Kitāb al-Ağānī. II<sup>d</sup> Fascicule. Leide 1900.
42. Zu Eb 390. 4<sup>o</sup>. Hṛishikośa Śāstri and Śiva Chandra Gui, A Descriptive Catalogue of Sanskrit Manuscripts in the Library of the Calcutta Sanskrit College. No. 12. Calcutta 1900.
43. Zu Eb 3695. Vātsyāyana, Das Kāmasūtram des, die indische Ars amatoria nebst dem vollständigen Commentare (Jayamaṅgalā) des Yaçōdhara aus dem Sanskrit übersetzt und herausgegeben von Richard Schmidt. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig [1900]. (Vom Übersetzer.). [= Eb 3695<sup>2</sup>.]
44. Zu Ed 1237. 4<sup>o</sup>. Ararat. 1900, 7. 8. 9. 10. 11. Wataršapat.
45. Zu Ed 1365. 4<sup>o</sup>. Handēs amsoreay. 1900, 9—12. Vienna.
46. Zu Fa 60. 4<sup>o</sup>. Journal de la Société Finno-Ougrienne. XVIII. Helsingissä 1900.
47. Zu Fa 76. Szemle, Keleti . . . Revue orientale pour les études ouralo-altaïques. I. évfolyam. 1900. 2. 3. szám. Budapest.
48. Zu Fg 100. Transactions of the Asiatic Society of Japan. Vol. XXVII. Part III. [und] Supplement. Tōkyō 1899.
49. Zu Fi 80. Сборникъ матеріаловъ для описанія мѣстностей и племень Кавказа. Выпускъ XXVII. Тифлисъ 1900. (Von Herrn Geheimrat Janoffsky).
50. Zu Ia 140. Zeitschrift des Deutschen Palaestina-Vereins. Band XXIII, Heft 1 u. 2. Leipzig 1900.
51. Zu Ia 140 a. Mittheilungen und Nachrichten des Deutschen Palaestina-Vereins. Leipzig 1900. Nr. 1.

52. Zu Ic 2290. Proceedings of the Society of Biblical Archaeology. Vol. XXII. Parts 6 & 7. 8. [London] 1900.
53. Zu Mb 135. 4<sup>o</sup>. Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien. Nr. 206. 207. 208. 209. V. Band. (Nr. 9. 10. 11. 12.) September, October, November, December. 1900.
54. Zu Na 325. Revue archéologique. Troisième Série. — Tome XXXVII. Septembre—Octobre 1900. Paris 1900.
55. Zu Nf 341. 2<sup>o</sup>. Progress Report, Annual, of the Archaeological Survey Circle, North-Western Provinces and Oudh. For the year ending 31st March 1900. [Naini Tal 1900.]
56. Zu Nf 452. 4<sup>o</sup>. Epigraphia Indica and Record of the Archaeological Survey of India. Edited by E. Hultzsch. Part II. (Vol. VI.) April 1900. Calcutta.
57. Zu Oa 25a. Géographie, La. Bulletin de la Société de Géographie publié . . . par Hulot et Charles Rabot. Année 1900. — No. 9. 10. 11. 12. Paris 1900.
58. Zu Oa 42. Извѣстія Императорскаго Русскаго Географическаго Общества. Томъ XXXV. 1899. Выпускъ VII. Томъ XXXVI. 1900. Выпускъ I. II. С.-Петербургъ 1899. 1900.
59. Zu Oa 151. Journal, The Geographical. 1900. Vol. XVI. No. 4. 5. 6. 1901. Vol. XVII. No. 1.
60. Zu Oa 255. Verhandlungen der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXVII. — 1900. — No. 7. 8. Berlin 1900.
61. Zu Oa 256. Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin. Band XXXV. — 1900 — No. 3. Berlin 1900.
62. Zu Ob 1450. *Oppenheim*, Max Freiherr von, Vom Mittelmeer zum Persischen Golf durch den Haurān, die syrische Wüste und Mesopotamien. Zweiter Band. Berlin 1900. Dietrich Reimer (Ernst Vohsen). (Vom Verleger.)
63. Zu Ob 2845. 4<sup>o</sup>. *Lith*, P. A. van der, en *Snelleman*, Joh. F., Encyclopaedie van Nederlandsch-Indië. Afl. 23. 's Gravenhage-Leiden.
64. Zu P 150. 4<sup>o</sup>. Journal, The, of the College of Science, Imperial University of Tōkyō, Japan. Vol. XII., Part IV. Vol. XIII., Part I. II. Tōkyō, Japan. 1900.

## II. Andere Werke.

11129. Ezra, Nehemia en Esther, De Boeken van, in het Makassaarsch vertaald van B. F. *Matthes*. Amsterdam 1900. (Vom Übersetzer.)  
Ib 3021. 4<sup>o</sup>.
11130. *Belck*, W., und *Lehmann*, C. F., Berichte von der deutschen Expedition nach Armenien 1898/99. [Sammlung aller auf die Expedition bezüglicher Arbeiten der Verfasser. Dem sechsten deutschen Historikertag überreicht von C. F. *Lehmann*.] (Von dem Comité uns geschenkt.)  
Ob 1746.
11131. Mitteilungen der Gesellschaft für jüdische Volkskunde . . . herausgegeben von M. *Grunwald*. Heft II—VI. Hamburg 1898—1900. Oc 1000.
- 11132 Q. *Leumann*, E., Über eine von den unbekannten Literatursprachen Mittelasiens. [= Mémoires de l'Académie Impériale des Sciences de St.-Petersbourg. VIII. Série. Tome IV. No. 8.] St.-Petersbourg 1900.  
Fk 740. 4<sup>o</sup>.

- 11133 Q. *Pischel*, R., Grammatik der Prakrit-Sprachen. [= Grundriss der indo-arischen Philologie und Altertumskunde. I. Band. 8. Heft.] Strassburg 1900. (Vom Verf.) Eb 4635. 4<sup>o</sup>.
11134. *Pischel*, Richard, Die Heimat des Puppenspiels. [= Hallesche Rektorreden. II.] Halle a. S. 1900. (Vom Verf.) Na 280.
- 11135 Q. *Бартольдъ*, В., Туркестанъ въ эпоху Монгольскаго нашествiя. Часть I. II. 2 voll. С.-Петербургъ 1900. (Von der Kaiserl. Universitäts-Bibliothek in St. Petersburg.) Ng 432. 4<sup>o</sup>.
- 11136 Q. *Филологъ*, Арабъ, о Турецкомъ языкѣ. Арабскій текстъ издавъ и снабдивъ переводами и введенiемъ П. М. Мелiorанскiй. Санкт-петербургъ 1900. (Dgl.) De 9546. 4<sup>o</sup>.
- 11137 Q. *Тексты и разсказы по Армянно-Грузинской филологiи*. I. II. С.-Петербургъ 1900. 2 voll. (Dgl.) Bb 1866. 4<sup>o</sup>.
- 11138 Q. *Goldziher*, I., [Anzeige von: *Müller*, August, Katalog der Bibliothek der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Erster Band. Drucke. Zweite Auflage. Bearbeitet von R. *Pischel*, A. *Fischer*, G. *Jacob*.] [= Deutsche Litteraturzeitung 1900. Nr. 44.] (Vom Verf.) Ab 274. 4<sup>o</sup>.
- 11139 Q. *Weber Manuscripts*. Part IX. [Plate I—XXV.] [Facsimile.] o. O. u. J. Bb 1905. 4<sup>o</sup>.
- 11140 F. *List*, A., of Archaeological Reports published under the authority of the Secretary of State, Government of India, Local Governments, etc., which are not included in the Imperial Series of such Reports. Calcutta 1900. (Vom Office of the Superintendent of Government Printing. India.) Na 197. 2<sup>o</sup>.
11141. *Stein*, M. A., Memoir on Maps illustrating the Ancient Geography of Kaśmīr. [Reprinted from the Journal of the Asiatic Society of Bengal. Vol. LXVIII, Part I, Extra No. II, 1899.] Calcutta 1899. [Dazu Maps.] (Vom Verf.) Ob 2256.
11142. *Contributions towards Arabic Philology*. By Paul *Brönnle*, Part I. The Kitāb al-makṣūr wa'l-mamdūd by *Ibn Wallād* . . . I. Arabic Text with critical notes. London/Leiden 1900. De 4250.
- 11143 Q. *Ezra, Nehemia en Esther*, De Boeken van, in het Boegineesch vertaald door B. F. *Matthes*. Amsterdam 1900. (Vom Übersetzer.) Ib 2955. 4<sup>o</sup>.
- 11144 Q. *Verzeichnis der Lehrstunden und Übungen der Lehrkurse für Orientalische Sprachen in München für das Sommersemester 1900 [und] für das Wintersemester 1900/1901*. (Von Herrn Dr. *Jacob*.) Ah 120. 4<sup>o</sup>.
11145. *Praetorius*, Franz, Über die Herkunft der hebräischen Accente. Berlin 1901. (Vom Verf.) Dh 1000.
11146. *Journal*. The, of the Anthropological Institute of Great Britain and Ireland. Vol. VIII. — New Series Vol. II, Nos. 1, 2. (Old Series. Vol. XXIX, Nos. 108, 109.) London 1879—1899. 20 voll. 8<sup>o</sup> und 2 voll. 4<sup>o</sup>. Oc 175.
11147. 4<sup>o</sup>. *Sedláček*, Jaroslav V., Výklad posvátných žalmů a biblických chvalozpěvů breviáře. Díl I. V Praze 1900. (Vom Verf.) Ic 259. 4<sup>o</sup>.
11148. *Collett*, Pearl Oysters and Pearl Fisheries. (Reprinted from "Ceylon Observer".) o. O. [1900]. (From the Ceylon Branch of the Royal Asiatic Society) P 57.
- 11149 Q. *Negelein*, Julius v., [Anzeige von Manuk *Abeghian*, Der armenische Volksglaube]. [SA. aus Band LXXVIII, Nr. 18 des Globus.] Braunschweig 1900. (Vom Verf.) Hb 2953. 4<sup>o</sup>.

- 11150 Q. *Diwan* aus Centralarabien. Gesammelt, übersetzt und erläutert von Albert Socin. Herausgegeben von Hans Stumme. I. Theil: Texte nebst Glossen und Excursus. II. Theil: Übersetzung. Des XIX. Bandes der AKSGW. No. 1. II. 2 voll. Leipzig 1900. (Von Herrn Prof. Dr. Stumme.) De 4446. 4<sup>o</sup>.
11151. *Muhammad Saïir b. Jūsuf*, *Mechra el melki Chronique Tunisienne* (1705—1711) pour servir à l'histoire des quatre premiers Beys de la famille Husseinite . . . traduit en français par Victor Serres [et] Mohammed Lasram. Paris 1900. De 8944.
11152. *al-Ġāhiz*, 'Amr b. Bahr, *Le livre des avares* par Abou Othman Amr ibn Bahr al-Djahiz de Basra. Texte arabe publié par G. van Vloten. Leyde 1900. De 4881.
11153. *Légendes bouddhistes et djains* traduites du Tamoul par Julien Vinson. Tome I. II. [= Conteurs et Poètes de tous pays. Tome V. VI.] 2 voll. Paris 1900. Fe 514.
11154. *Wechsler*, E., *Giebt es Lautgesetze?* Sonderabzug aus: *Forschungen zur romanischen Philologie*. Festgabe für Hermann Suchier. Halle a. S. 1900. Ba 1065.
11155. *Uhlenbeck*, C. C., *Kurzgefasstes etymologisches Wörterbuch der altindischen Sprache*. Band I. [II.] Amsterdam 1898. [1899.] Eb 1270.
11156. *Sanskrit-Drucke*. Eine Sammlung indischer Texte, begründet von Karl F. Geldner. 1. *Halāyudha's Kāvīrahasya* in beiden Recensionen herausgegeben von Ludwig Heller. Greifswald 1900. Eb 2096 (1).
11157. [*Nārāyaṇa*] *Hitopadesa*. Die freundliche Belehrung. Eine Sammlung indischer Erzählungen und Sprüche in der Recension des Nārāyaṇa. Ins Deutsche übersetzt . . . von Johannes Hertel. Leipzig o. J. Eb 3255.
- 11158 Q. *Radau*, Hugo, *Early Babylonian History down to the end of the fourth Dynasty of Ur*. To which is appended an Account of the E. A. Hoffmann Collection of Babylonian Tablets in the General Theological Seminary, New York, U. S. A. New York 1900. Ne 182. 4<sup>o</sup>.
11159. *Browne*, Edward G., *A Hand-list of the Muhammadan Manuscripts, including all those written in the Arabic Character, preserved in the Library of the University of Cambridge*. Cambridge 1900. (Von den Syndics of the Cambridge University Press.) Bb 130.
- 11160 F. *Margoliouth*, G., *Catalogue of the Hebrew and Samaritan Manuscripts in the British Museum*. Part I. London 1899. (Von den Trustees of the British Museum.) Da 133. 2<sup>o</sup>.
11161. *Johansson*, K. F., *Bidrag till Rigvedas Tolkning*. [= *Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Upsala*. V. 7.] Upsala 1897. Eb 1640.
11162. *Lidén*, Evald, *Studien zur altindischen und vergleichenden Sprachgeschichte*. [= *Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskapssamfundet i Upsala*. VI. 1.] Upsala 1897. Ea 403.
11163. *Söderblom*, Nathan, *Les Fravashis*. Paris 1899. (Vom Verf.) Hb 2894.
11164. *Eklund*, J. A., *Nirvāṇa. En religionshistorisk Undersökning*. [= *Skrifter utgifna af K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Upsala*. VI. 6.] Upsala 1899. Hb 1845.
11165. *‘Alī Ekber*, *Ḥatā’ināme*, Konstantinopel 1270. Fa 2605.  
50
11166. *at-Ta‘ūlībī Abū Maṣṣūr ‘Abd al-Malik*, *Ġurar aḥbār mulūk al-Furs wa-sijarihīm*. Histoire des rois des Perses . . . Texte arabe publié et traduit par H. Zotenberg. Paris 1900. De 10672. 4<sup>o</sup>.

11167. *Kúnos*, Ignacz, *Anatóliai képek*. Budapest 1891. (Vom Verf.) Ob 1814.
11168. *Grünbaum*, Max, *Gesammelte Aufsätze zur Sprach- und Sagenkunde*. Herausgegeben von Felix *Perles*. Berlin 1901. (Von den Verlegern S. Calvary & Co.) G 91.
11169. [Ibn Sīnā Husain b. 'Abd Allāh] *I'aux*, Le Bon Carra de, Avicenne. Paris 1900. De 7217.
- 11170 Q. *Narratives of Holy Women*, Select, from the Syro-Antiochene or Sinai Palimpsest . . . edited [and] translated by Agnes *Smith Lewis*. Syriac Text [and] Translation. London 1900 [= *Studia Sinaitica* No. IX. X]. 2 voll. De 2465. 4<sup>o</sup>.
11171. *Nachrichten über die von der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg im Jahre 1898 ausgerüstete Expedition nach Turfan*. Heft I. St.-Petersbourg 1899. Ob 2453. 4<sup>o</sup>.
11172. *Dussaud*, René, *Histoire et religion des Noëairs*. Paris 1900 [= *Bibliothèque de l'École des Hautes Études. Sciences philologiques et historiques*. Cent vingt-neuvième fascicule.] Hb 420.
11173. *Ibn Qutaiba*, 'Ujūn al-aḥbār . . . herausgegeben von Carl *Brockelmann*. Teil I. Ergänzungshefte zur Zeitschrift für Assyriologie. Semitistische Studien herausgegeben von Carl *Bezold*. Heft 18. Berlin 1900. (Von Herrn Professor Brockelmann.) De 6875.
11174. [Miqrā ki-Peschutō] *Mikrā ki-Peschutō* (Die Schrift nach ihrem Wortlaut). Scholien und kritische Bemerkungen zu den heiligen Schriften der Hebräer. Zweiter Theil. Die prosaischen Schriften. Von Arnold B. *Ehrlich*. Berlin 1900. Ic 238.
11175. *al-Kindī Alū Jūsuf Ja'qūb*, Die philosophischen Abhandlungen. Zum ersten Male herausgegeben von Albino *Nagy*. Beiträge zur Geschichte der Philosophie des Mittelalters. Texte und Untersuchungen. Herausgegeben von Clemens *Baeumker* und Georg Freih. von *Hertling*. Band II. Heft V. Münster 1897. De 7870.
11176. *Poppelauer*, M. (Inh.: J. *Saenger*), *Judaica und Hebraica*. Katalog 8. Berlin 1900. Ac 363.
11177. *Seder Eliahu rabba* und *Seder Eliahu suta* (Tanna d'be Eliahu) . . . ediert, kritisch bearbeitet und commentiert von M. *Friedmann* [= VII. Jahresbericht der Israelitisch-theologischen Lehranstalt in Wien . . .] Wien 1900. Dh 7904.
11178. *Edelstein*, Bertalan, *Az Eszther-midrások*. Budapest 1900. Dh 6485.
11179. *Taš'itā de-Dasnaje Monte Singar* storia di un popolo ignoto con note storiche per cura di *Samuele Giamil*. Roma 1900. (Vom Herausgeber.) De 2650.
11180. *Braun*, Israel, *Sēfer bēt Jisrā'el*. Paks 1900. Dh 4362.

## Verzeichnis der auf Kosten der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft veröffentlichten Werke.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Herausgegeben von den Geschäftsführern. I—LIV. Band. 1847—1900. 743 M. (I. 8 M. II—XXI. à 12 M. XXII—LIV. à 15 M.) (Für Mitglieder der D. M. G. 498 M.)

Früher erschien und wurde später mit obiger Zeitschrift vereinigt:

Jahresbericht der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft für das Jahr 1845 und 1846 (1ster und 2ter Band). 8. 1846—47. 5 M. (1845. 2 M. — 1846. 3 M.) Die Fortsetzung von 1847—1858 findet sich in den Heften der „Zeitschrift“ Bd. IV—XIV verteilt enthalten.

Register zum I.—X. Band. 1858. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Register zum XI.—XX. Band. 1872. 8. 1 M. 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 20 Pf.)

Register zum XXI.—XXX. Band. 1877. 8. 1 M. 60 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 20 Pf.)

Register zum XXXI.—XL. Band. 1888. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 50 Pf.)

Register zum XLI.—L. Band. 1899. 8. 4 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Bd. 2, 3, 8—10, 25—27, 29—32 können einzeln nicht mehr abgegeben werden, sondern nur bei Abnahme der gesamten Zeitschrift, und zwar auch dann nur noch zum vollen Ladenpreise. Vom 21. Bande an werden einzelne Jahrgänge oder Hefte an die Mitglieder der Gesellschaft auf Verlangen, unmittelbar von der Commissionsbuchhandlung F. A. Brockhaus in Leipzig, zur Hälfte des Preises abgegeben, mit Ausnahme von Band 25—27, 29—32, welche nur noch zum vollen Ladenpreise (à 15 M.) abgegeben werden können.

Supplement zum 20. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht über die morgenländ. Studien 1859—1861, von Dr. *Rich. Gosche*. 8. 1868. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Supplement zum 24. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1862—1867, von Dr. *Rich. Gosche*. Heft I. 8. 1871. 3 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 25 Pf.)

Heft II hiervon ist nicht erschienen und für die Jahre 1868 bis October 1876 sind keine wissenschaftl. Jahresberichte publiciert worden.

Supplement zum 33. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für October 1876 bis December 1877, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin*. 2 Hefte. 8. 1879. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M.)

(NB. Diese beiden Hefte werden getrennt nicht abgegeben.)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1878, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *Albert Socin*. I. Hälfte. 8. 1881. — II. Hälfte. 8. 1883 (I. & II. Hälfte complet: 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)



### LII Verzeichniss der auf Kosten d. D. M. G. veröffentlichten Werke.

Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Supplement zum 33. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1879, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *August Müller*. 8. 1881. 5 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 50 *Pf.*)

Supplement zum 34. Bande:

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1880, von Dr. *Ernst Kuhn* und Dr. *August Müller*. 8. 1883. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Wissenschaftlicher Jahresbericht für 1881. 8. 1885. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.*)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. 1. Band (in 5 Nummern). 1857—1859. 8. 19 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 14 *M.* 25 *Pf.*)

Die einzelnen Nummern unter folgenden besondern Titeln:

[Nr. 1. *Mithra*. Ein Beitrag zur Mythengeschichte des Orients von *F. Windischmann*. 1857. 2 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 80 *Pf.*) **Gänzlich vergriffen.**

Nr. 2. *Al Kindī*, genannt „der Philosoph der Araber“. Ein Vorbild seiner Zeit und seines Volkes. Von *G. Flügel*. 1857. 1 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 20 *Pf.*)

Nr. 3. Die fünf *Gāthās* oder Sammlungen von Liedern und Sprüchen *Zarathustra's*, seiner Jünger und Nachfolger. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von *M. Haug*. 1. Abtheilung: Die erste Sammlung (*Gāthā ahunavaiti*) enthaltend. 1858. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*) **Vergriffen** bis auf 1 Exemplar.

Nr. 4. Ueber das *Çatrunjaya Mahātmyam*. Ein Beitrag zur Geschichte der *Jaina*. Von *Albr. Weber*. 1858. 4 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.* 40 *Pf.*)

Nr. 5. Ueber das Verhältniss des Textes der drei syrischen Briefe des *Ignatius* zu den übrigen Recensionen der *Ignatianischen Litteratur*. Von *Rich. Adlb. Lipsius*. 1859. 4 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.* 40 *Pf.*)

II. Band (in 5 Nummern). 1860—1862. 8. 27 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder d. D. M. G. 20 *M.* 30 *Pf.*)

Nr. 1. *Hermæ Pastor*. *Aethiopice primum edidit et Aethiopica latine vertit Ant. d'Abbadie*. 1860. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 2. Die fünf *Gāthās* des *Zarathustra*. Herausgegeben, übersetzt und erläutert von *M. Haug*. 2. Abtheilung: Die vier übrigen Sammlungen enthaltend. 1860. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 3. Die Krone der Lebensbeschreibungen, enthaltend die Classen der *Haneftēn* von *Zein-ad-din Kāsim Ibn Kutlūbugā*. Zum ersten Mal herausgegeben und mit Anmerkungen und einem Index begleitet von *G. Flügel*. 1862. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Die grammatischen Schulen der Araber. Nach den Quellen bearbeitet von *G. Flügel*. 1. Abtheilung: Die Schulen von *Basra* und *Kufa* und die gemischte Schule. 1862. 6 *M.* 40 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 80 *Pf.*)

Nr. 5. *Kathā Sarit Sāgara*. Die Märchensammlung des *Somadeva*, Buch VI. VII. VIII. Herausgegeben von *H. Brockhaus*. 1862. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*) **Herabgesetzt** auf 3 *M.*, für Mitglieder 2 *M.*

III. Band (in 4 Nummern). 1864. 8. 27 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 20 *M.* 25 *Pf.*)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. III. Band.

Nr. 1. Sse-schu, Schu-king, Schi-king in Mandchuischer Uebersetzung mit einem Mandchu-Deutschen Wörterbuch, herausgegeben von *H. Conon von der Gabelentz*. 1. Heft. Text. 1864. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Nr. 2. — 2. Heft. Mandchu-Deutsches Wörterbuch. 1864. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 4 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 3. Die Post- und Reiserouten des Orients. Mit 16 Karten nach einheimischen Quellen von *A. Sprenger*. 1. Heft. 1864. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler*. I. *Āṣvalāyana*. 1. Heft. Text. 1864. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

IV. Band (in 5 Nummern). 1865—66. 8. 18 *M.* 20 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 12 *M.* 90 *Pf.*)

Nr. 1. Indische Hausregeln. Sanskrit u. Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler*. I. *Āṣvalāyana*. 2. Heft. Uebersetzung. 1865. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 2. *Āntanava's* *Phitsūtra*. Mit verschiedenen indischen Commentaren, Einleitung, Uebersetzung und Anmerkungen herausg. von *Fr. Kielhorn*. 1866. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 3. Ueber die jüdische Angelologie und Daemonologie in ihrer Abhängigkeit vom Parsismus. Von *A. Kohut*. 1866. 2 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)

Nr. 4. Die Grabschrift des sidonischen Königs Eschmun-ézer übersetzt und erklärt von *E. Meier*. 1866. 1 *M.* 20 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 90 *Pf.*)

Nr. 5. *Kathā Sarit Sāgara*. Die Märchensammlung des Somadeva. Buch IX—XVIII. (Schluss.) Herausgegeben von *H. Brockhaus*. 1866. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 12 *M.*) **Herabgesetzt** auf 9 *M.* für Mitglieder 6 *M.*

V. Band (in 4 Nummern). 1868—1876. 8. 31 *M.* 10 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 22 *M.* 85 *Pf.*)

Nr. 1. Versuch einer hebräischen Formenlehre nach der Aussprache der heutigen Samaritaner nebst einer darnach gebildeten Transcription der Genesis mit einer Beilage von *H. Petermann*. 1868. 7 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.* 65 *Pf.*)

Nr. 2. Bosnisch-türkische Sprachdenkmäler von *O. Blau*. 1868. 9 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 7 *M.* 20 *Pf.*)

Nr. 3. Ueber das *Saptaçatakam* des Hāla von *Albr. Weber*. 1870. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*) **Herabgesetzt** auf 2 *M.* für Mitglieder 1 *M.*

Nr. 4. Zur Sprache, Literatur und Dogmatik der Samaritaner. Drei Abhandlungen nebst zwei bisher unedirten samaritan. Texten herausgeg. von *Sam. Kohn*. 1876. 12 *M.* (Für Mitglieder d. D. M. G. 9 *M.*)

VI. Band (in 4 Nummern). 1876—1878. 8. 39 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 29 *M.* 25 *Pf.*)

Nr. 1. *Chronique de Josué le Stylite, écrite vers l'an 515, texte et traduction par P. Martin*. 8. 1876. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.* 75 *Pf.*)

Nr. 2. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausgeg. von *Ad. Fr. Stenzler*. II. *Paraskara*. 1. Heft. Text. 1876. 8. 3 *M.* 60 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.* 70 *Pf.*)

Nr. 3. Polemische und apologetische Literatur in arabischer Sprache, zwischen Muslimen, Christen und Juden, nebst Anhängen verwandten Inhalts. Von *M. Steinschneider*. 1877. 22 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 16 *M.* 50 *Pf.*)

**LIV Verzeichnis der auf Kosten d. D. M. G. veröffentlichten Werke.**

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. VI. Band.

Nr. 4. Indische Hausregeln. Sanskrit und Deutsch herausg. von *Ad. Fr. Stenzler*. II. Pāraskara. 2. Heft. Uebersetzung. 1878. 8. 4 M. 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M. 30 Pf.)

VII. Band (in 4 Nummern) 1879—1881. 8. 42 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 29 M. 50 Pf.)

Nr. 1. The Kalpasūtra of Bhadrabāhu, edited with an Introduction Notes, and a Prakrit-Sanskrit Glossary, by *H. Jacobi*. 1879. 8. 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M. 50 Pf.) Herabgesetzt auf 6 M., für Mitglieder 4 M.

Nr. 2. De la Métrique chez les Syriens par M. l'abbé Martin. 1879. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

Nr. 3. Auszüge aus syrischen Akten persischer Märtyrer. Uebersetzt und durch Untersuchungen zur historischen Topographie erläutert von *Georg Hoffmann*. 1880. 14 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 10 M. 50 Pf.)

No. 4. Das Saptacātakam des Hāla, herausg. von *Albr. Weber*. 1881. 8. 32 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 24 M.) Herabgesetzt auf 18 M., für Mitglieder 12 M.

VIII. Band (in 4 Nummern) 1881—1884. 8. 27 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 19 M. 50 Pf.)

No. 1. Die Vetālapañcaviṃśatikā in den Recensionen des Civadāsa und eines Ungenannten, mit kritischem Commentar herausg. von *Heinrich Uhle*. 1881. 8. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.) Herabgesetzt auf 6 M., für Mitglieder 4 M.

No. 2. Das Aupapātika Sūtra, erstes Upāṅga der Jaina. I. Theil. Einleitung, Text und Glossar von Dr. *Ernst Leumann*. 8. 1883. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M. 50 Pf.)

No. 3. Fragmente syrischer und arabischer Historiker, herausgegeben und übersetzt von *Friedrich Baethgen*. 1884. 8. 7 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 5 M.)

No. 4. The Baudhāyanadharmasāstra, ed. *E. Hultzsch*. 1884. 8. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

IX. Band (in 4 Nummern) 1886—1893. 8. 33 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 23 M. 50 Pf.)

No. 1. Wörterverzeichniss zu den Hausregeln von Ācvalāyana, Pāraskara, Cāṅkhāyana und Gobhila. Von *Adolf Friedrich Stenzler*. 1886. 8. 4 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

No. 2. Historia artis grammaticae apud Syros. Composuit et edidit *Adalbertus Merx*. 1889. 8. 15 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 10 M.)

No. 3. Sāṃkhyā-pravacana-bhāṣhya, Vijñānabhikṣu's Commentar zu den Sāṃkhyasūtras. Aus dem Sanskrit übersetzt von *Richard Garbe*. 1889. 8. 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 8 M.)

No. 4. Index zu Otto von Böhtlingk's Indischen Sprüchen. Von *August Blau*. 1893. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 2 M. 50 Pf.)

X. Band (in 4 Nummern) 1893—1897. 8. 24 M. 30 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 16 M. 20 Pf.)

No. 1. Die Ćukasaptati. Von *Richard Schmidt*. 1893. 8. 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

No. 2. Die Avāśyaka-Erzählungen, herausgegeben von *Ernst Leumann*. 1. Heft. 1897. 8. 1 M. 80 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 20 Pf.)

No. 3. The Pitrmedhasūtras, ed. by *W. Caland*. 1896. 8. 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 4 M.)

No. 4. Die Marāṭhī-Uebersetzung der Śukasaptati. Marāṭhī und deutsch von *Richard Schmidt*. 1897. 8. 7 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 5 M.)

Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes. XI. Band.

No. 1. Wörterbuch der Dialekte der deutschen Zigeuner, zusammengestellt von *Rudolf von Sowa*. 1898. 8. 4 M. 50 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.)

No. 2. Grundriss einer Lautlehre der Bantusprachen nebst Anleitung zur Aufnahme von Bantusprachen. Anhang: Verzeichnis von Bantuwortstämmen von *Carl Meinhof*. 1899. 8. 8 M. (Für Mitglieder d. D. M. G. 6 M.)

No. 3. Lieder der Libyschen Wüste. Die Quellen und die Texte nebst einem Exkurse über die bedeutenderen Beduinenstämme des westlichen Unterägypten von *Martin Hartmann*. 1899. 8. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

Vergleichungs-Tabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung nach dem ersten Tage jedes Muhammedanischen Monats berechnet, herausg. von *Ferd. Wüstenfeld*. 1854. 4. 2 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 50 Pf.) **Gänzlich vergriffen.**

Fortsetzung der Wüstenfeld'schen Vergleichungstabellen der Muhammedanischen und Christlichen Zeitrechnung (von 1300 bis 1500 der Hedschra). Herausgegeben von Dr. *Eduard Mahler*. 1887. 4. 75 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 50 Pf.)

Biblioteca Arabo-Sicula, ossia Raccolta di testi Arabici che toccano la geografia, la storia, le biografie e la bibliografia della Sicilia, messi insieme da *Michele Amari*. 3 fascicoli. 1855—1857. 8. 12 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 9 M.) **Herabgesetzt auf 9 M., für Mitglieder 6 M.**

Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per *Michele Amari* con nuove annotazioni critiche del Prof. *Fleischer*. 1875. 8. 4 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 3 M.) **Herabgesetzt auf 3 M., für Mitglieder 2 M.**

Seconda Appendice alla Biblioteca Arabo-Sicula per *Michele Amari*. 1887. 8. 2 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 1 M. 50 Pf.) **Herabgesetzt auf 1 M. 50 Pf., für Mitglieder 1 M.**

Die Chroniken der Stadt Mekka, gesammelt und auf Kosten der D. M. G. herausgegeben, arabisch und deutsch, von *Ferdinand Wüstenfeld*. 1857—61. 4 Bände. 8. 42 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 31 M. 50 Pf.) **Herabgesetzt auf 30 M., für Mitglieder 20 M.**

Biblia Veteris Testamenti aethiopica, in quinque tomos distributa. Tomus II, sive libri Regum, Paralipomenon, Esdrae, Esther. Ad librorum manusciporum fidem edidit et apparatu critico instruxit *A. Dillmann*. Fasc. I. 1861. 4. 8 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M.)

— Fasc. II, quo continentur Libri Regum III et IV. 4. 1872. 9 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 6 M. 75 Pf.)

Firdusi. Das Buch vom Fechter. Herausgegeben auf Kosten der D. M. G. von *Ottokar von Schlechta-Wssehrd.* (In türkischer Sprache.) 1862. 8. 1 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 75 Pf.)

Subhi Bey. Comptes-rendu d'une découverte importante en fait de numismatique musulmane publié en langue turque, traduit de l'original par *Ottocar de Schlechta-Wssehrd.* 1862. 8. 40 Pf. (Für Mitglieder der D. M. G. 30 Pf.)

The Kāmil of el-Mubarrad. Edited for the German Oriental Society from the Manuscripts of Leyden, St. Petersburg, Cambridge and Berlin, by *W. Wright*. XII Parts. 1864—1892. 4. 96 M. (Für Mitgl. der D. M. G. 72 M.) 1st Part. 1864. 4. 10 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 7 M. 50 Pf.) II—Xth Part. 1865—74. 4. Jeder Part 6 M. (Für Mitglieder der D. M. G. à 4 M. 50 Pf.) XIth Part (Indexes). 1882. 4. 16 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 12 M.) XIIth Part (Critical notes) besorgt von Dr. *M. J. de Goeje*. 1892. 4. 16 M. (Für Mitglieder der D. M. G. 12 M.)

**LYI**    *Verzeichnis der auf Kosten d. D. M. G. veröffentlichten Werke.*

- Jacut's Geographisches Wörterbuch aus den Handschriften zu Berlin, St. Petersburg, Paris, London und Oxford auf Kosten der D. M. G. herausg. von *Ferd. Wüstenfeld*. 6 Bände. 1866—73. 8. 180 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 120 *M.*)
- I.—IV. Band in je 2 Halbbänden. 1866—1869. 8. Jeder Halbband 16 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. je 11 *M.*)
- V. Band. 1873. 8. 24 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 16 *M.*)
- VI. Band. I. Abtheilung. 1870. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.* 30 *Pf.*)
- VI. Band. II. Abtheilung. 1871. 8. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 10 *M.* 70 *Pf.*)
- Ibn Ja'is Commentar zu Zamachsari's Mufaſſal. Nach den Handschriften zu Leipzig, Oxford, Constantinopel und Cairo herausgeg. von *G. Jahn*. 2 Bände 1876—1886. 4. 117 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 78 *M.*) **Herabgesetzt** auf 72 *M.*, für Mitglieder 48 *M.*
- I. Band. 1. Heft. 1876. 2. und 3. Heft. 1877. 4. Heft. 1878. 5. Heft. 1880. 6. Heft. 1882. 4. Jedes Heft 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. je 8 *M.*) **Herabgesetzt** auf 7 *M.* 50 *Pf.*, für Mitglieder 5 *M.*
- II. Band. 1. Heft. 1883. 2. Heft. 1885. 3. Heft. 1885. Jedes Heft 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. je 8 *M.*) **Herabgesetzt** auf je 7 *M.* 50 *Pf.*, für Mitgl. je 5 *M.*, 4. Heft. 1886. 4. 9 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*) **Herabgesetzt** auf 4 *M.* 50 *Pf.*, für Mitglieder 3 *M.*
- Chronologie orientalischer Völker von Alḡerūnī. Herausg. von *C. Ed. Sachau*. 2 Hefte. 1876—78. 4. 29 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 19 *M.*) **Herabgesetzt** auf 15 *M.*, für Mitglieder 10 *M.*
- Heft 1. 1876. 4. 13 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 8 *M.* 50 *Pf.*) **Herabgesetzt** auf 6 *M.*, für Mitglieder 4 *M.*
- Heft 2. 1878. 4. 16 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 10 *M.* 50 *Pf.*) **Herabgesetzt** auf 9 *M.*, für Mitglieder 6 *M.*
- Malavika und Agnimitra. Ein Drama Kalidasa's in 5 Akten. Mit kritischen und erklärenden Anmerkungen herausg. von *Fr. Bollensen*. 1879. 8. 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 8 *M.*) **Herabgesetzt** auf 6 *M.*, für Mitglieder 4 *M.*
- Māitrāyaṇī Saṃhitā, herausg. von Dr. *Leopold von Schroeder*. 1881—1886. 8. 36 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 27 *M.*)
- Erstes Buch. 1881. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)
- Zweites Buch. 1883. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)
- Drittes Buch. 1885. 8. 8 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)
- Viertes Buch. 1886. 8. 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 9 *M.*)
- Die Mufaḡḡalijāt. Nach den Handschriften zu Berlin, London und Wien auf Kosten der deutschen morgenländischen Gesellschaft herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von *Heinrich Thorbecke*. Erstes Heft. Leipzig. 1885. 8. Text 56 S., Anmerk. 104 S. 7 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.*)
- Katalog d. Bibliothek der Deutschen morgenländ. Gesellschaft. I. Drucke. 2. Auflage. 1900. 8. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 5 *M.*)
- II. Handschriften, Inschriften, Münzen, Verschiedenes. 1881. 8. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 50 *Pf.*)
- Nöldeke, Th. Ueber Mommsen's Darstellung der römischen Herrschaft und röm. Politik im Orient. 1885. 8. 1 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 1 *M.* 15 *Pf.*) **Vergriffen** bis auf 8 Exemplare.
- Teuffel, F. Quellenstudien zur neueren Geschichte der Chānate. Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 38. 1884. 8. In 15 Exemplaren. 4 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Catalogus Catalogorum. An Alphabetical Register of Sanskrit Works and Authors by *Theodor Aufrecht*. 1891. 4. 36 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 24 *M.*)

— Part II. 1896. 4. 10 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 6 *M.*)


Goldziher, Ign., Der Diwān des Ġarwal b. Aus Al-Hutej'a. (Separatabdruck aus der Zeitschrift der D. M. G., Band 46 und 47.) 1893. 8. 6 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*)

Huth, Georg, Die Inschriften von Tsaghan Baišū. Tibetisch-mongolischer Text mit einer Uebersetzung sowie sprachlichen und historischen Erläuterungen. 1894. 8. 3 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 2 *M.*)

Die Deutsche morgenländische Gesellschaft 1845—1895. Ein Rückblick gegeben von den Geschäftsführern in Halle und Leipzig. 1895. 8. 1 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. gratis.)

Bacher, W., Die Anfänge der hebräischen Grammatik. (120 S.) Leipzig 1895. 8. 4 *M.* 50 *Pf.* (Für Mitglieder der D. M. G. 3 *M.*) (Separat-Abdruck aus der „Zeitschrift, Bd. 49“ in 60 Exemplaren.)

Kāthakam. Die Saṃhitā der Kātha-Śākhā, herausgegeben von *Leopold von Schroeder*. I. Buch. Leipzig 1900. gr. 8°. 12 *M.* (Für Mitglieder der D. M. G. 9 *M.*)

 Zu den für die Mitglieder der D. M. G. festgesetzten Preisen können die Bücher nur von der Commissionsbuchhandlung, F. A. Brockhaus in Leipzig, unter Francoeinsendung des Betrags bezogen werden; bei Bezug durch andere Buchhandlungen werden dieselben nicht gewährt.

Zu Winckler's Aufsatz in dieser Zeitschrift  
Bd. 53, S. 525 ff

Von

**Franz Praetorius.**

Winckler's „Bemerkungen zu dem Ersatz des Artikels durch das Pronomen“ bedaure ich nur da zustimmen zu können, wo frühere Ansichten aufgegeben werden. Im übrigen muss ich meinen Widerspruch gegen seine Aufstellungen nicht nur durchaus aufrecht erhalten, sondern noch erheblich verstärken und erweitern. Je ausführlicher W. seinen früheren Vorschlag jetzt begründen zu müssen glaubt, je mehr er an Wohlbekanntes erinnert und an wohlbekannten Sprachgebrauch des Äthiopischen und Assyrischen anknüpft, um so deutlicher zeigt es sich, dass er wirklich im Sabäischen einen Sprachgebrauch angenommen hat, der sich daselbst nicht nachweisen lässt und der höchst wahrscheinlich dort überhaupt nie vorhanden gewesen. Ob dieser Sprachgebrauch in anderen verwandten Sprachen vorhanden war oder nicht war, ist dabei natürlich ganz gleichgültig. — Dazu kommen jetzt aber noch weitere Irrtümer, denen ich widersprechen möchte.

W. hatte also u. a. in den Mitteilungen der Vorderasiatischen Gesellschaft II, 343 von der [im Sabäischen] so gewöhnlichen, wenn auch den Grammatikern und „Philologen“<sup>1)</sup>, wie es scheint, unbekannten, „determinierenden“ Bedeutung des Suffixes geredet. Wie sich des weiteren klar ergibt, versteht W. darunter die Bedeutung als Artikel „der, die, das“, im Gegensatz zu der Bedeutung als Possessivum. Ich habe in dieser Zeitschrift Bd. 53, S. 2—5 nachzuweisen versucht, dass jene von W. angenommene Bedeutung des Suffixes für das Sabäische nicht nachweisbar ist. Worauf W. nunmehr ausführlich antwortet.

Gleich der 2. Absatz auf S. 525 ist voller Missverständnisse. Weder verwerfe ich die Bezeichnung „determinierend“ für den fraglichen Gebrauch des suff. Pronomens, noch schlage ich jetzt die Bezeichnung „artikelhaft“ für denselben vor. Vielmehr gebrauche

---

1) Warum W. dieses Wort in Anführungsstriche gesetzt hat, weiss ich nicht recht.

ich völlig absichtslos beide Bezeichnungen als gleichwertig. Ich habe auch nicht viel dagegen, wenn W. jetzt lieber „demonstrierender Gebrauch“ sagen will. Warum aber gerade dieser letztere Ausdruck „das Wesen der Sache“ treffen würde, weiss ich ebensowenig, wie ich nicht weiss, weshalb ich die Bezeichnung determinierend „mit Recht“ verwerfen würde (wenn ich es überhaupt thäte). — Gleichviel, mag man nun so oder so oder so sagen: Im Äthiopischen besteht der fragliche Gebrauch des suffig. Pronomens bekanntermaassen und zweifellos<sup>1)</sup>, im Sabäischen m. E. nicht. Ob er im Assyrischen besteht, wie W. S. 525—526 behauptet, kann ich aus Mangel an Sprachkenntnis leider weder bejahen noch verneinen. Ich vermag aber auch nicht einzusehen, dass durch eine event. Bejahung und Berücksichtigung dieser Erscheinung der analoge Vorschlag W.s für das Sabäische in einem andern Lichte erscheinen würde (wie W. meint).

Was aber nun folgt vom 2. Abs. auf S. 526 an (Praetorius fordert u. s. w.) bis zu Ende des 1. Abs. auf S. 527, ist offensichtlich so durch und durch falsch, dass ich im Interesse des Raumes dieser Zeitschrift von einer Diskussion absehen möchte. Ich kann das um so eher, als der Kern der Streitfrage hierdurch nicht berührt wird, und als ich nicht zweifle, dass W. selbst die Hinfälligkeit seiner Ausführungen erkennen wird.

Also nun zu den Inschriften selbst! Zunächst die Inschrift Glaser 394/395, die W. in seinen *Altorient. Forschungen* I zu S. 336 nach Glaser's Kopie abgebildet hat. W. vermisst (S. 528 gegen Ende) meine Schlussfolgerung nach mehrmaligem „angenommen dass“. So muss ich denn hier wohl ausführen, was dort nur angedeutet. Allerdings ist meine Schlussfolgerung von der W.s völlig verschieden. Ich würde also, wenn ich dem Texte traute und ihn in möglichster Übereinstimmung mit W. zu verstehen und zu übersetzen mich bemühte, so übersetzen: „Es segne und sei gesegnet der Name des Barmherzigen, welcher im<sup>2)</sup> Himmel (ist), und Israels [d. i. Herrn Israels] und ihres Gottes, des Fürsten von Juda, der geholfen hat Seinem Diener u. s. w.“ Und ich würde diese Übersetzung so erklären: Das Suffix in *עבדו* bezieht sich auf *אלהיהם*, das der jüdische Schreiber, vielleicht an hebr. *אלהים* denkend, durch

1) W. citiert in der Anmerkung auf S. 525 aus § 38 meiner äthiopischen Grammatik. Ich bemerke dazu, dass die Worte „auf sie selbst bezogenes Suffix“ allerdings wesentlich sind. — Wenn aber W. in Bezug auf die Überschrift des § „Ersatz des Determinativartikels“ sagt, auch diese Bezeichnung wäre irreführend, denn der Artikel determiniert immer, so kann ich das nicht gelten lassen. Man redet in der Grammatik sowohl von einem bestimmten, wie von einem unbestimmten Artikel. Jener Ausdruck, Determinativartikel, der übrigens m. W. nicht von mir gebildet, sondern mir von jeher geläufig gewesen, dürfte also berechtigt sein.

2) W. unterdrückt in seiner Übersetzung das *ב*, welches Glaser's Kopie deutlich zeigt.



einen plur. majest. hat auszeichnen wollen. Das am Schluss abgebrochene Verbum könnte dementsprechend sehr wohl pluralisch zu **הִרְרֵנוּ** ergänzt werden. Und das Suffix in **אֱלֹהֵהֶמְּךָ** kann sich auf Israel oder auf den Urheber der Inschrift und die Seinen beziehen. Man mag den plur. majestat., die unklare Beziehung des Suffixes in **אֱלֹהֵהֶמְּךָ**, die „kunderbunte“ Anordnung der Ausdrücke für Gott auffallend und unschön finden; aber von dem himjarischen Juden, der sich die Worte **שֵׁם רַחֲמָן רַב־שָׁמַיִן וִיטְרָאֵל** „der Name des Barmherzigen, welcher im Himmel (ist) und (Herrn) Israels“ geleistet hat, kann man eben so ziemlich auf alles gefasst sein. — So würde ich erklären, wenn ich dem Text traute. Aber diese Erklärung ist natürlich ebensowenig ernst zu nehmen wie die W.s, der neue grammatische Regeln ersinnt, trotzdem aber nichts bessert. Halévy hat es doch wirklich leicht gehabt, in der Rev. ét. juiv. XXII, 127 f.; 281 f.; XXIII, 305 ff. allerlei, zum Teil sehr nahliegende Einwände gegen dieses Gestolper zu erheben.

Aber W. hat Recht (soviel ich sehe, das einzige Mal in unserer Kontroverse), wenn er sagt: „Ich halte es für die Förderung der Sache nicht erspriesslich, die Untersuchung in dieser Weise mit „angenommen dass“ zu führen [wie Pr. es gethan]“. Ja wohl, ich hätte die Axt entschiedener an die Wurzel legen sollen! W. sagt also: „dass die beiden Teile der Inschrift [also Gl. 394 + Gl. 395] aneinanderschliessen, kann nicht dem geringsten Zweifel unterliegen“. Aber W.s nach Glasers Kopie gefertigte Abbildung spricht dagegen. Auch Glaser sagt m. W. nirgends, dass der Augenschein lehre, dass beide Stücke unmittelbar zusammengehören, vielmehr bloss *L'étude des deux morceaux m'a montré qu'ils formaient un seul texte* (Rev. ét. juiv. XXIII, 122)<sup>1)</sup>. Das mag ja richtig sein; und ich gebe ferner durchaus zu, dass es an einigen Stellen wirklich so scheint, als gehörten die beiden Stücke dort auch unmittelbar aneinander. Aber zur Kennzeichnung der Unsicherheit der Textauffassung möchte ich doch Glasers Worte citieren „*Mais je crois que nous ne nous trouvons pas en face du commencement de l'inscription*“ (Rev. ét. juiv. XXII, 281). — W. sagt weiter: „Glaser giebt die Lesung **עֲבֹדָהֶמְךָ** in seiner Kopie als völlig zweifellos — und nur seine Kopie hat Zeugniswert. Wenn Glaser schon einmal das **עֲבֹדָהֶמְךָ**, eben weil es nicht anders erklärt werden kann, als auf meine Art, bezweifelt haben sollte, so wäre dies eben nur ein Anstoss, den er an einer Schwierigkeit genommen hätte, die Lesart selbst hat er nicht bezweifelt“. Was sagt nun Glaser in Wirklichkeit? Zunächst im allgemeinen „*que je devais copier en me trouvant dans une position bien incommode*“ (Rev. ét. juiv. XXII, 280). Sodann im besonderen „*J'ai probablement mal copié*

1) Aus dem was Glaser a. a. O. über das Monogramm sagt, ziehe ich keine Schlüsse, da die Abbildung bei W. mit Glasers Angaben nicht in Übereinstimmung steht.



aussi le mot עברהי, que j'aurais mis pour עברהי. L'erreur dont je m'accuse, plus haut, montre qu'en transcrivant cette ligne, je n'étais pas très attentif. Mon péché est celui de tous les voyageurs, même de M. Halévy, car je pourrais prouver qu'aucune des inscriptions qu'il a rapportées d'Arabie n'est exempte de ces fautes\* (Rev. ét. juiv. XXIII, 123). Also dieses Selbstzeugnis hat keinen Zeugniswert! Und wagt doch W. selbst (Altor. Forsch. I, 336) einmal stillschweigend, einmal ausdrücklich, zwei Verlesungen Glaser's in der 5. Zeile dieser Inschrift anzunehmen! — W. sagt weiter: „Lediglich das hinter diesem Worte [עברהי] stehende, durch Striche getrennte ׀ hat er [Glaser] als Fehler des Steinmetzen, und zwar mit Recht, angesehen“. Was sagt dagegen Glaser in Wirklichkeit? „Le ׀ de ושהרם ne me paraît être qu'une dittographie provenant d'une faute de copie, donc retombant à ma charge“ (Rev. ét. juiv. XXII, 280); und abermals „La lettre ׀ qui se trouve isolée entre les mots עברהי et ושהרם est due évidemment à une dittographie de ma part“. (Rev. ét. juiv. XXIII, 123).

Also ich glaube, den Schwierigkeiten gegenüber, die diese allem Anschein nach recht fehlerhaft und fragmentarisch überlieferte Inschrift bietet, thun wir vorläufig gut zurückhaltender zu sein, als es W. gewesen. —

Auf S. 530, 1. Zeile darf man wohl annehmen, dass das gesperrt gedruckte „Appellativum“ ein Versehen für „Eigennamen“ ist. Der höchst befremdliche Inhalt des betr. Absatzes wird später berührt werden.

Nun weiter zu dem Königstitel in den Dammbruchinschriften! Ich halte es auch jetzt noch nicht für ausgeschlossen, dass sich das Suffix in אברהי als plur. majest. auf den König beziehen soll; und wenn W. (S. 531), unter Bildung eines entsprechenden deutschen Beispiels, diese Auffassung als über das Denkbare hinausgehend ablehnt, so zeigt sich auch hier wieder (wie S. 526 f.) W.'s Neigung, deutschen Sprachgebrauch mit Logik gleichzusetzen. Allerdings scheint es jetzt (nach dem was inzwischen Landberg, Arabica V, 110 ff. beigebracht, und was Halévy und Perruchon in der Revue sémitique VII, 146 ff. hieran angeknüpft haben) wahrscheinlicher, das Suffix auf die vier vorangehenden Ländernamen zu beziehen.

Auch bei dieser letzteren Beziehung des Suffixes von אברהי würden die asyndetisch folgenden Worte טורם ורהמת ebenso wenig in der Luft hängen, wie sie es bei der ersteren Beziehung thun. W.'s Behauptung (S. 530 gegen Ende) „die Stellung der Ausdrücke lässt keine andere Annahme zu, als dass eine engere Beziehung zwischen אברהי und טורם ורהמת bestehen muss“ ist ohne Beweis. Man könnte sogar grade im Gegenteil folgern wollen, dass die beiden mit טורם bezeichneten Länder deshalb an den Schluss der Aufzählung und hinter אברהי gesetzt worden seien, weil in ihnen keine ארם wohnten; und die asyndetische Wiederaufnahme würde ja nach deutschem Sprachgebrauch sehr gut sein. — Ich glaube

aber, die Sache wird sich folgendermaassen verhalten: Trotzdem die äussere Form von **טורם ורהמת** auf zwei Eigennamen zu deuten scheint, so liegen doch ihre appellativen und zwar einander grade gegensätzlichen Bedeutungen sehr klar zu tage. Ich denke nun, nachdem die Machtsphäre des Königs zuerst mit politischen Begriffen beschrieben worden „von Saba und Du Raidān und Ḥadramaut und Ymmt und ihrer Beduinen“, folgt eine rein geographische Bestimmung „vom Bergland und der Küstenebene“. **טורם ורהמת** sind also dem Vorhergehenden koordiniert, aber nicht angereicht: sie sind als sich deckend gedacht mit **טבא** — **ואתרבהמו**.

Es würde also das Suffix **ואתרבהמו** des Königstitels wahrscheinlich doch anders zu beziehen sein, als die Suffixe in **אחבשהמו ואחמרהמו** der Dammbruchinschrift II, 75, so sehr sich beide Fälle auch äusserlich gleichen und daher von vornherein zu gleicher Behandlung einladen. Warum sich W. aber hier sträubt, das Suffix als Suffix aufzufassen und auf den König zu beziehen, ist schlechterdings nicht einzusehen; denn der letzte Satz des 2. Absatzes S. 531 (P. sieht nicht ein u. s. w.) wird doch wohl nicht als Grund gelten können. Ich denke, **אחבשהמו ואחמרהמו** wird mutatis mutandis so aufzufassen sein, wie z. B. Glaser 825, 3 (= Mordtmann, Himj. Inschr. u. Altertümer S. 5; Mitt. Vorderas. Gesellsch. II, S. 344) **חמשירו טבא וחמירם**, wo über Wesen und Beziehung des Suffixes noch nie Zweifel entstanden ist.

So ist also auch aus den Dammbruchinschriften der determinierende, oder artikelhafte, oder demonstrierende Gebrauch des Pronom. suff. possess. nicht zu erweisen. Aber W. legt jetzt in das Suffix noch eine andere Bedeutung hinein (S. 531): „Das Suffix giebt dem betr. Ausdruck [doch wohl noch ausser der Determination] eine verallgemeinerte Bedeutung im Sinne unseres die . . . -schaft: also „die Araberschaft, die ganzen Araber“. Bei **אלההמו** würde das den einen Gott bedeuten. Man vergleiche damit die oben angeführten Fälle des assyrischen Sprachgebrauchs“. Vergeblich folge ich dieser Aufforderung Wincklers — — —

Seine Erklärung des Suffixes von **טמשרהמו** als determinierend zieht W. jetzt freilich zurück; aber er bringt statt dessen verschiedene andere Ausführungen, bei denen ich etwas verweilen möchte.

W. hält es für allen Anschauungen des semitischen Orients widersprechend, dass in einer von Stammesgenossen gesetzten Inschrift von „ihren Sonnengottheiten“ die Rede sein könne, als von der durch verschiedene Verehrungsstätten selbst zu einer Mehrheit von Göttinnen gewordenen Sonnengottheit. Man könne nur der bestimmten Šams eines bestimmten Ortes etwas weihen, das werde durch die Ba'alnatur, durch die Eigenschaft der Gottheiten als genius loci bedingt . . . aber gleich mehrere [Šams] zu haben widerspreche Allem, was wir von altorientalischer Religion wissen. — Demgegenüber bemerke ich zunächst, dass in den beiden Stellen, in denen **אשמש** m. W. nur vorkommt (Langer I, 5 = CIS. S. 63 ff.;



Langer VII, 5 = CIS. S. 76 ff.), von einer Weihung an die **שמש** nicht die Rede ist. Ferner, dass Sab. Denkm. No. 18 drei verschiedene 'Attars vorkommen.

Da ich mich selbst leider nie um religionsgeschichtliche Fragen habe kümmern können, so bedauere ich hier mit W. nicht disputieren zu können; und als völliger Laie bekenne ich, dass ich das, was W. von der Ba'alnatur sagt und die Folgerungen, die er daraus zieht, nicht verstehe. Aber etwas bedenklich macht mich der Umstand, dass auch Robertson Smith, Religion der Semiten (deutsch von Stübe) S. 67 an den Sonnengöttinnen in Langer VII keinen Anstoss genommen. Noch bedenklicher freilich ist, dass **שמשות** in den Inschriften nun einmal wirklich dasteht.

W. will freilich diese **שמשות**, sowie die singularischen **שמשות** und **שמשות** als Sonnengöttheiten dadurch beseitigen, dass er (zweimal S. 529 a. E. und S. 531 a. E.) eine neue grammatische Regel ersinnt, ein Eigenname könne mit keinem Possessivpronomen verbunden werden, von „meiner Šams“ und „ihrer Šams“ könne man nicht sprechen. Warum nicht? Steht doch in jedem Gesangbuch oft genug „mein Jesus, unsern Jesus“, und ist doch auch im Arabischen die Anhängung von Suffixen an Eigennamen nicht unerhört (Zamahšari § 12), und sagt endlich doch W. selbst (S. 532), es sei denkbar, dass ein Stamm, der als Stammesgöttheit eine Šams verehrte, diese als seine Šams bezeichnete!

Aber man kann W. immerhin zugeben, **שמשות**, **שמשות** sei appellativisch aufzufassen. Denn das Sprachgefühl jener Leute wird voraussichtlich nicht sehr scharf zwischen dem Eigennamen der Sonnengöttin, und den gleichlautenden Appellativis für die Sonnenscheibe und für die Sonnenbilder unterschieden haben. Aber W.'s weitere Folgerung, dass **שמש** hier überall nichts Anderes bedeute als assyrisches *īštar*: Göttin, schiesst über das Ziel hinaus. Es ist ja vielleicht möglich, dass W. dennoch mit dieser Annahme recht hat, gleichwohl aber unwahrscheinlich. Denn dass ein Wort wie **שמש** seine ursprüngliche, stark sinnfällige Bedeutung dergestalt abstreifen sollte, dass es (neben der ursprünglichen Bedeutung) auch noch als Appellativum für jede, auch ganz ausserhalb jeder Beziehung zur Sonne stehenden Göttin dienen könnte, ist durchaus nicht sehr einleuchtend. Und Mordtmann, welcher Sab. Denkm. S. 69 zuerst die von W. jetzt wieder aufgenommene Ansicht ausgesprochen, hat dieselbe seitdem m. W. beständig stillschweigend zurückgenommen.

Was aus der, übrigens keineswegs ausnahmslosen<sup>1)</sup> Thatsache,

1) Siehe z. B. Sab. Denkm. No. 18. W.'s „stets“ ist also unzutreffend. Und ein Beispiel, wo die **שמשות** wenigstens vor den „Schutzgöttern“ des Hauses genannt sind, führt W. ja selbst an. — Ob W. übrigens recht hat, **שמשות** seit Mitt. vorderas. Ges. II, 349 durch „Schutzgöttheiten“ zu übersetzen, ist doch sehr fraglich. Die betr. Bedeutung des arab. **نصيح**, auf die sich W.

dass שֶׁנֶסֶם mit Suffixen bei Aufzählungen von Göttern an letzter Stelle zu stehen pflegt, sogar nach Nennung des Haus- und Familiengottes (S. 533), — was aus dieser Thatsache für W.s Ansicht folgen soll, kann ich nicht erkennen. D. H. Müller hat ZDMG. 37, 366 einen ganz andern Schluss daraus gezogen.

Zum Schluss noch eine Flüchtigkeit von W. — zugleich aber auch von mir. W.s Sätze auf S. 532 „Auch der Einwand von P. u. s. w.“ sind gegenstandslos, insofern mich W. falsch citiert. Ich hatte leider übersehen, dass das Suffix der 3. Pers. plur. fem. längst durch Hal. 682, 8 und Langer XI, 3 bekannt ist, und auch in Hommels südarab. Chrestom. § 14 richtig verzeichnet ist.

Da die obigen Ausführungen durch meine Bemerkungen zu den beiden Dambruchinschriften veranlasst worden sind, so möchte ich noch folgendes anschliessen: Ich hatte Bd. 53, S. 7 in פֶּרֶזֶם das uralte Fremdwort für „Eisen“ vermutet. Aus Hommels „Die südarab. Altertümer u. s. w.“ (München 1899) S. 15 ersah ich, dass Hommel bereits dieselbe Vermutung geäußert. Herr F. Hommel verweist mich auf Oberhummer und Zimmerer, Durch Syrien und Kleinasien S. 431 und auf Beil. d. Allgem. Zeitung vom 27. Mai 1898 (No. 118).

bezieht, ist doch deutlich ganz sekundär und übertragen, ungefähr als ob wir sagen wollten (ein Unglück) wegpusten oder wegspritzen. Ich glaube demgegenüber bei D. H. Müller's Erklärung ZDMG. 37, 371f. bleiben zu sollen.

## Analekten.

Von

M. Wolff.

### A. Sprachliches.

1. In den „Klein. Schriften“ (I, 415) bespricht unser verewigter Altmeister als Zusatz zu de Sacy's Bemerkung über **عِنْدَ** die Bedeutung auch von **مَعَ** als Vergleichungs-Präposition unter Anführung der Redensart: **لِخَصْرِ مَعَهُ وَتَدَّ** „Al-Chidr<sup>1)</sup> (der ewige Wanderer über Land und Meer) ist neben ihm, gegen ihn (d. h. im Vergleich zu ihm) ein Zeltpflock“, welche Redensart von einem unstät umherschweifenden Menschen gebraucht wird, gegen den Al-Ch. wie ein fest eingeschlagener Pflock erscheint. **مَعَ** ist hier so wie das lateinische „ad“ in dem Satze: *persuadent mathematicis. terram in medio mundo sitam ad universi caeli complexum quasi puncti instar obtinere* (Cicero, Tuscul. disput. I, 17, 40) gebraucht. Fraglich ist, ob im Hebräischen **בְּ** in dieser Bedeutung vorkommt; die einzige Stelle, die dafür — meines Wissens — angeführt werden könnte, wäre Job. 9, 2: **מִהַר-יִצְדֶּק אֵינִי עִם-אֵל** und es will mir in der That scheinen, dass die Auffassung „gegen“ (im Vergleich zu) Gott hier passen würde. Die Vulgata hat, wie ich sehe, wirklich „compositus Deo“.

1) Bekanntlich nach muhammedanischer Auffassung: der Prophet Elia, der diesen Beinamen seiner ewigen Frische wegen erhalten haben soll (worüber D'Herbelot II, art. „Ilia“ zu vergleichen). Bekannt ist auch, dass derselbe, in der Agada mit Pineas identifiziert, von der jüdischen Legende, wie schon im Talmud als von Ort zu Ort beständig wandernd und den Menschen Rat und Hilfe spendend dargestellt wird. Über jüdisch-persische Elias-Lieder vgl. Bachers interessante Abhandlung „Der Dichter Júsuf Jehudi“ in dieser Zeitschrift 53, S. 417. Interessant ist auch das Loblied auf Elia—Pineas (mit besonderer Beziehung auf 1 Kön. 17, 19 ff. und, der Agada zufolge, Identifizierung des Sohnes der Wittve mit dem Propheten Jona), das Geiger „als Probe jüd.-arab. Volkslitteratur“ in seinem — wie immer lehrreichen — Aufsätze: ein hebr. Buch aus Calcutta S. 489 des Jahrg. XXV dieser Zeitschr. veröffentlicht hat.

2. Zu der Bemerkung in „Kl. Schr.“ I, 643, dass die Form **מַעְוֹל** auch die Bedeutung des „Würdigseins“, „Verdienens“ hat (z. B. **מַעְוֹל**, einer, der getödtet werden soll, getödtet zu werden verdient) lässt sich als Analogon im Hebräischen **מִכְרָךְ** (in **בִּירֹךְ ה'** **הַמְּבֹרָךְ**) und **מִהְלֵל** in der Bedeutung „preiswürdig“ anführen, also der „Preiswürdige“ sei gepriesen.

3. In „Synag. Poesie des Mittelalters“ bemerkt Zunz (S. 121): „das Kaf, von den Hebräern vor dem Nennworte, selten dem Mittelworte (wie **כַּמְשִׁיב** Gen. 38, 29) vorangestellt, verbindet der synagogale Dichter in der Bedeutung als mit der Vergangenheit, in der Bedeutung wenn mit der Zukunft“ und führt dazu S. 381 eine grosse Anzahl Beispiele an. Hierauf nimmt Fleischer (a. a. O. S. 387) Bezug und sagt: „es ist dies ‚keine Vergewaltigung der Sprache‘ (wie Delitzsch meint), sondern bloss eine Erweiterung des Sprachgebrauchs, vermöge welcher das auf die Zeit angewandte Nomen **כִּי** (es ist keine Präposition) im Accusativ das virtuell im Genetiv stehende Verbum ebenso anzieht, wie **חֵין** **جاء** in **חֵין** (zur Zeit, da er kam).

4. Nach Mufaṣṣal 118, Z. 15—21 bespricht Fleischer a. a. O. 728 den eigenthümlichen reflexiven, beziehungsweise reciproken Gebrauch der s. g. **أَفْعَالُ الْقُلُوبِ** („les verbes de coeur“) in der Ausdrucksweise z. B. **رَأَى أَنَّهُ عَظِيمٌ = رَأَاهُ عَظِيمًا** „er hielt sich selbst für gross“, wo man **نَفْسَهُ** erwarten sollte. Bei Makrizi 378 (s. diese Zeitschr. 52, 77) heisst es in der That: **كَانَ يَرَى نَفْسَهُ** „er sah sich für weit erhaben über Djauhar an“. Im Hebräischen müsste in solchen Fällen immer **נִסְתַּח** oder **נִצְמַח** stehen. —

5. Betreffs des **חס** in **חס ושלום**, das nach Fleischer's Nachweis **חס** zu lesen ist, bemerkt er (a. a. O. S. 405), dass es mit **חָלָשָׁא**, das Abwehr, Fernhaltung, Verwahrung bedeutet und dem althebräischen **חֲלָלָה** entspricht, zusammenhängt. Vgl. dort und S. 463, wo folgende Bemerkung zu beachten ist: „das im Talmud und im jüdischen Sprachgebrauche gewöhnlich gewordene **חס** ist, wie **חָסוּ**, **חָלַשׁ** und **חָלָשָׁא** zeigen, nur eine der bei den neueren Juden so häufigen Verkürzungen urlanger Vokale“. Die Ableitung von **חס** in Levy's neuhebr. Wörterb. II, S. 85 sei zu verwerfen und die Gegenbemerkung das. S. 207 zu vergleichen.

6. Das *מִן* in poetischen Ausdrücken (wie z. B. *בְּמִרְאֵהוּ*, *בְּמִרְאֵהוּ* u. a.) entspricht, wie aus „Kl. Schriften“ I, S. 558 zu ersehen ist, dem pleonastischen *מִן* in z. B. *فَبِمَا رَحْمَةٍ مِنَ اللَّهِ*, das die Rection des *ب* nicht aufhebt und darum als *زَائِدَةٌ غَيْرُ كَافَّةٍ عَنْ* erklärt wird (eig. nicht abhaltend von der Rection).

7. In *מִן הַיּוֹם* (Exod. 9, 6) ist das *מִן* wie *מִן* in z. B. *מִן עֵד* (eigentl. in einem Teile des morgenden Tages) und *מִן הַלַּיְלָה* (des Nachts, nächtlicher Weile, *νυκτός*) das partitive, also: während des morgenden Tages, am anderen Morgen. Siehe „Kl. Schr.“ I, S. 414 u. 457. *بَعْضُ اللَّيْلِ* wird auch ausdrücklich als *بَعْضُ اللَّيْلِ* erklärt, wogegen Ewald in seiner gramm. arab. — was Fleischer a. a. O. berichtigt — es „inde a nocte“ übersetzt hatte. — Hierbei ist auch der Seite 414 besprochene Unterschied von *مِنْ* und *فِي* zu beachten, wonach *مِنْ* in solchen Verbindungen nur von einer partiellen, *فِي* hingegen sowohl von einer solchen, als auch von einer vollständigen Ausfüllung der betreffenden Zeit, wie des betreffenden Raumes gebraucht wird.

8. Das bei Baiḍāwī zu Sur. II, 21 vorkommende *نَجْمًا فَجْئًا*, in der Bedeutung ungefähr dem hebräischen *מִזֶּמֶר מִזֶּמֶר* entsprechend, „nach und nach“, ist nach Fleischer's mündlicher Auseinandersetzung folgendermaassen zu erklären: *نَجْم* ist eigentlich „Stern“; dann jedes Hervorspringende, daher auch „Blume“, als aus der Erde hervorsprossend, wird so auch im Sinne eines „Moments“, der von anderen hervorsteht, und deshalb in dieser Verbindung in der Bedeutung von „einzelnen Malen“ genommen, da der Korān in einzelnen Abschnitten, je nachdem ein Bedürfnis nach neuen Vorschriften vorhanden war, verfasst wurde. So heissen nach Fleischer („Kl. Schriften“ III, 44) „die längeren und kürzeren, bald aus einzelnen Versen und Versgruppen, bald aus ganzen Suren bestehenden Textstücke, in welchen der Korān vom Erzengel Gabriel dem Propheten geoffenbart worden sein soll“ (s. Nöldeke, Gesch. des Korāns, S. 22 u. 23) *نَجْمَاتُ الْقُرْآنِ*. — Der Ausdruck *نَجْمًا فَجْئًا* (wo- bei auch das *فَاءُ التَّرْتِيبِ* zu beachten ist; vgl. „Kleine Schriften“ I, 499 ff.) kann vielleicht auch durch „Stern“ erklärt werden, wenn man an das Nach- und Nachsichtbarwerden der Sterne am Abendhimmel denkt. So wird im Talmud (jer. Joma III, Anf. u. j. Berach. I, Mitte) *הַנֶּחֱמָה הַנֶּחֱמָה* (an letzter Stelle: *קִימוּמָה קִימוּמָה*) für das Nach- und Nacherglänzen der Morgenröte gebraucht —



als Bild des nach und nach sich vollziehenden Erlösungswerkes für Israel. Die beiden Worte entsprechen ganz, wie auch Frankel z. St. bemerkt, dem hebr. *מעט מעט*.

9. Zu *קָרַר וְנָחָה* (Mal. 2, 12), dem arabisch nach Gesenius' Thesaurus II, 1004 *دَاعٍ وَمُجِيبٍ* (clamans-respondens) als Bezeichnung alles Lebenden (aller Menschen) entsprechen soll, fügt derselbe auch *קָצוּר וְקָזוּב* (Deut. 32, 36) in der Bedeutung: „clausus et manumissus“) mit derselben Bezeichnung hinzu. Ob diese Deutung annehmbar sei, wage ich hier nicht zu entscheiden, nur will ich betreffs *קָרַר וְנָחָה* die fraglich scheinende Übersetzung des Targum: *ער וְכונה* nicht unerwähnt lassen („Sohn und Enkel“, wie auch die Philipponson'sche Bibelausgabe von 1863 hat).

10. Wenn das Perfektum statt des Imperfektum (Futurum) steht, sagt Baiḍāwī: *مُضَىَّ الْفَعْلُ لَتَحَقَّفَ وَقَوَّعَ*, es geschieht dies, um das Eintreten der Sache in der Zukunft als sicher hinzustellen; aber auch das Imperfektum (Futurum) wird gesetzt, um die Gewissheit des Eintreffens auszudrücken: *أَجْرِي الْمُسْتَقْبَلِ مَجْرَى الْمَاضِي* (zu Sur. 2, 160). Ähnlich heisst es bei Raschi zu *נָחַתָּה* (Gen. 14, 18): *אמירתו של הקב"ה כאילו היא עשויה* (nach Midr. Gen. R. Sectio 44: *אף נאמר של הקב"ה הוא מעשה*), wo mehrere Beweisstellen angeführt sind).

11. In Sur. 2, 175 („für euch ist in dem Vergeltungsrecht Leben“), was Baiḍāwī mit den Worten erklärt: *لَا يَلِيَّ الْعِلْمُ بِهِ يَرْتَجِعُ* („denn das Wissen darum schreckt den Mörder vom Morden zurück, so dass dies die Ursache des Lebens zweier Personen wird“), bemerkt er zu Anfang, dies sei „eine Ausdrucksweise höchster Wohlredenheit und Beredsamkeit, indem ein Gegenstand zum Träger gerade seines Gegenteils“ (hier also das Ausübungsrecht der Vergeltung zur Quelle des Lebens) gemacht wird“ (*كَلَامٌ فِي غَايَةِ الْفَصَاحَةِ وَالْبَلَاغَةِ مِنْ حَيْثُ*). *جَعَلَ الشَّيْءَ مُحَدِّثًا ضِدَّهُ*). Es ist dies also eine Art Oxymoron, wozu

für das Biblische — mutatis mutandis — an die Zusammenstellung von *הַיֵּטִב* und *הָרַע* und vielleicht auch (nach Hitzigs Erklärung der Stelle) an *עֲלִיהָרַע כְּזָבִים לַהֲיֵטִב* (Micha 7, 3) zu erinnern wäre.

12. Im Midr. Tauchuma zu Mattot (S. 244 b der Leipziger Ausgabe<sup>1)</sup>) finden sich, um den Unbestand und die Nichtigkeit des

1) In Sal. Bubers Ausgabe fehlen diese Worte an obiger Stelle.



יְעֹזֵר הַיָּדָא „die Sittlichkeit ist ein Adel für den, der des (gewöhnlichen) Adels entbehrt; denn der Vorzug der Menschen besteht in der Vernunft, nicht aber im Adel; und wem die Sittlichkeit fehlt, dem hilft der Adel (der Geburt) nicht“. Denselben Sinn hat der

arabische Spruch: *أكرمُ النّسب حسنُ الادب* (s. Fleischer a. a. O. S. 53 und 54 —

3. Ein Ideal in dem beglückenden Verhältnisse von Eltern und Kindern, die durch gleiche sittliche Höhe sich auszeichnen, stellt ein rabbinischer Spruch in den Worten dar: *אביוה עבירה*: *לבוים ובנים עטרה לאביוה*; in gewissem Sinne sind damit die Worte in Sophocles' *Antigone* (V. 697—698) zu vergleichen:

*τί γάρ πατρός θάλλοντος εὐκλείας τέκνοις  
ἄγαλμα μείζον ἢ τί πρὸς παίδων πατρί;*

(„Denn schafft das Glück des Vaters nicht den herrlichsten Ruhmglanz den Kindern, wie dem Vater der Kinder Glück?“ (Minckwitz).

4. Dass die göttliche Lehre mit ihrem, das Menschenleben heiligenden und zu Gott emporhebenden Sittengesetze nur für den Menschen bestimmt ist, drücken die rabbinischen Worte aus: *לא נתנה התורה למלאכי השם*, und so lässt der Midrasch auch Gott den Engeln, die die Gotteslehre ihres himmlischen Wertes wegen dem Himmel erhalten sehen wollten, zurufen: *איננה ראויה להתיקיים אצלכם*, *והיכן מתקיימת? בתחתונים* (nur von den auf Erden Lebenden, aber den irdischen Sinn Beherrschenden und das Leben durch das göttliche Licht Verklärenden kann sie ihrer Bestimmung gemäss erfüllt werden). Etwas Ähnliches finden wir bei Scharastāni in der Disputation zwischen den Szabiern und den Rechtgläubigen (bei Haarbrücker II, 1, S. 12). Dort behaupten die Ersteren den höheren Standpunkt der Engel, die frei sind von den beiden Vermögen (des Begehrens und des Zornes<sup>1)</sup> und darum mit den Menschen, die mit diesen behaftet sind, durchaus nicht verglichen werden können. Hierauf erwidert der Rechtgläubige, dass der Mensch im Streben nach Vollkommenheit beide Vermögen sich dienstbar mache. „Vollkommenheit und Adel der Gesinnung bestehen nicht in dem Nichthaben der beiden Vermögen (*وليس الكمال*) sondern das Ganze der Vollkommenheit liegt nur in der Dienstbarmachung der beiden Vermögen“ (*وانما*) *(الكمال كله في استخدام القوتين*). So sei daher des Menschen Wesen und Aufgabe als etwas Höheres zu betrachten. —

1) *ἐπιθυμία* und *θυμός* in philosophischer Bedeutung.

2) S. den arabischen Text p. 208. Ganz der Übersetzung Haarbrückers hier folgend, will ich nur bemerken, dass S. 11, letzte Zeile statt „er“ zu lesen ist „sie“ (die Vernunft, *العقل*).

5. Als Verkünder und Verbreiter der Gotteslehre und dadurch als Erzieher zu einem gottgeheiligten Leben ist der Lehrer (vor dem nach Abot IV, 15 Ehrfurcht eine heilige Pflicht ist) als Vater zu betrachten. So ruft nach dem Midrasch Josua dem dahingeschiedenen Mose trauererfüllt nach: **אָבִי אָבִי רַבִּי רַבִּי**, und (b. Sanhedr. 19 b) stellt den Satz auf: **כָּל הַמְלַמֵּד בֶּן הַבִּירֵר הִירָה**: מעלה עליו הכתוב כאילו יזיר

p. 15, 3 heisst es sogar: **מִן עֲלֶמְךָ חֲרָףָּ וְאֶחָדָּ מֵמָּה תַּחְתָּאֵךְ אֵלַיִךְ**, und der Scholiast führt dazu eine Tradition von Mohammed an, die die Lehrer noch höher stellt als die Väter (Eltern)<sup>1)</sup>. Vgl. auch Abot VI, 3.

Es ist aber auch die Pflicht der Gelehrten, ihr Wissen zu verbreiten und zwar in liebevoller Weise, um Gutes zu befördern. „Wer aber sein Wissen für sich behält, gleicht einer Myrthe in der Wüste, von der Niemand Genuss haben kann“, lautet ein rabbinischer Spruch (R. Hasch. 23<sup>a</sup>). Ein Jähzorniger jedoch (הַקָּפֶדֶן), lehrt der milde Hillel (Abot II, 6), ist zum Lehrer ungeeignet, und alles Lehren soll, wie überhaupt alles religiöse und ethische Thun, **לְשֵׁם שְׁמַיִם** „um Gotteswillen“ (aus sittlichen, nie aber aus selbststüchtigen Gründen) geschehen<sup>2)</sup>.

Den Lernenden betreffend wird gelehrt, dass er eifrig bemüht (שָׂקִיד) sei, sich Wissen anzueignen (Abot II, 19) und so heisst es auch in „Enchiridion Studiosi“ (Cap. 5) zu Anfang:

**لَا بُدَّ مِنَ الْجِدِّ وَالْمُواظَبَةِ وَالْمَلَاظِمَةِ لَطَالِبِ الْعِلْمِ**. Ferner wird gefordert, dass er zweckentsprechend Fragen stelle und regelrecht antworte, aufmerksam zuhöre und so sein Wissen erweitere (**יִשְׁאֵל**) (**כַּעֲנִין וּמְשִׁיב כְּהַלְכָה שׁוֹמֵעַ וּמוֹסִיף**)<sup>3)</sup>. Hiermit ist die a. a. O. gegebene Antwort auf die Frage: **בֵּימָּה אֲדָרְכֶת הָעֵלֶם** zu vergleichen:

**הַמְבַלֵּג שְׂמוֹל** der Scholiast durch **בְּלִסְאִי שְׂמוֹל וְקִלֵּב עָפוּל**

1) Über die Verehrung des Lehrers, wie überhaupt des Mannes der Wissenschaft enthält diese Schrift viele beachtenswerte Lehren, von denen noch einige erwähnt werden sollen.

2) S. Abot IV, 7 und in Bezug auf alles Wirken für das Allgemeine II, 2. — Viel Lehrreiches über Unterricht und Erziehung nach rabbinischen Grundsätzen enthält das vortreffliche Buch von M. Lazarus „Die Ethik des Judenthums“, worauf hinzuweisen ich mir erlaube. Gestattet sei mir auch, die schönen Worte anzuführen, die Schmid in seiner „Encyclopädie“ über die Wirksamkeit des Lehrers ausgesprochen: „Leben soll von ihm ausströmen, Leben soll Allem, was er mittheilt, den Kenntnissen, den sittlichen Grundsätzen, den religiösen Überzeugungen innewohnen; lebendig soll er Sinn und Gemüt ergreifen, da es gilt, einen unversiegbaren Born des rechten Lebens sich zu gewinnen und zu erhalten“.

3) Abot IV, 6, welcher Abschnitt besondere Beachtung verdient.

في السُّؤال (d. i.: oftmaliges und eifriges Fragen) erklärt. Deshalb

kann auch, wie Hillel (Abot II, 5) lehrt, der צִיִּשׁ, der zu fragen sich schämt, keine Kenntnisse gewinnen. Bescheidenheit jedoch ist, wie überhaupt eine Tugend, besonders dem Lehrer und Lernenden eine streng zu beobachtende Pflicht. Hillel selbst gilt als Vorbild der Bescheidenheit<sup>1)</sup>; „auf dem Bescheidenen ruht der Gottesgeist“, aber „den sich Überhebenden erniedrigt Gott“<sup>2)</sup>. Bescheidenheit und Herablassung ziemt ja vor Allen den Gelehrten. So wird Erubin 55 a das Schriftwort (Deut. 30, 12) לֹא בְשִׂמְיָם הִיא agadisch gedeutet: לֹא תִפְצֹצַהּ בְּקִי שִׁמְגִיפָהּ דַּתּוֹ עֲלֶיהָ בְּשִׂמְיָם (d. h.: wer seines Wissens wegen in stolzer Selbstverblendung sich gleichsam himmelhoch erhebt, bei ihm kann von der veredelnden Kraft der Gotteslehre, wie der Wissenschaft überhaupt nicht die Rede sein).

Ähnlich lautet ein Ausspruch in „Enchiridion Studiosi“: *اعْلَمْ عَزَّ* لا نَزَّ فِيمَ لا يُدْرِكُ الا بَدَلٍ لا عَزَّ فِيمَ Erhabenes und in der nichts Niedriges ist, wird nur von dem Bescheidenen gewonnen, in dessen Wesen kein Hochmut liegt.“ —

6. Zum Schluss sei nur noch Eins erwähnt. Zu Midrasch Num. R. Sect. 7 (und in Sifre Naso zu Anf.) wird als Erfahrungssatz ausgesprochen: אין מהזיקין אלא המהזיקין ואין מזורזין אלא המזורזין „man kann nur diejenigen (sittlich) stärken, die selbst schon (sittliche) Stärke besitzen und nur diejenigen (erfolgreich zu sittlichem Leben) anspornen, die sich selbst schon dazu angespornt fühlen“.

Die Richtigkeit dieses Satzes — wenigstens im Allgemeinen — leuchtet ein, wenn man bedenkt, wie gar Mancher in seiner Wirksamkeit für die höheren Interessen des Lebens, bei voller Überzeugung von der Macht der Wahrheit, oft doch die Erfahrung machen musste, dass ein sicherer, dauernder Erfolg sich nur da erzielen lasse, wo ein empfänglicher, idealer Sinn sich vorfindet und das Gemüt liebend dem Guten sich hingiebt. So singt auch treffend der Dichter des „Rosengartens“<sup>3)</sup>:

1) לעולם יהא אדם צניח כהלל heisst es Sabb. 30 b.

2) Nedar. 38 a und 55 a.

3) Sa'di im „Gulistan“, Graf's Übersetzung, S. 70. Zu dem oben (unter B. S. 12) Bemerkten sei hier nachträglich noch Folgendes erwähnt. Betreffs אִיזוֹרָה ist nicht nur an des Propheten Klage (Jes. 5, 21) und des Spruchdichters Mahnung (Prov. 3, 7), sondern auch an Sophokles' Antigone (701 — 703), wo in „ὄστις γὰρ αὐτὸς ἢ φροεῖν μόνος δοκεῖ“ κ. τ. λ. die eingebildete „Weisheit“ gezeisselt wird, zu erinnern. — וְהִיא בְּשִׂמְיָם betreffend ist zuerst die Mahnung (in „Enchiridion“) zu fleissiger und sorgfältiger Hingebung an den Gegenstand des Wissens:

„Wenn der Hörer nicht das Wort versteht,  
 Fordere nicht vom Redner Kraft und Schärfe.  
 Bring' ein weites Feld der Lernbegier,  
 Dass er darauf den Ball der Rede werfe.“

אֲנַעֲמַר קְצִיבִּיר וְנִעְלַם כְּתִיבִּיר zu beachten, dann der Spruch — dem bekannten „ars longa, vita brevis“ entsprechend —

אֲנַעֲמַר קְצִיבִּיר וְנִעְלַם כְּתִיבִּיר wobei auch für das menschliche Wirken überhaupt an das rabbinische אֲנַעֲמַר קְצִיבִּיר וְנִעְלַם כְּתִיבִּיר (Abot II, 20) gedacht werden kann. Die Notwendigkeit der Wiederholung des Gelernten wird oft von den Rabbinen eingeschärft. אֲנַעֲמַר קְצִיבִּיר וְנִעְלַם כְּתִיבִּיר ist eine allgemein bekannte Mahnung und von dem, der die Wiederholung unterlässt, heisst es: „er gleicht einem Menschen, der sät, aber nicht erntet“ (Sanh. 99a). Hyperbolisch nach ihrer Weise drückt die Agada den Verlust auch nur kurzer Unterlassung des Repetierens in den Worten aus, die das Gesetzesstudium dem Menschen gleichsam zuruft: אֲנַעֲמַר קְצִיבִּיר וְנִעְלַם כְּתִיבִּיר. Ein Analogon hierzu bietet in gewissem Sinne der in Caspari's gr. ar. p. 154 und in Müller's Ausgabe<sup>4</sup>, S. 205 (hinsichtlich des Jussivs) angeführte Spruch: מִן אִרְאָה אִן יִתְרַק עֲלֵמָא עֲדָא שָׂעָה פִלְיִתְרִקֵּה שָׂעָה.

wenn er von der Wissenschaft überhaupt gefasst wird. — Bei dieser Gelegenheit finde ich, dass der zu אֲנַעֲמַר קְצִיבִּיר וְנִעְלַם כְּתִיבִּיר angeführte Spruch: עֵשׂ קִנְעָא אֵלֶּיךָ auch an diesen beiden Stellen vorkommt.

## Zur Chronologie der Königsbücher.

Von

**Dr. L. Goldschmied.**

Über die Beweggründe des in 1 Reg. 14, 25 ff. berichteten Zuges, den der Gründer der 22. Dynastie Scheschonq gegen Recha-beam unternahm, herrscht zwischen den Ägyptologen und den Exegeten eine weit auseinandergehende Meinungsverschiedenheit, so zwar, dass diese wichtige Notiz bisher geschichtlich nicht verwendet werden konnte. Bald hiess es, dass es sich um einen, durch Jerobeam veranlassten Angriff handelt, den Scheschonq zur Schwächung Recha-beams und zur Festigung der ziemlich ungewissen Position seines Günstlings Jerobeam unternommen. Andere sehen darin einen Straf- und Rachezug gegen diesen selbst, wegen Nichteinhaltung gewisser, dem Pharao angeblich gemachter Versprechungen. Die dritte, von Ägyptologen und Bibelforschern einstimmig angenommene, und in der letzten Zeit allgemein verbreitete Ansicht endlich geht dahin, dass wir es mit einem ganz gemeinem Beute- und Raubzuge des Ägypterkönigs zu thun haben, der ohne dauernden Einfluss und ohne politische Resultate blieb. (Meyer, *Gesch. Ägypt.* p. 332, Stade, *Gesch. d. V. Isr. I.*, p. 354.) —

Der Bericht der Bibel fand in einer, von Brugsch entdeckten und von ihm in seinen *Geogr. Inschr. II.*, p. 58 mitgetheilten, bei Stade abgebildeten Inschrift an der äusseren Südwand des Karnaktempels seine Bestätigung. Doch hat dieser wertvolle Fund statt sie aufzuklären, die Frage nur mehr verwirrt. Man fand nämlich in den 133, die Namen der in diesem Feldzuge eroberten Städte enthaltenden Mauerringen Städte beider israelitischer Reichshälften bunt durcheinandergemengt. Brugsch selbst erblickte in Nr. 14 und 27 die beiden, hoch im Norden gelegenen Städte der Kischon-ebene Ta'anak und Megidoh, und fand ausserdem eine grosse Zahl tiefer im Süden liegender, doch unzweifelhaft zum Nordreiche gehöriger Städte. Hat Scheschonq auch israelitische, dem Jerobeam zugeteilte Städte erobert, dann sind die zwei zuerst angeführten Gründe hinfällig, ohne dass für den dritten ein neuer Beweis erbracht worden wäre. Bei der geringen Verlässlichkeit, welche die Identifizierung jener Mauerringe mit israelitischen Städtenamen hatte,

bei der grossen Willkür, die in der Transskription dieser, durch keinerlei phonetische oder orthographische Gesetze gebundenen Ortsnamen herrscht, war die Brugsch'sche Annahme trotz ihrer allgemeinen Geltung doch nur eine Hypothese, welche durch die tiefen und wertvollen Untersuchungen Blau's in der ZDMG. 15, p. 233 ff. sehr erschüttert wurde. —

Es ist Blau gelungen den Beweis zu erbringen, dass sämtliche Mauerringe der Karnaker Tafel sich mit Städten des Südreichs identificieren lassen. Ta'anku von Nr. 14 wird das in 1 Chr. 4, 32, cf. Jos. 19, 9 genannte Token, oder durch eine Verschreibung aus Tekoa, 2 Chr. 11, 6 entstanden sein. Makdau, in Nr. 27 wird richtiger Makkedah zu lesen sein, das nach Jos. 10, 10 in der Nähe der Städte Gibeon und Beth-Horon lag. Für diese Annahme zeugt auch der Umstand, dass dieser Ort in der unmittelbaren Nähe der beiden, unzweifelhaft Gibeon und Beth-Horon bedeutenden Mauerringe Nr. 23, 24 angeführt wird, und es unbegreiflich wäre, wieso die Inschrift plötzlich zu zwei, im Norden gelegenen Städten gelangt, da sie bisher lauter Städte des Südreichs, oder die nach Süden hin gelegenen Grenzstädte des Nordreiches anführt.

Nr. 23, Gibeon und 122 Beeroth, beide zum Nordreiche, und zwar in das benjaminitische Stammgebiet, und Nr. 24 und 26 Beth-Horon und Ajjalon zu Ephraim gehörig bilden die weiteren Schwierigkeiten. Was nun die zwei erstgenannten betrifft, muss daran erinnert werden, dass einzelne benjaminitische Städte, wie jene, die an der Grenze lagen, zum Südreiche gehörten, eine Thatsache, die ja auch von Stade zugegeben wird. Beeroth war, wie aus der, 2 Sam. 4, 2 ff. erzählten Begebenheit ersichtlich, wohl in Benjamin gelegen, doch politisch zu Juda gehörig. Dass dies auch bei Gibeon der Fall war, ist aus zwei Stellen ersichtlich. Die Städteliste von Jos. 18, 11 ff. zerfällt in zwei Theile. Die erste Liste, V. 11—20 giebt die Grenzen jenes Theiles des benjaminitischen Gebietes an, der in grösserer Entfernung von Jerusalem gelegen, auch dessen politischem Einflusse entrückt blieb. Die zweite, V. 21—28, zählt, wie es V. 28 deutlich sagt, die benjaminitischen Städte in der Umgebung Jerusalems auf, und es ist nicht schwer zu erraten, dass diese auch politisch zu Juda gehörten. Sicher bezeugt ist dieser Umstand für Mizpah und wahrscheinlich für Gibeon, durch 1 Reg. 15, 22. Bedenkt man weiter, dass bei den von Jerobeam eingeführten cultischen Veränderungen, im Gegensatz zu der nördlichsten Stadt Dan, als die südlichste Beth-El angeführt wird (1 Reg. 12, 29 und 2 Reg. 10, 29 cf. Thenius, die Bücher d. Kön. p. 184) so kann das von diesem südlich gelegene Gibeon mit vollem Rechte als zum Südreiche gehörig bezeichnet werden, so dass man diese nicht als Beweis für den Einfall Scheschonq's in israelitisches Gebiet gelten lassen kann. —

Über die beiden ephraimitischen Städte Beth-Horon (24) und Ajjalon (26) ist Folgendes zu bemerken. Das erstere scheint seinen



Besitzer häufig gewechselt zu haben. Bald wird es als ephraimitische Stadt, (Jos. 16, 3. 5.) bald als benjaminitische (Jos. 18. 13) genannt. Dieser Widerspruch liesse sich leicht ausgleichen, wenn man zwei gleichnamige Städte annimmt, wofür die Namen, das untere und das obere Beth-Horon (Jos. 16, 3. 5.) sprächen. Doch waren beide, wie aus der angeführten Stelle ersichtlich, ephraimitische Grenzstädte. Dafür wird aber das untere B. H. in Jos. 21, 22 als Levitenstadt, daher politisch indifferent, in 1 Reg. 9, 17 als eine von Salomo befestigte Grenzstadt genannt. Es sind nun zwei Annahmen möglich. Diese ursprünglich dem Stamme Ephraim zugetheilte Stadt wurde den Leviten überlassen. Diese hatten, durch die cultischen Neuerungen Jerobeams, die sie in ihrer Existenz bedrohten, beängstigt, sich unter den Schutz der davidischen Dynastie begeben, so dass sie in der Karnaker Liste ganz gut als judäische Stadt gezählt werden kann. Die andere Möglichkeit ist nun, dass diese, ursprünglich zu Ephraim gehörige Stadt, über deren Wichtigkeit als Grenzstation wir noch zu sprechen haben, durch die von Salomo in ihr angelegten Befestigungen, zu deren Überwachung naturgemäss eine Schar verlässlicher Grenzwachen consigniert werden musste, an dem Abfalle der übrigen stammverwandten Städte sich nicht beteiligen konnte, und dem Zwange der in ihren Mauern lagernden und dem Rechabeam ergebenden Soldaten folgend, bei der davidischen Dynastie verblieb. Doch gesetzt den Fall, dass B. H. thatsächlich dem Jerobeam gehörte, so ist sie ja die einzige in der Karnakinschrift genannte ausserjudäische Stadt, die möglicherweise von Jerobeam dem Scheschonq als Operationsbasis freiwillig überlassen wurde. Denn diese, schon in 1 Sam. 13, 18 als günstiger Einfallsort gekennzeichnete, und durch die von Salomo aufgeführten Befestigungen als militärisch wichtige Position beglaubigte Stadt, konnte dem Unternehmen des Pharao sehr förderlich sein. Dass dieser sie dann als eine von ihm eroberte anführte, ist bei der grosssprecherischen Art altägyptischer Inschriften nicht zu verwundern. —

Als letzte, angeblich israelitische Stadt bleibt nun noch Ajjalon übrig. Es gab aber drei verschiedene, gleichnamige Städte. Die nördlichste, im Stammgebiete Dan gelegen, wird in Jos. 19, 42, und 21, 24. genannt. Weiter südlich, und zu Zebulon gehörig, lag das in Richt. 12, 12 angeführte Ajjalon, und am südlichsten das dritte, in Jos. 10, 12 und 1 Sam. 14, 31 mit Gibeon zugleich als benjaminitisch angeführte. Ist es nun nicht einzusehen, wie Scheschonq urplötzlich in die Kischonebene hinaufgeraten sein soll, um dort die beiden zuerst genannten Städte Ta'anak und Megidoh zu erobern, so ist es auch nicht fassbar, warum wir bei Nr. 26 an ein im Norden gelegenes Ajjalon denken, da doch 2 Chr. 11, 10 eine gleichnamige benjaminitische und zu Rechabeam haltende Stadt deutlich bezeugt. Fügen wir noch diesen Beweisen jenen hinzu, der sich aus der Aufeinanderfolge der Städteringe von Gibeon, Beth-Horon und Ajjalon (23, 24, 26) von selbst ergibt, dann ist

es nicht möglich zu bezweifeln, dass wir es hier durchwegs mit Städten des Südreichs zu thun haben, und dass sich in der ganzen Inschrift auch nicht eine einzige ephraimitische Stadt mit Sicherheit nachweisen lässt. Die zur Aufdeckung des mutmasslichen Operationsplanes des Scheschonq geführten Beweise Blau's kommen hier nur insofern in Betracht, als sie die von uns aufgestellte Behauptung auch von der strategischen Seite her erhärten, und in die grosse Unordnung der Inschrift System und Ordnung bringen. —

Es kann also, wie aus dem bisher Gesagten genügend ersichtlich, von einem Strafzuge Scheschonqs gegen Jerobeam wegen Nichteinhaltung gegebener Versprechungen welche dieser jenem gemacht haben soll, nicht gut die Rede sein. Denn abgesehen davon, dass von derlei Versprechungen nirgends eine Spur zu finden ist, wäre es auch nicht denkbar, dass Jerobeam, der besitz- und machtlose politische Flüchtling, als welcher er nach Ägypten kam, dem mächtigen Herrscher dieses Landes diesem irgend etwas, was für ihn Wert gehabt, hätte versprechen können. Denn es ist nicht zu vergessen, dass Scheschonq nicht der, eine blosse Schattenexistenz führende König aus dem Hause der Taniten war, dass er vielmehr in der Fülle seiner noch jungen, kaum erlangten Macht stehend, einem Prätendenten wohl Hilfe leisten konnte, ohne sich von diesem eine Gegenleistung zu erbitten. Dann war ja doch beim Eintreffen Jerobeams in Ägypten, die für diesen günstige Wendung, die bei dem Tode Salomo's eintrat, nicht vorauszusehen, und so wird er — 1 Reg. 11, 29—39 ist *vaticinatio post eventum* — mit höchst ungewissen Plänen zu Lebzeiten Salomo's nach Ägypten gekommen sein.

Es geht auch nicht an, den Zug Scheschonqs als einen gemeinen Raub- und Beutezug anzusehen. Denn liefern auch die ägyptischen Inschriften in der Regel mehr voll- als wahrtonende Berichte, so ist diese Tafel für einen gewöhnlichen Raubzug denn doch zu pomphaft, und die Zahl der angeführten Städte eine viel zu grosse. Das Aufbauschen unbedeutender Begebenheiten zu grossen historischen Thaten war bei ihm, der von sich weit wichtigeres hätte berichten können, nicht nötig, und es müssen zwingende Gründe politischer Natur es gewesen sein, die ihn zu einem Feldzuge bestimmten, dessen Früchte ihm weder verlockend noch haltbar erscheinen mussten. —

Die übrigen einzig richtige Annahme, dass Scheschonq diesen Zug im Interesse Jerobeams und zur Schwächung Rechabeams unternommen habe, wird von Stade l.c. mit der kurzen Bemerkung abgethan, dass eine derartige Unterstützung Jerobeams schon aus dem Grunde nicht nötig gewesen, weil dieser ohnehin der Stärkere war. Was diese Behauptung für den ersten Augenblick den Schein höchster Glaubwürdigkeit verleiht, ist der flüchtige Vergleich der beiderseitigen Kräfte und Gebietsverhältnisse. Jerobeam, der König des weitaus grösseren Nordreiches, wird zur Niederwerfung des schwachen Zweistämmegebiets wohl keiner fremden Hilfe bedurft

haben. Gar so einfach, wie sie erscheinen, waren aber diese Zustände keineswegs. Denn nehmen wir auch an, dass der Bericht in 1 Reg. 12, 21—24 eine spätere, historisch wertlose Interpolation ist (Stade p. 350), so kann dies nur für die Verse 22—24 gelten, indess V. 21 alle Merkmale der historischen Glaubwürdigkeit aufweist und uns zeigt, dass Rechabeam über eine ansehnliche Schar von Kämpfern verfügte, der Jerobeam kein überlegenes Heer entgegenstellen konnte. Der in seiner Echtheit nicht bezweifelte V. 14, 30, der von unablässigen Kämpfen der beiden Gegenkönige spricht, ist nicht erklärlich, wenn wir eine unbedingte Überlegenheit Jerobeams, der in diesem Falle seinen Gegner hätte erdrücken können, annehmen. Zudem kommt noch der weitere Umstand, dass 12, 27 — seinem Wesen nach unbedingt historisch — die Befürchtung Jerobeams, ob ein Rückfall zur davidischen Dynastie nicht eintreten könnte, verräth. Mag nun die kultische Veränderung Jerobeams nur eine Rückkehr zum altisraelitischen Kulte bedeutet haben oder nicht, das kann als feststehende Thatsache angesehen werden, dass diese Befürchtungen durch einzelne Fälle eines tatsächlichen Abfalles wachgerufen wurden. Dies ist aus der Ungewissheit ersichtlich, welche wir in Bezug auf einzelne, an der Grenze der beiden Reichshälften gelegenen Städte wahrzunehmen Gelegenheit hatten, die in den verschiedenen Städtelisten bald hier bald dorthin gehörig erscheinen. Ist es nun nicht zu leugnen, dass das Nordreich dem Stamme Juda numerisch weit überlegen war, so konnte hinwieder Jerobeam auf seine Leute nicht sicher rechnen, und diese Ungewissheit war ein Faktor, der bei der Abschätzung der gegenseitigen Streitkräfte das Verhältnis zu Gunsten Rechabeams beeinflusst. Mochten schliesslich auch andere Stammes- und sonstige Interessen den Sturz des judäischen Königshauses mitverschuldet haben, den letzten Anstoss hierzu gab unzweifelhaft die drückende Steuerlast, welche das Volk infolge des grossen Aufwandes Salomo's zu tragen hatte, und Jerobeam, der dieser Unzufriedenheit seine Königswürde zu danken hatte, durfte seine Herrschaft einer neuen Belastungsprobe nicht aussetzen, um zu keiner übelwollenden Kritik Anlass zu geben. —

Fällt somit das Hindernis, das der Annahme, als ob dieser Zug zu Gunsten Jerobeams unternommen worden wäre, entgegenstand, dann müssen wir nach anderen Beweisen suchen, welche dieser, vorerst nur hypotetischen Annahme Halt und Sicherheit verleihen. Denn wird diese Ansicht auch von Winer und Thenius vertreten, so ist es dennoch nicht leicht einzusehen, welche Gründe den Scheschonq zu einem so ungewöhnlichen Dienste bewogen haben. War auch sein Interesse an dem Gelingen der Unternehmung des kühnen Ephraimiten, dem er Gastfreundschaft bot, kein geringes, zur Einleitung eines ebenso gefahrvollen, wie wertlosen Krieges wird diese Teilnahme sicherlich nicht hingereicht haben, und wir müssen daher nach jenen Gründen forschen, die uns das Unternehmen des Pharao zu erklären geeignet sind. —

Zu dem kurzen Berichte, der über diesen Zug in 1 Reg. 14, 25 ff. erhalten ist, hat die LXX in V. 26 folgenden Zusatz: καὶ τὰ δόρατα τὰ χρυσᾶ ἃ ἔλαβε Δαυὶδ ἐκ χειρὸς τῶν παίδων Ἀδραζαῖο βασιλέως Σωβᾶ, καὶ εἰσήνεγκεν αὐτὰ εἰς Ἱερουσαλὴμ . . . καὶ ἀπήνεγκεν αὐτὰ εἰς Αἴγυπτον. „Und die goldenen Rüstungen welche David den Leuten des Hadadeser König von Zoba abgenommen und nach Jerusalem gebracht hatte, . . . führte er nach Ägypten.“ Diese ausdrückliche Nennung der Herkunft der goldenen Schilde ist ebenso auffällig als überflüssig, und steht zu dem Urtexte, der die Schilde von Salomo anfertigen lässt in klarem Widerspruche. Dennoch behaupten wir mit Thenius, dass dies keine spätere Zuthat zur LXX, sondern ein, ursprünglich im Texte vorhandener und erst später ausgefallener Passus ist. Die Wichtigkeit dieser Stelle ist umso grösser, als sie uns deutlich auf 1 Reg. 11, 14 ff. verweist, und die dort erzählten Begebenheiten mit dem, gegen Rehabeam unternommenen Zuge in direkten Zusammenhang bringt. —

Es wird dort von den zwei Widersachern Salomo's, von dem Idumäer Hadad und dem Aramiten Reson gesprochen, denen sich als dritter Jerobeam zugesellt, der nach seinem misslungenen Aufstandversuche nach Ägypten flieht, und dort Aufnahme findet. Obgleich nun diese drei Widersacher, die noch zu Salomo's Lebzeiten die Festigkeit seines Thrones untergraben, in der angeführten Stelle unmittelbar aufeinander folgen, so ist es dennoch klar, dass wir da zeitlich weit von einander getrennte Begebenheiten vor uns haben. Schon der Umstand, dass in V. 18 von einem Pharao und in V. 40 von Scheschonq die Rede ist, beweist es, dass die eine Begebenheit sich lange vor der anderen zugetragen hat. Aus noch anzugebenden Gründen setzen wir die erste in das Jahr 964, die zweite in das Jahr 970, und die dritte in das Jahr 933. Da nun Hadad und Jerobeam am ägyptischen Hofe Aufnahme und Förderung ihrer Pläne fanden, ist es nötig, über die Chronologie der ägyptischen und zeitgenössischen israelitischen Könige einiges zu bemerken, um so zu einer verlässlichen Zeitbestimmung der uns beschäftigenden Begebenheiten zu gelangen.

Scheschonq I, Gründer der manethonischen 22., genannt die Bubastiden oder Söldnerdynastie, trat nach Manetho im Jahre 943 oder 939 die Herrschaft an. Dem entgegen giebt Reinisch in der dritten Tafel seiner Arbeit „Zur Chronologie des alten Ägyptens“ ZDMG. 15, p. 270 das Jahr 935 als das erste des Scheschonq an. Meyer in seiner Einleitung zur Geschichte des alten Ägyptens p. 12 fixiert gar das Jahr 930, welches als terminus ad quem gelten kann. Wir halten aus den, in der jüdischen Geschichte uns bekannten historischen und noch zu besprechenden Daten die Berechnung des Reinisch für die richtige, und geben hier eine kurze Liste der letzten Herrscher der 21. Dynastie, von Scheschonq aufwärts, soweit dieselbe für unsere Arbeit in Betracht kommt. Es regierten: Pisebcha'enu II von 935—949, Pinozem von

949—958, Osochôr von 958—964, Amenôphis IV von 964—973 und Nephchererês von 973—977.

Trotzdem Stade gegen die häufige Wiederkehr der Zahl 40 in der Chronologie der historischen Bücher des a. T. berechnigte Bedenken erhebt, so können wir diese, durch 1 Reg. 11, 42 für die Regierungsdauer Salomo's angegebene Zahl mit Stade nicht auf dreissig reduzieren (p. 308), und halten sowohl hier, wie auch bei David an den Zahlen des Urtextes fest. Wir berechnen beide mit je vierzig Jahren. Der erste Empörungsversuch Jerobeams und seine Flucht nach Ägypten fällt in die letzten Regierungsjahre Salomo's, zu welcher Zeit bereits Scheschonq König von Ägypten war, 1 Reg. 11, 40. Dieser ist aber nicht vor dem Jahre 935 zur Herrschaft gelangt. Jerobeam konnte nur nach dem Sturze der, mit Salomo durch verwandschaftliche Bande verknüpften Tanitendynastie auf den Gedanken kommen, sich in Ägypten eine Zufluchtsstätte zu suchen, und nur der, infolge der grossen Bauthätigkeit der ersten salomonischen Jahre in den letzten sich fühlbar machende Steuerdruck rief die Unzufriedenheit des Volkes hervor, und diese wieder war es, die das Auftreten Jerobeams ermöglichte. Die Flucht Jerobeams und der Tod Salomo's dürften, wie dies die Reihenfolge von V. 40 und 41 andeutet, zeitlich nicht weit von einander entfernt sein. Nehmen wir nun mit Reinisch, der die vierzig Jahre Salomo's unangetastet lässt, an, dass dieser von 970 bis 930 regierte, so ergibt sich, dass die letzten fünf Jahre Salomo's die ersten des Scheschonq waren. Die vierzigjährige Regierung Davids, die von keiner Seite angegriffen wird, fiel demnach in die Jahre 1010—970. Dass die von Thenius in seiner, den Büchern der Könige begedruckten chronologischen Tafel angegebenen Zahlen, David von 1055—1015, Salomo 1015—975, nicht haltbar sind, ist demnach ganz selbstverständlich. Hat Salomo einige Jahre mit Scheschonq I gleichzeitig regiert, dann kann man nicht umhin, die Thenius'schen Daten um 45 Jahre hinunterzurücken.

Meyers Behauptung (p. 331), dass Pisebcha'enu II der Schwiegervater Salomo's gewesen sei, ist wie aus der oben angeführten Liste ersichtlich, ebensowenig haltbar, wie die soeben besprochene. Dieser regierte nur 14 Jahre. Und gesetzt auch, dass Salomo gleich bei dem Regierungsantritte Pisebcha'enus sich mit ihm verband, so ist es nicht zu leugnen, dass Salomo den Sturz der Tanitendynastie um fünf Jahre überlebte, so dass er entweder in seinem 21., oder wenn wir auch mit Stade ihm nur 30 Jahre geben, in seinem elften Jahre seiner Regierung sich verheiratet hätte. Doch sind beide Zahlen unhaltbar. Aus 1 Reg. 3, 1 ist zu ersehen, dass Salomo die ägyptische Prinzessin noch vor oder kurz nach Beginn seiner Bauthätigkeit heiratete. Dauerte nun die Erbauung der Burg (1 Reg. 7, 1) 13 Jahre, und waren die beiden Bauten, Burg und Tempel im zwanzigsten Jahre seiner Regierung fertig (1 Reg. 9, 10), hat er ferner seine Bauthätigkeit im vierten Jahre begonnen (1 Reg. 6, 1), und war, wie Stade

bemerkt, der Burgbau die Veranlassung, dass Salomo einen Tempel baute, und die Absicht, der an Pracht gewohnten ägyptischen Königstochter eine würdige Wohnung zu bieten, der Grund, der Salomo zum Burgbau bewog, dann ergibt sich, dass Salomo spätestens im sechsten Jahre seiner Regierung um die Hand der Pharaonentochter anhielt. Die, in 1 Reg. 2, 13—46 erzählten Begebenheiten waren die zur Festigung der salomonischen Herrschaft notwendigen Vorbereitungen, welche die ersten Jahre seiner Regierung in Anspruch nahmen. Erst dann, als er im Inneren des Reiches die Ruhe hergestellt hatte, konnte Salomo an Verbindungen mit dem Auslande gedacht haben, und erst von diesem Momente an, wird er dem Pharao als passender Schwiegersohn erschienen sein. Heiratete Salomo also im sechsten, oder spätestens im siebenten Jahre die ägyptische Prinzessin, so ergibt sich, den Regierungsantritt Salomo's in das Jahr 970 gesetzt, das Jahr 964, welches das erste des Osochôr war, so dass dieser, der drittletzte in der Reihe der 21. Dynastie, der Schwiegervater Salomo's ist. Die Mitgabe der Stadt Geser<sup>1)</sup>, welche Pharao seiner Tochter zum Hochzeitsgeschenke gab, 1 Reg. 9, 16 ist eine Thatsache, welche wir als Beleg für unsere Behauptung anführen können. Denn diese konnte nicht von einem der zwei letzten Mitglieder der Taniten erobert werden, die ja unter der Leitung der Söldnerhäuptlinge eine blosse Schattenexistenz führten. Sie waren weder in der Lage neue Eroberungen zu machen (Meyer p. 330), welche für sie keinen praktischen Wert hatten, noch konnten sie ausserägyptische Städte an irgendjemanden verschenken. Eine derartige Verbindung konnte also für Salomo nichts des Verlockenden haben, und ihretwegen hätte er sich über die, in seinem Volke herrschenden Bedenken und Vorurteile gegen Ägypten nicht hinweg gesetzt. —

Wäre einer der letzten Taniten, wäre insbesondere Pisebcha'enu II der Schwiegervater Salomo's gewesen, dann hätte Jerobeam bei Scheschonq kaum auf eine freundliche Aufnahme hoffen können. Denn dieser heiratete, wie es bei den Dynastienwechseln in Ägypten häufig der Fall war, die Tochter des von ihm gestürzten Pisebcha'enu II, Ra'ma'ka (Meyer *ibid.*) um sich so den Schein der legitimen Erbfolge zu sichern. Schon diese Verbindung hätte es ihm unmöglich gemacht, sich des Jerobeam anzunehmen, und später, gegen seinen Neffen zu Felde zu ziehen. Diese Rücksicht fällt

1) Der Erwerb der Stadt Geser hatte für Salomo einen grossen Wert, wenn auch dies nicht der einzige Grund seiner Heirat gewesen. Thenius p. 148 berichtet über Geser „G. und Beth-Horon waren für einen Angriff vom Süden her von der grössten Wichtigkeit, als ein von daher kommendes Heer weit schneller und ungehinderter als über das Gebirge Juda in das Innere des Landes und in die Nähe der Hauptstadt gelangen konnte.“ Dass Salomo die hohe strategische Bedeutung dieser Stadt begriff geht aus dem Umstande hervor, dass er sie als Grenzstation befestigen liess, 1 Reg. 9, 15, wo sie mit Beth-Horon zugleich, wahrscheinlich als Südgrenze genannt wird.

aber weg, wenn Salomo ein Schwiegervater des Osochôr war, denn zwischen diesem und Scheschonq bestand kein verwandtschaftliches Verhältnis mehr. Denn nur gegen die unmittelbaren und engsten Familienmitglieder seines Vorgängers musste der Usurpator freundschaftliche Gesinnungen bekunden, nicht aber gegen die Unzahl von Prinzen, die einer ägyptischen Dynastie angehörten, und durch deren Bevorzugung die eigenen Familienmitglieder Scheschonqs zu kurz gekommen wären. Und thatsächlich finden wir auch unmittelbar nach dem Regierungsantritte Scheschonqs Mitglieder seiner Familie in fast allen leitenden und einträglichen Staatsämtern. —

Doch lassen sich aus den beglaubigten Erzählungen der h. Sch. auch andere Beweise als die eben besprochenen dafür erbringen, dass Osochôr der Schwiegervater Salomo's gewesen ist. Hadad flüchtet nach der, in 2 Sam. 8, 13 nur kurz mitgetheilten Niederlage seines Heeres nach Ägypten, wo um diese Zeit der Vorgänger Osochôrs, Amenôphis IV oder Nephhercherès auf dem Throne sass. Drei Jahre des ersten, 973—970 fallen in die Regierungszeit Davids, während der zweite im Jahre 977 den Thron bestieg, daher 7 Jahre mit David gleichzeitig regierte. Wir müssen uns schon deshalb für Nephhercherès als denjenigen entscheiden, zu dessen Zeiten Hadad nach Ägypten kam, weil dieser nach 1 Reg. 11, 17 noch ziemlich jung war als er sein Land verliess. Er bleibt einige Jahre am ägyptischen Hofe und erhält dann die Schwägerin des Pharaos zur Frau. Nicht lange nach der Geburt seines ersten Sohnes ertährt er, dass David gestorben sei. Aus V. 20, wo es ausdrücklich heisst, dass Hadads Sohn um diese Zeit noch im Hause des Pharaos sich befand, wo er mit den königlichen Prinzen gemeinsam erzogen wurde, sehen wir dass Genubath um diese Zeit nicht älter als drei Jahre sein konnte, (Erman, Ägypten und ägyptisches Leben im Altert. I, p. 235). David stirbt im Jahre 970, und sein Zug gegen Edom fällt in die letzten Jahre seiner Regierung, etwa in das Jahr 976. Nach einigen Jahren erhält er die Schwägerin des inzwischen zur Regierung gelangten Amenôphis IV, so dass Genubath im Jahre 970 kaum drei Jahre alt war. Bei der Nachricht, dass Salomo den Thron seines Vaters bestiegen, und dass er mit der Ordnung der inneren Zustände des Landes die Hände voll zu thun habe, und somit die Aussichten, das väterliche Erbe wieder zu erlangen, für Hadad günstig sind, tritt dieser an seinen Schwager mit der Bitte heran, ihn in die Heimat zu entlassen. —

Es ist aus dem Texte in V. 22 nicht zu ersehen, ob Amenôphis dieser Bitte willfahrt habe, doch kann nach der LA. der LXX angenommen werden, dass der Schluss des Satzes ursprünglich ויקם וישב הדר אל ארצו (cf. Thenius z. St.) lautete. Es entsteht nun die Frage, ob es Hadad gelungen ist sein Stammland wieder zu erobern, und ob er da von Ägypten unterstützt wurde. Stade, p. 302 hält das erste für wahrscheinlich, eine Annahme, die mit der in 1 Reg. 9, 26 enthaltenen Mitteilung, laut welcher Salomo in

edomitischen Häfen eigene Schiffsstationen errichtete, im Widerspruch steht. Und macht auch Stade den Versuch, diesen Widerspruch zu lösen, so ist doch der ausdrücklich bezeugte, und alle Merkmale geschichtlicher Echtheit verratende Bericht über den ungeschwächten Fortbestand der israelitischen Oberherrschaft zu Salomo's Zeiten, der höchst zweifelhaften Annahme des Abfalles Edoms vorzuziehen. Halten wir daran fest, dass Salomo wohl noch die Herrschaft über Edom besass, dass aber Hadad in Ägypten blieb, wo er seinem Schwager beständig in den Ohren lag<sup>1)</sup>, und dieser, offenbar zu schwach, um gegen Salomo zu Felde ziehen, doch stark genug, um diesem einzelne südliche und von Ägypten nicht allzuferne liegende Städte, zu welchen auch Geser gehörte, zu entreissen, verwendete Hadad zu diesem Zwecke. Durch die fortwährenden Angriffe, die Salomo durch das, unter Hadads Leitung stehende ägyptische Heer zu erdulden hatte, beunruhigt, und durch die Besorgnis, dass Amenöphis weiter gehen, und dem Hadad zum Throne seiner Väter verhelfen könnte, bestimmt, sieht sich Salomo veranlasst, die durch den, im Jahre 964 eingetretenen Thronwechsel geschaffene günstige Situation zu seinem Vorteile auszunützen. Er hielt bei Osochör um die Hand seiner Tochter an<sup>2)</sup> und erhielt mit dieser auch die Stadt Geser als Mitgift<sup>3)</sup>. Dadurch war auch die Stellung Hadads am ägyptischen Hofe unhaltbar geworden, und dieser begab sich nun in die Heimat zurück, wo er einen Anhang fand, mit welchem er die Grenzen des salomonischen Reiches beunruhigte. So zumindest glaube ich, die sichtbar verstümmelte Stelle in V. 25: **וְהָאֵלֹהִים הָיָה אִשְׁרָאֵל** auffassen zu sollen. Aber auch so nur ist die ungewohnte Thatsache der Verbindung eines israelitischen mit einem ägyptischen Könige erklärlich. —

Dass eine derartige Verbingung für Salomo ein Akt dringender

1) Aus Rede und Gegenrede in 1 Reg. 11, 21, 22 ist zu ersehen, dass Amenöphis der Bitte Hadads nicht sofort willfahrte und bemüht war, ihm die Idee der Heimkehr mit dem Hinweise auf seine angenehme Stellung am ägyptischen Hofe, V. 22. a. aus dem Kopfe zu schlagen. Doch Hadad bestand auf seinem Vorhaben, und der schon oben besprochene abgehackte Schluss des Verses legt die Vermutung nahe, dass die Unterhandlung Hadads mit seinem Schwager aus irgendwelchem Grunde abgebrochen wurde, und dass dieser in Ägypten keine Förderung seiner Pläne finden konnte. Nur der von Salomo zu seinen Gunsten benutzte Thronwechsel in Ägypten vermag uns den plötzlichen Abbruch der Unterhandlungen Hadads und Amenöphis zu erklären. —

2) Wenn Thenius annimmt, zu 1 Reg. 3, 1, dass der letzte Tanitenkönig, also Pisebcha'enu II der Schwiegervater Salomo's war, und dass dieser 35 Jahre mit Salomo gleichzeitig regierte, so ist dies eine Annahme, deren Haltlosigkeit schon nach dem bisher Gesagtem, und mehr noch, nach der fast vollständigen Liste der Tanitendynastie, die von einem 35 Jahre regierenden Könige nichts weiss, und nicht weniger als vier Könige während der Regierungsdauer Salomo's, auf dem Throne Ägyptens uns zeigt, ersichtlich ist. —

3) Es ist sonst unerklärlich, wie Geser unter ägyptische Herrschaft geriet. Hat aber Hadad mit ägyptischer Hilfe diese Stadt erobert, und wird diese nun seinem Gegner zum Geschenke gemacht, so war dies eine Absage, wie sie Hadad kaum deutlicher hätte erhalten können.



politischer Zustände gewesen, ist aus der Verwicklung ersichtlich, welche Salomo aus den aramäischen Kämpfen seines Vaters entstand. Aus diesen ging der mit Hadad zugleich genannte zweite Widersacher Salomo's hervor, jener Reson, der seinem Vater als Lehnfürst von Damascus auf dem Throne folgte. Dieser Vater, Eljada<sup>1)</sup> genannt, war ein seinem Herren, dem Könige von Damascus entlaufener Sklave, der zur Zeit der Kämpfe, welche zwischen David und den Aramäern tobten, seinen eigenen Stammesgenossen den Rücken kehrte. Er schwächte sie nicht allein durch diesen Abfall, sondern auch dadurch, dass er ein Freibeuterleben führend sie beunruhigte. Nachdem die Aramäer im ersten Feldzuge eine Niederlage erlitten, ging er zu David über, der ihn als Belohnung für die ihm geleisteten guten Dienste mit Damascus belohnte. Über diese Vorgänge sind uns in 2 Sam. 8, 1—13 und 10, 15—19 Berichte erhalten, die aber vielfach einer genauen Erörterung bedürfen. —

Es war dies die Zeit, als die, jenseits des Euphrat wohnenden Aramäer in Zoba und Damascus selbständige Reiche gründeten, die aber mit dem Mutterlande in Verbindung blieben. (2 Sam. 19, 16, cf. Hommel, *Gesch. Assyriens*, p. 539). Hadadeser, König von Aram-Zoba wollte sich wahrscheinlich im Unbehagen über die stets wachsende Macht des israelitischen Volkskönigtums mit dem trans-euphratischen Mutterlande verbinden, 2 Sam. 8, 3, um so eine feste Stütze gegen die vom Süden her drohende Gefahr zu gewinnen. David, der an der Südgrenze seines Reiches mit den dort wohnenden Völkerschaften ohnehin schon genug zu thun hatte, wollte seinerseits kein kräftiges Aramäerreich im Norden haben. Er überzieht daraufhin Hadadeser mit einem starken Heere, vernichtet bis auf geringe Reste dessen ganze Macht, so dass nur 100 Kriegswagen, mit der dazu gehörigen Bemannung übrig blieben, V. 4. Der geschlagene Hadadeser wendet sich daraufhin an das stammverwandte Damascus, mit der Bitte, ihm bei einer neuerlichen Unternehmung Hilfe zu leisten. Diese wird ihm auch gewährt. Doch die beiden verbündeten Könige erleiden wieder eine Niederlage, und zwar so gründlich, dass der von Damascus Land und Leben verliert. David setzt eine judäische Bemannung in Damascus ein und belohnt mit der eroberten Stadt den bereits genannten Eljada. Dieser, von dem es in 1 Reg. 11, 23 heisst, dass er ein seinem Herrn entlaufener Sklave war, wird bei Ausbruch der Aramäerkämpfe seinen Herrn, den König von Damascus verlassen, ihn dadurch geschwächt und so dem

---

1) Die mit El und Jeho zusammengesetzten Personennamen wechseln, wie jene mit El und Baal zusammengesetzten mit einander häufig ab. Es ist daher die Vermutung nicht ausgeschlossen, dass Eljada und Jehojada miteinander identisch sind. Dieser hätte demnach zwei Söhne gehabt. Der eine Benajahu, 1 Reg. 4, 4 war der Heerführer Salomo's, der andere Reson, der sein Nachfolger in der Statthalterschaft von Damascus, ein gefährlicher Widersacher Salomo's geworden ist.

David den Sieg über Aram erleichtert haben. Ob er mit seiner Schar in den Reihen Davids focht, ob er auf eigene Faust handelnd die Aramäer beunruhigte, ist nicht genau zu entscheiden. Doch aus dem Umstande, dass seiner, den Israeliten geleisteten Dienste nirgends Erwähnung gethan wird, scheint sich die erste Annahme zu bestätigen. Man wollte die Ehre, die Aramäer besiegt zu haben, keinem anderen zu teil werden lassen, der Volksheld und König David sollte als alleiniger Sieger gelten. —

Dieser, bisher mitgeteilte, und auf Grund einer hypothetischen Reconstruction erzählte Verlauf der Aramäerkämpfe beruht hauptsächlich auf der Wahrnehmung, dass in dem bald nachher ausgebrochenen letzten Aramäerkriege, an welchem sämtliche stammverwandte Völker beteiligten, Damascus nicht mehr mitgefochten hat. Sein Name fehlt in der Liste der Aramäerstämme 2 Sam. 10, 8, was umso auffallender ist, als es im zweiten Kampfe, ohne Aufforderung, nur aus Stammesbewusstsein erscheint, was ja in diesem Kriege umso selbstverständlicher gewesen wäre, als es sich diesmal um ein letztes Aufgebot aller Stammverwandten handelte, denen auch vom Mutterlande Hilfe kommt. In V. 12 ist der Wahrruf erhalten, der diesen Kampf als einen, auf Leben und Tod geführten Rassenkampf kennzeichnet, bei welchem Damascus, wäre es überhaupt frei gewesen, nicht hätte fehlen dürfen. Ziehen wir aber 2 Sam. 8, 6 zu Rate, und ergänzen wir nach dem Worte וְיָצָא, auf Grund des ersten Teiles וְיָצָא, dann ist dieses Ausbleiben von Damascus leicht erklärlich. Es hatte zuerst eine jüdische Besatzung in seinen Mauern, dann, als David den Eljada damit belehnte, war es dem Könige von Israel tributär. David hätte auch das eroberte Damascus in keine verlässlichere Hand, als in die des Eljada legen können. Als abtrünniger Aramäer hatte dieser allen Grund tren zu David zu halten und womöglich dessen Sieg zu fördern. So lange nun David lebte, soll sich dieser freundlich gegen das ihn beschützende Israel verhalten haben. Teils aus den bereits angegebenen Gründen, und teils deshalb, weil David seine Grenzwachen aus Damascus nicht zurückgezogen haben durfte, und diese in der Lage war alle Schritte Eljada's genau zu kontrollieren. Nachdem die Aramäer niedergeworfen waren, und nachdem das Reich Israel durch die Unsicherheit der politischen Zustände, wie sie bei dem Regierungsantritte Salomo's herrschten, geschwächt wurde, benutzte sein Sohn Reson, der unterdessen auf ihn gefolgt war, die günstige Gelegenheit, die israelitische Oberherrschaft abzuschütteln, und sich unabhängig zu machen. —

Aus 1 Reg. 11, 24 lässt sich folgern, dass der Abfall von Damascus in der oben geschilderten Weise sich zugetragen habe. Setzen wir im zweiten Teile dieses Satzes überall die Einzahl an Stelle der Mehrzahl, dann ergibt sich die Richtigkeit unserer Schilderung von selbst. Dann entfällt aber auch die Notwendigkeit das וְיָצָא dieses Verses mit Thenius in וְיָצָא zu emendieren, eine

Korrektur, die schon deshalb unwahrscheinlich ist, weil sie mit den durchwegs im Plural gehaltenen Verbis des Satzes im Widerspruche steht, und auch sachlich unhaltbar ist, da Eljada das von David eroberte Damascus nicht erst zu erobern hatte. Vielmehr brauchte er nur, wie aus der von uns vorgeschlagenen Korrektur ersichtlich, sich dahin zu begeben, sich dort, mit Erlaubnis des David sesshaft zu machen, und das ihm übertragene Lehnfürstentum zu übernehmen. Aus wohlervogenem Interesse und aus Dankbarkeit beteiligte er sich dann nicht weiter an dem Kampfe, den David mit Aram zu führen hatte. —

Dadurch fällt aber auch die Annahme Stade's, I, p. 278, dass Damascus von David erst nach dessen letztem Feldzuge erobert wurde. Denn es ist vorerst klar, dass wir in den beiden Stellen 2 Sam. C. 8 und 10, 15 ff. Berichte über zwei, von einander verschiedene, wenn auch ursächlich zusammenhängende Kriege vor uns haben, zwischen welche sich der Fall von Damascus als eine Episode einschleibt. Das erste Mal geben die Expansionsgelüste des Hadadeser von Zoba Anlass zur Eröffnung der Feindseligkeiten. David, der im Süden und Osten, wie schon bemerkt, unaufhörlich zu thun hatte, konnte bisher die Nordgrenze seines Reiches als ungefährdet betrachten. Verbänden sich nun die dort wohnenden Aramäer mit einander, und stand es zu befürchten, dass ihnen auch vom Mutterlande her Hilfe zu teil würde, dann war auch dieser, bisher nicht gefährdete Punkt arg bedroht. Die nach der ersten Niederlage erfolgte Verbindung der Könige von Zoba und Damascus bewies es, wie sehr David mit seiner Befürchtung Recht hatte, als er den Machtgelüsten des Königs von Zoba sofort energisch entgegentrat. Der in C. 10, 15 ff. berichtete und als Rachezug aufzufassende Kampf zerfällt in zwei Teile. Um für die erlittene Schlappe sich zu revanchieren, benützen die mit den Aramäern von Beth-Rehob verbündeten Zobaner, die aber diesmal schon in zweiter Reihe, und nicht wie bisher, als führendes Volk erscheinen, die zwischen Israel und Amon ausgebrochene Fehde zu ihrem Vorteile, und greifen das im Süden engagierte jüdische Reich von Norden her an. Sie werden nun zum dritten Male geschlagen, und da sie diesmal den durch die Zähigkeit ihrer Angriffe gereizten Zorn Davids mehr als früher zu fürchten haben, (V. 15) wenden sie sich an das, um diese Zeit unter Tiglat-Pileasers II Herrschaft kräftiges Mutterland mit der Bitte, ihnen zur Hilfe zu kommen. Diese Hilfe wird ihnen auch gewährt, und die nun folgende entscheidende Schlacht, die bei Chelam<sup>1)</sup> stattfand, endet mit der vollständigen Niederlage der

1) Die Lage und Identität der Stadt Chelam lässt sich nicht mehr genau ermitteln. In der jüngst erschienen und sehr wertvollen Concordanz zum a. T. behauptet Mandelkern, dass es mit Chelam, das am Euphrat lag, zu identifizieren wäre. Doch lässt sich hiegegen eine sachliche Einwendung erheben. Dieser Kampf mit Aram erforderte sämtliche Streitkräfte Davids, denn die Zahl der Feinde wird diesmal eine weitaus grössere gewesen sein, als bei den früheren

verbündeten Aramäer. Der Umstand, dass Damasus weder in dem zweiten, amonitischen, noch in dem letzten, gesamtaramäischen Kriege unter den Mitstreitenden erscheint, macht die Annahme Stade's geradezu unmöglich.

Aus dem Gesagten ist ersichtlich, dass die weitere Annahme Stade's, p. 303, Anm., wonach 1 Reg. 11, 24 „er (Reson) sei ein Widersacher Israels gewesen, so lange Salomo lebte“, zu bedeuten hätte, dass Reson ein Freibeuterleben führte, bis es ihm gelang, die israelitische Besatzung aus Damascus zu verdrängen, und dass Salomo sich vergeblich bemühte, ihn mit den Waffen zu unterwerfen, auch nicht haltbar ist. Reson benützte den Tod Davids, und die Schwierigkeiten, mit welchen Salomo bei seinem Regierungsantritte zu schaffen hatte, zu seinen Gunsten, und machte sich von einem Vasallen Davids, als welchen sein Vater von diesem eingesetzt wurde, zum unabhängigen Fürsten von Damascus. Man erwäge nur, wie gefährlich ein unabhängiges Damascus, das bei den benachbarten und verwandten Aramäern einen Rückhalt hatte, für David hätte werden können, und man wird daraus ersehen können, um wieviel unbequemer und gefährdender eine derartige Nachbarschaft dem weitaus schwächeren Salomo gewesen wäre. Aus dieser Erwägung ergibt sich die Berechtigung der angeführten Phrase in 11, 24 von selbst. Doch davon abgesehen, ist von einem Zuge Salomo's zur Züchtigung Resons nirgends die Rede. Aus diesem letzteren Umstande folgert nun Stade merkwürdigerweise, dass die Spuren von den auswärtigen Kriegen Salomo's sich deshalb verwischt hätten, weil diese misslungen sind, oder keinen dauernden Erfolg aufzuweisen hatten. Es ist naturgemäss, dass nach den, auf die Erweiterung der Landesgrenze gerichteten Thätigkeit Davids eine Periode folgen musste, deren Augenmerk auf die Festigung der innerpolitischen Zustände gerichtet war. Eine Sammlung der Kräfte, eine Festigung dessen, was erreicht wurde, und ein Loslassen jener Eroberungen, die zu erhalten man nicht stark genug war, erschien umso dringender geboten, als ja, wie eben die Stelle 1 Reg. 11, 14—25 beweist, nicht sämtliche Eroberungen Davids als für die Dauer haltbar sich erwiesen haben. Und dass Salomo dementsprechend auf die Befestigung der Landesgrenzen in erster Reihe bedacht war, beweist uns 1 Reg. 9, 15 ff. Das Buch der Könige schweigt also von den äusseren Kriegen Salomo's nicht wegen ihrer angeblichen Misserfolge, sondern deshalb, weil er solche nicht unternahm. Man braucht deshalb Salomo noch immer

Anlässen. David konnte aber sein Land nicht ganz entblößen, und konnte insbesondere sich nicht so weit von seinem Lande entfernen. Er musste in der Nähe bleiben, um die kampflustigen Nachbarn im Zügel zu halten, und die Aramäer so weit als möglich von ihrer Heimat und ihren Hilfsquellen zu ziehen. Wir möchten daher eine, an der nordöstlichen Grenze Palästinas liegende, vielleicht ausserpalästinensische Stadt in Ch. vermuten. Vgl. übrigens auch Gesenius-Buhl, Wörterb. s. v.

nicht, im Gegensatze zu David, als einen Friedensfürsten zu betrachten, darin mag Stade wohl Recht haben. Aber misslungene Kriege und Niederlagen, die er nicht erlitten hat, braucht man ihm trotzdem nicht anzudichten. Gleichviel, ob Reson noch zu Lebzeiten Davids, oder mit Salomo gleichzeitig zur Herrschaft gelangte, in beiden Fällen wird er die, durch den israelitischen Thronwechsel geschaffene günstige Situation zu seinem Vorteile verwendet haben. Die in V. 23 b, und 24 erzählte Begebenheit ist also nicht auf Reson, sondern auf dessen Vater Eljada zu beziehen, wie schon das *בִּהְרֵג דָּוִד אָחִי* beweist. Wir übersetzen demnach: „Elohim liess ihm (Salomo) einen Widersacher erstehen, den Reson, Sohn des Eljada. Dieser (Eljada) war seinem Herrn, dem Hadadeser, König von Zoba, entflohen, sammelte um sich Männer, und wurde zur Zeit, als David jene (die Aramäer) schlug, ein Bandenführer. Er ging nach Damascus, liess sich dort nieder, und wurde daselbst König. Er nun (Reson) ward ein Widersacher Israels, so lange Salomo lebte, nebst den Übeln des Hadad, er lehnte sich gegen Israel auf, und ward selbständiger König von Aram (Damascus).“

So verweist uns die L.A. der LXX in 1 Reg. 14, 26 auf jene zwei Begebenheiten, denen wir eine eingehende Prüfung soeben zu teil werden liessen. Ist dieser Zusammenhang schon ein Beweis für die Echtheit der LXX zur Stelle, so zeigt sie uns andererseits den Zusammenhang, der zwischen den drei Widersachern Salomo's und dem Zuge Scheschonqs besteht, und dem wir uns nunmehr zuwenden. —

Es wurde bereits darauf hingewiesen, das Hadad bei Nephcherès Aufnahme fand, dass er die Schwägerin des Amenòphis heiratete, und von diesem, bei der Kunde von Davids Tod um die Erlaubniss, in die Heimat zurückkehren zu dürfen, ansuchte. Auch wurde schon bemerkt, dass wir Osochòr für den Schwiegervater Salomo's halten. Salomo hatte mit der Festigung seiner Herrschaft einige Jahre zu thun. Noch im vierten Regierungsjahre muss er gegen Schimei, dessen Einfluss er fürchtet, zu einer Ausrede seine Zuflucht nehmen, um ihn aus dem Wege zu räumen, 1 Reg. 2, 36 ff. und erst nachher fühlt er sich in seiner Herrschaft sicher, *ibid.* V. 46. Nach diesen, unumgänglich notwendigen Arbeiten, dürfte Salomo sein Augenmerk auf die unablässigen Intriguen gerichtet haben, welche Hadad gegen ihn am ägyptischen Hofe auführte. Einige Zeit, so lange der mit Hadad verwandte Amenòphis IV lebte, stand Salomo diesen Intriguen machtlos gegenüber, und musste ausserdem befürchten, dass der Pharao sich von ihnen beeinflussen lassen könnte. Er war daher in beständiger Gefahr vor Ägypten. Bei den regen Beziehungen, in welchen Salomo mit dem ägyptischen Hofe stand<sup>1)</sup>, ist es leicht erklärlich, dass er auch über die Vorgänge

1) Aus 1 Reg. 10, 28 f. ist es nicht mit Sicherheit zu entnehmen, ob die als Zwischenhandel zu denkenden Geschäftsverbindungen Palästinas und Ägyptens von Salomo selbst, beziehungsweise von königlichen Faktoreien oder von privaten Händen gepflogen wurden. Der Umstand, dass für Kriegswagen in der ägyptischen

am ägyptischen Hofe genau informiert sein musste. Da trat zwei Jahre später ein Thronwechsel in Ägypten ein. Osochôr bestieg den Thron. Um die Hand seiner Tochter hielt Salomo an, und sie wurde ihm auch gewährt. Dadurch entzog er dem Hadad den festen Boden, und Hadad, dessen Chancen unter Amenophis IV die günstigsten waren, musste Ägypten verlassen. Nun erklärt sich auch der Schluss, den 1 Reg. 11, 22 in der LXX hat. Hadad ist demnach in seine Heimat zurückgekehrt. So lange sein Schwager lebte, liess ihn dieser nicht ziehen. Er versuchte Alles, um ihn zum Bleiben zu bewegen, und als nach seinem Tode, durch die Verschwägerung Salomo's mit Osochôr sich das Blatt zu Ungunsten Hadads wendet, verlässt dieser ohne ägyptische Hilfe das Land, und wird in der schon oben besprochenen Weise ein Widersacher Salomo's. —

Dieser selbst durfte auf eine freundliche Aufnahme am ägyptischen Hofe umso gewisser rechnen, als er nach der Ordnung der inneren Zustände seines Landes dem Osochôr als eine sehr gute und erwünschte Verbindung erscheinen musste. Entwickelte sich ja unter Salomo ein sehr reger Handelsverkehr zwischen Palästina und Ägypten, und es ist nicht ausgeschlossen, dass der grosse Einfluss, den Syrien durch seine Sprache und seine Art auf Ägypten ausübte, durch diese Verbindung der beiden Höfe hervorgerufen wurde. Auch die geographische Lage Palästinas liess einen Bund mit dessen Könige, dem es gelungen war „die Nachbarn zurückzudrängen und ein kräftiges Reich zu gründen“ (Meyer) als für Ägypten höchst vorteilhaft erscheinen. Die Jahrhunderte alten Kriege zwischen den Ägyptern und dem Volke der Cheta dauerten noch immer fort. Als Mittler zwischen den beiden Reichen wird das salomonische in 1 Reg. 10, 29 ausdrücklich angeführt. Es musste daher dem Osochôr viel daran gelegen sein, an Salomo einen Bundesgenossen zu haben, um so nicht ausschliesslich auf die Gunst der immer einflussreicher werdenden Söldner angewiesen zu sein. Vielleicht war die Eroberung Gesers unter Amenôphis IV und durch Hadad auch nur ein Schritt, zu welchem die kriegerischen Chetas den König von Ägypten veranlasst haben. Nebst dem Volke der Cheta werden auch die von Rutenu (dies der Name Palästinas in den ägypt. Inschriften) in den Bauten der ersten Taniten genannt, Meyer, p. 323, und wir können aus diesem Umstande folgern, dass die Israeliten, zwischen

---

Sprache zwei syrische Lehnworte, *'agolt'e* und *merkabut'e* gebräuchlich sind, dass ferner laut Zeugnis unseres Textes die für den Krieg so wichtige Pferdeausfuhr einen der wichtigsten Geschäftsartikel bildete, legt uns die Vermutung nahe, dass dieser für die Sicherheit beider Staate so wichtige Handel ein königliches Monopol war. Erman l. c. II. p. 682 stellt in seiner Liste die syro-ägyptischen Lehnworte zusammen, aus welchen auf einen überaus regen Verkehr beider Länder gefolgert werden kann. In dieser Liste findet man sowohl dem Ackerbau wie auch dem Handel und dem alltäglichen Leben entnommene Ausdrücke. —

den beiden Völkern eingekeilt, und den Ägyptern nicht wohlwollend gesinnt, für diese eine grosse Gefahr bildeten. Es war auch eine Feindseligkeit zwischen Israel und Ägypten vorhanden. Und artete auch diese nicht in offenen Krieg aus, so gab sie sich in feindseligen Handlungen kund, wie beispielsweise die Aufnahme Hadads am ägyptischen Hofe eine solche war. All diese Hindernisse fielen mit jener Verbindung Salomo's mit Osochör weg, die wir als erste beglaubigte Nachricht von der Verbindung beider Völker in das Jahr 964 setzen können. Nicht die Aussicht, Geser als Mitgift zu bekommen, bestimmte — wie Stade es behauptet — Salomo zu diesem Schritte, als vielmehr die, wie wir noch sehen werden, nicht unbegründete Furcht, dass der Hof der Pharaonen wie früher, sich auch künftighin einzelnen gefährlichen Prätendenten öffnen könnte, eine Befürchtung, die in den späteren geschichtlichen Ereignissen ihre Bestätigung fand. Und die Preisgebung Hadads musste dem Osochör als kaum nennenswertes Opfer im Vergleiche zu jenen Vorteilen erscheinen sein, welche sein Schwiegersohn ihm gegen die Cheta und gegen die wachsende Macht der Söldner, denen er nach dieser Verbindung nicht mehr auf Gnade und Ungnade ausgeliefert war, bieten konnte.

Von den nächstfolgenden zwei Herrschern, den letzten der Tanitendynastie, drohte dem Salomo zunächst keine Gefahr. Sie waren ja nur scheinbar Könige von Ägypten, in Wirklichkeit führten die Söldner das Scepter. Die Stärke des salomonischen Reiches und die strenge Zucht, die er eingeführt hatte, hätten einen ägyptischen Einfall auch dann unmöglich gemacht, wenn dieses Land nicht mit seinen eigenen inneren Angelegenheiten beschäftigt gewesen wäre. Erst im Alter Salomo's, als die Folgen der luxuriösen Bauten Salomo's sich unangenehm fühlbar machten, und er selbst nicht stark genug war, die Ordnung aufrechtzuerhalten, machte sich die allgemeine Unzufriedenheit in dem vorläufig noch schüchternem Aufstandsversuche Jerobeams Luft. Inzwischen trat auch in Ägypten eine für Salomo ungünstige Wendung ein. Die Taniten wurden gestürzt, und Scheschonq I, der Gründer der Söldnerdynastie betrat die Herrschaft. Und haben wir auch keine deutlichen Beweise dafür, dass zwischen dem Auftritte Jerobeams und dem Dynastieenwechsel ein Zusammenhang besteht, so ist die synchronistische Reihenfolge der geschichtlichen Begebenheiten in beiden Ländern eine so nahe-stehende und ineinander greifende, dass diese Annahme uns höchst wahrscheinlich dünken muss. —

Nach 1 Reg. 6, 1 beginnt Salomo im vierten Jahre seiner Regierung den Bau des Tempels und des Palastes, deren Vollendung 13 Jahre dauerte. Zwanzig Jahre, nachdem Salomo diese Bauten vollendet hatte, und die er teils zur Fertigstellung der Stadtmauern, teils der Befestigung der Grenzstädte verwendete, erhält er den Besuch des Hiram aus Tyrus, 1 Reg. 9, 10. Das Erscheinen dieses, bisher mit Salomo eng verbündeten Königs, das den Charakter einer Schuld-einmahnung an sich trägt, wird die erste Regung des Misstrauens

gewesen sein, das die salomonischen Bauten bei dem Aussenstehenden erwecken mussten. Es wird schon im Innern gegährt haben, und Hiram, der ein ganzes Heer von Bauarbeitern in Palästina hatte, wurde von dem Sachverhalte unterrichtet. Er kommt daher, um seine Forderungen sicher zu stellen, und er erhält von Salomo eine ganze Reihe von Städten als Pfand. Dadurch wuchs die Unzufriedenheit des Volkes noch mehr, und Jerobeam, der Wort- und Werkführer der Ephraimiten wird auf die Gefahr hingewiesen haben, welche durch die judäische Befestigung der Grenzstädte und durch die Umgestaltung Jerusalems in eine befestigte Residenz die übrigen Stämme bedrohte (cf. 1 Reg. 9, 15 und 11, 27). Dies geschah nach unserer Berechnung im 3 + 13 + 20, also im 37. Jahre Salomos, das zweite nach der Entthronung der Taniten (934). In diesem Jahre kommt Jerobeam zu Schechonq, bei welchem er, wenn anders 1 Reg. 12, 2 als historisch gelten kann, längere Zeit bleibt. Blieb er, eine geringere Dauer anzunehmen ist nach der oben angeführten Stelle nicht zulässig, 3—4 Jahre in Ägypten, so ist es auch erklärlich, warum Salomo nichts unternehmen konnte, um die Herausgabe des Verschwörers von Schechonq zu fordern. Er war schon alt und schwach und musste mit der gährenden und immer wachsenden Unzufriedenheit des Volkes rechnen. Seine letzten Jahre haben wir uns laut 1 Reg. 11, 4 als die eines alternden Haremkönigs zu denken, und es ist wahrscheinlich, dass der in V. 26—28 und 40 berichtete Empörungsversuch Jerobeams mit V. 4 ff. sowohl zeitlich als auch ursächlich zusammenhängt. V. 14 bis 25 wäre als eine zwar frühere, doch die Herrschaft Salomo's in gleichem Maasse schwächende Relation zu nehmen, die hier, wo es sich um die Wirrnisse der salomonischen Regierung handelt, sehr gut untergebracht ist. Im Jahre 930 stirbt Salomo, und sofort nach dem Eintreffen der Todesnachricht verlässt Jerobeam, nicht ohne Einwilligung Schechonqs Ägypten. Er kehrt in die Heimat zurück, wo indessen Rechabeam den Thron seines Vaters bestiegen hat. Nach 1 Reg. 12, 1 ging dieser Akt ohne Störung vor sich. Bei der Krönung, die in Sichem vor sich ging, hatte die Opposition, da Jerobeam noch nicht in Palästina sein konnte, keinen Wortführer. Überhaupt scheint die von der Krönung Salomo's abweichende Art, wie Rechabeam den Thron bestieg, ein von politischer Klugheit gebotener Schritt zu sein. Indem er sich in einer ephraimitischen Stadt krönen liess, bekundete Rechabeam, dass er der Unzufriedenheit dieses Stammes, die sich schon bei Lebzeiten Salomo's in dem Auftreten Jerobeams manifestierte, Rechnung tragen und mit ihm in guter Freundschaft bleiben wolle. Es dürfte daher bei diesem Anlasse zu keiner Auseinandersetzung zwischen König und Volk gekommen sein. Erst später, als man sah, dass Rechabeam im Geiste seines Vaters weiterregierte, und dass er die drückenden Steuerlasten des Volkes nicht herabmindern wolle, und als Jerobeam inzwischen in der Heimat eingetroffen, und durch seine Parteigänger



die Unzufriedenheit des Volkes geschürt haben wird, erst da kam es zum Abfall des Nordreiches, der durch das unfreundliche Verhalten Rechabeams nunmehr unvermeidlich geworden ist. Nehmen wir die Salbung in Sichem als einen Annäherungsversuch Rechabeams an Israel, dann erst ist das Lösungswort in V. 16, unter welchem der Abfall vor sich ging, richtig zu verstehen. —

Jerobeam ist dann bei einer neuerlichen Zusammenkunft, V. 20 zum Könige ausgerufen worden. Er hat sich aber die Sache leichter vorgestellt, als sie in Wirklichkeit war. Um die neuerlangte Königswürde zu sichern, musste er auf verschiedene Mittel sinnen. Ein solches war die Losreissung der kulturellen Zusammenhörigkeit beider Reichshälften. Allerdings hätte ihm auch ein anderes Mittel zur Verfügung gestanden. Er hätte der eingetretenen Trennung mit den Waffen in der Hand den gehörigen Nachdruck verleihen können. Doch durfte er vorläufig zu einem solchen, in dieser Zeit sehr gefährlichen Ausweg seine Zuflucht nicht nehmen. Er musste ja beweisen, dass seine Herrschaft eine billigere sei, als die seines Gegners, und dass das Volk von ihm keine drückende Steuerlast zu befürchten habe. Aber auch für Rechabeam mussten derlei Erwägungen massgebend sein. Wohl sammelte er nach dem Abfalle sein Heer, um die Abtrünnigen mit den Waffen zur Rückkehr zu zwingen, allein auch bei ihm war nunmehr Vorsicht geboten. Denn erstens musste er darauf bedacht sein, dass das ihm treugebliebene Juda nicht mehr belastet werde, als es im Nordreiche der Fall war, dann war aber die Stimmung seines Landes einem Bruderkriege keineswegs günstig. Mag auch das Hereinziehen des Gottesmannes Schemaja in das Reich der Sage gehören, der Kern der in 1 Reg. 12, 22—24 erzählten Begebenheit ist demnach nur die Abneigung der öffentlichen Meinung des Südreiches, sich in einen Bruderkrieg einzulassen. Rechabeam musste darum eine abwartende Haltung einnehmen. —

Auch Scheschonq that dasselbe. In eine abenteuerliche Unternehmung mochte er sich nicht stürzen, denn als Gründer einer Dynastie hatte er die Pflicht aus einem Kampfe den er unternahm, als Sieger heimzukehren. Er wollte sich daher vergewissern, ob Jerobeam sich behaupten könne, und erst dann, als er sich von der Dauerhaftigkeit seiner Unternehmung überzeugt hatte, erst dann wollte er ihm Hilfe bringen, und sich bei dieser Gelegenheit billige Lorbeeren holen. In der Zwischenzeit that Jerobeam, was er thun konnte, um seine Herrschaft zu sichern. Die Befestigung der beiden Städte, Sichem und Penuel, 12, 25 kann mit grosser Wahrscheinlichkeit als eine derartige, und in diese Zwischenzeit fallende Unternehmung betrachtet werden. —

Eine endgiltige Abrechnung der Gegenkönige konnte wohl verschoben werden, sie zu vermeiden war unmöglich. Wie der Krieg ausgebrochen ist, wissen wir heute nicht mehr. Plänkeleien und Grenzstreitigkeiten zwischen beiden Reichen wird es wohl immer gegeben haben, und auf diese verweist uns 1 Reg. 14, 30. Viel-

leicht gab eine solche Reibung den Anlass zur Eröffnung der Feindseligkeiten. Jerobeam, der sich nunmehr darauf berufen konnte, dass er sich vier Jahre behauptet hatte, wendete sich an Scheschonq. Vielleicht wäre Jerobeam auch selbst mit seinem Gegner fertig geworden, es war aber viel bequemer diese Arbeit durch einen anderen verrichten zu lassen, der einerseits auf kriegerische Unternehmungen und billige Erfolge ausging, andererseits aber kein Interesse daran hatte, die eroberten Städte für sich zu behalten. Beide, Jerobeam wie auch Scheschonq hatten also bei diesem Unternehmen ihre Vorteile. Sind nun die Städtenamen in der Karnakinschrift israelitische Städte, dann werden sie von Jerobeam seinem Patron zu Operationszwecken überlassen worden sein, und bei der Ungenauigkeit und gerne übertreibende Art ägyptischer Inschriften, dürften sie als miteroberte in die Städteliste aufgenommen sein. Korrigieren, oder lesen wir hingegen mit Blau a. a. O. in den Mauerringen Namen jüdischer Städte, dann fällt diese Annahme weg, wobei es aber noch immer wahrscheinlich bleibt, dass Jerobeam in diesem Kampfe mit Scheschonq gemeinsam focht. Die Familienrücksichten, welche die letzten Taniten auf das jüdische Reich zu nehmen hatten, fielen für Scheschonq weg, denn der Anlass, seine Überlegenheit über die Familie die er gestürzt, zu bekunden, musste ein willkommener sein. —

Wir erblicken daher in dem Zuge Scheschonqs nach Palästina einen Krieg gegen Rechabeam, der dem ägyptischen Könige von dynastischen Rücksichten und aus Interessen der äusseren Politik geboten, zu Gunsten Jerobeams, und zur Schwächung des davidischen Volkskönigtums unternommen wurde, und den ephraimitischen Abfall endgiltig besiegelte. Somit ist dieser Krieg das erste Glied in jener langen Kette ähnlicher Unternehmungen, welche zwischen Ägypten und Palästina später immer häufiger werden, und durch welche Ägypten aus seiner isolierten Stellung hervor, und mit den kriegerischen Völkern Asiens in Berührung getreten ist.

---



Leben erhalten“ hat. Mit einem Schlage würde Licht auf die Sachlage fallen, wenn wir genau wüssten, was für eine Plage unter **גרב** zu verstehen ist. Aber auch ohne dies glaube ich mit der Annahme nicht fehl zu gehn: גרב hat mit جربة, جريب nichts zu thun, sondern ist etwa = جریم und bedeutet ungefähr „Person, Körper“. Wort samt Bedeutung hat sich erhalten in dem Tigréwort **ḡḡḡ**, dessen von Nöldeke (WZKM. IV, 298) abgelehnte Zusammengehörigkeit mit جریم, aram. גרם nun wohl zweifellos sein dürfte. Vgl. Littmann in Z. Ass. XII, 293 f.

Es sind also Z. 8—9 zu übersetzen „die Person seines Dieners Abukarib aus der Krankheit(?), an der er krankte“, und Zl. 12—13 „Errettung seiner Person aus dieser Krankheit(?)“.

Recht klar geht die wirkliche Bedeutung von **גרב** hervor auch aus Sab. Denkm. Nr. 1. Die Stifter der Inschrift haben dem Gotte Du Samawi dies und das dargebracht „zum Gedeihen ihrer Felder und zum Gedeihen ihrer Kinder und Kameele“. So Mordtmann und Müller. Ist diese Reihenfolge nicht mindestens auffallend, und sollten die Leute nicht auch an sich selbst gedacht haben? Sicher wird **גרב** nicht „ihrer Felder“ bedeuten, sondern „ihrer Person“; dann ist alles in Ordnung.

Auch in der Inschrift Nr. 1 der Bibliothèque nationale wäre es eigentümlich, wenn der einzige Zweck der Widmung gewesen sein sollte **לוי גרב ורבי** „zum Gedeihen seines Feldes und zum Gedeihen des Feldes seines Sohnes“, und wenn dies noch dazu in dieser Breite ausgedrückt worden wäre. Ganz anders erscheint „zum Heile seiner selbst und zum Heile der Person seines Sohnes“.

Ausserdem liegt das Wort m. W. nur noch vor Osiand. 18, 9; 20, 4 (= C. J. S. Nr. 87 u. 95).

Wo in unzweideutiger Weise von Saatfeldern die Rede ist, stehen die Worte **גרב** und **משמח**.

## Sahl ben Bischr, Sahl al-Tabari und Ali b. Sahl.

Von

**Moritz Steinschneider.**

Ich erlaube mir hiermit, noch zwei Artikel aus meiner in Angriff genommenen „Bibliotheca judaeo-arabica“ dem engeren Kreise der Fachgenossen zur wohlwollenden Berichtigung und Ergänzung vorzulegen, welche dem Plane des Buches mehr entsprechen als die ersten beiden im 53. Bande dieser Zeitschrift Heft 3 abgedruckten\*). Sie betreffen ebenfalls Gelehrte, welche aus orientalischen Quellen erst in neuester Zeit in die Litteratur der Juden eingefügt worden sind\*\*).

Berlin im Oktober 1899.

### Sahl.

Zu den bekanntesten Astrologen des Mittelalters (um 820—30) gehört, wenn man von der Verbreitung seiner Schriften ausgeht, abu Othman Sahl (in arab. Mss. das leicht zu verwechselnde Diminutiv Suheil!)<sup>1)</sup> b. Bischr b. ‘Habib, während von seiner Person äusserst wenig, teils Falsches verbreitet, sein Namen vielfach verstümmelt worden ist. Durch lateinische Quellen entstand: *‘ahel*, *Zachel*, *Zahel*, *Zaël*, *Zale*, *Zebel*, *Zechel*, *Zeel*, *Zehel*, *Zethel*(?)<sup>2)</sup> und (durch Konfusion mit dem Araber Zarkali) *Zarchel*, *Arzachel*, *Archazel*, *Algazel* (Gazzali!), durch Verbindung von „ben“ mit Bischr: *Bëbiz*, *Bebrüt*, *Benbric*, *Benbriz* sogar *Kebrüt*, *Bizir*, *Verir*, *Kembris*, auch *Ethelbront*, *Echelbrebit* und *Hombschir*. In den Drucken wurde aus „Israelita“, wie viele alte Mss. haben, *Ismaelita* (Analogien solcher Verwechslung in CB. p. 2259); daher erschienen die latein. Schriften zum ersten Male als die eines Juden in CB. — Der Namen des Urgrossvaters *Hänni* (oder *Haja*?) ist zweifelhaft (CB. 2259 unten u. Add; Jew. Qu. Rev. X, 521 n. 152).

\*) Einige Buchstabenfehler wird der kundige Leser selbst berichtigen. Die Erklärung von بشر Heft 4 S. 600 halte ich für sehr unwahrscheinlich.

\*\*) In Bezug auf Quellencitate füge ich folgende Abkürzungen hinzu:  
*CB.* Catal. libror. hebr. in Bibliotheca Bodleiana, Berol. 1852—60,  
*HB.* Hebräische Bibliographie Berl. 1858—81 XXI Bande,  
*HÜb.* Die hebr. Übersetzungen des Mittelalters, Berlin 1893.

S. diente dem Tahir b. al-Husein, Heerführer des Chalifen, zuletzt Herrscher von Chorasán (gest. 829); Casiri versetzt ihn ohne allen Grund nach Spanien! Noch unerledigt ist meine Konjektur, dass er identisch sei mit Sahl, genannt Rabban (der Rabbiner) al-Tabari (aus Tabaristan), Arzt, Mathematiker und Übersetzer. Vater des Ali (der 835—55)<sup>3)</sup>. Höchst wahrscheinlich sind die Namen „Sahl b. אֶחָז“ bei H. Ch. (I, 199, VII, 1204 n. 7650) und *Fadhl* b. Bischr (ib. VII, 1067 n. 2546) Schreibfehler. Hingegen ist der angebliche „Israel b. . . .“ in Ms. Vat. 382<sup>2</sup> (CB. p. 2259 unten) der Araber (Ali) ibn al-Ridjal (HÜb. 580, 605).

Auch die Bibliographie Sahl's ist noch nicht abgeschlossen, die Identifizierung lateinischer Drucke und Mss. mit dem Verzeichnisse des Fihrist nur teilweise gesichert. Meine Auffassung und Übersetzung der arabischen Titel stimmt nicht überall mit Suter; Hammer's Verstösse vollständig anzugeben, wäre meist unnützer Ballast.

Schriften: 1. מִסְתָּרֵי הַכֶּלֶא; Flügel H. Ch. VI, 6 n. 12521 liest *el-Kadhâ* und übersetzt „Claves decreti divini“, was für ein astrologisches Werk besser passt, als „Schlüssel der Urteile“<sup>4)</sup>, Nadim fügt hinzu: „d. i. das kleine Buch der Fragen“ (s. unten zu 10, vgl. unter n. 6 und 13).

2. אֲסֵפְתָּיָהּ B. die beiden Loose.

3. אֲלֻמֵּי אֶבְרָהָם Nativitäten, das grosse B.; unter n. 9 finden wir das kleine. Eins von beiden citiert Abraham ibn Esra in seinem B. der Nativitäten (CB. 2258, 2260, vgl. Catal. Berl. p. 145 wo: „*Sahar fil. casser*“ — also כֶּסֶד! — auch *Saphar* „videns“ für iudaeus), und ein Citat aus einem Buch der Geheimnisse von Henoch (= Hermes), desgleichen in den Auszügen des Levi b. Abraham aus ibn Esra.

4. הַיּוֹלֵךְ סֵדֵי הָעוֹלָם, Umlauf der Jahre der Welt. Identisch ist das lateinische *de Revolutionibus*, oder *Prognostica*, oder *Fatidica*, auch als „*sextus Astronomiae*“ bezeichnet (vgl. unter n. 20 „das zehnte“), anf.: „*Secundus post conditorem orbis moderator sol*“, Ende: *noxiarum quia vi oppressae minus fiunt efficaces*, mit einem Prolog von Hermannus secundus (Dalmata), der Caldeus (für Judaeus, wie Sahl selbst) genannt wird (Ms. Norfolk in Catal. Mss. Angl. II, 1, 8, 80 n. 5158, Ms. Cayo-Gonville 110<sup>10</sup>, bei Smith p. 40; Ms. Cambridge 2022<sup>4</sup>, Catal. III, 6417, Titel: „*Atahuu'il Malem*“; fehlt bei Wüstenfeld, Übers., S. 50); in Ms. Digby 114<sup>17</sup> wird als Übersetzer(?) „G.“ mit dem Datum 3. Kal. Oct. 1138 angegeben, was für Gerardus Crem. nicht passt (ZfM. XVI, 388, HÜb. 604). — Die „Compilation“ (מִצְרֵי) über die Urteile (אֲחָז) der Umläufe u. s. w. in Ms. Berlin, Landb. 221, citiert oft abu Ma'aschar, gest. 885, woraus Ahlwardt, Catal. V, 279 n. 5583, schliesst, dass Sahl damals noch lebte, anstatt die Unrichtigkeit der vermeintlichen Autorschaft zu erkennen!

5. אֲלֻמֵּי אֶבְרָהָם Einleitung, das kleine Buch.

6. Desgleichen, das grosse Buch.

Einem von beiden, wahrscheinlich dem letzteren, entspricht das *Introduitorium de principiis judiciorum*, gedr. mit Ptolemaeus, Quadripart. fol., Ven. 1493 und 1519 (ich citiere jetzt diese Ed.) f. 111 und in Mss. mit verschiedenen Abweichungen und Teilen; in einigen heisst Vf. Azarchel. Das ganze Original dürfte erhalten sein als כהנא אלחזקא, *Lib. judiciorum* von Suheil b. B. in Ms. Refaja 116 der Deutschen M. G. und Ms. Günzburg (Petersburg) 813 in hebr. Lettern. Eine gekürzte hebräische Bearbeitung eines Anonymus: כללים להחכם שאול בן בצר הישראלי (Principien, oder „Regulae“ wie unten B heisst) von Saul(?) b. Bazar, habe ich in Ms. Schorr (dann Jellinek's, jetzt in der Wiener Gemeindebibliothek) entdeckt; Näheres in HÜb. S. 605. Zweifelhaft ist das Verhältnis einiger arabischer und latein. Mss. (s. unten n. 23 ff.) zu unserer Einleitung.

Die Zusammensetzung der latein. Edd. bietet einige Schwierigkeit. Ich unterscheide 3 Bestandteile: A als „Kap. I“ erscheint „De divisione signorum et de triplicitatibus“ . . . , anf. „Scito quod signa sunt 12 et ex eis 6 sunt masculina“; darauf folgt (col. 2) Cap. (ohne Ziffer) substantiorum 12 signorum etc. anf. „Scito quod invenimus unicuique *interrogationi* . . . significationem . . . in eadem *interrogatione*“ etc.; zunächst folgt die Bedeutung der 12 Häuser für die Fragen; f. 112 hat schon den fortlaufenden Kolumnentitel *De Interrogationibus*, welcher das Ganze bezeichnen soll, so dass Kap. 1 nur eine allgemeine Einleitung wäre. Albertus M. (ZfM. 388) sagt „excepto(?) quod in *secundo* tract. agit de interrogationibus“ (s. unten C). Allein es folgt f. 112: „De divisione circuli et dignitatibus sive fortitudinibus domorum“, dann de aspectibus planetarum und anderes auf die Planeten und Häuser Bezügliches. Das Ende wäre f. 114 col. 2. „propter diversitatem horum planetarum et eorum domorum“. Dieser Teil ist vielleicht vollständiger in Mss.; s. unten.

B) f. 114 Incipiunt praecipua judicia et sunt 50. I. de receptione dispositionis per lunam. „Scito quod significatrix i. luna“ — 50, „de planeta cui jungitur luna“; Ende „gravis enim erit illi. Scito hoc totum“. Diese 50 Aphorismen heissen in Mss. auch *Principia judiciorum*, oder *Regulae astrologiae* (anon.) oder *Praecepta*; in Ms. Digby 47<sup>10</sup> und sonst beginnend „Hactenus de circuli portionibus stellisque“, vielleicht mit Bezug auf ein in den Edd. nicht vorhandenes Stück von A., oder als ein unediertes „Prooemium“ zu B.? Letzteres heisst in Ms. Digby 27 und Sorb. 980 liber *secundus* (vgl. ZfM. 389, 390, BM. 71).

C) f. 115b col. 1 „Sequitur de Interrogationibus. [Ed. 1493 hat hier noch „p. t.“, nach CB. 2262 = pars *tertia*] de interrog. *absconditis* [so richtig in ed. 1493, ed. 1519 giebt *ascendentis*!], anf. „Cum interrogatus fueris de aliqua interrogatione incipies aspicere sicut *praedixi* tibi: Iam enim constitui tibi in omni re modum a quo accipitur“ etc. Schon col. 2: quaestio de re aliqua ad 12

signa pertinente.\* Von hier ab sind die Fragen nach den 12 „signa“ oder Häusern geordnet; f. 124<sup>1</sup> duodecimum signum. Der letzte Absatz f. 124<sup>1</sup> ist; de significationibus horarum planetarum in interrogationibus (fehlt im Hebr.); Ende: in fine pro deceptione vel causa quae operatur in igne. Expletus est lib. Zahelis de *Interrogationibus*“. Aus dieser Zusammensetzung erklärt sich der allgemeine Kolumnentitel, sowie der 2. Titel bei Albertus (ZfM. S. 389) „De Interrogationibus quem vocant *Judicia Arabum*“, anf. „Cum interrogatus fueris“, also C mit dem Titel von B.

In A. f. 112 finden sich 16 modi, oder Stellungen, der Sterne, von denen die Bedeutung der letzteren abhängt, mit teilweise entstellter Umschreibung der arabischen Benennungen. Diese 16 modi fand Weber in indischen Quellen unter dem Namen „Tajikam“, d. h. aus arabischen Quellen (HÜb. S. 605).

7. כחאב אלהייה וכלל אלהאב Astronomy und Rechenkunst. Hammer teilt diesen Titel in 2 Schriften (n. 7, 8, daher von da ab seine Ziffer um 1 mehr als hier); in der That ist die Verbindung sowohl als die Reihenfolge auffallend, wenn hier nicht eine astronomische Anwendung der Arithmetik gemeint sein sollte.

8. חחאירל סרי אלמאליד Umläufe der Jahre der Nativitäten; vgl. n. 4.

9. אלמאליד Nativitäten, das kleine Buch; vgl. zu n. 3.

10. אלמסחיל Fragen, das grosse Buch; wohl ein anderes als die mit der Einleitung (n. 6) verbundenen Fragen?

11. אבחאיראח Auswahlen, ein häufiger Titel (*Electiones*), worunter man die Wahl der Tage und Stunden für die Ausführung oder Unterlassung irgend eines Vorhabens versteht; s. H.Ch. I, 198 n. 267, wo unter den Autoren: „Fadhl“ b. Bischr offenbar Schreibfehler. „Electiones“ sind lateinisch gedruckt hinter Ptolem. Quadrip., Ven. 1493 und 1519 und hinter Jul. Firmicus, *Astronomia*, Bas. 1533 und 1551, sehr häufig in Mss., z. B. Zael Israelita de Elect. Ms. Vat. Reg. Sueciae 495 (Montfaucon p. 25 bei Heilbronner, Hist. Mathes. p. 541 § 8, 11), von „Zael Hombschir“ Harl. 267 (Catal. Forschall I, 101), Amplon. 563<sup>10</sup>; Mss. Digby 47<sup>7</sup> und 194<sup>4</sup> sind überschrieben: „De concordia electionum al-Kindi“! Dieselbe Schrift ist aber auch etwas abweichend mit Zusätzen am Ende unter dem Namen des Maschallah gedruckt (1509) mit dem schon von Albertus M. angegebenen Anfang: „Omnes concordati sunt“; unter dem 6. Zeichen wird Maschallah citiert (s. den Art. Maschallah ZDMG. Bd. LIII, S. 439 n. 26). Ms. Canon. Misc. 396<sup>4</sup> (Catal. Coxe p. 735) endet: „haec planetam receptorem dispositionis in quarto.“ Die Schrift wird im latein. Comment. zum Centil. [von Ahmed b. Jusuf] n. 6 (vgl. n. 57) angeführt, aber nicht in der hebr. Übersetzung aus dem Arabischen, und wenn ich mich recht erinnere, auch nicht im Original, Ms. Sprenger 1839.

12. אלאקאח Zeiten (Suter: „Jahreszeiten, auch Zeitperioden“);



Ich identificiere jetzt mit dieser Schrift<sup>5)</sup>, das latein. „*De Temporum significatione ad judicia*“, wie oben 1493 und 1519 gedruckt, anf. „Scito quod terra [lies tempora] excitat [excitant] motum“ — Lib. temporum in Ms. Amplon. 83<sup>4</sup>: tempora contingunt ex motibus; Albertus M. hat: De sign. temporis, anf. „Et scito excitant motus“; Ms. Canon. Misc. 396<sup>5</sup> beg.: „De eo quod non sit in XII signis ex electionibus. Cum volueris scribere epistolam“ (daraus in *Novem judices*?); Ende: „Non errabis in depositione regis si Deus voluerit“. Unter dem 7. und 10. Zeichen wird *Maschallah* citiert, unter 7. auch *Theophilus*, wie in den Electiones; s. Arab. Üb. aus dem Griech. § 49 S. 47 und Index S. 365; Hüb. S. 833 A. 372; daher bei Bar Hebräus, s. W. Wright, Syriac Liter. 1894, p. 163.

13. נִסְתָּחָה B. des Schlüssels; etwa eine Doublette von n. 1?

14. רֵגֵנִים וְרוּחִים אל־חֲסִידֵי רֵגֵנִים und Winde.

15. אֲלֵימָהוּ Bedeutungen; vgl. über diesen Titel unter dem gleichnamigen von Maschallah n. 4.

16. אֲלֵימָהוּ וְאֲלֵימָהוּ al-*Hiladj wal-Kudkhudā*, bei Suter: „Über den Regenten der Geburtsstunde und denjenigen der Lebenszeit“. Über diese beiden, in astrologischen Schriften gewöhnlich zusammen behandelten persischen Ausdrücke s. die Citate in Hüb. S. 563 A. 183, wo „Alcochoden“ im latein. Alchabitius: „dans vitam“ erklärt wird; daher wohl aus christlichen Quellen (קִלְכֹּדִיָּה) und קִלְכֹּדִיָּה als „Geber der Formen“ bei Jechiel Pisa (und Josef del Medigo), *Minchal Kenaoth*, Berlin 1898, wo der Herausg., D. Kaufmann, S. 36, 67 nach der Erklärung des verstümmelten Wortes fragt. Hammer macht aus dem Regenten eine — „Hebamme“!

17. אֲתֵבְרָא; das allgemeine „Betrachtungen“ (Hammer), „Erwägungen, oder das Relative“ (Suter, gegen den arab. Plural) ist wohl hier durch einen astrologischen terminus technicus zu ersetzen, den ich allerdings nicht kenne.

18. אֲלֵכְסוּפָה, Verfinsterungen [von Sonne und Mond].

19. אֲתֵרִכִּיב, Zusammensetzung [der Sterne zu einem Sternbilde?], Suter: „Synthesis“.

20. אֲלֵנָשֶׁר, „das zehnte“? ein grosses Werk, worin er das Wesentliche aus seinen Schriften sammelte, in Chorasán verfasst; Nadim hörte, dass dieses Werk bei den „Rumi“ (griechischen Christen?) geschätzt sei.

21. אֲלֵגֶבֶר וְאֲלֵקֶבֶל, Algebra (ebenfalls), geschätzt; auf den Titel folgt bloss das Wort وَتَصَفُّهُ; vielleicht fehlt dazu das Subjekt; jedenfalls ist es nicht mit Sicherheit auf die Rumi zu beziehen, während Hammer die betreffende Bemerkung zu n. 20 irrtümlich hierherzieht.

Soweit Fihrist. Ich füge hieran, fortzählend, arabische und einige lateinische Mss., die sich nicht mit voller Sicherheit mit obigen Titeln identificieren liessen.



22. Ms. Escur. 914, nach Cas. I, 360: „Opus bipertitum de Astrologia judiciaria ubi de illius *principiis* (vgl. oben 6) ac de *Horoscopis* (vgl. oben 3 und 9) disserit.“ Nach der ungenauen Verweisung Casiri's zur folgenden Schrift wäre ein Buch *Electiones* (vgl. oben n. 11) in Ms. 914 zu suchen, da kein anderes Ms. bei Casiri zu finden ist, worauf seine Verweisung passte.

23. Ms. Escur. 1631 nach Cas. II, 5, am Ende des Ms. (vom J. 1192, ob späterer Zusatz?) „de Astrologia Judiciaria libri duo.“

24. Ms. Bodl. Uri 941 (geschr. 649 H., so lies CB. p. 2262, wo Näheres nach einer Durchzeichnung); Überschrift: *זי נאדר ואלמסאיל אלהאבאם* (Auswahl von Urteilen und Fragen, vgl. zu n. 10), in 14 Kapp., deren 1. *זי אלצמה אלמני*, damit beginnt, dass hier zuvörderst die Fragen und ihre Arten(?) behandelt werden sollen.

25. „Libr. Judiciorum Zehel Israelitae de Astronomia judiciaria et eius *Aphorismi*“ (vgl. zu n. 6), Ms. Cesena Pl. 27, Cod. 3<sup>6</sup> (Catal. II, 177).

26. *Zethel*, de signis Zodiaci, Ms. lat. De Rossi 61 in Parma.

27. *Zechel*, *Carmen* de Planetarum aspectibus, anf. „Aspectus lunae et Mercurii sextilis etc.“, Ms. Canon. Misc. 255 (a. 1470, s. CB. p. 2260). Wahrscheinlich eine gereimte Bearbeitung des Stückes in n. 6C f. 112.

28. De luna et judiciis und einiges Andere, Ms. Canon. Misc. 517<sup>15</sup> (CB. I. c.).

29. *Zebel* rex et philosophus, De interpretatione quorundam accidentium etc. secundum lunae motum per 12 Zodiaci coelestis signa, lateinisch (nach einem Ms. des Jo. Cario) mit deutscher Paraphrase herausg. mit Figuren, 4. Prag, bei Michael Peterle 1592 (in der k. Bibl. Berlin, s. mehr in CB. p. 2260). Das seltene Buch enthält 112 §§, n. 1 Luna in ariete, beg.: „Bonum de potestate seu magistratu tibi veniet aut honor“. Eine offenbar erdichtete Vorrede Zebel's beginnt: „Accidentium inopinatum ac rarorum“; sein „proavus“, sehr gelehrt in Mathematik und natürlicher Magie habe Vieles und Wahres darüber geschrieben, was Z. als Erbe geheim und verborgen aufbewahrt habe, darunter einen grossen kostbaren Band, welcher u. d. T. *lib. Judiciorum inopinatum eventum* in 1300(!) Kapp. verschiedene Ereignisse behandle, und woraus Z. auf Verlangen seines Sohnes *Selam*(!) das vorliegende Werk ausgezogen und bequemer redigiert habe.

30. Zael ist einer der 9 Astrologen, deren Angaben, nach dem Inhalt geordnet, in dem, angeblich auf Befehl Friedrich's II. aus dem Arabischen übersetzten Buche *Novem judices* (Ven. 1509, Basil. 1571) gesammelt sind (B. M. I. c. S. 71 u. 72, ZDMG. L. 340); daraus ist u. A. *de Domibus* XII earumque virtutibus in Ms. Amplon Qu. 372<sup>12</sup>; s. auch oben n. 6.

Sahl scheint frühzeitig als Autorität gegolten zu haben; er wird citiert von Abd Allah ibn *Amadjur* (oder Madjur, s. über ihn ZDMG. XXIV, 378 A. 67, wonach Fihrist II, 132 zu S. 180 zu

ergänzen ist) in Ms. Leyd. 1250 (CB. p. 2203, vgl. Catal. Lugd. III, 115 n. 1107); vielleicht in einer Recension des Comm. zum Centiloquium von *Ahmed b. Jusuf* (s. oben zu n. 11); von *Abraham ibn Esra* (s. zu n. 3). Sahl ist vielleicht der Vertreter der Araber (*Tajjikam*) bei den Indern (s. zu n. 6). Im Abendlande waren seine Schriften spätestens im XIII. Jahrh. ins Lateinische übersetzt und von Albertus M. verzeichnet, er ist „Zale“ bei *Ristoro d'Arezzo* (zur ps. Lit. S. 92 A.).

Quellen: Fihrist S. 180 (II, 132), deutsch von Heinr. Suter, in Abh. zur Gesch. d. Mathematik Bd. VI, 1892 S. 28, 62; sehr kurz Kifti bei Casiri I, 439; St. in CB. p. 2258 und Add., Ps. Lit. S. 78, 92, ZDMG. XVIII, 122, XXIV, 338, ZfM. XVI, 388, Noten zu Baldi (im Index p. 100 fehlt: p. 70, 93), Études sur Zarkali, p. 86, 108, Biblioth. Mathem. 1891 S. 70, 1894 S. 40, HÜb. 603 und XXX, s. auch Serapeum 1870 S. 307. — Hm. III, 256; V.A. Bd. 52 S. 367, Bd. 57 S. 119/20. Bandini II, 77 citiert Brucker Hist. Phil. III, 122, den ich nicht nachgeschlagen habe.

#### Anmerkungen.

<sup>1)</sup> Ahlwardt, Verz. d. arab. HSS. der K. Bibliothek in Berlin, V, 279 (s. unten zu n. 4) bestreitet die Form Soheil bei H.Ch.; allein die Mss. Refaja und Günzburg (mit hebr. Lettern, s. unter n. 6) haben das Diminutiv.

<sup>2)</sup> Zethel, über Edelsteine, ist aus Bezalel entstanden, s. Serapeum 1870 S. 307, mein „Lapidarien“ Abdruck aus Kohut's *Semitic Studies* p. 45. — Die Form Zoël, in Schum's Katalog der Mss. Amplon., steht ganz isoliert.

<sup>3)</sup> Das arabische رَجِي, obwohl neben „Rab“ und „Rabbi“ deutlich genug, haben nicht bloss arabische Abschreiber verkannt, die es in رَجِي und رَجِل verwandelten. Arabische Quellen nennen Sahl al-Tabari nur als Vater des Ali (s. diesen); in Add. zu CB. ist „Hassan“ Schreibfehler für Sahl. — Die Identität mit ben Bischr habe ich zuerst in Ps. Lit. S. 78 vorgeschlagen; s. auch ZDMG. XXIV, 338, 379, L, 203; H.B. XVII, 91, Rohlf's Deutsches Archiv I, 449 zu Lc. I, 185, HÜb. S. 521. Aus beiden Sahl, oder einem, ist fingiert der S., der auf den „Märkten des Sahl“(!) Medizin und Astronomie lehrt (in dem erfundenen oder gefälschten „קטנתא des Mar Jakob“, herausg. v. E. Carmoly, S. 16); die Wiederbelebung eines Menschen, dem man den Kopf abgehauen, ist ein verbreiteter Legendentypus, s. M. Gaster, Beiträge zur vergleichenden Sagen- und Märchenkunde, Bukarest 1883 S. 29, 32, aus Monatsschr. 1880 S. 129; מַנְכֵּה שֵׁשֶׁבֶדִּים, arabisch mit hebr. Lett., Livorno 1868, II, 9.

<sup>4)</sup> Suter dachte vielleicht an astrologische Urteile (אֲחֻזָּה, s. weiter unten). Die Titel „Schlüssel“ stehen teilweise in Beziehung

zu den 5 Schlüsseln des Verborgenen (Koran, 6, 59); s. die Nachweisungen in CB. p. 2299 und ZDMG. XXVIII, 651. In der Anzahl derselben überbieten einander superstitiöse, kabbalistische und untergeschobene Werke; s. Alphabet des Akiba, Buchst. ב (Bet ha-Midrasch ed. Jellinek III, 27); 1500 Schlüssel kennt das im XIII. Jahrh. fabrizierte Buch Sohar (I, 55 b), wovon 45 (ist die Zahl richtig?) dem Henoch übergeben wurden (ib. 55 b), 4 hat ein Engel mit verschiedenen Namen (ib. II, 133 b, kabbal. Midrasch Ruth f. 49 b ed 1663); der angebliche Menachem de Recanati (f. 35<sup>4</sup>) begnügt sich mit 1000; hingegen ist Pseudo-Kana (etwa um 1500 verfasst) so liberal, dem Henoch nicht weniger als 1800 anzuvertrauen (ha-Kana, in fol. f. 107). Der Engel Sandalfou (Synadelphos) hat alle Schlüssel seines Herrn in der Hand (Sohar II, 202 b), Ahniel u. s. w. die Schlüssel des heiligen Namens (ib. f. 246); es giebt innere und äussere Schlüssel (Tikkune Sohar 71 a); vgl. auch. Elia di Vidas, Reschit Chochma, Abschn. Liebe K. 6 f. 82 b.

<sup>5</sup>) Ich vermutete früher סאטא, CB. 2363 und B.M. 1891 S. 71, wo eine Glosse in Ms. Canon. citiert ist: „scil. spatium temporis in Arabico vero dicitur Hora ubicunque est tempus.“

### Ali ben Sahl.

Ali b. Sahl, abu'l Hasan, Sohn des Rabban<sup>1</sup>) (Rabbiner) al-Tabari, in Tabaristan, von seinem gelehrten Vater erzogen, wählte als Beruf die Medizin,<sup>2</sup>) begab sich nach Rei, wo die berühmten Ärzte Muhammed al-Razi<sup>3</sup>) und al-Einzarbi seine Schüler waren, dann nach Sarmenraa. Er war Sekretär des Fürsten Maziar ben Karin,<sup>4</sup>) trat in den Dienst des Khalifen al-Mu'ata'sim, dem er das Bekenntnis des Islam ablegte,<sup>5</sup>) wurde dann einer der ersten Beamten des Mutawakkil (835—55).<sup>6</sup>) Os. führt seinen Ausspruch an: „der unwissende Arzt reizt (זכחה) den Tod“.

Schriften: (1—4 nach Fihrr., 5—9 nach Os.).

1. פירדוס אלחכמה Paradies der Weisheit, verf. 850, eine medizinische Encyklopädie in VII Abschnitten (VII, 3 behandelt Astronomisches) mit weiteren Unterabteilungen (ausführliche Inhaltsangabe in Cat. Br. Mus. p. 217—20, kurzes Resumé bei Lc. I, 203), Ms. Br. Mus. p. 445, Landberg 266 (Ahlwardt V, 513 n. 6257); einiges Biographisches aus der Einleitung gab Schreiner, Mtschr. 1898 S. 462. Eine Anführung über den Vogel Hikam bei Mas'udi, Murudj VIII, 326 wo falsch (auch Index IX, 113) Ali b. Zeid, wofür „ibn Jezid“ beim Hm. IV, 378 (so).

2. תחפה אלמלך Geschenk an die Könige.<sup>7</sup>)

3. סאט אלחצירה Pandekten der Hoheit (des Palastes).

4. סאט אלחצירה ואלאשרבה ואלעקאקיר Nutzen der Speisen, Getränke und (Medizinal-)Pflanzen; vgl. n. 6.

5. **וְהָיָה אֵלֶיךָ אֶלְחִיָּהּ** Wohl (Heil) des Lebens? (Wst.: „Commodum doni“ [אלחיה], Hm. „Zähmung der Schlangen“, Lc. „Les avantages du don“!).

6. **חֻשְׁתְּ אֶלְחִיָּהּ** Hygiene, Ms. Bodl. Uri 578; „abu Ali b. *Rajam*“ (bei Wst. p. 159 § 279! s. V.A. 39 S. 312, Bd. 52 S. 368, Lc. I, 293). Ali schöpft hier über Lebensmittel, wie in n. 1 (vielleicht irgendwie damit zusammenhängend?) aus indischen Quellen; vgl. auch n. 4?

7. **פִּי אֶלְרָקִי** über Zauberei (Magie).

8. **פִּי אֶלְחִנְאִיָּהּ** über Schröpfen.

9. **פִּי תַרְחִיב אֶלְאֲנִיָּהּ** über Stufenfolge der Nahrungsmittel (Lc.: „Classification des medicaments“, also **אֶלְאֲנִיָּהּ**!).

10. **אֶלְנִיָּהּ** die Perle? (nicht Substanz?), „Tabari“ bei ibn Beithar, oder „ben Razin“, V.A. 86 S. 219.

11. Lib. „*proprietas* Tabri“ (Razi, Contin. XIII, 5 f. 265 b).

12. *Certitude de la médecine* (Razi, al-‘Hawi bei Lc. p. 293 ohne nähere Angabe).

Nachweisung von Citaten (ohne Buchtitel) bei Razi, Gafiki, Serapion jur. und ibn Beithar s. V.A. 86 S. 129, 130, aus „Judaeus“ das. S. 107 s. schon Günzburger, *Medicina ex Talmude*, bei G. G. Richter, *Opp.* (Francof. 1780) I p. 143.

Quellen: Fih. 296, II, 141 (deutsch ZDMG. XIII, 635); Kifti in Fih. II, 141; Os. I, 309. — Wst. § 55 = 279, s. zu n. 6; Haller, *Med. Pr.* I, 359; Hm. III, 291 n. 1220 = IV, 335 n. 2462; Dorn, *Mélanges Asiat.* VI, 632, VII, 66; St. Ps. Lit. 92, V.A. 39 S. 312, Bd. 42 S. 103, Bd. 52 S. 367 n. 94, Bd. 57 S. 119, Bd. 86 S. 129 (Thabari); Lc. I, 292, dazu *Deutsch. Arch. f. Gesch. d. Med.* I, 450; Sachau zu Alberuni I, 382, II, 349! M. Schreiner *Mtschr.* 1898 S. 462.

### Anmerkungen.

<sup>1)</sup> Fih. **زَيْل**, II, 141 Varr. **ذَيْل**, **ذِيل** und aus Kifti **زَيْن**, auch Os. (bei Wst. Specimen S. 4 § 55 und ed. I, 309), der aber aus Nadim „Dsil mit Lam“ citiert: Ali *Rebn* bei Muwaffik (Meyer, *Gesch. d. Botanik* III, 40); *Rajan* s. zu n. 6; zu Ali b. *Resin*, *Deutsch. Arch.* I, 450, s. V.A. 86 S. 129.

<sup>2)</sup> Bei Schreiner, *Mtschr.* 1898 S. 462.

<sup>3)</sup> Hm. macht Razi zum Lehrer (arab. **يُوقِرُهُ**) und Schüler, vgl. Ps. Lit. 93 A. 13.

<sup>4)</sup> Weil, *Chalifen* II, 321.

<sup>5)</sup> Lc. I, 292 hebt hervor, dass hier der 1. Übertritt eines Juden zum Islam auf diesem Gebiete vorkomme; später unterscheide man in arabischen Quellen die aufrichtige Bekehrung.

<sup>6)</sup> Hm. III macht die Bemerkung, dass Ali „in die Fusstapfen des Barzoleh trat.“ Eine, allerdings seltsame Veranlassung dazu wäre nur in dem Umstande zu entdecken, dass bei Os. II, 308, auf Barzoje Rabban und sein Sohn Ali folgen (bei Hm. IV der Vater hinter dem Sohne!).

<sup>7)</sup> H.Ch. II, 241 n. 2675 erwähnt ein medizinisches Compendium dieses Titels in persischer Sprache, mit arabischem Lob Gottes beginnend. Im arabischen Texte des H.Ch. wird zuerst die Schrift dem abu Bekr b. Mas'ud (nach Index VII, 1054 n. 2039 sonst nicht genannt) beigelegt; hinter dem Anfang des Buches heisst es erst „er erwähnt darin, dass er es in der Bibliothek des Sultan Sindjar im J. 603 gefunden habe“. Zu einer Identification dieses persischen Compendiums mit dem von H.Ch. nicht erwähnten Buche Ali's liegt kein ausreichender Grund vor.

## Vedische Untersuchungen<sup>1)</sup>.

Von

Hermann Oldenberg.

### 7. *Nārāsaṃsa*.

Hillebrandt (Ved. Myth. II, 98 ff.) hat sich das Verdienst erworben, mit Energie die Frage nach dem Wesen des Gottes *Nārāsaṃsa* aufzuwerfen und wenigstens für einen Teil der scheinbar weit auseinanderliegenden Vorstellungen, die sich an diesen Namen knüpfen, das vereinigende Band zu suchen. Allerdings glaube ich nicht, dass es ihm gelungen ist, des Problems Lösung zu finden.

H. sieht in *Nārāsaṃsa* den alten Namen eines der drei Opferfeuer, nämlich des Südfeuers oder, wie er es nennt, des Manenfeuers — des Feuers selbst und des durch dasselbe repräsentierten Manen- oder Todesgottes. Hierbei ist, wie er sagt, „zwar nicht der Rv., sondern die spätere, aber sichere Tradition der Ausgangspunkt seiner Meinung“. An verschiedenen Stellen des Somarituals nämlich, resp. in den alten Erklärungen desselben, tritt eine deutliche Beziehung der *Nārāsaṃsa* genannten Somabecher zu den Manen hervor. Texte ferner, welche die *dakṣiṇā* freigebiger Fürsten verherrlichen, werden als *nārāsaṃsi* bezeichnet: auch diese erscheinen H., da sie der Verherrlichung verstorbener Fürsten oder hervorragender Toten gewidmet seien, als in Beziehung zum Manenkult stehend. Den Rgveda findet H. wenig ergiebig für diese Fragen, aber wenn es X, 57, 3 heisst:

*mano nu ā huvāmahe  
nārāsaṃsena somena  
pitṛṇām ca manmabhīḥ,*

so bestätigt sich für ihn auch hier der Zusammenhang mit den Manen; ebenso in der Anrufung des *Nārāsaṃsa* in den Liedern I, 18 und X, 182, welche dem „nahe den Manen zugesellten“ *Bṛhaspati* gewidmet sind. Da nun von den drei Feuern des Rituals eins den Manen zugewiesen ist und zum Ausdruck *nārāsaṃsa* mehrfach in Beziehung steht, so folgert H., dass *Nārāsaṃsa* eben das

1) Fortsetzung zu Bd. 50, S. 423 ff.

Manenfeuer und zugleich der dies Feuer beherrschende Manengott ist. Dieses Gottes Bezeichnung als „Lobpreis der Menschen“, wie man N. hat übersetzen wollen, erscheint ihm als unverständlich; und so schlägt er, auf avest. *sanh* und lat. *censeo* hindeutend, die Auffassung des Namens als eines *hominum censor*, eines Totenrichters vor.

Dass eine gewisse Beziehung zwischen *Narāśamsa*, *nārāśamsa* und den Manen — oder gewissen Manen — besteht, ist schlechterdings nicht zu leugnen. Diese Beziehung ist längst bemerkt worden, aber niemand hat ihr — und hierin darf eine wesentliche Förderung des ganzen Problems gesehen werden — so eingehende Aufmerksamkeit zugewandt wie Hillebrandt. Mir scheint indessen, dass in seinen Aufstellungen vor Allem drei schwache Punkte in die Augen fallen. Zunächst springt H. unvermittelt, nachdem er jenen seinem Wesen nach noch ganz unaufgeklärten Zusammenhang von n. mit den Manen konstatiert hat, zur Erklärung von N. als Manenfeuer über. Dass bei Riten, die den Manen gewidmet sind, gelegentlich auch das südliche Feuer vorkommen muss, ist ja so gut wie selbstverständlich; diese Thatsache aber bietet natürlich, so lange nicht anderweitige ernstliche Argumente vorliegen, keine hinreichende Grundlage für die Deutung von N. eben auf das Manenfeuer; der Zusammenhang jenes Namens mit dem Manenkult könnte, wenn ich mich so ausdrücken darf, an ganz anderen Punkten, in anderen konkreten Objekten oder idealen Beziehungen lokalisiert sein als gerade in dem Opferfeuer der Manen. Hierüber aber ein Urteil zu erreichen, hätte die Untersuchung vor Allem — und dies scheint mir ein zweiter sehr wesentlicher Fehler derselben zu sein — mit ganz andrer Sorgfalt als H. hier aufwendet das Terrain des Rv. sondieren müssen. Es ist ein Irrtum, dass der Rv. unergiebig sei; geduldiger Betrachtung bietet er sehr bestimmte Ergebnisse, welche mit den Materialien des Rituals zusammenzuhalten, welchen Licht für das Verständnis des Rituals abzugewinnen eine gebieterische Pflicht ist. Hiermit hängt nun auch der dritte Punkt zusammen, an welchem ich mich in prinzipiellem Gegensatz zu H.s Methode und Ergebnissen befinde. Ich kann es nicht für zulässig halten, eine Bestimmung der Wortbedeutung von *nārāśamsa* zu versuchen, ohne das Verbum *śams* wie das Nomen *śamsa* in ihrem konkreten vedischen Gebrauch, insonderheit da, wo sie — was häufig der Fall ist — sich mit Formen von *nṛ* verbinden, zu prüfen; eine derartige Prüfung des Naheliegenden musste Ausblicken in so weite Fernen wie zu lat. *censeo censor* unbedingt vorangehen.

Wir beginnen also unsrerseits mit der Betrachtung der ṛgvedischen Materialien. Hier haben wir einen Vorgänger an Bergaigne (Rel. véd. I, 305—308)<sup>1)</sup>, der in der That die meisten wesentlichen

1) Vgl. auch ebendenselben, Quarante hymnes S. 53, Anm. 4.



Punkte durchaus in das richtige Licht gestellt hat<sup>1)</sup>; auch hier bestätigt sich, dass an einer Untersuchung, welche es versäumt, den Aufstellungen dieses Forschers die hinreichende Beachtung zu schenken, sich dies zu rächen pflegt.

Das Wort *narāśamsa* ist im Rv. weit davon entfernt erstarrt und isoliert zu sein; in engem und engstem wie in weiterem Kreise ist es von einer Reihe von Ausdrücken umgeben, deren Zusammengehörigkeit mit ihm sich unabweisbar aufdrängt. Es ist bekannt, dass das zweiaccentige *nārāśamsa* in IX, 86, 42 (von Soma) *devā janā yātayann antar iyate narā ca śamsam daivyaṃ ca dhartari* und in X, 64, 3 *narā vā śamsam pūṣaṃ agohyam agniṃ deveddham abhy arcase girā* in seine beiden Elemente zerlegt ist, und dass die Deutung des *narā* = *narām* aus II, 34, 6 *ā no brahmāṇi narutaḥ samanyavo narām na śamsaḥ savanāni gantana* urkundliche Bestätigung empfängt. Wir finden *śamsa* mit dem Gen. *narām* oder — diese Doppeltheit zeigt recht deutlich, wie wenig es sich um eine erstarrte Formel handelt — mit *nṛnām* noch an mehreren Stellen: I, 173, 8. 9 wünschen die Betenden durch Indras Gnade *svabhiṣṭayo narām na śamsaiḥ, viṣpardhaso narām na śamsaiḥ* zu werden. VI, 24, 2 heisst Indra *vasuḥ śaṃso narām kārudhāyāḥ*. III, 16, 4 wird von Agni gesagt *ā deveṣu yatata ā svīrya ā śamsa uta nṛnām*. Es muss hinzugefügt werden, dass neben dem *narām śamsa*, dem *nṛnām śamsa* es auch, in die nächste Nähe des avestischen *Nairyōsaiha*<sup>2)</sup> führend, den *narya śamsa*<sup>3)</sup> giebt I, 185, 9 *ubhā śamsā naryā mām aviṣṭīm ubhe mām ūti avasā sacetām*; ferner, offenbar mit dem Genius Nar. identisch, einen Genius *Nṛśamsa* (mit Doppelaccent wie *Nārāśamsa*) IX, 81, 5 oder schlechtweg *Śamsa* V, 46, 3; VII, 35, 2, der X, 64, 10 mit einer Benennung, welche sein Wesen wertvoll interpretiert, als *śamsaḥ śaśamānasya* erscheint<sup>4)</sup>. Nach dem Allen kann kein Zweifel sein, dass *narāśamsa* eine in ṛgvedischer Zeit noch volle Lebendigkeit besitzende Vorstellung ausdrückt, „der *śamsa* der Männer“: wobei *śamsa* offenbar — es müssten denn zwingende Gegengründe entgegenstehen — als das zu nehmen ist, als was es auch sonst im Rv. genommen werden muss. Also nicht als Nomen

1) Man wolle mir erlassen, im Folgenden durch vollständige Verzeichnung alles dessen, worin ich eben nur Bergaigne folgen kann, ins Kleinliche zu geraten.

2) Von einer Erörterung dieses avestischen Genius sehe ich hier ab. Derselbe kann auf seinen indischen Namensvetter kein Licht werfen, höchstens es von ihm empfangen. Dass die farblosen Daten, welche das Avesta liefert, den auf vedischem Gebiet zu gewinnenden Resultaten schlechterdings nichts in den Weg legen, ist unzweifelhaft.

3) Vgl. *martam śamsam* I, 141, 6.

4) Man beachte, dass dieser *śamsaḥ śaśamānasya* neben Bhaga genannt wird, was gleichfalls bei *Śamsa* V, 46, 3; VII, 35, 2 und bei *Nṛśamsa* IX, 81, 5 der Fall ist; auch *Narāśamsa* steht in Bhagas Nähe II, 38, 10. — Zu Allem vgl. Bergaigne I, 306.

agentis, wie Hill. 105 f. vermutet, um so viel weniger, weil der Accent (*śámsa*) diese Auffassung zwar nicht absolut ausschliesst, aber sie doch auf das Entschiedenste widerrät. Speziell nicht als „Herr“, „Gebieterr“; die Stellen, an welchen H. 106, A. 2 diese Bedeutung vermutet, sind anders zu erklären (s. unten), und wenn, wie H. bemerkt, schon das Pet. Wb. und Grassmann in *urusámsa*, *gambhīrśámsa*<sup>1)</sup> das *śámsa* als „gebietend“ verstanden haben, ist dies ohne jeden hinreichenden Grund geschehen<sup>2)</sup>. Vielmehr ist *śamsa* — man kann darüber nichts treffenderes sagen als Bergaigne I, 305 gethan hat — die feierlich gesprochene, geheimnisvoller Wirkung mächtige Formel, gleichviel ob der gute und reine Spruch oder Lobpreis, den der Fromme spricht, der *sunvata stuvataḥ śamsaḥ* (I, 33, 7), oder der schädliche Spruch des tückischen Zaubersers, der *śamsa nītiṣoḥ* (VII, 25, 2).

Die überall hier geltende Herrschaft des eben bezeichneten Begriffs von *śamsa* — natürlich kann es sich in unserem Falle allein um die günstige Seite desselben handeln — wird in sehr augenfälliger Weise bestätigt, wenn wir das Verbum *śams*, gleichsam als Kommentar zu dem Wort *narāśamsa*, sich gern mit dem Subjekt *narah* verbinden sehen. So VII, 19, 9 *sadyas cin nu te maghavann abhiṣtau*<sup>3)</sup> *narah śamsanti ukthaśāsa ukthā*: eine Stelle wie diese sagt uns am besten, wer die *narah* sind, um die es sich beim *narāśamsa* handelt, und was ihr *śamsa* ist; sie selbst sind *ukthaśāsaḥ*; das, was sie vortragen, sind *ukthā*<sup>4)</sup>. Man vergleiche noch VI, 29, 4 *indraṃ nara stuvantah . . . ukthā śamsantah* (cf. I, 33, 7 *sunvata stuvataḥ śamsam*); I, 21, 2; III, 3, 8. Diese Stellen ergeben zugleich auf die Frage, ob in *narām śamsa* das *narām* subjektiver oder objektiver Genitiv ist, die Antwort, oder sie bestätigen die Antwort, welche man auch im Übrigen für die wahrscheinliche halten würde: es liegt subjektiver Genitiv vor; die *narah* werden nicht gepriesen, sondern sie preisen; *narām śamsa* und *Narāśamsa* also ist der von den Priestern vorgetragene

1) So accentuiert, nicht wie H. schreibt *gambhīraśámsa*.

2) *urusámsa* (vgl. X, 7, 1 *urusyā na urubhir deva śamsaiḥ*) heisst gemäss der gleich festzustellenden Bedeutung von *śamsa*: „dessen Spruch weit wirkt“; dies Beiwort empfängt der menschliche Beter I, 31, 14 (vgl. Vers 13 *mantram*); II, 38, 11; aber auch Götter empfangen es; auch sie wirken durch die Macht zauberkräftiger Sprüche. *gambhīraśamsa* heisst „dessen heiliger Spruch tief ist“. In Bezug auf Götter ist auch denkbar: „dessen Preis weit (tief) reicht“.

3) Wie hier die Wendung *narah śamsanti* in Verbindung mit *abhiṣtau* steht, so verdient I, 116, 11 die Verbindung von *śamsyam* und *abhiṣmat* hervorgehoben zu werden. V, 41, 9 steht *śamsam* neben *abhiṣtau*; X, 93, 11 *śamsam* neben *abhiṣtaye*. Vgl. auch IV, 51, 7 und den oben (S. 51) angeführten Vers I, 173, 8, welcher die Verbindung *narām śamsa* an diese Gruppe anschliesst.

4) Man sieht, wie diese Auffassung durch das oben S. 51 berührte *śamsaḥ śaśamānasya* bestätigt wird.

Preis, die von ihnen recitierte, mit heiligen Zauberkraften gesättigte Litanei sowie der Genius, welcher diesen Preis verkörpert. Mithin ist in dem oben (S. 51) angeführten Vers II, 34, 6 gemeint, dass die Marut zu den Somapressungen kommen sollen, wie der Preis der Priester (oder der ihn repräsentierende Genius) bei denselben in die Erscheinung tritt; ebenso wird VI, 24, 2 Indra der verkörperte Preis der Männer genannt<sup>1)</sup>; III, 16, 4 wird von Agni gesagt, dass er unter den Göttern und beim Preise der Priester sein Wesen treibe (vgl. IX, 86, 42). Man darf zur Bestätigung auf die zahlreichen neben *narām śaṃsa* stehenden, mit dieser Wendung sich vergleichenden Stellen verweisen, an welchen *śaṃsa* von andern subjektiven Genitiven begleitet wird: so *asmākaṃ śaṃsaḥ* I, 94, 8; *śaṃsam mama* I, 182, 4; *yajamānasya śaṃsaḥ* I, 178, 4; II, 20, 7; *sunvata stuvataḥ śaṃsam* I, 33, 7; *śaṃsam araruṣaḥ* III, 18, 2; das schon oben angeführte *śaṃsaḥ śaṃamānasya* und andres mehr<sup>2)</sup>. Von der andern Seite her möge dann auch zu *narām śaṃsa* an die Stellen erinnert werden, an welchen *narām* als subjektiver Genitiv von einem andern, der Bedeutung von *śaṃsa* nahe stehenden Substantiv abhängt, von *upastutiḥ* VII, 83, 7, *stomam* X, 93, 12.

So dürfte die Bedeutung von *narāśaṃsa* als eines im ṛgvedischen Sprachgebrauch auf allen Seiten von Verwandtem umschlossenen und dadurch in jeder Richtung gestützten Ausdrucks nachgewiesen sein. Wie die uns überlieferten Züge des Gottes *Narāśaṃsa* — ich spreche einstweilen immer noch von dem Gebiet des Ṛgveda allein — mit der hier entwickelten Wortbedeutung in vollem Einklang stehen, sieht man leicht. Wir haben einen Gott, der in der Sphäre des Opfers sein Wesen treibt. Er ist ein *kavi* V, 5, 2, honigzünftig I, 13, 3; er macht den Göttern das Opfer *namasū* mundgerecht X, 70, 2; er ergießt dreimal des Tages (d. h. doch wohl bei den drei *savana*) Honig über das Opfer I, 142, 3. Das alles passt zu einem Gott, welcher die priesterliche, das Opfer den Göttern angenehm machende Lobpreisung repräsentiert. Auch dass dieser Gott in den Āprihymnen, in der solennen Reihe jener Anrufungen an die das Opfer fördernden oder demselben zugehörigen Wesenheiten, neben dem Barhis, dem Opferpfosten u. s. w. seine

1) Vgl. *śaṃsam āyoh* von Agni IV, 6, 11 = V, 3, 4 und *mantraḥ* von Indra X, 50, 4. Bergaigne I, 308.

2) Ich glaube, dass diesen durch subjektive Genitive charakterisierten Wendungen auch *devānām śaṃsaḥ* I, 141, 11, X, 31, 1 zuzurechnen ist; wie die Menschen so bedienen sich auch die Götter der Kraft des *śaṃsa* (vgl. oben S. 52 Anm. 2). Daher wohl, wie mir Bergaigne I, 307 richtig zu deuten scheint, die *ubhā śaṃsū* IV, 4, 14, von welchen, wie er ebenfalls m. E. zutreffend ausführt, trotz der auf den ersten Blick befremdenden Ausdrucksweise die *ubhā śaṃsū naryā* I, 185, 9 sich schwerlich werden trennen lassen. Sollte an der letzterwähnten Stelle Himmel und Erde gemeint sein, wie Hill, 106 A. 2 glaubt, so wären diese so nicht als die beiden Gebieter der Menschen, sondern als der zwiefache „Preis der Menschen“ in der oben Anm. 1 berührten Weise genannt. — Vgl. noch Bergaigne, Quarante hymnes 84 A. 23.

Stelle hat, ist in der Ordnung<sup>1)</sup>. Vor allem aber — auch dies hat, wie so vieles andre in diesem Kreis von Problemen, schon Bergaigne (I, 305) mit voller Klarheit durchschaut — erklärt sich so auf das beste, dass von Nar. in zwei an Bṛhaspati gerichteten Hymnen (I, 18; X, 182, vgl. Hill. S. 102) die Rede ist. Die Zusammengehörigkeit des „Herrn des Brahman“ und des „Lobpreis der (priesterlichen) Männer“ ist doch verständlich genug; wird das Bedürfnis gefühlt, zur Erklärung solcher Beziehung den Umweg über den Mond zu nehmen, verrät sich darin eben nur, dass die Untersuchung entgleist ist.

Irgend eine spezielle Beziehung auf Agni oder gar die Existenz eines Agni Narāśamśa ergibt sich aus dem Rv. nicht, denn über die Belanglosigkeit der rein spielenden Identification der beiden Wesenheiten in III, 29, 11 kann wohl keine Meinungsverschiedenheit bestehen<sup>2)</sup>.

Es bleibt aus dem Rv. nur als eine besondere Erläuterung verlangend die schon oben (S. 49) erwähnte Stelle X, 57, 3 übrig, an welcher der *nārāśamśa soma* mit den *pitṛñām manmabhiḥ* zusammen erscheint. Die Stelle bildet offenbar, wie dies Hill. nicht entgangen ist, die Verbindung zwischen dem ṛgvedischen Narāśamśa und dem in den Manenkult verwobenen N. der jüngeren Ritualtexte. Auf den ersten Blick kann es scheinen, als ob die Untersuchung damit in Sphären geriete, die durch einen unüberbrückbaren Abgrund von den bisher durchwanderten geschieden wären. Dass ein Zusammenhang doch schliesslich da sein muss, werden wir kaum bezweifeln. Ob die verfügbaren Materialien und unser eignes Können uns in den Stand setzen werden ihn aufzudecken kann nur der Ausgang lehren. In jedem Fall werden wir uns dessen bewusst sein, dass, so lange wir nicht die Gestalt des Narāśamśa, welche durch die Übereinstimmung der Wortbedeutung mit den Ergebnissen aus breiten Massen ṛgvedischer Materialien gewährleistet ist, dem späteren Bilde des Gottes gegenübergestellt haben, die entscheidende Frage nicht gelöst, ja überhaupt nicht wirklich aufgeworfen worden ist.

Überblicken wir also die schon von H. beigebrachten Narāśamśa-Materialien des späteren Rituals, um zu ermitteln, ob in ihnen Elemente enthalten sind, die sie mit dem bisher Erkannten verknüpfen.

*nārāśamśa* heissen bei jeder der drei Pressungen des Somaopfers die *camasa*-Becher von dem Augenblicke an, wo die Priester, nachdem sie aus denselben getrunken und für sie ein *āpyāyana* vollzogen haben, sie unter dem südlichen *haviṛdhāna*-

1) Man vgl. K. F. Johansson, Bidrag till Rigvedas tolkning (Ups. 1897), 22.

2) Aus der jüngeren vedischen Litteratur könnte für einen Agni Narāśamśa der Apṛivers VS. XXVII, 13 = Av. V, 27, 3 angeführt werden. Man sieht aber leicht, dass hier eine rituelle Spielerei vorliegt.

Wagen aufgestellt haben<sup>1)</sup>. Schon die jenem Augenblick vorangehenden Manipulationen lassen, scheint mir, Beziehungen auf Ahnenverehrung erkennen. In einem der zugehörigen Sprüche heisst es: *upahūta ṛṣayo daivyaśas tanūpāvānas tanvas tapojā, upa mām ṛṣayo daivyaśo hwayantām tanūpāvānas tanvas tapojāḥ*<sup>2)</sup>; in einem andern wird der Soma angeredet: *śivo me sapta ṛṣin upatiṣṭhasva*<sup>3)</sup>. Unter dem Havirdhāna stehend und nunmehr *nārāśamsa* genannt sind die Becher dem Nārāśamsa und den *pitaro nārāśamsāḥ* geweiht. Die Stellung am Boden, und zwar unter dem südlichen, also in der Richtung der Manen befindlichen *havirdhāna* ist für die Beziehung auf die *pitarāḥ* charakteristisch; der Soma, sofern er sich in jener Stellung befindet, repräsentiert die *pitaro nārāśamsāḥ* VS. VIII, 58; *yad dhavirdhānayo nārāśamsāḥ sidanti tat pītṛṣu juhōti tasmāt pitarāḥ santi*, sagt das Śatapatha Brāhmaṇa (III, 6, 2, 25). Der *bhaksamantra* für die Nārāśamsabecher lautet: *Nārāśamsapitasya te deva soma mativida ūmaiḥ* (so beim ersten Savana, dafür beim zweiten und dritten *ūrvaiḥ, kāvyaiḥ*) *pītṛbhīr bhakṣitasya bhakṣayāmi*<sup>4)</sup>. Beim Abendopfer werden *nārāśamsānām sannānām . . . lakṣīnataḥ* Piṇḍas hingelegt und den *pitarāḥ* mit Sprüchen, wie sie beim Manenopfer üblich sind, überwiesen<sup>5)</sup>. Hier sei schliesslich noch auf den Vers VS. XIX, 61 (aus dem Sautrāmaṇṭritual; vgl. Hill. II, 100 A. 1) hingewiesen:

*agniṣvāntān ṛtumato havāmahe nārāśamse somapitham ya āśuḥ, te no viprāsaḥ suhavā bhavantu vayam syāma patayo rayinām.* —

Mir scheint, dass wenn man diese Materialien überblickt, es sich deutlich herausstellt, dass die Manenverehrung, um welche es sich unverkennbar handelt, doch speziell nach der durch den ṛgvedischen Begriff des *nārāśamsa*, *narām śamsa*, wie wir ihn oben entwickelt haben, bezeichneten Seite hingewandt ist. Es liegt Verehrung nicht der Todten im allgemeinen vor, sondern — etwa wie der Dichter von Rv. X, 15, 8 diejenigen seiner Väter, welche den Somatrank genossen haben, anruft — Verehrung der priesterlichen Vorfahren, welche einst durch die Gnade des Gottes Nārāśamsa der Kunst und Macht des *narām śamsa* teilhaftig gewesen sind<sup>6)</sup>. Man beachte, dass in den oben angeführten Sprüchen von den *ṛṣayaḥ*, den *sapta*

1) Weber, Ind. Stud. IX, 224, X, 378; Hillebrandt, Ritualitt. 130, Mythol. II, 98.

2) Āśvalāyana Śraut. V, 6, 1 = 7 = 11.

3) Kātyāyana IX, 12, 4 (vgl. Taitt. Samh. III, 2, 5, 3).

4) So Ait. Br. VII, 34; ähnlich Vait. Sūtra 20, 7; etwas anders Śāṅkh. Śr. VII, 5, 22; Pañc. Brāhm. I, 5, 9; Taitt. Samh. III, 2, 5, 2, 3: hier erhält Soma die Epitheta *Nārāśamsapita pītṛpita*.

5) Siehe die Stellen bei Hill. II, 100 A. 1.

6) Der Gott Nārāśamsa erscheint hier als Führer der des *narām śamsa* kundigen Manen ähnlich wie Brhaspati (Brahmaṇaspati) Führer der Aṅgiras d. h. der Stammväter jener Geschlechter ist, in denen sich das *brahman* verkörpert.

*ṛṣayaḥ* die Rede ist, dass die aus den *Nārāśamsa*sabechern trinkenden Väter *viprāsaḥ* heissen, dass eine Kategorie von ihnen die *kāvya* sind. Vor allem beachte man, dass der Soma, welchen *Nārāśamsa* und jene mit ihm verbundenen Väter trinken, *mativīd* heisst „Gebete kennend“: die *mati* ist jene *matih śasyamānū* (III, 39, 1), die im Grunde auch *narām śamsa* heissen könnte, das Gebet, das Soma den Vätern, welche von ihm getrunken haben, verliehen hat und ebenso den Söhnen, die jetzt mit den Vätern aus demselben Gefäss trinken, verleihen wird. Der Soma *mativīd* aber, dessen Trunk den *Nārāśamsa* stärkt, führt uns wieder zu jenem Verse Rv. X, 57, 3, wo die Seele — doch wohl eines vom Tode Bedrohten — zurückgerufen wird *nārāśamsena somena pitṛṇām ca manmabhiḥ* (cf. VIII, 41, 2). Dieselbe Rolle, die dort *mati*, spielt hier *manma*; der Zusammenhang von *manma* mit dem Begriff des *narām śamsa* wird klar, wenn man etwa an *manma śamsi* II, 4, 8 denkt; jener beschwörende Vers setzt für die Wirksamkeit seines Zaubers die Gebete der Väter in Bewegung und Soma, den Verleiher der Kunst wirksamen Betens an Vorfahren und Nachfahren. Ich glaube, dass ich in die Nähe dieses Verses stellen und als ein weiteres gewichtiges Zeugniß über diesen Zusammenhang zwischen den Vätern und dem Begriff des (*narām*) *śamsa* ansehen darf Rv. X, 78, 2, wo die Maruts *pitṛṇām na śamsāḥ surātayaḥ* heissen. *pitṛṇām śamsaḥ* ist eben der von den Vorfahren geübte *narām śamsa*<sup>1)</sup>; derselbe ist *surāti*, hat reiche Gaben, reichen Lohn gebracht<sup>2)</sup>.

Und hier haben wir die Stelle erreicht, an welcher der Zusammenhang einer dritten grossen Gruppe von *nārāśamsa*-Materialien mit den bisher besprochenen deutlich wird. Es handelt sich um jene Verse, welche den reichen Lohn verherrlichen, den Sänger oder Priester von freigebigen Opfern erhalten haben. Diese Texte gelten, sagt Hill, „im Wesentlichen der Verherrlichung von verstorbenen Fürsten oder hervorragenden Todten, d. h. dem Manencult.“ Ich glaube nicht, dass das Verstorbensein der gefeierten Persönlichkeiten irgendwie wesentlich ist. Offenbar sind die rg-vedischen Texte dieser Art zum allergrössten Teil auf Lebende gedichtet worden; wurden sie zu *nārāśamsi* erst nachträglich, als jene gestorben waren? Atharvaveda XX, 127, 1 verherrlicht der Dichter die Gaben offenbar lebender Spender; er hebt sein Lied mit den Worten an *idaṃ janā upa śruta nārāśamsa*<sup>3)</sup> *staviṣyate*. Es sieht

1) Man vgl. auch VII, 33, 4 *jūṣṭi naro brāhmaṇā vah pitṛṇām*: hier wird entweder direkt von den *pitaraḥ* der Ausdruck *naraḥ* gebraucht, oder die *naraḥ* der Gegenwart werden neben die alten *pitaraḥ*, die Besitzer des wirksamen *brahman* gestellt. — Treffend stellt schon Bergaigne (I, 308) die Vergleichung der Marut X, 78, 2 mit den *pitṛṇām śamsāḥ* und die Vergleichung derselben Götter II, 34, 6 mit dem *narām śamsaḥ* zusammen.

2) So erscheinen auch VII, 25, 3 *sahasraṃ śamsū uta rātir astu* die Begriffe von *śamsa* und *rāti* in engstem Zusammenhang.

3) So, nicht *nārāśamsa*, die hdschr. Überlieferung im Av.; ebenso liest man bei Śāṅkh. Śr. XII, 14, 1.

also nicht danach aus, als ob hier irgend eine Beziehung auf einen hadesbeherrschenden *ensor hominum* und auf sein Gefolge im Spiele wäre; vielmehr handelt es sich auch hier um „Preis der Männer.“ Auch hier aber werden wir, da ein so fest ausgeprägter Ausdruck offenbar eine einheitliche, sich gleichbleibende Deutung verlangt, den Gen. *narām* als subjektiv verstehen müssen; der Nachdruck liegt nicht darauf, dass Männer gepriesen werden, sondern dass sie preisen. Es handelt sich ja immer um gegenwärtige oder hingegangene Sänger und Priester, von deren mit reichem Lohn gesegneten Götterpreis die Rede ist; die Schätze werden verherrlicht, die durch den von *Nārāśamsa* beherrschten *narām śamsaḥ* — durch das, was, wenn es sich um Sänger der Vergangenheit handelt, als *pitṛnām śamsaḥ surāṭayah* bezeichnet wird — erworben worden sind. Ein rechtes solches *Nārāśams*lied ist Rv. X, 62 (Hill. S. 100): es hebt mit dem Preis der *Aṅgiras*, also der hingegangenen Vorfahren der gegenwärtigen Priestergeschlechter an; es nennt dieselben *yajñena dakṣiṇayā samaktāḥ* und geht schliesslich auf die *dakṣiṇā* lebender Spender über.<sup>1)</sup> Treten uns in einem solchen Text nicht deutlich die Linien entgegen, welche zwischen den im Begriff *Nārāśamsa* zusammenfliessenden Elementen von priesterlicher Sängerkunst, Verehrung der Sängerahnen und *dānastuti* den Zusammenhang herstellen? Und wird es, wenn wir uns diese in engstem Anschluss an die Überlieferung construierten, beständig in den Richtungen der Überlieferung sich haltenden Linien vor Augen stellen, nicht klar, wie der Todesgott *Nārāśamsa* mit den Ausblicken auf den lunaren *Bṛhaspati* oder der *Dakṣiṇāgni* = *Nārāśamsa* missglückte Luftgebilde sind, die eben einer nicht auf den natürlichen Grundlagen aufgebauten Untersuchung notwendig missglücken mussten?

### 8. *Soma und der Mond.*

In einem Anhang des zweiten Bandes seiner vedischen Mythologie kommt Hillebrandt auf seine Theorie des Soma-Mondes zurück. Bekanntlich ist dieselbe von nicht wenigen abgelehnt worden; denen welche H. S. 209 nennt, wären andere hinzuzufügen, wie Whitney, Weber, Pischel<sup>2)</sup>, Maedonell, Deussen

1) So scheint auch der Zug verständlich zu werden, dass im Ritual an den *Nārāśamsaritus* sich unmittelbar die Verteilung der *dakṣiṇā* schliesst (Pañc. Br. XVII, 11, 2; Taitt. Br. II, 7, 1, 3; Hillebr. 99).

2) Wenn ich mit diesem Forscher in der Ablehnung der H.'schen Theorie übereinstimme, kann ich mich doch von seiner eignen Ansicht (Ved. Stud. II, 242) nicht überzeugen lassen, dass „das Wort *soma* von Anfang an auch ‚Mond‘ bedeutet habe“ und dass hierauf die Spielereien mit dem Soma-Mond beruhen. Ich sehe nicht, wie das Wort zu einer solchen zweiten Bedeutung, die von Anfang an neben der ersten gestanden hätte, hätte kommen sollen, und vermisste hinreichende Beweise für die Thatsache. Andererseits scheinen mir deutliche Spuren dahin zu führen, dass jene Identification doch tiefere Wurzeln als in einer rein lexikalischen Zufälligkeit gehabt hat.

(Allg. Gesch. der Philos. I, 1. Hälfte, 90) und *last not least* der scharfsinnige und verständige Betrachter dieses wie so manches andern Problems V o d s k o v. Von den Einwürfen, die ihm gemacht sind, beleuchtet H. besonders eingehend die meinigen (Religion des Veda 599 ff.). So möge mir gestattet sein auch meinerseits von neuem das Wort zu nehmen.

Hier muss ich mich zuvörderst eines Missverständnisses, auf welches H. aufmerksam macht, in der That als schuldig bekennen. Ich (S. 608) hatte von einem Versuch H.'s gesprochen auch aus den im Ritual des Somaopfers verwandten Sprüchen die Vorstellung von der Mondnatur des Soma nachzuweisen. H. bemerkt, dass seine Ausführungen, auf welche ich zielte (Mythol. I, 296 ff.), ihrem Zusammenhang nach es nicht mit dem Sinne der Verse<sup>1)</sup> an sich, sondern mit ihrer Deutung in den Brähmanatexten zu thun hatten. Dies muss in der That wenigstens teilweise<sup>2)</sup> anerkannt werden. Aber auch jetzt noch nötigen die hier in Rede stehenden Gedankengänge zu einem doppelten Einwande gegen Hillebrandt.

Erstens: so wenig es mir an sich in den Sinn kommen kann, den Brähmanas die Identifikation Soma-Mond abzusprechen, scheint mir doch H. in der Schätzung des Umfangs, in welchem sich diese Identifikation in jenen Texten kund giebt, durchaus zu weit zu gehen. Beispielsweise wird zu dem Verse der *somāya kṛtāya prohyamānāya* vorgetragenen Litanei *āgan deva ṛtubhiḥ* (Rv. IV, 53, 7) vom Aitareya Brähmaṇa (I, 13) bemerkt: *ṛtavo vai somasya rājño rājabhrātaro yathā manuṣyasya, tair evaiṇaṃ tat sahāgamayati*. „Es ist kein Zweifel“, sagt H. (I, 298), „dass der König Soma, dessen Brüder die Jahreszeiten sind, der Mondgott ist.“ Dass die Ritualordner, welche diesen Vers an eben diese Stelle setzten, an

1) Es fällt auf, dass während ich (und die Stelle H.'s, an die ich polemisierend anknüpfte) von den beim Ritus verwandten „Sprüchen“ geredet hatte, H. jetzt nicht mehr von Sprüchen, sondern von „Versen“ spricht. Will er dadurch den in der folgenden Anmerkung gegen ihn zu richtenden Bemerkungen ausweichen?

2) Nur teilweise. Bei Hill, selbst nämlich ist die Erörterung der Anschauungen, die sich in den Opfersprüchen, und derer die sich in den Erklärungen der Brähmanas kundgeben, durchaus confundiert. Er schreibt (I, 297): „Sowohl die dabei (beim Empfang des Königs Soma) verwendeten Sprüche als die von dem Brähmaṇa hinzugefügten Erläuterungen machen unzweifelhaft, dass auch dieses in der Pflanze den Mondgott selber sah.“ Man sagt sich bei der Lektüre dieses Satzes, dass die Sprüche selbst — im Gegensatz zu den Erläuterungen — doch wohl vielmehr über die Anschauungen ihrer Verfasser als ihrer Erklärer uns belehren werden. Und so macht sich H. im weiteren Verlauf derselben Erörterung keineswegs allein mit Erklärungen, welche die Brähmanas geben, zu schaffen, sondern daneben z. B. (I, 298) auch mit „Yajurvedasprüchen, die die mit Einbringung Somas verbundenen Handlungen begleiten“ — so mit dem an Soma, wenn sich der Wagen in Bewegung setzt, zu richtenden Spruch: „Gehe vorwärts, o Herr der Erde, allen Wohnungen entgegen“ u. s. w. Ich frage beiläufig: besagt dieser Spruch wirklich irgend etwas für den Mond? Vor allem aber frage ich: kann H. behaupten, dass er hier nur die Auffassung der Brähmanas festzustellen beansprucht habe?



den Mond gedacht haben, ist nicht ausgeschlossen aber ebenso wenig irgendwie evident: denn dass man hier, wo ein Gott den Menschenwohnungen nahte, den Vers wählte „Genahrt ist der Gott“, erklärt sich, wie ich schon Rel. d. Veda 609 hervorgehoben habe, auch ohne jenen Gedanken ungezwungen genug. War aber einmal jener Vers dem Brähmaṇaautor gegeben, so ist doch seine Erklärung desselben wirklich recht unverfänglich. Soma naht mit den Jahreszeiten: Soma ist, wie allbekannt, der König Soma; die Jahreszeiten, von denen der Vers redet, sind also die ihn begleitenden Brüder des Königs — wo haben wir nur da den Mond? Oder (Hill. I, 298) in derselben Litanei sagt der Hotar: „Vom Guten gehe vor zu Besserem“, und das Brähmaṇa erklärt: gut ist diese, besser ist jene Welt; so lässt er den Opferer zur Himmelswelt gelangen. Ich frage wieder: in einer solchen Äusserung — die wir natürlich im Zusammenhang des bekannten Vorstellungskreises der Brähmaṇas, ihrer so unendlich häufigen Bezugnahmen auf die Himmelswelt betrachten müssen — wo haben wir da den Mond?

Zweitens aber, wenn Hill. Gewicht darauf legt, den Brähmaṇas hier nur die Anschauung ihrer eignen Autoren entnehmen zu wollen, scheint er mir damit auf eine Schwäche seiner Ausführungen hinzuweisen, deren Hervorhebung nicht unterlassen werden kann. Was auch immer der Gedanke der Brähmaṇatheologen gewesen sein mag: für H. wäre es nötig gewesen, im Ritual des Somaopfers selbst<sup>1)</sup> nachzuweisen, was sich, wenn er Recht hätte, unfehlbar in demselben zu erkennen geben müsste: die Beziehung auf den Mond. Hill. akzeptiert zu meiner Freude meine Theorie von der Pravargyafeier als einem Sonnenzauber. Nun erwäge man, wie voll von Anfang bis zu Ende jene Feier in den konkreten Verrichtungen wie den zugehörigen Sprüchen von den deutlichsten Bezugnahmen auf die Sonne ist. Wo sind die entsprechenden Tatsachen in Bezug auf die Somariten und den Mond? Wenn es sich um eine Mondfeier handelte — und zwar um eine Mondfeier, die als solche, wie das in H.'s Theorie liegt, den vedischen Dichtern und Ritualordnern durchaus verständlich sein müsste — mit welcher anschaulichen Lebendigkeit würde sich das auf Schritt und Tritt kundgeben! Ich habe dies schon früher ausgesprochen (Rel. d. Veda 610); wären Hill. Züge der Art, wie ich sie vermisste, bekannt gewesen, hätte er kaum unterlassen sie mir jetzt entgegen zu halten.<sup>2)</sup> Wer

1) Ich meine mit der hier von mir postulierten Diskussion des Rituals natürlich mehr als solche Bemerkungen über einige Yajussprüche, wie sie S. 58 Anm. 2 berührt worden sind.

2) Darf vielleicht als seiner Intention nach diesen Punkt treffend der Hinweis auf die Nachtfeier des Atrātra angesehen werden (in H.'s Bemerkungen gegen Foy, S. 233)? Ich glaube freilich, dass wer die rituellen Materialien für den Atrātra durchmustert, hier nichts Lunares finden wird, wovon denn auch Hillebrandt's durchaus sachgemässe Behandlung des Atrātra Ritualliteratur 138 nichts aufweist.

das Pravargyaopfer studiert oder vollzieht, ist zu beständiger Rücksichtnahme auf die Sonne, deren Verbündeter er ist oder zu werden wünscht, verpflichtet; er darf sich im Sonnenschein nicht bedecken, nicht ausspeien, nicht den Urin lassen: wo sind die analogen *vrata*, durch welche sich der das Somaopfer Studierende oder Vollziehende als in der speziellen Freundschaft des Mondes stehend erweise? Ich meine, dass die unbefangene Analyse des Somarituals nur ergeben kann, dass es sich hier um die von Menschen den Göttern, insonderheit Indra gewidmete Darbringung des selbst als Gott verehrten Rauschtranks handelt; die Herrschaft des Mondes über diesen Kreis von Riten harrt nach wie vor jedes, auch eines noch so unbestimmt tastenden Beweises ihrer Existenz.<sup>1)</sup>

Und damit bin ich, von den Riten zu der sie ausschmückenden Poesie mich wendend, dem für das ganze Problem entscheidenden Punkt nahe gekommen — um mich meiner Rel. d. Veda S. 611 gebrauchten Worte zu bedienen — „der Abwesenheit aller nicht ganz unsicheren Anspielungen auf den Mond“ in der ungeheuren Masse der auf den Soma bezüglichen Äusserungen.<sup>2)</sup> H. (II, 223), der diese meine Worte citiert, „will nicht fragen“ — und fragt eben damit natürlich in der That — „welche Bezeichnung des Mondes denn man noch wählen sollte, wenn einmal die Vorstellung von dem nektarhaltenden Monde gerade an dem Worte *soma* zum Ausdruck gekommen war.“ In der That überraschend einfach: wenn einmal *soma* den Mond bedeutet, kann allerdings Niemand mehr leugnen, dass in den Somaliedern fortwährend vom Monde die Rede ist. Aber dass *soma* das bedeutet, soll doch eben erst bewiesen werden. „Die Lieder sind ja rituell“, fährt H. fort, „und das Ritual duldet im allgemeinen keine derartige Synonymik, dass man beliebig etwa *candramas* an Stelle von *soma* setzen könnte; Soma ist darin ein unauswechselbarer von indoiranischer Zeit überkommener Begriff.“ Gewiss sind die vedischen Hymnen rituell in dem Sinne, dass sie für rituelle Verwendung verfasst sind. Wollte man aber unter ritueller Poesie eine Poesie verstehen, welche den heiligen Wesenheiten nur immer einen durch das Ritual geheiligten Namen beilegte, würden wir allerdings darauf verzichten müssen,

1) H. sagt S. 240: „Aus der Macht der Dämonen ist der Nektar des Mondes den Göttern zur Frühlingszeit wieder gewonnen und er fließt ihnen symbolisch im Opferfest.“ An einem andern Ort (Rit. Litt. 125) erklärt er, unter Berufung auf Āpast. X, 2, 8, den Agnistoma für ein „am Neu- oder Vollmond gebrachtes Frühlings- oder Jahresanfangsfest, in dem den Göttern der Nektar des Mondes, des ‚König Soma‘ geopfert wird.“ Ich weiss nicht, was eine Wiedergewinnung des Mondnektars eben im Frühling zu bedeuten haben soll. Im Winter ist der Mond doch mächtig genug. Von Wiedergewinnung könnte höchstens im Herbst, nach der Regenzeit die Rede sein. Die Stelle Āpastamba's empfiehlt Voll- und Neumond in gleicher Weise für *istī* und *paśu* wie für den *soma*; jenes sind die bevorzugten Opferzeiten im allgemeinen; mit dem Soma haben sie nichts Besonderes zu thun.

2) Abgesehen natürlich von den bekannten Stellen in X, 85.

die vedischen Hymnen zur rituellen Poesie zu rechnen. Wo hier die Dichter es mit Gottheiten zu thun hatten, welche für ihr Bewusstsein — und so will es ja H. in Bezug auf den Soma-Mond — Naturwesenheiten repräsentieren: in welcher Fülle und mit welcher Deutlichkeit sind sie da gewohnt, in poetischem Spiel mit allen möglichen Benennungen des Gottes, in seinen Beiworten, in allem was sie von ihm erzählen das Bild seines Naturdaseins zu malen! Sie sollten, wenn für sie Soma der Mond war, das nicht ganz so deutlich, unter Anwendung des Wortes *candramas*, gesagt haben, wie es später so zahlreiche Theologen und Poeten gethan haben? „Der Rv. giebt, wenn man nur an das selten vorkommende Wort *candramas* sich hält, wenig Auskunft“ (H. 223). Gewiss, aber was folgt daraus? Offenbar dies, dass der Mond und alles was mit ihm zu thun hat in den Gedanken der Rgvedadichter nur eine ganz geringe Rolle spielt.<sup>1)</sup> Und was neben den direkten Benennungen die dem Soma beigelegten Attribute und Prädikate anlangt, so kann natürlich aus einer so grossen, an hundert und tausend Wendungen des Gedankens und Ausdrucks reichen Liedermasse wie der des neunten Maṇḍala durch einen sorgfältigen Sammler wie H. leicht eine Reihe von Ausdrücken zusammengebracht werden, die, wenn man sie so liest wie H. sie gruppiert, täuschend nach Mondpoesien aussehen. Blickt man dann aber von dem Buche H.s hinüber in den Rv. selbst, so ändert sich die Scenerie ganz und gar. Die einzelnen Züge, aus denen eine geschickte Hand etwas, das wie ein Bild aussah, zusammengesetzt hatte, lösen sich von einander; sie treten zurück unter viel hervorstehenderen, zusammenhängenderen, festeren Gruppen anderer Züge; so geht ihnen verloren, was als ihre Bedeutung hatte erscheinen können. Vom mondbeschiedenen Himmel sehen wir uns auf den irdischen Opferplatz versetzt; wir sehen die Priester die Pflanzenstengel, die den berauschenden Saft enthalten, pressen, den Saft mit der Seihe läutern, ihm seine Beisätze zumischen. Diese Dinge, sagt freilich H. (222), zu der Gestalt und den Dimensionen erheben, welche der Veda ihnen verleiht, „ist keine Dichterphantasie mehr, sondern eine Ungeheuerlichkeit“. Ich fürchte, H. wendet hier — ich kann das Wort nicht unterdrücken, mit einer gewissen Naivetät — die Maassstäbe, mit deren Hilfe der Bürger des modernen Europa, mit denen Fritz Bongsens seine Gedankenwelt von allen Extravaganzen frei hält, auf geistige Bildungen an, welche mit ganz anderen Maassstäben bemessen zu werden verlangen. Hier spielen die Verzerrungen hinein, unter welchen sich der an vielen Punkten dem Veda noch so nah benachbarten Betrachtungsweise der Wilden das Weltbild darstellt; hier entfaltet sich ferner die Maasslosigkeit, mit welcher

1) Dem entspricht es denn auch, dass gleich an der ersten Stelle, die wirklich mit Sicherheit den Soma dem Monde gleichsetzt, X. 85, 3, diese Vorstellung ausdrücklich als ein dem allgemeinen Bewusstsein fremdes Geheimnis behandelt wird.

die Schmeichelei des Orientalen, des Priesters die von ihm zu feiernde oder günstig zu stimmende Wesenheit in die höchsten Höhen empor zu heben, die mächtigsten Wirkungen ihr beizulegen gewohnt ist. In den Somaliedern reden dieselben Priester, welche beim Opfer zur Schale, die sie hinlegen, sprechen: „Festige die Erde — festige den Himmel“, die den Sphya einen Donnerkeil, das Paridhiholzstück den rechten Arm Indras nennen<sup>1)</sup>, die vom heiligen Brei sagen, dass er tausend Oberflächen, hundert Ströme hat, dass er unvergänglich, der Götterpfad ist, zur Sonne führt.<sup>2)</sup> Und den heiligen Rauschtrank, der die im alten Religionswesen zu so gewaltiger Höhe emporgehobene Ekstase erzeugt, der den stärksten Gott zu seinen Heldenthaten begeistert, sollen diese Priester und Poeten nicht in grenzenlosen Lobpreisungen haben feiern können, auch ohne dass der — nach Ausweis des Rgveda diesen Priestern ziemlich gleichgiltige — Mond dabei im Spiel war? „Es geht über das hinaus, was ich begreifen kann“, sagt H. offenerherzig. Ich kann nur erwidern, dass es über das, was ich begreifen zu können glaube, durchaus nicht hinausgeht.

Verfolgen wir nun konkreter, unter möglichst engem Anschluss an H.s Darlegungen, an einigen von den Pavamānahymnen gebrauchten Wendungen, wie denselben die von H. ihnen beigelegte Kraft, die spätere Identifikation des Soma mit dem Monde auch für die frühere Zeit zu erweisen, in der That nicht beiwohnt.

Der Stier Soma wetzt seine gelben Hörner. Dem, was ich (Rel. d. V. 604f.) über diesen Zug bemerkt habe, macht H. (229) die Konzession, dass zu den „beiden Hörnern“ Somas der Vergleich mit einem Stier Veranlassung gegeben haben könnte. „Aber eins wird einzuwenden sein. Wenn der Stier Agni, der Stier Indra u. a. seine Hörner wetzt, so wird der Stier Soma, der dasselbe thut, wohl nicht eine göttliche Pflanze oder Trank, sondern ein ebenso wie jene aus einer Naturkraft hervorgegangener Gott an diesen Stellen sein. Alle Namen die O. hier anführt<sup>3)</sup>, sind Personifikationen von Naturmächten, wie O. für alle, mit Ausnahme Viṣṇu's, selbst annimmt. Es ist für die ursprüngliche Bedeutung Soma's nicht unwesentlich, dass er auch in diesem Punkte sich in dieser Gesellschaft befindet.“

Man könnte fragen, ob denn nicht die Pflanze, in welcher die Kraft des Götter und Menschen begeisternden Rausches wohnt,

1) Mit einem Yajus (V.S. II, 3), von dem hier gestattet sei beiläufig zu bemerken, dass es in einem kanonischen Palitext angeführt wird, Jātaka vol. VI p. 212.

2) Oder bezweifelt man, dass solche dem Yajus- und Atharvaveda entnommene Wendungen für den Rv. etwas lehren können? So betrachte man was dieser Veda selbst über das Ghṛta IV, 58 oder über das Opferross I, 163 oder über die Presssteine X, 76 sagt, die Benennung des dem Soma zugesetzten Wassers als „Meer“ u. s. w., u. s. w.

3) Indra, Agni, Rudra, Viṣṇu, die Maruts.

ebenso gut eine „Naturmacht“ ist wie der Mond. Doch darüber denke man wie man will: wie stellt sich denn aber Hill. in den Sätzen, die wir ausgehoben haben, das Denken und Dichten der vedischen Rsis über ihre Götter vor? Meint er, dass sie, wie es in modernen Handbüchern der Mythologie geschieht, die Götter fein wissenschaftlich in solche eingeteilt haben, die Personifikationen von Naturmächten sind und die es nicht sind? Und dass sie einen Kodex der Poetik befolgt haben, der da gebot: einen starken, die Kraft wilder Bewegung in sich tragenden Gott darf der Dichter als Stier seine Hörner wetzen lassen nur wenn dieser Gott zur Klasse der personifizierten Naturmächte gehört?!

Ich komme bei dieser Gelegenheit einschaltungsweise noch einmal auf den a. a. O. von mir berührten Zug zurück, dass der Stier Soma auch brüllt. Unter Berufung auf die Botokuden, nach deren Glauben der Mond Donner und Blitz veranlasst, bezieht H. (S. 4 f.) dies Brüllen auf den Mond als Gewitterer: womit wir seine Äusserung (218) zusammenstellen dürfen, dass, „wenn man, auch nur nebenher, im Somaopfer einen Regenzauber sehen könnte, das nur dadurch innerlich begründet wäre, dass der Mond ja Herr des Wassers und des Regens ist“. Betrachten wir das Aussehen der Stellen, an welchen der Soma brüllend auftritt, etwas genauer. Durch die Seihe rinnt der heilige Saft in das Holzgefäß der Milch entgegen, mit welcher er sich mischen soll. Was kann hier, wenn man den ganzen Vorstellungsapparat in Betracht zieht, mit dem die vedischen Dichter arbeiten, näher liegen, als der Vergleich mit einem Stier, der sich unter eine Kuhheerde stürzt? Die Kühe braucht ja die poetische Phantasie nicht erst zu liefern; sie sind in Wirklichkeit da, denn Milch ist so viel wie Kuh<sup>1)</sup>. Nun wird man natürlich jene Scene nach Kräften wirkungsvoll ausmalen; so erregt, so laut wie möglich muss es hergehen. Der Stier brüllt den Kühen entgegen; die Kühe brüllen dem Stiere entgegen (IX, 33, 4; 34, 6; 69, 4; 71, 7; 77, 1; 82, 1; 97, 35 u. s. w.; vgl. Hill. I, 358). Das ist alles im höchsten Maasse verständlich ohne jeden Gedanken an den Donner. Aber freilich, warum sollte sich unter dem hundertsfüßigen Hin- und Herspielen der Phantasie nicht auch eine Beziehung zu eben diesem Phänomen knüpfen, welches sich so gern mit dem Brüllen eines Stieres vergleicht? „Wie des Himmels Fläche hat er donnernd gebrüllt“, heisst es IX, 86, 9 vom Pavamāna; „den Kühen entgegenbrüllend geht er einher, indem er Erde und Himmel donnern macht“ 97, 13. Es ist keineswegs unmöglich, dass solche Bilder, wie so viele in der vedischen Poesie<sup>2)</sup>, eine Zauberwirkung bezwecken; dann würden sie mit den von mir Rel. d. Veda 459 A. 1 gesammelten Materialien zusammengehören, die eine Geltung des Somaopfers als Regenzauber zu erweisen

1) Vgl. Religion des Veda 480.

2) Ebenda 517.

scheinen. „Wie des Regens Rauschen ist das des kräftigen Pavamāna anzuhören; am Himmel fahren die Blitze einher“ 41, 3. Der Zusammenhang von Soma und Regen aber seinerseits, worauf beruht er nach den Indicien, welche die über solche Dinge doch nicht schweisgsamen vedischen Dichter uns liefern? Hill. hat vollkommen Recht, wenn er (II, 210) von „ritueller Mimicry, einer Nachbildung der himmlischen Vorgänge auf dem Opferplatz“ spricht. Durch die Wollseihe fließen die Güsse des Soma „wie des Himmels Regengüsse“ 62, 28; der gepresste Soma strömt Indra zu „wie die Regengüsse zur Erde“ 17, 1; über die *vārāṇy aryā* ergießt er sich *divyā na kośāso abhravarṣāḥ* 88, 6, u. ähnl. oft (vgl. Hill. I, 362). Der irdische Vorgang, insonderheit wenn er sich in der mit zauberhafter Wirkungskraft gesättigten Sphäre des Opfers abspielt, wenn Zaubersprüche und -lieder seine Kraft mehren, ruft den ihm ähnlichen himmlischen Vorgang hervor, und so läutert sich der Soma, selbst ein Kind des Parjanya (82, 3)<sup>1)</sup>, „uns zum Regen, zu Wasserwogen vom Himmel her“ 49, 1 (ähnl. häufig). Ich meine, das Bild, das wir hier von der Verknüpfung der Vorstellungen zu geben versuchen, hält sich Zug für Zug in enger und fester Berührung mit den Quellen. Wo führen uns diese auf den Mond? Kann die Behauptung, dass in der Vorstellung der ṛgvedischen Dichter der Soma-Stier brüllt, weil der Mond es ist, der die Gewitter sendet, oder dass in der Vorstellung eben dieser Dichter der Soma Regen spendet, weil der Mond über die himmlischen Wasser verfügt, für mehr angesehen werden als für eine völlig freie Konstruktion?

Wir wenden uns zu anderen Gruppen vom Soma gebrauchter Wendungen, in denen sich nach H. seine Mondnatur beweisen soll.

Er ist Ordner der Tage (H. I, 306; II, 216), *vimāno ahnām* IX, 86, 45. Genauer: er ist Ausmesser der Tage — was ungefähr so viel zu heissen scheint wie „er durchmisst die Tage“ — man erinnere sich der Wendung *rajaso vimānaḥ*. Die Anspielung auf den Mond scheint sich mir nicht mit besonderer Kraft aufzudrängen; wenn es sich um diesen handelte, hätte es m. E. näher gelegen etwa von einem Durchmesser der Nächte oder der Monate zu sprechen. Passt *vimāno ahnām* nicht ungezwungen genug auf den Somatrank, dessen drei Pressungen vom Morgen an den Lauf des Tages begleiten?

Soma schreitet an der Spitze der Tage (H. II, 216), genauer er macht sich an der Spitze der Tage durch seine Einsicht bemerkbar (IX, 86, 42, H. I, 305). Auch hier kann ich nicht entdecken, wieso es eben der Mond sein soll, auf den ein solcher Ausdruck führt; mag er auch für diesen passen (vgl. X, 85, 19), so schickt er sich ebenso gut oder besser für die Sonne, die

1) Doch wohl weil die Sompflanze von Parjanya's Güssen befruchtet wächst. Vgl. Bergaigne Rel. véd. I, 172. 173.

Morgenröthe, das in der Frühe entflammte Feuer. Von Soma gebraucht mag er sich auf dessen dem Anfang des Opfertages angehörende morgendliche Pressung<sup>1)</sup> beziehen.

Soma läuft mit der Sonne am Himmel (H. II, 216. 232; IX, 27, 5). H. fragt: „Was giebt uns denn eigentlich das Recht, einen Vers wie IX, 27, 5:

*eṣa sūryeṇa hāsate pavamāno adhi dyavi  
pavītre matsaro madah*

von X, 85, 18:

*pūrvāparam carato māyayaitau  
śīśu kṛīṇtau pari yāto adhvaram,*

in dem jedermann Sonne und Mond erkennt, zu trennen?“ Ich möchte fragen: Was giebt uns das Recht, in beiden Versen, die den verschiedensten rituellen Zusammenhängen angehören, deren Ausdrucksweise weit divergiert, denselben Sinn zu finden und darauf mythologische Schlüsse zu bauen? Wenn das eine Mal von Sonne und Mond die Rede ist, die „das Opfer umwandeln“, kann das andre Mal nicht eine ganz andre Wesenheit mit der Sonne „um die Wette laufen“? Wie unendlich wechselnd sind im Veda die Kombinationen, in welche die einzelnen Elemente eintreten! Man verfolge etwa, von wie vielen Wesenheiten — auch Soma ist unter ihnen — Ausdrücke wie *yatate sūryeṇa*, *yatamāno raśmibhiḥ sūryasya* u. dgl. gebraucht werden. Soma ist der Sonne, den Sonnenstrahlen ähnlich (63, 13; 64, 7. 30 und oft) — wie sollte er das bei seiner Goldfarbe, bei seiner durch das Läutern erzeugten glänzenden Reinheit<sup>2)</sup> nicht sein, zumal er als *svarṣaḥ* etc. der Sonne nahe stand<sup>3)</sup>? Soma ferner ist der Erbe des indogermanischen Mythos vom Göttertrank, dessen Heimat der Himmel ist; Soma

1) Vgl. z. B. I, 137, 2 *uṣaso budhi sūkam sūryasya raśmibhiḥ sutah*. — So wie ich versteht den Zug auch Foy (Anzeiger f. idg. Sprach- u. Alt.-Kunde VIII, 26).

2) Vgl. das von mir Rel. d. Veda 603 A. 1 gesammelte.

3) Es scheint, dass in den rituellen Verrichtungen der Somabereitung neben Regenzauber auch Elemente vorhanden waren oder von den Rsis gefunden wurden, die einen auf Erlangung der Sonne gerichteten Zauber darstellten. Etwas derartiges lassen Stellen vermuten wie IX, 76, 4 *sūryasyāśireṇa mṛjyate*, 86, 32 *sūryasya raśmibhiḥ pari vyata*, 71, 9 *adhi tvīṣir adhita sūryasya*, 97, 33 *endo viśa kalaśam somadhūnam krandann ihi sūryasyopa raśmim*, 61, 8 etc.; man möchte darin die Hindeutung darauf sehen, dass des Soma Kraft die Sonne zu erzeugen, die Sonne am Himmel aufsteigen zu lassen (107, 7; 110, 3 etc.), einen konkreten rituellen Ausdruck besessen hat (anders, mich nicht überzeugend, Hill. I, 467). Worin dieser Ausdruck bestand, weiss ich einstweilen nicht zu sagen. Kann man, da Gold bekanntlich ein rituelles Äquivalent für die Sonne ist, an das goldene (oder irgendwie mit Gold ausgestattete) Gefäss denken, in welches der Soma floss (IX, 64, 20; 71, 6; 75, 3; Hill. I, 188 f.)? Gehört es in diesen Zusammenhang, dass zum Somaopfer Wasser geholt wird *ava yās caṣṭe aruṇaḥ suparṇaḥ* (X, 30, 2), in das sich also die Wesenheit der Sonnenstrahlen gesenkt hat?

läuft über die in mystischer Sprache als „Himmel“ bezeichnete<sup>1)</sup> Seihe: aus diesen Vorstellungselementen sollte sich in dieser an festem Maass, an plastischer Bestimmtheit armen, an volltönenden Ausdrücken desto reicheren Poesie nicht die Wendung haben entwickeln können, dass Soma mit der Sonne am Himmel um die Wette eilt?

H. wird vielleicht solchen Betrachtungen gegenüber die Klage wiederholen, die er gegen Foy und mich erhebt (S. 231 f.), dass wir, um dem Mond-Soma zu entgehen, alles Einzelne, was für denselben spricht, tendenziös wegdeuten. Ich glaube in der That nichts Anderes zu thun, als für die Äusserungen des Rv., um die es sich handelt, die natürliche Stelle innerhalb der im Übrigen uns bezeugten Gedankenwelt desselben Textes aufzusuchen. Wenn z. B. von den Hörnern des Soma die Rede ist, frage ich nicht ohne Weiteres wie H., wo in der Natur diese Hörner zu sehen sind, sondern ich frage vor Allem, mit welchen anderen Vorstellungen in Bezug auf Soma sich diejenige dieser Hörner associirt, wo sonst im Rv. von Stieren, die Hörner haben, die Rede ist u. s. f.: so aber gelange ich immer wieder zu dem Ergebnis, dass die einzelnen Züge sich in Zusammenhänge einordnen, innerhalb derer die Gleichung Soma-Mond nicht so bezeugt ist, wie sie es, sollte ihr eine irgend wesentliche oder gar die von H. behauptete fundamentale Rolle zugeschrieben werden, notwendig sein müsste. Dass an einzelnen Stellen diese Gleichung doch in die Gedankenkreise der Dichter des neunten Buches hineinspielen könne, habe ich, um es an keiner Vorsicht fehlen zu lassen, als möglich zugegeben (Rel. d. Veda 611). H. (219) vermisst eine Äusserung von mir darüber, was das für Stellen sein mögen. Ich kann, wie das Problem nun einmal liegt, seine Frage nicht beantworten; ich habe nur von der abstrakten Möglichkeit gesprochen, welche vollständig auszuschliessen unsre Materialien m. E. eben nicht erlauben; zu entscheiden, ob und wo diese Möglichkeit sich verwirklicht haben mag, besitze ich kein Mittel. —

Neben der Erörterung der Hauptfrage würde eine Reihe von Einzelheiten der H.schen Darlegungen zur Kritik herausfordern. Wenigstens einen Punkt möchte ich hier besprechen: die Behandlung der Worte *aṁśu* und *pyā*.

Ich hatte (S. 606 ff.) es beanstandet, dass in I, 91, 17 *pra pyāyasva . . . soma viśvebhīr aṁśubhiḥ* und IX, 67, 28 *ā pyāyasva . . . soma viśvebhīr aṁśubhiḥ* H. übersetzt „in allen Strahlen“ und diesen Versen dadurch die Beziehung auf den zunehmenden Mond giebt. Wodurch, fragte ich, wird für *aṁśu* in der älteren Sprache die Bedeutung „Strahl“ erwiesen oder auch nur wahrscheinlich gemacht? Ich legte Gewicht auf die Verbindung, in welcher *aṁśu* an beiden Stellen mit dem Verbum *pyā* steht: die

1) Rel. d. Veda 601 f.



jüngere vedische Litteratur schien mir eben diese Verbindung als stehend mit Riten zusammengehörig zu erweisen, bei denen es sich um die *aṃśu* als Somaschösslinge handelt.

H. antwortet mir mit Darlegungen (226 ff.), mit denen mich etwas eingehender zu beschäftigen ich, so sehr es sich dabei um Kleinigkeiten handelt, doch nicht für ganz überflüssig halten kann.

Eine Beweisstelle des Sat. Brāhmaṇa (VII, 3, 1, 46) für die Beziehung von I, 91, 16 ff. auf den Mond, die nach H. früher (I, 304) „jeden Zweifel beseitigen“ sollte, lässt er, mit vollem Recht, jetzt fallen. „Aber,“ fährt er fort, „es ist unbestritten, dass von Soma's Strahlen (*raśmī*, *ketu*) an verschiedenen Stellen gesprochen wird.“ Ganz gewiss: aber ob zu den Worten, welche das ausdrücken, auch *aṃśu* gehört, bleibt eine Frage für sich, und zwar eine nicht unerhebliche Frage, denn für die Mondtheorie fällt es lange nicht so sehr ins Gewicht, ob von Strahlen des Soma ganz im allgemeinen die Rede ist, als ob die Vorstellung der Strahlen an Stellen erscheint, an welchen sie sich mit der Vorstellung des Anschwellens associiert und dadurch besonders fest an den lunaren Vorstellungskreis angeschlossen wird.

Für *aṃśu* = Strahl soll nun aber nach H. sprechen, dass es IX, 74, 2 heisst *āpūrṇo aṃśuḥ paryeti viśvataḥ*; IX, 68, 6 *uśantam aṃśum pariyaṇtam ṛgmīyam*. Bei der Erklärung dieser Stellen muss doch vor allem der Gebrauch von *pari-i* in den Pavamānahymnen beachtet werden; das Verbum findet sich besonders häufig mit Bezug auf das Umherfließen des gepressten Soma. Der Somasaft aber ist *aṃśu* so gut wie die Milch oder der kuhlederne Riemen Kuh ist oder wie die Feder Vogel, das Horn *mṛga* ist. Wer den sich umherbewegenden Somasschoss beanstandet, für den hat Bergaigne vergeblich gearbeitet. Übrigens ist es doch nötig, solche ausgehobene Worte wie die von IX, 68, 6 in ihrem Zusammenhang zu betrachten; es geht voran: *tam* (nämlich eben *aṃśum*) *marjayanta suvrdham nadiṣv ā*; zu diesem *mṛj* mit dem Loc. eines „Wasser“ bedeutenden Wortes vergleiche man Hill. I, 215; der Ausdruck verlegt die ganze Scenerie und insonderheit den *aṃśu* durchaus auf den Opferplatz.

Als weiteren Beweis für *aṃśu* „Strahl“ giebt H. die Gegenüberstellung zweier Verse: IX, 100, 8 *pavamāna mahi śravaś cūtrebhir yāsi raśmibhiḥ* und IX, 15, 5 *eṣa rukmibhir iyate vājī śubhrebhir aṃśubhiḥ*. „Ich kann zwischen beiden Versen keine Verschiedenheit des Sprachgebrauchs entdecken und *raśmibhiḥ* hier von *aṃśubhiḥ* nicht unterscheiden.“ Meint H. wirklich, dass wenn der Soma das eine Mal *raśmibhiḥ* einhergeht, nun alles, womit Soma an andern Stellen einhergeht, mit *raśmī* gleichbedeutend sein muss? Wer überflüssige Zeit für Übungen des Witzes hätte, könnte mehr Stellen sammeln, zwischen denen sich „keine Verschiedenheit des Sprachgebrauchs entdecken“ lässt, und auf diese Art mit ebenso conclusiven Schlüssen für manches vedische Wort manche recht

neue Bedeutung erschliessen. Und auf Beweise dieser Art hin sollen wir einem Wort, welches in derselben Liedergruppe fortwährend in der Bedeutung „Schoss (der Somapflanze)“ erscheint, und welches in dieser Bedeutung auf das Ungezwungenste auch in unsre Stelle hineinpasst, hier der Mondtheorie zu Liebe die Bedeutung „Strahl“ geben?

Nun aber kommt H. auf die Verbindung von *aṁśu* mit *pyā*. Er findet es „nicht sicher, dass die später unter Āpyāyana bekannte Handlung schon dem Ritual des Rv. bekannt war.“ Früher hat H. sich über diese Frage unbefangener ausgesprochen; I, 214 erklärte er, „dass auch der Brauch des Āpyāyana dem Rv. nicht unbekannt gewesen sein wird“<sup>1)</sup>. Ich meinerseits kann nicht anders als nach wie vor das grösste Gewicht auf die Continuität des fest ausgeprägten Sprachgebrauchs des Rv. und der jüngeren Vedalitteratur legen, welche beide dasselbe Nomen *aṁśu* mit demselben Verbum *pyā* in einer Regelmässigkeit verbinden, die über das technische Wesen dieses Ausdrucks keinen Zweifel lassen kann. Śāṅkhāyana Śraut. V, 8, 3 schreibt vor *aṁśūn upaspiśanto rājānam āpyāyante*: Niemand kann bezweifeln dass es sich da um eine mit den Somaschossen vorgenommene Ceremonie, um deren wirkliche oder symbolische Neukräftigung handelt. Schon früher (Rel. d. V. 607) habe ich ferner auf Vāj. Samh. V, 7 hingewiesen *aṁśur-aṁśuṣ te deva somāpyāyatām* etc. — den Spruch zur Āpyāyanaceremonie, und habe weiter auf ein Atharvangebet aufmerksam gemacht, durch welches der Kranke an Saft und Kraft zunehmen soll (*ā pyāyatām*) „wie ein *aṁśu*“ — so dass eben der *aṁśu* als das für das Prädikat des Zunehmens, des Schwellens charakteristische Subjekt erscheint<sup>2)</sup>. Nun beobachten wir weiter, dass genau im Einklang mit diesen Verhältnissen der Rv. die stehende Verbindung von *aṁśu* mit dem an sich dort keineswegs häufigen Verbum *pyā* aufweist: wir finden dieselbe I, 91, 17; IX, 67, 28; wir finden sie auch VIII, 9, 19<sup>3)</sup> *yad āpitāso aṁśavo gāvo na duhra ūdhabhiḥ*<sup>4)</sup>. Können wir uns da der Folgerung entziehen, dass alle diese Stellen eine zusammenhängende Gruppe

1) H. fährt fort: „obwohl er dort wohl noch nicht mit gleicher Regelmässigkeit wie später zur Anwendung kam.“ Das ist an sich möglich, aber ich sehe kaum wie wir darüber etwas wissen können; dass der Rv. hier wenig giebt, kann bei der ganzen Sachlage nicht auffallen.

2) Hier möchte ich zu dieser Gruppe von Stellen noch Av. XII, 3, 20 hinzufügen (vgl. dazu Bloomfield SBE. XLII p. 649). Ferner VS. VIII, 57 a b.

3) H.s (II, 227) auf Vollständigkeit Anspruch machende Erörterung von *pyā* im Rv. übergeht diese Stelle. Ich kann nicht einsehen, warum das Verbum für uns nur auf der Hochstufe *pyā* und nicht auch auf der Tiefstufe *pī* in Betracht kommen soll: denn dass es sich um dies Verbum und nicht um *pā* handelt, hat H. selbst I, 34 richtig erkannt.

4) Wenn es von den *aṁśavaḥ*, die hier als *āpitāsaḥ* bezeichnet werden, heisst *duhre*, ist es wohl evident wie dadurch die Stelle in Parallelität mit I, 137, 3; III, 36, 7 tritt: was da der *aṁśu* ist, ist wohl klar.

bilden, dass die in Rede stehende Wendung im Rv. zu verstehen ist, wie sie deutlichermaassen in den vedischen Ritualtexten verstanden werden muss und wie sie der rituellen Verwendung von I, 91, 17 (IX, 27, 28 scheint, wie H. bemerkt, im Ritual nicht verwandt zu werden) entspricht?<sup>1)</sup> Ja wenn irgend ein positives Moment vorläge, das gegen solche Zusammengehörigkeit spricht. H. freilich führt als etwas derartiges den Umstand an, dass „über die Ausführung dieser Ceremonie (des Āpyāyana) die Yājñika's selbst verschiedener Meinung sind, die einen erklären sie nur als eine blossе Berührung, die andern als ein Besprengen mit Wasser; es ist also nicht ausgeschlossen, dass sie nur einen symbolischen Zweck hatte.“ Nun, irgend ein Ritus, mit festen Schlagworten, kann doch aus der Zeit des Rv. in die des jüngeren Rituals sich fortgesetzt haben und trotzdem können über ein näheres Detail seiner Ausführung, über seine mystische Bedeutung u. dergl. unter den Rituallehrern sehr wohl Meinungsverschiedenheiten obwalten. Ich versuche vergeblich zu verstehen, was die Thatsache solcher Differenzen mit der Frage, die hier H. und mich beschäftigt, irgend zu thun hat.

H. seinerseits will in der Deutung *āpyāyasya viśvebhīr am-subhīh* sich von Rv. X, 85, 5 leiten lassen, wo vom Mond die Rede ist. Dort indessen steht zwar *ā pyāyase*, aber nichts vom

1) Ich meine die bei Āśvalāyana V, 12, 15. 16 für I, 91, 16—18 vorgeschriebene Verwendung. H. (227) bemerkt allerdings, dass I, 91, 16. 18 „nicht nur hier vorkommen, sondern auch [Āśv.] V, 6, 27 beim Camasāpyāyana, wo von „Schossen“ überhaupt keine Rede ist, und bei dem 1. der Patnīsamyāja's (I, 10, 5), wo Soma als Gott auftritt und Opfergaben empfängt. Ist nun gerade die ersterwähnte Verwendung der Verse beim Somāpyāyana die älteste?“ Heisst das nicht der Untersuchung kleine Steine in den Weg werfen, die doch schliesslich zu klein sind als dass man darüber stolpern könnte? Entweder ist doch Vers 17, mit dem wir es zu thun haben, für sich, getrennt von 16 und 18 zu beurteilen: dann kann für diese Beurteilung offenbar nur diejenige Vorschrift des Āśv. in Betracht kommen, bei welcher 17 mit im Spiele ist, nicht aber jene Angaben, bei welchen dieser Vers gar nicht erscheint. Oder andrerseits 17 gehört seiner Entstehung und ursprünglichen Verwendung nach mit 16 und 18 zusammen (dies meines Erachtens die Auffassung, welche sich dem Leser von Rv. I, 91 als die natürliche aufdrängt; so auch Hill. 227 A. 2). Dann wird die rituelle Verwendung Anspruch darauf haben, als die älteste angesehen zu werden, welche allein zum Text des ganzen Trca passt und dem entsprechend denn auch die einzige ist, die von Āśv. für den ganzen Trca gelehrt wird; dies aber ist die des Somāpyāyana. Dass die Verwendung beim Camasāpyāyana unursprünglich ist, zeigt sich eben darin, dass der Vers, der von „Schossen“ spricht, dort, wo keine Schossen vorkommen, weggelassen werden musste; im übrigen bleibt begreiflich genug, dass man bei diesem Ritus, der doch auch ein *āpyāyana* war, nach den mit *ā pyāyasya* anhebenden Versen gegriffen hat. Dass ferner die Verwendung beim ersten Patnīsamyāja unursprünglich ist, giebt sich einerseits darin kund, dass die Pointe, auf welche das zweimalige *ā pyāyasya* unserer Verse deutet, eine spezieller diesem Wortlaut entsprechende Verwendung annehmen lässt als beim Patnīsamyāja vorliegt, andererseits darin, dass für jene Gelegenheit nur zwei Verse erforderlich waren (als Anuvākyā und Yājyā), hier aber deren drei vorliegen.

*amśu*; wir haben gezeigt, wie gerade das Zusammentreten der Termini *amśu* und *pyā* eine fest sich zusammenschliessende, deutlich das Ritual der Somapressung betreffende Gruppe von Stellen charakterisiert. Der Vers X, 85, 5 (und ebenso TS. II, 3, 5, 3 = 4, 14, 1) kann die Zusammengehörigkeit jener Stellen nicht zerstören, sondern nur zeigen, was ich nie bestritten habe, dass zur Zeit von Rv. X, 85 und TS.<sup>1)</sup> das Gedankenspiel vom Soma-Mond den vedischen Dichtern schon geläufig war oder geläufig zu sein anfang. So machen mich die von H. über *amśu* und *pyā* vorgetragenen Betrachtungen in den von mir Rel. d. Veda 605 ff. ausgesprochenen Meinungen an keinem Punkt wankend.

### 9. *Upaniṣad*.

Meine Auffassung<sup>2)</sup> der Grundbedeutung von *upaniṣad* als Verehrung des Ātman, des Brahma oder verwandter Wesenheiten ist dem Widerspruch Deussens begegnet<sup>3)</sup>. Ich prüfe die von ihm erhobenen Einwände der Reihe nach, wobei sich Gelegenheit bieten wird, meine eignen Beweisstücke in vollerm Umfang als mir früher notwendig erschienen war vorzulegen.

Ich hatte auf die in den Upaniṣaden stehend wiederkehrenden Auseinandersetzungen darüber hingewiesen, dass Jemand den Ātman, das Brahma unter der und der Bezeichnung verehrt (*upāste*). Deussen wendet gegen den Versuch dies *upāste* für die Deutung

1) H. (227) fragt, ob ich den Vers X, 85, 5 für jünger halte als die beiden, in denen *ā pyā* sich nach mir auf das Schwellen der Somaschossen beziehen soll (I, 91, 17; IX, 67, 28). Meines Erachtens spricht für I, 91, 17, welcher Vers in einer der Sammlungen von Maṇḍ. I an seiner durch das Anordnungsprinzip gebotenen Stelle zu stehen scheint, die Präsumption höheren Alters gegenüber X, 85; bei IX, 67, 28 wird die Sache zweifelhaft sein; vgl. meine Prolegomena 201. 221 A. 4. Aber was mag jene Frage H.s nach dem relativen Alter der Verse bezwecken? Seien die beiden Verse immerhin jung genug, dass der Zeit nach der Mond-Soma sie berührt haben könnte. Darum geht nichts von der Kraft unserer Argumentation dafür verloren, dass sie es in der That mit der Somapflanze zu thun haben. Oder allermindestens, dass sie es mit dieser zunächst zu thun haben: wobei die längst von mir (Rel. d. Veda 611) als möglich — weil die Unmöglichkeit eben nicht nachweisbar ist — zugestandene Eventualität, dass der Gedanke an den Mond schon mitgespielt, nicht übersehen werden möge, aber in keinem Falle den nächsten und sichern Sinn der Stellen fraglich machen kann.

2) ZDMG. L, 457 ff.

3) Allg. Gesch. der Philosophie I Abth. 2 S. 14 ff. Deussen selbst findet, dass *upaniṣad* „nur eine ‚Sitzung‘, und zwar wie die Präposition *upa* (nahe bei) besagt, im Gegensatz zu *pariṣad*, *samśad* (Versammlung) eine ‚vertrauliche, geheime Sitzung‘ bezeichnen kann.“ Dann sei das Wort für „Geheimsitzung“ auch für den Gegenstand dieser Sitzung d. h. die „Geheimlehre“ gebraucht worden. Ich möchte in Bezug auf D.s Auffassung der Präposition *upa* darauf aufmerksam machen, dass *upa-sad* vom Schüler gegenüber dem Lehrer gewiss gebraucht wird, wo es sich um Upaniṣad-artige Geheimlehren handelt, aber ganz ebenso auch wo das gewöhnliche Lehrpensum in Frage kommt; vgl. Pāraskara II, 3, 3, Gobhila II, 10, 38.

von *upaniṣad* zu verwerthen ein, dass „in den Upaniṣads (wie ein Blick in Jacob's Konkordanz zeigt) *upa-ās* stets ‚verehereh‘, nie ‚um Belehrung angehen‘ heisst, und *upa-sad* stets ‚um Belehrung angehen‘, nie ‚verehereh‘, und wenn man das Substantivum *upaniṣad* nicht von *upa-sad*, sondern von dem seltenen *upa-ni-sad* bildete, der Grund vielleicht nur der war, dass das Substantivum *upasad* bereits zur Bezeichnung einer bekannten Vorfeier beim Somaopfer in Anspruch genommen war.“

Wir müssen, meine ich, bei der Untersuchung der Bedeutung von *upa-ni-sad* nicht diesem zuerst unsererseits *upa-sad* substituieren und dann eine Vermutung darüber aufstellen, warum in der That nicht *upasad*, sondern *upaniṣad* gesagt wurde. Sondern wir müssen uns zunächst offenbar an *upa-ni-sad* selbst halten. Kommt dies Verbum auch — wie schon D. hervorgehoben hat — in den Upaniṣads selbst nicht vor, so findet es sich doch<sup>1)</sup> in Texten, die nach den in ihnen herrschenden Gedankenkreisen und aller Wahrscheinlichkeit auch nach ihrer Entstehungszeit den Upaniṣads so nahe stehen, dass des Upaniṣadexegeten Recht und Pflicht, ihren Sprachgebrauch zu berücksichtigen, kaum bestritten werden wird. Im Atharvaveda (XIX, 41, 1; über den Charakter dieses 19. Buches vgl. Bloomfield, The Atharvaveda p. 34f.) wird von den Ṛṣis gesagt, dass sie *tapo dikṣām upaniṣedur agre*. Also doch wohl schwerlich „um Belehrung angehen“, sondern „verehereh“; vgl. Chānd. Up. V, 10, 1 *ye ceme 'raṇye śradhdhā tapa ity upāsate*<sup>2)</sup>: man wird als wahrscheinlich empfinden — und diese Wahrscheinlichkeit wird durch die Wiederkehr derselben Sachlage an anderen Stellen sich steigern — dass hier *upa-ni-sad* durchaus ein Äquivalent von *upa-ās* ist. Weiter lesen wir Kauṣika-Sūtra 72, 32 den Spruch: *ghṛtāhutīm tvā vayam akraṇyāhutīm upaniṣadema jātavedaḥ*: es ist wohl unnötig, die zahlreichen Parallelen hierzu, in welchen von der Vereherehung Agni's mit *upa-ās* die Rede ist, zu sammeln. Besonders bezeichnend sodann ist Śatap. Br. IX, 4, 3, 3 *ṣṣatrūya tad viśam adhaṣtād upaniṣādinīm karoti*: vgl. Śatap. Br. I, 3, 4, 15 (= II, 5, 2, 6) *tasmād upary āsinaṃ ṣṣatriyam adhaṣtād imāḥ prajā upāsate*. Vgl. noch ebendas. III, 9, 3, 7; Bṛh. Ār. I, 4, 11; VI, 4, 2. Es geht hieraus mit voller Sicherheit hervor, dass wer einen Andern „upāste“, ihm gegenüber ein „upaniṣādin“ ist. Sind es eben diese Stellen, im Hinblick auf welche D. (S. 14) seiner Unterscheidung zwischen der Bedeutung von *upa-ās* und *upa-sad* die Einschränkung hinzufügt, dass „in älteren Texten der Sprachgebrauch noch nicht streng fixiert sein mag“? Sollte dies so gemeint sein, so wäre meines Erachtens auf der einen Seite zu bestreiten, dass wir irgend welchen positiven

1) Vgl. das Petersb. Wörterbuch.

2) Cf. auch Bṛh. Ār. VI, 2, 15 *ye cāmī araṇye śradhdhām satyam upāsate*; Muṇḍ. Up. I, 2, 11 *tapāḥśradhdhe ye hy upavasanty araṇye*; Rv. X, 151, 4.

Grund haben Av. XIX oder einen im Kauśikasūtra citierten Spruch für älter zu halten als die älteren Upaniṣaden. Andererseits wäre zu bemerken, dass für die Feststellung der Grundbedeutung und Bedeutungsgeschichte eines Wortes eben das Zurückgehen auf ältere Litteraturschichten besonders wichtig sein würde, und ferner, dass insonderheit für ein so speziell und bestimmt ausgeprägtes Wort wie für diese Verbindung von *sad* mit zwei Präpositionen ein Abreissen des Zusammenhanges der Bedeutung zwischen Av. resp. Kauś. Sūtra und den Upaniṣaden doch recht wenig wahrscheinlich ist.

Das bisher gewonnene Resultat kombinieren wir nun mit dem, was uns die Betrachtung einer Reihe von Stellen der Upaniṣaden selbst und eines ihnen nächstverwandten Textes lehren kann.

In dem upaniṣadartigen, als *agnir ahaśya* bezeichneten 10. Buch des Śatap. Br. lesen wir (4, 5, 1): *athādeśā upaniṣadām. vāyur agnir iti ha Śakāyanina upāsata, ādityo 'gnir ity u haika āhuḥ* etc. — und es werden verschiedene Wesenheiten diskutiert, deren mystische Identität mit dem Agni (d. h. dem geschichteten Feueraltar) in Frage kommt. Im Lauf dieser Diskussion heisst es dann (5, 1, 1): *tasya vā etasyāgneḥ vāg evopaniṣat*. Ist es, wenn man hier dem *upāsate* das Schlagwort *upaniṣad* vorausgehen wie folgen sieht, nicht klar, dass die Ausdrücke „als das und das verehrt man (*upāsate*) den Agni“ und „das und das ist die *upaniṣad* des Agni“ vollkommen äquivalent sind?

Weiter betrachte man den Anfang der Chāndogya Upaniṣad. Dort heisst es zuerst (I, 1, 1), dass man den *udgitha* als das Om verehren soll (*upāsita*); bald danach werden Segnungen dem verheissen, welcher *evam vidvān akṣaram udgitham upāste* (§ 7); dann wird die Wirkungskraft dessen gerühmt, *yad eva vidyayā karoti śraddhayopaniṣadā*. Wieder finden wir den Übergang von dem Ausdruck *upāste* zu dem Wort *upaniṣad*.

Dieselbe Äquivalenz drängt sich auf, wenn wir Chānd. Up. I, 13, 4 lesen *sāmnām upaniṣadam* und ebendas. II, 1, 1 *sāmna upāsanam*. Ebenso wenn Brh. Ār. IV, 2, 1, nachdem in dem vorangehenden Teil des Gesprächs es stehend geheißen hatte *ya evam vidvān etad upāste*, gesagt wird: *evam evaitābhir upaniṣadbhir samāhitātmasi*. Ebenso wenn Taitt. Up. III, 10 in Bezug auf die Verehrung der Nahrung gesagt wird *pratiṣṭhety upāsita . . . maha ity upāsita . . . māna ity upāsita . . . nama ity upāsita . . . brahmety upāsita . . . brahmaṇaḥ parimara ity upāsita*, und der Abschnitt dann schliesst *ity upaniṣat*. Ebenso in der Kena Upaniṣad (= Jaim. Upan. Brāhmaṇa IV, 18—21): diese warnt davor nichts Falsches als das Brahman zu erfassen; es ist nicht das *yad idam upāsate* — dieser Ausdruck wird fünfmal wiederholt. Gegen Ende der kurzen Upaniṣad heisst es dann: *tadvanam ity upāsitavyam*: und der Autor setzt hinzu: „Sagst du noch: Lehre mich die Upaniṣad — so antworten wir: Gelehrt ist dir die

Upaniṣad, denn wir haben dir die Upaniṣad von Brahman verkündigt\*<sup>1)</sup>.

Über das Alles ist noch die ausserordentliche Häufigkeit in Anschlag zu bringen, mit welcher eben in Upaniṣadtexten die Auseinandersetzungen über die Form oder den Namen begegnen, unter welchem man die eine oder andre höchste mystische Wesenheit verehren (*upa-ās*) soll: die stehende Wiederkehr eben dieses Typus von Darlegungen an eben diesem Orte ist schon für sich allein überaus significant.

Von der Betrachtung des Sprachgebrauchs führt uns in die Sphäre des Gedankeninhalts ein zweiter Einwand, den Deussen gegen meine Auffassung der Upaniṣaden als „Texte der Verehrung (des Ātman etc.)“ erhebt. „Wenn auch oft genug“, sagt er, „von einer Verehrung des Brahman oder Ātman, namentlich unter einem bestimmten Symbole (als Manas, Prāṇa u. s. w.), die Rede ist, so ist doch, streng genommen, der Ātman nicht wie die Götter ein Gegenstand der Verehrung, sondern ein Gegenstand der Erkenntnis; Kena I, 4fg.: ‚das sollst du wissen als Brahman, nicht jenes was man dort verehrt (*na idam yad idam upāṣate*)‘; — Chānd. VIII, 7, 1: ‚das Selbst (*ātman*) . . . das soll man erforschen, das soll man suchen zu erkennen‘.“ Mir scheint D. aus diesen Stellen doch mehr herauszulesen, als in der That in ihnen enthalten ist. In Bezug auf den Vers der Kena Up. frage man sich, ob etwa aus dem Satz: „Den N. N. wisse man als wahren Dichter, nicht Jene die man dort verehrt“ geschlossen werden dürfte, dass N. N. nicht als Dichter verehrt werden kann. Und vollends eine Äusserung wie die der Chānd. Up.<sup>2)</sup> schliesst doch dadurch, dass sie Erkenntnis des Ātman verlangt, dessen Verehrung schlechterdings nicht aus. Deussen (S. 15) geht besonders auf zwei Stellen ein, die ich als Zeugnisse für die „Verehrung“ des Brahman angeführt hatte, und die nach ihm „im Grunde das Gegenteil besagen“. Ich beschäftige mich hier mit der ersten derselben; der zweiten werde ich mich weiter unten (S. 75) zuzuwenden haben. Es handelt sich um den Dialog Brh. Ār. II, 1 (vgl. Kauṣ. Up. IV, 3). Gārgya hat sich erboten dem König das Brahman zu erklären. Er spricht darauf aus, dass er dies und jenes als das Brahman verehere, bis der König sagt: „Damit ist

1) Ich darf hier daran erinnern, dass ich auf zwei Stellen, an welchen sich die Zusammengehörigkeit von *upa-ās* und *upaniṣad* zeigt, schon in meinem früheren Aufsatz (a. a. O. 460) hingewiesen habe. Zunächst auf den Dialog zwischen Gārgya und Ajātaśatru Brhād Ār. II, 1 (vgl. weiter unten), wo es beständig heisst: das und das verehere ich (*upāse*) als das Brahman: immer werden diese Verehrungsformeln zurückgewiesen, bis zum Schluss die wahre Verehrung des Brahman-Ātman gelehrt wird: *tasyopaniṣat satyasya satyam iti*. Sodann Śat. Br. XII, 2, 2, 23; 2, 3, 13, wo von der *śamvatsarasyopaniṣat* die Rede ist und dann gesagt wird: so und so soll er die Tage des Jahres verehren (*upāṣita*).

2) Dasselbe gilt von Brh. Ār. II, 4, 5, welche Stelle D. dann anführt.

es noch nicht erkannt,“ und dann seinerseits die richtige Erklärung giebt. Soll hier wirklich bei dem Wechsel der Ausdrücke „verehren“ und „erkennen“ daran zu denken sein, dass nur der zweite, nicht aber der erste auf das Brahman zutrifft? Der Text deutet das in keiner Weise an, und ich kann nicht leugnen, dass es mir gesucht scheint; unbefangenerweise wird man vielmehr entnehmen, dass das Br. erklären und sagen, dass man das und das Wesen als das Br. verehere, auf eins herauskommt. Ich berufe mich zur Bestätigung zunächst auf Chänd. Up. V, 12—18. Dort wird ein Unterredner nach dem andern gefragt: „Wen verehrst du (*upāsse*) als den Ātman?“ Einer nach dem Andern giebt eine unzureichende Antwort, bis endlich Āsvapati (§ 18) die wahre Belehrung erteilt: *yūyaṃ pṛthag ivemam ātmānaṃ vaiśvānaraṃ vidvāṃso 'nnam attha, yas tv etam evaṃ prādeśamātram abhivimānam ātmānaṃ vaiśvānaram upāste sa sarveṣu lokeṣu sarveṣu bhūteṣu sarveṣv ātmasv annam atti*. Hier bekennen sich nicht nur die Irrenden zur Verehrung des Ātman in der und der Form<sup>1)</sup>, sondern der Wissende nimmt selbst an dieser Ausdrucksweise Teil, indem er seine an Jene gerichtete Frage nach dem Wesen des Ātman in die Worte kleidet: „Wen verehrst du als den Ā.?“, und indem er zum Schluss seinerseits sie belehrt: „Wer in der und der Weise den Ā. verehrt, trifft das Rechte“.

Auch sonst sind in den Upaniṣaden Stellen nicht selten, an welchen Erkenntnis des Brahman (Ātman) und Verehrung desselben durchaus in einander verläuft. So der Dialog Bṛh. Ār. IV, 1. König Janaka legt dem Yājñavalkya die Erklärungen des Brahman vor, welche andre Lehrer ihm gegeben haben. Das Brahman ist die Rede (*vāg vai brahmeti*), hat der Eine gesagt. Yājñavalkya erwidert, die Rede sei nur des Brahman Stützpunkt; es selbst aber solle man verehren als Erkenntnis (*prajñety enad upāsita*) — woran sich die Frage schliesst: „Worin besteht sein Erkenntnis-sein“? (*kā prajñatā*)<sup>2)</sup>. Man sieht, wie hier die Ausdrücke dafür, dass das Brahman das und das ist und dass es als das und das verehrt werden soll, durch einander gehen. Weiter verweise ich auf Taitt. Up. II, 2—6. Dort heisst es nach einander: *ye 'nnam brahmopāsate, ye prāṇaṃ brahmopāsate, vijñānaṃ devāḥ sarve brahma jyestham upāsate: vijñānaṃ brahma ced veda etc., asti brahmeti ced veda*. Ich füge noch Chänd. Up. VIII, 12, 6 an: *ya ete brahmaloke taṃ vā etaṃ devā ātmānam upāsate tasmāt teṣāṃ sarve ca lokā āptāḥ sarve ca kāmāḥ, sa sarvāṃś ca lokān*

1) Man beachte zudem, dass diese ganze Unterhaltung über die Verehrungsformen des Ā. damit eingeleitet wird (§ 11, 1), dass diejenigen, welche hinterher die Belehrung empfangen, sich fragen: *ko nu ātmā kiṃ brahma?* Mir scheint klar, dass auch hier die Frage nach dem Wesen des Ā. und die nach seiner Verehrung durchaus zusammenfällt.

2) a. a. O. § 2. In den folgenden Paragraphen kehrt dann dieselbe Gedankenbewegung stehend wieder.



*āpnoti sarvāṃś ca kāmān yas tam ātmānam anuvīdya vijānāti.*

Man sieht, dass hier zuerst die Rede ist von Wesen, die den Ātman verehren, dann von solchen, die ihn erkennen: dass aber das Eine als genaues Äquivalent des Andern und nicht etwa das Zweite als höhere Stufe gegenüber dem Ersten aufgefasst wird, drückt sich deutlich darin aus, dass der für beide Fälle verheissene Lohn der gleiche ist. Es ist danach wohl klar, wie weit an allen diesen Stellen die Verfasser davon entfernt sind die Verehrung des Ātman und das entsprechende Wissen von einander zu sondern.

Wird man einwenden, dass es sich überall da, wo von einem mit Verehrung identischen Wissen die Rede ist, nur um eine niedere Stufe der Erkenntnis des Ātman handle? Es dürfte schwer sein, das zu erweisen, und unter den, wie Deussen (S. 15) selbst zugeibt, „oft genug“ auftretenden Stellen, die von Verehrung des Ātman sprechen<sup>1)</sup>, sind einige, die ein besonders wichtiges Gepräge zu tragen, besonders nachdrücklich davon zu reden scheinen, was ihren Verfassern als höchste Vollendung der Erfassung des Ātman vorschwebte. So jener prachtvolle Erguss philosophischer Beredsamkeit Śatap. Br. X, 6, 3, 2 *sa ātmānam upāsita manomayaṃ prāṇasarīram . . . addhā na vicikitsāstīti ha smāha Śaṇḍilyah.* Oder Brh. Ār. I, 4, 7<sup>2)</sup>, wo davor gewarnt wird, nicht den redenden Ātman, der Rede heisst, oder den sehenden Ātman, der Auge heisst u. s. w. zu verehren: *tāny asyaitāni karmanāmāny eva, sa yo 'ta ekaikam upāste na sa veda . . . ātmety evopāsītātra hy ete sarva ekaṃ bhavanti.* Man soll, meine ich, der klaren und eindringlichen Sprache einer solchen Stelle nicht durch Behandlung mit dem Handwerkszeug des grammatischen Kunsthandwerks aufhelfen wollen als würde nur die Verehrung der Einzelercheinungen bekämpft, mit dem Ātman selbst aber das Wort „verehren“ nur durch ein Zeugma verbunden (Deussen a. a. O. S. 15); richtiger paraphrasiert D. selbst in seiner Übersetzung<sup>3)</sup> die Stelle: „Alle Organe (und Götter) enthalten ihn nur stückweise, daher man (nicht sie, sondern) den Ātman verehren soll“. Zum Beweis seiner Annahme eines Zeugma beruft sich D. auf § 10 desselben Dialogs, wo es heisst: „Wer nun eine andre Gottheit verehrt und spricht: ‚eine andre ist sie, und ein anderer bin ich‘, der ist nicht weise“. Darin liegt in der That, dass, wer den Ātman verehrt, ihn nicht als etwas von der eignen Wesenheit Verschiedenes verehren soll. Aber keineswegs liegt darin, dass der Ātman überhaupt nicht zu

1) Ich möchte unter denselben ganz beiläufig hier Ait. Up. 3, 1 berühren, weil ich in der Auffassung dieser Stelle von D. abweiche. Mir scheint klar, dass *ayam ātmā* nicht auseinanderzureissen und dass zu erklären ist: „Als wen verehren wir diesen Ātman? Als welchen von allen [die dann im folgenden aufgezählt werden]?“ *katara* bedeutet keineswegs immer „welcher von zweien?“

2) Dies die zweite der oben (S. 73) berührten zwei Stellen, welche D. S. 15 behandelt.

3) Sechzig Upanishad's S. 392.

verehren sei. Ist denn wirklich, wie D. will, ohne ein solches *anyo 'sāv anyo 'ham* Verehrung undenkbar? Sie mag es da sein, wo jeder Gedanke bis in seine letzten Konsequenzen verfolgt, alles Empfinden in absoluter Vollendung der Konsequenz des Gedankens angepasst ist. Eine so klare Luft weht in den Regionen der spekulativen Mystik selten; man pflegt sich dort darauf zu verstehen *devaṃ svacittastham upāśya*, wie die Śvet. Up. (VI, 5) es ausdrückt, die Freuden der Selbstanbetung sich nicht verkümmern zu lassen. Und speziell in den Upaniṣaden finde ich keine Spur davon, dass man sich dort mit jener Konsequenz irgend beschäftigt habe<sup>1)</sup>, so nahe, wäre dies der Fall gewesen, bei dem fortwährenden Hervortreten von Erörterungen über das „Verehren“ Andeutungen darüber gelegen haben würden. Wohl ziehen Stellen der Upaniṣaden eine analoge Konsequenz in Bezug auf das Wissen des Ātman; treffend führt Deussen (S. 72 ff.) aus, dass die Lehre, „nach welcher das Brahman, der Ātman erkannt wird durch ein (metaphysisches) Wissen, auf dem Boden der Upaniṣads selbst durchbrochen wird durch eine andere und, wie sich nicht leugnen lässt, tiefere Auffassung, nach der es vom Ātman als dem alleinigen, in allem vorhandenen Wesen der Dinge ein Wissen nicht giebt und nicht geben kann“. Hier würde sich dieselbe Argumentation, die D. gegen meine Auffassung von Upaniṣad als „Verehrung“ richtet, gegen seine eigene Deutung als „Geheimlehre“ kehren lassen; wovon es kein Wissen geben kann, davon kann es offenbar auch keine Lehre, keine Geheimlehre geben. Ich meinerseits glaube aber, dass einer Litteratur gegenüber, die so voll wie die Upaniṣaden von einem Chaos fertiger und unfertiger, klarer und unklarer, einander widersprechender Einfälle und Gedanken ist, wir kein Recht haben, einen beliebigen einzelnen Faden des Gedankenknäuels herauszulösen — vollends wenn dieser Faden gar nicht da ist, sondern nur der Konsequenz zu Ehren da sein müsste — und diesen Faden dann zum Maassstab für Recht oder Unrecht einer Erklärung von Upaniṣad zu machen, welcher aus Betrachtungen vollkommen andrer Natur, wie ich wenigstens meine, die erheblichste positive Wahrscheinlichkeit zufließt. Konnte denn nicht, selbst wenn sich gewisse Philosophen im Lauf des Upaniṣadzeitalters über die Unverehrbarekeit des Allwesens klar geworden sein sollten, doch der Terminus Upaniṣad in der Anfangszeit dieser Spekulationen sich unter Denkern festgestellt haben, welchen die Idee des Allwesens vielleicht in höherer oder geringerer Deutlichkeit schon vor Augen schwebte, die aber doch noch tief genug von der Denkweise alten Götterglaubens beeinflusst waren, um vor Allem die Verehrung als ein Mittel zur Annäherung an jenes Wesen zu ergreifen? Dass ein

1) Auch Deussen hätte, wenn er von dahin führenden Spuren noch andres bemerkt hätte, als was er a. a. O. S. 15 beibringt und was wir zu würdigen versucht haben, einen Hinweis gewiss nicht unterlassen.

Stil des Denkens, wie wir ihn hier annehmen, in der That existiert hat, bezeugen breiteste Schichten der Upaniṣaden zur Genüge. —

Wir wenden uns zu dem dritten und letzten Punkt von Deussen gegen meine Hypothese gerichteter Argumentation. Meine Deutung von Upaniṣad sei an dem vorhandenen Material nicht durchzuführen, z. B. nicht an Stellen wie Taitt. Up. I, 3, wo von der Upaniṣad der Lautverbindungen (*saṃhitās*) gesprochen wird; dort werde nur ein Wissen um dieselben gefordert, von einer Verehrung sei dabei nirgends die Rede. Betrachtet man jene Stelle im Zusammenhang der vermöge der Natur der Sache sich ihr beizulegenden Parallelstellen, wird man, meine ich, diese Ansicht doch modifizieren. Man wird sich, wenn man den in Rede stehenden Abschnitt (oder seine Parallele im Ait. Āraṇyaka) etwa mit den Eingangspartien der Chānd. Upaniṣad vergleicht, dem Eindruck nicht entziehen können, dass die Diskussion hier über das mystische Wesen der *saṃhitās*, dort über das des *udgītha* durchaus in demselben Sinn geführt, von demselben Geist eingegeben ist. In der Taitt. Up. nun heisst es stehend: „Dies oder jenes Element der *saṃhitās* ist das und das“, und Segen wird dem verheissen, welcher das weiss. In der Chānd. Up. (I, 1, 4) wird ganz entsprechend gefragt: „Was ist der *Udgītha*?“, aber die Segensverheissung wird dem zu Teil (§ 7) *ya etad evaṃ vidvān akṣaram udgītham upāste*, und auch im folgenden ist dann beständig davon die Rede, dass der *Udgītha* als das und das verehrt wird. Wir sehen auch hier wieder, ganz im Einklang mit unsern früheren Darlegungen, dass es — wenigstens wo es sich um Objekte handelt, die von mystischer Bedeutsamkeit erfüllt sind — für die hier redenden Autoren dasselbe ist zu sagen: „Dies ist das und das“ und: „Dies verehere ich als das und das“. So werden wir, wenn in dem ganz kurzen Abschnitt der Taitt. Up. der letztere Ausdruck fehlt, darin nicht mehr als einen blossen Zufall sehen.

Deussen hebt noch eine Stelle hervor, an welcher sich die Undurchführbarkeit meiner Auffassung von Upaniṣad zeigen soll: „Kauṣ. II, 1—2, wo von dem Bettler, der sich als das Selbst aller Wesen weiss, gesagt wird: *tasyopaniṣad na yāced iti* „seine geheime Losung ist nicht zu bitten“; es dürfte schwer sein zu sagen, von welcher „Verehrung“ an Stellen wie dieser die Rede sein soll.“ Ich möchte dem gegenüber zunächst bemerken, dass meines Erachtens eine andre Auffassung des *tasya* die Wahrscheinlichkeit für sich hat. Der Ausdruck *tasyopaniṣad . . . iti* findet sich noch Bṛhad Ār. II, 1, 20 = Maitr. Up. VI, 32; Bṛh. Ār. V, 5, 3. 4: an allen diesen Stellen aber geht das *tasya* (wie auch D. in seiner Übersetzung annimmt) auf die mystische Wesenheit, deren Verehrungsform (oder mit Deussen: deren Geheimname) eben gelehrt wird, nicht aber auf den menschlichen Verehrer. So übersetze ich auch in der Kauṣ. Up.: „Seine (nämlich des in den vorhergehenden Sätzen besprochenen Prāṇa = Brahman) Verehrung ist: man bitte

um nichts.\* Es liegt auf der Hand, dass die Verehrung einer mystischen Wesenheit nicht nur darin bestehen kann, dass man ihrer in einer bestimmten Form gedenkt, sondern dass man bestimmte positive oder negative Observanzen ihr zu Ehren beobachtet<sup>1)</sup>. Wir constatieren das Nebeneinanderliegen genau derselben beiden Möglichkeiten bei dem Ausdruck *ādeśa*, auf dessen intimen Zusammenhang mit *upaniṣad* ich schon ZDMG. L, 461 hingewiesen habe. Bald figurirt *ādeśa* als Belehrung über einen geheimen Namen u. dgl. (Kena Up. 29, Chānd. Up. III, 19, 1, Brh. Ār. II, 3, 6), bald als Anweisung zu einer Observanz (Sāṅkh. G. II, 11, 13; Taitt. Up. I, 11, 4 wo neben *eṣa ādeśaḥ* ausdrücklich steht *eṣā vedopaniṣat*, und ferner als wenn der Autor jeden Zweifel darüber, dass die betreffenden Observanzen eine Verehrung implicieren, ausschliessen wollte: *evam upāsitavyam evam u caitad upāsyam*.<sup>2)</sup> — Vgl. weiter *ādeśana* Sāṅkh. G. II, 11, 1 und das Verbum *ā-diś* ebendas. 9, Āśval. G. I, 22, 1; Gobh. III, 1, 14). So scheint sich die Stelle der Kauṣ. Up., welche D. mir entgegenhält, in die von mir verfochtenen Auffassungen ungezwungen einzufügen.

Man berücksichtige schliesslich, dass, wer einem Worte irgend eine Grundbedeutung zuschreibt, keineswegs in der Lage zu sein braucht zu beweisen, dass diese Bedeutung thatsächlich an jeder Stelle, wo das betreffende Wort erscheint, sich direkt bewährt. Abgeleitete Bedeutungen können sich eben von der Grundbedeutung auf geringere und auch auf weitere Distanzen entfernen. Die Materialien, die D. gegen mich beibringt, scheinen mir keinen Anlass zu bieten, die Möglichkeit derartiger Vorgänge zu Hilfe zu rufen. Aber ich möchte doch darauf aufmerksam machen, dass wer in der Auffassung einzelner Stellen von mir divergieren sollte, immer noch die Pflicht hätte zu prüfen, ob dieselben nicht vermittelst der Annahme sekundärer Bedeutungsentwicklung mit meiner Hypothese vereinigt werden können. Und dies Können würde sich dann immer mehr einem Müssen annähern, je mehr in Bezug auf die Grundbedeutung von *upaniṣad* die von mir vorgelegten, auf Beobachtung des Sprachgebrauchs beruhenden Argumente einem positiven Beweis für meine Hypothese nahezukommen scheinen würden.

1) Hierher dürfte gehören, dass in Bezug auf die *saṃhitās*, sofern dieselben mit Brhat und Rathap̄tara identifiziert werden, das Ait. Ar. III, 1, 3 sagt: *etasyāṃ ha smopaniṣadi saṃvatsaram gū rakṣayate Tāruḥṣyaḥ*.

2) Dafür, dass das Ausüben einer bestimmten Observanz eine Verehrung darstellt, verweise ich noch darauf dass in demselben Abschnitt § 2 neben einander steht *tāni* (scil. *karmāṇi*) *sevītavāṇi* und *tāni tvayopāsyāni*.

## Zur Erklärung des syrischen Tiernamens ܡܠܚܐ.

Von

Dr. J. Goettsberger.

Wenn eine neue Erklärung und Ableitung dieses schwierigen Wortes versucht werden will, so kann ein solcher Versuch nicht die Einrede gewärtigen, es sei darnach kein Bedürfnis. Gar manche Versuche, den Ursprung dieses Tiernamens klarzulegen, sind bereits gemacht worden; unbestritten ist keiner geblieben, im Gegenteil bestehen gegen jeden gewichtige Bedenken sprachlicher und sachlicher Art.

1. ܡܠܚܐ = מלח = „Gewalthirsch“, von G. A. Bernstein vertreten (vgl. Lagarde, P., Übersicht über die im Aramäischen, Arabischen und Hebräischen übliche Bildung der Nomina, p. 146\*); diese Ableitung kennzeichnet sich als mechanische Zerlegung, die keine weitere Unterlage als den Gleichklang hat.

2. Die Erklärung als Deminutivform (nach der Nominalform ܡܠܚܐ, schon ehemals von H. L. Fleischer im J. 1843 aufgestellt (vgl. Lagarde, l. c.), wurde vor allem von Th. Nöldeke festgehalten und näher begründet (vgl. Orient und Occident II, 176 nach Lagarde, l. c. p. 86; Mandäische Grammatik, p. 118, § 100; Syrische Grammatik, 2. A., § 112). Auch Payne Smith, Thes. syr., col. 2829, zieht diese Auffassung den Erklärungen der syrischen Lexikographen vor. — Dagegen sind folgende Bedenken geltend gemacht worden und geltend zu machen: Diese vorausgesetzte Deminutivform ist für das Aramäische nicht unbestritten anerkannt, gerade das in Rede stehende Wort soll ein gewichtiger Beweis dafür sein (vgl. Lagarde, l. c. p. 86). Weiterhin ist der Vokal ܐ wieder eine Ausnahme von der sonstigen Regel, dass die kurzen Vokale offener erster Silben im Hebräischen wie im Aramäischen zu Halbvokalen werden (vgl. Lagarde, ibid. p. 70). Barth (Semitische Nominalbildung, p. 312f.) findet ausserdem die Plene-Schreibung des ܐ auffällig. Auch mag man es bezweifeln, ob die so ganz bestimmte Bedeutung „junge Gazelle“ ohne weiteres in die allgemeine „Junges“ überhaupt übergeführt werden kann, wie es doch der Gebrauch des Wortes mit Genetiv („der Hirsche“) erfordert.

3. O. Blau betrachtet das Wort als arabisches Lehnwort (ZDMG. 27, 296), weil das Tier vorwiegend in der arabischen Steppe heimisch sei und die Plene-Schreibung des *u* einen fremdländischen Ursprung verrate. Auch Barth (l. c. p. 312) schliesst sich mehr dieser Annahme an. — Gegen diese Erklärung bestehen aber gleichfalls nicht unerhebliche Einwände: Nöldeke (Mandäische Grammatik, p. 118<sup>1</sup>) findet es sonderbar, wie die Aramäer der verschiedensten Gegenden die „Jungen“ mit einem arabischen Namen benannt haben sollten. Sodann scheint für diesen Stamm im Arabischen die Deminutivform selbst nur hypothetisch zu sein, was eine Entlehnung unwahrscheinlich macht. Ferner: wenn dieser Tiername ein Lehnwort wäre, so dürfte der Zusammenhang zoologischer und sprachlicher Art die syro-arabischen Lexikographen in ihren Erklärungen zunächst auf das Wort غزال geführt haben, was aber nicht der Fall ist (vgl. Duval, R., Bar Bahlul c. 1414; Payne Smith, l. c.).

Andere allenfalls noch mögliche Auffassungen, wie etwa als Umbildung des Kompositums ܡܚܠܐ oder ܡ = ܠ protheticum entsprechend dem targ. אוריילא (ܡܚܠܐ in BB col. 1414 l. 14 ist offenbar nur Schreibfehler), leiden an ähnlichen Schwierigkeiten, wie die obigen Erklärungen. Eine Umbildung von ܡܚ in ܡܚܐ hat nicht viel Wahrscheinlichkeit. Bei der zweiten Möglichkeit ist der umgekehrte Entwicklungsgang von ܡܚ zu ܡܚܐ viel eher dem sprachlichen und zeitlichen Zusammenhang zwischen Syrisch und den Targumen zu den Hagiographa angemessen.

Die Bedenken gegen die bisher angeführten Lösungsversuche unterstützen wenigstens negativ einen neuen Versuch, dieses wegen der daran gereihten grammatischen Folgerungen wichtige Wort zu erklären; der inneren Möglichkeit der vorzubringenden Erklärung stehen aber auch einige mir beachtenswert erscheinenden positive Gründe zur Seite.

Das in Rede stehende Wort ist möglicherweise eine ganz zufällig entstandene Bildung, entstanden etwa aus einer syrischen Doppelübersetzung zu בא-לית in Cant. 2, 7.

Für diese Auffassung lassen sich folgende Gründe anführen: a) Ein vielgebrauchtes und vielbezeugtes Wort könnte wohl nicht einem so zufälligen Umstande entsprungen sein. Aber ܡܚܠܐ kommt in der hl. Schrift nur in Cant. vor; in der sonstigen syrischen Litteratur kommt es nicht häufig vor, wie die Lexika ausweisen (Herr Prof. Nestle hatte die Güte, diese seltene Bezeugung auch auf Grund seiner eigenen reichen Kenntnis der syrischen Schriftwerke zu bestätigen). Dies fällt um so mehr ins Gewicht, als die nachfolgende syrische Litteratur sich von der hl. Schrift als abhängig erweist, nicht bloss in den Kommentaren, sondern auch in Grammatik und vor allem in der Lexikographie. Also wird auch das seltene Vorkommen dieses Wortes wohl aus der hl. Schrift herzu-

leiten sein. — ܒܫܢܐ (vgl. Duval, R., Bar Bahlul col. 914) kommt, falls es nicht überhaupt als Ortschaft in Adiabene bloss Umschreibung eines persischen Ortsnamens ist (wird auch ܒܫܢܐ geschrieben), nicht in Betracht, weil es doch wohl kein Tiername ist und sich als Kompositum aus ܒܫܢ und ܐܠ („Stärke Gottes“) begreifen lässt, wie auch BB, col. 1414 erklärt.

b) Gerade hier eine Doppelübersetzung anzunehmen, legt nahe die mögliche zweifache Auffassung der hebräischen Vorlage: אֵילִיר, erklärbar als „Hirsche“ (אֵיל) oder abzuleiten von אֵיל „stark sein“. Diese mögliche Doppelfassung ist sogar als wirklich vorhanden zu behaupten in den verschiedenen Übersetzungen gerade zu dieser Stelle. Die LXX leiten das Wort אֵילִיר zufolge der Übersetzung ἰσχυροῦ von אֵיל ab (ebenso hat die Quinta des Origenes ἰσχυῖ); Symmachus aber hat nach der Syrohexapla bei Middeldorpf, die mir gerade zur Hand ist: ܒܫܢܐ, setzt also die richtige griechische Wiedergabe des Hebräischen mit ἐλαφοῖς (vgl. Field, Hexapla z. St.) voraus.

c) Ein nicht zu unterschätzendes Moment für die Zusammensetzung aus ܒܫܢ und ܐܠ ist die bei Payne Smith l. c. bezeugte Schreibung ܒܫܢܐ, wobei ܐ nicht als Andeutung des Diphthonges ܐܝ gefasst werden kann (vgl. Nöldeke, Syr. Gr. § 4).

d) Die gleiche Schreibung (mit ܐ) und noch dazu eine Trennung (durch neue Zeile) in ܒܫܢ und ܐܠ findet sich im Citat Cant. 2. 7 der Scholien des Barhebraeus nach der Handschrift Sachau 326, wie ich mir bei einer Vergleichung derselben mit der Ausgabe der Scholien zu den salomonischen Schriften von Rahlfs (1887) notiert habe. Diese Schreibung und Trennung des Wortes bei Barhebraeus kann nicht als Fehler des Abschreibers erklärt werden, denn gerade diese Handschrift ist sehr korrekt geschrieben, während allerdings eine andere Barhebraeus-Handschrift (Sachau 134) reich an Fehlern und Verschreibungen ist. Von Barhebraeus stammt diese Trennung auch nicht, weil seine Erklärung ܒܫܢܐ als ein Wort voraussetzt. Da der Peschittohtext in den Scholien zu den gut erhaltenen gehört, so dürfte hierin vielleicht noch ein Überrest der Entstehung des Wortes zu erblicken sein.

Diese Entstehung des Wortes dürfte sich etwa so erklären lassen: Die Peschitto übersetzte אֵילִיר, wie auch an anderen Stellen, richtig mit ܐܠ; am Rande stand aus der LXX oder der Quinta oder auch nach der Syrohexapla ܒܫܢ, und so wurde die Randlesung durch Abschreiber hereingenommen in den Text zu ܒܫܢ ܐܠ des Barhebraeus und verschmolz dann in weiterer Folge zum ܒܫܢܐ des jetzigen Peschittohtextes, der syrischen Lexikographen und Schriftsteller.

Jedoch es wäre einzuwenden: dieses Wort findet sich nicht bloss Cant. 2, 7, sondern auch 2, 9. 17; 4, 5; 7, 4; 8, 14; soll sich hier immer wieder der gleiche Prozess wiederholt haben? Darauf ist zu erwidern: an allen diesen Stellen kommt das Wort in nahezu gleichem Zusammenhange und gleicher Umgebung vor; da ist es dann keine so auffällige Annahme, wenn wir meinen, dass dasselbe aus der ersten Stelle auch in den übrigen Versen eingedrungen sei. Übrigens könnte man ohnedem nicht umhin, eine Einwirkung gleicher Art von den nachfolgenden Stellen auf 2, 7 ausgehen zu lassen; denn erst von 2, 9 an ist die hebräische Vorlage עֶזֶר; in 2, 7 findet sich bloss אֵילִית; also müsste hier ܒܢܝܠ = עֶזֶר erst nachträglich eingedrungen sein. Ein Beispiel, wie leicht solche Einwirkungen vorkommen können, haben wir in Cant. 7, 4, wo im Syrischen ein Zusatz aus 4, 5 eingedrungen ist, den weder der hebräische Text noch die LXX haben.

So kämen wir scheinbar wenigstens zur an erster Stelle angeführten Erklärung zurück, jedoch mit anderer Begründung (auf textkritischem Wege) und auch mit anderem Erfolge; denn nach obiger Darlegung müsste das Wort als syrischer Tiername aus dem Lexikon verschwinden.

---



## Neue Erwerbungen aus Bombay.

Von

Th. Aufrecht.

Die Bonner Universitätsbibliothek hat vor kurzem neunzig seltene gedruckte Werke aus Bombay angekauft. Sie sind zum grössten Teile in den Jahren 1890 ff. gedruckt und in den bestehenden Katalogen nicht verzeichnet. Die Druckorte sind Bombay, Benares, Calcutta, Junāgarh, Surat. Das Druckjahr, wo angegeben, habe ich nach unserer Zeitrechnung umschrieben.

1. *Bhagavadgītā* mit dem Kommentar von Rāmānuja. Bombay 1894. 8°. 307 Seiten. Der Kommentar beginnt: श्रियः पतिर्निखिलहेयप्रत्ननीककल्याणैकतानानन्तज्ञानानन्दैकस्वरूपः etc.

Pag. 1—3 enthalten गीतार्थसंग्रह von Yāmunamuni in 32 Versen. Beginnt: स्वधर्मज्ञानवैराग्यसाध्यभक्त्येकगोचरः । नारायणः परं ब्रह्म गीताशास्त्रे समीरितः ॥ 1 ॥ Pag. 4 भगवन्गीतामाहात्म्य in 7 Versen. Beginnt: गीताशास्त्रमिदं पुष्पं यः पठेत्प्रयतो पुमान् etc.

2. *Kalkipurāṇa* edited by Jībānanda Vidyāsāgara. Calcutta 1890. 8°. 132 Seiten.

3. *Kālikāpurāṇa*. Bombay 1892. Querfol. 308 Blätter.

4. *Garuḍapurāṇa* edited by Jībānanda Vidyāsāgara. Calcutta 1890. 8°. 718 Seiten.

5. *Devibhāgavatapurāṇa*. Bombay 1895. Querfol. Mit einem Kommentar von Nīlakaṇṭha, Sohn von Rāṅganātha, Enkel von Nīlakaṇṭha, Grossenkel von Mayūreśvara. Vorangeht देवीभागवतमाहात्म्य in 5 Adhyāyās aus dem Mānasakhaṇḍa des Skandapurāṇa.

6. *Brahmaivaivartapurāṇa*. Bombay 1895. Querfol.

7. *Bhaviṣyapurāṇa*. Bombay 1897. Querfol. In 4 Parvan: Brāhma, Madhyama, Pratisarga, Uttara. Eine besondere Recension, die von der gewöhnlichen abweicht und sich stückweise auch in Bikāner findet.

8. *Bhāgavatapurāṇa*. Bombay 1896. Querfol. Jeder Skandha besonders paginiert. Mit der Bhāvārthadīpikā von Śrīdharasvāmin. Vorangeht das भागवतमाहात्म्य aus dem Uttarakhaṇḍa des Padma-purāṇa.

9. *Vāmanapurāṇa*. Bombay 1887. Querfol. 169 Blätter.

10. *Viṣṇupurāṇa* mit dem Kommentar von Ratnagarbha. Bombay 1890. Querfol. Die einzelnen Aṃśa besonders paginiert.

11. *Gargasamhitā*. Geteilt in 10 Khaṇḍa. Beginnt: नारायणं नमस्कृत्य नरं चैव etc. || 1 || शरद्विकचपङ्कजत्रियमतीव विद्वेषकम् । मिलिन्दमुनिसेवितं कुलिशकञ्जजिह्वावृतम् || 1 || Vorangeht गर्गसंहितामाहात्म्य in 4 Adhyāyās aus dem Sammohanatantra. Bombay 1897. Querfol. Jedes Khaṇḍa besonders paginiert.

12. *Nāsiketopākhyāna* in 18 Adhyāyās, ohne Angabe der Herkunft. Beginnt: नारायणं नमस्कृत्य नरं चैव etc. || 1 || सूत उवाच ॥ गङ्गातीरे सुखासीनः क्षतस्त्राणो ह्यलक्षतः । दानं दत्त्वा च विधिवद्विजेभ्यो जनमेजयः || 2 || Bombay 1894. Querfol. 17 Blätter.

13. *Bṛihatstotraratnākara*. 181 stotra. Neue Auflage. Bombay 1898. 12°. 616 Seiten.

14. *Sūktāvalī*, eine Sammlung moralischer Sentenzen aus verschiedenen Quellen. Geteilt in 14 Paddhati. Beginnt: धर्मः सर्वसुखाकरो हितकरो etc. Bombay. 8°. 12 Blätter. Ohne Jahr.

15. *Ācārakalpa* von Harinārāyaṇa, Sohn von Tryambakarāma. Er verfasste das Werk im J. 1887. Beginnt: श्रीमन्नाथाङ्गिकमलं दीननाथदयार्णवम् । त्र्यम्बकरामात्मजो ऽहमाहिकाचरणं ब्रुवे ॥ Naḍiyāda. Ohne Jahr. Quer-8°. 42 Blätter.

16. *Ācārārka* von Divākara, Sohn von Mahādeva. Beginnt: जानकीनयनयुग्मगोचरं मानिनां नयनोरगोचरम् । Bombay 1885. Quer-8°. 53 Blätter.

17. *Āhnikapradīpa* in 5 Paricheda, von Lajjāśaṅkara, Sohn von Rāmaji. Ein ganz modernes Werk. Junāgarh 1886. 8°. Jeder Paricheda besonders paginiert.

18. *Āhnikasūtrāvalī* Vs. Die häuslichen Ceremonien in Sūtra, von Purampdaropāhva Nārāyaṇa, Sohn von Viṭṭhala. Mit Erläuterungen von demselben. Bombay 1897. 8°. 360 Seiten.

19. *Karmakāṇḍasamuccaya*. Beginnt: अथ कर्मकाण्डसमुच्चयप्रारम्भः ॥ तत्र प्रथमदिनकृत्यमाह । अतः परं प्रवक्ष्यामि क्रियां प्रेतविधानकीम् । चतुर्णां चैव वर्णानां मैत्रेय शृणु अब्रवीत् ॥ Bombay 1892. Quer-8°. 36 Blätter.

20. *Gāyatrīpūjāpaddhati*. Beginnt: तत्र प्रथमं प्रातःकृत्याद्विज्ञानसंध्यानां कर्म समाप्य शुद्धासने उपविश्य यथाविधि आचमनं कुर्यात् । तत आसनशुद्धिः । एते गन्धपुष्पे etc. Calcutta 1891. 8°.

21. *Godānavidhi*. Beginnt: गां दद्यादेदपूर्णाया विप्राय गृहमेधिने । स्वर्णालंकृतशुक्ली तां वस्त्रघण्टाविभूषिताम् ॥ Der eigentliche Text beginnt Fol. 2a: यजमानः सुक्लातः सुप्रचालितपाणिपादो मुद्रोमयोपलिप्तायां दानभूमौ स्वासने समुपविश्य etc. Bombay. Ohne Jahr. Quer-8°. 15 Blätter.

22. *Chandogāhnika*. Beginnt: अथ छन्दोगाह्निकं समन्तकमुच्यते ॥ खेष्टं श्रीवटुकं तथैव विशदं स्वाचार्यकं गोभिलं नित्यानन्दसरस्वतिं यतिवरं चस्त्वात्मविद्याप्रदः । नत्वा श्रीशिवरामपण्डितवरं सत्सामगानां शुभं स्वाचारं वरमन्त्रतन्त्रसहितं वक्ष्ये द्विजानां मुदे ॥ 1 ॥ Das Ganze mit Anmerkungen in Gujarāṭi von Māṇik Rāma, der in der Vorrede ein Werk von Śivarāma benutzt zu haben mittheilt. Surāt. Ohne Jahr. 8°. 53 Seiten.

23. *Jyēṣṭharkṣajamanasānti*. Beginnt: अथ गर्गोक्तज्येष्ठाशान्तिविधिः ॥ शौनक उवाच । सुखासीनं मुनिश्रेष्ठं गर्गं मुनिगणान्वितम् । कृताञ्जलिपुटो भूत्वा परिपत्रह्य शौनकः ॥ ज्येष्ठानचचसंभूतं गण्डदोषविनिर्णयम् । तस्य शान्तिविधानं च वद मे मुनिसत्तम ॥ Bombay 1891. Quer-8°. 15 Blätter.

24. *Tattvamuktāvali* von Nanda Paṇḍita. Text und kurzer Kommentar. Der Text beginnt: प्रचण्डकरदण्डायविघ्नखण्डनपण्डितम् । अलिपिण्डलसत्रण्डं वक्रतुण्डमुपासहे ॥ Der Kommentar von einem ungenannten Verfasser beginnt: श्रीनन्दनन्दनं नत्वा निर्मितां नन्दपण्डितैः । तत्त्वमुक्तावलीमेतां विवृणोमि समासतः ॥ Benares 1886. 8°. 116 Seiten.

25. *Kāṭiya Tarpana*. Beginnt: अथ देवर्षिपितृतर्पणप्रयोगः ॥ अथ संकल्पः कर्तव्यः ॥ ओं अथ ब्रह्मणो ऽहि द्वितीयपरार्धे श्रीश्वेतवाराहकल्पे जम्बुद्वीपे भरतखण्डे etc. Bombay 1896. Quer-8°. 16 Blätter.

26. *Trikālasaṁdhyāprayoga* Rv. Beginnt: अथ भस्मद्वारा-  
धारणविधिः । आचम्य प्राणानायम्य वामहस्ते भस्म गृहीत्वा । ओं  
सद्योजातं प्रपद्यामि etc. Bombay 1892. Quer-8°. 16 Blätter.

27. *Daśakarmapaddhati*. Beginnt: अथ गर्भाधानम् । तत्र  
चतुस्त्राता चतुर्थदिने वधूः प्रातःसूष्णीमादित्यमुपतिष्ठेत् । Abschnitte:  
1) Garbhādhāna. 2) Pūṣṣavana. 3) Sīmantonayana. 4) Jāta-  
karman. 5) Nāmakarman. 6) Niṣkramaṇa. 7) Annaprāśana. 8) Cūḍā-  
karman. 9) Karṇavedha. 10) Upanayana. 11) Vedārambha.  
12) Samāvartana. 13) Sāmagrī. 14) Vivāha. 15) Kanyādāna.  
16) Caturthīkarman. Bombay 1895. Quer-8°. 57 Blätter.

28. *Dhanīṣṭhāpañcakaśānti*. Beginnt: अथ पञ्चकशान्तिः ।  
तत्र धनिष्ठोत्तरार्धमारभ्य रेवत्यन्तर्गच्छेषूत्क्रान्तजीवितस्त्रावश्लकदाह-  
करणे पञ्च कुशमयान्मुत्तलकान्विधाय प्रेतवाहप्रेतश्वप्रेतप्रेतभूमिप्रेत-  
हर्तृनामभिर्यथाक्रमं तानभिमन्त्र्य प्रेतशिरःस्थाने प्रथमं १ दक्षिणकुक्षौ  
द्वितीयं २ वामकुक्षौ तृतीयं ३ नाभौ चतुर्थं ४ पादद्वयमध्ये पञ्चमं ५  
च निधाय संस्कृतापी तत्तन्नास्त्राकृतिपञ्चकं दत्त्वान्यथा नैव दाहं  
कुर्यात् । Benares 1894. Quer-8°. 12 Blätter.

29. *Navagrahavidhānapaddhati*. Beginnt mit Navagrahastotra  
in 12 Versen: अपकुसुमसंकाशं etc. Gedruckt in Bṛihatstotratratnā-  
kara. Der wirkliche Text fängt an: शतानीक उवाच ॥ कथमा-  
दित्यमुद्यन्तमुपतिष्ठेद्विजोत्तम । एतन्ने ब्रूहि विप्रेन्द्र प्रपद्ये शरणं  
तव ॥ 1 ॥ सुमनु उवाच ॥ इदमेव पुरा पृष्टः शङ्खचक्रगन्धाधरः ।  
प्रणम्य शिरसा देवमर्जुनेन महात्मना ॥ 2 ॥ Bombay 1891. Quer-8°. 27 Blätter.

30. *Nityakarmapaddhati*. Beginnt: प्रभाते गात्रमार्जनानन्तरं  
स्नानीयम् ॥ ब्रह्मा मुरारिस्त्रिपुरान्तकारी भानुः शशी भूमिसुतो  
बुधश्च । शुक्रश्च शुक्रः शनिराङ्गकेतवः कुर्वन्तु सर्वे मम सुप्रभातम् ॥ 1 ॥  
प्रभाते यः स्नरेन्नित्यं दुर्गादुर्गाच्चरद्वयम् । आपदस्तस्य नश्यन्ति तमः  
सूर्योदये यथा ॥ 2 ॥ Ganz modern. Bombay 1895. 8°. 47 Seiten.

31. *Pārvaṇaśrāddhavidhi*. Beginnt: अपराह्णे स्नातः शुक्ल-  
द्विवासाः शुचिराचम्य वस्त्रादिना वेष्टितं श्राद्धदेशमागच्छेत् । Bombay  
1895. Quer-8°. 9 Blätter.

32. 1) *Pitṛibhakti* von Śrīdatta. Seite 1—75. Beginnt:  
कातीयकृत्यं सहकर्कभाष्यं भूपालगोपालमतादि दृष्ट्वा । सतां च

वाक्यानि निश्चय्य सम्यग्गुर्विदां आद्विविधिं विधास्ये ॥ 1 ॥ तच्च  
पूर्वदिने गृहशुद्धिर्वस्त्रशुद्धिः शरीरशुद्धिश्च कर्तव्या ।

2) *Gayāśrāddhapaddhati*, am Ende *Gayāprakāśapaddhati* genannt. Seite 1—40. Von Vācaspatimiśra aus seinem Tirtha-cintāmaṇi. Beginnt: तच्च कस्मिंश्चिद्दिने एकभक्तादिकं विधाय तदुत्तरदिने अधिकारिविशेषणत्वेन प्रातःस्नानमुपवासं च विधाय etc. Benares 1888. 8°.

33. *Punyāhavācana* aus dem Dānakhaṇḍa von Hemādri. Beginnt: अथ दानखण्डोक्तपुण्याहवाचनप्रयोगः । संपूज्य गन्धमाच्यादौः ब्राह्मणान्स्वस्ति वाचयेत् । धर्मकर्मणि माङ्गल्ये संग्रामे ऽद्भुतदर्शने ॥ 1 ॥ Bombay 1896. Quer-8°. 8 Blätter.

34. *Prayogabhāskara* Yv. in 2 Prakāśa, von Lajjāsaṅkara, einem Sohn von Rāmaji. Der erste Prakāśa enthält: Gaṇapati-pūjana, Maṇḍapasthāpana, Mātrikāsthāpana, Vasordhārā, Āyusyajapa, Vṛddhiśrāddha, Saṃkalpaśrāddha, Yāga. Junāgarh 1888. Quer-8°. 20 Blätter. — Der zweite Prakāśa enthält: Garbhādhānādisimanta, Jātakarmādi, Caulakarman, Upanayana, Samāvartana, Vivāha, Ca-thurthikarman. Besondere Pagination für jedes Kapitel. Dieser Teil ist im Jahr 1890 gedruckt.

35. *Prāyaścittendusekhara* von Kāśinātha, Sohn von Anantopādhyāya. Beginnt: बालेन्दुशेखरं नत्वा बालबोधाय लिख्यते । बालछण्डमुदे चापि प्रायश्चित्तेन्दुशेखरः ॥ 1 ॥ यद्यथाविध्यनुष्ठानादुपचिताशुभनाशकमेव भवेत्तत्प्रायश्चित्तम् ॥ Bombay 1882. Quer-4°. 60 Blätter.

36. *Vāstuśāntipaddhati*. Beginnt: प्रायश्चित्तपूर्वदिने घृतं प्राञ्जोपोष्य त्र्यवरानेकं वा पर्षत्वेनोपवेश्य कृतस्नानो ऽशक्तश्चेदार्द्रवासा etc. Benares 1886. Quer-4°. 46 Blätter.

37. *Vāstuśāntiprayogapaddhati* von Viśvanātha. Beginnt: अथ पौराणिकविधिना वास्तुशान्तिप्रयोगपद्धतिप्रारम्भः । मङ्गलाचरणम् । गणेशं विघ्नहर्तारं सिद्धेशं सिद्धिदायकम् । गुरुं विद्यादिदातारं शारदां बुद्धिदायिनीम् ॥ 1 ॥ नमस्कृत्य समालोक्यनेकान्ग्रन्थान्प्रयत्नतः । हारीतकुलसंभूतो मौक्तिको गुरुपाह्वयः ॥ 2 ॥ काष्ठाध्यायी विश्वनाथो ह्युरःपत्तनवासकृतः । याज्ञिकानां हितकृते कुरुते वास्तुपद्धतिम् ॥ Bombay 1897. Quer-8°. 75 Blätter.

38. *Vāstuśāntiprayogapaddhati* von Vallabharāma, Sohn von Kalyāṇaji aus Nyagrodhapura (Valasāḍa). Beginnt: कैलासाचल-

संनिभं चिनयनं पञ्चास्यमम्बायुतं etc. Bombay 1896. Klein-4<sup>o</sup>. 57 Blätter.

39. *Vivāhapaddhati* Vs. von Rāmadatta, Sohn von Gaṇeśa, Enkel von Rudradeva. Beginnt: संधिवियहमन्तेद्रो रद्रदेवतनुभवः । भूमिपालशिरोरत्नरजिताङ्घ्रिसरोरुहः ॥ 1 ॥ संधिवियहहृच्छ्रीमदी-  
रेश्वरसहोदरः । महम्महत्तरः श्रीमान्विराजति गणेश्वरः ॥ 2 ॥ Mit  
einem Kommentar von Nibāhūrāma. Bombay 1893. 8<sup>o</sup>. 142 Seiten.

40. *Viśvakarmaparakāśa Vāstusāstra*, Viśvakarman zuge-  
schrieben. In 13 Adhyāyāḥ und 1403 Versen. Beginnt: जयति  
वरदमूर्तिर्मङ्गलं मङ्गलानां etc. ॥ 1 ॥ आ ब्रह्मभुवनाङ्गोका गृहस्था-  
श्रममाश्रिताः । यत्तस्माद्ब्रह्मप्रवेशसमयं ह्यहम् ॥ 2 ॥ प्रवक्ष्या-  
मि etc. Mit einem Kommentar in Hindī. Bombay 1896. Querfol. 95 Blätter.

41. *Vratarāja* verfasst in Benares von Viśvanātha, Sohn von  
Gopāla im Jahr 1737. Bombay 1897. Klein-Fol. 424 Blätter.

42. *Vratārka* von Bhaṭṭa Śaṅkara, Sohn von Bhaṭṭa Nila-  
kaṇṭha. Mit einem im Jahr 1878 geschriebenen Kommentar in  
Hindī. Vom Grundtext sind nur die Legenden ausgehoben und  
der Anfang fehlt. Śaṅkara verfasste dieses Werk im Jahr 1678.  
Bombay. Quer-8<sup>o</sup>. 570 Blätter.

43. *Katyāyanīyā Śānti*. Beginnt: आदौ गणपतिं वन्दे विघ्न-  
नाशं विनायकम् । ऋषीन् देवजननीं गृहस्थापनमारभे ॥ 4 ॥ मण्डलं  
च ततः कृत्वा सर्वतोभद्रमेव च । व्रतोपनयने चूडे यच्च शान्तिर्ददा-  
हता ॥ 2 ॥ Bombay ohne Jahr. Quer-8<sup>o</sup>. 16 Blätter.

44. *Śāntīkamalākara*. Beginnt: नारायणात्मजश्रीमद्रामकृष्ण-  
सूनुना । कमलाकरसंज्ञेन प्रोच्यन्ते शान्तयः क्रमात् ॥ Poona  
1889. Klein-Fol. 228 Blätter.

45. 1) *Vedokta-Śivārcana*. Beginnt: हस्तौ पादौ प्रचाख्य ।  
आसनारोहणम् । ओं भूर्भुवः स्वरित्वाचमनम् । ओं नमः शिवाय  
चिवारं पठेत् ।

2) Foll. 22 b—24 a. *Tryambakastotra* in 41 Versen. Be-  
ginnt: नन्दिकेश्वर उवाच ॥ कैलासस्थोत्तरे शृङ्गे स्फुटस्फुटिकसंनिभे ।  
तमोगुणविहीने तु जरामृत्युविवर्जिते । Dialog zwischen Śiva und  
Brahman. Bombay 1893. Quer-8<sup>o</sup>. 24 Blätter.

46. 1) *Samdhyā*. Beginnt: ओं अपविचः पविचो वा सर्वा-  
वस्त्रां गतो ऽपि वा । यः स्मरेत्युष्टरीकाञ्चं स बाह्याभ्यन्तरः शुचिः ॥  
ओं तत्सद्वैतस्य ब्रह्मणो द्वितीयपरार्धे श्रीश्वेतवाराहकल्पे etc.

2) Foll. 13a—16a. *Mānasikasānnavidhi* aus dem *Vāmana-  
purāṇa*, in 20 Versen. Beginnt: स्वःस्थितं पुण्डरीकाञ्चं मन्त्रमूर्तिं  
हरि स्मरेत् । अगन्तादित्यसंकाशं वासुदेवं चतुर्भुजम् ॥ 1 ॥ Bombay  
1899. Quer-8°. 16 Blätter.

47. *Sāmvatsarikaiikoddiṣṭaśrāddhaprayoga*. Beginnt: तच्च  
पूर्वदिने कृतनियमः आद्यदिने प्रातर्वस्त्रयुग्मेन कृतस्नानः पञ्चगव्योप-  
लेपनज्वलदङ्गारधामण्यगौरमृत्तिकाकादनैः आद्यभूमिसंस्कारं कृत्वा etc.  
Bombay 1895. Quer-8°. 11 Blätter.

48. *Haradivomātripūjā*. Beginnt: आदौ वरनिरीक्षणम् ।  
प्रथमं स्वस्वयनं मृत्तिकामाङ्गव्यं तदनन्तरं कल्पाणी स्थापयेत् । गृहस्य  
दक्षिणद्वारदेशे अथ मम कर्तव्यपरिणयनकर्मभूतहरिद्रावन्दनकर्मणि  
--- कल्पाणीपूजनस्थापनमहं करिष्ये । Benares 1893. Quer-8°. 7 Blätter.

49. *Sārasvataparakriyā* von Anubhūtiśvarūpa. Bombay 1895.  
8°. 311 Seiten, und eine alphabetische Liste der Sūtra auf  
39 Seiten.

50. *Pañcadaśī* von Vidyāraṇya mit Kommentar von Rāma-  
kriṣṇa. Bombay 1898. 8°. 301 Seiten.

51. *Yājñavalkyasamhitā* (yoga) in 12 Adhyāyāḥ. Beginnt:  
याज्ञवल्क्यं मुनिश्रेष्ठं सर्वज्ञं ज्ञाननिमलम् । सर्वशास्त्रेषु तत्त्वज्ञं सदा  
ध्यानपरायणम् ॥ 1 ॥ etc. Calcutta 1887. 8°. 49 Seiten.

52. 1) *Śivasamhitā* in 5 Paṭala. Beginnt: एकं ज्ञानं नित्यमा-  
नन्तशून्यं नान्यत्किञ्चिद्वर्तते वस्तु सत्यम् । यज्ञेदो ऽस्मिन्निन्द्रियोपाधिना  
वै ज्ञानस्थायं भासते नान्यथैव ॥ 1 ॥ अथ भक्तानुरक्तो ऽहं वक्ष्ये  
योगानुशासनम् । ईश्वरः सर्वभूतानामात्ममुक्तिप्रदायकः ॥ 2 ॥ Mit  
einem Kommentar in Hindī von Rāmacaraṇa Gosvāmin aus Benares.  
Bombay 1891. 8°. 192 Seiten.

2) Seite 190—192. *Umāmaheśvaramāhātmya*. 26 Verse.  
Beginnt: उमा भगवती येयं ब्रह्मविद्येति कीर्तिता । रूपयौवनसंपन्ना  
बधूर्भूत्वाच सा स्निग्धा ॥ 1 ॥

53. *Grahalāghava* von Gaṇeśa mit dem Kommentar von Mallāri und dem Udāharaṇa von Viśvanātha. Benares 1894. Querfol. 148 Blätter.

54. *Grahalāghava* mit dem Kommentar von Mallāri. Bombay 1895. Quer-8°. 94 Blätter.

55. *Makarandavivarana* von Divākara und Udāharaṇa von Viśvanātha. Divākara beginnt: प्रज्ञां यतः प्राप्य हतप्रतिज्ञं स्वर्धौ विधत्ते प्रसभं प्रतिज्ञम् । etc. Benares 1887. 8°. 84 Seiten.

56. *Makarandodāharaṇa* von Viśvanātha, Sohn von Divākara. Beginnt: नत्वा गजाननं देवं विचक्ष्णायः करोत्यसौ । उदाहरणम् etc. Benares 1884. 8°. 80 Seiten.

57. *Jaiminiyasūtra* in 4 Adhyāyāḥ. Die Sūtra beginnen: उपदेशं व्याख्यास्यामः ॥ 1 ॥ अभिपश्यन्त्युवाच ॥ 2 ॥ पार्श्वमे च ॥ 3 ॥ Die ersten zwei Adhyāyāḥ sind von Nilakaṇṭha erklärt. Er beginnt: खट्विस्त्रित्यन्तकर्त्री हरिहरविधिभिः सेवितानन्ददात्री etc. Bombay 1895. 8°. 84 Seiten.

58. *Nāradasaṃhitā* in 35 Adhyāyāḥ. Beginnt: अणोरणुतरः साक्षादीश्वरो महतो महान् । आत्मगुहायां निहितो जन्तोर्जयत्यतीन्द्रियः ॥ 1 ॥ ब्रह्माचार्यो वसिष्ठो ऽचिर्मनुः पीलस्त्यरोमशौ । मरीचिरङ्गिरा व्यासो नारदः शौनको भृगुः ॥ 2 ॥ च्यवनो यवनी गर्गः कश्यपश्च पराशरः । अष्टादशीते गम्भीरा ज्योतिःशास्त्रप्रवर्तकाः ॥ 3 ॥ Benares 1886. Quer-4°. 36 Blätter.

59. *Laghupārāsari* oder *Uḍudāyapradīpa*. Beginnt: सिद्धान्तमौपनिषदं शुद्धान्तं परमेश्विनः । शोणाधरं महः किञ्चिद्दीणाधरमुपास्महे ॥ 1 ॥ Der Verfasser zieht seinen Stoff aus der Pārāsari-horā. Der Kommentar Uḍupradīpodyota ist von Bhairavadatta, Sohn von Hariṛāma, Enkel von Kundarāma Śarman geschrieben. Beginnt: श्रीलक्ष्मीरमणं गणेशमभयं श्रीमद्वत् शारदां सूर्यादियहमण्डलं सविनयं नत्वा etc. Bombay 1895. Quer-8°. 23 Blätter.

60. *Bṛihatpārāsarahorāśāstra*. In 2 Khaṇḍa. Der erste wurde nur stückweise gefunden, der zweite ist vollständig. Beginnt: मैत्रेय उवाच ॥ नमस्तस्मै भगवते बोधरूपाय सर्वदा । परमानन्दकन्दाय गुरवे ऽज्ञानध्वंसिने ॥ 420 Seiten. Geteilt in 51 Adhyāya. — Der zweite Khaṇḍa, in 20 Adhyāya, beginnt: भगवन्सर्वमाख्यातं



जातकं विस्तरेण मे । ससहस्रायुतयन्त्रैरशीत्यध्यायसंयुतः ॥ 1 ॥ सं-  
करात्तत्फलानां तु यहाणां गतिसंकरात् । नान्येन हीदृगखेदमिति  
वक्तुमलं नराः ॥ 2 ॥ Dieser Khaṇḍa enthält einen Kommentar in  
Sanskrit und Hindi von Śrīdhara, Sohn von Jaṭāśaṅkara. —  
Bombay, datiert 1900. 8°. Je 420 und 294 Seiten.

61. *Bhṛigusūtra* in 8 Adhyāyāḥ. Beginnt: लप्ते रवी ।  
आरोग्यं भवति पित्तप्रकृतिर्नैचरोगी मेधावी etc. Poona 1889.  
Quer-8°. 12 Blätter.

62. *Jātakacandrikā* von Yājñikanātha, Sohn von Balabhadra,  
Enkel von Harajit. In 6 Prabodha. Beginnt: विघ्नेशवाणीगिरि-  
जारमेशपादाम्बुजान्येकधिया प्रणम्य । Bombay 1899. Quer-8°.  
28 Blätter.

63. *Jātakatattva*, in 5 Tattva, von Mahādeva, Sohn von Revā-  
śaṅkara. Verfasst im Jahr 1872 und zuerst in Ratnapurī gedruckt.  
Beginnt: श्रीगुरुगणेशाम्बाचरणान्नत्वा प्राचीनार्वाचीनहोरातन्त्रसार-  
मुद्धृत्य महादेवो जातकतत्त्वं कुरुते ॥ Benares 1889. 8°. 115 Seiten.

64. *Jātakapārījāta*, in 18 Adhyāyāḥ, von Vaidyanātha, Sohn  
von Veṅkaṭādri. Beginnt: श्रीकान्ताजशिवस्वरूपममरज्योतिर्गणेशा-  
मिनं etc. ॥ 1 ॥ भारद्वाजकुलोद्भवस्य विदुषः श्रीवङ्कटाद्रेरिह ज्यो-  
तिःशास्त्रविशारदस्य तनयः श्रीवैद्यनाथः सुधीः । होरासारमुधार-  
सञ्चविबुधश्रेणीमनःप्रीतये राशिस्थाननिरूपणादि सकल वक्ष्ये यथानु-  
क्रमात् ॥ 1 ॥ Benares 1885. Quer-8°. 59 Blätter.

65. *Jyotiḥsaṃgraha*. Überschrift überall *Balabodha*. Be-  
ginnt: विघ्नेश्वरं नमस्कृत्य देवी चैव सरस्वतीम् । गुरुं च बालबो-  
धाय क्रियते सारसंग्रहः ॥ 1 ॥ Ganz modern. Bombay 1897. 8°.  
48 Seiten.

66. *Jyotiḥsaratnamālā* von Śrīpati, Sohn von Nāgadeva. Mit  
einem Kommentar von Mahādeva, Sohn von Lūniga. Der letztere  
beginnt: प्रणम्य भानुं त्रिजगत्त्रयमश्वमेधसर्गस्थितिनाशहेतुम् । देवज्ञ-  
बोधाय मृदुस्फुटार्था व्याख्यायते ज्योतिषरत्नमाला ॥ 1 ॥ रामशर्म-  
प्रसादेन्दुविवृद्धमतिवारिधिः । महार्थां विवृणोम्येष रत्नमालां मुनिर्म-  
लाम् ॥ 2 ॥ Benares 1885. Quer-4°. 83 Blätter.

67. *Jyautiṣārṇava*, in 326 Versen, von Umāśaṅkaramiśra, Sohn  
von Rāmadatta. Er verfasste dieses Elementarwerk im Jahr 1885,  
in einem Alter von 23 Jahren. Benares 1885. 8°. 36 Seiten.

68. *Pañcapakṣī*, in 163 Versen. Beginnt: नमस्कृत्य महादेवं गुहं शास्त्रविशारदम् । भविष्यदर्थबोधाय पञ्चपक्षी प्रतन्यते ॥ नत्वा विघ्नेश्वरं वाणी पञ्चपक्षीनिदर्शनम् । पुरागस्त्येन देवेभ्यः प्रोक्तं संचिष्यते मया ॥ 1 ॥ अनेन शास्त्रसारेण लोके कालत्रयं प्रति । फला-फलविभागश्च सर्वकार्येष्वसंशयः ॥ 2 ॥ Schluss: इति शिवपार्वती-संवादे पारिजाताख्यग्रन्थे प्रज्ञविद्यायां स्कन्देनोपदिष्टा अगस्त्योदिता पञ्चपक्षी समाप्ता ॥ Mit einem Kommentar in Hindi. Auf Seite 48—51: Pañcapakṣīśāpamocana. Bombay 1897. 8°. 51 Seiten.

69. *Padmakōśa*. Mit einem Kommentar in Hindi. Der Text beginnt: गणेशं हरं पद्मयोनिं च नत्वा हरिं भारती खेचरान्मूर्य-पूर्वान् । विलोकाखिलं ताजिकं पद्मकोशं प्रवक्ष्ये फलं वर्षलपे ग्रहा-णाम् ॥ 1 ॥ Bombay 1895. 8°. 40 Seiten.

70. *Praśnacūḍāmaṇi* und *Dhvajādipraśnagaṇanā*, ein elementares Werk der Astrologie. Der erste beginnt: पूर्वाह्णे ग्राह-येत्प्रज्ञे पुण्यस्य शिशुनाभिधाम् । यूना फलस्य मध्याह्ने देवस्तातो जरा मता ॥ Calcutta 1890. 9 Seiten.

71. *Praśnaprakāśa*. Beginnt: सभाप्रज्ञो न वक्तव्यः कुटिलानां तथा निशि । नापराह्णे त्वविश्वस्य त्वरितं न वदेत्कदा ॥ Benares 1891. Hoch-8°. 10 Seiten.

72. *Praśnapradīpa* von Kāśīnātha. Beginnt: तिमिराशोधि-निर्मलं गजं चोद्भूय यो ऽजसा । प्रसादयति प्रीतात्मा तस्यै सर्वात्मने नमः ॥ 1 ॥ मिहिरे ऽस्तमुपायाते तमसान्धे धरातले । प्रज्ञगेहे प्र-दीपो ऽयं काशीनाथेन रच्यते ॥ 2 ॥ Bombay 1896. 8°. 67 Seiten.

73. *Praśnavaiṣṇava* by Siddha Nārāyaṇadāsa, Sohn von Brahmadāsa. Beginnt: नारायणं परमपीरुषमादिदेवं ज्योतिर्मयं शुभकरं च चराचरेशम् । शान्तं प्रणम्य शिरसा द्विजपुंगवानां प्रज्ञार्थ-वक्ष्यमहं प्रकरोमि शास्त्रम् ॥ 1 ॥ Begleitet von einem Kommentar in Hindi von Budhavasatirāma, Sohn von Śālagrāma. Bombay 1896. 8°. 120 Seiten.

74. *Manuṣya-jātaka*, in 20 Adhikāra, von Samarasiṅha, Sohn von Kumārasimha. Beginnt: नत्वा गिरं गणपतिं ग्रहवर्गमुख्यं तं कर्मसाक्षिणमलक्ष्यगुणं गुहं च । श्रीखिन्दिः कोक्तगुहताजकतन्त्रदीपात्कर्म-प्रकाशमणुदीपकमुज्जिरामि (uddharāmi Komm.) ॥ 1 ॥ Gegen Schluss

heisst es: प्राप्ताटान्वयधुर्यभूपसचिवः श्रीचण्डसिंहाङ्गयः श्रीमान् शो-  
भनदेव इत्यभिजने तस्माभवत्सज्जनः । श्रीसामन्त इति प्रशान्तसुमति-  
सखादभूदङ्गभूः ॥ 10 ॥ तस्मात्सज्जः समजनिष्ट कुमारसिंहनामा प्र-  
माणितगुणरिमाग्यगेहः । तत्सूनुना गणकभृङ्गमुदे स्खरेण गन्धो  
ऽभुदाधियत ताजिकपद्मकोशात् ॥ 11 ॥ इति श्रीकुमारसिंहात्मज-  
समरसिंहसमुद्भूते कर्मप्रकाशिकाभिधे मनुष्यजातकं संपूर्णम् ॥ Kom-  
mentar und am Ende Udāharṇa von Śrīdhara, Sohn von Jaṭā-  
śaṅkara, einem ganz modernen Gelehrten. Bombay 1887. Quer-8°. 114 Blätter.

75. *Mayātracitraka*, angeblich von Varāhamihira. Beginnt:  
उद्यास्तमनं केतोर्गणितेन प्रशस्यते । दिव्यभौमान्तरिचाञ्च उत्पाता-  
स्त्रिविधा मताः ॥ 1 ॥ एकोत्तरशतं त्वेके सहस्रमपरे विदुः । एको  
ऽपि वङ्गधा भाति प्राह वै नारदो मुनिः ॥ 2 ॥ Mit einer Über-  
setzung in Hindi. Bombay 1897. Quer-8°. 125 Seiten.

76. *Muhūrtatattva*, in 2 Khaṇḍa, von Keśava, Sohn von  
Kamalākara. Dazu eine Dīpikā von seinem Sohn Gaṇeśa. 1) Mu-  
hūrtakhaṇḍa in 109 Versen. 70 Blätter. Beginnt: गणाधीशं न-  
मस्कृत्य ज्योतिषवावहारिकम् । मुहूर्ततत्त्वं वक्ष्ये ऽहं केशवो ऽथाद्य-  
शास्त्रतः ॥ Gaṇeśa's Kommentar beginnt: श्रीमत्सध्वजतालचक्षसहितं  
विद्याधरेः सेवितं etc. — 2) Saṃhitākhaṇḍa in 56 Versen. 23 Blätter.  
Beginnt: प्रश्ने केन्द्रे ऽञ्जगान्जे सशुभदृशि etc. Bombay 1874. Quer-4°.

77. *Yavanajāṭaka*. Beginnt: अथ पत्रिकादौ आशीर्वादस्यो-  
क्ताः । स जयति० ॥ 1 ॥ यस्योदयास्तमये० ॥ 2 ॥ श्रीमत्पङ्कजिनी-  
पतिः कुमुदिनीप्राणेश्वरो भूमिभूः etc. Bombay 1894. Quer-8°. 18 Blätter.

78. *Ramalacintāmaṇi* von Cintāmaṇi, in 549 Versen. Be-  
ginnt: गजास्यं सिन्दूरारणितवदनं विघ्नदमनं etc. ॥ 1 ॥ विलोक्य  
यावनं शास्त्रं रामस्यं प्रश्नसंग्रहम् । चिन्तामणिलक्षणोत्थेव रमसोत्कर्ष-  
मञ्जुतम् ॥ 2 ॥ Mit einem Kommentar in Hindi. Bombay 1899.  
8°. 132 Seiten.

79. *Ramalanavaratna* von Paramasukha, Sohn von Sitārāma.  
Diese Schrift wurde im Jahre 1811 verfasst. Beginnt: लम्बोदरं  
विघ्नविनाशनं च नत्वा भवानीतनयं गजास्यम् । Mit einem im  
Jahr 1873 verfassten Kommentar in Hindi. Bombay (zweite Aus-  
gabe) 1898. 8°. 156 Seiten.



80. *Ramalāmṛita* in 6 Adhyāyāḥ. Beginnt: गणपतिगुहपा-  
दाभोजसंयोजितात्मा गणकणगुहस्ताम्रगर्गमुख्यान्मण्य । यवनगहन-  
भाषागूढसंदर्भगर्भं रमलममलशास्त्रं तत्सुबोधं करोमि ॥ Benares  
1889. Quer-8°. 27 Blätter.

81. *Vivāharindāvana* von Keśavārka, Sohn von Rāṇaga. Mit  
einem Kommentar von Gaṇeśa, Sohn von Keśava. Der Text beginnt:  
श्रीशार्ङ्गिणोः खजतु वो नवसंनिवेशः क्षेश्वर्यं etc. Der Kommentar:  
तीर्थानामधिपः कुभृच्छितपदो etc. Gaṇeśa ist der Verfasser des  
Grahālāghava. Benares 1897. 8°. 252 Seiten.

82. *Śighrabodha*, in 4 Prakaraṇa, von Kāśinātha. Beginnt:  
भासयन्तं जगन्नासा नत्वा भास्वन्तमव्ययम् । क्रियते काशिनाथेन  
श्रीघ्नबोधाय संग्रहः ॥ 1 ॥ Mit einem Kommentar in Hindī.  
Bombay 1897. 8°. 188 Seiten.

83. *Strijātaka*. Beginnt: अथ वृद्धयावने स्त्रीजातकं निरु-  
प्यते ॥ तत्र कल्याणवर्मा ॥ स्त्रीणां जन्मफलं तुल्यं पुंभिः सार्धं यदुक्त-  
वान् । विशेषस्तत्र यो दृष्टः कथ्यते विस्तरेण सः ॥ 1 ॥ वैधव्यं निधने  
नित्यं शरीरं जन्मलपभाक् । सप्तमे सौख्यसौभाग्यं पञ्चमे प्रसव-  
स्तथा ॥ 1 ॥ Benares 1894. 8°. 23 Blätter.

84. *Hāyanaratna*, in 8 Adhyāyāḥ verfasst von Balabhadra  
im Jahre 1551. Balabhadra war der ältere Bruder von Balirāma,  
Söhne von Dāmodara, Bruder von Miśra Caturbhujā, Bruder von  
Nārāyaṇa, Bruder von Kṣemakarna, Bruder von Devidāsa (der einen  
Kommentar zur Śrīpatipaddhati schrieb), Söhne von Lāla Gaṇako-  
pānāman, aus Kānyakubja. Beginnt: गणाधिपं रामगुरोः पदाब्जं  
दामोदराख्यं पितरं च नत्वा । प्राचीनपदैर्बलभद्रनामा करोति  
सहायनरत्नसंज्ञम् ॥ Bombay 1899. Quer-8°. 16 Blätter.

85. *Mahālakṣmīpūjana*. Beginnt: अथ महाकालीमहालक्ष्मी-  
महासरस्वतीचित्रलेखनीपूजनविधिप्रारम्भः ॥ Fol. 2b: व्यापारे ज-  
यार्थं श्रीभगवतीमहाकालीमहालक्ष्मीमहासरस्वतीचित्रलेखनीपूजनाद्य-  
र्चनमहं करिष्ये इति संकल्पः ॥ Ohne Angabe des Druckorts. Quer-8°. 12 Blätter.

86. *Narapatijayacaryā* von Narapati. Mit dem Kommentar  
Jayalakṣmī von Harivaṃśa. Dieser beginnt: नतिं कृत्वा गणेशाय

विघ्नविध्वंसकारिणे etc. || 1 || हरिवंशकविः स्वार्थं परार्थं च स्वरो-  
दये । व्याख्यानं मातृकादीनां स्वराणां नामजञ्जनाम् || 2 || गुह्यो  
बहुधा श्रुत्वा यथाज्ञानं यथाधिया । जयलक्ष्मीरिति मया टीका-  
राज्ञी विरच्यते || 3 || Benares 1886. Klein-Fol. 144 Blätter.

87. *Yantracintāmaṇi* von Dāmodara, Sohn von Gaṅgādhara, Sohn von Devadatta, Sohn von Mahādeva, Sohn von Nṛsiṃha. Be-  
ginnt: यं ध्यायन्ति सुरासुराश्च निखिला यथाः पिशाचोरगराजा-  
नश्च etc. Bombay 1894. 8°. 111 Blätter.

88. *Tantrasāra* von Kṛṣṇānanda. Benares 1890. Quer-Fol.  
250 Blätter.

89. *Śāradātīlaka*, in 25 Paṭala, von Lakṣmaṇācārya. Mit  
dem Kommentar Gūḍhārthadīpikā von Mādhava Bhaṭṭa, einem  
Sohn von Trivikramāryamuni. Der Text beginnt: निखानन्दवपुर्नि-  
रन्तरगलत्पद्माशुद्धीः क्रमात् etc. Der Kommentar beginnt: भवं  
भवानी तत्पुत्रं गणेशं विघ्नभञ्जनम् । नमस्त्वामि तथा भक्त्या सर्व-  
कार्यार्थसिद्ध्ये || 1 || Benares 1885. Quer-Fol. 124 Blätter.

90. *Samarasūtra*, in 85 Versen, von Rāmacandra, und Kom-  
mentar von seinem Bruder Bharata. Der Text beginnt: नत्वा गुह्यं  
समालोच्य स्वरशास्त्राणि भूरिशः । वक्ष्ये युद्धजयोपायं धार्मिकाणां  
महीचिताम् || 1 || Der Kommentar beginnt: अभिवन्द्य रामचन्द्रं  
गुह्यं तदुक्तं स्वरयन्त्रम् । विवृणोमि यथाप्रज्ञं तदभिहितार्थानुसा-  
रेण || 1 || Benares 1876. Quer-8°. 35 Blätter.

### Verzeichnis.

Ācārakalpa von Harinārāyaṇa 15. Ācārārka von Divākara 16. Āhni-  
kapradīpa von Lajjāsāṅkara 17. Āhnikasūtrāvali von Nārāyaṇa 18. Umāma-  
hesvaramāhātmya 52. Karmakāṇḍasamuccaya 19. Kalkipurāṇa 2. Kālikā-  
purāṇa 3. Gayāśrāddhapaddhati von Vācaspatimiśra 32. Garuḍapurāṇa 4.  
Gargasamhitā paur. und Gargasamhitāmāhātmya 11. Gāyatrīpūjāpaddhati 20.  
Gītārthasamgraha von Yāmunamuni 1. Godānavidhi 21. Grahālāghava von  
Gaṇeśa, mit dem Kommentar von Mallāri und dem Udāharaṇa von Viśva-  
nātha 53. Grahālāghava von Gaṇeśa, mit dem Kommentar von Mallāri 54.  
Chandogāhnikā 22. Jātakacandrikā von Yājñikanātha 62. Jātakatattva von  
Mahādeva 63. Jātakapārīkṣā von Vaidyanātha 64. Jaiminīyasūtra jy. 57. Jye-  
ṣṭharkṣajananaśānti 23. Jyotihsamgraha 65. Jyotiṣaratnamālā von Śrīpati, mit  
einem Kommentar von Mahādeva 66. Jyauṭisārṇava von Umāśāṅkaramiśra 67.

Tattvamuktāvalī von Nanda Paṇḍita 24. Tantrasāra von Kṛṣṇānanda 88. Kāṭiya Tarpaṇa 25. Trikālasaṃdhyāprayoga 26. Tryambakastotra 45. Daśa-karmapaddhati 27. Devībhāgavatapurāṇa, mit dem Kommentar von Nīlakaṇṭha 5. Dhaniṣṭhāpañcakaśānti 28. Dhvajādiprasaṅgaṇaṇā 70. Narapati-jayacaryā von Narapati. Mit dem Kommentar Jayalakṣmī von Harivaṇṣa 86. Navagrahavidhānapaddhati 29. Nāradasaṃhitā jy. 58. Nāsiketopākhyāna 12. Nityakarmapaddhati 30. Pañcadaśī von Vidyāranya, mit dem Kommentar von Rāmākṛṣṇa 50. Pañcapakṣī 68. Padmaśoṣa 69. Laghupūrāṣarī 59. Brīha-tpūrāṣarīhorāśāstra 60. Pārvaṇasrāddhavidhi 31. Pitrībhakti von Śrīdatta 32. Puṇyābhavācāna aus dem Dānakhaṇḍa von Hemādri 33. Prayogabhūṣaka von Laṅkāśaṅkara 34. Praśnacūḍāmaṇi 70. Praśnaprakāśa 71. Praśnapradīpa von Kāśīnātha 72. Praśnavaiṣṇava von Siddha Nārāyaṇadāsa 73. Prāyaścittendu-śekhara von Kāśīnātha 35. Brīhatstotraratnākara 13. Brahmavaivartapurāṇa 6. Bhagavadgītā, mit dem Kommentar von Rāmānuja 1. Bhagavadgītāmāhātmya 1. Bhaviṣyapurāṇa 7. Bhāgavatapurāṇa, mit dem Kommentar von Śrīdhara-svāmīn 8. Bṛguśūtra jy. 61. Makarandavivarāṇa von Divākara, und Udā-haraṇa von Viśvanātha 55. Makarandodāharāṇa von Viśvanātha 56. Maṇu-ṣyajātaka von Samarasiṅha 74. Mayūracitraka von Varāhamihira 75. Mahā-lakṣmīpūjāna 85. Mānasikasūnānavidhi 46. Muhūrtatattva von Keśava, und Dīpikā von seinem Sohn Gaṇeśa 76. Yantracintāmaṇi von Dāmodara 87. Yavanajātaka 77. Yājñavalkyaśaṃhitā 51. Ramalacintāmaṇi von Cintāmaṇi 78. Ramalanavaratna von Paramasukha 79. Ramalāṃṛita 80. Vāmanaapurāṇa 9. Vāstusāntipaddhati 36. Vāstusāntiprayogapaddhati von Viśvanātha 37. Vāstu-śāntiprayogapaddhati von Vallabharāma 38. Vivāhapaddhati von Rāmadatta, und Kommentar von Nibāhūrāma 39. Vivāhavṛṇḍāvāna von Keśavārka, mit einem Kommentar von Gaṇeśa 81. Viśvakarmaprakāśa Vāstusāstra 40. Viṣṇu-purāṇa mit dem Kommentar von Ratnagarbha 10. Vratārāja von Viśvanātha 41. Vratārka von Śaṅkara 42. Kātyāñīyā Śānti 43. Śāntikamalākara 44. Śāra-dātilaka von Lakṣmaṇācārya, mit einem Kommentar von Mādhava 89. Śiva-saṃhitā yoga 52. Śivārcana 45. Śīghrabodha von Kāśīnātha 82. Saṃdhyā 46. Samarasāra von Rāmacandra, mit einem Kommentar von seinem Bruder Bha-rata 90. Sāpvasarikaikoddiśāsrāddhaprayoga 47. Śārasvataprakriyā von Anubhūtiśvarūpa 49. Sūktāvalī 14. Strījātaka 83. Haradīvomātrīpūjā 48. Hāyanaratna von Balabhadra 84.

## Zur Exegese und Kritik der rituellen Sūtras.

Von

W. Caland.

### XXXIII. Zum Kauśikasūtra.

Eine erneute Untersuchung der von Bloomfield zu seiner Ausgabe nicht benutzten Münchener Kauśika-sūtrahandschrift (vgl. diese Zeitschrift 53, S. 205) hat mich in meiner Vermutung bestärkt, dass der Herausgeber dieses Textes nicht überall mit der philologischen Akribie gearbeitet hat, die man bei der Veröffentlichung eines derartigen Textes anzuwenden hat.

1. Auf Grund des Zusammenhanges und des Kommentars z. B. hatte ich vermutet (vgl. diese Zeitschr. 53, S. 218), dass die Stelle 9, 1 in den HSS. so laute: *ṛta devā mṛgāra*<sup>0</sup>, statt wie Bloomfield gedruckt hat: *tad eva mṛgāra*<sup>0</sup>. In der That liest nun die Haug'sche Handschrift, die ich im Verfolg mit H andeute, so wie sich erwarten liess: *ity ekota devā mṛgāra*<sup>0</sup>.

2. Da Dārila zu 9, 9 citiert: *savitṛprasūtaḥ kurutām bhavān iti* und auch H so liest, ist wahrscheinlich das Fehlen des *kurutām* ein Lapsus calami.

3. Der Zusammenhang und Dārila's Bemerkung haben mich schon früher<sup>1)</sup> auf den Gedanken gebracht, dass statt *aśnāti* in 23, 1 vielmehr *juhoti* in den HSS. stehen muss. Wirklich liest H so.

4. So hatte ich vermutet<sup>1)</sup>, dass statt *badhnāti* in 38, 26 von den HSS. *dhārayati* geboten wird, wie auch H bietet; und zwischen *badhnāti* und *dhārayati* ist im Kauśika-sūtra der Unterschied gross.

5. Da das Petersb. Wörterbuch für 39, 25 nicht *svayamdirṇe* sondern *svayamavadirṇe* giebt und H ebenfalls so liest, ist dies wohl die richtige Lesart. Oder hat Roth die Münchener Handschrift für seine lexicographische Arbeit benutzt?

6. Zwischen *nīlaloḥitābhyām* und *sakakṣam* (40, 9) liest H noch *sūtrābhyām*; da auch 48, 40 die Stelle mit *sūtrābhyām*

1) Vgl. die Bemerkung zu der Stelle in meiner augenblicklich noch nicht publicierten Übersetzung der wichtigsten Teile des Kauśika-sūtra.

gefunden wird und das Wort ebenfalls in H steht, ist es vermutlich vom Herausgeber an dieser Stelle vergessen.

7. Hinter *maṅgalyāni* (43, 15) hat H noch *vācayati*. Haben wir hier eine varia lectio oder soll das Wort in den Text?

8. Zu 48, 32 hat H *apidhāpya bādhakena sampīṣya*, auch Dārila's Kommentar weist auf die Anwesenheit des *bādhakena*. Ist das Wort von Bloomfield auch hier vergessen?

9. Statt *svaktaṃ* (54, 6) bietet H *svāktaṃ*. Und so ist natürlich zu lesen.

10. Da H *ime jīvā* bietet (71, 18), ist *imā jīvā* natürlich nur Schreib- oder Druckfehler.

11. Dagegen war ich im Unrechte, als ich in dieser Zeitschr. 53, S. 210 vermutete, dass die handschriftliche Lesart von 92, 25 *bhūyāṃso bhūyāsma ye ca no bhūyaso kārṣṭāpi ca . . .* laute. H liest *bhūyaso bhūyāsma ye ca no bhūyasaḥ kārṣṭyāpi . . .* (das zweite Mal *kārṣṭāpi*). Das *r* fehlt also doch in Bloomfield's kritischen Bemerkungen. Übrigens glaube ich nicht, dass dadurch meine l. c. vorgeschlagene Herstellung dieser Stelle beanstandet wird.

12. Obschon die Haug'sche Handschrift nicht viel Neues zu Tage fördert, gehört sie doch zu den guten Handschriften und bietet an mancher Stelle die nur von Bū vertretene Lesart, so z. B. 15, 10: *yaṃ na* (vgl. meine Bemerkung in dieser Zeitschr. 53, S. 218). Einige der wichtigen Varianten mögen hier folgen.

*sa sūptasya karmam anumantryate* (10, 8).

*°haritāpuspī* (10, 16).

*jīhvāyānutaṣā*<sup>0</sup> (11, 16).

*pracr̥tya* (24, 21).

*pravṛtantā vahaṭy* (34, 17); dieser Variant bestätigt also meine Konjektur (vgl. die Bemerkung zur Übersetzung), dass *pracr̥tanti vaha'i* zu lesen sei.

*balin haraty* (34, 23), also wie Bū und P.

*samdamśanam nyatpārśvām* (39, 15. 16), vgl. meine Bemerkung zur Übersetzung.

*vāgyataḥ* (39, 20).

*tiṣṭhamti* (39, 27).

*°gūhas tasyemau* (49, 7) und

*daivyo* (89, 1); die von Bloomfield aufgenommenen *gūhaḥ* und *daivyah* sind wohl nur Druckfehler.

*avadadita* (57, 8).

13. Die vom Herausgeber nicht immer richtig angebrachte Scheidung in Sūtras, die schon so viele Fehler verursacht, hat wohl auch eine falsche Lesart, die vermutlich nicht einmal in den HSS. war, in 55, 10 in den textus receptus gebracht. Bloomfield liest: *ko nāmāsi kiṃgotra ity asāv iti yathā nāmagotre bhavatas tathā prabrūhi*. Es leuchtet ein, dass *prabrūhi* falsch ist. Paläographisch zu weit liegt aber das zu erwartende *prabrūyāt*. Man hat aber die beiden Sūtras 10 und 11 zusammenzurücken und das so ent-



standene *prabrūhyārṣeyaṃ*, wie auch H bietet, in *prabrūhya* | 10 | *ārṣeyaṃ* aufzulösen und alles ist in Ordnung.

14. Dagegen scheint mir 72, 12 mehrere Sätze zu enthalten. Der Zusammenhang wird deutlich, wenn man so abteilt: *ime jivā avidhavāḥ sujāmaya iti pumbhyaḥ* (sc. *piñjūliḥ prayachati*, vgl. Sūtra 11) | *ekaikasmai tīrastisraḥ* | *tā adhyadhy udadhānaṃ paricṛtya prayachati* | 12 | .

#### Verzeichnis der behandelten Stellen.

|              |        |           |             |
|--------------|--------|-----------|-------------|
| Kauśikasūtra | 9, 1   | . . . . . | XXXIII, 1.  |
| "            | 9, 9   | . . . . . | XXXIII, 2.  |
| "            | 10, 8  | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 10, 16 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 11, 16 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 15, 10 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 23, 1  | . . . . . | XXXIII, 3.  |
| "            | 24, 21 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 34, 17 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 34, 23 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 38, 26 | . . . . . | XXXIII, 4.  |
| "            | 39, 15 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 39, 20 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 39, 25 | . . . . . | XXXIII, 5.  |
| "            | 39, 27 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 40, 9  | . . . . . | XXXIII, 6.  |
| "            | 43, 15 | . . . . . | XXXIII, 7.  |
| "            | 48, 32 | . . . . . | XXXIII, 8.  |
| "            | 49, 7  | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 54, 6  | . . . . . | XXXIII, 9.  |
| "            | 55, 10 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 57, 8  | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 71, 18 | . . . . . | XXXIII, 10. |
| "            | 72, 12 | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 89, 1  | . . . . . | XXXIII, 12. |
| "            | 92, 25 | . . . . . | XXXIII, 11. |

## The Chronological Canon of James of Edessa.

(ZDMG. 53, 261 ff.)

By

E. W. Brooks.

With Dr. Fraenkel's interesting and instructive notes on my text of the Canon of James of Edessa (ZDMG. 53, 534 ff.) I am almost completely in accord and only ask to make some remarks on a few small points in connexion with them. With regard to **ܠܬܐ**, not only do I gladly accept Dr. Fraenkel's interpretation of the word, but I can supply another instance of its use. In the so-called Zachariah of Mitylene (Land, *Anc. d. Syr.* 3, p. 219, l. 4) occurs the phrase **ܠܬܐ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ**, where in the translation by Dr. Hamilton and myself Dr. Hamilton with my concurrence proposed to substitute **ܠܬܐ**<sup>1)</sup>; but in the light of Dr. Fraenkel's note I now see that this is wrong, and that the word, as in James of Edessa, represents *διὰ* quon<sup>2)</sup>.

As to **ܠܬܐ**, I never thought that any others than widows in the ecclesiastical sense were meant, but I did not think it necessary to state the fact. With regard to **ܠܬܐ ܕܡܪܝܢ** I should have explained that I derived the supplement from Michael, who has **ܠܬܐ ܕܡܪܝܢ ܕܡܪܝܢ**. As to the form of the word, Castle gives it, though without citing any authority.

Passing on to the Arabic passage, though I have clearly fallen into blunders with regard to **ط** and **ل**, Dr. Fraenkel has misunderstood me altogether in supposing that I thought the persons questioned to be James and Moses. I can see now that a reader might easily take it so, but, by 'them' I meant the natural philosophers<sup>3)</sup>. Dr. Fraenkel however fails to note one result which

1) p. 171 note 2.

2) Since writing the above I have seen the translation of Dr. Ahrens, where the right interpretation is given.

3) This might have been inferred from the fact that I was giving the passage as a citation from James.

follows from the correct interpretation of the passage, and that is that the extract does not come from the Chronicle of James at all, but from some work on natural phenomena<sup>1</sup>), possibly the Hexaemeron, though I cannot find it in the text of M Martin (*Journ. Asiat.* 1888, p. 426 ff.), and should therefore not have been included in my publication at all. This was indeed suggested to me by M Nau before my article appeared, but I could not then reconcile it with  $\sqrt{\text{U}}$ , which my non-observance of the fact that  $\sqrt{\text{D}}$  introduces the *oratio recta* compelled me to understand in a forced meaning.

I do not quite understand the force of the objection to my rendering of  $\sqrt{\text{D}}$   $\sqrt{\text{U}}$   $\sqrt{\text{D}}$ , since I never thought that  $\sqrt{\text{U}}$  in this expression did anything more than introduce an explanation of an unusual word, but, as the English 'or', and, I suppose, the equivalents in all other languages, often have the same meaning, I saw no reason for any but a literal rendering.

Of the rest of Dr. Fraenkel's criticisms some are, I think, due to ignorance of the fact (which, not having access to the MS, he could not know) that the Arabic Michael is written in a strange Syriac-Arabic jargon which is not recognised by dictionaries. While engaged upon my translation of 'Zachariah' I frequently had occasion to compare long documents word for word with Michael, and constantly found that the Syriac word was simply transferred to the Arabic with little regard to its meaning in the language of the Mohammedan Arabs. In many other cases also Arabic words seemed to be used in unusual senses. This, I think, removes the objection to the rendering of  $\sqrt{\text{D}}$  and explains  $\sqrt{\text{D}}$ , by which the translator in accordance with the meaning of the Syriac  $\sqrt{\text{D}}$  merely meant 'were blown about', though perhaps I should have rendered it so instead of using the idiomatic 'shot'.

I take this opportunity of stating that since the appearance of my article M Nau has called my attention to a passage in Michael, which, so far as it goes, tells against the identification of James of Edessa and James  $\sqrt{\text{D}}$ . Our chronicle distinctly assigns 7 months to Jovian, whereas Michael, while stating that some authorities gave him 7 months or 1<sup>y</sup> 7<sup>m</sup>, says that James of Edessa assigned him a full year. I cannot however think that this is any thing but an error on the part of Michael<sup>2</sup>).

I am glad that Dr. Fraenkel withdraws his objection to the statement about the Syrians in the Chronicle of 846, which I cannot

1) The record of the fact is of course on this interpretation quite distinct from the citation from James and Moses which follows.

2) Not of the Arabic translator, for M Nau saw the passage in the Syriac MS at Paris.

but think was somewhat unreasonable. I do not however think it likely that the Arabs took the trouble to examine the assessment-lists: more probably the Syrians formed a separate community distinct from their Greek neighbours. Such wholesale transferences of population were common in these times; thus we have a 'city of the Slavs' by Mt. Tauros, a colony of Syrians was settled in Thrace by Constantine Kopronymos<sup>1)</sup>, and the people of Germanikeia were transferred to Al Ramla in Palestine by the Arabs<sup>2)</sup>, not to mention the well-known instance of the Mardaites. The men here mentioned may have been Mardaites; but more probably they were Syrians who had been carried off during the invasion of Syria in 690<sup>3)</sup>. I of course withdraw the suggestion that they may have been in the districts traversed by the invaders on their march: I was thinking of the celebrated inroad of Maslama in 716 and omitted to notice that the chronicler here states that the Arabs came by sea.

---

1) Theoph. AM 6237.

2) Theoph. AM 6262. The mention of All Ramla I take from Michael. For other such transferences see Theoph. AM 6183, 6247, 6254.

3) Recorded by Al Tabari and Al Baladhuri. This of course does not exclude the supposition that some of them may have been voluntary refugees, who would naturally join the existing Syrian communities.

---

## Persica.

Von

R. v. Stackelberg.

## I. Kanbadān Diž.

دژ گنبدان heisst im Daqiqīstīck des Schahname eine Feste<sup>1)</sup>, in welche König Guštāsp seinen Sohn Isfandijār einschliessen lässt. Die Form *ganbadān* (in dem Vullers'schen Lexikon *gunbadān*) verdankt ihren Ursprung wohl volksetymologischer Anlehnung an np. گنبد „Kuppel“<sup>2)</sup>. Im Folgenden soll der Nachweis versucht werden, dass hierfür *kanbadān* (für eigentliches \**kanbandān*) zu lesen ist.

Ṭabarī I, p. 677, Z. 11—12 berichtet, Guštāsp habe den Isfandijār in einem Schlosse gefangen gesetzt, in welchem sich ein Gefängnis für Frauen befand<sup>3)</sup>. Dem arabischen حبس النساء des Ṭabarī würde ein persisches \**kanbandān diž* oder \**diže kanbandān* entsprechen, welches der Dichter in *kanbadān* verkürzt hätte, da eine Form \**kanbandān* mit drei langen Silben in das Metrum des Schahname nicht hinein passte<sup>4)</sup>. Gebildet ist *kanban-*

1) Im Schahname p. 1550, v. 956: دژ گنبدان; ibid. Anm. q (nach P) دژ گنبدان; ebenso hat p. 1552, v. 980: دژ گنبدان, wofür die Var. das blasse بندگان و بندش haben. Die Stelle p. 1565, v. 1194 — welche dem Daqiqī nicht mehr angehört — hat دژ گنبدان.

2) Vgl. den Plur. گنبدان bei Daqiqī Schahname p. 1498, v. 60. Über das Wort vgl. Nöldke, Pers. Stud. II, p. 41.

3) — و صیّره فی الحصن الذی فیہ حبس النساء

4) Ähnliche Verkürzungen sind فرودین (für *farvardīn*) Fird. 156, 500; 317, 35; 1105, 696; ebenso گشپ 451, 295; 859, 1531 für *gušnasp*. Vgl. Nöldke, das iranische Nationalepos § 54.

*dān* aus \**kan* (aw. *kanyā-*)<sup>1)</sup> und dem Ortsuffix *ān*, welches zu pehl. *band* „Gefängnis“, das auch als armenisches Lehnwort<sup>2)</sup> in dieser Bedeutung nachweisbar ist, angetreten wäre. Vgl. کشتی بند, „Ankerplatz“ in Nāširi Chosrau's Sefername ed. Schéfer p. 91, Z. 7 v. o. *Kanbandān* hiesse somit „Frauengefängnis“ und entspräche dem حبس النساء Tabarī's, dessen حزن wiederum mit dem دژ des Schahname übereinstimmen würde.

## II. Bemerkungen zur Rustamsage.

Firdausi berichtet (p. 339 ed. Vullers) über den Kampf Rustams mit einem Drachen, welcher den schlafenden Helden überfallen wollte, aber von dem treuen Rosse des Rustam daran verhindert wurde. Aus dem Schläfe erwacht, begehrte Rustam von dem Drachen dessen Namen zu erfahren, worauf Letzterer erwidert (p. 341, v. 397):

چنین گفت دژخیم نر از دعا — که از چنگ من کس نیابد رها  
صد اندر صد این دشت جای منست — بلند آسمنش عوای منست  
نیرد پریدن بسر بر عقاب — ستاره نبیند زمینش بخواب

Hierzu füge ich Fr. Rückert's<sup>3)</sup> Übersetzung (Bd. I, p. 334): „Also der üble Drach' hob an: „Meinen Klauen entgeht kein Mann — Hundert Meilen ins Rund ist mein Feld — Mein Luftraum drüber das Himmelszelt. — Kein Adler überfliegt den Raum — Hernieder schaut kein Stern im Traum.“

Rückert (ibid. p. 374, Anm. 399) bemerkt hierzu: „Man könnte eine Lücke vermuten, da 1. der Drache seinen Namen nicht nennt, 2. zweimal redend eingeführt wird. Aber die Lücke ist nicht im Text des Dichters, sondern in seinem Mythos. Der Drache nennt sich mit Fleiss nicht; nach dem Mythos kann das vielerlei Gründe haben, der Grund für den Dichter aber ist, dass er gar keinen Namen weiss“. — Nun scheint es aber, dass uns an andrer Stelle doch ein Name — wenn auch im vorliegenden Falle kein

1) Über weitere Bildungen aus dem Stamme *kan-* vgl. Horn, Neupers. Schriftsprache § 30, 2, p. 69; § 104, p. 176 und 181.

2) Belege siehe bei Hübschmann, Armenische Gramm. I, p. 117, Nr. 101. Np. بندى „Sträfling, Gefangener“ findet sich Bustān I, v. 941—943, p. 134; p. 135, v. 956; II, v. 156, p. 154 (ed. Graf); بند Gefängnis auch bei Fird. p. 59, v. 486.

3) Firdosi's Königsbuch (Schahname). Übersetzt von Fr. Rückert. Aus dem Nachlass herausgeg. von E. A. Bayer Sage I—XIII. Berlin, Reimer 1890.

Eigenname<sup>1)</sup> in strengem Sinne — des erwähnten Drachen erhalten ist und zwar in einem der armenischen Sendschreiben des Grigor Magistros, aus denen uns Chalathianz in der WZKM. X, p. 221—222 s. no. III Auszüge mitgeteilt hat. Dass die von Magistros angeführte Episode der obenerwähnten des Schahname entspricht, hat schon Chalathianz vermutet. Der armenische Text hat *դիւլեղն*, resp. *դիւլեղն* als Namen des Drachen, wofür wir *դուլեխ* = np. *دوزخی* „höllisch“ setzen möchten; vgl. den Plural *دوزخیان* bei Nāṣiri Chosrau ed. Schéfer p. 36, Z. 8 v. o. Nun passte aber ein *دوزخیم* „ich bin der höllische“<sup>2)</sup> mit zwei Kürzen nicht in das Metrum des Schahname hinein. Hierfür wäre nun das blasse<sup>3)</sup> *دزخیم* getreten, welches als Beiwort für einen *dēv* auch sonst gebräuchlich war, z. B. Fird. p. 410, n. 445; *Wis o Rāmīn* 51, 9; 166, 13. Dem Versmaasse wäre durch diese, äusserlich geringfügige, Veränderung, zwar Genüge geschehen, allerdings auf Kosten des eigentlichen Sinnes im bezüglichen Texte.

In demselben Auszuge aus Grigor Magistros wird berichtet, Spandiar hätte versucht, den Berg *Dabāvand* (für *Dumbāvand* = *Damāvand*) auf den schlafenden Rustam zu wälzen. Rustam aber hätte, erwacht, den Spandiar mit der Spitze seines Stiefels fortgestossen. Nach Firdausi p. 1650 wälzte Bahman, Sohn des Isfandijār, einen Felsblock auf Rustam, in der Absicht, letzteren zu töten und dadurch den Vater vor dem Kampfe mit Rustam zu bewahren. Doch Rustam schleuderte den Block mit einem Schläge seiner Ferse weit fort<sup>4)</sup>. Über die Verehrung des Riesen *Aspandēat* oder *Aspandiat* bei einem türkischen(?) Volke im Norden des Kaukasus (nach Moses Kałankatuatsi) vgl. diese Zeitschr. 45, p. 623, Anm. 5; 49, p. 639, und Hübschmann, Armen. Gramm. I, p. 74, Nr. 171.

### III. Lexikalisches.

1) *لپه* Lappen, Lumpen, zerlumpt findet sich bei 'Aṭṭār, Mantiq-ut-Tair ed. Garcin de Tassy p. 68, v. 1770 ff.; ibid.

1) Vgl. den *dēv-i-vyāpānūk*, welchen Sām nach dem *Mīnōkhīrad* tötete (c. 27, 50), was West p. 159 durch „demon of bewilderment“ übersetzt, Pahl. Texts III, p. 63 durch „deluding demon“.

2) So hatte wohl noch Firdausi's Vorlage, das in neupersischer Prosa verfasste Chōdāināme. Vgl. Nöldeke, das iranische Nationalepos § 15.

3) Vgl. *بيوراسپ* = *بيوراسپ* für *دشمن* im Text 1738, 4260, ZDMG. 49, p. 730. *دلييران* für *دلييران* 1522, 455 und Geiger, Yātkār-i-Zarērān Anm. 5; *گندرو* (emendiert aus *اندرو*) für *سپهنگين* 1668, 3045. Indogerm. Forschg. IV, p. 150.

4) Ibid. v. 2715; vgl. Nöldeke, Nationalepos p. 40, § 30.

p. 108, v. 2739 = زنده پوشید; Fird. p. 24, v. 26: زنده پوش „in Lumpen gehüllt, dsgl. *Bustān* l. IV, v. 364 p. 268 (ed. Graf); زنده, ein zerlumptes Kleid“ Gul. l. II, c. 47, p. 92 (Eastwick). Die Grundbedeutung des Wortes زنده war aber wohl „hässlich“, dann „unförmlich, ungeheuer“ und wird bei Fird. häufig als Beiwort des Elephanten gebraucht; vgl. p. 294, v. 221; p. 1030, v. 1190; p. 1035, v. 1269; p. 1037, v. 1316. Hierfür spricht auch das armenische Lehnwort ժանդ in ժանդահոտ „übelriechend“ Eznik (ed. Vened. 1826) l. II, p. 114, Z. 8 v. u.; p. 136, 10 v. o.; ibid. p. 142, 5 ժանդագործութիւն „Übelthat“. Vgl. aber bei Moses Kalankatuatsi l. II, c. 11, p. 106, 3, ed. Emin ժանտատեւիլ „von üblem Aussehen“ und ժանտից „den Bösen“ (dat. pl.) ibid. c. 35, p. 181.

2. Die persischen Lexikographen führen ein Wort کروز oder کروز mit der Bedeutung „Lust, Freude“ an<sup>1)</sup>. Surūrī's Wörterbuch<sup>2)</sup> führt als Beleg einen Rūdākivers an, welchen ich heretze, da derselbe dem Metrum (*Ramal*) nach aus der *Kalīla ō Dimna* des Rūdākī<sup>3)</sup> stammen kann:

با کروز و خرمی آغو بدشت  
میخرامد چون کسی کو مست گشت

„Mit Freude und Lust tummelt sich die Gazelle im Feld, wie Jemand, der trunken ward.“ —

Das Wort کروز glaube ich auch bei dem arabischen Geographen Ibn-al-Fakīh-al-Hamadānī wiederzufinden. Hier<sup>4)</sup> wird berichtet, die Perser hätten nach dem Tode des Dhoḥḥāk gesagt: امروز نو کروز „heute (ist) neue Freude“. Die arabische Übersetzung welche diesen Ausspruch mit dem Naurōztage — an welchem die Tötung des Dhoḥḥāk stattgefunden hätte — in Verbindung bringt, giebt den Sinn der persischen Worte ungenau wieder<sup>5)</sup>.

1) Asadī (ed. Horn, Fol. 26r) hat نشاط, Šams-i-Fachrī (ed. Salemann, p. 51, 26) شادی و ضرب.

2) Mscr. des Lazarew'schen Instituts. Vgl. Каталогъ книгъ и рукописей библиотекъ Лазаревскаго института (Москва 1888) p. 26, Nr. 334. Vgl. das Verzeichnis bei Horn, diese Zeitschrift 51, p. 19, Nr. 39.

3) Vgl. Horn's Einleitung zur Ausgabe des Asadī p. 19 ff.

4) Compendium libri *Kitāb-al-Boldin* ed. de Goeje p. 278, 18.

5) استقبلنا اندر بوم جدید „das Schicksal empfing uns mit einem neuen Tage“.



5. برگست; Achundow führt in seiner Promotionsschrift<sup>2)</sup> als persische Bezeichnung für *Plumbago europaea* L., Bleiwurz, auch

3) Kommentar zum sogenannten Liber fundamentorum pharmacologiae des Abu Mansur Muwaffaq-Ben-Ali-el Hirowi (Dorpat 1892) p. 96; s. Kanaberi.

برغست an<sup>1)</sup>. Nach Schams-i-Fachrī's pers. Lexikon (ed. Salemann, p. 14, Z. 2 v. o.) ist برغست „eine Pflanze, welche man den Vierfüßlern giebt“. Dasselbe sagt Surūrī<sup>2)</sup> in seinem persischen Wörterbuche und fügt dazu: „und es ist meistens ein Futter

des Esels und hat eine gelbe Blüte“ و بیشتر خورش خر بود کِلِ زرد دارد. Hierzu bemerkt noch der Verfasser des Wörterbuches<sup>3)</sup>

تره بیاری باشد که نغم آن تیز بود و آنرا: رساله حسین و فائی es ist die Frühlingskresse, deren Geschmack scharf ist und man kocht sie und isst sie und wenn sie trocken wird, giebt man sie dem Rinde<sup>4)</sup>.“

Nun sagt Muwaffaq (ed. Seligmann p. 196, 7) قنابری تربذست

و گورغست, was Achundow (die pharmakologischen Grundsätze des Abu Mansur Muwaffaq bin Ali Harawi p. 109) folgendermaassen übersetzt: „Qanabari, Plumbago europaea, Bleiwurz. Man nennt sie noch Turbud und Güregh“. — Für „Güregh“ möchten wir vorschlagen, *Görghast*<sup>5)</sup> zu setzen, etwa „Wildeselfutter“. Hieraus ergäbe sich dann für *barghast* die Etymologie „Lammfutter“. Justi hat in seinem Glossar zum Bundeheš p. 259 hierzu pehl. *varāst*

1) Ebenso in Asadī's Wörterbuch, ed. Horn Fol. 28r p. 46; *ibid.* Fol. 10, p. 13 = فرغست. Bei Qazwīnī, Kosmog., ed. Wüstenfeld I, p. 293 برغشت = قنابری (sic).

2) Nach der Handschrift des Lazarew'schen Instituts zu Moskau. Vgl. Каталогъ книгъ и рукописей библіотекъ Лазаревскаго Института Востоочныхъ языковъ p. 26, Nr. 334 (Moskau 1888) und Salemann, Mél. As. IX, p. 429. 531—535, 542; Nr. 67, 80; Horn, ZDMG. 51, p. 19, Nr. 39.

3) Vgl. hierzu Salemann, l. c. p. 454 ff. Da das Werk mir eben nicht zugänglich ist, so gebe ich den Auszug nach Surūrī.

4) Weiter soll برغست noch die grüne Pflanzendecke bedeuten, welche sich über dem Wasser bildet (Husein Vefāyī, Surūrī), in welcher die Frösche laichen (Ferhengi-Nāsiri; vgl. Salemann, l. c. p. 564, Nr. 152). *Tāre* übersetzt Achundow (Diss.) p. 98 mit „Winterlauch“. Vgl. Sa'dī, Gul. III, 19, p. 108; VIII, 75, p. 218, ed. Eastwick; p. 108 u. 238 ed. Gladwin; Bustān, ed. Graf I, v. 804, p. 118. Im Bundeheš *tārak* (*t̄rak*) 64, 6, 65, 19; übersetzt von West, P. T., I, 102 mit *salad*.

5) Die Wörterbücher führen an eine Form گورغست = برغست. Eine andere Pflanze „welche der Wildesel mit besondrer Gier frisst“ (Ferhengi-Nāsiri) heisst گورگیا. Die Pflanze soll = arab. اذخر sein, Antropogon Schoenanthus, Bartgras. Vgl. Muwaffaq p. 21, 10; Achundow p. 13; Qazwīnī l. c. I, p. 271.

gestellt; vgl. West, P. T., I, p. 103. Darnach wären *gôrghast* und *barghast* analoge Bildungen wie *aspast*, Luzerne, welches Nöldeke durch „Pferdefutter“ erklärt hat, ZDMG. 32, p. 408 (Tabari-Übers. p. 244, Anm. 1; Hehn, Kulturpfl.<sup>6</sup> p. 398).

Nun wäre ja *aspast* und *varast* (*varāst*) entsprechend \**ghōrast* und \**barast* zu erwarten; doch kann das غ hier auf altes *k*, ein im Neupers. erstorbenes Suffix, zurückgehen. Vgl. Horn, Neup. Schriftsprache § 30, 2, p. 69; § 103, b, p. 169; § 104, 3, p. 176, und Grundr. d. neup. Etym. p. 49, Nr. 211. Andererseits aber ist zu bemerken, dass auch sonst im Persischen zwischen *r* und folgendem Vokal ein غ tritt, sei es nun erst auf dem Boden des Neupersischen oder auf Grund alter dialektischer Verschiedenheiten<sup>1)</sup>. Wir meinen hier den persischen Namen des Basilienkrautes — auch „duftendes Kraut“ im Allgemeinen schon im Pehlewī, nach West, P. T., I, p. 101 „aromatic herb“ —, welcher im Pehlewī etwa *sparam*, *spram*, auch *šā(h)sprem* (pāzend) gelaute hat<sup>2)</sup>. Sowohl Muwaffaq wie Qazwīnī haben, soweit ich sehen kann, die unsern Pehlewitexten entsprechende Form ohne غ (vielleicht die gelehrt-archaische Form?): vgl. مورد اسفم Feldmyrte Muwaffaq

p. 12, 7 v. u.; شاعسفم Muwaffaq p. 162, 8 v. o.; Qazwīnī I, p. 284, 10 v. u.; شاسبم Muwaffaq p. 255, Z. 5 v. o. = kleines Basilikum. کافوراسپرم Muwaffaq 57, 1. کافوراسپرم Qazwīnī I, p. 290, 4 v. o. = Parthenium Achundow p. 32, 28. Dagegen findet sich bei Wī s ō Rāmīn<sup>3)</sup>, p. 20, 2 v. u. گل سپرغم; bei Nāširi Chosrau, Sefername, ed. Schéfer im Text p. 50, Z. 8 v. o. und p. 51, Z. 5 v. o. = سپرغمیا, was der Herausgeber p. 147 mit „plantes odoriférantes“ übersetzt. Vgl. ibidem im Text p. 51, Z. 4 v. u. شاه سپرغم = kleines Basilikum (s. oben).

Im Anschluss hieran seien noch einige Verse aus dem Diwān des Nāširi Chosrau angeführt<sup>4)</sup> p. 68, 4 v. u.:

1) Vgl. zend. *Mōuru* = altpers. *Margu* Hübschmann, Pers. Stud. p. 248, § 140.

2) Zu den Pehlewī- und hieraus entlehnten armenischen Formen vgl. Hübschmann, Armen. Gramm. I, p. 177, Nr. 334; p. 209, Nr. 463. In der *Minōchiradausgabe* Peshotan Sanjana c. 7, 15, p. 20 lese ich *bōdi* (*bōji*) *sparamakān* „Duft der wohlriechenden Kräuter“ (oder „Basilienkräuter“). Vgl. Lagarde, Gesammelte Abhandl. p. 69, Nr. 166.

3) Zu beachten ist die in demselben Epos vorkommende Form درغوش Bettler p. 395, 8. Horn, Grundriss p. 124, Nr. 559, Hübschmann, Pers. Stud. p. 62.

4) Nach der im Jahre 1311 d. H. lithographierten Ausgabe. Das Metrum ist — — — | — — — | — — — | — — —. Im ersten Halbverse des ersten Beis

در دستِ شه اینها سپرغمند گرامی  
 در پیشِ خر آنها چو گیا اند غذا اند  
 گر تو سپرغم شوی ای پور حکمت  
 آنهات گزینند که بر ما امرا اند

„in der Hand des Königs sind diese Pflanzen<sup>1)</sup> eine köstliche Duftpflanze, vor dem Esel sind jene wie Gras (eitel) Nahrung. Wenn du, o Sohn, eine Duftpflanze wirst an Weisheit, so erwählen dich jene, welche über uns die Herrscher sind.“ Als Beispiel für die Form سپرغم in Nāṣiri Chosrau's Diwān p. 130, Z. 8 v. o. diene folgender Vers<sup>2)</sup>.

درختِ شگفت است مردم که بارش  
 گهی نیش و زهرست و گه نوش و شتر  
 یکی برک او سپرغم و شاخ او به  
 یکی برک او گزدم و شاخ نشتر

„ein wunderbarer Baum ist der Mensch — dessen Frucht bald Stachel<sup>3)</sup> und Gift, bald Süßigkeit und Zucker ist. Des einen Blatt ist eine Duftpflanze und sein Ast eine Quitte<sup>4)</sup> (sc. Quittenast) — des andern Blatt ist ein Skorpion und der Ast eine Lanzette.“

hat die Ausgabe سپرغمند, was ich nach Surūrī in سپرغم emendiere. Es ist — wie auch Surūrī angiebt — also *saparaghm* — zu lesen. Im zweiten Beit ist *saparaghgham* zu lesen.

1) Der Dichter vergleicht hier die Pflanzen mit den Menschen.

2) Das Metrum ist (unverkürztes) متقارب.

3) Die Ausgabe hat تیش. Neben زهر wäre ja auch اconitum gut denkbar, doch spricht hier m. E. neben graphischen Bedenken schon die Alliteration mit نوش für eine Emendation in نیش.

4) Die Quitte galt den Persern als edle Frucht. Vgl. Fird. p. 1111, v. 804 (Vullers). Nöldeke, Tabarī p. 367. Noch heute soll die Quitte den einander Glück wünschenden Perserfrauen nach Achundow, Diss. p. 81, Nr. 238 (s. o.) „als Symbol der Verherrlichung“ dienen. Hierzu vgl. Hohn, l. c. p. 241.

## Zum christlich palästinischen Evangeliar.

Von

**Franz Praetorius.**

Lagarde hat Mittheilungen IV, 340 die ihm „bis heute unverständlich gebliebenen Worte“ ܡܕܢܐ ܕܝܠܕܐ, die so vielen Abschnitten des christlich palästinischen Evangeliars voraufgehen, vermuthungsweise einem griechischen *ἐν τῷ αὐτῷ καιρῷ* gleichgesetzt und hat an diese Vermutung dann weitere Folgerungen über die Entstehung des vorliegenden Evangeliars angeknüpft. — Soviel ich sehe, hat seitdem niemand über dieses ܡܕܢܐ ܕܝܠܕܐ und über Lagarde's Vermuthungen gehandelt.

Das Studium frühmittelgriechischer <sup>1)</sup> Evangeliare (die als Vorlage des christlich palästinischen anzusehen sind) zeigt mir, dass ܡܕܢܐ ܕܝܠܕܐ vielmehr Übersetzung ist von *τῷ καιρῷ ἐκείνῳ*. Durch diese Worte wird der folgende Abschnitt in Zusammenhang gesetzt mit demjenigen Tage, für den die Lektion desselben bestimmt ist, wie mir scheint, als ob an dem betreffenden Tag einst das in dem folgenden Abschnitte erwähnte Ereignis geschehen sei, der betreffende Tag mithin sein Gedenktag sei. Der betreffende Tag selber ist am Rande genannt <sup>2)</sup>. Oft genug werden in den griechischen Evangeliaren diesem einführenden *τῷ καιρῷ ἐκείνῳ* zu liebe die Anfangsworte des Evangelientextes leicht abgeändert. So Joh. III, 22—IV, 1 (Handschrift der kgl. Bibliothek zu Berlin ms. graec. quart. 44, fol. 7 b) *τῷ καιρῷ ἐκείνῳ* [bezüglich auf das am oberen Rande stehende *τῷ σαββάτῳ τῆς διακινήσεως*] *ἦλθεν ὁ Ἰησοῦς κτλ.* Im Evangelium heisst es dagegen *μετὰ ταῦτα ἦλθεν ὁ Ἰησοῦς κτλ.*; aber da sich *μετὰ ταῦτα* mit *τῷ καιρῷ ἐκείνῳ* nicht verträgt, so ist ersteres fortgelassen. Im palästinischen Evangeliar ist es dagegen trotz des ܡܕܢܐ ܕܝܠܕܐ geblieben oder wieder hergestellt (s. Lewis-Gibson S. 10 vorletzte Zeile). Ebenso Joh. II, 1—11 (ms. fol. 9—10) *τῷ καιρῷ ἐκείνῳ γάμος ἐγένετο ἐν Κανᾷ κτλ.*, während das palästi-

1) In dem Sinne wie bei O. Fleischer, Neumen-Studien, I, 69 ff.

2) Also gerade so wie in den Synaxarien erst Tag und Monat angeführt wird, und dann der Text einsetzt „An diesem Tage starb u. s. w.“

nische Evangeliar wiederum, trotz des  $\text{ܡܫܝܚܐ ܕܥܡܪܐ}$ , doch auch die dem griechischen Anfange  $\kappa\alpha\iota\ \tau\eta\ \tau\acute{\omicron}\tau\eta\ \eta\acute{\mu}\epsilon\rho\alpha$  entsprechenden Worte aufweist (Lewis-Gibson S. 12). Ich führe schliesslich noch an Joh. II, 12—25 (ms. fol. 6—7)  $\tau\acute{\omega}\ \kappa\alpha\iota\rho\acute{\omega}\ \acute{\epsilon}\kappa\epsilon\lambda\acute{\iota}\nu\omega\ \eta\lambda\theta\epsilon\upsilon\ \delta\ \text{'}\text{Ιησοῦς}\ \epsilon\iotaς\ \text{Καπερναούμ}\ \kappa\tau\lambda.$ , während der Text im Evangelium beginnt  $\mu\epsilon\tau\grave{\alpha}\ \tau\omicron\upsilon\tau\omicron\ \kappa\alpha\tau\acute{\epsilon}\beta\eta\ \epsilon\iotaς\ \text{Καπερναούμ}$ . Man vergleiche hierzu Lewis-Gibson S. 9 unten.

Ich verweise noch auf M. Gerbert, *De cantu et musica sacra* II, tab. 1. 4. 5; Sabas, *specimina palaeographica*, Tafel 2 u. 3; Wattenbach, *Schrifttafeln zur Geschichte der griechischen Schrift*, Tafel 8 u. 14; Montfaucon, *palaeographia graeca* S. 234; Thibaut in *Byz. Zeitschr.* VIII, Tafel 2; Graux et Martin, *Fac-similés de manuscrits grecs d'Espagne*, planche I n<sup>o</sup> 1.

## Aramäische Introduktionen zum Thargumvortrag an Festtagen.

Von

Rabb. Dr. **M. Ginsburger.**

Nach der Zerstörung des Tempels und dem Aufhören des Opferdienstes bildete die Synagoge für die in der Welt zerstreut lebenden Juden den Mittelpunkt des religiösen Lebens. Hier versammelten sie sich besonders an den Sabbathen und Festtagen zum Gebete und zur Erbauung. Bei diesen Versammlungen war es jedoch nicht sowohl das Gebet als vielmehr die Vorlesung und die Übersetzung in die Landessprache der für die einzelnen Tage bestimmten Thoraabschnitte, welche die erste und wichtigste Stelle einnahm. Um diese konzentrierte sich fast der ganze Gottesdienst, denn sie bildete ja hauptsächlich an den Festen gewissermassen die Quelle für alle die geschichtlichen Erinnerungen, die sich an die betreffenden Tage knüpften.

Es ist daher kein Wunder, wenn im Laufe der Zeit diejenigen Männer, welche damit betraut waren, den jeweiligen Bibelabschnitt zu übersetzen, diese ihre Übersetzung durch mannigfache zumeist der Haggada entlehnte Zusätze zu erweitern und zu illustrieren pflegten. So haben wir uns die Entstehung jener, theils in Prosa, theils in Poesie abgefassten Introduktionen in aramäischer Sprache (רשׁוּיָה) zu denken, von denen bereits Zunz in seiner Litteraturgeschichte der synagogalen Poesie (Berlin 1865) eine grosse Anzahl erwähnt hat. Eine zusammenfassende Veröffentlichung derselben hat bis jetzt noch nicht stattgefunden, nur einzelne Stücke sind in mehreren weiter zu erwähnenden Schriften zum Abdrucke gelangt.

Im Folgenden sollen nun sämtliche mir bekannt gewordene Piëcen aufgezählt und, soweit dies noch nicht geschehen ist, veröffentlicht werden. Die meisten derselben habe ich aus den in Parma befindlichen Machzorhandschriften kopiert, andere habe ich mir in München, Breslau, Oxford und Paris abschreiben lassen.

An dieser Stelle möchte ich daher besonders Herrn Prof. L. Modona, Bibliothekar in Parma, der mich in zuvorkommendster Weise unterstützt hat, wie auch den Herren Rabbiner Dr. Ehrentreu in München, Rabb. Dr. J. Wiener, früher im Rabbinerseminar in

Breslau, Stenning in Oxford, Antebi und Ernest Ginsburger in Paris meinen verbindlichsten Dank aussprechen.

Ich lasse nun zunächst die für den siebenten Pesachtag bestimmten Introduktionen hier folgen.

I. Der an diesem Tage vorzulesende Pentateuchabschnitt ist bekanntlich Exodus XIII, 17 bis XV, 26 inclusive. Die erste von Zunz l. c. pag. 21 sub Nr. 6 erwähnte Introduktion ist das mit *ויהיו ביום ההוא כד שלח מרים* anfangende und mit *למצרים* endigende Stück. Allein es ist dies keine eigentliche Introduktion, sondern eine durch haggadische Zusätze erweiterte Übersetzung zu Ex. XIII, 17. Ausser in den von Zunz erwähnten Pentateuchausgaben findet sich dieselbe jetzt auch gedruckt im Machzor Vitry und in meinem Fragmententhargum.

II. Zu Exodus XIII, 21 erwähnt Zunz l. c. pag. 469 eine mit *אית חזותא ודוגמא* beginnende und von Meïr ben Elasar, auch genannt Meïr Lombard, der Darschan (um 1200—1220) verfasste Introduktion. Dieselbe findet sich in cod. de Rossi 736 (2887) und lautet folgendermassen:

אית חזותא ודוגמא  
בעובדי בשרא ודמא  
גמירי לה בקיומא  
דבי אנטונינוס קימא  
הוה דאין בבימא  
וחשיך ליה יומא  
זימנין דשהי בסימא  
חשיכין בנוחי תמא  
טרי קמיהון פנסין  
יקרא להון מחסין  
כד קריבין וטכסין  
לגביה הפרכים ודוכסין  
מימר להון אמרין  
נחנא נקטין ונהרין  
סדיר להון סדרין  
עלדא תהוון זהירין  
פנסא דשרינא בחיבתא  
צרוך ליתא וחובתא  
קבענא לבניי רבותא  
רגילות יקר וחשיבותא  
שביכלא ודוגמא מעיקרא



שקילו מיניי לסקרא  
 תהוון זהירין לבקרא  
 תנהגון בבניי ביקרא: <sup>1)</sup>

III. In demselben cod. findet sich auch die von Zunz l. c. pag. 177 erwähnte und von Jekuthiel b. Joseph verfasste Introduction zu Exod. XIII, 22, welche folgenden Wortlaut hat:

אלהא תקיפא רבא וגיברא  
 בריך שמיה ומרוטם בכל דרא ודרא  
 גבורתיה עבד לן בכל סטר וכל אחרא  
 דברא ורעיא מדימנא לנטרא  
 הוינן במצרים בפולחן חימרא  
 ואיחגלי בגבורתיה ובניהור יקרא  
 זיהור כליל שבחיה בנו אסנא זהירא  
 חסינא וקדישא שדולי בצערא  
 טיבותיה לעמיה עם חביב להון קרא  
 יהב להון במשקוהון רברבנות עותרא  
 כד נפקי וסלקי נריש גלי לגברא  
 להון בזע מיא אורחא לאיתיישרא  
 מטיילי בימא דסוף מרגלן לצוברא  
 נקשין ומכנשין בלא יכיל לסוברא  
 סחרנות אזלין לא צבן לאיתעקרא  
 עד דאטיל יתהון הימן רב ספרא <sup>2)</sup>  
 פארן <sup>3)</sup> איתפניאו שכינתא עימהון שרא  
 צבירין ומתכנשין בחיבתא יתירא  
 קבולי פומבי אוריתא כבורא  
 רבותא דפריקי הוות תמן סדירא  
 שבח כיתרי תגי בריש כל חד בשופרא  
 תחות נעבד ונקביל בפומהון לאיתאמרא <sup>4)</sup>  
 יחית להון מנא בחקל ובמישרא  
 קריבין ומנסבין לגולגלתא עומרא  
 וביה טעמין שיתין בארמות סידרא  
 תפנוקי מלכין אכלין בכל סיטרא  
 יאות יקר ארבעה דיגליהון במדברא

1) Vgl. Mechilta u. Jalqut zur Stelle.

2) Jalqut 239 nach Mechilta.

3) πόρρω oder πέραν.

4) bab. Sabb. 88 a.

אֲבָהָתָא דַּעֲלָמָא שְׁמֵהּ בַּהוּן לְסֹדְרָא  
 לְדִיגְלָא קְדָמָאָה זִי גִלּוֹף סִיתְרָא  
 בְּתִינִיחָא בְּצֵל יְהִיב בַּהֲדָרָא  
 רְשִׁימָא תְּלִיתָאָה רְחֵק פְּרִישׁ סְבָרָא  
 יִצְיִיר אַתָּא מִלֵּךְ רַבִּיעָאָה לְמִימְרָא  
 מֵאֵב סְגִי עֲמִמִּין אַתָּא מִשְׁתַּאֲרָא  
 ט

פְּרִישֵׁן מִלִּיא בַּעֲמָא יִקְרָא  
 זֶלְפָּא וּמִיִּתְבָּא בְּמִשְׁרִיתָא קְטִירָא  
 זְמִינָא בְּשִׁבְחָא עֲנָא כַּעֵין כִּיתְרָא  
 קִיּוּמָא וְתוֹקֶפָא אֵלִיפָא בְּסִיפָרָא  
 וּבְאִיסְתַּלְקוּת עֲנָא דְנַהוּרָא  
 אֵלִימֹת מִלִּיתָא צִהִירָא לְצִיּוּרָא  
 בְּמִילִי אֲדִרִיתָא יָאָה וּסְעִירָא  
 כּוֹכְבִּיב וְחַתִּים וְכַדְמוּכָא לֵן קְרָא  
 לֹא עָרִי עֲמֹדָא דַּעֲנָא חֲדִירָא:

IV. Zu Exodus XIV, 30 oder nach mehreren Ausgaben zu Ex. XIV, 21 gehört das אִיזִיל מֹשֶׁה beginnende alphabetische Zwiegespräch zwischen Moses und dem Meere. (Zunz l. c. pag. 21 Nr. 8.) Dasselbe ist ausser in verschiedenen Pentateuchausgaben auch im Machzor Vitry und in meinem Fragmententhargum abgedruckt. Auch habe ich es in mehreren Machzorhandschriften mit vielen aber zumeist doch nur unbedeutenden Varianten gefunden.

V. Zu Exodus XV, 1 bzw. zum Meeresgesange überhaupt gehört die von dem bekannten Meïr ben Isaac gedichtete Introduction: אֲבוֹנֵן דְּבִשְׁמִיא (Zunz l. c. pag. 150 Nr. 22.) Ich habe dieselbe aus cod. de Rossi 736 (2887) kopiert und lasse sie hier folgen:

אֲבוֹנֵן דְּבִשְׁמִיא וּבְרִיין  
 בְּרִי בּוֹכְרִי קְרִיין  
 גִּדְפִי נִשְׂרִין טְרִיין  
 דְּלִיק קִטְן מִזְרִיין  
 הוֹדַע חִיבְתִּין לְבִרִיין  
 וְלֹאֲוִי דְּבַעֲלָמָא שְׂרִיין  
 זִהִירִין לָהּוּ וּמִזְרִיין  
 חֲבוּבִי לֵן וְאוֹקְרוּיין  
 טַעֲרִי לֹא מִסְתִּיין  
 יְהוּרִי דְּלֹא בְּעִיין



in der Mechiltha zur Schirah, die an einer Stelle sogar ausdrücklich citiert wird.

אלה עלם דמילקדמין במימריה עלמא ברא  
 בחיטבחן אגא מנגן שבת שירה דיברא  
 גבורן עלמין ליה וניצחני תדירא  
 דליה תפיסא מלכו וקלוס ליה סדירא  
 הלא פריש יאות לגו מכילתא סבירא  
 ודמי מתל למלכא דאיקלע גו בירא  
 זריון כל קומוי מקלסין דיברא  
 חכימא דין ועתיר ורחמן וגיברא  
 טיפשא הוא ומסכן וחלש ואכזרא  
 יתירא חניפיתא הוא לא איתגזרא  
 כלילא דשבחא ותגא דהדרא  
 לוות מריה מלכין בכל סיטרא דהרא  
 מסהדי ביה קראי דדיליה היא גבורא  
 נפישן לפרושי למיטרת צבורא  
 סגיאא היא חכמתיה ומנדעיה יתירא  
 עדיפא היא עותריה בפומבי עתירא  
 פרקמטיא דיריה ספינתא רבתא צבורא  
 צדרי כסף ודהב תווי דבירא [?]  
 קשוט ומדימן הוא בהימנו קיים טרא  
 רחמוהי מרחם לאלפי דר לנטרא  
 שביל אורחתיה דין ולא בטיל תדרא  
 תקוף הדר שופריה לא לדמויי סדרא  
 מצע אילי מרומא שחקים ומדורא  
 אתא הוא בגו רבוון ודוגמא והיכירא  
 יקריה כעין דוגמיה כבשבועה חמירא  
 רשים בשבח שבחין דלשלמה אמירא  
 בשום טלי וינקי ובמזוי עוברא  
 ידבו ליה שבחא לשום חיל לסוברא  
 רגש חיל קדישין בשיליה אדר בתרא  
 רבו שמך ריבונן תקוף מה בכל אתרא  
 בגו ענם<sup>1)</sup> אגאי לי קרא לי ברא בוכרא  
 יקרא אגאיתיה בליל חג לאידכרא  
 יתירא על ימא במלאך דברא

1) Ägypten.

צביתי לשבוחיה כמלכות לגברא  
 חביבא לישנא פתח משה ספרא  
 קבל כל ישראל תקליטון בסיפרא  
 באזי דנחמי פתחו לאיתערא  
 רבו מלכו וגיאור דליכא לשערא  
 באיתגלוותיה לגיוותי הברא  
 ימאכון ויצלון לגו מחילי עפרא  
 שביל כן איכפל לגאוותיה בשופרא  
 מטול עתיד למיתי לאמטויי אפרא  
 ותיתגלי פורקנא כאיילתא דעפרא  
 (ועידא לאיתעורי נגה בשפרפרא)  
 ארי את הוא מריה דישראל נהורא  
 לרוממך ואודויך בתושבחן ושיבהירא  
 (לעידן די תיתגלי למפרק לשארא)  
 זכי ניצחנן לך ולשמך לאשרא  
 רוח לשן דוכרא שבחא לזמרא  
 לחלוסי שיטתא דבענא איתאמרא  
 טפילא היא לגבה כלל לא למיתעקרא  
 ושיעבוד מלכוותא למיקרי עיקרא  
 בארעא ובשמיא שבחא מיתגברא  
 לכי סלקין וקלסין דמיכי ארע ומדברא  
 מנא הדא מלחא רמיזא ומתיישרא  
 באז ישיר משה שבח הדא שירה:

VII. Eine weitere Introduktion zum Meeresgesange erwähnt Zunz im Nachtrag zur synagogalen Poesie (Berlin 1867) pag. 50 aus cod. München 88. Herr Rabbiner Dr. H. Ehrentreu hatte die Güte mir eine Abschrift dieses Gedichtes zu übersenden.

Schon Bacher hat die Vermutung ausgesprochen, dass unser Piut von demselben Verfasser herrühre wie die von ihm in der MGWJ. XXII, 223 veröffentlichte und ebenfalls mit אפיה פומי beginnende Haftara-Introduktion. Diese Vermutung wird aber zur Gewissheit, wenn man beide Texte mit einander vergleicht; dieselben sind nämlich bis auf einige wenige Varianten vollkommen identisch. Der leichteren Übersicht wegen gebe ich den Text des cod. München ganz und notiere die Varianten.

אפתח פומי בתושבתהא דמריה<sup>1)</sup> שמיא

ברשותכון דברביא עם זעיריין

1) דמרי.

רביא<sup>1)</sup> אנה וזוטר בחברייא  
 הא אתון בכסמי קטרת<sup>2)</sup> חכימייא  
 לתרגמן לא יאות<sup>3)</sup> אזי סבייא  
 כוותי דעדק<sup>4)</sup> בדרדקייא  
 הכדון בעינא מנכון חברייא<sup>5)</sup>  
 ויאה [נאה. 1.]<sup>6)</sup> לכון דתסברון<sup>7)</sup> לי אשייא  
 ואימר קודמיכון חושבחתא מיליין  
 דשבה משה רבנא רב סערייא<sup>8)</sup>

VIII. Zu Exod. XV, 2 erwähnt Zunz (Lg. pag. 21 Nr. 7) eine mit תוקפן beginnende Introduktion. Diese habe ich sowohl in cod. de Rossi 736 (2887) wie auch in cod. de Rossi 61 (3132) gefunden, mit dem einen Unterschiede, dass sie im ersteren wirklich mit תוקפן beginnt, im letzteren dagegen mit אישתעבירו ויהוה כד אישתעבירו ויהוה כד אישתעבירו ויהוה כד אישתעבירו und mit תוקפן schliesst. Diese letztere Rezension möge hier folgen:

ויהוה כד אישתעבירו בני ישראל במצרים בחר מותא דיוסף צדיקא  
 גזרו עליהון תלתא גזרין תקיפין גזירתא תקיפא קדמיתא לאמררא  
 חייהון בטינא ובליבניא תניינא בכל פולחן חקלא תליתאה לקטלא  
 על מתברא כל ברא דכורא דידהון וכד חסו חכימייא [!]<sup>9)</sup> גזרו למירמי  
 יתהון בנהרא ובנתא דישראל מה הוו עבדן כד הוה משי זמן מולדיהון  
 נפקן לאפי חקלא ומולדן תמן ושבקן בניהון תמן והדרן לבתיהון ומלאכא  
 הוה אתי ושקיל יתיה ומסחי יתיה ומלפין יתיה ויהיב בידיה תרין  
 אבנין מן חדא מייץ דובשא ומן חדא מייץ חלבא עד דהוו מרביין  
 וכד הוו מרביין הדרן לבתיהון וכדו חזו ההיא ידא תקיפתא ביני  
 גללייא הוו ידעין ופתחו כולהון פומהון כחדא ואמרין תוקפן ורוב  
 חושבחן דחיל כל עממייא [!] ה' אמר במימריה ויהוה לן לפרוק אמרין  
 בני ישראל דין הוא אלהן ונשבחינה אלהא דאבהתיך ונרוממיניה:

In cod. 736 stehen zuerst die Worte לפרוק תוקפן, worauf mit ואמרין דין הוא וכד fortgefahren wird bis 736.

IX. Zu Exodus XV, 3 gehört die anfangende Erweiterung, über welche ausser Zunz (Lg. pag. 21 Nr. 9) mein Fragmententhargum z. St. u. MGWJ. 39, 194 fg. zu vergleichen ist. Ausserdem ist dieselbe im Machzor Vitry abgedruckt.

1) רביא. 2) קוזמקרטורי [1. קוזמי קטורי]: In unserem Texte muss man daher wohl כסמוקרטורי (κοσμοκράτοροι) lesen.

3) יאוי. 4) דערע. 5) בחירייא. 6) נאה. 7) דתסברן.

8) Die beiden letzten Verse fehlen dort.

9) Gedacht ist an חכמה Hebamme.

X. Zu Exodus XV, 4 habe ich eine von Zunz nicht erwähnte Introduktion im cod. de Rossi 61 (3132) gefunden. Merkwürdigerweise trägt dieselbe die Überschrift אלפבית, obwohl sie in Prosa abgefasst ist, und daher von alphabetischer Reihenfolge der einzelnen Sätze keine Rede sein kann. Das Stück lautet:

והוה כד איתגלי ה' למשה ושיגר יתיה קדם פרעה רשיעא אמר  
 ליה זיל קדם פרעה ואמור ליה אלהא דעיבראי שיגר יתי קדמך כדי  
 די תשגר ית עמי ויפלחון קדמוהי במדברא ואזל משה בתרע פלטין  
 והוה בתרע פלטין אריוותא די כל אינש דהוה בעי למיזל קדם פרעה  
 הוה רמי להון בישראל דהוה מדחלין מן קדמיהון וכיון דאתא משה  
 נפקו אריוותא קדמוהי בחדווא סגי ככלבא קדם קיריס דידיה כד אחי  
 מן חקלא ואתא משה קדם פרעה ואמר ליה אלהא דעיבראי שגר יתי  
 קדמך די חשגר ית עמיה ויפלחון קדמוהי במדברא: אמר ליה פרעה  
 זיל כען וחזור קדמי בשעתא אחרא בשעה הרא ושגר פרעה לקביל  
 חרשיא ואתו כולחון קדם פרעה אמר להון אתא גבאי חד יהודאי ואמר  
 לי אלהא דעיבראי שיגר יתי קדמך די חשגר ית עמיה ויפלחון קדמוהי  
 במדברא ענו חרשיא ואמרו ליה היך אתא קדמך מן קדם אריוותא  
 דבתרעך אמר להון פרעה אילין אריוותא איתעבידו קדמוהי כתעליא  
 ענו חרשיא ואמרו ליה אילין סימניא דאת ממליל חרש הוא כוותנא  
 ושיגר פרעה קדם משה ואתא משה קדם פרעה אמר ליה מאי אמרת  
 לי אמר ליה משה אלהא דעיבראי שיגר יתי קדמך די חשגר ית עמיה  
 ויפלחון קדמוהי במדברא אמר ליה פרעה מה שמיה אמר ליה משה  
 ה' שמיה כשמיה כן גבורתיה אמר ליה פרעה כמא אוכלוסין אית  
 לאלהך אמר ליה משה אלף אלפים ישמשוניה וריבוא ריבבן קדמוהי  
 יקומון אמר פרעה מאי עיבדתיה אמר ליה משה יצייר ית מינוקיא  
 בכריסא דאמהון והוא ברא יתך בכריסא דאמך אמר ליה פרעה לית  
 כדבא ושקרא בעלמא כוותך דאנא בראתי יתי וית נהרא הדין ית ה'  
 לית אנא ידע וית ישראל לית אנא משגר:

Diese Introduktion ist fast die wörtliche aramäische Übersetzung einer auch im Jalqut Nr. 176 enthaltenen und aus דברי הימים entlehnten Erzählung. Der zweite Teil von 'פ' ושגר an fehlt dort.

XI. Auch zu Exodus XV, 9 habe ich in mehreren Machzorhandschriften zu Parma eine von Zunz nicht erwähnte Introduktion gefunden. Ich gebe dieselbe nach cod. de Rossi 61 (3132) wieder.

אמר אויב אאסור מרכבה

בחרבא דנא מתרברבא

גיבריא עיבדו קרבא

אמר אויב דחוקו בחר משועבדי  
הוּו אינון מאתן ועשיר שנין תחות ידי  
ומן בחר כן ערקו מן שעבדי  
אמר אויב זרוזו בתריהון ואנא עמכון היך גברא  
חבושין אינון באורחא ולית להון מעברא  
טרדנא עליהון מדברא  
אמר אויב יתקוף חילי על היילוותהון  
כרעותי עיבדו במשירייתהון  
למיסלגא ית כל ביזתהון  
אמר אויב מליאו ידיכון מינהון  
נכיסו ית אנשיהון  
סאיבו ית נשיהון  
אמר אויב עיבדת דמים איתעבדו  
פרצופיהון מתחות שמיא יאבדו  
צדיות קשתי בפריצ יצדדו  
אמר אויב קטילא רבא קטילו בהון  
דברבניי יפלגון ית ביזתהון  
שיהו לחבלא כל אגזיהון  
אמר משה שתוקו חמו עובדוהי דאלהא רבא  
דהיך עביר עמכון קרבא  
(איך) היך מה דחמיתון ית מצראי יומא דין לא תוספון  
למיתחי יתהון עד יומא דדינא רבא  
אמר משה רועה ישראל האזינה  
נהג כצאן יוסף

ישב הכרובים הופיעה (Ps. 80, 2)

Auch dieses Stück trägt die Überschrift אלפבית. Seinem Inhalte nach schliesst es sich im Allgemeinen an Mechilta zur Stelle an.

XII. Zu Exodus XV, 11 findet sich in mehreren Handschriften ebenfalls eine von Zunz nicht erwähnte Introduktion. Ich gebe dieselbe wiederum nach cod. de Rossi 61 (3132).

מאן כוותך אריא נהמא אמר משה  
בקליה נהים ומרעיש עלמא אמרין מלאכיא  
מאן כוותך גיברא בגיותא אמר משה  
דכוליה עלמא מיניה רתיתא אמרין מלאכיא  
מאן כוותך הדור בקדושה אמר משה  
והוא עביר ניסין בצפרא וברמשא אמרין מלאכיא



|           |                                     |              |
|-----------|-------------------------------------|--------------|
| מאן כוותך | זוקק כפופים אמר משה                 | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | חמי מסכנין וזיין ספופים             | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | טבא ומטייבא אמר משה                 | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | יהב לברייחא מן אוצריה טבא           | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | כובש חובין אמר משה                  | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | לידוהי מקרב לדיליה תייבין           | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | מלך מלכיא אמר משה                   | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | נסיב ארכיא מכל איפרכיא              | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | סומך נופלים אמר משה                 | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | עונה עלובים דהוו מושפלים            | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | פודה וחובש אמר משה                  | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | צדקה לובש נקמה מתלבש                | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | קרב לעובדך אמר משה                  | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | רברבין עובדך וכולא עובדי ידך        | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | שליט באבסוסיא <sup>1)</sup> אמר משה | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | יה עביד ניסויא לעמוסויא             | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | תקיף באראלים אמר משה                | אמרין מלאכיא |
| מאן כוותך | לשמך מהללים מי כמך באלים            | אמרין מלאכיא |

Dass auch die Engel beim Durchzug durch das Meer Gott ein Loblied gesungen haben, wird Exodus rabba sect. 23 berichtet. Im Übrigen zeigt dieses Stück manche Ähnlichkeit mit dem Piut אהה הוא, der nach deutschem Ritus am Neujahrs- und Versöhnungstagen üblich ist.

XIII. Zu Exodus XV, 18 erwähnt Zunz (Lg. pag. 22 Nr. 10) eine mit ארבע לילון beginnende Introduktion, über welche noch MGWJ. 39, 194 fg. zu vergleichen ist. Der Wortlaut derselben findet sich ausser im Machzor Vitry auch in meinem Fragmententhargum.

XIV. Eine andere viel kürzere und von Zunz nicht erwähnte Fassung findet sich in mehreren Machzorhandschriften in Parma. Hier möge die in cod. de Rossi 61 (3132) enthaltene folgen:

אמרין בני ישראל מה יאה הוא לך כליל דמלכותא דה' כד חמוך  
בנך פרישותיה דימא וגבורתך ביני גללייא בה שעתא פחחון פומהון  
כולהון כחדא ואמרין דה' הוא מלכותיה לעלמא הדין ודיליה דור  
לעלמי לעלמין:

<sup>1)</sup> cod. de Rossi 420 (3003) liest באקסוסיא, gemeint ist wohl ἄβυσσος:  
Abgrund.

XV. Endlich findet sich in denselben Handschriften noch folgendes von Zunz ebenfalls nicht citierte Schlusstück (nach cod. de Rossi 61, 3132).

### אלפבית

תנון שבחיה דשליט על כל קומוס ה' מלך  
 שבטיא צווחין ליה על גיף ימא ה' מלך  
 רציא בחייליה קלסון יתיה ה' ימלך בביתיה רבא יתקף עלינא לעלמי עלמין  
 קלסיה ראובן דהוא חי וקיים ה' מלך  
 צווח ליה שמעון דלית אחרן כותיה ה' מלך  
 פתח פומיה לוי בשירה ה' ימלך בביתיה יתקף עלינא לעלמי עלמין  
 עזרר יהודה גבורתיה ואמר ה' מלך  
 סכה יששכר בעד עלם עלמין ה' מלך  
 נצחון הוה מיתעני זבולן ה' ימלך בביתיה וכו'  
 מלך ודיין הוא צווח ליה דן ה' מלך  
 לית אחרן כותיה קרא נפתלי ה' מלך  
 כליליה לעלם תני גד ה' ימלך בביתיה וכו'  
 יקרא ידיה אשר שבחיה ה' מלך  
 טיבותיה ורוממותיה תני יוסף ה' מלך  
 חזא בנימן דהוא בתחומיה ה' ימלך בביתיה וכו'  
 זרק ליה מנשה כליליה ואמר ה' מלך  
 ואפרים קם ליה וקלסיה בתוקפיה ה' מלך  
 הוא לעלמא דין ולעלמא דאתי ה' ימלך בביתיה וכו'  
 ד  
 ב  
 ג  
 אוניאון<sup>1)</sup> הוא בחיל שמיא ה' מלך  
 אורכוס<sup>2)</sup> הוא על דרי ארקא ה' מלך  
 אפטינאוס<sup>3)</sup> הוא בכליליה עלמא ה' ימלך בביתיה וכו'

1) Ich vermute, dass der Dichter an ארנוס = רבא (Pseudo-Jonathan zu Exod. 18, 1) gedacht hat; vielleicht ist jedoch ארגיאון (*argios*) zu lesen.

2) Natürlich das griech. ἄρχος.

3) Cod. de Rossi 804 (2736) liest אפטינאוס. Gedacht ist sicher an das Midr. Koheleth 1, 8 gebrauchte אפטינאוס, das man wohl am besten durch griech. ἐπιτινω und ἐθνω (Richter) erklärt.

## Anmerkungen zur iranischen Namenkunde.

Von

G. Hüsing.

Der 49. Band dieser Zeitschrift (1895) enthält im vierten Hefte je einen Aufsatz von Marquart und Justi („Beiträge zur Geschichte und Sage von Eran“ und „Miscellen zur iranischen Namenkunde“), in denen auf iranische Eigennamen bezügliche Fragen erörtert werden. In meiner erst 1897 veröffentlichten Inauguraldissertation („Die iranischen Eigennamen in den Achämenideninschriften“, Königsberg) habe ich auf diese beiden Aufsätze noch nicht Bezug genommen; es sei mir gestattet, dies nachträglich zu thun und zu erklären, dass meine Dissertation, soweit sie veröffentlicht worden ist, bereits abgeschlossen war, als das vierte Heft erschien. Im Mai 1896 ist die Dissertation der philosophischen Fakultät eingereicht worden, und bis dahin waren mir die Aufsätze entgangen. Aus Gründen, die hier nicht interessieren, ist dann die Arbeit lange Zeit in anderer Hand gewesen, eine Militärübung und längere Arbeitsunfähigkeit verkürzten mir die Frist zudem derart, dass ich es vorzog, Justi's Iranisches Namenbuch noch möglichst zu verwerten und durch tieferes Eindringen in die elamischen Texte die Grundlagen der Lesungen sicherer zu stellen. Ich bitte daher um Nachsicht. Die folgenden Anmerkungen sollten in einem längeren Aufsatz in dieser Zeitschrift untergebracht werden; da ich aber inzwischen Anlass hatte denselben in Kuhns Zeitschrift zu veröffentlichen, so möge hier nur das Raum finden, was sich auf die obigen beiden Aufsätze bezieht, und zwar nach den Seiten der Aufsätze geordnet.

S. 634 bezweifelt Marquart die Richtigkeit der Lesung *MIOPATHS* in der Gotarzesinschrift von Bistün. Der Name findet sich aber als *Mitrâta*, *Mitrâtu(m)* in den von Strassmaier herausgegebenen Dareios-Texten (N. 509 und 274). Es ist also wenigstens an der Namensform kein Anstoss zu nehmen.

S. 668 sagt Marquart: „Es scheint mir indessen, dass in dieser Frage (*farnah* oder *franah*?) die historischen Thatsachen bisher nicht zu ihrem Rechte gekommen sind“. Das geschieht aber auch bei Marquart nicht, denn er lässt die ältesten Schreibungen dieses

Namenbestandteils einfach weg, nämlich die in den assyrischen Keilinschriften. (*Sitirparna*, *Eparna*, *Parnua*(?), *Parnuatti*, *Auarparnu*<sup>1)</sup>, deren Zusammenstellung mit *farnah* zum Teil schon seit recht langer Zeit erfolgt ist.)

Aber auch in der Bagistan-Inschrift selber ist *farna* zu lesen, wie die elamische Schreibung *Mintaparna* zur Genüge zeigt. Auch in babylonischer Schreibung scheint der Name als *Mundaparna* vorzukommen (Oppert: Documents juridiques S. 285). Nur der gänzlichen Vernachlässigung der Paralleltexte seitens der indogermanischen Sprachvergleicher, die nach Etymologien suchten, bevor die Lesung der Texte feststand, haben wir das „Wind(a)fr(a)nā(h)“ zu verdanken. Wenn die Griechen erst *φρηνς*, dann später aber *φερνς* haben, so ist dies wohl daraus zu erklären, dass bei näherer Bekanntschaft mit den Persern allmählich die richtigere Form die alte Volksetymologie (*φρενες*) ersetzte. Ob es jemals eine Form *franah* gegeben habe, scheint mir trotz *Φρανπιτης* und *Βαζαφρανς* (*Vazda-farnā*?) recht zweifelhaft. Wer aber lykische Schreibungen heranzieht, darf die assyrischen nicht unterschlagen. Zudem genügt wohl der Hinweis auf das häufige Vorkommen des lykischen Stammes *pr̥na*, um zu zeigen, dass auf die lykische Schreibung sich nichts aufbauen lässt.

Den „analogen Lautwandel im Dialekt von Siwend“ hat Andreas stets angeführt und betont, dass dieser Dialekt die Fortsetzung des alten Persepolitischen darstellt. Als Beispiele führte er mir an: *fütän* (xvaftan) und *fäm* (xvatam).

Willy Foy [Kuhns Zeitschrift 35, S. 5 (1897)] ist bereits Marquart gegenüber wieder für *farnā* eingetreten und betont, dass *Vindafarnā* der Name eines Meders ist: „also ward auch im Medischen iran. hv über xv zu f“. Zweifellos ist die Thatsache zu beachten, aber die Schlussfolgerung ist nicht sicher genug. Einerseits kommt der Name in einer von Persern verfassten Inschrift vor und war übersetzungsfähig, weil etymologisch verstanden, dann aber ist es sehr wahrscheinlich, dass in den Madai auch persische Familien und ganze Stämme aufgegangen sind, die gar wohl an ihren alten Namensformen festhalten konnten, wie vielleicht überhaupt an ihrer Sprache. Schon Floigl hat in seinem „Cyrus und Herodot“ auf die engen Beziehungen der Perser zum Norden aufmerksam gemacht. Ihm folgte Marquart in seinen Assyriaka (S. 642 f.), ohne Floigl zu erwähnen. Er sieht in den Parsua die Parsa, und das hat wieder Rost aufgenommen, ohne Marquart zu nennen (Untersuchungen S. 75, MVAG. 1897, 2); ich glaube behaupten zu dürfen, dass Rost dabei unabhängig von Marquart war, wie dieser wahrscheinlich auch von Floigl, was jedenfalls der Sache nichts schaden wird. Die in assyrischen Texten überlieferten

1) Von Marquart citiert: Die Assyriaka des Ktesias S. 637.

Namen mit *parna* könnten also auch den Parsua angehören, was der Parsua-Hypothese, die auch ich unabhängig von Marquart und Rost vertrete, zur Stütze gereichen könnte. Auch Marquart dürfte wohl bereits *farna* lesen.

S. 671 „Xšajārčā“ ist ein Beweis dafür, dass iranisches č bereits wie š gesprochen ward; nur dieses wird also durch das griechische ξ ausgedrückt. (Vgl. meine Dissertation S. 37 und Foy, KZ. 35 (1897) S. 60 f. sowie Grundriss der iran. Phil. I, 2 S. 423.) Dazu stimmen die babylonischen Schreibungen mit š, nicht mit š(= è).

Marquart spricht nicht deutlich aus, ob er die ganze Stelle Xenoph. Hellenika II, 1, 9 für ktesianisch hält, oder nur die Namensform *Δαρεΐαιος*. Ich überschaue zur Zeit nicht, ob die Stelle bereits für Ktesias in Anspruch genommen worden ist, will aber wenigstens bemerken, dass ich schon 1893 Herrn Prof. Rühl gegenüber diese Ansicht ausgesprochen habe, und zwar mit dem Hinweise auf jene Namenform. Bevor mir aber diese aufgefallen war, hatte mich bereits der Inhalt, eine Skandalgeschichte, wie im Photios-Ktesias mehrere stehen, auf diese Zusammenstellung gebracht. Vielleicht liegt hier, in einigen Stellen in Plutarchs Artoxerxes, unverkürzter Ktesias text vor.

Zum Aufsätze von Justi:

S. 682 stellt Justi eine neue iran. Wurzel *bi* = „glänzen“ auf, die er in *Αραβιβυνης* und *Bagâbigna*, in *Dibiktas* und *Sabiktas* findet. Der Ansatz scheint mir das Richtige zu treffen. Es lag aber sehr nahe, an das auch Justi bekannte *Bigni*-Gebirge zu erinnern, in dem man den Demavend sieht, und das gar wohl das „glänzende“ bedeuten könnte. Leider hat aber Justi das reichhaltige Material iranischer Eigennamen aus Keilschrifttexten in nicht genügendem Maasse verwendet. In Kohler-Peiser: Aus dem babyl. Rechtsleben Bd. II, S. 67 ist — jedem Nicht-Assyriologen zugänglich — ein *Niria-bignu* erwähnt (als Beisitzer); allerdings wird er als Elamier bezeichnet, was aber den iranischen Ursprung seines Namens nicht unwahrscheinlicher macht. In *niria* ist die Epenthese zu beachten. Aus dem 40. Jahre eines Artakšassu *Αραξερξης* (I oder II?) wird ein *Abigni* genannt. (Grotefend: Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 1839.) Der Sohn des Mannes heisst *Nu-mi-in-gu* (möglicherweise als *Nvinga* zu deuten). Im selben Texte wird ein *Ba-ga-da-du* erwähnt und ein Name, der wohl *Ar-di-tuk-ka* zu lesen ist (mit q für k).

Justi's Deutung von *Arbu-pales* scheint mir sehr unsicher, „*arb*“ wird wohl, wie in *Arbaku* von Arnasia in der „Mederliste“ auf älteres *arpa* zurückgehen, wie es in *Arpite* (vgl. meinen Artikel „Kyaxares“ in O. L. Z. 1899, Sp. 140), *Αραπατης*, *Αραπαγος*, *Αραποξαις* vorliegt, wie wohl auch in *Αραπατατης* (vgl. Aldakšatsu für Artakšatsu). Bei der Erwähnung von *Arbaku* fällt auf, dass Justi

Wincklers Ausgabe der Sargontexte nicht benutzt hat (von 1889), in deren erstem Bande ein Verzeichnis der Eigennamen in Umschrift, also jedem zugänglich, gegeben ist. Dieses Werk fehlt denn auch unter den Abkürzungen der Büchertitel, ebenso fehlen daselbst Wincklers „Untersuchungen“ (ebenfalls 1889), in denen (S. 118 f.) wie auch in Delitzsch „Sprache der Kossäer“ die Mederliste wiedergegeben ist. So ist denn Justi's Artikel Kururasu zu streichen, desgleichen unter *Wastak* die Nummer 2. Wie die Schreibung der „Mederliste“ zeigt (A-u-ar-pa-ar-nu = *Awarfarna*, U-ar-za-an = *Warzana*, beide richtig bei Justi!), wird *wa* nicht durch *ma* ausgedrückt (das thun die Babylonier!), also ist Ma-aš-da-ku, Ma-aš-dak-ku = *Mazdaka*. Statt „dak“ schreibt Wincklers Textausgabe „ta“, d. h. einen Keil weniger. Das würde an die neuelamische Schreibung *Mašta* für *Mazda* erinnern. (Vgl. zum Ganzen: Rost: Untersuchungen S. 111.) Dass übrigens *z* mindestens in gewissen Mundarten noch als *ž* (für *j*) zu fassen ist, bedarf wohl kaum mehr eines Beweises. Ein Name, den man bisher unwillkürlich *Maštatura* las, ist durch Winckler als Bartatura-Ποροθύης erwiesen worden (Forschungen, I. Reihe S. 448).

S. 683. Die *debir*-frage ist wohl nun durch die bereits bei Horn angekündigte Erklärung Jensens erledigt; das Wort ist elamisch.

S. 684. Dass die Griechen *a* für *hu* geschrieben haben sollten, wäre freilich verwunderlich, aber vielleicht *a* (ᾱ) für *Ha*? Dass in manchen Mundarten anlautendes *H* schwand, darf für sicher gelten, ebenso, dass anlautendes *u* zu *a* „herabgedrückt“ ward. Die Gleichstellung der Namen Αροσσα und Hutausa dürfte beizubehalten sein, nicht minder die von Parušaspa mit Πηξασπης. Dass die Griechen auch in Ξερξης ein *ξ* für *š* schreiben, haben wir bereits erwähnt; dass ein Παρ(υ)ξασπης zu Πραξασπης umgestellt ward, machen die zahlreichen Namen mit Πραξ, Πηξ verständlich.

S. 686. Dass die Griechen den Laut *j* durch *d* wiedergegeben hätten — statt durch *ž* — kann ich nicht glauben. Es wird wohl schon im Persischen ein *δ* vorgelegen haben. Nicht einmal griechisches *τ* für iranisches *č* scheint mir so sicher. Die Schreibung Τεισπης scheint mir sehr fraglich; man hat auf Grund derselben in den Keilschrifttexten ein *a* einfügen zu sollen geglaubt: ohne jeden Anhalt in den Übersetzungen! Τεισπης darf wohl sicher für verschrieben gelten. Könnte Herodot, die einzige Quelle für diese Namen, ein *Tθ* geschrieben oder geschrieben gefunden haben? Was *Teušpa*<sup>1)</sup> will, wissen wir nicht; der Name kann leicht irgendwie unter dem Einflusse von *Tešup* entstanden sein. Die gewöhnliche Wiedergabe eines iranischen *č* ist die durch *θ*,

1) Justi schreibt *i* für *e* wegen der gewöhnlichen Wiedergabe durch *i*, die sich also nicht empfiehlt!

zum Beispiel *Ἀσπαθίνης* = *Aspačina*, *Σκυθαί* = *Škuča* (*Aškušai*, *Iškušai*). Den Griechen aber darf man wohl auch zutrauen, dass sie für *Θιτραυστής*, *Θιταῖος* ein *Τιθραυστής*, *Τιθαιῖος* geschrieben hätten. Auch diese beiden Namen scheinen mir also durchaus nicht beweiskräftig, die Schreibung *Τριτανταιχμης*<sup>1)</sup>, *Τσταιχμας* zeigt ja, wie die Griechen die Namen ihren Sprachformen angepasst haben, indem sie an Formen auf *αιχμης* dachten, wie *Ἀχαιμενης* nach dem Vorbilde von *Πυλαιμενης* entstand. *Τισαφερνης* steht unter dem Einflusse von *Τισαμενης*, bietet keine Handschrift mehr ein *Θισαφερνης*? (Ich glaube solches in der Erinnerung zu haben.)

Es scheint schlimm zu stehen um die Wiedergabe des iranischen *č* durch griechisches *τ*; vielleicht aber ergibt sich aus dem Iranischen etwas für die Aussprache des Griechischen.

---

1) Vgl. auch *Τετραμνηστος* (Inauguraldiss. S. 19).

## Artikelhafter Gebrauch des Personalpronomens und Verwandtes im Semitischen.

(ZDMG. Bd. 53, S. 525 ff.)

Von

H. Reckendorf.

Auf dem gesamten semitischen Sprachgebiete zeigt sich Hinüberschwenken des Personalpronomens in die Gebrauchssphäre des Demonstrativums. Vgl. im Kanaanäischen  $\aleph(\gamma)\text{-}$ , bezw.  $\aleph\gamma\text{-}$ ; im Assy.  $\text{šū}$ ; im Aram.  $\aleph(\gamma)\text{-}$ , bezw.  $\text{ōō}$ ; im Äth.  $\text{ወኣቱ}$ ; und im Süd-arab. selbst, das den Anlass zu diesen Zeilen gegeben hat,  $\text{هه}$ . Wie weit die Entwicklung des Personalpronomens zum Demonstr. gediehen ist, sieht man daran, dass es z. B. nicht heisst  $\text{ኣኣሁ}$ :  $\text{በኣሁ}$ ., sondern  $\text{ኣኣወኣቱ}$ :  $\text{በኣሁ}$ ., wie denn auch das hier erwähnte Äth. eine besondere Accusativform  $\text{ወኣተ}$ : für das demonstrative Personalpronomen gebildet hat.

Man wird unter den oben angeführten semitischen Sprachen das Arab. vermissen. Dass sich aber auch hier Ansätze zu der in Rede stehenden Erscheinung zeigen, habe ich Syntakt. Verhältnisse des Arab. S. 370 ff. dargelegt. Man vgl. ferner über unentwickelt gebliebene Keime einer Verwendung des Personalpronomens als Relativpron. ebenda S. 527 oben, 531 Mitte, 533 oben; sowie über das Personalpronomen, das den Inhalt eines Relativsatzes vorausnimmt, S. 392. Vgl. ferner über Demonstrativa, die auf Personalpronomina zeigen (wie  $\text{هذه}$  „eben jene“ Buḥ. III 17, 14), ebenda § 144 Ende, § 145 Ende, S. 410 oben. Jedenfalls ist aber der teilweise Übergang des Personalpronomens ins Demonstr. im Arab. nicht soweit vorgeschritten wie in den anderen semitischen Sprachen, namentlich ist das arab. Personalpronomen nicht adjektivisch geworden<sup>1)</sup>.

Jeder weitere Nachweis arabischer Personalpronomina in demonstrativer — sei es deiktischer, sei es anaphorischer — oder artikelhaft

1) Die Verwendung des Personalpronomens in attributiver Verbindung kann überhaupt öfters umständlich werden, s. a. a. O. S. 372 unten. Substantive



gewordener Bedeutung käme mir sehr zu Pass. Nun hat eben jetzt Winckler (ZDMG. 53, 525 ff.), der annimmt, im Südarab. könne **הַרְבֵּה** auch bedeuten „jene Araber“ „die Araber“, auf einen hiergegen gerichteten Einwand von Praetorius (ZDMG. 53, 3—5)

geantwortet, auch im arab. **يَوْمَهُ** „an seinem Tage“ sei das Personalpronomen demonstrativ, „an jenem Tage“. Das Genitivsuffix würde sich sonach ausschliesslich auf den regierenden Status estr. beziehen, nicht auf ein drittes Wort; in **يَوْمَهُ** würde sich **أ** zu **يَوْمَهُ** verhalten

wie **يَوْمَهُ** zu **ذَلِكَ** in **ذَلِكَ الْيَوْمِ** u. s. w. betrachet W. „als noch nicht durchgebildete Übergangserscheinungen aus der einen Bedeutung in die andere, oder als falsche Rück-(Analogie-)Bildungen“. Wir hätten da zwei bemerkenswerte Erscheinungen im Arab., nämlich erstens ein völlig demonstrativ gewordenes Personalpronomen und zweitens dieses Personalpronomen in einem Genitiv, der seiner Bedeutung nach nicht mehr genitivisch im alten Sinne ist.

Winckler hat also eine interessante Frage der vergleichenden Grammatik angeschnitten. Er sieht sich zu seiner Auffassung der fraglichen arab. Konstruktion dadurch veranlasst, dass, wie er meint, ein Pronomen suff. nominis immer possessiv ist. Im vorliegenden Falle kann ein Besitzverhältnis anscheinend nicht bestehen — der Tag könne unmöglich als Eigentum eines durch ein anderes Nomen bezeichneten Begriffes angesehen werden —, also muss das Genitivsuffix eine andere als die ursprüngliche possessive Genitivbedeutung haben. Allein die Voraussetzung, das wirkliche Genitivsuffix sei immer possessiv, trifft nicht zu. Das Genitivsuffix kann z. B. wie überhaupt der Genitiv das Subj. oder das Obj. anzeigen, und es kann denn auch so gut wie ein nominaler Genitiv Dasjenige angeben, was sich in einem räumlichen oder zeitlichen Bereiche befindet. Der Begriff des im status estr. stehenden Wortes kann da allerdings unmöglich als Eigentum des durch den Genitiv bezeichneten Begriffes angesehen werden, allein das Wesen des Genitivs würde zu enge gefasst, wollte man überall ein derartiges Verhältnis in ihm finden; der semitische Genitiv hat eine weitere Bedeutung als die bloss possessive, und jene arab. Genitive haben nicht nur der Form, sondern auch der Bedeutung nach in ihr Platz.

Den von mir als Genitiv des Bereichs, des räumlichen oder zeitlichen, bezeichneten Genitiv findet man in meinen Synt. Verhältn.

als erläuternde Attribute zu Personalpronomina kommen vor, z. B. **وَعُو بَادَام**

من كلتيهما من كَدَاءٍ وَكُدَّاءُ „und er, Bādām, starb“ Tab. I d 1853, 6;

منبهما كلتيهما „von ihnen beiden, von Kadā' und Kudā'“ Bul. I 399, 18, vgl.

„von ihnen beiden“ ebenda 400, 3.

§ 76 besprochen. Es handelt sich um Verbindungen wie „die Getöteten Ohods“ = „die am Ohod Getöteten“; „Atemzüge Schlafes“ = „Atemzüge, wie man sie im Schlafe thut“ u. s. w. Die Umkehrung hierzu bildet der Genitiv des in einem Bereiche Befindlichen, s. Synt. Verhältn. § 78. Eben hierher gehört der von Winckler angezogene Genitiv<sup>1)</sup>; daher seien zu den § 78 gegebenen Beispielen noch einige hinzugefügt. لَيْلُ الْغَوَابِحِ „die Nacht der bellenden Hunde“ Hānsā (1889) S. 11, 4. غَدَاةُ الْوَلَوَى „am Morgen des Liwā“ Huṭ 81, 1. غَدَاةُ فَوَارِسِ الْمِقْدَادِ „am Morgen der Reiter Elmiqdāds“ IHš. 723, 5. يَوْمُ بَنِي بَيْهَانَ „der Tag der Benū Bahān“ Ḥam. 371, 4. v. u.<sup>2)</sup>. (Auch die genitivischen Sätze, die Synt. Verhältn. § 170 besprochen sind, sind solche Genitive). Der Genitiv ein Demonstr.: مَكَانُ ذَلِكَ „der Ort hierfür“ Ṭab. II b 747, 9. يَوْمَ ذَلِكَ „am Tage dessen“ für uns = „an jenem Tage“ Imr. 17, 13. Und so kann nun der Genitiv auch ein Personalpronomen sein, wofür verschiedene Beispiele Synt. Verhältn. S. 391. Wie dort bemerkt ist, kann dem Personalsuffix noch ein Demonstr. beigefügt werden.

Da also auch substantivische Genitive in dieser Verwendung vorkommen (vgl. S. 135), so berechtigt uns die Konstruktion فِي يَوْمِهِ nicht, anzunehmen, dass im Arabischen das Genitivsuffix hier seine Genitivnatur verlor und Attribut, Artikel, wurde, so dass es virtuell im Kasus des regierenden Nomens stand. Auch was man sonst noch versucht sein könnte aus dem Arabischen für solche oder verwandte Prozesse anzuführen, hält nicht Stand. Man könnte an ثَلَاثَتَهُم „drei ihrer“ = „sie drei“, die drei „alle drei“ (z. B. Ṭab. I d 1839, 10 u. s. w.) erinnern<sup>3)</sup>, eine Konstruktion, die ja übrigens nicht nur arabisch ist. Allein das ist ein gewöhnlicher Genitiv, wenn sich auch sein Umfang mit dem des Regens deckt; das Suffix vertritt nicht das regierende Zahlwort, sondern das, was gezählt wird. Über die virtuell aller-

1) Unter diesen Umständen wird doch die Frage möglich sein, ob der Zusammenhang zwingt, die von W. auf S. 526 angeführten assyrischen Konstruktionen deiktisch, beziehungsweise determiniert, zu fassen. Es ist hierbei zu beachten, dass „er floh in sein Gebirge“ nicht notwendig nur dann gesagt werden kann, wenn es das ihm gehörige, ihm botmässige Gebirge ist, sondern auch gesagt werden kann, wenn es das Gebirge ist, in dem er sich nunmehr aufhielt.

2) Also wie z. B. im Hebr. יוֹם נִקְמָה „ein Tag der Rache“ Jes. 34, 8. יוֹם יִזְרְעֵל „der Tag von Jezreel“ Hos. 2, 2.

3) Synt. Verhältn. S. 274, wo ثَلَاثَتَهُم Druckfehler.

dings nominativischen Suffixe in *نك* u. s. w., die aber ebenfalls nicht das regierende Wort vertreten, s. Synt. Verhältn. S. 404f.

Etwas Anderes ist es, wenn sich Winckler auf eine gewisse äthiop. Konstruktion beruft. Hier sagt man *ሙሉ*: „sein Traum“ = „der Traum“ s. Dillmann, Äth. Gr.<sup>2</sup> § 172, 1 b, und das scheint mit dem süd-arab. Gebrauch, den Winckler konstatieren will, übereinzustimmen. Aber doch nicht ganz, wenigstens nicht soweit das Äth. selbst in Betracht kommt. Das Suffix bezieht sich streng genommen nicht auf das Wort, bei dem es steht, sondern auf ein vorangegangenes identisches. War von einem Traume die Rede, so kann mit Bezug auf ihn fortgefahren werden „sein Traum“, d. h. der bei diesem erwähnten Worte in Betracht kommende Traum. Dass ein genitivisches Personalpronomen anders als in dieser anaphorischen Weise, ohne vorangegangene ausdrückliche Benennung des zu determinierenden Wortes gebraucht würde, dass es also z. B. generell vorkäme („das Wasser“) und in der von Winckler für das Süd-arab. angenommenen Weise (z. B. „König von Saba und der Araber“) ist mir unbekannt.

Eine hiervon verschiedene Konstruktionsentwicklung im Abessinischen ist aber doch soweit vorgeschritten, und auf sie hätte sich W. allerdings berufen können. Wenn ich diese und einige andere abessinische Erscheinungen hier bespreche, so geschieht es, weil ich zu ihrer Erklärung einiges beitragen zu können glaube. Im Amharischen, wo der Gebrauch des Genitivsuffixes als reines Determinationszeichen einen grossen Umfang angenommen hat, ohne doch unbedingt zur Determination erforderlich zu sein, wird das männliche Singularsuffix durchweg auch mit Bezug auf Feminina und Plurale angewendet (s. Praetorius, Amhar. Gr. § 160 a). Das Suffix rekapituliert hier nicht das Subst. selbst, sondern die Situation, in der es ausgesprochen ist.<sup>1)</sup> Wenn es also statt „ihre Frau“ heisst „seine Frau“ = „sie Frau“, „die Frau“, so ist das eigentlich „die zu dieser Situation gehörige Frau“. Praetorius macht, Amhar. Gr. S. 200 oben, darauf aufmerksam, dass sich auch im Äth. derartige findet; aber es ist wohl zu beachten, dass an der von Praetorius citierten äthiop. Stelle das determinierte Wort im Vorhergehenden schon ausgesprochen war, während im Amhar. das Genitivsuffix auch sonst als Artikel fungiert. Der ganze äthiop. Gebrauch zeigt, wo die Wurzel der ausgebreiteteren Verwendung des artikelhaften Genitivsuffixes zu suchen ist.

Das Äth. kennt nun zwei andere Konstruktionen, in denen eine tiefgreifende Verschiebung im Wesen des Genitivs, soweit er ein Personalpronomen ist, bemerkbar wird. Sie haben eine andere Bedeutung und einen anderen Ursprung als die soeben besprochenen Konstruktionen.

1) Über den Gebrauch des Mask. in solchen Fällen (also = unserem Neutrum) im Äth. s. Dillmann<sup>2</sup> S. 243, im Amhar. s. Praetorius Amhar. Gr. S. 298.

Das eine ist der sogenannte thatwörtliche Infin. des Äthiop., der fast stets ein Genitivsuffix hat, das die Verbindung mit dem Beziehungssubst. herstellt. Der thatwörtl. Infin. ist ursprünglich kein Häl, sondern ein innerer Objektsacc.<sup>1)</sup> und giebt zunächst eine Thätigkeit an, die von dem Subjekt des regierenden Verbums hervorgebracht wird, wie jedes effiziente Obj. von dem Subj. des regierenden Verbums hervorgebracht wird („er baute ein Haus“). Darin liegt schon ausgesprochen, dass der thatwörtliche Infin. eigentlich nur angewendet werden könnte, wenn das Subj. der Infinitivhandlung mit dem Subj. des regierenden Verbums identisch war.<sup>2)</sup> Dieser Anwendungsbereich ist jedoch im Äth. schon überschritten<sup>3)</sup>; das Genitivsuffix am Infin. muss sich nicht notwendig auf das Subj. eines regierenden Verbums beziehen, „als er aus dem Schiffe stieg, kam ihm ein Mann entgegen“ (Dillmann<sup>2</sup> § 181a). Der thatwörtliche Infin. ist also kein Objektsinfin. mehr, sondern bildet einen neuen Typus. Indes tritt bei dem erweiterten Gebrauche dieser Zustandsinfin. unvermittelt überwiegend doch nur da ein, wo sein Subj. das Obj. des regierenden Verbums ist; ist es dort weder Subj. noch Obj., sondern Genitiv, oder kommt dort überhaupt nicht vor, so wird es gewöhnlich dem mit Suffix versehenen Infin. überdies in Gestalt des freien, nominativischen Personalpronomens beigegeben.

Das Genitivsuffix am Zustandsinfinitiv war ein Genitivus subjectivus. Subjekt ist es geblieben; dass aber in der Genitivfunktion

1) Es sind Infinitive wie z. B. im Arab. أَقَامَ عَلَيْهِمَا عَبْدُ الرَّحْمَنِ. „Abd errahmān lag einige Tage vor ihr, indem er auf ihre Übergabe hoffte“ Tab. II b 1103, 2. وَسَمَاهُ نَكَأُ أُخْرَى مِبْعَثَكَ إِلَى „und das er dir ein ander Mal bei deiner Entsendung nach Omān genannt hat“ Tab. Id 2082, 13. Vgl. Anm. 3. dieser S. — Über das Wesen des inneren Objekts überhaupt, s. Synt. Verhältn. § 56.

2) Es wäre ja auch ein Widersinn, zu sagen. Jemand bringe eine Handlung hervor, die ein Anderer hervorbringt. Nur wenn das Subj. der Infinitivhandlung mit dem Subj. des regierenden Verbums in Bezug auf seine Handlung verglichen wird, können die beiden Subjekte äußerlich auseinanderfallen („er brüllte das Brüllen eines Löwen“). Indess ist das nur scheinbar. Die beiden Subjekte werden ad hoc in gewisser Hinsicht identifiziert; eben darauf beruht die Vergleichung, s. Synt. Verhältn. S. 100<sup>1</sup>.

3) Vgl. im Arab. وَافَاهُ كِتَابٌ مِنْ أَبِي بَكْرٍ مُنْصَرَفَةً مِنْ حَاجَةٍ „ein Brief Abū bekrs traf bei ihm [sc. bei Hälid] ein, als er [Hälid] von seiner Pilgerfahrt zurückkehrte“ Tab. I d 2076, 2. لَقِيَ خَالِدًا مَقْدَمَهُ الشَّامَ رَجُلٌ „dem Hälid begegnete, als er nach Syrien zog, ein Mann“ Tab. I d 2102, 1.

eine Umgestaltung eingetreten ist, erkennt man daran<sup>1)</sup> — und dies ist die zweite Konstruktion, die ich im Sinne habe —, dass es auch auf zuständige reine Nomina, wenn sie sich auf ein persönliches Subj. oder Obj. bezogen, übertragen wurde, also **אֲזַחְדוּ : אֲזַחְדוּ : אֲזַחְדוּ** : „sie nahmen den König lebendig gefangen“ (Dillmann<sup>2</sup> § 156). Aber nur das Suffix, nicht auch die accusativische Form des regierenden Zustandwortes wurde übertragen. (Der äth. *Ḥāl* steht nicht unter allen Umständen im Acc.)

Winckler geht S. 529 von der Ansicht aus, dass ein Eigenname als solcher kein Suffix haben könne. Allein wie es sachlich nicht zutreffend ist, dass eine Person nur sich selbst und Niemand anders gehöre, so finden wir auch grammatisch Eigennamen durch ein genitivisches Pronomen oder ein genitivisches Substantiv (vgl. S. 132) determiniert, ohne dass darum der Eigenname aufhört Eigenname zu sein. So im Arab. *حوران الجند* „Haurān der Heere“ *Huṭ. 79, 1.* *جوان آل بني الأس* „Gaun aus dem Volke der Benul‘aus“ *Mu‘all. Ḥār. 59. u. s. w.* Dann die Genitive der Beschaffenheit *علقة الندى* „Alqama der Freigebigkeit“ = „der freigebige ‘A.“ *Huṭ. 77, 13.* (Weiteres s. Synt. Verhältn. § 72). Der Genitiv kann selbst wieder ein Eigenname sein, z. B. *أقارع عوف* „die ‘Akārī‘ von ‘Auf“ *Nāb. 17, 17.* *حارث الجولان* „Hārīṭ von Elḡaulān“ *Nāb. 21, 29. u. s. w.* Daher nun auch mit Suffix nicht anders zu fassen, z. B. *ولو عجبوا بمكتها عجبا* „wenn sie auch in ihrem Mekka noch so sehr anstellten“ *IHiš. 122, 2.* *فلا تحسبن للخير ضربة لازب لعيس* „Halte nicht das Gute für eine den ‘Ab-siten fest anhaftende Eigenschaft, wenn ihnen ihr Welid stirbt“ *Ḥam. 672, 12. u. s. w.* Der Gegenstand ist auch Synt. Verhältn. § 93 behandelt.

Die Thatsache, dass ein Eigenname ein Suffix haben kann, diene uns zur Erklärung einer süd-arab. Stelle. Ich schlage vor, *דברדמו* in der von Winckler S. 527 citierten Inschriftenstelle zu fassen. Man ist dann also nicht genötigt, das folgende Wort *דברדמו* als Irrtum des Steinmetzen zu betrachten und zu streichen. Dass der darauf folgende Eigenname *דברדמו* kein solches Suffix hat, könnte als Einwand nicht ernstlich

1) Daran, dass ein weiteres beigegebenes Personalpronomen im Nominativ steht (s. o.), wäre es noch nicht zu erkennen.

in Betracht kommen.<sup>1)</sup> Also: „ihren ‘Abd und den Šahir“. Das Suffix auf das Kollektiv „Israel“ zu beziehen, liegt kein Hinderungsgrund vor. Ebendarauf würde ich auch das Suffix in אֱלֹהֵינוּ beziehen<sup>2)</sup>, und zwar so, dass man konstruiert „der Name des Barmherzigen, des Herrn des Himmels und (des Herrn) Israels und ihres [sc. Israels] Gottes“.

Bleibt noch das Suffix in den Fällen wie וְאֶתְרֵבְהֶם. Dass es sich um Beduinen handelt, hat bereits Praetorius erkannt. Das Suffix kann nun ganz gut auf die Bewohner der vorher genannten Länder bezogen werden, und ich denke mir, die Beduinen werden angeführt, um die Bevölkerungselemente nachdrücklicher in ihrer Gesamtheit zu bezeichnen. Es ist wie wenn Ḥansā sagt (1889 S. 80, 5)

„und ich gebe für ihn alle Suleimiten hin, ihre wandernden und ihre ansässigen Leute“, oder wie wenn es in dem Verträge bei ISa'd 19, 20 heisst حَاضِرُهُ

„ihre Ansässigen und ihre Beduinen“, und Ähnliches sonst (z. B. IHiš. 589, 11. Ḥansā S. 57, 6). So wird auch das folgende טוֹרְמֵי וְהַדְמָה „Gebirge und Ebene“ dazu beitragen sollen, allseitig den Machtbereich des Königs vor Augen zu führen, und wird grammatisch Apposition zu den Ländernamen, also nicht etwa auf die Beduinen zu beziehen sein: „König von Saba . . . und ihren Beduinen, (von) Gebirge und Ebene“. Ebenso würde sich also Märib II 75 „ihre Ḥabeš und ihre Ḥimjar“ zu den vorher genannten „Stämmen“ verhalten.

1) Vgl. وَرَبِّ بَنِي الْمُرْشَاءِ دُحُلٍ وَشَيْبَانَ. „Bei dem Herrn der Benulbarschā, (nämlich der drei Brüder) Duhl und ihrem Keis und Šeibān“ Nāb. 21, 11.

2) Höchstens könnte das Suffix auf Israel und Himmel gehen; indes ist das wegen עֲבָדֵינוּ unwahrscheinlich.

Freiburg i. B., 18. Januar 1900.

Korrekturnote: Die Auffassung von עֲבָדֵינוּ (S. 135) ist kaum haltbar. Ein anderer Vorschlag erfolgte mittlerweile von D. H. Müller, Wiener Zeitschr. Bd. XIII, Heft 4.

## Anzeigen.

*Spezieller Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse für das Ländergebiet der klassischen Altertumswissenschaften.* Von F. K. Ginzel. Bearbeitet auf Kosten und herausgegeben mit Unterstützung der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften. Berlin, Mayer & Müller, 1899.

Schneller, als wir es erwarten durften, hat uns Ginzel, Mitglied des königl. astronomischen Recheninstitutes in Berlin, mit seinem, mit Unterstützung der königl. preussischen Akademie der Wissenschaften, herausgegebenen Werke überrascht, das nicht nur eine wahre Fundgrube für den Astronomen sein soll, sondern ein unentbehrliches Handbuch für jeden, der sich mit Altertumswissenschaften, insbesondere aber mit Geschichte, Chronologie oder Philologie eingehender beschäftigt. Es ist sonach nur ein Akt der Dankbarkeit, die wir hier üben, wenn wir das oben angekündigte Werk durch eine ausführlichere Besprechung zu würdigen suchen und zugleich bestrebt sind, die Aufmerksamkeit aller jener Kreise auf dieses Buch zu lenken, die historisch chronologischen Fragen näher treten wollen. Und welcher unter den Pflegern der Altertumswissenschaften vermag sich heute solchen Fragen zu entziehen? Jeder Assyriologe, jeder Ägyptologe und jeder, der sich mit Geschichte oder Philologie des klassischen Altertums befasst, muss notwendigerweise mehr oder weniger auch den chronologischen Fragen seine vollste Aufmerksamkeit zuwenden. Und da kommt es gar nicht selten vor, dass in der langen Kette der aufeinanderfolgenden Ereignisse ein Glied zu fehlen scheint, das nur dadurch wieder harmonisch eingereiht werden kann, indem jene Berichte nähere Berücksichtigung finden, die eine stattgehabte Sonnen- oder Mondfinsternis mit einzelnen historischen Ereignissen in Verbindung bringen. Die rechnerische Rekonstruktion jener Finsternis ermöglicht uns oft das mit ihr in Verbindung stehende historische Ereignis chronologisch einzureihen. Von diesem Gesichtspunkte liess sich bereits Oppolzer leiten, als er an die mit schweren materiellen Opfern verbundene Bearbeitung und Herausgabe seines „Kanon der Finsternisse“<sup>1)</sup> schritt. Auf pag. IV der „Einleitung“

1) Denkschriften d. kais. Akad. d. Wiss. Wien, Bd. LII.

seines Werkes sagt Oppolzer: „Der Kanon in seiner vorliegenden Gestalt soll hauptsächlich dem Historiker bei seinen schwierigen chronologischen Untersuchungen behilflich sein. Die zahlreichen Nachrichten über Sonnen- und Mondfinsternisse, die sich aus dem Altertume und Mittelalter erhalten haben, geben in Verknüpfung mit anderen historischen Thatsachen ein wertvolles Material zur Ordnung der Chronologie ab; ja, ich glaube nicht allzu viel zu behaupten, wenn ich die Meinung ausdrücke, dass diese Notizen fast allein es ermöglichen, die Chronologie des Altertums überhaupt in erträgliche Ordnung zu bringen.“

Soll aber der Historiker einen wirklichen Nutzen aus solch einer Berechnung der Finsternisse ziehen können, so ist es unbedingt notwendig, dass ein solcher „Kanon“ auch die detaillierten Resultate der Sichtbarkeitsumstände für ein spezielles geographisches Gebiet gebe, ohne dass für diese Fälle besondere Rechnungen nötig wären. Und da dies mit dem Oppolzerschen Kanon noch lange nicht erreicht war, so setzte sich sein einstiger Schüler und bewährter Mitarbeiter das Ziel, in einem neuen Werke so detaillierte Angaben über die Sichtbarkeitsverhältnisse aller Finsternisse, die für ein bestimmtes geographisches Gebiet in Betracht kommen, zu liefern, dass den Historikern das unmittelbare Entnehmen der Sichtbarkeit für einen speziellen Ort so gut wie ohne alle Rechnung ermöglicht sein sollte. Dabei wurde er bei der Abfassung des historischen Teils (V. Abschnitt) in sehr anerkennungswerter Weise von mehreren Gelehrten unterstützt. C. F. Lehmann übernahm die sprachliche und historische Behandlung der babylonisch-assyrischen Finsternisse; sonst standen dem Verfasser zur Seite die Herren: Diels, Eisenlohr, Hirschfeld, Holder-Egger, Mommsen, Winterfeld und Zimmern. Auf diese Weise ist es mit Unterstützung der königl. preuss. Akademie Herrn Ginzels ermöglicht worden, ein Werk der Öffentlichkeit zu übergeben, das stets seinen bleibenden Wert bewahren wird.

Das Werk erhielt nebst der Einleitung 6 grössere Abschnitte.

In der Einleitung (pag. 1—16) werden nebst dem Zwecke des Werkes und der Grundlage desselben auch die empirischen Korrekturen erörtert, die der Verfasser seinen Rechnungen zu Grunde legte. Hier bespricht der Verfasser Anlage und Inhalt seines „Speziellen Kanon“, ferner den Vorgang bei der Berechnung desselben. Er führt uns ein in die Beurteilung der Auffälligkeit der Sonnenfinsternisse, belehrt uns über die Zahl der in dem gewählten geographischen Gebiete sichtbaren Finsternisse und über die Anzahl der zentralen Sonnenfinsternisse für Rom, Athen, Memphis und Babylon; endlich giebt er eine Zusammenstellung der historischen Finsternisse des Zeitraumes 900 v. Chr. bis 600 n. Chr. für die Zwecke der Mondtheorie. Diese „Einleitung“ ist also mehr für den Astronomen als für den Historiker bestimmt. Auch der 1. Abschnitt (pag. 17—37), betitelt: Korrigierte Elemente des



Oppolzerschen „Kanon“, nimmt nur das Interesse des Astronomen in Anspruch. Hier findet man die durch die Ginzelschen empirischen Korrekturen<sup>1)</sup> veränderten Elemente und Hilfsgrößen der sämtlichen Finsternisse, die zwischen 900 v. Chr. bis 600 n. Chr. in dem Areal (von 350° bis 50° östl. Länge von Greenwich und 30° bis 50° nördliche Breite) der im VI. Abschnitte beigegebenen Karten hauptsächlich in Betracht kommen, sowie die 3 Hauptpunkte für die Centralität (Centralität bei Sonnenaufgang, im Mittag und bei Sonnenuntergang). Dagegen ist der II. Abschnitt (pag. 39—98) von eminentester Bedeutung für den historischen Forscher. Dieser Abschnitt enthält die Sichtbarkeit der im Zeitraume der klassischen Geschichte stattgehabten Sonnenfinsternisse für Rom, Athen, Memphis und Babylon und deren Sichtbarkeitsverhältnisse für alle historisch wichtigen Orte innerhalb des Raumes zwischen 350° und 50° östlicher Länge von Greenwich und 30° bis 50° nördlicher Breite und zwar von 10 zu 10° Länge und 5 zu 5° Breite. Diese Angabe ermöglicht einen vollständigen Überblick der Grösse der Finsternis auf allen Teilen des im klassischen Altertum in Betracht gekommenen Erdgebietes. In einer besonderen Kolumne, betitelt: „Bemerkungen“, findet sich bei jenen Finsternissen, die für Rom, Athen, Memphis, Babylon sehr nahe um die Zeit des Sonnenauf- oder unterganges stattfanden, auch noch die Angabe verzeichnet vor, ob die Zeit, zu welcher die Finsternis für den betreffenden Ort das Maximum der Phase erreichte, vor oder nach Sonnenaufgang oder um Sonnenuntergang liegt. In diesem Falle ist auch die Zeit des Sonnenaufganges oder Unterganges für den betreffenden Ort besonders angegeben. Zugleich findet sich hier das Erdgebiet verzeichnet vor, wo die betreffende Finsternis, sofern ihre Centralitätszone keinen der genannten 4 Hauptorte traf, central zu sehen war. Ausserdem sind noch in besonderen Anmerkungen eine Anzahl kleiner Sonnenfinsternisse, zumeist partielle, die wenigstens eine Maximalphase von 1 Zoll =  $\frac{1}{11}$  des Sonnendurchmessers erreichen, untergebracht. Der Verfasser hielt dies schon aus dem Grunde für nötig, weil einige nicht unerheblich partielle Sonnenfinsternisse stattgefunden haben, die der Historiker bei seinen Untersuchungen nicht umgehen darf. So ereignete sich z. B. am 15. Februar d. J. 524 v. Chr. eine partielle Finsternis, die in Memphis eine Maximalphase von 7 Zoll, in Babylon sogar 7·8 Zoll erreichte; die partielle Sonnenfinsternis vom 10. Juni d. J. 521 v. Chr. erreichte in Babylon eine Maximalphase von 8·8 Zoll bei Sonnenaufgang.

Der III. Abschnitt (pag. 99—124) enthält Länge und Breite der Nord- und Südgrenze der Centralitätszonen für entsprechende Stundenwinkel, sowie jene Hilfsgrößen, welche zur eventuellen schärferen Berechnung der Grösse der Maximalphase für Rom, Athen, Memphis und Babylon notwendig sind.

1) Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien, Märzheft 1884.

In schöner, übersichtlicher Weise folgen dann die Mondfinsternisse, die den IV. Abschnitt (pag. 125—159) des überaus wertvollen Buches bilden. Hier findet man Datum, Zeit und Grösse einer jeden innerhalb des betrachteten Zeitraumes (900 v. Chr. — 600 n. Chr.) stattgehabten Mondfinsternis, ferner die Angabe, ob dieselben dem ganzen Verlaufe nach oder nur teilweise in Rom, Athen, Memphis und Babylon sichtbar waren.

Und nun kommt der V. Abschnitt (pag. 161—271), der wichtigste Teil des ganzen Werkes. Er enthält die „Ergebnisse und Rechenresultate über die historischen Finsternisse“. Hier haben sämtliche in dem Zeitraum 900 v. Chr. bis 600 n. Chr. fallenden Finsternisse, über die historische Nachrichten, sei es in den Schriften der lateinischen oder griechischen Schriftsteller, der mittelalterlichen Annalen, oder auf den Tontafeln der Babylonier sich vorfinden, ihre besondere Behandlung gefunden. Nicht weniger als 118 Sonnen- und Mondfinsternisse finden hier ihre kritische Beleuchtung und zwar: 81 Finsternisse aus lateinischen und griechischen Autoren und den Chronisten; 19 Mondfinsternisse des Almagest (Edit. Halma I. 1813, Paris); 17 keilinschriftlich vermerkte Sonnen- und Mondfinsternisse (darunter 10 aus seleucidischer Zeit), und zum Schluss „die angebliche Finsternis unter Takelut II in Ägypten“. Bei jeder einzelnen dieser Finsternisse ist nicht nur die Geschichtsquelle, welche über dieselbe Bericht giebt, genau citiert, sondern auch der historische Text im Original und deutscher Übersetzung wiedergegeben, in dem auf das astronomische Ereignis hingewiesen wird. Auf frühere Bearbeitungen derselben ist nicht nur in gewissenhaftester Weise hingewiesen, sondern in entsprechender Form Rücksicht genommen. An der Spitze jeder Finsternis ist notiert, welche älteren Chronologen und neueren Bearbeiter das betreffende Datum angegeben resp. hauptsächlich vertreten. In Fällen, wo es auf rein historische Gründe oder philologische Controversen ankommt, hat der Verfasser sich nur referierend verhalten und die Entscheidung in jedem solchen Falle dem Historiker überlassen. Bei jeder Finsternis ist aber unter der Aufschrift „Spezieller Kanon“ das Rechnungsergebnat angesetzt, wie es aus den im I. Abschnitte mitgetheilten Elementen der Finsternisse folgt, so dass der Historiker unter Heranziehung der im II. und IV. Abschnitte gegebenen Darlegung der Sichtbarkeit der Finsternisse und der Karten des VI. Abschnittes in jedem einzelnen Falle seine Entscheidung treffen kann.

Um auf die besondere Bedeutung dieses Abschnittes hinweisen zu können, hält es Ref. für angezeigt, wenigstens einige der historisch-wichtigeren Finsternisse, die schon oft Gegenstand eingehender Untersuchungen von Seite der Chronologen waren und denen der Verfasser seine besondere Aufmerksamkeit zugewendet hat, hier anzuführen. Es sind dies:

- Die Archilochos-Finsternis (Archilochos frg. 74):  
totale Sonnenfinsternis 648 v. Chr. April 6.
- Die Thales-Finsternis (Herodot I, 74; Plinius N. H. II, § 53):  
totale Sonnenfinsternis 585 v. Chr. Mai 28.
- Die Sardes-Finsternis (Herodot VII, 37):  
ringförmige Sonnenfinsternis 478 v. Chr. Februar 17.
- Die Finsternis im 1. Jahre des pelop. Krieges (Tukydidēs II, 18):  
ringförmige Sonnenfinsternis 431 v. Chr. August 3.
- Die Kleon-Finsternis (Aristophanes Nubes 584):  
totale Mondfinsternis 425 v. Chr. Oktober 9.
- Die Finsternis im Jahre 8 des pelop. Krieges (Tukydidēs IV, 52):  
ringförmige Sonnenfinsternis 424 v. Chr. März 21.
- Die Ennius-Finsternis (Cicero de republica I, § 25):  
totale Sonnenfinsternis 400 v. Chr. Juni 21(?).
- Die Finsternis des Agathokles (Diodor XX, 5, 5; Justin XXII, 6, 1):  
totale Sonnenfinsternis 310 v. Chr. August 15.
- Die Herodes-Finsternis (Josephus antiqu. XVII, 6, 4):  
partielle Mondfinsternis 4 v. Chr. März 13(?).
- Die Nicaea-Finsternis (Eusebios bei Synkellos S. 614, 7):  
totale Sonnenfinsternis 29 n. Chr. November 24.
- Die Plutarch-Finsternis (Plutarch de facie in orbe lunae):  
ringförmig-totale Sonnenfinsternis 71 n. Chr. März 20.

Von diesen sind besonders die Herodes-Finsternis und Nicaea-Finsternis Gegenstand lebhafter Diskussionen gewesen, weil man durch sie Anknüpfungspunkte für die nähere Bestimmung des Geburts- sowie des Todesjahres Christi zu haben vermutete. Und dies nicht mit Unrecht. Denn wie Josephus (antiqu. XVII, 6, 4) berichtet, war während der letzten Krankheit des Herodes ein Aufstand ausgebrochen, den der Schriftgelehrte Mathias angefacht hatte. Herodes liess die Schuldigen verbrennen, in derselben Nacht aber fand eine Mondfinsternis statt.

Schon Petavius und Keppler haben diese Mondfinsternis mit der vom 13. März d. Jahres 4. v. Chr. (750 a. u. c.) indentifiziert, und Keppler hatte hieraus gefolgert, dass die Geburt Christi an den Schluss des Jahres 748 a. u. c. zu setzen sei. Seitdem giebt es wohl kaum einen Chronologen, der nicht versucht hätte, dieser Frage näher zu treten. Ideler erörtert dieselbe ausführlich in seinem „Handbuch der mathem. und technischen Chronologie (2. Bd. 391—410)“. Nun beschäftigt sich auch Ginzels mit ihr, allerdings nur so weit, als dies vom Standpunkte des Astronomen möglich ist, aber eingehend genug, um auch dem Historiker genügendes Material für seine Forschungen zu bieten.

Es ist geradezu staunenswert, mit welcher Fertigkeit der Verfasser seinen Stoff aufzuarbeiten versteht. Er führt die einzelnen Finsternisse quellenmässig an, erörtert dieselben, stets mit sorgfältigster Berücksichtigung der Litteratur. Und während die einzelnen

astronom. Erscheinungen ganz unabhängig von einander auftreten und das Quellenmaterial zerstreut in den verschiedenen Berichten der griechischen und römischen Schriftsteller umherliegt, weiss der Verfasser eine innige Harmonie seinem Werke zu geben, indem er überall die einzelnen Ereignisse berührt, wie sie durch die Geschichte mit einander verbunden sind. Dies zeigt er deutlich bei der Besprechung der Mondfinsternis vom 13. März d. J. 4 v. Chr. und der totalen Sonnenfinsternis vom 24. November d. J. 29 n. Chr. Und wenn der Verfasser diese Finsternis zu einem wichtigen Prüfungsmittel für die Mondtheorie werden lässt, so kann ihm Ref. nur voll und ganz beistimmen.

Eine besondere Gruppe bilden im V. Abschnitt des Ginzelschen Werkes die Mondfinsternisse des Almagest. Hier ist die Anordnung derart getroffen, dass vor allem der griech. Text (Edit. Halma I. 1813, Paris) samt deutscher Übersetzung mitgeteilt wird, der uns 19 Mondfinsternisse überliefert, die teils in Babylon, teils in Alexandrien, zum Teil in Rhodus beobachtet wurden. Die älteste derselben ist vom 19. März d. J. 721 v. Chr., die letzte ist die Mondfinsternis vom 6. März d. J. 136 n. Chr. Dem Texte folgen die Rechnungsergebnisse und endlich ein Verzeichnis der „Maxima der Finsternisse“, wodurch es auch Nichtastronomen wesentlich erleichtert wird, sich über die Bedeutung der Ginzelschen Correctionen bei Berechnung einer Finsternis ein Urteil bilden zu können. Wir finden hier folgende Angaben:

|    | Datum der Finsternis | grösste Phase        |        |
|----|----------------------|----------------------|--------|
|    |                      | Ptolemaeus           | Ginzel |
| 1  | 721 v. Chr. März 19  | total                | 18" 70 |
| 2  | 720 „ „ März 8       | 3"                   | 1" 77  |
| 3  | 720 „ „ September 1  | mehr als die Hälfte  | 6" 35  |
| 4  | 621 „ „ April 22     | ein Viertel Durchm.  | 1" 64  |
| 5  | 523 „ „ Juli 16      | Halbte des Durchm.   | 6" 23  |
| 6  | 502 „ „ November 19  | ein Viertel Durchm.  | 2" 11  |
| 7  | 491 „ „ April 25     | 2"                   | 1" 00  |
| 8  | 383 „ „ Dezember 23  | —                    | 2" 41  |
| 9  | 382 „ „ Juni 18      | —                    | 5" 72  |
| 10 | 382 „ „ Dezember 12  | total                | 17" 62 |
| 11 | 201 „ „ September 22 | —                    | 8" 62  |
| 12 | 200 „ „ März 19      | total                | 16" 91 |
| 13 | 200 „ „ September 12 | total                | 19" 37 |
| 14 | 174 „ „ April 30     | 7"                   | 7" 62  |
| 15 | 141 „ „ Januar 27    | 3"                   | 3" 32  |
| 16 | 125 n. Chr. April 5  | ein Sechstel Durchm. | 1" 83  |
| 17 | 133 „ „ Mai 6        | total                | 12" 89 |
| 18 | 134 „ „ Oktober 20   | Halbte des Durchm.   | 10" 16 |
| 19 | 136 „ „ März 6       | Halbte des Durchm.   | 5" 33  |

Da Finsternisse über 12" 00 (Durchm. des Mondes = 12") total sind, so sehen wir hier durchwegs Übereinstimmung zwischen Ginzelscher Rechnung und Ptol. Überlieferung. Nur in einem Falle haben wir eine merklichere Differenz zu verzeichnen: Bei Nr. 18 giebt Ptol. als grösste Phase  $\frac{1}{2}$  des Durchmessers (also 6 Zoll), während Ginzl 10" 16 findet.

Und nun kommen wir zu dem für uns interessantesten und zugleich wichtigsten Teil des ganzen Buches. Es sind dies die „babylonisch-assyrischen Finsternisse.“ Von Wichtigkeit ist dieser Teil schon deshalb, weil nicht nur mehrere bereits frühere in Diskussion gezogene Finsternisse eine neue Bearbeitung auf ganz neuen Grundlagen erhalten, sondern auch weil wichtige Ereignisse auf dem Gebiete der babylonischen und assyrischen Geschichtsforschung chronologisch festgestellt werden und eine höchst wichtige Frage, betreffend das Kalenderwesen der Babylonier, wissenschaftlich erörtert wird.

Schon vor mehreren Jahren hat der Referent<sup>1)</sup> auf Grund der von Epping-Strassmaier<sup>2)</sup> veröffentlichten astronomisch-chronologischen Dokumente den Nachweis<sup>3)</sup> erbracht, dass die Babylonier<sup>4)</sup> ihrem Kalender ein Lunisolarjahr zugrunde legten und einen 19jährigen Schaltcyklus verwendeten, innerhalb dessen jedes III., VI., VIII., XI., XIV., XVI. und XIX. Jahr ein Schaltjahr war. Diese Ermittlungen gingen von der seleucidischen Zeit aus; bald ergab sich jedoch<sup>5)</sup> die Gültigkeit dieser These auch für die vorseleucidische Zeit, und so erachtete es Ref. für seine Pflicht, Vergleichungstabellen<sup>6)</sup> herzustellen, welche beim Umsetzen irgend eines babylonischen Datums (aus der Zeit von Nabonassar bis 100 v. Chr.) in das entsprechende Datum der christlichen Zeitrechnung als Anhaltspunkt dienen sollten. Die hierauf erfolgten Angriffe von Seite Strassmaier's<sup>7)</sup> wurden eingehend widerlegt (siehe Z. A.

1) Siehe: Z. A. Bd. VI 457; Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss. Wien, math. naturw. Cl. Bd. CI Abt. II, März 1892; — Z. A. IX 42 ff.

2) Siehe: Astronomisches aus Babylon 1889.

3) Referent betont hier das Wort „Nachweis“, weil von anderer Seite (Oppert in den „Comptes rendus de l'Académie des inscr. et belles lettres“ séance du 26 Août 1898 pag. 570) behauptet wird: „M. Mahler ne produit pas un seul argument en faveur de son canon: la seule raison qu'il donne est qu'il a eu l'idée de son système dès 1892.“

4) Auch auf dieses Wort muss der Referent Nachdruck legen, weil aus dem von ihm gebrauchten Worte: „Babylonier“ in jüngster Zeit „Assyrer“ und auch „Assyro-Chaldéens“ (siehe Oppert Compt. rend. 1898 p. 568 Z. 2 von u.) gebildet wurden; Babylonier und Assyrer sind aber sehr zu unterscheiden (siehe Mahler in ZDMG. Bd. 52, pag. 242).

5) Z. A. IX, 53 und Transactions of the 9th intern. Congr. of Orient. London 1892, 2, 215.

6) Zur Chronologie der Babylonier. Vergleichungstabellen der babylon. und christl. Zeitrechnung von Nabonassar (747 v. Chr.) bis 100 v. Chr. Denkschriften d. kais. Akad. d. Wiss., Wien, Bd. 62.

7) Z. A. Bd. X.

XI, 41—46) und auch die Bedenken, die Oppert an verschiedenen Seiten (insbesondere ZDMG. Bd. 51, 138 ff. und Z. A. XII 104) gegen die Grundlagen und die Brauchbarkeit dieser Vergleichungstabellen vorbrachte, wurden durch den in ZDMG. Bd. 52, 227 ff. veröffentlichten Aufsatz: „Der Schaltcyklus der Babylonier“ zerstreut. Es fanden sich dessenungeachtet noch immer Skeptiker, welche gegenüber der Verwendbarkeit der Mahler'schen Vergleichungstabellen Bedenken trugen. Es wurde der Wunsch geäußert <sup>1)</sup>, dass die von C. F. Lehmann in Verbindung mit dem Astronomen Ginzcl geplante Bearbeitung der keilinschriftlich bezeugten Finsternisse zuverlässigere Resultate zeitigen möge.

Diese Arbeit liegt uns nun fertig vor; sie bildet den 3. Teil des V. Abschnittes des Ginzcl'schen Werkes und enthält die Resultate einer von C. F. Lehmann ausgeführten Untersuchung der babylonisch-assyrischen Finsternistexte nach neuen Gesichtspunkten. Die für diese Untersuchung notwendigen Angaben der Sichtbarkeitsverhältnisse der einzelnen in Erwägung gezogenen Finsternisse erhielt Lehmann von Ginzcl aus den Resultaten seines „Speziellen Kanon“ zur Verfügung gestellt. Die Verantwortung für diesen Teil trägt somit C. F. Lehmann. Ginzcl hat auch deshalb (er hebt dies in den einleitenden Worten zur Lehmann'schen Arbeit ausdrücklich hervor), um die Authentizität der Lehmann'schen Abhandlung möglichst zu wahren, keine Einschlebung irgend welcher Rechnungsergebnisse, Bemerkungen oder Zusätze vorgenommen, sondern diese erst am Schlusse der behandelten Finsternisse folgen lassen. Diese Bemerkungen sind immer mit G. signiert.

Und nun hören wir die Antwort, die hier Lehmann auf den bezüglich des babylon. Kalenders gehegten Wunsch erteilt. „So freundlich dieser Wunsch gemeint ist“ — sagt L. pag. 238, Zeile 24 von unten — „so wenig darf man seine Erfüllung erwarten. Mehr als bei Mahler geleistet wird, dass nämlich, wo in persischer und seleucidischer Zeit Finsternisse nach Jahr, Tag und Monat keilinschriftlich erwähnt sind, das nach den keilinschriftlichen Angaben berechnete julianische Datum entweder ganz oder nahezu mit Mahlers Tabellen stimmt, kann von den folgenden Ausführungen nicht geleistet werden. Vielmehr sind unsere Darlegungen, wie man finden wird, auf Mahler's Aufstellungen, als dem wichtigsten Hilfsmittel, wo keine Bezeichnung der Finsternis von genügender Genauigkeit vorhanden ist, angewiesen. Ein Verzicht auf dieses Hilfsmittel, würde in einem solchen Falle gleichzeitig ein Verzicht auf eine genauere Bestimmung bedeuten haben.“

Referent hat dieses nicht um des für ihn Schmeichelhaften willen, sondern der Sache halber mitgeteilt. Und nun soll auf die Würdigung der Lehmann'schen Arbeit selbst übergegangen werden.

Als erste in der Reihenfolge der von L. untersuchten Finster-

1) Weissbach in ZDMG. Bd. 51, 665.



ein Usurpator die Eponymen unterdrückt hätte, so würde man sich doch wenigstens einer anderen Zählung und Datierung haben bedienen müssen, zum Beispiel nach den Regierungsjahren des Usurpators; denn Urkunden, Verträge, Quittungen u. s. w. musste es doch auch in solchen Zeiten geben. Diese müsste man dann neben den früheren und späteren eponym datierten Schriften finden. Wenn man vor Tiglat-Pileasar die erlangte Lücke anzuerkennen hätte, oder wenn diese gar mitten in seine Regierung gefallen wäre, so würde man nicht sicher sein können, an jedem anderen früheren Punkte auf andere Lücken zu stossen, wenn einmal wegen feindlicher Landesbesetzung oder längerer Empörung ein Eponymos nicht gewählt worden wäre. Die Listen würden dann für uns ihren Wert verlieren, ihn aber auch schon für die Zeitgenossen verloren haben. Wir müssen vielmehr annehmen, dass man, da es sich um die landesübliche Zeitrechnung handelte, in jedem Falle dafür gesorgt haben wird, dass jedes Jahr, auch in unruhigen Zeiten seinen Namen erhielt; und sollte wirklich einmal eine Unterbrechung eingetreten sein, so würde man selbst nachträglich noch für die Ergänzung in irgend einer Weise gesorgt, oder doch wenigstens die Dauer der Unterbrechung sorgfältig in den Listen notiert haben.“

Aber noch ein weiterer Grund entscheidet für 763 v. Chr. Juni 15. Betrachten wir die assyrischen sogenannten Verwaltungslisten näher, so ist es jedenfalls sehr auffallend, dass wiewohl innerhalb des Zeitraumes 817 v. Chr. bis 723 v. Chr. mehrere Sonnenfinsternisse statthatten, die in Assyrien sichtbar waren, doch nur beim Eponymate des „*PUR-AN-sa-gil-e*“ die Notiz vermerkt ist: „*ina arhu Simānu šamšu atalā ištaka-an.*“ Dies ist jedenfalls auffallend und hat gewiss auch seine Begründung. Die natürlichste Begründung ist wohl die, dass die im genannten Eponymate stattgehabte Sonnenfinsternis eine für Assyrien sehr bedeutende, also nahezu totale gewesen sein muss, während die anderen innerhalb dieses Zeitraumes im Gebiete von Assyrien bemerkten Finsternisse einen solchen Panik erregenden Eindruck nicht hervorzubringen vermochten, der Veranlassung gegeben hätte, das Ereignis in den Verwaltungslisten näher zu verzeichnen. Nun zeigen die dem Ginzelschen Werke beigegebenen Karten (I und II), dass innerhalb der 95 Jahre, über welche sich das Verzeichnis der Eponymen mit Beischriften erstreckt, nur eine einzige derartige Sonnenfinsternis statthatte, nämlich die totale Sonnenfinsternis 763 v. Chr. Juni 15. Diese war nach den Ergebnissen des „Speziellen Kanons“ für Ninive 11“ 56, also nahe total, und in dem nördlich von Ninive gelegenen Teile Assyriens völlig total, während die Finsternis von 809 v. Ch. Juni 13, weil ringförmig, an und für sich schon weniger auffallend ist und überdies für Ninive bloss etwa 10 Zoll beträgt, wie dies auch Lehmann hervorhebt. Die südliche Grenze der Centralitätszone ist über 6 Grad von Ninive entfernt.

Dies alles gilt natürlich nur in so lange wir das Eponymen-



verzeichnis als eine ununterbrochene Reihe auffassen. Wollten wir aber die Oppert'sche Annahme gelten lassen und zwischen 792 v. Chr. bis 745 v. Chr. eine 46 jährige Unterbrechung in der Reihe der Eponymen annehmen, dann würde sich das zu untersuchende Zeitintervall nicht auf die 817 v. Chr. bis 723 v. Chr. liegenden 95 Jahre, sondern auf die zwischen 863 und 723 v. Chr. gelegenen Jahre erstrecken, und da dann (siehe Ginzels „Sp. Sonnenfinsternisse“ Tafel I) innerhalb dieses Zeitraumes noch die Finsternisse:

857 v. Chr. Juli 4 total  
832 „ „ März 2 ringf.  
824 „ „ April 2 total

in Betracht kämen, die für Assyrien ganz bedeutend waren, so bliebe die Frage offen, warum denn gerade beim Eponymate des „*PUR-AN-sa-gil-e*“ und nicht auch bei den übrigen<sup>1)</sup> die Bemerkung sich vorfindet: „*šamšu atalâ istoka-an*“? Ich schliesse mich also vollständig der Lehmann'schen Anschauung an, die sich übrigens auch mit der von Schrader, George Smith und Hind vorgenommenen Identifizierung der in Erwägung gezogenen Finsternis mit der vom 763 v. Chr. Juni 15 vollkommen deckt; und ich stimme auch Ginzels bei, wenn er der Überzeugung Ausdruck giebt, dass man „bei Prüfung von theoretischen Ergebnissen der Mondtheorie“ von dieser Finsternis Gebrauch machen könne.

Die zweite der von Lehmann untersuchten Finsternisse ist die, welche sich auf einem Keilschrifttäfelchen der Kujundschik-Sammlung des Brit. Museum verzeichnet findet. Talbot<sup>2)</sup>, Ginzels<sup>3)</sup>, Oppert<sup>4)</sup> und Jensen<sup>5)</sup> haben sich mit derselben bereits beschäftigt. Während man sie aber bisher mit der von 661 v. Chr. Juni 27 identifizierte, glaubt Lehmann aus gewiss beachtenswerten philologischen und historischen Gründen sich für die von 700 v. Chr. August 6 entscheiden zu müssen. Dem schliesst sich auch Ginzels an und er empfiehlt, in Zukunft für Zwecke der Mondtheorie von der Lehmann'schen Identifizierung Gebrauch zu machen. Vom kalendarischen Standpunkte aus bietet das Lehmann'sche Ergebnis insofern ein Interesse, als dasselbe auch mit den Daten meiner „chronolog. Vergleichungstabellen“ in Übereinstimmung steht.

Nun folgt die Erörterung der am 15. Tage des Monates Šabat unter Samaššumukin eingetretenen Mondfinsternis, der einzigen, die uns aus der eigentlichen babylonisch-assyrischen Periode mit einer genauen Monats- und Tagesangabe überliefert ist.

1) Siehe „Die Eponymenliste mit Beischriften“ in Schraders „Keilinschriftl. Bibliothek“ Bd. I pag. 208—215.

2) Proc. of the Soc. of Bibl. Arch. I, 348 ff.

3) Sitzungsber. d. kais. Akad. d. Wiss., Wien, math. kl. Bd. 88 p. 643.

4) Ebendasselbst Bd. 91 p. 905.

5) Keilinschr. Bibl. II, 151.

Lehmann hat sich mit derselben bereits anderweitig<sup>1)</sup> sehr eingehend beschäftigt, und nachdem er auch in den „Vorbemerkungen“ zu seiner gegenwärtigen Abhandlung (siehe pag. 239 daselbst) sich in ausführlicher Weise über die dadurch zwischen ihm und Oppert einerseits, und mir und Oppert anderseits entstandenen Erörterungen äussert, so wird es Jedermann für natürlich finden, dass er hier nach Wiedergabe des betreffenden keilinschriftlichen Textes und dessen Umschreibung sowie deutscher Übersetzung in eine nähere Diskussion des Gegenstandes nicht mehr eingeht und die erwähnte Finsterniss mit der Mondfinsternis 664 v. Chr. Februar 17 identifiziert.

Er führt allerdings, um seine Untersuchungen in streng kritischer Weise darzulegen, auch die Finsternisse 662 v. Chr. Januar 27 und 653 v. Chr. Januar 18 an, doch wird jeder, der streng sachlich urteilen will, sich für die vom 17. Februar d. J. 664 entscheiden müssen<sup>2)</sup>.

Anknüpfend an diesen Teil seiner Untersuchungen bespricht und erörtert Lehmann zugleich einen andern im Brit. Museum sich befindenden Text, der auf eine Mondfinsternis im Monate Šabaṭ unter König Ašurbanabal Bezug nimmt.

Wir gehen nun zum nächsten Paragraphen über, in dem Lehmann von 2 im Tammuz stattgehabten Finsternissen spricht, die er in den Annalen des Königs Ašurbanabal verzeichnet findet und von denen er die eine mit der totalen Mondfinsternis 663 v. Chr. August 3, die andere mit der Sonnenf. 661 v. Chr. Juni 27 identifiziert. Die Sache bietet für uns schon darum ein grösseres Interesse, weil neben den philologisch-historischen Fragen, denen Lehmann seine vollständige Aufmerksamkeit zuwendet, auch kalendarische Fragen berührt werden, die eine nähere eingehende Erörterung erheischen, und dies um so mehr, da auch Lehmann meinen Standpunkt in dieser Frage nicht genügend erfasst zu haben scheint. Nicht der 28. oder 30. Tag eines Mondmonates ist entscheidend dafür, ob eine an diesem Tage stattfindende Sonnenfinsternis zu diesem oder zum darauffolgenden Monate zu zählen ist. Meine Darlegungen gipfeln vielmehr im Folgenden: da eine Sonnenfinsternis immer nur zur Zeit der wahren Konjunktion zwischen Mond und Sonne eintreten kann, bei einem Mondjahre oder Lunisolarjahre aber, dessen einzelne Monate nicht durch Beobachtung des Neulichts, sondern durch cyklische Rechnung bestimmt werden, diese Konjunktion bald am Ende eines ablaufenden Monates bald am Anfange eines neuen Monates eintreten kann, so ist es erklärlich, dass man mitunter eine Sonnenfinsternis, die zur Zeit einer am Ende Sivan eingetretenen Konjunktion statthatte, eben mit Rücksicht darauf, dass diese Konjunktion selbst bei cyklischer Rechnung den Neumond oder Anfang

1) Z. A. XI 110—116.

2) Siehe auch Lehmann, Z. A. XI 432 ff. und Mahler ZDMG. Bd. 52, 233.

des Tammuz bedingt<sup>1)</sup>, als eine Tammuz-Finsternis auslegt oder als solche in Erinnerung fortlebt. Wir haben derartige Beispiele genug. Im Buche „ספר נחמד ונעים“ (verfasst von David Gans im Jahre 5373 jüd. Zeitr. = 1613 n. Chr.; gedruckt zu Jesnitz im Jahre 5503 jüd. Zeitr. = 1743 n. Chr.) werden auf pag. 67 b 3 Sonnen- und 3 Mondfinsternisse erwähnt. Es sind dies die Mondfinsternisse 1609 n. Chr. I. 20; 1609 n. Chr. VII. 16; 1610 n. Chr. I. 9; und die Sonnenfinsternisse 1609 II. 4; 1609 VII. 30; 1609 XII. 26. Bezüglich der letzten Sonnenfinsternis heisst es da:

והשלישי היה כ"ו דעצמבר שהו' א' טבת,

d. h. „die 3. hat stattgehabt am 26. Dezember d. i. am 1. Tebeth“

Nun war aber im Jahre 1609 der 1. Tebeth = Sonntag 27. Dezember; der 26. Dezember war der 30. Kislev = 1. Tag Rosch-Chodesch Tebeth, aber nicht der 1. Tebeth. Die am 26. Dez. = 30. Kislev eingetretene Konjunktion war aber jene, die den Anfang des neuen Monats d. i. Tebeth bedingte, und so war dem Verfasser, der erst 4 Jahre später an die Bearbeitung seines Buches ging, diese Finsternis — weil eingetreten zur Zeit der zum Tebeth gehörenden Konjunktion — als eine Tebeth-Finsternis in Erinnerung. Übrigens ist es doch selbstverständlich, dass ein Volk, das seinen Kalender nach dem Mondlaufe regelt (und zwar gleichgültig, ob durch cyklische Rechnung oder durch direkte Beobachtung), die Konjunktion nicht dem ablaufenden Monate zuzählt, sondern dem beginnenden neuen. Man spricht z. B. bei den Juden von einem Moled-Elul, gleichviel ob diese durch cyklische Rechnung bestimmte mittlere Konjunktion an den letzten Tagen des Ab oder am 1. Elul eintritt. Und somit ist garnichts Auffallendes dabei, wenn eine an den letzten Monatstagen eines den Mondlauf berücksichtigenden Kalenders eingetretene Sonnenfinsternis mit Rücksicht auf die damals statthabende Konjunktion zwischen Sonne und Mond, die gewiss dem neuen Monate zugezählt wird, von dem einen oder anderen schon mit dem neuen Monate in Verbindung gebracht wird.

Damit gewinnt auch die Ginzelsche Hypothese viel an Wahrscheinlichkeit. Nachdem nämlich Ginzal die Sichtbarkeitsverhältnisse der Mondfinsternis 663 August 3 und der Sonnenfinsternis 661 Juni 27 für Ninive und Babylon bespricht, macht er folgende Bemerkung: „Auch für die Datumsdifferenz von 2 Tagen gegen Mahler gäbe es meiner unmassgeblichen Meinung nach eine Erklärung. Wenn der babylonische Tafelschreiber, wie mein Herr Mitarbeiter hervorgehoben hat, zwei Finsternisse aus verschiedenen Jahren in einem Texte vereinigt hat, so konnte auch, da die Tafel

1) Denn selbst bei cyklischer Rechnung besteht ein gewisser Zusammenhang zwischen der wahren Konjunktion und dem Beginne des neuen Monats, da ja sowohl das Neulicht als der Ausgangspunkt der cyklischen Rechnung durch eine solche Konjunktion und durch die mittlere Dauer des synod. Monats bedingt war.

viel später, als die Ereignisse stattfanden, geschrieben ist, die Erinnerung an das richtige Datum der Sonnenfinsternis geschwunden sein und diese leicht in den Tammuz statt in den Sivan gesetzt worden, umso eher, als am Sonnenfinsternistage nur noch ein Tag zum Beginn des Monats Tammuz fehlte.“

Wir haben Belege dafür, dass z. B. Finsternisse, die am 29. Sivan oder 28. Ab des jüd. Kalenders eintraten, von späteren Berichterstattem als am „letzten“ Monattage stattgehabte Ereignisse vermerkt sind, wie wohl beide Monate 30 Tage zählen. Es liegt vor mir das Buch „ספר יסוד כולם“, (verfasst von dem auf dem Gebiete der Astronomie und Kalendarographie sehr bedeutenden יצחק הישראלי im Jahre 5070 jüd. Zeitr. = 1810 n. Chr. und gedruckt zu Berlin im Jahre 5537 jüd. Ztr. = 1777 n. Chr.): Auf pag. 57 b erörtert der Verfasser die totalen Sonnenfinsternisse und sagt:

ולקוח כמו זאת נראית לחמה באיקלים טולטילה,  
באחרית סיון בשנת ארבעת אלפים ותתקצ"ט למנין העולם“

d. i. „eine solche Sonnenfinsternis wurde beobachtet zu Toledo am letzten Sivan des Jahres 4999 jüd. Zeitr.“ Nun ist dies aber die totale Sonnenfinsternis 1239 n. Chr. Juni 3 = 29 Sivan 4999 jüd. Ztr.

Auf pag. 70 b desselben Buches lesen wir:

ועוד אביא בכאן על אמיתת דבר עד א' נאמן,  
והוא היה שכתב ר' יצחק בן סיר: ״ע ואמר כי  
החמה לקחה באחרית חודש אב משנת כ"ג לפרט“

d. i. „Nun führe ich zur Bekräftigung des wahren Sachverhalts einen beglaubigten Zeugen an, es ist dies Rabbi Itzhak ben Sir; dieser berichtet, dass am letzten Tage des Monates Ab d. J. 5023 jüd. Ztr. eine Sonnenfinsternis war.“

Es ist dies die Sonnenfinsternis 1263 n. Chr. August 5 = Sonntag, 28. Ab 5023 jüd. Ztr.

Und so könnte ich noch eine ganze Reihe solcher Beispiele anführen. Ich glaube aber, dass auch diese schon genügen. Und was 1810 n. Chr. möglich war, war gewiss auch im 7. Jahrhundert vor Chr. möglich.

Wenn also die Interpretierung des Ašurbanabal-Textes auf eine unter der Regierung dieses Königs im Monate Tammuz eingetretene Mondfinsternis hinweist, der im Laufe weniger Jahre darauf eine zur Zeit der Tammuz-Konjunktion eingetretene Sonnenfinsternis gefolgt sein soll, so können diese nur mit der Mondfinsternis 663 v. Chr. August 3 und der Sonnenfinsternis 661 v. Chr. Juni 27 identifiziert werden. Ich möchte jedoch entschieden davor warnen, diese beiden Finsternisse für Zwecke der Mondtheorie oder für Kalenderzwecke benützen zu wollen. Hiefür sollten nur solche Finsternisse in Betracht gezogen werden, die ausdrücklich als solche

vermerkt sind, und für die uns derartige nähere Umstände bekannt sind, dass deren Identifizierung vollständig zweifellos ist.

Sehr fruchtbar sind in dieser Beziehung die weiteren Untersuchungen von Lehmann und Ginzl. Da haben wir vor allem die beiden im Jahre 7 des Kambyzes eingetretenen Mondfinsternisse (523 v. Chr. Juli 16/17 und 522 v. Chr. Januar 10), mit denen früher schon Oppert<sup>1)</sup> sich beschäftigte, dann die partielle Sonnenfinsternis 233 v. Chr. November 30, auf die Strassmaier und Epping<sup>2)</sup> zum ersten Male aufmerksam machten, und endlich finden wir hier 5 Sonnen- und 5 Mondfinsternisse, die früher schon von Epping und Strassmaier in ihrem Werke „Astronomisches aus Babylon“ ausführlich beschrieben und bearbeitet sind. Den Schluss dieser Untersuchungen bilden die angebliche Finsternis unter Takelut II. von Ägypten, und nun folgt ein „Anhang“ der mit „G“ signiert ist und somit Ginzl zum Autor hat. Hier werden wir „über den Wert der für die Vorausbestimmung der Finsternisse geeigneten Perioden der Alten“ belehrt und finden nebenbei einige „Bemerkungen über die Astronomie der Babylonier“. Zugleich versucht der Autor auf die bedeutsame Stelle hinzuweisen, welche das Cyklenwesen in der Entwicklungsgeschichte der babylonischen Astronomie und der Zeitrechnung gespielt haben muss. Allerdings hat manche der hier dargelegten Folgerungen — wie dies der Autor selbst hervorhebt — nur einen hypothetischen Charakter, aber die hier erteilten Winke und das vorgelegte Material bieten Anknüpfungspunkte zu weiterer Forschung. „Die gewiss weiter fortschreitende Zahl keilschriftlicher Funde wird — dies die Worte des Verfassers — hoffentlich dazu beitragen, die Art dieser Entwicklung allmählich zu erhellen.“

Und somit sind wir beim VI. — also letzten — Abschnitte des Ginzelschen Werkes angelangt. Er enthält die Karten der Centralitätszonen der centralen Sonnenfinsternisse. Es sind dies 15 kolorierte Karten, jede umfassend den Zeitraum von 100 Jahren (und zwar 900 v. Chr. bis 600 n. Chr.), in denen zur näheren Charakterisierung, ob diese Finsternisse total, ringförmig oder ringförmig-total sind, eine blaue, resp. rote und braune Schraffierung dient. Hier kann sich jeder ohne viel rechnen zu müssen, darüber Orientierung verschaffen, welche Finsternis von Fall zu Fall zur Grundlage näherer Untersuchung gewählt werden kann.

Es wäre hier vielleicht der Platz — und so mancher Leser wird dies sogar erwarten — dass ich mich vielleicht auch über den einen oder anderen Punkt äussere, der in letzterer Zeit zum Gegenstande einer lebhaften wissenschaftlichen Controverse zwischen mir und Oppert wurde. Mein Standpunkt liegt aber klar dargelegt vor in ZDMG. Bd. 52, 227 ff.; eine gewaltige Stütze erhielt meine These bezüglich des 19 jährigen Schaltcyklus der Babylonier

1) Z. A. VI. 103 ff.

2) Z. A. VI. 236 ff.

seitdem durch das Ginzelsche Werk, und was das von Oppert neuerdings<sup>1)</sup> vorgebrachte Bedenken bezüglich des Eponymats des Atriel betrifft, demzufolge dieses Jahr in den assyrischen Dokumenten einen Weadar — also einen Schaltmonat — aufweist, während dasselbe Jahr in meinen babylon. Vergleichungs-Tafeln als Gemeinjahr erscheint, so kann ich nur nochmals auf die Warnung verweisen, die ich bereits in ZDMG. Bd. 52, pag. 242 zum Ausdrucke brachte. Man vermengt nämlich allzuleicht die assyrische und die babylonische Chronologie. Dass hier aber ein gewisser Unterschied gemacht werden muss, beweisen die Worte Opperts selber. Auf pag. 584 (Absatz 3) seiner im Compt. rend. im Jahre 1898 veröffentlichten Abhandlung: „Le droit de retrait lignager à Ninive“ sagt Oppert: „Pour ce laps de temps, nous avons plusieurs synchronismes éponymiques qui semblent établir que, contrairement à la coutume babylonienne, qui comptait l'an 1<sup>er</sup> d'un roi à partir du Nisan suivant son avènement, les rois ninivites de cette période regardaient comme leur an 1<sup>er</sup> à partir du Nisan, toute l'année, y compris les mois avant leur arrivée au trône.“

Auch sollte der chronographische Charakter meiner Tabellen niemals ausser acht gelassen werden!

Übrigens gedenke ich auf diesen Punkt demnächst in einem speziell diesen Gegenstand betreffenden Artikel zurückzukommen.

Jetzt liegt mir daran, die Historiker und Philologen, insbesondere jene, die sich mit den Altertumswissenschaften beschäftigen, auf das neueste Ginzelsche Werk aufmerksam zu machen. Ihnen allen sei der „Spezielle Kanon der Sonnen- und Mondfinsternisse“ auf das Wärmste empfohlen!

Budapest.

Ed. Mahler.

*Friedrich Schulthess, Homonyme Wurzeln im Syrischen.*

*Ein Beitrag zur semitischen Lexicographie.* Berlin 1900.

(IV und 104 S. 80.)

Als „homonyme Wurzeln“ bezeichnet Schulthess die, in welchen dieselben Radicale in derselben Reihenfolge zwei oder mehrere ursprünglich verschiedene Wurzeln darstellen. Mit Aussicht auf Erfolg kann eine Scheidung solcher besonders da versucht werden, wo der Homonymie, die sich in der einen semitischen Sprache findet, in einer anderen noch die Sonderung gegenübersteht, erkennbar an der regelrechten Verschiedenheit eines Radicals. So weiss man, dass im hebräischen צר die beiden Wurzeln zusammengefloßen sind, die im Arabischen als ضرر und als ضرر erscheinen, dass syrischem

1) Comptes rendus de l'Acad. des inscr. (séance du 26 août 1898).

ܡܡ einerseits (als ursprünglichem ܡܡܫܩ, andererseits ܡܡܫܩ entspricht u. s. w.<sup>1)</sup>) Natürlich versagt aber dies Mittel der Lautvergleiche oft, schon weil uns der Sprachschatz einiger semitischer Sprachen nur sehr unvollkommen bekannt ist und weil dazu jede einzelne viele Wurzeln verloren hat. Auch ist die Entwicklung der Bedeutungen oft so verschieden, dass wir die ursprüngliche Identität nicht mehr sicher zu erkennen vermögen. Und wo, so weit unsre Kenntniss reicht, die Laute der homonymen Wurzeln schon im Ursemitischen identisch waren, da werden wir mit der Trennung meistens nicht weit kommen. Wir dürfen zwar hier und da annehmen, dass zwei Bedeutungen oder Bedeutungsgruppen derselben Wurzelgestalt so wenig mit einander zu vereinigen seien, dass damit eine ursprüngliche Verschiedenheit der Wurzeln sehr wahrscheinlich werde. Aber hier ist grosse Vorsicht geboten. Wir können ja an den uns genau bekannten Sprachen beobachten, wie ein Wortstamm oder ein einzelnes Wort oft durch mancherlei Mittelglieder zu den verschiedensten Bedeutungen kommt. Sind uns aber diese Mittelglieder verloren, so ist die ursprüngliche Einheit leicht unerkennbar geworden. Dass man die vielgestaltigen Uebergänge der Bedeutungen in feste Regel fassen solle, ist zwar schon öfters gefordert worden, aber ich zweifle sehr, dass eine systematische „Semasiologie“ je gelingen werde. So wird auch ein möglichst vollkommenes arabisches Wörterbuch, dessen sich spätere Generationen erfreuen werden, in der Anordnung der Bedeutungen zwar nicht den jetzigen Wirrwar bringen, aber ich halte es für ausgeschlossen, dass es auch nur annähernd den wirklichen Wandel der Bedeutungen genetisch werde darstellen und die homonymen Wurzeln wenigstens in den meisten Fällen scharf werde trennen können.

Die Lautentwicklung des Aramäischen bringt es mit sich, dass da manchmal Wurzeln zusammengefloßen sind, die in den verwandten Sprachen noch deutlich geschieden blieben. Eine Anzahl solcher homonymer Wurzeln ist schon länger bekannt, und sie sind in den Wörterbüchern, namentlich dem Brockelmann's, als solche bezeichnet. Schulthess führt uns nun eine stattliche Reihe von neuen homonymen syrischen Wurzeln vor und begründet die Homonymität einiger, die schon bekannt war, genauer. Er hat die Untersuchung mit Umsicht und Sorgfalt geführt; grosse Belesenheit, nicht nur in der syrischen Litteratur, kam ihm dabei zu Hülfe. Die Mehrzahl seiner Homonymen ist allgemeiner Anerkennung werth. Ich hebe z. B. hervor ܡܡܫܩ 1) „wechseln“ = ܡܡܫܩ;

1) Historische Schreibung, die uns z. B. den englischen Laut *rait* in *wright*, *right*, *write*, *rite* zerlegt, spielt im semitischen nur eine kleine Rolle; dahin gehört die Anwendung des ܡܡ (ܡܡ) im Aramäischen zu einer Zeit, wo es schon wie ܡܡ lautete, und die Beibehaltung von ܡܡ und ܡܡ in gewissen aramäischen Dialecten, auch als man nur noch ܡܡ und ܡܡ sprach. Und auch in diesen Fällen tritt schon oft die phonetische Schreibung für die historische ein.

2) „schwätzen“ = **בזל** (das vielfach die Bedeutung „nachlässig, regellos“ zeigt). — 1) **פנא** „entblößen“ = 2) **פֿרַג** „spriessen“ = 3) **פֿרַע** „bezahlen“ **פֿרַס**. — 1) **פֿחַם** „schneiden“ = 2) **פֿחַם** „Asche“ = **פֿחַם**. — 1) **פֿחַם** „heiss“ = 2) **פֿחַם** „fegen“<sup>1)</sup> = **פֿחַם** (targ. und midr. **פֿחַם**). Dazu füge noch 3) das mehr dialectische **פֿחַם** „sehn“ (palästinisch **פֿחַם**), eigentlich „bewahren (so noch im Neusyrischen), behüten, scharf ins Auge fassen“ wie **פֿחַם** = **פֿחַם** (wovon **פֿחַם**, **פֿחַם**, **פֿחַם** Jaq. 3, 26, 5) und 4) **פֿחַם** „Schwiegervater“ = **פֿחַם** u. s. w. (womit **פֿחַם** „naher Verwandter“ und auch wohl das amharische *hamamča* „Verwandter“ Dillmann 627, d'Abbadie 5 verwandt sein werden). U. s. w. Auch bei manchen Wurzeln, deren Homonymität nicht erst durch die regelmässige Lautverschiebung herbeigeführt worden ist, hat Schulthess die Trennung mit Sicherheit durchgeführt. So bei 1) **פֿחַם** „zusammenziehen“ = **פֿחַם** „biegen, falten“<sup>2)</sup>; 2) „schwellen“ = **פֿחַם**. — 1) **פֿחַם** in **פֿחַם** „Steinhaufen“ vgl. **פֿחַם** (Näbigha 20, 21 und oft) 2) „vertrocknen“ = **פֿחַם**. — 1) **פֿחַם** „laufen, fliessen“ (oft von Thränen, eigentlich vielleicht „stürzen, losgehn“, s. ZDMG. 28, 618 v. 843, daher der Causativ **פֿחַם** „senden“<sup>3)</sup>) 2) „anzünden“; beides im Arab. **פֿחַם**. — 1) **פֿחַם** „Guss“ (selten); 2) „in Anspruch nehmen“ u. s. w. in der Bedeutung von **פֿחַם**; beides resp. = 1) **פֿחַם** „giessen, strömen“ 2) „zögern, sich aufhalten“ (= **פֿחַם**), wovon sich die Bedeutung des syr. 2 wohl entwickeln konnte. U. s. w. Zu den schon bekannten Entsprechungen von 1) **פֿחַם** = 2) **פֿחַם** fügt Schulthess noch 3) „umgehn, verkehren“,

1) Von Payne-Smith nicht übersehn, s. col. 1301 unter nr. 2.

2) Aber dass **פֿחַם** Fremdwort aus **פֿחַם** ist, hätte er nicht bestreiten sollen. Ueberhaupt hätte er dem in solchen Dingen sehr feinen Sprachgefühl Fraenkel's noch etwas mehr Autorität zuerkennen sollen.

3) Auch **פֿחַם** „werfen“ PSm. 1546 und 4057 ziehe ich hierher und nehme es nicht etwa als Schafel zu **פֿחַם**. Eben so wenig halte ich **פֿחַם** mit Schulthess für ein Schafel von **פֿחַם**, denn abgesehen von der Schwierigkeit der Bedeutung spricht dagegen, dass das Wort ja auch im Arab. **פֿחַם** ist, die secundäre Wurzelbildung also schon ins Ursemitische zurückverlegt werden müsste.



vgl. רָצָה, רָצַח und verschiedene äth. Wörter wie *mar'ā* „Vermählung“, *ar'ūt* „Joch“, arab. أَرْعَى „Joch“ und wohl noch einiges andre Arabische. Ob Schulthess aber mit Recht auch bibl. aram. רָצִין, רָצִין „Denken, Sinn“, רָצִין „denken“ zu 3 rechnet, ist mir nicht sicher. Vom „Belieben“, wie רָצִין oft heisst (z. B. רָצִינוּ Esra 10, 11), kommt man leicht zu „Gedanken“ u. s. w. Ziemlich sicher zähle ich zu رَضِيَ رَضَا, رَضَى Esra 7, 18; רָצִית מַלְכָּה רָצִית מַלְכָּה Esra 5, 17 (*placitum regis*). Und رָצִית mit رָצָה zusammenzubringen, ist sehr bedenklich. Es ist nicht, wie Schulthess sagt, „sich mit etwas beschäftigen“, sondern „wenden“, „zurückgehn“ Ham. 220 v. 1 und oft (wie auch das einfache رָعَا = كَفَّ Gauh.). رָعَى Nābigha 20, 8 u. s. w. dürfte secundär sein. Also hier eine besondere Wurzel? Vielleicht würde sich jedoch dies Alles noch sehr vereinfachen, wenn wir tiefer ins Ursemitische eindringen könnten.

Rücksichtlich der Wurzeln, die رָב in sich vereinigt, stimme ich Schulthess im Wesentlichen bei. Allerdings ist رָב doch höchst wahrscheinlich aus dem hebr. רָב übernommen, jedoch ist רָב „mischen“ im jüdisch-aramäischen mehrfach vertreten und ebenso im Mandäischen z. B. SR 1, 23 ult. 25, 3. 32, 3 (רָבִינָא) „Mischung“) u. s. w. Warum רָב „Schaf“ nicht = phönic. רָב sein soll, ist mir unklar. Vielleicht von رָב in geschlechtlicher Bedeutung; es müsste dann zunächst nur den Schafbock bezeichnet haben. رָב (mit weichem ر) رָب (wovon رָب „rabenschwarz“ und Andres sicher erst denominativ) werden, wie andre Namen des Raben in verschiedenen Sprachen, in letzter Instanz onomatopoetisch sein<sup>1)</sup>.

1) Sabäisches رָب „untergehn“ möchte ich für ursprünglicher halten als arab. رָب. Benachbartes رָ und wohl auch رָ scheint im Arab. zuweilen die Steigerung von رָ zu رָ herbeigeführt zu haben. Auf alle Fälle entspricht die Vertheilung von رָ und رָ im Arabischen schwerlich der im Ursemitischen. Vgl. z. B. رָب *Rāḥ* (also in alter Zeit mit رָ), das doch zu رָ „stark“ gehören wird. Später starb der Laut رָ allerdings in den nordsemitischen Sprachen aus, und da lautete der Name der Stadt wie *Rāḥ* (s. Steph. Byz. s. v. *Rāḥ*).

Nun habe ich aber doch gegen mehrere von Schulthess angenommene Homonyme Bedenken. Bei **חָלַל** „geschlagen werden“ ist mir wegen der auch von ihm angeführten Analogien wie **חָבַב** **חָבַב**, neusyr. **חָבַב** = **חָבַב** u. a. m. (Neusyr. Gramm. 406) noch immer viel wahrscheinlicher, dass es dasselbe Wort wie **חָלַל** „schlucken“, als dass es = **בָּלַע** „pervenire“ sei. Dass das ironische Bild allmählich nicht mehr gefühlt wurde, daher bei der passiven Bedeutung auch die Construction mit der Präposition des Instruments aufkam und sogar eine Passivform **חָלַל** gebildet wurde, ist nicht auffallend. So findet sich für das correcte *vapulo* in späterer Zeit *vapulor* (s. Ducange s. v.). Ich bemerke übrigens, dass für die Zusammenstellung mit **בָּלַע** die Analogie des rabbinischen **בָּלַע**, **בָּלַע** angeführt werden könnte, das doch wohl = **נָפַע** „treffen“ ist. — Schulthess sieht das im Hebräischen häufige, schon Jer. 8, 15 vorkommende **בָּרַח** „erschrecken, aufregen“ als Aramaismus an und setzt es = **בָּעַת**, so dass **בָּרַח** nur in der Bedeutung „plötzlich“ = **בָּעַת** wäre, nimmt also in **חָדַד** zwei verschiedene Wurzeln an. Dem kann ich nicht beistimmen. Vom plötzlichen Ueberfallen kommt man ja leicht zum Erschrecken. — **חָבַב** ist nicht eigentlich „verbergen“, sondern „ignorieren“. Die andere Bedeutung „vernachlässigen“ liegt dieser sehr nahe, und es geht nicht wohl an, **חָבַב** „vernachlässigen“ von **חָסַב** zu trennen und anzunehmen, es sei aus **חָבַב** entstanden. Dieses heisst „treten machen“ und übersetzt in der einzigen bekannten Stelle Jer. 51, 33 sq. indirect **הִדְרִיכָה** (caus.)<sup>1)</sup>. **אֲדִישׁ** im Targ. Prov. giebt nur das bekannte **חָבַב** wieder. Uebrigens ist auch das ziemlich seltene und früh aus dem Gebrauch gekommene **חָבַב** „aufmerken“ Jer. 8, 6 (nach Ceriani's Ausgabe und Barh.); Aphr. 129, 14. 130, 3 (nach Cod. A), gewiss nicht mit Barh. gramm. 1, 96, 2f. und Schulthess als Afel von **חָבַב** zu nehmen, sondern mit Fraenkel und Andern = **אָנַחַת**, zu dem es haarscharf passte<sup>2)</sup>. — Unklar bleibt mir das Verhältniss der verschiedenen Wurzelformen

1) Welchen griechischen Ausdruck Aquila hier hatte, ist unbekannt.

2) z. B. in dem bekannten Vers

אִذَا قָלַת חֲדָמַי תִּלְכִּטְוָהּ    כִּי אֲנִי אֲנִי מִן הַחֲדָמַי

in 𐤨 and 𐤨. Mit ziemlicher Sicherheit wird man 𐤨 „wenig“ und 𐤨 „leicht“ zum hebr. 𐤨 (nicht, woran ich auch gedacht habe, zu 𐤨) stellen und davon 𐤨 „hinweisen“ = 𐤨 trennen. Zu letzterem vielleicht auch 𐤨 „sich von der Frau scheiden“, eigentlich sie „wegweisen“. Möglicherweise gehört dann zu 𐤨 noch 𐤨 und 𐤨, dialectisch 𐤨 „Einschlag“ (am Gewebe) mit Verbum 𐤨 „weben“ Efr. (Lamy) 3, 687 str. 8; Barh. Gramm. 1, 98, 7 f.; Hoffmann, Op. Nest. 72, 17. Ob nun aber 𐤨 „schwanken, schweben“ 𐤨, 𐤨, wozu 𐤨 „Ranken“ und auch wohl 𐤨 „Schilfrohr“, von 𐤨 „liederlich, schmäblich“ (hebr. 𐤨) zu trennen und letzteres = 𐤨 zu setzen, ist mir recht zweifelhaft. Die eine Bedeutung konnte sich m. E. leicht aus der anderen entwickeln<sup>1)</sup>, und ohne dringende Veranlassung soll man nicht von den festen Lautregeln absehn. — Dass 𐤨 „flechten“ = 𐤨 und 𐤨 „brennen“ (besonders vom „brennenden“ Durst; dazu die von Schulthess S. 60 unter „Anm.“ gegebenen Beispiele) verschieden sind, leuchtet ein. Aber 𐤨 (wahrscheinlich nur oder vorwiegend im Plural gebraucht) könnte immerhin zu „flechten“ gehören, wenn es nämlich ursprünglich einen zur Fesselung gebrauchten Strick bedeutet. Eine schwere Fessel ist es jedenfalls, nicht der Fussblock. — Ein Wort 𐤨, das „Schlacken“ oder dergl. heissen und = 𐤨 Jes. 57, 20 𐤨 sein soll, kann ich nicht anerkennen. Das Wort bedeutet an der citierten Stelle nur „Bewegungen“ wie das parallele 𐤨 und gehört also zu der Wurzel 𐤨 in der gewöhnlichen Bedeutung. — 𐤨 „schwarz“ = 𐤨, 𐤨 trennt Schulthess von 𐤨 „einfach“ und setzt dies = 𐤨 „sanft“ u. s. w. Mir scheint die Bedeutung nicht für diesen Zusammenhang zu sprechen. 𐤨 ist „gewöhnlich“, „privat“, „keine privilegierte Ausnahmestellung einnehmend“; das kann m. E. wohl von „schwarz“ oder

1) Wie leicht Bedeutungsübergänge täuschen, mag man daran sehn, dass 𐤨 „Stolz“ (vom „Hinweisen“) oft „Coquetterie“ bedeutet und auch andere Ableitungen von dieser Wurzel in der Bedeutung stark an 𐤨 „liederlich“ streifen, während doch die Wurzeln trotz des ähnlichen Klangs nichts mit einander zu thun haben.

„dunkel“ ausgehn. Jedenfalls gehören die Verbalbildungen in den von Sch. 77 angeführten Stellen zu diesem Adjectiv und bedeuten „zu etwas Gewöhnlichem herabsetzen“ resp. „zum Privatmann werden“ und nicht „schwach machen“ „beleidigt werden“ u. dgl.

Zum Ersatz für einige von mir gestrichene oder doch bezweifelte homonyme Wurzeln will ich hier noch einige weitere aufführen, auf die ich gelegentlich gestossen bin. Systematische Untersuchung würde wohl noch erheblich mehr ergeben. Dass alle meine Beispiele völlig neu seien, behaupte ich übrigens nicht.

1) „liegen“ = جَنَأَ (vielfach zu belegen), äth. *ganaja*<sup>1)</sup>  
 2) „verbergen“. Man könnte auf den Gedanken kommen, das Verb erst als denominativ von גַּוְרִיא anzusehn, das auch im Syrischen, wie unser „Winkel“, von einem stillen, verborgenen Orte vorkommt (فصل د و ج و ل س ب ا ل و ا ل ا د) Land 2, 112, 5 v. u.). Aber in dem Grade populär war das griech. Wort bei den Syrern doch gewiss nicht, dass daraus so sehr verbreitete Ausdrücke wie „verbergen“ u. a. m. hervorgehn konnten. 3) تَدَلَّنَ „tadeln“ (تَدَلَّنَ, auch neuhebr. תָּדַלַּן) wohl zu = جَنِيَّةٌ عليه, جَنِيَّةٌ Hārith. Mo. 73; تَجَنَّى „falsche Vorwände erheben“ Agh. 9, 22, 3 v. u. 15, 154, 7; ‘Omar b. AR 110, 9; Tab. 2, 1657, 2; Mas. 6, 180 ult.<sup>2)</sup>

4) διστρέφειν „schief machen“, وَيَرُّ „wirr“ BB möchte ich mit ذَرَدَ „wegtreiben“ („stossen“) verbinden; denn ذَرَدَاتُ „Schaukel“ ist wohl eine Art Lallwort, von Kindern oder für Kinder spielerisch gebildet. يَوُّنُ patruus = דָּוִד „Freund, Oheim“ gehört dagegen bekanntlich zu דָּרַד „lieben“, eng verwandt mit דָּרַדְתִּי. Und יָסַן Topf<sup>3)</sup> = דָּרַד ist wieder nicht wohl in Verbindung mit einer dieser beiden Wurzeln zu bringen.

5) „spähen, schauen“ (يَسْمُ; يَسْمُ; يَسْمُ) probatus; jüd.

1) So schon bei Dillmann 1178, der dann aber noch allerlei ganz Fremdartiges dazu stellt. Jammerschade, dass Dillmann's unschätzbares Lexikon neben sehr zahlreichen treffenden Vergleichen so viele unmögliche enthält!

2) Allerdings muss man dann dies جَنِي von جَنِي „pflücken“ trennen.

3) Fürs Syrische nur aus BB bekannt; die PSm. genannte Stelle (wo es übrigens 235 heissen muss statt 236) enthält dies Wort nicht; aber jüdisch ist es und auch mandäisch z. B. SR 2, 132, 9.

ܕܢܩܐ „genau“ (Adv.); ܕܢܩܐ „genau“ (Adj.); ܕܢܩ „erweisen“ u. a. m.) möchte ich = ܕܢܩ „schmecken“ setzen<sup>1)</sup>. Davon jedenfalls verschieden ܕܢܩ, Nebenform von ܕܢܩ = ܕܢܩ „zermalmen“, wozu ܕܢܩ Land 4, 89 unten; Guidi's Chronik 4, 89, 26; ܕܢܩ Hoffmann, Op. nest. 87, 8 und ܕܢܩ „Mörser“, wenn das nicht doch ungenaue Schreibung für ܕܢܩ ist.

ܕܢܩ „sich scheuen“ ist kaum mit ܕܢܩ „umgeben, umkreisen“ = ܕܢܩ identisch. Das erstere könnte zu ܕܢܩ, ܕܢܩ gehören; die scheinbar entgegengesetzte Bedeutung käme daher, dass das syrische Verb regelmässig mit ܕܢܩ, das arabische mit ܕܢܩ construiert wird. Das wäre wie ܕܢܩ, das im hebr. ܕܢܩ, äth. *rahāb* nur das „Verlangen nach“ (und zwar nach „Speise“, also „Hunger“) bedeutet, im Arabischen mit ܕܢܩ „verlangen nach“, in der häufigeren Verbindung mit ܕܢܩ oder ܕܢܩ aber das „Verlangen, etwas zu vermeiden, das „Wegwünschen“. Wiederum ist kaum mit einer der beiden Bedeutungen der Name des Dornengewächses ܕܢܩ pl. ܕܢܩ u. ev. ܕܢܩ<sup>2)</sup> zu verbinden.

Dass ܕܢܩ *avunculus* = ܕܢܩ mit ܕܢܩ „Sand“ = ܕܢܩ eine Wurzel habe, wird niemand verfechten. Ich führe dies Paar nur deshalb auf, weil man bis jetzt übersehn zu haben scheint, dass das ܕܢܩ entsprechende Wort auch im Arabischen vorkommt. Es findet sich in einer sicheren Stelle Ibn Hischām 372, 3 (في تربة الحال), wo es erklärt wird ܕܢܩ = ܕܢܩ, und dieses letztere wird wieder erklärt durch ܕܢܩ ܕܢܩ Gauh. und ܕܢܩ Tab. 1, 2483, 14, also ܕܢܩ jedenfalls „Sand“. Nichts möchte ich aber auf das bei Ibn Hischām a. a. O. und in etwas anderer Form bei Gauh. angeführte midraschartige Ḥadith geben, denn das darin vorkommende ܕܢܩ sieht gar zu sehr wie eine directe Entlehnung aus dem Jüdisch-Aramäischen aus; die falsche Erklärung ܕܢܩ Gauh., Jaq. 2, 187, 12 zeigt auch, dass die Theologen das Wort nicht kannten.

1) Hebr. ܕܢܩ ist wohl assyrisch. Auf keinen Fall zu ܕܢܩ vom „Beobachten“ (?)

2) S. Löw nr. 104; Leclerc, Kachef er-roumoûz p. 343.

in **חַיב** (wie **חַיב**), **חַיב** (Iob 15, 10; aram. Esra 5, 5. 6. 7, 8, 14 wie **חַיב**), **חַיב** (wie **חַיב**), hebr. **חַיב** u. s. w. gehört bekanntlich zu **חַיב** (auch äthiopisch). **חַיב** „verunreinigen“ (**חַיב**), von Dillmann schon mit Recht zum äth. *šē'ēba*, *šē'ūb* u. s. w. gestellt, verbinde ich noch mit **חַיב** „vermischen“. Die Vermischung erscheint ja leicht als Verunreinigung; vrgl. Ausdrücke wie **חַיב** „allerlei Volk durcheinander“ (**חַיב** u. s. w.) Tab. 1, 1536, 9. Zu dieser Stelle sind Varr. die auch sonst in derselben Bedeutung vorkommenden **חַיב** und **חַיב** von den Spielformen der Wurzel **חַיב**; letztere tritt noch auf als **חַיב** z. B. in **חַיב** „Gesindel“ Hassān 14, 2 und andern Ableitungen.

**חַיב** 1) „scheeren“ (**חַיב**, **חַיב**, **חַיב** „Scheere“ u. s. w.) möchte ich mit **חַיב** „verrere“ Ibn Doraid, *Ištiqāq* 104 zusammenstellen (**חַיב** „schaffte weg“ Tarafa 3, 2)<sup>1)</sup>; 2) **חַיב** „Rand“ zu **חַיב** und andern Ableitungen von **חַיב**, die „Rand“ bedeuten, oder auf „Rand“ zurückgehn“ wie **חַיב** „Schneide“ Tarafa Mo. 84; **חַיב** 10, 2 und oft „Messer“ u. s. w. **חַיב** „Lefze“ weist auf uralten Zusammenhang mit **חַיב** hin. **חַיב** „Buch“ wozu das seltene **חַיב** „schrieb“ Efr. bei Overbeck 14, 20, **חַיב** u. a. m., ist als das assyrische Lehnwort *šipra* erkannt worden. Das gilt natürlich auch vom hebr. **חַיב**, aber nicht von **חַיב** „reden, erzählen“; dafür weiss ich allerdings keinen Zusammenhang.

**חַיב** 1) „auf, Oberes“ u. s. w. = **חַיב** u. s. w. Nur im Aethiopischen ganz zurückgetreten bis auf die Präposition *lā'le*, *lā'la* „über“<sup>2)</sup> 2) „freveln“ **חַיב** (**חַיב** (jüd.-aram. **חַיב**) = äth. *‘alawa*, *‘alaja*. Das hebr. **חַיב** ist nicht sicher; es kann

1) **חַיב** „aufdecken, hell“ gehört natürlich zu **חַיב**, und auch **חַיב** hat man wohl mit Recht dazu gezogen.

2) Wahrscheinlich gehört aber hierher das tigrīna Verb *‘ālewé* „aufwerfen“ de Vito 74.

3) Die Formen werden zum Theil mit **חַיב** „Ursache“ vermengt.

aus עָרַל verschrieben sein. Diese Wurzel ist ja eine Spielform von עָרַל (عَرَلَ u. s. w.).

Ich weise noch darauf hin, dass Schulthess mit Recht eine Zerfällung der Wurzel עָרַל nach den Bedeutungen „eilen“ und „erschrecken“ verwirft.

Durch sein Thema wurde der Verfasser veranlasst, auf mancherlei sprachliche Fragen einzugehn, und es ist durchaus zu billigen, dass er sich in dieser Hinsicht nicht ängstlich beschränkt, sondern namentlich in den Anmerkungen noch dies und jenes von seinen Beobachtungen und Untersuchungen mittheilt, was mit der Hauptsache in irgendwelchem Zusammenhange steht. So darf auch ich mir wohl gestatten, an das von ihm Gebotene noch einige Bemerkungen zu knüpfen, auch wenn sie nicht direct die homonymen Wurzeln betreffen.

Woher ~~عَرَلَ~~ μαγκλάβιον, μαγγλάβιον (S. 9) komme, ist noch ganz unklar. Griechisch ist es ursprünglich nicht, und auch im Semitischen findet sich keine rechte Anknüpfung. Die Erklärung aus „*maniclavium*“ ist zu verwerfen, denn erstlich ist ein solches Wort, wenigstens soweit ich sehe, nicht nachzuweisen, und dann könnte es nur „Handkeule“ bedeuten, nicht „Peitsche, Geißel“, was jenes syr. und griech. Wort allein heisst. Namen für Peitschen, besonders Straffeitschen, haben ja auch andre Sprachen wohl von minder gebildeten Völkern bezogen; so eben unser „Peitsche, Knute, Kantschu“, arab. كُرْبَاج, قُرْبَاج. Das griech. Wort kann also aus irgend einer Barbarensprache stammen und sich dann weiter nach dem Osten verbreitet haben. — Zu عَرَلَ „Wādī“ (S. 14; fem.; s. noch Mari 42, 3. 44, 2) vgl. عَرَلَ „Thal“ Land 2, 73, 16, neusyr. عَرَلَ „Bergpass“ Lidzbarski 1, 181, 12, arabisch in Mosul gālī „Thal“ ZDMG. 36, 17, 10, aber kaum gehört hierher das neusyr. عَرَلَ Lidzbarski a. a. O. Letzteres trennt Schulthess mit Recht wieder vom kurd. çāl „Grube“, das neusyrisch als عَرَلَ erscheint Lidzbarski 263, 15; sprich etwa çālī. — عَرَلَ (S. 15), wovon عَرَلَ „Höhle“ Bedjan, Patriarchen (hinter Jaballaha<sup>2</sup>) 295, 5 v. u., neusyr. عَرَلَ ist von عَرَلَ durchaus zu trennen. عَرَلَ Ps.-Dionys (Chabot) 167, 11 ist einfach „Schale“, nicht „Höhle“. — عَرَلَ, عَرَلَ und verwandte Wörter für „List, Geschicklichkeit“ (S. 29) möchte ich zwar auch mit عَرَلَ „Strick“ zusammenbringen, aber nicht in der

Bedeutung „Schiffstau“, sondern „Fangstrick“. Schiffahrt hatte für die Semiten der Urzeit kaum eine so hohe Bedeutung, um daher ein solches Bild zu nehmen. — Die S. 31 Anm. 2 aufgeführten Ausdrücke kann ich nicht als Fremdwörter in dem gnostischen Hymnus anerkennen.  $\text{ܠܐܢܐ}$  ist altertümlich und so gewiss auch  $\text{ܠܐܢܐ}$  =  $\text{ܠܐܢܐ}$ ;  $\text{ܠܐܢܐ}$  kommt oft vor. Auch sonst nimmt Schulthess wohl etwas zu gern an, dass ein Ausdruck nicht eigentlich im Edessenischen gebräuchlich gewesen sei. So bei  $\text{ܠܐܢܐ}$  „ausziehen“, das er mit Recht =  $\text{ܠܐܢܐ}$  setzt (S. 83). Dessen Echtheit wird allerdings nicht durch 1 Chron. 21, 5 gesichert, denn die syrische Chronik ist eigentlich ein jüdisches Targüm, eher schon durch Ps. 129, 6 und gewiss durch die von PSm. angeführten Stellen des syr. Galenus; gerade der gelehrte Übersetzer hätte für einen so einfachen Begriff gewiss kein Dialectwort gewählt. Auch  $\text{ܠܐܢܐ}$  „trocken“ wird durch die von Schulthess (S. 86) angeführten Stellen vollkommen gedeckt; dazu kommt die von PSm. citierte aus dem Chemiker mit  $\text{ܠܐܢܐ}$  „trocknen“. Dies  $\text{ܠܐܢܐ}$  ist in aramäischen Dialecten weit verbreitet (auch mandäisch), aber doch wohl überall seltner als  $\text{ܠܐܢܐ}$ , ganz wie im Syrischen. —  $\text{ܠܐܢܐ}$  „Spindel“ (S. 33) ist eine phonetische Schreibung nach ostsyrischer Aussprache für  $\text{ܠܐܢܐ}$  BA 4610 oder vielmehr  $\text{ܠܐܢܐ}$  BA 4590; BB 867. Dazu stimmt genau neusyrl.  $\text{ܠܐܢܐ}$ . Wo findet sich neuhebr.  $\text{ܠܐܢܐ}$  „Spindel“? —  $\text{ܠܐܢܐ}$  (S. 35) ist =  $\text{ἐλέγειν}$ ; dass es ursprünglich tadelnden Sinn habe, ist nicht sicher, und auf keinen Fall darf man es schlecht hin mit „tadeln“ übersetzen. Der Zusammenhang mit  $\text{ܠܐܢܐ}$  „zerkleinern“ ist sehr zweifelhaft. Zu diesem gehört aber wohl  $\text{ܠܐܢܐ}$   $\text{ܠܐܢܐ}$ , das namentlich bei Hochzeiten vertheilte „kleine Naschwerk“ (nicht „Gebäck“); der Singular wäre wohl  $\text{ܠܐܢܐ}$ . Mit Schulthess wird man davon  $\text{ܠܐܢܐ}$  trennen. Das ist aber nicht „Seite, Hüfte“, sondern „Lende“. Der Plural  $\text{ܠܐܢܐ}$  (gewiss ursprünglicher als  $\text{ܠܐܢܐ}$ ) ist auch „Sandalen“ oder „Sohlen“.  $\text{ܠܐܢܐ}$  „Capital“ zu den als (umgedrehte) Beine gedachten Säulen Efr. 2, 317 A, also „Gesäss“, resp. „Grundlage“. Daher ist die Zusammenstellung mit  $\text{ܠܐܢܐ}$  „Seite“ hinfällig.  $\text{ܠܐܢܐ}$  ist nicht „tadeln“, sondern nur „zurückhalten“, also nicht gut mit  $\text{ܠܐܢܐ}$  in Verbindung zu bringen und auch kaum mit  $\text{ܠܐܢܐ}$  „gering“. —  $\text{ܠܐܢܐ}$  (S. 38) ist „weg-



schaffen\*, daher vom Aufräumen des Verfallnen, Reparieren Land 2, 131, 3 v. u. Dahin gehört auch die Stelle des Ps.-Dionys 219, 17. Also in der Bedeutug = **نقل** **نقل**. Ob das aber nur Varianten einer Wurzel, will ich nicht entscheiden. Vielleicht liesse sich **نقل** „werfen“ mit **نقل** identifizieren. — Dass **مفلا** „Schloss, Fessel“ (S. 63) ein Fremdwort, bleibt mir doch wahrscheinlich. Dafür spricht nicht nur der einmal vorkommende Plural **مفلاو**, sondern auch die jüdische Form **קופלור**, **קופלור** (s. Krauss, Fremdw. s. v.) und das weibliche Geschlecht. Allerdings wird die Ableitung von copula erst dann feststehn, wenn dies Wort im Griechischen der Kaiserzeit nachgewiesen ist. **مفلا** „Scheuer“ ist sicher Efr. (Lamy) 3, 125, 5 v. u., und so ist Ps. 128, 5 und vielleicht auch Iob 11, 6 zu verstehn. — **جور** (S. 66 Anm. 7) ist regelrechtes **فعل** von **جور**, ergiebt also kein **جور**. — Wenn Schulthess (S. 67 Anm.) **זחלתי** Iob 32, 6 als falsch hebraisierten Aramaismus für **זחלתי** fasst, so traut er dem Sprachgefühl des Dichters doch etwas zu wenig zu! Diese Form ist mir eben der sichere Beweis dafür, dass **נחל** ursprünglich ein **נ** hatte. Wäre die Wurzel **נחל** im Arabischen nicht bis auf das ziemlich häufige **نَحَل** „Rachedurst, Blutrache“ ausgestorben, so würden sich die Bedeutungsübergänge wohl noch nachweisen lassen. — **راعب** „Mönch“ (S. 68) eigentlich „Fürchter“ sehe ich als Übersetzung des persischen *tarsāk*, neup. **تَرَسَا** an, das zunächst den (gottesfürchtigen) „Asketen“ bedeutet, dann „Christ“ schlechthin. Das neusyr. **فُخَل** „Mönch“ hat mit **رُعْبَان**, dem Plural von **راعب**, nichts zu thun. Es ist einfach = **فُخ** „unser Herr“ (vgl. *magister noster*), dem regelrechten Titel der Mönche im Mittelalter, das zu einem einfachen Substantiv geworden ist. — Dass **فُخَل** (S. 80) etwa „Verschlingung“ heisse, nehme auch ich mit Budge und Schulthess an; für diese Bedeutung hat mir G. Hoffmann schon vor Jahren einmal eine ausführliche Begründung gegeben, die sich zum Theil mit dem von Schulthess Gebotenen deckt. Hinsichtlich dessen, was er (S. 82) über das merkwürdige **فُخَل** Luc. 22, 44 sagt, habe ich allerlei Bedenken, aber zu einer festen Ansicht über das Wort bin ich nicht gelangt. Das **ل** ist übrigens nach der Überlieferung weich. — Schulthess sieht hebr. **לח**, pl.

תִּפְסִיט, ohne Weiteres als Aramaismus an (S. 87); ich kann dem nicht beistimmen. Das Wort תִּפְסִיט kommt schon im Ps. 72 (v. 14) vor, den ich wenigstens immer noch als an einen israelitischen, resp. jüdischen König gerichtet ansehen muss, und die Verbindung nicht als Analogie für einen Lautwandel innerhalb einer Sprache angeführt werden (S. 89), denn es ist vermuthlich ein Lehnwort, und überdies ist die Bedeutung ganz unsicher.

Ich könnte noch fortfahren, allerlei Zweifel, Einwände und Zusätze vorzubringen, aber ich fürchte, dieser Artikel über ein Buch, das, abgesehen von den Indices, noch nicht 100 Seiten zählt, ist schon unverhältnissmässig lang geworden. Freilich ist der Inhalt sehr reich, und ich muss den Wunsch aussprechen, dass die werthvolle Arbeit von denen, die sich mit semitischer Sprachvergleichung ernstlich abgeben, recht sorgfältig studiert werden möge.

Strassburg i. E.

T h. N ö l d e k e.

*Meinhof, Carl, Grundriss einer Lautlehre der Bantusprachen nebst Anleitung zur Aufnahme von Bantusprachen.*  
Band XI, Nr. 2 der Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes, herausgegeben von der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft. Mit einer Tafel. 245 S. Leipzig 1899, in Commission bei F. A. Brockhaus.

Es gereicht mir als altem Bantuisten zu grosser Freude, das Erscheinen des vorbenannten Werkes anzeigen zu dürfen. Von allen Publikationen, die mir auf dem Bantusprachengebiete bisher zu Gesicht gekommen sind — und es sind ihrer nicht wenige —, halte ich diese für die bedeutendste, und die Deutsche Morgenländische Gesellschaft hat sich in höchst dankenswerter Weise ein grosses Verdienst um die Sprachwissenschaft erworben, indem sie dem Pastor Meinhof den Druck dieser Arbeit ermöglicht, bezw. die erforderlichen Lettern hat giessen und die beigelegte Karte hat herstellen lassen.

Hin und wieder bin ich abschätzigen Äusserungen über die sprachwissenschaftlichen Forschungen Meinhofs begegnet. Man scheint dem pommerschen Landpastor eine eingehende Kenntnis des Bantusprachengebietes nicht zuzutrauen, besonders da er nie selbst in Afrika war. Man braucht aber erstlich nur das Literaturverzeichnis auf S. 205—209 des vorliegenden Werkes nachzusehen, um eine Ahnung zu bekommen von den umfassenden Studien Meinhofs auf dem Bantugebiete. Und dann, was die Aussprache der betr. Dialekte angeht, so nimmt Meinhof jede sich ihm bietende Gelegenheit wahr, mit afrikanischen Eingeborenen, mit in Afrika

geborenen Missionarssöhnen, wie mit afrikanischen Missionaren zu verkehren, und zwar mitunter wochenlang, und ich weiss auch aus meinem eigenen persönlichen Verkehr mit ihm, dass er besser hört als die meisten Europäer, die nach Afrika kommen.

Einzelheiten in dem Meinhofs'schen Werke werden diskutabel sein; aber das thut der Bedeutung desselben keinen Eintrag. Und die beschränkte Anzahl der darin behandelten Sprachen ist nur eine Auswahl mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Kolonialgebiete in Afrika. Meinhofs Resultate beruhen also nicht bloss auf der Vergleichung von einem halben Dutzend Sprachen; sie haben, wie schon gezeigt, eine viel umfassendere Basis. Auf wie richtiger Fährte Meinhof ist, kann ich Schritt für Schritt besonders auf meinem Spezialgebiete, dem *Sotho*, verfolgen. Ich erwähne hier nur den einen Punkt vom leichten und schweren *i* und *u* (*i*, *î*; *u*, *û*), den Meinhof behandelt; überall hat da das *Sotho* (*Peli*) die entsprechenden verschiedenen Formen; z. B. *e* für *i*, *i* für *î*; *o* für *u*, *u* für *û*; *se* für *kî*, *ky*, *tî*, *ty*, *ši* für *kî*, *kîy*, *tî*, *tîy*; *fsa* oder *sôa* für *pya*, *pša* für *pîya*; *lôa* für *hwa*, *tzôa* für *lîa*; *vza* für *vya*, *tzôa* für *vîya*; u. s. w.

Das Meinhof'sche Buch behandelt unter I. die Orthographie der Bantusprachen, unter II. die Gestalt des Urbantu; III. bietet die Anleitung zur Aufnahme von Bantusprachen; IV.—IX. führt nach dem Schema von III. sechs Bantusprachen vor, nämlich *Peli*, *Suaheli*, *Herero*, *Duala*, *Konde* und *Sango*. Ein Anhang enthält ein Verzeichnis der bekanntesten Bantuwortstämme, Tabellen, Litteraturangabe, Index. Den Schluss macht die Übersichtskarte.

Die Arbeit Meinhofs ist sehr zeitgemäss gegenüber der Unklarheit und Unkenntnis, welcher man auf dem Lautgebiete des Bantu überall begegnet, sogar auch bei angesehenen Fachmännern; es thut not, dass hier Wandel geschafft wird; denn der bisherige Schlendrian richtet nur Verwirrung an und hat Verderbung der Sprachen im Gefolge; die etymologische Forschung wird dadurch zum guten Teil auf Abwege geführt und damit das tiefere Eindringen in die Sprachen verhindert.

Ich möchte Meinhofs Buch in der Hand jedes Missionars sehen, der unter einem der Bantustämme arbeitet, wie in der Hand jedes des Studiums von Bantusprachen Beflissenen. Es verdient die höchste Beachtung. Zur Anschaffung ladet übrigens auch die würdige, gefällige äussere Ausstattung ein. Anerkennend hervorzuheben ist der so schön und klar ausgefallene Druck.

Berlin.

K. Endemann.



## Vedische Untersuchungen<sup>1)</sup>.

Von

**Hermann Oldenberg.**

### 10. *arí*, *aryáh*.

„L'article *arí* et l'article *arya* du lexique de M. Grassmann sont à refaire de fond en comble“, schrieb Bergaigne Rel. véd. III, 287. Er hat dann die hier geforderte Arbeit selbst in seinen *Études sur le lexique du Rig-veda*, Journ. As. Aug. Sept. Oct. 1884, 169 ff. (vgl. auch schon Rel. véd. II, 218 Anm. 3) vortrefflich geleistet, in den meisten Beziehungen die Fragen endgültig erledigend und zugleich die tiefen Gebrechen des Grassmann'schen Wörterbuchs in ebenso grelles wie klares Licht setzend. Es ist eine ziemlich geringfügige Nachlese, die mir hier zu halten bleibt, indem ich an einigen Stellen das von B. Gesagte näher zu präzisieren oder eine abweichende Ansicht zu begründen versuche.

Als sichere Basis der Erörterung darf folgendes gelten:

Erstens. Es giebt einen Stamm *arí*, dessen von Roth für sein 2. *arí* angenommene Zusammengehörigkeit mit *rai* durch Bergaigne, welcher mit Recht 1. *arí* und 2. *arí* vereinigt, als überall zutreffend erkannt ist. „Ohne *rai*“ ist einerseits, in feindlichem Sinn, der Geizige, der keine *rai* verschenkt, andererseits ohne diese feindliche, meist mit direkt freundlicher Bedeutung, der Bedürftige, der *rai* zu erhalten wünscht, insonderheit der Sänger selbst und seine Freunde.

Zweitens. Es giebt einen Stamm *aryáh*, synonym mit *arya*. Er beweist auf den ersten Blick seine Existenz in einigen Kasus wie dem Nom. dual. *aryā* Rv. VII, 65, 2, (vgl. Senart, Les castes dans l'Inde 153 und meine Bemerkungen ZDMG. 51, 275 A. 2), sowie in Ableitungen und Compositis (*aryápatni* etc.); vgl. auch avest. *airya*.

Beide Stämme treffen insonderheit in der Form *aryáh* zusammen. Die Verteilung der einzelnen Belege auf dieselben, dazu auf den feindlichen und nichtfeindlichen Sinn von *arí* muss untersucht werden. Ferner muss erwogen werden, ob Anlass vorliegt,

1) Fortsetzung zu Bd. 54, S. 49 ff.

wie Pischel (ZDMG. 40, 125) thut, noch einen weiteren Stamm *arí* „der Arier“ zu statuieren. —

Das Hauptkontingent der Materialien liefert die Form *aryāḥ*. Bergaigne zeigt überzeugend, dass in der grossen Mehrzahl der Fälle ein Kasus von *arí*, und zwar in der feindlichen Bedeutung, vorliegt. Die Stellen ordnen sich in Gruppen, innerhalb deren die eine die Erklärung der andern sichert. Der Sinn ist in der Regel der, dass wir (unsre Freunde) dem *arí* überlegen sind, ihn zu besiegen hoffen, dass der Gott ihn besiegen, den Frommen vor ihm schützen wird, dass er den Besitz des *arí* vernichtet oder ihn dem Frommen giebt, dass er an dem Opfer des *arí* vorbeigeht und unserm Opfer sich zuwendet.

Es wäre zwecklos, wollte ich die lichtvoll von B. geordneten Materialien hier von neuem vorlegen. Auf einige spezielle Punkte aber möchte ich hier eingehen.

1. Indra streicht, wie der Spieler den Gewinn, *aryāḥ puṣṭīni* ein; wie man beim Spiel betrügt vereitelt er trügerisch *aryāḥ puṣṭīḥ* II, 12, 4. 5. Schon Bergaigne (a. a. O. 174) hat gesehen, dass im Zusammenhang mit diesen Stellen auch *aryāḥ puṣṭéṣu*, *aryó vā puṣṭimád vdsu* X, 86, 1. 3 erklärt werden muss; es muss sich um den Besitz eines reichen Geizhalses handeln. Etwas bestimmter — wenn auch leider immer noch unbestimmt genug — den Ertrag dieser Erkenntnis für die Erklärung des Vṛṣākapiliedes zu formulieren wird um so weniger überflüssig sein, als Geldner in seiner Behandlung der betreffenden Verse (Ved. Stud. II, 23 ff.) den Anhalt, welchen jene Parallelstellen bieten, nicht bemerkt oder für nicht in Betracht kommend gehalten hat<sup>1)</sup>.

In Vers 1 heisst es:

*ví hí sótor dṛkṣata néndram devám amāṣata  
yátrāmadad vṛṣākapir aryāḥ puṣṭéṣu mātśakhā.*

Wegen *mātśakhā* teile ich, wie auch Geldner thut, die Strophe Indra zu. Was er sagt, würden wir natürlich sicherer und konkreter verstehen, besässen wir zu den Versen die Rahmenerzählung. So bleiben wir auf Vermutungen angewiesen, und da möchte ich meinen, dass der erste Vers, dem Folgenden entsprechend, Vṛṣākapi gegen einen Vorwurf vertheidigt. Indrāṇī wird geklagt haben, dass der Affe frech in dem Besitz von Reichen haust. Indra erwidert, dass von diesen Reichen doch nichts Gutes, kein Opfer zu erwarten ist: „Das sind Leute, die davon abgesehen haben den Soma zu pressen und die (mich) den Indra für keinen Gott halten, bei denen mein Freund Vṛṣākapi sich gütlich gethan hat, in des Geizigen reichem

1) Über das Vṛṣākapillied im allgemeinen verweise ich, neben der Behandlung Geldners, auf das von mir Rel. des Veda 172 ff. Gesagte. Mit dem, was Bergaigne Rel. véd. II, 271 giebt, vermag ich mich nicht zu befremden, noch weniger selbstverständlich mit Tilaks Orion, S. 170 ff.

Besitz\*. Die Bedeutung von *arí*, die nach unsern Auseinandersetzungen hier zu erwarten ist, und die Beschreibung des *arí*, welche der erste Halbvers enthält, stehen im besten Einklang. *Indrāṇis* Antwort dann (Vers 2) scheint zu besagen, dass *Indra* unrecht daran thut, über die Stätten hinaus, an denen *Vṛṣākapi* haust, weiter in die Ferne zu schweifen und anderswo den Somatrank zu suchen; er wird ihn anderswo doch nicht finden, und — ist wohl gemeint — wenn er ihn hier nicht findet, hat er sich dafür eben bei *Vṛṣākapi* zu bedanken, dessen wüstes Treiben alles Opfer hindert. Hierauf *Indra* (Vers 3): „Was hat dir nur *Vṛṣākapi* gethan, dass du ihm so zürnst, oder [was geht dich an] des Geizigen reicher Besitz?“ Ich nehme für diese Herstellung des Gedankenganges natürlich nur den Wert einer Vermutung in Anspruch; mehr zu erreichen ist hier unmöglich. Aber in jedem Fall scheint mir die Gleichwertigkeit des Ausdrucks *aryāḥ puṣṭésu*, *aryāḥ puṣṭimád vdsu* mit demjenigen der beiden erwähnten Stellen von II, 12 in die Augen zu springen.

2. Wir gehen zu einer Gruppe von Stellen über, welche durch die Gegenüberstellung der etymologisch entgegengesetzten Begriffe *rayí* und *arí* charakterisiert werden und dadurch — ähnlich wie die weiter unten zu erwähnenden Stellen, die *arí* und *árati* verbinden — bezeugen, dass den vedischen Dichtern das wahre Wesen des Wortes *arí* klar war, dass der *arí* ihnen nicht der „Feind“ schlechthin, sondern der auf dem Gebiet der *rāyāḥ* sich als solcher erweisende Feind war.

Es sei vorangeschickt, dass die eigene Überlegenheit über den *arí*, gern durch *abhi-as* und Verwandtes ausgedrückt, X, 59, 3 mit der Erhabenheit des Himmels über die Erde verglichen wird (*abhi šv aryāḥ paṁsyaír bhavema dyaúr ná bhúmim*): wonach in dem Satz IV, 16, 19 *dyāvo ná dyumnafr abhi sánto aryāḥ* der Vergleich offenbar ebenfalls von der Erhabenheit des Himmels über die Erde zu verstehen ist.

Derselbe Vergleich nun kehrt an zwei Stellen wieder, an welchen den *aryāḥ* als Gegensatz *rayíḥ* bez. *rāyāḥ* gegenübergestellt ist. Zuerst VI, 20, 1 *dyaúr ná yá indrabhi bhūmāryās tasthaú rayíḥ* (den verleihe uns). Mit Recht sieht hier Bergaigne (S. 172 A. 2) in *aryāḥ* einen Acc. plur.; wie der Himmel über der Erde, so steht unser *rayíḥ* über den *aryāḥ*. Ist dies aber richtig, so wird danach auch VI, 36, 5 beurteilt werden müssen<sup>1)</sup>: *sá tū śrudhi śrútyā yó dwoyúr dyaúr na bhūmābhi rāyo aryāḥ*. Bergaigne stimmt hier Grassmann<sup>2)</sup> zu, der *aryāḥ* für einen von *rāyāḥ* abhängigen Gen. erklärt. Mir scheint unzweifelhaft, dass wenn hier ganz wie in der vorigen Stelle *dyāúḥ* und *bhūma* gegenübergestellt ist und

1) Um so mehr, da dieser Vers derselben Sängerfamilie — vielleicht demselben Sänger — angehört.

2) Im Wörterbuch; die Übersetzung („umfang die Treuen, wie die Erde der Himmel“) zu kritisieren ist unnötig.

daneben sich — so wie dort *rāyāḥ* (dort *rayīḥ*) und *aryāḥ* findet, auch hier so wie dort diese beiden Worte entsprechend wie *dyaūḥ* und *bhūma* einen Gegensatz bilden müssen. Ich übersetze: „wie der Himmel über der Erde (sollen) die Schätze über den Geizigen (erhaben sein).“

Noch an zwei anderen Stellen immer desselben sechsten Buchs glaube ich — wieder von Bergaigne abweichend — dieselbe Gegenüberstellung von *rayī* und *arī* zu finden, so dass alle diese Materialien zusammengenommen sich gegenseitig sichern.

Zuerst VI, 14, 3 *nānā hī agnē vāse spārdhante rāyo aryāḥ, tūrvanto dāsyaṃ āyāvo vrataiḥ śikṣanto avratīm*. Bergaigne (179) übersetzt „les richesses (représentant les offrandes) de l'ennemi“. Auch hier wie in der vorigen Stelle scheint er mir für die Auffassung von *aryāḥ* als Gen. eine zu weit gehende Vorliebe zu zeigen; in der That liegt der Nom. plur. vor: „denn mannigfach, o Agni, kämpfen, deinen Segen zu erlangen, die Schätze und die Geizigen“ — d. h. die Guten mit ihrer reichen *dakṣiṇā* und die Nichtspendenden. Die Gegenüberstellung von *rāyāḥ* und *aryāḥ* ist offenbar derjenigen von *vrata* und *avratā* im zweiten Hemistich oder auch, was ziemlich ebensoviel sagen will, derjenigen von *dāsya* und *āyā* durchaus gleichwertig; *spārdhante rāyo aryāḥ* ist genau zu vergleichen mit VII, 104, 12 *sāc cāsuc ca vācasi paspādhāte* oder I, 33, 5 *āyajvāno yājñabhi spārdhamānāḥ*.

Weiter gehört hierher die Anrufung an Indra VI, 47, 9 *mā nas tārīn maghavan rāyo aryāḥ*. Nach den Parallelstellen kann ich mich nicht entschliessen hier zu übersetzen: „möge nicht ein Arier unsern Reichtum übertreffen“. Sondern der Gegensatz von *rayī* und *arī* wird auch hier festzuhalten sein selbst um den Preis der Annahme einer Verbindung des pluralischen Subjekts mit Singular des Verbums: „mögen uns nicht, o Gabenspender, die Kargen den Reichtum überwinden“, d. h. mögen die reichen Geber samt ihren Gaben nicht zurückgedrängt werden durch die Nichtgeber<sup>1)</sup>.

Von Stellen, an welchen *arī* neben *rayī* erscheint, führe ich der Vollständigkeit wegen weiter an, obgleich ich hier mit Bergaigne (178) durchaus übereinstimme, VII, 34, 18 *utā na eṣū nṛṣu śrāvo dhuḥ, prā rāyē yantu śārdhanto aryāḥ*. Diese Stelle wird durch das Auftreten des Verbums *śārdh* mit VII, 21, 5<sup>2)</sup> zusammengehalten, wo es von Indra heisst *sā śārdhad aryō viṣṇaśa, jānōḥ*. Offenbar ist beidemal *aryāḥ* Genitiv, abhängig von *śārdh*. Der Gedanke an einen Nom. sing. von *aryā* wird durch 34, 18.

1) Inkongruenz zwischen Singular und Plural — nimmt hier auch sowohl Ludwig (V, S. 119 f.) wie Bergaigne (173) an. Ludwigs Parallelstellen V, 9, 6; VI, 48, 1 liessen sich zahlreiche ähnliche hinzufügen. Beide aber verstehen *aryāḥ* als Gen. sing.; „que les richesses de l'ennemi ne nous dépassent pas“ übersetzt Bergaigne.

2) Man bemerke, dass beide Stellen derselben Sängerfamilie gehören.



derjenige an einen Nom. pl. von *arí* (etwa als „die Bedürftigen“) durch 21, 5 ausgeschlossen. Wieder aber sehen wir in 34, 18 *rāyē* . . . *aryāh* nicht verbunden als „Besitz des *arí*“ sondern gegenübergestellt: „mögen sie vorwärts schreiten zu Reichtum, Trotz bietend dem Geizigen“.

Den Schluss der hier zu besprechenden Combinationen von *rayí* und *arí*<sup>1)</sup> macht IV, 48, 1 (an Vāyu) *vihí hótrā ávitā vípo ná rāyo aryāh*. Wir müssen, wie auch B. (179) thut, diese Stelle zusammen mit zwei andern behandeln, welche wie sie durch das Wort *víp* charakterisiert werden: VIII, 1, 4 *ví tartūryante maghavan v'pascēto 'ryō vípo jánānām, úpa kramasva pururūpam ā bhara vājam nēdīṣṭham ūdāye* und VIII, 63, 7 *yāt pāncajānyayā viśēndre ghōṣā áśrksata ástrnād barhānā vipō 'ryō mánasya sá kṣāyāh*.

In Bezug auf *víp* bemerke ich, dass mir die Discussionen über dies Wort — unter welchen die Auseinandersetzung von Bergaigne Rel. véd. I p. V ff. obenansteht — mit Sicherheit die Bedeutung ergeben zu haben scheinen: „das (in innerer Erregung) Zitternde“ — dies aber ist das Gebet, das Lied<sup>2)</sup>.

IV, 48, 1 nun wird von Bergaigne (S. 179, A. 2) übersetzt: „goute les offrandes que tu n'as pas encore goûtées, et non les prières, les richesses (les offrandes) de l'ennemi“. Nach unsern bisherigen Erörterungen werden wir die Auffassung von *aryāh* als Gen. nicht besonders wahrscheinlich finden; dazu glaube ich, dass sich dem Leser der Stelle die Auffassung von *ná* als Vergleichungspartikel aufdrängen muss<sup>3)</sup>; auch die Verbindung von *vihí* mit negativem *ná* ist nicht ohne Bedenken<sup>4)</sup>, wenn auch dieses Bedenken vielleicht nicht unübersteiglich ist. Mir scheint es das Natürlichste zu übersetzen: „Bemächtige dich der Trankspenden, deren noch Niemand sich bemächtigt hat, wie die Gebete des Besitzlosen des Besitzes (sich bemächtigen)“. Es kann an die Verbindungen von *ví* mit dem Objekt *rāyāh*<sup>5)</sup>, *vāryam* erinnert werden (VI, 12, 6; III, 8, 7; VII, 16, 5). Hier würde allerdings *arí* ohne die in den vorangehenden Stellen konstatierte feindliche Nebenbedeutung stehen. Aber offenbar war für die vedischen Dichter die Einheit der Grundbedeutung in dem feindlichen wie dem nicht-feindlichen *arí* noch lebendig, so dass es

1) VIII, 51, 9 wird unten S. 176 Anm. 4 behandelt werden. Auch ist IV, 4, 6 zu erwähnen, wo in der That der Gen. *aryāh* in der Nachbarschaft, wenn auch vielleicht nicht in direkter Abhängigkeit von *rāyāh* steht.

2) Vgl. *vépate matí* IX, 71, 3; X, 11, 6, *prāvivipad* . . . *manīṣāh* IX, 96, 7 mit den Stellen, an welchen die Begriffe *vipra* und *matí* oder *manīṣā* sich begegnen wie VII, 22, 4; 66, 8; VIII, 25, 24; IX, 85, 7 u. a. m.

3) So tritt auch die Gegenüberstellung der Begriffe auf beiden Seiten der Vergleichung, jedesmal zuerst ohne das *a* privativum, dann mit demselben (*vihí, ávitāh* wie *rāyāh* und *aryāh*) in volles Licht.

4) Delbrück, Altind. Syntax 361.

5) Dass an unsrer Stelle *rāyāh* accentuiert ist, macht keinen Unterschied. Laumann, Noun-Inflection 431.

nichts Befremdendes hat, wenn das eine wie das andre in seiner diesem wie jenem mit gleichem Recht zukommenden Gegenüberstellung zu *rayé* gebraucht wird. Allenfalls könnte man übrigens, gestützt auf den Gebrauch von *vī* an Stellen wie V, 30, 4; IX, 71, 1. auch eine Übersetzung erreichen, bei welcher der feindliche Begriff von *arí* zur Geltung kommt: „Geh auf die Trankspenden etc. los, wie Gaben auf die Gebete des Gabenlosen (zu siegreichem Wettstreit) losgehen“ — d. h. wie der erfolgreiche Kultus dessen, der den Priestern Gaben giebt, den Kultus des Kargen zurückdrängt. Mit voller Sicherheit wage ich mich über die Deutung dieses Verses nicht auszusprechen.

Von den beiden anderen oben angeführten Stellen, an welchen *vīp* neben *aryāḥ* erscheint, bietet VIII, 1, 4 keine besondere Schwierigkeit. Es ist zu übersetzen: „Hierhin und dorthin stürzen, o Gabenspender, die Gebetskundigen, die Gebete des Geizigen (oder: des Bedürftigen), der Leute<sup>1)</sup>“ — Indra aber, ist natürlich dabei der auch in Vers 3 sehr nachdrücklich ausgesprochene Gedanke, soll zu keinem Andern, sondern zu uns kommen.

Endlich VIII, 63, 7. Die Stelle gehört offenbar mit VIII, 32, 22 zusammen, wo Indra angerufen wird über die *pāṇca jánāḥ* hinweg hierher zu kommen, vor Allem aber mit den in der Liedersammlung VIII, 60—66 verhältnismässig häufigen Stellen, die den Gott von den *aryāḥ* fort zum Sänger rufen u. dgl. (60, 12; 65, 9; 66, 12). *āstrāt* wird in demselben Sinn wie VIII, 41, 8 gebraucht sein; es ist die gleiche Bitte an Indra wie 64, 2 *padā pañīr arādhāso nī bādhasva*, welcher Gedanke ja auch mit dem Verbum *star* ausgedrückt wird, VIII, 75, 7 *pañīr gōṣu starāmahe*: *aryāḥ* an unsrer Stelle hat also den feindlichen Sinn. *kṣāyāḥ* scheint mir ein Beiwort Indra's zu sein, wie es III, 2, 13<sup>2)</sup> ein Beiwort Agni's, VIII, 15, 9 ein Beiwort Viṣṇu's ist und wie es vielleicht — obwohl hier auch an die Verbalform gedacht werden kann — in nächster Nachbarschaft unsrer Stelle VIII, 64, 4 als Beiwort Indra's wiederkehrt<sup>3)</sup>. Ich übersetze: „Wenn vom fünfstämmigen Volk zu Indra der Lärm (der Anrufungen) ergossen wurde, hat kräftig die Gebete des Geizigen er, der des Hauses feste Stätte ist (?), zu Boden gestreckt“.

3. Nach den Stellen, an welchen *aryāḥ* neben *rāyāḥ* u. dgl. erscheint, sind diejenigen zu erwähnen, an denen *aryāḥ* neben dem ihm etymologisch nicht minder nahe stehenden *ārāti* auftritt.

1) Zu der Nebeneinanderstellung von *aryāḥ* und *jánāṁ* vergleiche man I, 81, 9; V, 33, 2; VI, 20, 1; X, 27, 19 (auch *jantōḥ* VII, 21, 5). Auch VIII, 54, 7 ist offenbar hierherzustellen; in *aryā āstāḥ* wird schwerlich mit dem Padap. *aryé*, sondern wie III, 43, 2 *aryāḥ* anzunehmen sein.

2) Wo Bergaigne Rel. véd. I, 55 A. 1 und ich SBE. XLVI, 231 wohl voreilig *divikṣayām* geschrieben haben

3) Für diese Auffassung spricht die sonstige Ähnlichkeit dieses Verses mit dem unsrigen; *āghōṣaṁ carṣanīm* (cf. X, 89, 16) erinnert an die *ghōṣāḥ* der *pāñcājanyaḥ* vīt 63, 7.

Bergaigne giebt S. 175 fg.<sup>1)</sup> ihre Liste; es ist beständig von den *aryó drātayah*, den Geizigkeiten des Geizigen (parallelisiert VIII, 39, 2 mit *ārūtīr ārāvṇām* — so zu lesen — und durch diese Wendung, sofern das nötig wäre, interpretiert) die Rede. Hier möchte ich nur auf zwei leicht misszuverstehende Stellen eingehen, an denen, wie ich glaube, die Geizigkeiten und die Geizigen der Sache noch ebenso, der Form nach etwas anders neben einander stehen. Es handelt sich um IX, 79, 1:

*vī ca nāśan na iśó drātayah*  
*aryó naśanta sániṣanta no dhīyah.*

Ferner um X, 133, 3:

*vī śú víśvā drātayah*  
*aryó naśanta no dhīyah.*

Ich versuche nicht die erste Zeile der ersten Stelle im Einzelnen zu erklären oder vielmehr, was wohl hier die eigentliche Aufgabe sein würde, zu emendieren; so viel scheint mir in jedem Falle klar, dass beide Male in der ersten Zeile die *drātayah* hinweggebetet werden, und dass beide Male die zweite Zeile neben der ersten grammatisch unabhängig steht. Bergaigne (175 f.) versteht an beiden Stellen *aryáh* als Gen.: „les malveillances de l'ennemi, de l'impie“. Ludwig übersetzt: „Verloren sollen des Bösen Lieder sein, gewinnen sollen unsre Lieder“, und: „Unseres Feindes Pläne sollen zu Grunde gehen“. Gegen Ludwig ist einzuwenden zunächst, dass das *naḥ* von ihm das eine Mal zu *dhīyah*, das andere Mal zu *aryáh* construiert wird, während in dem übereinstimmenden *no dhīyah* der beiden Stellen offenbar *naḥ* beide Male dieselbe Beziehung verlangt. Sodann, dass von *naś* „verlieren“ die Konjugation *náśati* im Rv. (ebenso im Av.) nur in wenigen durchweg aktivischen Formen vorliegt (auch *náśyati* nur im Aktiv), während andererseits das Medium *náśate* von *naś* „erreichen“ im Rv. verhältnismässig gewöhnlich ist. Eine starke Präsumtion spricht daher für die Annahme dieses Verbums an unsern Stellen, und mir scheint, dass auf diese Weise in der That leicht genug durchzukommen ist. Ich übersetze die beiden zweiten Zeilen: „Mögen unsre Gebete die Geizigen treffen, mögen sie (nämlich unsre Gebete) Lohn erlangen“, und an der zweiten Stelle: „Mögen unsre Gebete die Geizigen treffen“. Was das „treffen“ ist, zeigt VII, 1, 22: „Mögen nicht böse Gedanken von dir (Agni) uns . . . treffen (*naśanta*)“ oder VII, 56, 9: „Möge nicht euer (der Marut) böser Gedanke uns hier treffen (*prāṇak*)“. Dieselbe durch das Verbum *naś* ausgedrückte Wirkung der Gedanken, Gebete u. s. w., die man von sich selbst fern zu halten wünscht, sucht man in den beiden von uns besprochenen Stellen sich selbst den *arí* gegenüber zu sichern.

1) Vgl. auch Rel. véd. II, 218 A. 3.

4. Wir wenden uns zu der von Pischel ZDMG. 40, 124 f. behandelten Gruppe von Stellen, an welchen die Verbindung *aryá á* erscheint.

An die Spitze stellen wir VIII, 34, 10 *á yāhy aryá á pári, svāhā sōmasya pitāje*. Pischel, der stehend entgegen dem ebenso stehenden *aryá á* des Padapāṭha *aryé á* auflöst, übersetzt: „Komme herbei zu den Ariern zum Somatrinken“. Ich bezweifle, dass dem vedischen Sänger daran viel gelegen war; nicht zu den Ariern, sondern zu ihm sollte der Gott kommen. Auch scheint mir, dass das *pári* so zu kurz kommt. Meines Erachtens behauptet Bergaigne (179) mit vollem Recht die Zusammengehörigkeit der Stelle mit jenen zahlreichen (siehe ebendasselbst), welche den Gott über das Opfer des *arí* hinweg zu dem eigenen rufen<sup>1)</sup>. In demselben Hymnus VIII, 34 heisst es V. 13 in ganz ähnlichem Sinn: *á yāhi párvatebhyah, samudrásyādhi víśtāpah*. Ebenso ist hier gemeint: „Komm herbei von dem Geizigen her“. Man vergleiche I, 108, 7—12 *itāh pári . . . á hí yātām*; VIII, 8, 3. 4: *á yātām náhuṣas pári; á no yātām divás pári*; IV, 21, 3. Die Präpositionen *á* und *pári* sind mit einander cumuliert etwa wie *anu* und *á* II, 38, 7; IX, 63, 6, oder wie *adhi* und *á* IX, 73, 5. 6.

Von dieser Stelle her werden wir von vorn herein die wie mir scheint berechtigte Neigung mitbringen, das *aryá á* an den übrigen Stellen ebenso zu deuten; denn mit vollem Recht stellt Pischel seine Erörterung unter den Grundsatz, „dass für alle Stellen eine Erklärung ausreichen muss, wenn sie wahr sein soll“.

Wenden wir uns zu IX, 61, 11, so zeigt sich, wie mir scheint, überzeugend, dass wir so auf dem rechten Wege sind. Wir lesen dort:

*enā víśvāny aryá á  
dyumnāni mānuṣānām  
śīśāsanto vanāmahe.*

Dass hier zu übersetzen ist „alle Herrlichkeiten der Menschen vom Geizigen her für uns gewinnend“ (d. h. sie ihm abgewinnend) ist durchaus wahrscheinlich<sup>2)</sup>. Der Gedanke, dass das Glück des *arí* ihm genommen und dem Frommen zu Teil werden solle, ist typisch (Berg. 171); das Verbum *van* wird gern gebraucht, wo es sich um den *arí* handelt; von den *dyumnāni* desselben, die den Frommen verliehen werden, ist IV, 4, 6 (vgl. IV, 16, 19) die Rede. Mit der Erlangung der Herrlichkeiten *aryá á* vergleiche man die Gewinnung Indra's *bahúbhya á* I, 84, 9, die Erlangung der *víśvā vāsūni carṣānbhya á* das. Vers 20 u. a. m.

Es folgt X, 191, 1:

1) Man beachte insonderheit die nahe Nachbarschaft dieser Stelle mit dem unten (S. 175 Anm. 4) zu besprechenden Vers VIII, 33, 14

2) So auch Bergaigne 177. Pischel: alle Güter die bei den Ariern.

*sām-sam id yuvase viṣan  
dgne víśvāny aryá ā:*

„Zusammen bringst du, starker Agni, alle (Güter) vom Geizigen her\* — natürlich um sie dem Frommen zu geben<sup>1)</sup>; ein Inhalt, der sich in geläufigen Bahnen bewegt.

Endlich bleiben die beiden zusammengehörigen Stellen VI, 45, 33 und VIII, 94, 3:

*tāt sú no víśve aryá ā  
sádā gṛṇanti kārāvaḥ  
Bṛbūm sahasradātamaṃ  
sūrīm sahasrasātamam. —*

*tāt sú no víśve aryá ā  
sádā gṛṇanti kārāvaḥ  
marútaḥ sómapiṭaye.*

An der ersten Stelle scheint mir der Kontrast des Freigebigsten und des Geizigen unverkennbar: von dem Ersteren hatte es Vers 31 geheißen, dass er *pañinām várṣiṣthe mūdhdān* stehe<sup>2)</sup>; die Gegenüberstellung der durch die Etymologie charakterisierten Gegenbegriffe *arí* und *sūrí* hat Bergaigne S. 183<sup>3)</sup> und schon Rel. véd. II, 219 Anm. hervorgehoben. Die Verse bedeuten meines Erachtens: „Das singen immerdar alle unsre Sänger vom Geizigen her (d. h. im Gegensatz zum Geizigen, mit dem Vorrang gegenüber dem Geizigen): den Bṛbu u. s. w.“, resp. „die Maruts, dass sie den Soma trinken mögen“.

Mit allen diesen Stellen gehört nun aber, wie schon Roth und nach ihm Andre erkannt haben, auch V, 75, 7 zusammen, wo die Aśvin angerufen werden:

*tírás cid aryayá pári  
vartír yātam adābhyā.*

Das *aryayá* zerlegt der Padap. in *arya-yá*, und Pischel (a. a. O. 126) schliesst sich dem an, indem er übersetzt: „Herüber richtet euren Lauf, zu den Ariern gehend“. Mir scheint entgegenzustehen, dass das *tírás cid aryayá* offenbar nicht von der typischen Verbindung von *tírāḥ* mit *aryāḥ*<sup>4)</sup>, insonderheit von *tírás cid*

1) Vgl. Bergaigne 171. Pischel wieder: alle Schätze die bei den Ariern sind.

2) Der *arí* ist offenbar ein naher Verwandter des *pañí*; auch I, 33, 3 stehen beide Begriffe nahe bei einander. Ein Unterschied scheint doch bei genauerer Betrachtung da zu sein; der *pañí* ist *ayajñá*, *dāsyu* VII, 6, 3; der *arí* presst wohl oft den Soma — von seinen *sávana* u. dgl. ist ja fortwährend die Rede — aber er will den Priestern nichts geben. Ganz ähnlich der hier besprochenen Wendung *aryá ā* heisst es übrigens IX, 22, 7 *pañībhyā ā*.

3) Er versteht übrigens hier *aryāḥ* im freundlichen Sinne; als *Som plur.*? Anders Rel. véd. III, 287 A. 1. Pischel: unter den Ariern.

4) Siehe die Stellen bei Berg. 179. Zu denselben kommt noch zunächst VIII, 33, 14 *tírás cid aryām sávanāni vṛtrahan, anyēṣām yá śatakrato,*

*aryāḥ* IV, 29, 1; VIII, 66, 12 getrennt werden darf. Vielleicht könnte man sich einen Augenblick versucht fühlen, an eins jener freier gebildeten Komposita, wie sie Whitney, Gramm. § 1314 b beschreibt, zu denken, an eine Zusammensetzung des Elements *-yā* „fahrend“ mit *tirás cid aryāḥ*. Man müsste dann die Worttrennung und Accentuierung ändern und offenbar auch — nicht zum Vorteil des Metrums — die dann erforderliche Sandhiform für *aryāḥ* herstellen, also *tirāscidaryoyā*: eine Operation, die man doch wohl nur anzusehen braucht, um jede Versuchung zu ihr zu überwinden. So wird man, meine ich, sich zu der scharfsinnigen Konjektur Roths *aryā ā* zurückgeführt sehen<sup>1)</sup>. Besonders gewichtig scheint mir hierfür die bereits von Roth selbst verglichene Stelle VIII, 34, 10 (oben S. 174) mit der Wendung *aryā ā pāri* zu sprechen, die in unserm Vers in das stehende *tirás cid aryāḥ* gleichsam hineingeschoben zu sein scheint. Man übersetze: „Über die Geizigen hin, von ihnen her fährt eure Bahn, ihr Untrügliehen“.

5. An zwei Stellen ist *aryāḥ* mit dem Wort *ājī* verbunden: *tvdyā vayām aryā ājīm jayama* IV, 20, 3, *dirghām yād ājīm abhy ākhyad aryāḥ* IV, 24, 8. An der ersten Stelle nimmt Pischel (Ved. Stud. I, 172 A. 1) den Loc. *aryé* „unter den Ariern“ an, an der zweiten den Nom. *aryāḥ* „der Arier“ bezüglich auf Indra, den Arier καὶ ἔξοχον. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass *aryā ājīm* und *ājīm . . . aryāḥ*, noch dazu an zwei so nahe benachbarten Stellen, etwas Verschiedenes sein sollte. Der oft hervortretende Gedanke der eignen Rivalität mit dem *arī* scheint mir mit hinreichender Sicherheit zu ergeben — wie auch Berg. 174

wo mir durch die Vergleichung der Parallelstellen die Herstellung eines Gen., wohl *aryām*, unabweisbar gefordert zu werden scheint. Ebenso Grassmann, Hillebrandt Ved. Myth. I, 120; ähnlich Pischel ZDMG. 40, 125, der an den Gen. sing. *aryāḥ* denkt. Anders, mich nicht überzeugend, Bergaigne 205, Rel. véd. II, 218 A. 3. — Weiter muss hier VIII, 51, 9 (Väl. 3, 9) erwähnt werden:

*yāsyāyām viśva āryāḥ*  
*disaḥ śevadhīpā arīḥ*  
*tirás cid aryé Rūsame Pāvīravi*  
*tūbhyé sō ajyate rayīḥ.*

*yāsyā* bezieht sich offenbar auf *sō rayīḥ*, *tūbhya* natürlich auf Indra. Das *tirás cid* scheint mir (wo an auch Grassmann unter Billigung von Bergaigne 205 gedacht hat) ein *arīḥ* zu verlangen, welches durch die folgenden Lokative zu einem scheinbaren Loc. entstellt worden ist; derartige Beeinflussung benachbarter Formen in der vedischen Textüberlieferung ist nicht selten. Ich übersetze: „dessen Schatzhüter hier jeder *arī* (d. h. doch wohl, wie dasselbe Wort hinterher gebraucht ist, jeder Geizige), Arier wie Dasyu ist: dieser Reichtum wird über die Geizigen hinweg bei Pavīru dem Rūama dir (o Indra) geschmückt (eingesalbt)“. Der Sinn ist: Arier wie Nichtarier suchen begierig Schätze bei sich festzuhalten, aber Pavīru ist es, der dieselben dem Indra (resp. den Indra feiernden Priestern) darzubieten versteht.

1) Dass dies in einem gewissen Zeitalter der Aussprache *aryāy ā* nahe stand, glaube ich „Hymnen des Rigveda“ I, 457 gezeigt zu haben; vgl. auch Wackernagel Ai. Gramm. I, 338.

annimmt —, dass es sich zunächst an der ersten Stelle um Sieg im Wettrennen (des Opfers) gegenüber dem Geizigen handelt: damit ist dann auch über die zweite Stelle, deren eigner Zusammenhang zu unbestimmt ist, um dafür oder dawider zu sprechen, entschieden. Die Verbindung von *ājī* mit einem Gen. ist von Pischel selbst a. a. O. mehrfach belegt<sup>1)</sup>; sie ist geradezu typisch, so dass es auch von dieser Seite her sich wenig empfiehlt, von der Annahme des Gen. *aryā* an unsern Stellen abzugehen. Nur wird man nicht mit Pischel meinen dürfen, dass z. B. „im Wettkampf des Indra“ I, 176, 5 heisst „im Wettkampf zu Ehren des Indra“: welche Vorstellung es vermutlich ist, durch die sich P. an der naheliegenden Erklärung von *aryā ājīm* hat irre machen lassen. Das Nächstliegende ist doch „der Wettkampf, in dem Indra gekämpft hat“. Oft genug ist von Indra's Thaten als von einem *ājī* die Rede; I, 176, 5 wird gesagt, dass Soma ihn in diesem *ājī* gefördert, d. h. dass er ihm zu seinen Siegen Kraft gegeben habe. Ebenso sehe ich nicht, was uns IX, 66, 8 veranlassen soll, an einen Wettkampf zu Ehren des Vivasvant zu denken. Wenn davon die Rede ist, wie Soma von den *sapté jāṁdyā* mit ihren *dhīyā* angetrieben wurde *ājā vīdsvataḥ*, haben wir uns m. E. daran zu erinnern, dass von dem Thun des Opferers und Beters oft als einem *ājī*, den derselbe besteht, gesprochen wird, Vivasvant aber der erste Opferer, das Prototyp aller späteren Opferer ist<sup>2)</sup>.

6. Ich wende mich zur Besprechung vermischter Einzelheiten, in denen ich von Bergaigne abweiche. Hat man ihm darin gewiss beizustimmen, dass in der grossen Mehrzahl der Fälle *aryā* von *arī* kommt und feindliche Bedeutung hat, so scheint er mir doch, geleitet von seinem im Ganzen so berechtigten Streben nach Vereinfachung der Wortbedeutungen, jene Auffassung zu weit getrieben zu haben; er scheint mir gegen die beiden neben jenem Hauptfall nicht wegzuleugnenden — und ja auch von ihm nicht weggeleugneten — weiteren Möglichkeiten (Stamm *arī* in nicht-feindlicher Bedeutung; Stamm *aryā*) eine gewisse Eingenommenheit zu zeigen. Dies ist der gemeinsame Grundzug seiner Behandlung mehrerer der jetzt zu besprechenden Stellen.

IV, 2, 18 *vydhē cid aryā uparasyāyōḥ*. Der ganze Vers ist dunkel und schwierig. Das aber ist wohl höchst wahrscheinlich, dass *aryā* von *vydhē* als Gen. abhängt, den ausdrückend, der gefördert werden soll (Ähnliches häufig), also offenbar in freundlichem Sinne zu verstehen. Bergaigne 180 Anm. 1 verwickelt die Sache unnötig. Auch ich habe mich SBE. XLVI, 318 durch den Glauben an Pischels *arī* = *aryā* irreführen lassen.

VII, 31, 5 *mā no nidē ca vāktave 'ryō randhīr drāvṇe*.

1) Den von ihm gesammelten Stellen ist vielleicht hinzuzufügen I, 51, 3 *ājāu . . . vāvasāṇsya*.

2) Meine Rel. des Veda 275; Foy, Anz. f. indog. Sprach- u. Alt.- Kunde VIII, 30. Etwas anders Hillebrandt Ved. Myth. I, 478.

Schwerlich *aryāḥ* als Gen. von *nīdē* abhängig (Berg. 182); es scheint mir Acc. plur.: der Gott soll nicht uns, die Bedürftigen, in die Hand des *drāvan* geben, der unserer Bedürftigkeit nicht abhelfen wird.

X, 20, 4 *aryó viśām gātúr eti* (Berg. 182). Wohl „des Bedürftigen“.

X, 116, 6 *vṛ aryá indra tanuḥi śrávāmsy ója sthīréva dhānvano 'bhīmātiḥ*. (Berg. 181 mit A. 1). *vi-tanuḥi* ist nicht „detends“. Es bedeutet „ausbreiten“; vom Bogen „spannen“. *aryāḥ* steht also in freundlichem Sinne.

An einigen Stellen, an denen Bergaigne das feindliche *arī* findet, scheint mir die Sache wenigstens zweifelhaft: wo die Erklärung hauptsächlich von der Gruppierung der Belegstellen abhängt, muss man ja von vornherein darauf gefasst sein, dass die Rechnung nicht überall sicher aufgeht. Warum kann in dem ganz unklaren Zusammenhang von X, 27, 8 *hāvā id aryó abhītaḥ sām āyan* (Berg. 179) es sich nicht um einen Bedürftigen, ohne feindliche Nebenbedeutung; handeln so gut wie etwa in der Wendung *havyo aryāḥ* I, 116, 6 oder *johūtram aryāḥ* I, 118, 9 (Berg. 187)<sup>1)</sup>? Warum können die *aryá āśtṣaḥ* III, 43, 2 (Berg. 179; vgl. VIII, 54, 7) nicht in demselben freundlichen Sinn gemeint sein, welchen B. (188) selbst für die *aryó gīraḥ* I, 122, 14; X, 148, 3 anerkennt<sup>2)</sup>? Umgekehrt übrigens, warum muss V, 54, 12 *tām nākam aryó āgṛbhītaśociṣaṃ rūśat pīpalam maruto vi dhūnutha* für *aryāḥ* die Bedeutung angenommen werden „zu Gunsten des Armen“ (Berg. 190)? Kann M. Müller (SBE. XXXII, 326) nicht mit seiner Übersetzung „the firmament whose splendour no enemy can touch“ Recht haben? Und warum soll für *aryāḥ sudīstarāya* I, 184, 1; 185, 9 nicht neben Bergaigne's (184) Auffassung („dem grossen Wohlthäter des Armen“) auch die durch den Komparativ, wie ich meine, besonders nahe gelegte Deutung des *aryāḥ* als Abl., mit feindlichem Sinn, als möglich in Betracht kommen: „dem der ein besserer Geber ist als der Geizige“<sup>3)</sup>? — Auch gegenüber *aryāḥ* als dem Nom. von *aryá* wird man kaum in Abrede stellen können, dass die Unsicherheit der Abgrenzung von Bergaigne gelegentlich unterschätzt ist. Wenn es VII, 8, 1 heisst (von Agni) *indhé rājā sām aryó nāmobhīḥ*, so ist es gewiss richtig (Berg. 188), dass dies mit *aryó gīraḥ* I, 122, 14; X, 148, 3 zusammengehören kann. Aber kann es nicht auch zu den von Berg. 189 verzeichneten Stellen gehören, an denen *aryāḥ* (Nom. sing.) von Göttern steht?

1) Das *aryāḥ* in der ersten Hälfte von X, 27, 8 wird offenbar derselben Beurteilung unterliegen wie das der zweiten. Beiläufig werde hier das *arīḥ* im Nachbarliede von X, 27: X, 28, 1 erwähnt. Auch hier halte ich Bergaigne's (183) Übersetzung „avare“ für absolut unsicher.

2) Pischel ZDMG. 40, 124 will III, 43, 2 *aryé* verstehen; meines Erachtens nicht sehr wahrscheinlich.

3) So schon Bergaigne selbst Rel. véd. II, 218.



Verrät sich nicht ähnlich eine gewisse Parteilichkeit gegen den Stamm *aryá*<sup>1)</sup> — wohl begreiflich bei einem Forscher, der sich gewöhnt hat, allen Verzweigungen des Wortes *arí* nachzugehen — in dem Verdacht, den Berg. (205) gegen die Textüberlieferung des, wie ich meine, ganz unverfänglichen Vokativs *arya* IV, 16, 17; VIII, 1, 34 erhebt? Zum mindesten müsste die Entstehung der genau übereinstimmenden Corruptel an zwei im Übrigen so unähnlichen Stellen begreiflicher sein als sie in der That ist, wenn sich eine Änderung — ich meinerseits halte dieselbe mindestens für überflüssig — irgend empfehlen sollte. Auch V, 16, 3 (Berg. ebendas.) sehe ich nicht, warum wir, um dem ausgezeichnet passenden Loc. *'aryé* zu entgehen, den Text ändern sollen.

Zum Schluss noch zwei Stellen, an welchen ich in Details von B. abweiche.

I, 169, 6 wird Indra angerufen:

*práti prá yāhindra mīlhūso nṛṇ  
mahāḥ pārthive sādane yatasva,  
ādha yād eṣām pṛthubudhnāsa étas  
tirthé nāryāḥ paūmsyāni tasthūḥ.*

Bergaigne (172 ff.) stellt den Vers mit denen zusammen, in welchen es sich um Überwindung des *arí* durch *paūmsya* handelt (X, 59, 3; 76, 2). *tirthū* „action de franchir“ sei hier mit dem Acc. verbunden; es sei also davon die Rede, dass die Gespanne der Maruts „dépassent la force de l'ennemi“, „de l'impie“. Mir scheint es unthunlich *tirthū*, das nun einmal den festen Sinn „Furth“ hat (so auch in Vergleichen; ganz in der Nähe unsrer Stelle I, 173, 11, sowie X, 31, 3 lesen wir wie hier *tirthé ná*), in unserm Vers in einer ganz anderen, eben nur durch die Etymologie erschlossenen Bedeutung zu nehmen. Ich glaube, dass Indra, dessen Ansprüche mit denen der Maruts auszugleichen das Lied bemüht ist, aufgefordert wird, zu den Maruts zu gehen um sich mit ihnen gütlich zu einigen: jetzt eben ist der Moment dafür gekommen, denn jene halten gerade in ihrem raschen Flug an; ihre Gespanne stehen still, „wie die

1) Vielleicht kann man umgekehrt bei Pischel von einer Parteilichkeit für diesen Stamm sprechen. Wir glauben derselben mehrfach auf dem von uns zurückgelegten Wege begegnet zu sein. Ved. Stud. I, 229 *atas tvāṇa dīśyāṇa agna etān paṭbhīḥ paśyer ādbhutān aryā évaiḥ* (IV, 2, 12) übersetzt er: „daher mögest du, o Agni, der arische“ etc. Die Stelle muss mit VI, 51, 2 *abhī caste sūro aryā évān* zusammen behandelt werden. Offenbar steht *aryāḥ* nicht als Nom. rein zufällig beidemal neben *évaiḥ*, *évān*. Bergaigne 175 wird das Richtige haben; vgl. auch X, 89, 3, welche Stelle wegen ihrer nahen Beziehungen zu IV, 2, 11 besonders beweiskräftig für IV, 2, 12 ist. — VII, 100, 5 *prā tát te adya śpīviṣṭa nāmāryāḥ śāmsāmi vayūnāni vidvān* übersetzt P. (Ved. Stud. I, 298): „ich der Arier preise“ etc. Das ist möglich; doch glaube ich, dass die Sammlungen Bergaigne's (188) der Übersetzung „ich preise, kennend die Ordnungen des Bedürftigen“ (d. h. die für den Bedürftigen geltenden Ordnungen) grosse Wahrscheinlichkeit geben. Ein ähnlicher Gen. hängt oft von *vayūna* ab; vgl. besonders III, 3, 4 *vayūnam ca vaghātām*.

Heldenkraft des *arí* an einer Furth (die ein *arí* eben nicht überschreiten kann) stillsteht\*.

VIII, 2, 13 *ukthám cand śasyámānam*  
*āgor arír ā ciketa*  
*nā gāyatrīm gīyāmānam.*

Bergaigne 186: „Le pauvre n'a cure de réciter un hymne, de chanter un chant, pour celui qui n'a pas de vache“. Das ist möglich, und eben nur als eine zweite Möglichkeit möchte ich vorschlagen *āgor* als Nom. zu nehmen (vgl. *agātā*): „Wer keine Kühe, keinen Besitz hat, versteht nicht den Hymnus vorzutragen, das Lied zu singen“. Der Dichter hatte Vers 12 gesagt, dass der Lobssänger des reichen Indra selbst reich sein müsse; mir scheint sich daran Vers 13 in meiner Fassung glatter als in der B.s anzuschliessen. *āgur* wird um des Metrums willen vermieden worden sein.

7. Pischel's Stamm *arí* „der Arier“ besitzt, wie ich glaube, als täuschend ähnlicher Doppelgänger des andern *arí*, mit dem es noch dazu in der seltenen Gen.bildung auf *-yas* übereinstimmen müsste, an sich keine allzu grosse Wahrscheinlichkeit. Überblicken wir die vorstehenden Untersuchungen zugleich mit denen Bergaigne's, so dürften sich nirgends positive Indicien für die Existenz jenes Stammes ergeben haben. Zu einigen Belegen Pischels für denselben seien hier kurze Bemerkungen gestattet.

I, 4, 6 *utā nah subhāgāñ arír vocēyur dasma kṛstāyah*. Pischel findet die Stelle entscheidend. Mir scheint sie zu bedeuten: „Möge uns glücklich nennen der Besitzlose (oder: der Geizige); glücklich mögen uns die Völker nennen“. *rayí* und *bhāga* ist etwa synonym; so scheint mir der Gegensatz des *subhāga* und des *arí* unverkennbar. An eine Änderung *arír* ist natürlich nicht zu denken.

V, 34, 9 nennt der Dichter einen reichen Spender *ketúm aryāh*. Pischel: „die Leuchte unter den Ariern“. Warum nicht: „die Leuchte für den Besitzlosen“? Vgl. Bergaigne 185.

X, 39, 5 die *Ásvin* sollen sich von uns rufen lassen *śrád arír yāthā dādhat*. Pischel: „damit die Arier hier an euch glauben“. Meine Untersuchungen über *śraddhā* (ZDMG. 50, 448 ff.) dürften ergeben, was dieser Begriff gerade mit dem *arí*, dem Geizigen zu thun hat<sup>1)</sup>. Gemeint ist: damit der Geizige (uns Priestern) vertraue (und entsprechend beschenke.) Ebenso deutlich scheint mir *aríh* „der Geizige“ in der an den *kārú* gerichteten Verheissung *sárva it te pṛṇād aríh* Av. XX, 127, 11 vorzuliegen.

1) Ich erinnere insbesondere an die dort erwiesene (feindliche) Beziehung von *ārāti* und *śraddhā*; die *ārāti* aber ist ja das charakteristische Zeichen des *arí*.

# 11. Zur Geschichte der vedischen Anuṣṭubh, nebst verwandten Fragen.

Bekanntlich erscheint in gewissen Teilen des R̥gveda, sodann im Atharvaveda, in den Mantras des G̥hyarituals und an andern Orten ein Typus der Anuṣṭubh, der vor allem durch weitgehende Freiheit in Bezug auf den Ausgang des ersten und dritten Pāda charakterisiert wird. An der betreffenden Stelle besitzt so wenig die in der Hauptmasse des R̥gveda (— — —) wie die im Śloka (— — —) überwiegende Form die Alleinherrschaft oder auch nur die Herrschaft; die eine findet sich neben der andern und dazu mehr oder minder alle übrigen prosodischen Kombinationen. Ich habe stets geglaubt in dieser Form der Anuṣṭubh — sie soll im Folgenden kurzweg als die „freie“ benannt werden — einen Übergang vom altvedischen Typus zu dem des Śloka erkennen zu sollen<sup>1)</sup>. Dieser Auffassung hat jetzt Bloomfield in seinem schönen und inhaltreichen Buch über den Atharvaveda<sup>2)</sup> eine andre entgegengestellt. Für ihn ist die freie Anuṣṭubh „structurally and chronologically earlier than the better regulated hieratic (somic) anuṣṭubh“. Jene steht direkt mit den quantitativ freien Achtsilblern des Avesta in Verbindung: die alten arischen freien achtsilbigen Zeilen, indem sich je zwei von ihnen zu einem 16silbigen Hemistich vereinten, entwickelten „in prähistorisch vedischen Zeiten“ jambischen Ausgang eines jeden Hemistichs, und in dieser Gestalt liegt das Metrum „in der populärern Poesie“ des Veda vor. Andererseits wiederholte die sorgfältigere, strenger hieratische Technik der Somahymnen die Jamben auch am Ausgang der ersten Hälfte des Hemistichs: so entstand die im R̥v. vorherrschende Form der Anuṣṭubh.

Es liegt auf der Hand, von wie ausserordentlicher Bedeutung nicht allein für das Verständnis der vedischen Metrik an sich sondern auch für die Beurteilung zahlloser mit metrischen Kriterien zusammenhängender Fragen der Litteraturgeschichte diese Theorie Bloomfields sein muss. So wird eine eingehende Prüfung als motiviert erscheinen.

Wir haben auf der einen Seite zu fragen, was das Metrum selbst über seine Geschichte ergibt, auf der andern, was aus der Stellung der in diesem Metrum verfassten Verse innerhalb der Saṃhitās sowie aus den grammatischen und lexikalischen Eigentümlichkeiten dieser Verse geschlossen werden kann. Bloomfields leider sehr knapp gehaltene Beweisführung bewegt sich vor allem in der erstgenannten Richtung; sie ist im folgenden Satz enthalten: „The theory that the development of the popular foot took place from — — —, through — — — to — — — is on its face implausible: in the light of the trend of all Hindu metrical develop-

1) ZDMG. 37, 62 ff.; Hymnen des R̥gveda 26 ff.; SBE. XXX, p. XI ff.

2) S. 41—42.

ment the change from the regulated type  $\sim - \sim \approx$  to the free type  $\sim \approx \approx \approx$  is unparalleled and unintelligible\*. Was die zweiterwähnte Gruppe von Fragestellungen anlangt, so bemerkt Bl. nur im allgemeinen, dass das von ihm behauptete höhere Alter der freien Anuṣṭubh „is no wise disproved by the parallel grammatical and lexical criteria of the two types of literature“: hier mündet das Problem in Gedankenkreise, mit denen er sich S. 45 ff. seines Buchs unter der Überschrift „Relation of the language of the Av. to that of the Rv.“ beschäftigt.

Beginnen wir also mit der Betrachtung des Metrums selbst.

Ich kann es nicht für unbedenklich halten, dieses mit einem so schnellen Griff wie Bl. ihn thut, an die Achtsilbler des Avesta anzuschliessen. Wenn die freie Anuṣṭubh, welche mit der strengeren ja doch den jambischen Ausgang des Hemistichs teilt, an einer andern Stelle der Reihe sich der avestischen Indifferenz der Quantitäten mehr als jene nähert, so ist doch die über die Völkergrenze hinübergehende Distanz allzu gross, die auf diesen weiten Entwicklungswegen in Betracht kommenden Möglichkeiten sind allzu zahlreich und einstweilen noch allzu unbestimmt, als dass dem Hinweis auf jene Annäherung mehr als der Charakter eines ganz unsicheren, weiterer Prüfung dringend bedürftigen Aperçu zuerkannt werden könnte. Wir glauben unsrerseits richtiger daran zu thun auf dem indischen Boden zu verharren und — was Bl. leider unterlassen hat — vor Allem eingehender zu betrachten, ob wirklich — abgesehen natürlich von dem jambischen Schluss des Hemistichs — jenes „absolute quantitative freedom“ unserm Metrum eigen ist, welches dasselbe so nah an das Avesta heranrücken soll.

Denken wir das Hemistich in vier viersilbige „Füsse“ zerlegt, so haben wir uns vornehmlich mit dem zweiten Fuss zu beschäftigen, mit dem Ausgang der ersten Zeilenhälfte, dessen prosodische Übereinstimmung oder Nichtübereinstimmung mit dem Ausgang der zweiten Hälfte ein so in die Augen fallendes Kriterium für die verschiedenen Formen der Anuṣṭubh bildet.

Ich glaube nun schon früher gezeigt zu haben<sup>1)</sup>, dass die Behauptung einer absoluten Freiheit der Quantitäten dieses zweiten Fusses der Sachlage keineswegs vollkommen gerecht wird. Bestimmte prosodische Kombinationen werden an dieser Stelle augenfällig bevorzugt, andre werden gemieden. Ziemlich konsequent gemieden werden die Metra  $\approx - - \approx$ , welche wie in der strengen vedischen Anuṣṭubh so auch später im Sloka nicht oder nur in beschränktem Maasse zugelassen worden sind. Bevorzugt andererseits wird das Metrum  $\sim - - \approx$ , die charakteristischen Jamben der strengen Anuṣṭubh. Ferner etwa ebenso entschieden  $\sim - - \approx$ , der charakteristische Antispast des Sloka. Haben wir also hier nicht in der That etwas ganz andres, als jene prosodische Indifferenz des avestischen Acht-

1) Hymnen des Rigveda 28 fg.

silblers? Zeigt sich nicht eine positive Tendenz, welche sich in einem spätern Zeitalter scharf ausprägen soll, hier im Werden? Und ist es zu kühn, wenn wir — vorbehaltlich der Bestätigung, welche die weitere Untersuchung zu geben oder zu versagen haben wird — schon jetzt hinzufügen: zeigen sich hier nicht andererseits die noch deutlichen, aber im Verblassen begriffenen Spuren der Tendenzen einer vergangenen Zeit? Entspricht der zunehmenden Geltung der Metra  $\sim\sim\sim\sim$  nicht die noch immer recht ausgeprägte, aber doch abnehmende, dem Verschwinden entgegengehende Geltung von  $\sim\sim\sim\sim$ ? Blicken wir auf die Thatſache einer klarermaassen sehr alten Verstechnik mit der Alleinherrschaft von  $\sim\sim\sim\sim$ , und andererseits auf die Thatſache einer sehr viel jüngern Verstechnik mit der ausgeprägten Vorherrschaft von  $\sim\sim\sim\sim$ , drängt es sich da nicht von selbst auf, dass die scheinbare quantitative Indifferenz sich in der That durch deutliche Spuren als der Übergang von der einen metrischen Form zur andern erweist?

Dass Bloomfield einen solchen Übergang als „unparalleled and unintelligible“ verwirft, ist mir nicht ganz begreiflich. Der Parallelen zwar dürfte er ohne Schaden entbehren; der ausgezeichnete Forscher weiss selbst am besten, dass wir nicht für jeden, vielleicht unter durchaus eigenartigen Umständen sich vollziehenden Vorgang die Existenz eines zweiten, parallelen Exemplars zu erwarten berechtigt sind<sup>1)</sup>. Aber ist jener Übergang unverstänlich? Mir scheint er im Gegenteil geradezu ausnahmsweise verständlich. Während in der alten Zeit die achtsilbige Reihe, im Wesentlichen immer in gleicher Form, bald dreimal, bald viermal, bald fünfmal (Gāyatrī, Anuṣṭubh, Pañkti) wiederholt werden konnte, gelangte im jüngeren Zeitalter — schliesslich in definitiver Ausprägung im Sloka — die aus zweimal zwei solchen Reihen gebildete Strophe zur Herrschaft. Das einzelne Hemistich dieser Strophe (8 + 8 Silben) wurde nun immer entschiedener als ein Ganzes angesehen, in welchem sich nicht mehr zweimal ununterscheidbar, in leerer Tautologie, dieselbe Bewegung wiederholte, sondern das man in eine einheitliche, die beiden Hälften gegen einander differenzierende Form zu fassen sich bestrebte. So gelangte man dazu, die Jamben, welche das am Ende der ganzen Zeile zu erreichende Ziel der rhythmischen Bewegung darstellten, eben deshalb in der Mitte der Zeile als minder wesentlich zu empfinden und schliesslich direkt zu meiden; man gelangte andererseits dazu, in der Mitte der Zeile das Metrum  $\sim\sim\sim\sim$ , welches in den jambischen Rhythmus einzulenken scheint und diesen dann um so augenfälliger verlässt, zuerst mit einer gewissen Vor-

1) Übrigens fehlen hier die Parallelen wirklich? Wer etwa verfolgt, wie die vedische (vergleichsweise) Bestimmtheit der ersten Hälfte der achtsilbigen Reihe  $\sim\sim\sim\sim$  oder das vedische Gesetz von der Triṣṭubh-Jagati-Cäsur nach der vierten resp. fünften Silbe sich aufgelöst hat, wird das Hinschwinden solcher Normen dem Hinschwinden der Jamben im zweiten Fuss des Hemistichs vielleicht nicht ganz unähnlich finden.

liebe zu bevorzugen und schliesslich ihm ein Alles erdrückendes Übergewicht einzuräumen. Wer zu verfolgen gewohnt ist, aus was für Motiven sich Kunstformen entwickeln, wird er den hier skizzierten Entwicklungsgang in der That als unverständlich ablehnen?

Von den Erscheinungen, welche der erste und dritte Fuss der freien Anuṣṭubh darbietet, wollen wir hier wenigstens zwei berühren. Zunächst die Abneigung gegen den Gebrauch der Metra  $\approx \sim \sim \approx$  an diesen Stellen: dieselbe Abneigung, die sich gleichermaassen in der strengen vedischen Anuṣṭubh<sup>1)</sup> wie auch im Śloka findet. Das Auftreten dieser Erscheinung stellt sich zu den Momenten, welche uns drängen, die freie Anuṣṭubh im Zusammenhang mit der strengeren aufzufassen, uns aber dagegen bedenklich machen müssen, jene in die Nähe des avestischen, quantitativ indifferenten Versmaasses zu rücken.

Weiter möchte ich darauf hinweisen, dass für den dritten Fuss die hier dem Śloka eigene Ausschliessung der Metra  $\approx \approx \sim \sim$  sich schon in der freien Anuṣṭubh in Gestalt einer sehr fühlbaren, wenngleich natürlich nicht ausnahmslos wirkenden Abneigung vorbereitet. Auch hierin äussert sich ein Formtrieb, der von dem *absolute quantitative freedom* weit entfernt ist. Die dem vierten Fuss eigne jambische Bewegung soll eben nicht willkürlich schon im dritten erreicht werden; jene Jamben verlangen vor sich nichtjambische Maasse um sich von ihnen abzuheben. Man wird empfinden, wie sich diese Erscheinung in den Zusammenhang jener von uns geschilderten Entwicklung einfügt, welche statt der alten, primitiven Einheit des achtsilbigen Pāda die höhere Einheit des sechzehn-silbigen Hemistichs organisch zu gestalten versucht und vermocht hat. —

Bis jetzt haben wir das Verhältniss der freieren zur strengen Anuṣṭubh allein auf Grund der beiderseitigen metrischen Schemata geprüft und Thatsachen gefunden, welche uns zu andern Auffassungen als denen Bloomfields zu drängen scheinen. Wir müssen nun sehen, ob sich in der Untersuchung des Vorkommens der beiden Typen in den Texten die bisher gewonnenen Resultate bestätigen.

Bloomfield (S. 41, vgl. 46) grenzt die Typen nach dem Inhalt der Hymnen ab: die streng hieratische Poesie des Somaopfers bediente sich der strengern Form der Anuṣṭubh, die *hymns connected with popular practices* der freieren Form. Ist das *prima facie* wohl wahrscheinlich? Auf beiden Gebieten der vedischen Dichtung hatte man dieselbe Triṣṭubh, dieselbe Jagatī; man hatte Anuṣṭubh hier wie dort und zwar, wie wir gesehen haben, eine Anuṣṭubh die hier wie dort in gewissen feinen Eigentümlichkeiten übereinstimmt: und da soll es eine Caprice der Poeten — ich wüsste hier kaum einen andern Ausdruck zu brauchen — mit sich gebracht haben, einen bestimmten Punkt in der Anuṣṭubh-Metrik so oder

1) Vgl. meine Hymnen des Rigveda 18.

anders zu behandeln, je nachdem es sich um eine Somafeier oder etwa um eine Hochzeit handelt? Das ist schwer verständlich. Aber ich meine, dass es auch durch die Daten, welche die Texte liefern, positiv widerlegt wird. Man betrachte beispielsweise das Ritual des Agnicayana. Schwerlich wird bestritten werden, dass dieses allerstrengsten hieratischen Charakter trägt; es ist eine mit den intricatesten rituellen Künsteleien, mit mystischer Symbolik spitzfindigster Art überladene Ausschmückung des Somaopfers, bei welcher der Verdacht populären, exoterischen Wesens wohl vollständiger als bei irgend einem andern Teil des vedischen Rituals ausgeschlossen ist. Die Verse nun, welche zu dieser Ceremonie gehören (siehe z. B. Taitt. Samh. IV), sind zum Teil dem Rgveda entnommen, tragen also selbstverständlich dessen metrischen Charakter. Eine nicht geringe Anzahl von Versen aber sind von anderweitiger Herkunft und offenbar durchweg oder überwiegend für die Zwecke dieses Ritus gedichtet. Unter diesen Versen nun finden sich fortwährend erste Anuṣṭubhhälften wie die folgenden<sup>1)</sup>:

*yuktvāya manasā devān  
agnim sadhasthe mahati  
ākramya vājīn pṛthivīm  
bhūmyā vṛtvāya no brūhi  
agnim antar bharisyanti  
mītraḥ saṁsṛjya pṛthivīm  
saṁsṛjām vasubhi rudraih, etc.*

Ähnliche Beobachtungen würden sich auf den verschiedensten Gebieten des vedischen Rituals und auch auf dem der vedischen Spekulation<sup>2)</sup> machen lassen; ihr Ergebniss ist offenbar, dass es nicht der populäre Charakter im Gegensatz zum hieratischen ist welcher dem Unterschied der beiden Anuṣṭubh-Typen zu Grunde liegt, sondern dass etwas ganz andres hier im Spiel sein muss. Drängt es sich nicht, wie wir bei der Analyse der metrischen Schemata zu finden glaubten, so auch hier auf, dass dieser Faktor der chronologische ist? Gab ein jüngerer oder doch ein in jüngerer Zeit zur festen Ausprägung und vollen Ausschmückung gelangter Ritus oder gaben jüngere Spekulationen den Anlass zur Abfassung von Versen oder Hymnen, so mussten Anuṣṭubhverse, die auf diese Weise entstanden, natürlich den metrischen Charakter des jüngeren Zeitalters tragen: und dies ist eben der freiere Typus, mit dem wir uns beschäftigen.

Den Schlussstein unserer Untersuchung muss die Prüfung der

1) Taitt. Samh. IV, 1, 1, 1; 2, 3; 3, 2; 5, 2.

2) Man würde beispielsweise den Bau der Verse, in welchen die im Atharvaveda auftretenden demiurgischen, kosmogonischen u. dgl. Wesenheiten verherrlicht werden, mit dem Versbau der alten Agni- oder Indrahymnen zu vergleichen haben. Liegen Gründe vor, jenen Spekulationen einen besonders populären Charakter zu vindizieren?

Frage bilden, ob die Stellung der in freier Anuṣṭubh verfassten Hymnen in den Saṃhitās, sodann die lexikalischen und grammatischen Eigentümlichkeiten derselben Licht auf das chronologische Problem werfen. Hier werden wir uns freilich auf einige kurze Andeutungen beschränken müssen. Zunächst nun ist längst hervorgehoben worden, dass im Rv. diese Hymnen einerseits über jedes Verhältnis überwiegend im zehnten Buch ihren Sitz haben, anderseits innerhalb der übrigen Bücher in denjenigen Partien, welche durch Momente völlig andrer Art — durch die Untersuchung der Anordnungsgesetze der Saṃhitā — sich als Anhänge an die ursprüngliche Sammlung ergeben<sup>1)</sup>. Dass dies Verhältnis eher dafür spricht, dass hier ein jüngerer metrischer Stil, als dass ein dem „hieratischen“ gleichzeitiger oder gar älterer Stil vorliegt, dürfte einleuchten. Wenn dann die Bewegung, die an den bezeichneten Stellen des Rv. anhebt, sich in grösster Breite und mit verstärkter Intensität durch den Atharvaveda, die Gṛhyasūtras etc. fortsetzt, so ist dies eben das was wir unsrerseits erwarten müssen. In allen diesen Texten aber, dürfen wir weiter hinzufügen, geht dem Anderswerden des Metrums ein Anderswerden der Sprache, das Hervortreten eines jüngeren Sprachcharakters durchaus parallel. Die Untersuchungen freilich, welche diese That-

1) Man vergleiche meine Zusammenstellung „Hymnen des R̥gveda“ S. 31. Wohl die grössere Hälfte der betreffenden Materialien gehört dem X. Buch an. Betrachten wir von den übrigen zunächst die ihren Anordnungsverhältnissen nach klaren Bücher II—VII und IX, so zeigt sich, dass von meinem Verzeichnis der freieren Anuṣṭubh-Texte sämtliche Nummern (ausser nur zwei von mir mit Fragezeichen versehenen Versen III, 24, 1; 33, 13) den S. 197 ff. als solche erwiesenen Anhängen an die ursprüngliche Sammlung zugehören. Unter den das Buch I betreffenden Nummern ist I, 50, 10—13 ein solcher Anhang (S. 227 A. 2); ebenso 191 (S. 223) und wohl auch 164, 51 (S. 222). Bleibt übrig I, 126, 6; 158, 6; 187, an welchen sämtlichen Stellen das Vorliegen der freien Anuṣṭubh für fraglich zu halten sein dürfte (126, 6 wohl *māhya* statt *māhyam* zu lesen). Endlich Buch VIII, dessen vielfach sehr zweifelhafte Anordnungsverhältnisse kaum einen Boden abgeben, auf dem Untersuchungen wie diese geführt werden können. In meinem Verzeichnis von Fällen der freieren Anuṣṭubh figurieren die folgenden Lieder oder Verse: Lied 8: hier liegt wohl der erste Anfang dieser metrischen Entwicklung vor (S. 28 A. 1). 47: es handelt sich um wenige Pādas gegen den Schluss des Liedes; die Annahme eines Anhangs an die ursprüngliche Sammlung ist leicht. 69: in der That doch wohl kaum der freieren An. zuzurechnen. 91, 7: letzter Vers einer Liederreihe (S. 218). 100, 8—9: die Ordnung in dieser Gegend ist ganz unsicher. Alles in Allem wird man das Ergebnis dahin zusammenfassen dürfen, dass, wo klare und sichere Verhältnisse vorliegen, die Beschränkung der freien Anuṣṭubh auf die Anhangspartien der Saṃhitā und Buch X kaum eine Ausnahme erleidet. Ich meine, dass man, wenn mit Bl. das hohe Alter jener Anuṣṭubh angenommen wird, wohl greifbarere Spuren dieses Alters erwarten müsste. Natürlich darf übrigens der Satz von der Beschränkung der freien An. auf die bezeichneten Teile der Saṃhitā nicht dahin umgekehrt werden, dass in diesen Teilen die Anuṣṭubh nur in ihrer freieren Form erschiene. Es versteht sich von selbst, dass, wo eine derartige metrische Neuerung aufkommt, zunächst nicht sämtliche Poeten die Bewegung mitmachen, sondern wenigstens eine Zeitlang ein Teil von ihnen auf dem ältern Standpunkt verharrt. So erklärt sich das Aussehen von X, 134. 141 etc.; vgl. Hymnen des R̥gveda S. 31 Mitte.



sache festzustellen suchten, begegnen wiederum dem Widerspruch Bloomfields (S. 46 fg.) Derselbe findet die Indicien, aus welchen man dies Jüngerwerden des sprachlichen Charakters hat herauslesen wollen, „nearly always one-sided and subjective, sometimes patently erroneous“. Viele Formen, die als Zeichen junger Herkunft verwendet werden, seien in Wirklichkeit so alt, ja oft älter als die Sonderexistenz der indischen Sprache: so der Dual auf *-au*, der Instr. plur. auf *-ais*, Formen wie *karomi-kuru*, *sarva* (gegenüber *viśva*) etc., die sämtlich prähistorisch seien. Ich kann mich hier Bl. schlechterdings nicht anschliessen.

Im Fall von *karomi-kuru* zunächst scheint mir in der That Alles gegen prähistorisches Alter zu sprechen. Bl. beruft sich auf seine Ausführungen JAOS. XVI, p. CLVIII ff., Bezz. Beitr. XXIII, 107 ff.: acceptieren wir diese, so haben wir wohl eine „zweisilbige Wurzel“ *karu*, aber wir haben noch schlechterdings nicht — was doch etwas ganz Andres ist — die Thatsache eines prähistorischen Paradigma *karómi-kurmás*. Wie über dieses zu denken ist, kann uns nur die Überlieferung lehren, welche ja gerade bei diesem Verbum besonders reichhaltig ist. Da finden wir nun bekanntlich, dass das Paradigma *karómi-kurmás* im Atharvaveda mit mässiger Häufigkeit auftritt, später allein herrschend wird: im Rgveda aber fehlen starke Formen wie *karómi karóti* noch ganz; von schwachen liegt vor *kurmás* X, 51, 7, *kuru* X, 19, 2; 145, 2, also in Anbetracht der grossen Häufigkeit dieses Verbums verschwindend wenige Stellen und zwar alle im 10. Buch<sup>1)</sup>. Nehmen wir dazu, dass im Avesta das Präsens *kerenaoiti* ganz so herrscht wie im Veda *kṛṇóti*, dass dort aber ebenso wenig wie im Rv. der Typus *karóti* vertreten ist, so werden wir uns der Folgerung, welche auch Brugmann, Wackernagel u. a. gezogen haben, nicht entziehen können, dass *karóti kurmás* eine relativ junge Neubildung ist, welche — ein durchaus typisches Verhältniss — in den jüngsten Partien des Rgveda anhebt, im Av. verstärkte Macht, in der späteren Sprache alleinige Geltung erwirbt. Wir sollten uns hüten, die natürliche, durch die Quellen dargebotene Auffassung dieser Sachlage uns durch vorgefasste Meinungen von der Einheit und Unveränderlichkeit einer einzigen grossen vedischen Überlieferungsschicht verdunkeln zu lassen. Weiter aber glaube ich, dass auch da wo thatsächlich prähistorische Formen vorliegen, wie bei den Dualen auf *-au* und den Instr. plur. auf *-ais*, Bl. keineswegs im Recht ist, die Verwertung dieser Formen als Indicien jüngerer Herkunft zu verwerfen. Gewiss hat es von unvordenklicher Zeit her Duale auf *-ā* und *-au* (resp. auf *-ō* und *-ōu*) neben einander gegeben. Aber das schliesst nicht aus, dass sich nicht immer noch in den näheren Modalitäten des Auftretens der beiden Formen chronologische Unterschiede verraten können. Hinreichend gesicherte

1) Vgl. hierzu Arnold JAOS. XVIII, 319. 321.

grammatische Theorien lehren uns als Anfangspunkt der Entwicklung die Verteilung jener Formen als Satzdoublingen je nach dem vokalischen oder konsonantischen Anlaut des folgenden Wortes kennen. Andererseits als Endpunkt der Entwicklung steht die in der jüngeren Sprache geltende Alleinherrschaft des *-au* fest. Zwischen Anfang und Ende kann es nur den typischen Kampf ums Dasein, wie er zwischen Satzdoublingen stattzufinden pflegt, gegeben haben; ein Laxerwerden der alten Sandhiregel, Vordringen der *-au*-form muss erwartet werden. Und was giebt hier die Überlieferung? Für den Rgveda<sup>1)</sup> ganz vorherrschende Befolgung des alten Gesetzes; Ausnahmen zu Gunsten von *-au* stark anwachsend in Buch X und den anderweitig sich als modern herausstellenden Abschnitten. Im Atharvaveda dann ausserordentlich energisches Fortschreiten der auf die Alleinherrschaft des *-au* gerichteten Bewegung; die *-au*-formen, welche im Rv. etwa  $\frac{1}{8}$  der *-ā*-formen ausmachten, sind jetzt fast 5 mal so häufig als diese geworden<sup>2)</sup>. Geht es an, diesen Thatsachen ihr Gewicht durch den blossen Hinweis darauf zu nehmen, dass die Formen auf *-au* prähistorisch sind? Und ganz ebenso müssen wir fragen: wird man sich durch den Hinweis auf die prähistorische Dignität des *-ais* im Instr. plur. Beobachtungen über das schrittweise Häufigerwerden dieser Endung gegenüber dem schliesslich ganz verschwindenden *-ebhis* abschneiden lassen? Oder entsprechend Beobachtungen über das allmähliche Hervortreten von *sarva* als Äquivalent von *viśva* (vgl. Arnold a. a. O. 338), unter dem Abblassen der Grundbedeutung jenes Wortes „vollständig“, „unversehrt“ (*ᾗλος*)? Das Alles ist sehr weit davon entfernt neu zu sein, aber es schien notwendig von Neuem daran zu erinnern, wenn ein Forscher von der Bedeutung Bloomfields die aus derartigen Thatsachen gezogenen Folgerungen meiner Meinung nach allzu leicht annullieren zu können glaubt.

Prüfen wir hier noch einen bestimmten Fall, den Bl. wählt, um an ihm zu veranschaulichen, dass „the purely linguistic data alone are a broken reed in support of the chronological fixation of a given hymn“. Er vergleicht die beiden Exemplare eines *sūkta* (S. 46 Ende) Av. III, 18 und Rv. X, 145. Der Av. habe „spätes“ *bhūtva* für das *bhūtvī* des Rv., und auch sonst scheinen seine Lesarten einen weniger günstigen Eindruck zu machen als die des Rv. — wir werden unsrerseits finden, dass sich das ganz so verhält wie eben erwartet werden konnte. Aber nein; es giebt eine Klippe, an der wir scheitern. Für *kuru* des Rv. liest der Av. *kṛdhi*: also hier kehrt sich das Verhältnis um und ist es der Av., welcher die „alte“ Form hat. Sollen wir nun darum wirklich den Glauben an alle Anhaltspunkte der sprachlichen Chronologie einfach aufgeben? Dass lange Zeit hindurch den Dichtern oder Textordnern

1) Lanman, Noun-Inflection 340 ff., 574 ff.; Meringer KZ. 28, 217 ff.

2) Lanman 577; vgl. Arnold a. a. O. 265, 268.

ältere und jüngere Formen neben einander gegenwärtig waren und dass da, neben überwiegend zahlreichen Fällen, in denen die ältere Form später der jüngeren wich, gelegentlich auch einmal eine jüngere Form durch eine ältere verdrängt werden konnte, ist doch eigentlich selbstverständlich. Dazu eben bemühen wir uns unsere Statistiken so breit wie möglich zu fundamentieren, damit die unberechenbaren Zufälligkeiten der einzelnen Stelle ihre Korrektur finden. Man betrachte einerseits Av. III, 18 gegenüber dem entsprechenden Rghymnus (und, dürfen wir hinzufügen, weitere Massen analoger Doppelexemplare von Hymnen) im Ganzen; andererseits betrachte man die oben schon von uns berührte Statistik des Typus *kuru* im Rv. und Av. im Ganzen: ich meine, dass man bei consequenter Durchführung solcher Untersuchungen in ihrer vollen Breite doch zu Resultaten kommen wird, die keineswegs sich selbst so annullieren, wie Bl. uns dies in Bezug auf Av. III, 18 glauben machen will.

Dass in der That sprachliche Unterschiede zwischen den grossen Schichten der vedischen Poesie erkennbar sind, leugnet selbstverständlich auch Bl. nicht. Aber wie er auf metrischem Gebiet an verschiedene, gleichzeitig gehandhabte Formen der Anuṣṭubh glaubt, so greift er auf sprachlichem zur Annahme verschiedener Dialekte, welche gleichzeitig, der eine für die Somapoesie, der andre für die populärere Produktion angewandt worden sein sollen. Die Bedenken anzudeuten, welchen die Abgrenzung nach den Kategorien hieratischer und populärer Poesie unterliegt, haben uns schon oben (S. 185) unsre metrischen Untersuchungen Gelegenheit gegeben: hier müssen wir an die Einführung des Begriffs von Dialektunterschieden in diese Untersuchungen einige Bemerkungen knüpfen. Soll es sich um Dialekte verschiedener Stämme handeln? Aber es lässt sich doch deutlich verfolgen, wie vom Rgveda an bis tief in die Brāhmanazeit hinein dieselben Stämme, dieselben namhaft zu machenden Priestergeschlechter im Mittelpunkt der litterarischen Produktion gestanden haben. Und wo wiese der Dialekt der populären Texte gegenüber dem hieratischen in irgend hinreichendem Umfang unabhängige Elemente auf, wie sie erforderlich wären, um seinen Anspruch etwas andres als eben nur eine jüngere Phase jenes Dialekts zu sein, zu stützen<sup>1)</sup>? Doch vielleicht meint Bl. mit

1) Dass in gewisser Ausdehnung jede Fortentwicklung einer Sprache auch ein Auftreten fremdartiger dialektischer Charakteristika mit sich bringen wird, übersehe ich nicht. Immer werden sich im Lauf der Zeiten Beimischungen fremden Gutes vollziehen; ausser unter ganz ungewöhnlichen Bedingungen wird es auf der Erde ungemischte Dialekte so wenig geben wie ungemischte Rassen. Man braucht zur konkreten Illustrierung nur an das Kapitel der altindischen Lautlehre vom *l* zu erinnern. Aber ob zwischen zwei Schichten von Denkmälern das lautliche Aussehen eines Dialekts derartige Modifikationen erlitten hat, oder ob jene Schichten mehreren von einander unabhängigen Dialekten zuzuschreiben sind, ist doch zweierlei.

seinen verschiedenen Dialekten in der That eben nur den Unterschied einer altertümlichen und einer moderneren Form desselben Dialekts, welche — was ja an sich nicht undenkbar ist — gleichzeitig neben einander gebraucht worden wären<sup>1)</sup>. Sollen denn aber wirklich jene priesterlichen Kreise<sup>2)</sup> sich der Laune hingeeben haben, so zu sagen abwechselnd auf zwei Knöpfe zu drücken — wenn sie für das Somaopfer dichteten, wenn sie Indra verherrlichten, sich des alten Sandhigesetzes über *-ā* und *-au* zu erinnern, dagegen wenn sie Verse für eine Hochzeitsfeier verfassten, oder wenn sie demiurgische Wesenheiten der philosophischen Spekulation priesen, jenes Gesetz zu vergessen? Oder im einen Fall sich den Gebrauch der Form *karoti* — die nach Bl. ja prähistorisches Alter besitzt — zu versagen, im andern Fall aber neben *kṛnoti* sich auch jene Form zu gestatten? Dazu dann, in so auffallender Parallelität mit jener Behandlung des sprachlichen Materials, im einen Fall auf die freieren Rhythmen der Anuṣṭubh zu verzichten, im andern sich ihrer zu bedienen? Und überdies, den Wechsel zwischen der Benutzung der einen und der andern sprachlichen Claviatur gerade so zu organisieren, dass für uns immer und immer wieder, mit gleichbleibender Consequenz, der täuschende Schein entsteht, als ob gewisse sprachliche Bildungen in einem ältesten Zeitalter fehlen, in einem folgenden (Rv. X und Anhangspartien der übrigen Bücher) in mässiger Geltung, in einem dann folgenden (Av.) in stärkerer Geltung vorliegen, um endlich später die volle Herrschaft zu erringen<sup>3)</sup>? Sowie endlich jenem Schein der sprachgeschichtlichen Entwicklung genau entsprechend einen gleichen Schein der metrischen Entwicklung von der strengen Anuṣṭubh zur freien Anuṣṭubh und endlich zum Sloka uns vorzuspiegeln? Können wir es denn wirklich für möglich halten, dass zu einer Zeit, wo auch in priesterlichen Kreisen die Atharvansprache oder ein ihr nahe stehender Dialekt herrschte, man in eben diesen Kreisen doch im Stande gewesen sein soll, auch den hieratischen Dialekt der Somahymnen in der Vollkommenheit, wie er in der Überlieferung des Rv. theils direkt erscheint, theils deutlich durch dieselbe hindurchscheint, zu handhaben? Man braucht, meine ich, diese Vorstellung nur durch alle Einzelheiten zu verfolgen, um ihre Unmöglichkeit einzusehen; zahllose Feinheiten der ṛgvedischen Sprache konnten eben schlechterdings nicht von Autoren, in deren eigener Sprache die betreffenden Gesetze verwischt waren, nach blosser ungeführter Erinnerung reproducirt

1) Bl.s Betonung des prähistorischen Alters des *-ais*, *-au*, von *karomi* etc. sieht allerdings nicht danach aus, als wenn dies seine Ansicht wäre.

2) Darüber dass solchen im Wesentlichen auch die Autorschaft des Atharvaveda zuzuweisen ist, habe ich Rel. des Veda 18 f. gesprochen.

3) So bei einem Verbum vom Schlage der „Wurzel“ *gup*. Zuerst fehlt sie ganz (Rv. I—IX ausser den Anhangshymnen); dann tritt sie vereinzelt auf (einmal im Anhangshymnus VII, 103; zweimal in X), dann häufiger (Av.), endlich in voller Häufigkeit.

werden<sup>1)</sup>. Der Fall liegt eben ganz anders als wenn etwa — um einen Vergleich Bl.s zu wiederholen — ein heutiger Kanzelredner die Sprache der Gegenwart mit biblischer Diktion abwechseln lässt; im Veda handelt es sich nicht um die ungefähre Färbung, sondern um positive grammatische Details zugleich unscheinbarster und subtilster Art. Sollen denn in Bezug auf derartige Erscheinungen sich wirklich durch all die langen Jahrhunderte, welche wir für die Entstehung der vedischen Poesie in Anspruch nehmen müssen, keine Wandlungen vollzogen haben? Haben sie sich aber vollzogen, warum nur sollen wir die dann doch mit Notwendigkeit irgendwo zu erwartenden Spuren derselben nicht in diesen Verschiebungen erkennen, die mit so gleichbleibender Konsequenz, mit so charakteristischer Verteilung durch die Textmassen sich genau in der Richtung bewegen, an deren Ende jedesmal, bei der einen wie bei der andern lexikalischen, grammatischen, metrischen Erscheinung der spätere sprachliche oder metrische Zustand liegt<sup>2)</sup>? Was uns bewegen soll eine in so breiten Bahnen, mit so ruhiger Stetigkeit verlaufende Entwicklung wegzudeuten, kann ich nicht einsehen. Dass „a good part of the Av. was composed at a very late time“ erkennt Bl. (S. 47) schliesslich selbst an. Und wenn Rv.-Hymnen des strengen Stils im Av. in dem Stil — oder dem Stil angenähert — wiederkehren welchen er den populären nennt, so giebt er für solche Fälle selbst zu (S. 47), dass „the presumption of late date stands justified“. Wer hier im Atharvanstil ein Indicium der spätern Zeit sieht, braucht keinen grossen Schritt mehr zu thun, um ihn überhaupt als ein solches Indicium anzuerkennen.

Täusche ich mich übrigens nicht, so beruht das Zögern Bl.s diesem Schritt gegenüber weniger auf einer konkreten Prüfung der

1) Wie es in Wirklichkeit aussieht, wenn ein Inder den hieratischen Stil der Vergangenheit zu kopieren sucht, kann man aus dem *Suparṇādhya* oder aus dem Hymnus des *Upamanyu* im *Pauṣyākhyāna* des M. Bhārata lernen.

2) Ich exemplifiziere an Av. IV, 16. von welchem Lied Bl. (S. 47) behauptet, es sei „quite as archaic as any Rv. hymn of related character“. Auf dem Gebiet der Metrik finden wir in der einzigen *Anuṣṭubh*-Strophe, welche das Lied enthält, als ersten Pāda *brhann eṣām adhiṣṭhātā*, also den Ausgang — — —. Zur Lautlehre: *dvau* V. 2, *samudrau* V. 3, beides vor Konsonanten. — Zur Flexionslehre: *mucyātai* V. 4, vgl. Whitney Gr. § 561, Bartholomae KZ. XXVII, 210 ff., Brugmann Grundriss II, 1289. — *saṃniṣādyā* V. 2, ein in der alten Sprache wenigstens nicht häufiger Typus. — *śraṃsayātū* V. 7; im Rv., wenn ich nicht irre, nur einmal ein solches Absolutivum, und zwar X, 162, 6. — Lexikalisches: 5 mal *sarva*. Im ganzen Rv. zähle ich *sarva* (abgesehen von Zusammensetzungen, und ohne Berücksichtigung des Unterschiedes der verschiedenen Bedeutungen) 68 mal, und zwar in den alten Partien (wohin hier auch Zweifelhafte wie I, 133; VIII, 91. 93. 102 gerechnet ist) nur 24 mal; in den Anhangsliedern von I—IX (hierher I, 162 und die *Vā-lakhilyas*) 20 mal; in Maṇḍ. X 24 mal. — Zu den hier gesammelten positiven Charakteristicks füge man endlich das negative des Fehlens aller wirklichen Antiquitäten. Bloomfield sagt in Bezug auf chronologische Untersuchungen: „Especially desirable is cumulative evidence“. Liegt solche hier nicht in der That vor?

vorliegenden Hymnenmassen als vielmehr auf Erwägungen apriorischen Charakters, mit welchen uns aus einander zu setzen hier zum Schluss unsere Pflicht ist. Dass es beispielsweise *medicinal charms* z. B. Zauber gegen das Fieber (*takman*) bereits vor der Redaktion des Rv. gegeben haben müsse, folge aus ethnologischen Erwägungen (S. 47); die Ethnologie lehre, dass in keiner Periode des vedischen Zeitalters *house-customs and mantras of essentially Atharvanic character* gefehlt haben können (S. 2). Hier liegt, scheint mir, der vornehmste Antrieb, welcher Bl. bestimmt, wenigstens für einen Teil der Atharvan-Litteratur ein Alter in Anspruch zu nehmen, welches dem der rgvedischen Somapoesien gleichkommt oder dasselbe gar übertrifft. So unbedingt ich nun das hohe Alter von Zauber aller Art sowie von Hochzeits-, Begräbnisriten u. dergl. Bloomfield zugebe oder vielmehr dasselbe — wie meine „Religion des Veda“ ausweist — auch meinerseits längst behauptet habe, für so notwendig halte ich es doch, die Frage nach dem Alter der Riten von derjenigen nach dem Alter zugehöriger poetischer Texte und vollends nach dem Alter der uns überlieferten betreffenden Texte zu trennen. Ob man sich in der Entstehungszeit der älteren Rgvedadichtungen bei der Hochzeit nicht damit begnügte, prosaische Segenssprüche zu sprechen, möchte ich zu den Dingen rechnen, welche die Ethnologie uns schwerlich lehren kann. Die Beobachtung der überwiegenden Rolle der Prosa in den dem Opfer zugehörigen Segenssprüchen, Bannungen etc. des Yajurveda und daneben die Thatsache, dass beispielsweise bei der Hochzeit so hervortretende Sprüche wie das *isa' ekapadi* und wenigstens teilweise auch das *amo 'ham asmi* prosaisch sind, geben doch zu denken. Aber gesetzt auch ich hätte hier Unrecht und Hochzeitspoesie, Zauberpoesie u. dgl. wäre in Indien uralte: immer würde uns doch eine solche Sachlage der Aufgabe nicht überheben, das Alter der uns vorliegenden Texte jener Art aus den in ihnen enthaltenen Kriterien zu ermitteln. Verfolgen wir die Hochzeits- oder Begräbnispoesie aus Rv. X in die Bücher XIV und XVIII des Av., so haben wir sichtbar vor Augen wie das Aussehen der betreffenden litterarischen Massen, unbeschadet einer gewissen Continuität, ein andres wird. Soll nicht, wenn wirklich derartige Poesie bereits in altrgvedischer Zeit existiert hat, dieselbe damals eben das altrgvedische „hieratische“ Aussehen gehabt und dann auf dem Wege in das Zeitalter von Rv. X eine analoge Anpassung an den veränderten neueren Stil durchlebt haben, wie wir sie dann weiter zwischen Rv. X und dem Av. verfolgen können?

### Anhang.

Die obigen Erörterungen über die Metrik der Anuṣṭubh veranlassen mich hier anhangsweise eine Beobachtung zur Metrik des Sloka vorzulegen, zu deren Mitteilung ich sonst kaum bald eine

Gelegenheit finden würde. Bekanntlich werden im dritten Fuss — wenn ich die 16 Silben des Halbsloka in vier viersilbige „Füsse“ zerlegt denke — die Metra  $\approx \approx \sim$  vermieden, da sie die Jambenreihe des vierten Fusses über das Maass verlängern würden. Ähnlich, wenn auch nicht mit derselben Strenge, vermeidet man nun, wo der zweite Fuss die in ihm vorherrschende Form  $\sim - - \approx$  hat, die Metra  $\approx \approx \sim$  <sup>1)</sup> auch im ersten Fuss; der charakteristische Jambus, mit welchem der zweite Fuss anhebt, soll sich von einem nichtjambischen Hintergrund abheben. Eine Zählung aller Zeilen mit dem zweiten Fuss  $\sim - - \approx$  in Manu VI nach Jollys Text ergab für den ersten Fuss mit jambischen Ausgang 22 Fälle, mit nichtjambischem Ausgang 141 Fälle: es ist wohl klar, dass sich in diesen Zahlen eine bestimmte Tendenz verrät. Noch bedeutend auffallender ist die Sache in der Sukanyā-Episode des Mahābhārata nach Pischels Text (Stenzler-Pischels Elementarbuch S. 63—69) und in noch höherem Grade im Rāmāyaṇa I, 1 (nach der Bombayer Ausgabe): für diese Texte habe ich unter den Versen mit zweitem Fuss  $\sim - - \approx$  im ersten Fuss gezählt:

Spondeischer Ausgang:

|                 |                                           |
|-----------------|-------------------------------------------|
| — — — —         | Suk. 15 Fälle, Rām. 14 Fälle              |
| $\sim$ — — —    | 20 resp. 20 Fälle                         |
| — $\sim$ — —    | 11 resp. 31 Fälle                         |
| $\sim \sim$ — — | 9 resp. 11 Fälle; zus. 55 resp. 76 Fälle. |

Trochäischer Ausgang:

|                      |                                           |
|----------------------|-------------------------------------------|
| — — — $\sim$         | 16 resp. 9 Fälle                          |
| $\sim$ — — $\sim$    | 13 resp. 12 Fälle                         |
| — $\sim$ — $\sim$    | 19 resp. 17 Fälle                         |
| $\sim \sim$ — $\sim$ | 5 resp. 13 Fälle; zus. 53 resp. 51 Fälle. |

Pyrrhichischer Ausgang:

|                   |                                            |
|-------------------|--------------------------------------------|
| — — — $\sim$      | 17 resp. 13 Fälle                          |
| $\sim$ — — $\sim$ | 11 resp. 19 Fälle; zus. 28 resp. 32 Fälle. |

Jambischer Ausgang:

|                   |                                         |
|-------------------|-----------------------------------------|
| — — — $\sim$      | 4 resp. 2 Fälle                         |
| $\sim$ — — $\sim$ | 7 resp. 5 Fälle; zus. 11 resp. 7 Fälle. |

(Die vier Combinationen  $\approx \sim \sim \approx$  sind, wie das der Regel entspricht, nicht vertreten.) Bei der bekannten Bevorzugung, welche jambischer Ausgang des ersten Fusses bei anderer Gestalt des zweiten Fusses als  $\sim - - \approx$  genießt, drängt sich die Seltenheit der Metra  $\approx - - \sim$  da wo der zweite Fuss  $\sim - - \approx$  hat um so mehr auf. Natürlich werden sehr viel ausgedehntere Zählungen erforderlich sein, diese Beobachtung weiter zu verfolgen und in-

1) Dieselben kommen übrigens im Wesentlichen nur in der Gestalt  $\approx \sim \sim$  in Betracht, da die Combination  $\approx \sim \sim$  schon aus andern Gründen bekanntlich vermieden wird.

sonderheit die Geschichte der in Rede stehenden Tendenz festzustellen. Für jetzt sei nur auf den naheliegenden Vergleich unsrer Zahlen mit denen Simons (ZDMG. 44, 84 ff.) für die kanonische Pälipoesie hingedeutet. Mir scheint unverkennbar, dass schon in dieser die von uns gekennzeichnete Tendenz in der Entwicklung begriffen ist. Aber sie ist noch viel schwächer als in der Sukanyā-Episode und vollends im ersten Sarga des Rāmāyaṇa. Nenne ich die Häufigkeitsziffer der Metra  $\simeq - - - a$ , die von  $\simeq - - - b$ , die von  $\simeq - - - c$ , so ergibt sich die Proportion  $a : b : c$  in der Suk.-Episode gleich  $10 : 31.8 : 25.5$ , im Rām. sogar gleich  $10 : 48.6 : 45.7$ , dagegen in den Thera- und Therigāthā (auf Grund der Simonschen Zählungen) gleich  $10 : 18.7 : 6$ . Ob derartige Untersuchungen Kriterien für das Alter der Texte ergeben können, muss die Zukunft lehren.



## A Syriac Fragment.

By

E. W. Brooks.

The following fragment of a Syriac chronicle occupies parts of four leaves in Brit. Mus. Add. MS 14, 642, beginning at fol. 36 v after the close of the Chronicle of 846, the concluding part of which was published by me in ZDMG. 51, p. 569 ff., and ending on fol. 39 r. The MS is torn at the top and bottom and on one side of every leaf, and there are also gaps and obliterations in other places. The handwriting is of the 10<sup>th</sup> or 11<sup>th</sup> century<sup>1)</sup> and is so bad that the deciphering of it is sometimes mere guess-work, many letters being to all appearance absolutely identical in shape. The MS is also a palimpsest<sup>2)</sup>, the Syriac text being written over a Greek *Catena Patrum*, which considerably adds to the difficulty of deciphering it. On fol. 39 v are some Syriac and Arabic scrawls in different hands of different dates.

The fragment contained in these leaves begins with the death of the patriarch Ioannes in Oct. 754 and reaches to the murder of the Caliph Al Amin in Sept. 813<sup>3)</sup>. As it begins on the verso of a leaf of which the recto contains the end of the Chronicle of 846, we should at first sight be inclined to presume that this was the original beginning of the chronicle; but it seems scarcely credible that it really began at this point, and the slovenly scribe, who was probably short of writing material, may well have continued on this leaf a chronicle which he had begun elsewhere. The question of the end of the chronicle is more difficult. If the scrawls on fol. 39 v are all of later date than our MS, it clearly follows that the chronicle ended on fol. 39 r, since the scribe would certainly not have left the verso of this leaf blank, if he had had anything to write on it; if however any of the scrawls are of older date, he may have passed it over because it was already

1) According to Wright (CBM p. 1041) of the 10<sup>th</sup> century, but Mr. G. Margoliouth of the British Museum believes that it may be of the 11<sup>th</sup>.

2) According to Wright it is palimpsest throughout; but I see no trace of Greek writing on fol. 39.

3) It does not end in 811, as Wright states, since it gives the length of Michael's reign besides recording the death of Al Amin.

scribbled upon. Unfortunately it does not seem possible to decide the question of priority<sup>1</sup>); but, as it seems probable that, even if the scrawls already existed, the scribe would have rubbed them out and written over the page, the balance of probability is, as far as the condition of the MS goes, in favour of supposing that the work ended in 813.

The chronicle runs closely parallel to that of Michael, who evidently drew from the same source; on the other hand it shows no resemblance to the Chronicle of 846, the correspondence of which with Michael seems to end in 728. Now the chief source of Michael in this period is probably Dionysios; and the question therefore naturally arises whether our chronicle is a fragment of the lost work of the celebrated patriarch. If the chronicle really ended on fol. 39r, this is clearly impossible, for the chronicle of Dionysios came down to 842 and contained a long account of his own elevation to the patriarchate<sup>2</sup>), which could not have been contained in the two lost lines at the bottom of the last page of the MS. Even however if the chronicle did not end on this page, the identification still seems to be impossible, for (1) Michael has some citations from Dionysios which are not in our MS and cannot have been included in the lacunae; (2) There is one distinct discrepancy with Dionysios, our chronicle placing the death of the anti-patriarch John of Kallinikos in AS 1073, while Dionysios, as quoted by Elijah of Nisibis, placed it in AS 1074; (3) In homogeneous narratives, clearly derived from one source, Michael has details not found in our chronicle. This last objection is equally valid if the chronicle is a source of Dionysios, while, as the parallelism with Michael continues to the end, it cannot, if written in 813, be derived from an earlier source. Either therefore the inference as to the end of the chronicle is wrong, or it is a mere series of extracts from some earlier work and is not brought down to the compiler's own time.

As to the subject-matter of the chronicle, it contains few facts that are not also in Michael, but some of the narratives are given in greater detail. The interests of the chronicler are much more purely ecclesiastical than those of Michael, secular matters other than famines, earthquakes, prodigies, and such matters being scarcely noticed at all. To this however the account of the anarchy in Syria after the death of Al Rashid is a notable exception.

Conjectural supplements, both in the text and in the translation, are enclosed in square brackets. In the text I have tried to represent the number of missing letters in the lacunae by the number of dots. In the translation the marks < > denote that the words thus enclosed appear to have fallen out of the text.

1) Mr. G. Margoliouth thinks that most of the scrawls are of about the same date as the MS of the chronicle, while none can be shown to be earlier.

2) Quoted by Mich. (see Greg. *H. E.* 1 p. 347 ff.).

1) Supplied from Greg. Mich. has **جنا**.

2) So this word is almost certainly written, not **حمد**. See also ZDMG.

3) Read **للانسان**.

4) **2** is written above the line.

5) Below this word is always written **𐎧𐎠𐎡𐎢**. Greg. **𐎧𐎠𐎡𐎢**. Neither of the forms here found is known to the lexicons.

6) So Greg., but is not easy to reconcile the word with the MS, here very indistinct.

7) We rather require  $\log$ .



[illegible]

1) Read  $\lambda \lambda$ .

2) Supplied from Mich. and Greg.. Possibly however we should read ~~992A00~~, as below.

3) Or [L: **هم**]: it is not clear whether there was another letter.

4) I do not know how to fill this up otherwise, but we require  $\phi_1, \phi_2$ , as in Mich. and Greg. . Perhaps  $\phi_1, \phi_2$  has fallen out.

5) Supplied from Greg. .

6) Read **مما**.

7) Read **والله**. After this **منه** or **من** has perhaps fallen out. Otherwise there is a very awkward ellipse.



Digitized by Google













----- [ד] וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם -----

וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם -----

----- ]

וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם ----- fol. 38 r.

וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם <sup>1)</sup> וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם ----- ]  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם ----- ]  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם <sup>2)</sup> וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם [וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם <sup>3)</sup> [וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם <sup>4)</sup> וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם <sup>5)</sup> ----- ]  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם <sup>6)</sup> וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם <sup>7)</sup> [וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם

וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם <sup>1)</sup> וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם  
 Mich. וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם

<sup>2)</sup> Here the words וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם are written and crossed out.

<sup>3)</sup> Here the words וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם תִּשְׁמַחַם are written and crossed out, but something further seems to be required.

<sup>4)</sup> Mich. וְיִזְרְחֵם לְחַסְדֵּם

<sup>5)</sup> Supplied from Greg. .

<sup>6)</sup> Before this word ו is written and crossed out.

<sup>7)</sup> We require the insertion of וְיִזְרְחֵם, for which there is not room.











---[...]. 1) We must either read *ܐܬܬܗܦܐܠ* or take the word as a shortened form of  
 an otherwise unknown Eththafal.  
 2) *ܡܝܚܐ* Mich.  
 3) *ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ* Mich.  
 4) *ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ* Mich. Greg. There is hardly room  
 for the suffix here.  
 5) *ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ* Mich.  
 6) Supplied from Greg.  
 7) *ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ* Mich.  
 8) *ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ* Mich. . ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ  
 Greg. ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ  
 9) Here the words *ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ ܡܠܐ* are written and crossed out.











[illegible]

لا . . . . .

Translation.

And in the year a thousand and sixty-six my lord Ioannes<sup>7)</sup> the patriarch fell asleep in G'zir[tho, and his body was laid to rest at] Bedyo, a village on the river Euphrates. And then Abu Gafar, also called 'Abd Allaha, [the king.] gave orders to the bishops and compelled them to institute as patriarch Isaac, bishop of Karrhai, who was - - - from the monastery of Karthamin. Now this Isaac had been instituted to Karrhai by Athanasius Send'lono<sup>8)</sup>, metropolitan of G'zirtho, in a nefarious and not a godly manner; for he

Mich.;  
Greg. HE. 1  
p. 313 ff.

- 1) These two words seem to have been accidentally repeated.

- 2) The point is no doubt an error. Mich. 0551.

- 3) Supplied from Greg.

- 4) Here some letters seem to be crossed out.

- 5) Mich.

၁၂၀၀၀/ ၁၂၁၂၀၀၀; Greg.

- 6) Mich. **ܠܚܕܐ ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ** Greg. **ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ**

7) The name of this patriarch is always written in the Greek form; cf. ZDMG. 51 p. 576, and so in Mich. and Greg. His death was in October (Mich. Greg.).

8) Mich. calls him **الحداد**, which appears to represent **هيداد** = sandal-maker; see Smith Thesaurus col. 2673.

had become a friend of Athanasius and also of the king owing to the following cause. It is said that, when he was living on the hills of Edessa in the monastery called Beth Furkhose, a certain strange monk came to him and lodged with him and was honorably entertained by the same Isaac. And, when he wished to go, the stranger told Isaac to bring him a piece of lead; and, having melted it, he took from his mantle a little wallet which contained an elixir, [and] he poured some of it on to the lead, and it changed its colour and, as is said, became gold. And, when Isaac saw it, he was smitten with longing to know the art, and he earnestly begged him to teach it him. And he kept saying that he did not know anything about this, but the elixir had been given him by someone else. And, when he started to go on his way, Isaac went with him to escort him: and, as they were going along, he smote him and threw him into one of the old wells, which there are on the hills, [and] cast a great stone after him and killed him. And this he did because he thought that he had a large quantity of the elixir with him. And upon searching his mantle he found nothing in it except the wallet; and he repented greatly and blamed himself for killing the monk. And owing [to] this elixir he afterwards became a friend of Send'lono, and he instituted him [bishop] of Karrhai in the hope that he would teach him the art. So also through the same cause he gained the favour of Abu Ga'far the king; and for this reason after the death of Ioannes he assembled the bishops and forced them to make him pat[ria]rch under compulsion; and they instituted him in Rhesaina<sup>1</sup>). And, because the wretched man knew that he would not readily be received, he asked the king for a diploma - - -, that he might be received by everyone: and he gave a *biruno*<sup>2</sup>) and a staff out of the treasures of his kingdom. And he promised him that he would go out and collect roots useful for the art and teach him it. And, having after a short time sent after him and discussed it with him and discovered that he was a liar and did not know it and was deliberately deceiving him, he gave orders, and they strangled him and threw his body into the Euphrates; and he was requited with the destruction that he deserved for killing the poor monk. And thus he was put to death by an evil death<sup>3</sup>).

Mich.;  
Greg. HE 1  
p. 319

Similarly also after the death of this Isaac the king again put compulsion on the bishops, and they made Athanasius, also

1) The Pseudo-Dionysios also states that Isaac was made patriarch on account of his alchemy (p. 66).

2) Gk. *βιρῶνιον*. See Smith Thesaurus col. 521.

3) In AS 1067 (ZDMG. 51 p. 586). Mich. however in his list of patriarchs (fol. 405 v) gives him 2 years. The Chronicle of 846 says that he died at Al Khufa, which is not on the Euphrates, but on a canal. 'Dion.' agrees with our author that he was strangled, but states that the fate of his body was not known.



called Send'lono, metropolitan of Martyropolis, patriarch: and he gave him a diploma and imperial soldiers and an imperial order compelling his reception by everyone. And upon arriving at Karrhai he compelled the men to come out to meet him and to receive him with a procession. And upon entering the city he wished to institute 'Abdoni, a disciple of the above-mentioned Isaac, as their bishop: and they would not consent, but even shrank with abhorrence from him himself. And at last, being compelled - - - - a deed that was reprehensible, audacious in character, and easy to detect. For he - - - - - certain men, inflamed by zeal, came in upon him by night and threw - - - - - upon him [and suffocated him<sup>1</sup>]. But] some say that it was at the instigation of the *amir* of the city that they did this: and they threw - - - - - and killed him. However it caused many to think that his death was a requital. [And the men] of the monastery<sup>2</sup>) took his body and carried it up and laid it in his monastery and laid it [in a coffin] with honour.

After him the bishops assembled and ordained as patriarch over them [George] from B'[eltho]n, a village near Gusith in the territory of Emesa, a man who in his early youth [had been brought up in] the convent called the monastery of Kenneshre: and he was ordained at Hierapolis in the year a thousand [and seventy] of the Greeks in the month of Khonun<sup>3</sup>). But among the bishops were John of Kallinikos [and David], bishop of Dara, who were not contented with G[eor]ge and found fault with him: and they were angry, saying, 'Let us [not] pass over learned and - - - men [and] ordain laymen'; because [Geo]rge still wore the white dress, being reckoned [in the order] of deacons. And this they did because each one of them [coveted] the patriarchate for himself. And, when the b[ishops] had separated [- - - - - and the bishops] of G'zirtho [had returned] and crossed the Euphrates, [Satan worked upon them, and they appointed as their chief John, bishop of Kallinikos, and instituted him patriarch - - - - -] was his disciple [in the monastery] of K[arka]ftho and [- - - - - a village] adjoining Edessa. And from this time division and schism befell the church. [And John] visited the western districts and part of the country of G'zirtho: [but the] believing inhabitants of Kallinikos drove John from their city<sup>4</sup>) and would not consent even [to proclaim his name].

Mich.;  
Greg. HE 1  
p. 319 ff

1) On June 11 AS 1069 = AD 758 (ZDMG l. c.) According to 'Dion.' (p. 67) different accounts were given of the manner of his death.

2) i. e. the monastery of Karthamin, from which Athanasius came (Greg.)

3) It is not stated whether it was the first or the second Khonun, and there is the same omission in Mich. and Greg.

4) The Pseudo-Dionysios states that in AS 1071 the monasteries and cities of Mesopotamia refused to receive John.

Mich.:  
Greg. Chr. Syr.  
p. 123.

And in the following year, which is the year a thousand and seventy-three, king 'Abd Allah Abu Ga'far built [a city on] the Tigris above Ktesiphon and named it Bagdad. And the same year John died<sup>1</sup>). [And this] year [there was] a violent hail-storm and such destruction that it is said that each hailstone weighed [8 *mathkole*].

Mich.:  
Greg. HE 1  
p. 323 ff.

Now after the death of John David of Dara was appointed, who in conjunction with John had tried to hinder the election: and the bishops assembled at S'rug and made peace between him and George in the year a thousand and [seventy]-eight<sup>2</sup>). And, as the peace did not last or continue, the impious David went to the king and brought many foul accusations against George before the king: and he kept saying, "He treats us badly and wishes to become [patriarch] by force": and, when we said to him, "Why do you not carry with you the king's diploma like us?"<sup>3</sup>), < he said >, "I do not think it right that the name of their prophet should be admitted to my robe". And the king, having sent and summoned him, asked him about this and investigated it, saying, "Is it true what they say, that you spoke in this way, that the name of our prophet should not be admitted to [your] robe?" He said to him, "I did not say it. His name is manifested in my case in many actions in the drachmai and denarii used in [my] expenditure." And the king "knew that for envy they had delivered him"<sup>4</sup>). However at first he stretched him on the wheels, and he was beaten to the extent of three lashes only. And, when he required him to teach him the art of alchemy, then he spoke [to him] somewhat as follows: < - - - - - >. And, when he asked him, "Why do you not carry with [you a diploma] from us?", he said, "Because it is not my purpose to compel anyone by force to submit to me." And, when the king saw - - - - - , nevertheless he gave orders, and they shut him up in prison.

Mich.:  
Greg. HE 1  
p. 325 ff.

And the king sent and summoned the bishops, and they made David of Dara chief over them: and against their will and desire they named him [their] chief<sup>5</sup>): and he gave him a diploma and imperial troops to go about with him. And one might see - - - - - how instead of clergymen the altar was thronged by Persians and guards, who compelled [the people] to communicate - - - - - by

1) Dionysios (ap. El. Nis.). Mich., and Greg. all place John's death in AS 1074. The Chronicle of 846 (ZDMG. 51 p. 586) agrees with our text.

2) Ps. Dion. places this Synod in AS 1076.

3) It is very improbable that the other bishops had diplomas, and I suspect the word to be corrupt. See p. 201 note 3.

4) Matt. 27. 18.

5) Mich. says that the Caliph threatened to banish them to China. The arrest of George and election of David are placed by 'Dion.' in AS 1078. The imprisonment of George lasted according to the Chronicle of 846 (ZDMG. 51 p. 587) 10 years, and according to Mich. and Greg. 9 years.

force at the oblation. And so the bishops and believers withdrew <sup>1)</sup> from before him, and everyone who, having fled from before him, was found and caught, they cruelly seized and brought and shut up in the prison-house of Karrhai. And so the church remained [in confusion] and with its affairs impeded until David's death and the relaxation of bondage(?) <sup>2)</sup> which God granted to - - - - George.

And in the year 1080 there was a severe earthquake, and at Mich. Faddono Rabtho the idol was revealed which the Manichees in it used to worship <sup>3)</sup>.

And this year Abu Ga'far built Raf[ika] by the side of Kall[ini]kos <sup>4)</sup>. Mich. i. Greg. Chr. Syr. p. 124.

At this time a woman is said to have been found in the territory of Bokh[ara] who had never received food nor yet sucked milk nor yet drink <sup>5)</sup> since the time of [her birth], a truly wonderful and marvellous fact and outside the course of nature. And, when Mahdi, the king's son, heard about [her], he sent after her and fetched her, and he examined the matter [and found] it to be true. Mich. i. Greg. l. c.

And in the year a thousand and eighty-three he <sup>6)</sup> deposed Mich. 'Abbas [from G'zirtho] and in his place appointed Musa the son of Mus'ab, a Jew <sup>7)</sup>. Similarly [in Chalkis also] he appointed [a man] whom they call Musa the son of Sulaiman, both of them fierce and [unjust] men. [And he gathered all the money] of the world into the treasury, until no drachma or [denarius] was to be found [except with the merchants.] And they were distressed - - - - greatly until they asked for death - - - - - was the price of it, and an ass the same <sup>8)</sup>; wheat - - - - for a drachma <sup>9)</sup>, and boys and girls who fell [- - - - for five drachmai a piece - - - - -] suddenly made them drunk. Therefore - - - - - killed them and took everything [that - - - - -].

And at this same time [Abu Ga'far the king died after a reign of twenty]-one [years] and three months and [was succeeded

1) This must apparently be the meaning of ܐܘܠܐ here, though no exact parallel is given in the lexicons.

2) This seems to be the meaning required, but I cannot suggest what to substitute for the impossible ܡܕܝ.

3) Mich. places this in AS 1076.

4) Mich. places this in AS 1083; and so the Arab writers.

5) The verb has perhaps fallen out. Mich. and Greg. "did not require drink".

6) i. e. Al Mansur, not Al Mahdi.

7) The Pseudo-Dionysios (who wrote in 775) places this in AS 1084. He has however previously stated that Al 'Abbas was deposed in AS 1078 (p. 120). He has mentioned Ibn Mus'ab as governor of Al Mausil under AS 1081 and AS 1078 (pp. 108, 119).

8) "The price of an ox and an ass was a drachma" Mich. Greg.

9) "Five modduthé of wheat for a drachma" Mich. Greg.

by Mahdi his son. And the same year Con]stantine, king of the  
 Mich.;  
 cf. Greg. HE 1 p. 327. Ro[mans, died; and his successor was Leo his son. And both of  
 them set free all] the prisoners and captives. [And the patriarch  
 also came out with them - - - - -].

Mich.;  
 Greg. l. c. And [- - - - -]. And in the year eleven  
 hundred] and one of the Greeks - - - - -. But an  
 illness [attacked]<sup>1)</sup> him in the territory of Klaudias; and [he  
 went up to the monastery of my lord Bar Saumo,] and the com-  
 mandment of God came upon him, and in it he ended his life, and  
 in it he was [buried].

Mich.;  
 Greg. HE 1 p. 329. And in June] of the same year the bishops assembled at  
 Bedyo Z'urtho in the plain [of Karrhai and made choice] of my  
 lord Joseph from Gubo Baroyo and ordained him patriarch over  
 them. And, after [he had set out] to go to receive a diploma  
 from the king, and had finished his journey and returned, [the  
 commandment of God] came upon him in [the monastery of] my  
 lord Athanasius above Thel Beshmai, and in it he ended his life  
 in the month] of December<sup>2)</sup> in the year eleven hundred and three  
 of the Greeks and he ordained one bishop only - - - - - for  
 Helioupolis<sup>3)</sup>.

Mich.;  
 Greg. HE 1 p. 329 ff. And in the year eleven hundred and four of the Greeks the  
 bishops assembled at K[arrhai and on the eighth<sup>4)</sup> of] the month  
 of August ordained as chief of the church Cyriac of Thagrith from  
 the monastery of Bizu[no], an eloquent and intelligent man, pure  
 in his character, and holy in his soul and in his body. And after  
 - - - - -, and he was loved by everyone, and everything that he  
 did and ordered turned out according to his will - - - - -  
 and as a lord and chief he founded everything that he wished,  
 and he also renewed and reformed what was old - - - - -, and  
 he was received by everyone with affection and due submission,  
 and there was no adversary [or evil fortune]. And he thought  
 already that affairs would accordingly turn out easily for him  
 - - - - - even to abolish and remove the expression  
 "heavenly bread" from the eucharistic services [of] the church,  
 [since] he said, "It is a new introduction, and one which intro-  
 duces an addition into the mystery of the Trinity". And he also  
 gave strict orders to the priests, everyone whom he ordained,  
 not to utter it at their commemorations. And he never reflected  
 that George also, his predecessor, had been more zealous against

1) This is clearly the supplement needed.

2) Mich. and Greg. "January".

3) Mich. and Greg. "Anthimos for Helioupolis"; but it is hard to supply  
 this name in our text.

4) See p. 204 note 6. Greg. "on the 8th of August, or according to  
 some manuscripts on the 1st". Chron. of 846 (ZDMG. 51 p. 588) "on the 15 th."

the expression than he was, but, because [he considered]<sup>1)</sup> the evil times, and like a wise man who buys his opportunity<sup>2)</sup>, he did not care [to make] any [pronouncement] about it, making a compromise, because he foresaw the division which was [to happen] because of it. But, when certain men who held to this expression saw [with regard to C]yriac that he was using excommunications and anathemas to deter the priests from uttering it, they were greatly disturbed. And for this reason he assembled a Synod at Beth Bothin, a village in the plain of Karrhai, in the year 1106 of the Greeks. And, after the bishops had held a discussion and an investigation with regard to it, they resolved with regard to it that everyone should use it at his pleasure, and those who uttered it should not blame those who did not, nor yet *vice versa*: for they could not put forth a pronouncement about it in any other way. And afterwards they established forty other ecclesiastical canons, which the patriarch introduced at this Synod: and there was no one who stood in opposition to his commands. But among the bishops were some who were not very well disposed in their minds towards him, and one of these [was] Severus, bishop of Samosata. And, when his disposition became known to Cyriac, he [went] straight from the council, after it had separated, to his city of Samosata. And, since Se[ve]rus thought - - - against him and find a pretext because of it, he went and sent to the citizens not to [go out to meet] him nor to open the gates of the church to him. And, when Cyriac came and they did not go out to meet [him nor open] the gate to him, he then went to the governor of the city [and showed him the diploma]; and he gave orders, and the churches were opened to him. And then the patriarch went in[to the church and went up on to the dais] and separated Severus by anathema from all association with Chris[tians. - - - - -] the council, he then went away and prevailed upon the bishops - - - - - and beg him to be reconciled to him [- - - - - and] peace [was made].

And in the year eleven hundred and ten C[on]stantine, king of the Romans,] broke out into all kinds of profligacy and lasciviousness; [and he used also to take the daughters] of the Romans and debauch [them. And the leading men told all this] about him [to] his mother: and she [promised that she would depose him. And she put out] his [eyes], and he was blinded: and she [reigned alone.

Mich.;  
Greg. Chr. Syr.  
p. 130 ff.

And in] June of the year eleven hundred [and - - - - teen - - - - -] Harun [invaded(?)]<sup>3)</sup> the country of the Romans - - - - - , who built many [- - - - -].

1) This is the sense needed.

2) Eph. 5. 16.

3) There was no invasion by Al Rashid between 783 and 804, but it is hard to see how the sentence can be filled up otherwise.

Mich.;  
Greg. *HE* 1  
p. 335.

And in the year eleven hundred and nine of the Greeks Cyriac the patriarch assembled a council in order to effect a union with the Julianists. And] Gabr[iel] also, who was called [patriarch] of the Jul[ianists, came] to the council - - - - -, a simple man and well-instructed in the affairs of the world. And, when they made peace, - - - - - Gabriel, until they converted him from the opinion which he held and those who were with him, so that they were ready on all points to make the same confession as we do: only however they objected to the proclamation of [the holy] Severus and to anathematizing Julian specially by name. < And the patriarch made a concession to them <sup>1)</sup>, > [departing] from strict accuracy on this point, since he made a compromise as the time required and hoped [that after a time] they would reform what was defective. And it was decided that Cyriac should be proclaimed in their church and Gabriel also [in ours], and each one of them should retain his authority as it stood, until one of them died, and he who [remained - - -] last, he should be head of the church. And, when they had ratified the undertakings, my lord Cyriac rose and [went into the church] of Karrhai <sup>2)</sup> and gave the communion to Gabriel and those who were with him; and on the following day Gabriel made the oblation, and < Cyriac > [communicated] and the council that was with him. However there were some among the bishops with Cyriac who did not accept [the union], because they were ill-affected towards Cyriac, and now they were able to make their disposition clear owing to this [affair] which happened. And they were Bakchos of Beth Kh'rustoyo and Daniel of Edessa <sup>3)</sup> and Severus of Samosa[ta and] those [also] who were ordained by Cyriac, Theodosius of Kallinikos and Philoxenos of N[isibis] <sup>4)</sup>. These men constantly found fault with this union and reviled it and called him - - - - - a heretic and a Julianist; and, if their colleagues had not induced them to give up the idea, they would have murdered [him.] But he, when he saw that they were murmuring at him and finding fault with his compromise,

1) It seems clear that something to this effect is to be here inserted. I supply this from Michael.

2) From this it would seem that the Synod was held at or near Karrhai, which has not been stated, unless it was in the lacuna at the beginning of the narrative. This clause is not in Mich.

3) This Daniel does not appear in the list of bishops of Edessa in Mich. fol. 415 r, where the order is "Zachariah, Zachariah, Basil, Theodosius". The ordination of Basil is recorded on fol. 281 v as having taken place at the beginning of Cyriac's patriarchate, and in the list of Cyriac's ordinations on fols. 405 v, 406 r Basil appears 13th and Theodosius 59th, while Daniel does not appear at all. The 27th ordination however has been accidentally omitted, and the name perhaps stood there. See also Wright *CBM* pp. 550, 551.

4) This might be rendered "who ordained Cyriac"; but, as Theodosius and Philoxenos occur 20th and 32nd among Cyriac's ordinations in Mich. fol. 405 v, I render as above. For Philoxenos see also Greg. *HE* 1 p. 363.

assembled a Synod [about] the matter; and Gabriel, the chief of the Julianists, came to it. And he permitted them - - - - -, whom we have mentioned, to speak with Gabriel as to what they wanted. [And he said to them,] 'You ought to understand and know that, if [I had not been] a complete believer, knowing that truth is on your side, I should not have induced this [people - - - - -] of the world and have brought and bound them under subjection to you. But, if you want to gain [me only] without taking account of the whole party of the followers of Jul[ian], I will anathematize] Julian in writing or not in writing. But you should know that many of [my] adherents, from simplicity or from ignorance, or, as it would be more true to say - - -, from the custom which has become inveterate in them, object to this same thing, to anathematizing Jul[ian] specially". And, when he saw that the bishops would not consent to this but insisted that he together with the bishops should anathematize Julian, he understood the passions hidden in them, [and] he rose and shook his clothes and said, "Now I know that the determination - - - is not in God or for the sake of God but from jealousy against your chief, lest [any good thing] should come by [his means. And now] God will require from you the blood of all this people, [whose salvation] you are hindering." [And so] the council was broken up and the union destroyed.

And in the year eleven hundred and fifteen, [in the time] of <sup>Mich. ;</sup> Harun, it happened that there was a certain man of the tribe of <sup>Greg. Chr. Syr.</sup> the Kuraish who [- - - - lived] in Damascus<sup>1)</sup>, and the rooms which he occupied adjoined the church [of the Christians]. And every day he used to look out of a window which was in his house [at the time of prayer and used to annoy] the priest who was in it, while he was constantly executing his priestly office and performing [the mysterious oblation, by] throwing down upon him straw(?) < and > cakes which he made [out of dust - - - - -] and to vex him out of hatred against our faith. [And God,] who lays down occasions for profit for men beforehand, [had mercy upon him - - - - -] the end which was to be, [caused] the oblation laid upon the altar [to appear to him] in the likeness [of a living lamb cut in pieces] in the paten which was upon the altar. And, trembling [at the sight, he went down to the priest:] and so, looking carefully, he saw the [lamb cut in pieces - - - and laid] in the paten, sprinkled with blood<sup>2)</sup>. [And the presbyter, when he had learned from him] what he had seen, then explained

1) Mich. and Greg. do not give either the place or the date but say only "at this time".

2) So Mich. . Greg. says that, when he came down, he saw bread, and, when he went up again, he saw a lamb.

to him [the holy mysteries - - - - -] until - - -  
 - - - - - this - - - - -  
 - - - - - a severe [- - - in] the northern [region]<sup>1)</sup>,  
 and it lasted about ten - - - - - were broken through, nor  
 upon the seed that year, not in Assyria - - - - -  
 the passover.

Mich.

And that year and the following was the schism of the Guboye [on account of Bakh[os the Ku]rrustoyo, bishop of the territory of Kyrrhos, a man who did not rule [the church] rightly - - - or lawfully and had been many times reproved by the pious my lord Cyriac [and had been separated] from his ministry. And, when at last on the intercession of certain bishops he had been reconciled to him, he - - - - -, seeking an occasion how and by what means he might annoy him. And with this purpose he induced [the presbyters] to pronounce the expression "heavenly bread", and that in order to irritate him - - - - -. And, when his time came to die, he gathered together the priests and the deacons and the principal persons in his territory [and ordered] them not to abandon this expression and not to receive a bishop in his place except from the [convent]. And after his death his disciple who was called Akhs'noyo set out with [others from] Gubo Baroyo, and they went to the patriarch in the district of Antioch and presented to him the ass and the robe [and the staff] of Bakchos; and they asked him to ordain Akhs'noyo over [the church of Kyrrho]s in place of Bakchos. But the patriarch would not consent to this but said, "We will appoint from your convent [to another territory], and from another convent we will appoint your bishop for you, because it is not in accordance with right [that a church should be held like an inheritance] by a convent. And so the monks returned [with Akhs'noyo, and for] this reason they made a schism. And after a time he ordained for them as bishop a man [named Solomon<sup>2)</sup> and] sent him to the country, though they did not agree or consent to him. And this he did at the instigation [of - - - - -<sup>3)</sup>. And in] truth I say that now an injustice and an error was committed. But nevertheless [the evil increased, not only] because they did not receive the bishop, but because it incensed them yet more. And they set up [- - - - - and] abandoned the proclamation of the name of Cyriac. And the bishops assembled - - - - - anathematized and rejected Cyriac<sup>4)</sup>; and they [also] ordained Akhs'n[oy]o

Mich.  
 Greg. HE 1  
 p. 337 ff.

1) This seems to be what is needed, but I cannot supply the word. *hil* is not consistent with what remains in the text.

2) Mentioned 49th among Cyriac's ordinations in Mich. fol. 406 r.

3) Mich. gives the names of the instigators as John of Berrhoia and Theodosius of Seleukeia, but there is not room to insert these names here

4) Mich. does not mention this proceeding or the ordination of Akhs'noyo.



for themselves illegally<sup>1)</sup>] because they had not been elected to the bishopric<sup>2)</sup>. And they wrote [a letter in] an unjust manner, consisting of wicked words of a kind to cause death, and they went and gave it to Harun the king<sup>3)</sup>, in which [they made accusations] against Cyriac. But nevertheless God, who at all times cares for the deliverance of those [who serve] him in truth, who promised through his holy apostles - - - - - "Behold! I am with you unto the end of the world"<sup>4)</sup>. - - - - - [Cyriac], but, when he was sent for, he was received gently and graciously<sup>5)</sup> - - - - - against him in the petition, "He has killed [a certain bishop] called Sim[eon], who was ordained over the country of the Arabians"<sup>6)</sup>; a man who - - - - - it happened that, while he and two of his disciples were travelling in the country, that [robbers] fell [upon them], because they coveted their mules which they were riding and their wallets, which were full; [and they killed the three of them and] threw their bodies on the road, and this same body was found by [- - - - -]; and these men said that] the patriarch had hired some Saracens and sent them against them to kill [them].

- - - - - there was] a great famine for the reason that nothing came in from [- - - - -]. And at] last God sent <sup>Mich.;</sup> ravenous beasts against men, who attacked [men in] the daytime <sup>Greg. Chr. Syr.</sup> and tore them in pieces<sup>7)</sup>. p. 133.

But the patriarch, when - - - - - the king <sup>Mich.;</sup> graciously, assembled thirty bishops at [Gubr]in [on account of <sup>Greg. HE 1</sup> the Guboye<sup>9)</sup>. And he sent] after them to invite them to peace; p. 311. and, when they did not come, [all the bishops anathematized them and excommunicated] them. And they in their boldness and audacity - - - - - and they also open[ly] treated the laws of the church with contempt [and ordained two bishops, Gabrie]l the Gu[bo]yo and another called Theo[phanes from the

1) "illegally" seems to be the sense required.

2) This is perhaps explained by Michael's statement that they were bishops who had been deposed; but this would be a strange way of stating this and we should perhaps read *ܡܪܝܬܐ*, "he had not been elected".

3) "At Marg Dabik, when he was preparing to enter the country of the Romans" Mich. The date was therefore spring 806.

4) Matt. 28. 20.

5) Mich. says that the Caliph was on his way from Adata to Gubrin. This would be on his return from his campaign in autumn 806.

6) Simeon of Arabia is mentioned 53rd among Cyriac's ordinations in Mich. fol. 406 r.

7) In AS 1119 (Mich., Greg.).

8) The acquittal of Cyriac was probably here recorded.

9) Mich. places this in AS 1118.

monastery of Eusebuna. And, when] the patri[arch] and the bishops at Gubrin [heard of it, - - - - -] the bishops [- - - - -]

- - - - -<sup>1)</sup> transgressed against] his orders and [joined the rebels. And the men] whose deprivations [had been] twice [pronounced assembled] and appointed him a false<sup>2)</sup> chief, that is a patriarch, over themselves in despite of God and the laws of [the church]. And from this time their heresy was established and founded, [insomuch] that they became a goad and a thorn to the church and corruptors of its laws. And then the wretched A[braham] began to make bishops who were unattached and without provinces, and to send various men who came(?) to go<sup>3)</sup> and traverse [the country] and pervert the minds of men.

Mich.;  
Greg. Chr. Syr.,  
p. 133.

And in the month of March in the year eleven hundred and twenty [of the Greeks] Harun the king died at Tus, a city in Khurasan, after a reign of 23 years. And [he divided the kingdom] between his three sons, for Mahomet the son of Zubaida he made king in Bagdad, and 'Abd Allaha [Mamun] he set over Khurasan, and ordered that after Mahomet's death he should be king, [and Kasim] his son he set over all the countries of G'zirtho and the West in Hierapolis; and [he] failed to see [that by this] measure he had cast a cause of strife between them. And after their father's death Mamun sent a messenger to Mahomet his brother, who was reigning in succession to his father, asking him to send him his chattels<sup>4)</sup> and the money [which] his father [had given] him, a million drachmai, as a compensation for his eldest brother being king<sup>5)</sup>, and to send him also his men. And he would not do so but wished to entice him to him, having treachery in his heart; because he had broken the covenants which their father made for

Mich.;  
Greg. Chr. Syr.,  
p. 135 ff.

1) In this lacuna was probably recorded the formal anathema given at length by Mich. and dated AS 1119. Though the anathema is twice recorded by Mich. it may be doubted whether the first mention of it both here and in Mich. is more than an anticipation. The statement below that they had been twice deprived is against postulating two deprivations on this occasion; cf. p. 227 note 2.

2) This seems to be the meaning of *ܫܠܬܝܢܐ* which is also the word used by Greg. (Mich. *ܫܠܬܝܢܐ* - *ܫܠܬܝܢܐ*), though no such meaning is assigned to it in the lexicons.

3) "To make bishops - - - - who went about" Mich. . The text can hardly be correct; see p. 214 note 7.

4) This seems to be the meaning of *ܡܠܚܬܐ* here, it being equivalent to *ܡܠܚܬܐ*, a use of which only one instance is given by Smith and Brockelmann.

5) As Al Mamun was the elder, it would be more satisfactory if we could render "his brother being king first"; but *ܡܠܬܐ* will hardly bear this. *ܡܠܬܐ* would however be a very slight change.

them and wished to make his own sons kings after him. And this was the cause of the war which happened through their cupidity; and for this cause they prepared for war against one another. And at last Mahomet was killed by the contrivance of Tahir the son of Husain through the agency of a man called Dandanid<sup>1</sup>). And, when it became known to men that strife had arisen between these brothers in the matter of the kingdom, confusion and turmoil befell the world, and everyone plundered and kidnapped and robbed as he could. And the cause and beginning of this was a man called 'Amr<sup>2</sup>) the Sulaimi, who on account of seditions and murders which he had perpetrated at Samosata was imprisoned in Kallinikos. And, when he heard what had happened between these brothers, Mahomet and 'Abd Allah, he sent to a kinsman of his, asking him to bring him his horse and his sword and to place it in one of the ruins which there are in Kallinikos. And he asked the governor of the prison for leave to go out and buy bread for himself. And he sent a man with him to guard him and fastened a chain to him. And, having gone out, he continued leading the guard on until they reached the place where his horse was: and, taking his sword from his cousin<sup>3</sup>), he killed the man who was conducting him, and he mounted his horse, and his cousin another, and they fled. And he went straight to Samosata and entered it and killed 'Abd All[aha], the *amir* in it, through whom he had been shut up in the prison. And he left the city with [those] who joined him, and he set out rapidly and went to the country of Palestine: and they began to rob and slay and plunder everyone whom they could overpower. And this first audacious act of 'Amr was the beginning of the evil which befell the world. And these things happened in the month of April in the year 1[121.] And, when this reached the ears of Nasr the son of Shabath, the 'Ukaili, who was [in rebellion] in the country of Armenia and was intercepting traffic on the roads, he set out hastily and came and joined 'Amr; and the two of them [united] to plunder and destroy the world. And they went about the countries of Palest[ine] and Syria and Phoenice, plundering and burning and slaying<sup>4</sup>) - - - - - . And [Na]sr [collected] a force and a colleague (he was the chief of the sons of Si'ih Natn(?)); and he separated and went to the country [of S'rug]; and 'Amr went to Samosata and built a wall for the upper fortress in it.

And in the year [eleven hundred and] twenty-two Nikophoros, king of the Romans, died, and [S]tauricius his son reigned over

1) i. e. Al Dandani.

2) I write "'Amr" rather than "'Umar", because the latter name is generally written as ܐܡܪ. Mich. has ܐܡܪܝܬ.

3) "Uncle's son."

4) Of the three words which follow I can make nothing.

Mich.;  
 Greg. Chr. Syr.  
 p. 133 ff.  
 Mich.;  
 Greg. Chr. Syr.  
 p. 136.

the Ro[mans] after him (now it is said that he was a descendant of the people of the Saracens). And, after Stauricius had reigned five months over the Romans, the Bulgarians assembled and came to the royal city to fight with him. And, when Stauricius went out and fought with [them, they wounded him] in the thigh, [and,] his wound being inflamed from a chill <sup>1)</sup> after it had been cut, he died, and [Mi]cha[el, the son-in-law] of Nikophoros, reigned [after him] for one year and seven months. [Some] say [of] Pro[copia the daughter of Nikopho]ros that she poisoned Stauricius her brother in order that [Michael her husband] might reign [instead of him].

And in the month of May<sup>2)</sup> - - - - -

1) ܐܚܕ is apparently here used in the sense assigned in the lexicons to ܐܚܕܐ. Mich. ܐܚܕܐ.

2) This probably refers to the total eclipse of the sun recorded by Michael on May 14, 812; so Greg. Chron. Syr. p. 136.

## Südarabische Studien.

Von

W. Fell.

### 1. Zur Erklärung der sabäischen Götternamen.

Trotz den unleugbaren Fortschritten, welche die Entzifferung und das Verständnis der Sabäischen Inschriften seit der Zeit des verdienten Osiander zu verzeichnen hat, ist unsere Kenntnis des Sabäischen Götterwesens noch immer eine sehr mangelhafte, da über das von Osiander auf diesem Gebiete geleistete<sup>1)</sup> auch die späteren Arbeiten nicht erheblich weitergekommen sind<sup>2)</sup>. Zwar kennen wir aus den Inschriften eine beträchtliche Anzahl männ-

1) Vgl. den Exkurs Osiander's „Zur himjarischen Alterthumskunde: 2. die Götternamen“ Z. 10 60ff., und die Abhandlung desselben Gelehrten: „Religionsgeschichtliche Ergebnisse der Inschriften“ Z. 20 274 ff.

2) Ausser zahlreichen gelegentlichen Bemerkungen von J. Halévy, Fr. Praetorius, D. H. Müller, den beiden Mordtmann, Ed. Glaser, Fr. Hommel u. a. kommen hier besonders in Betracht die Aufsätze von J. H. Mordtmann, „Miscellen zur himjarischen Alterthumskunde“ Z. 31 82ff. und neuerdings von Fr. Hommel „Die südarabischen Alterthümer des Wiener Hofmuseums“ etc., München 1899, S. 21 ff. Die letzere Schrift citiere ich unter der Sigle SAWM. Für die anderen, häufiger angeführten Publikationen gebrauche ich folgende Abkürzungen:

Glaser Mitth. = Ed. Glaser, Mittheilungen über einige aus meiner Sammlung stammende sab. Inschriften etc., Prag 1886.

Glaser Skizze = Ed. Glaser, Skizze der Geschichte Arabiens etc., Erstes Heft, München 1889.

Glaser Abess. = Ed. Glaser, Die Abessinier in Arabien und Afrika, München 1895.

Glaser 2 Inschr. = Ed. Glaser, Zwei Inschriften über den Dammbruch von Märib, Berlin 1898 (?).

Halévy Rapp. = J. Halévy, Rapport sur une mission archéologique dans le Yemen, Paris 1872.

Halévy Ét. Sab. = J. Halévy, Études Sabéennes, Paris 1875.

Hommel Chr. = Fr. Hommel, Südarabische Chrestomathie, München 1893.

Müller B.Schl. = D. H. Müller, Die Burgen und Schlösser Südarabiens etc., Erst. u. Zweit. Heft, Wien 1879 u. 1881.

Müller ED. = D. H. Müller, Epigraphische Denkmäler aus Arabien, Wien 1889.

Müller BM. = D. H. Müller, Sabäische Alterthümer in den Königl. Museen zu Berlin, Wien 1886.

licher und weiblicher Götternamen, aber über ihre Stellung im südarabischen Pantheon, über die den einzelnen Gottheiten beigelegte Bedeutung und Wirksamkeit, über ihr Verhältnis zu einander wissen wir nur sehr wenig; hat doch sogar die etymologische Erklärung mancher Götternamen (ich erinnere nur an die gerade am häufigsten erwähnten Namen *אלמקד, נכרה, תאלב* u. a.) bis jetzt eine allseitig befriedigende Deutung nicht gefunden. Auch die den Götternamen in der Regel beigelegten Epitheta geben uns für die eben erwähnten Fragen gar keine Aufklärung, insofern sie uns nach der allgemein herrschenden Auffassung nur mit den Namen der den betreffenden Gottheiten geweihten Kultusstätten bekannt machen. Letzteres hat aber für uns nur wenig oder gar kein Interesse, vollends dann, wenn uns nicht einmal die geographische Lage dieser Ortschaften bekannt ist. Aus dem Umstande, dass Almaqah in Hīrrān, 'Attar in Qabḍ, die Sonnengöttin in Ba'dān besonders verehrt wurden, erfahren wir über das Wesen und die Bedeutung dieser Gottheiten nicht das mindeste.

Aber es fragt sich, ob die erwähnten, den sabäischen Göttern gegebenen Beinamen in der That ausnahmslos als lokale Bezeichnungen aufzufassen sind, oder ob wir es hier nicht vielmehr — wenigstens teilweise — mit appellativischen Ausdrücken zu thun haben. Es ist freilich sehr bequem, dergleichen Wörter, weil sie sich nicht auf den ersten Blick aus dem semitischen Sprachgebiete erklären lassen, einfach in die Kategorie der nomina propria zu verweisen, weil man sich unter dieser Voraussetzung einer sprachlichen Erklärung mit gutem Gewissen entschlagen kann.

Der bis jetzt beliebten Auffassung steht aber vor allem die unbestrittene Thatsache entgegen, dass sehr viele der angeblichen Ortsnamen sich in den umfangreichen Werken der arabischen Geographen gar nicht nachweisen lassen. Wären die in Rede stehenden

Müller WM. = D. H. Müller, *Südarab. Alterthümer im kunst-historischen Hofmuseum etc.*, Wien 1899.

Mordtmann IABM. = J. H. Mordtmann, *Inschriften u. Alterthümer in den Königl. Museen zu Berlin* (= Mittheilungen aus d. Orient. Sammlungen, Heft VII), Berlin 1893.

Mordtmann B. = J. H. Mordtmann, *Beiträge z. minäischen Epigraphik* (= Semitist. Studien, 12. Heft), Weimar 1898.

Praetorius B. I. II. III. = Fr. Praetorius, *Beiträge zur Erklärung der himjar. Inschriften*, 1.—3. Heft, Halle 1872, 73, 74.

BOR. = *The Babylonian & Oriental Record* 1887, Sept. Oct

CIS. = *Corpus Inscriptionum Semiticarum. Pars IV.* (Inscriptiones Himyariticas et Sabaeas continens) Tom I. Fasc. 1 et 2. Paris 1889, 1892.

OB. = (Osman. Museum) *Sabäische Denkmäler* von J. H. Mordtmann u. D. H. Müller, Wien 1883.

WZKM. = *Wiener Zeitschr. für d. Kunde des Morgenlandes.*

JA. = *Journal asiatique.*

Z. = *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.*

Ausdrücke wirklich Ortsnamen, so wäre es ganz unerklärlich, warum die arabischen Geographen, und unter diesen auch die speziell Arabien behandelnde Djezirat al-'Arab des Hamdāni, welche die unbedeutendsten Ortschaften Südarabiens gewissenhaft registrieren, gerade die, wie man doch voraussetzen müsste, bekanntesten und viel besuchten Kultusstätten der berühmtesten sabäischen Gottheiten gänzlich ignoriert haben sollten. Wenn schon dieser Umstand die bisherige Auffassung als unhaltbar erscheinen lässt, so hat eine eingehendere Beschäftigung mit den sab. Inschriften mich je länger desto mehr in der Überzeugung bestärkt, dass die allermeisten Epitheta der sab. Gottheiten in der That eine appellativische Bedeutung besitzen und dass man sich durch die Verkennung dieser Thatsache das richtige Verständnis der südarab. Inschriften vielfach verschlossen oder wenigstens erschwert hat. Im Folgenden will ich in Kürze die von mir in dieser Beziehung gemachten Beobachtungen zusammenstellen.

## I.

Als Ausgangspunkt der folgenden Erörterungen nehme ich den in den Inschriften von Medinet-Haram häufig erwähnten bis jetzt unerklärten Gottesnamen **𐩣𐩢𐩨𐩣𐩢𐩨** (**מַרְבַּח־נִי**)<sup>1)</sup>; denn dass es sich dabei um eine Sab. Gottheit handelt, erhellt aus den Inschriften mit unzweifelhafter Sicherheit.

Schon J. Halévy ist dieser „nom bizarre et inconnu jusqu' à présent“ aufgefallen (Hal. Rapp. p. 31). Später hat auch J. H. Mordtmann diesem „wunderlichen“ Namen seine Aufmerksamkeit zugewendet. Er fasst ihn unter Herbeiziehung von zwei anderen Götternamen: **𐩣𐩢𐩨𐩣𐩢𐩨** (**מַרְבַּח־קַבֵּט**) u. **𐩣𐩢𐩨𐩣𐩢𐩨** (**מַרְבַּח־מַדְגַּב**) als Compositum auf (aus **מַרְבַּח** u. **נִי**), weiss aber über die Bedeutung dieser beiden Wörter keine Auskunft zu geben; er beschränkt sich auf die Bemerkung: „Ob der erste Teil (**מַרְבַּח**) appellativ ist, oder ebenfalls eine Götternamen ist, oder ob der zweite Teil, nämlich **נִי** (resp. **קַבֵּט** u. **מַדְגַּב**) geographische Namen enthält . . . das lasse ich noch unentschieden, denn weder die geographischen Lexica noch die Wörterbücher geben irgendwie den geringsten Anhaltspunkt“ (Z. 31, 83 ff.). Seitdem (i. J. 1877) ist meines Wissens niemand auf diese schwierige Frage zurückgekommen.

Ich meine teils bin der Ansicht, dass die Lösung des Rätsels nicht so hoffnungslos ist, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat und möchte den Fachgenossen eine, wie ich hoffe, durchaus befriedigende Erklärung des fraglichen Gottesnamens vorschlagen.

1) Ausser den Halévy'schen Inschriften (Hal. 144—163 u. 359 5) findet sich dieser Name noch auf dem Griffe einer Waffe im Berl. Mus. (Gl. 325 = BM. S. 57, vgl. Glaser Mitth. S. 76) u. Gl. 1058 1 (WM. Nr. 13), Gl. 154 vgl. Glas. Mitth. S. 29. Ohne Zweifel stammen auch die zuletzt genannten Inschriften aus Med.-Haram.

Ich gehe dabei von der Voraussetzung aus, dass der Ausdruck מִחְבִּנְתִּין, trotz der sonderbaren Form, unter allen Umständen aus dem Gebiete der semitischen Sprachen erklärt werden muss. Weiterhin stelle auch ich mit Mordtmann die Form מִחְבִּנְתִּין mit den beiden anderen Wörtern מִחְבִּקֵּב (Hal. 189 i 202 i) und מִחְבִּנְגֵּב (Hal. 344 i) zusammen und sehe in מִחְב den gemeinschaftlichen ersten Bestandteil dieser drei Composita<sup>1)</sup>. Darnach handelt es sich um die Bedeutung der 4 Ausdrücke מִחְב, נִטִּין, קִבֵּט und מִדְּגֵב.

Von diesen entspricht nun das an 3. Stelle genannte sab. קִבֵּט (um mit diesem zu beginnen) sicher einerseits dem hebr.-aram. קִבֵּץ, andererseits den arab. Wurzeln قَبَضَ, قَبِضَ und قَبِصَ<sup>2)</sup>, denen sämtlich die Bedeutung comprehendit manu, collegit eignet. Speziell aber werden alle diese Verba von dem Einsammeln der Erntefrüchte gebraucht und zwar das hebr. קִבֵּץ von der Getreideernte (Gen. 41 35 48) oder von der Weinlese (Jes. 62 9), das arab. قَبِصَ besonders von der Dattelernte (vgl. قَبْضَةُ quantum manu comprehendi potest, ut manipulus dactylorum).

Weiterhin wird auch das mit קִבֵּץ jedenfalls wurzelverwandte hebr. קִמֵּץ in derselben Bedeutung (vom Einsammeln der Erntefrüchte) gebraucht, vgl. Gen. 41 47 לְקִמְצֵים plenis manipulis = abundanter.

Nach dem Gesagten sind wir berechtigt, auch dem sab. מִחְבִּנְתִּין die den erwähnten hebräischen und arabischen Wörtern eigene Be-

1) Dass es sich nur um Composita handeln kann, ist unzweifelhaft. Sonderbarer Weise erklärte Halévy (Ét. Sab. p. 37, vgl. p. 51) מִחְבִּנְתִּין und מִחְבִּקֵּב als Participialformen des V. St. von gar nicht nachweisbaren Wurzeln בִּנְתֵּי resp. בִּקֵּבֵּט und transskribiert demgemäss das erstere Wort in seiner Übersetzung der betreffenden Inschriften „Moutbannathiyân“ oder gar „Moutbannthiyân“. Ebenso Glaser, Mitth. S. 76: „מִחְבִּנְתִּין ist offenbar von der Wurzel בִּנְתֵּי herzuleiten. Welche grammatische Bildung das Wort vorstellt,

vermag ich nicht zu sagen (متبنت oder eine Nisbebildung?).“ Dazu stimmt aber nicht seine Transskription „Matbanṭîn“ (Mitth. S. 29 u. 76). — Dagegen scheint Hommel (SAWM. S. 10) das Wort als Compositum aufzufassen, indem er „Môtab-Nâtijân“ transskribiert, ähnlich Müller, WM. S. 32 „Matib-Natjân“.

2) Am genauesten würde dem sab. מִחְבִּנְתִּין das arab. قَبِطَ entsprechen, indessen wechseln bekanntlich in den semitischen Sprachen häufig die Laute ט (ط, ث), נ (ظ, ظ), ז (ص, ض) und ט (ض, ظ). Über diesen Wechsel innerhalb des Sabäischen vgl. Müller Z. 30, 705. — Die von den arabischen Philologen gemachte feinere Unterscheidung zwischen قَبِضَ und قَبِصَ (mit der Hand resp. mit den Fingerspitzen ergreifen) kann für unsern Zweck ausser Betracht bleiben.



deutung zu vindicieren und es von der Ernte zu verstehen; wobei es freilich vorläufig zweifelhaft bleibt, ob wir dabei speciell an die Ernte des Getreides oder der Datteln oder der Trauben zu denken haben; wenigstens seiner Etymologie nach würde das Wort auf jede Ernte passen.

Eine ähnliche Bedeutung muss aber auch das sab. **𐩢𐩣𐩨𐩠** besitzen, welches nur auf eine Wurzel **𐩢𐩣𐩨** (= **רב**) zurückgehen kann. Ausser dem Sabäischen hat sich diese Wurzel nur im Äth. erhalten (**ዘገባ**;) und zwar genau in derselben Bedeutung, wie das eben besprochene **קבץ**, **قبض** etc., nämlich nicht nur in der allgemeinen Bedeutung colligere, coarcervare, sondern auch in der speciellen des Erntens oder Einsammelns der Früchte, so z. B. Gen. 41 48 49<sup>1)</sup>. Sogar die in dem sabäischen Gottesnamen vorkommende Nominalform **𐩢𐩣𐩨** findet sich im Äth. wieder: **ዘገባ**: pl. **ዘገባት**: Aufbewahrungsort der Erntefrüchte, Kornhaus, Scheune u. dgl. (Gen. 41 34 56). Demnach glaube ich auch den 2. Bestandteil des sabäischen Namens **𐩢𐩣𐩨𐩠** auf die Ernte bzw. das Einsammeln der Erntefrüchte beziehen zu dürfen.

Nicht so offen liegt die Bedeutung des sab. **𐩣𐩢𐩨** (**ܕܢܝ**) zu Tage. Da eine semitische Wurzel **נב** nicht existiert, so bietet sich nur das Verbum **נב** resp. **נבה** zur Vergleichung dar. Das entsprechende äth. **ጸጠ**: muss ausser Betracht bleiben, weil dieses nur in der hier nicht passenden Bedeutung „Jemanden belästigen“ vorkommt. Dagegen verweise ich auf das syr. **ܢܒܐ**, humidus f. und die davon abgeleiteten Nominalformen **ܢܒܐܐ**, **ܢܒܐܬܐ**, **ܢܒܐܢܐ**, **ܢܒܐܢܐܐ**.

„humiditas“, und auch im syrischen Vulgararabisch bedeutet **نبا** „bewässert sein“, **نباوة** „Bewässerung“. Auch das hebr. **נב** darf man vielleicht zur Vergleichung heranziehen. Die gewöhnliche Bedeutung derselben ist zwar die des Sichstreckens und Sichneigens; dass es aber auch speciell von dem Sichherabneigen der Wolken zur Erde, m. a. W. vom Regen gebraucht wurde, beweist **ψ 18 10** (vgl. **ψ 144 5**), denn der Ausdruck **יְהוָה הִשְׁתָּכַח** „er (Jahve) neigte die Himmel“ kann nach dem Zusammenhange nur bedeuten: Er neigte die Himmelswolken zur Erde herab = er liess den Regen

1) Das äth. **ዘገባ**: scheint (neben **አስተገባል**: u. a.) an die Stelle des **ቀበለ**: getreten zu sein, welches letzteres eine ganz andere Bedeutung (desperare) angenommen hat.

auf die Erde herabströmen. — Ich trage darum kein Bedenken, das sab. **[𐩦𐩣𐩪𐩠]** von der die Fruchtbarkeit bewirkenden Bewässerung des Bodens zu verstehen.

Ist die eben versuchte Deutung der Ausdrücke **קבב**, **מִדְבַּב** und **נָבַי** richtig, dann muss der 1. Bestandteil der Composita (**מחב**) den Verursacher, Bewirker oder Spender der betreffenden Gaben und Segnungen bezeichnen. Da aber eine Wurzel **מחב** in keiner semitischen Sprache nachweisbar ist, so kann es sich nur um ein Derivat des IV. St. der Wurzeln **تَاب** = hebr. **נָסַב** (also **مُتִּיב**)

oder **חבב**, **تَبَّ** (also **مُتَبَّ**) handeln. Ich habe anfänglich an die erstere gedacht: **تاب** zurückkehren, demnach im IV. St. zurückführen, dann ganz allgemein: bringen, geben oder spenden. Ich glaubte aber diese Ansicht aufgeben zu müssen in Anbetracht des Umstandes, dass sich das Verbum **تاب** resp. **أَتَاب** nirgendswo in den sab. Inschriften nachweisen lässt, wogegen in der angegebenen Bedeutung (spenden u. dgl.) stets das dem arab. **ثَاب** wurzelverwandte

**𐩦𐩣**, bezw. **𐩦𐩣𐩪** oder (minäisch) **𐩦𐩣𐩪** (= arab. **أَتَاب**) gebraucht wird (Os. 10 9, 27 8; Hal. 192 12, 437 2; Gl. 302 8; BM. S. 42 u. 8.).

Wohl aber giebt das arab. **تَبَّ** für das sab. **𐩦𐩣𐩪** einen durchaus passenden Sinn, freilich nicht in den von den Lexikographen angeführten Bedeutungen I. rececuit, detrimentum cepit, periit, IV. debilitavit, enervavit etc. Dagegen hat sich die für das sab. Verbum vorauszusetzende Bedeutung im X. St. erhalten: paratum et recte dispositum fuit beneque habuit se (negotium) TA. s. v.:

**استتب الأمر تهياً واستوى واستتب أمر فلان إذا اطرد واستقام وتبين**, vgl. Lane: It (an affaire) was or became rightly disposed or arranged, in a right state etc. Der im Arabischen fehlende Kausativstamm wird also im Sabäischen die Bedeutung: (eine Sache in den richtigen Zustand versetzen, sie vollständig oder vollkommen machen, also = arab. **أَتَمَّ** gehabt haben<sup>1)</sup> und **𐩦𐩣𐩪** (**مُتَبَّ**) be-

1) Vgl. Lane l. c.: or the **ب** may be a substitution for **م**, the meaning being **استتم**. — Auch sonst werden **أَتَمَّ** oder **استتم** als Synonyme von **استتب** gebraucht, so Beid I, 8 15 **ولا مما لا يتم** und Hariri Maq. (ed. Par. p. 35) wird der Ausdruck **يستتب له الخ** und **Hariri Maq. (ed. Par. p. 35)** wird der Ausdruck **أي استتمت** vom Schol. erklärt: **استتمت أمرته**.

deutet also den (die Erntefrüchte bezw. die Bewässerung) reichlich Spendenden<sup>1)</sup>).

Die eben dargelegte Auffassung wird nun aber durch die sabäischen Inschriften in mehrfacher Beziehung als richtig bestätigt.

Da die Ausdrücke *Mutibb-qabat*, *Mutibb-madgab* und *Mutibb-nafi* (so will ich sie vorläufig transskribieren) selbstverständlich keine Götternamen, sondern nur Attribute sabäischer Gottheiten sind, so fragt es sich, welche der letzteren unter jenen Bezeichnungen gemeint sind. Nun hat schon Mordtmann die Vermutung ausgesprochen (Z. 31 ss, vgl. ib. 52 400), dass der **מחבנטין** und der aus den Inschriften wohlbekannte 'Attar (**עֲתָר**) für eine und dieselbe Gottheit zu halten seien, und diese Vermutung wird durch die von mir gegebene Deutung des erstern Ausdruckes zur Gewissheit erhoben. Ergänzend füge ich aber hinzu, dass nicht nur **מחבנטין**, sondern auch die beiden anderen Bezeichnungen **מחבקבט** und **מחבמִדגב** sich auf den 'Attar beziehen. Zunächst mache ich darauf aufmerksam, dass der Ausdruck **מחבקבט** als Apposition zu dem Gottesnamen **עֲתָר** erscheint (Hal. 394 2: **עֲתָר** **מחבקבט** **עֲתָר**, ebenso Hal. 417 2<sup>2)</sup>) und umgekehrt steht Hal. 154 4 (**עֲתָר** **מחבקבט** **עֲתָר**). — Noch wichtiger ist aber der Umstand, dass derselbe 'Attar an unzähligen Stellen den Beinamen **מחבקבט** (**מִחְבְּקֵבֵט**) führt, und dass dieses **מחבקבט** der Bedeutung nach identisch ist mit dem oben besprochenen **מחבקבט** (in **מחבקבט**), wird man angesichts des nachgewiesenen Wechsels der Buchstaben **מ** (**מ**) und **ב** (**ב**) (s. S. 234 Anm. 2)<sup>3)</sup> schwerlich bezweifeln wollen. Zugleich dient aber diese Zusammenstellung des **מִחְבְּקֵבֵט** mit **מחבקבט** für die Richtigkeit der von mir gegebenen Deutung des letzteren Wortes, denn wie **מחבקבט** dem **מחבקבט**, so entspricht das **מחבמִדגב** (= **מחבמִדגב**).

1) Sollte es zu kühn sein, das vielerörtete **מחבקבט** in den nabatäischen Inschriften Petra I 34 und Hegra III 4 (vgl. de Vogüé, Journ. as. 1896 II 304 sqq., Lagrange, Rev. bibl. VI 232 sqq., CIS. II 198 und Lidzbarski's Handbuch S. 451 f.) als die femin. Form dieses **مُتَبِّعٌ**, also = **مُتَبِّعَةٌ** aufzufassen? Dann wäre es ein Attribut der dem Gotte Dusares beigesellten weiblichen Gottheit **מחבקבט**.

2) Möglich wäre freilich, an beiden Stellen [**מחבקבט**] oder auch [**מחבמִדגב**] zu ergänzen.

3) Abgesehen von dem Epitheton **מחבקבט** findet sich das Wort **מחבקבט** noch Hal. 248 1 u. 381 2. Wahrscheinlich ist an der ersteren Stelle **מחבקבט** zu lesen und der Verbindungsstrich (**י**) als Rest eines ursprünglichen **מחבקבט** zu betrachten.



a) des 'Attar: בחרחטבן | גידון, בעל | חרֵז, ב" | מִדְבָּא, ב" | ב",

b) des Almaqah: אום | בראן, בעל | " | הרונס, ב" | " | מדר, (?), ב" | " |

c) des Ta'lab: ב" | קדמן, ב" | מדר, ב" | זַעַתָּן, בעל | חדתָּן

d) des Wadd: קבב | בעל;

ב. | עֶצֶרֶן, ב. | עִימֹן, ב. | מִיֶּסֶס

### 3. Nominal- oder Imperfektformen:

b) des Almaqah: אלמקה | תהון;

d) des Wadd: ודם | שֶׁהָרָן, וד | צִנְקוֹ;

e) der Šams: חנה | תַּעֲזָר, שִׁמְשׁ | " (תגבר | ש?);

f) Epitheta ohne Gottesnamen: שְׂעִיד, רַחֲמָנָן, עֵלֶם, סִמְעַם, חֵלֶם, בָּשָׂר.

Dass die auf **בַּל** und **בֵּלָה** folgenden, im Genitiv stehenden Wörter die den betreffenden Gottheiten geweihten Kultusstätten bezeichnen, ergibt sich nicht nur daraus, dass die meisten derselben auch von den arabischen Geographen als jamanische Ortschaften aufgeführt werden, sondern, was für unsere Frage entscheidend ist, dass einige derselben in den Inschriften selbst als Kultusstätten erscheinen. Dass der dem Ta'lab gegebene Beiname **בַּל** nur bedeuten kann: „der Herr von Tur'at“, erhellt aus Rehats. 7 s. 4: . . . | **תַּרְעַת** | **עִיר** | **רִים** | **הַאֲלֵב** | **שִׁימָהֶמו** | **הַקְּנִירִי** (N. N.) haben geweiht ihrem Patron dem Ta'lab (**רִים**) in Tur'at dieses Idol\* etc. (vgl. Gl. 869 1 [BM. Nr. 2683]). Dasselbe gilt

nur in verstümmelter Form vorkommende Wörter sind u. a.: עֲתָר | אֲנִי <sup>?</sup> Hal. 242 7; אֲחִיָּא <sup>?</sup> | דָּת Hal. 350; Gl. 290 4 (BOR. Nr. IX); עֲתָר | תִּהְרַק <sup>?</sup> Gl. 880 2 (BM. Nr. 2691); (שִׁמְש) בעלת | ברי <sup>?</sup> OM. 18 2; דָּת | לנא <sup>?</sup> Hal. 272 1; עֲתָר | בעל Gl. 886 2 (BM. Nr. 2696); דָּת | נח <sup>?</sup> Hal. 507 3; דְּמִחָךְ Hal. 20 u. 33.

für einen andern Beinamen des Ta'lab (בעל | קדמן): OM. Nr. 11 b 2-4 | קדמן | ערי | רים | חאלב | הקני (N.) hat geweiht dem Ta'lab (ריב | בעל | בראן) in Qadumân\*. — Zu dem Beinamen des Almaqah (אלמקה | בעל | בראן | בן | מחרמן | בראן: vgl. Fren. 53 2: Almaqah, der Herr von Barrân, im Heiligtum Barrân\*, zu dem andern Beinamen des Almaqah (בעל | ארם), der Herr von Awwâm\* vgl. Os. 13 9 (= CIS. Nr. 80): ערי | ארם, in Awwâm\*; zu dem Beinamen des Du-Samâwî (בעל | בין), der Herr von Bîn\*) vgl. die Glaser'sche Inschrift WM. Nr. 9 2: ארם | אלה | ארם | בבין: הקני | דשמי | אלה | ארם | בבין: (N.) weihte dem Du-Samâwî, dem Gott des (Stammes) Amir<sup>m</sup> in Bîn\* etc.

Sind aber die mit בעל und בעלת zusammengesetzten Epitheta geographische Namen, dann müssen die übrigen, in der 1. und 3. Gruppe aufgeführten Formen eine andere Bedeutung haben. Freilich hat man bis jetzt das Sab. ד̄ und ד̄ה als gleichbedeutend mit בעל resp. בעלת d. h. beide Ausdrücke in dem Sinne von „Herr (Herrin) dieser oder jener Lokalität“ aufgefasst. Beispielsweise soll, analog dem חרעת | בעל („der Herr von Tur'at“), auch der Ausdruck דהרן nichts anderes bedeuten als „der Herr von Hirrân“. Dass diese Auffassung unrichtig ist, ergibt sich schon daraus, dass in den Inschriften die mit ד̄ und ד̄ה gebildeten Epitheta von den mit בעל zusammengesetzten scharf gesondert erscheinen. Wäre wirklich ד̄ gleichbedeutend mit בעל, so müssten sie doch wenigstens hin und wieder bei einer und derselben Gottheit alternieren. Das geschieht aber in keinem einzigen Falle (über einige scheinbare Ausnahmen siehe weiter unten), vielmehr führt Almaqah stets die Beinamen דהרן, דהרק etc., die Šams stets die Beinamen דת | אלמקה | בעל | הרן etc., niemals aber wird ein בעל | הרן oder eine בעלת | הרן oder eine בעלת | הרק oder eine בעלת | הרק genannt, und umgekehrt lautet der Beiname des Ta'lab stets בעל | חרעת, der des Almaqah stets בעל | בראן, niemals aber דחרעת resp. דבראן u. s. w.<sup>1)</sup> Besonders interessant ist dieser Wechsel der sprachlichen Form, wenn diese Epitheta — was öfters geschieht, unmittelbar aufeinanderfolgen, vgl. z. B. die von Mordtmann publizierte Inschrift Z. 30 290 lin. 5: בעל | בראן | דרן | דחרת; ferner

1) Unrichtig ist daher die Bemerkung Müller's (Südarab. Studien S. 26): „Wir wissen, dass חרעת | בעל = דחרעת (Herr von Tur'at) heisst“ und ebensowenig ist mir der von Derenb. in der verstümmelten Inschrift Gl. 132 (CIS. Nr. 100) ergänzte דב-ראן | אלמקה irgendwo begegnet. Deswegen halte ich auch die von Mordtmann (Z. 33 486) vorgeschlagene Änderung von בבראן (Hal. 48 4: „in Barrân“) in דבראן, für ebenso unberechtigt, wie die von demselben Gelehrten versuchte Lesung des Beinamens des Wadd: בעל | קב | Gl. 324 3 [= CIS. Nr. 30] statt des ganz deutlichen קב | „b.“ ist Ortsname = انقباب bei Jâq. IV 25 15 (vgl. Derenb. z. St.).

בין | בעל | דִּשְׁמִי Gl. 1053<sup>2</sup> u. ö. Dieser streng durchgeführte Wechsel des  $\bar{d}$  und בעל beweist unwiderleglich, dass — wenigstens in den Beinamen der Gottheiten — das sab.  $\bar{d}$  in anderer Bedeutung steht wie das בעל. Sind aber, wie wir eben nachgewiesen, die mit בעל komponierten Attribute als lokale Bezeichnungen aufzufassen, dann müssen die mit  $\bar{d}$  zusammengesetzten appellative Bedeutung besitzen, m. a. W. בעל bezeichnet eine Gottheit als „Herr“ im Sinne von Eigentümer, Besitzer, Bewohner u. dgl. einer Kultusstätte,  $\bar{d}$  dagegen eine Gottheit als „Herr“ = Urheber oder Spender dieser oder jener Gabe oder Wohlthat.

Womöglich noch deutlicher zeigt sich die Unhaltbarkeit der bisherigen allgemein üblichen Auffassung bei den Attributen der 3. Gruppe. Beispielsweise soll באֶשֶׁן | עֲתָר heißen „der (Gott) ‘Attar von Ba’sân“, עֲתָר | שֶׁרָקַן „der ‘Attar von Šarqân“, חֲאֻלָּב | רִיִּם „der Ta’lab von Rijām“ etc. Aber merkwürdigerweise scheint keinem der Gelehrten, die sich mit der Erklärung unserer Inschriften beschäftigt haben, das Bedenken aufgestiegen zu sein, ob denn eine derartige Verbindung eines Personennamens (also eines determinierten Nomens) mit einem folgenden im Genitiv stehenden nomen loci nach der in allen semitischen Sprachen herrschenden Regel möglich und zulässig sei<sup>1)</sup>. Ich wenigstens bin der Ansicht, dass eine Konstruktion wie רִיִּם | חֲאֻלָּב = „der (Gott) Ta’lab des (Ortes) Rijām“ im Sabäischen ebenso sprachwidrig gewesen sein wird, wie etwa im Hebr. יְרוּשָׁלַם | יְהוָה „der Jahve (der Stadt) Jerusalem“<sup>2)</sup>. Und vollends unmöglich ist die Übersetzung des שֶׁהֶרֶן | וַדִּם (Hal. 504<sup>4</sup>) „der Wadd von Šabrân“ (also das Nomen regens mit der Mimation vor einem folgenden Genitiv!)<sup>3)</sup>. Auch der eben erwähnte Wechsel bezüglich der sprachlichen Form der Beinamen tritt bei der 3. Gruppe deutlich zu Tage. Man beachte die Nebeneinanderstellung der verschiedenen Attribute z. B. des ‘Attar: עֲתָר | דִּדְבָן | בעל | בִּרְאָן,

1) Nur einmal bemerkt beiläufig Müller OM. S. 21: „Diese Gottheit führt den Namen . . . Ta’lab Rijām, abgekürzt für רִיִּמָם | שִׁים, der Patron der Rijām“; ebenso Derenb. CIS. p. 7: „חֲאֻלָּב | רִיִּמָם, Ta’lab Rijām, decurtatum ex רִיִּמָם | שִׁים, חֲאֻלָּב, Ta’lab patronus Rijāmi“. Bei dieser Annahme wäre freilich die sprachliche Schwierigkeit beseitigt; nur äussern sich die beiden Gelehrten nicht darüber, ob wir nun auch bei allen übrigen Attributen ein שִׁים oder ein ähnliches Wort in Gedanken zu ergänzen haben.

2) Die Möglichkeit einer derartigen Verbindung beweisen auch nicht die hebr. Ausdrücke בַּעַל מִדְּבָר, בַּעַל מִדְּבָרִים und ähnliche, denn in solchen Verbindungen ist בעל nicht nomen propr., sondern (ebenso wie in unseren Inschriften) Gattungsnomen: בַּעַל מִדְּבָרִים heisst nicht: „der (Gott) Baal von Pe’ôr“, sondern: „der Herr von P.“

3) Ich glaube nicht, dass die von Mordtmann versuchte Erklärung dieser Konstruktion (Z. 30 32f.) jemanden befriedigt hat.

oder des Ta'lab: **קדמן | בעל | רימם | תבלב | רחבן | בעל | רימם | תאלב**, **הרבת | בעל | רימם | תאלב** u. v. a. Wäre **רימם** wirklich wie die auf **בעל** folgenden Wörter ein Ortsname, warum heisst es dann z. B. nicht statt des umständlichen **בראן | בעל | דדבן | עתתר** einfach: **עתתר | דדבן | ודבראן** oder noch einfacher: **יבראן | דדבן | עתתר**, und ferner nicht **קדמן | רימם | תאלב** etc.?

Wenn ich nun die Attribute der 1. und 3. Gruppe als Appellativa verstehe, so wird man billigerweise nicht von mir verlangen, dass ich zum Beweise für die Richtigkeit der von mir vertretenen Theorie die Bedeutung sämtlicher Attribute zu erklären im stande sei. Wer sich nur einigermaassen mit den sabäischen Inschriften beschäftigt hat, wird mir einräumen, dass unsere Kenntnis sowohl des sabäischen Sprachschatzes als auch der in diesem Dialekte herrschenden Laut- und Bildungsgesetze bis jetzt noch eine sehr unvollkommene ist. Zahlreiche sabäische Wörter besitzen, wie aus dem jeweiligen Zusammenhange mit aller Sicherheit erhellt. Bedeutungen, die sich in keiner andern semitischen Sprache nachweisen lassen; es fehlt auch sogar nicht an Wurzeln, die den übrigen Dialekten gänzlich fremd sind. Aus diesem Grunde ist es gar nicht verwunderlich, wenn uns die Bedeutung der fraglichen Epitheta zum grossen Teil dunkel oder unverständlich ist und wir vielfach nur auf Vermutungen angewiesen sind. Im übrigen sind ja auch die Vertreter der bisherigen Auffassung, wie schon bemerkt, ebensowenig im stande, die sämtlichen, angeblich den Attributen zu Grunde liegenden Ortsnamen aus den Werken der arabischen Geographen oder aus anderen Quellen nachzuweisen. Jedenfalls aber wird man unter Berücksichtigung der von mir nachgewiesenen Gruppierung die Schlussfolgerung nicht für übereilt halten, dass, wenn es gelingt, bei einer beträchtlichen Anzahl der Attribute eine passende Bedeutung zu ermitteln, wir auch den anderen Attributen, deren Sinn uns vorläufig noch unbekannt ist, eine appellative Bedeutung vindicieren müssen.

### III.

Einen Fingerzeig für die Ermittlung der Bedeutung dieser Epitheta geben uns diejenigen Inschriften — und gerade diese bilden bei weitem die Mehrzahl —, in welchen die sabäischen Gottheiten von den Stiftern der Inschriften als Urheber und Spender bestimmter Wohlthaten und Segensgaben gepriesen werden. In der Regel folgt im Anschlusse an die Danksagung für die bereits empfangenen Wohlthaten noch die Bitte, die betreffende Gottheit möge dem Votanten auch fernerhin diese Segnungen zuteilwerden lassen.

1. Als allgemeiner und zusammenfassender Ausdruck für die den Göttern zu verdankenden bzw. von ihnen zu erhoffenden Wohlthaten begegnet uns in den Inschriften stets das Wort **𐩦𐩣𐩪𐩬**



(נַעֲמָה = arab. نَعَمَة), Wohlergehen, Wohlstand, Glück, Heil\*

u. dgl.<sup>1)</sup>, weist in Verbindung mit dem jedenfalls synonymen נַעֲמָה (נַעֲמָה, vgl. arab. وَفَى n. a. وَفَى integer, perfectus, copiosus f., وَفَا, perfectio, integritas etc.). Aus den zahlreichen hierhin gehörigen Stellen führe ich nur folgende an: Rehats. 8 4: | וְלִדָּה | נַעֲמָה, damit er (Ta'lab) ihnen Wohlergehen schenke\*; Hal. 681 s (= WM. S. 20): | נַעֲמָה | פֶּל, darum möge er ihr Wohlergehen schenken\*; Glas. 1076 26 (= WM. Nr. 1): | וְלִשְׁעָרָהּ | נַעֲמָה, auf dass Ta'lab sie beglücke mit Wohlergehen\*. Mit נַעֲמָה verbunden z. B. Glas. 826 s (= BM. Nr. 2698): | וְלִשְׁעָרָהּ | נַעֲמָה, auf dass er (Ta'lab) sie beglücke mit Wohlergehen und Erhaltung\*; ebenso Glas. 82 10 11 (= CIS. Nr. 104): „und er (Attar) möge sie beglücken mit Wohlergehen und Erhaltung“; Os. 19 7: | נַעֲמָה | לִשְׁעָרָהּ | וְלִשְׁעָרָהּ, um sie zu erhalten und um sie zu beglücken mit Wohlergehen“ (im Vorhergehenden ist von Almaqah die Rede). Hierhin gehört auch die am Schlusse vieler Inschriften stehende Phrase | נַעֲמָה | וְתַנְעֲמֵן (Os. 5 4; 6 9; 8 12 etc.) sowie die Verbalform יַנְעִם (Hal. 147 10 oder יַנְעִם (Hal. 149 13) „er möge Wohlergehen oder Glück spenden“.

2. Zum Begriffe der נַעֲמָה gehört vor allem Gesundheit, Heilung von Krankheiten und langes Leben. Dass die Sabäer diese Güter als Geschenke der von ihnen verehrten Gottheiten betrachteten, erhellt aus folgenden Stellen: Rehats. 7 7 s ... מְרַץ | מְרַץ | בֶּן ... כְּרַבְעָתָה | יַחֲחִי, er (Ta'lab) möge am Leben erhalten (vgl. Gen. 6 20: | לְיַחֲחִי |) den K... von der Krankheit, an

1) Über die Mannigfaltigkeit der نَعَمَة vgl. bes. Baid. I 9 12 ff.

2) Nach dem Vorgange Osiander's fassen alle Erklärer die beiden Wörter | וְתַנְעֲמֵן | נַעֲמָה als Verbalformen (3. Fem. Perf. u. Imperf.) im Sinne einer unpersönlichen Ausdrucksweise. Os. (Z. 20 219) übersetzt: „dafür, dass es (ihm) wohl geht und wohl gehen möge“; ähnlich Derenb. (Journ. as. 1883, II 239): „puisse-t-il y avoir eu du bonheur et y en avoir dans l'avenir pour N.“ (in CIS. regelmässig: „quia contigit et ut contingat“). Halévy: „puisse-t-il arriver continuellement du bonheur aux N.“ und er bemerkt Ét. Sab. p. 113: „Le redoublement du verbe sous les deux formes principales a pour but d'exprimer l'idée de l'adverbe „continuellement““. Ich kann nicht einsehen, warum das נַעֲמָה in dieser Phrase verschieden sein soll von dem oben besprochenen Nomen נַעֲמָה, und halte demgemäss auch das folgende | וְתַנְעֲמֵן | für eine Nominal- oder Infinitivform (= arab. تَنْعِيم oder تَنْعَم?); vgl. Hal. 520 12:

לַחֲנָן | דִּתְנַעֵם. Freilich müsste dann לִדָּה (ו) eine Präposition (nicht Konjunktion) sein = ל, z. B. in dem Ausdrucke | לִשְׁעָרָהּ | „zu seinem Heile“ (WM. Nr. 9 56 u. ö.).



Frühlings und des Herbstes (פרע | דהא | וחרר) ... und mit gutgeratenen Feld- und Baumfrüchten\* (אסקל | ואמר | וחרר); ebenso Gl. 826 5 (BM. Nr. 2698) „auf dass Ta'lab sie beglücke mit gutgeratenen Baum- und Feldfrüchten (אסקל | ואמר | וחרר) in ihrem ganzen Lande u. s. w.“

Os. 18 9 (= CIS. Nr. 87): „und auf dass (Almaqah) erhalte ihre Saatfelder (Fluren)\*; Os. 20 4 (= CIS. Nr. 95): „und es möge Almaqah fortfahren, seinen Diener M. zu beschenken mit der Erhaltung (Gedeihen) seiner Saatfelder (ופר | גרבה); OM. 15 6 weihen N. N. dem Du-Samāwi eine Statue und 2 goldene Kamele „wegen der Erhaltung ihrer Saatfelder (גרבה) und ihrer Kamele\* (בערה); OM. 11 b 9 ff.: „und er (Ta'lab) möge sie beglücken mit Wohlthat und Früchten auf ihren Weinbergen“ (so D. H. Müller).

5. Galten aber den Sabäern ihre Gottheiten als Urheber und Spender des reichen Erntesegens, so musste selbstredend auch die Bewässerung des Bodens, sei es durch Thau und Regen, sei es durch Quellen und Brunnen, Bäche und Ströme u. s. w. auf jene zurückgeführt werden. Häufig geschieht nun in den Inschriften der Götter der Bewässerung (genauer der „Brunnengötter“) Erwähnung; denn dass das sab. **𐩦𐩣𐩪𐩨** (מנצח, Plur. מנצח, auch in contrahierter Form מצח) diese Bedeutung haben muss, hat Müller (Z. 37 371 ff.) nachgewiesen.\* (Vgl. auch Mordtm. BM. S. 37, nur will dieser statt מנצח vielmehr מנצח lesen).

Beispiele: Gl. 880 2 (= BM. Nr. 2691): „ihre Brunnengötter“;

Gl. 289 4 (= BOR. Nr. VIII): „und bei ihren Gottheiten und den Brunnengöttern ihres Stammes“;

Langer 15 (= CIS. Nr. 40): „die Brunnengötter ihrer Häuser“; Derenb.: „... Nympharum puteorum domuum suarum“;

Langer 25 (= CIS. Nr. 41): „und ihres Gottes B. und ihres Brunnengottes, des Herrn von Su'bân“.

An einigen Stellen wird speciell 'Aṭtar als ein solcher מנצח bezeichnet, z. B. Langer 8 2 (= CIS. Nr. 47): „ihr Brunnengott 'Aṭtar“; ebenso Gl. 886 2 (= BM. Nr. 2696): „in der Macht des 'Aṭtar, des Herrn von בנא und des Brunnengottes“.

Von anderen auf diese Wirksamkeit der Götter bezügliche Stellen führe ich noch an:

Hal. 349 13 ואל | הַמֶּר | כל | הַמֶּר | לא | שָׁקִי | und Ḥ(?) hat gedeihen lassen (scil. durch Regen oder Thau) alle Früchte, die nicht getränkt (oder bewässert) werden“ (nämlich durch Quellen, Bäche oder künstliche Kanäle);

Hal. 149 8 ff. פֶּנֶר | שְׂרָגָהֶמו | בְּרָחָן | וְחָרֶפֶן | מִן | מִוֶּם | קָלֶלֶם | „und er (Ḥ) hat ihre Felder bewahrt vor wenigem und geringem (Regen-)wasser im Frühling und im Herbst“<sup>1)</sup>; Os. 4 19 20 (nach Müller's Übersetzung) „und er (Almaqah) schütze diese Felder vor Kälte und vor jedem Brande“ (ברדס | וכן | כל | קִלְאָתָה). Dagegen wird Gl. 868 3 ff. (BM. Nr. 2682) Ta'lab gepriesen, weil er bei einer Wasserflut (חֵיִל) die Stadt und die Heiligtümer vor Schaden bewahrt habe.

6. Endlich erscheinen die sabäischen Gottheiten auch als Beschützer des von ihren Verehrern bewohnten Gebietes gegen feindliche Angriffe und bei kriegerischen Unternehmungen z. B. Os. 10 3 4 (= CIS. Nr. 81): „(N. N. weihte dem Almaqah diese Inschrift) . . . dafür, dass er sie beschützt hat vor dem feindlichen Überfall (Derenb. ab incursione nocturna), der stattfand in diesem Lande“ (בִּכְן | מִחַעַמָּהו | בֶּן | אִישׁ | דִּכּוֹן | בְּאַרְצֵן);

Hal. 49 15 16 וְל | יַסְעֵן | כַּד | הָא | טָהָרֶן | בַּעַם | יְהֹרַע | „und er (Almaqah) möge verleihen grossen Sieg wie bisher dem J.“;

Os. 12 6 ff. (= CIS. Nr. 76) וּבִדָּת | שִׁעְדָּהו | מַהֲרֵג | צִדְקַס | בֶּן | „und weil (Almaqah) ihn beglückt hat mit völliger Niederlage (eig. Tötung) des Stammes N.“;

Reh. 6 10 11 „und weil Almaqah seinen Diener Ḥrām beglückt hat mit der Tötung (vieler) Männer“ (הֲרֵג | אֲשֶׁם);

Os. 8 5 ff. (= CIS. Nr. 79) „und weil Almaqah ihn beglückt mit Tötungen (מַהֲרֵגָת) und reichlicher Beute (אֲחֻלָּם) und Gefangenen (אֲשָׁבִי) in allen Kämpfen“;

Gl. 830 22 23 (= BM. Nr. 2669) „auf dass Ta'lab . . . auch ferner breche und niederwerfe alle ihre Feinde und Widersacher“ (וְחָבֵר | וְצֹרֵעַן | צֹרְהֶמו | וּשְׁנֵאֲהֶמו).

#### IV.

Bevor ich nun versuche, einen Teil der sabäischen Götterbezeichnungen zu deuten, sehe ich mich genötigt, noch auf einen Umstand aufmerksam zu machen, der bei der Erklärung nicht ausser Acht gelassen werden darf, zugleich aber einen Einwand widerlegen soll, den man möglicherweise gegen die Zulässigkeit und Richtigkeit der von mir versuchten genauen Scheidung der Attribute in

1) Diese Auffassung der Stelle (bei Mordtmann, Z. 30 325) scheint mir den Vorzug zu verdienen vor der Übersetzung (Praet. B. III S. 15): „er hat ihre Thäler beim Sprühregen und beim Herbstregen von wenigem Wasser fließen lassen“ (= er hat sie vor einer heftigen Überschwemmung bewahrt).

bestimmte Gruppen erheben könnte. Ohne Zweifel ist es dem aufmerksamen Leser der oben (S. 238 f.) gegebenen Zusammenstellung nicht entgangen, dass einzelne Wörter gleichzeitig unter den Appellativen (1. oder 3. Gruppe) und unter den Ortsnamen (2. Gruppe) figurieren, so קדמן | דָּקְמָן ('Attar) und בעל | קדמן (Ta'lab), ferner רחבן | דָּת (Šams) und בעל | רחבן (Ta'lab), ja sogar dieselbe Gottheit (Šams) wird sowohl דָּת | תַּצְרָן als auch בעלת | תַּצְרָן genannt. Und ausserdem lassen sich auch einige andere der mit דָּ oder דָּת zusammengesetzten Attribute aus den Inschriften zweifellos als Ortsnamen nachweisen, wie נִשְׁקִי und הרמס.

Ich glaube indessen, dass sich diese der Klassificierung der Attribute entgegenstehende Schwierigkeit leicht beseitigen lässt und deswegen habe ich oben von scheinbaren Ausnahmen von der von mir aufgestellten Regel gesprochen. Gesetzt, man könnte den Nachweis liefern, dass es sich in allen angeführten Fällen — es kommen übrigens von den 70 bis 80 Attributen nur etwa 4 oder 5 in Betracht — wirklich um dieselben sprachlichen Bildungen handele, so würde auch dadurch die Richtigkeit der von mir vertretenen Auffassung nicht im geringsten erschüttert werden. Bekanntlich haben fast alle arabischen Ortsnamen ursprünglich appellative Bedeutung, und aus diesem Grunde wäre es ebensowenig befremdlich, wenn dasselbe sabäische Wort an einer Stelle als Appellativum und an einer anderen als Ortsname erschiene, als wenn

in einem nordarabischen Texte beispielsweise das Wort حَلَب einmal die Bedeutung „Milch“ besässe, ein anderes Mal aber die bekannte syrische Stadt (Aleppo) bezeichnete. Sodann aber kann es sich bei vielen sabäischen Wörtern, trotzdem sie sich graphisch gar nicht unterscheiden, in der That um ganz verschiedene Formen handeln. Die genaue Unterscheidung wird durch die leider unvollkommene sabäische Schrift sehr erschwert, insofern diese durchgängig nicht nur auf jegliche Andeutung der Vokalisation — zuweilen sogar bei den Diphthongen — verzichtet, sondern uns auch häufig im Zweifel lässt, ob das Nūn oder Mīm am Ende eines Wortes die Determination bzw. Mimation bezeichnen soll, oder aber als integrierender Bestandteil der grammatischen Form zu betrachten ist. So kann z. B. das sab. נַעֲמַן sowohl dem arab. اِنْعَم als dem رَحَبَن, sab. غَضْرَان sowohl einem اِنْعَصَم als einem رَحَبَن, sab. رَحَبَن sowohl einem اَلرَّحَب als einem رَحْبَان entsprechen, der Beiname דָּאֵלס kann ebensowohl auf eine Wurzel אֵלס wie auf אָל oder אֵל zurückgehen und so in zahlreichen anderen Fällen. —

Mit Rücksicht auf das über נַעֲמַת Bemerkte (S. 242f.) fasse

ich das dem Almaqah gegebene Epitheton דַנְמָן (Os. 4 18 [= CIS. Nr. 74]; vielleicht ist auch im Anfange der Inschr. Müller Z. 30 675 zu ergänzen: דַנְמָן | בַּלְמָקָה) nicht als geographische Bezeichnung (Os., Praet. u. a. „Almaqah von Na'mân“, Derenb. „Ilmaqquhu Na'mânensis“), sondern in der Bedeutung: „der Herr (oder Urheber) des Wohlergehens“, mag man nun das דַנְמָן als n. a. (= اِنْعَم) oder als اِنْعَم (Plur. von اِنْعَمَة) auffassen. Verschieden davon ist aber der Ortsname דַנְמָן = arab. نَعْمَان (Hal. 154 3; Hal. 657 2 [= Fren. 45]; Hal. 448 3 [?]; Glas. 302 4 [= CIS. Nr. 37] und in den Inschriften Z. 30 675 Nr. 3; ib. 39 227 Z. 3 4 u. a., vgl. Jakut IV 796, Hamd. Gez. 103 9 und Glaser, Mitth. S. 28 ff.); möglicherweise entspricht auch das sab. דַנְמָן an einigen Stellen dem bekannten Personennamen نَعْمَان.

Ganz dasselbe wie דַנְמָן bedeutet aber auch das Epitheton der Šams שָׁמֶשׁ בְּנֵי חַיִּים (דַנְמָן | דַה Fren. 56 1 11); denn die Wurzeln נעם und غصبر gelten den arabischen Sprachgelehrten als gleichbedeutend<sup>1)</sup>; in diesem דַנְמָן sehe ich den stat. dem. zu dem Nomen דַנְמָן = arab. غَصْبَر (Lane: an easy and plentiful life), und nur eine andere dem דַנְמָן | דַה entsprechende Form zeigt das Imperf. in dem Attribut derselben Göttin in der Inschrift aus 'Aden (Z. 26 417): דַנְמָן | בְּנֵי חַיִּים, von Praet. richtig übersetzt: „und sie haben gebaut im Namen ihrer Sonne der Glückspendenden“<sup>2)</sup>. Dagegen kann ich der Bemerkung dieses Gelehrten (l. c. S. 424): „Unser דַנְמָן ist doch nun entschieden nichts anderes als דַנְמָן | בְּנֵי חַיִּים“ (Os. 31 2)\* nach dem oben Ausgeführten nicht beipflichten; ich halte vielmehr mit Osiander (Hal. Ét. Sab. p. 156. 234 u. Mordtm. Z. 32 205) דַנְמָן in dieser Verbindung für einen geographischen Namen, etwa = غَصْبَرَان. Ob der letztere mit den „Gedranitae“ (bei Plin. h. n. XXXII. 15) zu identifizieren ist, was Hal. (Ét. Sab. p. 234) für wahrscheinlich hält, lasse ich dahingestellt.

1) TA. s. v. غَصْبَر: اِنْعَمَة وَالْخَيْرِ وَالسَّعَةِ فِي الْعَيْشِ: غَصْبَرَان vgl. Jāq. IV 795 15 وَحُسْنُهُ وَالْخَصْبِ.

2) Müller (Z. 30 698) liest das betr. Wort דַנְמָן (der 2. und 3. Buchstabe dieses Wortes haben nämlich eine von der gewöhnlichen abweichende Form). Wäre diese Lesung richtig, so hätten wir hier ein anderes (von der Wurzel דַנְמָן „stark, mächtig sein“ abgeleitetes) Epitheton „die Mächtige“.

Nicht so sicher bin ich, ob auch die Epitheta des 'Attar: **יְחַצֵּחַ** (**ירחבה**) (Hal. 151<sup>13</sup>; OM. Nr. 25<sup>2</sup>, wahrscheinlich auch Hal. 419<sup>6</sup>) und der Šams: **יְחַצֵּחַ | ח** (**רחן | רת**) (Z. 53<sup>10f</sup>) in diese Kategorie gehören. Möglich ist dies immerhin mit Rücksicht auf die Bedeutung des hebr. **רחב** „weit sein“, Hif. **הִרְחִיב**. Jemanden Weite oder Raum verschaffen“ = jemanden aus Not und Bedrängnis erretten (vgl. **פָּצַר הִרְחַבְתִּי לִי** **ψ 4 2:** und **ψ 119 15:** **(וְאֶתְהַלֵּכָה בְּרוּחָהּ)**). Von diesem **רחון (= حب)** wären dann aber zu unterscheiden sowohl die lokale Bezeichnung des Ta'lab (**بعل**) **רחון** OM. 9<sup>19</sup> = **(رحبان?)** als auch der Ortsname **יְחַצֵּחַ** (**رحبة?**) (Gl. 424<sup>13</sup>; Gl. 554<sup>68</sup> = **رحابة** oder **رحبة?**) und der Personennamen **יְחַצֵּחַ** (**רחبس**) (Z. 29<sup>603</sup> lin. 6. 7)<sup>1)</sup>.

Dagegen trage ich kein Bedenken, dem חָצַר (בֶּשֶׂר) eine dem חֲצֵרֹת und חֲצֵרֹת דָּת ähnliche Bedeutung zu vindicieren. Das Wort findet sich in folgenden Stellen:

Langer 2 s (CIS. Nr. 41): ומצִחֶהמו | בִּשְׂר | אֱלֹהֵמו und Langer 7 s  
(CIS. Nr. 46): בַּעַל | עַלְם | וּבִשְׂר.

Sowohl Müller als Derenbourg fassen בַּשָּׂר als n. pr. eines (übrigens sonst ganz unbekannten) Gottes (Müller: [Z. 37 361] „und ihres Gottes Bašar [und ihres Bewässerers\*], Derenb.: „et Dei sui Baštr“). Nach meiner Überzeugung kann aber das Wort an diesen Stellen nur ein appellatives Nomen = בִּשְׂמִיר sein. Die Wurzel בִּשַׁר

bedeutet zwar sonst „Jemandem eine frohe Botschaft bringen“; hier aber, von einer Gottheit gesagt, kann das Wort nur bedeuten: „Jemanden durch Erfüllung seiner Bitten oder Wünsche beglücken“. Ich übersetze demnach die erstere Stelle: „und ihres Gottes, des Glückspendenden (und ihres Bewässerers)\*“. Folgerichtig können dann aber auch das in der 2. Stelle mit **בשר** verbundene **אלים** (עלם) und weiterhin das in der Inschrift Langer 14 (CIS. Nr. 40) auf folgende **אלים** (**אלים** | **עלם** | **עלם**) nicht Eigennamen von Göttern oder gar Ortsnamen (Müller Z. 37352: „des Herrn vom [Tempel] ‘ALM und des (Gottes) HLM“; Derenb.: „domini ‘Alami et Halmi“), sondern nur Qualifikationen des betr. Gottes sein. Ich übersetze demnach die oben angeführte Stelle in Langer 14 „des (all)wissenden (= **עלם**) und milden (oder gütigen = **חלם**) Herrn“.

1) Ausserdem kommt רחב in der Bedeutung des hebr. רָחַב („Breite“) vor Gl. 618 109 110, und Gl. 554 6 80 ist dasselbe Wort der Name eines Schleusenbaues bei Marib.

In der von Müller veröffentlichten Inschrift (Z. 29 591 lin. 3) heisst es: **שְׁמַע | שִׁמְדַּמְר | שְׁמַע** „ihr Patron, der Erhörende“, vgl. ib. 26 431 **שְׁמַע | רַב | בַּעֲדָן | דָּת** „bei der D. B. und bei dem Erhörenden“ (ebenso Hal. 630 9). Hier ist **שְׁמַע (שִׁמְעַ)** wahrscheinlich identisch mit dem in Qorān gebrauchten Gottesnamen **ٱلسَّمِيع** <sup>1)</sup>.

Dieselbe Form (Fa'il) liegt vor in der Stelle Hal. 681 3: **1001 | 1001 | 1001 | 1001** (לְבַעַל | בֵּית | אֱלֹהִים | שְׁעִירָה) (er gelobte dies) „dem Herrn des Tempels des Gottes, des Seligen (oder Gepriesenen)“ = arab. **سَعِيد**. Müller (WM. S. 21) übersetzt: „des Gottes Su'aid“; aber eine Deminutivform(!) wäre doch als Beiname einer Gottheit so unpassend wie möglich.

Zu den auf bestimmte Eigenschaften der sabäischen Gottheiten hinweisenden Attributen gehört aber auch das ausserordentlich häufige, der Šams beigelegte (fast stets mit **דָּת | בַּעֲדָנָה** verbundene) **1001 | 1001** (**דָּת | חַמִּים**) (Hal. 50 3; 59; 151 15; 155 5; 157 6 etc., auch Fren. 5; 9; 26; 50; 55; 56 u. ö.). Osiander hat (Z. 20 282 f.), mit Rücksicht auf das arab. **حَمَى** (abgeschlossener Ort, Gehege) unter dem sab. **חַמִּים** in dieser Verbindung einen der Gottheit geweihten, abgeschlossenen Ort (= **τέμενος**) verstanden, nahm dann aber weiterhin an, dass es sich bei diesem Epitheton „um ein bestimmtes Heiligtum der betr. Gottheit, das schlechtweg den Namen **חַמִּי** führte, also um eine specielle Lokalität, handle“. Müller will sogar das sab. **חַמִּים** in einer bei Hamdānt Djéz. 176 sq. erwähnten Ortschaft **حَمِيم** wiedergefunden haben, während doch das Schluss-m des Wortes sicher nicht radikal, sondern Bezeichnung der Mimation ist.

Meiner Ansicht nach ist aber dieses **חַמִּי** mit dem arab. **حَمَا** n. a. **حَمَى** defendit, tuitus est, **حَامٍ** protector, defensor, zusammenzustellen und der Beiname **דָּת | חַמִּי** qualifiziert also die betreffende Gottheit als „die Beschützende oder Bewahrende“. Diese

1) Als Eigenname für menschliche Personen erscheint **שְׁמַע** Hal. 577; 509 24, mit Mimation (**שְׁמַעִה**) Hal. 51 19; 237 10, mit Nūn det. (**שְׁמַעִן**) Hal. 244 2.



Auffassung erhält eine Bestätigung durch den andern mit **דָּת | חַמִּי** verbundenen Beinamen **חַמִּי | בַּדְרָן** (דָּת, auch mit Mimation: **בַּדְרָנָה** | דָּת). Ich glaube mich nicht zu täuschen in der Annahme, dass der Letztere einen Gegensatz zu dem eben besprochenen ausdrücken soll. Für die Bedeutung dieses **בַּדְרָן** bietet sich nun das arab. Verbum **بَعَدَ** mit seinen Derivaten dar, zwar nicht in der gewöhnlichen Bedeutung (distitit, longius abfuit), wohl aber in der seltneren: *periit, mortuus f.*; das dem sab. **בַּדְרָן** (= **بَعْدَان**?) entsprechende arab. **بَعَدَ** oder **بُعِدَ** bedeutet: *mors, interitus* (TA. s. v. **وَالْبَعْدُ الْمَوْتُ . . . اَلْبُعْدُ بِمَعْنَى اَلْبَلَاك**). Zu vergleichen sind auch die altarabischen Verwünschungsformeln **اَللّٰهُ اُبْعِدْهُ** (Lane: *may God alienate him from good and prosperity! or: curse him!*) und **بَعِدَتْ اَيَّ**,

nach den arabischen Lexikographen = **عَلَيْتَ**. Diese Bedeutung des **בַּדְרָן** gestattet nun wieder einen Rückschluss auf den genauern Sinn des **חַמִּי**: die Gottheit heisst offenbar „die Beschützerin“ speciell als „Beschützerin vor dem Tode“ oder als „Erhalterin des Lebens“, m. a. W., die Göttin Šams galt den Sabäern als diejenige Macht, welche über Leben und Tod der Menschen verfügt.

**חַמִּי | חַמִּי** (חַמִּי | חַמִּי). Diese schon aus Rehats. 7 4 11, Prid. 2 1; 3 4; 5 2 u. a. Stellen bekannte Gottheit wird besonders häufig in den von Müller und Mordtmann publicierten (OM. Nr. 5 ff.) und in den Glaser'schen Inschriften (BM. Nr. 825 ff.) genannt. Die gewöhnliche Übersetzung „der Ta'lab von Rijām“ muss ich, wie oben bemerkt, schon aus grammatischen Gründen als unzutreffend bezeichnen. Ich sehe in dem **חַמִּי** nicht einen geographischen Namen, sondern ein Appellativum von der Wurzel **חַמַּ** (*exaltatum, altum esse*) und demnach bedeutet das Epitheton des Ta'lab „der Hohe oder Erhabene“. Denselben ehrenden Beinamen (**חַמִּי**) führen auch mehrere minäische Könige, so **חַמִּי** (Hal. 221 3), **חַמִּי** (Hal. 187 4 3; 191 1; 445 2), **חַמִּי** (Hal. 424 4 u. ö.), **חַמִּי** (Hal. 534 12); meines Wissens hat aber noch niemand gewagt, das diesen Namen beigefügte **חַמִּי** als einen im Genitiv stehenden Ortsnamen aufzufassen und also beispielsweise zu übersetzen „Waqahil von Rijām“<sup>1)</sup>.

Eine dem **חַמִּי** ähnliche Bedeutung hat das Wort **חַמִּי** als Beiname der Šams in der schon oben (S. 248) citierten Stelle Os. 31 2 6:

1) Müller (Z. 37 543) will **חַמִּי** (mit Mim.) als Ortsname von **חַמִּי** (adjektivisches Epitheton = „der Hohe“) trennen; dem steht entgegen, dass auch **חַמִּי** (Prid. 5 6) vorkommt. — Als Personendame erscheint **חַמִּי** Hal. 141 1, als Volks- oder Stammesname **חַמִּי** Hal. 144 2; 150 2; 151 3.

הקני | שמשרה | חנה | בעלה | תצור. Dieses חנה ist gewiss nicht „nom d'une déesse“, wie Hal. Ét. Sab. 156 meint („Tanouf, maitresse de Ghaḍran“; auch Mordtmann (Z. 32 205) übersetzt: „er weihte der Tanuf, Herrin von Ḡaḍrān“), vielmehr bedeutet חנה (= תְּנוּף) „die Erhabene“ (von نَف med. w. „hervorragend“), entsprechend der masc. Form ינה (= יְנוּף) als Epitheton mehrerer sabäischer Könige des Namens שמהעלי (Hal. 45; 338; 665 und Fren. 2 2 u. 6.)<sup>1)</sup>.

Dass das stets ohne Gottesnamen stehende Epitheton **רחמן** (רחמן) (Hal. 3 3; 63 7; Gl. 398 5; 399 4; 554 32; 618 2; ferner Z. 30 671 Nr. I 4; OM. Nr. 43 2; JA. 1883 II. 263 Nr. 13 7), welches man früher irrtümlich für eine Pluralform hielt („die barmherzigen“ sc. Götter), der Form und der Bedeutung nach genau dem qorānischen Gottesnamen الرَّحْمَان („der Allbarmherzige“) entspricht, wird jetzt allgemein anerkannt. Es ist aber beachtenswert, dass einige der eben angeführten Inschriften von monotheistischen bzw. christlichen Stiftern herrühren (vgl. Glaser, Skizze S. 13 f.).

Nur eine Nebenform der dem **רחמן** zu Grunde liegenden Wurzel **رحم** ist das gleichbedeutende arab. رَحِمَ (misertus et propitius f.). Ein Derivat des Letzteren (= رَحِيم „der Barmherzige“) liegt vor Langer 1 5: **רחים** (רחים), verbunden mit dem synonymen **רחי** (רחי) „der Milde“ (vgl. arab. رَحِيح lenis). Nach dem Zusammenhange können sich diese beiden Ausdrücke nur auf eine Gottheit beziehen.

1) Als Bestätigung der Richtigkeit meiner Auffassung mache ich noch darauf aufmerksam, dass mehrere der oben besprochenen Wörter und zwar als Appellativa in sabäischen Personennamen mit Gottesnamen verbunden erscheinen. Für **שמע** (= سَمِيع) verweise ich auf die Eigennamen **אלשמע** (Hal. 193 5 u. 6.) und **ישמעאל** (Hal. 187 4; 192 2 etc.), für **שער** (= سَعِيد) auf **שעראל** (Hal. 43 1 etc.), **אלשער** (JA. 1883 II. 247), **שערור** (Hal. 221 2), **שערשמע** (Rehats. 6 8; JA. ib. 268 u. 6.) und **שערשמע** (Hal. 9; Gl. 137 1; 262 2; Sitzungsber. d. Berl. Akad. 1886, S. 855; JA. ib. 247), für **חמי** auf **חמיאל** (Gl. 1078 [WM. Nr. 34] oder **חמאל** (Hal. 215 1, mit Wegfall des j, vgl. darüber Müller, Z. 37 15) sowie für den Gegensatz **כערן** auf **כעראל** (Hal. 374 3; 401 3); endlich für **רים** auf **אלרים** (Rehats. 6 1; Z. 30 68c).

𐤀𐤃𐤓𐤌𐤕 (ערֶתֶר | שַׂרְקָן), sehr häufig in den Halévy'schen Inschriften (199 9 13; 202 1; 204 2—257 3 etc.), ferner Langer 2 3; 7 5; 10 4; OM. Nr. 48 2 etc.). Das שַׂרְקָן ist von fast allen Erklärern mit auffallender Hartnäckigkeit als geographische Bezeichnung, jedenfalls aber als nomen proprium aufgefasst worden. Glaser (und früher auch Mordtmann) übersetzt stets „der 'Aṭtar von Šarqān“, andere (Halévy, Derenbourg, Müller, Mordtmann) „der östliche 'A.“ oder „der 'A. des Ostens“<sup>2)</sup>. Nach Praet. B. II 27 „ist das שַׂרְקָן geographisch zu nehmen und עֶרֶתֶר ist weiter nichts als (שַׂרְקָא).“

1) Auch als Epitheton menschlicher Personen kommt בר vor, z. B. צדקדקר | (Os. 29 1) „Sadaqdakar der Gütige oder Fromme“, עמשמט | ברן (Hal. 459 2).

2) Ebenso Ed. Meyer (Z. 31 741), „der Beiname des A. שֶׁרֶקֶן „der östliche“ kann diesen nur als einen Gott des Osthimmels, des Sonnenaufgangs, bezeichnen“.

3) Vgl. auch TA. (s. v. شَرْق): **الْجَامِعِيَّةُ فِي الشَّرْقِ مِنْهُمْ كَادَرُ**.

שרקן einfach mit dem arab. الشارق in der Bedeutung „splendens“ und übersetze also שרקן | עֲתָר durch „Attar der Glänzende oder Helleuchtende“, mag man nun dabei an den Mond oder (mit Hommel Z. 53 98) an den Morgenstern denken.

Einige Gottheiten führen das auf die Wurzel שָׁהַר („berühmt sein“) zurückgehende Epitheton שָׁהַר (שָׁהַר), so וְהַר | שָׁהַר (Hal. 504 4 5 und Gl. 324 3 [BM. Nr. II]), was nur bedeuten kann „Wadd der Berühmte“ (die Übersetzung Mordtmann's „der Wadd von Šahrān“ [Z. 30 33] ist sprachlich unmöglich)<sup>1)</sup>. In derselben Inschrift (lin. 12) wird noch einer andern Gottheit יִלָּל (= יִלָּל, nach den arab. Lexikographen der Name eines altarab. Götzen [صنم]) dieses Epitheton beigelegt<sup>2)</sup>. Man könnte bei diesem שָׁהַר ebenfalls (wie bei עֲלַם, בָּשָׂר etc.) an eine Fa'il-Form, also شَهِير, denken; wahrscheinlich aber ist dieses שָׁהַר identisch mit שָׁהַר (= شَہَار) Hal. 193 2<sup>3)</sup>.

סָהַר | חָלָה (רַר | צִנְקוֹן) kann nicht bedeuten „der Wadd von Šanqān“ (Mordtmann Z. 30 33), sondern nur „Wadd der Starke oder Mächtige“ (vgl. arab. صَنِيفٌ, صَنِيفٌ firmus, validus) und es liegt nahe, bei diesem Ausdrucke an die den Göttern zu verdankende Hülfe im Kriege zu denken. Noch deutlicher zeigt sich diese bei den Sabäern herrschende Vorstellung in den Attributen דָּת | שָׁהַר und עֲתָר | דְּקִמָּן, עֲתָר | בַּאֲשָׁן.

Bezüglich des סָהַר | חָלָה bemerke ich, dass ein Ortsname באֲשָׁן resp. באֲשָׁ den arabischen Geographen gänzlich unbekannt und schon aus diesem Grunde die gewöhnliche Übersetzung „der ‘Attar von Ba'sān“ zu verwerfen ist. Dagegen hat die Wurzel באֲשָׁ in mehreren semitischen Dialekten die Bedeutung der Tapferkeit und

1) Nach Hommel (SAWM. S. 30 f.) soll שָׁהַר in dieser Verbindung = الشَّهَر („der Mond“) sein.

2) Auch Hal. 40 (= Gl. 45) liest Derenbourg (CIS. p. 89) 119 יִלָּל statt 118 יִלָּל. — Die oben citierte Stelle Hal. 504 12 | שָׁהַר | וְהַר | מִרְאֲשָׁם | שָׁהַר übersetzt Praet. B. III 35 „und im Namen ihres Herrschers Šahir Jalil Juhargib, des Königs von Qatabān“ (auch Mordtm. [Z. 31 88] fasst שָׁהַר | יִלָּל als Eigennamen); ich glaube die betr. Worte übersetzen zu müssen: „und im Namen ihres berühmten Herrn, des Jalil; möge er verherrlichen (جب) IV magnificet) den König von Qatabān“.

3) Als Epitheton menschlicher Personen steht שָׁהַר Hal. 252 8 10.

Kühnheit im Kampfe; vgl. das arab. **بَيَّسَ** strenuus et audax f., validus et fortis in bello, **بَيَّسَ** virtus et vis bellica, fortitudo, intrepedi animi audacia etc. Ebenso im äth. **ተገለሰ**: pugnare, luctari, **ገለሰ**: contentio, conflictio, pugna. Die speciell dem Sabäischen eigene Bedeutung dieses Verbums ersehen wir aus der auf die etwaige Zerstörung oder Vernichtung der den Göttern geweihten Denkmäler bezüglichen causativen Form **הבאש** (= arab.

**أَبَاسَ** bzw. dem Nomen **באש** (letzteres meist mit dem synonymen **נכ** oder **נכיה** verbunden<sup>1)</sup>; vgl. äth. **ኢሰ**: laedere, nocere, **ኢሰ.፡**, **ኢሰ፡**: laesio, noxa, damnum). Darnach würde also das sabäische Epitheton **באש** etwa gleichbedeutend sein mit dem (S. 251 besprochenen) **בדר** | **ד**, und den 'Attar als als den Besieger oder Vernichter der Feinde bezeichnen.

Eine auf die hülffreie Intervention der Götter im Kampfe bezügliche Bedeutung dürfte auch das andere Epitheton desselben Gottes besitzen. Zu dem sab. **חאחא** (**דקדמן**) (Müller OM. S. 43 „Attar von Qadumän“) vergleiche ich nämlich das arab. **قَدَمَ** audax f., IV. superiorem reddidit, juvit (contra hostem), audacter praecessit (in hostem), **قُدَمَ** audacia in praeaeundo (contra hostem) etc.<sup>2)</sup>.

Endlich führe ich das Attribut der Šams: **חאחא** (**ד** | **ד**, Hommel Z. 53 101 und SAWM. S. 22) auf das arab. **ظَهَرَ** (juvit, adjutor extitit; vicit, superavit, IV superiorem reddidit, juvit (contra hostem) zurück<sup>3)</sup>).

Da nach den oben (S. 244 f.) mitgeteilten Stellen auch die

1) Z. B. Gl. 21 (CIS. Nr. 20) | **שרקן** | **עֲתֵר** | **מַקְבְּרֵהֶם** | **רִתְדוֹר** | **מַקְבְּרֵהֶם** | **בן** | **מַהֲשֵׁם** „sie stellten ihre Grabstätte in den Schutz des 'A. vor (jeglichem) Beschädiger (oder Zerstörer)“, Os. 7 8 9 (CIS. Nr. 82) | **באשֶׁם** | **בן** ... **ונכיהם**. Vgl. ferner Hal. 346 9; Gl. 860 2-4; 868 7; 869 6; JA. 1883 II 240 Nr. 5 11 und 245 Nr. 10 10 u. v. a.

2) Auch abgesehen von dem Epitheton **דקדמן** steht **קדם** und **תקדם** (= **תִּפְדֵּם** V) häufig in der angegebenen Bedeutung, z. B. Os. 8 9 „und weil er (Almaqah) seinen Diener R. errettet (unversehrt erhalten) hat in dem Kampfe, den er kämpfte gegen die Araber“ (**קדם** | **בכם** | **ערבן**), ebenso mehrmals Gl. 825 3 ff. (BM. Nr. 2672). Vgl. auch Praet. Z. 29 747.

3) Das sab. **חֲהֵר** in der Bedeutung „Sieg“ findet sich u. a. Hal. 365 2 und 384 2; an der letztern Stelle verbunden mit **קזין** (vgl. arab. **قَذَى** II stravit humi, occidit alqm).

reiche Ernte 'als Geschenk der Götter betrachtet wurde, so darf man gewiss erwarten, unter den Attributen auch solche zu finden, die sich auf diese Funktion der Gottheiten beziehen. Ich trage kein Bedenken, die folgenden Epitheta in diesem Sinne zu verstehen:

𐤀𐤕𐤕𐤁𐤁 | 𐤕𐤁𐤁 (גרבים | עֲתָר Hal. 371 9; 379; Gl. 301 3 [BOR. p. 199] 1). Das sab. גרב bzw. גרבת (Os. 18 9) und גריבת (OM. 1 5) entspricht dem arab. جَرَبَة arvum, campus consitus und ist als Plur. oder Coll. aufzufassen, also = جَرَب oder auch = جُرُوب (bei Ibn Hisch. 17 2). Mithin bezeichnet dieses Epitheton den 'Attar als den Gott der Saatzfelder oder des Ackerlandes.

Eine ähnliche Bedeutung hat der Beinamen der Šams: 𐤕𐤁𐤁 | 𐤕𐤁𐤁 (ذات النبر | דַת Hal. 176 2), den ich mit arab. ذَاتُ النَّبَرِ „die Göttin des Weizens“ identifiere. Das sab. בר in der Bedeutung „Weizen“ kommt auch sonst in den Inschriften vor: Os. 1 8 ברם | 𐤁𐤕𐤁, ein Achtel Weizen“ (vgl. Mordtm. Z. 46 322), Gl. 554 40 87 ברם | 𐤁𐤕𐤁, „Weizen und Gerste“ und Gl. 618 97 ברהמן, ihr Weizen“ 3). An einer Stelle (Hal. 382 1) hat 'Attar den Beinamen 𐤕𐤁𐤁 (דגרב). Mordtm. (Z. 47 402) hält — m. E. ohne Grund — dieses גרב für einen Fehler statt גרב (in dem Epitheton (דגרב); ich glaube dagegen, dass es genau dem arab. جَرَام (resectio collectioque dactylorum, vgl. جَرَام dactyli sicei) entspricht.

Ein anderer Beiname des 'Attar ist 𐤕𐤁𐤁 | 𐤕𐤁𐤁 (דגוסחת) Langer 14 (CIS. Nr. 40) oder 𐤕𐤁𐤁 | 𐤕𐤁𐤁 (דגוסחת) Langer 2 3 (CIS. Nr. 41) u. 7 1; beide Wörter sind ohne Zweifel identisch und nur graphisch

1) Auch 𐤕𐤁𐤁 allein (ohne den Gottesnamen 'Attar): Hal. 380 3; 396 1 2.

2) Dieses בר (= 𐤁𐤕) ist also zu trennen von dem schon besprochenen

Epitheton בר (= 𐤁𐤕 „der Gütige oder Fromme“, und hat andererseits gar nichts zu thun mit den auch graphisch ganz verschiedenen Ortsnamen בראן (= 𐤁𐤕) und ברתן (OM. 18 3), die überdies stets mit בעל bzw. בעלת verbunden erscheinen.

3) Ich glaube, dass dasselbe Wort (mit Doppel-r geschrieben!) auch Gl. 868 2 (BM. Nr. 2682) vorliegt; wo Mordtm. ברר | 𐤁𐤕 ergänzt. Näher liegt aber die Ergänzung ברר | 𐤕𐤁 „die Weizenernte“ (vgl. خَرَف collegit fructus).

verschieden. In diesem גרסת oder גסת will Müller (Z. 37 350) den bekannten geographischen Namen الجوف wiedererkennen (ebenso Derenb. z. St. „provinciam Yemeni الجوف designat“). Ich kann darin nichts anderes sehen als das hebr. גָּפֶן (vitis) oder vielmehr das syr. ܓܦܢ (für ursprüngliches *gfentā*, mit Assimilierung des Nun an das *t* der Fem.-Endung)<sup>1</sup>). Demnach bedeutet דגסתה „der Gott des Weinstocks“.

Zwei gleichfalls hierher gehörige Beinamen des qatabânischen Gottes 'Amm finden sich in den von Hommel (SAWM. S. 24 f.) mitgeteilten Glaser'schen Inschriften: 𐩦𐩣𐩨𐩣𐩢𐩨 (Nr. VI) und 𐩦𐩣𐩨𐩣𐩢𐩨 (Nr. XI). Das erstere דגסתה dürfte sich auf die Ernte der Baumfrüchte beziehen (arab. رَزَمَ resecut fructus [arboris], racemos [palmae])<sup>2</sup>), das דגסתה stelle ich mit arab. زَمَّ zusammen, dem ursprünglich ebenfalls die Bedeutung des Abschneidens oder Abpflückens zu eignen scheint. Beachtenswert ist auch, dass die von dieser Wurzel abgeleiteten Formen زَرَامِيم und مَزَرَم von den Lexikographen (TA. VIII 324 i) durch مَنْقَبَس erklärt werden (vgl. die oben besprochenen Wurzeln קבץ und קבט).

Schliesslich erwähne ich noch einige Epitheta, die m. E., wie das מַחְבִּנִּין, die sabäischen Gottheiten als Spender der die Fruchtbarkeit bewirkenden Bewässerung bezeichnen:

Ohne weiteres klar ist der dem 'Amm gegebene Beiname 𐩦𐩣𐩨𐩣𐩢𐩨 (דגסתה) „der Spender des süßen Wassers“ (vgl. arab. عَذْب [n. a. عَذْبَةٌ] dulcis et bona fuit aqua). Ich rechne aber dazu auch den ungemein häufigen Beinamen des 'Attar דיהרק (Hal. 199 10 12; 424 3; 425 3; 426 1; 437 1; 452 1 etc.), den man bisher gleichfalls als Ortsnamen (Jahraq, Juhriq, Juhâriq u. s. w.) aufgefasst hat<sup>3</sup>). Ich glaube darin eine Form der arab. Wurzel

1) Vgl. sab. לבתח „Ziegelsteine“ (Gl. 554 11 76) mit dem hebr. לִבְנָה und dem syr. ܠܒܢܐ.

2) Nach den arabischen Lexikographen ist رَزَمَ = قَتَعَ (vgl. Lane: [الْتَحَلَ، الشَّجَرُ، النُّزْعَ] رَزَمَ he cut off the fruit (or produce) of the palm-trees etc., رَزَمَ the cutting off of the fruit [of palm-trees]).

3) Glaser (Ausland 1890, S. 957) will das sab. דיהרק mit dem (im heutigen Mahra gelegenen) Ἰερύρον (ῥούρι) des Ptolem. identifizieren.





auch die Sabäer mit dieser, an die biblische Ausdrucksweise erinnernden Bezeichnung eine derartige, nur auf dem Boden der monotheistischen Religionen mögliche Vorstellung verbunden haben sollten, ist schon dadurch ausgeschlossen, dass der שְׁמַרִי neben und in Verbindung mit anderen sabäischen Gottheiten (z. B. der בְּרֶן | רֵה) genannt wird<sup>1)</sup>, abgesehen davon, dass man in diesem Falle, nach dem früher über den Unterschied zwischen den mit רֵה und den mit בְּרֶן gebildeten Attributen eher שְׁמַרִי | בְּרֶן erwarten sollte. Ich bin daher der Ansicht, dass das Wort שְׁמַרִי hier dieselbe Bedeutung hat, wie das hebr. שְׁמַיִם in den oben (S. 235) angeführten Psalmstellen, nämlich: die den Regen spendenden Himmelswolken, und dass also das Epitheton שְׁמַרִי den betreffenden Gott gleichfalls als den Spender des befruchtenden Regens bezeichnet<sup>2)</sup>.

Die übrigen Epitheta wage ich vorläufig nicht mit derselben Sicherheit zu erklären. Jedoch dürften die beigebrachten Beispiele m. E. genügen, um die von mir aufgestellte These von der appellativen Natur der meisten den sabäischen Gottheiten gegebenen Beinamen als richtig zu erweisen und etwa die Annahme, als ob es sich bei dieser auffallenden Übereinstimmung von Beinamen und appellativen Wörtern lediglich um Zufälligkeiten handle, gänzlich auszuschliessen. Jedenfalls wünschte ich durch obige Bemerkungen denjenigen Gelehrten, die ein grösseres Maass von Zeit auf die sabäischen Studien verwenden können, als es mir vergönnt ist, eine Anregung zu geben, das gesamte inschriftliche Material nach der angedeuteten Richtung hin einer erneuten gründlichen Bearbeitung zu unterziehen.

1) Mit Recht hat daher schon Osiander (Z. 17 795) bemerkt: „nur möge hier von einer voreiligen Annahme eines specifisch semitischen, wesentlich monotheistischen Elementes gewarnt sein; denn dieser Gott ... steht in einer Linie mit anderen Göttern und Göttinnen“.

2) Auch im Nordanabischen bedeutet سماء häufig nuves, pluvia, pluvia praestans. Vgl. z. B. Beibl. I 555: *خروجوا (اخرجوا) الرقيم (sc. يرتادون)*; *ثُمَّ أَصْدَبْتُهُمْ*; Jaqūt I 150: *لَا حَظَّ لَهُمْ فَأَحْذَرْتُهُمُ السَّمَاءَ فَأَوْرُوا إِلَى كَيْفِ سَمَاءَ*. Auch das سماء in dem Verse des Nābīga Nr. 14 21 (ed. Dorenb.):

*دَلَّافُ حَوَارٍ غَدَاةَ غَيْبِ سَمِيَّةٍ هَاجَتْ أَعَالِيَهُ وَأَسْفَلُهُ نَدِ*

wird von dem Scholiasten durch *الْمَطَرُ* erklärt.

## Zur Quellenkunde der indischen Medizin.

Von

Julius Jolly.

### 1. Vāgbhaṭa.

Von der Trias der altindischen Ärzte *vyddhatrayī*, wie sie heutzutage genannt wird<sup>1)</sup>, nämlich Caraka, Suśruta und Vāgbhaṭa, giebt sich Vāgbhaṭa durch deutliche Anzeichen als der jüngste Autor zu erkennen, wenn sich auch keine Tradition über sein Zeitalter erhalten hat und daher ein moderner medizinischer Schriftsteller wie Binod Lal Sen ihn als den Arzt des Yudhiṣṭhira (Pāṇḍavāgra)<sup>2)</sup> bezeichnet d. h. in die mythische Vorzeit versetzt. Dass im 16. Jahrhundert Vāgbhaṭa noch nicht zu einer mythischen Figur geworden war, zeigt die litterarhistorische Einleitung des Bhāvaprakāśa, die das successive Auftreten (*prādurbhāva*) des Brahman, Dakṣa, der Aśvin, des Indra, Ātreya, Bharadvāja, Caraka, Dhanyantari und Suśruta als *āyurvedapranetṛ* beschreibt, aber über Vāgbhaṭa schweigt, obschon derselbe weiterhin im Bhāvaprakāśa häufig benützt und citiert ist. Auch erscheint Vāgbhaṭa noch nicht unter den medizinischen *muni* der Bowerhs. (1, 8) oder des Caraka (1, 1, 6 ff. ed. Jib. Vidy. <sup>2</sup> 1896 = 1, 1, 3 ed. Debendra Nath Sen and Upendra Nath Sen 1897) und Suśruta (1, 1, 2 ed. Jib. Vidy. <sup>3</sup> 1889, cf. Hörnle's Übers. p. 1 f.), während Vāgbhaṭa seinerseits Caraka und Suśruta mehrfach citiert, so als *Caraka-Suśrutau* Aṣṭ. hṛd. 6, 40, 87. Nur Hārīta sagt (p. 420 ed. Binod Lal Sen = p. 811 ed. Jairam Raghunath): *Carakaḥ Suśrutaś caiva Vāgbhaṭaś ca tathā 'paraḥ | mukhyās ca saṃhitā vācyās tatra eva yuge yuge | Atriḥ kṛtāyuge vaidyo dvāpare Suśruto mataḥ | kalau Vāgbhaṭa nāmnas ca garimā 'tra pradṛśyate ||* „Caraka, Suśruta und sodann Vāgbhaṭa sind als die drei kanonischen Bücher für die drei verschiedenen Zeitalter zu bezeichnen. Für das Kṛta-Zeitalter ist Atri, für das Dvāpara Suśruta, für das Kali-Alter Vāgbhaṭa als

1) H. H. Sir Bhagvat Sinh Jee, A short History of Aryan Medical Science. Lond. 1896, p. 35.

2) Ayur Veda Bijñanam. The Science of Medicine of the Hindus. Calc. 1887, I, p. 2.

der Arzt zu betrachten. Ihr Ansehen wird hierdurch bestimmt.\* Hier erscheint also V. neben Caraka (Atri) und Suśruta als dritter im Bunde, aber als ein jüngerer Autor, der dem jetzigen Zeitalter der Sünde angehört, während die beiden anderen Autoren in eine sagenhafte Vorzeit versetzt werden.

Wise<sup>1)</sup> sagt: „Babhata compiled a treatise called Ostongo-reedayā. This was principally taken from Charaka and Suśruta.“ Ähnlich äussert sich Uday Chand Dutt<sup>2)</sup>, der aus der Abhängigkeit Vāgbhaṭa's von Caraka und Suśruta, und aus dem Umstand dass V. von späteren Medizinern stets als ein alter Autor erwähnt wird, schliesst dass „his work was compiled not long after those of Charaka and Suśruta.“ Haas hat in dieser Zeitschrift (30, 634) V. in einem persischen medizinischen Werk aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts nachgewiesen. A. M. Kunte stellt in der Einleitung zu seiner Ausgabe des Aṣṭāṅgahṛdaya mit dem Kommentar des Arunadatta (2. Aufl., Bomb. 1891) — die ich im Nachstehenden als A. citiere — 23 Gesichtspunkte auf, aus denen er folgert dass dieses Werk im 1. oder 2. Jahrhundert v. Chr. von einem Buddhisten geschrieben wurde. Unter diesen 23 Gesichtspunkten finden sich freilich viele von so fragwürdiger Qualität wie die Bemerkung dass Vāgbhaṭa Geisteskrankheiten hervorhebe, „which predominated in the first epoch of Buddhism which inculcated Pessimism“. Roth in einer Besprechung dieser Ausgabe in dieser Zeitschrift (49, 784) bemerkt daher, dass man von dem Stammland und der Epoche V.'s nichts wisse. Dagegen weist Huth im nämlichen Band 280 f. (vgl. Sitzb. Ak. Wiss. B. 1895, 267 ff.) einen Kommentar des Candrānanda zu Vāgbhaṭa's A. in dem tibetischen Tanjur nach und nimmt hiernach als untere Grenze für die Abfassungszeit des A. das 8. Jahrhundert n. Chr. an. Dieser Altersbestimmung tritt Dr. P. Cordier, Médecin des Colonies in Chandernagore (früher in Afrika), entgegen in seiner Monographie „Vāgbhaṭa et l'Aṣṭāṅgahṛdayasamhitā“ (Besançon 1896, p. 11), wo er unter Berufung auf Foucaux die tibetischen Übersetzungen von Sanskritwerken über Medizin und Magie im 12. und 13. Jahrhundert entstanden und in den Tanjur inkorporiert sein lässt. Unseren Vāgbhaṭa erklärt Cordier für einen Zeitgenossen des Königs „Jayasimha von Kaschmir (1196—1218 n. Chr.)“ und citiert hierfür eine Stelle in Prosa aus der Rājataranṅinī. In seiner neuesten Publikation<sup>3)</sup> weist Cordier besonders auf den auch dem Vāgbhaṭa zugeschriebenen Aṣṭāṅgasamgraha hin, den er für älter als A. hält, wesshalb er den Verfasser des ersteren Werkes als Vṛddha-Vāgbhaṭa, den Verfasser des kürzeren A. als Laghu-Vāgbhaṭa bezeichnet.

1) Commentary on the Hindu System of Medicine. New Issue. Lond. 1860, p. 10.

2) The Materia Medica of the Hindus. Calc. 1877, p. X.

3) Quelques données nouvelles à propos des traités médicaux sanscrits antérieurs au XIIIe siècle. Calc. 1899 (Publication privée).

Die Prosastelle, die Cordier ohne Angabe der Buch- und Verszahl aus der versificierten Rājataranṅgī citiert, ist dort in den gedruckten Ausgaben nirgends zu finden, wie mir auch der verstorbene Bühler, bekanntlich ein ausgezeichnete Kenner der Rājatar., bestätigte. Woher die Stelle sonst stammen mag, weiss ich nicht, jedenfalls ist sie nicht hinreichend beglaubigt, um Huth's Datierung von A. zu erschüttern, wenn auch die tibetischen Bearbeitungen wohl noch genauerer Vergleichung mit den indischen Originalen bedürfen<sup>1)</sup>. Sehr dankenswert ist dagegen Cordier's Hinweis auf den zwar schon 1888 in Bombay (ed. Ganeśa Tarte, 2 Bde., 6, 306, 421, 38 S. gr. 8) gedruckten, aber bisher in Europa noch fast gar nicht beachteten Aṣṭāṅgasamgraha des Vāgbhaṭa — im Folgenden als S. citiert — ein ausführliches, grossenteils in Prosa abgefasstes Lehrbuch der gesamten Medizin, das an Umfang den bekannten Werken des Caraka und Suśruta kaum nachstehen dürfte. Cordier's Gründe für die Priorität von S. im Vergleich mit A. sind etwa folgende: 1. Der Titel Aṣṭāṅgasamgraha ist identisch mit dem von alten arabischen Autoren citierten Kitāb Asānkar oder Astānkar (vgl. A. Müller in dieser Zeitschr. 34, 476). 2. S. ist das einzige Werk, in dem die traditionelle Einteilung der Medizin in 8 aṅga ganz durchgeführt ist. 3. Die darin vorliegende Mischung von Prosa und Versen erinnert an Caraka und Suśruta, während A. [fast] nur aus Versen besteht. 4. Vier in A. nicht vorkommende Strophen in S. sind aus letzterem Werk in das Mādhavanidāna übergegangen, wie auch Vṛnda und Cakradatta nur S., nicht A. benützt haben. 5. S. erwähnt trotz seines grösseren Umfangs das Quecksilber noch nicht, A. kennt es.

Diese Argumente scheinen plausibel, sind aber nicht durchschlagend. ad 1. kann die zweifelhafte arabische Bezeichnung Astānkar so gut auf A. wie auf S. zurückgehen. ad 2. ist allerdings in S. vom 2. aṅga oder tantra ab jedesmal angegeben, wo eines der 8 im Anfang des Werkes aufgezählten aṅga, welche die eigentliche Einteilung des Werkes in 6 sthāna durchkreuzen, zu Ende ist, vgl. II, pp. 203, 220, 287, 329, 374, 409, 421; am Ende des 1. aṅga, das offenbar bis zum Schluss von sthāna 5 reicht, fehlt aber ein solcher Vermerk. Dagegen bemerkt bei dem ebenso ein geteilten A. der Kommentator Aruṇadatta in seiner Einleitung zu s'hāna 6 ausdrücklich: *yataḥ kāyākhyam ādyaṃ aṅgaṃ tac ca pūrvaiḥ sthānaiḥ sarvaṃ ūktam | adhunā bālādīnam uttareṣāṃ*

1) Auf die Citiermethode Dr. Cordier's, insbesondere auch meinem in dieser Zeitschrift 53, 374—80 gedruckten Referat über Hörnle's Ausgabe der Bowerhs. gegenüber, will ich hier nicht weiter eingehen, vielmehr dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck geben, dass es dem eifrigen Medicehistoriker, der über eine seltene Vereinigung von medizinischen und Sanskritkenntnissen verfügt und jetzt auch Gelegenheit hat die indische Medizin in ihrer Heimat zu studieren, bald vergönnt sein möge seine angekündigten weiteren Arbeiten zu veröffentlichen.

*aṅgānām avasara ity uttarākhyam sthānam ucyate.* Hier wird also hervorgehoben, dass in A. das 1. *aṅga* in den fünf ersten *sthāna* behandelt ist und in 6, dem Uttarasth., die 7 übrigen *aṅga* folgen. Weiterhin heisst es im Text selbst nach 6, 38: *iti viṣa-tantram ṣaṣṭham samāptam*, und nach 39: *samāptam rasāyana-tantram*. Die Lehre von den Giften und die Lehre von den Elixiren sind also hier als besondere *aṅga* markiert. ad 3. ist die Mischung von Prosa und Versen allerdings in der Medizin wie im Dharmaśāstra und in anderen Wissenschaften ein Kennzeichen des alten Sūtrastils. Es kommen aber auch Nachahmungen aus späterer Zeit vor, auch ist zu beachten dass die ältesten sicher datierbaren Denkmäler der indischen Medizin, die in der Bowerhs. vorliegen, fast ganz versificiert sind. ad 4. ist bei der grossen Anzahl von Versen, welche fast alle medizinischen Lehrbücher als versus memoriales mit einander gemein haben, auf einzelne spezielle Übereinstimmungen kein grosser Wert zu legen. Dass in A. so gut als in S. recht altes Material steckt, zeigen z. B. die vielen Rezepte, die es mit der Bowerhs. gemein hat. ad 5. konnte ich allerdings auch in den äusserst zahlreichen Rezepten in S. bisher keinen Hinweis auf das Quecksilber finden, während in A. dieses Metall nicht nur an der von Cordier p. 5 angeführten Stelle 6, 13, 36 als *rasendra*, sondern auch 6, 32, 31 unter seinem "principal name" (Dutt) *pārada* vorkommt<sup>1)</sup>. Andererseits dürfte die Einführung des Quecksilbers in die indische Rezeptirkunst weiter zurückzuschieben sein, als dies gewöhnlich geschieht<sup>2)</sup>. Schon Vṛnda<sup>3)</sup> 7, 13 erwähnt es, und Vṛnda kann als Vorgänger Cakradatta's kaum später als in das 10. Jahrhundert gesetzt werden. Sogar Suśruta 4, 25, 38 und 5, 3, 19(?) erwähnt, wie Cordier selbst l. c. 2 nachgewiesen hat, das Quecksilber, auch bei Caraka kommt es vielleicht als *rasa* schon vor<sup>4)</sup>. Immerhin bleibt die Erwähnung oder Übergang des Quecksilbers für die Chronologie nicht unwichtig, in der Bowerhs. kommt es jedenfalls noch nicht vor.

Gegen die vorgeschlagene Erhebung von S. über A. als ältere und echtere Quelle scheint sehr stark der Umstand zu sprechen, dass A. in fast unzähligen Hss. verbreitet, häufig kommentiert und hochgefeiert ist<sup>5)</sup>, während S. ein im Verborgenen blühendes Veilchen blieb. In Handschriftenkatalogen wird nirgends eine Hs. erwähnt, die gedruckte Ausgabe (S.) basiert nur auf zwei Hand-

1) Hiernach ist die Bemerkung Dutt's (Mat. med. X), dass Vāgbhāṭa die Quecksilberbehandlung nicht erwähne, zu berichtigen.

2) Vgl. Dutt l. c. XII; Garbe, D. indischen Mineralien 60.

3) ZDMG. 53, 378.

4) Dutt l. c. 27. Bei Suśruta kommt *pārada* auch 6, 35, 5 vor. Nach Sir Bh. Sinh Joo l. c. 126 soll bei Vāgbhāṭa das Opium als *ahiphena* vorkommen. In A. und S. habe ich jedoch keine bez. Stelle gefunden.

5) Vgl. Aufrecht's C. C. I, II s. v. Aṣṭāṅgaśāstradāyasaṁhitā; Burnell, Tanjore 65; Cordier, Vāgbhāṭa 4 f., 13—17.

schriften, eine anscheinend hiervon verschiedene, also eine dritte Hs., die er als "a complete and correct copy" bezeichnet, hat Kunte für seine Ausgabe des A. benützt. Ebenso wenig ist ein alter Kommentar zu S. vorhanden, die spärlichen Fussnoten in S. sind den Kommentaren zu A. und den Kośas entnommen. Gleichwohl lässt sich S. in Citaten bis weit in das Mittelalter zurück verfolgen, und zwar wird das Werk teils als „Vṛddha-Vāgbhaṭa“ teils als „Saṃgraha“ citiert. Aus dem gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts verfassten Bhāvaprakāśa habe ich mir 3 versifizierte Citate und ein Prosacitat aus Vṛddha-Vāgbhaṭa notiert (Bh. 1, 1, 27; 1, 1, 53; 1, 1, 88; 2, 1, 24). Das Prosacitat (1, 1, 53) lautet: *saptamī śukradharā dvyaṅgule dakṣiṇe pārśve basti-dvārasya cā'py adho mūtramārgam āśritā sakalaśariravyāpinī śukraṃ pravartayati*. Dieses Citat stammt wörtlich aus S. 2, 5 (I, p. 222), nur steht dort nach *śukradharā* noch das Wort *nāma* und *cā'dho* für *cā'py adho*. Die Verweisungen auf Vāgbhaṭa im Bhāvaprakāśa, die viel häufiger sind als die Citate aus Vṛddha-Vāgbhaṭa, gehen dagegen auf A. So wird A. 1, 1, 6b—8a citiert in Bh. 1, 1, 28; A. 1, 1, 8a = Bh. 2, 1, 109; A. 1, 1, 14b—16a = Bh. 1, 1, 147; A. 1, 1, 17 = Bh. 1, 1, 157; A. 1, 1, 20 annähernd = Bh. 1, 1, 125; A. 1, 1, 21b = Bh. 1, 2, 161; A. 1, 12, 10—12 = Bh. 1, 1, 33; A. 1, 12, 31 = Bh. 1, 2, 167; A. 2, 3, 49b = Bh. 1, 1, 32; A. 2, 3, 56 = Bh. 1, 1, 44; A. 2, 3, 71 = Bh. 1, 1, 33; A. 2, 3, 85 = Bh. 1, 1, 85; A. 4, 1, 1 = Bh. 2, 1, 7; A. 4, 1, 16f. = Bh. 2, 1, 1; A. 6, 39, 134—9 = Bh. 1, 2, 96.

Der bekannte Suśruta-Kommentar des Ḍallana enthält neben anderen Citaten aus Vṛddha-V. in der Glosse zu Suśr. 3, 2, 16 (p. 746 ed. Abinash Chunder Kabiratnya = p. 549 ed. Jib. Vidyāsāgara = p. 23 Śārīrasth. ed. Paraśurāma) das Citat: *tathā ca Vṛddhavāgbhaṭaḥ | yoṣito 'pi sravanty eva śukraṃ pumsām samāgame | tan na garbhasya kiñcit tu karoti 'ti na cintyate* || Dieser in A. fehlende śl., nur mit der Variante *pumsaḥ* für *pumsām*, bildet den Schluss von S. 2, 1 (I, p. 201). Ḍallana wird nach Cordier von Hemādri in seinem Āyurvedarasāyana (s. u.) citiert<sup>1)</sup>, weshalb er kaum später als in das 12. Jahrhundert zu setzen ist. Auch Vopadeva, ein Schützling Hemādri's, nennt Ḍallana<sup>2)</sup>.

Den obigen śl.: *yoṣito 'pi* etc. citiert auch Aruṇadatta, der Kommentator des A., zu A. 2, 1, 5, und zwar mit der Lesart *pumsaḥ* wie in S. Aruṇadatta citiert diese Stelle aber nicht aus Vṛddha-Vāgbhaṭa, sondern aus dem Saṃgraha: *tathā ca Saṃgrahē 'py adhyagīṣṭha*. Zu 2, 1, 36 sagt Aruṇadatta: *tathā ca Saṃgrahē praharṣo hṛllāsa ityādi* | . Dieses Citat geht offenbar auf S. 2, 2

1) Quelques données nouvelles, p. 3. Mir ist dieser Teil des Āyurvedarasāyana nicht zugänglich.

2) Weber, Verz. S. 289. Nach ibid. 290 wird Vṛddha-V. auch im Toḍarānanda citiert, der in die 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts gehört (Recht u. Sitte 38).

(I, p. 202): *tathā praharṣo hṛllāsaḥ tandrā 'ṅasādaḥ praseko hṛdayavyathā glāniḥ pipāsā ca* | . Zu 6, 40, 77—81 bemerkt Aruṇadatta: *tathā cōktaṃ Saṃgrāhe* | es folgen 6 śl., die aus S. 6, 50 (II, p. 417) entnommen sind. Der S. auch sonst viel citierende Kommentar des Aruṇadatta kann nicht später als im 15. Jahrhundert entstandensein, da eine von A. Weber beschriebene Hs. (Verz. 281) samv. 1512 geschrieben ist, wie auch eine der von Kunte für seine Edition benützten Hss. das Datum samv. 1576 enthält.

Ungemein ergiebig an Citaten aus S. ist das Āyurvedarasāyana, der Kommentar Hemādri's zu A., was um so wichtiger ist, weil das Zeitalter dieses Kommentars sich genau bestimmen läßt. In der Einleitung zu demselben<sup>1)</sup> bezeichnet sich nämlich Hemādri als den Minister des Königs Rāmarāja (*Hemādrir nāma Rāmasya rājñah śrīkaraneṣv adhi*), der 1271—1309 n. Chr. in Devagiri herrschte, und als den Verfasser der berühmten, in der Bibl. ind. gedruckten Rechtsencyklopädie Caturvargacintāmaṇi (*Caturvargacintāmaṇividyāyā*), die genauere Nachrichten über ihn und die Könige von Devagiri enthält<sup>2)</sup> Ich lasse nun einige der Citate folgen. Hemādri f. 2b. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | āyusaḥ pālakaṃ vedam upavedam atharvaṇeti* | = S. 1, 1 (I, p. 1). f. 3a. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | na mātrāmātram apy atra kiṃcid āgamavarjitaṃ | te 'rthāḥ sa granthabandhaḥ ca saṃkṣepāya kramo 'nyathā* || = S. 1, 1 (I, p. 2). f. 4a. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | yāmaś caturbhīr dvābhyām ca bhojyabhaiṣajyayoḥ same | pako'ṅgau yuktayor drāk ca tikṣṇe mande punaś cirāt* || = S. 1, 11 (I, p. 73) f. 4b. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | yoṣito 'pi sravanty eva puṃsaḥ viryaṃ samāgame | garbhasya tu na tat kiṃcit karoti'ti na cintyate* || = S. 2, 1 (I, p. 201. *śukraṃ puṃsaḥ f. puṃsaḥ viryaṃ*). f. 10b. *Samgrāhe tu | abhedyo 'nuddhato 'stabdhah sūrataḥ priyadarśanaḥ | bahuśrutaḥ kālavedi jītagrantho 'rthakarmavīt* || *anāthān rogiṇo yaś ca putravat samupācaret | guruṇā samanujñātaḥ sa bhīṣakśabdān aśnute* || = S. 1, 2 (I, p. 5. 'nuddhataḥ f. 'nuddhato; jītagrantho 'rthasāstravīt f. jītagrantho 'rthakarmavīt). f. 14a. *uktaṃ hi Saṃgrāhe | vaṭāsanārkkahadirakaraṇjakaravirajam | sarjārīmedāpāmārgamātālikakubhodbhavam || kaṣāyatiktakafukam mūlam anyad api 'drśam | vijñātavrksaṃ kṣunnāgram rjv agranthi subhūmijam* || = S. 1, 3 (I, p. 7). f. 14a. *uktaṃ ca Saṃgrāhe | prātār bhuktvā ca yatavāg bhakṣayed dantadhāvanam | vyāpya-trivargatrayakṣandṛaktena ca kaṣayet || śanaś tena tato dantān dantamāmsāny abādhayan* || = S. 1, 3 (I, p. 7). f. 14a. *Samgrāhe tu | naiva śleśmātakāriṣṭaviḥhitadhavadhanvajān | bilvababhbhulanir-guṇḍiśigrutīlvakatīndukān || kovidārasamīpilupippalengudaguggu-*

1) Dieselbe ist gedruckt bei Eggeling I. O. V, p. 932. Meine Citate aus dem Āyurvedarasāyana beziehen sich auf die gute, wenn auch fragmentarische, Tübinger Hs. (Garbe No. 151). Die lithographierte Ausgabe dieses Werkes, die Cordier erwähnt (Kolhapur 1886), war mir nicht zugänglich.

2) Bhandarkar "Early History of the Deccan"<sup>2</sup> 88 ff., 109 ff.

lūn | pāribhadrakam amlikāmocakyaū śālmaliṃ śaṇam || svā-  
 dv amlalavaṇam śuṣkam suṣiraṃ pūti picchilam | pālāsam āsanam  
 dantadhāvanam pāduke tyajet || = S. 1, 3 (I, p. 8). f. 14b. Saṃ-  
 grahe | locane tena bhavato manoṇe sūkṣmadarśane | vyaktatrivarne  
 vimale sūsnigdhaghaṇapakṣmaṇi || = S. 1, 3 (I, p. 8). f. 15a.  
 Saṃgrāhe | anutailam tato nasyam tato gaṇḍūśadhāraṇam | gha-  
 nonnataprasannatvakṣkandhagrivāsyaṇavakṣasaḥ || = S. 1, 3 (I, p. 8).  
 f. 15a. Saṃgrāhe | oṣṭhasphuṭanapāruṣyamukhaśoṣadvijāmayāḥ |  
 na syuḥ svaropaghātādyaḥ snehagaṇḍūśadhāraṇāt || khadirakṣīri-  
 vṛkṣūrimeḍāmbukavalagrahāḥ | arocakāsyavairāsyamalapūtipra-  
 sekajit || sukhoṣṇodakagaṇḍūśair jāyate vaktralāghavam | prāyo-  
 gikam tato dhūmam gaṇḍhamālyādi cācaret || = S. 1, 3 (I, p. 8).  
 f. 15a. Saṃgrāhe | rucivaiśadyasaugandhyam icchan vaktreṇa  
 dhārayet | jātilavaṇakarpūrakāṅkolakaṭukaiḥ saha || tāmbūlinām  
 kisalayam hr̥dyam pūgaphalānvitam | = S. 1, 3 (I, p. 9). f. 15b.  
 Saṃgrāhe | atha jātānnapānecho mārutagnaiḥ sugandhibhiḥ |  
 yathartu saṃsparśasukhaiḥ tailair abhyāgam ācaret || = S. 1, 3  
 (I, p. 10). f. 15b. Saṃgrāhe | sa keśyaḥ śīlito mūrdhni kapālen-  
 driyatarpaṇaḥ | hanumanyāśirahkarnāśūlaghnam karnapūraṇam ||  
 pādābhyāṅgaś ca tatsthairyanidrāḍṣtiprasādakṛt | pādasuptiśra-  
 mastambhasamkocaspṛuṭanapraṇut || = S. 1, 3 (I, p. 10). f. 123b.  
 Saṃgrāhe | atha prakupitā vātādayo nānāvīdhair vikārāiḥ śarīram  
 upatāpayanti | vikṛtatamās tu vāyor aśītir vikārās catvāriṃśat  
 pittasya viṃsatih śleṣmaṇaḥ || = S. 1, 20 (I, p. 107 āviṣkṛta<sup>o</sup> f.  
 vikṛta<sup>o</sup>). f. 168b. Saṃgrāho<sup>[o]</sup> vasteh sarvopakramaśreṣṭhatvam  
 āha | śighrasukhabhymhaṇādikāritvād vikṛtāniloccheditvā ca sukha-  
 tvād eva ca vastir bālavṛddhakṛśasthūlakṣiṇadhātvindriyeṣu strīsu  
 cā 'nilopasargād aprajāsu kṛcchraprajāsu copadiśyate || = S. 1, 28  
 (I, p. 144, wo vor sukhadvād noch ein wahrscheinlich uneechtes  
 Sūtra über die Eigenschaften des Windes eingeschoben wird). f. 187b.  
 Saṃgrāhe tu | eṣām hi bhramajvaraśiro'bhūtāpendriyopaghātata-  
 luṣoṣapākadhūmayanacchardimūrchāraktapittārditāni mṛtyum vā  
 dhūmo janayati | atimātras cā'nyeṣām api | tatra vātakaphānya-  
 tarasaṃsṛtam pittam upalakṣya yathāśvam sarpiḥkaśāyapāna-  
 nasyālepaṇjanaparīṣekān snigdhārūkṣaśitān prayuñjita | etena  
 sarvadhūmopaghātapatikārā vyākhyātāḥ | viśeṣataḥ tu sarvasroto-  
 'bhigate dhūme tivratarā vedanā bhavaty oṣādhmānanetrarogaśvāsa-  
 kāsapīnasāṅgasvarasādāmlakāḥ | tatra ghṛtakṣīrekṣurasadrākṣā-  
 śārkāropayogas tadvidhair eva vamanam katutiktair api nasya-  
 gaṇḍūśāḥ || = S. 1, 30 (I, p. 158f.). f. 191a. Saṃgrāhe tu | evam  
 asya bindupātenā 'kṣitādanād rāgādayo jāyante || = S. 1, 32  
 (I, p. 163. evam anāsanna<sup>o</sup> f. evam asya). f. 192a. Saṃgrāhe  
 tu | atha divasasyāśtame bhāge gate śeṣe vā nirvātātāparajodhūme  
 kṛtanīlapitānyatarajavanike veśmani jīrṇabhaktasya sukhaśaya-  
 nagatasyottānasya sumṛditamāṣapiṣṭakalkena netrakośād bahir  
 dryaṅgulocchrāyāv ādhārau parimaṇḍalāv asaṃbādhau samāv  
 aparīśrāvīṇau kṛtvā tatroṣṇodakapravilīnam nīmilitre netre yathā-



*svauśadhavipakṣaṃ kṣīraṃ sarpiḥ sarpirmaṇḍaṃ vā 'casecayet | yāvan nimagnāny akṣipakṣmāṇi bhrūromāṇi ceti |* = S. 1, 33 (I, p. 166). f. 200 a. *Samgrāhe tu | trividhā gatiḥ śālyānām ūrdhvaṃ adhas tiryak ca | sā punaḥ pratyekam yjuvaktṛabhedena dvīdheti |* = S. 1, 37 (I, p. 180). f. 205 a. *Samgrāhe tu | kṣāro hi nānuśadhisamavāyanīrvṛtteḥ sarvarasādhiṣṭhānaṃ katukalavānarasabhūyiṣṭhaḥ tikṣṇo dahanah pācano vidāraṇo vilāyanaḥ śodhano ropānaḥ kṛmīyāmamedoviśāpahaḥ sarvaśāstrānuśāstrāṇām ca varasḥ chedanabhedanapātunalekhanakaraṇāt | yataḥ sambādhdhāvakaśajyeṣu duḥkhāvacāraṇīyaśāstreṣu nānārśorbudādīṣu śāstreṇa cā 'śidhyatsū duṣṭavarāṇeṣu bahusū prakopīṣu prayujyate | sa dvīdhdhā bāhyāntahparimārjanabhedaneti |* = S. 1, 39 (I, p. 189 f.).

Diese zum Teil sehr umfangreichen Citate aus dem Sūtrasthāna des Āyurvedaraśāyana, die sich leicht vermehren liessen, genügen wohl um zu beweisen dass Hemādri gegen das Ende des 13. Jahrhunderts S. schon wesentlich in seiner jetzigen Gestalt vor sich hatte. Offenbar betrachtete er S. als ein anderes echtes Werk Vāgbhaṭa's und als das wichtigste Hilfsmittel für die Erklärung des von ihm kommentierten A., wie er auch in seiner Einleitung sagt: *Aṣṭāṅgahdayaṃ mukhyam anukṛte* (v. l. *anūkte*, s. Egge-ling l. c.) *'ṣṭāṅgasamgrāhaḥ | tantrāntarāṇi vaiśamyē*. Unter den *tantrāntarāṇi* sind wohl besonders Caraka und Suśruta zu verstehen, die er auch ziemlich häufig citiert, aber lange nicht so häufig als S.

Zu den alten Werken, welche Verweisungen auf S. enthalten, gehört schliesslich auch A. selbst, das in 6, 40, 77—79 am Schluss des Werkes deutlich auf S. Bezug nimmt und das Verhältnis von A. zu S. darlegt: *iti tantragūṇair yuktaṃ tantradoṣavivarjitaṃ | cikitsāśāstram akhilaṃ vyāpāthya paritah sthitaṃ || vipulāmalavijñānamahāmūnīmatānugam | mahāsāgaragambhira - Samgrāhārthopalakṣanam || aṣṭāṅgavaidyakahodadhimanthanena yo 'ṣṭāṅgasamgrāhamahāmīrtarāśir āptaḥ | tasmād analpaphalam alpāsamudyamānāṃ prityartham etad uditam pythag eva tantram ||* „So ist als ein besonderes [von S. unterschiedenes] Lehrbuch, nach Durchforschung der ganzen, ausgebreiteten medizinischen Wissenschaft, im Anschluss an die Lehren der grossen Weisen, denen ein umfassendes und fehlerloses Wissen eignet, implicite enthaltend (wiedergebend) den Inhalt des wie der grosse Ocean tiefen Samgrāha, (als Auszug) aus dem durch Quirlung des grossen Meeres der achtheiligen Heilkunde und Erlangung einer grossen Fülle von Ambrosia daraus entstandenen Aṣṭāṅgasamgrāha, dieses Werk abgefasst, das mit den Vorzügen eines (guten) Lehrbuchs ausgestattet und von den Fehlern eines (schlechten) Lehrbuchs frei ist, grosse Früchte trägt und zur Befriedigung derjenigen dient, die sich keine grosse Anstrengung (durch langes Studium) auferlegen wollen.“ So nach Arunadatta, der den Inhalt dieser Verse kurz dahin zusammenfasst, dass darin die Bestimmung des ganzen Werkes neben und im Gegensatz zu S.

charakterisiert werden solle (*Aṣṭāṅgaḥṛdayākhyasya Saṃgrahāt prthakkarane prayojanam āha*). So ist auch die Bezeichnung *hṛdaya* in dem Namen des A. dahin zu verstehen, dass A. gleichsam das Herz der Heilkunde enthält (6, 40, 88); A. ist als ein weder zu kurzer noch zu langer Auszug aus älteren Lehrbüchern zu betrachten (1, 1, 4f.), wobei Aruṇadatta als Beispiel eines zu langen Werkes S. nennt (*ativistaram yathā Saṃgrahādi*).

Es entsteht nun die Frage ob A. wirklich, wie sein Verfasser andeutet, speziell als ein Auszug aus S. betrachtet werden kann. Nur eine durchgeführte Vergleichung beider Werke, wozu hier wenigstens ein Anfang gemacht werden soll, kann diese Frage entscheiden. Beide Werke zerfallen wie schon erwähnt in 6 *sthāna*, sowie 8 *āṅga*. Aus dem Sutrasthāna hebe ich die Entstehung des Āyurveda hervor, nach A. 1, 1 = S. 1, 1.

## S. 1, 1 init.

*athāta āyuskāmiyam adhyāyam vyākhyāsyāmaḥ | iti ha smā 'hur Atreyādayō maharṣayaḥ | āyukāmayamānena dharmārthasukhasāadhanam | āyurvedopadeśeṣu vidheyāḥ paramādaraḥ || āyurvedāmṛtaṁ sārtham Brahmā bud-dhvaśanātanam | dadau Dakṣāya so 'svibhyāṁ tau Satakratave tataḥ || dharmārthakāmamokṣāṇāṁ vighnakāribhir āmayaiḥ | nareṣu pīḍyamāneṣu puraskṛtya Punarvasum || Dhanvantari-Bharadvāja-Nimi-Kāśyapa-Kāśyapāḥ | maharṣayo mahātmānas tathā 'lambāyanādayaḥ || Satakratum upājagmuḥ śaraṇyam amareśvaram | tān dr̥ṣṭvaiva Sahasrākṣo nijaḡāda yathāgamam | āyusāḥ palākaṁ vedam upavedam atharvanāḥ || kāyabālagrahordhvāṅgaśalyadaṁṣṭrājarāvṛṣaiḥ | gatam aṣṭāṅgatām puṇyam bubudhe yaṁ pītāmahaḥ || gr̥hitvā te tam āmnāyam prakāśya ca parasparam | āyayur mānuṣam lokam muditāḥ paramarṣayaḥ || sthityartham āyurvedasya te'tra tantrāṇi cakrire | kṛtvā 'gniveśa-Hārīta-Bheda-Māṇḍavya-Suśrutān || Karālādimś ca sacchīyān grāhayāmāsur ādritāḥ | svam svam tantram tatas te 'pi cakrus tāni kṛtūni ca || gurūn saṁ-*

## A. 1, 1, 2—6.

*athāta āyuskāmiyam adhyāyam vyākhyāsyāmaḥ | iti ha smā 'hur Atreyādayo maharṣayaḥ | āyukāmayamānena dharmārthasukhasāadhanam | āyurvedopadeśeṣu vidheyāḥ paramādaraḥ || Brahmā smṛtvāyuso vedam Prajāpatim ajigrahat | so 'svinau tau Sahasrākṣam so 'triputrādikān munin | te 'gniveśādikāṁs te tu prthak tantrāṇi tenire | tebhyo 'twiprakir̥ṇebhyaḥ prāyaḥ sāratarocayaḥ || kriyate 'ṣṭāṅgaḥṛdayam nā 'tisamkṣepavistaram kāyabālagrahordhvāṅgaśalyadaṁṣṭrājarāvṛṣān || aṣṭāv aṅgāni tasyā'huś cikilsā yeṣu saṁśritā |*

*śrāvayāmāsuḥ sarṣisaṅghān sumedhasaḥ |  
 taiḥ praśastāni tāny eṣāṃ pratiṣṭhām bhuvi  
 lebhire || teṣāṃ ekaikam avyāpi samastavyā-  
 dhisādhane | pratītantrābhīyoge tu pūruṣāyu-  
 ṣasamkṣayaḥ || bhavaty adhyayanenaiva yas-  
 māt proktaḥ punaḥ punaḥ | tantrakāraiḥ sa evā  
 'rthāḥ kvacit kaścīd viśeṣataḥ || te 'rthapra-  
 tyāyanaparāḥ vacane yac ca nā'dytāḥ | sar-  
 vatantrāṇy atāḥ prāyaḥ samhṛtyā 'ṣṭāṅga-  
 samgrahaḥ || asthānavistarākṣepapunarukṭā-  
 divarjitāḥ | hetuliṅgaṣadhaskandhatrayamā-  
 tranibandhanaḥ || vinigūdhārthatattvānām  
 pradeśānām prakāśakāḥ | svānyatantravi-  
 rodhānām bhūyiṣṭham vinivartakāḥ | yugā-  
 nurūpasamdarbhō vibhāgena kariṣyate |*

Übersetzung von S. „Nun werden wir den Abschnitt erklären, der von dem Wunsch nach langem Leben handelt. So sprachen Ātreya und die anderen grossen Weisen: Wer sich ein langes Leben wünscht, das religiöses Verdienst, Reichtum und Wohlsein bringt, muss sich streng an die Vorschriften des Āyurveda (der Heilkunde) halten. Brahman, nachdem er das bedeutungsvolle, ewige Ambrosia des Āyurveda erkannt hatte, übergab es dem Dakṣa, dieser den beiden Aśvins, und diese dem Śatakratu (Indra). Da nun die Menschen von Krankheiten gequält wurden, welche die Religion, den Erwerb, den Genuss und die Erlösung hemmten, begaben sich die erhabenen, grossen Weisen: Dhanvantari, Bharadvāja, Nimi, Kāśyapa und Kāśyapa sowie Ālanbāyana und die übrigen, mit Punarvasu (Ātreya) an der Spitze, zu dem hilfreichen Götterfürsten Śatakratu. Als er sie erblickt hatte, trug ihnen der Tausendäugige (Indra) der Überlieferung gemäss den das Leben schützenden Veda vor, der ein Nebenveda des Atharvaveda ist, aus den acht Teilen: (Heilung der Krankheiten des ganzen) Körpers, der Kinder, der (durch) Dämonen (veranlassten), der Glieder oberhalb des Schlüsselbeins (Ohren, Augen, Mund, Nase u. s. w.), Chirurgie, Toxikologie, Lehre von den Elixiren und Lehre von den Liebesmitteln besteht und heilig ist, so wie der Urvaṭer (Brahman) ihn erkannt hatte. Nachdem sie diesen heiligen Text begriffen und einander erklärt hatten, kamen die hochedeln Weisen eifreut zur Menschenwelt. Dort verfassten sie, um den Bestand des Āyurveda zu sichern, Lehrbücher. Nachdem sie dieselben abgefasst hatten, brachten sie sie sorgsam ihren tüchtigen Schülern bei: Agniveśa, Hārīta, Bheḍa, Māṇḍavya, Suśruta, Karāla und den anderen. Dann verfasste auch jeder von diesen sein besonderes Lehrbuch, und sie trugen diese Werke ihren klugen Lehrern und den Scharen der Weisen vor. Von diesen gelobt, erlangten dieselben hohes Ansehen auf der Erde. Jedes einzelne dieser Werke behandelt aber nicht die Heilung der sämt-

lichen Krankheiten, und bei Beschäftigung mit den verschiedenen Werken würde über dem Lesen derselben ein Menschenalter vergehen, weil von den Verfassern der nämliche Gegenstand bald wiederholt abgehandelt, bald verschieden dargestellt ist, und weil sie, um die Erklärung des Sinnes bekümmert, nicht auf den Wortlaut achten. Deshalb wird mit thunlichster Zusammenfassung aller Lehrbücher, der Abstufung der Zeitalter entsprechend, in (passender) Einteilung der *Aṣṭāṅgasamgraha* abgefasst werden, der frei ist von Unordnung, Wortschwall, Selbstberichtigungen, Wiederholungen u. a. (Fehlern der Darstellung), nur auf die drei Teile (der Medizin): Grundursachen, Symptome und Heilmittel Bezug hat. Bestimmungen, deren Sinn und Wesen verborgen ist, erklärt, und Widersprüche zwischen seinem eigenen und fremden Lehrbüchern zumeist beseitigt.\*

Einfacher und kürzer als hier werden die Mängel der älteren Lehrbücher in A. durch das Epitheton *ativiprakīrṇa* bezeichnet, d. h. der Lehrstoff ist darin ungeordnet, zerstreut, man kann z. B. die Chirurgie nur aus *Suśruta* lernen, nicht aus *Agniveśa* (Caraka) und den übrigen (*Arunadatta*). So kann überhaupt die ganze Darstellung der Entstehung des *Āyurveda* in A. sehr wohl als ein Auszug aus der ausführlichen Version in S. betrachtet werden, der mit seiner Vorlage grossenteils wörtlich übereinstimmt und nur kleinere Verschiebungen vornimmt. Andererseits zeigt sich das Alter und die Echtheit der in S. enthaltenen Version darin, dass dieselbe eine grosse Ähnlichkeit mit den analogen Darstellungen bei Caraka, *Suśruta* u. a. alten Autoren hat, von denselben aber nicht abhängig ist; so ist von den darin erwähnten medizinischen *Rṣis* *Karāla* bisher nur aus der Bowerhs. 1, 10 bekannt, *Ālambāyana* nur aus der vedischen, *Māṇḍavya* nur aus der epischen Litteratur. Beide Versionen ähneln der bei Alberuni (Sachau, Transl. 1, 159) vorliegenden Erzählung über die Entstehung des *Āyurveda*.

Das gleiche Verhältnis zwischen S. und A. wie hier tritt im ganzen *Sūtrasthāna* hervor, nur sind ausserdem die sehr umfangreichen prosaischen Stellen in S. in A. in versifizierte umgesetzt, was gewisse Änderungen im Ausdruck bedingt hat. Allen 30 adhy. des *Sūtrasth.* in A. stehen entsprechende Abschnitte in S. gegenüber, aber S. hat 40 adhy., also ein Plus von 10 adhy. Diese Differenz beruht hie und da nur auf der Zusammenfassung mehrerer Abschnitte des älteren Werks in einen einzigen; so sind die je zwei Abschnitte in S. über Ätzen und Brennen, über Operationen mit dem Messer und über Blutegel in A. in je einen zusammengefasst, wogegen freilich der Abschnitt über Operationen mit stumpfen Instrumenten (*yantra*, A. 1, 25) in S. mit dem Kapitel über Operationen mit dem Messer in eins gezogen ist. Dagegen korrespondieren mit dem 2. adhy. über die Ausbildung des jungen Arztes (*śiṣyopanayaniya adhy.*), der dem 2. adhy. in *Suśruta's* *Sūtrasth.* entspricht, in A. nur wenige śl. des 1. adhy. Gänzlich fehlen in A. die adhy. 9 über unpassende Speisen (S. I, 55—64), 10 über

Speise und Trank (l. c. 64—69), 12 über die verschiedenen Heilmittel (74—80), 13 über die wirksamsten Mittel (80—83), 15 über die wichtigsten Decocte (86—89), 16 über verschiedene Gruppen von Arzneien (89—92), 22 über die Einteilung der Krankheiten (114—119), 23 über die Anwendung der Heilmittel (119—124). Am Schluss des Sūtrasth. bezeichnet S. diesen Teil als das Herz des ganzen Buchs (*tantrasya hṛdayam*), eine Pointe, die sich in der entsprechenden Stelle des A. ganz verloren hat, wenn dort (1, 30, 53) von der Vollendung dieses Teils des *Hṛdaya*, d. h. nach Aruṇadatta des *Aṣṭāṅgahṛdaya*, die Rede ist.

Im Sārīrasthāna sind, bei ähnlicher Anordnung des Stoffs, die 12 adhy. des S. in A. auf 6 reduziert. Viele wichtige Angaben, besonders über Anatomie und Embryologie, sind daher hier nicht aus S. in A. übergegangen.

Grösser ist die Übereinstimmung im Nidānasthāna, das in beiden Werken aus 16 adhy. besteht. adhy. 2 von A. 3, 2, 10 ab und adhy. 3—6 sind vollkommen identisch, adhy. 7 von śl. 46 ab, 8 wieder ganz, 9—11 nur am Schluss, 12—16 durchaus. In 2, 7 und 9—11 findet sich am Anfang Prosa, die sich aber inhaltlich mit den Versen in S. grösstenteils deckt. Nur adhy. 1 enthält in S. viel eigenartiges von altertümlichem Charakter, wie die Prosalegende über die Entstehung der Krankheiten und speziell des Fiebers.

Im Cikitsāsthāna stimmen S. adhy. 1—9 und A. 1—7 meist wörtlich überein, nur sind adhy. 1, 2 und 4, 5 in A. in je einen adhy. verschmolzen, indem die verschiedenen Arten des Fiebers und des Hustens zusammengefasst sind. Mit adhy. 10 beginnt in S. wieder Prosa, wobei die Übereinstimmung geringer wird, doch ist u. a. A. 4, 8, 162—4 = S. 4, 10 extr.; A. 4, 10, 66—93 = S. 4, 12 extr.; A. 4, 13, 49—51 = S. 4, 15 extr.; A. 4, 15, 120—31 = S. 4, 17 extr.; A. 4, 16, 41—57 = S. 18 extr.; A. 4, 17, 41 = S. 4, 19 extr.; A. 4, 18, 38 = S. 4, 20 extr.; A. 4, 19, 25, 27, 45 f., 93, 96—98 = S. 4, 21 med., extr.; A. 4, 20 ist fast ganz in S. 4, 22 enthalten, namentlich von śl. 13 ab; A. 4, 21, 55—68, 81 f. = S. 4, 23 med., extr.; A. 4, 22, 39—44, 47—50, 53—74 = S. 4, 24 med., extr.

Im Kalpasthāna mit 8 adhy. in S. erklärt sich das Plus von 2 adhy. im Vergleich zu A. durch die Einschlebung eines Kapitels über die stärkenden Klystiere nach dem Abschnitt über Klystiere und eines weiteren Abschnitts über Unfälle bei öligen Klystieren. In diesem Sthāna habe ich weniger wörtliche Übereinstimmung gefunden.

Der letzte Teil, Uttarasthāna, macht in S. reichlich ein Drittel des ganzen Werks aus. Hier sind von A. die adhy. 5, 7, 8, 10, 11, 15, 17, 19, 21, 23, 29, 31, 33, 36 ganz in den entsprechenden Abschnitten in S. enthalten, auch adhy. 3, 6, 26 fast vollständig. Doch ist S. meistens etwas ausführlicher, umfasst auch 50 adhy. anstatt der 40 in A. Die Toxikologie allein hat um 5 adhy. mehr als in A., die sich auf Schlangengift, verschiedene giftige Spinnen,

Vergiftungserscheinungen und Gegengifte beziehen. Auch der Abschnitt über Kinderdämonen zählt um 3 adhy. mehr als in A., sie handeln von der Erkennung der Kinderdämonen, dem Baden der Kinder und den Heilmitteln gegen die einzelnen Dämonen. Das Kapitel über Elixire *rasāyana* (49) ist viel umfangreicher als in A. Auch die Schlussbemerkungen in 50 sind sehr weit ausgedehnt.

Die vorstehende cursorische Vergleichung der beiden Werke bestätigt also die am Schluss von A. vorliegenden Andeutungen über das Abhängigkeitsverhältnis von A. zu S. Allerdings kann S. nicht die einzige Quelle von A. gebildet haben, da auch bedeutende Abweichungen vorkommen. S. mag ja auch, da es nicht durch einen alten Kommentar geschützt war, im Lauf der Jahrhunderte manche Veränderungen erfahren haben, doch sprechen die zahlreichen, meist verificierbaren Citate bei Hemādri für eine gute Überlieferung des Textes.

Der Tradition nach rührt sowohl S. als A. von Vāgbhaṭa, dem Sohn des Siphagupta, her. Darf man dieser Angabe folgen, so hätte Vāgbhaṭa zwei Bearbeitungen des Āyurveda geliefert, erst ein ausführliches Lehrbuch, und dann ein kurzes Kompendium in Versen für den Handgebrauch. So fassen die Kommentatoren des A. die Sache auf, dagegen sehen diejenigen Autoren, die den Verfasser des S. als Vṛddha-Vāgbhaṭa citieren, offenbar in diesem eine von Vāgbhaṭa, dem Verfasser des A., verschiedene Persönlichkeit. Auf die Bezeichnung „alter Vāgbhaṭa“ dürfte an und für sich kein besonderer Wert zu legen sein, da die Epitheta *vṛddha*, *brhat* (diese beiden häufig verwechselt), *laghu*, *madhyama* u. dgl. bei medizinischen Werken ebenso wenig als bei juristischen<sup>1)</sup> auf zuverlässiger geschichtlicher Tradition beruhen, auch wohl erst in einer Zeit aufkamen als die Notwendigkeit vorlag, zwischen mehreren dem gleichen Autor zugeschriebenen Werken zu unterscheiden. In dem vorliegenden Fall mag aber doch die Charakterisierung des Verfassers von S. als der alte, ursprüngliche Vāgbhaṭa das Richtige treffen. So erklärt es sich dann auch, dass der Verfasser von A., der den Namen „Vāgbhaṭa, Sohn des Siphagupta“ nur usurpierte, die interessanten autobiographischen Angaben nicht wiederholt hat, die am Schluss von S. vorliegen: *bhiṣagvaro Vāgbhaṭa ity abhūn me pitāmaho nāmadharo 'smi' yasya | suto 'bhavat tasya ca Siphaguptas tasyā 'py ahaṃ Sīndhuṣu labdhajanmā || samadhiḡamya guror Avalokitād gurutarāc ca pituḥ . . .* „Mein Grossvater, von dem ich meinen Namen habe, war der ausgezeichnete Arzt Vāgbhaṭa, dessen Sohn war Siphagupta, von diesem stamme ich ab, im Indusgebiet bin ich geboren. Von meinem Lehrer Avalokita und meinem noch verehrungswürdigeren Vater lernte ich . . .“ Da Vāgbhaṭa unter seinem Vater Siphagupta studierte, so muss derselbe ebenfalls Arzt gewesen sein, wofür auch der ihm anderswo

1) Vgl. mein Recht und Sitte, S. 23 f.

beigelegte Titel *vaidyapati* spricht; Vāgbhaṭa gehörte also einer Medizinerfamilie an. Der Name seines Guru, Avalokita, sieht ganz buddhistisch aus, vgl. den Bodhisattva Avalokiteśvara. So findet sich auch in einer Besprechung S. 1, 27 (I, p. 139) folgender buddhistische Spruch: *namo bhagavate bhaisajyagurave vaidūryaprabharājāya tathāgatāya 'rhathe samyakṣambuddhāya* . . . Ebenso am Anfang des Werks: . . . *buddhāya tasmai namaḥ* | Buddha hier einfach mit „der Wissende“ (*jñānin*) zu übersetzen, wie der Herausgeber von S. in seiner Sanskritvorrede vorschlägt, geht nicht an. Auch in A. haben sich buddhistische Anrufungen am Anfang von Abschnitten noch erhalten, wenn auch die meisten solcher Anrufungen in den von Kunte für seine Ausgabe benützten Hss. an Gaṇeśa gerichtet sind. Bei Caraka und Suśruta würde man buddhistische Anrufungen und Mantras vergebens suchen, während die centralasiatische Bowerhs. wohl von Buddhisten geschrieben ist. Aus den buddhistischen Tendenzen Vāgbhaṭa's erklärt es sich auch dass gerade sein Lehrbuch in der in A. vorliegenden Bearbeitung nebst zwei Kommentaren der Ehre der Aufnahme in den tibetischen Tanjur für würdig gehalten wurde, obwohl Caraka und Suśruta gewiss schon wie jetzt die berühmtesten Autoren waren. Dass A. heutzutage besonders im westlichen Indien studiert wird, mag auch mit der Herkunft des ursprünglichen Vāgbhaṭa aus dem Indusgebiet zusammenhängen. Dort stand auch der Buddhismus mindestens noch in der Zeit des chinesischen Pilgers I-tsing, also gegen das Ende des 7. Jahrhunderts, in Blüte<sup>1)</sup>.

Wenn der echte alte Vāgbhaṭa früher, sagen wir etwa ein Jahrhundert früher als sein Epitomator gelebt und Huth, von den tibetischen Quellen ausgehend, richtig das 8. Jahrhundert als den spätesten Termin für die Abfassungszeit von A. bestimmt hat, so kann S. nicht nach dem 7. Jahrhundert entstanden sein. Dieses chronologische Ergebnis ist nicht unwichtig für die Zeitbestimmung der in S. citierten älteren Autoren, so namentlich des Caraka und Suśruta (beide zusammen erwähnt S. I, p. 246; II, p. 421). Ein direktes Citat aus Suśruta findet sich S. I, p. 109: *Suśrutah punaḥ pathati | pittaṃ vidagdham amlatām upaiti | śleṣmā lavaṇatām* | Dieses Citat geht offenbar auf Suśr. 1, 40, 8, p. 150 (ed. Jib. Vidy.<sup>2)</sup>): *pittaṃ hi vidagdham amlatām upaiti agner mandatvāt* | . . . *śleṣmā hi vidagdho lavaṇatām upaiti* . . . An Suśruta schliesst sich S. auch in der Verteilung des Stoffs, in der Hervorhebung der Chirurgie und vielen Einzelheiten speziell an. So ist S. auch von Bedeutung für die Kontrolle zweifelhafter Stellen des überlieferten Suśrutatextes. Wenn z. B. Suśruta 3, 2, 43 f. die sonderbare Theorie aufstellt, dass aus der Begattung zweier Frauen ein knochenloses Wesen und aus einer nur geträumten Begattung ein Fötus ohne die Eigenschaften des Vaters entstehen soll,

1) Takasusu, A Record of the Buddhist Religion by I-Tsing. Oxf. 1896, p. 9.

so fehlte diese Stelle nicht nur in dem alten Kommentar des Jejjāta oder Jaijjāta (Jaijjhāṭa), wie man aus Ḍallana ad h. l. sieht (*imau dvāv api ślokaḥ Jejjāṭācāryeṇa na paṭhītau*), sondern auch in S. findet sich nirgends Entsprechendes. Vielmehr wird in S. 2, 1 (I, p. 201) hervorgehoben, dass der Samen (*śukram*) der Frauen auf die Bildung des Fötus keinen Einfluss habe.

Überhaupt ist das umfangreiche und wohlbeglaubigte Material, das in S. vorliegt, für die Rekonstruktion des altindischen Systems der Medizin von der grössten Bedeutung. Ich erwähne noch, dass, vom Tanjur abgesehen, Vāgbhaṭa auch auf indischem Boden ziemlich weit zurückverfolgt werden kann. Vṛnda in seinem Sid-dhayoga 1, 27 bietet folgendes Citat aus Vāgbhaṭa über Verordnung eines Brechmittels bei Fieber, das gleich nach dem Essen entsteht: *sadyo bhuktasya samjāte jvare sāme viśeṣataḥ | vamaṇaṃ vama-nārhasya śastam ity āha Vāgbhaṭaḥ* || Dieses Citat lässt sich in S. 4, 1 init. = A. 4, 1, 5 nachweisen: *sadyo bhuktasya samjāte jvare sāme viśeṣataḥ | vamaṇaṃ vamanārhasya śastam kuryāt tad anyathā* || Vṛnda kann, wie früher erwähnt, als Vorgänger Ca-kradatta's kaum später als in das 10. Jahrhundert gesetzt werden. Dass er im 13. Jahrhundert als Autorität galt, zeigen einige längere Citate aus Vṛnda in Hemādri's Āyurvedarasāyana, so f. 166 b = Vṛnda 74, 9—14; f. 173 b = Vṛnda 76, 5 f. Ein verkannter alter Kommentar zu A. existiert in einer aus dem 13. Jahrhundert (samvat 1338) stammenden Hs. einer angeblich von „Vāgbhaṭa“ verfassten Padārthacandrikā bei R. Mitra, Bikaner p. 653, denn der von R. Mitra mitgeteilte Schluss dieser Hs. enthält den letzten śl. des Cikitsāsthāna in A. nebst Erklärung. Für चक्रः ist wohl चक्रः zu lesen, so dass hier auch ein altes Citat aus Cakradatta vorliegt. Mit dem Āyurvedarasāyana Hemādri's, das auch Padārthacandrikā heisst (Burnell, Tanjore p. 68), kann dieser Kommentar nicht iden-tisch sein, eher allenfalls mit der nach Huth im 8. Jahrhundert in das Tibetische übersetzten Padārthacandrikā des Candrānanda, von der sich auch sonst einige unsichere Spuren in Indien erhalten haben<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> Vgl. Kielhorn, Centr. Prov. 214 (Nr. 27); Aufrecht, Oxf. 309 a; Cordier, Vāgbhaṭa 10.

Würzburg, 1. Mai 1900.

Nachschrift. Auch der bisher unbekannte anonyme Kom-mentar zu A., von dem Garbe Verz. 66 in der Tübinger Hs. 152 (M. a. I. 474) Bruchstücke entdeckt hat, die freilich schlecht über-liefert sind, beschränkt sich in seinen Citaten fast ganz auf S., das er ausdrücklich dem Verfasser von A. zuschreibt (f. 493 a *tantrakartrā Saṃgrāhe 'py uktam*). Auch die von Lüders Gött. Nach. 1898, 4 zu *dohada* beigebrachte Stelle aus Mallinātha, in der ich IF 10, 215 ein Citat aus A. 2, 1, 52 f. nachgewiesen habe, enthält ausserdem ein Citat aus S. 2, 2 (I, p. 203).



# Persische Handschriften in Constantinopel.

Von

Paul Horn.

## Verzeichnis der citierten Kataloge.

- AE. = Asʿad Effendi, Stambul.  
 AEm. = Asʿad Effendi Medrese, Stambul.  
 ʿAHP. = ʿAmûja Husain Paša Medrese, Stambul.  
 Aq. = Aqserâi, Stambul.  
 AS. = Aja Sofia, Stambul.  
 ʿÂŞE. = ʿÂşir Effendi, Stambul.  
 AsM. = Bibliothek des Asiatischen Museums in St. Petersburg, in *Mélanges asiatiques* I ff.  
 AsSocB. = Catalogue of the Persian Books and Manuscripts in the Library of the Asiatic Society of Bengal, Calcutta 1892 folg.  
 ʿÂtE. = ʿÂtif Effendi, Stambul.  
 B. = Sulţan Bâyezid, Stambul.  
 BAEj. = Beşir Agha, Ejûb.  
 BAST. = Beşir Agha, Stambul.  
 Berl. = W. Pertsch, Verzeichnis der persischen Handschriften der Königl. Bibl. zu Berlin, Berlin 1888.  
 Bodl. = Ed. Sachau and H. Ethé, Catalogue of the Persian Manuscripts in the Bodleian Library, Oxford 1889.  
 BrM. = Ch. Rieu, Catalogue of the Persian Mss. in the British Museum, 3 Vols. 1879 ff., Supplement 1895.  
 Brockelmann = C. Br., Geschichte der arabischen Litteratur, I, 1; Weimar 1898<sup>1)</sup>.  
 ʿĀE. = ʿĀlebi ʿAbdullâh Effendi, Stambul.  
 Cambridge = E. G. Browne, A Catalogue of the Persian Mss. in the Library of the University of Cambridge, Cambridge 1896.  
 ʿĀP. = ʿĀlulu ʿAli Paša, Stambul.  
 ChP. = Chosrew Paša, Stambul.  
 Coburg = B. Dorn, Die muhammedanischen Handschriften der herzogl. Bibliothek zu Coburg, *Mélanges asiatiques* II, 186—194 (1856).  
 Dâm. = Dâmâdzâde Qâdi-ʿAskar Muḥ. Murâd, Stambul.  
 DB. = Dûjûnlû Baba, Stambul.  
 DIP. = Dâmâd Ibrâhim Paša, Stambul.  
 Dorn = B. Dorn, Catalogue des manuscrits et xylographes orientaux de la bibl. impér. publ. de St. Pétersbourg, St. Pét. 1852.  
 Dorpat = Kaiserl. Universitätsbibliothek zu Dorpat (nach eigenen Aufzeichnungen aus dem Jahre 1897).

1) Dieses Werk habe ich leider nicht so ausnützen können, wie es für meine Arbeit wünschenswert gewesen wäre. Einen Nichtarabisten kostet die nötige Orientierung ohne Indices zunächst ausserordentlich viel Zeit.

- Dresden = H. L. Fleischer, *Catalogus codicum manuscriptorum orientalium bibl. regiae Dresdensis*, Lipsiae 1831.
- EChS. = Esmi Chān Sultān, Stambul.
- Ej. = Abū Ejjūb Ançari, Stambul.
- F. = Faïdullāh, Stambul.
- Firuz = E. Rehatsek, *Catalogue raisonné of the Arabic etc. Mss. in the Mulla Firuz Library*, Bombay 1873.
- Gotha = W. Pertsch, *Die persischen Handschriften der herzoglichen Bibliothek zu Gotha*, Wien 1859.
- Göttingen = *Die Handschriften in Göttingen*, Band 3 des Verzeichnisses der Handschriften im preussischen Staate, Berlin 1894.
- H. = Hamidije, Stambul.
- HCh. = *Lexicon Bibliographicum a Haji Khalfa compositum*, ed. G. Flügel, London 1835 ff.
- HE. = Hālet Effendi, Stambul.
- HK. = Emīr Hoja Komānkeš, Stambul.
- HOAP. = Hekim Oghlu Āli Paša, Stambul.
- HSA. = Ilhāj Selim Agha, Stambul (Skutari) — versehentlich H(āji) statt I(lhāj) von mir zuerst gelesen, daher die Signatur.
- JE. = Jahjā Effendi Medrese, Stambul.
- Jj. = Jeñi jāmiš, Stambul.
- Jm. = Jeñi Medrese, Stambul.
- Kairo = Āli Effendi Hilmī, *فهرست الكتب الفارسية والجاوية بالكتبخانة الخديوية المصرية*, Kairo, a. H. 1306.
- King's Coll. = E. H. Palmer, *Catalogue of the Oriental Mss. in the Library of King's College*, Cambridge (JRAS. New Ser. Vol. III, 1867, 105 ff.).
- KMP. = Köprülüzāde Mehmed Paša, Stambul.
- Kopenhagen = A. F. Mehren, *Codices persici etc. bibliothecae regiae Hafniensis*, Hafniae 1857.
- Krafft = A. Krafft, *Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der k. k. oriental. Akademie zu Wien*, Wien 1842.
- L. = Lāleli, Stambul.
- Leiden = *Catalogus codicum orientalium bibl. Academiae Lugduno-Batavae*, Lugd. Bat. 1851 ff.
- Leipzig = *Catalogus codicum manuscriptorum qui in bibliotheca senatoria civitatis Lipsiensis asservantur*, Grimae 1838.
- MF. = Muḥammed Fātiḥ, Stambul.
- Mm. = Muṣallā Medrese, Stambul.
- MM. = Scheich Muḥammad Murād, Stambul (in F. S. 42 ff.).
- MPm. = Maḥmūd Paša Medrese, Stambul.
- MS. = Mihršāh Sultān (in Ej.).
- München = J. Aumer, *Die persischen Handschriften der K. Hof- und Staatsbibliothek in München*, München 1866; Nachtrag 1875.
- NŌ. = Nūr-i Ōimānīje, Stambul.
- Oudh = A. Sprenger, *A Catalogue of the Arabic etc. Mss. of the Libraries of the King of Oudh*, Calcutta 1854.
- QAP. = Qylyj Āli Paša, Stambul.
- QCH. = Qara Ćelebizāde Hušāmuddin, Stambul.
- QDI. = Qalqan Delinli Ismaʿil Agha, Stambul.
- QMP. = Qara Muṣtafā Paša, Stambul.
- Paris = *Catalogus codicum manuscriptorum bibl. regiae*, Tom. I. Parisiis 1739.
- Petersb. Univ.-Bibl. = C. Salemann et V. Rosen, *Indices codicum manuscriptorum persicorum etc. qui in bibliotheca imperialis literarum universitatis Petropolitanae adservantur*, Petropoli 1888.
- RASoc. = *Catalogue of the Arabic etc. Mss. in the Library of the Royal Asiatic Society*, JRAS. 1892, 501 ff.

- v. Rosen = Manuscrits persans de l'institut des langues orientales du ministère des affaires étrangères décrits par le baron V. Rosen, St. Pétersbourg 1886.
- RP. = Râghib Paşa, Stambul.
- RuP. = Rustem Paşa, Stambul.
- Sel. = Selimije, Skutari.
- Sm. = Servili Medrese, Stambul.
- SMarco = Assemani, Catalogo della biblioteca Naniana, Vol. II (Vol. I fehlt mir), Padova 1792, sowie nach eigenen Aufzeichnungen von mir aus dem Jahre 1895 (s. ZDMG. 51, 1).
- Sul. = Sulaimânije, Stambul.
- Strassburg = S. Landauer, Katalog der orientalischen Handschriften der kais. Univ.- und Landesbibliothek zu Strassburg, 1881.
- Tippu = Ch. Stewart, A descriptive Catalogue of the Oriental Library of the late Tippoo Sultan of Mysore, Cambridge 1809.
- 3U. = 3Umûmi-Bibliothek, Stambul.
- Upsala = C. J. Tornberg, Codices arabici etc. bibliothecae regiae universitatis Upsaliensis, Lundae 1849.
- Vat. = P. Horn, Die persisch. und türk. Handschriften des Vatikans, ZDMG. 51, 1 ff. (1897).
- W3a. = Wâlîde-i 3atiq, Skutari.
- Wien = Flügel, Die arab. etc. Handschr. d. k. k. Hofbibl., Wien 1865 ff.

Durch die Veröffentlichung von 40 Bänden Constantinopeler Bibliothekskataloge über arabische, türkische und persische Handschriften hat sich das türkische Unterrichtsministerium (جليلة معارف نظارى) den Dank aller Orientalisten in hohem Grade erworben. Da einige Bände mehrere Büchereien berücksichtigen, stellt sich die Zahl der so zugänglich gemachten Sammlungen im Ganzen auf 51. Leider ist nun die Benutzung der Kataloge keineswegs leicht. Zwar sind die Werke in bestimmte Gruppen geordnet, aber mit blossen Büchertiteln kann etwas Ordentliches nur jemand anfangen, der eingehende Litteraturkenntnisse besitzt. Und dann giebt die liederliche Art und Weise, in welcher vielfach der Befehl des Unterrichtsministeriums im Einzelnen ausgeführt ist, zu scharfem Tadel Anlass. Stunden muss man vergeuden, um Versehen, Ungenauigkeiten, Flüchtigkeiten richtig zu stellen, welche die Bibliothekare bei ganz geringer Aufmerksamkeit hätten vermeiden können; von den zahlreichen Druckfehlern ganz zu schweigen.

Ich hatte mir, als sich im vergangenen Jahre die Aussicht einer Reise nach Stambul eröffnete, die Persica aus allen 40 Katalogen verzettelt. Auf diese Weise war es allein möglich, eine Übersicht über den Gesamtbestand zu gewinnen. Es ergab sich daraus, dass neben St. Petersburg und London die persische Litteratur am reichhaltigsten auf europäischem Boden in Stambul vertreten ist. Darauf nachdrücklich hinzuweisen, scheint mir der Mühe wert zu sein. Ich glaube daher durch eine Veröffentlichung meiner Zusammenstellung den Fachgenossen einen Dienst zu leisten. Dem ersten Schritte der Mitteilung der Titel im Auftrage des türkischen Unterrichtsministeriums lasse ich für das Persische einen zweiten

durch den Versuch einer Sichtung des gebotenen Rohmaterials folgen. Ein allen Ansprüchen genügendes Verzeichnis kann ich natürlich nicht liefern, mein Aufsatz kann vielmehr nur einen vorübergehenden Wert haben: er will die Persica aus den sie bisher umgebenden Arabicis und Turcicis herausheben und so specieller auf sie aufmerksam machen. Das Resultat bleibt immer noch Stückwerk, als eine Art *Catalogus catalogorum* der Constantinopeler Bibliotheken dürfte es aber seinen bescheidenen Wert haben. So manchen Fehler der Kataloge werde ich unbewusst weiter verbreiten, nicht wenige sind mir aber auch zu beseitigen gelungen. Ich habe also anderen manche Mühe erspart, und sie können sich Verbesserungen, die sie noch finden werden, in meine Liste bequem eintragen.

Geläufige Werke habe ich häufig ganz unerwähnt gelassen. In der Geschichte sind daher *روضة الصفا*, Ghaffārī's *نکاحستان* u. dgl., in der Poesie Dichter wie Nizāmī, Jāmī etc., die schon öfter gedruckt sind, einfach unberücksichtigt geblieben. Da ich die Liste ursprünglich nur für den eigenen Gebrauch bestimmt hatte, so hatte ich ein Recht zu solcher Eklektik. Als mir dann Freunde im Orient wie im Occident zuredeten, meine Notizen zu veröffentlichen, habe ich sie nachträglich bedauert. Denn was dem einen im Augenblicke uninteressant ist, kann für einen anderen von hohem Werte sein. Aber es schien mir dann doch nicht mehr die Mühe zu lohnen, hinterher noch etwa jedes Exemplar der *کیمیای سعادت* u. a. zu buchen oder ganz Weggelassenes wie *فرعنگ جهانگیری*, دیوان انوری etc. noch einzufügen. Unter den Wörterbüchern habe ich einige erwähnt, die gewiss nicht besonders wertvoll sind, nur weil sie in Salemanns Zusammenstellung (*Mél. asiat.* IX) selten oder gar nicht vertreten waren; auch türkische Werke sind in dieser Rubrik aus demselben Grunde mit verzeichnet worden. Aus Ethés Oxforder und Brownes Cambridger Katalogen liessen sich auch schon einige neue Werke dort nachtragen — so Šīrchān's umfangreichere *زبدة الفوائد* neben seinem *فرعنگ شیرخانی* Bodl. Nr. 1725, *فرعنگ قطبی* Nr. 1754, *مختصر در حل لغة* Husain 'Abduṣ-Ṣamad's *فرعنگ جمیلی* Cambr. Nr. 148; *HCh.* VI, Nr. 14261 verzeichnet als pers. Wörterbuch auch *وحشیای عوشدج*, das *AsM.* (s. *Mél. asiat.* III, 493 Nr. 10) besitzt eine *خلاصة اللغات* (s. unten Nr. 873). In Constantinopel interessieren sich eine Anzahl feinsinniger Männer lebhaft für die persische Litteratur; sie auf eines oder das andere bisher unbeachtet gebliebene Werk aufmerksam zu machen, würde mir die grosse Mühe lohnen, welche meine Zusammenstellung gemacht hat.

Zu den einzelnen Handschriften ist im Folgenden immer nur das Allernotwendigste bemerkt worden. Bei europäischen Katalogen ist stets auf den letzten verwiesen, in dem ein Werk vorkommt.

Kürze war überhaupt mein Bestreben. Ich hätte im Einzelnen manche Vermutung äussern können, habe sie aber unterdrückt, wenn die Sache auch anders liegen konnte. Aufgenommen habe ich gewöhnlich nur die deutlich als persisch merkbar gemachten Schriften. Einzelne Kataloge, wie z. B.  $\text{ĀtE}$ . (bis S. 129 und auch später wieder), Sm., F. bezeichnen fast alles als „arabisch“, auch wenn dies handgreiflich nicht stimmt; andere wie  $\text{HE}$ .,  $\text{MM}$ .,  $\text{QDI}$ . scheiden die Sprachen überhaupt nicht. In solchen Fällen habe ich mir notiert, was mir gerade in die Augen fiel, anderes völlig ignoriert. Auch aus  $\text{جموعه}$  habe ich nicht immer jeden einzelnen Titel gebucht, besonders, wenn er sehr unbestimmt war. Nicht selten stand der Zeitverlust, den die Bestimmung eines sehr allgemein gehaltenen Titels verursachte, in keinem Verhältnis zu dem Resultate; das mag bisweilen Veranlassung gegeben haben, einem anderen, der dann vielleicht wirklich wichtig gewesen wäre, nicht mit der wünschenswerten Ausdauer nachzuspüren. Wer da zu bessern findet, dem muss ich das Vergnügen gönnen, aus spärlichen Andeutungen das Richtige zu erraten, ich habe es selbst oft genug genossen. Eine

$\text{رساله في التصوف}$  von  $\text{سيد محمد}$  zu bestimmen, ist eine ähnliche Aufgabe, wie nach dem Berliner Adressbuch etwa einen Dr. Müller aufzufinden; beides ist nicht unmöglich, der Zufall muss aber solchen Entdeckungsversuchen beispringen, und zwar nicht zu spät, sonst verlieren sie ihren Reiz.

von der Goltz Pascha sagt in der Vorrede zu seiner Karte der Umgebung Constantinopels, wem sie nicht gefalle, der solle selbst hingehen und sehen, wie er eine bessere machen könne. Ich möchte solches dem, der an den folgenden Seiten allzu viele Mängel finden will, auch zurufen. In Constantinopel arbeitet es sich nicht so bequem wie bei uns, und das gilt auch für die Benutzung dort hergestellten Materials, sicher für diese Bücherverzeichnisse.

Dass in den Katalogen gelegentlich türkische oder arabische Werke als persisch verzeichnet sind, ist meist nur als verdruckt anzusehen. So sind natürlich nicht persisch:  $\text{ديوان سلطان جم}$  (MF. Nr. 3749),  $\text{کليات عطائي}$  (AE. Nr. 2872),  $\text{ديوان مالي}$  (AE. Nr. 2684),  $\text{ديوان نفعي}$  (MF. Nr. 4058),  $\text{گنجينه راز}$  (H. S. 127 Nr. 295),  $\text{حسن ودل آق}$  (ĀE. Nr. 283 und L. Nr. 1708),  $\text{ديوان}$  (N:o. Nr. 4908, 18),  $\text{مقالات دده روشني}$  (AEm. Nr. 136),  $\text{روشنی}$  (ib. 20), sondern türkisch;  $\text{تذکرة باحوال}$  (Jf.  $\text{تكملة التصحيح}$  Hasan Çaghâni's  $\text{الموت}$  (MF. Nr. 4247 folg.),  $\text{بغية النوع}$  (H. S. 117 Nr. 298) sind nicht

persisch sondern arabisch, wie auch die تحفة النفوس (E. Nr. 1131 — HCh. II, Nr. 4171), während die darauf folgende تحفة الأبرار Jāmi's natürlich persisch ist. HOAP. Nr. 739 findet sich ein برهان الدين دقمت حبيب السير eines ganz unbekannten, doch steht hier gewiss wie öfter nur der Schreiber statt des Verfassers<sup>1)</sup>. Solche Versehen habe ich stillschweigend korrigiert. Umgekehrt mag auch bisweilen Persisches als türkisch oder arabisch verzeichnet sein, diese Rubriken habe ich aber nicht durchgesehen, solche Versprengte also nicht festnehmen können. AS. Nr. 73—81 incl. sind als persisch notiert, aber sowohl اعراب القرآن Ukbārī's wie Ibn Samīn's انوار المصنوع, Anṣārī's انتصاف, die انوار الثلاثة (2) erscheinen sonst nur in den arabischen Originalen, so dass es wahrscheinlicher ist, hier sei einmal عربي weggelassen, als bisher unbekannte Übersetzungen dieser Werke anzunehmen. Dasselbe gilt wohl von AE. Nr. 820—829 incl. (unten Nr. 120—126), die HCh., so weit er sie kennt, ohne Angabe der Sprache, also doch als arabisch, auführt; sowie sicher von Ibn Barrajan's تفسير (EChS. Nr. 38) oder von Saḡawandī's تفسير (U. Nr. 209, 210). Yazīd ibn Harūn Sullamī's Unicum (N.O. Nr. 474 — „a. H. 117“; s. HCh. II, Nr. 3432) habe ich ebenfalls als verdächtig weggelassen. Andererseits soll Farḡānī's Kommentar zu Ibn al-Fārid's Taytiya an drei verschiedenen Stellen persisch sein, während Brockelmann, Gesch. d. arab. Literatur I, S. 262 Z. 4 v. u. ihn nur als arabisch kennt. Da sich auch in anderen Bibliotheken gelegentlich seltene persische Übersetzungen arabischer Originale finden, so bin ich bisweilen doch weniger streng gewesen, da die Möglichkeit einer Übertragung doch nicht ausgeschlossen wäre.

Ich hatte mir eine ganze Reihe Handschriften ausgezogen, die ich in Constantinopel einsehen wollte. Leider habe ich mit diesen viel Unglück gehabt. Meist erwiesen sie sich entweder als etwas anderes als sie zu sein vorgaben oder ich konnte nicht in die betreffende Bibliothek hinein gelangen. Besonders schmerzlich war es, dass mir die N.O. verschlossen blieb. Zwar habe ich im hohen türkischen Unterrichtsministerium sehr wohlwollendes Entgegenkommen gefunden — ich nenne hier dankend besonders den Namen Sr. Excellenz Ali Galib Bey's, Direktors der Archive — aber ein Aufenthalt von nur 9 Wochen war zu kurz, um das weite Ziel, das ich mir gesteckt hatte, zu erreichen, zumal in diese Zeit auch noch der Şekker-Bairam hineinfiel, der seinen Schatten vorwärts wie rückwärts warf. So habe ich nur einen geringen Bruchteil

1) Gehört zu HOAP. Nr. 757 (Corr.-Note).

2) z. B. KMP. Nr. 46.

der Handschriften, die ich prüfen wollte, zu Gesicht bekommen. Meine Notizen über sie findet man unten unter den einzelnen Titeln: was ich mehr gebe, als in den Katalogen steht, stammt aus eigener Anschauung.

Sehr gespannt war ich auf *Unquri's مرزبان نامه* (MF. Nr. 3682) gewesen. Von dem Dichter wird auch ein sonst unbekanntes *تاریخ* erwähnt (Rieu I, 230 a), mit diesem, dachte ich, könne jenes *مرزبان نامه* vielleicht identisch sein. Doch war es mit dieser Erwartung leider nichts (s. unten Nr. 984). Das *سندباد نامه* von *خواجہ عمید ابو انفوارس* (Sul. Nr. 851) wäre auch ein zu wertvoller Fund gewesen (s. Nr. 973), ebenso *Châqânî's* bisher unbekanntes *جہانگیر نامه تیموری* (H. S. 119 Nr. 337 — das sich natürlich nicht auf Tamerlan beziehen konnte — s. Nr. 1006). *تجارب الامم* (AS. Nr. 3115) konnte nach HCh. II Nr. 2430 sehr wertvoll sein, der Autor erwies sich aber als ein arger Schwindler (s. Nr. 1000). AS. Nr. 4792, 28 gehörte nach HCh. einem a. H. 371 gestorbenen Verfasser an, war aber nicht persisch sondern arabisch (Nr. 117); von demselben Autor vermutete ich nach HCh., werde auch *کتاب فضائل* (AS. Nr. 2055) stammen, dem war aber nicht so (s. Nr. 263). „*Abû Ali Muhammad ibn Ahmad Balchi's*“ *شاه* war nicht etwa dessen *شاهنامه قدیم*, das nach HCh. IV Nr. 7410 schon *ابو الرحمان* a. H. 430 kannte, sondern Hilâlî's häufige Dichtung. Die *Sâhname's*, die mir in die Hand kamen, waren sämtlich nicht älter als die gewöhnliche Redaktion des Textes, wenigstens habe ich durch Stichproben keine älteren Lesarten entdecken können. Als ein Exemplar von Asadi's Wörterbuche ergab sich keines der anonymen *Lughat's*, die ich angesehen habe. Über die angeblichen zwei *Unica Nâqir-i Chosrau's خوان الاخوان* (AS. Nr. 1778) und *جامع الحکمتین* (AS. Nr. 2393) sind mir unglücklicherweise meine Notizen verloren gegangen (Nr. 202, 402). *Watwât's* 6 bisher nur aus HCh. bekannte Schriften *عرائس الخواصر وفضائل* (AS. Nr. 4015, 1), die 4 Paraphrasen über die Sprüche *Abû Bakr's*, *ʿOmar's*, *ʿOtmân's* und *ʿAlî's*<sup>1)</sup> (AS. Nr. 2854), *ابکار الافکار*, *عمدة البلغا و عمدة الفصحا* und *في الرسائل والاشعار* (AE. Nr. 3768) erwiesen sich als echt (die letzte als

1) die schon bekannt war.

arabisch), doch interessierte mich keine von ihnen so sehr, dass ich mich zu einer Abschriftnahme hätte entschliessen können. In den *مقامات ابو الخير* (U. Nr. 3685) hatte ich gehofft, Maqâmen zu den Rubâ'î's hinzuzuentdecken, wenschon das Buch unter *تصوف*, nicht *ادبيات* verzeichnet war. Das Richtige (s. unten Nr. 83) hatte auch ein würdiger persischer Gelehrter nicht geahnt, mit dem ich in dem grossen Lesesaale der 'Umûmî-Bibliothek, der besteingerichteten Stambuls, ins Gespräch kam. Nicht ganz mit meiner Zustimmung — ich fürchtete, er möchte mir einige meiner gesuchten Unica vorzeitig abgucken — bemächtigte er sich meines Notizbuches. Auf den *مقامات ابو سعيد ابن ابو الخير* blieb sein Blick haften und er rief mit persischer Lebhaftigkeit: „Die kenne ich nicht! Seit meiner Kindheit habe ich nach ihnen gesucht, ohne sie zu finden“. Dass es keine poetischen Maqâmen waren, schien ihm schliesslich eine weit geringere Enttäuschung zu bereiten als mir. Diese war denn auch der Grund, dass ich mir das immerhin sichtlich wertvolle Buch nicht näher ansah. Ich bin darum nachträglich doch froh, denn es soll in St. Petersburg inzwischen gedruckt worden sein. Interessant war die nach Kategorieen geordnete Dichteranthologie H. S. 128 Nr. 513 (unten Nr. 591 — ich habe mir daraus die unter dem Kapitel „Das Weib“ vereinigten Sentenzen abgeschrieben, nach denen die persischen Poeten als galant schwerlich im Allgemeinen charakterisiert werden können). Eine ähnliche türkische enthält AE. Nr. 2883 *نظائف الخيال*; hier findet man Dichterstellen über Zunge, Schlafen, Augenbrauen, Auge, Wimpern etc.

Meine mannigfachen Enttäuschungen könnten für manche weitere vielversprechende Titel vielleicht böse Vorzeichen sein. Hoffentlich ist das in Wahrheit nicht zu oft der Fall. Ich mache besonders aufmerksam auf die nachstehenden Werke (NB.: Als ich in Constantinopel war, hatte ich noch keine solche Übersicht über meine Zettelnotizen wie jetzt, sonst hätte ich selbst noch eine Reihe der nachstehend verzeichneten Titel in den mir zugänglichen Bibliotheken nachgeprüft):

Muçannîfak's Qorânkomentar (unten Nr. 8) ist nach HCh. sehr wertvoll. Für *شمس تبریزی* wäre Nr. 53 (*نقول مقالات*) einmal einzusehen; *فيہ ما فيہ* جلال الدين رومى's äusserst rare Prosaschrift AS. S. 355 Nr. 2053 verdient wohl wegen ihrer Reichhaltigkeit bei Verehrern des Dichters Beachtung. Vgl. auch *حلیہ ملا خنکار* (Nr. 752) und ferner Nr. 312 (*معارف الولدی*). Ob Nr. 269 wirklich von Jâmi ist? — Abdullâh Kâşghari erscheint öfter, s. unten Nr. 268. Jâmi werden auch noch zugeschrieben in N3O. Nr. 3705



eine تحفة الحبيب (statt تحفة الاحرار oder vielleicht Fachrî's Anthologie HCh. II, Nr. 2574?) und مرآة الكمل F. Nr. 234(?); sein teilweiser Qorânkomentar (unter Nr. 8) ist wohl arabisch. Ghazâlî's نصحيت الملوك gilt Brockelmann I, 423 Nr. 30 im persischen Original als verloren, in Stambul ist es recht oft vertreten (Nr. 384, wohl auch 357); Nr. 373 war bisher wohl nur arabisch bekannt. Von Naçîruddin Tûsî sind eine ganze Reihe Schriften vorhanden, ausser den geläufigsten vgl. Nr. 75, 344, 393, 394, 748; auch sein seltener Diwân Nr. 706 — Jourdain's Liste im Magasin encyclopédique 1809, VI, 87 ff. ist mir leider nicht zugänglich. Von dem Arzte Isma'îl Jurjânî finden sich wohl alle 4 Werke, neben Nr. 543 (eventuell auch يادگار) und 549 auch das seltene Nr. 519. Einige Stambuler Anthologeeen bzw. Dichterbiographieen scheinen bisher nicht bekannt gewesen zu sein (wenigstens erwähnt sie Ethé, Neu-persische Litteratur S. 213 ff. nicht), so Nr. 592—595, 602.

Eine unzweifelhaft eminent wertvolle Anthologie aus persischen Dichtern, die der ausgezeichnete Mirzâ Ḥabîb İc̣fahânî (Herausgeber des ديوان النبسة und ديوان اضعمة u. a.) in 10 oder 11 Bänden aus Stambuler Handschriften zusammengestellt hatte, war nach des Verfassers frühzeitigem Tode in den Besitz Ḥusain Riqâ Paşa's, Exc., übergegangen. Bei dem Brande seines Yalı's in Rûmîlî Hiçâr im Mai vorigen Jahres wird sie leider sammt den anderen Schätzen der Handbibliothek des Paşas zu Grunde gegangen sein. Ich hatte wenige Wochen vorher noch Gelegenheit gehabt, in einigen Bänden des schönen Autographs zu blättern. Die Hauptsammlung, die in einem steinernen Kiosk untergebracht war, hat das Feuer nicht berührt, was der kunstsinnige Besitzer aber zum täglichen Gebrauch und Genuss in sein Wohnhaus genommen hatte, ist wohl alles vernichtet worden.

Auch für die Wörterbücher gilt das von den Anthologeeen Gesagte, wenschon die Bereicherungen hier qualitativ wohl meist nicht sehr wertvoll sind; vgl. so Nr. 859, 861, 868, 869 a, 870, 871 etc. etc. Nr. 895 hat einen vielversprechenden Titel: في اللغة النبوية. Dem Hâtîfî wird in Nr. 717 ein Fünfer zugeschrieben, in F. Nr. 235/36 dem Attâr ein sonst unbekanntes مرشد السالكين (?). Zu Wazîz Kâşîfî's bekannten epistolographischen Werken kommt noch Nr. 926, auch Fattâhî Nr. 923 und ibn Kamâl Paşa Nr. 927 scheinen unbekannt zu sein, wenn die Titel so richtig sind. Arûdî Samarqandî's مجمع النوادر ist ein Unicum der N<sup>o</sup>. (Nr. 983 unten), desgleichen Nr. 978 (قران حبشى), 1001 (von Tâj Salmânî); selten sind Nr. 986 (احسن التواريخ), Nr. 1021 (Faḍlullâh ibn Rûzbihân's

(علم آراء), 1013 (Gunâbâdi), 1035 (مقصد الاقبال); anzusehen wären Nr. 1007 (حافظ ابرو), 1029 (zur Geschichte Maḥmūd's des Afghanen), und vielleicht auch 1034 oder 377 (älteres Adabwerk?).

Eine ganze Anzahl Werke waren bisher garnicht oder doch nur ein- oder wenigemale bekannt, wenigstens so weit ich dies, ohne im Besitze eines handschriftlichen Catalogus catalogorum aller Bibliotheken zu sein, übersehen konnte (dass Ethé's Bodleiana-Katalog noch indexlos ist, empfindet man bei solchen Arbeiten besonders schwer). So schienen mir diese oder jene Schriften nur noch in dieser oder jener Sammlung vorhanden zu sein (man vergleiche die Citate unter den einzelnen Nummern), doch habe ich keine derartigen endgültigen Behauptungen gewagt; auch ein Litteraturkenner wie Ethé hat hier Einzelnes übersehen (so z. B. Nr. 514, 674, 922).

Nach ihrem Reichtum an persischen Handschriften gruppieren sich die einzelnen Bibliotheken etwa in der folgenden Weise. An erster Stelle stehen AS., AE., H., N<sup>o</sup>O.,  $\S$ U. (hier auch viele Drucke), dann folgen HO<sup>o</sup>AP., B.,  $\S$ AE., Sal., HE., ChP., darauf J., KMP., Sul., HSA.,  $\S$ AE., QMP., L.,  $\S$ AP., DIP., EChS., MP., RP., HK., Ej.; endlich  $\S$ HP., JE., BAST., O<sup>o</sup>AP., F., QDI., MM., Mm., MS.,  $\S$ AEm. Diese Abschätzung ist natürlich nur ungefähr, die zu einer Gruppe zugesammengefassten stehen untereinander meist ziemlich gleich.

### I. Qorân.

1. الاسئلة المتعلقة بالقراءات العظمى anonym (AS. Nr. 66, MF. Nr. 98); vgl. HCh. I, Nr. 733, 734, doch vielleicht identisch mit Nr. 2.

2. الاسئلة والاجوبة von Muḥammad Ĵamâluddîn Aqsarâyi (AS. Nr. 69, 2, 70, 71, 72, 1033, 4811, 1, S. 351 Nr. 1982, 3; MF. Nr. 99); Leiden Nr. MDCLXXXVIII.

3. بحر الامواج في التفسير anonym (N<sup>o</sup>O. Nr. 234 und 235); AsSocB. Nr. Aa 1 بحر مواج von Qâdî Šihâbuddîn), Kairo S. 407 (Šihâb-ul-Šams  $\S$ Omar Daulatâbâdî).

4. بصائر في التفسير von Zabîruddîn Muḥammad ibn Maḥmūd Nišâpûrî (B. Nr. 68); HCh. II, Nr. 1850.

5. تعداد آيات قرآن anonym ( $\S$ U. Nr. 190).

6. ترتيب بيئى قطب شاعى von Muḥammad  $\S$ Ali Karbalâyi (Sal. Nr. 7), als ترتيب زيبا (B. Nr. 14), ترتيب القراءات (N<sup>o</sup>O. Nr. 135); BrM. I, 13 عادية قطب شاعى.

7. ترجمان القرآن von Minqârîzada Yahyâ (AS. Nr. 85), dem

Mufti (von Hammer, Gesch. osm. Reiches<sup>2</sup> III, 549), pers. Übersetzung.

8. تفسير القرآن von Mubârakšâh Icfahânî (N.O. Nr. 444); von Ya'qûb Čarchî (MF. Nr. 299 folg.), AsSocB. Nr. Aa 17; von Jâmi (جزر انبيا, Sal. Nr. 49), HCh. II, Nr. 3249; von Mučannifak (كشف) AS. Nr. 285, B. Nr. 260, 261, MF. Nr. 636), nach HCh. sehr wertvoll; von ʿAlî ibn Ḥasan Zawârî (BAST. Nr. 37, 38, 39), Leiden Nr. MMDCLV; von Muḥammad ibn Muḥammad ibn Maḥmûd Buchârî (AE. Nr. 84 — daraus Stücke L. Nr. 3655, 1 folg., von ihm wohl auch AS. Nr. 4795, 16), wohl HCh. II, Nr. 3264 (Chwâja Pârsâ), vgl. Nr. 17 unten; sowie anonyme (MF. Nr. 300 folg., Ej. Nr. 5 „kufisch“).

Einzelne Suren von Ya'qûb ibn ʿOtmân Ghaznawî (Var.) سورة سورة (AS. Nr. 404, Jj. S. 79 Nr. 22, AE. Nr. 88, MF. Nr. 299 — München Nr. 328, AsM. in Mél. asiat. IV, 54 Nr. 10, Kairo S. 408); von Abû Bakr Ḥusain Čhalidî سورة انفاحة (AE. Nr. 89); von Ibrâhîm Darwîš Buchârî سورة انقدر (AS. Nr. 411); von Ḥammâmizâda سورة انباء (JE. Nr. 16), dgl. von Šaiḥ ʿAbdurraḥîm Samarqandî (H. S. 110 Nr. 156) (?); von Taʿjuddîn Aḥmad ibn Muḥammad ibn Zaid Tûsî سورة يوسف (AE. Nr. 94), dgl. von Surûrî (EChS. Nr. 37; — HCh. II, Nr. 3310 Ende), anonym (GzAE. Nr. 19, AE. Nr. 101).

Einzelne Verse: في تفسير آية الله نور السموات (MF. Nr. 5296, 2).

9. جلاء الازمان وجلاء الاخوان von Abul-Maḥâsin Ḥusain Jur-jânî (B. Nr. 215, 216 — Kâzarûnî's Kommentar ist aber arabisch).

10. جواهر التفسير von Wâzîz Kâšifî (Jj. Nr. 19, S. 79 Nr. 31, B. Nr. 145, HÖAP. Nr. 63, Aq. Nr. 83, 84, HK. Nr. 21, EChS. Nr. 52, N.O. Nr. 279, ev. JE. Nr. 15 u. ö.); BrM. I, 11 b und vgl. Ethé zu Bodl. Nr. 1805.

11. كشف الاماني في سبع المثاني s. شرح حوز الاماني von Muḥammad ibn ʿAbdullâh ibn Maḥmûd (AS. Nr. 57), vgl. Berl. Nr. 181, 4. حوز الاماني von ʿAlî ibn Čhair Wâzîz (HÖAP. Nr. 453)?

12. شفاء القلوب anonym (MM. Nr. 219 c, 223 b); Berl. Nr. 182 a.

13. كتاب في قراءة قراء السبع von Ḥâfîz Icfahânî (AS. Nr. 44).

14a. كشف الاسرار (Qorânkomentar) von Abul-Faḍl Aḥmad ibn Muḥammad Pazdawî (AE. Nr. 145, 146).

14b. كشف الاسرار وعدة الابرار von Saïduddin Mas'ûd ibn 'Omar Taftazânî (Jj. S. 80 Nr. 43); pers. Übersetzung? HCh. V, Nr. 10674.

15. لطائف التفسير von Sulaimân ibn Ibrâhîm Naḥfî (H. S. 103 Nr. 19); der Autor bei HCh. VI, Nr. 14593 (türkisch).

16. (في اسرار خواص القرآن) مرآة العينية von Muḥyiddin ibn Rûḥullâh Ghazuawî (AS. Nr. 407). Vgl. unten Nr. 503.

17. المستخلص في التفسير von Ḥâfîẓuddin Buchârî (MF. Nr. 645), wohl Chwâja Muḥammad Pârsâ Ḥâfîẓi Buchârî † a. H. 822. Vgl. oben Nr. 8.

18. ترجمه معنیه انتزاعی (QMP. Nr. 100); HCh. V, Nr. 12312 kennt nur مختصر von Šaiḥ Tâjuddin.

19. رساله مفرد حمزه von Ṭâhir Ḥâfîẓ (SU. Nr. 213).

20. جامع مفردات القرآن von Muḥammad Murâd (Naqšbandî, BrM. I, 300 a) Kašmîrî (Aq. Nr. 91).

21. منهل البعثات في رسم القرآن von Ṭâhir Ḥâfîẓ (SU. Nr. 208).

22. مواهب عامه von Wâsiẓ Kašîfî (AS. Nr. 192 ff., Jj. S. 79 Nr. 17 und sehr häufig sonst); Bodl. Nr. 1805.

## II. Gebete.

23. كندب الادعية von Maulânâ Šukrullâh (MF. Nr. 2774), جامع الدعوات von Šukrullâh ibn Aḥmad (AS. Nr. 2782, 2793) — Verfasser des تنبيهات التواريخ?

Zwei الادعية في رساله von Muḥammad ibn Šaiḥ Muḥammad Harawî (N:O. Nr. 2848) und von Saiyid 'Amîduddin (N:O. Nr. 2849); anonym دعائهم (B. Nr. 3261, 2), HK. Nr. 306).

24. كندب في اسرار النورين anonym (AS. Nr. 2770).

25. شرح اوراد فتحية للبمديني von Ja'far (MF. Nr. 2657); BrM., Suppl. Nr. 20.

26. تحفة الآثار في الادعية والاذكار anonym (H. S. 105 Nr. 68).

27. تحفة الدعوات anonym (SU. Nr. 1339). So unter ملاحظات der Titel.

28. ترجمه حسن الحسین للبحرری (AS. Nr. 4795, 1 — ʔĀšE. S. 101 Nr. 43), Wien III, Nr. 1705. Dazu حرز الثمین von ʔAli ibn Sulṭān Muḥammad Qāri (AS. Nr. 2044), HCh. III, S. 73 (arabisch).

29. كتاب الحكم في الادعية والوعظة von Muḥammad ibn ʔAli (MF. Nr. 2779, 2780), anonym als كتب الحكم (AS. Nr. 1764, 1765, ʔAP. Nr. 292, ʔU. Nr. 1616).

30. مفتاح النجاة s. شرح دعای سمات von Maḥmūd ibn ʔAli ibn Muḥammad Bāqir (AE. Nr. 1518).

31. ذخيرة الصالحين anonym (ʔU. 3134).

32. شرح اوراد سپروردی (کنز العباد von ʔAlā-uddin ʔAli ibn Ḥasan Fūri (HSA. Nr. 550, N3O. Nr. 2532); Berl. Nr. 223.

33. مفتاح الجنان von Waḥīhuddīn (MF. Nr. 2854, HSA. Nr. 568); Berl. Nr. 19 (letztes Blatt).

34. مناجات von ʔAbdullāh Anṣārī (AS. Nr. 4792, 39, 4803, 2, S. 357 Nr. 2098, 3, ʔĀšE. S. 144 Nr. 3, 2, Sal. Nr. 247, B. Nr. 3261, 12), Berl. Nr. 253 Fol. 101 b; anonyme andere (AS. Nr. 4803, 4).

35. كتاب في الموعظة von Imām Abū Muḥammad ʔAbdullāh ibn Muḥammad ibn Abū Bakr Qalānisi (AS. Nr. 1663 — arabisch?); anonyme رساله (AS. Nr. 4819, 3, MF. Nr. 5408, 3).

36. نجات انداکرين von Abū Bakr ibn Muḥammad Muridī (AS. Nr. 2125, 2809, H. S. 104 Nr. 38, MPm. Nr. 280, AE. Nr. 1772; MF. Nr. 2878 ist wohl خاتس اوران der Schreiber, nicht der Verfasser); HCh. VI, Nr. 13592.

37. نور ایمان von Ḥasan ibn Abū Faḍl (ʔU. Nr. 1645).

38. رسالة الوقف anonym (AS. Nr. 2794); vgl. Leiden Nr. MCCXLVIII, Kairo S. 513/14.

Hierher vielleicht auch رساله سجاوند (J). S. 102 Nr. 1), wenn sie = Krafft Nr. 404 ist.

### III. Hadit.

39. انس اللفغان من كلام عثمان بن عفان von Waṭwāt (AS. Nr. 2854, 3); HCh. I, Nr. 1337. W. hatte, wie er in der Einleitung berichtet, dieses Werk dem Chwārezmšāh Abul-Qāsim Maḥmūd gesandt. In der Handschrift finden sich noch desselben Autors Schriften über die Sprüche Abū Bakr ʔiddiq's, ʔOmar's und ʔAli's,

von denen nur die letzte bisher bekannt war. HCh. hat alle vier einmal zusammen gesehen, er wird diese Handschrift, ein Unicum, meinen. Sie ist datiert von a. H. 896. Die übrigen Titel sind:

تحفة الصديق أنى الصديق من كلام أبى بكر الصديق (ib. 1, auch B. Nr. 2639); HCh. II, Nr. 2605. 100 Sprüche.

فصل الخطاب من كلام عمر بن الخطاب (ib. 2); HCh. IV, Nr. 9059.

مطلوب كل طائب من كلام على بن أبى طالب (ib. 4 — HCh. V, Nr. 12273), auch als ترجمه صد كلمه (AE. Nr. 1573, AS. Nr. 4165, 4792, 26, 4795, 25 u. ö.); Bodl. Nr. 1431, Berl. Nr. 4, 19.

Die 4 Abhandlungen zusammen vielleicht als ترجمه چهار صد كلمات چينار يار عزيز (AE. Nr. 2830).

Weitere ترجمه صد كلمه امام على: Die bekannte Sammlung نشر الملائى (häufig); in Versen von ʿAbdullāh Harawī (AS. Nr. 4129) und von Jamāluddīn Zaʿfarānī (Sul. Nr. 1028, 7); die schiitische Bearbeitung نتيجه البلاغت (AS. Nr. 4345, ʿĀṭE. Nr. 2292), BrM. I, 18 a — dazu شرح von Ḥusain ibn ʿAbdul-Ḥaqq Ardabīlī (AE. Nr. 2824 — ASocB. Ab 17); die neuerdings (a. H. 1315) von ʿAlī Ghālib Bei, Exc., herausgegebene بدره المعالى فى ترجمه الملائى (vgl. N:o. Nr. 4336 ?) und anonyme.

40. حديث اربعين (چهل حديث) von Wāsiṣ Kāšifī (AS. Nr. 570 — Bodl. Nr. 1818); von Jāmī (AS. Nr. 466 ff. u. ö.); von ʿAbdul-Malik ibn ʿAlī Sāwī (AS. Nr. 4899 — mit poetischem Kommentar von Sulṭān ʿAlī Qāʿinī); von Idris Bidlīsī (AS. Nr. 469, 1) — HCh. IV, Nr. 7507 Ende, Leiden Nr. MDCCLVI; von Ḥusain ibn Saifuddīn Harawī (ʿĀṣE. S. 143 Nr. 1 unten; a. H. 911 — poetisch); auch ترجمه احاديث قدسيه poetisch, anonym (AS. Nr. 4787, 1), sonst anonym (AS. Nr. 4901 u. ö.).

Ferner Kommentare von Nūrfī (H. S. 103 Nr. 31 — wohl Leiden Nr. MDCCXLVII); von ʿAbdul-Bāqī Ḥusainī Buchārī (ECHS. Nr. 75); von Muḥammad ibn Muḥammad ibn ʿAlī Qarāwī Ḥarīmī (نبي القلوب, N:o. Nr. 957 — HCh. IV, Nr. 8007); von Saʿaduddīn Ḥamawī (HSA. S. 118 Nr. 491, 5).

41. شرح حديث جبرئيل von Šaiḥ Chālid Naqšbandi (AE. Nr. 1205).

42. رسته در حديثى anonym (MF. Nr. 5408, 1); ChP. Nr. 760. شرح احاديث جديد (HE. Nr. 81).

43. ختم الحجج von Abul-Hasan ibn Muḥammad Kāẓim (AE. Nr. 1174); Verfasser von اخلاق الاوليا (BrM., Suppl. Nr. 360).

44. رحيق التحقيق من كلام فخر الدين مباركشاه غوري (AS. Nr. 4792, 32).

45. روضة انواعطين von Muḥnuddin Miskīn (AS. Nr. 1829, 1830); AsSoeB. E 98, 99, erwähnt Berl. Nr. 545 Z. 7 v. u.

46. الرسالة العلية في الاحاديث النبوية von Wazī Kašifi (AS. Nr. 1798, L. Nr. 1778, 1779, HK. Nr. 48); Berl. Nr. 185, Bodl. Nr. 1818.

47. فتاوى von Šaiḥ Muḥyiddin ḤArabi (ĀsE. Nr. 430, 15).

48. فصل الخطاب s. شرح شباب الاخبار von Qoḍā'i (AS. Nr. 602, DIP. Nr. 382); bei HCh. IV, S. 84 citiert.

49. شرح كلمات جنيد بغدادى (N:O. Nr. 2468 — Ḥunaid Baghdādī † a. H. 786 nach HCh. VI, Nr. 12792).

كلمات نجم الدين شرف بغدادى (AS. S. 373 Nr. 2910, 5).

50. (شرح مشارق الانوار) مشارق الاحرار von ḤAbdul-ḤAziz ibn Malik (AS. Nr. 707 folg.); HCh. V, S. 549 (arabisch).

51. مسموعات از حضرت عبد الله الاحرار von Qaḍi Muḥammad (AE. Nr. 1715); zum Autor vgl. BrM. II, 859 b II.

52. شرح مشكاة المصابيح von ḤAbdul-Ḥaqq ibn Saifuddīn Dihlawī (N:O. Nr. 1101); BrM. I, 14.

53. مقامات (so) بيدييه (MF. Nr. 2859), مقلات بيا الدين وند von Šaiḥ Bahā-uddin Naqš(band)i (AS. Nr. 2091), † a. H. 791. Nach HCh. III, Nr. 5997 hierher auch die انسيه von Yaḥqūb Čarchi (B. S. 248 Nr. 1755, 3), Kairo S. 423.

نقول مقلات شمس الدين تبريزي (B. Nr. 1856, MM. Nr. 271 S. 59).

مقلات المشائخ (AS. Nr. 4821, 2).

## IV. Heiligen- und Kirchengeschichte.

54. انفس الرغائب anonym (AS. Nr. 2981)?
55. انيس الطالبيين ووعده السنكين von Ğalâh ibn Mubârak Buchârî (B. Nr. 1787, S. 243 Nr. 1755, 2, Nr. 1807, 6, H. S. 108 Nr. 116, S. 113 Nr. 217, N:O. Nr. 2648); Berl. Nr. 4, 23.
56. انيس القلوب في قصص الانبيا anonym (AS. Nr. 2984).
57. تذكرة الاوليا von Muḥammad Ḥāfiẓ (MF. Nr. 2570); soll es etwa Aṭṭār's Werk sein?
58. خلاصة الامة في معرفة الائمة anonym (AS. Nr. 2876).
59. مجموعہ فی وقعہ امام حسن و حسين (AE. Nr. 3820).
60. الدر الثمين في سيرة سيد المرسلين nach S. 137 von ʿAbd-ullāh ibn Ḥasan Šāfiʿi (H. S. 146 Nr. 692, 6 — darin noch andere ähnliche Abhandlungen); arabisch?
61. درج الدرر في ميلاد سيد البشر von Saiyid Aḥluddīn ʿAbdullāh Ḥusainī Šīrāzī (AS. Nr. 3195, 3196, H. S. 146 Nr. 692. 1); München Nr. 270, BrM. III, 1061 b fol. 13 (Auszüge daraus).
62. روضات الجنان في بيان مقابر المشائخ anonym (AE. Nr. 2273); vgl. BrM., Suppl. Nr. 400 Ende?
63. روضة الاحباب von Jamāl Ḥusainī (AS. Nr. 3205, 3207—3211 incl., 3253, L. Nr. 672, 1782, AE. Nr. 2113, 2114, H. S. 120 Nr. 344, 345, HSA. Nr. 794, MF. Nr. 4401, N:O. Nr. 3298 folg.); Berl. Nr. 553, Bodl. Nr. 131.
64. Wāṭiẓ Kāšifi's روضة الشهدا z. B. N:O. Nr. 3301, 3302.
65. زرة العلما في سيرة المصطفى von Zahrūddīn ʿAlī Kāzarūnī (H. S. 119 Nr. 330); HCh. III, S. 635 (ohne Titel).
66. زلال الصفا في احوال المصطفى von Muḥammad ibn Aḥmad (MF. Nr. 4375); s. HCh. III, Nr. 6852.
67. Muḥammad ibn Ishāq's سير النبي übersetzt von Muḥammad ibn Aḥmad Harawī (H. S. 119 Nr. 331 — Mēl. asiat. III, 731 Nr. 44. ASocB. Nr. D 222?), anonym (MF. Nr. 4405), Bodl. Nr. 127; سير النبي von Muḥammad ibn Chudāwandšāh d. i. Mīrchwānd (also aus روضة الصفا; MF. Nr. 4400); von ʿAbd-ʿAzīz Ḥiḡārī (N:O. Nr. 3346); von Kāzarūnī (J. Nr. 857, MF. Nr. 4404, B. Nr. 883, H.



S. 119 Nr. 328, N<sup>o</sup>. Nr. 3342), Berl. Nr. 543; von Muḥammad ibn ʿAbdullāh ibn ʿOmar (HSA. Nr. 808); von Muḥammad ibn Ibrāhīm ibn Šahīd (H. S. 119 Nr. 333; Gedicht, HCh. III, S. 634/5); von Jamāl Ḥusainī (s. oben روضة الاحباب, Nr. 63); anonym (AS. Nr. 3255 folg. u. 8.).

68. ترجمه كتاب شرف النبوة (HCh. IV, Nr. 7558?) ومعجزاته von Šaiḥ Maḥmūd ibn Muḥammad ibn ʿAlī Rāwandī (B. Nr. 888); Paris Nr. 82.

69. ترجمه شرف انبى von Abū Saʿd ʿAbdul-Malik ibn Abū Oṭmān Wāsiṣ (AE. Nr. 2222); HCh. IV, Nr. 7556 (شرف المصطفى).

70. مناقب كازرونى s. شفاء الاسقام في سيرة غوث الانام (AS. Nr. 3461).

71. شهادت نامه von Wisi (HÖAP. Nr. 772).

72. منظوم في بيان اسامى الصحابة anonym (ChP. Nr. 454).

73. صفوة الصفاء HÖAP. Nr. 775 (s. Grundr. d. iran. Phil. II, 586 87).

74. نبقات المشائخ von Abū Ismaʿīl ʿAbdullāh Anṣarī (N<sup>o</sup>. Nr. 2500); erwähnt BrM. I, 349 a (arabisch?).

75. فضيلة امير المؤمنين von Naṣruddīn Ṭūsī (AS. Nr. 4811, 9).

76. قصص الانبياء von Muḥammad ibn Ḥasan Dirūmī (AS. Nr. 3348, H. Nr. 980, S. 161 Nr. 364, ʿU. Nr. 5275, N<sup>o</sup>. Nr. 3403), HCh. IV, Nr. 9437 (vielleicht Wien III, Nr. 1572); von Ibrāhīm ibn Abū Maṣṣūr Nišāpūrī (MF. Nr. 4449, wohl persisch), Berl. Nr. 1016; anonym (AE. Nr. 2352, MF. Nr. 4450), in Versen (AS. Nr. 3355, Ej. Nr. 184).

77. نيب الالباب في فضائل الاحباب von ʿUmar Dihlawī (N<sup>o</sup>. Nr. 3412).

78. مجالس المؤمنين von Nūrullāh Šarīf Marāšī (AE. Nr. 1280, ʿU. Nr. 5148); Berl. Nr. 601, Bodl. Nr. 367.

79. (في تواريخ الانبياء واوليائهم) ترجمه مشارف التواريخ anonym (AS. Nr. 3022).

80. تاريخ مظفر von Šihābuddīn Ibrāhīm Ḥamawī (AS. Nr. 3087, 3088); HCh. II, Nr. 2313.

81. معارج النبوة von Muṭīn Miskīn (AS. Nr. 3387, 3442 folg.,

J]. S. 94 Nr. 246, MF. Nr. 4483, 4484, ÇAE. Nr. 266. DIP. Nr. 408, H. S. 121 Nr. 373, AE. Nr. 2414), als سير معين الدين (QMP. Nr. 403); Berl. Nr. 545, Bodl. Nr. 128.

82. معراجيه anonym oder vielleicht von Saiyid (corr.) ʿAlī Hamadānt (AE. Nr. 3588, 4), anonym (AS. Nr. 3441 معراجنامه). Häufiges Thema; auch anonym Coburg Nr. 9 c.

83. مقامات von Abū Saʿīd ibn Abul-Chair (ʿU. Nr. 3685). Vielmehr ein Werk seines Nachkommen Muḥammad ibn Munawwar ibn Abū Saʿīd ibn Abū Ṭāhir ibn Abū Saʿīd ibn Abul-Chair über die مقامات d. i. Heilstationen des grossen Ahnen. Die Handschrift stammt aus a. H. 909. Identisch damit sind vielleicht چيل مقام (AS. Nr. 4819, 4). Kopenhagen Nr. 16.

84. منقِب العارفين ومراتب الخاشعين von Aḥmad Afākī (B. Nr. 1843, MF. Nr. 2865, 2866, H. S. 113 Nr. 221, HK. Nr. 414, ʿU. Nr. 5265), Berl. Nr. 587, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 589. Daraus separat منقِب مولانا جلال الدين رومى (HÖAP. Nr. 810, wohl auch AS. Nr. 3458, Sal. Nr. 509, منقِب خنكدار ib. Nr. 510, 511?), vielleicht auch منقِب مولانا سپينسار (AE. Nr. 1754); منقِب بايزيد (AS. Nr. 2103 — doch auch Berl. Nr. 589 S. 556 Z. 5, HCh. VI, Nr. 13022). Ferner منقِب شيخ ابو اسحق كازرونى von Maḥmūd ibn ʿOṭmān (AS. Nr. 3453); منقِب برهان الدين von ʿAzīz ibn Ardašīr Astarābādī (AS. Nr. 3465).

85. منقِب صوفيّه von Subrawerdi (HK. Nr. 201).

86. مناجات الطالبين ومسالك الصادقين von Šaiḥ Najmuddin Maḥmūd Iḡfahānī (AS. Nr. 3467); Leiden Nr. MMCCCXXII, Dresden Nr. 383.

87. مناجات العباد الى المعاد von Saʿīd Kirmānī (AS. Nr. 2373); Berl. S. 1054 Nr. 252\*.

88. مواعب السنّة في المنقِب الصفيّة von Tawakkul ibn Bazzāz (AS. Nr. 2123, 3099). Anfang: الحمد لله الذى تجلّى لوليّه بانوار العرفان انا بعد فقد قل انّه تعلى وتكبر منك امة. Den Namen des Autors habe ich nicht erwähnt gefunden; handelt nur vom Šaiḥ Ḥafī, aber nach meiner Erinnerung ist es nicht die صفوة الصفا (oben Nr. 73), zu der auch die Einteilung in

مقدمه (فصل 3). باب 2. (فصل 11) باب 1. (فصل 2) مقدمه etc. nicht stimmt. Vielleicht ist die Zuweisung an Tawakkul falsch. Die beiden Handschriften scheinen gut, die eine stammt aus a. H. 896 (Folio), die andere von 914.

89. شرح مواهب von Muḥammad ibn ʿAbdul-Qādir Zarqānī (RP. Nr. 1023, 1024, 1025); HCh. VI, 13379; arabisch?

90. موند النبى poetisch, anonym (MF. Nr. 4512).

91. ميمان نامه بخارى von Chwāḡa Imām Iḡfahānī (N:o. Nr. 3431).

92. نسب نامه احرار آيه von ʿAbdul-Ḥayy ibn Abul-Faṭḥ Ḥusainī (AE. S. 329 Nr. 1688 [verdruckt 3798], 2, 3); zu Chwāḡa Aḥrār vgl. BrM. I, 353 b.

93. تكملة نفحات الانس (Jāmi) von ʿAbdul-Ghafūr Lārī (B. Nr. 1654, 1655, Sal. Nr. 251<sup>ter</sup>, HSA. Nr. 571), als تذيل (AS. Nr. 1725); gewöhnlich als حشيه bezeichnet, Berl. Nr. 597, Bodl. Nr. 960.

94. رساله نقشبنديه (Sul. S. 110 Nr. 1074, 3 — Ḥāji Munlá soll wohl Jāmi sein —, H. S. 97 Nr. 1455, 10, auch Sal. Nr. 616, 21), Berl. Nr. 237\*, 4 (S. 1052/53); von Šaiḥ Maḥmūd Iḡfahānī (Sal. Nr. 616, 20 — 22 ib. wird türkisch sein - von Chwāḡa ʿAbdul-Chāliq Ghuḍdawānī (Sal. Nr. 616, 22), vgl. auch 23); von ʿAbdullāh Kašgharī (MS. Nr. 209, MM. Nr. 170 S. 52 — vgl. unten Nr. 268); anonym (z. B. B. Nr. 3229, 7, 8, S. 248 Nr. 1807, AE. Nr. 1422).

سلسله نامه مقامات في طريق النقشبنديه von Badruddīn ibn Šaiḥ Ibrāhīm Sirhindī (B. Nr. 1788, 1789). — سلسله نامه خواجهگان نقشبنديه von Muḥammad ibn Ḥusain Qazwīnī (L. Nr. 1381, H. S. 110 Nr. 155, wohl auch Sal. Nr. 616, 25); في بيان سلسله الطريقة النقشبنديه von Yazqūb ibn ʿOṭmān ibn Maḥmūd Ghaznawī Čarchī (HK. Nr. 203), † a. H. 838 (Rieu). Nach HCh. V, Nr. 11722 hierher auch مرآت البدائع (B. Nr. 3229, 5 — von Ḥusain ibn Makki Ḥusainī).

95. نبيایه المستول في دراية الرسول von ʿAbdus-Salām ibn ʿAlī ibn Ḥasan Abarqūhī (AS. Nr. 3510).

## V. Glauben und Recht. Sekten.

96. *آب حیات* (فی الفقه الشیعیة) anonym (AE. Nr. 3537).
97. *ترجمہ احیاء اصول اندین* anonym (MF. Nr. 2573); etwa Ghazālī's *أحياء علوم*?
98. *اساس الاسلام* anonym (AS. Nr. 1017); ASocB. Nr. Ac 1 (von Ḥabid).
99. *الاسیة* von Muḥammad Amin ibn ʿAbdullāh (SU. Nr. 2254 „enthält Text und Kommentar“)?
100. *اسئله من العقائد* anonym (HSA. S. 120 Nr. 587, 9).
101. *اعتقادیہ* angeblich vom Imām ʿAlī (AE. Nr. 3588, 9); *رسالہ* von Ghazālī (AS. S. 354 Nr. 2052, 9), anonym (MF. Nr. 5423, 7 u. ö.).
102. *شرح کتاب الایمان والكفر من کتاب النبی* von Chalīl Qazwīnī (Sal. Nr. 356).
103. *بدائع الاحکام* anonym (AS. Nr. 1037).
104. *تحفة الأبرار* von Muḥammad Taqī [ibn] Muḥammad Bāqir (AE. Nr. 574); von ihm eine *ترجمہ توحید مفضل* BrM. II, 845 a III.
105. *ترغیب الصلوة* von Muḥammad ibn Aḥmad Zāhid (AS. Nr. 1063, HOAP. Nr. 316, H. S. 106 Nr. 78, N<sup>o</sup>. Nr. 1427); citiert BrM. II, 807 b Nr. IV (ASocB. Nr. Ac 11).
106. *رسالہ فی تقسیم الموجودات* von Aḥmad ibn Maḥmūd ibn Abi Bakr Ḥabūnī (L. Nr. 2271, 2).
107. *جاودانی کبیر* von Faḍlullāh Ḥurūfī (MF. Nr. 3728, L. Nr. 1356); Cambridge Nr. 27.
108. *جواهر السنیة* von Saich ʿAbduḥ-Ḥamad (HOAP. Nr. 452).
109. *جواهر الفقه فی مذہب الحنفیة* von Muḥammad ibn Maṇṣūr ibn Aḥmad Būḥārī (AS. Nr. 1096).
110. *خیرات الفقہا وجہ الفضلا فی الفتاوی* anonym (AE. Nr. 1083, HE. S. 83 Nr. 130 *خیرة*).
111. *ذکر الحفی* anonym (N<sup>o</sup>. Nr. 5007, 5); nach Berl. Nr. 179, 3 von ʿAlā-uddaula Simnānī.
112. *رشحات عین الحیات* von Wāṣiḥ Kāšifi (AS. Nr. 1823,

L. Nr. 1375, ʔĀṢE. S. 108 Nr. 158, B. Nr. 1698, H. Nr. 649, S. 109 Nr. 148, N<sup>o</sup>O. Nr. 2344, 2409, 2410); Berl. Nr. 600.

113. *زبدة العدل* anonym (AS. S. 379 Nr. 3821, 6).

114. *تصحيح لفظ الزنديق* anonym (ʔĀṢE. Nr. 430, 44 — wohl arabisch von Kamālpašazāda, vgl. Huart, XI. Congrès internat. des Orient., Vol. II, 71; auch ʔĀṢE. Nr. 2827, 2).

115. *شرعة الاسلام* anonym (MM. Nr. 219<sup>b</sup> S. 55); BrM., Suppl. Nr. 4, eine andere SMarco Nr. 33-85, 5 (nicht bei Assemani). Dazu *شرح* (RP. Nr. 156).

116. *صلوة المسعودى فى الفقه الحنفية* (AE. Nr. 883); HCh. IV, Nr. 7780 (anonym), ASocB. Nr. Ac 25.

117. *العقيدة الصالحة* von Abū ʔAbdullāh Muḥammad ibn Chaffif (AS. Nr. 4792, 28), er starb nach HCh. V, Nr. 10373 a. H. 371; ist aber sonst arabisch.

118. *رسائل على الفقى فى الاحاديث* (ʔĀṢE. S. 124 Nr. 409), wohl auch JE. S. 38 Z. 6; von dem bekannten Ḥanefiten.

119. *عمدة الاسلام فى اركان الخمس* von ʔAbdul-ʔAziz (AS. Nr. 1332, 2339), davon *مختصر* (AE. Nr. 818, 819); Dresden Nr. 119, 1, Paris Nr. 29.

120. *عمدة الاحكام عن سيد الانام* von Abū Muḥammad ʔAbdul-Ghanī Surūrī (AE. Nr. 820); HCh. IV, Nr. 8300; arabisch?

121. *العناية (شرح الوقاية)* von Saiyid Ḥusain Qūmanātī (AE. Nr. 821); HCh. VI, S. 459 unten; arabisch?

122. *(شرح النبدانية) غاية البيان ونادرة الزمان* von Amīr Kātib ibn ʔOmar Ittiqānī (AE. Nr. 827, 828, 829); HCh. VI, S. 482; arabisch?

123. *غرر الاحكام فى الفروع الحنفية* von Mullā Chosrau (AE. Nr. 822); HCh. IV, Nr. 8579; arabisch?

124. *غرر الانكار فى شرح درر البحار* von Šamsuddīn Muḥammad ibn Maḥmūd Buchārī (AE. Nr. 823); s. HCh. IV, Nr. 8582; arabisch?

125. *غرر الشروط ودرر الشموط* anonym (AE. Nr. 824); arab.?

126. *غنية فى العبادات والاعتقاد وفضائل الاعمال* von Šaiḥ ʔAbdul-Qādir Gilānī (AE. Nr. 825, 826); HCh. IV, Nr. 8646; arabisch?

127. انظر في الفرائض anonym (AS. Nr. 1623, 1, 1625).
128. كتاب في الفقه von Saiyid Muḥammad (AE. Nr. 706), AsSocB. Ac 35; anonym (HK. Nr. 166 [236 Blätter], AS. Nr. 1033, 2, 4858, 1 poetisch).
129. رسالة في الكلام anonym (AS. S. 379 Nr. 3821, 5), في مسائل الكلام (AS. Nr. 2252).
130. ترجمة كنز الدقائق (von ʿAbdullāh Nasafī) anonym (B. Nr. 3221, 3); Paris Nr. 18 (Übersetzer genannt), das arabische Original Wien III, Nr. 1781.
131. نوح المراد في اصول الامامية von ʿAbdurrazzāq ibn ʿAlī Lāhijī (AE. Nr. 1675); BrM., Suppl. Nr. 9.
132. مجموع الخاني في بحث المعاني في الفقه anonym (HK. Nr. 131); Bodl. Nr. 1782 (von Kamāl Karīm).
133. ترجمة مختصر القدوري von Zain uṣ-Ḥaliḥtn Ḥasan ibn Abul-Qāsim (AS. Nr. 1046).
134. مرآة الآخرة anonym (N:o. Nr. 4989, 8); Bodl. Nr. 1793.
135. في المساجد von Qāḍizāda (AE. S. 336 Nr. 2023, 2); † a. H. 840 (مساجد bedeutet hier wohl die 7 Körperteile, die beim Gebet in Thätigkeit treten).
136. في بيان المذاهب للحكما والمتكلمين كتاب المسالك von ʿOṭmān Saichizāda (ĀšE. S. 124 Nr. 407).
137. مصابيح القلوب von Šaiḥ Abū ʿAlī Ḥasan ibn Muḥammad Sabzawārī Šāfiʿi Baihaqī (AS. Nr. 930); Berl. Nr. 80, 1.
138. معتمد في المعتقد von Šihābuddīn Faḍlullāh (AS. Nr. 2359); Bodl. Nr. 1765.
139. معدلنامه anonym (AS. Nr. 1624, unter فرائض).
140. مفتاح النجاة von Nāmiqī Ĵāmī (H. S. 145 Nr. 682, 3, AE. Nr. 1728); Wien III, Nr. 1679.
141. مناسك الحج von Yūsuf ibn Ĵunaid (AS. Nr. 1181); poetisch anonym (H. S. 107 Nr. 101, 102, N:o. Nr. 1869, 1870), wohl von Ĵāmī.
142. ترجمة الملل والنحل anonym (AS. Nr. 2371); vgl. BrM. I, 139.

143. *في اصول طريقة المونوية* von ʿAbdul-Ghanī ibn Ismāʿil Nablusi (H. S. 109 Nr. 144); persisch? Verwechslung mit HCh. VI, Nr. 14823?

144. *ميزان العقائد* von Ghazālī (AS. Nr. 4792, 17).

145. *نتيجة العلوم ونصيحة العلماء الرسوم* anonym (B. S. 243 Nr. 1755, 5).

146. *وسيلة السعادات* von ʿOtmān ibn Muḥammad Ghaznawī (QMP. Nr. 259).

## VI. تصوف<sup>1)</sup>.

146a. *احكام الخبيث* anonym (AS. S. 375 Nr. 3252, 2); SMarco Nr. 123-85, 6 (Assemani Nr. 73, 1).

147. *آداب المريدين* von Šaiḥ Naǧmuddīn Kabrī (AS. Nr. 4792, 27), als *رساله في آداب الطريقة* (AS. Nr. 4821, 10); BrM. II, 836 a und Suppl. 154, 2 als *صفة آداب*.

148. *الادب الوجيز* von Walad-i ʿaḡhir (QČH. Nr. 195, 1).

149. *الارواح* anonym (EChS. Nr. 265).

150. *استغاضة المرادات في اسماء الله تعالى على وجه الخاص* von Abul Qāsim Qušairī (AS. Nr. 1793).

Die 99 Namen Gottes sind öfter in Kommentaren behandelt, z. B. *شرح الاسماء الحسنى* von ʿAbdul ʿAzīz Naṣr Samarqandī (ČAE. Nr. 174); anonym (AS. Nr. 1865 zwei verschiedene, 1867 u. ö.; s. Berl. Nr. 14, 24); ein Kommentar *روح الارواح* (AS. Nr. 1864); *شرح اسم اعظم* (MF. Nr. 2655).

151. *اسرار الروحانية من كلام حضرت مولانا قدس سره* von Muḥammad ibn Ḥusain Balḫī Bakrī (AS. Nr. 1653); das *مثنوى* betreffend?

152. *اسرار العشق واحوال الصديق* anonym (AS. S. 354 Nr. 2052, 1).

153. *اشراقات ناصري* anonym (B. Nr. 1630).

154. *رساله في اصطلاحات الصوفية* anonym (AS. Nr. 1657, MF. Nr. 5298, 9 u. ö.), Bodl. Nr. 1298, 23, Berl. passim; von Šaiḥ

1) In diese Rubrik mag einzelnes Nichtthineingehörige geraten sein.

ʿAlā-uddīn Simnānī (H. S. 107 Nr. 114); von Ibn Kamāl (AHP. Nr. 454, 10). Ein شرح von Ḥaidar ibn ʿAlī Āmulī (MF. Nr. 5367, 2); hierher wohl auch شرح الفاظ اهل الطريق von Saich Akbar ʿArabī (MF. Nr. 5367, 3).

155. آئین نامه von Chwāṣa ʿAbdullāh Anṣārī (AS. Nr. 4795, 9); Berl. Nr. 12, 2.

156. انسان نامه von Muḥammad Nūrbachš Chorāsānī (H. S. 108 Nr. 115); über den Autor s. BrM. II, 650 b.

157. انوار الروضة و اسرار البیضة (AS. Nr. 2052, 8).

158. اوصاف الاشراف von Naṣīruddīn Ṭūsī (AS. Nr. 4807, 3, S. 352 Nr. 2049, 1, B. Nr. 1635, QČH. Nr. 195, 2); Berl. Nr. 232, 3.

159. بحر السعادة von Tājuddīn Muḥammad Kāzārūnī (AS. Nr. 1674, AE. Nr. 1814, NsO. Nr. 2282); HCh. II, Nr. 1663, ASocB. E 28, 29.

160. بحر الفتوة و ذکر شجرة الفوز anonym (AS. Nr. 2049, 9).

161. بدائه الخبة anonym (AS. Nr. 3252, 3, AE. Nr. 1757).

162. بدر الاعلة anonym (AS. Nr. 1675).

163. بريد السعادة في شرح كلمات النصائح anonym (AS. Nr. 1682); vielleicht das Werk Berl. Nr. 996, 2 (a. H. 859 in AS. kann Datum der Abschrift sein).

164. بستان العارفين anonym (AE. Nr. 1335) — vorher geht Abul-Lait Samarqandī's gleichnamiges, arabisches Werk.

165. پنج گنج von Saiyid Ḥusainī (AS. Nr. 4792, 8, 4870, 6); in dessen سته Kairo S. 463.

166. در پنج مجلس anonym (NsO. Nr. 4964, 3).

167. تبصرة المبتدى و تذكرة المنتهى von ʿAdruddīn Muḥammad ibn Ishāq Qūniyawī (H. S. 108 Nr. 117, 118, NsO. Nr. 2286, AE. S. 304 Nr. 3781, 2, B. S. 244 Nr. 1795, 5; AS. Nr. 1691 und 1692 dem Baiḍāwī zugeschrieben); HCh. II, Nr. 2372.

168. تبصرة المؤمنین (von Muḥammad Mu'min Ṭabīb) NsO. S. 330 Nr. 5001, 4; Bodl. Nr. 1299.

169. تجليات von ʿSaich Šihābuddīn (Sal. Nr. 230); von Rafiqī (ĠAE. Nr. 169).



170. تحفة الغيب von Maḥmūd ibn Ḥusain (AS. Nr. 1792).  
 171. تحفة المرشدين من حكايات الصالحين von Ḥalāluddīn Muḥammad ibn Ḥabādī Kāzarūnī (AS. Nr. 1702); HCh. II, Nr. 2660?  
 172. تحقيقات von Muḥammad Pārsā Naqšbandī (B. Nr. 1639); ASocB. E 41.

حل تحقيقات جوری (B. S. 247 Nr. 1804, 5).

173. تدبيرات الآتية في اصلاح المملكة الانسانية von Šaiḥ Akbar ḤArabī (B. Nr. 1840, MF. Nr. 5298, 13); HCh. II, Nr. 2762. MF. Nr. 5298 enthält noch weitere Schriften von ihm, so 15, sowie 1 und 14 (Wien III, Nr. 1910, 7, 8), 7 (HCh. VI, Nr. 12703), aber meist arabische.

174. تذكرة الذاكرين anonym (SU. Nr. 3706).

175. رسالة الترمذی في الادعية والكلمات والعزائم von Chwāḡja Muḥammad ibn Muḥammad Ḥalī Ḥakīm Tirmidhī (AS. Nr. 1814).

176. رساله في التصوف von Chwāḡja Ḥabdullāh Samarqandī (AS. Nr. 1813, H. S. 97 Nr. 1457, 19, AE. S. 330 Nr. 1691, 10); von Naḡmuddīn Kabrī (MF. Nr. 5367, 5 — etwa لطالب الحف Berl. Nr. 14, 27 oder آداب صفة BrM. II, 836 XI, oben Nr. 147); von Muḥammad Nūrbachš (MF. Nr. 5367, 4 — etwa dessen معاش السالكين, Berl. Nr. 179, 1); von Šamsuddīn Kīsī (AS. Nr. 4811, 5 — Pertsch, Berl. S. 684 Z. 20: کیشی); von Šaiḥ Saʿduddīn (AS. S. 348 Nr. 1807, 1); von Ḥalā-uddaula Simnānī (HÖAP. Nr. 933, 21 — etwa Berl. Nr. 179, 3); von Quṭbuddīn Širāzī (HÖAP. Nr. 933, 22 — † a. H. 710); von Muḥammad ibn Ḥamza Aq Šamsuddīn Rūmī (AE. Nr. 1429 — türkischer Dichter)?; von Saiyid Ḥalī Ḥamadānī (ÄS. Nr. 462 — Berl. 179, 5); von ʿĀʾinuddīn Ḥalī Iṣfahānī (AS. S. 350 Nr. 1914, 2, S. 352 Nr. 2032, 3 — etwa BrM. I, 42 III oder II, 833 III Nr. 5; ev. auch unten Nr. 298).

Poetisch von Šaiḥ Nidāyī (AE. Nr. 1458); von Šaiḥ Ḥabdul-Qādir Gilānī (AE. Nr. 1457); vgl. AS. S. 373 Nr. 2910, 1 u. ähnl., ein دیوان في التصوف (AS. Nr. 4803, 6). Ferner zahllose anonyme (z. B. HÖAP. Nr. 933, 12, 13, 15-19 u. o.; NÖ. Nr. 4899).

کتاب في التصوف von Ḥabdul-Bāqī Kāzarūnī (AS. Nr. 2005); von Quṣairī (AS. S. 356 Nr. 2077, 3 — d. h. die pers. Übersetzung,

wie H. S. 108 Nr. 120; BrM., Suppl. Nr. 16); *فصول في التصوف* anonym (AS. S. 350 Nr. 1980, 1); häufig *مجموعه في تصوف* (z. B. B. S. 246 Nr. 1802 u. ö.). *كليات نسفى في التصوف* von ʿAbdul ʿAziz Muḥammad ibn Muḥammad Nasafi (B. Nr. 1767, KMP. S. 146 Nr. 125 — † a. H. 661), vgl. Nr. 178, 323 unten; *مجموعه رسائل* *في التصوف* von Saʿduddin Ḥamawī (HSA. S. 117 Nr. 491—9 Abhandlungen), BrM. II, 755 a, Bodl. Nr. 1298, 21.

177. *رساله في تعداد الكبائر من الذنوب* anonym (AS. Nr. 4792, 29).

178. *كتاب التنزيل* von Nasafi (B. Nr. 1685, 1); Kairo S. 414.

179. *نكات كلمات التوحيد* von Šarafuddin ʿAlī Yazdī (AS. Nr. 1801). *شرح الفاظ التوحيد الواقعة في كلام الله المحميد* anonym (AS. Nr. 1874). Vgl. anonym AS. S. 373 Nr. 2910, 1, B. Nr. 3221, 2 u. ähnl.

180. *رساله في التوكل* von Niʿmatullāh (AS. Nr. 4792, 35); Berl. Nr. 858 Fol. 572 a.

181. *جام جهان نما* von Ghiyāʾuddīn Maṇṣūr (H. S. 109 Nr. 138 — Bodl. Nr. 414); von Muḥammad Maʿduddīn Firūzābādī (MF. Nr. 2601); von ʿAlāʾuddīn Dauwānī (AE. Nr. 3685, 11); anonym (AS. Nr. 4792, 42, 4795, 18, L. Nr. 3674, 3 u. ö. — Berl. Nr. 14, 37, Bodl. Nr. 1298, 18 sowie auch sonst noch andere); eine weitere so betitelte Abhandlung N<sup>o</sup>. Nr. 4899, 1.

182. *جامع الفضائل* anonym (H. S. 142 Nr. 207, 2).

183. *جانب الغربى في حل مشكلات ابن العربى* von Šaiḥ Makki (AS. Nr. 1745, 1746, 4248, 2, ʿĀšE. S. 108 Nr. 155, Sal. Nr. 256, B. S. 244 Nr. 1795, 2, Nr. 1799, 1, H. S. 108 Nr. 130, AE. Nr. 1377, ʿU. Nr. 3319); Gotha Nr. 7, 1.

184. *مجموعه رسائل جلال الدين بن اسعد الدوانى* (AE. Nr. 3685), 11 Stück — davon auch anderweitig u. a. vorkommend: *شرح الرباعيات* (H. S. 110 Nr. 164, N<sup>o</sup>. Nr. 2428 und wohl 4989, 2, ʿĀšE. Nr. 472, H<sup>o</sup>AP. Nr. 933, 20; Bodl. Nr. 1298, 3 — die *رباعيات* selbst N<sup>o</sup>. Nr. 3896); *صدى صيحه* (H<sup>o</sup>AP. Nr. 933, 11 B. Nr. 3221, 5, S. 261 Nr. 2134, 11, N<sup>o</sup>. 4989, 5, RP. Nr. 1478, 8) — H. Nr. 1438, 6 folg., H<sup>o</sup>AP. Nr. 933, 4, 5, 6, RP. Nr. 1478

(arabisch und persisch); vielleicht auch جنان الدوانى (B. Nr. 3227, 9). Vgl. unter Nr. 181 oben. Ein Brief an ihn von Chwāja Jihān wird RP. Nr. 1116 besonders merkbar gemacht.

185. جنون المجانين von Muḥammad ibn ʿImād Siġistānī (AS. Nr. 1749, 1750).

186. جواهر البحرين وذخائر الدارين von ʿAbdul-Ghafūr Simnānī (AS. Nr. 1752).

187. جوعرة البدائية ودرة النهاية von ʿAbdullāh Islāmbūlī (ĀŞE. Nr. 455); Wien III, Nr. 1981 (türkisch eigentlich).

188. جهاننامه anonym (AS. Nr. 4819, 5).

189. Zu Šihābuddīn Suhrawardī's جهاننامه anonym شرح (MF. Nr. 2656). Etwa چهلنامه = أربعون أسما (Brockelmann I, 438 Nr. 11)?

190. چهار فصل N<sup>o</sup>O. Nr. 5007, 6 (nach Berl. 179, 6 von ʿAlā-uddaula Simānī).

191. حديقة الانيقة von Šauqī (N<sup>o</sup>O. Nr. 2365); HCh. III, Nr. 4451 (anonym)?

192. رسالۀ حرز الشریف anonym (AE. Nr. 1702, 2).

193. حسنات الحرمین von Muḥammad Šākir ibn Badruddīn Sirhindī (AE. Nr. 1393).

194. حق المبين في شرح حق اليقين von Idris ibn Ḥusām-uddīn ʿAlī Bidlīsī (AS. Nr. 2338, H. S. 109 Nr. 135); zum Verfasser vgl. BrM. I, 216.

195. رسالۀ في حق اليقين في التصوف anonym (MF. Nr. 5377, 2, B. S. 249 Nr. 1812, 11); Berl. Nr. 17, 2 II von Muḥammad Bāqir Maġlīsī, Gotha Nr. 6, 1, Bodl. Nr. 1298, 6 von Maḥmūd Šabistārī.

196. حقائق الاشراف anonym (Sal. Nr. 240).

197. في حقيقت العبادۀ والمال von Saiyid (corr.) ʿAlī ibn Muḥammad Hamadānī (AE. Nr. 3588, 1).

198. حلية الابدال anonym (MF. Nr. 5298, 12); Berl. S. 1090 Index, aber die Nummer 237, 3 stimmt nicht.

199. رسالۀ خردنمای جان افروز anonym (AS. Nr. 4811, 8).

200. رسالۀ خزرجی von Šaiḥ Yaiqūb Chazraġī (HO:AP. Nr. 933, 1).

201. *خَلّ حَامِص* von ʿAlī ibn Maḥmūd Badachšāni (MF. Nr. 2612); † a. H. 597 (HCh. III, Nr. 4675).

202. *خَوَانِ الْاِخْوَانِ فِي التَّصَوُّفِ* von Nāṣir-i Chosrau (AS. Nr. 1778). Sonst unbekannt.

203. *رِسَالَةُ خَوْبِي وَزَشْتِي* von Ibn Kamāl (Aq. Nr. 848).

204. *دَارُ الْمَلِكِ الْمَعَانِي* von Šihābuddīn (AS. Nr. 1779).

205. *دُرُوشِشْ-نَامَه* von Saiyid ʿAlī ibn Muḥammad Hamadāni (H. S. 109 Nr. 139), als *دُرُوشِيَه* (AE. Nr. 3588, 5); BrM. II, 835 b XI.

206. *دِه فَضَل* von Fachruddīn ʿIrāqī (AS. Nr. 4792, 19); unter den *تَلَيَّات* BrM. II, 594 b nicht erwähnt.

207. *دُونَامَه* von Šaiḥ Auḥādī Marāghī (H. S. 123 Nr. 420); BrM., Suppl. Nr. 258 III.

208. *ذَرِيَه* von Saiyid (corr.) Alī ibn Muḥammad Hamadāni (AE. Nr. 3588, 6); BrM. II, 835 b VI. Vgl. *رِسَالَةُ فِي تَرْجُمَةِ اَذْكَارِ الْجَزَرِيِّ* (AS. S. 350 Nr. 1980, 3). *بَيِّنَةُ اَذْكَارِ وَالتَّوَجِّه* (AS. Nr. 2780).

209. *رَتَبَةُ الْحَيَوَةِ* von Šaiḥ Yūsuf ibn Eyyūb Hamadāni (AS. S. 373 Nr. 2910, 10).

210. *رِسَالَةُ تَلْفِينِيَه*, anonym (Sal. Nr. 259).

211. *رِسَالَةُ الْخَوَرَانِيَه* von Chwāja ʿAbdullāh (H. S. 97 Nr. 1457, 12). Leiden Nr. MMCCCXVI; *تَرْجُمَةُ رِسَالَةِ الْخَوَرَاءِ* von Šujāʿ-uddīn Ḥusainī (B. Nr. 1986, vgl. S. 261 Nr. 2134, 3 — *الزُّوْرَا* ib. 2 ist vielleicht zoroastrisch, Bodl. Nr. 1422 XIV bezw. ASocB. Oa 29, 3).

212. *رِسَالَةُ اَلْذَعْبِيَه* von (angeblich) Mūsā ar-Riḍā (MF. Nr. 5297, 4). Übersetzt von ʿAbul-Ḥasan ʿAlī Ibrāhīm Sulmāsi (so vokalisiert).

213. *رِسَالَةُ شَوْفِيَه* von Saiyid Šarīf Ĵurĵāni (L. Nr. 1611, HK. S. 44 Nr. 49, 3).

214. *رِسَالَةُ شَوْفِيَه وَمَقَالَةُ ذَوْقِيَه* von Muṭṭafā ibn Ḥusām (AS. Nr. 1942); HCh. III, Nr. 6204 (Briefe an Freunde).

215. *رِسَالَةُ اَنْقَدَسْ لِاعْلِ الْاَنْسِ* von Abū Muḥammad Rūzbihān (H. S. 109 Nr. 147).

216. الرسالة القدسية von Šaiḥ Akbar ṣArabī (MF. Nr. 5367, 1); anonym (MF. Nr. 5377, 1, AS. S. 350 Nr. 1980, 2, Nr. 4807, 4 arabisch? — vielleicht zum Teil Bodl. Nr. 1266); von Ghazālī (AS. Nr. 2091, 2; sonst, z. B. S. 354 Nr. 2052, 4, arabisch).

217. الرسالة القطبية من كلام سيد نعمة الله (AS. S. 352 Nr. 2048, 6); vgl. BrM. II, 831 b ff.

218. الرسالة الولدية في التصوف von Šaiḥ ṣUbaidullāh Aḥrārī (HÖAP. Nr. 933, 3), † a. H. 895, anonym (AS. Nr. 4866, 1); ASocB. Oa 71, 2.

219. رشحات von ṣAinul-quḍāt Hamadānī (MF. Nr. 2626). Ein نيل رشحات von Darwiš Muḥammad (AE. Nr. 1411), oder zu Wāziḡ Kašifī's häufigem Werke?

220. ترجمه رشف النصائح (Suhrawerdī) anonym (AS. Nr. 2285, EChS. Nr. 267); BrM. II, 853 a II.

221. رقصات von Chwāja ṣAbdullāh (Anḡarī?) AE. S. 329 Nr. 1688 (verdruckt 3798). 4.

222. رموز الاشارات anonym (N:o. Nr. 4904, 3).

223. روضة العشاق ونزعة المشتاق anonym (B. Nr. 1700); nach HCh. III, Nr. 6656 wohl arabisch.

224. روضة القلوب von ṣAbdurrahmān ibn Naḡrullāh Širāzī (AE. Nr. 1697); HCh. III, Nr. 6677 (arabisch?),

225. روضة المحبين anonym (H. S. 115 Nr. 265); doch nicht Ibn ṣImād's Maṭnawī (Bodl. Nr. 1265)?

226. روضة المذنبين وجنة المشتاقين von Abū Naḡr Aḥmad ibn Ḥasan Nāfiī (H. S. 109 Nr. 149, ṣU. Nr. 3687).

227. روضة المریدین von Naḡmuddin Nasafī (Sul. Nr. 1028, 3).

228. زاد الآخرة von Ghazālī (AS. Nr. 4792, 30); ASocB. E 100.

229. زاد المعاد في التصوف von Fachruddin Rāzī (AS. S. 354 Nr. 2052, 3); anderes von Muḥammad Baqir (BrM., Suppl. Nr. 11).

230. زبدة الحقائق في كشف الدقائق von ṣAinul-Quḍāt Hamadānī (Sal. Nr. 270, B. Nr. 1702, S. 253 Nr. 1822, 2, F. Nr. 198, HE. S. 74 Nr. 16, ChP. Nr. 154, H. S. 109 Nr. 151, 152, HK. Nr. 228); Bodl. Nr. 1247.

231. زبدة الطريق الى الله تعالى von Darwiš ʿAlī ibn Yūsuf Karkharī (AS. S. 348 Nr. 1838, 1); Wien III, Nr. 1995, 5.

232. زبدة المقامات von Aḥmad ibn ʿAbdul-Aḥad (Aq. Nr. 306, B. Nr. 1703).

233. زبدة المواعظ anonym „arab.-persisch“ (Q:AP. Nr. 635); HCh. III, Nr. 6840.

234. زين المعتقد [و]المزین المعتقد anonym (N:O. Nr. 5007, 2).

235. سراج القلوب von Abū Saʿīd Muḥammad Qaṭāmī (U. Nr. 3703); BrM., Suppl. Nr. 3.

236. رسالة سلام دار السلام anonym (MF. Nr. 5423, 11).

237. رساله في السلوك von Muḥammad ibn Faḍl ibn Ḥusain Anṣaḥī (AS. Nr. 4821, 8); anonym (AS. Nr. 1804, S. 348 Nr. 1838, 2 — vgl. z. B. von ʿAzīz Nasafī in Wien III, Nr. 1952, 5). كتاب در بيان سلوك دين von Muḥammad ibn ʿAlī (MF. Nr. 2781, 2782).

238. سلوك العارفين anonym (AS. Nr. 4792, 10).

239. سؤال وجواب anonym (ChP. 172), nach Berl. S. 60 Anm. 2 von Muḥammad Bāqir (B. Nr. 3261, 4 ist wegen 5 ib. vielleicht damit identisch).

240. رسالة السوانح في العشق anonym (AS. Nr. 4821, 7); Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 593 b (Bahā-uddīn ʿĀmulī)?

241. رساله من كلام امام سهروردي von Muḥammad Maghribī (AS. Nr. 4792, 41); HCh. III, Nr. 4665?

242. سی نامه حسینی von Saiyid Ḥusainī (AS. Nr. 4870, 3); in dessen سنه Kairo S. 463.

243. شجرة الدر von Šaiḥ ʿAbdurrahīm Samarqandī (H. S. 110 Nr. 156).

244. شمائل الانقياء anonym (AE. Nr. 1552); HCh. IV, Nr. 7637 anonym, AsSocB. E 125 (von Šāh ʿIzzatullāh), Tippu S. 35 Nr. 5 (Ruknuddīn Dabīr).

245. شمائل سليمي anonym (B. Nr. 1739)?

246. شواهد التجديد anonym (B. Nr. 3221, 6).

247. صحائف الوداد von Šaiḥ Adham (RP. Nr. 700, Briefe an Freunde).

248. صد الف لطائف anonym (N<sup>o</sup>O. Nr. 5007, 4).
249. رسالہ صغیر سیمرغ von Suhrawerdi (AS. Nr. 4821, 4, RP. Nr. 1480, 15, AE. S. 304 Nr. 3781, 4).
250. صندوق المعارف von Aḥmad Brūsawī (AS. Nr. 4813, 2, H<sup>e</sup>E. S. 82 Nr. 113, KMP. S. 214 Nr. 441, AE. Nr. 2832); Wien III, Nr. 1958.
251. طوفان معرفت von Našāt (Ā<sup>š</sup>E. S. 169 Nr. 318, Sal. Nr. 272, H<sup>e</sup>E. S. 82 Nr. 108, AE. Nr. 2836); Berl. S. 1055 Nr. 261\*.
252. عبیر العاشقین فی اصول العشق فی التصوف von Abū Naṣr Rūzbihān Fasāyī Baqlī (AS. Nr. 1959).
253. عضد الدین رسالہ عضد الدولہ (MF. Nr. 5371, 2), wohl
254. رسالة العشرة الكاملة فی الرویا فی التصوف anonym (MF. Nr. 5377, 3); nach BrM. I, 337 b von Saiyid Nūrullāh (a. H. 993).
255. رسالہ در بیان مراتب عشق anonym (AS. Nr. 4795, 8, vgl. 4811, 10, 4815, 2 u. ö.). شرح کلام نغزالی فی العشق (N<sup>o</sup>O. Nr. 2467).
256. عین الحیات von Muḥammad Baqir (Ā<sup>š</sup>U. Nr. 5066); Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 245, Berl. Nr. 27, 6 (Auszug).
257. غیاثیہ von Fachruddīn Rāzī (AS. Nr. 2341, H. S. 111 Nr. 181); Berl. Nr. 267 S. 304.
258. فتح الابواب anonym (AS. S. 375 Nr. 3252, 4), فتح الباب ورفع الحجاب (H. S. 142 Nr. 207, 4); letzteres nach H<sup>e</sup>Ch. IV, Nr. 8847 von Šaiḥ Maḥmūd Iskudārī Hudāyī † a. H. 1038.
259. کتاب الفتوة von Šihābuddīn Suhrawerdi (AS. S. 353 Nr. 2049, 8).
260. فرائد السلوك anonym (AS. Nr. 1995).
261. فصل الخطاب von Chwāṣa Muḥammad Pārsā Buchārī (J<sup>š</sup>. Nr. 720, Ā<sup>š</sup>E. Nr. 486, H<sup>e</sup>SA. Nr. 537, BAEj. Nr. 223, B. Nr. 1754, MF. Nr. 2751 ff., Mm. Nr. 114, DIP. Nr. 752, H. Nr. 687, AE. Nr. 1606, 1607, Ā<sup>š</sup>U. Nr. 3654); Berl. Nr. 259.
262. شرح فصوص الحکم von Ruknuddīn Širāzī (Sal. Nr. 295, 296, AS. Nr. 1895 — نصوص لخصوص — H<sup>e</sup>Ch. IV, S. 430, 6 v. u.); von Qunawī (L. Nr. 1420 — H<sup>e</sup>Ch. IV, S. 427, 7 v. u.); anonym

(AS. Nr. 1892 folg., — BrM. II, 831 III u. ö.); zu dem Auszuge (AS. Nr. 1891, 4804, 3, QČH. Nr. 93 — Berl. Nr. 232, 1).

263. کتاب الفضائل من قبل انتصوف (auf Vorsetzblatt) anonym (AS. Nr. 2055); nach HCh. IV, Nr. 10373 vom Verfasser von Nr. 117 oben, der a. H. 371 gestorben wäre. Der sich nicht nennende Autor lebte aber erst a. H. 682. Er citiert in der Vorrede das *مرزبان نامه*. Sehr umständlich, wortreich. Man wünschte, dass er *از جوامعی که آفریدگار عزّ شأنه در آدمی نیاده است یک* und so schrieb er sein Buch. *دو جوهر قیمت کرده تعیین دوزد*: باب 3. در سخاوت: باب 2. در ستایش عقل: باب 1. فصل 1. باب 5. در وفا و شرط آن: باب 4. در خلق نیک و خوش نقتائی: باب 1. فصل 2. در احسان و نیکوئی: باب 6. در عدل و انصاف: در زهد خویشتن داری: باب 3. در معرفت تعالی: باب 2. در موعظه: Darauf — در خلقت آدمی: باب 5. در عشق و لذت آن: باب 4. folgt *وصیت الرسول* an ʿAlī (unten Nr. 390).

263a. کتاب الفواتح von Qaḍī Mīr Muḥnuddīn Ḥasan Maibadi (AS. Nr. 1996, AE. Nr. 1611), *فواتح سبعة* (ʿU. Nr. 3643); BrM. I, 19b.

263b. *فیہ ما فیہ* von „Maulānā Chunkyār“ d. i. Jalāluddīn Rūmī (AS. Nr. 3455, 4792, 11, S. 355 Nr. 2053, 1, HSA. Nr. 567, MF. Nr. 2760, 5296, 1. HE. Nr. 307, S. 78 Nr. 69, H. Nr. 689, S. 110 Nr. 157, 2, Nr. 185, 186, AE. Nr. 1614, ʿU. Nr. 3447<sup>bis</sup>, 3448); selten (s. Nicholson, *Selected Poems from the Divānī Shamsi Tabriz*, S. XXV Anm. 5).

264. *قاعده* von Saiyid (corr.) ʿAlī Hamadānī (AE. Nr. 3588, 3); BrM. II, 835 b XI *ده قاعده*.

265. *قرۃ العیون* (AS. Nr. 4162, 4163, 4696, 4822, 1); Berl. Nr. 41, 5.

266. قطب الاقطاب anonym (B. S. 253 Nr. 1822, 3).

267. *قلندرنامه* von Saiyid Ḥusainī (AS. S. 350 Nr. 1914, 3, S. 352 Nr. 2032, 6, H. S. 111 Nr. 187); Auszüge daraus BrM. II. 774 b V.

268. *رسالۃ کاشغری عبد اللہ* (KMP. S. 191 Nr. 144); vgl. Nr. 94, 704, 947 oder 269.



269. رسالة حقيقه كاشغرى von Jâmi (Sal. Nr. 251); ist das die arabische رسالة تحقيق مذهب صوفيه (Bodl. Nr. 894, 25)?

Doch vgl. auch رسالة حقيقه von ʿAbdullâh Kašghari (Kairo S. 423).

270. كتاب الوجود وخطاب الشهود von Saiyid ʿAbdul-Ghani Nâbulusi (ʿĀšE. S. 157 Nr. 135); arabisch?

271. كشف الاسرار (شرح اسرار الوحي) von Burhânuddîn Muḥammad Bachtyâr Buchârî (AS. Nr. 2016).

272. كشف الحقائق von Saiyid Muḥammad ibn Saiyid ʿAlî Makî Ḥusainî (AS. Nr. 2017 — Verf. von HCh. I, Nr. 1161?); anonym (AS. Nr. 2018, wohl von Saich ʿAzîz Nasafî, Bodl. Nr. 1249; Auszüge daraus N<sup>o</sup>O. S. 307 Nr. 4899 Sp. 3 Nr. 3 folg., B. Nr. 3221, 3).

273. كشف القلوب anonym (HK. S. 44 Nr. 49, 5, N<sup>o</sup>O. S. 307 Nr. 4904, 1).

274. كشف القناع عن وجه السماء anonym (H. S. 142 Nr. 207, 2); wohl HCh. V, Nr. 10739.

275. كشف الخبواب von ʿAlî ibn ʿOtmân (ʿU. Nr. 3826); Berl. Nr. 247, Bodl. Nr. 1245, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 548.

276. كفاية الاسلام von Saiyid Niematullâh (AS. Nr. 4792, 13); zum Autor s. Berl. S. 859.

277. كشكول von Bahâ-uddin Âmulî (persisch) MF. Nr. 4026, N<sup>o</sup>O. Nr. 4149; Berl. Nr. 14, 46.

278. كلمات معارف آيات von Šamsuddin Širâzî (MF. Nr. 2788). Doch nicht Ḥâfiẓ?

279. كنز السالكين von Abû Ismaʿîl ʿAbdullâh Anṣarî (EChS. Nr. 278); ASocB. E 147.

280. لمعات von ʿIrâqî häufig. Dazu شرح von Jâmi (öfter); von Šaich ʿAlî (نجات AS. Nr. 1918, 1919, 2031 — Bodl. Nr. 1253); von ʿĀʾinuddîn Aḥmad Iṣfahânî (AS. S. 352 Nr. 2032, 2, صو لمعات AS. S. 350 Nr. 1914, 1, B. S. 254 Nr. 1825, 22, — BrM. II, 830 XXXI); von Fachruddîn Râzî (Sal. Nr. 605, 4 — doch nicht dessen المعالم zu ʿAbdul-Malik Juwainî's مع الادلة HCh. V, Nr. 11172?).

281. ما لا بد باطنى فى التصوف von Saiyid Jaḥyâ ibn Bahâ-uddin Ḥusainî Širwanî (HK. S. 44 Nr. 49, 4).

282. كتاب ما لا بدّ في الدين von Šaiḥ (ʿAlā-uddaula) Simnānī (AE. Nr. 1431).

283. كتاب ما لا بدّ في الضيافة والصلوة والصوم von Ghazālī (AS. Nr. 2036).

284. رسالۀ مبدأ ومعاد anonym (B. S. 249 Nr. 1813, 1, MF. Nr. 5423, 9, H. S. 92 Nr. 1444, 27, N.O. Nr. 5001, 3); BrM. II. 439 a VII.

285. ترجمۀ مثال الغيب (Sal. Nr. 278<sup>bis</sup>).

286. مجالس العشاق von Sultān Ḥusain Mirzā (AS. Nr. 4238, HO:AP. Nr. 667, H. S. 131 Nr. 578, N.O. Nr. 4211); Berl. Nr. 598, Bodl. Nr. 1271, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 915.

286 a. مجمع البحرين anonym (AS. Nr. 2046); etwa von Šams-uddīn Ibrāhīm BrM. II, 853 a II, Paris Nr. 122 (Dārāšukōh, Bodl. Nr. 1241, 13, ist in Stambul sonst gar nicht vertreten).

287. مجموعة عاليّة المنار anonym (SU. Nr. 3640).

288. محبت نامه anonym (N.O. Nr. 4964, 6); vgl. Berl. Nr. 2, 3 oder 264, 2. رسالۀ في لخبّة von Niḥmatullāh (AS. Nr. 4792, 34), Berl. Nr. 858 Fol. 581 b; anonym (AS. S. 356 Nr. 2088, 7).

289. vom Imām Abul-Barakāt (AS. Nr. 4792, 25).

290. مدارج الانبياء anonym (MF. Nr. 5423, 10).

291. مدارج الكمال von Afḍaluddīn Kašī (QČH. Nr. 195, 3); BrM. II, 830 XIX, 834 XXIV.

292. مرآة الآفاق von ʿAbdullāh Qazwīnī (AS. Nr. 4797<sup>bis</sup>)?

293. مرآة النبیة anonym (AE. Nr. 1707).

294. مرآة النّائبين von Muḥammad Nūrbachš (AS. Nr. 1852); Kairo S. 530 anonym.

295. مرآة السالکين ومرفقة العارفين anonym (AS. Nr. 2061); Berl. Nr. 2, 6, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 596 (Mirzā Maqḥūd Buchārī), Tipu S. 35 Nr. 6 (?).

296. مرآة العشاقين anonym (AS. S. 350 Nr. 1980, 5); ASocB. Oa 67, 5 (von Fachruddīn ʿAlī).

297. مرآة لتحقيقين von Šaiḥ Muḥammad Šabistārī (AS. Nr. 2062,

Sal. Nr. 635, 8 anonym, MP. Nr. 396, 2 anonym, B. Nr. 3185, 8 anonym); Gotha Nr. 7, 3, AsM. in Mél. asiat. IV, 54 Nr. 13 b (anonym) bezw. BrM., Suppl. Nr. 418 III (Hamîduddin).

298. رسالة في بيان المراتب الثلاثة في التصوف anonym (AS. S. 350 Nr. 1914, 2, S. 352 Nr. 2032, 3); BrM. I, 42 Nr. 43 eine von Ça'inuddin (s. oben unter Nr. 176).

299. شرح مراتب السالكين vom Imâm Kâšânî (ĀĖE. Nr. 508).

300. مرتع الصالحين وزاد الصالحين von Abû Mançûr ʿOtmân ibn Muḥammad Uzjandî (AE. Nr. 1709).

301. مرصاد الاحرار (ʒU. Nr. 3787); nach HCh. V, Nr. 11806 von Abû Ishâq Kâzarûnî.

302. مرصاد العباد von Dâya (AS. Nr. 2065 folg., ĀĖE. Nr. 509, Sal. Nr. 329, MF. Nr. 2839 folg., Ej. Nr. 187, F. Nr. 237, H. S. 112 Nr. 210, AE. Nr. 1705, N:O. Nr. 2585, 2586); Bodl. Nr. 1248.

303. مرموزات اسدى von Dâya (AE. Nr. 1704).

304. رساله في المزارات von Muḥammad Pârsâ (H. S. 97 Nr. 1455, 10); † a. H. 822.

305. مزارع anonym (B. S. 253 Nr. 1822, 1).

306. مسبوق في التصوف anonym (B. S. 248 Nr. 1808, 3).

307. مصباح الارواح von Faḍluddin Kirmânî (AS. Nr. 4821, 11), von Taḥjuddîn Auḥadî (AS. Nr. 4792, 31), anonym (AS. S. 375 Nr. 3252, 1); HCh. V, Nr. 12153 (Auḥaduddin Kirmânî, † a. H. 697 nach Rieu).

308. مصباح تصوف von Muḥammad ibn ʿOmar Râzî (AS. Nr. 3832, 3), wohl auch H. S. 96 Nr. 1455, 3.

309. (ترجمة عوارف المعارف) مصباح الهداية ومفتاح الكفاية von Kamâluddin Maḥmûd Kâšânî (AS. Nr. 1715, 1717, 2076, AE. Nr. 1720, Jj. Nr. 698, S. 89 Nr. 180, ChP. Nr. 177, N:O. Nr. 2320. [wohl mit Schreiber statt Autor] u. ö.); Berl. Nr. 251.

310. (شرح مفتاح التقى) مصباح الهدى von Muḥammad Bir-gawî (ĀĖE. Nr. 507). Türkisch?

311. المعارف في التصوف von Muḥammad ibn Ḥusain ibn Aḥmad Chaṭîb Balchî (AS. Nr. 1716); von Šaiḥ Bahâ-uddin (AE. Nr. 1723, 1724), Kairo S. 517. Anonym منتخب المعارف (AE. Nr. 1755).

312. معارف الولدى (في اسرار الاحدى) von Sultân Walad (H. S. 113 Nr. 215, 216, MF. Nr. 2846, 2847, Sal. Nr. 257<sup>bis</sup>, AS. Nr. 2078); Leiden Nr. MMCCCII.

313. معاش السالكين, رساله في المعاش, anonym (AS. Nr. 4811, 4), angeblich von ʿAlī (AE. Nr. 3588, 8); Berl. Nr. 179, 1 von Muḥammad Nûrbachš, HCh. V, Nr. 12307.

314. ترجمه رساله المعتقد von Niṣmatullāh (AS. Nr. 4792, 33); Verf. von Nr. 180 oben.

315. مفتاح الاسرار anonym (N<sup>o</sup>. Nr. 2597); etwa Ādhuri's مفتاح الاسرار?

316. مفتاح السعادة في قواعد السيادة von Šaiḥ Šihābuddīn Muḥammad ibn ʿAbdul-Karīm (AS. Nr. 2086).

317. مفتاح الصلوة anonym (H. S. 142 Nr. 207, 6); ASocB. Nr. Ac 48.

318. ترجمه مفتاح الغيب (AS. Nr. 2089, MF. Nr. 5298, 8 (مفتاح الغيب); vgl. HCh. VI, Nr. 12581.

319. انتخاب مفتاح الفرج (N<sup>o</sup>. Nr. 4904, 19, wohl poetisch).

320. مفتاح القلوب anonym (ʿU. Nr. 3690).

321. مقالات العارفين و مرآة السالكين von Sulaimān (AE. Nr. 1738); BrM. II, 774a.

322. في مقامات الصوفية (die „Heilstationen“) anonym (N<sup>o</sup>. Nr. 4999, 2).

323. مقصد الاقصى von ʿAziz Nasafī (AS. Nr. 1815, 2054, HSA. Nr. 849, 850, ChP. Nr. 184, 185, H. S. 113 Nr. 218, HK. Nr. 293); Berl. Nr. 237, 6 (S. 1053), Bodl. Nr. 1250.

324. مکتوبات von Šaiḥ Aḥmad Fārūqī Naqšbandī Imām-i Rabbānī (B. Nr. 1790, N<sup>o</sup>. Nr. 4275, ʿU. Nr. 3606, 3607, Sal. Nr. 335, 336, الفاروقية AE. S. 329 Nr. 1688 [verdruckt 3798], 1); anonym (AS. Nr. 2096), entweder dieselben oder vielleicht die des ʿAbdul-Quddūs (Bodl. Nr. 1275) oder von Čūfī Šāh (Berl. Nr. 946, 2) oder andere. KMP. S. 136 Nr. 1632 على مکتیب des Šaiḥs ʿAbdul-Qādir Gilānī.

325. منارات السائرين ومقامات الطائرين von Abū Bakr Muḥammad ibn Rāzī (AS. Nr. 2100); nach HCh. VI, Nr. 12905 von Dāya.

326. منشآت von Qutbuddin Širāzī (B. Nr. 1840, H. S. 132 Nr. 594); Krafft Nr. 503.

327. منہاج الطالبین فی السلوک von Maḥmūd ibn Muḥammad ibn ʿAbdus-Salām Chwāfi (AS. Nr. 2113).

328. ترجمہ منہاج العابدین (ÜsAE. Nr. 171 — ASocB. E 202 von Ghazālī — nach Druckfehlerberichtigung S. 3 am Schlusse aber vielmehr الجوہرۃ الآخرۃ).

329. منہج الرشاد von Šukrullāh ibn Aḥmad (AS. Nr. 2112), HCh. VI, Nr. 13273, Leiden Nr. MMCX; von Zainuddīn Ilchānī (EChS. Nr. 283), HCh. VI, Nr. 13274.

330. فی حکمة الموت von Fachruddīn Rāzī (AS. Nr. 4821, 5); BrM. II, 438 b II von Ibn Sīnā.

331. فی بیان مراتب الموجودات von Saiyid Šarīf Jurjānī (NöO. Nr. 2399), als رسالة الوجود (AS. Nr. 2226); Berl. Nr. 7, 5.

332. مؤنس العشاق von Suhrawerdī (AS. Nr. 4821, 3); anonym Kairo S. 530?

333. میزان الحقائق anonym (AS. S. 375 Nr. 3252, 7); SMarco Nr. 123-85, 6 (Assemani Nr. 73, 2), HCh. VI, Nr. 13453.

334. نتیجة العلوم ونصيحة العلماء الرسوم anonym (B. S. 243 Nr. 1755, 5). — Schon oben Nr. 145 (Corr.-Note).

335. نزهة الارواح von Ḥusain Ḥusainī (AS. 2126, 2127, 4792, 2, 4870, 1, MF. Nr. 4134, 5428, 8, H. S. 110 Nr. 154, AE. Nr. 3781, 1, NöO. Nr. 4964, 2); Berl. Nr. 253, Bodl. Nr. 1255. Dasselbe ist vielleicht auch: حسینی فی التصوف (MP. Nr. 396, 1), sonst vgl. Nr. 165, 242, 267, 768, 372, 369, 800.

336. نزهة العاشقين von Šaiḥ ʿOṭmān Tabrizī (AE. Nr. 1755, 2); andere Bodl. Nr. 1302, 1, HCh. VI, Nr. 13700.

337. نطق فوزی (MS. Nr. 439, 2)? Etwa Ḥusain Fūrī (s. نصائح فارسیہ Nr. 383)?

338. نکتہ غرا anonym (Sul. Nr. 1028, 18).

339. نہایۃ الحکمة anonym (AS. S. 375 Nr. 3252, 6).

340. الواردات von Chwāja ʿUbaidullāh Aḥrār (AS. Nr. 2143).

wohl auch HSA. Nr. 1271, 7), † a. H. 895; von Bahâ-uddin Naqš-bandî (AS. Nr. 2145, MF. Nr. 2890), † a. H. 791.

341. وَاَرْدَاتِ [آلِهِي] (MF. S. 32 [2. Teil] Nr. 32), von Šaiḥ ʿAbdullah Ilâhî (HCh. VI, S. 414 Z. 5 folg.).

342. وَاَرْدَاتِ غَيْبِيَّةِ anonym (H. S. 141 Nr. 204, 1); Berl. Nr. 6, 2.

343. مختصر الولاية von Abû ʿAbdullah Saiyid Muḥammad Samarqandî (AE. Nr. 1702).

344. عِدِيَّةُ السَّعْدِيَّةِ فِي الْمَعْنَى الْوُجُدِيَّةِ von Naṣîruddîn Tûstî (AS. S. 353 Nr. 2049, 10).

345. عِدِيَّةُ الطَّالِبِينَ von Aḥmad Farûqî (sU. Nr. 3823); HCh. VI, Nr. 14394 (s. BrM. I, 36 b Ende?).

346. عِدِيَّةُ الْمَعْرِفَةِ anonym (AS. S. 375 Nr. 3252, 5).

347. عِشْتِ فَائِدَهُ أَزْ حَاتِمِ اصَمِّ von Ghazâlî (AS. Nr. 4795, 17).

348. يَنْبُوعُ الْأَسْرَارِ فِي نَصَائِحِ الْأَبْرَارِ von Ḥusain ibn Ḥasan Sunnî (B. Nr. 1865).

349. يَنْبُوعُ الْحَيَاةِ فِي مَعَايِبِ النَّفْسِ anonym (QČH. Nr. 195, 4).

350. يَبَاقِيَتُ الْعُلُومِ von Ghazâlî (AS. Nr. 4351, 4352); HCh. VI, Nr. 14482 (persisch?).

## VII. Ethik.

351. أَبْوَابُ الْجَنَانِ von Muḥammad Rafiʿ Wāʿiz (HK. Nr. 257); BrM., Suppl. 152.

352. اخلاق شمسی von Abû Muḥammad Rûzbihân Šîrâzî (H. S. 114 Nr. 237); BrM. II, 816 b.

اخلاق ناصرى und اخلاق محسنى sind häufig. Anonym مختصر رسالة الاخلاق (AS. Nr. 4801, 6).

352a. منظومه في الادب anonym (L. Nr. 2991) u. a. m.

353. اغراض السياسة في علم الرياست von Muḥammad Kâtib Samarqandî (AS. Nr. 2844); Leiden Nr. DCCCCXXVII.

354. مختصر في الامثال والاستعارات والحكايات والمواعظ anonym (MF. Nr. 5297, 6). Die Schrift enthält in Wahrheit arabische Aussprüche von Muhammed und den Imamen, Königen, Veziren, Weisen etc.

Ihr Verfasser ist ihr Schreiber Abul-Hasan ʿAlī Ibrāhīm Sulmāst (so vokalisiert), der auch 4 und 5 übersetzte. Datirt: a. H. 624.

355. انيس الخلو وجليس السلوة في النصائح والموعظة anonym (AS. Nr. 1670), vielleicht identisch mit انيس الوحدة وجليس الخلو von Muḥammad ibn Maḥmūd ibn ʿAlī Ḥusainī (AS. Nr. 2454), HCh. I, Nr. 1462 (Autor anders).

356. تحفة العقل في النصائح anonym (AS. Nr. 4822, 6, N<sup>o</sup>O. Nr. 2292).

357. تحفة الملوك von Ghazālī (AS. S. 374 Nr. 2910, 12), سيرة الملوك (AS. Nr. 2879, 2880); wohl نصائح الملوك unten Nr. 384.

358. تحفة الوزراء anonym (N<sup>o</sup>O. Nr. 2295); s. Ethé, Litg. 347 (Mitte), Wien III, Nr. 1931, 3.

359. تنبيه الغافلين (pers. Übersetzung; AS. Nr. 1742, AE. Nr. 1369, ʿU. Nr. 1674); Berl. Nr. 265.

360. حلية المتقين von Muḥammad Bāqir Maǧlist (HSA. Nr. 484); Berl. Nr. 284.

361. رسالته خصلت نكوعيده anonym (Sul. Nr. 1028, 20).

362. دستور الوزراء von Maḥmūd ibn Muḥammad Iḫfahānī (MF. Nr. 3491); anderes von Šaiḫ ʿĀlam (Bodl. Nr. 1464).

363. ذخيرة الملوك von Saiyid ʿAlī Hamadānt (AS. Nr. 2871 folg., A&E. Nr. 797, MF. Nr. 3492 ff., H. S. 114 Nr. 247, N<sup>o</sup>O. Nr. 3888); Berl. Nr. 295, Bodl. Nr. 1451.

364. الذريعة الى مكارم الشريعة von Abul-Qāsim Ḥusain Rāghib Iḫfahānī (Jj. Nr. 937); BrM. Suppl. Nr. 146, Paris Nr. 21.

365. ذريعة النصائح anonym (QMP. Nr. 402).

366. روضة الخلد von Maulānā Chwāfi (N<sup>o</sup>O. Nr. 3926); Wien III, Nr. 1857.

367. (ناملک الناصر) روضة الناظر ونزعة الخاطر von ʿAbdul-ʿAzīz Kāšī (AS. Nr. 3235, 4019), v. Rosen Nr. 96; dazu شرح (AS. Nr. 4020).

368. رياحين القلوب von Mīr ʿAlī Ḥusainī (N<sup>o</sup>O. Nr. 3930).

369. سنبلستان در نظيره گلستان (A&E. Nr. 820); BrM., I 40 b (= نزعة الارواح, eben Nr. 335).

370. رسالته سوال الملوك anonym (MF. Nr. 5423, 4).

371. ترجمۃ شعب الایمان von Ĵalāl ibn ʿAbdullāh Qāʿinī (AS. Nr. 4795, 13, AE. Nr. 1829 Muḥammad . . . zāda); HCh. IV, 7570 folg. erwähnt drei arabische Werke des gleichen Titels.

372. طرب المجالس von Saiyid Ḥusainī (AS. Nr. 4133, 4870, 2, L. Nr. 1433, H. S. 111 Nr. 177, 1, AE. Nr. 1579, 1870, N<sup>o</sup>O. Nr. 4964, 1); Berl. Nr. 271.

373. فرزندنامه von Ghazālī (N<sup>o</sup>O. Nr. 4091); vgl. Brockelmann I, 423 Nr. 32.

374. فوائد السلوك في فضائل الملوك anonym (sU. 5199); HCh. IV, Nr. 9259?

375. کیمیای سعادت von Ghazālī (AS. Nr. 2023 folg., s<sup>Ä</sup>E. Nr. 503, 504, Ej. Nr. 178, H<sup>o</sup>AP. Nr. 501 folg., EChS. Nr. 279 u. s.); Berl. Nr. 248, Bodl. Nr. 1429.

376. لوامع الاشراف في مكارم الاخلاق von Ĵalāluddīn Dawwānī (AS. Nr. 2034, 2035, 2906, N<sup>o</sup>O. Nr. 2541 ff., AE. Nr. 1807, 2); Berl. Nr. 273, Bodl. Nr. 1457, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 378, AsM. in M<sup>é</sup>l. Asiat. VII, 399 Nr. 7.

377. محاسن الاخلاق von Muẓaffar ibn ʿOtmān Barmakī (MF. Nr. 3515); HCh. I, Nr. 273 (اخلاق الانتقيا), Firuz S. 123 Nr. 18.

378. حق المسواک anonym (H. S. 145 Nr. 682, 1).

379. مكارم الاخلاق (AS. Nr. 1627, 2093 folg., 2835, 2903). meist anonym oder einmal dem Naṣr Dahistānī zugeschrieben; Wien III, Nr. 1859, Göttingen Nr. 1. Daneben ein sonst unbekanntes gleichnamiges Werk von Muḥammad ibn Ḥusain ibn Muḥammad Isfarāyīnī, † a. H. 672 (AS. Nr. 2902).

380. شرح مکتوب امير المؤمنين على الى مالک بن الحارث von Faṭḥullāh ibn ʿAbdul-Malik (MF. Nr. 3501).

381. میزان الملوك von Ĵaṣfar ibn Isḥāq (AE. Nr. 1907).

382. نصائح الشيعة anonym (AE. Nr. 2856).

383. نصائح فارسيه von Ḥusain Fūrī (MF. Nr. 4136, 4137); Verfasser von كنز الرموز, نزهة الارواح etc.

384. نصائح الملوك von Ghazālī (AS. Nr. 2909, H. S. 141 Nr. 204, 5), نصيحت الملوك (H. S. 115 Nr. 255, N<sup>o</sup>O. Nr. 2635 folg.,



AS. S. 374 Nr. 2910, 11, 3125; N<sup>o</sup>. Nr. 4964, 4, HE. S. 81 Nr. 99 anonym); HCh. VI, Nr. 13837, Kairo S. 532.

385. نصائح خواجه عبد الله انصاری (ĀE. S. 144 Nr. 3, L. Nr. 3733, 18 نصیحتنامه); Berl. Nr. 4, 20, Bodl. Nr. 1241, 39.

386. نصیحتنامه افلاطون (N<sup>o</sup>. Nr. 4339).

387. نصیحتنامه شایي anonym (MF. Nr. 2879); wohl BrM., Suppl. Nr. 149 (Verfasser von مقصد الاقصى).

388. النصيحة والوصية في النصائح درويشان anonym (AS. Nr. 4792, 40); desgl. رساله في النصیحت (AS. Nr. 4803, 5, 4822, 4); (MF. Nr. 2642).

389. وصايا vom Imām Maḥmūd ibn Faḍl (AS. Nr. 4792, 37); von Šaiḥ Ḥadrudḍīn (AS. S. 373 Nr. 2910, 8, 9); von Chwāja ʿAbdullāh Anḡarī (DIP. Nr. 1150, 11).

390. وصیته نامه des ʿAlī (AS. Nr. 4792, 23, ĀE. S. 144 Nr. 8, 2, AE. Nr. 3588, 10); des Muḥammad (AS. Nr. 4821, 9, MF. Nr. 5371, 1, HK. S. 44 Nr. 49, 6; s. auch oben Nr. 263 Ende), BrM., II, 851 a II.

وصیت صاحب دیوان ادب von Najm Chalil (Sul. Nr. 1028, 8); في وصیت السهروردی (H. S. 141 Nr. 204, 2), HCh. VI, Nr. 14255.

391. حدیة الملوك وهداية السلوك von Muḥammad Qawām Šīrāzī (N<sup>o</sup>. Nr. 4366).

### VIII. Philosophie.

392. اخوان الصفا في الحكمة anonym (AS. Nr. 2449); Paris Nr. 131.

393. اساس الاقتباس von Naḡīruddīn Ṭūsī (AS. Nr. 2478 folg. [6 Stück], MF. Nr. 3228, H. Nr. 802); Kairo S. 515 anonym unter Medicin.

394. شرح الاشارات von Naḡīruddīn Ṭūsī (DIP. Nr. 818), HCh. I, S. 302 Z. 4 und von Quṭbuddīn Šīrāzī (DIP. Nr. 817). Auch ترجمة الاشارات (AS. Nr. 2385 folg.).

395. ايجاز في الحكمة von ʿAlīšāh Muḥammad Hamadānī (AS. Nr. 4811, 2).

396. شرح ايساغوجي (AS. Nr. 2539) anonym; MF. Nr. 5330, 4 von فتاری ist aber der arabische Kommentar des Fanārī (Wien II, Nr. 1526).

397. تذكرة طوسي von Naṣīruddīn Ṭūsī (AS. Nr. 2415, 4792, 7, 4821, 1); Bodl. Nr. 1422, VI.

398. في التصور والتصديق anonym (AS. Nr. 4811, 7); vgl. HCh. III, Nr. 6038.

399. شرح تلويحات نفيس anonym (DIP. Nr. 819), von Ibn Kavand (DIP. Nr. 820).

400. شرح التنبؤات von Ḥamāluddīn Muḥammad ibn Maḥmūd ibn Ḥusain Sabristānī (s. AS. S. 112 Nr. 219, s. U. Nr. 4314), Bodl. Nr. 1454; anonym (DIP. Nr. 1150, 7) — die حاشية خلخالی (MM. Nr. 299) ist nach HCh. II, S. 481 arabisch.

401. شرح جام ثميني في خلاصة الحكمة المبيدی (AE. Nr. 1924); BrM. II, 812 III.

402. جامع الحكمين von Naṣīr-i Chosrau (AS. Nr. 2393). Sonst unbekannt.

403. رساله في الجبر والاختيار von Kirmānshāhī (AE. Nr. 1183); von Naṣīruddīn Ṭūsī رساله في مسئله الجبر والقدر (AS. S. 352 Nr. 2048, 2 — BrM., II 830 XXI).

404. رساله في الحكمة von Naṣīr ibn Chalīl (AS. Nr. 2408); von Ibn Sīnā (AS. Nr. 3629<sup>1</sup>); N. O. Nr. 2682 حكمة العلائقة; دانشنامه; AS. Nr. 2530, 5531, MF. Nr. 3312, N. O. Nr. 2748), BrM. II, 433 a; anonym (s. U. Nr. 3616 u. ö.).

405. ترجمه شرح حكمة العين (AS. Nr. 2388) von Mirak; HCh. III, Nr. 4586.

406. شرح خطبة ابن سینا (AS. Nr. 2425); Bodl. Nr. 1422 III.

407. شرح رساله في حق خلف الافعال anonym (AE. Nr. 1194); vgl. HCh. III, Nr. 6122.

408. الرسالة الكمالية في الحقائق الآتية von Imām ḤAbdullāh Maḥmūd ibn al-Ḥusainī (AS. Nr. 2409, 4811, 6); HCh. III, Nr. 6307 von Fachruddīn Rāzī.

409. رساله مرآتیه في الحكمة anonym (AS. Nr. 2463).

410. الشفا von Ibn Sīnā (DIP. Nr. 822, 823); Auszüge Wien III, Nr. 1963, 7. Dazu DIP. Nr. 824, 825, AS. Nr. 4829, 14.

1) Ist wohl nicht das grosse Werk.

411. شرح شمسيه (HCh. IV, Nr. 1767) von Muçannifak (AE. Nr. 1956), anonym (AS. Nr. 2557).

412. ترجمه رساله طيور ابن سينا (AS. S. 377 Nr. 3555, 7); BrM. II, 439 VIII.

413. حاشيه على شرح العصام von Mir Abul-Fatḥ (U. Nr. 4256); HCh. III, Nr. 6374.

414. قانون في كلام افلاطون von Najmuddin Iskandarî (HÖAP. Nr. 581 — nach HCh. II, Nr. 2363 † a. H. 984); von Hudayf (ib. 582 — nicht türkisch wie wohl auch ChP. Nr. 152?); beide gewiss nicht medicinisch, wie der Katalog angiebt.

415. كنز الحكمة von Faḍl ibn Aḥmad ibn Abū Ṭāhir (AS. S. 354, 10).

416. ترجمه منظومه منتبى في الحكمة poetisch (AS. S. 383 Nr. 4014, 1).

417. ترجمه مجمل للحكمة في الحكمة والمنطق anonym (AS. Nr. 2461, MF. Nr. 3177, 3178); Bodl. Nr. 1492.

418. مشارع ومطارحات von Šihābuddin Suhrawerdī (DIP. Nr. 826); HCh. V, Nr. 12047 (arabisch).

419. ترجمه مطلع الانوار في المنطق von Chiḍr Beg, nach HCh. † a. H. 891 (AS. Nr. 2488); von Maulānā ʿAlā-uddin Ṭūsī (AS. Nr. 2196) und شرح (AS. Nr. 2486, 2487, 2560), den HCh. V, S. 594 Z. 4 v. u. nicht selbst gesehen hat; ferner شرح von Muçannifak (H. Nr. 820 — HCh. V, S. 597 Mitte).

420. رساله في المعاني والبياني, anonym (AS. Nr. 4858, 3).

421. شرح محفل (مفصل) von Kâtibî Qazwînî (DIP. Nr. 821; arabisch?); HCh. V, S. 422 Z. 8 v. u.

422. ملخص von Imām Râzî (DIP. Nr. 827; arabisch?); HCh. VI, Nr. 12881.

423. رساله في المنطق von Ibn Sînâ (AS. Nr. 4829, 14); anonym (AS. Nr. 3988, 3, AE. Nr. 1950 u. ö.); dazu شرح (MF. Nr. 3317). Ein شرح zu Saiyid Šarîf Ĵurĵânî's رساله منطق QČH. Nr. 105 (Vat. Nr. 76, 8).

424. اثبات جوهرية نفس وصفات anonym (AS. S. 380)

Nr. 3722, 5), ebenda 4: رسالہ فی حدوث النفس; في كيفية تعلّق; von Afḡaluddīn Kašī (AS. Nr. 4866, 2); معرفۃ النفس anonym (AS. Nr. 4866, 2); zum Autor vgl. Bodl. Nr. 1445; در نفس ناطقہ و فوائد متفرقہ anonym (AS. Nr. 4795, 27).

### IX. Encyclopädieen.

425. جامع العلوم الاربعين von Fachruddīn Rāzī (AS. Nr. 2205, 3832, sU. Nr. 3696, NoO. Nr. 3760); BrM., Suppl. Nr. 142.

426. حدائق الانوار في حقائق الاسرار von Fachruddīn Rāzī (AS. Nr. 1759, AE. Nr. 2559); Berl. Nr. 92, Bodl. Nr. 1481.

427. درۃ التاج لغرة ادبياج von Quṭbuddīn Maḥmūd Širāzī (AS. Nr. 2405, DIP. Nr. 815, 816, H. Nr. 790, S. 106 Nr. 83, S. 117 Nr. 288<sup>bis</sup>, HE. S. 82 Nr. 110 مكتوبات, AE. Nr. 1739); Berl. Nr. 316.

428. رسالہ شرفیہ فی تقاسیم العلوم الیقینیۃ anonym (MF. Nr. 5297, 1).

429. ریاض القلوب فی العلوم المتعددة anonym (AS. Nr. 4024).

430. (فی التصوف والأخلاق) مجموعة الفوائد الشتی von Muḥammad Ḥadiq (AE. Nr. 3770); etwa Berl. Nr. 96?

431. نفائس الفنون فی عرائس العیون von Muḥammad ibn Maḥmūd Āmulī (RP. Nr. 1215 folg., AE. Nr. 2935, 3013); Berl. Nr. 94, Bodl. Nr. 1483.

### X. Naturgeschichte, Geographie.

432. حیاء الحيوان Übersetzung von (Ḍamirī's) احياء الحيوان (AS. Nr. 2912). AS. Nr. 2914 ist als Autor Muḥammad ibn Muḥarak Ḥakīm Qazwīnī genannt.

433. کتاب الجغرافیه anonym (AS. Nr. 2046<sup>bis</sup>).

434. جوهرنامه von Muḥammad ibn Maṇṣūr (AS. Nr. 3611, MF. Nr. 3568, AE. Nr. 1807); BrM., Suppl. Nr. 158. Ein Auszug daraus (منتخب) von ʿAbdul-Wāḥid ibn Ḥusain Mašḥadī (H. S. 122 Nr. 391). Anonym رسالہ فی علم الجواهر (AS. Nr. 4807, 10, MF. Nr. 5193, 2).

435. عجائب المخلوقات von Aḥmad Ṭūsī (H. S. 130 Nr. 554),

Berl. Nr. 344; von Qazwinî (MF. Nr. 4171, 4172, 4174 folg., L. Nr. 1991, AE. Nr. 2371, N<sup>o</sup>O. Nr. 3024), BrM., Suppl. Nr. 135; anonym (also wohl eines von beiden oder Bodl. Nr. 405 bezw. Kairo S. 506) H<sup>o</sup>AP. Nr. 782, MF. Nr. 4173.

436. رسالة في مساحة الممالك anonym (AS. Nr. 2636, HSA. S. 126 Nr. 733, 4).

437. ترجمه مسالك الممالك (AS. Nr. 3156); Bodl. Nr. 396.

438. الحكمتين وكشف ظلام الندرتين von Rûhullâh ibn Abdullâh Qazwinî (N<sup>o</sup>O. Nr. 3035).

439. نزهة القلوب von Hamdullâh Mustaufî Qazwinî (AS. Nr. 2131, A<sup>o</sup>E. Nr. 575, MF. Nr. 4517, L. Nr. 1508, H. S. 113 Nr. 230, AE. Nr. 2505, N<sup>o</sup>O. Nr. 2992, 3036); BrM., Suppl. Nr. 136, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 60 folg.

## XI. Mathematik.

440. ترجمه تحرير اقليدس von Maḥmûd ibn Mas'ûd Širâzi (Jj. Nr. 796).

441. مختصر في الحساب von Chalil ibn Ibrâhîm (EChS. Nr. 294), von demselben Autor رسالة في الحساب (AE. Nr. 3158); vielleicht BrM. II, 449 b, Paris Nr. 168 (مفتاح كنوز) oder Nr. 443 unten.

حل مسائل في الحساب anonym (AE. Nr. 3153).

رسالة بيائية في الحساب (MF. Nr. 5330, 3), vielleicht BrM. II, 451 a I (pers. Übers. der خلاصة الحساب von Bahâ-uddin Âmulî). Dazu شرح von Muḥammad Amin ibn Muḥammad Iskudârî (N<sup>o</sup>O. Nr. 2980).

رسالة في الحساب anonym (AS. Nr. 2735, 2754, S. 370 Nr. 2733, 3, S. 376 Nr. 3336, 3, EChS. Nr. 295, 2 u. 3).

رسالة في الحساب الهندى (N<sup>o</sup>O. Nr. 2985); vgl. dazu Firuz S. 43/44.

442. قواعد الحساب von Nisâbüri (ChP. Nr. 250).

443. مشکل کشای حساب ومعضل نمای کتاب von Chalil ibn Ibrâhîm (AS. Nr. 2731), a. H. 825—855.

444. مفتاح المعاملات في الحساب von Abû Ja'far Muḥammad ibn Eyyûb Hâsib Tabarî, a. H. 632 (AS. Nr. 2763).

445. نورالعین von Saiyyid Šarîf Gilânî (U. Nr. 4580; lies Jurjânî?).

## XII. Astrologie, Astronomie.

446. احكام الاعوام von ʿAlīšāh Muḥammad ibn Qāsim (so) Chwārazmī Buchārī (AE. Nr. 1966, N<sup>o</sup>. Nr. 2767); Berl. Nr. 343.

447. رساله في احكام الطالع von Miram (BAEj. Nr. 424), Berl. Nr. 339.

448. اختيارات ابن اخسيكتي (AS. S. 380 Nr. 3945, 6 in Versen), von dem Dichter?

449. اختيارات العلانية في الاختيارات السمائية von Fachruddin Rāzī (AS. Nr. 2689, MF. Nr. 5308, 1); Bodl. Nr. 1496 anonym.

450. اختيارات مظفرى von Quṭbuddin Maḥmūd ibn Masūd Šīrāzī (AS. Nr. 2574, 2575, N<sup>o</sup>. Nr. 2773), Verfasser der درة النجاة; v. Rosen Nr. 124.

451. اشجار واثمار في الاحكام von ʿAlā Munaḥḥim Buchārī (AS. Nr. 2688, 2795, 2, 3072, 2, B. Nr. 2264, AE. Nr. 1964, N<sup>o</sup>. Nr. 2776, 2777); Berl. Nr. 342.

452. اشكال التأسيس في الهندسة (MF. Nr. 5330, 1, QČH. Nr. 105, 1); HCh. I, Nr. 804 von Šamsuddīn Muḥammad Samarqandī (arabisch?).

453. رساله في الاصطولات. Zahlreich; z. B. MF. Nr. 5308 (auch arabische); zwei von Muḥammad ʿĀmulī (H. S. 117 Nr. 289; Bodl. Nr. 1508 und پنجاه باب AS. Nr. 2667; Upsala Nr. 329); von Naṣīruddīn Ṭūsī (die bekannte باب بيست باب — dazu شرح von Muḥammad Gilānī (AS. Nr. 2664, 2), von Barjandī (AS. Nr. 2648, B. Nr. 2271), anonym (AS. Nr. 2641, 4878, 11), anonym مفتاح باب بيست AS. Nr. 2642, 1, معيار آفتاب AS. Nr. 2677), s. Bodl. Nr. 1506; von ʿAbdul-Qādir ibn Ḥasan Rūyānī(?) (AS. Nr. 4878, 7); von Naṣīruddīn Aḥmad ibn Muḥammad Šīrāzī (كتاب الارشاد في علم تحفة خاتمی, N<sup>o</sup>. Nr. 2894, Berl. Nr. 334); von Chātimī (رسنه اصطولات الكبرى, N<sup>o</sup>. Nr. 2899) und viele anonyme (auch جيل باب اصطولات AS. Nr. 2624, 2, 3, رساله اللباب AS. Nr. 2618, 2619 u. a.); eine gereimte (HK. Nr. 379. 1).

454. اصول الملاحم von Kamāluddīn Hubaiš Tiflīsī (AS. Nr. 2706); BrM. II, 852 a Nr. II.

455. رسالہ فی البروج von Samarqandi (HÖAP. Nr. 933, 14 — Abū Hafz ʿOmar).

456. الكافية برعنا von Šarif ʿAlī ibn Muḥammad Bakrī (AE. Nr. 1971); HCh. II, Nr. 1791, St. Petersburg. Univ.-Bibl. Nr. 111, Firuz S. 11 Nr. 12, 82, 83.

457. تحفة الخفير في ربع الدائرة وغيره von Munaʿjim Bālī (AS. Nr. 2588); vgl. anonym (ĀŠE. Nr. 578, 2, L. Nr. 3716, 1).

458. Zum تسهيل الزيج (Bodl. Nr. 1521) ein شرح von Muḥammad Miṣrī (Sul. S. 87 Nr. 1037, 12 — HCh. VI, S. 542).

459. رسالہ فی التقويم von ʿAbdul-Qādir ibn Ḥasan Rūyānī (AS. Nr. 4878, 4 — Bodl. Nr. 1542, 1); رسالہ بیست باب در معرفت تقويم von Abul Muzaʿfar Munaʿjim (Nō. Nr. 2791 — Firuz S. 7 Nr. 9); anonym (AS. Nr. 2596, 4878, 12, AE. Nr. 1978). Ferner صناعة التقويم von Riḍwān (B. Nr. 2264, 2). Zu Naṣruddīn Ṭūsī's سی فصل Kommentare von Abū Muʿayyad Farīd ibn Muḥammad (MF. Nr. 3419) und Ḥusām ibn Šamsuddīn Chaṭīb Chaṭāyī (موضح الرسوم, AS. Nr. 2709) und anonyme (z. B. AS. S. 366 Nr. 2623, 3).

460. تنبيهات المخمين von Muḥammad ibn Qāsim Munaʿjim Muzaʿfārī (AS. Nr. 2700, Nō. Nr. 2768); Firuz S. 8 Nr. 10, 11, Kairo S. 511.

461. شرح ثمرہ بنظمیوس فی النجوم von Naṣruddīn Ṭūsī (AS. Nr. 2695, BAST. Nr. 428); Bodl. Nr. 1510.

462. کتاب الجدول فی معرفة الاوقات anonym (AS. Nr. 2698); کتاب جدول ستین (U. Nr. 4645), s. Firuz S. 12 Nr. 18, 19.

463. جوهر الجواهر von Rūḥullāh ibn ʿAbdullāh Ghaznawī (AE. Nr. 1980); HCh. II, Nr. 4323 (anonym).

464. جهانداش von Muḥammad Masʿūdī (AS. Nr. 2601, 2602, 2603, Nō. Nr. 2905, U. Nr. 4639 als كفاية النیمة (شرح); BrM., Suppl. Nr. 154.

465. رسالہ جیب anonym (ĀŠE. Nr. 578, 2).

466. رسالہ حزب البحر anonym (MF. Nr. 5429, 4); unter diesem Titel ist sonst ein arabisches Gebet bekannt.

467. خريطه anonym (AE. Nr. 2049).
468. رسالة ذات الكرسي anonym (AS. S. 367 Nr. 2624, 4).
469. رسالة ربع جامع von Miram (N<sup>o</sup>O. Nr. 2926).
470. الرسالة المعينية في الهيمنة anonym (AS. Nr. 1623, 2, 3).  
 von Naṣīruddīn Ṭūsī (Berl. Nr. 329, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 197).  
 Dazu Kommentar (AS. Nr. 4853, 23, aber unmöglich von Ibn Sinā,  
 AS. S. 367 Nr. 2670, 2; wohl auch in der Petersburger Handschrift).
471. روضات المزعرات في العمل بربع المقنطرات von Muḥammad  
 ibn Aḥmad ibn ʿAbdurrahīm (HK. Nr. 379, 2), wohl Übersetzung  
 von HCh. III, Nr. 6611.
472. روضة المحجّين von Abū Raiḥān Marghinānī (N<sup>o</sup>O. Nr. 2788);  
 BrM. II, 870 XII (anonym), Firuz S. 22 Nr. 39.
473. ردة الهيمنة von Naṣīruddīn Ṭūsī (AS. Nr. 3730, 2, S. 367  
 Nr. 2670, 3, N<sup>o</sup>O. Nr. 2931); Leiden Nr. MCLXXXIII, Firuz S. 24  
 Nr. 44, Kairo S. 511.
474. زهرة القلوب من النجوم anonym (QMP. Nr. 378).
475. زيت الغ بيك häufig; die erste seltene Ausgabe زيت  
 (در تكميل زيت ايلخاني) خاقاني von Ghiyāṭ (AS. Nr. 2692 —  
 Bodl. Nr. 1515). Dazu شرح von ʿAlī Quṣṣī (H. Nr. 850 — Bodl.  
 Nr. 1519, BrM., Suppl. Nr. 156 Ende); von Miram (AS. Nr. 2697,  
 H. Nr. 848, B. Nr. 2275, 2276, ʿĀP. Nr. 342, als دستور العمل  
 H. Nr. 849, ʿĀE. S. 161 Nr. 188 — Berl. Nr. 339); von Bar-  
 jandī (H. Nr. 840, N<sup>o</sup>O. Nr. 2939 — Bodl. Nr. 1520; dazu noch  
 حاشيه von Miram: (RuP. S. 67 Nr. 308, 2).
476. زيت ايلخاني (auch تنسوخنامه ايلخاني AS. Nr. 3605;  
 BrM. II, 454 b) häufig. Dazu شرح von Ḥusain ibn Muḥammad  
 Nišāpūrī Nizām (AS. Nr. 2696, als كتاب حقائق ʿĀE. S. 161  
 Nr. 197, MF. Nr. 3421); HCh. III, Nr. 6940 S. 563 (كشف  
 الحقائق), Firuz S. 23 Nr. 41.
477. زيت شمس المنجم (AS. Nr. 2694). HCh. III, Nr. 6950;  
 nach Firuz S. 29 Nr. 51 شرح zu Nr. 476.
478. زيت في النجوم von Ḥāfiẓuddīn Sulaimān Qaramānī (H.  
 Nr. 845 — nach HCh. † a. H. 924).



479. شامل الاصول وكامل للحصول von Abul-Qâsim Rûmî (H. Nr. 847).
480. شرح صد كلمة بظلمىوس von Naçıruddin Tûsî (âŞE. Nr. 572).
481. صد وپانزده مسئله anonym (AS. Nr. 4878, 9).
482. ترجمه صور الكواكب (AS. Nr. 2595); Berl. Nr. 332, 3.
483. فوائد جمالى (AS. Nr. 1865, 3); BrM. II, 449 a.
484. كتاب القرانات فى البروج الاثنى عشر (AS. S. 368 Nr. 2672, 4); Bodl. Nr. 1526.
485. رسالة الكربة von ʿAbdul-Qâdir ibn Ḥasan Rûyânî (AS. Nr. 4878, 3); von ʿAlâ-uddîn Kirmânî (ʿU. Nr. 4606).
486. كفاية التعليم فى احكام الخجوم von Zahrüddin Muḥammad ibn Masʿûd ibn Zakî (AS. Nr. 2699, EChS. Nr. 297, N:O. Nr. 2797); Bodl. Nr. 2030, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 415\*, AsM. in Mél. asiat. III, 499 Nr. 14. Dazu ein anonymes شرح (ʿU. Nr. 4639).
487. كنز الفوائد فى ذكر القواعد von Malik Maḥmûd Girâmî (H. Nr. 851); Kairo S. 512.
488. كنز المغرمين von Abû ʿAlî Sina (MF. Nr. 5371, 5); Berl. Nr. 303, 6.
489. الكواكب السبعة فى الايام والليالى السبعة anonym (L. Nr. 3666, 3).
490. لباب الاختيارات فى تعيين الاوقات von Waṣîṣ Kašîfî (H. Nr. 853, AE. Nr. 1968, 1969); vgl. Nr. 492 unten.
491. لطائف الكلام فى احكام الاعوام von Saiyid Munaẓẓim (B. Nr. 2279, 2280), Berl. Nr. 340; von (Ḥusain ibn ʿAlî Baihaqî) Kašîfî (AE. Nr. 2000).
492. لوائح القمر واختيارات المنازل von Waṣîṣ Kašîfî (N:O. Nr. 2798); Bodl. Nr. 1553.
493. مدخل بحوم poetisch, anonym (AS. Nr. 4840, 3, S. 368 Nr. 2701, 1; B. Nr. 2269, 1, L. Nr. 3674, 7 Naçıruddin Tûsî), Bodl. Nr. 1549; in Prosa von Ḥubaiš Tiflîsî (N:O. Nr. 2803), HCh. V, Nr. 11698.
494. فى معرفة السميت (AS. Nr. 2627), فى معرفة الارتفاع (HSA. S. 126 Nr. 733, 5).

495. ترجمهٔ ملخص جعيني von Muḥammad ibn ʿOmar asdāfānī (AS. Nr. 2592), ein Kommentar dazu von Ḥamza ibn Ḥāǧī ibn Sulaimān (AS. Nr. 2593); beide nicht bei HCh. VI, Nr. 12886, auch nicht Bodl. Nr. 1524.

496. في استخراج الميقات von Riḍā-uddīn Muḥammad Qazwīnī (N:O. Nr. 2919).

497. رساله في حساب النجوم, anonym (AS. Nr. 2730, 1), في النجوم anonym (AS. Nr. 4829, 28, 4858, 2 poetisch, MF. Nr. 3424, 3425, 5429, 4, ChP. Nr. 243, L. Nr. 1532, 3 بيان الاقطاب).

498. رساله في الهندسة, anonym (AS. Nr. 2754 u. ö.).

499. كتاب في الهيئة von ʿAlī Quṣṣī (AS. Nr. 2639, 2640, 1, B. Nr. 2306, 2307 u. ö.; Berl. Nr. 331, Bodl. Nr. 1534); dazu Lārī's Kommentar (B. Nr. 2307, 2, HSA. S. 126 Nr. 733, 6, RP. Nr. 926, MF. Nr. 3400, H. Nr. 865, AE. Nr. 2057, N:O. Nr. 2938, wohl auch ʿU. Nr. 4636) — zu ihr Qāḍizāda's حشيه (RuP. Nr. 308, 1). Berl. Nr. 331, Bodl. Nr. 1534.

مناخب من كتاب الهيئة (von welchem?) von Saḥrī (L. Nr. 2141, 3).

Viele anonyme رساله في الهيئة (AS. Nr. 4878, 6 von ʿAbdul-Qādir ibn Ḥasan Rūyānī?); astronomisches Sammelwerk (?ʿĀṣe. S. 141 Nr. 470 pers.-türk.).

### XIII. Geheimwissenschaften. Träume.

500. في سيميا اسرار القاسمي von Ḥusain Wāsiṣ (AE. Nr. 1970 H. S. 116 Nr. 277, ʿU. Nr. 1247); Kopenhagen Nr. 132.

501. رساله جفر von ʿAbdul-Qādir Rūyānī (?) (AS. Nr. 4878, 5); ähnliche Abhandlungen Berl. Nr. 303, 3 und 12, Bodl. Nr. 1564, 2, 1565, 1.

502. الحقيقه در ضوابط علم تفسیر الحروف von Imām Jaʿfar Qādiq (N:O. Nr. 2825); Berl. Nr. 69, 2.

503. رساله في خواص سورة [welcher?] القرآن (AS. Nr. 424); vgl. Wien III, S. 192 unten. مجموعه خواص القرآن (ʿU. Nr. 1339; L. Nr. 1530). Vgl. انتخاب درر النظيم في خواص آيات القرآن الكريم (B. Nr. 3261, 9). Die مجموعه N:O. Nr. 2842 ist wohl arabisch (Nr. 1 dort = HCh. V, Nr. 11200).

رسالهٔ 77? M AsSocB. (QMP. Nr. 377); anonym خواص احبار (Sul. S. 1037, 2). Vgl. oben Nr. 16.

504. كتاب الرمل von Nāṣir uddīn ibn Muḥammad ibn Ḥaidar (U. Nr. 4925), als تخفة (AS. Nr. 4860, 1), HCh. II, Nr. 2701; anonyme (AS. Nr. 2795, 1, Nr. 4860, 6, 8, 9, NsO. Nr. 3643 مجموعه).

Die Sammelhandschrift AS. Nr. 4860 enthält acht Abhandlungen über رمل, darunter von dem oben erwähnten Nāṣiruddīn وثمره شجره. (2, auch AS. Nr. 2795, 2 — HCh. III, S. 479 kennt nur eine von Tarāblust), ferner انوار في علم الرمل (3 — s. HCh. III, S. 479 Z. 7), Jamāl's في دقائق الجمالية (4 — Verfasser des فرحنامه BrM. II 465 b?), Mu'nuddīn's كتاب در بيان احكام (5) الرسالة المعينية في علم الرمل (7). HK. Nr. 378 anonym مصباح في الرمل (HCh. V, Nr. 12163).

505. بحر الكامل von Abul-Faḍl Muḥammad ibn Aḥmad Ṭaibī (NsO. Nr. 2827); HCh. IV, Nr. 7393 († a. H. 482).

506. كتاب في التلسمات von Maḥmūd ibn Aḥmad (BAST. Nr. 432); dem berühmten Qoranleser (BrM. I, 144 folg.)?

507. قیامتنامه angeblich von ʿAlī (AE. Nr. 3588, 7), wohl auch L. Nr. 1892, 1893 (قیامتنامه von ʿAlī al-ʿĀlī).

508. مصنوعات افلاطون في علم الكيمياء (BAST. Nr. 649).

509. انونیم oder vielleicht auch von Saiyid (corr.) ʿAlī Hamadānī (MF. Nr. 5423, 14); auch H. S. 121 Nr. 374? Gedicht (AE. Nr. 3588, 2), etwa von Ḥairatī (BrM., Suppl. Nr. 303).

510. موند ومعجزات انبی von Kāzarūnī (HO:AP. Nr. 812); wohl aus سیر انبی.

511. ترجمهٔ استبطار المعبرین (B. Nr. 2297).

512. تعبیر سلطانی von Ismaʿīl ibn Nizām (AS. Nr. 1728, MF. Nr. 3651, 3652, H. S. 108 Nr. 126); Bodl. Nr. 1571.

513. تعبیرنامهٔ کبیر anonym (AS. Nr. 1727).

514. کامل التعبیر von Šaiḥ Abul-Faḍl Ḥusain Tiflīst (AS. Nr. 2007 folg., HSA. Nr. 545<sup>bis</sup>, MF. Nr. 3654 folg., HO:AP.

Nr. 592, auch ČsAE. Nr. 226); India Office (s. Bodl. Nr. 1571, 3), RAsSoc. Nr. 206 (vgl. Bland, JRAS. XVI, 1856 S. 155), Kopenhagen Nr. 134.

515. الفاصرى فى ترجمة كتاب انقادرى فى التعبير (AS. Nr. 1718); vgl. Bodl. Nr. 1571, 2.

516. رساله فى الفراسة, anonym (AS. S. 379 Nr. 3688, 3, MF. Nr. 3712, 2, 5345, 2).

#### XIV. Medicin.

517. اختيارات بديعى von Hâfî Zain al-šAttâr (AS. Nr. 3550 folg., 3747, B. Nr. 2465, MF. Nr. 3525, HÖAP. Nr. 563, H. S. 135 Nr. 638, NsO. Nr. 3454, 3455, L. Nr. 1614); Bodl. Nr. 1581 folg. Dazu رساله در حل (AS. Nr. 3549).

518. أسامى أدوية الفارسية بلغة عربى, anonym (NsO. Nr. 3459).

519. الاغراض الطبية والمباحث العلانية الخوارزمشاعية von Abū Ibrāhīm Isma'īl Jurjānī (AS. Nr. 3565 und 3566 [aber arabisch und viel umfangreicher?] HÖAP. Nr. 564, MP. Nr. 326); Ethé, Litg. S. 367 kennt nur eine Handschrift des India Office.

520. خلاصة اقوال اطباء قديم تجريبه فى اقاويل للحكما, anonym (B. Nr. 2496); vgl. (AS. Nr. 3576).

521. فى امراض البدن, anonym (MF. Nr. 3563).

522. ألواح الصحت, von Ṭabīb Gīlānī (MF. Nr. 3559).

523. ترجمة انموزج فى الطب, von Saiyid Muḥammad Ṭabīb Amīr Čelebī (BA. Nr. 518); HCh. I, Nr. 1381.

524. كتاب الباء وكتاب اللهو, anonym (MF. Nr. 5298, 10).

525. بيان الصناعات, von Abul Faḍīl Hubaiš ibn Ibrāhīm Muṭābib (AS. Nr. 3574); HCh. II, Nr. 1986.

526. تحفة للحكما, von Maḥmūd ibn Ilyās (NsO. Nr. 3469).

527. تحفة الغرائب فى الطب, von ṢAbdurrahmān ibn Čačly ibn Čačly Amīr (AS. Nr. 3579), nach HCh. II, Nr. 2633 † a. H. 987.

528. تحفة الملوك فى الطب, von Rušdī (B. Nr. 2477); von Abū Bakr ibn Masūd Baḡrī (H. Nr. 382), HCh. II, Nr. 2675 — SMarco Nr. 148-85, 8 (Assemani Nr. 98) fängt nach meinen Notizen anders als HCh.'s Werk an.

529. تحفة المؤمنين von Muḥammad Mu'min Ḥusaini (ĠĀĠE. S. 165 Nr. 258, RP. Nr. 940, N<sup>o</sup>O. Nr. 3468, 3591); Berl. Nr. 617, Bodl. Nr. 1605.

530. تذكرة الشبهات في تبصرة اللذات von Ḥafīz-uddīn Muḥammad Ṭabīb Gilānī (N<sup>o</sup>O. Nr. 3479).

531. مختصر تذكرة الكتّابين von ʿAlī ibn ʿIsā (AS. Nr. 3584); s. HCh. II, Nr. 2844.

532. كتاب التشريح anonym (AS. Nr. 3596) — die Petersb. Univ.-Bibl. besitzt in Nr. 75 ein solches von Ġurġānī, das Brit. Mus. von Maṇḡūr (II, 467), von Abul Maġd Baidāwī (ib. 468 a) u. a. m. Ferner تشريح الابدان anonym (AS. Nr. 3597 und 3598, MF. Nr. 3555), vgl. etwa Bodl. Nr. 1586. MF. Nr. 3537: ترجمة شرح قانون (Avicenna).

533. ترجمة تقويم الابدان von Muḥīn ibn Maḥmūd Muṭābib Kirmānī (AS. Nr. 3587); HCh. II, Nr. 3487.

534. تقويم الصّحت anonym (MF. Nr. 5297, 3); HCh. II, Nr. 3498?

535. تلويح الى اسرار التنقيح (مختصر قانون) anonym (N<sup>o</sup>O. Nr. 3595); nach HCh. II, S. 452 Z. 2 von Fachruddīn Chuġandī.

536. مختصر جانينوس (N<sup>o</sup>O. 3593).

537. جامع الفوائد von Yūsufī (AS. Nr. 3678, B. Nr. 2494, N<sup>o</sup>O. Nr. 3495), als طب يوسفی (H<sup>o</sup>AP. Nr. 578); Bodl. Nr. 1591, SMarco Nr. 150, 3 (Assemani Nr. 100).

538. جواهر العرائس von Abul-Qāsim ʿAbdullāh ibn ʿAlī Kašānī (AS. Nr. 3613; ib. 3614 aber arabisch)?

539. در بيان منافع چای anonym (H. S. 98 Nr. 1463, 1).

540. در رساله چوب چینی anonym (H. S. 98 Nr. 1463, 3), فوائد بيخ چینی (N<sup>o</sup>O. Nr. 4970, 5); vgl. Bodl. Nr. 1597, 1598, BrM., II 844.

541. حاوی کبیر von (dem berühmten Arzte) Rāzī (H<sup>o</sup>AP. Nr. 570 — wirklich persische Übersetzung des arabischen Originals?)

542. حفظ النبدن von Fachruddīn Rāzī (AS. Nr. 3694), siehe Nicholson, JRAS. 1899, S. 17 folg., vgl. 424, 669 folg.

543. *خف* <sup>1)</sup> *علائي في الطب* von Isma'il Jurjāni (AS. Nr. 3695, 3696), ein *مختصر* daraus (AS. Nr. 3730 — vielleicht Jurjāni's *يادگار* BrM., II 467 a, ASocB. G 64, 65?); BrM., II 475 a, 871 XIX).
544. *خلاصة التجارب في الطب* von Bahā-uddaula Mīr Qawām-uddīn Qāsim ibn Nūrbachš Rāzi (B. Nr. 2497), anonym (HöAP. Nr. 571); HCh. III, Nr. 4750; etwa als *خير التجارب* SMarco Nr. 149-85, 5 (Assemani Nr. 99)?
545. *خواص الاشياء* anonym (BAEj. Nr. 293); BrM., II 851 b II, Paris Nr. 160.
546. *خواص البديعي* von Ḥusain ibn Saiyid Niẓmatullāh Ṭabīb Altūnī (AS. S. 352 Nr. 2048, 7).
547. *خواص الحيوان* von Muḥammad Taqī Tabrizī (AE. Nr. 2579 — auch gedruckt U. Nr. 4022 mit dem Sohne irrtümlich als Autor); BrM., II 842 b III.
548. *كتاب الخواص ومنافع المجموعات* anonym (AS. Nr. 3691).
549. *نخيرة خوارزمشاهي* von Isma'il Jurjāni häufig (z. B. AS. Nr. 3616 folg., B. Nr. 2498); s. Horn, WZKM. 4, 131 ff.
550. *زبدة الطب* poetisch, anonym (H. S. 122 Nr. 387, „Autograph“).
551. *ترجمة سر الاسرار* H. S. 98 Nr. 1463, 2 und *سر الاسرار* ib. 5 (unter medicinischen Schriften, also wohl nicht Berl. Nr. 298, 1077, 2, HCh. III, Nr. 7102 ff.).
552. *رساله في السياسة الخاصة والعامة لبقرات* übersetzt vom Schreiber der Handschrift Abū 'Alī Ḥasan ibn Ibrāhīm Sulmāsi (so vokalisiert) MF. Nr. 5297, 5.
553. *طب شفائي* von Muẓaffar Šifāyī (NsO. Nr. 3583); Bodl. Nr. 1594.
554. *رساله في الطب* poetisch von Niṭārī (AS. Nr. 3625); von Ḥalīmī Ša'ir Ṭabīb (MF. Nr. 3639); anonym (AS. Nr. 3623, MF. Nr. 3615, ChP. Nr. 469).
555. *فوائد سلطانية* anonym (MF. Nr. 3592).
556. *كتاب قرايدين* anonym (AS. Nr. 3568 poetisch, S. 377

1) So auch ASocB. G 16.

Nr. 3567, 2), رسالة اقرباديين البديعي anonym (MF. Nr. 3560); vgl. AsSocB. G 40 folg., 58.

557. كتاب قليون في الخبل الروحانية (AS. Nr. 3713).

558. كفاية مجاعديه von Maṇṣūr ibn Muḥammad (HSA. Nr. 878, MF. Nr. 3616, L. Nr. 1645); Bodl. Nr. 1587, SMarco Nr. 153 (Assemani Nr. 103), Strassburg Nr. 16.

559. ما لا يسع الطبيب جيله von Baghdādī (HÖAP. Nr. 583); citiert BrM. II, 477 a.

560. في خصاء المثانة anonym (H. S. 98 Nr. 1463, 6).

561. المختارات von ʿAlī ibn Aḥmad Ibn Hubal (N.O. Nr. 3592); HCh. V, Nr. 11595 (arabisch).

562. مرآة الصحة von Ghiyāṭ ibn Muḥammad Iṣfahānī Ṭabīb (AS. Nr. 3742); Kairo S. 515, zum Autor s. Bodl. Nr. 1588.

563. مختصر مفردات امام السويدي (N.O. Nr. 3594), s. Brockelmann I, 493 Nr. 38; مفردات طب von Qaisūnī Fārsī (ʿU. Nr. 4156); المفردات والمركبات von Šaiḥ Ḥabašī (ʿU. Nr. 4157).

564. موجز القانون von ʿAlā-uddīn Qurašī (BAST. Nr. 520), dazu شرح von Nafīs ibn ʿAuḍ Kirmānī a. H. 841 (ib. Nr. 519 — Ibn al-Nafīs hiess auch der Autor selbst); Berl. Nr. 13, 9.

565. نافع الطب anonym (AS. Nr. 3761).

566. نجم ازل anonym (N.O. 3614).

567. عداية في الطب von Abū Bakr Rabīʿ ibn al-Achawain (MF. Nr. 3646) — erwähnt in چينار مقاله s. JRAS. 1899 S. 110 Note 2 (S.-A.)

568. رسالة اضعمة مناخيه واشربه anonym (AE. Nr. 2469).

569. سبب حرمة اللحم anonym (Aq. Nr. 856).

570. بازنامه anonym (Sal. Nr. 385); vgl. Bodl. Nr. 1859, 1860, BrM. II, 484 a, 485 b. Ein poetisches von ʿAlī Ḥaidar Tabrizī (H. S. 121 Nr. 380).

571. كتاب البيطرة في معرفة طبيعة البازي والنصقور وسائر كتاب علم البيطرة s. HCh. II, Nr. 2028.

543. الطَّبْ

3696), ein تحصر

BrM., II 467 a,

544. طَبْ

uddin Qâsim

Nr. 571); H

Nr. 149-85, 1

545. يَا

Paris Nr. 1

546. ل

Altûni (AS

547.

— auch g

BrM., II

548

54'

Nr. 36'

5'

•Auto

!

ib. 5

1077

Sch

(so

I

!



Nr. 3567, 2), *قبرانیس البیدی*,  
AsSocB. G 40 folg., 58.

rsisch?);

4161, 2,

557. *جبل الرحانیة*.

wi (AS.

558. *کفیه مجتهدیه* von Manen.

MF. Nr. 3616. L. Nr. 1645. Ed. ...

Nr. 2714

(Assemani Nr. 1034, Strassburg Nr. ...)

559. *کتابه خیر*.

einiert BeM II, 477.

(مع) von

L., Suppl.

560. *کتابه خیر*.

561. *کتابه خیر*.

r. 2907);

Hb. V. Nr. 11395.

562. *کتابه خیر*.

(AS. Nr. 1034, Strassburg Nr. ...)

Nr. 384.

563. *کتابه خیر*.

M., Suppl.

564. *کتابه خیر*.

565. *کتابه خیر*.

F. Nr. 4241,

566. *کتابه خیر*.

567. *کتابه خیر*.

568. *کتابه خیر*.

569. *کتابه خیر*.

570. *کتابه خیر*.

571. *کتابه خیر*.

572. *کتابه خیر*.

573. *کتابه خیر*.

574. *کتابه خیر*.

575. *کتابه خیر*.

576. *کتابه خیر*.

577. *کتابه خیر*.

578. *کتابه خیر*.

579. *کتابه خیر*.

580. *کتابه خیر*.

581. *کتابه خیر*.

582. *کتابه خیر*.

583. *کتابه خیر*.

584. *کتابه خیر*.

585. *کتابه خیر*.

513). Datiert:

Interworten nach

Yamin wird sehr

Versen (HK. Nr. 400;

Ahmad Hamdullah (H.

von Abū Muḥammad

Abū Ali ibn Naǧmuddin (N3O.

bekannte Anthologien.

von Abū ʿAlī ibn Naǧm-

l.

Mr. Ali Ser Nawāyī (persisch, AS.

L., Suppl. Nr. 104. Die türkische

572. بيطارنامه anonym (MF. Nr. 5345, 3).

573. خيلنامه von Aḥmad ibn Kamāl Paša (SU. Nr. 4221).

574. كتاب شطرنج anonym (AE. 2866).

#### XV. Musik.

575. ترجمه ادوار خواجه صفی الدین فی الموسیقی (AS. Nr. 2735).

576. جامع الالحان von ṢAbdul-Qādir Marāghī (N<sup>o</sup>. Nr. 3644, 3645, 3651, 3656); Bodl. Nr. 1842.

577. مختصر فی علم الموسیقی von ṢAbdul-ṢAziz ibn Chwāja (N<sup>o</sup>. Nr. 3646, 3649, 3650); vom gleichen Verfasser (Sohn des Vorhergehenden) نقاوة الادوار (Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 446). كتاب  
anonymi (AS. Nr. 2413<sup>bis</sup>).

#### XVI. Metrik, Poetik.

578. بحر الثلاثی (Metrik in Versen) anonym (AS. Nr. 4002).

579. بدائع الصنائع von ṢAṭā-Ullāh ibn Maḥmūd Ḥusainī (AE. Nr. 2523); Dorn Nr. CCCXIX, wohl auch BrM., Suppl. 191 III. تکمیل الصناعة desselben Autors (AS. Nr. 3826, S. 383 Nr. 4005, 4 ohne Titel).

580. تاج حلوائی فی صنائع الشعر von Muḥammad ṢAṣṣār Tabrizī (AS. Nr. 4161). In derselben Handschrift von ihm noch كتاب الوافی فی تعداد الفواہی (bisher nur Cambridge Nr. 179 und Kairo S. 438) und eine رساله فی العروض.

581. جمع مختصر von Waḥīd Tabrizī (AS. Nr. 4003, 4004, 4795, 23, 4807, 8, B. Nr. 2710, HK. Nr. 487, ṢAṣṣ. S. 167 Nr. 295, auch DIP. Nr. 1151, 1, ChP. Nr. 759<sup>bis</sup>, SU. Nr. 5833, H. S. 150 Nr. 740, 3); Bodl. Nr. 1346, Berl. Nr. 43, 5.

582. دقائق الشعر von ṢAli ibn Muḥammad Taġ al-Ḥulwānī (AE. Nr. 2588); HCh. III, Nr. 5113.

583. عراضة العروضیین von Abul-Faḍīl Muḥammad ibn Chalīd Quraṣī (AS. Nr. 4795, 24).

584. رساله فی العروض von Waṭwāt (AS. Nr. 2620, 2), wohl Bodl. Nr. 1336 (اقسام البحور); von Saifi (AS. Nr. 4001, 2, میزان

الاشعار), Berl. Nr. 116; von Chazrafi (Sul. Nr. 867, 2 — persisch?); HCh. IV, Nr. 8132 und anonyme (z. B. L. Nr. 1984, 5, AS. Nr. 4161, 2, S. 382 Nr. 4005, 1, MF. Nr. 5429, 1).

قصيده في العروض von Sulaimān ibn Muḥammad Sawī (AS. Nr. 4181); HCh. IV, Nr. 8134.

585. رساله في علم النوافي anonym (häufig; z. B. B. Nr. 2714 — 4 Stück), auch Jāmi's النوافي (z. B. AS. Nr. 4807, 9).

586. معيار شمس قيس (s. معجم في معايير اشعار النجم) von Šams Qais (AS. Nr. 4272), ohne Titel (L. Nr. 1981); BrM., Suppl. Nr. 190.

587. معيار نصری von Šams-i Fachri Icfahāni (AE. Nr. 2907); s. Salemann, Mél. asiat. IX, 437 k.

## XVII. Anthologien, Dichterbiographien.

588. آتشکده von Âḡar (AE. Nr. 2507 ff.); Bodl. Nr. 384.

589. اخمن خاقان anonym (AE. Nr. 2075); BrM., Suppl. Nr. 120.

590. تحفه سامی (AS. S. 384 Nr. 4248, 16, MF. Nr. 4241, 4242, HÖAP. Nr. 718 u. ö.).

591. السفينة المشحونة anonym (H. S. 128 Nr. 513). Datiert: S. 974. Eine Sammlung von Dichterworten nach Kategorien geordnet, z. B. „das Weib“ etc. Ibn Yamin wird sehr häufig genannt, ferner Nizāmi, Salmān u. a.

592. طبقات المشائخ والشعرا anonym in Versen (HK. Nr. 400; „Anfang fehlt, 558 Blätter“).

593. فرائد الآثار وخرائد الاشعار von Aḥmad Ḥamdullāh (H. Nr. 1471, 1472).

594. فهرست الاسامي وتخلصات الشعرا von Abū Muḥammad Ja'far Naḡiri (NsO. Nr. 4128), von Abū 'Alī ibn Najmuddīn (NsO. Nr. 4903); zwei sonst wohl nicht bekannte Anthologien.

595. مجموعه در فهرست وتخلص شعرا von Abū 'Alī ibn Najmuddīn (NsO. Nr. 4903, s. S. 309).

596. مجالس النفائس von Mir 'Alī Šēr Nawāyi (persisch, AS. Nr. 2045, MF. Nr. 4065); BrM., Suppl. Nr. 104. Die türkische

Übersetzung von Ibn Mubârak Muḥammad Qazwîni Ḥakim (HCh. V, Nr. 11388): AE. Nr. 3877.

597. گلشن محمود (AE. Nr. 3874, 2876), als مجمع محمود میرزا (U. Nr. 5708); BrM., Suppl. Nr. 122.

598. مجموعه اشعار anonym (JE. Nr. 329, 330, L. Nr. 3730, 3734, DIP. Nr. 1173, ChP. Nr. 623, 898, MF. Nr. 4075, 4076, 4071 غزلیات, 5351, HOAP. Nr. 669 دواوین القدماء, H. Nr. 1467, S. 128 Nr. 516, S. 131 Nr. 579, 582, S. 138 Nr. 713 ff., 720, 731, AE. Nr. 2733, 3447, 3455, 3468, NsO. Nr. 3822 u. ö.).

599. میخانه von ʿAbdul-Ghant ibn Chalaf Fachr-i Zamāni (NsO. Nr. 4328), anonym (AE. Nr. 2929), letzteres vielleicht auch Zulālī's Gedicht (Bodl. Nr. 1081, 3); BrM., Suppl. Nr. 107 (wohl).

600. وفیات الاعیان (RP. Nr. 1058) مختصر (U. Nr. 5149); Bodl. Nr. 361.

601. الولد الشقیف von Qāḍī Aḥmad Ḥasanī † a. H. 740 (MF. Nr. 4518)(?).

602. حشت بهشت von Ibn Mubârak Muhammad Qazwîni (MF. Nr. 4523). Persische Übersetzung von Mir ʿAlī Šer's مسکین نقاب (nicht bei HCh.). Die Dichter meist aus der Periode des Sulṭāns Ḥusain (ibn Baiqara).

(Schluss folgt.)

## Zur Geschichte von der verschlagenen Dalila.

Von

**Josef Horovitz.**

Zu denjenigen Bestandteilen von „Tausend und eine Nacht“, die in Ägypten in die Sammlung aufgenommen worden sind, gehört — so wird seit dem Aufsatz Nöldekes<sup>1)</sup> angenommen — die Erzählung von den Streichen der verschlagenen Dalila und ihrer Tochter Zainab<sup>2)</sup>. Der Inhalt dieser Geschichte ist kurz folgender: Hārūn ar rašīd setzt Aḥmed ed danaf<sup>3)</sup> und Hasan šūmān, die durch Ausführung so manchen Gaunerstückchens ihren Befähigungsnachweis erbracht hatten, zu Polizeihauptleuten ein. Diese Beförderung kränkt Dalila in ihrem Ehrgeiz, denn sie ist sich bewusst, es den Beiden mindestens gleich zu thun. Um ihre Fähigkeit zu beweisen, prellt sie auf unerhörte Weise die Frau eines Emirs, einen jungen Kaufmann, einen Färber, einen Eseltreiber, eine Sklavin, einen Goldschmied und einen Barbier. Als sie endlich gefasst wird und schon am Kreuz befestigt ist, gelingt es ihr, auch von da zu entkommen. Schliesslich wird sie dem Chalifen vorgeführt, dem sie auseinandersetzt, sie habe all die Streiche nur begangen, um zu zeigen, dass sie den beiden Polizeihauptleuten gewachsen sei; so begnadigt sie der Chalif und macht sie zur Aufseherein des Chans der Kaufleute.

Ein Zug unserer Erzählung, dass nämlich Dalila noch während sie am Kreuz hängt, ein Schelmenstück ausführt, scheint mir auf eine anderwärts berichtete Anekdote zurückzugehen.

In „Tausend und eine Nacht“ ist der Hergang so<sup>4)</sup>: Während Dalila am Kreuz befestigt ist, kommt ein Beduine<sup>5)</sup> vorbei, den die Sehnsucht nach den Bagdader Pfannkuchen mit Honig nach

1) ZDMG. 42 S. 68 ff.

2) ed. Cairo (1311) S. 175 ff.

3) Vgl. über diesen De Goeje in de Gids 1886 (de arabische Nachtvertellungen)

4) ed. Cairo 183/84.

5) Die Rohheit, Beschränktheit und Leichtgläubigkeit der Beduinen wird in den Erzählungen von „Tausend und eine Nacht“, die ja in ihrer grossen Mehrzahl städtischen Ursprungs sind, mit besonderer Vorliebe geschildert.

der Hauptstadt geführt hatte. Als er Dalila erblickt, fragt er sie, warum sie am Kreuze hänge, worauf sie erzählt: „Ich habe einen Feind, einen Ölhändler, der Pfannkuchen bäckt; nun stand ich einmal vor seinem Laden, um etwas zu kaufen, als ich ausspeien musste, und mein Speichel auf seine Kuchen fiel. Darauf verklagte er mich, und der Richter liess mich ans Kreuz hängen; seine Leute sollen dann später mit zehn Pfund Pfannkuchen mit Honig herkommen: wenn ich die esse, sollen sie mich abnehmen; wenn nicht, mich hängen lassen. Ich habe aber einen Widerwillen gegen Süßigkeiten. Der Beduine ist gern bereit die Pfannkuchen zu essen; so bindet er sie los und sie zieht ihn hoch. Dann nimmt sie seine Kleider und seinen Turban und reitet auf seinem Hengst davon.

Eine ähnliche Geschichte berichtet Maqqari<sup>1)</sup>. Dort ist der Held der unter den Namen „der graue Falke“ berüchtigte Räuber, der unter Mu'tamid, dem Abbadiden (1069—91) in Sevilla sein Unwesen trieb. Nach Verübung zahlreicher Diebereien wird er ans Kreuz geheftet. Während er am Kreuz hängt und seine Frau und Töchter über das Schicksal jammern, das ihnen nach seinem Tode bevorsteht, kommt ein Beduine auf einem wohlgepackten Maultier vorbeigeritten. Dem ruft der Räuber zu: „Ich habe ein Anliegen an dich, dessen Erfüllung auch dir Nutzen gewähren würde. Ich habe nämlich in den Brunnen hier, als mich die Häscher ergriffen, hundert Dinare geworfen; wenn du sie heraus holst — meine Frau und Tochter können so lange dein Maultier halten — bekommst du die Hälfte“. Der Beduine ist einverstanden und lässt sich an einem Seil hinab. Sobald er unten ist, schneidet die Frau das Seil durch, setzt sich auf sein Tier und reitet fort. Die Hilferufe des Beduinen werden erst gehört, als die Frau und die Töchter sich längst in Sicherheit gebracht hatten. Mu'tamid, dem die Geschichte zu Ohren kommt, lässt den Räuber holen und fragt ihn, wie er einen solchen Streich habe anstiften können, während er schon in den Klauen des Todes war. „Wenn du wüsstest, welch ausserordentliches Vergnügen mir das Stehlen macht, so liessst du dein Königtum und gäbest dich auch mit Stehlen ab.“ Schliesslich weist ihm der König eine Stelle als Wächter an<sup>2)</sup>. Die Über-

1) *Analectes* ed. Dozy, Dugat, Krehl et Wright II, 509 und loci de Abbadidis ed. Dozy II, 224; vgl. auch v. Schack, *Poesie und Kunst der Araber in Spanien und Sicilien*<sup>2</sup> I, 249 ff., Dozy, *Geschichte der Mauren in Spanien* II, 324 ff.

2) *وكان في زمان المعتمد السارق المشهور بالبزازي الاشهب وكان*  
*له في السرقة كل غريبة وكان مسلطاً على أهل البادية وبلغ من*  
*سرقة أنه سرق وهو مصلوب لأن ابن عباد أمر بصلبه على ممر*  
*أهل البادية لينظروا إليه فبينما هو على خشبته على تلك الحال*

einstimmungen zwischen den beiden Erzählungen sind so gross, dass die eine die Grundlage oder das Vorbild der andern sein muss. Und zwar zeigt die Anekdote, wie sie Maqqari giebt, deutlich die ältere Form. Die Geschichte vom Räuber, der noch stahl als er am Kreuze hing, die man in Spanien in die Zeit des Mu'tamid<sup>1)</sup> verlegte, wanderte nach Ägypten wo sie durch neue Zuthaten erweitert, zu einer Heldenthat der verschlagenen Dalila gestempelt wurde.

ان جاءت ائيه زوجته وبناته وجعلن يبيكين حوله ويقلن لمن تتركنا  
نضيع بعدك فاذا ببدوى على بغل وحتته حمل ثياب واسباب  
فصاح عليه يا سيدى انظر فى اى حلة انا ولى عندك حاجة  
فيها فائدة لى ولك قال وما لى قال انظر الى تلك الثبتر لما ارعقنى  
الشُرط رميت فيها مائة دينار فعسى تحتل فى اخراجها وعذه زوجتى  
وبنائى يمسكن بغلك خلال ما تخرجها فعمد البدوى الى حبل  
ودلى نفسه فى الثبتر بعد ما اتفق معه على ان يأخذ النصف  
منها فلما حصل اسفل الثبتر قطعت زوجة السارق للحبل وبقي حائرا  
يصبح واخذت ما كان على البغل مع بناتها وفرت به وكان ذلك  
فى شدة حر وما سبب الله شخصا يعيظه الا وقد غبن عن العين  
وخلص فتحيل ذلك الشخص مع غيره على اخراجه وسأله عن  
حاله فقال هذا الفاعل الصانع احتل على حتى مضت زوجته  
وبناته بثيابى ورفعت هذه القصة الى ابن عباد فتعجب منها وامر  
باحصار البازى الاشهب وقال له كيف فعلت هذا مع أنك فى قبضة  
الهلكة فقال يا سيدى لو علمت قدر لذتى فى السرقة خليت ملكك  
واشتغلت بها فلعله وضحك منه ثم قال له ان سرحتك واحسنت  
ايبك واجريت عليك رزقا يفلك أتنوب من هذه الصنعة الذميمة  
فقال يا مولاي كيف لا اقبل التوبة ولى تخلصنى من القتل فعاده  
وقدمه على رجال الحجاز وصار من جملة حراس احواز المدينة

Über مسلط vgl. Dozy, Lettre à M. Fleischer S. 271.

1) der in der volkstümlichen Anschauung des Westens eine ähnliche Rolle spielte, wie Hārūn im Osten, vgl. Schack, I. c.

## Sīq.

Von

M. J. de Goeje.

Das Wort سيف bei Muqaddasi ff, 19 ist mir lange ein Rätsel geblieben. Es kommt in einem Passus vor, der sich nur in B findet, und am Rande der Handschrift steht dazu هذا غلط „dies ist ein Fehler (falsche Lesung).“ Ich habe einmal gedacht بالسيف wäre des Reimes wegen für بالسوق geschrieben, ein ander Mal, dass بالشيف zu lesen sei, das nach dem Qāmūs eine Art Fische bedeutet. Da fand ich in Arendzens Praefatio zu seiner Dissertation „Theodori Abu Qurra de Cultu imaginum libellus“ (Bonn 1897), S. 15 in der Unterschrift des ersten Teiles der von ihm benutzten Handschrift die Worte كتبه الخاطي المسكين الحقيق بالرملى في سيف ماري حريطن الشيخ, wozu der Autor bemerkt: „De Sancto Chariton et de voce سيف jam docte disseruit cl. Burkitt in The Cambridge Philological Society.“ Ich wandte mich nun an Herrn Burkitt, der die Freundlichkeit hatte, mir einen Auszug aus dem Cambridge University Reporter, December 8, 1896, zu schicken (auch in den Proceedings of the Cambridge Philological Society for Michaelmass 1896, p. 13 abgedruckt), in welchem wir das Folgende lesen: „S. Chariton has been unaccountably passed over in Smith's *Dict. of Christian Biography*. He was a native of Iconium, „a disciple“, as he described himself, „of Thecla and Paul“, who had been imprisoned and tortured in the time of Aurelian, but set at liberty when the persecution came to an end. Afterwards he founded two monasteries in Palestine, one near Jericho and the other about 14 stadia from Tekoa, almost due S. of Bethlehem. With regard to the latter monastery, which is that mentioned in our colophon (er meint die aus Arendzen citierte Stelle), the Metaphrast says (Sep. 28, Migne CXV, col. 913): *Διὰ ταῦτα καὶ ἑτέραν ἐκείσε κατασκευάζει Λαύραν ὁ θαυμαστός οὗτος Χαρίτων, ἥνπερ ἐνιοι μὲν τῇ Σύρα γλώττῃ Σοὺκάν ὀνομάζουσιν κτλ.*



Thus the Metaphrast expressly uses the rare word *sïc* of S. Chariton's monastery. This word has not found its way into the Arabic dictionaries, though it occurs several times in De Slane's Catalogue of the Paris MSS (e. g. Nos. 139 and 268) as the name of the great Laura of S. Saba. The plural is 'asyâc (De Slane, 257).

The Metaphrast's Σουὰ can be still further illustrated, both in its Syriac and its Arabic form, from notes found in a group of MSS written during the 11<sup>th</sup> cent. in the Malkite Monasteries of the Black Mountain near Antioch. One of these is the famous "Palestinian" Lectionary now in the Vatican, the others (now B. M. Add. 14488, 14489, 14510) are in the ordinary Edessene Syriac.

For the Edessene form of Σουὰ we may compare B. M. 14489, a Malkite Lectionary written "*in the holy Monastery or rather Cloister (ܡܢܐܣܬܪ ܕܡܪ ܝܠܝܐ) of Mar Elias on the Black Mountain*". This exactly tallies with the spelling in the Metaphrast. Again, the Arabic form *sïc*, which we have found in the colophon of the codex from S. Chariton's Cloister, occurs in the Carshuni Calendar prefixed to the Palestinian Calendar in the Vatican. On the 20<sup>th</sup> of Adar (March) we find the commemoration of "the Fathers who where killed in *Sïc Sábâ*" (ܦܕܝܬܐ ܕܡܪܝܬܐ ܕܫܝܥ ܫܒܐ). This corresponds with the rubric in the Greek Menologion for March 20, which has Μνήμη τῶν ἁγίων Ἀββάδων τῶν ἀναιρεθέντων ἐπὶ τῶν Μαύρων ἐν τῇ μονῇ τοῦ ἁγίου Σάββα κτλ.

Both the Syriac form *shûcâ* and the Arabic form *sïc* are sufficiently attested, but the term seems restricted to Malkite communities. Probably the word was an attempt to render *لاُوقَا*, which originally meant "alley" or "lane". The permutation of *sh* and *s* is regular, and suggests that the word is genuine Semitic. But *shûcâ* is the common Syriac word for "market" or "street", the corresponding Arabic being *sûc*. The form *sïc* is probably an instance of what Arab grammarians call the '*Ishmâm*', i. e. giving the vowel *u* a "flavour" of *i*, so as to produce French *u*, or German *ü*. The name of S. Chariton's monastery therefore must have been pronounced *Sûc Mâri Kharîtan*".

Dazu gab mir Nöldeke aus Zotenbergs *Notice sur Barlaam et Joasaph*, p. 82 نكتب هذا الخبر — نقله الراغب الأكريم الأفاضل من سيف ابينا القديس مار سابا, und ich selbst fand noch bei Eutychius *Annales*, II, 241 l. Z. f. رعبان السيف, bei Jerusalem. Aus allen diesen Stellen geht aufs Bestimmteste hervor, dass die Bedeutung des Wortes „Kloster“ ist. Socins Erklärung in der ZDPV. XXII, 48 ist demnach zu verwerfen. Auch Burkitts Meinung, dass das Wort echt semitisch sei, scheint mir unrichtig. Ich vermute, dass *sq* eine Wiedergabe des griechischen *σηκός* ist, und dass dies mit اشمام الضم auch *süq* gesprochen und dann fälschlich

mit *shūqa*, *sūq* zusammengestellt worden ist. Nöldeke schrieb mir, dass das syrische ܡܢܕܪܐ *māndra* oft „Kloster“ bedeute und Geopon. 111, 1 für *σηκός* „Schafhürde“ vorkomme. Dr. Hesselung beantwortete meine Frage über *sīq laura* mit folgenden Worten: „Ein anderes griechisches Wort, das in Betracht kommen könnte, ausser *σηκός*, kenne ich nicht; in keinem aber der mir zugänglichen Lexica, Glossaria oder Indices finde ich dieses Wort in der Bedeutung von „Kloster.“ Allerdings bedeutet es nach Pollux (*Onomasticon* I, 6) „Tempel“, speziell für Heroen. In der Übersetzung der LXX kommt es auch im Sinne von „Tempel“ vor, 2 Maccab. XIV, c. 33: τόνδε τοῦ Θεοῦ σηκὸν εἰς πεδίον ποιήσω καὶ τὸ θνῆσταιστίριον κατασκάψω. Die einzige Stelle woraus man vielleicht ableiten könnte, dass *σηκός* auch *Kloster* bedeutet habe, ist Hesychius (in voce *σηκός*): Σηκός, οἶκος, τάφος, ναός, μάνδρα, ἐνδότερος τόπος τοῦ ἱεροῦ. — *Μάνδρα* ist ein sehr gebräuchliches Wort für Kloster: es ist mir aber wahrscheinlich, dass es hier seine ursprüngliche Bedeutung „Stall“ hat, da Hesychius, so viel ich weiss, es stets in diesem Sinne gebraucht. Andererseits ist es auffallend, dass er hier *μάνδρα* zwischen *ναός* und *ἐνδότερος τόπος τοῦ ἱεροῦ* setzt. Im gegenwärtigen Griechisch bedeutet *μάνδρα* nur „Stall, Schafhürde“; von *σηκός* ist in der heutigen Volkssprache keine Spur mehr vorhanden, in der Kirchensprache bezeichnet es das „Schiff der Kirche“.

Es scheint mir nicht unnütz, das Wort der Aufmerksamkeit der viri docti zu empfehlen.

## חֲסִילָא

(Zu ZDMG. Bd. 54, S. 79 ff.)

Von

**Siegmund Fraenkel.**

Die neue Erklärung, welche Herr Goettsberger für חֲסִילָא giebt, wird, ganz abgesehen von ihrer inneren Unwahrscheinlichkeit, schon durch das von ihm selbst angeführte jüd.-aram. אִרְזִילָא, das davon keinesfalls getrennt werden kann, widerlegt. Denn selbst wenn man auch die Möglichkeit zugeben wollte, dass חֲסִילָא nur einer Corruptel sein Dasein verdanke, so ist es doch völlig undenkbar, dass jene so entstandene Form weiterhin im babyl. Talmud (Levy, Neuhebr. Wörterb. I, 162) und im Targum (Levy, TWB. I, 61) Bürgerrecht erlangt hätte.

Die Bildung des Wortes חֲסִילָא zeigt allerdings eine besondere Eigentümlichkeit, auf die Barth, Nominalbild. S. 314, aufmerksam macht. Nach ihm „fällt die von den anderen Formen abweichende Pleneschreibung des *ũ* auf“. Diese aber, oder wie man vielleicht richtiger sagen darf, die Erhaltung des ursprünglichen *U*-Vokals (mit nachfolgender Verdoppelung des *j*)<sup>1)</sup> lässt sich rechtfertigen, ohne dass man mit Barth deshalb zu der schon durch Nöldekes Argumentation hinfällig gewordenen Erklärung des Wortes als Fremdwort aus dem Arabischen seine Zuflucht zu nehmen braucht.

Da wir nämlich die Erhaltung dieses Vokals unter denselben Verhältnissen einerseits in חֲסִילָא (Levy, TWB. II. 220) finden und andererseits auch die ganz singuläre Vokalisation des syrischen חֲסִילָא, „Spindel“, die an arab. مَغْرَل ihr Analogon hat, bei demselben Laute auftritt, so geht man wohl nicht fehl in der Annahme, dass die

1) Diese ist in אִרְזִילָא durch *R* aufgelöst. Der gleiche Vorgang in talm.-mand. חֲסִילָא für חֲסִילָא (Nöldeke, Mand. Gramm. 60).

organische Affinität zwischen غ und U jenen Vokal auch in Fällen erhalten hat, wo er nach sonstiger Analogie hätte verloren gehen müssen. (Vgl. auch Barth, Nominalb. S. 64 e.)

Die beiden hier genannten aramäischen Diminutiva חסנל זיזים und חסנל ארזילא sind nun noch insofern interessant, als sie uns verschiedene Entwicklung anscheinend ganz gleicher Lautverhältnisse sowohl innerhalb des Aramäischen (חסנל — זיזים) als auch sogar innerhalb des Syrischen selbst (חסנל — חסנל) zeigen.

Indessen können die Anhänger der Theorie von der „absoluten“ Wirksamkeit der Lautgesetze, auch ohne die uns natürlich unbekannten Analogiewirkungen des Wortschatzes der lebenden Sprache in Anspruch zu nehmen, noch immer die Vermutung aufstellen, dass חסנל vielleicht nicht eigentlich edessenisch sei, sondern einem Dialekte angehöre, der — vielleicht mit der ursprünglichen Aussprache des غ — jenen Vokal in חסנל erhalten hatte, wie das Jüd.-Aram. noch in זיזים.

Wie dem aber auch sein möge, aramäisch ist חסנל jedenfalls und auch dem syrischen Wörterbuche, das allerdings noch manche Abstriche zu erfahren hat, muss es auch in der Folge erhalten bleiben.

## Altpersisches und Neuclamisches.

Von

Willy Foy.

### I. Die ap. Stelle Bh I 63 ff.

In dieser Zeitschrift Bd. 53, S. 89 ff. versucht Justi seine von mir ebd. 52, 592 f. verworfene Erklärung der schwierigen, aber sehr wichtigen ap. Stelle Bh I 63 ff. zu verteidigen, wie er sie im Iran. Grundr. II 426 f. (vgl. auch Preuss. Jahrb. 88. Bd., S. 64, worauf ich nachträglich aufmerksam werde) vorgetragen hatte. Dabei lässt er sich nur auf eine Besprechung der einzelnen Wörter *abāčariš*, *gaiθām*, *māniyam* und des von mir zuletzt als *v<sup>i</sup>θbaiša* gelesenen Wortes ein, ohne auf die zunächst viel wichtigere Frage der Konstruktion der schwierigen Stelle zu achten.

Justi übersetzt Iran. Grundr. II 426 folgendermassen: „Die Stätten der Anbetung, welche der Magier zerstört hatte, habe ich bewahrt (hergestellt), ebenso des Volkes Versammlungen (den Verkehr), die Landgüter und den beweglichen Besitz, auch bei den Stämmen, was ihnen Gaumāta der Magier genommen (konfisciert) hatte, (gab ich zurück) . . . “. Von einem „ebenso“ steht nichts im Text, desgleichen nichts von einem „habe ich bewahrt“. Diese falsche Übersetzung erklärt sich daraus, dass Justi (wie Bang, *Mélanges de Harlez* S. 10 und neuerdings auch noch Delbrück, Vgl. *Syntax d. idg. Sprachen* III 430) *adam ak<sup>u</sup>unavam* Z. 63 statt zum folgenden *āyadanā* zum vorhergehenden *avaθā* gezogen hat und dann das nur zum Folgenden gehörende *adam niyaθ<sup>r</sup>ārayam*, das er, wie auch ich zuvor, mit „habe ich bewahrt“ übersetzt, das aber „ich gab zurück“ bedeutet (vgl. jav. *nīsrārayā* „du sollst zurückgeben“: Bartholomae Iran. Grundr. I 71, § 128), zu *āyadanā* als Subjekt und Prädikat beziehen musste; siehe dazu Foy KZ. XXXIII 420 ff., XXXV 34 f. Dagegen ist Justis „(gab ich zurück)\*“, das doch wohl nur das von ihm grammatisch zum vorhergehenden Satze gezogene *niyaθ<sup>r</sup>ārayam* wiederaufnehmen soll und daher in Klammern geschlossen ist, nicht in Klammern zu schliessen. Des weiteren übersetzt Justi inkorrekt: „. . . diesen unsern Stamm habe ich in seine Stellung zurückversetzt“, während es nach dem Texte lautet: „ich gab mir Mühe, bis ich unser Haus (wieder) an (seinen)

Platz gestellt hatte“. — Bh I 63 ff. ist, zunächst ohne Erklärung einzelner schwieriger Wörter, nur so zu übersetzen: „Ich machte (wieder zurecht) *āyadanā*, die der Mager Gaumāta zerstört hatte, ich gab zurück dem Volke *ābācaris* [oder *abīcaris*] *gaiθāmčā māniyamčā vīθabaisčā* [oder *vīθāibaisčā*], was ihnen der Mager Gaumāta weggenommen hatte“.

Inbezug auf die Übersetzung von *āyadanā* kann man zweifelhaft sein: da im elamischen<sup>1)</sup> und babylonischen Texte von Tempeln die Rede ist, so könnten auch im ap. Texte Tempel nichtiranischer Völker gemeint sein (vgl. KZ. XXXV 23 Anm. 1). Jedenfalls ist bei einer Übersetzung des Elamischen „Tempel“ das Richtige, und Justi ist schon deshalb ZDMG. 53, 91 unten im Unrecht mir den Gebrauch dieses Wortes in ZDMG. 52, 592 zum Vorwurf zu machen, wo es sich um den elamischen Text handelt. KZ. XXXIII 420 habe auch ich von „Plätzen der Anbetung“ gesprochen.

Für die Übersetzung der zweiten schwierigen Stelle *ābācaris* [oder *abīcaris*] *gaiθāmčā māniyamčā vīθabaisčā* [oder *vīθāibaisčā*] ist es wichtig zunächst die einzig richtige Konstruktion der Glieder herauszufinden. *gaiθāmčā māniyamčā* kann nicht mit Bang, *Mélanges de Harlez* S. 10, IF. VIII 294 als nähere Erklärung von *ābācaris* oder, wie er liest, *abīcaris* aufgefasst und mit „sowohl die *gaiθā* wie das *māniyam*“ übersetzt werden, weil „sowohl — als auch“ in der elam. Version stets nur durch *kutta* — (*āk*) *kutta* wiedergegeben wird, soweit die beiden Glieder nicht einfach durch „und“ aneinandergereiht werden, während hier dem ap. *čā* — *čā* elam. *āk* — *āk*, d. h. „und — und“, entspricht (vgl. zu den elam. Verhältnissen Abschnitt V). Wenn Bang *Mélanges de Harlez* S. 10 *gaiθāmčā māniyamčā* deshalb als nähere Erklärung von *ābācaris* [oder *abīcaris*] auffassen zu müssen glaubt, weil man sonst auch hinter diesem Worte *čā* erwarten sollte, so ist er im Irrtume; ich

1) Statt (Neu)susisch gebrauche ich von jetzt an (Neu)elamisch mit Hüsing *Elamische Studien I* (Mitt. Vorderas. Gesellsch. 1898, 7) S. 1, allerdings ohne daneben mit „Susianisch“ die iranische Mundart der Susiana zu bezeichnen, die Hüsing konstruiert, die es in Wirklichkeit aber nicht gegeben hat. Hüsing's ältere Arbeiten sind erst erschienen, als meine in ZDMG. 52, 119 ff. u. 564 ff. veröffentlichten elam. Studien schon an die Redaktion dieser Zeitschrift eingereicht oder im Druck waren; daher konnte ich sie nicht mehr berücksichtigen. Ich hebe aber im Hinblick auf Hüsing's Bemerkung über Antiquieren (Or. Lit. II 111) besonders hervor, dass ich an meinen Anschauungen (sowohl was die Erklärung der Lautabweichungen in den Eigennamen (der elamischen und babylonischen Version vom Altpersischen als auch was die Transskription und die Grammatik, namentlich das Verbum, betrifft) auf Grund jener Aufsätze nichts zu ändern habe. Ein Eingehen auf alle unsere Gegensätze würde mich hier viel zu weit führen; nur da, wo sich mit Leichtigkeit eine Gelegenheit dazu bietet (ohne schwülstig zu sein), werde ich meine abweichende Anschauung darlegen oder andeuten können und verweise im übrigen auf meine elamischen Studien selbst. — Ebenso wie Hüsing's Artikeln muss ich denjenigen seines Freundes Bork (in Or. Lit.) zumeist ablehnend gegenüberstehen.

habe KZ. XXXV 35 darauf hingewiesen, dass auch Dar. Pers. d 9 f. zwei syntaktisch gleichstehende Worte nur durch ein einfaches *ēā* (hinter dem zweiten) mit einander verbunden werden<sup>1</sup>). Wegen des Elamischen kann auch das [č]ā hinter *v<sup>i</sup>θ<sup>a</sup>b<sup>a</sup>iš<sup>a</sup>* (oder *v<sup>i</sup>θ<sup>a</sup>iš<sup>a</sup>*) nicht mit Justi durch „auch“ übersetzt werden, denn elam. *āk*, das diesem ap. [č]ā entspricht und die Lesung desselben vollkommen sichert, heisst nie „auch“: *v<sup>i</sup>θ<sup>a</sup>b<sup>a</sup>iš<sup>a</sup>* (oder *v<sup>i</sup>θ<sup>a</sup>iš<sup>a</sup>*) steht also syntaktisch auf gleicher Stufe mit *ābāčariš* (oder *abičariš*), *gaiθām* und *māniyam*. Die Stelle Bh I 64 f. ist also einzig und allein so zu konstruieren: „ich gab zurück dem Volke *ābāčariš* [oder *abičariš*] und *gaiθām* und *māniyam* und *v<sup>i</sup>θ<sup>a</sup>b<sup>a</sup>iš<sup>a</sup>* [oder *v<sup>i</sup>θ<sup>a</sup>iš<sup>a</sup>*], was ihnen der Mager Gaumāta weggenommen hatte“. Soweit ist die Übersetzung der Stelle absolut gesichert, und zwar allein durch die elamische Version. Es kann eben nicht nur das Elamische aus dem Altpersischen, sondern auch dieses aus jenem erklärt werden.

Wir kommen nun zur Erklärung der einzelnen schwierigen Wörter. Das erste derselben wurde von Rawlinson anfangs *abičariš* gelesen (JRAS. X, S. IV und S. 205, 208; XI, S. 26), nach einer Revision der Inschrift bemerkt er aber (JRAS. XII, S. II) zu Bh I 64: „the last letter of the line is  $\overline{\text{III}}$ , rather than  $\overline{\text{II}}$ , and the word, therefore, which I suppose to signify 'religious rites', must be read as *Abāčariš*“. Man hat daher ein Recht zunächst diese Lesung der Erklärung des Wortes zu Grunde zu legen. Aber es einem ai. *sabhācarīś* gleichzustellen, wie es Justi ZDMG. 53, 90 f. von neuem thut, ist und bleibt ein Fehler, da dies im Ap. nur *habāčariš* lauten kann<sup>2</sup>). Anl. *h* ist im Ap. niemals geschwunden; das ap. Sprachmaterial genügt vollkommen, um dies zu beweisen.

1) Bang glaubte a. a. O. in *Pārsamčā Mūdamečā* Bh I 66 einen Beweis dafür gefunden zu haben, dass syntaktisch gleichstehende Glieder nicht durch ein einfaches *ēā* nur hinter dem zweiten Gliede verbunden werden können. Er schreibt wörtlich: „Was *abāčariš-abičariš* betrifft, so fehlen meines Erachtens alle Erklärer darin, dass sie es syntactisch genau so behandeln, wie das folgende *gaiθāmčā māniyamčā*; es müsste dann doch wohl *abāčariščā* heissen, cf. Bh I 66: *Pārsamčā Mūdamečā* und dazu ibid. 41, 46“. Diesen Vergleich habe ich KZ. XXXV 35 als nicht beweisend zurückgewiesen: zwei syntaktisch gleichstehende Satzglieder können, um deutsche Verhältnisse zu nehmen, durch „und“ oder durch „sowohl — als auch“, „sowohl — wie“ mit einander verknüpft werden, letzteres umsoeher, wenn sie selbst nur Apposition sind; ein Zwang, sie durch „sowohl — als auch“ bzw. „sowohl — wie“ zu verknüpfen, liegt nicht vor; ebenso ist es im Ap., wie z. B. Dar. Pers. d 9 f. lehrt. Und nun will Bang IF. VIII 293 f. glauben machen, dass er *kāram* . . . . *Pārsamčā Mūdamečā* „das Heer . . . . sowohl das persische als auch das medische“ nur als Parallele zu seiner Erklärung von *abičariš gaiθāmčā māniyamčā* „die Hilfsmittel: das lebende Besitztum sowohl, als den immobilien Besitz“ angeführt habe!

2) Das np. *bāzār* kann nicht etwa als Stütze für ein ap. *abāčariš* aus ar. \**sabhācarīś* dienen, als welche es Justi Iran. Grundr. II 427 anführt; vgl. Horn Neupers. Etym. S. 38 sub 166, Hübschmann Pers. Studien S. 23 sub 166 und S. 154 f., wonach es mit einem ap. *abāčariš* absolut nichts zu thun hat.





*abi-* ist ursprünglich wohl „umher“ gewesen (*abi-čar* „umherwandern“ etc.), denn ich kann Delbrück Vergl. Syntax I 679 ff. nicht beistimmen, dass ar. *abhi* bis auf ai. *abhītas* und av. *a'wītō* nur = idg. *\*ebhī*, *\*obhī* sei und z. B. ai. *abhi-i* „um etwas herum-, über etwas hingehen“ von Haus aus nur „begehen“ bedeute: wenn es im Idg. die zwei Präpositionen *\*ebhī* *\*obhī* und *\*ambhī* *\*mbhī* gegeben hat, so kann es sich bei einer Vermischung dieser beiden in den einzelnen Sprachen, wie sie auch Delbrück annimmt<sup>1)</sup>, doch nur darum handeln, dass entweder beide lautgesetzlich gleichlautend geworden sind (wie in den arischen Sprachen) und folglich scheinbar dieselbe Präposition (ar. *\*abhi*) sowohl „auf zu“ wie „um“ bedeutet<sup>2)</sup>; oder dass die eine von beiden, nachdem beide auch nur in einem Punkte ihrer Verwendung sehr ähnlich geworden waren (vgl. z. B. germ. *bi* und *umbi*), auch die übrigen Funktionen der andern mit übernahm (wie z. B. got. *bī*). — Die Rückkehr zu Rawlinsons erster Lesung *abičariš* ist ohne Bedenken; denn nach seinen eignen Worten ist die Lesung *ābāčariš* nicht absolut sicher, und der Umstand, dass sich bei der Lesung *abičariš* „Weide“ das ihm entsprechende elamische Wort als „das Treiben, die Trift“ etymologisieren lässt, scheint mir diese Lesung und Deutung vollkommen sicher zu stellen; an einen Zufall ist hier nicht zu denken.

Das zweite Wort, *gaiθām*, wird a priori eine der Bedeutungen haben, die sich für av. *gaēθā-* erweisen lassen. Diese sind (vgl. auch Foy ZDMG. 50, 133):

### 1. Leben.

Sg. : y. 50, 3 (*nazdištām gaēθām* „das diesseitige Leben“).

Pl. : y. 55, 1 (neben *tanyas-*, *azdibiš*, *ustānās-*, *kehrpas-*, *təvišiš*, *baodas-*, *ʿrvānəm*). y. 31, 11 (neben *daēnās-*, *xratuš*, *uštānəm*). y. 43, 7 (neben *tanušī*) u. 58, 2 (neben *tanyas-*). y. 65, 7 (wo sich in gleicher Verbindung einmal *gaēdanqm*, einmal *tanuqm* findet).

### 2. Koll.: Alles Lebende, die Lebenden.

#### a) Menschen.

Pl.<sup>3)</sup> : yt. 19, 12 („es werden die G. des Aša unsterblich“). y. 65, 9 („was Zarduštra verkünde den G. *astva'tibyō*). y. 34, 3 („wir bringen dir . . . in Verehrung Opfer dar, alle Menschen (thun es), die . . .“). yt. 11, 1 („Demut ist . . . das Beste für die Menschen“). vd. 19, 29 (*yātəm gaēdanqm* „Wandel der Menschen“, vgl. vorher *mašyānqm*, neben *dātəm astva'nti aphvō* „Thaten im Leben, als sie [die Seelen] Körper hatten“).

Nach diesen sichern Belegen für die Bedeutung „Menschen“

1) „Die beiden einander nahe liegenden Formen haben sich in den einzelnen Sprachen vermischt“; Delbrück a. a. O. 679.

2) Derselbe Fall liegt in av. *hačā* vor, vgl. Foy KZ. XXXV 31 f.

3) Vgl. zur Pluralisierung eines sg. Kollektivum: Foy ZDMG. 52, 573.

sind auch die folgenden hierher zu stellen, die, für sich allein betrachtet, wenigstens teilweise für die Bedeutung „Wesen“ (i. e. Menschen und Vieh) in Anspruch genommen werden könnten:

Sg.: y. 9, 8 u. 57, 24 = yt. 19, 94 (*yam astva'tim gaēdanam*, vgl. oben y. 65, 9; an der ersten Stelle handelt es sich um Anfeindungen der Druß gegen die G.).

Pl.: y. 9, 8 (zweimal, vgl. den Sg.; darunter einmal *ašahe gaēdanam*, vgl. oben yt. 19, 12). y. 8, 3; 31, 1; 46, 8; yt. 5, 34 = 9, 14; 19, 93; vd. 18, 55 (nach y. 9, 8 zu beurteilen). y. 55, 3 (G. des Aša; vgl. y. 9, 8 u. yt. 19, 12). yt. 8, 29; 10, 73 = vd. 2, 1 = 9, 1 (mit *astva'ti*; vgl. oben y. 65, 9). y. 9, 17 (nach 57, 24 zu beurteilen). y. 43, 6 = visp. 2, 6. vd. 2, 4 u. 5. Wahrscheinlich auch visp. 1, 3.

b) Vieh (zur Spezialisierung vgl. lat. *animal*).

Sg.: vd. 18, 65 (von der Wölfin, die die G. anfällt).

Pl.: vd. 13, 10 („wenn einer einem Hunde, der das Vieh beschützt [*pasuš.ha'vrē*], eine Wunde schlägt . . . , [und] wenn dann zu jenem Vieh ein Dieb oder ein Wolf [kommt und] von den Tieren 10 wegschleppt, dann . . .“). vd. 13, 39 (*gaēdanam har'θrāi* und *yezi asta gaēdābyō* „wenn Freund den G.: beides vom Hunde gesagt). vd. 13, 42 (. . . *γnyō gaēdābyō u. gaēdō. jatarasça*; *gaēdā-* kann nur auf Lebendes und nicht auf Landgüter gehen, denn *jan* heisst „schlagen, töten“, nicht „verderben“).

Das av. *gaēdā-* heisst also überall nur „Leben“ oder „Menschen“ oder „Vieh“, von „Landgut“ oder „Hof“, wie es Justi, ZDMG. 53, 91 übersetzen will (namentlich vd. 13, 10 u. 42), kann nirgends die Rede sein. *hadō.gaēda* sind dementsprechend „zwei Leute, die zusammenleben“; *drvō.gaēdā* y. 58, 6 „gesundes Vieh“ (wenn das folgende *drvašavō* als Glosse aufzufassen ist) oder „gesundes Leben“, nicht „wohlbehaltener Besitz“ (Justi Handb. d. Zendsprache), schon deshalb, weil im Zusammenhang unter *drvō* nur „gesund“ gemeint sein kann. Das ap. *gaēdām* kann also nur „Leben“ oder „Vieh“ bedeuten, da die Bedeutung „Menschen“ durch den Zusammenhang a priori ausgeschlossen ist. Von diesen beiden, einzig möglichen Bedeutungen kann jetzt, nachdem ich das vorhergehende Wort als „Weideland“ erklärt habe, nur noch die letztere in Betracht kommen<sup>1)</sup>, zumal da auch für das folgende Wort eine konkrete Bedeutung erwiesen werden wird.

Für die Bedeutung des dritten Wortes, *māniyam*, ist wiederum die elamische Entsprechung *ḥkurtas* entscheidend. Dieses *kurtas*

1) An sich hätte Darius sehr wohl sagen können, dass er das Leben des Volkes (namentlich der Adligen) unangetastet gelassen habe, während es von Gaumāta manchem genommen worden sei; denn dass dieser darauf ausgegangen ist die ihm Unbequemen zu beseitigen, ergibt sich aus den Worten Bh 150 ff.: *kārašim hačō daršām atarsa*; *kāram vasiy avājanijō* u. s. w. — Die elam. Entsprechung *aš* bietet leider keinen Anhalt für die Bedeutung, muss aber nach dem Ap. den Sinn von „Vieh“ haben.

kann ein Lehnwort aus dem Ap. sein und einem ap. Kollektivum *kartam* „Gebäutes, Bauten, Gebäude (pl.)“ (vgl. Xerx. Pers. a 14 u. namentlich 15 f.: *tyapatij kartam vainataij naibam* „welche Bauten aber schön aussehen“, KZ. XXXV 40) oder dessen Plural \**kartā* entsprechen: ap. *kar* (i. e. *kər*) würde neu-elam. als *kur* erscheinen, wie ap. *Karkā* als *Kurka*, *karšā* als *kuršam* (siehe dazu Abschnitt II); das Suffix *š* aber erklärte sich durch eine auch sonst nachweisbare Verallgemeinerung des ap. -*š* im NS.-Auslaut der neutr. *iš*-, der mask. u. fem. *i*- u. *u*- und der fem. *i*- u. *ū*-Stämme (Foy, KZ. XXXV 12, ZDMG. 52, 584 Anm. 3; siehe auch unten S. 368), sei es nun, dass es an *kurta* = ap. \**kartā* angefügt worden ist (ähnlich wie -*m* in *kuršam* = ap. *karšā* Dar. Pond.), oder dass es an Stelle von -*m* getreten ist wie in *šiyatīš* Dar. Elv. 6, Xerx. Pers. a 3, d 3 = ap. *šiyātim*. Das elam. Determinativ *▼* (umgeschrieben <sup>m</sup>) vor *kurtaš* im Sinne von „Gebäutes, Gebäude (pl.)“ hat nichts Auffälliges. Wenn ich mir ZDMG. 50, 133 (vgl. dazu aber auch KZ. XXXV 35 Anm.) in solchem Falle nur *►* vorstellen konnte, so hat das seinen Grund in den Bemerkungen Weissbachs, Achaemenideninschriften zweiter Art S. 32 f., die aber ein nicht ganz richtiges Bild von den in den Inschriften vorliegenden tatsächlichen Verhältnissen bezüglich der Determinative *▼* und *►* entwerfen. *▼* steht vor Substantiven, die männliche Personen bezeichnen, sowie vor singularischen Kollektiven von Personen überhaupt <sup>1)</sup>, und vor verschiedenen persönlichen Fürwörtern (regelmässig vor dem Pron. 1 u. 2. Pers., zuweilen vor dem persönl. Relativum und Indefinitum); im Wechsel mit *►* vor Länder-, Völker-, Städte- und Flussnamen, vor *taiyaoš* etc. und (Dar. Pers. f) vor *HAL marraš* „Festung“ (vgl. zu diesem Wort unten S. 368 f.); ferner vor der Ortsbezeichnung *irmali* Bh III 31, vor *iršekkip* Xerx. Pers. c 4, 6 und ebd. Z. 7 sogar vor *iršarra* „sehr“ (wie *►* vor dem darauffolgenden *piršattineka* „weithin“). In *kurtaš* kann danach nur etwas örtliches oder ein Kollektivum von Personen stecken, im ersteren Falle stünde vor ihm <sup>m</sup> in derselben Weise wie vor *irmali* und *HAL marraš*. Da das ap. *māniyam* ebenso wie seine Entsprechung im Elamischen „Gebäude (pl.)“ bedeuten kann, wenn man es zu ai. *māna*- „Bau, Wohnung“ stellt (vgl. dazu Bartholomae Iran. Grundr. I 183, § 305 A, b) und die Bildung mit dem *io*-Suffix kollektivisch auffasst (vgl. dazu ksl. *kamenīje* „Gestein, Steine“ zu *kamy* „Stein“, *dražīje* „Gebälk, Balken“ zu *dragū* „Balken“ u. s. w.: Brugmann Grdr. II 124), so werden wir es hier ebensowenig, wie bei ap. *abičariš* = elam. *III=taš* „Trift“, mit einem merkwürdigen Zufalle zu thun haben, sondern wir werden mit der Gleichung ap. *māniyam* = elam. *kurtaš* = ap. *kartam* = „Gebäude (pl.)“ die

1) Vor Tierbezeichnungen steht kein Determinativ, vgl. *ANŠU-A-AB-Baid*, *ANSU-KUR-RAid* Bh I 68 f., sowie oben *aš* = ap. *gaiθām* „Vieh“.

richtige Lösung des schwierigen Wortes gefunden haben<sup>1)</sup>. Dass der ap. Text in der elamischen Version durch andre ap. Worte oder Formen wiedergegeben wird, ist eine häufige Erscheinung: *tenim* = ap. \**dainā* (mit -m wie *kuršam* = ap. *karšā*, *tazzaram* = ap. *tačara*: Foy KZ. XXXV 12) giebt NR a 46 f. ein ap. *framānū* wieder, ebenso *tenimtattira* NR a 6 = ap. \**dainā(m)datā* (vgl. Foy ZDMG. 52, 570) ein ap. *framātaram*; ap. *fraharavam* „im ganzen“ wird im Elam. Bh I 14 durch *tarmuk* ausgedrückt, eine Erweiterung von neu-elam. *tarma* „unversehrt, ganz, fertig“ = ap. *d<sup>ur</sup>uva* (vgl. Foy ZDMG. 52, 130 Anm. 2 u. 576)<sup>2)</sup>; Bh I 65 entspricht *aštū* = ap. \**astuv* einem ap. *ahatīy*, NR a 44 f. *yazutaman* (mit av. *yazu-* „Gebet“ komponiert, vgl. Foy a. a. O. 580, falsch Hüsing Elam. Studien I 41)<sup>3)</sup> einem ap. *jadīyāmīy*, Xers. Pers. c 7 *tanašpena* (mit *tanaš* = ap. \**dana*, vgl. Foy KZ. XXXV 22) einem ap. *znānām*, NR a 8 *miššatanašpena* (mit *mišša* = ap. *visa-* und *tanaš* = ap. \**dana*) einem ap. *višpaznānām*; ferner wird die ap. Umschreibung des Augmenttempus des „Perfektums der abgeschlossenen Handlung“ (Delbrück Vergl. Syntax II 213 ff.), die bei transitiven Verben in dem Imperfektum von *kar* „machen“ mit dem Part. Pf. Pass. des betr. Verbums besteht<sup>4)</sup>, im Elamischen durch die gewöhnliche Präteritalform mit nachgesetztem *tarma*, *tarmaš* „fertig“ (vgl. Dar. Pers. f 16; Bh III 65 mit der Bedeutung „unversehrt“) = ap. *d<sup>ur</sup>uva* übersetzt: elam. NR a 41 = ap. NR a 51 „Auramazdā brachte mir Hilfe, bis ich (es) fertig machte“ (*kuš ūta tarma* = *yātā kartam ak<sup>u</sup>unavam*)<sup>5)</sup>, elam. ap. Xers. Van 22 f. „und diese Stelle liess er ausgraben, wobei (während) er die Inschrift nicht fertig schrieb<sup>6)</sup>“ (*yanai* — *tuppi<sup>da</sup>* inne *riša*

1) Horn Neupers. Etymologie S. 215 führt sub *mān* „Haus“ ap. *māniya* mit der Bedeutung „Haus“ auf und bemerkt dazu: „Die elamitische Version bestätigt nach freundlicher Mitteilung Jensens diese Übersetzung“. Die Art und Weise dieser Bestätigung wird leider nicht angegeben. — Justi setzt Grdr. Iran. Phil. II 427 ap. *māniya* dem av. *nmāniya*, kret. *μνῶα* gleich und meint, dass es die fabrende Habe, vielleicht auch die Sklaven bezeichne, während er ZDMG. 53, 91 nur noch die letztere gelten lässt. Die Gleichung av. *nmāniya* = kret. *μνῶα* kann natürlich formell nicht richtig sein; nach Kretschmer KZ. XXXI 406, den Justi selbst citiert, würde auch keine Wurzelverwandtschaft herrschen. — Meine frühere Erklärung von *māniya*, das ich durchaus nicht, wie Justi ZDMG. 53, 91 merkwürdigerweise anbietet, von *māna* „Haus“ abgeleitet habe (vgl. KZ. XXXV 73, was eben Justi nicht kennt), ist an sich sehr wohl denkbar: die „Heimat“ verliert man doch auch, wenn man den Heimatsort, das Familiengut verlassen muss.

2) Das dem *tarmuk* vorangehende *man-ir* erscheint mir als sehr verdächtig. Am wahrscheinlichsten bildet es gar nicht mit *tarmuk* einen Begriff, sondern ist eine Partikel, etwa „also“.

3) *y* findet sich im Elamischen nur hinter *i*, folglich kann *yazu* kein einheimisches Wort sein; ausserdem giebt es keinen Infinitiv auf *-man* (vgl. dazu Foy ZDMG. 52, 586).

4) Vgl. auch den Potentialis dazu in Bh I 50 (*xšaθram dūtām čaxriyān*).

5) Nicht richtig Delbrück, Vergl. Syntax III 333.


6) d. h. nicht fertig stellte, nicht zur Ausführung brachte. Darius hat

*tarmaš*<sup>1)</sup> = *yanaïy dipim naïy nipištām ak<sup>u</sup>unauš*); Bh II 55 steht im Elam. *mī* und Dar. Pers. a 3 f. *mīšpázanašpena* ohne Aequivalent im Ap.

Wir kommen endlich zum letzten schwierigen Worte der zu behandelnden Stelle, das Rawlinson JRAS. X (1846) in der Transkription der Behistan-Inschrift S. IV sowie in den Notizen dazu S. XLIII und auf der Lithographie der 1. Kolumne Z. 65 *vāthibish* (i. e. *v<sup>t</sup>ṭa<sup>b</sup>iš<sup>a</sup>*, vgl. zu *vā* = *v<sup>i</sup>* z. B. *vātham* S. IV, Z. 69 = *v<sup>t</sup>(i)ṭam*), dagegen in der Analysis der Inschriften S. 205 u. 208 *vīthabish* (i. e. *v<sup>t</sup>ṭa<sup>b</sup>iš<sup>a</sup>*, vgl. zu *vī* = *v<sup>i</sup>*: *vītham* S. 206 = *vītham* S. IV, Z. 69 u. S. 150 f.) gelesen hat, während er in seinen revidierenden Noten vom 1. Februar 1850 (JRAS. XII, S. II) nichts darüber bemerkt. Diesen Noten scheint ja allerdings Rawlinson nach seinen eigenen Worten (a. a. O. S. I) denjenigen Teil seiner Untersuchungen, der im JRAS. X, S. I—LXXI gedruckt ist, zu Grunde gelegt zu haben; doch ist dies in Wirklichkeit nicht so, vielmehr wird er seine eignen Aufzeichnungen benutzt haben, die von den dort publicierten aus verschiedenen Gründen (durch Versehen im Ms. des Gedruckten, durch Ausarbeitung der lithographischen Tafeln auf Grund der Transskription — siehe dazu schon KZ. XXXV 9 — oder durch Verbesserungen nach dem Druck) in kleineren Punkten abgewichen sein werden. Denn JRAS. XII, S. XI redet er davon, dass Bh IV 81 *ahatā* (i. e. *āhatā*; Druckfehler oder Schreibfehler statt *āhatā*?), „restored almost conjecturally“, „quite correct“ ist, d. h. dass er ein in seiner bei der Revision benutzten Vorlage     geschriebenes Wort auf dem Felsen wiederfand; schlägt man aber die betreffenden Stellen im JRAS. X nach (S. XX, LXV, 257 sowie die Tafel), so findet sich überall nur *āhata* (i. e.    ) ergänzt.<sup>2)</sup> Wenn also Rawlinson in den früheren Teilen des X. Bandes vom JRAS. das hier zu behandelnde Wort *v<sup>t</sup>ṭa<sup>b</sup>iš<sup>a</sup>* (nach unserer Transskription!) und in

mit der Inschrift gar nicht begonnen (gegen Foy ZDMG. 52, 599; vgl. die ap. Fassung!); das Elamische ist eben nur ein Versuch das ap. Perfektum zum Ausdruck zu bringen und als solcher unvollkommen.

1) Schulz liest zwischen *riša* und *mene* = ap. *pasāva* noch deutlich *tarmaš* (nicht *tarme*, wie ich ZDMG. 50, 599 annahm). Wenn ich a. a. O. glaubte, dass der elam. Text ausführlicher wäre als der ap., so hat sich jetzt mit der andern syntaktischen Auffassung eine Übereinstimmung beider ergeben.

2) Hierdurch wird meine Ansicht KZ. XXXV 9 noch mehr erhärtet, dass Bh III 49 u. 51 *āhatā* bezw. *āhantā* statt *āhata* zu lesen ist und das letztere nur auf einem Versehen Rawlinsons beruht. Denn wenn *āhata* (statt *āhatā*) Bh IV 81 nicht seinen Originalaufzeichnungen entspricht, so braucht dies auch Bh III 49 u. 51 nicht der Fall zu sein. Wenn Rawlinson JRAS. X, S. 237 in Bh III 74 *āhata* liest, so ist dies wohl kein Druckfehler, wie ich a. a. O. meinte, sondern bewusst gegenüber S. XIV und der Tafel geschehen, denn S. 55 bemerkt er: „The final  in *āhatā*, may be depended on“; warum, sagt er nicht, aber er wird sich aus bestimmten Erwägungen zu der unrichtigen Lesung *āhata* an der später abgefassten Stelle S. 237 entschlossen haben.

den späteren *v'ṭabāiša* liest, so kann zunächst eine jede der beiden Lesungen ihm bei der Revision der Inschrift vorgelegen haben, da, wie wir sahen, auch in der Transskription und auf den unter Zugrundelegung der letzteren angefertigten Tafeln Fehler gegenüber den bei der Revision benutzten Originalaufzeichnungen Rawlinsons vorausgesetzt werden dürfen, und so wüssten wir zunächst nicht, welche Lesung die richtige ist. Nun sagt Rawlinson JRAS. X, S. 208: „*vithabishchā* (distinguished from the instr. *vithaibish-cha* [sic!]) is, I think, the dative plural of *vitha*, 'a family', or 'tribe'“. was darauf schliessen lässt, dass er sich dies Wort ganz genau angesehen und überlegt hat, so dass hier an ein Versehen gar nicht zu denken ist. Überhaupt ist ja auch sonst der Teil des X. Bandes, der die SS. 187 ff. bis zum Schluss umfasst, gegenüber dem Vorangehenden überarbeitet worden (vgl. die richtige Lesung *ku* und *kha* statt früherem *khu* und *k'ha* nach Suppl. Note S. 176), und selbst der das Alphabet behandelnde Teil (S. 53 ff.) hat schon seine Abweichungen gegenüber den SS. I—LXXI (vgl. *vī* statt *vī*). Nach alledem glaube ich, dass die Lesung *vithabish* (i. e. *v'ṭabāiša*) das erste Anrecht hat als die richtige zu gelten.

Daraus ergibt sich, ebenso wie aus den KZ. XXXV 68 f. angeführten Gründen<sup>1)</sup>, dass Bartholomae's Erklärung Grdr. Iran. Phil. I 226, § 404 Anm. 1 nicht richtig ist, der *v'ṭabāišā* liest, darin einen Instrumental von *v'ṭa*- „all“ sieht und es mit „und überhaupt“ übersetzt. Vor allem spricht dagegen, dass *v'ṭa*- (vgl. Foy KZ. XXXV 67), *v'isa*-, *v'ispa*- (vgl. a. a. O. 19, 24) „all“ stets plene geschrieben ist und nur *v'ṭ(i)ṭa*- „Haus, Heimat, Geschlecht“ in der Behistaninschrift stets defektiv<sup>2)</sup>. Da nun sonst keine andren Wörter ausser Namen defektiv geschrieben werden (vgl. Foy a. a. O. 14 f.), so muss im Anfang von *v'ṭabāiša* das Wort *v'ṭ(i)ṭa*- „Haus, Heimat, Geschlecht“ stecken. Aus diesem Grunde ist auch meine Lesung *v'ṭabāiša* ZDMG. 50, 134 nicht richtig, und ich wäre nicht darauf verfallen, wenn mir nicht Weissbach-Bangs Lesung *vithibīš* (mit fälschlicher plene-Schreibung!) vor-

1) Ich sage dort, „dass die Beschaffenheit der sus. Übersetzung an jener Stelle Bartholomae's Erklärung verbietet, da hier vor dem Verbum eine Lücke ist, die nur durch einen Akkusativ ausgefüllt werden kann, nach sus. Syntax“, und zwar, füge ich hier hinzu, nur durch einen Accusativ mit voller Bedeutung, auf den sich der folgende Relativsatz nicht allein bezieht. Etwa vor dem Verbum Worte von der Bedeutung „alles andre“ zu vermuten, geht nicht an; die elam. Wortfolge würde dann eine andre sein: „und alles andre“ würde unmittelbar vor dem dazu gehörigen Relativum stehen. Im übrigen vgl. zum elamischen Text die Bemerkungen weiter unten S. 351 ff.

2) Belege: *v'ṭ(i)ṭam* „Geschlecht“ Bh I 69, 71; *v'ṭ(i)ṭā* in *v'ṭ(i)ṭāpatiy* „in der Heimat“ Bh III 26, wonach auch II 16 zu ergänzen (vgl. zur Bedeutung Foy KZ. XXXV 37 f., wo das Wort fälschlich plene geschrieben ist, und gr. οἶκος, lat. *domus* „Haus“ und „Heimat“; meine Konjektur a. a. O. lasse ich fallen, es ist vielmehr av. *zomā patī* y. 65, 3 und *patī ayā zomā* vd. 5, 4 zu vergleichen, wo auch ein Instr. der Raumerstreckung mit *patī* verbunden

gelegen hätte<sup>1)</sup>. Justis Lesung *v'(i)θaibišcā* (NB. nach meiner Transskription!), die eine Überführung von *v'(i)θ-* „Stamm“ in die *a*-Flexion voraussetzt, oder *v'(i)θibišcā* (ZDMG. 53, 92) ist nach meinen obigen Auseinandersetzungen ebenfalls nicht berechtigt und wäre höchstens durch *v'(i)θibišcā* (da *v'(i)θabiš* nicht erklärbar) zu ersetzen<sup>2)</sup>. Seine Übersetzung „auch bei den Stämmen“ (Grdr. Iran. Phil. II 426) ist schon wegen der Auffassung des *cā* als „auch“ verkehrt (siehe dazu oben S. 343), und überhaupt giebt der Passus im Zusammenhange gar keinen Sinn (man lese nur Justis Übersetzung, oben S. 341!), der nur noch dunkler wird, wenn man dafür „und bei den Stämmen“ einsetzt. Neuerdings scheint Justi *v'(i)θabiš* sogar als Dat. Plur. „den Häusern“ aufzufassen (ZDMG. 53, 91); dagegen spräche dann noch zunächst die Instrumentalforn, ferner müsste statt des Dativs der Genitiv stehen wie im Sg. (vgl. dazu schon Foy KZ. XXXIII 426). Die früheren Erklärungen von *v'(i)θibiš* oder *v'(i)θaibiš* als Instr. Pl. zu *v'(i)θ-* „Haus, Geschlecht“ habe ich KZ. XXXIII 424 ff. zurückgewiesen, ebenso die von *v'(i)θibiš* als Dat. oder Instr. Pl. zu *v'(i)θin-* „Klangenosse“<sup>3)</sup> (a. a. O. 425 f. und ZDMG. 50, 133 f.). So haben sich alle bisherigen Erklärungen des fraglichen Wortes schon vom Standpunkte des ap. Textes aus als falsch erwiesen, und dies Resultat wird auch durch die elamische Version bestätigt.

Im Elamischen lauten die letzten Worte vor *appa* Bh I 50 = ap. *tyā* Bh I 65 nach Norris und Weissbach: *appi lu . . . ya*. Die Zeichen sind auf dem Papierabdrucke zwar bis auf das letzte (den Anfang von Z. 50) sehr undeutlich, aber doch wohl richtig gelesen (gegen Foy KZ. XXXV 35 Anm.). *appi* könnte ausser Nom. „diese“ (plur.) auch Dat. „ihnen“ sein (vgl. Foy ZDMG.

Ist); *v'(i)θiy* in *v'(i)θiyā* „im Hause“ Bh IV 66 (bei Spiegel fälschlich plene geschrieben, vgl. Rawlinson JRAS. XII, S. VIII). Dagegen *v'iθam* „Haus“ Dar. Pers. e 24, „Geschlecht“ NR a 53; *v'iθiy* in *v'iθiyā* „im Hause“ Dar. Pers. c. Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, dass *v'iθ-* „Haus, Heimat, Geschlecht“ nur in der Behistaninschrift defektiv, i. e. *v'iθa*, geschrieben wird.

1) Wenn ich auch meine eigne Erklärung nicht aufrecht erhalten kann, so ist doch das, was Justi ZDMG. 53, 92 dagegen sagt, nicht berechtigt. *v'iθbaisā* ist weder ein von mir erfundenes Wort, noch auch müsste es wenigstens *v'iduwaisā* lauten. Ist etwa jav. *v'ithašah-* auch nur erfunden, und müsste es statt dessen auch nur *vidvašah-* lauten? Gewiss nicht, es käme sogar für das Av. noch eine Form *v'ithašah-* in Betracht (vgl. av. *baē-* neben *devā* u. s. w.), ein uriran. *\*baisah-* hat dem phl. *bēš* „Leid“ zu Grunde gelegen (zu Hübschmann Pers. Studien 166; vgl. Bartholomae Iran. Grdr. I 37, § 88). Ebenso wie im Jav. *θb* (i. e. *db*, vgl. Bartholomae Iran. Grdr. I 153, § 267 zu 25; 177, § 302, 4), könnte auch im Ap. *θb* (i. e. *db*) für ar. *dy-* auftreten; jav. *θb* ist aus *db-* entwickelt, einer Mischbildung von *dy-* und *b-* nach Bartholomae a. a. O. und Brugmann Grdr. I<sup>2</sup> 300 (meine eigne Erklärung ZDMG. 50, 134 gebe ich auf).

2) Über die Lesung *v'(i)θibiš* siehe auch Foy KZ. XXXIII 425.

3) Einen solchen Stamm giebt es überhaupt nicht im Ap.; zu *hadā* *v'iθabiš* *bagaibiš* Dar. Pers. d 14, 22, 24 vgl. zuletzt Foy KZ. XXXV 67 f.

52, 576); in ersterer Funktion ist es an unsrer Stelle ganz ausgeschlossen, als Dat. könnte es jedoch den Gen. *ṁtaššutumna* wieder aufnehmen, der eigentlich nur auf Nachahmung des als Dat. fungierenden ap. Gen. *kārahya* beruht, also syntaktisch als Dat. gefühlt, aber auch als Gen. possessivus aufgefasst worden sein kann, sodass etwa zu übersetzen wäre: „und das dem Volke (den Leuten) gehörige Weideland und Vieh und Gebaute und . . . gab ich ihnen zurück“. *lu . . . ya* giebt danach das ap. Prädikat *niyaθārayam* wieder (vgl. Foy ZDMG. 50, 133), und da dieses „ich gab zurück“ heisst (s. oben S. 341), so ist mein Vorschlag ZDMG. 52, 592, *kuktiya* „ich bewahrte“ zu lesen, nicht richtig. Wie das Verbum zu ergänzen ist, bleibt unklar; soviel ist jedoch sicher, dass eine 1. Sg. der Kausativbildung von einem Verbum auf *-i* vorliegt. Zwischen dem letzten lesbaren *āk* von Z. 49 und *appi* muss nun die Übersetzung von ap. *v<sup>i</sup>(i)θa<sup>a</sup>ba<sup>i</sup>ša* gestanden haben, und zwar muss es (syntaktisch) ein Accusativ gewesen sein, durch *āk* den vorangehenden *III=taš*, *aš*, *ṁkurtas* gleichgestellt (vgl. oben S. 343 und S. 350 Anm. 1). Die Zeichen sind aber nicht mehr sämtlich lesbar, denn Weissbachs Text *► úrmannip-ma* ist nur auf Grund einer falschen Auffassung des Ap. ergänzt (vgl. Weissbach Achaemenideninschr. zweiter Art S. 88) und keinesfalls möglich. *► úrmanni* oder, wie jetzt gelesen werden müsste, *► úelmanni* (Foy ZDMG. 52, 605), findet sich nur Bh II 11, III 3, 5, wo es nicht, wie Weissbach Achaemenideninschr. zweiter Art S. 42 sub 83 meint, ein ap. *viθ-* wiedergiebt, sondern ein ap. *v<sup>i</sup>(i)θāpatiy* (vgl. dazu oben S. 350 Anm. 2), also einen Kasus von *v<sup>i</sup>(i)θ-* samt einer Postposition. Da nun ein Diphthong *úe* im Elamischen seine grossen Bedenken hat (vgl. ZDMG. 52, 605) und man bei sekundärem Zusammenstosse von *ú* und *e* in einem und demselben Worte vielmehr *úme* (i. e. *uue*) erwarten sollte, so liegt es nahe in *elmanni* eine Postposition zu sehen, die dem ap. *-patiy* entspricht, sodass *► ú* den ap. Instrumental der Raumerstreckung *v<sup>i</sup>(i)θā* wiedergiebt. Norris war daher JRAS. XV 205 sub *revanni* fast auf dem richtigen Wege. Zu *elmanni* ist in Bezug auf das Suffix *-manni* (vgl. dazu Foy ZDMG. 52, 569 f.) die Postposition *mitti-manna* „jenseits“ zu vergleichen<sup>1)</sup>. Ap. *v<sup>i</sup>(i)θāpatiy* bedeutet nun

1) Die hier vorgetragene Erklärung von *ú elmanni* beseitigt jede Bedenken bezüglich der Deutung des Zeichens *III=II-* als *el* und ergibt die völlige Grundlosigkeit solcher vager Vermutungen, wie sie Hüsing Elamische Studien I 7 f. über *ulammanni* (wie er statt *uelmanni* liest; das dem neu-elam. Zeichen entsprechende altelam. ist aber dem bab. *el* viel ähnlicher als dem bab. *lam*) in seinem Verhältnis zu *ūmaniš* trotz eigner Bedenken geboten hat. Ferner folgt daraus, dass im Neu-elam. bisher nur die diphthongischen Verbindungen *au*, *ao*, *ai* belegt sind, die z. T. durch Schwund eines intervokalischen *h* erklärt werden können (vgl. dazu Foy ZDMG. 52, 605). An meiner Ansicht über die Geschichte des *h* im Elamischen (ZDMG. 52, 122 ff.) habe ich trotz Hüsing Elam. Stud. I 5 nichts zu ändern; weitere Beweise für den Schwund



„in der Heimat“, im Gegensatz zu „im Felde (ausserhalb des Landes)“. Es hat also  $v^4(i)\theta$ - hier einen ganz andern Sinn als sonst, wo es „das (gebaute) Haus“ oder „das Geschlecht“ bedeutet, und wenn es nun nur in den letzteren Fällen mit dem Ideogrammi *UL-HI* wiedergegeben wird (Bh I 53, 54, III 81, Dar. Pers. c, NR a 43; Xerx. Pers. ca 10 u. da 10 = ap. *had'is*), dagegen hier mit *ú*, so lässt sich daraus ganz deutlich erkennen, dass jenes nicht etwa im Elamischen *ú* (statt früherem *úrmanñi*) zu lesen ist. Der elamische Lautwert des Ideogramms *UL-HI* ist also noch nicht gefunden. Für das erschlossene elam. Wort *ú*, etwa von der Bedeutung „Heimat“, ist Bh I 49 gar kein Anhalt vorhanden; es ist dort als Entsprechung des ap.  $v^4(i)\theta$ - nur  $\rightarrow$  *UL-HI<sup>id</sup>* zu erwarten, wie Norris wirklich liest. Es bleibt dann noch ein grösserer Raum zwischen diesem Worte und *appi*, wo von Norris noch *zima* gelesen wird, während das Pluralsuffix *-pe* hinter *UL-HI<sup>id</sup>* von ihm nur ergänzt worden ist (vgl. die Transskriptionstafel JRAS. XV, S. 54, Z. 48), im Anschluss an das Ap., das einen Plural von  $v^4(i)\theta$ - vermuten liess. Jene Zeichenspurten müssen einem zweiten elam. Worte angehören, das mit *UL-HI<sup>id</sup>* in Komposition stand, da — wie wir bemerkten — ein andrer, durch Postpositionen gebildeter Kasus als der Accusativ ausgeschlossen ist. — Ohne Berücksichtigung dessen, was auf  $\rightarrow$  *UL-HI<sup>id</sup>* (bei Norris) folgt, oder im halben Anschluss an Weissbach übersetzt Hüsing Elam. Studien I 37 die Stelle Bh I 49 f. so: „die Wohnungen, aus denen Gaumāta sie hatte herausgehen lassen“. Schon unsre Bemerkungen über die letzten Worte vor *appa* beweisen, dass die Übersetzung „Wohnungen“ falsch ist; ferner bezieht sich der Relativsatz mit *appa* nicht nur auf das letzte Objekt des Hauptsatzes, sondern auf alle vier zusammen (vgl. oben S. 350 Anm. 1). Daraus folgt von selbst, dass Hüsing's Erklärung von *ema ap túšta* (er liest ebenso falsch wie H. Winkler *em-ap-túšta*, vgl. dazu Foy ZDMG. 52, 575 Anm. 1) nicht richtig ist. *ema*, *emi* ist Präverb und Postposition, *tú* aber bedeutet „nehmen“ (vgl. Foy a. a. O. 570).<sup>1)</sup>

von *h-* sind: *Mateziš* = ap. *hUvādaicāya* und *Marašmiš* = ap. *hUvārazmīš*; ferner beachte: *Mīštatta* = ap. *Vahyazdāta*.

1) Für die Vergleichung des Kassischen mit dem Elamischen, wie es Hüsing Elam. Studien I 35 ff. thut, kommt also das Beispiel *eme* „herausgehen“ = elam. *emi-tú* „wegnehmen“ schon in Wegfall. Nicht besser sind die meisten andern seiner Vergleiche. Neuelam. *šara* Bh II 58 kann nicht „aufhängen, henken“ bedeuten und dann dem kass. *šaribu* „anhängen“ entsprechen, *MAR-SAGid appine* gäbe dann gar keinen Sinn (man henkt doch nur den ganzen Menschen!), folglich kann nur *sira* dem ap. *frāhanjam* entsprechen, wie ich KZ. XXXV 41 f. angenommen habe. Hierbei will ich jedoch erwähnen, dass ich die ap. Stelle (Bh II 77 f.) jetzt anders als a. a. O. 39 ff. auffasse: ich gebe zu, dass ap. *araiy Hagmat[naiy an]tar dūidm* dem elam. *šipipe*  $\rightarrow$  *Akmatana*  $\rightarrow$  *HAL marriš ma* entspricht, also im Ap. doch *[an]tar* und nicht *[pa]ra* zu ergänzen ist, zumal da vom *ta* die eine Hälfte noch lesbar ist (Rawlinson JRAS. X, S. LII); da nun dem ap. *frāhanjam* im Elam. das Wort *sira* entsprechen muss, so wären die elam. Worte *MAR-SAGid* (oder *mar SAGid*,

Über das ap. Wort *v'(i)θabāša* lässt sich also zunächst nur soviel mit Sicherheit sagen, dass es in seinem Anfang ap. *v'(i)θ-* „Haus, Geschlecht“ enthält, dass es aber keine Kasusform dieses Stammes (etwa *viθbiš* Instr. Pl.) sein kann, dass es folglich ein Kompositum mit *v'(i)θ-* als erstem Gliede sein muss und dass es ein mit *abičariš*, *gaiθām*, *māniyam* auf gleicher Stufe stehender Accusativ ist. Betrachten wir nun den Zusammenhang, in dem das Wort steht, ob dadurch vielleicht seine Bedeutung zu bestimmen ist! Als Dinge, die Gaumāta dem Volke genommen und Darius ihm wiedergegeben hat, werden Weideland, Vieh<sup>1)</sup> und Gebäude (gemeint sind jedenfalls vor allem: Gutshäuser der adligen Grossgrundbesitzer, wie Justi fälschlich *gaiθām* auffasst) genannt, — alles konkrete Dinge und Besitzungen des Adels<sup>2)</sup>. In *v'(i)θabāša* wird folglich, da es mit „Haus“ oder „Geschlecht“ etwas zu thun haben muss, nur etwas Konkretes, was zum adligen Besitztum oder Geschlecht gehört, angegeben sein. Ich finde da keine andre passende Bedeutung mehr als: die Gutsleute und Hintersassen, „über welche der Dikhan und adlige Grossgrundbesitzer gebietet und mit denen

vgl. ZDMG. 52, 594) *appine šara kuppaka appin* im Ap. nicht ausgedrückt, doch glaube ich, dass ihre ap. Entsprechung nur vom Steinmetzen übersehen worden ist; was nun diese besagt hat, ist wegen der mangelhaften Deutung des elam. Textes noch unklar, von dem aber *kuppaka* wohl richtig als „(da)vor“ erklärt ist (vgl. KZ. XXXV 41; die dort erschlossene Bedeutung scheint mir im Zusammenhange von Dar. Pers. f 22 trotz Hüsing, Elam. Studien I 37 die einzig mögliche zu sein). — Hüsing vergleicht ferner kass. *saripu* „Fuss“, in dem er sogar einen Plural „Füsse“ vermutet, mit einem konstruierten(!) elam. \**sarak*, Plural \**sarap*, das er von *sak* „er zog“ ableitet. Dazu ist erstens zu bemerken, dass von der Suffixfolge *ra + k* nichts bekannt ist und nur *k + ra* sich belegen lässt (vgl. Foy ZDMG. 52, 568), doch will ich die Möglichkeit jener Suffixfolge nicht bestreiten; zweitens kennt das Elamische keinen Plural von sächlichen Nomina (a. a. O. 572 f.) — wie es auch den Accusativ derselben nicht bezeichnet (*murun* „Erde“ so aufzufassen, wie es Hüsing Elam. Stud. I 37 Anm. thut, wäre unerhört, vgl. zu den in Betracht kommenden Verhältnissen Foy ZDMG. 52, 573 ff., 589) —, daher werden z. B. ap. *gaušā* und *čašma* (Duale, vgl. zum letzteren Foy KZ. XXXV 39) nur durch *siri* und *elte* wiedergegeben, „die Füsse“ könnten im Elam. also höchstens \**sara* heissen. — Dass weiterhin elam. *ulammanni*, wie Hüsing statt *uelmanni* liest, nichts mit kass. *ulam* zu thun haben kann, ergibt sich aus dem oben S. 352 Gesagten. Man sieht an diesen Beispielen, wohin es führt, wenn man Sprachen mit einander vergleicht, von denen noch keine genügend erklärt ist. Daher würde dasselbe Schicksal, wie die Vergleichung des Elamischen mit dem Kassischen, diejenige mit dem Kaukasischen haben (vgl. Foy ZDMG. 52, 121), wenn sie auch Hüsing noch so warm empfiehlt (Elam. Studien I 3), und solange eine solche nicht möglich ist, kann von einer Zugehörigkeit des Elamischen zum Kaukasischen nicht geredet werden, was ich gegenüber Bork (Or. Lit. III 11) nachdrücklich hervorheben möchte.

1) Darunter können sowohl Rinder wie Rosse verstanden sein. *Nisāia* (= ap. *Nisāya*) war im Altertum wegen seiner Rosszucht berühmt, vgl. Herodot III 106, VII 40, IX 20; Diod. Sic. XVII 10; Strabo XI 525.

2) Nach Justi ZDMG. 53, 90 ist unter *kāra* hauptsächlich der ritterliche Adel zu verstehen, dessen Macht Gaumāta zu brechen suchte.

er zum Reichsheer stösst, auf denen daher seine angesehne Stellung im Reich beruht\* (siehe Justi ZDMG. 53, 91, der mit Unrecht so *māniyam* versteht, dessen Idee im allgemeinen aber sehr gut ist). Die so aus dem Zusammenhange für *v'(i)θabāiša* gewonnene Bedeutung lässt sich darin, wie ich glaube, mit Leichtigkeit auch etymologisch nachweisen. Man lese statt *v'(i)θabāiša-čā* entweder *v'(i)θabāišačā-čā* oder *v'(i)θabāišačāšā-čā*, d. i. *v'(i)θabāišačā-čā* bzw. *v'(i)θabāišačāš-čā*; die ergänzten Zeichen können vom Steinmetzen sehr leicht übersehen worden sein, weil sie sich unmittelbar hintereinander wiederholen. Das Kompositum wäre in *v'(i)θ-* und *abišačā* bzw. *abišačāš-* zu zerlegen, ersteres wäre eine Stammform, letzteres der Acc. eines neutralen *s*-Stammes und zwar entweder auslautend auf *-a* (aus *-as*) wie in selbständiger Stellung oder auf *-aš* (aus *-as*) wegen der Stellung vor einem enklitischen Worte mit anl. *č* (vgl. *kaščiγ*, *čiščiγ*). *abišačā(š-)* würde zur idg. Wurzel \**seq*: ai. *sac*, av. *hač* gehören, die sowohl „nachfolgen“ wie „anhängen, ergeben sein, gehorchen“ bedeutet (vgl. auch gr. *ἐπέπομαι* „nachfolgen, gehorsam sein“ und zu *ἐπ*- Delbrück Vergl. Syntax I 675). Danach wäre *v'(i)θabišačā(š-)* mit „Geschlechtsgefolgschaft“ (das sind: „die Gefolgsleute der adligen Häuser“) zu übersetzen oder auch mit einem in der alten deutschen Rechtssprache gebräuchlichen Worte „die Hofhörigen“ (das sind: „die zu einem Gute gehörigen, in Abhängigkeit von ihm stehenden“, vgl. H. Paul, Deutsches Wörterbuch S. 226 sub „hörig“), falls *v'(i)θ-* hier im speziellen Sinne von Landgut samt dem sich daran anschliessenden Dorfe steht.

Die ganze Stelle Bh I 63 ff. ist danach zu übersetzen: „Ich machte (wieder zurecht) die Stätten der Götterverehrung, die der Mager Gaumāta zerstört hatte; ich gab zurück dem Volke (i. e. dem Adel) das Weideland und das Vieh und die (Guts)gebäude und die Gutsleute, was (alles) ihnen (i. e. den Adligen) der Mager Gaumāta genommen hatte“.

Justis Polemik verdanke ich die Anregung zu der hier vorgelegten nochmaligen und noch gründlicheren Untersuchung der schwierigen Stelle. Mit Hilfe der elamischen Version glaube ich die Konstruktion der Stelle und die Bedeutung von *abišarīš*, *gaišām*, *māniyam* sowie die Lesung des zuerst genannten Wortes sichergestellt, weiterhin aber auch die Lesung *v'(i)θabiša[čā]čā* oder *v'(i)θabiša[čāš]čā* wahrscheinlich gemacht zu haben. Meine frühere Erklärung der diskutierbaren Wörter (in ZDMG. 50, 132 ff.) hat sich dabei zwar als falsch herausgestellt, aber noch immer muss ich Justis Auffassung der Stelle verwerfen, wenngleich seine Ausführungen in ZDMG. 53, 90 f. mir einige Fingerzeige bei meiner neuen Erklärung gegeben haben.

II. Ap. *Θāigarāiś* und die sonstigen Belege für ap. *ar*.

In demselben Artikel (ZDMG. 53, 89 ff.), in dem Justi seine Erklärung von Bh I 63 ff. zu verteidigen sucht, kommt er auch auf andere Punkte zu sprechen, in denen wir entgegengesetzter Meinung sind. Davon werde ich die Inschrift NR d, in deren Auffassung Justi nicht Recht haben kann, allernächstens einer erneuten Prüfung unterziehen<sup>1)</sup>. Unsré übrigen Gegensätze sollen aber hier erörtert werden. Inbezug auf *Θāigarāiś* liegt ein solcher nur in einem untergeordneten Punkte vor. Das (übrigens ganz harmlose) Fragezeichen, das ich ZDMG. 52, 123, 130 hinter das Wort gesetzt habe, sollte nur anzeigen, dass ich betreffs der Lesung Bedenken hätte, ohne gleichzeitig die Richtigkeit der von Justi ZDMG. 51, 242 ff. gegebenen Deutung des Wortes zu bezweifeln. Meine Bedenken erwachten bei der Korrektur meines Aufsatzes, und da war es mir selbstverständlich nicht mehr möglich, eine grössere Auseinandersetzung zu bieten. Das sei hier nachgeholt.

Ohne die elamische Version müsste es zweifelhaft bleiben, ob Bh II 46 *Θāigarāiś* oder *Θāigarāiś* zu lesen ist, weil sich auch das letztere, ebenso gut wie das erstere, nach Justis Etymologie erklären liesse. Denn *Θāigar-* wäre in dem Kompositum durch *Vrddhi* aus *\*θigar-* entstanden, und dies letztere wäre ein arischer Neutralstamm auf *ar* (vgl. Brugmann Grdr. II S. 558 ff.; Bartholomae Iran. Grdr. S. 99 § 184, S. 122 § 399), der dasselbe wie *\*θigra-* bedeuten würde und mit diesem gleichberechtigt ist. Justi ist also a. a. O. S. 90 im Unrecht, wenn er meint, dass die Lesung *Θāigarāiś* „allein eine einleuchtende Deutung ermöglicht“. Die elamische Version scheint mir nun eine Entscheidung der Frage an die Hand zu geben. Der fragliche Monatsname erscheint dort als *Saikurriziś*<sup>2)</sup>. Sollte dem ein ap. *Θāigarāiś* zu Grunde liegen, so würde sich *kur* zwar sehr gut aus ap. *gr* mit anaptyktischem Vokal erklären (vgl. Foy ZDMG. 52, 130), aber das *ri* aus *ra*

1) Hier vorläufig nur soviel: Wenn man die Figur, zu der die Inschrift NR d gehört, auf der Photographie bei Stolze Persepolis II, Taf. 108 und 109 oder bei Dieulafoy, *L'art antique de la Perse* I, Pl. X nachsieht, so ergibt sich, dass sie in der Ausrüstung identisch ist mit dem „Hauptmanne der Leibwache“ auf dem Relief, das an einem Thore der Hundertsäulenhalle zu Persepolis angebracht ist (vgl. Justi ZDMG. 50, 659 f.). Da nun auf diesem Relief der „Stabträger“ noch besonders dargestellt ist, so kann die Figur von NR d kein „Stabträger“ sein, folglich ist Justis Deutung von *vaθrabara* und *isuvām dāsyamā* falsch. Was jedoch diese Worte bedeuten und was für ein Gegenstand derjenige ist, den die Figur auf der linken Schulter an einem Stabe(?) trägt, ist noch nicht mit Sicherheit festzustellen.

2) Hüsing Elam. Stud. I 6 schreibt merkwürdigerweise *Saikorēiś* (i. e. *Saikurziś* nach meiner Transskription) und knüpft daran die Bemerkung: „die neuerdings beliebte Lesung „*Fāigarāiś*“ im iran. Texte ist natürlich ausgeschlossen: erst die Möglichkeit der Lesung, dann die Etymologie!“ So „natürlich“ ist das nicht und hat es Hüsing wohl nur wegen seines Versehens in der Schreibung geschienen.

hat grosse Bedenken, da in ap. Worten eine Vokalabweichung des Elamischen vom Ap. nur unter ganz bestimmten Bedingungen stattfindet und hier nichts derartiges zu entdecken ist. Liest man dagegen im Ap. *Θāigarčaiš*, so ist das *i* zwischen *r* und *z* im Elamischen anaptyktischer Vokal, und elam. *kur* entspricht ap. *gar*, wie sonst einem ap. *kar* in elam. *kursam* = ap. *karsā*, elam. *Kurka* = ap. *Karkā* und elam. *kurtas* = ap. *kartam* oder *\*kartā* (siehe oben S. 347). Was nun diese Entsprechung anlangt, so ist im Elam. entweder ein ap. *kar*, *gar* wegen des Gutturals teilweise als *kur* aufgefasst worden, oder (was allein wahrscheinlich ist) es handelt sich in diesen vier Fällen um die Wiedergabe eines ap. *ər*, das unter andern Verhältnissen (d. h. nicht hinter *k*) zumeist durch *ir*, ganz selten durch *ar* vertreten wird (vgl. Foy KZ. XXXV 13; ZDMG. 51, 123 Anm. 5, 128 mit Anm. 4, 596). Dass es sich in den an den genannten Stellen angeführten Fällen um ap. *ər* und nicht *ar* handelt, ist über allen Zweifel (auch denjenigen Hübschmanns KZ. XXXVI 171) erhaben. Denn wenn sonst das Elamische in der Wiedergabe der ap. Wörter nach ganz bestimmten Regeln verfährt und wenn es nun ap. *ar* teils durch *ar*, teils durch *ir* (und *ur*) wiedergibt, dabei durch *ar* in sichern Fällen mit arisch *ar* und durch *ir* in Fällen, wo sich das *i* nach dem sonstigen Verfahren des Elamischen nicht durch kombinatorischen Lautwandel erklären lässt, wo dagegen ar. *r* vorliegen kann, so muss man daraus schliessen, dass diesem elam. *ir* ein iran. *ər* aus ar. *r* zu Grunde liegt, oder man verfährt willkürlich. Das Elamische giebt also sicher (gegen Hübschmann 171) ein *\*ərtaxšaθrā* wieder, wie auch ein *\*ərsādā*, *\*ərsāma*. Entweder muss man also annehmen, dass der elamischen Version eine andre iranische Mundart als das Ap. zu Grunde gelegen hat (wie es Hüsing Die iranischen Eigennamen in den Achaemenideninschriften S. 36 thut), oder dass die ap. Keilinschriften selbst in allen diesen Fällen mit (a)r ein aus ar. *r* entwickeltes *ər* wiedergeben wollen (Foy KZ. XXXV 13). Gegen die letztere Annahme sehe ich keinen Einwand in ap. *Artaxšaθrā* = phl. *Artaxšaθr* u. s. w. (Hübschmann 169); denn wenn doch einmal in einer iranischen, eng zum persischen Reiche gehörenden Mundart ein *\*ərtaxšaθrā* vorauszusetzen wäre (wegen des Elamischen), so wüsste ich nicht, was uns hinderte, dieses in den Keilschrifttexten selbst wiederzufinden und phl. *arta-* u. s. w. einer andern iranischen Mundart zuzuschreiben. Umsomehr muss man zu diesem Resultate kommen, als alles dafür spricht, dass die elamischen Abweichungen in den persischen Worten von der in den ap. Keilschrifttexten vorliegenden Form nur im Munde der Leute von Elam entstanden sind, nicht eine selbständige, neben dem Ap. historisch gleichberechtigte Mundart voraussetzen, sodass also ar. *r*, wenn es im Ap. zu *ar* geworden wäre, auch durch *ar* wiedergegeben sein würde.

Es liegt also *ər* in folgenden ap. Worten vor: *Bardiya* =

elam. *Pirtiya*, *Varkāna* = elam. *Mirkaniya*, *Artamartiya* = elam. *Ir[tamartiya]*, *Artaxšaθrā* = elam. *Irtakšašša*, *Aršādā* = elam. *Iršata*, *Aršāma* = elam. *Iršuma* und danach jedenfalls auch in *Ard<sup>u</sup>umaniš* und *Aršaka* (vgl. Bartholomae IF. IX 266; arm. *Aršak* ist einem andern iran. Dialekt entlehnt); weiter in: *Dādaršiš* = elam. *Taturšiš* und *Tataršiš* und danach auch in *Parga* = elam. *Purra* (Foy ZDMG. 52, 128 Anm. 3; *a* zwischen *r* und *k* ist anaptyktischer Vokal). Nach den bisher genannten sichern Fällen mit *ər* dürfen wir dies als die ap. Vertretung von ar. *r* ganz allgemein ansehen; denn wenn diese sichern Fälle auch nur Namen sind, so sind sie doch zu zahlreich, als dass man sie für Formen eines andern, von der Keilschriftsprache verschiedenen Dialekts halten könnte. Daher ist auch in allen andern ap. Wörtern, die für ar. *r* in Betracht kommen könnten, *ər* anzusetzen, und zwar ausnahmslos; denn wir haben keinen Grund schon für die ap. Periode der persischen Sprachgeschichte eine Dialektmischung anzunehmen (über *zūra* siehe Foy KZ. XXXV 25; Nomina propria kommen hier natürlich nicht in Betracht), und folglich ist in den ap. Texten kein Dialektwort mit *ar* aus *ər* ohne besonderen Anlass zu erwarten. Die weiteren Fälle mit *ər* sind nun die folgenden: *ugarbāyam* u. s. w., *aparsam* u. s. w., *tarsatiy* u. s. w., *adaršnauš* u. s. w., *varnavātiy* u. s. w., *-bartam*, *amariyatā* (vgl. zuletzt Bartholomae IF. IX 268 f.), *huvāmaršiyuš*, *d<sup>u</sup>witātarnam* (Foy ZDMG. 50, 130 f., KZ. XXXVI 136) und jedenfalls auch *arātīš* (gegen Hübschmann KZ. XXXVI 166 f., 171, der an dieser Stelle nur durch das Resultat seiner weiteren Untersuchung beeinflusst ist; denn selbst wenn er im übrigen recht hätte, spricht doch nichts dagegen das *ar* hier zusammen mit demjenigen von *Aršaka*, *Aršāma* als *ər* aufzufassen, worauf das Neupersische und Indische hinweisen und wozu auch das Avestische stimmen würde). Dazu kämen noch: *Karkā* = elam. *Kurka* (vgl. auch bab. *Kirka*), *karšā-* = elam. *kursam*, *kartam* = elam. *kurtas* (siehe oben S. 347, wodurch Bartholomae's Zweifel IF. IX 265 beseitigt wird) und *Θāigarčaiš* = elam. *Saikurriziš*. Dass dann ap. *karšā-* auf arisch *\*krša-* gegenüber ai. *karša-* aus ar. *\*karša-* zurückzuführen ist, hat keine Bedenken, da gerade solche Unterschiede zwischen dem Iranischen und Indischen sehr häufig beobachtet worden sind.

Zweideutig in Bezug auf *ar* ist *daršam* „sehr“ (vgl. Foy KZ. XXXV 52), das zu ai. *dharsati dhṛṣṇoti* „er ist mutig, wagt“, rgv. *dhṛṣāt* „herzhaft u. s. w.“, jav. *daršē* „heftig, stark“ u. s. w. gehört. — Auch in einigen ap. Eigennamen ist es nicht ohne weiteres klar, ob *ar* oder *ər* vorliegt. Das zweite Glied von *Artavardiya* ist entweder ar. *\*urziya-* (vgl. av. *vərziya-*, auch *haiṭyā-vərziya-*, *vispōvərziya-*) oder *\*vardhiya-* (ar. Wurzel *wardh* „wachsen machen, vermehren, fördern“, wonach *Artavardiya* „der das Arta vermehrt, fördert“). Die zweite Deutung, für die sich Herr Prof. Jackson in einem Briefe an mich ausspricht, wird durch das elam.

*Irtamartiya* mit *ar* befürwortet, da elam. *ar* = ap. *ər* in sichern Fällen sehr selten ist und da in diesem Worte selbst ein ap. *ər* durch *ir* vertreten wird; vgl. auch das Kompositum ap. Ὀξυάτης = jav. *uxšyāt.ər<sup>2</sup>tahe* (Bartholomae IF. IX 266 Anm. 1) mit umgekehrten Gliedern gleicher Bedeutung. — *Mard<sup>1</sup>uniya*, das zur Wurzel *merg* „wischen, reinigen“ zu gehören scheint, wird gleichfalls wegen des elam. *Martūniya ar* und nicht *ər* enthalten. Die Bedeutung lässt sich nicht genau angeben, vgl. jedoch Justi Iran. Namenbuch S. 195 a. — *Fravartiš* ist mit *ar* oder *ər* zu lesen, jenachdem ob es dem av. *fravaši-* oder *frao<sup>2</sup>ti-* entspricht; auch hier wird das elam. *Pirrumartiš* für das erste entscheiden. — Ebenso wird in *Haumavargā* (sic!) *ar* vorliegen wegen des elam. *Onumarka*; die Bedeutung ist aber zweifelhaft, vgl. Foy KZ. XXXV 50 f. Justi Iran. Grdr. II 401 (mit Anm. 1), vgl. auch Preuss. Jahrb. 88. Bd. S. 57, übersetzt keinesfalls richtig. Entweder bedeutet das zweite Kompositionsglied „Blatt“; dann müsste *Haumavarkā* (mit *k*!) gelesen werden, denn es ist av. *var<sup>2</sup>kahe* zu vergleichen (zu np. *barg* vgl. Hübschmann Pers. Studien 239). Oder es ist mit *g* zu lesen, wie Justi wegen des bab. *Umurga* meint: dann stimmt die Etymologie nicht. Übrigens entscheidet das bab. *g* gar nicht in der Frage, ob im Ap. *k* oder *g* zu lesen ist; denn ap. *Zranka* (sic!) ist bab. *Zaranga*<sup>1)</sup>. Entscheidend ist nur die Inschrift selbst (vgl. Foy, KZ. XXXV 50). Übersetzen möchte ich das zweite Kompositionsglied jetzt sicherer als a. a. O. mit „bereitend“, möchte es also zur Wurzel *yerg* „machen“ stellen; zu dem *g* statt des dann zu erwartenden *z* oder *d* vgl. noch Bartholomae Iran. Grdr. I 1, S. 23, § 55, 3. Die *Sakā Haumavargā* sind also „die Haumabereitenden Saken“ zum Unterschiede von den *Sakā tigraxaudā* (NR a 25 f.) und den *Sakā tyaiy tara-*

1) Übrigens findet sich auch sonst im Bab. die Media für fremde Tenuis. So z. B. in *Pidišhuriš* = ap. *Pātishuvariš* (vgl. dazu Foy KZ. XXXV 73). Ein weiteres Beispiel liegt in der bab. Wiedergabe des ap. *Karpanda*, elam. *Kampantāš* (vgl. dazu Foy ZDMG. 52, 580 Anm.) vor. Bezold Achaemenideninschriften führt als solche im Eigennamenverzeichnis (S. 58) [*Ka*]-*am*-*[ma]*-*bad* an; im Text steht Z. 47 davon nichts da, was Bang *Mélanges de Harlez* S. 7 Anm. dahin zu deuten scheint, dass das ganze Wort unsicher ist. Dagegen sagt Hüsing Die iranischen Eigennamen S. 38 (der in richtigem Gefühle sich nicht mit Bezold begnügt, sondern auch Rawlinson, Cuneiform Inscriptions III nachgeschlagen hat), dass der Text bei Rawlinson deutlich *Ha-am*-*[ma]*-*bad* bietet; danach liest er auch Or. Lit. II 399: *Ha[m]*-*ma*-*bad*. Schlägt man nun aber Rawlinson JRAS. XIV, P. I nach (was Hüsing zunächst hätte heranziehen sollen), so findet sich dort *am(?)*-*ma*-*bad*, mit der Note zu dem ersten Zeichen, dass es „very indistinct“ sei; ebenso steht in der späteren Ausgabe *am*-*ma*-*bad* (nach Mitteilung Weissbachs). Es ist also nicht das dritte, sondern nur das erste Zeichen zweifelhaft. Für uns kommt übrigens nur die Tatsache in Frage, dass in dem sicher gelesenen *am*-*ma*-*bad* ein *b* an Stelle des ap. *p* erscheint, also ebenso wie *g* an Stelle von *k* in *Zaranga* = ap. *Zranka*. Beiläufig bemerkt entspricht die bab. Form (ohne *n* vor *d*) genauer dem *Cambedene* der Alten als die ap.-elamische.

*draya* (NR a 28 f.). Da nun im Av. *-var<sup>2</sup>z* als zweites Kompositionsglied nicht selten ist, wird dieser Stamm auch in ap. *-vargā* NP. vorliegen, nur muss man annehmen, dass hier ebenso wie teilweise im Avestischen eine Überführung in die *a*-Flexion stattgefunden hat. Es wäre also auch nach der Etymologie in *Haumavargā* ein *ar* und nicht *ər* anzusetzen. — In *Vīdarna* ist *darna-* entweder = av. *dar<sup>2</sup>na-* in *Usīdar<sup>2</sup>na* (von unsicherer Etymologie, siehe jedoch Geiger Ostiran. Kultur 130 mit Anm. 6) oder = ai. *dirnd-* „der den Kopf verloren hat, in Verzweiflung seiend, von Angst ergriffen“ (PW. sub 1 *dar*), sodass *Vīdarna* bedeuten würde: „ohne Kopflösigkeit“ etc. (vgl. zu *vi-* Foy ZDMG. 50, 135). Jedenfalls liegt *ar* vor, wofür auch das elam. *Mītar<sup>2</sup>na* (dreimal) spricht.

### III. Ap. *Gaubr<sup>u</sup>wa.*

Justi bleibt ZDMG. 53, 90 bei seiner Lesung *Gaubar<sup>u</sup>wa*, im Gegensatz zu mir, ebd. 52, 599 Anm., und stellt es „nach Sinn und Etymologie“ dem griech. *βουφορβός* gleich. Dass letzterer Vergleich, selbst wenn die Lesung des ap. Eigennamens zutreffend wäre, nicht richtig sein kann, ergibt sich aus Folgendem. Das zweite Kompositionsglied von *βουφορβός* gehört zur Wurzel *\*bhergh* „füttern, weiden“ (vgl. lat. *forbea* „Futter, Nahrung“), sodass das ganze Wort „Rinderweidend, Hirt“ bedeutet; aber ein ap. *-bar<sup>u</sup>wa* kann weder lautlich dem griech. *-φορβός* entsprechen (es müsste ap. *\*barga*, *\*barja* lauten), noch auch sonst etwas mit der Wurzel *\*bhergh* zu thun haben. Bei Justis Lesung wäre zu *-bar<sup>u</sup>wa* nur jav. *\*baor<sup>u</sup>rva-* in *aš.baor<sup>u</sup>rva-* „wo man viel kaut“ und *baor<sup>u</sup>rya-* = mp. *bōr* „was man kauen muss“, ai. *bharvati* „er kaut“ zu vergleichen, worauf mich Herr Prof. Bartholomae brieflich aufmerksam zu machen die Güte hatte (vgl. auch dens. IF. XI 139 Anm. 2 und Fick Wörterbuch<sup>4</sup> S. 266 sub *bharva-*). *Gaubar<sup>u</sup>wa* wäre dann der „Fleischkauer“. Aber diese Lesung scheitert an der griech. Form des Namens: *Γαβρύας*, die im Ap. *Gaubr<sup>u</sup>wa* voraussetzt (vgl. Bartholomae BB. XIII 70 und Fr. Müller WZKM. I 227). Und ich sehe keinen Grund, von dieser Lesung abzugehen. Wenn der Name nach der Bedeutung der beiden Kompositionsglieder mit „kuhbrautig“ zu übersetzen ist, so braucht das durchaus keinen Sinn zu geben, wie Justi erwartet. Denn es kann der Name aus Gliedern zweier schon in der Familie vorhandener sinnvoller Namen zusammengesetzt worden sein, ohne Rücksicht darauf, ob auch die neue Verbindung sinnvoll ist (vgl. dazu letzthin: O. Richter IF. IX 20 f.). Die elamische und babylonische Übersetzung sprechen nicht gegen die ap. Lesung *Gaubr<sup>u</sup>wa*. Zu neuelam. *Kauparma* vgl. Foy ZDMG. 52, 130 Anm. 2. Bab. *Ku-bar-ra* enthält ebenso wie elam. *Kauparma* anaptyktischen Vokal zwischen *b* und *r*, der Ausgang des Fremdwortes ist aber frei umgebildet worden, wie sonst öfters.



## IV. Über das Alter der ap. Keilschrift.

Justi ist ZDMG. 53, 90 der Meinung, dass die Perser schon lange vor Darius eine besondere Keilschrift besessen hätten, und hält meine Ansicht (ZDMG. 52, 597) für falsch, dass Darius die Keilschrift erfunden (besser hätte ich allerdings sagen sollen: eingeführt) habe. Ich berufe mich vor allem auf die elam. Inschrift Bh 1, wo es heisst: *mTariyamaoš<sup>m</sup> III = nanri zaomin<sup>an</sup> Ora-maštana<sup>m</sup>ú* — *tuppime taiekki útta arriya ma appa šašša inne enri* „Darius, der König, spricht: Nach dem Willen Auramazdäs machte ich [útta] eine andre [taiekki] Schrift [tuppime], in arisch, was früher nicht war“. *tuppime* kann nicht gleich dem häufigen Worte *tuppi* „Inschrift“ sein, es muss aber davon abgeleitet sein und folglich begrifflich damit zusammenhängen. Bezüglich der Funktion des Suffixes *-me* vergleiche man ZDMG. 52, 564 f., wo ich alle Beispiele zusammengestellt habe<sup>1)</sup>. Es ergibt sich daraus, dass das Suffix von Haus aus nichts mit der Bildung von Abstrakta zu thun gehabt haben kann (wie Jensen bei Justi meint), da es auch die Possessiva wie *nikami* „unser“ zu *niku* „wir“ bildet. Und ebenso, wie *emame* „Thorweg“, kann *tuppime* etwas ganz Konkretes bedeuten. Daher ist die Bedeutung „Schrift“ für *tuppime* das einzig Wahrscheinliche. Welches Abstraktum sollte denn übrigens in *tuppime* stecken? Es wäre doch höchstens an „Schreiben“ zu denken, und dann kämen wir auf denselben Sinn wie zuvor. Die elam. Inschrift lässt sich also keinesfalls anders übersetzen, als ich es gethan habe. Und danach muss die ap. Keilschrift unter Darius als etwas Neues eingeführt worden sein. Dazu kommt bestätigend das Zeugnis des Themistokles (vgl. Weissbach ZDMG. 48, 664).

Demgegenüber kann die Kyros-Inschrift von keinem entscheidenden Beweise sein, denn es gilt hier ja erst wieder zu beweisen, dass sie von Kyros dem Älteren herrühren muss. Das hat aber Justi Iran. Grdr. II 422 und ZDMG. 53, 90 nicht vermocht. Denn ich verstehe nicht, warum nicht Kyros der Jüngere den Palast gebaut haben kann, an dessen Pfeilern sich die strittige Inschrift findet: als dieser Kyros alt genug war, um als Karanos nach Kleinasien geschickt werden zu können, war er jedenfalls auch schon alt genug gewesen, um sich einen Palast bauen zu lassen. Ich halte also nach wie vor an Weissbachs Ansicht (ZDMG. 48, 663 ff.) fest, dass die Kyros-Inschrift von Kyros dem Jüngeren herrührt<sup>2)</sup>.

1) In Wegfall kommt *zunkukme* „Herrschaft“, da dies *zunkuk-me* zu lesen ist und „mein Reich“ bedeutet. An seine Stelle ist *m III = -me* „Königsherrschaft“ zu setzen. Vgl. darüber den Abschnitt VIII.

2) Soviel scheint mir übrigens ganz sicher, dass die sich an Palastpfeilern findende Inschrift nicht von einer andern Person nach dem Tode des in ihr genannten *xšāyaθriya* diesem gesetzt worden ist, was ich Weissbach gegenüber (a. a. O. 664) bemerken möchte. Denn dann würde sie wohl lauten: „Der König Kyros, der Achaemenide, hat diesen Palast gebaut“, ohne Anwendung

Die allgemeinen Gründe, die Justi für die Existenz einer ap. Keilschrift selbst vor Kyros dem Älteren anführt, werden sich demnach, wie so oft in ähnlichem Falle, als trügerisch herausstellen.

### V. Über neuelsam. *kutta* und *ák*.

Es ist oben S. 342 erwähnt worden, dass im Neuelsamischen nur *kutta* — (*ák*) *kutta* „sowohl — als auch“ bedeutet, *ák* — *ák* dagegen nur „und — und“. *kutta* — *kutta* „sowohl — als auch“ findet sich z. B. Bh I 80, *kutta* — *kutta* — *ák kutta* „sowohl — als auch — und“ Bh I 26 f., *kutta* — *ák kutta* — *ák kutta* desgl. Bh I 50 f. Die Negation dazu „weder — noch“ (= ap. *naïy* — *naïy*) wird durch *inne* — *inne* oder *inne* — *ák inne* (Bh III 80) ausgedrückt, und bei drei Gliedern lautet sie *inne* — *inne* — *ák inne* Bh I 37 f. oder *inne* — *ák inne* — *ák inne* Bh III 79 f.

Wie nur *kutta* — *kutta* und nicht *ák* — *ák* zur Bezeichnung der Korrespondenz „sowohl — als auch“ verwendet werden kann, so unterscheidet sich auch das einfache *kutta* „und“ (Bh I 26, 43 u. s. w.) in der Behistan-Inschrift deutlich von *ák* „und“. Es wird nie zum Einleiten einer neuen Periode gebraucht, wie *ák*, das z. B. regelmäßig beim Beginn eines neuen Paragraphen der Behistan-Inschrift steht: *ák mTariyamaoš mIII= nanri* „und Darius, der König, spricht“. Bh I 48 ist daher nur *ák* statt *utta* zu ergänzen (was ich zu ZDMG. 52, 592 bemerke); Norris liest auch noch den letzten wagrechten Keil von *ák*. Bh I 26 und 60 leitet *kutta* zwar Sätze mit einem neuen Subjekt ein, doch bilden diese Sätze mit den ihnen vorangehenden eine Periode: Bh I 26 gehört *mene* sowohl zu *mtaššutum [arik]kaš* wie zu *tikime mtaiyaoš átima iršekki*. und zu *mrüh kir Nütipel iše* Bh I 60 ist noch *sap mKaumatta akka mmakuš mui alpiya (mene . . .)* von Bh I 56 f. als Vordersatz zu beziehen. Bh II 64 handelt es sich um die Verknüpfung zweier Prädikate mit ihrem Anhang bei gleichem Subjekte; daher steht *kutta* zu Recht, und es ist zu übersetzen: „Nach dem Willen Aurmazdäs schlug mein Heer das Heer der Abtrünnigen sehr und nahm den Ciθ'antaxma gefangen“. In gleichem Falle wie der letztere findet sich auch *ák kutta* (Bh II 57, III 16), ausserdem erscheint dies als Verbindung verschiedener Nachsätze eines „wenn“-Satzes (Bh III 75, 76, 86 f., 88), wie *kutta* — *ák kutta* neben *kutta* — *kutta* „sowohl — als auch“ steht.

von *adam*. — Inbezug auf das geflügelte Reliefbild, über dem sich die gleiche Inschrift befunden hat, wage ich kein Urteil; nur, glaube ich, braucht es keine Darstellung des in der Inschrift genannten *xšāyaθiya* zu sein, denn die letztere ist doch hier ebenso, wie an den Pfeilern ohne Relief, so zu verstehen: „Ich, Kyros, der König, der Achämenide (habe dies gemacht)“. Vgl. zu der abgekürzten Ausdrucksweise noch Art Sus. b, dem gegenüber die Aufschriften der Vasen von Xerxes und Artaxerxes insofern interessant sind, als sie kein *adam* enthalten, weil sie nur den Besitzer, aber nicht den Urheber (wie in Art. Sus. b und der Kyros-Inschrift) angeben sollen.

Soviel über *kutta* und *dk* in der Behistan-Inschrift. Der gleiche Gebrauch scheint nicht in allen übrigen Inschriften zu herrschen. In NR a findet sich *dk* und *kutta* infolge des knappen Stiles der Inschrift (ohne Verknüpfung der Sätze und der Glieder bei Aufzählungen durch eine Partikel) nur sehr selten: *dk* zur Einleitung des neuen Paragraphen 11 f., 25, *kutta* zur Anreihung neuer Objekte 43 (wie in Bh). In Bh I lässt sich der Gebrauch von *kutta* (das allein vorkommt) wegen der Dunkelheit des grössten Teiles der Inschrift nicht sicher bestimmen; in Z. 4—6 könnte es „sowohl — als auch — und“ bedeuten, es könnte aber auch das erste *kutta* wie in Bh II 64 zu erklären sein; in *kutta rilak* Z. 6 f. scheint aber *kutta* ganz so, wie sonst *dk*, zur Einleitung einer neuen Periode mit neuem Subjekte gebraucht zu sein. In Dar. Pers. f haben *dk* und *kutta* dieselben Funktionen wie in Bh; *kutta* erscheint (wie dort) zur Verknüpfung gleichstehender Satzglieder Z. 17, wofür *dk kutta* Z. 21, ferner zur Verknüpfung zweier Sätze mit gleichem Subjekte Z. 15 f., 22. In den Xerxes-Inschriften kommt *dk* überhaupt nicht vor, da die Sätze und Perioden durch keine Kopula verknüpft werden; *kutta* verbindet, wie sonst, zwei gleichstehende Satzglieder Xerx. Pers. a 14, 18, 19, c 12, d 12; in der Inschrift Xerx. Van 20, wo es zur Verknüpfung zweier Prädikate bei gleichem, aber vorm zweiten Prädikate wiederholtem Subjekte dient, hat es den Sinn von „und auch“. Die Inschrift Art. Sus. a bietet mehrere Beispiele von *utta* (= ap. *utā*) statt sonstigem *kutta* (darüber andern Orts).

## VI. Über das neuelperamische Zeichen **𐎠𐎡**.

Der Silbenwert des neuelperamischen Zeichens **𐎠𐎡** (Weissbach, Nr. 108, vgl. seine „Achaemenideninschriften zweiter Art“ S. 44) harret noch seiner Bestimmung. Gleichwohl lässt sich Manches anführen, was dafür nicht ohne Belang sein dürfte. Zunächst lässt sich, glaube ich, nachweisen, dass jener Silbenwert den Stamm eines Verbums von der Bedeutung „gehen“ darstellen muss.

Bh II 49 tritt das fragliche Zeichen in der Verbindung *lu-𐎠𐎡-kitta* auf<sup>1)</sup>; *-kitta* ist die Endung der 1. Sg. der Intransitiv-Passiv-Flexion (vgl. Foy ZDMG. 52, 581, 585) und *lu-𐎠𐎡* der Verbalstamm, doch ist es ein zusammengesetzter, da ein *lu* auch sonst zu belegen ist. Ebenfalls in Komposition erscheint es in *luppukitta* Bh I 73: *patur* > *Pāpilu inne lu[p]ukitta* = ap. (Bh I 91 f.) *a[par]iy Bābirum na[iy abiy]āyam* „aber nach Babel kam ich nicht“ (unrichtig KZ. XXXV 36 und neuerdings Gray AJPh. XXI 21).

Meine Lesung dieser Stelle erfordert sowohl in Bezug auf den

1) Was Hüsing Or. Lit. I 303 dazu bemerkt, beruht auf einem argen Missverständnis von Weissbachs Transskription.

elamischen wie den altpersischen Text einige Erläuterungen. Weissbach setzt statt des von Norris (wenn auch nur schwach) *pâtur* gelesenen elam. Wortes *sap* „als“ ein, das dem ap. *ya[θā]* — wie er mit vielen andern vor ihm liest — entsprechen soll. Erstens ist nun die Stellung des vorausgesetzten ap. *ya[θā]* ganz merkwürdig, da in den von ihm einzuleitenden Nebensatz auch die vorangehenden Worte gehören müssten. Ausserdem ist Norris' *pâtur*, das dem ap. *a . . . iy* (von Rawlinson *athiya*, von späteren *abiy* gelesen) entspricht, ein gutes elamisches Wort (vgl. Bh III 80), und es ist ganz ausgeschlossen, dass Norris hier nur durch Zufall auf diese Lesung gekommen sein sollte, wie es ebenso ausgeschlossen ist, dass er es hier nur nach der andern Stelle ergänzt hat, weil es ihm selbst an beiden Stellen unverständlich gewesen ist. Dem *pâtur* von Bh III 80 entspricht nun der Stellung nach im Ap. (Bh IV 64) ein von Rawlinson *upariy* gelesenes Wort, das ich in *apariy* „aber“ geändert habe (vgl. KZ. XXXV 45); dem *pâtur* von Bh I 73 entspricht der Stellung nach im Ap. *a . . . iy*, das zu *a[par]iy* ergänzt werden kann. Hierdurch wird meine Konjektur von *upariy* in *apariy* Bh IV 64 als richtig erwiesen, da so beide Male einem elam. *pâtur* ein ap. *apariy* gegenübersteht. Elam. *pâtur* heisst also (wie ap. *apariy*) „aber, sondern“, was an beiden Stellen vorzüglich in den Zusammenhang passt.

Allerdings ist nun die Auffassung der auf *pâtur* folgenden Worte von Bh III 80, wie ich sie KZ. XXXV 45 Anm. (vgl. auch ZDMG. 52, 590, 595) vorgetragen habe, zum Teil nicht mehr haltbar; denn nur noch *ukku upakît* korrespondiert mit dem ap. *arštām āpariyāyam* (vgl. dazu KZ. XXXV 45)<sup>1)</sup>, während ich früher elam. *pâtur* dem ap. *arštām* und (*ukku*) *upakît* dem ap. *āpariyāyam* gleichsetzte. Besprechen wir zunächst das Wort *ukku*. An allen klaren Stellen heisst es nur „gross“ (es entspricht dem ap. *vazraka*): so Dar. Elv. 16, Xerx. Pers. a 8, ca 7, da 7, Xerx. Van 13, Xerx. Elv. 17, in der Form *ukkurarra* (Gen. zu *ukkura*, vgl. Foy ZDMG. 52, 566 Anm., 567, 570) NR a 8, Dar. Pers. f 4; auch Bh I 5 ist diese Bedeutung allein wahrscheinlich. Es kann

1) Bangs Einwände gegen meine a. a. O. vorgetragene Erklärung dieser Worte und seine erneute Behauptung, ap. *ab(i)štām* sei gleich *Avesta*, sind schon durch eine andere Etymologie des letzteren (Foy ZDMG. 52, 254) hinfällig geworden. Ferner erweist das ap. *apariy* „aber“, wie statt *upariy* (das im Ai. nur „über etwas hinaus“ bedeutet!) zu lesen ist (s. oben im Text), dass ap. *apariy ab(i)štām* nicht dem bab. *ina dēnātu* entspricht. Drittens müsste man, wenn Bangs „Methode“ richtig wäre, auch sagen: elam. *pâtur* ist = ap. *apariy*, also ist elam. *ukku* = ap. *ābastām*, und da *ukku* „gross“ bedeutet, so heisst auch ap. *ābastām* „gross“; und dabei kommt unzweifelhaft die elam. Version zuerst für die Erklärung des Ap. in Betracht, zumal in solchen Fällen wie hier, wo nur sie vollständig, die bab. dagegen verstümmelt ist. Viertens ist es viel wahrscheinlicher, dass *abastām* statt *arštām* vermisst oder von Rawlinson verlesen ist, als dass der Schreiber *i* hinter *b* übersehen hat (zu *An(ā)h(i)ta*, das Bang vergleicht, siehe KZ. XXXV 14 f.).

aber im Elam. auch die Bedeutung „sehr“ gehabt haben (wie ich KZ. XXXV 45 Anm. für Bh III 80 annehme); denn *iršarra* heisst sowohl „gross“ wie „sehr“ (vgl. Foy ZDMG. 52, 566), ferner heisst *tarlak* „gross“ Dar. Pers. f 17, dagegen (als *tarlaka*) „sehr“ Bh I 18, III 64 f., 81, ebenso stehen *ázšaš-ne* „er soll gross machen“ Bh III 87 (ZDMG. 52, 583), *ázakurra* „gross“ Art. Sus. a 1 neben *ázakku* u. s. w. „sehr“ (a. a. O. 566), und als „sehr“ liegt wohl unser Wort selbst — in der Form *uk*<sup>1)</sup> — in *uktāš* Dar. Pers. f (= H) 8 „sehr nahe, dicht dabei“ vor (vgl. zu *taš* „bei“, das auch in *rušaš* „gegen“ steckt, Verf. ZDMG. 52, 593)<sup>2)</sup>. Sollte an der einen Stelle Bh III 80 *ukku* etwas anderes (etwa dasselbe wie ap. *arštām*) bedeuten? Das wird niemand annehmen wollen. Elam. *ukku* *ūpakūt* entspricht also nur dem Sinne nach dem ap. *arštām* *āpariyāyam*, ebenso wie das bab. *ina dēnātu* . . . nur den Sinn, nicht die Worte des ap. Textes wiedergibt<sup>3)</sup>.

Was nun *ūpakūt* heisst, ist schwer zu sagen. Der Verbalstamm *ūpa* tritt nur noch einmal auf und zwar in der stereotypen Verbindung <sup>m</sup> *Ξ(I-<sup>id</sup> appa* (oder: *akkape*) *ātarrinanni tamī ūpappi* = ap. *martiyā tyaišaiy fratamā an<sup>u</sup>šiyā āha<sup>tā</sup>*. Auch die hier für *ūpa* früher von mir angenommene Bedeutung „Anhänger sein“ (ZDMG. 52, 569) schwebt jetzt wegen der neuen Erklärung von Bh III 80 völlig in der Luft, und damit ist die genannte Verbindung nochmals zu untersuchen<sup>4)</sup>. Soviel ist sicher, dass *tamī* dem ap. *an<sup>u</sup>šiyā* entspricht, also etwa „anhänglich, Anhänger“ bedeutet (vgl. *tamini* Bh II 70). Es ist daher mit grosser

1) *uk* steht neben *ukku* wie *mil* neben *millu* (dessen Bedeutung nicht genau fixierbar), wenn nicht *-ku* das sonst als *-k*, *-(k)ki*, *-(k)ka* auftretende Adjektiv-Adverbial-Suffix ist (vgl. dazu Foy ZDMG. 52, 568 f.), wofür *ruh-ūšakri* (vgl. schon a. a. O. 123 Anm. 2) „Grossvater sein Nachkomme“ = „Enkel“ sprechen könnte: *ruh* ist „Mann“, *ū* wäre „gross“ und Attribut dazu, also *ruh ū* „grosser Mann“ = „Grossvater“. *ukku* wäre nur ein durch das genannte Suffix erweitertes *ū*.

2) Dasselbe *taš* liegt wohl auch Bh I 15 vor: *zaomin anOramaštana taš lupāne mūnena ūttaš* „dem Willen Auramazdās gemäss leisteten sie [die Länder] mir Dienste.“ So, wie ich ZDMG. 52, 590 übersetzen wollte, giebt es doch keinen rechten Sinn, wenn man bedenkt, dass *zaomin* doch bloss „Wille“ (ohne Kasus- oder Postpositionsbezeichnung) bedeuten kann, also eigentlich zu übersetzen gewesen wäre: „der Wille Auramazdās (war es): sie handelten“. Sieht man darin aber das sonst „nahe bei“ bedeutende *taš*, so ist es hier „nach“ = „gemäss“; elam. *taš* entspricht demnach in seiner Verwendung ganz dem ahd. *nāh*, mhd. *nīch*. Bh I 15 ist also auch der Instrumental des ap. *vašnā Auramazdāha* wiedergegeben und zwar durch eine Postposition, während sonst einfach der Begriff ausgedrückt wird, vgl. dazu Art. Sus. a 4 *pikta mOrumaštana* . . . *mū šera āpātana ī utta* „Beistand Auramazdās . . . (war mir): ich befahl dieses Apadāna zu bauen“ (über die Inschrift Art. Sus. a siehe andern Orts).

3) Der bab. Satz mit *ina dēnātu* mag bedeuten: „in Gesetzen (herrschte ich)“ oder dem Ähnliches. Darius sagt damit ebenso gut wie mit dem ap. Texte, dass er eine gerechte und keine willkürliche, gewalthätige Herrschaft ausübte.

4) Hüsing, Elam. Studien I 37 bringt zur Erklärung nichts Neues bei.

Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass in dem vorangehenden *âtarrimanni* das ap. *fratamā* „die ersten, die adligen, der Adel“ wiedergegeben wird; nur darf man keinen Superlativ, entsprechend dem Ap., erwarten, da das Elamische einen solchen nicht besonders bezeichnet (vgl. Weissbach, Gram. § 31, S. 57). Nun ist eine Nichtübersetzung des ap. *šaiy*, wie ich bei meiner früheren Erklärung annehmen musste, höchst unwahrscheinlich; lautet es doch selbst im Bab. *ša ittišu* „(die . . . Männer,) welche bei ihm (waren)“, und wird doch erst durch *šaiy* der Bezug der Worte ganz klar. Ich nehme daher meine ZDMG. 52, 569 Anm. ausgesprochene Vermutung auf, dass *â* von *âtarrimanni* abzutrennen und ein Pronomen „er“ ist (vgl. māl-amirisch *âh*)<sup>1)</sup>. Es fungiert hier als (syntaktischer) Genitiv<sup>2)</sup> zum Dativ *i* und Accusativ *in*, *ir*; denn es ist wie *mu* in Verbindungen wie *mu lupdruri* „mein Diener“ aufzufassen. Danach wird das ap. *fratamā* durch elam. *tarrimanni* übersetzt, und elam. *appa* (oder: *akkape*) *â tarrimanni tami* entspricht ohne Anstoss Wort für Wort dem ap. *tyaišaiy fratamā anušiyā*. So bleibt noch elam. *upappi*, eine 3. Plur. der Intransitiv-Passiv-Flexion (vgl. Foy ZDMG. 52, 581), übrig, und es liegt nahe, dasselbe dem ap. Prädikat *âha<sup>n</sup>tā* (oder *âhatā*, *âha<sup>n</sup>tā*) gleichzusetzen. Dieses ist bisher zur Wurzel *ah* „sein“ gezogen worden (vgl. darüber aus letzter Zeit: Bartholomae Iran. Grdr. I 206, § 357; Delbrück, Vergl. Syntax II 417, § 139); doch kann dies wegen der Medialendung kaum zutreffend sein. Es wird vielmehr die iran. Wurzel *âh* = ai. *ās* vorliegen, die ausser „sitzen“ auch „ausharren, verharren“ (als etwas oder in einer Handlung), (etwas) beharrlich sein, dauern“ bedeutet. Zum Ai. vgl. PW. I, Sp. 729 f.; aus dem Av. ist hierherzuziehen: y. 9, 22 „die Hausherren, welche die Nask lehrend (d. h. im Lehren der Nask) beharrlich sind (*âphante*)“, vd. 5, 53 „wie lange (*çyat drājo*) dauert (*âste*) das Warten . . .?“, ferner vd. 4, 125, wo *âste* wohl gleichfalls „dauert“ bedeutet, doch ist das dabeistehende *yaonəm* noch unklar<sup>3)</sup>. Im Ap. findet sich *âha<sup>n</sup>tā* (wie nach av. *âphante* — thematische Form! — wohl am besten zu lesen ist; sonst käme nur noch *âhatā* in Betracht) abgesehen von der uns beschäftigenden Stelle noch zweimal: Bh I 19 f. *vašnā Auramazdāha manā ba<sup>n</sup>dakā âha<sup>n</sup>tā* „nach dem Willen A.'s waren sie (i. e. die Länder) beharrlich meine Diener (oder: verharreten sie in meinem Dienste)“ und Bh IV 80 f. *imaiy martiyā*

1) Wie mit diesem *âh* das *â* von neuelam. *âuttap* zusammenhängen kann (Bork, Or. Lit. III 10), ist mir rätselhaft.


2) ZDMG. 52, 569 Anm. musste ich im dortigen Zusammenhang *â* als Dativ auffassen, wenn es von *tarrimanni* getrennt werden sollte; eine solche Form hielt ich aber neben *i* nicht für wahrscheinlich. Dies Bedenken fällt jetzt fort.

3) *âste* vd. 5, 59 gehört nach Geldner nicht in den Text; aber selbst wenn es nicht zu streichen wäre, könnte es doch kein Verbum sein, käme also hier nicht in Betracht.

*tyaiy adakaiy avadā āha"tū yātā . . .* „dies (sind) die Männer, welche damals dort (bei mir) ausharrten, bis . . .“<sup>1)</sup>. Danach ist *martiyā tyaišaiy frataṁ an"ušiyā āha"tū* etwa zu übersetzen: „die Männer, welche, sein(en) Adel (bildend), anhänglich (oder: in Anhänglichkeit) verharreten“. Neu-elam. *ūpa* wird also „verharren, beharrlich sein“ bedeuten. Wenn wir nun wieder Bh III 80 betrachten, so finden wir auch hierfür eine befriedigende Lösung: aus der Bedeutung „beharrlich sein“ kann sich „beständig sein, treu sein“, weiterhin „aufrichtig sein“ (vgl. engl. *true* „treu“ und „aufrichtig“) entwickeln, und es heisst *pdtur ukku ūpakit* „sondern sehr aufrichtig war ich“. Die elamische Version giebt also den Sinn des Ap. genau, nur mit andern Worten wieder<sup>2)</sup>.

Kehren wir zu Bh I 73 zurück! Elam. *pdtur* entspricht also einem ap. *a[par]iy* und bedeutet „aber“. Dann folgt *— Pāpilu* = ap. *Bābir-um*. Im Elamischen liest dann Norris *inpā*, das Weissbach wohl mit Recht in *inne* „nicht“ geändert hat (es könnte auch *inna* lauten, vgl. Foy ZDMG. 52, 568 Anm.); jedenfalls muss es ein Wort für „nicht“ sein, wie es der Zusammenhang und die bab. Version<sup>3)</sup> verlangt. Im Ap. steht an der entsprechenden Stelle nach Rawlinson ein *ya . . .*, während die folgenden Zeichen nicht mehr lesbar sind. Die bisherige Ergänzung zu *ya[θā]* ist schon aus syntaktischen Gründen unwahrscheinlich (s. oben S. 364), auch hat ein solches Wort in den Übersetzungen keinen Anhalt. Ich glaube daher, dass es vollkommen gerechtfertigt ist das in Rede stehende *ya . .* in *na . .* zu ändern und zu *na[iy]* zu ergänzen, wenn man Rawlinsons Worte JRAS. X, S. XLV heranzieht: „The initial letter also in *yathā* is extremely indistinct“. — Auf *inne* folgt im Elamischen *lu[p]pukitta*, wo das erste *p* unzweifelhaft richtig ergänzt ist. Diese 1. Sg. der Intransitiv-Passiv-Flexion kann nach dem Zusammenhange und dem Babylonischen nur heissen: „ich kam“ = „ich gelangte“, und danach ist das Ap., wo vor . . . *āyam* noch eine Lücke ist, etwa zu *[abiy]āyam* zu ergänzen.

In *lu[p]pukitta* „ich kam, gelangte“ ist *lu[p]pu* der Verbalstamm, und zwar muss es, wie wir oben schon sahen, ein kompo-  
nierter sein, aus *lu* und *pu*, wobei das *p* verdoppelt wurde (ebenso wie z. B. *t* in *putta*, worüber unten), weil die Silbengrenze in dem

1) Das Elamische sagt hier: *appi m*  *id mū taūp kuš . . .* „diese Männer halfen mir, bis . . .“

2) Selbst wenn sich aus irgend welchen Gründen meine Deutung des ap. *āhantū* als nicht stichhaltig herausstellen sollte, so würde ich es gleichwohl in der Verbindung *tyaišaiy frataṁ an"ušiyā āhantū* dem elam. *ūpappi* gleichsetzen. *ūpa* wäre dann ein Verbum von der Bedeutung „sein“; dass dies sonst durch den Verbalstamm *en* bezeichnet wird, hätte nichts zu sagen (vgl. z. B. das Nebeneinander von mhd. *sīn* und *wesen*, von al. *as* und *bhū*, av. *ah* und *bū*). *ukku ūpakit* Bh III 80 würde dann einfach „gross war ich“ bedeuten, — „gross“ wie lat. *magnus* im Sinne von „hochherzig“ gebraucht.

3) Bh 36 heisst es: *ana Bābili lā kašādu* „nach Babylon nicht gelangen“.

intervokalischen Konsonanten lag (vgl. Foy ZDMG. 52, 131) <sup>1)</sup>. Ein Verbum *pu* ist auch sonst im Neueltam. belegt. Bh I 79 f. heisst es: *mene* [m]ú *mPá*[p]lu [ikki] *pukitta* = ap. (Bh II 3) *pasāva adam Bābirum aš[iyavam]* „darauf zog ich nach Babylon“ <sup>2)</sup>. *pu* ist also „ziehen, gehen“, und eine Art Kausativum davon ist *putta* „treiben, in die Flucht schlagen“, eigentlich „gehend machen“ (Foy ZDMG. 52, 567, 587 Anm. 1). In *luppu* kann also der Begriff des „Kommens, Gelangens“ nur durch das erste Glied, *lu*, ausgedrückt sein und durch *pu* nur die Handlung im allgemeinen (nicht richtig: Foy ZDMG. 52, 567). Das wird auch durch die Fälle, wo *lu* für sich allein als Verbalstamm auftritt, bestätigt. Bh III 32 heisst es: *ami luppa* „dorthin kamen sie“ (Weissbach fälschlich: „kam er“); im Ap. (Bh III 71 f.) entspricht: *ava[da]-parā* (vgl. dazu Foy KZ. XXXV 43) *atiyā[i]ša* „davor kamen sie vorbei“. Bh I 78 f. lautet der elamische Text: *mene mNūtūpel ūpirri mtelnip ārikip itaka puttukka* [sak] — *Pāpilu luppa* „darauf zog jener Nūtūpel mit wenigen Reitern, in die Flucht geschlagen, fort; nach Babylon kamen sie“ (Weissbach hat fälschlich „kam“); der ap. Text ist hier knapper. Schliesslich findet sich *lu* „kommen“ auch in der Komposition *tāimanlup* Bh III 93 „sie kamen zu Hilfe“ (vgl. dazu Foy ZDMG. 52, 569 gegenüber Hüsing Or. Lit. I 301).

Wie *lu*[p]*pukitta* (Bh I 73) heisst *lu*-IIIΞ -*kitta* (Bh II 49) „ich kam“, vgl. den entsprechenden ap. Text (Bh II 64): [*pasāva adam*] *nijāyam hačā Bābirauš* „darauf kam ich heraus aus Babylon“. IIIΞ muss also hier ein mit *pu* „gehen“ synonymes Verbum sein. Ebendasselbe liegt in IIIΞ -*taš* Bh I 49 vor, wo es einem ap. *abčariš* entspricht. Wie dieses (vgl. oben S. 344), kann es „das Treiben (Weiden)“ und konkret „die Trift (Weide)“ bedeuten; denn IIIΞ -*ta* steht auf gleicher Stufe mit *putta* „treiben“, eigentlich „gehend machen“, und -š ist ein Suffix. Ob es echt susisch oder dem Altpersischen entlehnt ist (vgl. die Verallgemeinerung in der Wiedergabe der ap. Eigennamen und in ap. Lehnworten: Foy KZ. XXXV 12, ZDMG. 52, 584 Anm. 3), bleibt zweifelhaft. Dasselbe Suffix findet sich noch in dem echteltamischen Worte *marriš* (*marraš*) „fest“ in der Verbindung *HAL marriš* (*marraš*) „feste Stadt, Festung“. Mit Jensen, ZA. VI 174 sehe ich jetzt (entgegen ZDMG. 52, 129 Anm.) in *HAL* das sonst für „Stadt“ (ap. *var-danam*), nur einmal für ap. *dahyāuš* (Bh III 37) auftretende Ideogramm<sup>3)</sup>, hinter dem das Ideogrammzeichen <sup>id</sup> fehlt, wie zumeist hinter

1) Wie Hüsing, Or. Lit. I 303 sagen kann, „bezeichnenderweise“ läge hier in *luppu* der Plural des Partizips vor, ist mir völlig unverständlich.

2) Nach dem ap. *aš[iyavam]* „ich zog“ zu urteilen, ist das Elam. richtig ergänzt (gegen Hüsing, Or. Lit. I 303, der übrigens fälschlich auch elam. -*kitta* für unsicher hält). Elam. [*lu*]p*pukitta* würde „ich gelangte, kam“ heissen.

3) Weissbach setzt dafür kaum mit Recht das elam. Wort *ūmaniš* ein,



III = „König“, ferner hinter *TUR* = *šak* „Sohn“ (vgl. Jensen a. a. O. 178); alles sind ganz gebräuchliche und im Zusammenhange sofort als Ideogramme erkenntliche Wörter<sup>1)</sup>. Darin kann ich jedoch Jensen nicht folgen, wenn er in *marriš* nur eine elamische phonetische Wiedergabe des Ideogramms *HAL* = Festung sieht. So etwas ist für die Achaemenidentexte unerhört, worauf ich schon mit meinem etwas knapp gehaltenen Verweis auf Weissbach, Gramm. S. 43 f. in ZDMG. 52, 129 Anm. aufmerksam gemacht habe. *HAL* ist im Elamischen nur „Stadt, Ort“, nicht etwa „Festung“; *marriš*, *marraš* ist dazu Attribut und echtelamisch (nicht ev. iranischen Ursprungs, wie Jensen meint), denn es gehört zu *marri* „halten“ (vgl. ai. *dhīras* „fest“, lit. *drūtas* „fest, stark“: Wurzel *dhār* „halten“). Das *š*-Suffix könnte auch in *ūmaniš* = ap. *dīdā*, *āvahanam* vorliegen, wenn man es als *ū* „gross“ (siehe dazu S. 365 Anm. 1) + Suffix *-mani* (vgl. *elmanni* oben S. 352 und ZDMG. 52, 569) etymologisieren dürfte.

An der Deutung von III = *-taš* als „Trift“ darf man nicht etwa aus dem Grunde Anstoss nehmen, weil das Lokaldeterminativ — davor fehlt. In der Regel findet es sich ja vor Örtlichkeiten (beachte auch *piršattineka* Xerx. Pers. c 7), z. T. im Wechsel mit <sup>m</sup> (vgl. Weissbach, Achaemenideninschr. zweiter Art. S. 32).<sup>2)</sup> Es fehlt aber vor *murun* Sz. b 1, ferner vor *AN-GAM*<sup>id</sup> „Meer“ NR a 23 (vgl. Abschnitt VII) und vor *taiūnam* Xerx. Pers. a 7, wie <sup>m</sup> vor *šakri* Bh I 2 und *Matape* Bh II 37<sup>3)</sup>. Nicht regelmässig steht — vor *tuppi* „Inscription“<sup>4)</sup>. Aus diesen Thatsachen ergibt sich jedenfalls, dass auch III = *-taš* ohne Determinativ nicht aufzufallen braucht, und da das ap. *abičariš* auch abstr. „das

da es Bh I 44 dem ap. *dīdā* entspricht, das sonst eben durch *HAL marriš* wiedergegeben wird, und demnach mehr bedeutet als *HAL*. Von den Ideogrammen scheint demnach nur *TUR* = *šak* und *TUP* = *tuppi* mit Sicherheit gedeutet zu sein; nicht sicher lässt sich der elam. phonetische Wert des Königsideogramms bestimmen (siehe dazu den Abschnitt VIII). Über *UL* — siehe Foy ZDMG. 52, 568. Über *UL-III* siehe oben S. 353.

1) Ein *IZ-MAŠ* „Feuer“ Art. Sus. a 4, hinter dem gleichfalls kein Ideogramm-Determinativ stehen soll, existiert in Wirklichkeit nicht, worüber andern Orts.

2) Nur fälschlich an Stelle von <sup>m</sup> steht — vor dem Königsideogramm Bh II 1, vor *tikrakaotap* NR a 20 und vor *šakri* Art. Sus. b.

3) Vor *Markušpe* Bh II 82 fehlt <sup>m</sup> nur versehentlich in Weissbachs Text (vgl. Norris).

4) Ebenso unregelmässig nach Norris und Weissbach vor *pet* „Schlacht“ (Bh III 48 mit, Bh III 60 ohne —). Jedoch geht dem *pet* Bh III 48 nach Norris

vor, wo *!* (fehlerhaft?) für *!* „9“ stehen soll. Wie wäre es aber, wenn hier *!* gleich zu erwartendem *!* „19“ wäre und somit — nicht als Lokaldeterminativ zu *pet* gehörte? Letzteres wäre an sich schon schwer zu erklären, und auch *šaparrak-umme* „Schlacht“ hat nie das Determinativ — vor sich.

Weiden" bedeuten kann (wenn auch nicht an unsrer Stelle), so könnte selbst dieser Sinn bei der Übersetzung ins Elamische zu Grunde gelegt worden sein.

Wir haben also nachgewiesen, dass **𐎶𐎶** in *lu-𐎶𐎶-kitta* Bh II 49 und **𐎶𐎶-taš** Bh I 49 ein mit *pu* „gehen“ synonymes Verbum sein muss. Die elam. Verbalstämme gehen nun bis auf ganz bestimmte Ausnahmen auf einen Vokal aus, unser Zeichen muss daher eine Lautgruppe Kons. + Vokal wiedergeben (vgl. Foy ZDMG. 52, 582). Schliesslich lässt sich noch, glaube ich, erweisen, dass der Vokal in dem soweit bestimmten Lautwerte des Zeichens ein *u* ist. Bh III 82 heisst es nach Norris und Weissbach: *makka al-𐎶𐎶-ma ir ú[pirri . . .] alpiya*. Das *ir* muss zum Relativsatz und dann zum Prädikat desselben gehören, *al-𐎶𐎶-mar* kann aber keine Verbalform sein, es ist also *ir* entweder verlesen oder auch verschrieben (vgl. Foy ZDMG. 52, 596). Wenn wir nun *iš* statt *ir* lesen, so erhalten wir *al-𐎶𐎶-maš*, und das ist eine 3. Sg. der Kausativflexion, von der um *a* erweiterten 1. Sg. eines auf *u* endigenden Verbalstammes aus gebildet (vgl. *al-piyaš* und Foy ZDMG. 52, 584).

Dass Zeichen **𐎶𐎶** findet sich ausser in den genannten Wörtern nur noch in *ša-𐎶𐎶-út* Bh I 6 = ap. [āmā]tā amahy. Eine Intransitivform, wie man nach dem Ap. zunächst erwarten sollte, kann es so nicht sein (vgl. Foy ZDMG. 52, 582). Aber es wäre nicht undenkbar, dass das Elamische die ap. Worte durch ein Transitivum oder Reflexivum (das im Elam. gleich dem Trans. ist, vgl. Foy a. a. O. 586) ausgedrückt hätte, etwa durch: „wir haben regiert“ oder „wir haben uns bewährt“, denn *ša-𐎶𐎶-út* ist eine regelrechte 1. Plur. der Kausativflexion (vgl. Foy a. a. O. 584), wie *m𐎶𐎶-p-út* eine 1. Plur. der Intransitiv-Passiv-Flexion<sup>1)</sup>.

Vielleicht gelingt es andern, auf Grund der hier niedergelegten Thatsachen den Silbenwert des fraglichen Zeichens zu bestimmen.

## VII. Über das Ideogramm *AN-GAM* im Neuelamischen.

Das Ideogramm *AN-GAM* ist belegt: Bh I 11 und NR a 23. Dass nicht etwa *anGAM<sup>id</sup>* bezw. *anKAM<sup>id</sup>* zu lesen ist (so Weissbach, Schrifttafel und Glossar; vgl. auch Foy ZDMG. 52, 573

1) Wie wollen Hüsing und Bork diese Formen erklären, wenn sie *ūtūtūta*, *ūtūtūta* als iterierte Bildungen ohne Suffix auffassen (Or. Lit. I 384 f., III 8 ff.)? Schon dieser Formen wegen ist ihre Anschauung unwahrscheinlich. Weiter beachte — *Tikra anlaki-ūtta* „wir überschritten den Tigris“ Bh I 70, wofür Hüsing, Or. Lit. I 385 *Tikran lake utta* liest, ohne *lake* und *utta* zu erklären; die Lesung *Tikran lake* ist aber kaum richtig, denn in Z. 67 erscheint nur *Tikra*, also wird auch hier dieselbe Form vorliegen und *an* zu *lakt* zu ziehen sein; vgl. im übrigen die von mir ZDMG. 52, 580 Anm. 4 gegebene Deutung.

Anm. 1), folgt aus Bh I 11 *<sup>m</sup>AN-GAM<sup>id</sup>-p*, bzw. *<sup>m</sup>AN-KAM<sup>id</sup>-p*; denn zwei Determinative (in diesem Falle wären es *<sup>m</sup>* und *<sup>an</sup>*) vor einem und demselben Worte sind im Elamischen unerhört. Es ergibt sich dies auch daraus, dass vor *kat(e)* „Platz, Thron“ entweder *<sup>is</sup>* oder *—* steht, aber nie beides zusammen.

Eine einzige Ausnahme von dieser Regel läge Bh I 68 vor, wenn Weissbachs Lesung bzw. Übersetzung von ... *tah — <sup>is</sup>MA<sup>id</sup>-na* zutreffend wäre. Zur richtigen Beurteilung dieser Stelle muss man vor allem den bab. und ap. Text heranziehen. Der erstere (Z. 34) muss, wenn er auch im einzelnen noch sehr dunkel ist, etwa besagen: „Das Heer des Nidintubēl befand sich(?) auf(!) einem Schiffe(?)“. Demnach wird der ap. Text (Bh I 85 f.) *Tigrām adā-<sup>ra</sup>ya avadā aīstatā utā abīš nāvīyā āha* so zu übersetzen sein (gegen meine frühere Erklärung KZ. XXXV 35<sup>1)</sup>, die ich im Anschluss an Kern, ZDMG. 23, 237, Fr. Müller, WZKM. I 220 ff. — wiederholt XI 252 — gegeben habe): „es hielt den Tigris besetzt, dort (d. h. am Tigris) stand es, und ausserdem war es auf einem Schiffe“. *nāvīyā* ist Lokativ *nāvīy* + Postposition *ā*; der Nominativ muss *nāuš* gelautet haben. *abīš* ist hier wie ai. *api*, griech. *ἐπὶ* verwendet worden, vgl. auch av. *a<sup>i</sup>wiça* „und dazu“ vd. 15, 48. Das elam. *<sup>is</sup>MA<sup>id</sup>-na* wird danach entweder der Genitiv eines *<sup>is</sup>MA<sup>id</sup>* „Schiff“ sein, der sich aber im Zusammenhange und im Vergleich mit den beiden andern Versionen schwer erklären liesse, — oder *<sup>is</sup>MA<sup>id</sup>* ist = „Flotte“ (denn selbst wenn sumer. *mā* = „Schiff“ ist<sup>2)</sup>, kann es im Elam. doch sowohl den Sg. wie den Pl. von „Schiff“ bezeichnen, da Sachen im Elam. keinen Plural bilden), und *<sup>is</sup>MA<sup>id</sup>-na* „Schiff“ ist davon abgeleitet, wie *<sup>m</sup>GUL<sup>id</sup>-ne* „Familienmitglied“ von *<sup>m</sup>GUL<sup>id</sup>* „Familie“ oder *<sup>m</sup>Ξ(1-<sup>id</sup>-irra* „Mann“ von *<sup>m</sup>Ξ(1-<sup>id</sup>* „Männer“ (vgl. Foy ZDMG. 52, 565, 567 f.): *-na*, *-ra* (*-irra*) und *-ne* stehen ja auch als Genitivsuffix nebeneinander (a. a. O. 567). Das, was vor *<sup>is</sup>MA<sup>id</sup>-na* zwischen diesem und *kutta* gestanden hat, ist fast ganz zerstört, und auch die letzten Zeichen sind nach Norris' Tafel nicht ganz sicher, jedenfalls ist es nicht das Determinativ *—*, weil der letzte von Norris vor *<sup>is</sup>MA<sup>id</sup>-na* gelesene wagrechte Keil das Ende eines vorangehenden Zeichens gewesen sein kann. Ich vermute, dass nur ein Wort, die Wiedergabe von ap. *abīš* „ausserdem“, dagestanden hat, sodass das Elam. Bh I 67 f. zu übersetzen wäre: „Das Heer jenes Nititpel — (es giebt einen) Fluss, Tigris mit Namen — dort war es hingezogen<sup>3)</sup>, am Tigris hielt es das Ufer (besetzt) und ausserdem ein Schiff“. Die geringe Abweichung des Elam. vom Ap. und Bab. begreift sich durch die an dieser Stelle bemerkbare verschiedene Folge der Gedanken in allen drei Versionen.

1) So neuerdings auch Gray, AJPh. XXI 19.

2) Mitteilung Weissbachs.

3) Über *pesap-ti* siehe andern Orts.

Kehren wir zu *AN-GAM<sup>id</sup>* zurück! Ich sehe darin noch immer die Bedeutung „Meer“ (gegen Jensen, ZA. VI 174 f.), wenn das auch nicht von Haus aus der Sinn des Ideogramms gewesen zu sein braucht. *<sup>m</sup>AN-GAM<sup>id</sup>-p* sind die „Meerleute“, d. h. die Inselbewohner, wie *<sup>m</sup>Pāpiluppe* „die Leute von Babylon“; und *appa AN-GAM<sup>id</sup> mittūmanna* NR a 23 heisst: „welche über dem Meere (wohnen)\*“. Im letzteren Falle wäre eine Bedeutung „Meeresküste“ ganz sinnlos, und wir haben auch keinen Grund, eine Abweichung des Elamischen vom Ap. anzunehmen.

Das Ideogramm-Determinativ hinter dem ev. phonetisch geschriebenen *AN-GAM* hat nichts Auffallendes (zu Jensen a. a. O. 175), denn es ist eben nicht dies Fremdwort zu lesen, sondern das dafür im Elamischen entsprechende Wort, was durch das Determinativ angedeutet wird. Daher kann auch *UL-III<sup>id</sup>* „Haus, Geschlecht“ nicht ein Lehnwort aus einem Dialekt sein (Jensen a. a. O. 176), denn Lehnwörter haben nicht das Ideogramm-Determinativ hinter sich (vgl. die zahlreichen ap. Lehnwörter im Elamischen).

#### VIII. Neu-elam. *zunkuk-me* und *III<sup>=</sup>-me*.

Neu-elam. ► *zun[ku]k-me* Xerx. Pers. d 12 (danach ergänzt Xerx. Van 26, aber fälschlicherweise, wie sich mir neuerdings ergeben hat), ► *zunkuk-mi* Xerx. Pers. a 18 setzt Weissbach noch immer (Neue Beitr. zur Kunde der sus. Inschriften S. 29) trotz Jensen, ZA. VI 177 f. u. WZKM. VI 50 dem vom Königs-ideogramm abgeleiteten Worte *<sup>m</sup>III<sup>=</sup>-me* gleich, aber mit Unrecht. Denn beide Worte decken sich in ihrem Gebrauche durchaus nicht, wenn sie auch beide dem ap. *xšaθram* entsprechen. *<sup>m</sup>III<sup>=</sup>-me* erscheint nur in der Bedeutung „Königsherrschaft“, d. h. „Funktion des Königs“ (beachte z. B. Bh I 81) und ist von *<sup>m</sup>III<sup>=</sup>* „König“ abgeleitet wie *<sup>m</sup>šakšapāmaname* „Satrapie“ Bh II 80 (danach ergänzt III 22) von *<sup>m</sup>šakšapāmana* „Satrap“ (= ap. *xšaθrapāvā*; vgl. Foy ZDMG. 52, 570); es hat daher das Personendeterminativ *<sup>m</sup>* vor sich. Dagegen giebt ► *zunkuk-me*, ► *zunkuk-mi* ein ap. *-maiy xšaθram* „mein Reich“ wieder (vgl. den ap. Text von Xerx. Pers. da 17 ff. mit Dar. Pers. d 13 ff. oder Art. Pers. 24 ff. wo *dahyāum* bzw. *DAHyum* die Stelle von *xšaθram* vertritt) und hat daher das Ortsdeterminativ ► vor sich. *zunkuk* ist also „Reich“.

Dazu stimmt auch das im Asus. dem neu-elam. *zunkuk* entsprechende *sunkik*, für das am ehesten die Bedeutung „Reich“ passt, wenn man namentlich Stellen wie Kut. B 1 ff. heranzieht: *ū<sup>n</sup> Kutir.<sup>an</sup> Nahhunte šak<sup>m</sup> Šutruk.<sup>an</sup> Nahhunte gik libak hanik<sup>an</sup> Inšušinak gik sunkik Anzan Šušunka*. Wollte man hier *gik* mit „der mächtige“ übersetzen und *sunkik* mit „König“ (so Weissbach, Neue Beiträge), so würde zweimal *gik* allein als Epi-

theton des Eigennamens stehen; eine solche Wiederholung ist aber sinnlos. Fasst man dagegen *gik* als „König“ oder dem ähnl. und *sunkik* als „Reich“, so wäre die Stelle zu übersetzen: „Ich (bin) Kutir-Nahhunte, Sohn des Šutruk-Nahhunte, der erhabene(?) König, der Liebling(?) des Inšušinak, der König des Reiches Anzan Šušunka“. Eine Folge unsrer Erklärung ist, dass mäl-amirisch *sunkipri* und das damit sicherlich zusammengehörige altsus. *sunkip* direkt nichts mit altsus. *sunkik*, neueltam. *zunkuk* „Reich“ zu thun haben können, weil Sachen keinen Plural bilden. Es wäre jedoch möglich, dass unsrer ganzen Wortsippe ein Verbalstamm *sunki* (*zunku*) „herrschen“ zu Grunde liegt. Dieser kann partizipial-adjektivisch verwandt werden (vgl. Foy ZDMG. 52, 566 f.) und muss dann der „Herrscher, König“ bedeuten; der Plural dazu wäre *sunkip*, und dessen Genitiv könnte *sunkipri* sein. Andererseits würde das Part. Pass. eines Verbums *sunki* „herrschen“ nur *sunkik* (neueltam. *zunkuk*) lauten können und „das Beherrschte, das Reich“ bedeuten. So lassen sich altsus. *sunkik* und *sunkip* aufs beste vereinigen.

Aus diesen Auseinandersetzungen folgt weiter, dass das neueltam. und mäl-amir. Königsideoqramm nicht mit *zunkuk* resp. *sunkik*, sondern höchstens mit *zunku* resp. *sunki* oder mit *kik* (nach meiner neueltam. Transskriptionsweise) resp. *gik* wiedergegeben werden darf. Da sich in den altsus. Titeln nur *gik* findet, wäre dieses vorzuziehen. Nun spricht neueltam. *m<sup>III</sup>=id-inna-p* Art. Sus. a 1 dafür, dass das Wort für „König“ auf einen Kons. auslautet, weil *-inna* in sichern Fällen nur hinter Kons. als Genitivsuffix auftritt (vgl. Weissbach, Gramm. § 10; Foy ZDMG. 52, 567) und in der Inschrift Art. Sus. a sonst nur *-na* belegt ist; die angeführte Form würde daher am besten erklärt sein, wenn man sie *mkik-inna-p* lesen könnte (vgl. dazu noch ZDMG. 52, 572). Der Plural des Königsideoqramms, *m<sup>III</sup>=p*, wäre danach mit *mkip* wiederzugeben, und NR a 29 läge ein *mkí(k)kít* vor, was ich zu Verf. ZDMG. 52, 569, 572, 581 Anm. 1, 582 ev. zu berücksichtigen bitte.

#### Nachtrag zu I.

Während dieser Aufsatz schon im Druck war, erhielt ich den Separatabzug eines ap. Artikels von Gray aus AJPh. XXI, worin er unter anderem die ganze erste Kolumne der Bh-Inschrift behandelt. Auch er übersetzt Bh I 62 ff. nicht richtig (S. 16), weil auch er immer *yaθā par<sup>u</sup>uamčiy avaθā* zum Folgenden statt zum Vorhergehenden zieht, ohne meine Ausführungen KZ. XXXIII 420 ff., XXXV 34 f. zu berücksichtigen. Z. 69 zertrennt er sogar den angeführten ap. Passus derart, dass er *yaθā par<sup>u</sup>uamčiy* zum Vorhergehenden und *avaθā* zum Folgenden zieht; das ist doch absolut unzulässig. — Grays Bemerkungen (S. 16 ff.) speziell über unsere schwierige Stelle Z. 64 f. bedürfen nach unsern neuen Auseinander-

setzungen (oben) keiner weiteren Besprechung. Hervorheben möchte ich nur noch einmal, dass *v<sup>i</sup>θ<sup>a</sup>[i]b<sup>a</sup>iš<sup>a</sup>* schon wegen des Elam. nicht *viθibiš* Instr. Plur. = Acc. Plur. „Häuser“ sein kann, dass aber auch an sich ein solcher Instrumental nach wie vor für das Ap. unerklärlich ist und auch *raučabiš* nicht so aufgefasst werden darf (gegen Gray S. 10): erst beweise man die Möglichkeit eines „general plural case“, ehe man solche kühnen und bequemen Annahmen wagt. — Auf die übrigen Erörterungen Grays werde ich hoffentlich bald andern Orts zu sprechen kommen.

## Indices.

Ein \* bezeichnet ein neugefundenes Wort, eine neugefundene Form oder eine neue Lesung, ein † ein nach meinen Untersuchungen zu beseitigendes Wort, eine derartige Form oder Lesung.

## Altpersisch.

| Wortverzeichnis.                                    | Seite       |                                                                                                          | Seite      |
|-----------------------------------------------------|-------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| <i>agarbāyam</i> . . . . .                          | 358         | <i>xšaθ<sup>r</sup>am</i> . . . . .                                                                      | 372        |
| <i>Ādiyāb<sup>a</sup>uš<sup>a</sup>na</i> . . . . . | 344         | <i>gaiθām</i> . . . . .                                                                                  | 345 ff.    |
| <i>adaršnauš</i> . . . . .                          | 358         | <i>Gaubr<sup>u</sup>uva</i> . . . . .                                                                    | 360        |
| * <i>apariy</i> . . . . .                           | 364         | <i>čaxriyā</i> . . . . .                                                                                 | 348 Anm. 4 |
| <i>aparsam</i> . . . . .                            | 358         | <i>čā</i> . . . . .                                                                                      | 342 f.     |
| † <i>ābāčariš</i> . . . . .                         | 343 ff.     | <i>tarsatiy</i> . . . . .                                                                                | 358        |
| * <i>abičariš</i> . . . . .                         | 344 f.      | <i>θāigarčiš</i> . . . . .                                                                               | 356 f.     |
| * <i>[abiy]āyam</i> . . . . .                       | 367         | <i>daršam</i> . . . . .                                                                                  | 358        |
| <i>abiš</i> . . . . .                               | 371         | <i>Dādaršiš</i> . . . . .                                                                                | 358        |
| <i>amariyatā</i> . . . . .                          | 358         | <i>d<sup>u</sup>uvitātarnam</i> . . . . .                                                                | 358        |
| <i>Artaxšaθ<sup>r</sup>ā</i> . . . . .              | 357 f.      | * <i>nāviy-ā</i> . . . . .                                                                               | 371        |
| <i>Artamartiya</i> . . . . .                        | 358         | <i>niyaθ<sup>r</sup>ārayam</i> . . . . .                                                                 | 341        |
| <i>Artavard<sup>i</sup>iya</i> . . . . .            | 358         | † <i>para</i> . . . . .                                                                                  | 353 Anm.   |
| <i>Ard<sup>u</sup>umaniš</i> . . . . .              | 358         | <i>Parga</i> . . . . .                                                                                   | 358        |
| <i>Aršaka</i> . . . . .                             | 358         | <i>Fravartiš</i> . . . . .                                                                               | 359        |
| <i>Aršādā</i> . . . . .                             | 358         | <i>-bartam</i> . . . . .                                                                                 | 358        |
| <i>Aršāma</i> . . . . .                             | 358         | <i>Bard<sup>i</sup>iya</i> . . . . .                                                                     | 357        |
| * <i>arštām</i> . . . . .                           | 364 Anm. 1  | <i>Mard<sup>u</sup>uniya</i> . . . . .                                                                   | 359        |
| <i>arštiš</i> . . . . .                             | 358         | <i>māniyam</i> . . . . .                                                                                 | 346 f.     |
| <i>āyadanā</i> . . . . .                            | 342         | <i>raučabiš</i> . . . . .                                                                                | 374        |
| † <i>āha<sup>n</sup>ta</i> . . . . .                | 349 Anm. 2  | <i>Varkāna</i> . . . . .                                                                                 | 358        |
| <i>āha<sup>n</sup>tā</i> . . . . .                  | 349, 366 f. | <i>varnavātiy</i> . . . . .                                                                              | 358        |
| <i>Ὀζύατης</i> . . . . .                            | 359         | <i>v<sup>i</sup>(i)θ<sup>-</sup>, v<sup>i</sup>θ<sup>-</sup></i> „Haus, Heimat,<br>Geschlecht“ . . . . . | 350 f.     |
| <i>huvāmaršiyuš</i> . . . . .                       | 358         | <i>v<sup>i</sup>θa-</i> „all“ . . . . .                                                                  | 350        |
| <i>Karkā</i> . . . . .                              | 357 f.      | * <i>v<sup>i</sup>(i)θabiša[čā]-čā</i> oder <i>o[čas]-</i><br><i>čā</i> . . . . .                        | 355        |
| <i>kartam</i> . . . . .                             | 357 f.      | <i>v<sup>i</sup>(i)θāpatiy</i> 350 Anm. 2, 352 f.                                                        |            |
| <i>karšā</i> . . . . .                              | 357 f.      | † <i>v<sup>i</sup>(i)θibiš</i> . . . . .                                                                 | 351, 374   |
| <i>kāra</i> . . . . .                               | 354 Anm. 2  |                                                                                                          |            |

|                                  | Seite      |
|----------------------------------|------------|
| † <i>v(i)θiyāpatiy</i> . . . . . | 350 Anm. 2 |
| <i>v(i)θaḇaīša</i> . . . . .     | 349 ff.    |
| † <i>v(i)θbaīša</i> . . . . .    | 350 f.     |
| <i>Vidarna</i> . . . . .         | 360        |
| <i>vīsa-</i> . . . . .           | 350        |
| <i>vīspa-</i> . . . . .          | 350        |
| <i>zūra</i> . . . . .            | 358        |
| <i>Zranka</i> . . . . .          | 359        |
| <i>Haumavargā</i> . . . . .      | 359 f.     |

## Stellenverzeichnis.

|                    |                 |
|--------------------|-----------------|
| Bh I 19 f. . . . . | 366             |
| 50 . . . . .       | 348 Anm. 4      |
| 50 ff. . . . .     | 346 Anm.        |
| 63 ff. . . . .     | 341 ff., 373 f. |
| 85 f. . . . .      | 371             |
| 91 f. . . . .      | 363 ff.         |

|                                   |            |
|-----------------------------------|------------|
| Bh II 64 . . . . .                | 368        |
| 77 f. . . . .                     | 353 Anm.   |
| III 49 . . . . .                  | 349 Anm. 2 |
| 51 . . . . .                      | 349 Anm. 2 |
| 71 f. . . . .                     | 368        |
| 74 . . . . .                      | 349 Anm. 2 |
| IV 64 . . . . .                   | 364        |
| 80 f. . . . .                     | 366 f.     |
| 81 . . . . .                      | 349        |
| Dar. Pers. d 14, 22, 24 . . . . . | 351 A. 3   |
| NR a 51 . . . . .                 | 348        |
| NR d . . . . .                    | 356 Anm. 1 |
| Xerx. Pers. a 14 ff. . . . .      | 347        |
| Xerx. Van 22 f. . . . .           | 348        |
| Xerx. Vas. . . . .                | 362 Anm.   |
| Kyros-Inschrift . . . . .         | 361 f.     |
| Art. Sus. b . . . . .             | 362 Anm.   |
| Art. Vas. . . . .                 | 362 Anm.   |

## Neueltamisch.

Wortverzeichnis.<sup>1)</sup>

|                                |                    |
|--------------------------------|--------------------|
| * <i>ā</i> . . . . .           | 366                |
| <i>āūtāp</i> . . . . .         | 366 Anm. 1         |
| <i>āk</i> . . . . .            | 343, 362 f.        |
| † <i>ātarrimanni</i> . . . . . | 366                |
| <i>appi</i> . . . . .          | 351 f.             |
| † <i>almarriš</i> . . . . .    | 368 f.             |
| * <i>al-III-maš</i> . . . . .  | 370                |
| <i>aš</i> . . . . .            | 346 Anm., 347 Anm. |
| <i>aštī</i> . . . . .          | 348                |
| <i>āzakurra</i> . . . . .      | 365                |
| <i>āzzakka</i> . . . . .       | 365                |
| <i>āzzaš-ne</i> . . . . .      | 365                |
| <i>ema, emi</i> . . . . .      | 353                |
| <i>ema ap tūšta</i> . . . . .  | 353                |
| <i>emūtū</i> . . . . .         | 353 Anm.           |
| <i>elte</i> . . . . .          | 354 Anm.           |
| * <i>elmanni</i> . . . . .     | 352                |
| <i>inna</i> „nicht“ . . . . .  | 367                |
| <i>inne</i> . . . . .          | 362                |
| <i>Irtakšašša</i> . . . . .    | 357 f.             |
| <i>Irtamartiya</i> . . . . .   | 359                |
| <i>Ir[tamartiya]</i> . . . . . | 358                |

|                                          |                    |
|------------------------------------------|--------------------|
| <i>Iršata</i> . . . . .                  | 358                |
| <i>Iršama</i> . . . . .                  | 358                |
| <i>iršarra</i> . . . . .                 | 365                |
| <i>Omumarka</i> . . . . .                | 359                |
| * <i>ū</i> „Heimat“ . . . . .            | 352 f.             |
| * <i>ū</i> „gross“ . . . . .             | 365 Anm. 1, 369    |
| † <i>ūelmanni</i> . . . . .              | 352                |
| <i>ukku</i> etc. . . . .                 | 364                |
| <i>uktaš</i> . . . . .                   | 365                |
| * <i>utta</i> = ap. <i>utā</i> . . . . . | 363                |
| <i>ūttaūt, ūttūta</i> . . . . .          | 370 Anm.           |
| <i>ūpakūt</i> . . . . .                  | 365 ff.            |
| <i>ūpappi</i> . . . . .                  | 365 ff.            |
| <i>ūmaniš</i> . . . . .                  | 368 f. Anm. 3, 369 |
| † <i>ūrmanni</i> . . . . .               | 352                |
| † <i>ulammanni</i> . . . . .             | 352 Anm.           |
| <i>Kauparma</i> . . . . .                | 360                |
| <i>kutta</i> . . . . .                   | 362 f.             |
| <i>kuppaka</i> . . . . .                 | 354 Anm.           |
| <i>Kurka</i> . . . . .                   | 347, 357 f.        |
| <i>kurtaš</i> . . . . .                  | 346 ff., 357 f.    |
| <i>kursam</i> . . . . .                  | 347, 357 f.        |
| <i>taūmanlup</i> . . . . .               | 368                |

1) Über die Anordnung vgl. ZDMG. 52, 600.

|                                           | Seite       |                                                    | Seite            |
|-------------------------------------------|-------------|----------------------------------------------------|------------------|
| <i>Tataršiš, Taturšiš</i> . . . . .       | 358         | * <i>zunkuk</i> „Reich“ . . . . .                  | 372              |
| <i>tanašpena</i> . . . . .                | 348         | † <i>zunkukme</i> . . . . .                        | 372              |
| <i>tami</i> . . . . .                     | 365         | — . . . . .                                        | 369              |
| <i>tarma</i> . . . . .                    | 348         | ‡ (umschrieben <sup>m</sup> ) . . . . .            | 347              |
| * <i>tarmaš</i> . . . . .                 | 348         | ‡= „König“ . . . . .                               | 368 f., 372 f.   |
| <i>tarmuk</i> . . . . .                   | 348         | <sup>o</sup> -inna-p . . . . .                     | 373              |
| * <i>tarrimanni</i> . . . . .             | 366         | <sup>o</sup> -kft . . . . .                        | 373              |
| <i>tarlak(a)</i> . . . . .                | 365         | <sup>o</sup> -p . . . . .                          | 373              |
| <i>taš</i> . . . . .                      | 365         | <sup>o</sup> -p-ūt . . . . .                       | 370              |
| <i>tazzaram</i> . . . . .                 | 348         | <sup>o</sup> -me . . . . .                         | 372              |
| <i>tenim</i> . . . . .                    | 348         | * ‡= „gehen“ . . . . .                             | 368              |
| <i>tenimtattira</i> . . . . .             | 348         | ‡= -taš . . . . .                                  | 344, 368, 369 f. |
| <i>tú</i> . . . . .                       | 353         | <i>AN-GAM</i> <sup>id</sup> . . . . .              | 370 ff.          |
| <i>tuppime</i> . . . . .                  | 361         | <i>AN-GAM</i> <sup>id</sup> -p . . . . .           | 371 f.           |
| <i>pátur</i> . . . . .                    | 364         | † <i>IZ-MAŠ</i> . . . . .                          | 369 Anm. 1       |
| <i>Puraka</i> . . . . .                   | 358         | <i>UL-ḪI</i> <sup>id</sup> . . . . .               | 353, 372         |
| <i>Pirtiya</i> . . . . .                  | 358         | † <sup>an</sup> <i>KAM</i> <sup>id</sup> . . . . . | 370 f.           |
| <i>Pirrumartiš</i> . . . . .              | 359         | <i>GUL</i> <sup>id</sup> . . . . .                 | 371              |
| <i>pu</i> . . . . .                       | 368         | <i>GUL</i> <sup>id</sup> -ne . . . . .             | 371              |
| <i>putta</i> . . . . .                    | 368         | <i>TUP</i> <sup>id</sup> . . . . .                 | 369 Anm.         |
| <i>Mateziš</i> . . . . .                  | 352 f. Anm. | <i>TUR</i> <sup>id</sup> . . . . .                 | 369              |
| <i>man-ir</i> (?) . . . . .               | 348 Anm. 2  | <i>MA</i> <sup>id</sup> -na . . . . .              | 371              |
| <i>Marašmiš</i> . . . . .                 | 352 f. Anm. | <i>HAL</i> . . . . .                               | 368 f.           |
| <i>Martúniya</i> . . . . .                | 359         |                                                    |                  |
| <i>marraš, marriš</i> . . . . .           | 368 f.      |                                                    |                  |
| <i>me, mi</i> = ap. <i>maiṣ</i> . . . . . | 372         |                                                    |                  |
| <i>Mitarna</i> . . . . .                  | 360         |                                                    |                  |
| <i>mittimanna</i> . . . . .               | 352         |                                                    |                  |
| <i>Mirkaniya</i> . . . . .                | 358         |                                                    |                  |
| <i>Mištatta</i> . . . . .                 | 352 f. Anm. |                                                    |                  |
| <i>miššatanašpena</i> . . . . .           | 348         |                                                    |                  |
| <i>murun</i> . . . . .                    | 354 Anm.    |                                                    |                  |
| <i>yazutaman</i> . . . . .                | 348         |                                                    |                  |
| <i>rutaš</i> . . . . .                    | 365         |                                                    |                  |
| <i>ruh-ū-šakri</i> . . . . .              | 365 Anm. 1  |                                                    |                  |
| <i>lu</i> . . . . .                       | 368         |                                                    |                  |
| <i>lu</i> [p] <i>]pukitta</i> . . . . .   | 363, 367 f. |                                                    |                  |
| <i>lu-‡= -kitta</i> . . . . .             | 363, 368    |                                                    |                  |
| <i>lu</i> . . . . <i>ya</i> . . . . .     | 352         |                                                    |                  |
| <i>šara</i> . . . . .                     | 353 Anm.    |                                                    |                  |
| <i>ša-‡= -ūt</i> . . . . .                | 370         |                                                    |                  |
| <i>šiyatiš</i> . . . . .                  | 347         |                                                    |                  |
| <i>Šaḫkurriziš</i> . . . . .              | 356 f.      |                                                    |                  |
| <i>sira</i> . . . . .                     | 353 Anm.    |                                                    |                  |
| <i>siri</i> . . . . .                     | 354 Anm.    |                                                    |                  |

## Stellenverzeichnis.

|      |       |            |
|------|-------|------------|
| Bh I | 6     | 370        |
|      | 14    | 348        |
|      | 15    | 365 Anm. 2 |
|      | 26    | 362        |
|      | 48    | 362        |
|      | 49 f. | 351 ff.    |
|      | 60    | 362        |
|      | 68    | 371        |
|      | 70    | 370 Anm.   |
|      | 73    | 363 ff.    |
|      | 78 f. | 368        |
|      | 79 f. | 368        |
| II   | 49    | 363, 368   |
|      | 57    | 362        |
|      | 58    | 353 Anm.   |
|      | 64    | 362        |
| III  | 16    | 362        |
|      | 32    | 368        |
|      | 48    | 369 Anm. 4 |
|      | 80    | 364 ff.    |



|        |       |     |         |       |               |       |     |        |        |
|--------|-------|-----|---------|-------|---------------|-------|-----|--------|--------|
|        |       |     |         | Seite |               |       |     |        | Seite  |
| Bh III | 82    | 369 | Anm. 3, | 370   | Xerx. Pers. a | 18    | .   | .      | 372    |
| Bh I   | 1 f.  | .   | .       | 361   |               | d 12  | .   | .      | 372    |
|        | 4 ff. | .   | .       | 363   | Xerx. Van     | 22 f. | .   | .      | 348 f. |
| NR a   | 23    | .   | 370,    | 372   | Art. Sus. a   | 4     | 365 | Anm. 2 |        |
|        | 41    | .   | .       | 348   |               |       |     |        |        |

## Verschiedenes.

|                                          |            |                             |          |
|------------------------------------------|------------|-----------------------------|----------|
| Altindisch.                              |            | Armenisch.                  |          |
| <i>abhī</i> . . . . .                    | 345        | <i>Arsak</i> . . . . .      | 358      |
| <i>abhītas</i> . . . . .                 | 345        |                             |          |
| Avestisch.                               |            | Altsusisch.                 |          |
| <i>a<sup>h</sup>oitō</i> . . . . .       | 345        | <i>sunkik</i> . . . . .     | 372 f.   |
| <i>āste</i> . . . . .                    | 366        | <i>sunkip</i> . . . . .     | 373      |
| <i>āphānte</i> . . . . .                 | 366        | <i>gik</i> . . . . .        | 372 f.   |
| <i>gaēθā</i> . . . . .                   | 345 f.     |                             |          |
| <i>drvō.gaēθā</i> . . . . .              | 346        | Māl-amirisch.               |          |
| <i>pa<sup>t</sup>i</i> c. Instr. . . . . | 350 Anm. 2 | <i>sunkipri</i> . . . . .   | 373      |
| <i>nmāniya</i> . . . . .                 | 348 Anm. 1 |                             |          |
| <i>hadō.gaēθa</i> . . . . .              | 346        | Babylonisch.                |          |
| Pehlevi, Neupersisch.                    |            | <i>Umurga</i> . . . . .     | 359      |
| phl. np. <i>afzār</i> . . . . .          | 344 Anm. 2 | <i>Kirka</i> . . . . .      | 358      |
| phl. <i>arta-</i> . . . . .              | 357        | <i>Kubara</i> . . . . .     | 360      |
| np. <i>bāzār</i> . . . . .               | 343 Anm. 2 | <i>Pidišhuriš</i> . . . . . | 359 Anm. |
| phl. <i>bēš</i> . . . . .                | 351 Anm. 1 | <i>Zaranga</i> . . . . .    | 359      |
|                                          |            | ⚡-am-ma-bad (Bh 47)         | 359 A.   |

## Ein syrischer Bericht über Nestorius.

Von

Oscar Braun.

Die fast unerschöpfliche syrische Handschrift K VI 4 des Museo Borgiano enthält Seite 649—658<sup>1)</sup> ein interessantes Stück, das in Briefform den Untergang des Nestorius in ebenso origineller als einseitiger Auffassung behandelt. Cersoy hat in seiner Beschreibung der HS (Z. f. Ass. IX 368 ff.) dieses Stück ganz übersehen und diesen Teil der Beschreibung so knapp gehalten, dass eine Ergänzung derselben angezeigt erscheinen dürfte.

7<sup>o</sup> Das angebliche concile d'Icône ist d. Synode v. Antiochien in encaeniis: „Siebente Synode, die versammelt war bei den *ἐγκαίνια* in Antiochien (ܩܬܝܢܝܐ ܕܐܢܬܝܘܚܝܐ)“

8<sup>o</sup> „Achte Synode von Laodicea in Phrygia Pacatiana (ܕܠܕܝܥܝܐ ܕܦܪܝܓܝܐ ܦܥܬܝܢܐ), die versammelt war aus verschiedenen Hyparchieen Asiens.“ Enthält bloss 19 Kann.

9<sup>o</sup> Die „courte notice historique“ ist eine Übersetzung von Theodoret hist. eccl. V 6 (beg. bei: *Εὐθὺς δὴ οὖν τὴν βασιλείαν παραλαβών*) 7, 8. Kan. 5 lautet verständlicher als d. gr. Original: „Jene beiden *τόμοι* (ܬܘܡܝܐ) der Abendländer und der Antiochener nehmen wir an, welche“ u. s. f. Nach der Teilnehmerliste steht die Bemerkung, 135 BB. hätten persönlich, 11 „durch Andere“ unterschrieben.

17<sup>o</sup> Die „lettres synodales“ (ܬܘܡܝܐ ܕܝܢܘܨܝܐ) sind der berühmte *τόμος*.

18<sup>o</sup> Der bekannte apokryphe Brief; er steht mit vielen, aber unwesentlichen Varianten B. O. III 52 ff.

25<sup>o</sup> Die Väterstellen sind der *ܬܘܡܝܐ ܕܝܢܘܨܝܐ* entnommen, einer bisher unbekannten Schrift des Andreas von Samosata und zwar: Chrysostomus; Brief an den Mönch Caesarius über den Glauben. Homilie auf Epiphanie, auf „Das Wort ist Fleisch geworden“ und

1) Wobei jedoch die Nummern 656 und 657 durch Achtlosigkeit des Schreibers übersprungen sind.

Himmelfahrt. Im Anschluss daran, anscheinend selbständig Stellen aus: Athanasius „gegen Apollinaris (und) gegen die Theopaschiten“; Eustathius v. Antiochien: Einleitung (ἰσα) in die Psalmen<sup>1)</sup>; Basilius: Buch 2 gegen Eunomius; Ephräm: „Erklärung des Evangeliums des Diatessaron“; Gregor v. Nazianz: Homilie auf Weihnachten.

25a<sup>0</sup> Der Brief über Nestorius.

25b<sup>0</sup> „Ausgewählte Stellen aus dem h. Gregor dem Theologen (v. Nazianz) gegen die häretischen Theopaschiten und die Lügner der 2 Naturen Christi“.

Unser Brief ist überschrieben: „Es folgt ein aus dem Griechischen in das Syrische übersetzter Brief enthaltend die Geschichte des heiligen Mar Nestōriōs.“ Dass diese Überschrift nicht von dem Übersetzer des Textes stammt, ergibt sich aus der verschiedenen Wiedergabe des Namens Nestorius. Dass wir es aber in der That mit einer Übersetzung zu thun haben, darauf weisen das Interesse an der Person des Nestorius und die Kenntniss der Verhältnisse in Konstantinopel, wie wir sie bei einem Ostsyrer nicht erwarten können, ebenso die ungewöhnlichen Fremdwörter wie *ἐροκλύδων*, *ἀγκύρα* und technischen Ausdrücke wie *ἐπίσκοπος*, *παραμονάριος*, *δέκαρχος*, *κυρία*.

Gerichtet ist der Brief an einen „Ḳōzmā Haupt der Gläubigen (rēš mēhaimēnē) in Antiochien.“ Was zunächst den Titel betrifft, so kann ich ihn allerdings nur in der persischen Kirche belegen, aber sowohl für die nestorianische wie für die jakobitische Partei. Belehrend ist der Gebrauch desselben bei dem vor 548 gestorbenen Simon von Bēt Aršam. Diesen nennt Johannes von Ephesus bei Dion. Tellm. (B. O. I 364) „B. v. Bēt Aršam und rēšā da mēhaimēnē des Landes der Perser.“ Dagegen heisst er cod. add. 14641 f. 157: vescovo cioè apocrisario dei fideli di Persia<sup>2)</sup>. Ebenso im Martyrium Arethae 39: *Συμμεωνίτου πρεσβυτέρου καὶ ἀποκρισιαρίου τῶν ὁρθοδόξων χριστιανῶν τῶν ἐν τῇ Περσίῃ*. Und vermittelnd bei Zacharias Rhetor VIII 3: „B. u. Apokrisiar der Gläubigen (mēhaimēnē) aus dem Perserland.“ Daraus legt sich nun der Schluss nahe, das rēš(ā da) mēhaimēnē sei nur eine Wiedergabe von *ἀποκρισιαρίου*. Später führt diesen Titel um d. J. 600 der bekannte Zollpächter Jazdin bei Thomas v. Marga I c. 23, Vita Išō'sabran c. 2. u. 20; rēšai mēhaimēnē wählen mit den Metropolitnen und Bischöfen den Nachfolger Hēnānišō' II (Thomas v. Marga

1) Fragmente eines λόγος εἰς τὰς ἐπιγραφὰς τῶν ἀναβαθμῶν und einer ἐρμηνεία v. Ps. 15 u. 92 bei Migne P. G. XVIII 685 ff.; Pitra: Anal. sacra IV 212. — Die Schriften „E. des Grossen“ fordert Timotheus I den Metropolitnen Sergius v. 'Elam in einem Briefe auf, in der Bibliothek des Mār Zaiuā zu suchen (Mus. borg. K VI 3 S. 442).

2) Guidi: La lettera di. S. v. di B. A. sopra i martiri omeriti S. 12.

IV c. 2); Timotheus I erwähnt in seinen Briefen an Sergius öfter einen **ܐܠܝܐ ܕܥܡܝܢܐ ܕܥܝܪܐܢܐ**. In einem allgemeineren Sinne scheint Elias von Nisibis von **rēšai mēhaimēnē** von Bagdad zu sprechen (B. O. III 273). Vielleicht gehört hierher auch Andreas rab mēhaimēnē in Edessa, an den Iṣṣyahb schrieb (B. O. III 143). Dagegen wird der Titel des Märtyrers Guhaštazad: **ܐܠܝܐ ܕܥܡܝܢܐ ܕܥܝܪܐܢܐ** <sup>1)</sup> wohl Obereunuch bedeuten.

Was ist nun das Amt eines solchen Apokrisiars? Meistens ist darunter der Legat eines Patriarchen oder Bischofs oder ein weltlicher Gesandter zu verstehen<sup>2)</sup>. Unser Text lässt zunächst an einen Staatsbeamten denken. Auch die persischen **rēšai mēhaimēnē** waren wenigstens gewöhnlich Laien. Doch haben wir, da der Adressat mit „Heiligkeit“ angeredet wird, es mit einem Kleriker zu thun. In den Akten des Religionsgespräches vom J. 533 (531?) wird als anwesend erwähnt der Mönch Leontius ap. patrum in sancta civitate (Jerusalem) constitutorum<sup>3)</sup>. Patriarch Gregor v. Antiochien war vor seiner Erhebung **μόναχος καὶ ἀποκρ. τῆς μονῆς τῶν Βυζαντινῶν**<sup>4)</sup>. Sie waren also etwas wie Agenten. Eine ähnliche Stellung mag auch hier gemeint sein.

Die Person dieses **Ḳōzmā** nachzuweisen ist mir nicht gelungen. An den Spatharius des Kaisers Zeno<sup>5)</sup> oder an den Monophysiten K. „einen beredten Mann aus dem Kloster des Mar ‘Aḳibā v. Ḳennešrīn“<sup>6)</sup> darf man wohl nicht denken. Dagegen meint ‘Abdišō‘ v. Šaubā im Bücherkatalog Nr. 20, wenn er unter den der Vernichtung entgangenen Schriften des Nestorius aufführt „den Brief an **Ḳōzmā**“ jedenfalls dieselbe Person, wahrscheinlich durch einen Irrtum auch dasselbe Schriftstück.

Die Adressanten bezeichnen sich als den Rest der nestorianischen Gemeinde von Konstantinopel. Nachweisbar ist mir nur Comes Candidian, der bekannte Beschützer des Nestorius auf dem Ephesinum. Der Archidiakon Petros ist wohl identisch mit dem im Texte genannten.

Fragen wir nach der Echtheit des Briefes, so scheint derselbe vor Allem kein einheitliches Ganzes zu sein. Es scheint mir sicher, dass ursprünglich auf den Bericht über die Verbannung gleich der Schluss folgte. Was nunmehr dazwischen steht und was ich im Drucke durch a linea hervorgehoben, ist später eingeschoben. Das

1) Bedjan: Acta Martt. II 154; S. 155 wird er rab meh genannt.

2) Vgl. Theophanes ed. De Boor, Reg. u. ḳ̇ṗ.

3) Vgl. Scriptores sacri et prof; fasc. III 355.

4) Theophanes ed. De Boor I 243. — Ein Mönch soll nach can. syr. nic. (Maruta) 47 ἀποκρ. des Gefängnisses sein.

5) Zacharias Rheter II 2, 3, 4; in der Vita des Mönches Isaias wird er einer der ersten Eunuchen des Königs genannt.

6) Ebd. VII 10, 11.

beweist die auffallende Verschiedenheit des Berichterstatters („wir“, „ich Elias“) und der Widerspruch, dass Nestorius bald noch lebend, bald als gestorben gedacht ist. Dazu kommt, dass auf der einen Seite nur sehr nüchterne Thatsachen, auf der anderen nur Wunderberichte stehen. Auch der Ausdruck „drei Leuchten von Cilicien“ weist in eine spätere Zeit.

Bezüglich der Grundschrift scheint mir nichts mit Notwendigkeit dagegen zu sprechen, dass sie noch zu Lebzeiten des Nestorius verfasst wurde und zwar, wie der Text selbst bemerkt, damals, als er „auf einer Insel, nahe dem Fluss lebte“, d. h. wohl während seiner Internierung auf Elephantine. Sie spiegelt die Auffassung einer Hofpartei wieder, die über die vielleicht mitspielenden persönlichen Motive nicht hinauszusehen vermag. Schon das weist darauf hin, dass der Brief nicht zu lange nach Eintritt der Katastrophe geschrieben sein kann. Die eingeschobenen Wunderberichte sind, wie der Ausdruck „die 3 Leuchten von Cilicien“ beweist, in bedeutend späterer Zeit entstanden. Auch ist der Verfasser über die letzten Schicksale des N. nicht unterrichtet, da er ihn auf der „Insel“, die er zugleich mit der Oasis identifiziert, sterben lässt.

Die Übersetzung ist nach der bereits angeführten Stelle aus 'Abdišo' v. S. wohl unter Katholikos Paulus († um 535) gefertigt. Als Übersetzer dürfte, trotzdem 'Abdišo' dagegen zu sein scheint, Mar Aba, der Nachfolger des Paulus anzunehmen sein, der mit Thomas v. Edessa sich längere Zeit in Konstantinopel aufhielt und dort nebst Anderem „die Anaphora des Mar Nestorius und alle seine Werke“<sup>1)</sup> übersetzte.

649 ܐܠܗܐ ܕܢܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ

ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ

ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ  
ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ  
ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ  
ܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ ܕܡܪܝܢܐ

1) Mus. Borg. KVI 1 S. 28.

2) ܡܪܝܢܐ?



651  
 652  
 653  
 654  
 655  
 656  
 657  
 658  
 659  
 660  
 661  
 662  
 663  
 664  
 665  
 666  
 667  
 668  
 669  
 670  
 671  
 672  
 673  
 674  
 675  
 676  
 677  
 678  
 679  
 680  
 681  
 682  
 683  
 684  
 685  
 686  
 687  
 688  
 689  
 690  
 691  
 692  
 693  
 694  
 695  
 696  
 697  
 698  
 699  
 700  
 701  
 702  
 703  
 704  
 705  
 706  
 707  
 708  
 709  
 710  
 711  
 712  
 713  
 714  
 715  
 716  
 717  
 718  
 719  
 720  
 721  
 722  
 723  
 724  
 725  
 726  
 727  
 728  
 729  
 730  
 731  
 732  
 733  
 734  
 735  
 736  
 737  
 738  
 739  
 740  
 741  
 742  
 743  
 744  
 745  
 746  
 747  
 748  
 749  
 750  
 751  
 752  
 753  
 754  
 755  
 756  
 757  
 758  
 759  
 760  
 761  
 762  
 763  
 764  
 765  
 766  
 767  
 768  
 769  
 770  
 771  
 772  
 773  
 774  
 775  
 776  
 777  
 778  
 779  
 780  
 781  
 782  
 783  
 784  
 785  
 786  
 787  
 788  
 789  
 790  
 791  
 792  
 793  
 794  
 795  
 796  
 797  
 798  
 799  
 800  
 801  
 802  
 803  
 804  
 805  
 806  
 807  
 808  
 809  
 810  
 811  
 812  
 813  
 814  
 815  
 816  
 817  
 818  
 819  
 820  
 821  
 822  
 823  
 824  
 825  
 826  
 827  
 828  
 829  
 830  
 831  
 832  
 833  
 834  
 835  
 836  
 837  
 838  
 839  
 840  
 841  
 842  
 843  
 844  
 845  
 846  
 847  
 848  
 849  
 850  
 851  
 852  
 853  
 854  
 855  
 856  
 857  
 858  
 859  
 860  
 861  
 862  
 863  
 864  
 865  
 866  
 867  
 868  
 869  
 870  
 871  
 872  
 873  
 874  
 875  
 876  
 877  
 878  
 879  
 880  
 881  
 882  
 883  
 884  
 885  
 886  
 887  
 888  
 889  
 890  
 891  
 892  
 893  
 894  
 895  
 896  
 897  
 898  
 899  
 900  
 901  
 902  
 903  
 904  
 905  
 906  
 907  
 908  
 909  
 910  
 911  
 912  
 913  
 914  
 915  
 916  
 917  
 918  
 919  
 920  
 921  
 922  
 923  
 924  
 925  
 926  
 927  
 928  
 929  
 930  
 931  
 932  
 933  
 934  
 935  
 936  
 937  
 938  
 939  
 940  
 941  
 942  
 943  
 944  
 945  
 946  
 947  
 948  
 949  
 950  
 951  
 952  
 953  
 954  
 955  
 956  
 957  
 958  
 959  
 960  
 961  
 962  
 963  
 964  
 965  
 966  
 967  
 968  
 969  
 970  
 971  
 972  
 973  
 974  
 975  
 976  
 977  
 978  
 979  
 980  
 981  
 982  
 983  
 984  
 985  
 986  
 987  
 988  
 989  
 990  
 991  
 992  
 993  
 994  
 995  
 996  
 997  
 998  
 999  
 1000

1) Lücke von ungefähr einem Wort; vielleicht ܠܠܡܠܟܐ.

2) Jedenfalls *παράτος*. Auffallend ist die Erklärung bei Bar Bahlul:

ܠܠܡܠܟܐ nach Bar Saroswai *مُنْتَهَى الْمَلِك* (Lustplatz des K.).“





653  
 654  
 655  
 656  
 657  
 658  
 659  
 660  
 661  
 662  
 663  
 664  
 665  
 666  
 667  
 668  
 669  
 670  
 671  
 672  
 673  
 674  
 675  
 676  
 677  
 678  
 679  
 680  
 681  
 682  
 683  
 684  
 685  
 686  
 687  
 688  
 689  
 690  
 691  
 692  
 693  
 694  
 695  
 696  
 697  
 698  
 699  
 700  
 701  
 702  
 703  
 704  
 705  
 706  
 707  
 708  
 709  
 710  
 711  
 712  
 713  
 714  
 715  
 716  
 717  
 718  
 719  
 720  
 721  
 722  
 723  
 724  
 725  
 726  
 727  
 728  
 729  
 730  
 731  
 732  
 733  
 734  
 735  
 736  
 737  
 738  
 739  
 740  
 741  
 742  
 743  
 744  
 745  
 746  
 747  
 748  
 749  
 750  
 751  
 752  
 753  
 754  
 755  
 756  
 757  
 758  
 759  
 760  
 761  
 762  
 763  
 764  
 765  
 766  
 767  
 768  
 769  
 770  
 771  
 772  
 773  
 774  
 775  
 776  
 777  
 778  
 779  
 780  
 781  
 782  
 783  
 784  
 785  
 786  
 787  
 788  
 789  
 790  
 791  
 792  
 793  
 794  
 795  
 796  
 797  
 798  
 799  
 800  
 801  
 802  
 803  
 804  
 805  
 806  
 807  
 808  
 809  
 810  
 811  
 812  
 813  
 814  
 815  
 816  
 817  
 818  
 819  
 820  
 821  
 822  
 823  
 824  
 825  
 826  
 827  
 828  
 829  
 830  
 831  
 832  
 833  
 834  
 835  
 836  
 837  
 838  
 839  
 840  
 841  
 842  
 843  
 844  
 845  
 846  
 847  
 848  
 849  
 850  
 851  
 852  
 853  
 854  
 855  
 856  
 857  
 858  
 859  
 860  
 861  
 862  
 863  
 864  
 865  
 866  
 867  
 868  
 869  
 870  
 871  
 872  
 873  
 874  
 875  
 876  
 877  
 878  
 879  
 880  
 881  
 882  
 883  
 884  
 885  
 886  
 887  
 888  
 889  
 890  
 891  
 892  
 893  
 894  
 895  
 896  
 897  
 898  
 899  
 900  
 901  
 902  
 903  
 904  
 905  
 906  
 907  
 908  
 909  
 910  
 911  
 912  
 913  
 914  
 915  
 916  
 917  
 918  
 919  
 920  
 921  
 922  
 923  
 924  
 925  
 926  
 927  
 928  
 929  
 930  
 931  
 932  
 933  
 934  
 935  
 936  
 937  
 938  
 939  
 940  
 941  
 942  
 943  
 944  
 945  
 946  
 947  
 948  
 949  
 950  
 951  
 952  
 953  
 954  
 955  
 956  
 957  
 958  
 959  
 960  
 961  
 962  
 963  
 964  
 965  
 966  
 967  
 968  
 969  
 970  
 971  
 972  
 973  
 974  
 975  
 976  
 977  
 978  
 979  
 980  
 981  
 982  
 983  
 984  
 985  
 986  
 987  
 988  
 989  
 990  
 991  
 992  
 993  
 994  
 995  
 996  
 997  
 998  
 999  
 1000

[illegible]

1) Lücke von einem Wort; mit Stahlfeder ist Wohlf eingetragen.





Es folgt ein aus dem Griechischen in das Syrische 649  
übersetzter Brief enthaltend die Geschichte des  
heiligen Mar Nestōriōs.

An den ehrwürdigen, heiligen, von Christus erprobten und  
erwählten Kōzmā, Haupt der Gläubigen in Antiochia Orientis:  
Kāndīdī(a)nōs κόμης, Elias στρατηλάτης, Sōphrīnōs (Sophronius?)  
κόμης, Elias und Pōlōsō Mōnche, 'rṭiōn (Artemon?) παραμονάριος  
der Kirche der Anastasia<sup>1)</sup>, Petros Archidiakon, Prtnīs (Parthenius?)  
Kōmālkrāyā und der Rest der Brüder, die am Geheimnis der ὁρθο-  
δοξία der Wahrheit teilnehmen: viel sei euch Friede<sup>2)</sup>.

650

Dass der Wogensturm (ἐνροκλύδων) gegen das Schiff unserer  
Stadt anbrauste und (es) an eine starre, unsichtbare Klippe schlug,  
dass die es lenkenden Ruder und Steuer brachen, der haltende  
Hoffungsanker (ἀγκύρα) abgerissen wurde und es in der Tiefe der  
Unkenntnis der ὁρθοδοξία blieb, (darüber) ist deine Brüderlichkeit  
unterrichtet auch ohne unser Reden. Weil du aber in deinem Briefe  
Nachricht wünschtest über Nestōris, der einmal euer Mitbürger (war)<sup>3)</sup>,  
und bald darauf unser ἐπίσκοπος wurde, jetzt aber von Beiden  
entfernt (ist) und dessen Aufenthalt im Lande der βάρβαροι (ist),  
schwiegen wir (bisher), dir eine Antwort zu geben. Denn wir  
sahen, dass die Erinnerung des Mannes aus den wahrheitsliebenden  
Gläubigen ausgetilgt ist, und so sehr ist die Bosheit gegen ihn ge-  
stiegen, dass man sogar die Benennung nach ihm aus der Gemein-  
schaft entfernte und diejenigen, welche von ihm das Siegel der  
Taufe empfangen und die nach ihm benannt worden waren, noch-  
mals taufte und anders benannte<sup>4)</sup>. Die von den Mönchen um Dal-  
matius gegen ihn erzählten Phantasieen verwirren das Herz der  
Verständigen und die Anatheme derer um Cyrill zugleich mit dem  
Befehle (seiner) Majestät<sup>5)</sup> erschüttern auch die in der Wahrheit  
Befestigten. Die Nonnen um Pulcheria erzählen allerlei über ihn;  
kurz, sein Gedächtnis ist vergangen, wie es (eben) vergangen ist.  
Weil du aber in deinem zweiten Briefe eindringlich batest, um den  
Vorgang seiner Absetzung zu erfahren, und Eutīkōs, der Bote, uns  
darüber inständig zuredete, beschlossen wir Obenerwähnte, in ge-  
meinsamer Beratung deinen Brief zu beantworten, indem wir deiner

1) Die berühmte v. Gregor v. Nazianz erbaute Kirche; der vierte Klage-  
punkt der Eichensynode lautet, Chrysostomus habe den Marmor, den sein Vor-  
gänger für die A.-Kirche bestimmte, verkauft.

2) I. Petr. 1, 2: ἐμῖν . . . εἰρήνη πληθυνθείη.

3) N. studierte in Ant. u. war Mönch in dem dabei gelegenen Kloster  
des Euprepus.

4) Vgl. d. Enkomion des Dioskur auf Makarius v. Tkōu: „Le roi (Theo-  
dosius) ordonna, qu'on détruisit le nom de N. de dessus de la terre . . . et le  
roi ordonna, que ceux qu'on trouverait s'appelant N. parmi les chrétiens fussent  
sujets à la peine de mort“. Amélineau: Mém. d. l. miss. arch. franç. III 134.

5) Malkūtā entsprechend d. gr. βασιλεία gebraucht.

Gottesfurcht die Vorwürfe mitteilen, deren Nestōris angeklagt wurde. — Erstens. Seit er die Stadt betreten, fand er sie voll von aller Glaubensverderbnis. Die Kleriker in der Kirche ergingen sich mit *ἀσθενία*. Die Mönche gingen nicht[gesetzlicher Weise auf] 651 die Plätze hinaus<sup>1)</sup>. Die Borborianer gingen unbehelligt mit den Christen in die Kirchen<sup>2)</sup>. Kurz, die Stadt war voll von aller Unordnung. Da gedachten Arianer in der Stadt selbständig mit Hilfe des Königs ein Bethaus zu bauen. Dieses brannte Nestōris nieder. Und es war ein Aufruhr in der Stadt und Blutvergiessen ohne Ende. Alles war gegen Nestōris, und fast wäre die Sache gefährlich geworden<sup>3)</sup>. Denn die Partei der Arianer war stark; denn sie waren *σπαθάριοι* des Königs. — Ferner. Es kamen Kleriker aus Alexandrien zum König, indem sie sich über ihren Bischof beschwerten, von dem sie unrechtmässiger Weise in den Bann gethan worden waren<sup>4)</sup>. Nestōris half ihnen im Gericht vor dem König, was ihn in grosse Gefahr brachte<sup>5)</sup>. — Ferner. Pulcheria, die Königin<sup>6)</sup>, die Herrin<sup>7)</sup>, die Nonne, sie und ihre Nonnen pflegten am Sonntag nach Empfang der Kommunion im *ἐπισκοπιῶν* zu frühstücken<sup>8)</sup>. Nestōris aber empfing (sie) nicht, weshalb von den Klerikern und dem ganzen Hofe grosser Tumult gegen ihn erregt wurde. — Ferner. Das Bild der Herrin Pulcheria, das über dem Altare gemalt war, löschte Nestōris aus, was ihn fast aus der Kirche gebracht hätte<sup>9)</sup>. — Ferner. Die *στολή* der Pulcheria, die bald zur Zeit des Opfers auf dem Altare ausgebreitet war, bald von ihr getragen wurde, entfernte Nestōris. — Ferner. Am grossen Feste der Ostern pflegte der König die Kommunion im Allerheiligsten zu

1) Darnach Mare (ed. Gismondi S. 34): „Er anathematisierte die Mönche, die auf den Plätzen herumzugehen und ausserhalb ihres Klosters zu übernachten pflegten.“

2) Über Borborianer in CP. ist mir nichts bekannt. Freilich wenn mit Epiph. adv. haer. I, 2 c. 26 u. Augustin de haeres. (Migne P. L. XLII 26) damit nur eine Nebenbezeichnung für Gnostiker verstanden werden soll, waren solche allerdings auch in CP. Auch spricht Atticus v. CP. in einem Briefe an Sabag d. Gr. (bei Moses v. Choren III 57) von einem Auftrage des K. Theodosius an diesen, die B. in Armenien zu bekehren oder zu vertreiben; man hatte also denselben schon früher in CP. seine Aufmerksamkeit zugewendet.

3) Über diese That des N. die ihm den Beinamen *πυρκαϊάς* eintrug, s. Socrates VII 29.

4) *tahhem* entspricht im kanonischen Gebrauch dem gr. *ὁρίζειν*.

5) Vgl. darüber: Garnerius ad annum 429 (Vorrede zu M. Mercator, bei Migne P. L. XLVIII 707).

6) P. am 4. Aug. 414 zur Augusta erklärt (*ἡ εὐσεβεστάτη Αὐγοῦστα*; Theodosius bei Mansi IV 1109); von Cyrill werden sie u. Eudokia als *εὐσεβίσταται βασιλίσσαι* angeredet (Migne P. G. LXXVI 1338).

7) *νυφά*; vielleicht jedoch in *νόρη* aufzulösen.

8) Darnach Mare a. a. O.: „Sie pflegte am Sonntag nach der Kommunion mit ihrem ganzen Gefolge bei dem Patriarchen zu speisen.“

9) Mare a. a. O.: „Auch war ihr Bild auf dem Altare“ u. S. 35: Cyrill befeindete ihn . . . „weil er d. Bild der Schwester des Kaisers aus der Kirche entfernte“.

empfangen<sup>1)</sup>. Da begehrte Pulcheria und überredete den Bischof Sisinnius<sup>2)</sup> und mit dem König empfing sie die Kommunion im Allerheiligsten<sup>3)</sup>. Nestōris liess das aber nicht angehen. Als sie vielmehr eines Tages nach ihrer Gewohnheit das Allerheiligste betreten wollte, sah sie Nestōris und fragte: „Wer ist das?“ Da theilte ihm der Archidiacon Petrus die Sache mit. Und es lief Nestōris und traf sie an der Zwischenthür des Allerheiligsten und hielt sie zurück und liess sie nicht eintreten. Da ergrimte gegen ihn Pulcheria, die Königin, die Herrin und sprach zu ihm: „Lass mich eintreten wie sonst!“ Er antwortete: „Diesen Ort dürfen nur die Priester betreten.“ Sie sprach: „Warum habe ich nicht Gott geboren?“ Er sprach zu ihr: „Du, den Satan hast du geboren!“<sup>4)</sup> 652 Und er vertrieb sie von der Zwischenthür des Allerheiligsten. Erbittert ging sie fort, trat vor den König und erzählte ihm die Sache. Der König sprach zu ihr: „So wahr du lebst, Schwester, und die Krone trägst auf deinem Haupt: nicht ruhe ich, bis ich mich an ihm räche!“ Und von dem Tage an besass er keine παῖδες mehr vor dem König. Es erhoben sich infolge dessen alle Übel gegen den Mann; er nahm ab und seine Gestalt verfiel. Er war nämlich ein junger Mann, blond, grossäugig und schön von Angesicht; einen zweiten David hätte man ihn nennen können. Auch war der Klang seiner Stimme lieblich<sup>5)</sup>. Verschiedenes pflegte er bei dem Empfang der Kommunion zu sprechen, und Viele, welche die Kirche besuchten, (thaten es) nur, um seine wohlklingende Stimme zu hören. Denn der Mann war beneidenswert und begnadigt. Er lehrte nicht in weltlichen Wendungen<sup>6)</sup> und besass nicht, was man Lebenswürdigkeit nennt. Da er sich nun in diesen (Verhältnissen) befand, erhoben sich gegen ihn Eusebīs, Bischof von Zilōdōln<sup>7)</sup>, da er nach dem (Episcopat der) Hauptstadt strebte, Memnōs von Ephesōs und Kyrilōs, Bischof von Alexandrien, der ebenfalls nach dem Stuhle unserer Stadt strebte. Er bewog auch den Kelestīnōs von Rom, einen ungebildeten Mann, und sie versammelten gegen ihn eine Synode in Ephesōs und lösten ihn von

1) Agathias V 9: τὸ ἑρῶτερον χωρίον.

2) Vorgänger des N. † 24. Dez. 427.

3) Mare a. a. O. S. 34: „Dem Osterfeste beiwohnend trat sie vor ihrem Bruder an den Altar ein.“ Vgl. auch Elias v. Nisibis übers. von Horst S. 27.

4) Besonders von monophysitischer Seite wurde P. öfters des Gelübdebruchs bezichtigt. Vgl. Bar 'Ebr. chron. ed. Bedjan S. 71. Michael Syr. v. Langlois S. 151.

5) Socrates VII 29: εὐφωνος δὲ ἅλλως καὶ εὐλαος.

6) Wohl besser mit leichter Korrektur (ܡܢ ܕܢܚܝܬܐ): „Er kannte nicht das Weltleben.“

7) Wohl Eusebius von Dorylaeum, der jedoch damals „adhuc inter laicos erat“ (Mar. Merc. Migne P. L. XLVIII 769.) D. Syn. v. Calcedon erklärte: „Eusebius hat den Nestorius abgesetzt.“

seiner Würde ohne Untersuchung in einer Art von Ketzergericht. Jetzt ist er im Lande der Kuschiten<sup>1)</sup> auf einer Insel, nahe dem Nilflusse (Elephantine?).

Und ich Elias bin oft dorthin gekommen und sah den Nestōris mit den Engeln verkehren, und ihre Wüste war ihm lieber als der Königspalast. Nach seinem Tode ging ich nach Alexandrien mit meinem Bruder Lōntīs (Leontius?) wegen des Augenleidens, das ihn betroffen. Er war nämlich erblindet. Ich brachte ihn zu den Ärzten; aber sie konnten ihn nicht heilen. Es ist bei Alexandrien ein Kloster, genannt des Abba Kāyōrē<sup>2)</sup>. Ich hörte, dass dort Leute gesund werden. Ich brachte meinen Bruder Lōntīs dorthin und legte ihn auf das Grab des Abba Kāyōrā. Da er des Nachts lag, kam  
653 ein Mann in Gestalt eines Arztes und sprach zu ihm: „Willst du sehen?“ Er sagte zu ihm: „Ja.“ Es sprach zu ihm die Erscheinung: „Genügen dir nicht die drei Leuchten, welche in Cilicien sind?“<sup>3)</sup> So erzählte mir nämlich Lōntīs und bekräftigte es mit Eiden. Ich führte nun meinen Bruder und kam in das Land der Mūrōntīnē (Mauretanier) wegen des Gerüchtes von einem in seiner Kunst erfahrenen Arzt. Als ich aber hinkam, war jener Arzt tot, und ich war sehr betrübt über die umsonst ertragene Wegesmühe. Da verlangte ich, zur (Heim)kehr mich wendend, den Nestōris zu sehen, da er dem Flusse nahe war; wir aber fuhren auf dem Flusse hin. Als ich aber bei seiner Zelle angekommen war, fand ich dass er die Welt verlassen<sup>4)</sup>. Und es war mir Kummer auf Kummer. Ich fand aber in dieser seiner Zelle einen Greis, gesegnet in weissen Haaren. Ihn fragte ich und er zeigte mir sein Grab. Ich ging und fiel weinend auf sein Grab. Nachdem ich so ungefähr eine Stunde verbracht, sprach zu mir jener Greis: „So liebst du den Nestōris! Weine nicht, Herr; denn Nestōris lebt bei seinem Herrn.“ Und ich brachte meinen Bruder Lēwān (Leo) und legte ihn auf sein Grab und aus Kummer und Elend der Reise schlief und schlummerte er auf seinem Grabe ungefähr eine Stunde. Als er aber erwachte, erhob er sich sehend und jammerte mit lauter Stimme rufend: „Mein

1) Auch Mare nennt a. a. O. S. 35 Ḥabeš als Ort des Exils.

2) Wohl der alexandrinische, unter Diocletian gemartete Mönch ابو قير (Cyrus). Nach ihm das bekannte Abukir. Wüstenfeld: Kopt. Synaxar S. 282f.; Amélineau: Géogr. de l'Égypte S. 6f.


3) Gemeint sind a potiori: Diodor, Theodor u. — Nestorius. Der Ausdruck kommt in der persischen Kirche öfters vor. So verpflichtet Dādīšō v. Izala seine Brüder in Regel 1 auf die Lehre der 3 glänzenden Lichter. Dem Išō'yahb II., persischen Gesandten an Heraklius, warf nach seiner Rückkehr Bar Šaumā B. v. Šūš vor: Wenn du nicht die 3 Kirchenlichter verurteilt hättest, so hätten dich die Griechen an ihren Altären nicht celebrieren lassen. — Ebenso spricht man auch von den 3 Lichtern der kappadocischen Kirche.

4) Nach Mare a. a. O. S. 35 wäre N. nach 18 Jahren gestorben.



Bruder Elias, hilf mir! Ich weiss nicht, was mir ist, weder ob ich wirklich sehe, noch ob es Einbildung ist, was mir geschah.\* Nachdem wir lange Zeit verbracht und erkannt hatten, dass wirklich seine Augen geöffnet waren, teilten wir das Ereignis jenem Greise mit. Freudig sprach er zu uns: „Habe ich euch nicht gesagt, dass Nestōris lebt?“ Auch über den Glauben an die 2 Naturen sagte er uns allerlei. Freudig zogen wir von dort fort und kamen nach Alexandrien und ich erzählte den Vorfall vor Leuten von Alexandrien. Einige glaubten und bekannten, dass Nestōris ein Gottesmann ist; Andere spotteten und hielten die Sache für unglaublich. Von dort wanderten wir und kamen nach Konstantinopel und ich erzählte den Vorfall vor dem Bischof unserer Stadt. Er staunte ungefähr eine Stunde lang und bestimmte mich dann durch Eide, das Niemand zu sagen. Ich verbarg auch den Vorfall bis zum Tage seines Todes. — Ferner. Als Nestōris (noch) leb(te), wurde jene Insel, auf der erlebte, von dem βάρβαροι eingenommen und Nestōris wurde mit ihnen gefangen. Als sie aber fortzogen in der Wüste, welche innerhalb der Oase (ist)<sup>1)</sup>, kam die Gewalt des Mittags heftig über sie, Räuber und Geraubte begannen zugleich von Durst gequält zu werden, und die Sache wurde lebensgefährlich. Da trat Nestōris hinzu und überredete die Räuber: „Wenn ihr diese Gefangenen zurückgebt, so rettet der Herr euer Leben.“ Und durch Eide schlossen sie mit ihm einen Vertrag: „Nach deinem Wort wollen wir thun.“ Da trat Nestōris hinzu, beugte das Knie im Gebete und bat den Herrn, dem Alles

654

1) So wörtlich. Viell. aus einem Missverständnis v. gr. ἐντός „innerhalb“ u. „diesseits“ entstanden; viell. zu korrigieren in , „fort aus dem Innern d. O.“ — Etwas ist historisch an diesem Bericht. Evagrius Schol. hist. eccl. I 7 schreibt nach der ἐπιστολή des Nestorius an den ἡγούμενος τῆς Θηβαίων den Einfall den Βλέμμιοι zu und citiert dann weiter den Brief: Ἐπειδὴ δὲ ἐκ βάρδων μὲν ἡ προειρημένη καὶ βαρβαρικῆς αἰχμαλωσίας, καὶ πυρὶ καὶ σφαγαῖς ἐκλείχεται, ἡμεῖς δὲ παρὰ τῶν βαρβάρων, οἴκτον οὐκ οἶδ' ὅπως ἐξαίφνης ἐφ' ἡμῖν ἀναλαβόντων, ἀπολεινόμεθα, μετὰ τοῦ καὶ διαμαρτυρίας ἡμᾶς ἀπειλητικαῖς καταπλήξαι διὰ τάρους τὴν χώραν ἐθραμεῖν, ὡς Μαζίκων αὐτὴν μετ' αὐτοὺς ἀμελλητὶ παραληφόμενων, ἤκομεν ἐς τὴν Θηβαίων μετὰ τῶν αἰχμαλώτων λειψάνων, οὗς ἡμῖν οἱ βάρβαροι κατ' οἴκτον προσήγαγον, τί βουλόμενοι, λέγειν οὐκ ἔχω. Auch die einheimischen Quellen klagen öfters über die Einfälle des „Barbaren“volkes der Blemmyer. Vgl. Amélineau in Mémoires . . . d. l. miss. arch. franç. au Caire IV S. 49 f. 396; 2, S. 495, 642. Nach einer v. Krall (Denkschr. d. Wiener Ak. XLVI No. 4) veröffentlichten Urkunde verlieh Χαραχὴν βασιλεὺς τῶν βλέμμων den Kindern Charachens ungefähr um dieselbe Zeit die κουρωτῶρα der Nilinsel Tanare (τεμισιρ) den Römern zum Trotz. Diese Insel ist wohl identisch mit der bei Gebeleïn, dem Fundort der Urkunde gelegenen, liegt also wenig südlich v. d. gr. Oase.

leicht ist, und sogleich wurde dort eine Wasserquelle gegeben, und (sie) rettete die bedrängten Seelen. Die Geraubten brachte er zurück in ihre Heimat; die Räuber entliess er in Frieden, indem keiner von ihnen einen Geraubten zurückzuhalten(?) wagte. Denn sie fürchteten sich sehr vor Nestōris, da sie sahen, dass der Herr mit ihm war. — Ferner wurde, wie man sagt, ein Toter durch sein Grab auferweckt, was sich so zutrug. Zwei Kaufleute kamen, als sie auf dem Flusse hinfuhren, zufällig auf jene Insel zum Übernachten. Da sie nun ihre Handelschaft geteilt, bestärkte(?) Satan den Einen von ihnen; er erhob sich nachts gegen seinen Genossen, tötete ihn, nahm seine Handelschaft, ging nach Alexandrien und verläumdete den Johannes<sup>1)</sup>, der die Zelle des Nestōris hütete, dass er den Genossen . . . . . getötet und seine Handelschaft genommen. „Auch der Leichnam, . . . . . sieh bei seinem Kloster. Denn ich fürchtete, ihn zu begraben, damit er nicht auch mich töte. Sieh, jener Leichnam liegt im Schilf am Flusse!“ Es wurde erregt der ὑπαρχος von Alexandrien und er schickte ungefähr 50 römische Reiter<sup>2)</sup> hin, den Greis Johannes herzubringen. Als nun die Römer bei seiner Zelle ankamen, traten zwei von ihnen, Menschen ohne Erbarmen, ein. Und als sie ihn aus seiner Laura herausführten, sprach er zu ihnen: „Was ist das, meine Herren?“ Er glaubte nämlich, dass aus [Hass] gegen Nestōris ihm das geschehe. Diese sagten aber grob: „Du Schänder deiner weissen Haare! Im Hinterhalt sitzt du in der Laura und heimlich tötest du den Gerechten.“ Und sie führten und stellten ihn neben den Leichnam. Da sprach zu ihm einer der δέκαρχοι: „Du verfluchten Lebens, du hast das gethan.“ Er schwor: „Ich weiss nicht, was ihr sagt.“ Darauf zogen sie den Leichnam unter dem Schilf hervor, worin er verborgen war. Und es sprach zu ihm jener δέκαρχος: „Glaubst du jetzt, da deine Augen sehen, oder beharrst du noch bei deiner Frechheit?“ Da Johannes merkte, um was es sich handle, sprach er zu jenem δέκαρχος: „Nunmehr, o Herr, bin ich schuldig des Blutes des Getöteten. Weil aber die (Tages)zeit drückt und die Hitze glüht, wollen wir in die Laura gehen, bis der Mittag sich kühlt. Sieh; ich bin in eurer Hand, thut mit mir, was euren Augen gefällt.“ Sie gehorchten seinem Wort, weil sie ebenfalls gedrückt waren, und gingen in die Laura, wobei sie den Toten mitnahmen. Johannes überredete sie, dass sie den Toten auf das Grab des Nestōris legten. Sie legten ihn, wohin er gesagt; sie selbst setzten sich zum Essen. Und da sie noch assen, suchte der Herr, dem Alles leicht ist, seinen Knecht heim; er erweckte den Toten und befreite den Unterdrückten von seinen Unterdrückern. Dessen war ich nicht Augenzeuge;

1) Johannes heisst auch der Tribun der nach Zach. Rh. III 1 angeblich im Auftrag Marcellians den N. aus der Verbannung zurückbringen soll.

2) In ähnlichem Sinne Zach. Rhetor VI 4: K. Zeno schickte den Arsenius als Hyparchen nach A. „und gab ihm Vollmacht über die Römer.“

aber ich habe es vom Hörensagen. Für das Übrige bin ich aber Augenzeuge.

Wir wollten nicht, dass das bekannt werde, da niemand ist, der jenen Mann in sein Herz genommen hätte. Jetzt aber, da du diesen Dingen nachforschest, berichten wir deiner Heiligkeit einen Teil der Ereignisse. Obwohl das Wort nicht fähig ist, von den Ereignissen zu erzählen, wie sie waren, schreiben wir, o Lieber, doch wegen deiner Bitte und wegen des Eutikōs, des Überbringers deines Briefes, deiner Heiligkeit einen Teil dessen, was wir gesehen und gehört, einmal um die Bitte deines Verlangens zu befriedigen und dann weil auch uns solche Geschichten teuer sind, wobei wir unsern Brief im Kanon der Liebe beschliessen. Lebe wohl und 658 bewahrt, du und dein ganzes Haus im Herrn! Amen.

Zu Ende ist der Brief.

---

## Bemerkungen zu Huart's Ausgabe des Kitáb al-bad' wal-ta'rich von al-Balchí.

Von

**Ignaz Goldziher.**

Man muss Herrn Professor Cl. Huart Dank dafür wissen, dass er, einer Anregung des verewigten Charles Schefer Folge leistend, es unternommen hat, das nur in einer einzigen Constantinopeler Handschrift erhaltene Werk: كتاب البدء والتأريخ von Abú Zeid Ahmed al-Balchí durch Textausgabe und Übersetzung allgemein zugänglich zu machen.

Der 1. Band dieser unter den Schriften der École spéciale des Langues orientales vivantes (als Nr. 16 der IV. Serie) in gewohnter prachtvoller Ausstattung herausgegebenen Publikation liegt nun seit einem Jahre vor<sup>1)</sup>: eine wichtige Bereicherung unseres wissenschaftlichen Materials. Dieser Band, der 6 von den 22 Hauptstücken des ganzen Werkes von al-Balchí umfasst, bringt uns eine der frühesten Kalâm-Arbeiten der muhammedanischen Litteratur, eine in ihrer Darstellungsart und in ihrer Methode schlichte und einfache, von der schnörkelhaften Spitzfindigkeit der Dogmatiker der späteren Generationen möglichst freie Auseinandersetzung des rechtgläubigen Dogmatikers mit den das Gebiet der Glaubenslehre berührenden Thesen der Philosophen, Mu'taziliten und Sektierer, sowie teilweise auch der Bekenner älterer Religionssysteme.

Die Ausgabe, die wir der Bemühung Huart's verdanken, bietet demnach dem Historiker der Dogmatik des Islam willkommenes Material für die Entwicklungsgeschichte der Lehrsätze des orthodoxen Kalâm und seiner vielseitigen polemischen Beziehungen. Es wird die Aufgabe der hierzu berufenen Fachgelehrten sein, im Einzelnen zu untersuchen: ob und was die spätere dogmatische Speku-

1) Le Livre de la Création et de l'Histoire d'Abou Zéïd Ahmed ben Sahl al-Balkhî, publié et traduit d'après le Manuscrit de Constantinople par M. Cl. Huart. — Tome premier, Paris (E. Leroux) 1899. — XVI + 208 + 7. v pp.

lation der muhammedanischen und jüdischen Theologen aus dieser Quelle geschöpft und sich angeeignet hat.

Auch der Litterarhistoriker findet reichlich seine Rechnung in den Citaten aus älteren, seit lange ganz verschollenen Werken von Vorgängern Balchi's. Für die Abschätzung des Umfanges der Bekanntschaft der älteren muhammedanischen Denker mit den griechischen Philosophen bietet das Buch sehr schätzbare Materialien, von grossem Nutzen für jene, welche die hierauf gerichteten Forschungen unseres verewigten Freundes August Müller fortsetzen.

Die Vorlage, die Herrn Huart als alleinige Basis für seine Arbeit gedient hat, lässt, wie aus dieser selbst ersichtlich ist, an Sicherheit und Korrektheit viel zu wünschen übrig. Herr Huart hat zuweilen Emendationen anbringen müssen, die häufig freilich viel zu selbstverständlich sind, als dass sie einer eigenen Motivierung bedürften, z. B. der besonderen Anmerkung darüber (Übers. 138), dass *ابن حبير* der Vorlage in *ابن جبير* zu verändern sei, u. a. m. Hingegen ist einiges Richtige ohne Not verändert worden; sowie der Herausg. wieder manches der Emendation Bedürftige übersehen hat, wodurch dann die Übersetzung und Erklärung beeinträchtigt wurde. —

Dabei sind noch einige Cruces übrig geblieben; ich bekenne, dass ich dem *ينل* 72, 4, *فائبث* 135, 6 (wenn es nicht etwa *فائبث* sein sollte), *دعمه* 147, 8, *معلم* 184, 9 vorläufig ratlos gegenüberstehe. Hoffentlich erhalten diese und andere Dunkelheiten baldigst volles Licht von kundigerer Seite.

Wir bedauern, unseren Bemerkungen zur Textgestaltung und Übersetzung die Meinung voraussenden zu müssen, dass der auf anderen Gebieten unserer Wissenschaft verdiente Herr Herausgeber sich in dieser Arbeit nicht auf der Höhe der Anforderungen zeigt, die an den Bearbeiter eines philosophischen oder dogmatischen Textes gestellt werden dürfen. Die Übersetzung der ständigen Termini ist häufig ungenau und unentsprechend (z. B. *صفات الذات* — Wesensattribute — immerfort: „attributes de la personne“ u. a. m.). Gerade die französische Litteratur besitzt in der Maimûni-Übersetzung von S. Munk ein bleibendes Musterwerk, das allen Nachfolgern den Weg dazu weist, wie in der Bearbeitung eines philosophischen Werkes in arabischer Sprache die präzise Erfassung und Wiedergabe der Gedanken des Originalen mit klarer Verständlichkeit verbunden werden soll; und jeder, der als Texteditor oder Übersetzer und Erklärer an eine verwandte Aufgabe herantritt, kann auch heute für seine Vorbereitung nichts Nützlicheres thun, als sich am Vorbilde dieses Meisters zu schulen. — Herr Huart hat dem Texte, durch dessen Herausgabe er ein in historischer und didaktischer Beziehung schätzbares Einführungsbuch für die Kalamlitteratur vorgelegt hat, sehr häufig in fühlbarer Weise wehe gethan. Bei der Wichtigkeit, die dieses Werk

für die Litteratur besitzt, habe ich es nicht für überflüssig gehalten, statt einer mir jetzt unmöglichen umfassenden Anzeige, die sich auch auf die Stellung des Buches selbst zu verbreiten hätte, einige Bemerkungen zu Text und Übersetzung zusammenzustellen<sup>1)</sup>. Hoffentlich wird die Ausgabe bald auch dazu Anlass geben, den sachlichen Gewinn, den uns die Bekanntschaft mit Balchi's Werk bietet, nachzuweisen.

وَمِمَّنْ يَأْخُذُونَ مِنْ غَيْرِ مِثْلِهِ وَيَتَرَشَّحُونَ لَهُ بِلَادَ وَاعِيهِ 1, 4.  
 „prennent la science pour autre chose que son objet et la laissent s'infiltrer dans des terrains qui en retiennent les prémisses“.  
 Huart hat hier die Bedeutung von مِثْلِهِ verkannt und die drei letzten Worte in merkwürdiger Weise verlesen. Es ist leicht Rat zu schaffen, wenn man die nach Huart's Erklärung in Text und Übersetzung unverständlichen Buchstabengruppen in die richtige Ordnung bringt: [و]مَقْدَمَاتِهِ. „Sie holen sie (die Wissenschaft) von anderswo her als ihren Fundorten und mengen sich hinein ohne die (nötigen) Erfordernisse und Vorbedingungen (zu besitzen)“.

وَمِمَّنْ عِنْدَهُ 1. 3, 18, „ainsi que ceux qui possèdent“.

ibid. penult.: لِنِيَامٍ مَا نَحْنُ قَاصِدُونَ, pour faire entendre ce vers quoi nous tendons\* richtig: „für denjenigen, den das, wonach wir streben, interessiert“ (لِنِيَامٍ).

19, 1: (بَنِينَا 6, 111 vgl.) اَسْتَسْنَاهُ 1. اَسْتَسْنَاهُ.

22, ult.: اِلَّا اِنِّى 1. اِلَّا also nicht: „à l'exclusion de l'objet“.

23, 12: اَلطَّبِيعُ الْعَزِيزَةُ 1. „le naturel précieux“.

24, 3: مُجَلِّدٌ 1. مُحَلِّى. — 26, 3: نَصَائِقُهُ 1. يَصَائِقُهُ.

Huart übersetzt: „Elle n'est pas orné de la sagesse“. Balchi will sagen: „indem man die Naturanlage (الطَّبِيعُ) für unfähig hält, Gut und Böse zu unterscheiden, macht man sie nicht völlig leer von der Weisheit“ (vgl. Z. 5 اَلْحِكْمَةُ لَمْ يَخْلُ مِنْ).

1) Vgl. auch die Textverbesserungen von Clermont-Ganneau, *Journal asiat.* 1900, I, 199.

والحواس الخمس أولاً يوجد شيء لا يمكن وجوده بشيء: 27, 10.  
 من الحواس فيحتاج إلى حاسة سادسة. Huart übersetzt: „Les cinq sens, tout d'abord, se présentent comme une chose dont l'existence ne peut être constatée par les sens et qui a besoin, pour cela, d'un sixième sens“. Also: wir können die fünf Sinne nicht durch die Sinne begreifen und bedürfen dazu eines sechsten Sinnes! — Wir bitten Herrn Huart um Entschuldigung: — aber diesen Widersinn kann ja Balchî nicht geschrieben haben. — Was bei Huart als أولاً erscheint, muss man lesen: لا شيء und den ganzen Satz so übersetzen: „Die Sinne sind jene fünf (nicht mehr); da es doch keinen Gegenstand giebt, den man nicht mit einem dieser (fünf) Sinne erfassen (finden) könnte, sodass man dazu etwa noch eines sechsten Sinnes bedürfte“.

ibid. 3 v. u.: ينكر حقيقة فعلها تتغير احوالها. qui nient la réalité de cette action dont la situation change“; l.: لَتَتَغَيَّرُ. sie läugnen die Wesenheit ihrer Wirkung wegen der Veränderlichkeit ihrer Zustände“.

28, 9: ذَا عَقْلٍ l.: (نا عقل. (Handschr. وما أعلم أنا عقلاً.

29, 8: قُتِرَ عَلَى حَدِّ الْوُقُوفِ. elles se restreignent à la définition de la connaissance“. Man muss wissen, dass man unter وقوف in einer theologischen oder philosophischen Frage das Zugeständnis dessen versteht, dass in der betreffenden Frage sicheres Wissen nicht zu erreichen sei; die ἐποχή der Pyrrhonisten (hebr. Übersetzung צמירה). Wer sich zum وقوف bekennt, giebt auf die obschwebende Frage weder eine affirmative noch eine negative Antwort. In der II. Conj. wird dies Wort (وقف, توقيف) ungefähr in der Bedeutung von إمرار, تسليم, تغويص (ZDMG. 41, 60) gebraucht; z. B. Kût al-kulûb I, 147 in Bezug auf das Dogma des tauhid: ومنهم من يقول بالاستدلال والفضر ومنهم من قال بالسمع والتسليم d. h. sie formulieren keine feste Ansicht, bekennen sich zu keiner bestimmten These. In diesem Sinne wird dann وقف V in der Bedeutung „sich eines bestimmten Urteiles enthalten“ gebraucht; z. B. Ibn Sinâ ed. Forget 222, 1

بل عليك الاعتصام بحبل التوقف وعظمه طائفة... وتوقف فيه طائفة وطعن فيه آخرون: 'Arabi: Huart hat dieses Wort mit der Bedeutung von ... وقف *ver-*wechselt und ihm gerade das Gegenteil seines richtigen Sinnes unterschoben (*connaissance*) und das vorangehende Wort حد *an* unrechter Stelle in terminologischem Sinne als Definition erklärt. Der Sinn ist ganz einfach: „so muss man sich bescheiden, bei der Grenze des wukûf zu verbleiben“ (nicht zu behaupten und nicht zu leugnen).

29, 5 v. u.: باحاطة ist in der Übersetzung übergangen, obwohl es für das Folgende wesentlich ist.

30, 11: لحد جامع لما يفترقه التفصيل „la définition est un complexe qu'on ne peut analyser en détail“. Welcher Logiker wird das unterschreiben? Übersetze: „Die Definition fasst in eins zusammen, was auf Grund der Partition einzeln ins Auge gefasst wird“.

31, 6 v. u.: وقد يكون عينه دليلا على الصانع اذا سئل „en ce qui concerne le Créateur, c'est lui qui est sa propre preuve, si l'on s'en informe“; will sagen: „er selbst kann (da er doch ein Geschaffenes ist) als Beweis für die Existenz eines Schöpfers gelten, wenn er danach befragt würde“.

33, 1: اذ السائل مستجير والمعارض مجير „puisque celui qui demande sollicite une protection que le contradicteur accorde“. Dies ist leichter gesagt als verstanden! Man lese: مستجيب... والمعارض مجيب „Der Fragende erwartet eine Antwort, und der, dem man eine Einwendung entgegenhält, erteilt eine Antwort“.

37 passim: مثبت ist nicht „constant“, sondern Etwas, das als Existierendes gesetzt wird, vgl. 38, 10: ونقيض المثبت المنفى.

39, 3: لانه كان يقول الباري جل وعز عن قوله جسم „(عن قوله) Dieu (soit il exalté), de son propre avou est un corps“. Es ist kaum nötig, die richtige Übertragung hierherzusetzen: „(Denn er sagte:) der Schöpfer — erhaben ist er über seine (des Hisâm) Rede — sei ein Körper“.



48, 4 v. u.: يَدَلُّ عَلَى حَقِّهِ „cela prouve sa sincérité“; dafür: „(Wenn es nun jemand unternähme) die Richtigkeit desselben (nämlich des vorhergehenden اصل) zu beweisen, so u. s. w.

52, 5 ff.: وَكُلُّ سَوَالٍ يَرْجِعُ إِلَى الْمَسْأَلَةِ „toute demande rapporte à celui etc.“ ist missverstanden. يَرْجِعُ ist Relativsatz, nicht Prädikat.

55, 1: خَيْرٌ مُعَيَّنٌ l. خَيْرٌ مُعَيَّنٌ.

56, 9: وَالْيَوْمَ عِذَا الْمَعْنَى نَظَرَ بَعْضَ الْمُحَدِّثِينَ فِي كُلِّ شَيْءٍ نَهْ „آية تدل على أنه واحد واحد“. Huart hat hier nicht erkannt, dass ein sehr häufig citierter Vers des Abu-l-'Atāhija ist. Er übersetzt: „C'est à cette notion qu'ont pensé certains traditionnistes. — En toute chose il y un signe“. Lies: الْمُحَدِّثِينَ d. h. Dichter der neueren Schule; die folgenden Worte müssen im Druck als Verscitat kenntlich gemacht und auch die Übersetzung muss danach verändert werden.

57, 1: die Stelle ist missverstanden; richtiges Verständnis ist durch folgende Textkorrekturen zu erreichen: أَنَّهُ [لا] خِلَافَ; ferner st. أَنَّهُ l. أَنَّهُ. — 60, 11: حَبِيلٌ l. حَبِيلٌ.

61, 10: قَطَعَ hätte Huart als du'a übersetzen sollen: „möge Gott abschneiden“, nicht: „ne lui a-t-il pas retiré“. — 62, 3: وَثَنًا der Handschrift ist gut, die Korrektur Huart's ist metrisch unbrauchbar. — 72, 6 l. أَجَدَّ مَزِيدًا [نم].

72, 10: لَأنَّهُ مَوْضُوعٌ فِي نَفْسِ الْفِطْرَةِ „denn es ist in die menschliche Naturanlage selbst gelegt“, nicht: „parce que c'est un sujet qui touche à l'essence même de la Création“.

74, 8: سَيَقُتُّ l. سَوْقَتُ. — 76, 3: لَا أَعْبَدُ l. لَا أَعْبُدُ.

89 penult.: كَابِدٌ l. كَابِدٌ oder كَابِرٌ (synonym von نَارِعٌ); danach ist die Übersetzung zu ändern.

101, 1: وَاسْمُهُ, das der Verfasser streichen will, ist für den Sinn unentbehrlich.

103, 9: أَحْصَاءُ الْقَضَاءِ, was Huart in der Übersetzung (94 Anm.)

mit einem Hinweis auf die im Maf. al-'ulūm erwähnten قضائية erklärt, hat damit gar nichts zu thun; man muss انقضا lesen; (vgl. 85, 12).

104, 22: لا بآئه 1. إلا بآئه, danach Übersetzung zu ändern. —

ib. 3 v. u.: فسخ الخير والبداء, la suppression de la tradition et du commencement\*. Was hat sich der Übersetzer dabei gedacht? Richtig: „dass Gott seine Aussage widerrufe und (im Widerspruch mit seinem früheren Entschlusse) neue Entschlüsse fasse“. Man kennt die zwischen den muhammedanischen Dogmatikern, z. B. zwischen der As'ari- und Mataridi-Schule obschwebende Streitfrage über خلف الوعيد: ob Gott gegen Sünder ausgesprochene Strafandrohungen zurückzieht. Darauf bezieht sich Balchi in den obigen Worten. — Vgl. die Lehrmeinung der بدائية, die auch im Muḥiṭ s. v. بدى I 74b definiert ist. — Also auch nicht البداء, sondern البداء والبداء (واجازوا).

107, 4: Für مأموناً möchte ich vorschlagen: مأموناً, wäre es zulässig (dass Gott ungerecht sein könne), so wäre man nie in Sicherheit davor, dass er auch in Wirklichkeit Unrecht üben werde, und es wäre dann auch zulässig, von ihm die Möglichkeit der Unwissenheit auszusagen\*. Einige Zeilen früher wurde nämlich gesagt, dass die Voraussetzung der قدرة على الظلم implicite die Voraussetzung von نقص وحاجة birgt. —

ib. penult.: التعديل والتجوير من خلقه افعال العباد الخ, comment il permettrait les actes des hommes et ce qu'ils commettent de péchés\*. Für التجوير 1. التجوير, d. h. jemandem Ungerechtigkeit, Willkür zuschreiben; Gegensatz zu التعديل. Demnach muss übersetzt werden: (Sie sind geteilter Ansicht darüber,) ob man ihm absolute Gerechtigkeit zuschreiben müsse oder ihm auch Ungerechtigkeit (جور vgl. 108, 3) zumuten könne, da er doch die Thaten der Menschen und was sie sich an Sünden aneignen, erschafft und sie dennoch dieser Thaten wegen richtet\*.

ib. 8: وكذلك الخيرة فالقدم وسائر صفات انذات, de même pour son libre choix, son éternité et le reste des attributs de la personne\*. Diese Übersetzung gewinnt Huart durch die unnötige Veränderung von الخيرة in das unmögliche الخيرة. Aber Balchi will

etwas ganz anderes: „Ebenso herrscht Verwirrung (الْخَيْرَةُ) in Bezug auf das Attribut der Macht (فِي الْقُدْرَةِ l. فَالْقُدْرَةِ) und die übrigen Wesensattribute“. Im Folgenden ist vom Attribut der Macht, nicht von der Ewigkeit, die Rede. — 111, 1: عَنْ ا. عَلَى — ibid. 5: بِابِ التَّجْوِيرِ وَالتَّعْدِيلِ (s. oben zu 107); تَجْوِيرِ l. تَجْوِيزِ „recherche de ce qui est *permis* de la justice de Dieu“, sondern „darüber, ob man ihm Willkür oder Gerechtigkeit zuschreiben solle“.

111, 3 v. u.: لا فِي الْحَالِ وَلَا فِي الْمَالِ heisst nicht „ni en situation ni en richesses“, sondern: „weder in der gegenwärtigen Welt, noch im Jenseits: الْمَالِ“.

112, 1: يَكْرَهُ, nicht: „l'homme a horreur“, sondern „er wird gezwungen“ يَكْرَهُ.

ibid. 3: وَلَا يَفْتَقِرُ مِنْ جَارِحَةٍ „ne craigne pas d'être privé d'un membre“; l. يَفْتَقِرُ und übersetze: „dass er nicht talio (قصاص) übe für ein beschädigtes Körperglied“.

114, 5: حَدَائِهِ l. حُدَاتِهِ. — ib. ult.: l. وَمُبْتَدِئٌ. — 117, 3: مَشْرُومٌ l. مَشْرُؤٌ (Druckfehler!). — 118, 3: مَشْرُؤٌ = ver-einzelt, durch wenige Leute (شُرْؤْمَةٌ) vertreten; dadurch wird die Note 2 zu p. 109 (Übers.), in der Huart eine Šaf'alform von رُؤِ, konstruiert, völlig überflüssig. — ibid. 4 v. u.: für الَّذِينَ ist zu lesen: الَّذِينَ; Huart hat nicht erkannt, dass er hier ein Citat aus Koran Sure 33, 62 vor sich habe. — 119, 4: حَائِرَةٌ l. جَائِرَةٌ, also nicht „prétention *possible*“.

120, 13: لِنَفْسٍ l. لِنَفْسٍ. — 121, 4: يَجِبُ l. يَجِبُ (danach Übersetzung zu ändern). —

ibid. 6: الْمَعْلُومَاتِ sind nicht „les connaissances“, sondern „die Objekte des Wissens“.

122, 4: مِنَ الْخَوَادِثِ l. اَوَّ. — ibid. 5: وَجُوهٌ l. وَجُودٌ. — 123, 7: اَوَّلُ نَبَاٍ l. اَوَّلُهَا.

125, 5 v. u.: لَعَلَّةٌ l. اَلْعَلَّةُ; das eine آخر als Dittographie zu streichen. Übersetze: „Alles Entstandene hat ein Ende, wovon das Entstandensein der Grund ist“, nicht: „parce que la fin d'une

cause est la contingence\*. — 126, 5 v. u.: وَصَوْرَةٌ l. وَصَوْرَةٌ. —  
131 ult.: نُجَيزُ l. (حمر Handschrift) خُيِّرَ.

وَرَدَ فِيهِ خَيْرٌ أَوْ لَمْ يَرِدْ l. وَرَدَ فِيهِ خَيْرٌ وَلَمْ يَرِدْ 132, 2.

137, 5: قَسَمًا, der Übersetzer hat nicht erkannt, dass es hier „Schwur“ bedeutet.

138, 4: جَمِيعًا ist nicht „en général“; das nachfolgende لَآنَ ist zu streichen, erst dann erhält der Satz einen guten Sinn.

146, 2: für das unsinnige حَزِيرَةٌ (womit „tôhû“ widergegeben sein soll) l. خَرِبَةٌ; für يَرْفَ (= מרחצת) l. يَرْفَ; wie bei Ibn Kuteiba, Ma'arif 6, 6.

147, 11: das unerklärte معادِر ist wohl: مقادير.

149, 4 v. u.: عَرْشُ ذِي الْجَلَالِ l. الْعَرْشُ ذُو الْجَلَالِ الْخ. —  
150, 6: مِنْ مُؤْمِنِي أَهْلِ الْكِتَابِ l. مِنْ مَنِ أَهْلِ الْكِتَابِ.

158, 11: لَأَنَّهُ zu streichen. — ibid. 12: لَا zu streichen, wie auch die Übersetzung Huart's voraussetzen lässt. — 159, 5: أَنِّي دَانَ l. أَنِّي أَقَعَلُ الْعَالَمِ l. أَنِ فَعَلَ الْعَالَمِ wie die Rektion بَدِينِهِ zeigt; mit der La. der Ed. müsste es عَلَى دِينِهِ heissen. — 166, 3: وَلَبِيتُ l. وَلَبِيتُ, s. Lebd ed. Huber-Brockelmann 42 v. 1.

167, 6: بِالْأَوَّلِ l. بِالْأَحْدَاثِ. — ibid. penult.: أَبُو اسْحَاقَ l. ابْنُ اسْحَاقَ.

169, 9: يَنْتَابُهُ l. يَنْتَابُهُ (Druckfehler). — 181, 7 ff.: الْحِجَابُ لَا يَوْجِبُ حَدًّا عَلَى الْإِسْرَارِ ist arg missverstanden in Huart's Übersetzung: „n'a pas besoin de définition par simple citation“; richtig: „Daraus (dass man mit Gott einen حِجَاب verbindet) folgt nicht notwendigerweise, dass (zwischen Gott und den Geschöpfen) schlechthin genommen (مطلقا = عَلَى الْإِسْرَارِ) eine Schranke existiere“. Später wird dies umschrieben: وَلَا يُطْلَقُ الْقَوْلُ بِأَنَّهُ مَحْدُودٌ, also auch hier nicht mit Huart „qu'il soit défini“.

ibid. penult.: die unverständlichen Worte أَرْجَ . . . رَجَا möchte ich lesen: أَرْجَ . . . رَجَا.

185, 9: *اَلْعَارِضَةُ* ist nicht „axiome“, sondern „eine sich darbietende Frage“.

187, 2: *اَلْجَنَّةُ* l. *اَلْجَنَّةُ*. — 192 ult.: *اَلْجَنَّةُ* l. *اَلْجَنَّةُ*, der weibliche Ginn“. Die Frage ist: ob auch Ginn-Frauen ins Paradies kommen? Antwort: Menschen bekommen menschliche Frauen, Ginnen bekommen Ginn-Frauen. Unmöglich ist Huart's Übersetzung: „Aux hommes les *œuvres* des hommes et aux génies celles des génies“. — 194, 5 v. u.: *مُرْسَل* ist nicht eine Tradition „qu'on ne cite pas les autorités sur lesquelles elle s'appuie“.

197, 3 v. u.: *اَوَائِلُهُمْ* l. *اَوَائِلُهُمْ*, ihre (der Harrānier) alten Lehrer“.

198, 4 v. u.: *تَحْوِي* (Handschrift *تَحْوِي*) l. *تَحْوِي*. — 200, 1 sollte bemerkt werden, dass mit dem Citat Balchi's aus *سفر يهوشوع* Zech. 3, 7 gemeint ist und dass der Titel des Buches durch Verwechslung mit dem an dieser Stelle angeredeten Oberpriester Jehōschū'a entstanden ist. — 204, 3: *دَحْص* l. mit Handschrift *دَحْص*. — ibid. l. *مَرْئَة* im Nominativ.

207, 2: *قَدْ خَرَجَ لَدَى قَرطاسٍ مِثْلَ وَاشِدٍ بِطَرَفِ سَبَابْتِهِ عَلَى* بعض ابيانه. Huart übersetzt: „un papier *pareil ou plus fort* qu'il tiendra au bout de son index et sur une partie de son pouce“. Er hat augenscheinlich *واشد* *مثل* gelesen; ich glaube nicht, dass er, ganz abgesehen von der unmöglichen Konstruktion, einen erträglichen Sinn gewonnen hat. Man liest richtig: *مثل* *واشد* und übersetzt: „ein Papier, so gross, wie wenn jemand das Ende seines Zeigefingers um einen Teil des Daumens windet“, d. h. so klein, wie der Kreis, der durch eine solche Fingerstellung gebildet wird.

## Zur Xerxes-Inschrift von Van.

Von

**Willy Foy.**

Auf der von W. Belck und C. F. Lehmann 1898/99 ausgeführten Forschungsreise in Armenien ist es möglich gewesen die dreisprachige Xerxes-Inschrift von Van mit Fernobjektiv aufzunehmen. Eine Reproduktion dieser Aufnahme liegt uns nun in „Sitzungsber. Kgl. Preuss. Ak. Wiss.“ vom 14. Juni 1900 auf Taf. II (zwischen S. 628/29) vor. Es sei mir daher gestattet, die sich daraus ergebende Ausbeute für den Text der altpersischen und neuelamische Inschrift hier vorzutragen, während ich die Nachprüfung der assyrischen Inschrift den Fachgelehrten überlassen muss.

Für die altpersische Inschrift, von der wir zwei Abschriften besitzen, die eine von Schulz (JA. 3. Série, Tome IX Pl. II, Nr. IX), die andere von Eugène Boré (vgl. Rawlinson JRAS. X, S. 334 f.), wird durch die Photographie derjenige Text gesichert, den Weissbach und Bang in ihrer Neuausgabe der altpersischen Keilinschriften bieten. Z. 25 f. ist *mām Auramazdā pā[t<sup>ur</sup>] hadā* und der darauf folgende Worttrenner deutlich lesbar. Der Schluss der Inschrift, der auch hier verdeckt erscheint, ist in seinem Wortlaute durch die assyrische Version sicher gestellt.

Reicher ist die Ausbeute für die neuelamische Inschrift, die wir nur durch Schulz (a. a. O. Nr. X) kennen. Im allgemeinen wird der Text Weissbachs (Achaemenideninschriften zweiter Art) bestätigt, jedoch mit einigen Ausnahmen.

Am Anfange von Z. 10 liest die Photographie mit Schulz deutlich *na*, es ist also das ap. *framātāram* durch *pirramatarana* wiedergegeben, und ich sehe keinen rechten Grund in dem *na* nur ein Schreibversehen zu suchen. Denn es ist doch auffällig, dass Xerx. Pers. a 6 die Form *pirramattaranam* belegt ist, die sich meiner Ansicht nach nur durch eine von den Schreibern herrührende Kompromissbildung von *pirramattarana* und *pirramattaram* erklärt (letzteres Xerx. Elv. 12 f., Xerx. Pers. da 5, db 10 f. und als *pirramataram* Dar. Elv. 11 f., Xerx. Pers. ca 5, cb 8 f. wirklich belegt).<sup>1)</sup> Das *-na* von *pirramatarana* halte ich für das elam.

1) Ähnlich, wie hier (*u*)*m* an *pirramattarana*, ist *ri* von *šakri* Xerx. Pers. db 16 f. nachträglich vom Schreiber an falscher Stelle (hinter *ma*k) an-

Adjektivsuffix *-na*, *-ra* wie in *šakšapāmana* = ap. *xšaθ<sup>r</sup>apāvā* und *tenintattira* = ap. *\*daiñā(m)-dātā* (vgl. darüber Verf. ZDMG. 52, 570); dabei ist zu beachten, dass auch *tenintattira* NR a 6 ein ap. *framātaram* vertritt. Es könnte nun auffallen, dass *-na* an *pirramatara* = ap. *framātāra*- und nicht an die Nominativform *pirramata* = ap. *framātā* angefügt worden ist; aber dem elamischen Übersetzer lag ap. *framātāram* vor, und da er *-m* als ap. Endung kannte, musste er es bei Anwendung des elam. Suffixes *-na* fortlassen.

Z. 23 ist mit Schulz deutlich *tarmaš*<sup>1)</sup> *mene* hinter *riluša* zu lesen. Zur Erklärung von *tarmaš* siehe oben S. 348 f.

Z. 24 beginnt deutlich mit ► *TUP*<sup>id</sup>, folglich kann nicht Z. 23 mit dem Lokaldeterminativ schliessen, obwohl dort ein deutlicher wagrechter Keil zu sehen ist. Ich glaube daher, dass das letzte Zeichen von Z. 23 *nī* ist und zum vorübergehenden *šera* gehört. *šerani* ist eine Form wie *puttana* „ich trieb“ Bh I 78 (vgl. Verf. ZDMG. 52, 580); *-nī* neben *-na* ist schon deshalb begreiflich, weil ja die Form mit dem Verbalstamm *enni* „sein“ zusammengesetzt ist, ausserdem wechseln ja *-a* und *-i* überall in den elam. Verbalendungen (vgl. auch *üttari* Z. 27).

*rilumana* (mit *na*!) Z. 24 scheint mir nach der Photographie die allein wahrscheinliche Lesung zu sein, wenngleich auch jene hier nicht ganz klar ist. Zur Form vgl. Verf. ZDMG. 52, 586.

Z. 25f. ist deutlich folgendermassen zu lesen: <sup>25</sup>*maš-ta mī[-un]* *nī[-iš]-kī-iš-ne* <sup>26</sup>*an-na-pi-pe* *[-ta]-ka* *[ku-ut-]ta ša-iš-ša*, d. h. also <sup>an</sup>*Ora* *mašta mīn niškīš-ne annappipe itaka kutta šašša*. Weissbach schrieb Z. 25 nur *in* nach Dar. Pers. f 20; *mīn* findet sich aber Bh II 36, NR a 41f., Xerx. Pers. ca 11. *šašša* am Ende von Z. 26<sup>2)</sup> giebt das ap. *xšaθ<sup>r</sup>am* „Reich“ wieder, ist also ein Lehnwort aus dem Altpersischen. Im Anfang von Z. 27 wird wohl noch (*u*)*m*, zu *šašša* gehörig, gestanden haben, sodass *šaššam* genau dem ap. *xšaθ<sup>r</sup>am* entspricht. Ob nun das enklitische *-mī* oder *-me* = ap. *maiṣ* direkt mit *šaššam* verbunden worden ist, muss zweifelhaft bleiben; nach *taššutumme-mī* Bh II 54f. (vgl. darüber Verf. ZDMG. 52, 130) könnte man *šaššamme-mī* erwarten.

Am Schlusse von Z. 27 ist *ta-ri* deutlich lesbar, davor noch schwach *ut*. Es ist dies zu einer Verbalform *üttari* (nicht *üttari*, vgl. *üttas-ta* Z. 7) zu ergänzen, die auf gleicher Stufe mit *üttara* Xerx. Pers. ca 12 etc. steht und deren *-i* sich ebenso erklärt wie das von *šerani* oben Z. 23. Zwischen *šašša[m? -mī]* und *[i]ttari* ist mit Weissbach *kutta appa mī* zu ergänzen.

gefügt worden, nachdem er vorher nur *šak* geschrieben hatte, wie es Xerx. Pers. eb 15, da 8 wirklich nur lautet.

1) Nicht *tarme*, wie ich ZDMG. 52, 599 bei Schulz zu lesen glaubte.

2) Das letzte *ša* ist schon von Schulz gelesen worden.

## Šams = Göttin.

Von

**Hugo Winckler.**

Die von mir angenommene Bedeutung von sabäischem 𐤔𐤌𐤓 als Appellativum im Sinne von „Göttin“ ist von grösserer Bedeutung für die semitische Religion und Mythologie als für die Erklärung der paar Inschriftenstellen, an denen sie sich findet. Aus diesem Grunde möchte ich die Einwände, die Praetorius dagegen erhoben hat, nochmals prüfen, und bei dieser Gelegenheit wenigstens kurz auseinandersetzen, worauf meine Anschauung ausser den rein grammatischen, von Praetorius allein berücksichtigten, Gründen beruht.

Über den eigentlichen Anlass glaube ich, ist Tinte genug verbraucht worden, sodass ich nicht die Vorschläge von Praetorius mehr erörtern will. Einige Feststellungen halte ich aber für angebracht.

Die Ausführungen auf S. 526 halte ich nicht für „durch und durch falsch“ und erkenne nicht ihre „Hinfälligkeit“ und ebenso wenig andere kompetente Beurteiler, denen ich sie unterbreitet habe. Im Gegenteil ist es mir, sowie diesen meinen Beratern völlig unerfindlich, welchen Anstoss Praetorius an diesen durchweg selbstverständlichen Ausführungen allgemeinsten sprachlicher Logik genommen haben kann. Ich hatte natürlich nur beabsichtigt darauf hinzuweisen, gegen welche einfachen Grundsätze Praetorius mit seinen Zweifeln verstosse, zum Gegenstand der Diskussion kann ich solche Dinge nicht machen und bin daher mit Praetorius einverstanden, dass sie aus der Erörterung ausscheiden<sup>1)</sup>. Den Leser

---

1) Ich habe nicht die Absicht mich an einer weiteren Klarstellung der sprachwissenschaftlichen Entwicklung der Erscheinung zu beteiligen, und gehe deshalb nicht auf die Bemerkungen von Reckendorf und anderen ein. Nur auf eins möchte ich hinweisen, weil es zu der Šams-Frage in Beziehung steht. Reckendorf fasst meine Ansicht dahin zusammen (S. 135), dass ein Eigenname als solcher kein Suffix haben kann, d. h. dass eine Person durch sich determiniert ist, und unabhängig von anderen besteht. Im folgenden beachtet er aber das als solcher nicht. Selbstverständlich erhalten Eigennamen auch gelegentlich Suffixe, darauf habe ich selbst hingewiesen (S. 532, Zeile 15), aber nur in ganz speciellem Sinne. Eine Person kann nicht einem anderen ge-



aber möchte ich doch bitten auch wirklich nachzulesen, worüber ich — und mit mir andere — ein von dem Praetorius' so grundverschiedenes Urteil haben. Ich muss schliesslich für mich beanspruchen, die Elemente wissenschaftlichen Denkens zu beherrschen — bis zum Beweise des Gegenteils.

Betreffs der zur Diskussion stehenden Fälle hatte ich für die Inschrift Glaser 394/95 die Wahl gelassen: entweder meine Erklärung, die den Text beibehält, oder Beanstandung des Textes, wobei der Fehler herrühren kann 1. vom Urheber, 2. vom Steinmetzen, 3. vom Kopisten (Glaser). Fall 1. und 2. decken sich für uns bis zu einem gewissen Grade. Praetorius entscheidet sich jetzt für die dritte dieser Möglichkeiten. Er geht also jetzt den Ausweg, den ich ihm vorgeschlagen habe, während er früher ein „angenommen dass (das in Betracht kommende) עברדנני dasteht“, zuliess. Wenn er für diese letztere Annahme noch eine Erklärung beibringt, die er selbst als nicht ernst zu nehmend verwirft, so habe ich keine Veranlassung etwas anderes zu thun, wohl aber zu konstatieren, dass sie sich mit der ersten der drei Möglichkeiten deckt. Praetorius geht hier also den Ausweg, der allein der mögliche ist, und den ich von vornherein liess. Darüber ist dann nicht mehr zu disputieren, nur konnte Praetorius im Interesse der Klarheit sich kürzer fassen, indem er einfach erklärte: „diese von Winckler erwogene Möglichkeit halte ich für die wahrscheinlichere“. Dem hätte ich selbstverständlich nicht viel entgegen zu halten, denn ein Irrtum bei Herstellung oder Überlieferung des Textes ist natürlich nicht ausgeschlossen, nur war mein Ausgangspunkt — den ich auch, wie zum Ausdruck gebracht<sup>1)</sup> — für den von Praetorius hielt — der philologische Grundsatz, dass man einen Text erst bezweifelt, wenn er nicht anders erklärt werden kann.

Zur Erklärung von עברדנני im Königstitel der Dambruchinschrift hatte Praetorius gefasst: „König von Saba und Raidan und Hadhramaut und Jemanat und Ihrer (plur. maj.: des Königs) Araber, (und) von Ebene und Gebirge“ (S. 5), wobei er in den beiden letzten Bezeichnungen geographische Eigennamen sieht. Dazu habe ich bemerkt (S. 530): wenn man sich nicht zu meiner Auffassung von einer doppelten Determinierung entschliessen will, so bleibt nur die Annahme, dass die beiden letzten Worte *badal* sind, „eine Erklärung, die mir jetzt fast als die richtigere erscheint“. Die Permutation bezog ich allerdings nur auf die Araber. Praetorius ist jetzt unter völliger Aufgabe seiner früheren Meinung geneigt zu

---

hören, in ihrer Person eigenschaft, dazu muss sie erst eine capitis deminutio erfahren, indem sie zum Sklaven, Diener, Freund, Bruder wird. Das betreffende Appellativ wird dann einfach ergänzt. Als Folge kann z. B. nicht der Niedere vom Höheren (also nicht der Diener vom Herrn, und auch nicht der Lehrer vom Gott) sagen: „mein N. N.“.

1) S. 528 Zeile 5 ff. v. u.

fassen: „König von Saba etc. und ihren (i. e. dieser Länder) Arabern, Küste und Ebene“, wobei die letzten beiden „koordiniert, aber nicht angereicht“ sein sollen, sich deckend mit שָׁבָא — אֶרֶץ־הַיָּם. Also Saba, Raidan, Hadhramaut und Jemanat nebst ihren (d. h. doch den darin wohnenden) Arabern sind das Hoch- und Tiefland. Unglücklicherweise wissen wir nicht was Jemanat für ein Landesteil ist — dass die übrigen drei nicht unter den Begriff יִמָּן fallen können, wird Praetorius wohl ohne weiteres zugeben, so bliebe für diese also nur יִמָּן übrig. Als sicher darf wohl angesehen werden, dass יִמָּן nicht einfach Ebene, Tiefland bedeuten kann, sondern nur das Tiefland am Meere — die Bezeichnung zu יִמָּן, tâmdu ist doch wohl nicht anzuzweifeln. Dort aber יִמָּן zu suchen ist ausgeschlossen, sein Name verweist uns unbedingt auf den Süden. Zum mindesten ist die Tihâmâ kein Land, das eine besondere politische Rolle hätte spielen können.

Ich halte ferner eine Ausdrucksweise wie König von Saba etc. und ihren (d. h. den darin wohnenden) Arabern für ausgeschlossen — wohlverstanden in jeder Sprache und bei jedem Volke, und müsste auch hier ersuchen mir den Gegenbeweis nicht mit meiner Unfähigkeit zu führen anders als deutsch zu denken, sondern durch Beibringung eines entsprechenden Beispiels aus irgend einem Erdenwinkel. Zur Not könnte ich mir eine solche Ausdrucksweise vorstellen, wenn Saba — Jemanat nicht als geographische Begriffe (Ländernamen), sondern als quasi personifizierte Volksnamen (wie wir sagen: der Türke statt die Türkei etc.) zu fassen wären. Dieser Gebrauch findet sich im Sabäischen ganz analog wie bei uns, z. B. wenn von einer Aktion des Volkes gesprochen wird. Aber Praetorius selbst fasst diesen Namen als geographisch auf, und jener Gebrauch wäre auch nur bei Saba (und allenfalls Hadhramaut) möglich, welches ursprünglich Volksname ist und als solcher noch empfunden worden sein kann, nicht aber bei Raidan und Jemanat als reinen Landes-(Orts-)Namen.

Ich habe ein weiteres Bedenken sachlicher Art, dessen Begründung aber eine ganze Abhandlung über die altarabische Geschichte erfordern würde: Ich würde, ehe ich eine Auffassung wie Praetorius vorschläge, die Frage erörtern, ob „Araber“ damals schon bis nach Hadhramaut vorgedrungen waren.

Ich kann die Sache also drehen und wenden, wie ich will: das Suffix bleibt unerklärt, und ich habe keinen anderen Ausweg als eben den von mir vorgeschlagenen. Wenn Praetorius mir aber in der Annahme der Permutation folgt — er stimmt mir also doch in mehr Punkten zu, als er selbst meint — so soll er es nur ruhig mit dem Worte permutieren lassen, bei dem es einen Sinn völlig ungezwungen, sprachlich wie sachlich, ergibt.

Ich wüsste höchstens noch einen Ausweg: Soweit wir bis jetzt sehen, ist dieser Teil des Titels nicht aufgenommen worden vor der Zeit, wo Saba von Axum aus unterworfen worden war, d. h.

vor der Zeit 'Aizans<sup>1)</sup>). Wenn man das dazu nimmt, was ich über die sachliche Bedeutung im folgenden anführen werde, so wird sogar anzunehmen sein, dass er eben durch die Äthiopen hinzugefügt worden ist. Wir können bereits seit der wesentlich früheren Zeit Alban Nahfans, wo ständige Berührungen mit den Habašat stattfinden, abbessinische Einflüsse in der Sprache feststellen<sup>2)</sup>). Es ist ja auch undenkbar, dass solche nicht stattgefunden hätten. Das natürlichste wäre auch, dass ein Äthiopienkönig, der jenen Titel aufbrachte, dabei sich von Gesetzen seiner Sprache leiten liess: dann läge hier äthiopischer Einfluss vor. Diesen in der Inschrift des Vasallenkönigs des Äthiopen Abraha, der doch selbst auch ein Äthiope war<sup>3)</sup>, nach einem halben Jahrtausend fortgesetzter Berührungen mit Äthiopen anzunehmen, dürfte auch Praetorius weniger schwer fallen. Hat er doch selbst einige augenscheinlich als dialektisch oder fremd zu erklärende Spracheigentümlichkeiten dieser Inschrift glücklich beobachtet. Der Gebrauch des Plur. maj. in diesen Inschriften ist ja wohl auch als äthiopisch zu erklären. Dann wird Praetorius aber vielleicht auch meine Auffassung von אהבשהמ and אהבשהמ in eben dieser Inschrift eher in diesem Sinne gelten lassen. Freilich ist es mir nicht gelungen ihm den Unterschied verständlich zu machen, der für mich in der Ausdrucksweise „seine Völker Himyar und Habašat“ liegt, doch fällt das unter die allgemeinen Auseinandersetzungen, die ich nicht fortsetzen wollte.

Zum sachlichen Verständnis des Titels, das mir schliesslich als das wichtigste erscheinen würde, will ich — worauf ich soeben hindeutete — noch bemerken, dass ich stets die Araber von „Tawad und Tihāmā“ für die Araber des nördlichen Serāt und des dazugehörigen Küstenstriches gehalten habe<sup>4)</sup>, also hier das historische Zeugnis für Abrahams thatsächliche Herrschaft über Mekka finde — und, wenn man will, nach dem oben ausgeführten auch für den früheren Zug der Äthiopen nach Mekka, von dem die islamische Überlieferung<sup>5)</sup> meldet. Dabei bleibt es auch bei der „Eigennamen-

1) Mitte des 4. Jahrhunderts. Altorient. Forsch. S. 513.

2) Wenigstens erkläre ich mir so אהבשה „Völker“. Mitteil. VAG. 1896 S. 356.

3) Ramhis za-Baiman.

4) Zu טור und תהנית vgl. Mordtmann-Müller S. 71. Die obige Annahme schliesst nicht aus, dass überhaupt die ganze westarabische Gebirgskette mit Küstenebene als eins angesehen werden.

5) Hoffentlich nimmt mich darum aber niemand in Verdacht, dass ich diese retten will! — Die Bestätigung des obigen giebt Prokops Angabe über das Phoinikon, die Datteloase (s. über diese Glaser, Marebprismen S. 79): An diese Menschen grenzen andere Saracenen, welche das Ufer besitzen und Maadeni heissen, Unterthanen der Homeriten. Also die Ma'ad sind Unterthanen der Himyarenkönige zur Zeit der Abfassung der zweiten Inschrift, und sie besitzen das Ufer bis dahin wo das Gebiet des Yemen anfängt, denn „die Homeriten bewohnen das darüber hinausliegende Land an der Meeresküste etc.“



natur“ der beiden Worte, auf die zu verzichten auch Praetorius schwer fällt. Die Auffassung „Ihrer (Pl. maj.) Araber“ hält Praetorius trotzdem auch jetzt daneben „noch nicht für ausgeschlossen: die asyndetische Wiederaufnahme der beiden letzten Ländernamen würde ja nach deutschem Sprachgebrauch sehr gut sein“. Kurz vorher wirft er mir Neigung vor deutschen Sprachgebrauch mit Logik gleichzusetzen, — weil ich die Unmöglichkeit seiner Auffassung durch ein ad hoc gebildetes Beispiel darzuthun suchte. Ich habe im Gegenteil den Grund für unsere auseinandergehenden Meinungen darin gefunden, dass Praetorius nicht den Unterschied zwischen dem Gedanken und seinem sprachlichen Ausdruck macht, und dass er den den Worten zu Grunde liegenden Begriff nicht feststellt. Praetorius wolle mein Beispiel in beliebige Sprachen ummodeln, und es wird gleich undenkbar sein. Den Gegenbeweis aber wolle er führen, indem er mir aus irgend einem Erdenwinkel einen Königstitel beibringt, wo es heisst: „König meiner (oder seiner) ... (Volksname)“. Es bleibt also dabei, das Suffix in אֶדְרִבְהִי ist in seiner gewöhnlichen Bedeutung unerklärbar. Hier aber kommt uns kein Überlieferungsfehler zu Hilfe.

Ein neues bisher von mir noch nicht beachtetes Beispiel bietet endlich die ältere der beiden Damminschriften in ihren Datierungen (Zeile 51 und 97) וַרְחֵהוּ דָּוָאן דְּלֶאֱרֵבֶתָ וְשָׁחִי וְחָנֹשׁ מֵאֲחָי. Im Monat dū-Da'wan des Jahres 564<sup>1</sup>.

Hier ist es einfach unmöglich anders zu fassen<sup>1)</sup> als: warḥa-hū, Akkusativ als وَرَّحَ، an Stelle des sonstigen ב. Die gewöhnliche<sup>2)</sup> Datierungsweise lautet an Stelle dessen: . . . בִּרְחֵהּ, im Monat . . .<sup>3)</sup>. Die Gleichung בִּרְחֵהּ = וַרְחֵהוּ ist wohl ohne Schwierigkeit auflösbar und setzt: ב = Akkusativ der Zeit, הַ = אַן = Artikel.

Ich hatte Praetorius so verstanden, dass er die Bezeichnung „determinierend“ für diesen Gebrauch des Pronomens beanstandete. Das ist nach seiner Erklärung nicht der Fall: unzutreffend ist sie aber doch, denn da jedes Pronomen suffixum determiniert, so kann man nicht einen bestimmten Gebrauch so bezeichnen: definitio fit per genus proximum et differentiam specificam. Darum ist auch die Bezeichnung Determinativartikel irreführend, denn auch der Artikel determiniert immer<sup>3)</sup>.

1) Die Auffassung: „Der Monat davon ist der . . .“ (so noch Praetorius in seinen „Bemerkungen“ zu Z. 51), bedarf wohl keiner Widerlegung, erledigt sich auch durch die sonstige Datierungsweise.

2) Z. B. in der von Praetorius a. a. O. angezogenen Inschrift Langer 7. Auch בִּרְחֵהּ ohne Artikel Mareb II 26, 45, 134. Dagegen בִּרְחֵהּ ib. 62.

3) Praetorius' Verweis auf den „unbestimmten Artikel“ der modernen Sprachen ist wohl nur ein kleiner Lapsus. Erstens sprechen wir hier von semitischen Sprachen, dann aber ist der unbestimmte Artikel zwar Gegensatz

Doch zur Hauptsache dieser Bemerkungen, der Feststellung der Bedeutung von sabäischem 𐤔𐤌𐤕. Ich habe anzuerkennen, dass mein früherer Ausspruch von einem „häufigen“ Gebrauch des Suffixes in der von mir angenommenen Bedeutung, selbst wenn die obigen Fälle bestehen bleiben, hinfällig wird. Ich erkenne weiter gern an, dass nur Praetorius' Widerspruch mir zu meiner neuen Auffassung verholfen hat, deren Tragweite für das Verständnis des sabäischen und überhaupt semitischen Altertums ich viel höher anschlage als die der Feststellung eines Ersatzes des Artikels. Ich muss das um so mehr anerkennen, als es mir ein treffendes Beispiel zu sein scheint wie durch Meinungs Austausch etwas positives erreicht werden konnte, auch wenn die Einwände selbst nicht zuträfen.

Ich habe die Schwierigkeit so gefasst: 𐤔𐤌𐤕 als Eigenname der Göttin kann kein Pronomen suffixum im eigentlichen Sinne haben — es sind also nur zwei Möglichkeiten: entweder das Suffix hat eine andere Bedeutung oder aber 𐤔𐤌𐤕, tertium non datur. Indem ich früher von der allgemein angenommenen Bedeutung ausging, konnte ich mich nur für das erstere entscheiden. Meine Voraussetzung angenommen, wird wohl auch Praetorius die Richtigkeit meiner Folgerungen anerkennen.

Was mich veranlasst hat an der allgemeinen Übersetzung „ihre Sonnengöttinnen“ (als N. pr.) Anstoss zu nehmen, sind sachliche Erwägungen, die ich für Allgemeingut der Wissenschaft hielt, von denen aber Praetorius freimütig bekennt nichts zu wissen. Ehe ich darauf eingehe, will ich seine formalen oder sprachlichen Einwände besprechen.

Er erkennt zuletzt selbst an — was allerdings zu den Einleitungsworten der betreffenden Einwände in starkem Kontrast steht — dass meine Auffassung diskutabel ist, nur schiesse sie über das Ziel hinaus, „denn das Sprachgefühl jener Leute wird nicht sehr scharf zwischen dem Eigennamen der Sonnengöttin und den gleichlautenden Appellativis unterschieden haben“. So wie im Assyrischen *istar* könne 𐤔𐤌𐤕 nicht einfach „Göttin“ heissen, um auch als Appellativum für jede andere Göttin zu stehen. Ich habe aus gutem Grunde auf das Assyrische verwiesen, nicht nur weil es ein sprachliches Analogon liefert, sondern weil es das Correlat der zu Grunde liegenden Anschauung bietet. Die folgende sachliche Auseinandersetzung wird zeigen, dass Praetorius nicht unrichtig fühlt, wenn es ihm nicht einleuchten will, dass 𐤔𐤌𐤕 nicht

---

zum bestimmten (wenn man will *déterminé*), aber nicht zum determinierenden d. i. determiniert machenden. Das würde ein indeterminiert machender sein. In Wirklichkeit bestimmt auch der unbestimmte das Nomen, wenn auch in ungenauer, allgemeiner Weise. Die semitischen Sprachen bringen diesen Unterschied ursprünglich ebensowenig zum Ausdruck wie die indogermanischen. In beiden (neuarabisch *wahid*) ist der Ausdruck dafür sekundär entwickelt (*ὁ ἀνθρωπος*, *ἄνθρωπος τις*, *ἄνθρωπος*; der Mann, ein Mann, Mann).



immer an „Sonne“ erinnern soll. Aber eben darum habe ich auf das Assyrische verwiesen. Im gleichen Sinne wie dort *istar*, bedeutet hier שַׁשׁ „Göttin“, und Praetorius' Einwendung würde ja ganz ebenso für das Assyrische gelten müssen, wo es dann auch ganz ebenso undenkbar sein würde, dass *istar* als Appellativ neben *istar* als Eigenname stünde — wie es doch der Fall ist.

Die sehr einfache Lösung der Schwierigkeit kann nur das Verständnis der zu Grunde liegenden Anschauung bilden. Jede Göttin bei den Assyriern ist eine *Istar*, wie bei den Sabäern eine jede eine *Sams* ist. Mit anderen Worten das weibliche Princip im Pantheon wird dort durch die *Istar* (den Venusstern), hier durch die Sonne vertreten, wie es ja für das Assyrische allgemein bekannt ist.

Praetorius „vermag nicht zu erkennen“, was für meine Ansicht aus der Thatsache folgen soll, dass die Nennung von שַׁשׁ mit Suffix stets an letzter Stelle stattfindet, nachdem selbst die Hausgötter und ähnliche Schutzgottheiten — also Appellativa — aufgezählt worden sind. Nun, im allgemeinen pflegen die Diener nicht vor den Herren, und bei den Orientalen nicht die Weiber vor den Männern genannt zu werden. Wenn daher שַׁשׁ an letzter Stelle genannt wird, nach den (appellativen) Schutzgöttern, so kann nicht die Hauptgottheit שַׁשׁ gemeint sein, sondern nur ein Appellativum „Göttin“, dem wegen seiner weiblichen Eigenschaft die letzte Stelle gebührt.

Doch sehen wir einfach die wichtigsten dieser Aufzählungen an, sie schreien einem geradezu entgegen, dass ein Gottesname nicht mit dem Suffix verbunden werden darf, denn an jeden Namen eines Gottes, der in Beziehung zu den Weihenden gebracht werden soll, setzen sie ein Appellativ in Apposition:

CI 41: mit Hilfe des 'Attar Šarkān und ihres Gottes (אלההמ) 'Attar dū-Gft, des ba'al von 'Im und Šarkān und der (?) dat-Ĥimaj, der beiden Herren des Heiligtums Raidan, und ihres Gottes (אלההמ) Bašir und ihres Schutzgottes (? מַשְׁחַמְמַת, auf jeden Fall Appellativ) des Gottes des Stammes (ba'al šabān) und שַׁשׁהמ. Hier ist *sams* nach meiner Auffassung als „die weibliche Gottheit, die Göttin“ des Stammes zu fassen. Es steht in deutlicher Parallele zu dem zweimaligen אלההמ und zu מַשְׁחַמְמַת.

CI 40: in der Hilfe und Macht ihrer Götter (אלההמ) 'Attar dū Gwft, des ba'al von 'Im, und Ĥlm, des ba'al der beiden Heiligtümer Jf' und Maṭba', und Rḥm Sgh, des ba'al von Sid und Maḡriḥ und אֲשַׁשְׁהמ, und der מַשְׁחַמְמַת (Schutzgottheiten o. ä.) ihrer Häuser<sup>1)</sup>.

1) Nicht in Betracht für unsere Frage kommt die Auffassung von שַׁשׁ, das von Müller als Brunnengottheit erklärt worden ist, während ich „Schutz-

Was kann wohl zwischen den Göttern und den untergeordneteren Gottheiten in der Aufzählung stehen?

OM 18: in der Macht ihres Schutzherrn (שִׁמְשֻׁם) Ta'lab Rijām . . . . . und in der Macht שִׁמְשֻׁם, der Ba'alat von Brt<sup>1)</sup> und in der Macht des 'Attar, des ba'al von T' . . . , und in der Macht des 'Attar, des ba'al von Gumdân etc.

Dieses ist die Inschrift, zu welcher Mordtmann-Müller bemerken: „dass unter allen Gottheiten nur שִׁמְשֻׁם direkt mit dem Suffix verbunden wird“, wozu Mordtmann selbst die einzig richtige Folgerung fügt: „es zeigt (! so selbstverständlich ist ihm der Schluss), dass das Wort aufgehört hat N. pr. zu sein und so viel wie אֱלֹהִת bedeutet; ähnlich Ištar im Assyrischen“.

Gl. 869 (= Berlin 2683): . . . und sie bewahren vor Unheil und Neid und Hinterlist [des Feindes. Bei Ta'lab Rijām und bei der שִׁמְשֻׁם ihrer Väter, der Bent-Dhr (שִׁמְשֻׁם אֲבוֹהֵיהֶם)\*. Wenn die šams mit Namen genannt wird, so heisst sie: דָּת בְּרַחֲמֵי, דָּת בְּעֶרְבֵי, דָּת בְּשֶׁק. Alle diese werden ausdrücklich als שִׁמְשֻׁם bezeichnet (s. die Belege im Index zu Mordtmann-Müller, Sab. Denkm.) und nur שִׁמְשֻׁם, nicht אֱלֹהִת lautet die Apposition. Also jede Göttin ist eine šams.

Weiter verweist Praetorius nochmals auf meinen Einwand, dass ein Göttername, nicht mit dem Suffix stehen kann, auf unser „mein Jesus“ etc. Ich habe mich bemüht die Ursachen anzugeben, aus welchen man nicht „mein Jahve“ etc. sagen kann. Dagegen bemerkt Praetorius diese Ursachen seien ihm bei völliger Unbekanntheit mit religionsgeschichtlichen Fragen nicht verständlich. Aus dieser Thatsache hätte ich an Praetorius' Stelle die Folgerung ge-

gottheit“ von נִדְחַ „Unheil abwenden“ vorschlug. Praetorius meint, diese Bedeutung der Wurzel sei sekundär aus der anderen „bespritzen“ abgeleitet, Bedeutungsübergang also: „ein Unheil wegspritzen“. Wenn nicht Belege eines solchen Sprachgebrauches beizubringen sind, so möchte ich das den Arabern nicht zumuten. Warum sollten hier nicht zwei verschiedene Wurzeln vorliegen? Auf meine eigene Erklärung will ich deshalb noch kein Gewicht legen, die Bedeutung aber kann nur die von mir angenommene sein, denn zu den weiblichen מִנְצָחֵי ihr Häuser“ (was sollen die Häuser, wenn es Brunnen-göttinnen sind? Dann genügt: ihr מִנְצָחֵי in Langer 1 und „ihrem מִנְצָח, dem ba'al des Stammes“ (hier ganz deutlich als „Schutzgott“ etwa wie שִׁינִי zu erklären) in Langer 2, ist jetzt noch ein מִנְצָח אֲמִרְהֵמֵנו, ein „Schutzgott ihrer Herren“ getreten. Gl. 195 = CI 211. Auch wären männliche und weibliche Nymphen ad libitum wohl nicht denkbar, wohl aber weibliche Schutzgottheiten, die neben den „Göttinnen“ genannt werden und desgl. männliche.

1) Hierauf beruft sich Praetorius als Beispiel wo שִׁמְשֻׁם vor anderen Göttern genannt sei. Er beachtet hier so wenig wie sonst, dass nach meiner Auffassung hier ja die betreffende Gottheit mit Namen genannt ist, und nicht nur „die Göttin“ oder „die Göttinnen“ allgemein appellativ erwähnt werden sollen. Er hat sich die von ihm bekämpfte Auffassung eben nicht klar gemacht.

zogen — da es sich ja um eine solche Frage handelt — entweder mich darüber zu unterrichten, oder die Diskussion aufzugeben<sup>1)</sup>. Zum Überflus hatte ich aber neben diesem Beweis der Unmöglichkeit des Gedankens — und Gedanken soll ja doch wohl die Sprache wiedergeben? — auf einen formalen Beweis hingewiesen: Ich habe gesagt (S. 532 oben): „ein ihr Jahve“ dürfte schwer nachzuweisen sein. Das ist genau, was Mordtmann-Müller auch in ihren oben angeführten Worten sagen: Es kommt kein Gottesname mit Suffix vor. Wenn aber eine Ausdrucksweise sich nicht nachweisen lässt, dann folgt daraus, dass sie nicht existiert. Oder wie sonst stellt man Sprachgebrauch fest? Warum führt Praetorius kein Beispiel an, wo „mein Ta'lab, mein Assur, mein Marduk, mein Jahve“ steht? Und wer verwechselt „deutschen Sprachgebrauch“ — ich würde sagen: moderne (christliche) Anschauung<sup>2)</sup> — und semitischen, wenn er erst dagegen hält: wir sagen doch *notre dame*, unser Heiland<sup>3)</sup> und nachdem ich ihn darauf hinweisen musste, dass *dame* und Heiland Appellativa, aber keine Eigennamen sind, nichts weiter beibringen kann als: „meinen Jesum“?

Die Berufung auf Robertson Smith bedarf wohl keiner Erörterung: Smith, wenngleich er seine Anschauungen nicht aus derjenigen Quelle schöpft, die massgebend ist für den alten Orient, hat die richtige Vorstellung, wenigstens dem Princip nach gekannt. Es kann aber sehr wohl vorkommen, dass man das richtige Princip in einem gegebenen Falle einmal falsch oder überhaupt nicht anwendet. Man kann auch eine Sprachform sehr gut kennen, sie aber in einem bestimmten Falle verkennen, „falsch übersetzen“.

„Noch bedenklicher freilich ist, dass אֱלֹהֵינוּ in den Inschriften nun einmal wirklich dasteht“. Wer erklärt mir diesen Satz? Bezweifelt Praetorius, dass man sagen kann „unsere Göttinnen“, oder hat er sich überhaupt nicht klar gemacht, was zur Diskussion steht (vgl. S. 415 Anm. 1)?

Soweit über Praetorius' formale Einwände. Ich bin aber auf die Sache nochmals ausführlich eingegangen, weil sie von grosser Tragweite für die Erklärung des altorientalischen Pantheons ist und weil ich selbst mehrfach darauf habe Bezug nehmen müssen (im zweiten Teile der „Geschichte Israels“).

1) Ich habe als Stichwort angeführt „ba'al-Natur“ und *genius loci*. Praetorius sucht sich zu unterrichten aus Robertson Smith, S. 66 ff. der deutschen Übers. findet sich ein Kapitel mit der Überschrift: „Der Gott als Ba'al seines Landes“. Die ersten zwei Absätze erklären die allgemein bekannte Anschauung.

2) Denn wenn Praetorius als Kenner des semitischen Altertums auch glaubt ohne Kenntnis von dessen Anschauungen auskommen zu können — er bekennt das, nicht ich schiebe es ihm unter — so weiss er als Christ, dass das Verhältnis zur Gottheit durch das Christentum aus dem eines strafenden und rachsüchtigen Herrn das eines liebenden Vaters geworden ist, wodurch der Ideenübergang gegeben ist, der nach oben S. 408 Anm. erfordert wird.



Das Verständnis der altorientalischen Mythologie beruht auf dem der Himmelskunde; wenn man diese enträtselt hat, so ist die Erklärung aller Mythologie gegeben. Für unseren speciellen Fall kommt folgende Grundanschauung in Betracht:

Es giebt drei grosse Gestirne, welche den *šupuk šamí*<sup>1)</sup> den Himmelsdamm d. i. den Tierkreis regieren, welcher als die himmlische Strasse gilt, auf welcher die Planeten wandeln. Es sind Mond, Sonne und Istar (Venus). Ihre Bilder stehen darum bei allen babylonisch-assyrischen Darstellungen des Tierkreises (auf den Grenzsteinen, den Königsstelen), am liebsten oben an. Alle drei zeigen dieselben siderischen Erscheinungen, welche den Gegenstand grundlegender Mythen bilden. Sie gehen darum ineinander über, und in den verschiedenen Entwicklungsphasen und landschaftlichen Variationen der Mythen erscheinen Mond, Sonne und Istar abwechselnd in vertauschten Rollen. Für das weitere muss ich auf Gesch. Isr. II verweisen und auf die Ausführungen in den Altorient. Forsch. II S. 354 ff.

In der babylonischen Anschauung — d. h. soweit sie vor dem Auftreten der kanaanäischen Einwanderung entwickelt ist, worüber jetzt Forschungen II S. 396 zu vgl. — erscheinen die drei in dem Verhältnis Sin Vater, Šamaš Sohn und Istar Tochter. Mond und Sonne also männlich, Istar weiblich.

Anders in der südarabischen Anschauung<sup>2)</sup>. Dort ist der Mondgott der Vater, 'Aṭtar der Sohn und Šams die Tochter. Also der Venusstern männlich (Hesperus) und die Sonne weiblich.

In dieser Trias, der obersten, welche die Grundlage des Pantheons und deren siderische Erscheinungen die Grundlage aller Mythologie d. h. religiösen und „naturwissenschaftlichen“ Anschauungen, also aller altorientalischen Weltanschauung bilden, ist demnach ein

1) Wobei die vier Phasen von Mond und Venus als den vier Vierteljahrssonnen entsprechend gelten. Diese vier letzteren werden dann wieder durch die übrigen vier Planeten Marduk-Juppiter (Frühjahr), Ninib-Mars (Sommer), Nebo-Merkur (Herbst), Nergal-Saturn (Winter) dargestellt.

2) Auf kanaanäischem Boden liegt sie vor in dem Traume Josephs, worin Mond, Sonne und elf Sterne sich vor ihm neigen. Jakob ist der Mond (s. Gesch. Isr. II), die Mutter die Sonne. Joseph selbst stellt hier den 'Aṭtar (aber in Gleichsetzung mit Tammuz als die Sonnengottheit der vier Viertel) dar. Da עֶשְׂרִים im Kanaanäischen — oder wenigstens Hebräischen — feminin ist, so folgt daraus, dass eine kanaanäische Schicht die gleiche Vorstellung gehabt hat, wie die Südaraber (neben der Aštoret). Ebenso ist vielleicht auch im Sabäischen eine weibliche 'Aṭtar bekannt: אֵלֵת עֶשְׂרִים, Hal. 153, 2 (vgl. Sab. Denkm. S. 76). Allerdings möchte ich vermuten, dass hier vielmehr wie Hal. 149, 1; 157, 1, Gl. 1081 = Hofmuseum 3 אֵלֵת עֶשְׂרִים zu lesen ist. (Vgl. dazu מִרְיָם קֶהֱלֵת der minäischen Inschriften und Muṣri-Meluḥḥa-Ma'in S. 46—51). Mordtmann, Beiträge zur Min. Epigr. S. 7 nimmt Anstoss, denn er verzichtet auf Übersetzung von אֵלֵת.

weibliches Wesen, welches das weibliche Princip der Gottheit darstellt. Das ist im Babylonischen Ištar, im Sabäischen Šams. Daher die beiden zu einfachen Appellativis geworden sind, für Göttin.

Im Hadhramaut liegen natürlich die Kulturverhältnisse wesentlich anders als in Ma'in-Saba. Dort hat augenscheinlich, wie im ältesten Babylonien Sin unter diesem seinen Namen an der Spitze gestanden. In der Inschrift Os. 29 heisst es:

בִּאֲדָן שִׁין וְיִתְחַר אֲבִשׁ וְאַלְהֵי מִחְרַשׁ אֲלֵנוּ

„In dem Schutz des Sin und des (der?) ‘Attar seines Vaters und der Göttinnen seines Heiligtums ‘Im“. Hier steht *‘attar* ganz so wie in Berlin 869. Sollte es hier nicht wie im Assyrischen Appellativum für Göttin und nicht, wie man sonst erwarten würde für Gott sein? Als Plural dazu wird אֲלֵהֵי (stat. constr.) gesetzt. Für die Götter lautet der stat. constr. plur. אֲלֵהֵי וְאַלְהֵי: אֲלֵהֵי הָעִיר שְׁבַת, „die Götter und Göttinnen der Stadt Šabwat“.

Der gleiche Bedeutungsübergang vom Eigennamen zum Appellativum ist nichts aussergewöhnliches und ergibt sich aus der gleichen Bedeutungsentwicklung auch sonst, wie denn auch das umgekehrte eintritt, d. h. dass das Appellativum mit dem Artikel determiniert zum Nomen proprium wird. Das klassische Beispiel für die letztere Erscheinung ist Allah (vgl. Wellhausen, Arab. Heidentum S. 218): auf die äussere Determinierung wird sogar verzichtet im hebr. אֱלֹהִים, das doch durch הָאֱלֹהִים zum N. pr. geworden ist. Ein weiteres Beispiel für den anderen Übergang ist hebräisch צִוְיָ, ursprünglich der Name einer der Erscheinungsformen Jahves<sup>1)</sup>. Es wird zum Appellativum und begegnet noch als צִוְיָ d. i. „mein Gott“ im Texte des Alten Testaments. Sein Gegenstück צִוְיָ steht in gleicher Bedeutung Amos 5, 26.

Über ein weiteres Beispiel *dôd* (דֹּד) habe ich ebenfalls in der Gesch. Isr. II gehandelt. Es ist sowohl Eigenname einer Erscheinungsform Jahves, als Appellativum. Hierbei lasse ich jedoch unentschieden, oder möchte vielmehr für wahrscheinlich halten, ob nicht die appellative Bedeutung hier wie in den zu Götternamen gewordenen Appellativen der Verwandtschaftsnamen (אב, אה, ים) Ausgangspunkt ist. Denn *dôd* wechselt mit *jedid* (יֵדִיד) und im Südarabischen entspricht יד (Wadd).

Schwanken kann man auch bei der Bedeutungsentwicklung von אֵל. Als Gottesname ist es in den vielen Zusammensetzungen der Personennamen zu fassen, und ist als solcher im Sabäischen (Hal. 144, 3), sowie in den Sendshirliinschriften jetzt bezeugt. Auch diesen Gottesnamen sehe ich als Eigentum der kanaanäischen (und aramäischen) sowie der südarabischen Semitenschicht an. Ob

1) Wahrscheinlich nicht mit צִוְיָ „Fels“ zusammengehörig, sondern mit צִוְיָ „Bild“ und gleichbedeutend mit der solaren Gottheit צִוְיָ: s. Gesch. Isr. II, S. 229 Anm. 3.

man die Entwicklung vom Eigennamen oder vom Appellativum ausgehen lassen will, kann hier unentschieden bleiben, ich möchte ihn aber mit *בֶּל* in der entsprechenden doppelten Verwendung (*bél, Bêlu*) gleichstellen.

Zweifelhaft ist vorläufig auch die Entwicklung des viel umstrittenen, kanaänäischen *אֲשֶׁרָה* als „heiliger Pfahl“ und *Ašrat* (= Istar). Hier könnte das Appellativum als das frühere erscheinen, nur ist vor der Hand fraglich, wie sich *Assur* dazu stellt.

Praetorius wünscht von mir eine Erklärung, warum ich in meiner ursprünglichen Bemerkung „Philologie“ in Anführungsstriche gesetzt habe. Ich bin kein Freund von methodologischen Programm-entwicklungen, weil in ihnen der Dilettantismus zu schwelgen pflegt, muss aber wohl, wiederholt darauf hingewiesen, die Aufklärung geben. Die Bezeichnung „Philologie“ deckt sich für mich mit dem Begriff, welchen sie durch die Entwicklung der klassischen Philologie erhalten hat. Seitdem der Kampf zwischen den Boeckh und Hermann ausgefochten, sieht die Philologie ihre Aufgabe in dem Verständnis des Altertums nach allen Seiten seiner menschlichen Bethätigung. Eine ausschliessliche Pflege rein verbalen Verständnisses der überlieferten Texte, eine Beschränkung auf einzelne Zweige unter Ignorierung der anderen sieht man dort als überwundenen Standpunkt an. Wenn in einer Diskussion über griechische Weltanschauung jemand auf die *καλονόμοι* verwies und sein Gegner ihm erwiderte, den Begriff kenne er nicht, weil er mit griechischer Sittenlehre nicht vertraut sei, so würde man über ihn urteilen, wie Praetorius über mich geurteilt haben würde, wenn ich ihm entgegnet hätte: mangels Beschäftigung mit grammatischen Fragen weiss ich nicht, was Determinierung ist.

Menschliches Können ist beschränkt, und jeder wird geneigt sein und recht thun nach seinen speciellen Fähigkeiten zu wirken. Die Befähigung für eine bestimmte Seite seiner Wissenschaft giebt ihm aber nicht die Berechtigung die andern einfach als nicht vorhanden anzusehen. Darum kann ich als Philologen nur den ansehen, der dem gesamten Zusammenhang seiner betreffenden Altertumswissenschaft sein Recht werden lässt, nicht aber von allem Verständnis dessen, was nicht Laut und Wort ist, absehen zu können glaubt<sup>1)</sup>. Der letztere wird sich die Anführungsstrichel eben ge-

1) Ich habe bei meinen Bemerkungen ursprünglich nicht an Praetorius gedacht, sondern hatte andere Beispiele vor Augen, namentlich von Fachgenossen, die mit weniger Selbsterkenntnis als Praetorius, nicht nur ohne Berücksichtigung alles Nichtverbalen auszukommen glauben, sondern auch über Zweige der Wissenschaft urteilen, deren Anfangsgründe ihnen fremd sind. Wenn Praetorius aber Rechenschaft von mir fordert, so will ich ihm noch an einem Beispiel solche geben. Mareb I 65—66 (53, S. 13 dieser Zeitschr.) fasst er: „Und als zu dem König in Himyar und Hadhramaut eine Schreckenskunde durch einige Stämme gelangte, die (vorher) nicht zu Ihnen (plur. maj.) ge-

fallen lassen müssen — in Übereinstimmung mit den Anschauungen der Allgemeinheit.

In fugam vacui sei für die Marebstele noch auf ein Beispiel verwiesen, über das ich keine Entscheidung wage: „Im Namen des *rahmân* und 𐤓𐤍𐤕𐤌𐤕 und des heiligen Geistes“. Bedeutet das: im Namen Gottes und des Messias oder seines Messias? Für den assyrischen Sprachgebrauch ist beachtenswert: *šanî-tî-ia* statt des regelrechten *šanî-tî-šu allûk* „zum zweiten Male zog ich“ bei Tigl. I Col. III 7. Einen blossen Schreibfehler möchte ich hier nicht annehmen, sondern in der That ein Schwanken des Sprachgefühls beim dupsar.

Schliesslich sei für die Selbstdeterminierung der Götternamen noch auf den assyrischen Sprachgebrauch aufmerksam gemacht, der diese in den status constructus (Šamaš) setzt.

kommen war“. Als Erklärung bemerkt er dazu (S. 12): „Als der Dammbruch stattfand, war der König gerade auf einem Zuge durch Himyar und Hadhramaut“. Wer gewöhnt ist, Sätze im Zusammenhang des Ganzen aufzufassen, fragt: Wo war der König als er die Nachricht erhielt? In Berlin und München kann er sie doch nicht erhalten. Ferner: was war das für ein „Zug“. Himyar und Hadhramaut gehören ihm ja, sie sind Bestandteile seines Reichs! In diesen empfängt aber ein König nicht die Nachricht von einem der wichtigsten Ereignisse durch „Stämme“, sondern durch Boten, nicht von ungefähr, sondern ex officio. Formell würde ich auch vom Philologen mit Anführungsstrichen erwarten, dass er für eine semitische Sprache die Annahme einer Wortstellung: eine Schreckenskunde durch Stämme, welche (die Kunde!) . . . . nicht gekommen war“ irgendwie rechtfertigte.

## Über den Dichter al Nağāšī und einige Zeitgenossen.

Von

**Friedrich Schulthess.**

Die Muwaffaqijāt des Zubair b. Bakkār<sup>1)</sup> handeln im 16. und 17. Teil u. a. ausführlich von 'Abd al Raḥmān, dem Sohn des Dichters Ḥassān b. Thābit, insbesondere von seinen Hiğā's gegen die Dichter Nağāšī, 'Abd al Raḥmān b. al Ḥakam und Miskīn den Dārimiten. Der am wenigsten bekannte, aber für uns interessanteste von diesen Allen ist Nağāšī. Während er sich im Zusammenhang der Muwaff.-Erzählungen vorzugsweise als Hiğādichter vom alten heidnischen Schlag zeigt, fehlt es nicht an zerstreuten Nachrichten über ihn, die ihn uns auch von andern Seiten kennen lehren: als einen freisinnigen Muslim und liederlichen Menschen, daneben aber als eifrigen Anhänger der Sache 'Alī's und dessen persönlichen Begleiter in seinen Kämpfen mit Mu'awija. Dass er seine schi'itische Gesinnung während dieser Kämpfe noch in anderer Weise bethätigt hätte, als in seiner Eigenschaft als Dichter der 'Irāqier, davon verlautet nichts; aber die Gedichte, die er als Parteidichter verfertigt hat, sind durch ihre zahlreichen Bezugnahmen auf die Zeitereignisse von historischem Interesse und bilden zugleich eine erwünschte Ergänzung zu dem Bilde, das uns die in den Muwaff. überlieferten Gedichte und Erzählungen von ihm als einem der gefürchtetsten Satiriker seiner Zeit entwerfen. Dass ich sie hier veröffentliche, bedarf also weiter keiner Rechtfertigung, als des Verweises auf Abschnitt II, in welchem ich das übrige Material über diesen Dichter zusammenstelle, soweit es mir erreichbar war<sup>2)</sup>. Aber auch die andern Stücke aus Muwaff. verdienen bekannt gemacht zu werden, wenn sie auch bei weitem nicht nur Neues enthalten<sup>3)</sup> und die Dichter, die sie behandeln,

1) S. Diwān Ḥatīm p. 1, Brockelmann, Geschichte der arab. Litteratur 1, 141.

2) I. Qutaiba's Tabaqāt Cod. Vindob. stellte mir Herr Professor Nöldeke in seiner Abschrift freundlichst zur Verfügung; die Berliner Hs. habe ich selbst eingesehen, die Leidener dagegen nicht benutzt.

3) Über 'Abd al Raḥmān b. Ḥassān s. Agh. 13, 150—154 (s. unten zum Text) und passim; über 'Abd al Raḥmān b. al Ḥakam Agh. 12, 72—77; über Miskīn Agb. 18, 68—72. Der Zweite genoss als Dichter kein rechtes An-

keineswegs zu den bedeutenderen gehören. Die Hiğāgedichte des Sohnes Ḥassān's sind ein Stück Anşārerlitteratur und als solche vielfach lehrreich, desgl. die Mufāchara zwischen ihm und Miskin, die uns sonst m. W. nur sehr fragmentarisch erhalten ist. Überhaupt ist der ganze Abschnitt eine willkommene Zugabe zum Kitāb al Aghānī<sup>1)</sup>. Die Fälle, wo unsere Hs. mit ihrem nicht überall guten Text aus Agh. oder andern Paralleltexten berichtigt werden konnten, sind leider nicht häufig; an Parallelen fehlte es bei Nağāšī's Gedichten oft ganz. Immerhin ist der Konsonantentext unserer Hs. unvergleichlich besser als die Vokale (diese pflegen an schwierigeren Stellen ganz zu fehlen, im übrigen sind sie sehr oft gedankenlos gesetzt, was ich unten nicht überall vermerken zu sollen glaubte) und habe ich mich, soweit nicht zwingende Gründe dagegen vorlagen, genau an ihn gehalten und mich im Konjicieren aufs Un-

sehen, vgl. Usd al Ghāba 4, 348 كان ماجناً حسن الشعر, Agh. 12, 73  
 . . . شاعر. — Ein paar Notizen über  
 Ḥassān's Sohn möchten hier noch am Platze sein (nach I. Qutalba's Ṭabaq. Vindob. 50 b, Berol. 50 a; Usd al Ghāba 5, 485 f.). Seine Mutter ist Sirin (oder شیرین, wie die pers. Form lautet und mehrfach überliefert wird), jene Syrerin, die der Prophet von Muqauqis, dem ägyptischen Statthalter der Byzantiner zum Geschenk erhalten und seinerseits an seinen Leibpoeten abgetreten hatte; er war also (durch die Māria) der Vetter von Muḥammed's Sohn Ibrahim, worauf er sich etwas zu Gute that (Anm. zu I. Hišām 739, 5), gab aber als Halbbaraber und durch seine fremdländische Hautfarbe dem Gegner Gelegenheit zur Verhöhnung (vgl. p. 431, 6. 433, 2). Das mässige dichterische Erbe seines Vaters teilte er mit einer Schwester (Ṭabaq. Vindob., fehlt Berol.) und vermachte er wieder seinem Sohn Sa'id (Verse von ihm Dinawari 315 f. und anderwärts). Sein streitsüchtiger Charakter wird ausdrücklich betont (siehe p. 448, 1 f. und Muwaff. fol. 30 a: كان معنًا شريراً عجباً للناس مبتدئاً لم).

Die Fehden mit seinen Gegnern waren alle von ihm provociert; Miskin lehnte sogar ein Hiğā ab und schlug eine Mufāchara vor (Agh. 13, 153, 23 f.). Zur besonderen Aufgabe machte er es sich als Anşārer, die Umajjiden zu verhöhnen, s. unten sein Streit mit 'Abd al Raḥmān b. al Ḥakam; bekannt ist die schneidige Replik, die ihm für seine Verse auf Mu'āwija's Tochter Ramla im Auftrage des beleidigten Bruders Zajid der Dichter al Aḥṭal zu teil werden liess (Agh. 13, 148 ff., vgl. 14, 122 f., Kāmil 101 f., Chizāna 3, 281, 'Jqd. 3, 144, Diwān Aḥṭal 94; etwas abweichend in Muwaff. fol. 30 b ff.). Die Anşārer mochten ihn selbst nicht, darum versagten sie ihm die Hilfe gegen Nağāšī (fol. 54 a). Nach I. Athīr 5, 88 ist er im J. 104 gestorben. Verse von ihm werden auch sonst oft citiert, aber die Tradition schreibt sie gelegentlich seinem Vater zu (s. p. 447, Anm. 6).

1) Die Varianten aus dem Būlāqer Druck habe ich nur mit Auswahl angeführt, da das Buch ja jedermann zugänglich ist; dagegen mitgeteilt, was der Gothaer Auszug von Varianten aufweist. — Ausgelassen habe ich nur: 1. die Erzählung von 'Abd al Raḥmān's Begegnung mit Hudba b. al Chašram: cf. Agh. 21, 273, Ham. 236, Ṭab. 2, 842, 'Jqd 1, 37, Kāmil 767 u. s. w. (fol. 56 a). 2. die Erzählung Agh. 16, 15, 2 ff., Kāmil 388, 6 ff., 'Jqd 3, 227 (fol. 60 a).

umgänglichste beschränkt. Da der Text meist leicht verständlich ist, habe ich von einer Übersetzung abgesehen, und was mir fragwürdig geblieben ist, durch Noten oder Weglassung einer deutlichen Vokalisation kenntlich gemacht.

## I.

حَدَّثَنَا أَحْمَدُ بْنُ سَعِيدٍ قَالَ حَدَّثَنِي الزُّبَيْرُ قَالَ حَدَّثَنِي عُمَرُ  
 (fol. 58 a.)  
 بْنُ أَبِي بَكْرٍ عَنْ زَكْرِيَّا بْنِ عَيْسَى عَنْ<sup>1)</sup> ابْنِ شَيْبَانَ وَحَدَّثَنِي مُحَمَّدُ  
 ابْنُ الْحُسَيْنِ الْمَخْزُومِيُّ عَنْ أَبِي رَعِيمٍ بَنِ جَعْفَرٍ عَنْ سَعْدِ بْنِ سَعِيدٍ بَنِ  
 قَيْسِ الْأَنْصَارِيِّ قَالَا لَمَّا أَرَادَ عَبْدُ الرَّحْمَنِ بْنُ حَسَّانَ أَنْ يَبْجِىَ  
 الْخِجَاشِيَّ قَالَ لَهُ<sup>2)</sup> أَبَوْهُ هَلَمْ فَأَنْشَدَنِي مِنْ شَعْرِكَ فَاتَّكَ تَبْجِىَ اشْعَرُ  
 الْعَرَبِ قَالَ فَأَنْشَدَهُ فَأَعْوَى حَسَّانُ إِلَى شَيْءٍ خَلْفَهُ فَعَلَّاهُ بِهِ ضَرْبًا  
 ثُمَّ قَالَ يَا<sup>3)</sup> مَا ضَ بَطَّرَ أُمُّهُ ابْنُهَا تَبْجِىَهُ أَذْهَبَ فَقُلْ قَصَائِدَ قَبْلَ  
 أَنْ تُصْبِحَ قَالَ فَقَالَ قَصَائِدَ ثُمَّ جَاءَهُ فَعَرَضَهَا عَلَيْهِ فَقَالَ لَهُ حَسَّانُ  
 يَا بُنَى أَذْهَبَ فَأَبْسَطَ الشَّرَّ عَلَى ذِرَاعَيْكَ قَالَ يَا أَبُ مَا عَذَبَ وَصِيَّةُ  
 يَعْقُوبَ<sup>4)</sup> بَنِيهِ وَقَامَ فَقَالَ لَهُ حَسَّانُ مَا أَبُوكَ مِثْلَ يَعْقُوبَ وَلَا أَنْتَ  
 مِثْلُ بَنِي يَعْقُوبَ أَعْمَدُ عَلَى امْرَأَةٍ لَطِيفَةٍ أَبْأَخْتَ الْخِجَاشِيَّ فَعَرَضَا  
<sup>5)</sup> فَلْتَصِفْهَا لَكَ وَاجْعَلْ لَهَا جُعْلًا فَفَعَلَ فَوَصَفَتْ لَهُ أَشْيَاءَ ذَكَرْتُ خَلًّا  
 وَشَامَةً قَالَ فَخَرَجَ عَبْدُ الرَّحْمَنِ حَتَّى هَبَطَ مَتْنًا فَلَمَّا كَانَتْ آيَةُ  
 مَنَى قِيلَ لَهُ إِنَّ هَاجِنًا نَفَرًا مِنْ بَنِي عَامِرٍ إِخْوَةَ مُطَاعِينَ فِي قَوْمِهِمْ  
 فَخَرَجَ إِلَى أُمَمِهِمْ يَكْتَلِمُهَا وَانْتَسَبَ لَهَا وَذَكَرَ أَتَدَى أَرَادَ فَأَرْسَلَتْ الْيَمِيمَ  
 فَقَالَتْ قَوْمُوا مَعَ هَذَا الرَّجُلِ وَكَلِّمُوا مِنْ بَنِي عَمِّكُمْ مَنْ يَقُومُ مَعَهُ

1) † 124 (I. Chall. Nr. 574, I. Qut. 239 etc.).

2) Die beiden folgenden Wörter am Rand (von der nämlichen Hand).

3) So ist wohl das عَاشَ der Hs. zu emendieren. Es ist die bekannte Beschimpfung.

4) Hs. وصيه, بئنه. Es scheint eine sprichwörtliche Redensart zu sein, vgl. Kāmil 486, 13.

5) Hs. فلتصفها. Im folgenden führe ich dergleichen Fehler, die häufig genug sind, nicht mehr an.

فَفَعَلُوا وَجَعَلُوا لَهُ غَبِيطًا عَلَى نَجْبِيَّةٍ وَجَعَلُوا فَوْقَ الْغَبِيطِ رَحْلًا  
 (fol. 53 b.) فَجَاءَ مُشْرِفًا عَلَى النَّاسِ وَجَاءَ النَّجَاشِيُّ عَلَى فَرْسٍ وَهُوَ يَقُولُ  
 أَنَا النَّجَاشِيُّ عَلَى جَمَارٍ (1) فَرَأَى ابْنُ حَسَّانَ بَذَى الْمَجَازِ  
 وَرَأَى لَمَّا سَمِعَ أَرْجَازِي رَوْعَ الْخُبَارَى مِنْ (2) خَوَاتِ الْبَازِ  
 وَقَالَ ابْنُ حَسَّانَ

يَا حِنْدُ يَا أُخْتَ النَّجَاشِيِّ أَسْلَمَى حَدَّ تَذْكُرِينَ لَيْلَةَ (3) بِأَضْمٍ  
 وَنَيْلَةَ أُخْرَى بِجَوْرِ الْحَرَمِ وَالشَّامَةَ السُّودَاءَ بِالْمُحْتَضِمِ  
 وَالْحَالَ بِالْكَشْحِ اللَّطِيفِ الْأَعْظَمِ

وَانْكَسَرَ النَّجَاشِيُّ لَصِفَتِهِ وَقَالَ النَّجَاشِيُّ  
 سَتَأْتِي الْيَهُودِيَّيْنَ حَسَّانَ وَأَبْنَهُ قَصَائِدُ لَمْ يُخْتَمَ عَلَيْهِنَ رَوْشَمُ  
 نَعِيقِ رَسُولِ اللَّهِ مَا لَكَ ذِمَّةٌ وَمَا لَكَ مِنْ دِينٍ وَمَا لَكَ مُحَرَّمُ  
 أَبُوكَ أَبُو سَوْءٍ وَعَمُّكَ مِثْلُهُ وَخَالُكَ شَرٌّ مِنْ أَبِيكَ وَالْأَمْرُ  
 وَقَالَ ابْنُ حَسَّانَ

أَلَا تَرَوْنَ الْعَبْدَ إِذَا يَهْجُو مُضَرَ مِنْ رَسُولِ اللَّهِ وَالْقَرْمَ غَمَرَ  
 وَقَالَ ابْنُ حَسَّانَ

أَنْشُدْ كُلَّ مُسْلِمٍ شَهَادَةً مَنْ لَا يَبِيعُ دِينَهُ تِلَادَةً

1) Im L. 'A., T. 'A. und Gauh. s. v. *جمز* heisst dieser Reğez:

حَادَ ابْنُ حَسَّانَ عَنِ أَرْجَازِي

2) Hs. *خَوَاتِ*.

3) Hs. *بِأَضْمٍ*. Vgl. Jâq. 1, 305. — *جَوِّ الْحَرَمِ* ist wohl das Wâdi Ḥaram (oder Ḥarim) Jâq. 2, 245 g. u.



ما بَيْنَ أَفْنَى (1) ضَرَعْدٍ فَصَادَهُ أَوْ مَلِكٍ تُلْقَى لَهُ إِسَادَهُ (fol. 54 a.)

وقال النجاشي نفريش وكان عوامر مع ابن حسان ويقال بل  
قالبها حين ضربه على رضوان الله عليه لحد بالكوفة ونفاه عنها  
فَبَرَّ النَّيْءُ وما قُرَيْشٌ وَسَطْنَا إِلَّا كَمِثْلِ قُلَامَةِ الظُّفْرِ  
فَعَسَى قُرَيْشٌ أَنْ تَنْزِلَ بِهَا نَعْلٌ فَتَنْقَسِمُهَا عَلَى ظَيْرٍ

حدثنا أحمد بن سعيد قال حدثني الزبير قال حدثني (2) الأثرم  
عن (3) أبي عبيدة قال حاج (4) النجاشي بين النجاشي من بني الحرث  
ابن كعب وبين عبد الرحمن بن حسان أن امرأة من بني الحرث  
بن كعب كانت ناكحة بالمدينة عند رجل من بني مخزوم وكانت  
من أجمل النساء فكان ابن حسان يشبب بها حتى (5) ترقى ذلك  
فبجاءهم النجاشي ورد عليه ابن حسان فتهاذبا الشعر حيناً وابن  
حسان بالمدينة والنجاشي بخجران ثم اتعدا سوق (6) [ذى] المجاز  
وكانت تقوم حين يستبدل خلال ذى الحجة ثلثة أشهر ومنها يتجبر  
الناس ثم يمضون إلى مكة إلى الموسم قال فقالت الانتصار وأنعم  
ابن حسان يستنفرهم شاعران سفيان بن يحيى والناس ويحيى بن امر  
الجليلة فلم ينفر معه جلتبم ولا ذوو أسنانهم وخف معه شباب من

1) ضَرَعْدٌ heisst ein Teil der Ḥarra im Gebiete der Ghaṭafān: Jāq. 3, 469 s. v., 4, 179, 9, Ṭarafa Mu'all. 79 (Ahlw.), Muraṣṣa' Z. 450.

2) أبو الحسن على بن النعمان، + 230 (Fihrist 56; Flügel, Gramm. Schulen 81; Brockelmann, Gesch. d. arab. Lit. 1, 107 f.).

3) مَعْمَرُ بْنُ أُمَيْتِى التَّمِيمِ، + c. 210 (Brockelmann 103 f.). — Die Worte أبي bis عبد الرحمن stehen am Rande, von erster Hand.

4) Hs. النجاشيين بين.

5) Hs. ترقى.

6) Das ذى habe ich ergänzt. — Zur Sache: Wellhausen, Reste arab. Heidentums<sup>2</sup> 88, 246 f. Vgl. auch fol. 68 a (oben).

سَفْبَتْهَا وَفَتَيَانٍ مِنْ فَرِيشٍ وَأَفْنَاءِ أَهْلِ الْمَدِينَةِ قَالَ عِيَاضُ بْنُ أَبِي  
وَأَقْدِ انْتَلَيْتَنِي وَكَانَ مَعَ ابْنِ حَسَّانٍ قَالَ لَمَّا قَدِمْنَا ذَا الْمَجَازِ إِذَا  
الْجَاشِي قَدْ وَافَى فِي بَشَرٍ كَثِيرٍ فَلَمَّا رَأَى ذَلِكَ ابْنَ حَسَّانٍ سَأَلَ عَنْ (fol. 51b.)  
أَعَزَّ مَنْ هَاعِنَا قَالُوا عَزَّهُ بِلَادُ حَوَازِرٍ وَقَدْ نَزَلَهَا بِيهَسُ بْنُ عَقَّالٍ  
انْعَقِلَنِي قَالَ فَاتَيْنَاهُ فَلَمْ نُصَادِفْهُ وَوَجَدْنَا امْرَأَةً فَسَأَلْنَاهَا عَنْهُ فَقَالَتْ  
نَيْسَ عَوَاحِنَا انْطَلَقَ يَشْتَرِي كِسْوَةً لِأَخِيهِ قَالَ فَقَعَدْنَا وَإِذَا الشَّيْخُ  
قَدْ أَقْبَلَ وَمَعَهُ رَجُلٌ حَامِلٌ زُرْمَةٍ مِنْ ثِيَابٍ وَفِي كَفِّ بِيهَسٍ اثْنَابٌ  
لَنْهُ يَشْتَدُّ بِهَا وَإِذَا عَوْدَائُفٌ حَتَّى إِذَا انْتَبَهَى إِلَيْنَا وَضَعَ مَا مَعَهُ  
وَرَحِبَ بِنَا (1) وَنَسَبْنَا فَقَالَ لَهُ عَبْدُ الرَّحْمَنِ ابْنُ حَسَّانٍ بِنُ ثَابِتٍ  
فَرَحِبَ بِهِ وَقَالَ حَاجَتُكَ قَالَ الْجَاشِي يَهْجُونَا وَيَقْطَعُ أَعْرَاضَنَا فَوَاعِدْتُهُ  
وَقَدْ وَافَى فِي بَشَرٍ كَثِيرٍ فَأَرَدْتُ أَنْ تَمْنَعَنِي حَتَّى أَلْقَاهُ فَأُوقِفَهُ فَقَالَ  
نَعَمْ عَذَا عَنِّي يَا ابْنَ أَخِي إِلَى غَيْرِي فَقَدْ نَوَيْتُ لِحَاجَةٍ فَأَرَدْتُ أَنْ  
لَا أَدْخُلَ فِيهَا شَيْئًا غَيْرَهَا وَلَعَلِّي لَا أَرَى حِجَّةَ غَيْرَهَا بَعْدَهَا قَالَ فَطَلَبْنَا  
إِلَيْهِ فَأَبَى فَانصَرَفْنَا فَلَمَّا جَاوَزْنَا سَمِعْنَا امْرَأَةً تَقُولُ لَهُ كُنْتُ بَيْنَ  
الْمَوْتَيْنِ قَدْ قَالَ لَكَ قَوْلًا لَا يَنْكَحُ بَنَاتًا لَكَ كَفُوْا أَبَدًا إِنَّكَ رَجُلٌ مِنْ  
الْأَنْصَارِ لَتَمْنَعَنَّ فَنَبَوْتُ عَنْهُ فَقَالَ لَهَا وَجِئِكَ ادْعِينِي فَدَعَيْنَا وَرَجَعْنَا  
فَقَالَ نَعَمْ أَنَا أَمْنَعُكَ فَمَتْنِي وَاعِدْتُهُ قَالَ بِالْعُدَاةِ فَغَدَوْنَا وَجَاءَ الْجَاشِي  
عَلَى جَمَازٍ وَجَاءَ بِيهَسُ فَلَمَّا تَنَاقَضَا جَعَلَ بِيهَسُ يَرَى أَبْصَارَ النَّاسِ  
إِلَى الْجَاشِي وَقَدْ كَلَّ سَمِعُهُ مِنَ الْكِبَرِ قَالَ فَلَمَّا رَأَى ذَلِكَ ظَنَّهُ  
قَدْ غَلَبَهُ فَقَالَ أَدْنُونِي فَلَدَنُوهُ مِنَ الْجَاشِي فَسَمِعَهُ يَقُولُ فَشَقَّ عَلَيْهِ (2) (fol. 55a.)

(3) بَنَا اللُّؤْمَ بَيْنَنَا فَاسْتَقَرَّ عِمَادُهُ عَلَيْكُمْ بَنَى الْحَجَارَ صَرْبَةً لَا زِمَ  
فَلَمَّا سَمِعْنَا (4) كَلَجَ وَقَالَ يَا لَ حَوَازِرٍ فَلَمْ يَبْقَ بَيْتٌ وَلَا خِيْمَةٌ إِلَّا

1) Hs. وَنَسَبْنَا.

2) Hier folgt in der Hs. noch einmal gedankenelos يقول وسمعه.

3) Vgl. zu diesem Verse unten p. 429, 6, und zu V. a: Diw. Ḥassān 104, 16.

4) Hs. كَلَجَ.

فَوْتَمَ وَلَمْ أَرِ إِلَّا قَوَائِمَ جَمَلِ الْبَحْلِشِيِّ وَأَفْلَتَ فَوْنِجٍ فَسَفُنًا ثُمَّ  
خَرَجَ مِنْ نَاحِيَّتِهِ وَاتَّبَعُوهُ وَجَاءَ رَجُلٌ مِنْ بَنِي (1) قَارِبِ بْنِ الْأَسَدِ  
اِثْتَفَقَتْنِي عَلَى فَرَسٍ فَأَرَدَنِي قَدْ فَسَبَقَ بِهِ حَتَّى فُتَّ قَالَ فَقَالَ الْبَحْلِشِيُّ  
يَعْمُ الْإِنصَارَ

وَعَدَ انْتَمُرُ إِلَّا كَأَبْنَاءَ نَبَشَلٍ (2) وَآلِ فُقَيْمٍ فُقِيلُوا (3) وَمُجَاشِيعٍ  
بِذَنْبِ سُؤْيِدٍ وَتَوَّ مِنْ آلِ دَارِمٍ لِيَزِيدَ بْنِ عَبْدِ اللَّهِ (4) وَالْأَمْرُ جَامِعُ  
قَالَ وَرَجَزَ بِهِ وَقَالَ

إِذَا نَعَوْتَ مَذْجًا وَحِمِيرًا وَالْعُصْبَ الْيَمَانِيَّ الْأَفْرَا  
فَمَا أَغَزَّ نَاصِرِي وَأَكْثَرَا

قَالَ وَاخْتَرَطَ رَجُلٌ مِنْ حِمِيرٍ سَيْفَهُ فَضَرَبَ بِهِ (5) عِرْقُوبَ بَعِيرِ  
ابْنِ حَسَّانٍ فَقَالَ حِينَ كُسِرَ

نَقَدَ شَمِتُوا حَتَّى أَسْخِيفَ حُلُومَهُمْ كَأَنَّ فَتًى لَمْ يَنْكَسِرْ سَافَهُ قَبْلِي  
وَإِنِّي لَأَرْجُو أَنْ تَرَوْنِي وَأَنْ أُرَى سَوِيًّا كَأَنِّي (6) غُصْنُ بَارٍ عَلَى (7) تَجْدِلِ  
وَأَمْسَى تَبَحْلَاتِ الْمَدَجِاجِ مُجَارِيًّا يُوَدِّي أَعْدَا الْوَدِّ وَالتَّبَلِّ بِالتَّبَلِّ

1) Wüstenfeld, Tab. G 22, Register 120.

2) Hs. وَمُجَاشِيعُ.

3) Über das Verwandtschaftsverhältnis der hier erwähnten Därimiten vgl. Wüstenfeld, Tab. K. Was für ein Ereignis hier gemeint ist, finde ich nicht.

4) Das ist doch wohl ein Missverständnis, das vielleicht einfach auf einer Entstellung von رَجُل in رَحْلَ beruht; nach dem folgenden Gedicht, der Angabe p. 428, 11 und dem Gedicht an Nu'mān (s. unten) ist 'Abd al Raḥmān selber am Fusse verletzt, nicht sein Kamel.

5) Hs. غُصْنُ.

6) Rand: النَجْلُ الْمَاءِ انْقِلِيلُ. — Das عَلَى ist aus dieser Glosse ergänzt, die Hs. ist hier durchlöchert.

كَأَنِّي أَخُو الْخَلَفَاءِ أَصْبَحَ غَابِيَا شَدِيدَ مَشَكِّ الرَّأْسِ جَهْمٌ أَبُو شَبِيلٍ  
 تَبَيَّنْتُ بَعْرُصُ الْمَجْدِ يَعْرِفُنْ حَوْلَهُ (1) كَعْرِفَ الْفَيَّانِ الصَّارِبَاتِ عَلَى الصَّبْرِ  
 إِذَا أَنَا قَضَيْتُ الْأَمَانِي خَالِيَا فَأَوَّلُهَا التَّقْوَى وَمَشَى عَلَى رَجُلٍ  
 كَسَمِيرُهَا الْأُولَى وَذَلِكَ نَالِيَا إِذَا عُدَّتِ الْأَشْيَاءُ عِنْدِي فَمَنْ مِثْلِي  
 وَمَا أَنَسَ مِنْ أَشْيَاءَ لَا أَنَسَ مَصْرَعِي عَشِيَّةَ جَمْعٍ وَالْمُعِيرُونَ فِي شُغْلٍ  
 صَرِيحًا وَأَيْدِي السَّاحِبَاتِ يَبْرُدُنِي كَمَا وَرَدَ الْيَعْسُوبُ (2) رَجُلٌ مِنَ التَّحْلِ  
 شَادَرَكُنِي رَبِّي بِفَضْلِ وَنِعْمَةٍ وَمَا زَالَ عَنِّي ذَا بَلَاءٍ وَذَا فَضْلٍ  
 تَوَحَّدَ بِالنُّعْمَى عَلَيَّ فَأَصْبَحْتُ مَصَائِبُهَا كَالثَّوْبِ أَنْفَى بِالْغُسْلِ (3)

قال ابو عبد الله الزبير لما وصف عبد الرحمن أخت الجاشي (fol. 56 b.)  
 انكسر الجاشي لصفته قال (4) وبنح ابن حسان عن الرجل فسقط  
 فانكسرت رجله وجاء رجلٌ من هذيل الى حسان فقال قدم مُسَابِقٌ  
 لِحَاجٍ قَالَ فَأَخْبِرْ مَاذَا قَالَ التَّقَى ابْنُكَ وَالْجَاشِيُّ قَالَ فَأَيُّهُمَا غَلَبَ  
 قَالَ غَلِبَهُ الْجَاشِيُّ فَأَعْوَى حَسَانُ ابْنِي ذَكَرَهُ فَقَبَضَ عَلَيْهِ وَقَالَ مَا  
 خَرَجَ إِذَا مِنْ هَذَا مِنْ أَنْتَ قَالَ رَجُلٌ مِنْ هَذِيلٍ فَقَالَ حَسَانُ  
 يَنْجُو أُنْدَلِي

فَمَنْ يَكُ بَيْنَ هَذِيلِ الْخَنَا وَبَيْنَ (5) ثُمَالَةَ لَا يَنْزِعِ

1) Hs. كَعْرِفَهُ, über dem s ein ف (von erster Hand). Vorher يَعْرِفُنْ.

2) Hs. دَجَل. (So scheint es. د und ر sind allerdings kaum zu unterscheiden).

3) Hier schliesst der 16. Teil der Muwaff. Der folgende Abschnitt beginnt (nach der Überschrift بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ اَنْعَوْنِ مِنْهُ وَالتَّيْسُ) mit der Erzählung von Hudba (s. o.).

4) Hs. وَبَنَحَ (sic).

5) Die Thumāla sind eine Unterabteilung von Azd Šan'a, südlich von Mekka wohnhaft, Nachbarn der Hudhail und öfters in Verbindung mit ihnen genannt (I. Sa'd § 28, Kāmil 337, 2. 5). — Hs. ثُمَالَة.

١) صَغَارُ الْجَمَاجِمِ تُطُّ الدُّحَا كَأَنَّهُمُ الْقَمْلُ بِالْبَلْقَعِ

إِذَا وَرَدَ النَّاسُ حَوْضَ الرَّسُولِ نِيدَتْ حُذَيْلٌ عَنِ ٢) الْمَشْرِعِ

قَالَ فُجَاءَتْهُ حُذَيْلٌ فَكَلَمَتْهُ فَقَالَ وَاللَّهِ لَوْ لَمْ تَأْتُونِي مَا زِلْتُ  
أَرْجُو بِكُمْ حَتَّى لَأَوَّلُ ٣) وَلَجَّ الْهَجَاءُ بَيْنَ حَسَّانٍ وَالْجَاشِي فَأَرْسَلَ  
إِلَيْهِ الْجَاشِي بِأَبْيَاتٍ مِنْ شَعْرِ مِنْهَا

بَنَى الثُّلُومَ بَيْنَنَا ٤) فَاسْتَقَرَّتْ عِمَامُهُ عَلَيْكُمْ بَنَى التَّجَارِ ضَرَبَةً ٥) لَا زِمَ

وَأَرْسَلَ إِلَيْهِ بَيْتَ آخَرَ

٦) لَوْ كَانِ عَدَدٌ مُبْلَغًا أَهْلُ قَرْيَةٍ مِنَ النَّاسِ أَفْنَى بَاقِي الْخَزَرَجِ الْعَدُّرُ

فَدَخَلَ بِيَمَا عَبْدُ الرَّحْمَنِ بْنِ ضِرَارِ الْجُشَمِيِّ عَلَى حَسَّانٍ فَقَالَ  
يَا بَا أَلْوَيْدُ أَنَا سَمِعْتُ بِهَذَيْنِ أَنْبِيئَيْنِ اللَّذَيْنِ أَحَدَى إِلَيْكُمْ الْجَاشِي  
فَقَالَ أَعَرَضْتُمَا عَلَيَّ فَفَعَلْتُ فَنَشَأُ حَسَّانُ يَقُولُ

٧) يَا رَاكِبًا إِمَّا عَرَضْتَ فَبَلَّغْنِ عَبْدَ الْمَدَانِ وَجُلَّ آلُ قَنَانِ

قَدْ كُنْتُ أَحْسِبُ أَنَّ أَصْلِي أَصْلُكُمْ حَتَّى أَمَرْتُمْ عَبْدَكُمْ فَبَجَانِي (fol. 57 a.)

1) Hs. صَغَارُ الْجَمَاجِمِ.

2) Das Wort fehlt bei Freytag; s. Lane 1535, Kol. 3 und vgl. Mufaḍḍ. 7, 5 Anm.

3) Hs. وَلَجَّ.

4) Hs. فَاسْتَقَلَّتْ, aber s. oben p. 426 paen. اَسْتَقَلَّ müsste hier, falls richtig, „hoch stehen“ bedeuten (vgl. den Vers bei I. as Sikkit ed. Cheikhō 416, 3 mit Comm.).

5) Hs. لَا زِمَ. Zu ضَرَبَةً لازم bzw. ضَرَبَةً لازم vgl. die Lexx., Kāmil 114, 6, Nābigha 1, 28 (Ahlw.), Tab. 1, 3466, 4, Delectus ed. Nöldeke 56, 12.

6) In diesem Vers kann nicht alles in Ordnung sein; ich reproduciere genau die Hs., nur sind die و und ر hier noch weniger voneinander zu unterscheiden als sonst oft. Die Vokale stammen meist von mir.

7) Vgl. unten p. 435 Anm. Die 'Abd al Madān (b. Jazīd b. al Dajjān) wie die Qanān sind Hārithiten, s. Wüstenfeld, Tab. 8, Z. 21. 24.

وقال

أَبْنَى<sup>1)</sup> الْجِمَاسِ لَا مُرَوَّةَ فِيكُمْ إِنَّ الْمُرَوَّةَ فِي الْجِمَاسِ قَلِيلُ  
عَيَّجَتْكُمْ حَسَانٌ عِنْدَ ذَكَائِهِ غَيَّ لِمَا وَلَدَ الْجِمَاسُ طَوِيلُ

وقال<sup>2)</sup>

حَارِ بْنَ كَعْبٍ<sup>3)</sup> الْإَحْلَامَ تَرْجُرِكُمْ<sup>4)</sup> وَأَنْتُمْ مِنَ الْجُوفِ لِلْمَاجِيرِ  
5) لَا عَيْبَ بِالْقَوْمِ مِنْ طَوْلٍ وَمِنْ<sup>6)</sup> عِظْمٍ جِسْمُ الْبِغَالِ وَأَحْلَامُ الْعَصَافِيرِ  
7) تَعَوُّوا<sup>8)</sup> الْإِتْخَاجِيَّ وَأَمَشُوا مِشْيَةً<sup>9)</sup> سَجَّحًا إِنَّ الرِّجَالَ<sup>10)</sup> أَوَلُوا عَصَبٍ وَتَذَكَّرِ  
كَتَيْمٍ قَصَبٌ جُوفٌ<sup>11)</sup> أَسَافِلُهُ<sup>12)</sup> مَثْقُوبَةٌ<sup>13)</sup> نَفَخَتْ فِيهِ الْأَعَاصِيرُ

1) Hīmās ist Ahne des Nağāšī (s. unten zu diesem). Zu diesen beiden Versen s. unten p. 434, Anm. 7.

2) Die folgenden 4 Verse stehen im Diw. 125, mit Umstellung von 3 und 4 (nebst drei anderen Versen), ferner Chizāna 2, 104, 'Aini 2, 362 f. Die beiden ersten Sibaw. 1, 216, 13 f., die drei ersten Šawāhid Mughnī Cod. Weil fol. 10 a, Kur. VIII.

3) So mit den übrigen; die Hs. الْأَرْحَامِ.

4) Šaw. Mughnī, sowie L. 'A., T. 'A. s. v. جُوف (anonym): عَنَّا.

5) L. 'A., T. 'A. s. v. قَوَا (wegen des Iqwa' im 4. Verse citiert), 'Aini, Sibaw, Š. Mughnī, P.ovv. 1, 457, Damiri 1, 144, 'Iqd 3, 146 لَا بَأْسَ.

6) 'Iqd غُلْظٌ; Diw., Chiz., Š. Mughnī عِظْمٌ.

7) 'Aini, I. as Sikkit ed. Cheikho 280 ذُرُوا. Vgl. unten p. 434, 3.

8) Hs. الْإِتْخَاجِيَّ. Die Genannten, sowie L. 'A., T. 'A. s. v. خَجَا, خَجَا, Gauh. s. v. خَجَا haben alle الْإِتْخَاجِيَّ. Zu unserer Lesart vgl. diese Zeitschr. Bd. 49, 708 g. u. — Ähnlich Diwān 63, 10.

9) Š. Mughnī سَجَّحًا. — Vgl. Sibaw. 2, 343, 16.

10) Andere ذُرُوا. 11) Diw., Chiz. مَكَايِرُهُ.

12) Diw., Chiz. مُثَقَّبٌ فِيهِ أَرْوَاحُ الْأَعَاصِيرِ (mit Vermeidung des Iqwa').

L. 'A. مَثْقُوبَةٌ, T. 'A. مَنَقَبٌ.

13) 'Aini كَانَكُمْ خَشَبٌ und vorher لَفَخَتْ.

## وقال النجاشي

فَلَمْ أَعْجَبْكُمْ إِلَّا لَأَنِّي حَسِبْتُكُمْ كَرَعَطِ ابْنِ بَدْرٍ أَوْ كَرَعَطِ ابْنِ مَعْبِدٍ  
 فَلَمَّا سَأَلْتُ النَّاسَ عَنْكُمْ وَجَدْتُكُمْ بِرَافِئِينَ شُقْرًا أُرْبِطَتْ حَوْلُ (1) مِرْوَدٍ  
 (2) فَلَسْتُمْ بَنَى النَّجَّارِ أَفْءَاءَ مِثْلَنَا فَأَبْعَدُكُمْ عَمَّا تُحْنِكُ أَبْعَدِ  
 فَأَيُّ شَيْئُمْ (3) نَافَرْتُمْ عَنْ أَبِيكُمْ أَلَيْسَ مَنْ أَرَدْتُمْ مِنْ تَنَامٍ وَمُنْجِدِ  
 وَمَا كُنْتُ أَدْرِي مَا حُسَامٌ وَلَا ابْنُهُ وَلَا أُمُّ ذَاكَ (4) الْيَثْرَبِيُّ الْمُوْتِدِ  
 فَلَمَّا أَتَانِي مَا يَقُولُ وَدُونَهُ مَسِيرَةُ شَيْبٍ لِلْبَرْيَدِ الْمُبَرَّدِ (5)

حَدَّثَنَا أَحْمَدُ بْنُ سَعِيدٍ قَالَ حَدَّثَنِي الزُّبَيْرُ قَالَ حَدَّثَنِي الْأَثَرُ  
 عَنْ أَبِي عُبَيْدَةَ قَالَ فَعَلَبْنَاهُ النِّجَاشِيَّ قَالَ وَحَسَنًا يَوْمَئِذٍ شَيْخٌ  
 كَبِيرٌ أَعْمَى فَقُلْ يَعْنِي ابْنَهُ عَبْدُ الرَّحْمَنِ وَيَبْجُوهَمُ (6)

أَمَّا الْجِمَامُ فَلَيْسَ غَيْرُ شَتِيمٍ لَا نَحْمُ كِرَامًا وَلَا عَرَضِي نَيْمٍ خَطِرُ  
 أَوْلَادِ حِمَرٍ فَلَا تَلْقَى نَيْمَ شَبَبْنَا إِلَّا انْتِمِيسَ عَلَى أَفْقَانِيَا الشَّعْرِ

وقال (7)

أَلَا (8) أَبْلَغُ بَنَى النَّدْبَانِ عَنِّي مُغْلَغَلَةً وَرَعَطُ بَنَى قَنْدَرٍ  
 وَأَبْلَغُ كُلِّ مُنْتَحَبٍ عَوَاءَ رَحِيبٍ لِحُورٍ مِنْ عَبْدِ (9) أَمْدَانِ

1) Hs. deutlich مِرْوَدٍ. Vgl. Tab. 1, 727, 3. Möglich wäre auch مَرِيدٍ

(I. Hisām 336, 10 u. s. w.).

2) Hs. وَأَنْتُمْ. Chiz. 2, 105 نُسْتُمْ (mit ضَوِيلٌ مخروم) und in V. b wie oben, dagegen die Hs. شَبَعْدُكُمْ.

3) So nach Chiz. und der ursprünglichen Lesart unserer Hs., die durch Rasur in نَفَرْتُمْ korrigiert ist.

4) Hs. الْمَمْرَبِيُّ.

5) Hs. الْمُبَرَّدِ.

6) Zu den beiden folgenden Versen vgl. unten p. 435 Ann. (Diwān 54).

7) Diwān 102.

8) Diw. أَبِي.

9) Aus أَمْدَانِ korrigiert.

(١) مَيَامِسُ غَزَّةَ وَرِمَاحُ غَابٍ خِفَافٌ لَا تَقُومُ بِهَا الْيَدَانِ  
تَفَاعَدْتُمْ عَلَامَ فَجَوْتُومُنِي وَلَمْ أَظْلِمُ وَلَمْ أَخْلَسْ (٢) لِسَانِي (٣)

فلما بلغ النجاشي أن حسنا قد هجاه رجز فقال

يَا أَثِيْبَا الرَّاكِبُ ذُو الْمَتَاعِ ذُو الرَّحْلِ وَالْبُرْدَيْنِ وَالْأَقْطَاعِ  
أَيُّنَ بَنَى الثَّجَارِ بِالْوَقَاعِ مَنْ شَاعِرٍ لَيْسَ بِمُسْتَطَاعِ  
لَيْسَ مِنَ الْبُزْمَى وَلَا الْجَذَاعِ لَا يَقْتُلُ الْأَقْوَامَ بِالْخِدَاعِ  
إِلَّا صَمِيمَ النُّقْرِ وَالْمَصَاعِ يَسْبِقُ شَأْوَ الثَّجِيبِ السَّرَاعِ  
جَاءَ عَلَى بُخْتِيَّةٍ وَسَاعِ فِي مَوْكِبٍ عَرْمَرَمٍ قَضَاعِ  
مِثْدَ أَتَيْتِ النَّسِيلَ ذِي الدُّفَاعِ إِنَّمَا أَمْرُو أَوْفَى عَلَى يَفَاعِ

(fol. 58a.)

فِي جَلَبَاتِ الْمَجْدِ وَالْجَمَاعِ

نُويله

وقال لحسان وابنه

يُرِيدُ أَنْتُمْ كَالْخِلَافِ أَوْ الْقَصَبِ فِي ضَعْفِهِ  
وَالْمَيَامِسُ وَاحِدُ الْمَيَامِسِ وَهُوَ أَنْذَى يُسَخَّرُ مِنْهُ وَلَيْسَ هُوَ مِنَ الْمُؤَمِّسَةِ  
وَالْمُؤَمِّسَةُ الْفَاجِرَةُ جَمْعُهَا مَوَامِسُ وَغَزَّةُ قَرْيَةٌ بِالشَّامِ —

Also „Possenreisser“ (nicht „Schauspieler“), wie **صممهم** Barhebr., ed. Budge Nr. 355. Vgl. auch Hübschmann, Armen'sche Gramm. 1, 365 (Nr. 271).

2) In der Hs. aus لِسَانِي korrigiert. Diw. بِيَانِي.

3) Es folgt nun, im Text, die Erklärung: قُلْ عَبْدُ اللَّهِ الْزُبَيْرِ  
الْمَيَامِسُ أَنْذَى يُسَخَّرُ مِنْهُ وَغَزَّةُ بِالشَّامِ مِنْ عَمَلِ فَلَسْطِينِ وَبِهَا مَاتَ  
عَلِيٌّ بْنُ عَبْدِ مَنَافٍ (cf. I. Qut. 34, 16, I. Hiš. 87 u., Jâq. 3, 799, 14,  
ZDMG. 7, 31) فَشَبِّهَهُمُ بِالْقَصَبِ فِي ضَعْفِهِ.



إِنْ اللَّعِينَ وَأَبْنَهُ غُرَابًا حَسَانَ لَمَّا وَتَعَ الشَّبَابَا  
 وَنَقِدَتْ أَنْيَابُهُ وَشَابَا إِسْدَ رَسُولَ اللَّهِ وَالْكِتَابَا  
 مَا (1)بَالُهُ إِذْ أَفْتَرَى وَحَابَا وَأَخْطَأَ الْخَفَّ وَمَا أَصَابَا  
 فَعَجَّلَ اللَّهُ لَهُ عَذَابَا (2)وَأَخَّرَ النَّارَ لَهُ مَبَا  
 يَا شَاعِرَى يَثْرِبَ لَا (3)تَرْتَابَا وَلَا مُعَافَاةَ وَلَا عِتَابَا  
 إِذْ تَهْجُوانَ شَاعِرَا (4)عَضَابَا لِلشُّعْرَاءِ وَاتِرَا غَلَابَا  
 لَا مُفَحِّمَ الْقَوْلِ وَلَا عِيَابَا كَالْيَيْثِ (5)يَجْمِي جِرْعَةَ الدِّثَابَا  
 وَأَنْتَ قَيْنٌ (6)يَلْحُتُ الْاَفْتَابَا لِشَرِّ أَمْرِ إِنْ دُعِيَ أَجَابَا

قال ابو عبد الله الزبير كان عبد الرحمن بن حسان شديد  
 الشؤا فلذلك قال وابنه غرابا

حَدَّثَنَا أَحْمَدُ بْنُ سَعِيدٍ قَالَ حَدَّثَنِي الزَّبِيرُ قَالَ حَدَّثَنِي أَبُو  
 غَزِيَّةٍ مُحَمَّدُ بْنُ مُوسَى الْأَنْصَارِيُّ عَنْ أَبِيهِ قَالَ اسْتَشْنَا الْخَجَاشِيَّ عَلَى  
 عَبْدِ الرَّحْمَنِ بْنِ حَسَّانٍ حِينَ أَجْمَعَ مُهَاجَرَتَهُ أَلَّا (تَبْغِيَهُ أَبُوهُ

1) Hs. بَالُهُ. — Der vorhergehende Vers geht wohl auf die Überwerfung  
 Hassân's mit dem Propheten infolge seines Verhaltens in der 'Aïsa-Affaire  
 (cf. Sûra 24, 11 die Kommentare).

2) Hs. وَأَخَّرَ.

3) Die Punkte des 3. Konsonanten stehen übereinander und sind viel-  
 leicht nicht beide von erster Hand. Ich finde keinen passenden Inf. der Form  
 تَفْعَال. Vielleicht لَا أَرْتَابَا „kein Zweifel!“

4) Hs. غَضَابَا.

5) Hs. يَجْمِي.

6) Hs. تَلَحُّتْ.

7) So Hs. Eher ist wohl يَبْغِيَهُ zu lesen.

حَسَّانَ فَسَأَلَ حَسَّانَ ابْنَهُ عَبْدِ الرَّحْمَنِ عَمَّا قَالَ (1) لِلنَّجَاشِيِّ فِي لَيْلَتِهِ  
وَأَنْشَدَهُ فَلَمْ يَرْضَ حَسَّانَ فَقَالَ

(fol. 58 b.)

(2) تَعَوُّوا النَّخَاجِيَّ وَأَمْشُوا مِشْيَةً سَجَّحًا إِنَّ الرِّجَالَ أَلْوَعَصِبَ وَتَذَكَّرُوا  
فَلَمَّا أَنْشَدَهَا عَبْدُ الرَّحْمَنِ لِلنَّجَاشِيِّ عَفِظَ فِي وَجْهِهِ وَقَالَ بِأَسْنَانِكَ  
أَنْتَ تَحْسِنُ تَرْخِيمَ (3) عَذَا كَلَامِ الشَّيْخِ

حَدَّثَنِي الزُّبَيْرُ قَالَ حَدَّثَنِي مُحَمَّدُ بْنُ إِسْمَاعِيلَ عَنْ عَبْدِ الْعَزِيزِ  
بْنِ عِمْرَانَ قَالَ (4) اجْتَمَعَتِ الْإِنصَارُ فِي مَجْلِسٍ فَتَذَاكَرُوا حُجَاءَ النَّجَاشِيِّ  
أَيَّاعِمَ وَقَالُوا مَنْ لَهُ فَقَالَ لَهُمُ الْحَرِثُ بْنُ مُعَاذٍ (5) حَسَّانَ فَقَالُوا  
وَاللَّهِ إِنَّ طَعَامَهُ لِيُغْلِبُهُ مِنْ ضَعْفِ حَنْكِهِ فَنَعَرَضَهُ لِلنَّجَاشِيِّ وَلَمْ  
(6) يَغْلِبْهُ شَاعِرٌ فَقَالَ وَاللَّهِ مَا أُنْزِعَ قَمِيصِي حَتَّى آتِيَهُ فَتُوجَّهَ نَحْوَهُ  
وَعَمَّرَ مُعْظَمُونَ لَذَلِكَ حَتَّى دَقَّ عَلَيْهِ الْبَابُ فَقَالَ مَنْ هَذَا قَالَ  
لِلْحَرِثِ بْنُ مُعَاذٍ قَالَ افْتَحِي يَا فُرَيْعَةُ لَسَيِّدِ شَبَابِ الْإِنصَارِ فَلَمَّا أُنْ  
دَخَلَ عَلَيْهِ شَقَّ قَمِيصَهُ وَأَخْبَرَهُ الْحَبْرُ فَقَالَ آيِنَ أَنْتُمْ عَنْ عَبْدِ الرَّحْمَنِ  
قَالَ قَدْ قَاوَمَهُ عَبْدُ الرَّحْمَنِ فَلَمْ يَصْنَعْ شَيْئًا قَالَ كُنْ وَرَاءَ الْبَابِ  
وَاحْفَظْ مَا أَلْقَى عَلَيْكَ فَقَامَ فَضْرِبَهُ الْبَابُ فَشَجَّهَ فَقَالَ بِسْمِ اللَّهِ  
أَلْتَبِمَ احْفَظْ عَنِّي رَسُولَكَ فَعَرَفْتُ وَاللَّهِ الْغَلْبَةُ إِذْ قَالَهَا ثُمَّ قَالَ (7)

1) So ist doch wohl zu lesen statt النَّجَاشِيِّ der Hs.

2) Vgl. oben p. 430, 7.

3) Hs. عَذَا كَلَامِ الشَّيْخِ, am Rand (sic) تَرْخِيمَ الْكَلَامِ الشَّيْخِ.

4) Zu dieser Erzählung vgl. Diw. Ḥassān 124 f. (und danach Chizāna 2, 105 f.).

5) Hs. ابن. Im Diw. fehlt ابن.

6) Hs. يَبْلُغُهُ.

7) Nun folgt das Gedicht Diwān 124 ult. bis 125, 7 mit folgender Versfolge:

قليل Var. أليس فيكم سيّد. Vgl. oben p. 430, 2.

طويل Var. لمن st. لما (vgl. oben p. 430, 3 und unten p. 435, 2).

ذليل Var. لَتَعَلَّةً.

قال فلما قال حسان قصيدته أثنى يقول فيها (fol. 59 b.)

(أَعْيَجْتُمْ حَسَانَ عِنْدَ ذِكَايِهِ غَيَّ لِمَا وَلَدَ الْحِمَاسُ صَوْبِي

١) قال اكتبوها في رفاع والقوها في أيدي الصبيان ففعلوا فلم يمر بنا إلا بضع وخمسون ليلة حتى طرقت بنو عبد المदान بالحاشي موثقاً معيهم فارغوا ببابه فقال لابنته يا بُنَيَّةُ ما هذا الذي اسمع قالت لا والله ما ادرى قال إن اباك قد كان ذا شِدَّةٍ في العرب بلسانه فأنظري من طرفي فان كانت الابل تعوى

وعويل Var. ويَلَّ (fol. 59 a).

تتزل.

مشغول.

وسرابكم st. وسراتكم Var. تحويل.

بهلول.

Dann folgen aus dem Gedicht Diw. 54 folgende Verse (وقال ايضا يهجوهم):

خطر. Vgl. oben 431, 11.

لا يربلون ولا يُلْفَى لَمْ شَبَّهَ: V. a lautet: الشعر. Vgl. oben p. 431, 12.

أحدا st. واحدا Var. كثروا.

شبهُ الاماء فلا st. شبهُ الزعاكىك لا Var. قمرؤا.

Hierauf 4 Verse aus dem Gedicht Diwān 102 (وقال ايضا يهجوهم):

قنان (s. oben p. 429, 12).

تبلي st. يبلي Var. لحدثان.

فلا جدعن بنى رُحَيْمَةَ كَلْبًا: V. a lautet: وعوان.

أما للحماس فلا: الاوضاع.

Dann (وقال) der Vers im Diw. 125, 10 mit الاحلام st. الارحام und

der Notiz الأبيات (d. h. die Verse oben p. 430, 5 ff.).

1) S. p. 430, 3 und 434, Anm. 7.

2) Die folgende Erzählung im Diw. 125, 17 bis 126, 14.

3) So deutlich die Hs. Im Diw. شرارة; vielleicht ist also oben شَرَّةٌ zu lesen.

عواء الكلاب تَوْثًا على اذنايها فهي ابلٌ مُضَرِبَةٌ وان كانت تشكى  
تشكى الذئاب فَبِن ابل بنى لحرث بن (1) كعب وقد أُتيتُ بالعبد  
قالت يابه في والده كما تصف تشكى قال أرسلنى الى قومك اجيبوا  
حسان فما بقى بعالية ولا سافلة احدًا آلا جاء فلما اجتمع اليه  
اناس وضع له سرير فقعد عليه وفي يده مخضرة فقام عبد الله بن  
انديان فقال يابن الفريرة جئناك بابن اخيك لترى فيه رأيك واتى  
بالخاشى فأجلس بين يديه واعتذر عليه القوم فقال يا جارية  
البقيّة انتى بقيت من الجائزة فأتته بمائة دينار آلا دينارين فقال  
خذّعا يابن اخى (2) فعوضها اهلك وحمله على بغلة لعبد الرحمن  
فقال له ابن النديان يابن الفريرة كُنا نفتخر فى الناس بالعظم  
ففسدته علينا قال كلا انا الذى اقول

(fol. 60 a.) (3) وقد كُنا نقولُ إذا (4) سمعنا بذى (5) جِسْمٍ يُعَدُّ وذى بيان  
كَأَنَّك أَيُّهَا الْمُعْطَى (6) بَيَانًا وَجِسْمًا مِنْ بَنَى عَبْدِ الْمَدَانِ

1) كعب über der Linie, fast ganz erloschen.

2) Diw. فعرضها.

3) Die beiden Verse im Diw. 126, Kāmil 54, 'Iqd 3, 146. An letzterem Orte heisst es: الا ترى الى بنى عبد المدان للشاربيين كانوا يفتخرون بوصول أجسامهم وقديم شرفهم حتى قال فيهم حسان لا بأس بنسختى من ذكر أجسامنا بعد أن كُنا نفتخر بها فقال لهم سألدهم منك ما أفسدت فقال فيهم . . .

4) Die Genannten, sowie Chiz. 2, 106 رأيانا لذى 'Aini 2, 364 اتيانا لذى.

5) حسب 'Aini.

6) 'Iqd لسانا.

حَدَّثَنِي الرَّبِيعُ (1) قَالَ حَدَّثَنِي أَبُو الْحَسَنِ الْأَثَرَمُ عَنْ (2) عِشَامِ  
الْبَلْبَلِيِّ قَالَ حَدَّثَنِي اسْحَقُ وَخَلْدُ ابْنَا سَعِيدِ بْنِ الْعَاصِ عَنْ أَبِيهِمَا  
أَنَّ أَوَّلَ مَا حَاجَّ الْبُهَجَاءَ بَيْنَ عَبْدِ الرَّحْمَنِ بْنِ الْحَكَمِ وَعَبْدِ الرَّحْمَنِ  
ابْنِ حَسَّانَ زَمَنَ مَعُويَةَ وَعَمَّا بَالْمَدِينَةِ وَعَلِيَّ مَرْوَانَ بْنِ الْحَكَمِ أَتَيْمَا  
خَرَجَا إِلَى الصَّيْدِ بِأَكْلَبٍ لَيْمًا فَقَالَ ابْنُ الْحَكَمِ

أَرْجَرُ كِلَابِكِ أَتَيْمَا قَلْبِيَّةٌ (3) بَقَعَ وَمِثْلُ كِلَابِكُمْ لَمْ تَحْصُدِ

فَرَدَّ عَلَيْهِ ابْنُ حَسَّانَ (fol. 60b.)

مَنْ كَانَ يَأْكُلُ مِنْ فَرِيصَةِ صَيْدِهِ فَالْتَمَرُ يُغْنِينَا عَنِ الْمُتَصِيدِ  
إِنَّا أَنْاسٌ (4) رَيْفُونَ وَإِنكُمْ كِلَابِكُمْ فِي الْوَعْلِ (5) وَالْمُتَرَدِّدِ  
حُزْنَانُ (6) لِيَلْصَبَّ تَحْتَرِشُونَهُ وَالرَّيْفُ يَمْنَعُكُمْ بِكُلِّ مُهَنِّدٍ  
(7) نَقْضَى فَمُضَى مَا أَرَدْنَا فِيكُمْ فَعَدَّ الْعَزِيزُ بَعْدَهُ الْمُسْتَعْبِدُ  
قَالَ ثُمَّ رَجَعَا إِلَى الْمَدِينَةِ فَجَعَلَا يَتَقَارَضَانِ الشَّعْرَ فَقَالَ عَبْدُ  
الرَّحْمَنِ (8) فِي قَصِيدَةٍ

1) Das Folgende nach der nämlichen Tradition in Agh. 13, 151. Von den Varianten führe ich nur eine Auswahl an.

2) Gest. 204 (Fihrist 95 und Anm., I. Chall. 6338).

3) Cod. Goth. (fol. 426 a) تَفْعَى.

4) So richtig die Hs.; Agh. رَيْفُونَ (d. h. رَيْقُونَ), Cod. Goth. رَيْعُونَ.

5) So deutlich; Agh. الْمُتَرَدِّدِ („das Hin- und Herlaufen“), und so auch Cod. Goth.

6) Cod. Goth. حُزْنَانُكُمْ st. حُزْنَانُكُمْ; die Hs. d. Muwaff. in V. b تَمْنَعُكُمْ.

7) Dieser Vers fehlt in Agh.

8) Agh. + الْحَكَمِ.

(1) ومثل (2) أم ابنيك العبد قد ضربت عندى (3) ولى (4) بغناى (5) مزعور (6) خدم  
وانت عند ذنابعا (7) تعادعا (8) على القدير (9) تحسنا خاتير البرم

قال هشام قال ابو المقوم فنقص عليه ابن حسان فقال

(10) تحاكم الله يوم القسم وحذكم حتى قضى قسمه للجيران في الحرم  
حتى إذا كان قسم اللوم قال لكم حلوا إلى حظكم في غابر الأتم  
يا أيها الأراكب المزعجى مضيته (11) أما عرضت فسائل عن بنى الحكم  
تقائلين إذا لاقوا عدوهم فروا (12) فكروا على اليسوان والنعم  
واللامين يحيى غير أصلهم كالخالطين صقور الطير بالرحم  
ولا تغرنك أبرار وأقمصة فار (13) أربابها هم رضع الغنم  
ثم من أمين نصيح الجيب قال لكم ألا نبيتم أخانم يا بنى الحكم

(fol. 61 a.)

1) Die beiden Verse sind mir zum Teil unverständlich; ich reproduciere die Konsonanten und Vokale der Handschr. Auch in Agh. ist nicht Alles in Ordnung.

2) Agh. أمك أم العبد (so auch Cod. Goth.).

3) durchlöchert und undeutlich.

4) Agh. بغناء; Cod. Goth. wie oben.

5) Das Wort ist am Schlusse nicht deutlich (Loch).

6) Agh. جرم, Cod. Goth. خدم.

7) So Cod. Goth.; Hs. تعادنها.

8) Agh. غلى (d. i. على).

9) Agh. تحسى; Cod. Goth. تحشى.

10) Hs. تحاكم. — Von diesem Gedicht hat Agh. (auch Cod. Goth.) die Verse 3. 4. 7. 8.

11) Agh. إذا (so auch Cod. Goth.).

12) So Agh.; Cod. Goth. وكروا. Hs. يكرؤا.

13) Nicht sicher; die Hs. ist hier wieder durchlöchert.

عن رَجُلٍ لَا بَغِيضَ فِي (١) عَشِيرَتِهِ وَلَا (٢) ذَلِيلٍ قَصِيرٍ الْبَاعِ (٣) مُهْتَضِمٍ  
فَإِنَّ أَمَكُمُ كَانَتْ مُلْعَنَةً تُمَرِّى الْحَلَايَا وَتُرْعَى عَذَابَ النَّبِيمِ  
شَبَّتْ مُلْعَنَةً (٤) بَطْرَاءَ مُؤِنَّةٍ مِثْلَ . . . . لَمْ تَمْكُحْ وَلَمْ تَتِيمِ

وقال عبد الرحمن بن حسان

أَلَا أَبْلِغُ مُعْوِيَةَ بْنَ حَرْبٍ (٥) فَقَدْ أَبْلَعْتُمْ لَلنَّفِّ الصُّدُورَا  
(٦) . . . . نَفُوسَكُمْ الْمَنَايَا عَسَتْ بِكُمْ الدَّوَائِرُ أَنْ تَدُورَا  
بِحَرْبٍ لَا تَرَى الْأُمُورَى فِيهَا وَلَا الثَّقَفَى إِلَّا مُسْتَجِيرَا

فقال معوية لان استجار الاموى انه لا سواء حالا منه فقال  
عبد الرحمن بن حسان (٧)

صَارَ الْعَزِيزُ ذَلِيلًا وَالذَّلِيلُ لَهُ (٨) عِزٌّ وَصَارَ فُرُوعُ النَّاسِ أَذْنَابَا  
إِنِّى لَمُلْتِمِسٌ حَتَّى (٩) يَبَيِّنَ لى فَيَكُمُ مَتَى كُنْتُمْ لِلنَّاسِ أَرْبَابَا

1) Agh. (auch Cod. Goth.). عشيرتكم. 2) Hs. ذليل, nachher قصير.

3) Hs. مهتضم, Agh. معتضم; aber Cod. Goth. wie oben im Text.

4) Hs. نظرًا (sic). Das folgende Wort ist undeutlich (radiert), etwa wie مؤننة; das 2. Wort in V. b undeutlich und ohne diakrit. Punkte; augenscheinlich الرنابير — الرنابير?

5) Von dem vermutlichen فقد sind nur die 3 Punkte sichtbar; in ابغلتكم die beiden ersten Konsonanten ganz undeutlich.

6) Scheinbar تَقْوَزِينَا, aber in der Mitte des Wortes hat die Hs. einen Riss.

7) Vom folgenden Gedicht hat Agh. nur die 4 ersten Verse und führt dann mit فلما p. 442, 9.

8) Agh. صار اذليل عزيزا والعزير به ذل.

9) Agh. يبين لكم (auch Cod. Goth.).

1) فَارْقُوا عَلَى ضَلْعِكُمْ ثُمَّ أَنْظُرُوا فَسَلُوا عَنَّا وَعَنْكُمْ قَدِيمَ الْعِلْمِ نَسَابَا  
 2) فَسَوْفَ يَضْحَكُ أَوْ تَعْتَادُهُ ذِكْرٌ يَا بَوْسَ لِلدَّهْرِ لِلْإِنْسَانِ رَبَابَا  
 قَوْمٌ إِذَا رَاعَتْهُمُ عَنْ مَجْدِهِمْ جَعَلُوا تَحْتَ الْعِجَاجَةِ لِلْمَسْبُوقِ جَلْبَابَا  
 شَبَابُكُمْ شَرُّ شُبَّانٍ عَلِمْتُهُمْ قَصْرًا 3) وَطُولًا وَأَعْرَاضًا وَأَحْسَابَا  
 وَشُمُظُكُمْ شَرُّ شُمُظِ الشَّيْبِ مُحَبَّرَةٌ وَشَرُّهُمْ فِي ثَنَاءٍ أَمْرٌ إِذَا غَابَا (fol. 61 b.)  
 يُوصَى أَوَائِلُهُمُ بِالثُّوْبِ أَخْرَجَهُمْ وَشَرُّ مَنْ ذَاكَ طَعَمَ الثُّوْبِ مَنْ شَابَا  
 أَيْنَ تَمْلِكُونَا قَلِيلًا فِي إِمَارَتِكُمْ فَقَدْ مَلِكْتُمْ بَنِي الرِّقَاءِ أَحْقَابَا  
 قَوْمٌ يَرَوْنَ بَنِي الْأَحْرَارِ نَافِلَةً كَانُوا لَهُمْ خَوْلًا بُرْدًا وَأَسْلَابَا  
 فقال عبد الرحمن بن الحكم  
 لَنْ يَسْلُبَ آلَهُ 4) أَحَلَّ الدِّينَ دِينَهُمْ وَلَنْ تَعُودَ فُرُجُ النَّاسِ أَذْنَابَا  
 مِنْهُ الرِّسُولُ وَمِنَّا مَنْ يُلَازِدُ بِهِ وَلَنْ نَزَالَ لِهَذَا الدِّينِ أَرْبَابَا  
 فقال عبد الرحمن بن حسان 5)  
 6) أَمَّا قَوْلُكَ الْخُلَفَاءُ مِنْهُمْ مَنَعُوا وَرَبْدَكَ مِنْ وِدَاجِ

1) Vgl. Provv. 1, 534. Am Schlusse des Verses hat Agb. (auch Cod. Goth.) أنسابا.

2) Agb. ثَكِيْف, aber Cod. Goth. wie oben. Goth. يَعْتَادُهُ.

3) Nur وَطُولٌ ist leserlich.

4) أَحَلَّ الدِّينَ wird wohl dagestanden haben; es sind nur einige obere Buchstabenenden leserlich.

5) Zu den folgenden Versen vgl. 'Iqd 3, 144; Kāmil 149. 289 (vgl. 288, 4) und die Noten p. 60, 1; Sibawaihi 2, 175, 16; Provv. 1, 511 (anonym); Mufaṣṣal 166, 15; I. Ja'īš 1310; L. 'A. وَجَاءَ; T. 'A. ebenda und وِدَج.

6) Die anderen فَأَمَّا bzw. وَأَمَّا.



وَنَوْلَاكُمْ <sup>(1)</sup> لَكُنْتَ كَعَظِيمِ حُوتٍ حَوَتْ فِي مُثْلِمِ الْعَمَرَاتِ دَاجٍ  
وَكُنْتَ أَذَلَّ مِنْ وَتِدِ بَقَاعٍ <sup>(2)</sup> يَشَعْتُ رَأْسَهُ فِي الْفَيْرِ وَاجٍ  
وَنَوْلَاكُمْ قُسِرَتْ وَطِبَتْ نَفْسًا لَنَا يَبَائِنِ الْمُفَاضَةِ بِالْخُرَاجِ  
<sup>(3)</sup> هُمْ نَعَجٍ <sup>(4)</sup> وَنَسَلُ أَبِيكَ زَرْقٍ كَانَ عُمُونَهُمْ <sup>(5)</sup> فَلَقَ الرُّجَاجِ

فقال عبد الرحمن بن الحكم

<sup>(6)</sup> وَلَلْأَنْصَارُ أَكَلٌ فِي فُرَاخِ لِيُخْبِتَ الْمُطْعِمَاتِ مِنَ الدَّجَاجِ  
وَأَرْبَى مِنْ خُمَيْرٍ وَأَبْقَى عَلَى لَوْمِ الْهَوَانِ مِنَ الرِّتَاجِ (fol 62a.)

فقال عبد الرحمن بن حسان

كَانَ أَبِي لَكُمْ فِي الْكُفْرِ نِكَلًا وَفِي الْإِسْلَامِ كُنْتُ لَكُمْ عِلَاقًا  
لَقَدْ أَدْرَكْتُ عَيْدَكُمْ حَدِيثًا وَمَا تَصْعُونَ فِي بَيْتٍ بِسَاطًا  
وَمَا لِنِسَائِكُمْ إِذَاكَ رَقْمٌ سِوَى أَدَمٍ <sup>(7)</sup> تُشَقِّقُهُ رِعَانًا  
وَلَا لِحَمِيمِهِمْ إِلَّا رِدَاءٌ قَدْ أَشْتَرَطُوا لِلْبَيْتِ أَشْتَرَا  
صَغِيرُ الرَّأْسِ لَيْسَ بِذِي اتِّسَاعٍ وَلَوْ شَقَّوهُ أَعْجَلَ أَنْ يُخَاطَا

وقال ايضاً

حَدَّثَ حَدِيثَكَ إِذْ أَنَا بِعَيْبَةٍ رَجُلٌ يَظُنُّكَ صَالِحًا وَآمِنًا

1) نصَحْتُ 'Iqd.

2) Die Anderen كَحَوَتْ und darauf حَوَى.

3) Die Anderen يَشَجُّجُ.

4) Kāmil, 'Iqd, وَهَم.

5) Kāmil, 'Iqd, وَوَلَدَ.

6) Kāmil, 'Iqd, قَطَعَ.

7) Das erste Wort des Verses fast ganz unleserlich (Riss).

8) Hs. نَسَقَّقَهُ (sic).

فَبَقَرْتِنَا بَقَرِ الْحَوَارِ بِمِغُولٍ يُدْعَا الْوَحَاءُ مُدْتَلِّفًا مَسْنُونًا  
 (1) اِنَّ الشَّعَيْنَ اَبُوكَ فَاَرَمَ عِظَامَهُ اِنْ تَرَمَ تَرَمَ مُخْتَلِجًا مَجْنُونًا  
 (2) يُمَسِي خَمِيصَ الْبَقْنِ مِنْ عَمَلِ التَّقَى وَيُضِلُّ مِنْ عَمَلِ الْحَبِيثِ بَطِينًا  
 قَالَ الزُّبَيْرُ قَالَ الْكَلْبِيُّ كَانَ النَّبِيُّ صَلَّعَ اِذَا مَشَى (3) يَتَكْفَى  
 وَكَانَ الْحَكَمُ بْنُ أَبِي الْعَاصِ يَحْكِيهِ فَانْتَفَتِ النَّبِيُّ صَلَّعَ فَرَأَهُ يَفْعَلُ  
 ذَلِكَ فَقَالَ صَلَّعَ فَكَذَاكَ (4) فَلَتَكُنْ فَكَانَ الْحَكَمُ مُخْتَلِجًا فَعْيَرَهُ بِذَلِكَ  
 عَبْدُ الرَّحْمَنِ ٥

حَدَّثَنَا أَحْمَدُ بْنُ سَعِيدٍ قَالَ حَدَّثَنِي الزُّبَيْرُ قَالَ حَدَّثَنِي الْأَثَرِمُ  
 عَنْ مَعْمَرِ بْنِ الْمُتَنَّى قَالَ حَدَّثَنِي أَبُو الْخَطَّابِ الْأَنْصَارِيُّ قَالَ (5) فَلَمَّا  
 (fol. 62b.) (6) أَحْدَرَا فِي الْتَهَاجِي وَأَفْحَشَا كَتَبَ مَعُويَةَ بْنُ أَبِي سَفِينٍ وَهُوَ الْخَلِيفَةُ  
 يَوْمئِذٍ إِلَى سَعِيدِ بْنِ الْعَاصِ وَهُوَ عَامِلُهُ عَلَى الْمَدِينَةِ أَنْ يَجْلِدَ  
 كُلَّ وَاحِدٍ مِنْهُمَا مِائَةَ سَوْطٍ قَالَ وَكَانَ عَبْدُ الرَّحْمَنِ بْنُ حَسَّانَ لَمْ  
 يَمْدَحْ أَحَدًا قَطَّ إِلَّا سَعِيدُ بْنُ الْعَاصِ فَكَرِهَ أَنْ يَقْدَمَ عَلَيْهِ بِالنَّضْرِ  
 وَكَرِهَ أَنْ يَجْلِدَ ابْنُ عَمِّهِ فَكَفَّ عَنْهُمَا وَكَانَ مَعُويَةُ يَوْتِي سَعِيدًا  
 الْمَدِينَةَ سَنَةً وَمَرُونَ سَنَةً فَلَمَّا كَانَتْ السَّنَةُ آتَتْهُ يَعْقُبُ فِيهَا سَعِيدُ  
 قَدَمَ مَرُونَ قَالَ فَأَخَذَ مَرُونَ ابْنَ حَسَّانَ فَضْرَبَهُ مِائَةَ سَوْطٍ وَلَمْ

1) Dieser und der folgende Vers in I. Athir's *Usd al Ghāba* 2, 34 (ohne Var.).

2) Vgl. den ähnlichen Vers L. 'A. und T. 'A. بَطْنٌ (von der *Majja* bint *Dirār*).

3) Statt يَتَكْفَى, wie fol. 96a (in der Beschreibung des Propheten, die ausführlicher ist als diejenige in I. *Hišām* 266) يَخْطُو تَكْفِيًا statt (كَانَ) يَخْطُو تَكْفِيًا. Vgl. oben in dem Verse *Hassān's* اَلْتَّحَاجِي statt اَلْتَّحَاجُو.

4) Hs. فَلَمَكُنْ (sic).

5) Zum Folgenden vgl. ausser Agh. 13, 151 unten und 14, 123 — nach Abū 'Ubaida nach Abul Chaiṭṭāb — *Kāmil* 149.

6) Hs. أَحْدَرَا.

بضرب أخاه عبد الرحمن بن الحکم فقال ابن حسان وكان أنعم  
ابن بشير بن سعد الانصارى عند معوية بالشأم وكان اثيراً عند  
مكيّنا فلم يلتفت الى ابن حسان والى ما صنع به قال فكتب  
اليه ابن حسان مُعَاتِبَةً<sup>1)</sup>

لَيْتَ شِعْرِي أَغَائِبٌ<sup>2)</sup> لَيْسَ بِالشَّامِ خَلِيلِي أَمْ<sup>3)</sup> غَائِبٌ نَعْمَانُ  
(<sup>4)</sup> آيَةً مَا يَكُنْ فَقَدْ يَرْجِعُ الْغَائِبُ يَوْمًا وَيُوقِفُ الْوَسْطَانُ  
إِنْ<sup>5)</sup> عَمْرًا وَعَامِرًا أَبَوَيْنَا<sup>6)</sup> وَحَرَامًا قَدَمًا عَلَى الْعَبْدِ كَانُوا  
(<sup>7)</sup> فَبِمُ مَا نَعُودُ أَمْ قِلَّةُ الْكِتَابِ أَمْ أَنْتَ<sup>8)</sup> غَائِبٌ غَضَبَانُ  
أَمْ جَفَاءً أَمْ أَعَزَّتْكَ الْقَرَارِطِيسُ<sup>9)</sup> أَمْ أَمْرِي بِهِ عَلَيْكَ حَوَانُ  
يَوْمَ أَنْبِئْتَ أَنَّ سَاقِي رَضَتْ وَأَتَانُمُ<sup>10)</sup> بِذَانُمُ الرُّكْبَانُ  
ثُمَّ قَالُوا إِنَّ ابْنَ عَمِّكَ<sup>11)</sup> فِي بَلَوٍ أُمُورٍ أَتَى بِهَا الْحَدَثَانُ

1) Vom folgenden Gedicht hat Agh. 13, 152 die Verse 1—3, 5—8, 10, mit der Schlussnotiz (152, 13) وَهِيَ قَصِيدَةٌ طَوِيلَةٌ; Agh. 14, 123: V. 1—8, 10.

2) Agh. غَائِبٌ, aber Cod. Goth. wie oben.

3) Agh. 13 (besser) رَاقِدٌ (auch Cod. Goth.). Unsere Lesart — die sich auch Agh. 14 findet — passt schlecht zum folgenden Vers (وَسْطَانُ).

4) Agh. 13 أَنَّهُ لَمْ يَكُنْ; Cod. Goth. (fol. 426 b) أَنَّهُ لَمْ يَكُنْ.

5) 'Amr b. 'Āmir (Muzalqijā, s. unten p. 455, 6) ist der, etwas mythische, Stammvater des Nu'mān b. Bašīr, sowie des Dichters, der als Medinenser auch zu den Ghassāniden gehört. Vgl. Nöldeke, Die Ghassānid. Fürsten (1887) p. 5.

6) Harām ist der Urgrossvater des Dichters (Wüstenfeld, Register p. 205). In Ḥassān's Diwān 14, 13 ist er unter Abū Lailā zu verstehen, vgl. Agh. 2, 166.

7) Agh. 13 أَتَبِمُ, Agh. 14 أَفَبِمُ.

8) Hs. غَائِبٌ.

9) Hs. أَمْرِي.

10) Agh. 13 (auch Cod. Goth.) بِذَلِكَ; Agh. 14 وَأَتَانَكُمْ بِذَلِكَ.

11) Agh. 13 فِي بَلَوٍ مِنْ أُمُورٍ. In V. b hat Cod. Goth. st. يَأْتِي.

(fol. 63 a.)

١) فَتَبَيَّنَ الْأَرْحَامُ وَالنُّوُ وَالصَّحْبَةُ فِيمَا أَتَتْ بِهِ الْأَرْحَامُ  
أَوْ تَرَى إِنَّمَا الْكِتَابُ بَلَاغٌ لَيْسَ فِيهِ لِبَيْعِ أَثْمَانٍ  
٢) إِنَّمَا الرُّمُحُ فَأَعْلَمَنَّ قَنَاءُ أَوْ كِبَعُ الْعِيدَانِ لَوْلَا السِّنَانُ  
لَا ٣) يُبَيِّنُنِي عَلَيْكَ بَأْتِي ضَمِنُ النَّسَاقِ قَدْ يَصْنَعُ الضَّمَانُ  
وَأَعْلَمَ أَتَى أَنَا أَخُوكَ وَأَتَى لَيْسَ مِثْلِي أَرَى بِهِ الْإِخْوَانُ  
وَأَعْلَمَ أَتَى تَبَلَّتْ مَنَى يَمِينَا وَقَلِيلٌ فِي ذَلِكَ الْإِيمَانُ  
لَا تَرَى مَا حَيِيَّتُ مَنَى كِتَابًا غَيْرَ هَذَا حَتَّى يَزُولَ ٤) أَبَانُ  
أَوْ يَزُولَ ٥) الشَّنْطِيُّ مِنَ جَبَلِ الثَّلَاجِ وَيُضْحَى فَهَارِبًا لُبْنَانُ

أَوْ تُرَى الْقُورُ مِنْ (١) عَبَائِرَ بِالشَّامِ وَيُضْحَى مَكَانَهَا حَوَارُ  
 أَوْ أَرَى فِي الْكِتَابِ مِنْكَ ثَلَاثًا مُدْرَجَاتٍ لِشِدْهِنَ قِرَانُ  
 إِنَّمَا الْوُدُّ وَالنَّصِيحَةُ فِي الثَّقَلِ وَلَيْسَتْ بِمَا يَصَوِّغُ الْإِنْسَانُ  
 إِنْ شَرَّ الصَّفَاءِ مَا زَوَّقَ الْحُبَّ فَيَبْدُو وَتَحْتَهُ الشَّنَانُ  
 فَأَجَابَهُ النُّعْمَانُ

لَيْسَ فَاعْلَمْ أَخَوْكَ يَغْتَرُّ بِالنُّومِ وَلَكِنْ مُكْرِشٌ يَقْظَانُ  
 إِنْ جَدَى الَّذِي أَنْتَمَيْتُ إِلَيْهِ كَانَ فِي النَّاسِ شَبِيهَ الْإِخْيَانِ  
 قَمَرُ الْبَدْرِ بَارِعًا إِذْ تَجَلَّى لَيْسَ مِنْ دُونِ مُجْتَلَاهُ جَنَانُ  
 إِنْ عَمْرًا وَعَامِرًا أَبَوَيْنَا وَرَثَ الْمَجْدِ عَنْهُمَا حَسَانُ  
 شَيْدَ الْمَجْدِ بِالْفَعَالِ فَاصْخَى وَهُوَ مِنْ دُونِ مُرْتَفَاهُ الْعَنَانُ  
 إِنْ دَفَعَى وَمَشْفِدَى وَمُقَامَى لَكَ رَعْنٌ تَهَابُهُ الْأَرْكَانُ

(fol. 63 b.)

قال ثم دخل النعمان بن بشير على معوية فقال كتبت الى  
 سعيد ان يضرب ابن الحكم وابن حسان فلم يفعل فلما قدم اخوه  
 مروان ضرب ابن حسان وترك اخاه قال فما تريد قال اريد ان  
 يضربه كما كتبت وكما كنت امرت فكتب الى مروان بعزيمة وشرح  
 في ذلك رجلا ان يضرب ابن الحكم مائة وبعث الى ابن حسان  
 بحلته قال فلما قدم ذلك على مروان دس الى ابن حسان وهو في  
 السجن اني فخرجك واتما انا بمنزلة والدك واتما كان ما كان  
 مني اليك ادبا لك واعتذر اليه من ذلك فقال ابن حسان ما  
 بدا لابن الزرقاء في عذا والله ما عذا الا لشيء قد جاءه وأبى  
 ان يقبل فبلغ الرسول مروان فبعث اليه بالحلّة فأعاد اليه الرسول  
 فلم يقبل وشرح الحلّة في الحش ثقيل له حلّة امير المؤمنين ترمي

1) Jāq 3, 597.

بِئَا فِي الْحَشِّ قَالَ نَعَمْ وَمَا أَصْنَعُ بِئَا وَجَاءَهُ قَوْمُهُ فَأَخْبَرُوهُ لَخْبِرُ فَقَالَ  
 قَدْ عَرَفْتُ أَنَّهُ لَمْ يَفْعَلْ مَا فَعَلَ إِلَّا لِأَمْرِ قَدْ حَدَّثَ فَقَالَ الرَّسُولُ  
 مَرُونِ مَا تَصْنَعُ بِيْذَا قَدْ أَبَى أَنْ يَغْفُو فَبَلَغَ ابْنُ الْحَكَمِ فَبَعَثَ مَرُونُ  
 إِلَى الْإِنصَارِ فَطَلَبَ إِلَيْهِمْ أَنْ يَطْلُبُوا إِلَيْهِ أَنْ يَضْرِبَهُ خَمْسِينَ فَأَجَابِيَهُمْ  
 (fol. 64a.) إِلَى ذَلِكَ فَلَقِيَ ابْنَ حَسَّانَ بَعْضُ مَنْ كَانَ لَا يَبْهَوِي مَا نَزَلَ بِهِ مِنْ  
 ذَلِكَ فَقَالَ لَهُ ضَرْبُكَ مِائَةً وَتَضْرِبُهُ خَمْسِينَ بَشَرًا مَا صَنَعْتَ إِذْ  
 رَعَيْتَنِي لَهُ قَالَ أَنَّهُ عَبْدٌ وَأَنَا ضَرْبَتُهُ مَا يُضْرَبُ الْعَبْدُ نِصْفًا مَا  
 يُضْرَبُ الْحُرُّ فَحَمَلَ هَذَا الْكَلَامَ حَتَّى شَاعَ بِالْمَدِينَةِ وَبَلَغَ ابْنُ الْحَكَمِ  
 فَشَقَّ عَلَيْهِ ذَلِكَ وَأَتَى إِخَاهُ مَرُونُ فَأَعْلَمَهُ ذَلِكَ وَقَالَ فَضَحَكْتَنِي لَا  
 حَاجَةَ لِي فِيهَا تَرَكْتُ فَبَعَثَ مَرُونُ إِلَى ابْنِ حَسَّانَ لَا حَاجَةَ لَنَا  
 فِيهَا تَرَكْتُ هَلَمْ فَاقْتَضِ فَضْرَبَ ابْنُ الْحَكَمِ خَمْسِينَ أُخْرَى فَقَالَ عَبْدُ  
 الرَّحْمَنِ بْنِ حَسَّانَ يَبْجُو عَبْدُ الرَّحْمَنِ بْنِ الْحَكَمِ<sup>1)</sup>

نَحْ ذَا وَعَدِ قَرِيضَ شِعْرِكَ فِي أَمْرِي<sup>2)</sup> يَبْدَى وَيُنْشِدُ شِعْرَهُ<sup>3)</sup> كَالْفَاجِرِ  
 وَأَذَرُ لَهُ قَطْعَ الشَّرِيطِ وَشَدَخَهُ بِمِثْدِ مَاضِي التَّحْدِيدَةِ بِأَنَّهُ  
 قَلِبَ الْإِنصَالِ مِنَ الْمَغَاوِلِ مُرَحِّفِ ضَمِّي كَقَايِمَةِ الْعُقَابِ الْكَاسِرِ  
 وَقَعَدْتُ تَأْكُلُ مَانَهُ وَتَرْكُتُهُ بِالشَّامِ يُنْشِدُ كُلَّ قَتْمٍ عَامِرٍ  
 وَتَرْكُتُنَا عَارًا عَلَيْكَ وَسُبَّةً مَا عِشْتَ تَذَكُّرُ مِثْلَ ضَوْفِ الْقَائِرِ  
 عَمَّنْ عَمَّكُمْ وَنَسْتُمْ مِثْلَهُ وَبَنُو أُمَيَّةٍ مِنْكُمْ كَالْأَمِيرِ  
 وَبَنُو أَبِيكَ سَخِيفَةٌ أَحْلَامُهُمْ فَحُشُّ الْنُفُوسِ<sup>4)</sup> لَدَى الْجَلِيسِ انْزَائِرِ

1) Vom folgenden Gedicht stehen in Agh. die Verse 1. 6. 7. 10–12; die beiden letzten Verse in Buhturi's Ham. 362.

2) So (vokalisiert) die Hs.; das Verbum regiert, wie das folgende, den Acc. شِعْرَهُ. Agh. يَبْدَى. (Dieselbe Var. findet sich in einem Verse I. Maqbill's s. unten p. 469.)

3) Agh. كَالْفَاجِرِ, aber Cod. Goth. wie oben.

4) Cod. Goth. عَلَى.



ابو الحسن الأثرم عن ابى عبيدة قال<sup>1)</sup> كان عبد الرحمن بن حسان معنًا عربيًا ذا بَرٍّ وخُورٍ فكتب من المدينة الى مسكين بن عامر ابن<sup>2)</sup> شريح بن عمرو بن عمرو بن عدس بن زيد بن عبد الله ابن دارم يدعوه الى المفخرة والتباجى في كتاب وختمه ودفعه الى راتب وقال له ائت الكوفة فاسأل عن بنى عبد الله بن دارم فاذا نلت عليهم فادفع هذا الكتاب الى مسكين بن عامر فارحل حتى اتى الكوفة فسأل عنه فدلّ عليه فانطلق حتى وضع الكتاب في يد مسكين فلما قرأه دعا غلامه بشراب ثم خلوا فجعل يشرب ويقول اشعر ويكتبه حتى فرغ فلما اصبح دعا بما قاله فجعل يثبت ما (fol. 65b.) اراد ويلقى ما لم يرد حتى احكم ذلك ثم ختمه ودفعه الى الرسول فلما قدم بالكتاب عليه قرأه ثم اتاه شيوخ قومه فأقرأه آيات وشاورهم فنبوه عن جوابه وقالوا من اين لك مثل هؤلاء الرجال اتذين فخر بيه فلم يقبل منهم وأجابه وذكر مآثر الانتصار لا يدانيها تميم فقال مسكين بن عامر في قصيدته<sup>3)</sup>

١) إِنْ يَبْلُ الشَّبَابُ كُلُّ شَيْءٍ سَمِعْتُ بِهِ سَوَى الرَّحْمَنِ بِأَلِ  
أَلَا إِنْ الشَّبَابُ قِيَابُ لُبْسٍ وَمَا الْأَمْوَالُ إِلَّا كَانِظِلَالِ

In I. Hs. ed. Wüstenfeld 625 stehen in einem Gedicht Ḥassān's wenigstens der 1. und 2. Vers, im Diwān 89, 16 der 3. (vgl. Sibaw. 1, 437, 4). Dieses häufig citierte Gedicht liegt allerdings in sehr verschiedenen Recensionen vor, vgl. noch Chizāna 4, 461 ff., Ġāhiz 2, 37. 175 f.

1) Die folgende Erzählung kürzer in Agh. 13, 153, 21 ff. (nach I. al Kalbī).

2) Hs. عمرو بن عمرو بن شريح und am Rande عمرو بن عدس.

3) Vom folgenden Gedicht hat Agh. nur die Verse 1 u. 2, in umgekehrter

Reihenfolge; darauf die Bemerkung: وحى ضويلة جدًا يفخر فيها بمآثر  
وكتب مسكين الى عبد الرحمن — Im Cod. Goth. heisst es: بنى تميم  
بقصيدته اللامية يدعوه الى المنافرة والمفاخرة فكتب اليه عبد  
الرحمن, worauf V. 2 und 1 des oben dem Miskin zugeschriebenen Gedichtes  
folgen und als Fortsetzung die beiden ersten Verse des folgenden Gedichtes.  
Also ein Versehen des Epitomators. 4) Agh. (auch Cod. Goth.) فن.



وما أدرى وإنْ جَامَعَتْ قَوْمًا أَفِيئِمَّ رَغَبَتِي أَمْ فِي الزَّيْبَالِ  
وحَابِلَةٍ وَمَا تَدْرِي أَفِيهِ يَكُونُ نَجَاحِيًا أَمْ فِي الْحَبَالِ  
لَعَلَّكَ يَا أَبَنَ قَرْحِ اللُّؤْمِ تَنْمَى تَسْرُومُ الرَّاسِيَّاتِ مِنَ النِّجَالِ  
فَإِنَّكَ لَنْ تَنَالَ الْمَجْدَ حَتَّى تَرُدَّ الْمَاضِيَّاتِ مِنَ الثَّلِيَالِ  
أَبَى مُضَرُّ الَّذِي حَدَّثَتْ عَنْهُ وَكُلُّ رِبِيعَةٍ<sup>1)</sup> الْآثَرِينَ خَالِي  
وَإِنِّي حِينَ أَنْسَبُ مِنْ تَمِيمٍ لَفِي الشَّيْرِ الشَّمَارِيخِ الصَّوَالِ  
وَأَبَائِي بَنُو عُدَسَ بْنِ زَيْدٍ وَخَالِي الْمِشْرِ بِشْرِ بَنِي<sup>2)</sup> عِلَالِ  
كَسَانِي غُرْتِي عَمْرُو بْنُ عَمْرٍو وَرَدَانِي زُرَّارَةٌ بِالْفَعَالِ  
كَفَانَا حَاجِبٌ كَسْرَى وَقَوْمًا عُمُ الْبَيْضِ الْكِرَامِ ذُوو السِّبَالِ  
وَسَارَ عَطَارِدٌ حَتَّى أَتَاعَمَرُ فَأَعْطَوْهُ الْمُنَى غَيْرَ أَنْتَحَالَ<sup>3)</sup>  
وَذُو الْقَرْنَيْنِ أَخَاهُ لَقِيطٌ وَكَانَ<sup>4)</sup> صَفِيَّهُ دُونَ الرِّجَالِ  
عُمَا حُمِيًّا<sup>5)</sup> بِدِيْبَاجٍ كَرِيمٍ وَيَاقُوتٍ يُفَقِّدُ بِالْمَحَالِ

(fol. 66 a)

1) الأثرون heissen as-Sā'ib b. al Aqra' und al Ḥārith, die Nachkommen des Mālik b. Ḥuṭaiṭ b. Ḡuṣam b. Thaḡif (I. Qut. 44). Rabi'a stammt von Ḥārith ab. Die Verwandtschaft des Dārimiten Miskin mit ihnen ist die denkbar weitläufigste.

2) S. die Glosse unten.

3) Auf diesen Vers folgt (im Text) die Erklärung zum vorhergehenden: قَالَ عَبْدُ اللَّهِ الزَّيْبِرُ قَوْلُهُ كَفَانَا حَاجِبٌ يَعْنِي كَفَا الْعَرَبَ جَمِيعًا أَمْرُ كَسْرَى حَيْثُ مِنْعُهُمْ أَنْ يَرْعَوْا فِي بِلَادِ الْعَجَمِ إِلَّا بِضَمَيْنِ فَرَعْنَ قَوْسَهُ فَأُطْلِقَهُمْ (s. unten zur Glosse).

4) Hs. صَفِيَّةٌ. Im Text folgt auf diesen Vers: وَذُو الْقَرْنَيْنِ عَمْرُو بْنُ عَمْرٍو. vgl. Murāṣṣa' p. 183, 1f. Sonst heisst Dhu l Qarnain vielmehr 'Amr's Vater Mundhir (vgl. Nöldeke, Sasaniden 169 u. Anm. 3, Murāṣṣa' a. a. O.).

5) Hs. بِدِيْبَاجٍ.

وَكُنْ الْحَزِيمُ انْقِعَاغُ مِنَّا لِيَزَارُ الْخَصِيمَ وَالْأَمْرَ الْعَصَالُ<sup>1)</sup>  
 شَرِيحَ فَارِسِ الثُّعْمَنِ<sup>2)</sup> جَدَى وَنَارِلِيهَا إِذَا دُعِيَتْ نَزَالِ  
 وَقَتْلُ خَالِهِ بِأَبِيهِ مِنَّا سَمَاعَةُ لَمْ<sup>3)</sup> يَبِيعْ حَسْبًا بِمَالِ  
<sup>4)</sup> وَنُعْمَانُ بْنُ جَفْنَةَ كَانَ خَالِي فِفَارَقَهُ وَيَيْسُ لَهُ بِقَالِ  
 وَيَوْمَ مُظْلِمٍ لِبَنِي تَمِيمٍ جَلَوْنَا شَمْسَهُ وَالْكَعْبُ عَلِ  
 نُحِبُّ الْمَجْدَ قَدْ عَلِمْتُ مَعَدَّ وَنُعْلِي الْمَجْدَ إِنَّ الْمَجْدَ غَالِ  
 دَعْنَا<sup>5)</sup> الْحَنْظَلِيَّةُ إِذْ لَحِقْنَا وَقَدْ حُمِلَتْ عَلَى جَمَلٍ ثَقَالِ  
 فَدَرَكِيهَا وَلَمْ يَعْدِلْ شَرِيحُ<sup>6)</sup> وَأَعْوَجُ عِنْدَ<sup>7)</sup> مُخْتَلَفِ الْعَوَالِ  
 فَبَرْنَا إِنْ غَيْرَتْنَا كَذَا كَمْ إِذَا بَرَزَ النِّسَاءُ مِنَ الْحَبَالِ  
 مَتَى نَاسِرُ<sup>8)</sup> وَنُوسِرُ فِي أَنْاسِ وَيُوجَعُ كُلُّنَا عَقْدَ الْحَبَالِ  
 فَدَحْنُ الزَّائِدُونَ إِذَا فُدِينَا وَلَا يَرْضَوْنَ مِنَّا بِالْيَدَالِ  
 فَدَعُ قَوْمِي وَقَوْمَكَ لَا يُسَبِّتُوا وَأَقْبِلْ لِمَتَمَجِّدِ وَالْفَعَالِ  
 كَلَانَا شَاعِرٌ مِنْ حَتَّى<sup>9)</sup> صِدْقٍ وَلَكِنَّ الرِّحَا فَوْقَ<sup>10)</sup> الثَّقَالِ

(fol. 66b.)

1) Von einem Ehrenstreit erzählt I. Duraid 145 und (etwas anders)

Maidāni, Provv. ed. Freytag 2, 610 f. — Hs. لِيَزَارُ.

2) Agh. 18, 69 عَمَى; in V. b als 2. Vershälfte unser V. 9 b.

3) I. Athir 1, 479 (تبع). 4) Hs. deutlich وَنَدْمَانُ.

5) Die Saǧāḥ, die zu den Ḥanzāla gehörte, aber ihren Hauptanhang bei den Tamim hatte.

6) So die Hs. — ?

7) Hs. مُخْتَلَفِ.

8) Hs. وَنُوسِرِ.

9) Hs. صِدْقِ (aber unten fol. 68 a, 4 صِدْقِ).

10) Hs. الثَّقَالِ, und so auch Ġāhiz 1, 134.

وَحَكَمَ<sup>١</sup> دَغَفَلًا<sup>٢</sup> تَرَحَّلَ إِلَيْهِ وَلَا تُرَجِّحِ الْمِطْيَى مِنَ الْكَلَالِ  
تَعَالَ إِلَى النُّبُوَّةِ مِنْ قُرَيْشٍ وَأَكْرَمَ مَنْ عَلَا شُعْبَ الرِّحَالِ  
وَالَا فَاَعْتَمَدَ سُرْقًا كِرَامًا يُفْضَلُ فَوْقَ سَجَلِكُمْ سِجَالِي  
٣) تَعَالَ إِلَى بَنِي الْكَوَّاءِ يَقْضُوا بِعِلْمِهِمْ بِأَنْسَابِ الرِّجَالِ  
تَعَالَ إِلَى<sup>٤</sup> ابْنِ مَذْعُورِ شِهَابٍ يُخْبِرُ بِالسَّوَابِلِ وَالْعَوَالِي  
وَعِنْدَ<sup>٥</sup> الْكَيْسِ النَّمِيرِيِّ عِلْمٌ وَلَوْ أَمْسَى<sup>٦</sup> بِمُنْخَرَفِ الشَّمَالِ  
٧) كَأَنَّ قُدُورَ قَوْمِي كُلِّ يَوْمٍ قِبَابُ التُّرْكِ مُلْبَسَةُ الْجِلَالِ

1) Daghfal ist neben al Kajjis al Namiri — die beiden heissen العِصَان,

s. Ġāhiz 1, 124, 18, Prov. 2, 233, Murašša' p. 189 — der berühmteste Genealoge und Kenner der „Tage“, gest. 50, übrigens eine stark von der Legende umwobene Persönlichkeit. I. Qutaiba 265, 14 ff., I. Chall. Nr. 552, I. Duraid's Geneal. 211, 13, I. Ḥağar 1, 975, Usd al Ghāba 2, 132, Ġāhiz 1, 52, 4 ff. 56, 7, 124, 10 f., Agh. 1, 7 f. (ed. Kosegarten 10 f.). 6, 5, 7, 130, Tab. 2, 602, 3 (Mas'ūdī 4, 166, Prov. ed. Freyt. 1, 19, cf. Fleischer, Kl. Schrr. 3, 93), Kāmil 96, 6 ff, Jāqūt 2, 409, 4, 899, Prov. 2, 162 (Nr. 267), 774 (Nr. 96); Sprenger, Moḥammad<sup>1</sup> 1, 516, 3, CXXXIII Anm.; Goldziher, Muh. Stud. 1, 182 ff.

2) Hs. رَاحِل. Ġāhiz 1, 134 رَاحِل.

3) Dieser Vers I. Qut. 266 und Fihrist 1., nebst den beiden folgenden Ġāhiz 1, 134. — Statt تَعَالَ haben I. Qut., Fihrist. عِلْم, und eben diese nachher تَقْضُوا. Notizen über al Kawwā' ausserdem bei Goldziher a. a. O. Der Bekannteste von den banu l Kawwā' ist 'Abdallah b. Abi Aufā al Jaškuri, der bei Siffin und nachher unter den „Leuten von Ḥarūrā“ eine Rolle spielt und als ein Haupt der Chāriğiten gilt (Dinawari 204, 4. 222 ff. etc.; Šahrastāni 86).

4) Über ihn s. die Glosse (unten). — In V. b hat die Hs. خَبِرَ. Ġāhiz يَنْبَى.

5) Sein Ism ist Zaid (b. al Ḥāritha, s. u. p. 453, 8). Vgl. über ihn I. Qut. 46, 12. 266, 3, Fihrist 1., Prov. 2, 162 (Nr. 267, Schol.), Ġāhiz 1, 124, 11 ff., I. Duraid's Geneal. 202, 10. Vgl. oben Anm. 1).

6) Hs. بِمُنْخَرَفِ الشَّمَالِ (sic). Vgl. unten fol. 69 b, 9.

7) Dieser und die beiden letzten Verse in Ḥam. 745, Chiz. 3, 484.

أَمَامَ الْحَيِّ تَحْمِلُهَا أَثَافٌ مُلَمَلَمَةٌ كَاتِبُ الرِّثَالِ  
كَأَنَّ<sup>1)</sup> الْمُؤَقَّدِينَ بِنَا جِمَالٌ طَلَاعًا<sup>2)</sup> الزَّيْفَتِ وَالْعَطِرَانَ طَالِي  
بَأَيْدِيهِمْ مَغَارِفٌ مِنْ حَدِيدٍ<sup>3)</sup> تُشَبِّبُهَا مُقَيَّرَةُ الدَّوَالِي

قال أنزبیر اسرت بنو اسد رجلاً من بنی زُرارة وفي بنی زُرارة  
اسیر من بنی اسد فعرضوه به فأبَت بنو اسد حتى زادوهم في فداء (fol. 67a.)  
الزُّرَارَتِ عدس<sup>4)</sup> بن زید بن عبد الله بن دارم ومسکین بن  
عامر بن شُربنج بن عمرو بن عمرو بن عدس<sup>5)</sup> وبشر بن قیس  
ابن زُعیر بن عَقَّة بن حلال بن ربيعة النمری الثَّبر بن قاسط وعمرو  
ابن عمرو بن عدس وزُرارة بن عدس بن زید بن عبد الله  
وحاجب بن زُرارة بن عدس وعطار بن حاجب بن زُرارة كان وفد  
على كسرى بعد موت أبيه حاجب<sup>6)</sup> فأخذ القوس من عنده وأعلمه  
(بموت) لقيط ابن زُرارة<sup>7)</sup> (وذو القرنين) والقعقاع بن معبد بن

1) Ham. 'الموقدين بنا' aber Tebrizi erwähnt unsere Lesart; T. 'A., L. 'A. (طَلِي) wie oben. Hs. لَهَا. 2) L. 'A. انزَبَّتْ.

3) Hs. تُشَبِّبُهَا (دَلَب) Ham., Chiz., L. 'A. تُشَبِّبُهَا.

4) Ich gebe hier und im Folgenden die Hs. wieder, aber korrekter wäre in diesem und den folgenden analogen Fällen ابن.

5) Vgl. Jâqūt 1, 631 unten u. f.

6) S. oben p. 449, Anm. 3. Von dieser Begebenheit ist öfters die Rede: Rasmussen, Addit. v. a., Caussin de Perceval 2, 570 f., I. Duraid's Geneal. 145 g. u., Jâq. 3, 624 g. u., I. Hağar 1, 557 u. — Die Worte زُرارة كان وفد على كسرى بعد موت أبيه حاجب stehen am Rande.

7) Es muss doch wohl heissen بموته oder بموت أبيه; durch Hağib's Tod wurde der Vertrag ungültig. Den Tod des Laqit hätte 'Uṭārid dem Chosrau Parwēz nicht mehr zu melden gebraucht, denn derselbe kam am Tage von Ġabala um, lange vor Chosrau! — Dann also لقيط ابن زُرارة d. h. L. ist d. S. d. Z. (hier hat die Hs. ابن, aber zu Anfang der Zeile).

8) Wahrscheinlich wollte der Schreiber zu ذو القرنين eine Erklärung geben, dann aber fiel ihm ein, dass er das schon oben (s. p. 449, Anm. 4) gethan.

زرارة وشريح بن عمرو بن عمرو بن عدس وهو جد مسكين أبو أبيه  
 'وقَاتِلْ خَالَهُ بِأَبِيهِ مَتَا سَمَاعَةَ' (1) ابن عمرو (2) بن عمرو وَأُمُّهُ عَبْسِيَّةٌ  
 وكانت بنو عبس قتلوا عمرو بن عمرو يوم ثنية أفرس فلما شب  
 سماعة جاء خاله من بني عبس يزوره فقال ما أريد بأبي ثاراً أوفى  
 من خالي فقتله به ودغفل بن حنظلة من بني ذحل بن ثعلبة  
 ابن بكر بن وائل وابن النكواء النسابة من بني يشكر وكان بنو  
 النكواء أهل علم وشهاب بن مدعور اليشكري والكيس نمرى من  
 النمر بن (3) قاسط واسم الكيس زيد بن حارثة فرد عليه عبد  
 الرحمن بن حسان فقال (4)

أَتَانَا عَنْكَ يَا مِسْكِينُ قَوْلٌ بَدَلْتَ النِّصْفَ فِيهِ غَيْرَ آلِ  
 دَعَوْتَ إِلَى (5) التَّفَاضُلِ غَيْرَ فَحَمٍ وَلَا (6) عُمَرُ (7) يَطِيئُ لَدَى النِّصَالِ  
 أَخَا ثِقَةٍ بِفِرْضَتِهِ بَصِيرًا شَدِيدَ النَّزْعِ مُعْتَدِلَ الشَّمَالِ (fol. 67 b.)  
 فِدْوَنَكَ فَاسْتَمِعْ (8) تَخْلِيصَ فَخْرٍ يُقْصِرُ دُونَهُ أَهْلُ الْكَمَالِ  
 وَقَدْ نَاضَلْتُ قَبْلَكَ كُلَّ عَرَضٍ عَلَى الرِّسَالِ مَرْزُوقَ (9) الْخِصَالِ  
 فَمَا تَلَقَى كَشَدْوَى شَدْوَى رَامٍ وَمَا يَغْلُو كَغُلْوِي مَنِ الْغَالِي

1) Neue Zeile.

2) Dies am Rande (ابن عمرو).

3) Hs. قاسط.

4) Vom folgenden Gedicht stehen Agh. 13, 153 die beiden ersten Verse,

dann die Bemerkung: انْقَضَ التَّنَاضُلُ ثُمَّ انْقَضَ مِسْكِينُ ثُمَّ انْقَضَ التَّنَاضُلُ (ebenso Cod. Goth.).

5) So deutlich. Agh. التَّنَاضُلُ (und so Cod. Goth.), vgl. den Schluss des Verses.

6) Hs. and Agh. (auch Cod. Goth.) عُمَرُ.

7) Agh. يَطِيئُ, Cod. Goth. يَطِيلُ.

8) Hs. تَخْلِيصَ.

9) Der Punkt über dem خ ist verblichen (vielleicht ausradiert).

وَأَوْرَقْنِي الْفَعَالَ جُدُودُ صِدْقٍ مَضُوءًا مُتَتَابِعِينَ ذُورُ فَعَالٍ  
 ١) . . . مِنْكَبٍ وَأَشَدَّ رُكْنٍ ٢) وَأَنْزَهَ طُعْمَةٍ وَأَعِيفَ بَالٍ  
 فِئْتِي فِي الْحَدَاثَةِ رُسْتُ غُمْرًا وَأَحْكَمْتُ الرِّيَاسَةَ فِي أَكْتَهِالٍ  
 نَائِيَةً خَصْلَةً تَرْجُو نُكُولِي بِهَا مَسْكِينٌ وَجَحَكٌ فِي الْفِضَالِ  
 وَحَسَنُ الْحُسَامِ أَبِي فَمَنْ ذَا يُجَارِي فِي الْجَمَامِ وَفِي الْكَلالِ  
 أَخَذْنَا السَّبْقَ قَدْ عَلِمْتُ مَعْدٌ عَلَى الْأَكْفَاءِ فِي الرُّكُصِ الشَّلَالِ  
 وَأَمَكْنِي الْفَعَالَ بِفِعْلِ قَوْمِي وَأَيَّامٍ تَجِدُّ عَلَى الْمَقَالِ  
 وَقَدْ حَانَتْ كِلَابُ الْجَنِّ مَتَى وَخَافَتْ بَعْدَ جِدِّ وَأَشْتِيَالِ  
 وَقَدْ لَاقَى بَنُو الزُّرْقَاءِ مَتَى لِسَانًا صَارِمًا طَلَفَ الْعِقَالِ  
 فَمَا أَنْتَصَفُوا وَمَنْزِلُهُمْ أَمِيرٌ يُرَقِّبُ بِالْوَعِيدِ وَالْإِخْتِيَالِ  
 فَلَمْ ٣) يَقْلُدْ تَوَعُّدَهُ لِسَانِي وَلَمْ يُوهِنْ وَلَمْ يَقْطَعْ قِبَالِي  
 وَفِي خَيْفِ الْمُحَصَّبِ قَدْ عَلِمْتُمْ فَهَرْتُ الْحَارِثِي بِلَا آخْتِيَالِ (fol. 68 a.)  
 نَجَاشِي الْجِمَاسِ وَذَلَّلْتَهُ قَصَائِدُ مِنْ طِرَازِي وَأَنْتَخَالَ  
 وَلِي عَنْ سَبِّ قَوْمِكَ مَا كَفَانِي بِقَوْلٍ صَادِقٍ غَيْرِ الْمُحَالِ  
 وَإِنْ ٤) أَتَيْتُ شَاعِرًا مِنْ حَتَّى صِدْقٍ فَمَا تَمَدَّدْتُ كَبَحْرٍ ذِي أَحْتِفَالِ

1) Hs. hat بايد, was nicht richtig sein kann. Der Vers steht auch nicht am richtigen Platz und gehört vielleicht hinter den folgenden, bedarf aber auch in diesem Falle starker Korrekturen.

2) In وَأَنْزَهَ ist das ن nicht deutlich; wie es scheint aus ر, korrigiert oder umgekehrt.

3) Hs. يَقْلُدْ.

4) Hs. يَكُ.

فَلَمَّا مَا تَقُولُ فَعَيَّرَ شَكَّ نَفْضًا بَيْنَ غَيْرِ أَنْتَ حَالِ  
 ١) بِبَدَلِ الْمَالِ فِي عُسْرٍ وَيُسْرٍ لِأَضْيَافِ الْجُدَادِ بِنَا الْجَلَالِ  
 وَضَرَبَ النَّاسَ عَنْ عُرْصِ جِهَارًا عَلَى الْإِسْلَامِ لَيْسَ بَذَى أَعْتَقَالِ  
 عَلَى رَغْمِ الْأَبَاعِدِ وَالْأَدَانِي مِنَ الْأَقْصَيْنِ وَالشُّنْفِ الْمَوَالِي  
 فَإِنْ تَفَخَّرَ بِقَوْمِكَ مِنْ تَمِيمٍ فَأَيُّنَ الْأَكْمَ ٢) مِنْ صَمِّ الْجِبَالِ  
 أَنَا ابْنُ ٣) مُزَيْقِيَا عَمَرُو نَمَانِي عَلَى أَشْرَافِ أَطْوَادِ الْجِبَالِ  
 ٤) وَمِنْ مَاءِ السَّمَاءِ وَرَثْتُ مَجْدًا فَدُونِي كُلُّ فَخْرٍ وَاخْتِيَالِ  
 فَتَفَخَّرِي فَاحْجِرْ لِلنَّاسِ بَادٍ فَهَوَّ الشَّمْسِ تَوَاصِي الذُّبَالِ  
 فَإِنْ تَغَطَّصَ نَهَامٌ وَبَخَّرَ نَجْدٌ فَكَمْ غَمًّا ٥) . . . بِالرَّجَالِ  
 فَمَا وَسَعَاهُمَا ضَرْبًا وَطَلْعًا يَمْجُ كَمَجِّ أَفْوَهِ ٦) الْغَزَالِي  
 فَمَا صَبَرُوا لَوَقْعِ سَيُوفِ قَوْمٍ كَفَوْعًا بِالْكِفَاجِ مِنَ الصِّقَالِ  
 إِذَا لَبَسُوا سَوَابِغَهُمْ لَيُومٍ كَرِيهِهِ النَّجْمِ مُعْتَكِرِ الظُّلَالِ  
 وَبَارَزَ بَعْضُهُمْ لِبَلَمُوتٍ بَعْضًا ٧) كِظْمِي لِلْخَمْسِ بَادِرٍ لَيْسَ جَالِ  
 تَيَقَّنَ مَنْ أَدَارَتْهُ رَحَا حَمْرٍ بِصَرْفِ الْمَوْتِ إِذْ دُعِيَتْ نَزَالِ  
 ٨) وَجَاشَتْ قِدْرُهُ ٩) فَرَأَيْتُ فِيهَا جُنَاةَ الْحَرْبِ عَارِيَةَ الْمَجَالِ

(fol. 68b.)

1) Hs. ببدل.

2) Sie (auch عن wäre bekanntlich richtig).

3) Vgl. oben p. 443 u. Anm. 5.

4) Ähnlich der Vers L. 'A. مَرْقَ (XII 219, 8 v. u.).

5) Hs. وَسَارًا?

6) Hs. الْغَزَالِي.

7) Hs. كِظْمِي.

8) Hs. وَجَاشَتْ.

9) So die Hs.; فَرَأَيْتُ?

تَفُورُ قُدُورُهُمْ وَبِهَا نَفِيٌّ يَكُوبُ الْمُتَرَفِّينَ عَلَى السَّيَالِ  
 وَخَلَفَ إِلَهُ كُلُّهُمْ عَلَيْنَا بِكُلِّ عَتَادٍ أَمْرٍ وَاحْتِمَالِ  
 فَقُلْنَا أَسْلِمُوا أَوْ قَدْ ظَعَنَّا إِلَيْكُمْ فَاجْهَدُوا عُقْدَ الْحَبَالِ  
 نَصَبِجْ أَوْ نَمْسِ كُلَّ قَوْمٍ نَهْزُهُ عَنِ يَمِينٍ أَوْ شِمَالِ  
 وَنَعْرُوحَ وَنَقْتُلُ كُلَّ خَرَفٍ وَنَسْبِي كُلَّ آنَسَةٍ ائْتَدَالِ  
 فَلَا فُرْحَ إِذَا نِلْنَا مَنَالًا وَلَا جُرْعَ لِإِيْلَامِ الْمُدَالِ  
 لِإِنَّ مُحَمَّدًا فِينَا فَلَسْنَا وَإِنْ جَلَّتْ مُصِيبَتُنَا نُبَالِي  
 فَسَائِلَ عَنِ بَلَائِهِمْ<sup>1)</sup> بِيَدٍ وَقَدْ يُشْفَا الْعَمَا عِنْدَ السُّوَالِ  
 غَدَاةَ رَمَوْا بِجَمْعِهِمْ لُوبًا وَكَبْشَهُمْ<sup>2)</sup> يَزِيْفُ إِلَى الصِّبَالِ  
 فَكَانُوا كَالنَّشِيمِ أُشِبَّ فِيهِمْ حَرِيفٌ شِبْهُ لَفْجٍ فِي الشَّمَالِ  
 وَسَائِلَ عَنِمْ<sup>3)</sup> الْأَحْزَابَ لَمَّا تَقَاحَمْنَا بِهِمْ حَذَبَ التَّلَالِ  
 وَنَضْرِبُهُمْ عَلَى أَلَمٍ وَقَرْحٍ كَضَرْبِ قُلَاةٍ وَدَانٍ<sup>4)</sup> بِقَالِ  
 وَقَدْ حَشِدَتْ لَنَا الْأَحْزَابُ لَمَّا رَأَوْا نَارًا تَشْبُ بِكُلِّ ضَالِ  
 وَلَقُوا نِقْمَهُمْ لِيُغْنِيَ تَبْلًا لَدَيْنَا مِنْهُمْ عَسَرَ الْمَنَالِ  
 فَجَدَدْنَا لَهُمْ تَبْلًا وَأَبَسُوا كِبَاغِي<sup>5)</sup> الرَّبِّي رَدَّ بِلَا بِلَالِ  
<sup>6)</sup> وَيَوْمَ انْفَتَحَ قَدْ عَلِمُوا بَنَا وَطُنُنَاعِمَ<sup>7)</sup> بِوَاحِصَةٍ ثَقَالِ

(fol. 89 a.)

1) I. Hiš. 427 ff. (Tab. 1, 1284 ff., Agh. 4, 17 ff.).

2) Hs. <sup>sic</sup> يبرف, mit einem wieder durchgestrichenen Punkt über dem r.

3) Gemeint ist der Grabenkrieg. I. Hišām 668 ff. etc. (cf. Sūra 33, 9—33 etc.).

4) Hs. بِقَالِ.

5) Hs. الَّذِي oder الرَّبِّي.

6) I. Hiš. 816 ff., Tab. 1, 1618 ff.

7) Hs. بِوَاحِصَةٍ ثِقَالِ.



فَمَا يَرَحَتْ جِيَادُ الْخَيْلِ تَبْوَى خِلَالَ بُيُوتِ مَكَّةَ كَالسَّعْنَى  
 (1) نَكْفُ أَعْلَةً مِنْهَا مِرَارًا وَنَثْنِيهَا فَتَعْدُفُ كُلَّ حَالٍ  
 وَسَائِلُ عَنْ (2) حُنَيْنٍ حِينَ وَلَّتْ جُمُوعُ الْمُسْلِمِينَ عَلَى تَوَانِي  
 وَنَادَانَا بِنُصْرَتِنَا مُنَادٍ فَثَبْنَا ثَوْبَ (3) أَلْفَةِ الْفَحَالِ  
 وَمَا فِينَا غَرِيبٌ مِنْ سِوَانَا نَأْوُرُ إِلَى الْمُنَوَّةِ كَالْجَمَالِ  
 فَوَافَيْنَا الرَّسُولَ فَقَالَ شَدُّوا بِعَوْنِ اللَّهِ وَأَسْمِهِ ذِي الْجَلَالِ  
 فَمَا صَبَرُوا لَشِدَّتِنَا وَلَكِنْ تَوَلَّوْا مُجْهَضِينَ عَنِ الْغِنَالِ  
 وَأَيْنَا بِالْإِتِهَابِ وَالْأَسَارَى وَبِالْبَيْضِ الْمُتَقَبِّقَةِ الْجِدَالِ  
 وَأَيَّامِ سِوَاعَا قَدْ ذَخَبْنَا بِسَبْقَةِ مَجْدَعَا أُخْرَى اللَّيَالِ  
 وَأَسَيْنَا الرَّسُولَ (4) وَمِنْ أَتَانَا يُصَدِّفُ مَا يَقُولُ بِكُلِّ مَالٍ  
 فَذَخْنُ أَوْلَسُوا مُوَازَرَةً وَنَحْصِرُ نَكْنِفُهُ وَنَمْنَعُ مَنْ يُوَالِي  
 وَسَدَّ عَنَّا الْقَبَائِلَ حِينَ رَتَّتْ عَنِ الْإِسْلَامِ كَالْبَقَرِ (5) الْإِتْقَالِ  
 فَوَافَيْنَا (6) بِزَاخَةِ غَيْرِ (7) مِيلٍ وَلَا خُرْفٍ بِمُعْتَرِكِ الْإِنْدَالِ  
 (8) وَأَتَرَعَ بَيْنَنَا حَوْضُ ائْمَنِيَا بِأَنْهَالِ السَّقَاةِ وَالْإِعْلَالِ  
 فَاسْقَلْتَنَا طَلِيحَتَيْمِرَ جَرِيضًا وَأَكْكَدَ (9) مَنْ يُعَزُّ أَبُو حَبَالٍ

fol. 69 b.)

1) Hs. تَعْدُفُ.

2) I. Hiš. 840 ff., Tab. 1, 1654 ff.

3) Hs. أَلْفُهُ.

4) Hs. konjiziert, Loch in der Hs.

5) Hs. ائْتَمَالِ.

6) Tab. 1, 1885 ff., Balādh. 95 f. (vgl. Wellhausen, Skizzen 6, 9 ff.).

7) Hs. scheinbar مِير, aber über dem ر ist ein kleiner senkrechter Riss.

8) Hs. وَأَبْرَعُ und dazu ein Haufe Punkte, teils Abklatsche des gegen-

überliegenden Blattes.

9) Hs. مَنْ ist sehr undeutlich und nicht sicher.

وَزُرْنَا<sup>1)</sup> بِالْبَطَاحِ بَنَى تَمِيمٍ عَلَى جُرْدِ ضَوَامِرٍ كَالْمَعَالِي  
 فَمَا ثَابُوا وَلَا أَمْتَنَعُوا وَلَكِنْ وَجَدْنَا حَمْرَ كَسَائِمَةِ الْمَتَانِي  
 (2) تَخَارُ جِيَانُنَا وَنَرُدُّ مِنْهَا خَسَائِسَهَا وَنَصْرِفُ كُلَّ حَالٍ  
 تَرَكْنَا مَالِكًا وَمُسَوِّدِيهِمْ بِمُنْخَرِقٍ لِسَافِيَةِ الشَّمَالِ  
 وَحَزْنَا عِرْسَهُ مِنْ بَعْدِ بَيْتِ صَفَايَا يُصْطَفِقِينَ مِنَ الْحِجَالِ  
 بِلَا مَهْرٍ أَيْمُنَ سَوَى حِدَادٍ وَسُمِرَ مِنْ مُتَقَفَّةٍ زَيْهَالٍ  
 وَفَدْنَا لِيَمَامَةِ كُلِّ طَرْفٍ أَقْبَبَ مُقْلَبِينَ نَهْدٍ<sup>3)</sup> دُؤَالٍ  
 نُرِيدُ لِقَاءَ كَذَابِ أَثِيمٍ مُسَيَّلِمَةَ الْمُصِرِّ عَلَى الضَّلَالِ  
 فَفَاجَأَنَاهُ تَحْتَ النَّفْعِ شُعْنًا<sup>4)</sup> كَأَسَدٍ غَامَرَتْ تَحْتَ أَضْلَالِ  
 (5) وَحَاسَبُنَا . . . زَعَا تُودَى عَلَى كَرٍّ . . . إِلَى الزَّوَالِ

1) Tab. 1, 1921 ff., Balādh. 98 (Vgl. Nöldeke, Beiträge zur Kenntnis der Poesie etc. p. 87 ff., speciell 92 f.).

2) Unsicher. Das scheinbare خ ist fast ganz durchlöchert.

3) Hs. دُؤَالٍ.

4) Conj.; nur كَأَسَدٍ ist sichtbar.

5) Die punktierten Stellen sind zerfressen. Zum Schluss die Notiz (?). والتعرض للحرم.

## II.

Die biographischen Notizen über Qais b. 'Amr al Nağāšī<sup>1)</sup> sind sehr spärlich<sup>2)</sup>. Er muss ungefähr gleichaltrig mit seinem Gegner Ibn Muqbil<sup>3)</sup>, mit Ḥuṭaia<sup>4)</sup> und Ḥassān b. Thābit<sup>5)</sup> gewesen sein und wie diese ein ziemlich hohes Alter erreicht haben, aber wie weit er in die Gāhiliyya zurück reicht, ist nicht näher zu bestimmen. Als Mu'awija ihn einst nach dem mächtigsten (اعز) Araber fragte, den er kenne, antwortete er: „Ein Mann, den ich traf, als er die Beute unter die Ḥalifāni (d. i. Asad und Ghaṭafan) verteilte.“ „Wer war der?“ „Ḥiṣn<sup>6)</sup> b. Ḥudhaifa b. Badr“ (I. Ḥağar). Ḥiṣn lebte noch vor Muḥammed, war ein Zeitgenosse Ḥātim's (s. Diwān Nr. 78), sein Sohn 'Ujaina spielte bekanntlich beim Grabenkrieg eine Rolle und unterwarf sich dann dem Chālid bei Buzācha (im

1) S. Ibn Duraid 239, 6. Die Genealogie bei Wüstenfeld, Tabelle 8, I. Ḥağar 3, 1199, Nr. 8363. In I. Qut. Ṭabaq. Cod. Vindob. fol. 60 b: وهو قيس بن عمرو بن مالك من بني الحارث بن كعب, dagegen Berol. fol. 54 b: وهو قيس بن عمرو بن مالك بن حزن بن الحارث بن كعب, und so 'Iqd 1, 20 R. g. u. — Nach I. Ḥağar heisst er *Sim'ān* und hat die Kunjen *Abu l Ḥārith* und *Abu l Mahāsīn*. Den Beinamen العجاشي soll er wegen seiner dunklen Hautfarbe — wie sie den Ḥārithiten eigen war, vgl. I. Ḥiṣām 960, 5; Wellhausen, Skizzen 4, 178, und oben fol. 57 b den Vers Ḥassān's auf الشعر — erhalten haben, also in Erinnerung an den Abbessinier. Sonst s. zu diesem Namen I. Qutaiba, Adab al Kātib 28 f.

2) Über ihn handeln nach I. Ḥağar: *I. al 'Adīm* in seinem *Tarīḥ Ḥalab* (s. über dieses, nur fragmentarisch erhaltene Werk: Brockelmann, Gesch. d. Arab. Lit. 1, 332). *Abū Aḥmad al 'Askarī* († 382) im *Rabī' al 'Ādīb*, das übrigens unter seinen vielen Werken nicht angeführt zu werden pflegt (Chizāna 1, 97 f., I. Challikān Nr. 163). *Aḥmad b. Marwān al Dinawari* († 310, Brockelmann a. a. O. 154; al. 293; Sujūti's حسن المحاضرة 1, 169 s. v.) im 7. Abschnitt der *Muǧālasa* (Brockelm. a. a. O.; das Buch wird z. B. von Jāq. 1, 448, 16 ff. citiert). *Saif b. 'Umar*, der Gewährsmann Ṭabari's wohl in der Geschichte der Wirren nach der Ermordung 'Uthmān's (Fihrist p. 94 und Note, vgl. Wellhausen, Skizzen 6, 4 f.).

3) Dieser soll ein معمر gewesen und 120 Jahre alt geworden sein (I. Ḥağar 1, 380 = Chiz. 1, 113). Das Jahr 656 hat er noch erlebt, denn er betrauerte 'Uthmān's Tod (Ṭab. 1, 3060, 13; drei Verse in Qut., Ṭabaq. Cod. Berol. 79 b, einzelne passim bei den Lexikographen).

4) Vgl. unten p. 462.

5) Über sein ungefähres Todesjahr s. p. 460.

6) Var. حامين, vgl. die Anmerkungen zu Ḥātim p. 40, 4.

J. 632). Als *Terminus a quo* für Nağāšī's Tod steht das J. 669 fest (Trauerlied auf Ḥasan b. 'Alī, s. u.).

Am Ausführlichsten werden erzählt seine Hiğā's gegen 'Abd al Raḥmān, den Sohn Ḥassān's, und gegen die 'Ağlān, bzw. deren Dichter Ibn Muqbil. Das erstere, zu dessen Zeit er schon ziemlich bejahrt gewesen sein muss (Ḥassān lebt noch, ist aber ein Greis; gest. ist er c. 660, vgl. Nöldeke, *Ghassaniden* 41; sein Sohn wird etwa 630 geb. sein; so ergäbe sich ungefähr der Zeitraum zwischen 650 und 660), wurde nach Muwaff. fol. 54 a (s. o.) dadurch veranlasst, dass 'Abd al Raḥmān eine schöne verheiratete Verwandte des Nağāšī in Medina mit Liebesversen behelligte. Nachdem es zuerst eine Zeitlang schriftlich besorgt worden, von Negrān, dem Wohnort des Nağāšī, nach Medina und vice versa, verabreden sie ein Rendez-vous beim Jahresmarkt in Dhu l Mağāz, und hier, wo sie ihren Streit in sehr handgreiflicher Art ausfechten, unterliegt 'Abd al Raḥmān kläglich<sup>1)</sup>. Zum zweiten Mal geraten sie bei Mekka an einander (fol. 53 a); der Sohn Ḥassān's hatte sich zu diesem Zweck bei einer Kupplerin über Nağāšī's Schwester einige zur Verhöhnung geeignete Einzelheiten erholt<sup>2)</sup>. Aber er hat damit nicht mehr Erfolg; zu seiner moralischen Niederlage hat er noch das Missgeschick, von jenem vom Kameel heruntergeworfen zu werden und den Fuss zu brechen. An Stelle seines unzulänglichen Sohnes tritt schliesslich Ḥassān selber. Wenn diese Vorfälle vor Nağāšī's Streit mit Ibn Muqbil und den banū 'Ağlān gefallen sind, so begreift man Ḥassān's Votum über gewisse Verse seines Gegners (s. u.) wohl; dass er ihm als Dichter ein gefährlicher Rival war, giebt er selbst zu (fol. 53 a oben)<sup>3)</sup>.

Auch bei dem andern Hiğā, mit I. Muqbil<sup>4)</sup>, ist es fraglich, ob Nağāšī der Angreifer gewesen ist<sup>5)</sup>; die 'Ağlān fühlten sich aber so gekränkt und belästigt, dass sie den Chalifen um Hilfe baten<sup>6)</sup>. Ibn Qutaiba erzählt den Vorgang folgendermaassen<sup>7)</sup>.

1) Die Erzählung (fol. 55 a) ist etwas unklar und weist Widersprüche auf. Die Verse fol. 53 b oben und die Erzählung fol. 56 b oben zeigen, dass nicht Nağāšī, sondern sein Gegner den Kürzern zog.

2) Andere Belege für dieses Verfahren s. bei Wollhausen, *Ehe bei den Arabern* (GGN. 1893) 433, Anm. 1, und dazu Ps.-Ğāhiz, *Maḥāsin* 221 f. 234, 10.

3) Cf. p. 434, 9 f. (ثم يغلبه شاعر).

4) Über Tamīm b. Ubejj I. Muqbil s. Huber's Angaben in *Fleischer's Kl. Schriften* 2, 683 f. Das bekannteste und längste Gedicht von ihm ist in die *Ġamlara* aufgenommen.

5) Chiz. 1, 113: وكان يهاجى النخاشى فيجاء النخاشى. — Darauf-  
bezügliche Verse des I. Muqbil, dessen — besonders lexikalisch wertvolles —  
Material ich wohl so ziemlich beisammen habe, finden sich ganz vereinzelt;  
s. eine Probe ZDMG. 46, 19, Anm. 3.

6) Vgl. ZDMG. 46, 18.

7) *Tabaq. Cod. Vindob.* fol. 61 r (vgl. Chiz. 1, 113; I. Ḥağar Nr. 857 und kürzer 3, 1201).

وكان عجباً بنى العجلان فاستعدوا عليه عمر بن الخطاب<sup>1)</sup>  
فقال ما قال فيكم<sup>2)</sup> قلوا قال

إذا الله<sup>3)</sup> أعدى أعدائهم<sup>4)</sup> ورقية<sup>5)</sup> فعادى بنى  
فقال<sup>6)</sup> إن كان مظلوماً استجيب له<sup>7)</sup> وإن لم يكن مظلوماً لم  
يُستَجَب<sup>8)</sup> قالوا وقد قال<sup>9)</sup>

قَبِيلَتَهُ لَا<sup>10)</sup> يَغْدِرُونَ بِذِمَّةِ وَلَا يَضَامُونَ النَّاسَ حَبَّةَ خَرْدَلٍ

قال عمر<sup>11)</sup> ليت آل الخطاب عكذا قالوا وقد قال

وَلَا يَسْرُدُونَ الْمَاءَ إِلَّا عَشِيَّةً إِذَا صَدَرَ<sup>12)</sup> الْوُرْدُ عَنْ كَيْ مَتَبَلٍ<sup>13)</sup>

قال<sup>14)</sup> ذلك أقل للتعبد والكلال قالوا وقد قال<sup>15)</sup>

<sup>16)</sup> تعاف الكلاب الضاريات لحومهم<sup>17)</sup> وتأكُل من كعب وعوف ونيشل

1) Cod. Berol. + رضى الله عنه. 2) Berol. فانشدوه.

3) Cod. عَجَلَان; Chiz., I. Ḥaǧar جازى.

4) Berol. hier ودنة (sic), fol. 79 b (bei I. Muqbil) ودقة, und so 'Iqd 3, 142, Gāhiz 2, 169. I. Ḥaǧar, Chiz. بذمة.

5) 'Iqd a. a. O. عجلان. 6) Berol. عمر انما دعا فان كان.

7) Berol. وإن كان ضالماً. 8) Berol. Chiz. + له.

9) Berol. + أيضاً. 10) 'Iqd a. a. O., 1, 20 Rand und 303 لا يخفرون.

11) Chiz. ليت آل الخطاب كذلك. I. Ḥaǧar 3, 1201

ليتنى من هؤلاء 1, 380, aber 1, 380 كانوا كذلك.

12) I. Ḥaǧar 1, 380. الْوُرْدَان. 13) Prov. (Freitag) 1, 61.

14) Cod. ذلك. Berol. (الكلال) I. Chiz. فقال عمر ذلك أقل للملك.

15) Berol. + أيضاً. فقال عمر ذلك أقل للمرحام.

16) Der Vers fehlt I. Ḥaǧar 1, 380.

17) 'Iqd 1, 21 Rand: من كعب بن عوف بن نيشل. L. 'A.

من كعب بن عوف ونيشل: عيف.

قال<sup>1)</sup> أَجَنَ الْقَوْمُ مَوْتَانِمْ وَنَمْ يُصَيِّعُوهُمْ قَانُوا وَقَدْ قَالَ  
وَمَا سَمِيَّ الْعَجْلَانُ إِلَّا<sup>2)</sup> لِقَوْلِهِمْ خُذِ الْقَعْبَ<sup>3)</sup> وَاحْلُبْ أَبْنَا الْعَبْدِ وَاعْجَلِ  
قال سيد القوم خادميم<sup>4)</sup> وكننا عبيد الله

Darauf legte 'Omar, wie der Cod. Berol. weiter erzählt, die Verse dem Hassān b. Thābit und dem zur Zeit wegen poetischer Delikte im Gefängnis befindlichen Ḥuṭaia zur Begutachtung vor; des Letzteren Votum wird nicht angegeben, dagegen konnte Ḥassān nur das Urteil wiederholen, das er über Ḥuṭaia's Verse gefällt hatte<sup>5)</sup>. Nağāšī kam mit der Drohung davon, dass ihm im Wiederholungsfall die Zunge abgeschnitten würde. Nach einer andern Version dagegen<sup>6)</sup> legte Ibn Muqbil dem 'Omar noch folgenden Vers des Nağāšī vor:

أولئك إخوان اللعين<sup>7)</sup> وأسرة الهاجين<sup>8)</sup> ورعط<sup>9)</sup> الأنواعين المتذلل

Damit hatte 'Omar's Nachsicht ein Ende und er steckte den Dichter ins Gefängnis.

Weiter hören wir dann erst wieder unter 'Alī von ihm, und zwar vor allem aus dem für die Geschichte der Kämpfe zwischen 'Alī und Mu'āwija besonders ausführlichen *Kitāb al achbār al tūval* des Dīnawarī (ed. Guirgass, Leiden 1888).

Als Šurāḥbīl auf Mu'āwija's Befehl (bezw. auf 'Amr b. al 'Āsī's Initiative hin) in Syrien den 'Alī zum Mörder 'Othmān's stempelte, und der verräterisch gesinnte Ġarīr, der mit der Aufforderung zur Huldigung an Mu'āwija gesandt worden war, mit abschlägigem Be-

1) Berol. عمر. Chiz.: قال عمر يكفى ضياعا من تاكل الكلاب. كفى. Iqd 1, 21 Rand ebenso, aber لحم.

2) So Berol., 'Iqd 1, 21 Rand, 3, 142; Cod. نقولند.

3) Cod. وأجلب.

4) Berol. خير القوم خادميم. وقال عمر خير القوم خادميم. I. Ḥaḡar. أنفعهم لاعدل.

5) In Berol. und I. Ḥaḡar fehlen die drei folg. Worte.

6) Nämlich بل ذرق عليه ZDMG. 46, 28, Anm. 3.

7) Chiz. 1, 113, I. Ḥaḡar 1, 380, 'Iqd 1, 20 Rand, 3 v. u.

8) Chiz. أسوة. Iqd أخوال st. إخوان. I. Ḥaḡar أولاد الهاجين. وأسرة للميم.

9) I. Ḥaḡar العاجز.

scheid und der unbedingten Losung „Rache für ‘Othmān“ zu ‘Alī zurückkehrte, liess Nağāšī gegen Šurahbīl die Verse los <sup>1)</sup>):

„Šurahbīl, nicht um der Religionspflicht willen hast du dich von unserer Sache getrennt, sondern aus gewisser Rücksicht auf den Mālik’schen Garīr <sup>2)</sup>;

und was du da mit Bezug auf die Sache des Aš‘ath <sup>3)</sup> sagst, so gleichst du dem, der mit Melodien antreibt, ohne dass er ein Kamel hat!“ <sup>4)</sup>

Als Dichter der ‘Irāqier beantwortete er ein von Mu‘āwija dem ‘Alī übersandtes Gedicht des Ka‘b b. Ġu‘ail <sup>5)</sup>, in welchem die Unmöglichkeit eines Zusammengehens dargethan wird, mit folgenden Versen <sup>6)</sup>:

Lass sein, o Mu‘āwija, was doch einmal nicht sein kann; Gott hat ja bereits zu Recht erklärt, was Ihr fürchtet.

‘Alī ist mit den ‘Irāqiern gegen Euch gezogen und den Ĥiğāzenern: was könnt Ihr noch thun?

Leuten, die das Dreinstechen inmitten des Staubgewoges und das Hauen auf die Helme in der Staubwolke für Religionspflicht halten. Sie haben die Schaar in die Flucht geschlagen, die Schaar des Zubair und Ṭalḥa, und die bundesbrüchige Gesellschaft <sup>7)</sup>.

Wenn die Leute das ‘irāqische Regiment nicht wollen: nun, wir haben ja von jeher gerade das gewollt, was Ihr nicht wolltet.

So sagt denn dem Ka‘b, dem Bruder Wail’s. und denen, die da einmal das magere Fleisch für fett gehalten haben <sup>8)</sup>:

Ihr habt den ‘Alī mit seinen Anhängern dem Sohn der Hind gleichgestellt <sup>9)</sup>; schämt Ihr euch nicht?

Als sich die beiden Armeen bei Šifīn gegenüberstanden, liess sich ‘Utba b. Abī Sufjān mit einer Reiterabteilung in einen Kampf mit einer solchen des Machzūmits Ga‘da b. Hubaira ein, wurde aber von diesem kläglich aus dem Felde geschlagen. Darauf beziehen sich folgende Hohnverse unseres Dichters <sup>10)</sup>:

1) Nach I. Athīr 3, 230 (der erste Vers auch in Usd al Ghāba 2, 392):

شرحبیل ما للذین فارقت امرنا ولكن لبعض المالکی جریر  
وقولک ما قد قلت عن امر اشعث فأصبحت کالحادی بغير بعیر

2) Garīr b. ‘Abdallāh b. Ġābir b. Mālik. — Vgl. auch Ṭabarī 1, 3254.

3) Dieser hatte soeben dem ‘Alī gehuldigt (Dinawari 166).

4) Provv. (Freitag) 2, 329 (Nr. 55), vgl. 761, Nr. 41 Schol.

5) Dinawari 170 u. s. w. (Nöldeke, Delectus 79).

6) Dinaw. 171 (Delect. 80). Die beiden ersten Verse auch Kāmil 187.

7) In der Kamelschlacht.

8) Anspielung auf einen Vers des Ka‘b: Dinaw. 170, 18 (Delect. 79, 11).

9) S. den Vers des Ka‘b im nämlichen Gedicht: Dinaw. Z. 16 (Delect. Z. 13).

10) Dinaw. 185.

Das Schmähē des Edlen, o 'Utba, ist — wisse es — eine gefährliche Sache!

Seine Mutter ist die Umm Hani und sein Vater ein tüchtiger Abkömmling von Luajj b. Ghālib;

Des Hubaira b. Abī Wabb Vortrefflichkeit hat Machzūm wohl anerkannt:

Und:

Du betrachtetest unaufhörlich (selbstgefällig) die Schöne deiner Hüften, Prahlerei und Schmeichelei heben nicht den Blick von dir weg.

Als du sie am Morgen sahst, achtetest du sie für die Löwen des Schilfs, dessen Junge das Röhricht schützt.

Du riefst deiner Reiterei, als die Schwerter sie anpackten, zu: Haltet euch an mich! Aber sie thaten's nicht und hielten nicht Stand.

Warum hast du dich nicht zu denen gewendet, die getötet da liegen, unter denen Sakūn, Azd und Ṣadaf (Ṣadif?) sind?

Du hättest durch deine That hier viel Bewunderung und Gerede hervorgerufen,

wenn nur nicht der Unverstand und die Verweichlichung gewesen wären!

Zum Ruhme des Malīk al Aṣṭar, der, als das syrische Banner unaufhaltsam vordrang, die 'irāqische Fahne ergriff und in heissem Kampfe den Feind zurücktrieb, dichtete er<sup>1)</sup>:

Ich sah die Fahne, gleich dem Schatten der 'Uqābfahne, wie sie der scheeläugige Syrer vorandringen liess;

wir riefen gegen ihn den Führer zu Hilfe, den Führer des 'Irāq, und schon mischte sich das eine Heer mit dem andern.

Da trieb al Aṣṭar die Fahne zurück und eroberte ihre Ehre.

Ebenfalls bei Ṣiffin richtete Nağāšī folgende Warnung an Mu'āwija<sup>2)</sup>, — nach Ibn Qutaiba's Urteil<sup>3)</sup> eines seiner vorzüglichsten Gedichte:

يَا أَيُّهَا الْمَلِكُ الْمُبْدَى عَدَاؤُهُ (4) رَوَى لِنَفْسِكَ أَيُّ الْأَمْرِ تَسْتَمِرُّ  
وَمَ شَعَرْتُ بِمَا أَصْمَرْتُ مِنْ حَتَفٍ حَتَّى أَتَنَّى بِهِ (5) الْأَنْبَاءُ وَالنُّذُرُ

1) Dinaw. 198).

2) Nach dem 'Iqd 2, 294 (وقل الخجاشي يوم صقين وكتب به). (البي معاوية).

3) Tabaq. Cod. Vindob. fol. 61r معاوية في معاوية (من جيد شعره قوله في معاوية [للمعاوية]); darnach der Text oben. Aus I. Qut. stammt das Gedicht in Chiz. 4, 368. — V. 1. 3—6 im 'Iqd a. a. O., V. 7. 8 in Buht. Ham. 337.

4) Berol. انظر 'Iqd, رو.

5) Berol. الأخبار.



فَإِنْ نَفِستَ عَلَى الْأَفْوَامِ مَجْدَعُمُ فَابْسُفْ يَدَيْكَ فَإِنْ<sup>1)</sup> لَجَدَ مُبْتَدَرُ  
وَأَعْلَمُ بَانَ عَلَى الْخَيْرِ مِنْ<sup>2)</sup> بَشَرٍ شَمُّ اسْعَرَانِينَ لَا يَعْلُومُ بَشَرُ  
نَعَمَ الْفَتَى<sup>3)</sup> أَنْتَ إِلَّا أَنْ بَيْنَكُمَا كَمَا تَفَاضَدُ<sup>4)</sup> نَوْرُ الشَّمْسِ وَالْقَمَرُ  
وَمَا<sup>5)</sup> أَضْنَكَ إِلَّا لَسْتَ مُنْتَبِئًا<sup>6)</sup> حَتَّى يَمْسَكَ مِنْ<sup>7)</sup> أَضْفَارِهِمْ ضُفْرُ  
إِنِّي أَمْرُو<sup>8)</sup> قَدْ مَا أَتْنَى عَلَى أَحَدٍ<sup>9)</sup> حَتَّى أَرَى بَعْضَ مَا يَأْتِي وَمَا يَذَرُ  
لَا تَحْمَدُنْ أَمْرًا حَتَّى<sup>10)</sup> تُنَجِّرِيهِ وَلَا تَذُمَّنْ<sup>11)</sup> مَنْ لَمْ<sup>12)</sup> يَبْلُغْ الْخَبَرَ

Auf die letzte Etappe des Kampfes, am Tage vor der ليلة, nämlich auf das Gefecht zwischen Aštar und Mu'awijas Abteilungen, Tab. 3300, 1 ff. (I. Athir 3, 251), bezieht sich wohl der Vers<sup>13)</sup>:

حَسِبْتُمْ قِتَالُ الْأَشْعَرِينَ وَمَذْجِمْ وَكِندَةَ أَكَلِ الزُّبْدِ بِالنَّصْرَانِ

Als die Syrer durch 'Alī bis zum Zelt Mu'awijas zurückgetrieben waren, hatte dieser Lust, sein Pferd zu besteigen und zu fliehen (Tab. 1300 Mitte, I. Athir 3, 251, 6, I. 'Abd Rabbih in Brūnnows Chrestom. 67 oben), aber es fielen ihm die Verse eines Heidendichters ein, die ihn davon abbrachten. Das folgende Gedicht

1) 'Iqd الخير يبتدر. Berol.

2) Berol., 'Iqd نفر.

3) Chiz. هولاء أن.

4) Berol., 'Iqd ضوء.

5) Berol., 'Iqd أخالك.

6) Berol. حتى ينالك 'Iqd حتى تمسك.

7) Berol., 'Iqd اضفاره.

8) Cod. وقل.

9) Buht. حتى أبين ما.

10) Cod. تُنَجِّرِيهِ. Vgl. die ganz ähnlichen Verse in Freytag's Provv. 2, 485, die nach Buht. 337 von Abu lAswad al Kināni herrühren.

11) Berol. lässt من aus.

12) Berol. (sonst ganz ohne Vokale) يبله.

13) L. 'A., T. 'A. صرف.

Naǧāšī's, das wir wieder in Buḥturī's Ḥamāsa<sup>1)</sup> finden, ist wohl als schiitische Übertreibung zu verstehen, dass Mu'āwija in der That geflohen sei; er gratuliert ihm darin zum guten Erfolg und preist seinen Retter, das ihm dazu behilfliche edle Pferd:

(وَجَّى ابْنُ حَرْبٍ سَابِحٌ ذُو<sup>3)</sup> عَلَانَةٍ أَجَشُّ<sup>4)</sup> عَزِيمٌ وَالرِّمَاحُ دَوَانِي  
مِنْ الْأَعْرَجِيَّاتِ الْبَطُولِ كَأَنَّهُ عَلَى شَرَفِ التَّقْرِيبِ<sup>5)</sup> شَاهُ<sup>6)</sup> إِرَانِ  
شَدِيدٌ عَلَى فَائِسِ الْإِلْجَامِ شَكِيمُهُ يُفَرِّجُ عَنْهُ الرَّبُّو بِالْعَسَلَانِ  
كَأَنَّ عُقَابًا كَاسِرًا تَحْتِ سَرْجِهِ تَحَاوِلُ قُرْبَ الْوَكْرِ بِالطَّيْرَانِ  
إِذَا قُلَّتْ أَطْرَافُ الْعَوَالِي يَنْلَنَّهُ مَرَّتَهُ بِهِ السَّاقَانِ وَالنَّقْدَمَانِ  
إِذَا ابْتَدَلَ بِالْمَاءِ الْحَمِيمِ رَأَيْتَهُ كَقَدَمَةِ الشُّوْبُوبِ ذِي النَّفْيَانِ  
كَأَنَّ جَنَابِي سَرْجِهِ وَبِجَامِهِ مِنْ الْمَاءِ نَسُوبًا مَائِجٍ خَصِلَانِ  
مِنْ الْوُرْدِ أَوْ أَحْوَى كَأَنَّ سَرَاتِهِ بُعِيدَ جَلَاءِ ضَرْجَتِ بَدِيعَانِ  
جَزَاهُ بِنُعْمَى كَانَ قَدَمَهَا لَهُ بِمَا كَانَ قَبْلَ الْحَرْبِ غَيْرَ مُبَانِ

1) Cod. Lugd. p. 84 f. (وقال الجاشي الحارثي). — V. 1 in Qut., Tabaq. a. a. O. (وعو الغائل في معاوية), Agh. 12. 73. 76, vgl. 'Iqd 1, 290. Muḥāḍarāt 2, 104, I. Duraid 179 (anonym), L. 'A, T. 'A. جشش, L. 'A. عزم. Darauf heisst es bei Qut. Cod. Vindob: فرغ معاوية تَنْدُوْتَهُ لَمَّا بَلَغَهُ عَذَا الْبَيْتِ وَقَالَ لَقَدْ عَلِمَتِ الْعَرَبُ أَنَّ الْخَيْلَ لَا تَجْرِي بِمِثْلِي فَكَيْفَ لَمَّا بَلَغَ الشَّعْرَ مَعَاوِيَةَ رَفَعَهُ تَنْدُوِيْنَهُ وَقَالَ لَقَدْ عَلِمَ (Berol.) يَقُولُ عَذَا وَجَّى. 2) Qut. Vindob.

3) Qut. Vindob. ذُو عَلَانَةٍ; Berol., 'Iqd, I. Duraid ذُو عَلَانَةٍ 'Iqd übrigens Agh. 12, 76 st. سَابِح, dann aber folgt (als 2. und letzter Vers): سَلِيمُ الشَّظَى عِبِلُ الشَّوَى شَنِجُ النَّسَا كَسِيدُ الْغَضَى بَاقٌ عَلَى الْفَسَلَانِ

4) Qut. Vindob. عَزِيم.

5) Cod. شَاهُ.

6) Cod. إذا خَلَّتْ أَطْرَافُ الرِّمَاحِ تَنَالَهُ, Agh. 12, 73 قُلْتُ.

Von der List, mit der die Syrer endlich ihre Feinde um den in nächster Nähe winkenden Sieg zu bringen wussten, berichtet er in den Versen<sup>1)</sup>:

Da hoben die Syrer am Morgen früh das Buch Allahs, das Beste vom Qorān, an den Lanzen empor

und riefen dem 'Alī zu: O Vetter Muḥammeds, fürchtest du nicht, es möchte Fleisch und Geist<sup>2)</sup> zusammen zu Grunde gehn?

Wie lange er sich zu 'Alī hielt, ist nicht genauer zu bestimmen; den Bruch hat er durch seinen liederlichen Lebenswandel in Kufa herbeigeführt, insbesondere durch ein Trinkgelage, zu dem er den Abū Simāk al 'Adawī im Ramaḍān verführte und bei dem er frivole Äusserungen fallen liess<sup>3)</sup>. Sie wurden bei 'Alī denunciert, der Kamerad entwischte, Nağāšī aber wurde aufgegriffen, erhielt die übliche Prügelstrafe, mit einem unerwarteten Zusatz von 20 Hieben „für die Widersetzlichkeit gegen Gott im Monat Ramaḍān“, und wurde schliesslich in lächerlichem Habit an den Pranger gestellt<sup>4)</sup>. Seinem Zorn über diese Demütigung machte er in folgenden Versen<sup>5)</sup> Luft, in denen Gottes Fluch über die Kufier herabbeschworen wird, deren Frömmigkeit erheuchelt sei, und die ungesehen saufen und stehlen und unnatürlichen Lastern fröhnen:

إِذَا سَقَى اللَّهَ قَوْمًا صَوَّبَ غَادِيَةً فَلَا سَقَى اللَّهَ أَغَدَ الْكُوفَةِ الْمُطَرَا  
التَّارِكِينَ عَلَى<sup>6)</sup> ظَهْرِ نِسَاءِ عُمَرَ وَالنَّاكِحِينَ<sup>7)</sup> بِشَطْئِ بَجَلَةِ الْبَقَرَا  
وَالسَّارِقِينَ إِذَا مَا جَنَّ لَيْلُهُمُ وَالْدَارِسِينَ إِذَا مَا أَصْبَحُوا السُّورَا  
أَلْفَ الْعَدَاوَةِ وَالْبَغْضَاءِ بَيْنَهُمْ حَتَّى يَكُونُوا لِمَنْ عَادَاهُمْ جَزْرَا

1) Mas'ūdi 4, 378.

2) اِنْثِقَال (Sūra 55, 31).

3) I. Qutaiba, Tabaqāt Cod. Vindob. fol. 60 v, Berol. 54 v (mit ziemlich vielen Abweichungen), daraus in Chiz. 4, 368; cf. I. Ḥağar 3, 1200. Hammer, Ltg. 1, 505 f.

4) Chiz. رَفَعَهُ لِلنَّاسِ (Vindob. دَفَعَهُ, Berol. وَفَعَهُ).

5) Alle 4 Verse in Jāq. 4, 326; die beiden ersten in I. Qut., Cod. Berol. und Chiz. 4, 368, wogegen der Cod. Vindob. auch noch den dritten hat.

6) Cod. Vindob. عَلَى ظَهْرِ نِسَائِهِمْ<sup>sic</sup>, ebenso Berol., ohne Vokale.

7) So vokalisiert Cod. Vindob.; Berol., Jāq. بِشَاطِئِ. Jāq. وَالنَّاكِحِينَ.

8) Tabaq. (Vindob.) وَالسَّارِقِينَ.

Nach Abū Ahmed al 'Askari<sup>1)</sup> überfiel ihn nun eine Schaar Notabeln der Stadt und prügelte ihn durch<sup>2)</sup> — wie sie behaupteten, als Medien der Vorsehung<sup>3)</sup>, — ihnen voran Hind b. 'Aṣim. In diesen Zusammenhang werden die drei Verse gehören, die Ġāhiz<sup>4)</sup> beiläufig citirt:

إِنَّا اللَّهُ حَيًّا صَالِحًا مِنْ عِبَادِهِ كَرِيمًا فَخَيَّا اللَّهُ عِنْدَ بْنِ عَاصِمٍ  
كُذِّبَ سَلُونِي إِذَا مَا لَقَيْتَهُ سَرِيعَ إِلَى دَعَايِ النَّدَى وَالْمَكَارِمِ  
فَلَا يَأْكُلُ الْكَلْبُ السَّرُوقُ نِعَالَهُمْ وَلَا تَنْتَقِي الْمَخَّ الذِّى فِي الْجَمَاجِمِ

'Alī wies ihn infolge jenes Skandals aus Kufa aus (vgl. fol. 54a oben), und er floh zu Mu'awija (I. Ḥağar a. a. O.: *عَرِبَ إِلَى مَعَاوِيَةَ*). Damit verschwindet er für uns vom historischen Schauplatz. Wie aus einem Trauerliede seines Bruders Chadiğ<sup>6)</sup> hervorgeht, ist er in Laḡḡ in Jaman gestorben. Er muss das J. 40/669 noch erlebt

1) I. Ḥağar 3, 1200.

2) L. *مَضْرُفًا* st. *مَضْرُفًا*.

3) Der hierauf bezügliche Vers findet sich auch bei I. Qut., Cod. Berol. fol. 55 a:

صَرَبُونِي ثُمَّ قَالُوا قَدَّرَ قَدَّرَ اللَّهُ لَهُمْ شَرَّ الْقَدَرِ

4) *Bajān* 2, 81 (قول الخجاشي لهند بن عاصم).

5) Dieser Vers in *Chiz*, 4, 147 mit *نَعَانَنَا*, ebenso — anonym — *Gauh.*,

— *وَلَا تَنْتَقِي* und *فَلَا يَسْرِقُ الْكَلْبُ*, wo übrigens *مَخَّ*. L. 'A., T. 'A. s. v. *مَخَّ*, *وَقَالَ يُونُسُ كَانُوا لَا يَأْكُلُونَ الْأَدْمَغَةَ وَلَا يَنْتَعِلُونَ إِلَّا* Ġāhiz Z. 18: *يُرَوَّى السَّرُوقُ وَهُوَ فَعُولٌ مِنَ السَّرَى وَصَفَ*; L. 'A. = T. 'A.: *بِئْذَا قَوْمًا فَذَكَرَ أَنْبَهُمْ لَا يَلْبَسُونَ مِنَ النِّعَالِ إِلَّا الْمَدْبُوعَةَ وَالْكَلْبُ لَا يَأْكُلُهَا وَلَا يَسْتَخْرِجُونَ مَا فِي الْجَمَاجِمِ لِأَنَّ الْعَرَبَ تَعْبِيرُ بِأَكْلِ الدِّمَاغِ إِنَّمَا يَأْكُلُ الْكَلْبُ الْفَقِيرَ مِنَ النِّعَالِ*. *Chiz.*: *كَأَنَّهُ عِنْدَهُمْ شَرُّهُ وَنَبِيهِ*. *وَأَمَّا السَّبَبُ فَلَا*.

6) *Jāq.* 4, 352, der erste Vers auch bei I. Ḥağar 3, 1201. — *خَدِيجٌ* heisst der Bruder nach I. Duraid 239, 6, *Jāq.* u. A., während I. Qut., Cod. Vindob. u. A. *خَدِيجٌ* haben. (Im Cod. Berol. fehlt der Passus.) Er war

haben, denn er hat Ḥasan's Tod in einem Lied beklagt, das trotz der stellenweise schlechten Textbeschaffenheit hier wiedergegeben werden mag<sup>1)</sup>:

جَعْدَةٌ<sup>2)</sup> بَكِيهٍ وَلَا تَسَامِي (3) بَعْدَ بُكَاءِ الْمُعُولِ انْثَاكِ  
 (4) لَمْ يَسِلِ السَّمُّ عَلَى مِثْلِهِ فِي الْأَرْضِ مِنْ حَافٍ<sup>5)</sup> وَلَا نَاعِلٍ  
 كَانَ إِذَا شَبَّتْ لَهُ نَارُهُ يَرْفَعُهَا بِالسَّيْدِ الْقَاتِلِ  
 كَيْمَا يَرَاها بَائِسٌ<sup>6)</sup> مُرْمِلٌ أَوْ فَرْدٌ قَوْمٍ لَيْسَ بِالْأَعْمَلِ  
 يُغْلَى بَنِي<sup>7)</sup> الدَّحْمِ حَتَّى إِذَا انْضَجَّ لَمْ يَغْلِ عَلَى آكِلِ  
 أَعْنَى الَّذِي أَسْلَمْنَا غُلُوكَ لِلزَّمَنِ الْمُسْتَخْرِجِ الْمَاحِلِ

Ein Verehrer spendet ihm auf seinem Grabe ein Kamel und besingt ihn<sup>8)</sup>:

Ich habe auf dem Grabe des Naǧāšī meinem Kamel die Sehne zerhauen mit einem blinkenden, scharfen Schwert, das die Polierer fein poliert haben,

ebenfalls Dichter (I. Duraid a. a. O.) und wird in einem Verse des I. Muqbil (Ġamhara V. 38) erwähnt:

أَبْلَغُ<sup>a)</sup> خَدِيجًا<sup>b)</sup> بَنَى قَدْ كَرَعَتْ لَهُ<sup>c)</sup> بَعْضَ الْمَقَالَةِ<sup>d)</sup> يَيْدِينَا فَتَاتِينَا

a) Var. خَدِيجًا, s. o.

b) Abkarius قد سمعت له.

c) Qut. بَعْدَ.

d) Qut., Abkarius يَيْدِينَا, Cod. Bodl. (Uri 1298, Göttinger Copie p. 60) يَيْدِينَا.

1) Mas'ūdī 5, 4 (A) und Anhang, ed. Būlāq (1283) 2, 40 (B). Dass Ḥasan durch Gift gestorben, wird hier natürlich behauptet.

2) A أَبْكِيهِ. 3) ? بَعْضُ

4) B لَمْ يَسِلِ السَّمُّ. 5) B وَمِنْ.

6) A مُرْسِلٌ أَوْ فَرْدٌ.

7) B انْضَجَّ لَمْ يَغْلِ كُلُّ آكِلٍ und الدَّحْمِ.

8) Kāmil 768.

auf dem Grabe eines Mannes, der, wäre ich vor ihm gestorben, an meinem Grabe seine Reitkamele ohne Zaudern hingegeben hätte.

Von andern Versen, deren Veranlassung z. T. nicht zu ermitteln ist, habe ich folgende gefunden.

١) وَصَدَّتْ بَنُو وَدٍ صُدُودًا عَنِ الْغَنَّا إِلَى آبِلٍ فِي ذِلَّةٍ وَعَوَانٍ

٢) فَكَانَ مَعَاوِيَةَ يُغْزَى الْيَمِينَ فِي الْبَحْرِ ٣) وَتَمِيمًا فِي الْبَرِّ فَقَالَ

الْبَحَّاشِيُّ وَهُوَ شَاعِرُ الْيَمِينَ

أَلَا أَيُّهَا النَّاسُ الَّذِينَ تَجَمَّعُوا بَعَثْنَا نَاسًا أَنْتُمْ أَمْ أَبَاغِرُ

٤) ائْتَرُكُ قَيْسًا آمِنِينَ بِدَارِهِمْ وَتَرَكْتُ ظَهَرَ الْبَحْرِ وَالْبَحْرُ زَاخِرُ

فَوَالِدِ مَا أَدْرَى وَإِنِّي لَسَائِلُ أَعْمَدَانِ تَحْمِي صَيِّمَهَا أَمْ يُجَابِرُ

أَمْ الشَّرَفُ الْأَعْلَى مِنْ أَوْلَادِ حَمِيرٍ بَنُو مَالِكٍ إِنْ تَسْتَمِرُّ الْمَرَائِرُ

أَأُحْصِي أَبَوْهُمْ بَيْنَهُمْ أَنْ تَوَاصِلُوا وَأَوْحِي أَبُوكُمْ بَيْنَكُمْ أَنْ تُدَابِرُوا

فَرَجَعَ الْقَوْمُ جَمِيعًا عَنْ وَجْهِهِمْ فَلَبِغَ ذَلِكَ مَعَاوِيَةَ فَسَكَنَ مِنْهُمْ

وَقَالَ أَنَا أَغْزَيْكُمْ فِي الْبَحْرِ لِأَنَّهُ ارْفَقَ مِنَ الْخَيْلِ وَأَقْلَ مَوْنَةً وَإِنَّا عَاقِبُكُمْ

فِي الْبَرِّ وَالْبَحْرُ فَفَعَلَ ذَلِكَ

Aus einem Hiğâ mit einem sonst unbekannten Gegner stammen folgende, in Buḥturi's *Ḥamāsa* ٥) erhaltenen Verse:

أَبْلُغْ شَبَابًا أَخَا خَوْلَانَ مَالِكَةَ ٦) إِنْ الْكَتَائِبَ لَا يُبَيِّزُ مَنْ بَالِكُتَيْبَ

تُبْدِي الْوَعِيدَ بِرَأْسِ ٧) الشَّرِّ مُتَكَيِّمًا فَإِنْ أَرَدْتَ مِصَاعَ الْقَوْمِ فَتَقَرَّبْ

1) Jāq. 1, 56. Ābil liegt im syrischen Hochland (مشارف). Formell könnte der Vers zu dem oben (p. 466) angeführten Gedicht gehören, aber das scheint durch sachliche Gründe ausgeschlossen.

2) Chiz. 1, 467; vgl. Agh. 18, 70.

3) Agh. وَيُغْزَى قَيْسًا.

4) Agh. ائْتَرُكُ قَيْسًا.

5) Cod. Lugd. p. 69. — Der 1. V. auch Muḥāḍarāt 2, 88, wo aber شَجَاعًا أَبَا خَوْلَانَ.

6) Cod. الْكَتَائِبَ.

7) Der öfters erwähnte حمير.

فَلَيْنَ تَغِبَ فِي جُمَادَى عَنْ وَقْدَيْنَا فَسَوْفَ نَلْقَاكَ فِي شَعْبَانَ أَوْ رَجَبٍ

Ähnlich wie bei den oben p. 425 angeführten Versen schwankt die Tradition bezüglich des Adressaten bei dem folgenden Verspaar<sup>1)</sup>:

إِنْ قُرَيْشًا وَالْإِمَامَةَ كَالَّذِي (2) وَفَى طَرْفَاهُ بَعْدَ أَنْ كَانَ (3) أَجْدَعًا  
وَحَقٌّ لِمَنْ كَانَتْ سَخِينَةُ قَوْمِهِ إِذَا ذَكَرَ الْأَقْوَامَ أَنْ يَتَفَنَّنَا

Während nach I. Qut. die Qurais die Adressaten sind, wird wenigstens der erste Vers von Andern auf 'Ali bezogen. Im Maidāni (Freitag 2, 283, Būlaq 2, 56) lauten die ersten Worte:

وَإِنْ فَلَانًا وَالْإِمَامَةَ

Dazu bemerkt I. as Sikkit: „Der Dichter meint mit فلان den 'Ali. Er will sagen: Sein Emirat ist ihm so wenig integer, als dem Verstümmelten die einmal abgeschnittenen Ohren wieder heil werden, wie sie früher gewesen. 'Ali hatte ihn nämlich wegen Übertretung des Weinverbots im Ramaḍān peitschen lassen und ihm noch eine Zusatzstrafe zudiktirt u. s. w., darauf floh er zu Mu'awija.“

Ebenfalls I. Qut.<sup>4)</sup> führt noch folgende Verse gegen Qurais an:  
سَخِينَةُ حَتَّى يَعْرِفَ النَّاسُ لُؤْمِيَّ قَدِيمًا وَلَمْ تُعْرِفْ بِمَجْدٍ وَلَا كَرَمٍ  
فِيَا ضَيْعَةَ الدُّنْيَا وَيَا ضَيْعَةَ آخِرِهَا إِذَا وَلَّى الْمُلُوكَ التَّنَابُلَةَ الْقَدَمَ  
وَعَبْدَى بَنَى فِي النَّاسِ نَاسٌ وَمَا لَكُمْ مِنْ الْحِطِّ إِلَّا رَعِيَّةُ الشَّاءِ وَالنَّعَمِ

(5) أَلَمْ تُؤَادِيَ الْيَوْمَ فِيمَا تَذَكَّرْنَا وَشَقَلَتْ نَوَى مَنْ حَلَّ (6) جَوْ وَمَحْضَرًا  
مَنْ لَحَى إِذْ كَانُوا هُنَاكَ وَإِنْ تَرَى لَكَ أَنْعَيْنَ فِيهِمْ مُسْتَرَادًا وَمَنْظَرًا  
وَمَا الْقَلْبُ إِلَّا ذِكْرُهُ حَارِثِيَّةٌ خُورَانِيَّةٌ بَحْيَى لَهَا أَثَلُ أَبْيَرَا

1) I. Qut., Ṭabaq. Cod. Berol. fol. 55 v (وَحَجَا قُرَيْشًا لَعْنَهُ اللَّهُ فَقَالَ).

2) Cod. وفى? (ف und ذ sind hier oft nicht zu unterscheiden).

3) Cod. أجدعا.

4) Ṭabaq. Cod. Berol. a. a. O. (وفال).

5) Jāq. 1, 104 f. — Jāq. أَلَمْ, Var. أَلَمْ.

6) Var. حَوَا.

(1) بِاللَّهِ لَوْ حَسَّ أَجْرُنَا الْقَشْعَمَا مَا بَلَّ شَدَادُ دَرِيسِيهِ دَمَا

(2) إِيَّا رَاكِبًا إِمَّا عَرَضَتْ فَبَلَّغْنُ بَنِي عَامِرٍ عَنِّي وَأَبْنَاءَ صَعْمَعٍ  
نَبْتُمْ نَبَاتَ الْخَيْزُرَانِي فِي الثَّرَى حَدِيثًا مَتَى مَا يَأْتِكِ الْخَيْرُ يَنْفَعِ

(3) رُبْسَتْ بِهِنْدَتِي وَنَكَنْ ضَيْفَهُ عَلَى رَجُلٍ لَوْ تَعْلَمِينَ مَزِيرٍ  
وَأَجْنِبْنِي لِبَلْسُوطٍ وَالنُّوْطِ وَالْعَصَا وَلَمْ تَعْجِبْنِي خُلَّةَ الْأَمِيرِ

(4) أَمُّ الْبَيْضِ أَقْدَامًا وَدِيْبَاجُ أَوْجِهِ كِرَامٌ إِذَا اغْبَرَّتْ وَجُوهُ الْأَشَائِمِ

(5) وَأَقْسِمُ لَوْ خَرْتُ مِنْ أَسْتِكَ بَيْضَةً لَمَا انْكَسَرَتْ مِنْ قُرْبِ بَعْضِكَ مِنْ بَعْضٍ

(6) أَمَتَى تَلَقَّكُمْ عَامًا يَكُنْ عَامَ عِلَّةٍ وَيَنْظُرُ بِنَا عَامَ مَنْ الدَّعْرُ مُقْبِلُ  
فَوَاللَّهِ مَا تَدْرِي إِمَّا عِنْدَكُمْ لَنَا يَبْرِئْتُ عَلَى الْمُوْعِدِ أَمْ تَحْسُنُ نَعَجَلُ

Öfters überliefert, aus sachlichen und grammatischen Gründen, wird folgendes Verspaar, deren Veranlassung L. A. und T. A. er-

1) I. Duraid 240. Gemeint ist <sup>الأوبر</sup>شَدَادُ بِنِ الْأَوْبَرِ.

2) Chizāna 4, 564 (nach Ġāhiz). In 'Ainī 4, 344 (ebenfalls nach Ġāhiz) mit <sup>st. الثرى</sup>الثرى und <sup>بنى عامر</sup>بنى عامر متنى (عنى 1). لَذَاكَ ابْنِ صَعْمَعٍ (aber nach der ausdrücklichen Angabe Chiz. a. a. O. geht das Gedicht auf i aus). Die Verse haben vielleicht mit dem Hiğā gegen die banū 'Aglān zu thun, da 'Āmir b. Ṣa'ṣa'a deren Vorfahre ist.

3) Ġāhiz 2, 74 (وقال الخجاشى لَمْ كَثِيرُ ابْنَةِ الصَّلْتِ). al 'Aṣā ist der Name eines Pferdes, cf. Ġāhiz a. a. O.

4) L. 'A., T. 'A. <sup>دبيح</sup>.

5) I. Ḥağar 3, 1201 (وَجُو الثَّاقِلُ فِي الْمَغِيرَةِ يَصْفَهُ بِالْقَصْرِ). Der Scherz lebt heute noch, vgl. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum pers. Golf I, 32.

6) Buht., Ḥamāsa p. 94 (وقال الخجاشى للْحَارِثِي).



وَقَالَ الْحَاشِي . . . وَكَانَ عَاحِدُ اَزْدٍ شَنْوَةَ وَازْدِ عُمَانَ  
 اِنْ لَا يَجُولَا عَلَيْهِ فَتَبَنَّتْ اَزْدٌ شَنْوَةَ عَلَى عِبْدِهِ دُونَ اَزْدِ عُمَانَ فَقَالَ<sup>1)</sup>  
<sup>2)</sup> وَنُفْتُ كَذَى رَجُلَيْنِ رَجُلٌ فَحِيحَةٌ<sup>3)</sup> وَرَجُلٌ رَمَتْ فِيهَا يَدُ الْمُحَدَّثَانِ  
<sup>4)</sup> فَأَمَّا التِّي صَاحَتْ فَسَازِدُ شَنْوَةَ<sup>4)</sup> وَأَمَّا التِّي شَلَّتْ فَسَازِدُ عُمَانَ

<sup>5)</sup> وَمَا كَلَوِي<sup>6)</sup> الْغِسْلُ قَدْ عَادَ آجِنًا قَلِيلٌ بِهِ الْأَصْوَاتُ<sup>7)</sup> فِي بَلَدٍ مَحَلٍ  
 وَجَدْتُ عَلَيْهِ الذُّئْبُ يَغْوَى كَأَنَّهُ خَلِيعٌ خَلَا مِنْ كُلِّ مَالٍ وَمِنْ أَهْلِ  
 فُلُكْتُ لَهُ يَا ذئْبُ قَدْ لَكَ فِي فَنِي يُوَاسِي<sup>8)</sup> بِلَا مَنِّ عَلَيْكَ وَلَا بَحَلٍ  
 فَقَدْ خَدَاكَ اللَّهُ بِلُرُشِيدٍ إِنَّمَا دَعَوْتَ لِمَا لَمْ يَكُنْ<sup>9)</sup> سَبْعٌ قَبْلِي  
 فَلَسْتُ بِدَتِيهِ وَلَا أَسْتَدْبِيعُهُ<sup>10)</sup> وَلَاكِ اسْقِنِي إِنْ كَانَ مَا لَكَ ذَا فَضْلٍ

1) Abū Zeid 10, 13 f.; Chiz. 1, 409. 2, 378, Jāq. 3, 339, I. Chalikhan Nr. 764, L. 'A., T. 'A., Gauh. اَزْدِ.

2) Jāq. ذَنِي كَذَى.

3) Chiz. 1, I. Chall., Gauh., L. 'A., T. 'A. وَرَجُلٌ رَمَتْ مِنْ حَدَثَانٍ وَخُورَى بِيَدِ رَبِّهِ مِنْ حَدَثَانٍ. Jāq.

4) I. Chall. ذَمُّ كَذَى. — Vgl. Obige die Variation I. Jāq. 339, 7 (anonym):

وَكُنْتُ كَذَى رَجُلَيْنِ رَجُلٌ فَحِيحَةٌ وَرَجُلٌ رَمَى فِيهَا يَدِي فَمِنْ فُلُكْتُ

5) Chiz. 4, 347 (nach I. Qutalbat) كَذَى مُعْنَى كَذَى, vgl. Brockelmann 1. 122. mit Kommentar: Mithakat 2, 122. — Vgl. das Persische Stück Kinn 208.

6) So nach dem Kinn: in Text كَذَى Mithak.

7) Mithak. كَذَى كَذَى كَذَى.

8) Mithak. كَذَى كَذَى كَذَى. Kinn 208.

9) Mithak. كَذَى.

10) Mithak. كَذَى كَذَى كَذَى. Kinn 208.

فَقُلْتُ عَلَيْكَ الْخَوْصَ إِنِّي تَرَكْتُهُ <sup>(1)</sup> وَفِي صِغَوْهِ فَضْلُ الْقُلُوبِ مَنْ اِنْسَجَلَ  
فَقُرْبَ <sup>(2)</sup> يَسْتَعْوَى ذُنَابًا كَثِيرَةً وَعَدَيْتُ كَذَّ مِنْ عَوَاهِ عَلَى شَعْلٍ

<sup>(3)</sup> خَلَّائِقُ فِينَا مِنْ أَبِينَا وَجَدْنَا كَذَلِكَ طَيْبُ الْفَرْحِ تَنْمَى عَلَى الْأَصْلِ  
und ähnlich:

<sup>(4)</sup> وَمَا فِيَّ مِنْ خَيْرٍ وَشَرٍّ فَأَتَيْهَا سَجِيَّةُ آبَائِي وَفِعْلُ جُدُودِي  
هُمْ اَنْقَوْمُ قَرَعَى مِنْهُمْ مُتَقَرِّعٌ وَعَوْدُهُمْ عِنْدَ الْخَوَابِثِ عَوْدِي

<sup>(5)</sup> اَمْشَى الضَّرَاءَ لَأَقْوَامٍ أَحَارِيَهُمْ حَتَّى إِذَا ظَهَرَتْ لِي مِنْهُمْ الْفَقْرُ  
<sup>(6)</sup> جَمَعْتُ ضَبْرًا جَرَامِيْزِيْ بَدَائِعِيَّةٍ مِثْلَ الْمَنِيَّةِ لَا تُبْقَى وَلَا تَسْدَرُ

1) Muhāḍ. وفي صدره. und am Ende انسحل.

2) Muhāḍ. فاستعوى, nachher وعدت كلانا من.

3) Buht. Ham. p. 320.

4) Buht. p. 320 f. (Cod. شَجِيَّةٌ). Zum Thema vgl. Ḥātim Nr. 63, V. 3

und die Anm. in der Übersetzung, Nöldeke, Beitr. 75 unten, und das heute in der Gegend von Jerusalem gangbare Sprichwort Z. D. P. V. 1896, p. 99, Nr. 192.

5) Ebenda p. 34. — Zu اَمْشَى الضَّرَاءَ vgl. Prov. (Freyt.) 2, 913 (Nr. 38) und dazu 692 (Nr. 342, Schol.) und 1, 28 oben; I. as Sikkit 87, 1; 'Aǧǧāǧ ed. Bittner V. 68, Schol.

6) Vgl. Prov. 1, 293 (Nr. 54); 3<sup>1</sup>, 73 unten.

# Corrigenda.

p. 423, 11 des arab. Textes ist das ت in باخت kaum richtig.

p. 427 paen. des Textes kann man أَرَى oder أَرَى lesen.

## Persische Handschriften in Constantinopel.

Von

**Paul Horn.**

Schluss zu S. 332 oben.

### XVIII. Diwâne.

603. کتبات سلطان (AS. Nr. 3924), دیوان سلطان احمد (MF. Nr. 4042).

604. دیوان احمدی von Aḥmad-i Ĵām Žandapil (H. S. 124 Nr. 423); BrM. II, 551 b.

605. مجموعه استحقاق (ĠE. Nr. 2251).

606. دیوان شرف (MF. Nr. 3777; HE. S. 86 Nr. 163); Berl. Nr. 865, Bodl. Nr. 874 (Fünfer).

607. کتبات آشوب (N:o. Nr. 4180); Muḥammadbachš, BrM. III, 944, Oudh Nr. 115.

608. دیوان آصفی (ĠE. Nr. 948, H. S. 124 Nr. 424); Berl. Nr. 910.

609. دیوان شیخ اکبر (HE. S. 84 Nr. 138).

610. دیوان امیددی (N:o. Nr. 3796); BrM., Suppl. 422 VIII, Dorpat Nr. 188, 2.

611. دیوان امیری von Yûsuf Amfri (AS. Nr. 3883, MF. Nr. 3779); Qaçiden von ihm in افکار بدیع BrM., Suppl. Nr. 378.

612. دیوان اوحدی (AS. Nr. 3982, MF. Nr. 3845, 2), die کتبات (N:o. Nr. 4195); BrM., Suppl. 258.

613. کتبات بساطی (N:o. Nr. 4181); Bodl. Nr. 860, Upsala Nr. 180, Auszüge in Dorpat Nr. 100.

614. دیوان بسطامی (MF. Nr. 4528, 5).

615. دیوان بیدل (Sal. Nr. 389, 402); Bodl. Nr. 1169.

616. دیوان شیخ ثعلبی (AS. S. 381 Nr. 3945, 17); persisch?
617. دیوان ثنائی (N<sup>o</sup>O. Nr. 3809); Berl. Nr. 919.
618. کلیات جلال الدین رومی (Sal. Nr. 324 u. ö.); s. دیوان تبریز unten Nr. 651.
619. دیوان سید جلال عصد (AS. S. 381 Nr. 3945, 25, wohl auch H. S. 124 Nr. 430); Wien I, Nr. 645, 1, Bodl. Nr. 854.
620. کلیات جمالی (AS. Nr. 4210, 4221), دیوان (N<sup>o</sup>O. Nr. 3875); s. Ethé, Litg. S. 247, 248, 298.
621. دیوان حاجی (AE. Nr. 2622); etwa statt جامی verdruckt, wie auch AS. Nr. 3141, 2? Doch findet sich auch gelegentlich ein Dichter Hâjî, z. B. M<sup>é</sup>l. asiat. VI, 102 Nr. 11, 3.
622. دیوان حائی (ChP. Nr. 526); AsSocB. Nb 43, Oudh Nr. 245.
623. شرح دیوان حجاج (MF. Nr. 3953); al-Haġġaġ (Brockelmann I, 81/82)?
624. دیوان حسن دعلوی (AS. Nr. 3914, MF. Nr. 3804, 3805, EChS. Nr. 310); Berl. Nr. 836, Bodl. Nr. 780.
625. دیوان حسین بیقرا (Ā<sup>š</sup>E. Nr. 964, AS. Nr. 3913); BrM., Suppl. 300.
626. مجموعه سید حسین غزنوی (H<sup>o</sup>AP. Nr. 670); indischer Dichter, s. Tippu S. 78 Nr. CLV.
627. دیوان حقیقی persisch und türkisch (MF. Nr. 3808).
628. دیوان خاقان (AE. Nr. 2632, 2633); Bodl. Nr. 1201, vgl. Ethé, Litg. 313.
629. شرح مشکلات الخاقانی von ʿAbdul-Wahhāb Muḥammad (auch Maḥmūd) Ḥusaini (Ā<sup>š</sup>E. Nr. 846, H. Nr. 1161, N<sup>o</sup>O. Nr. 3972); Berl. Nr. 742.
630. دیوان خسرو دعلوی (HSA. Nr. 982 u. ö.), خمسة (MF. Nr. 3745), بقية النقيصة (N<sup>o</sup>O. Nr. 4964, 10), کلیات (Ā<sup>š</sup>E. Nr. 321); Berl. Nr. 826 folg., Bodl. Nr. 753 folg.
631. دیوان خصالی (B. Nr. 3261, 11); Haidar Chiçalı (Berl. Nr. 673, 2), zwei Chiçalış ib. Nr. 663 خ Nr. 42, 43?
632. خمسة کرمانی (AS. S. 381 Nr. 3945, 26), دیوان خواجو (N<sup>o</sup>O. Nr. 3773); Bodl. Nr. 794.

633. دیوان ریاضی (AS. Nr. 3919, MF. Nr. 3825, AE. Nr. 3422); BrM., Suppl. Nr. 285 II.

634. مقطعات، دہنامہ، محبتنامہ، صحبتنامہ (خمسة زين الدين، غزليات) von Chwāja Zainuddin ʿAlī (AS. Nr. 4131).

635. دیوان سائلی (MF. Nr. 3826); Berl. Nr. 47, 2.

636. دیوان سراجی (N<sup>o</sup>O. Nr. 3826).

637. دیوان سعید von Saʿīd Naqšbandī Buchārī (H. S. 125 Nr. 448, N<sup>o</sup>O. Nr. 3823); München Nr. 130.

دیوان سعیدا (QČH. Nr. 135).

638. دیوان سلطان ولد (Sal. Nr. 243, HE. S. 84 Nr. 139 u. 5.); Berl. Nr. 822, 1.

639. دیوان سلمان (AS. S. 381 Nr. 3945, 22. 23, MF. Nr. 3827, 3828, B. Nr. 2667, HE. S. 86 Nr. 168, 3, L. Nr. 1746, 1747, N<sup>o</sup>O. Nr. 3822), کلیات (N<sup>o</sup>O. Nr. 4188 folg.); Berl. Nr. 837, Bodl. Nr. 807.

640. دیوان سلیم (MF. Nr. 3829, HE. Nr. 653, S. 85 Nr. 154, H. Nr. 1095, ʿU. Nr. 5688); Berl. Nr. 11, 10, Cambridge Nr. 294, King's Coll. Nr. 163.

641. دیوان سلطان سلیم (ʿĀtE. Nr. 2077, 2078, H. S. 125 Nr. 449, 450, MF. Nr. 3830, AE. Nr. 3422, N<sup>o</sup>O. Nr. 3827); Berl. Nr. 915 (nicht Dorn Nr. 474, 1).

642. دیوان سلیمان فارسی (HO<sup>3</sup>AP. Nr. 626). Kairo S. 481 von ihm درة التاج.

643. دیوان سنان (AE. Nr. 2646); Türkei?

644. کلیات، دیوان سنائی (AS. S. 353 Nr. 2051, 4, Nr. 5795, 22), سیر العباد (B. Nr. 2627), (AS. S. 353 Nr. 2051, 3); Bodl. Nr. 537.

645. دیوان سوزنی (MF. Nr. 3831); Berl. Nr. 716.

646. دیوان سنیللی (N<sup>o</sup>O. Nr. 3824); Bodl. Nr. 981.

647. دیوان سیفی (N<sup>o</sup>O. Nr. 3824); Bodl. Nr. 888.

648. دیوان سیف الدین اسفرنکی (MF. Nr. 3832, 3834); Berl. Nr. 761\*.

649. دیوان شایق (AS. Nr. 3927 — der Name des Dichters

und seine Lebenszeit ganz falsch — ʔĀʔE. Nr. 967, MF. Nr. 3833, 5428, 6, HŌAP. Nr. 628, ʕA. Nr. 291, EChS. Nr. 312, AE. Nr. 2647, 3422, NŌ. Nr. 3832, 3833, HE. Nr. 451, S. 86 Nr. 168, 5); BrM., Suppl. 284.

650. دیوان شفائی (MF. Nr. 3835, NŌ. Nr. 3848), ترکیببند (AE. Nr. 3653); Berl. Nr. 937, Bodl. Nr. 1093.

651. دیوان شمس تبریز (AS. Nr. 3929, MF. Nr. 3836, 5428, 3, HE. S. 87 Nr. 174, HŌAP. Nr. 652, H. S. 125 Nr. 451, S. 127 Nr. 487 [wenn nicht سید جلال عضد], ʔU. Nr. 3350 u. 8.), رباعیات (ʕAE. Nr. 298); s. jetzt Nicholson's Auswahl, Cambridge 1898.

652. دیوان شوکت (AS. Nr. 3926, KMP. S. 158 Nr. 271, S. 212 Nr. 423, HE. Nr. 650, S. 86 Nr. 164, RP. Nr. 1104, Sal. Nr. 409, MF. Nr. 3837, L. Nr. 1749, H. Nr. 1098, S. 125 Nr. 452, ʔU. Nr. 5748, NŌ. Nr. 3828—2831 incl.); Berl. Nr. 961, Bodl. Nr. 1145. Dazu türkischer Kommentar von Saiyid Hâkim (HE. Nr. 715; Wien I, Nr. 623).

653. دیوان صاحب (ʔU. Nr. 5770). Tachalluḡ von der Tochter des محمد تقی شهباز خان دنبلی (BrM., Suppl. 119), von مازندرانی (ib. 120 u. 8.); HCh. III, Nr. 5500 ist arabisch, vielleicht, wenn nicht vielmehr صائب, auch der obige (s. AS. Nr. 3953, 3954).

654. دیوان صائب (AS. Nr. 3952, KMP. S. 158 Nr. 272, B. Nr. 2668, HE. Nr. 648, 696, S. 85 Nr. 149, ʔĀʔE. Nr. 969, S. 170 Nr. 349, RP. Nr. 1105, 1106, QsAP. Nr. 789, HSA. Nr. 922, MF. Nr. 3839, 3840, DIP. Nr. 970, H. Nr. 1099 folg., AE. Nr. 2649, ʔU. Nr. 5685 folg., NŌ. Nr. 3834 folg., 4281), کلیات (AS. Nr. 3960, 4222, JE. Nr. 326, Aq. Nr. 692, H. S. 131 Nr. 571, ʔU. Nr. 5707, NŌ. Nr. 4191 folg.); Berl. Nr. 956 folg. Zu seinen غزلیات ein Kommentar von Nuḡrat (HE. Nr. 714, wohl türkisch).

655. دیوان طالب شیرازی جاجرمی (ʔĀʔE. S. 171 Nr. 350, H. S. 125 Nr. 458 folg.); vgl. BrM. III, 1090. Noch anderswo?

656. دیوان طالب آملی (AS. Nr. 3957, KMP. S. 158 Nr. 273, ʔĀʔE. Nr. 972, HSA. Nr. 926, Sal. Nr. 400, DIP. Nr. 971); Berl. Nr. 936, Bodl. Nr. 1090.

657. دیوان ظهیری (NŌ. Nr. 3847); Berl. Nr. 931.

658. دیوان عبد الواسع جبلی (AS. S. 380 Nr. 3945, 5); BrM., Suppl. Nr. 217.

659. دیوان عبید زاکانی (N<sup>o</sup>. Nr. 3856), کَلِّیات (RP. Nr. 1192, H. Nr. 1181, S. 181 Nr. 572), د فصل صد پند (AS. Nr. 4795, 11, 12), اخلاق الاشرف und ریشنامه, صد پند d. i. نصائح (ÄE. Nr. 992); Berl. Nr. 9, 9 und 57, 12 (فصل), Dresden Nr. 306, BrM., Suppl. Nr. 264.

660. دیوان عتیقی (MF. Nr. 3843); BrM., Suppl. Nr. 260.

661. دیوان عراقی (MF. Nr. 3844, 3845, HE. S. 86 Nr. 159), کَلِّیات (MF. Nr. 5428, 4); Bodl. Nr. 680.

662. دیوان عرفی (AS. Nr. 3951, 4223, J. Nr. 951, B. Nr. 2671, HE. Nr. 649, S. 86 Nr. 165, ÄE. S. 171 Nr. 354, 355, RP. Nr. 1108, HSA. Nr. 927, Sal. Nr. 404, MF. Nr. 3846, H. Nr. 1109, 1110, S. 126 Nr. 464, AE. Nr. 2665, 2666, 2668 folg., U. Nr. 5771, 5786, N<sup>o</sup>. Nr. 3852 folg.), کَلِّیات (N<sup>o</sup>. Nr. 4195<sup>bl</sup>, 4196, H. S. 131 Nr. 573, ChP. Nr. 543 folg., QAP. Nr. 840), ساق نامہ (AE. Nr. 2728, 2730); Berl. Nr. 920 folg., Bodl. Nr. 1051. — Ein türkischer Qaçiden-Kommentar von حضرت شارح (HE. Nr. 767), anonyme (HE. S. 88 Nr. 179, 180), andere Wien I, Nr. 628.

663. دیوان عاشق (HOAP. Nr. 630), wohl st. عاشق (BrM., Suppl. Nr. 340/41, Strassburg Nr. 2) oder عشقی (AsSocB. Nb 95, Oudh Nr. 286).

664. دیوان عصمت (MF. Nr. 3847, 3848, 1, 5428, 2, HE. S. 86 Nr. 168, 4, AE. Nr. 3673); BrM., Suppl. Nr. 282.

665. شرح دیوان علی von Husain Maibudi (J. Nr. 967, ÄE. Nr. 986, Sal. Nr. 281, 282, HOAP. Nr. 645, MF. Nr. 3954, 3955, DIP. Nr. 975, H. Nr. 1145, 1146, S. 129 Nr. 529, AE. Nr. 2779, N<sup>o</sup>. Nr. 3969); BrM. I 19 a, III 1077 b.

666. دیوان علی von Mirzâ Âlî İcfahânî (H. S. 126 Nr. 467); wohl Sarâpâi, Bodl. Nr. 1168, M<sup>é</sup>l. asiat. VI, 105 Nr. 21.

667. دیوان میر علی شیر (AS. Nr. 3882, ÄE. Nr. 295 u. 5.), کَلِّیات (AS. Nr. 3854, MF. Nr. 3754, 3886, 3887), خمسة نوائی (MF. Nr. 4056), wohl meist türkisch.

668. کَلِّیات شیخ علی نقی (JE. Nr. 325); sein Diwân BrM. II, 818 IV.

669. دیوان عزمی (U. Nr. 5690) resp. دیوان مولانا عوفی شیرازی.

670. شرح دیوان ابن الفارض von Šaiḥ Saīd Muḥammad ibn Aḥmad Farḡhānī (AS. Nr. 4076). Nicht bei HCh. III, Nr. 5219 noch Brockelmann I 262; s. unten Nr. 790, 791.

671. دیوان فارابی (AS. S. 380 Nr. 3945, 4, JE. Nr. 301, HSA. Nr. 925, MF. Nr. 3842, H. S. 126 Nr. 462, AE. Nr. 2655, sU Nr. 5689); Berl. Nr. 691, 1.

672. دیوان فانی (HöAP. Nr. 632, H. S. 126 Nr. 479), d. i. wohl nicht Mīr Šālī Šēr (BrM. I, 366 a), sondern Šaiḥ Muḥsin Fānī Kašmīrī (BrM. I, 370 b, Oudh Nr. 200).

673. دیوان فرشته (ChP. Nr. 608); BrM. II, 797 a VI, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 918 d, 919 d (غزلیات).

674. دیوان فتیحی (MF. Nr. 3825, sU. Nr. 5754, L. Nr. 1756: (فتیح; s. Ethé Litg. 311 unten („nur India Office“; doch auch AsSocB. Nb 102, Oudh Nr. 196, RAsSoc. Nr. 286). — sU. Nr. 5674 ist türkisch (Anfang: — احمددر قادر وساتر کریم وحاکم ومولا — (صمددر حاضر وغافر رحیم وعالم ودانا).

675. دیوان فضولی (sE. Nr. 975); BrM., Suppl. Nr. 305 L

676. کلیات فقیه کرمانی (AS. Nr. 4216, 4219, MF. Nr. 4053, 4054, N:o. Nr. 4197), دیوان (sU. Nr. 5747), غزلیات (AS. S. 381 Nr. 3945, 21); Bodl. Nr. 803.

677. دیوان فیضی (HSA. Nr. 930, Sal. Nr. 406, HöAP. Nr. 634, H. S. 126 Nr. 476, AE. Nr. 2680, 3440, 3445, sU. Nr. 5692, 5785, N:o. Nr. 3864, HE. S. 85 Nr. 155), کلیات (L. Nr. 1896); Berl. N. 926, Bodl. Nr. 1057.

678. دیوان قاسم انوار (Sal. Nr. 410, MF. Nr. 3853, sAE. Nr. 294, EChS. Nr. 313, H. S. 126 Nr. 477), غزلیات (HE. S. 94 Nr. 244, 2, S. 95 Nr. 249); Berl. Nr. 859, Bodl. Nr. 862.

679. دیوان قبولی (AS. Nr. 3958 „von Qabūlī Turkī † a. H. 1000“ — nach HCh. III, Nr. 5616 türkisch).

680. دیوان قدسی (HöAP. Nr. 635, N:o. Nr. 3865); Berl. Nr. 941.

681. دیوان قزوینی von Abū Šālī Ḥusain ibn Muḥammad Ḥusain Qazwīnī (N:o. Nr. 3810).

682. دیوان قصاب (N:o. Nr. 3868); Leiden Nr. MMDXCIII (Vol. V, 188).



683. دیوان کاتبی (MF. Nr. 3862, 3863, 3864, L. Nr. 1759), کتبیات (L. Nr. 1895, H. S. 131 Nr. 574, AS. Nr. 4220); Berl. Nr. 864, Bodl. Nr. 867.

684. دیوان کلیم (ÀE. S. 171 Nr. 358, 359, RP. Nr. 1109, H. S. 126 Nr. 478, 479); Berl. Nr. 943.

685. دیوان کمال اصفهانی (AS. S. 380 Nr. 3945, 3, ÀE. Nr. 974, HE. S. 86 Nr. 160, U. Nr. 5680; ein Gedicht von ihm wohl AS. S. 354 Nr. 2051, 9); Berl. Nr. 762, Bodl. Nr. 638.

686. دیوان کمال خجندی (AS. Nr. 3962, 3963, S. 382 Nr. 3945, 28, HE. Nr. 652, S. 86 Nr. 158, 1, 168, 1, U. Nr. 5679 [corr.], MF. Nr. 3867, N:O. Nr. 4200); Berl. Nr. 854, Bodl. Nr. 857.

687. دیوان کمال امی (AE. Nr. 2683), غزلیات (N:O. Nr. 4904, 21).

688. دیوان کمال اندین رحانی (H. S. 126 Nr. 480); HCh. III, Nr. 5638.

689. کتبیات گلشن مصری (N:O. Nr. 4904, 23); Berl. Nr. 970 ?

690. مجموعه دیوان گلشنی (MF. Nr. 3866, U. Nr. 5820), انتخاب مقالات (N:O. Nr. 4904, 17), انتخاب رباعیات (U. Nr. 5819), معنوی (AS. Nr. 2080, AE. Nr. 2908, MS. Nr. 265, U. Nr. 3588); HCh. III, Nr. 5635 (دیوان), V Nr. 12432 (معنوی), † a. H. 940; Kairo S. 458/59.

691. دیوان ماعز (MF. Nr. 3868); Herausgeber von Ghani's Diwān (BrM. II, 692 a, Oudh 692).

692. دیوان مجذوبی (N:O. Nr. 3876); BrM., Suppl. Nr. 331.

693. کتبیات محتشم (AE. Nr. 2873), دیوان (U. Nr. 5753, HE. Nr. 663, N:O. Nr. 3877); BrM. II, 665 b.

694. دیوان محیی الدین (HE. S. 84 Nr. 132); BrM. II, 696 a. Eine Qaḡide von ʿAbdul-Qādir Gilāni auch KMP. S. 136 Nr. 1632, 4.

695. دیوان مشتاق (AE. Nr. 2690); Berl. Nr. 989.

696. دیوان شیخ مصری (Sal. Nr. 244, HE. S. 84 Nr. 142); etwa türkisch (نیازی, Wien III, Nr. 1982, 1) ?

697. دیوان مظالم (N:O. S. 328 Nr. 4989, 6).

698. دیوان معزی (H. S. 127 Nr. 484, 485); BrM. II, 552 b.

699. دیوان مغربی (AS. Nr. 4841, 3, sÅšE. Nr. 979, MF. Nr. 3876, H. Nr. 695, AE. Nr. 2692, 2, sU. Nr. 3597, NsO. Nr. 3874, 4904, 33); Berl. Nr. 690, 2.

700. دیوان موسوی (sÅšE. S. 171 Nr. 363); Oudh Nr. 533 (Tanhâ Mûsawî Šahristânî)?

701. دیوان مولوی دده (sU. Nr. 5791); türkisch oder Rûmî?

702. منتخب دیوان میرک (NsO. Nr. 4283); wohl türkisch (HCh. III, Nr. 5702).

703. دیوان ناصر بخاری (AS. S. 382 Nr. 3945, 28, MF. Nr. 3879, 5428, 1); Upsala Nr. 167, 5.

704. دیوان ندائی von sAbdullâh Kašgharî (sÅšE. S. 124 Nr. 411); s. Nr. 268 oben.

705. دیوان نزاری (AS. S. 382 Nr. 3945, 27); Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 365 (کلیات), Oudh Nr. 429, Kairo S. 460; vgl. unten Nr. 760.

706. دیوان نصیر الدین طوسی (HK. Nr. 451); Firuz S. 146 Z. 2.

707. ستۀ نظامی von Nizâmuddin Maḥmûd Ḥusain (MF. Nr. 3917)?

708. دیوان نظیری (HSA. Nr. 937, 938, sU. Nr. 3600); Berl. Nr. 929.

709. دیوان نعمة الله (QČH. Nr. 132); Berl. Nr. 856.

710. کلیات نویدی (HsAP. Nr. 656); Autograph Oudh Nr. 433.

711. دیوان واسعی (H. S. 126 Nr. 463); BrM., Suppl. Nr. 217.

712. دیوان واعظ (sU. Nr. 5693, NsO. Nr. 3886<sup>bis</sup>); BrM., Suppl. Nr. 334.

713. دیوان والی (AE. Nr. 2711); Nišmatullâh Walî (Berl. Nr. 856) oder Maulânâ Walî † a. H. 1012 (Ethé, Litg. § 44 S. 311) oder Walih (BrM. II, 722 b)?

714. دیوان وحشی (یزدی) (L. Nr. 1772, H. S. 127 Nr. 497, 498, QČH. Nr. 133); BrM., Suppl. S. 235 a Fol. 145 a.

(شیخ محمد الوحشی) کلیات وحشی (وحشی بافقی) NsO. Nr. 4201; Bodl. Nr. 1039, 1043.

715. دیوان وحیدی (AE. Nr. 2712); etwa Waḥîd Qazwî (Ind. Off., s. Ethé, Litg. 312)?

716. دیوان ویسی (AS. Nr. 3445, 2); nicht türkisch (HCh. III, Nr. 5740)?

717. خمسة عاتفی (RP. Nr. 1095) — der „Fünfer“ ist aber nur bis zum vierten Maṭnawī gediehen (Bodl. Nr. 996—1016).

718. دیوان عستى (Sal. Nr. 423).

719. دیوان علانی (ÅE. Nr. 983, S. 171 Nr. 366, JE. Nr. 310, AE. Nr. 2717, U. Nr. 5675, 7676); Berl. Nr. 674, 38, Bodl. Nr. 1019.

720. دیوان عمايون (ChP. Nr. 569, N<sup>o</sup>. Nr. 3879<sup>bis</sup>); Bodl. Nr. 978.

721. کلیات جیسی (ÅE. S. 169 Nr. 323). Etwa Fattāhī? vgl. Paris Nr. 347, Kopenhagen Nr. 115.

722. دیوان ابن یمین (N<sup>o</sup>. Nr. 4219), مقنعات (MF. Nr. 3743, 4112, 4113, L. Nr. 1937, AS. Nr. 4300, N<sup>o</sup>. Nr. 4274 u. 8.); Bodl. Nr. 790, Berl. Nr. 35, 3.

### XIX. Übrige Poesie.

723. آفت انفس anonym (B. S. 247 Nr. 1804, 2, Nr. 1822, 5(?), N<sup>o</sup>. S. 331 Nr. 5008, 5, Sal. Nr. 635, 4); Wien I, Nr. 529 und dazu Salemann, M<sup>é</sup>l. as. IX 446 (die fünf Stücke der Wiener Handschrift finden sich auch in jeder der drei obigen [vielleicht auch zum Teil Firuz 159 Nr. 117]; mit حضرت مولانا قدس سره wird sonst gewöhnlich Jalāluddīn Rūmī bezeichnet).

724. افسانه جنون, Maṭnawī, anonym (AE. Nr. 2831).

725. کلیات اقسام حدایت در بیان حقائق احوال حضرت خاتم النبیین (MF. Nr. 4055).

726. انورنامه von Abjadī (AE. Nr. 2077); Berl. Nr. 973.

727. انیس العارفين Maṭnawī von Qāsim Anwār (AE. Nr. 3880 — falsch <sup>1)</sup> العاشقين —, H. S. 141 Nr. 205 und N<sup>o</sup>. Nr. 5008, 13 anonym); BrM., Suppl. Nr. 280 II.

728. انیس العاشقين von Šihābuddīn Aḥmad ibn ʿAbdul-Malik عزاری (MF. Nr. 3853, 2 folg.).

1) Die sufiische Abhandlung Qāsim Anwār's mit diesem Titel ist in Prosa (BrM., Suppl. Nr. 280 III).

729. اعنى المنائح فى اثنى المدائح, Qaçiden von Šaiḥ Abut-Tanā Maḥmūd ibn Sulaimān Dimišqī Chanafī (AS. Nr. 3794; persisch und arabisch); HCh. I, Nr. 1504.

730. رباعيات آحنى (N:o. Nr. 3893). Wohl statt آحنى (Bodl. Nr. 995)?

731. الاجاز von Abū Maṇṣūr ʿAbdul-Malik ibn Ismaʿīl Taṣālibī Nisābūrī (AS. Nr. 3795 und 3796; persisch und arabisch).

732. خمسة متخيره oder آئينه دل (AS. Nr. 3855).

733. بحر الفرائد von Muḥammad Kalāmī Harawī (ĀŠE. Nr. 759).

734. كتاب البحريّة فى التصوّف anonym (N:o. Nr. 2530).

735. قصيدة البردة: Übersetzungen von Muḥammad ibn Man-lawī Ṭūsī (AS. Nr. 4080; in Versen) und Sa'd Fārsī (AS. Nr. 4795, 14; in Versen).

Kommentare von Šarafuddīn ʿAlī Yazdī (AS. Nr. 4081, 4085. N:o. Nr. 4022), HCh. IV S. 526; von Kamāluddīn Abū Bakr ibn Ismaʿīl ibn ʿĀsīdī Pazdawī (AS. Nr. 3235, 2); von Saiyid Šarīf (MF. Nr. 3970); anonym (AS. Nr. 4078, 1, S. 360 Nr. 2278, 2 poetisch).

736. بوستان خيال von Bektašqulī Abdāl Rūmī (H. S. 122 Nr. 398); Berl. Nr. 12, 13.

737. رباعيات تبريزى von Aḥmad ibn Ḥusain Rašīdī Tabrizī (N:o. Nr. 3895).

738. ترجمه تحسين وتقيب von Muḥammad ibn Abī Bakr Sāwī (MF. Nr. 3716).

739. تحفة الحرمين anonym (AE. Nr. 2535, N:o. S. 322 Nr. 4964, 15).

740. تحفة الرضا von ʿAlī Ridā (U. Nr. 5709); dem Imām?

741. تحفة المعارف (arab.-persisch) von Faqīh Kirmānī (B. Nr. 1043); nicht in den كليات Bodl. Nr. 803.

742. تحفة الملوك anonym (MF. Nr. 3712, N:o. S. 322 Nr. 4964, 16 „Poesie und Prosa“); doch nicht der Šāhidī-Kommentar?

743. تحفة العشاق von Chalīl (Sal. Nr. 635, 9 falsch آحنى): Wien I, Nr. 529, 5, Salemann, Mél. as. IX, 447 ff.

744. تراش نامه (B. S. 247 Nr. 1804, 1, Sal. Nr. 635, 3, N<sup>o</sup>O. S. 331 Nr. 5008, 6); Wien I, Nr. 529, 2 und dazu Salemann, M<sup>el</sup>. as. IX, 445. Eines von Nisimatullah (BrM. II, 832 XI).

745. ترتيب الازهار anonym (F. Nr. 298).

746. تيمورنامه von Hâtifi (H. S. 118 Nr. 302, 303 u. 8.), auch als ظفرنامه (z. B. MF. Nr. 4429).

747. جام جم von Auḥadî (AS. Nr. 3828 folg., wohl auch S. 353 Nr. 2051, 2, MF. Nr. 3727, H. S. 108 Nr. 128); BrM., Suppl. Nr. 258 II, 259.

748. جاماسپ نامه von Naṣṭruddîn Tûsî (AS. Nr. 4795, 21). Etwa nach Guštâsp's Wezier Ḥakîm Ĵamâsp benannt (BrM. II, 461)?

749. جليس المشتاق (H. S. 123 Nr. 406); HCh. II, Nr. 4145.

750. جواهر العقدين في فضل الشرفين von Nûruddîn ʿAlî ibn ʿAbdullâh Samhûdî (Jj. Nr. 941); HCh. II, Nr. 4284.

751. جواهرنامه سلطانی anonym (N<sup>o</sup>O. Nr. 3763); wohl جواهرنامه همايونی BrM. III, 995.

جواهرنامه von Amîr Çadruddîn Muḥammad (L. Nr. 1706).

752. حليہ ملا خنکار (Ĵalâluddîn Rûmî?) ʿÂṭE. Nr. 2256.

753. حليہ النبویة anonym (H. S. 133 Nr. 606).

754. حماسه von Abû Tammâm persisch (Jj. Nr. 942, 943).

755. خاورستان von Muḥammadchânî (JE. Nr. 292).

756. خاوران نامه von Muḥammad ibn Ḥusâmuddîn (MF. Nr. 4337); Bodl. Nr. 512.

757. خلاصۃ الحقائق von Šaiḥ Naĵmuddîn Riḍâ Iṣfahânî Tabrîzî (AE. Nr. 2573).

758. شرح قصائد مرتبه خلاصۃ المعانی (AS. Nr. 3863).

759. خورشيد و جمشيد von Salmân Sâwâĵî (AS. Nr. 1824, 2, ChP. Nr. 504); BrM., Suppl. 265 V.

760. دستورنامه حکيم von Nizârî (MF. Nr. 5428, 9); Bodl. Nr. 752.

761. دقائق الحقائق von Aḥmad Rûmî (B. Nr. 1679, 1689, HE. S. 81 Nr. 96), anonym (ʿAHP. Nr. 372); BrM., Suppl. Nr. 18.

762. ربابنامه von Sulţān Walad (HK. Nr. 197); Berl. Nr. 822, 3, Bodl. Nr. 750, 2.

763. رباعیات افضل اندین (AS. S. 352 Nr. 2032, 4); Bodl. Nr. 749.

764. روائع ثلثین قطبشاهی (N<sup>o</sup>O. Nr. 3914).

765. روشنائی نامه von Nâçir-i Chosrau (AS. Nr. 3999 u. 3).

766. روضه الانوار von Chwâÿû (AS. Nr. 1824, 1, MF. Nr. 2634, N<sup>o</sup>O. Nr. 4904, 32); Bodl. Nr. 794, 10.

767. روضه الخيال anonym (H. Nr. 1129).

768. زاد السالکین von Saiyid Husainî (AS. Nr. 4792, 15, 4870, 5), wohl dessen زاد المسافرين (Sal. Nr. 272, MF. Nr. 5428, 10), Gotha S. 10 Nr. 14, Bodl. Nr. 1259.

769. زبدة انصانیف anonym (L. Nr. 1788); ein Prosawerk mit diesem Titel BrM. I, 31 a, Paris S. 457 Nr. 21.

770. ساقی نامه von ʿAbdul-Ghanî ibn Chalaf Hindî (H. S. 133 Nr. 610).

771. سبعة سیارہ von Zulâli (H. S. 128 Nr. 512); Bodl. Nr. 1081.

772. سعادت نامه von Maḥmūd Šabistari (N<sup>o</sup>O. Nr. 3937), anonym (RP. Nr. 155, 2); BrM. II, 871 b XXIII (defekt).

773. سیر العباد الى المعاد von Sanâyi (AS. Nr. 3241, S. 353 Nr. 2051, 3, wohl auch AE. Nr. 1640); BrM., Suppl. 214.

774. شاهنامه فردوسی sehr häufig. Als Todesjahr des Dichters wird in den Katalogen vielfach a. H. 672 angegeben; ich hoffte, es werde bisweilen das Jahr der betr. Handschrift sein sollen, was sich aber nicht bestätigte. Gedruckte Auszüge (منتخب) daraus von Kamāl Paşa (AE. Nr. 2919, ʿU. Nr. 5728) und Yūsuf Dīyā (ʿU. Nr. 5454).

شاهنامه قاسمی (AS. Nr. 3030, 2, 3284, 1 [wohl] H<sup>o</sup>AP. Nr. 773); Bodl. Nr. 513.

شاهنامه فیروزی (H. Nr. 965).

شاهنامه سلیم (H. S. 120 Nr. 348); BrM. I, 218, 19?

شاهنامه جنگیزی (H. S. 120 Nr. 354).

775. شاه و درویش von Hilālî (ʿĀʿE. Nr. 822, AE. Nr. 2739, auch AS. Nr. 3842, 4046, HK. Nr. 364<sup>bis</sup>); BrM., Suppl. 302 II.

776. شمع و پروانه (MF. Nr. 4002), entweder von Ahlī (Bodl. Nr. 1027, 2) oder von ʿÂqilchān Rāzī (ib. Nr. 1149).

777. صفات العاشقين von Hilālī (Sal. Nr. 420, 435); Berl. Nr. 913, Bodl. Nr. 1026.

778. طالب و مملوب anonym (MF. Nr. 5371, 4); Berl. Nr. 28, 3.

779. ظفرنامه von Qāsimī (H. S. 130 Nr. 553 unter „Poesie“), wird dessen شاهنامه (oben Nr. 774) sein sollen, kaum Bodl. Nr. 159.

ظفرنامه von Hātifi s. oben تیمورنامه Nr. 746.

780. عشقنامه (B. S. 247 Nr. 1804, 7, Sal. Nr. 635, 5, N:O. Nr. 5008, 7); Wien I, Nr. 529, 4, Salemann, Mél. as. IX, 446/47. Išq-nāma's sind u. a. gedichtet von Sanāyī, Dāī, Ašraf (Ethé, Litg. S. 283, 290, 299) ʿUbaid Zākānī (BrM., Suppl. 264 II), Muḥabbat-nāma's von Faqīh (Bodl. Nr. 803, 3) und oben Nr. 634. ClP. Nr. 172<sup>bis</sup> enthält eines „in verschiedenen Sprachen“ von Ibn Firišta (Prosa?).

781. شرح مقدمات شیخ عطار von Ibrāhīm ibn Ḥaidar ibn Aḥmad Ḥafawī Ḥusainābādī (H. S. 110 Nr. 169, 2). Vielleicht Autograph, datiert a. H. 1212 (unter dem Wezier Ibrāhīm Paša, den eine spätere Hand als سردار اولوب در تغلیس پاشا ابراهیم پاشا näher bezeichnet).

782. عین الغیوض anonym (B. S. 247 Nr. 1804, 8).

783. غزلیات von Humām Tabrizī (HE. S. 94 Nr. 238, 4); sein دیوان Kairo S. 483.

784. فاننامه von ʿĀrifī (N:O. Nr. 4277), wird statt حاتم نامه verdruckt sein (BrM., Suppl. Nr. 283).

785. فتحنامه von Šaiḥ Ḥasan Iḥfahānt (N:O. Nr. 3394), anonym (H. S. 133 Nr. 616, 2); HCh. IV, Nr. 8894.

786. فتوح الحرمین von Muḥyī (AS. S. 375 Nr. 3323, 1, 3324, 1, N:O. Nr. 4129, 4130); BrM., Suppl. Nr. 301.

787. فرخاندنامه عارفی (AS. Nr. 3335) wird von عرفی sein (s. ZDMG. 51, 27, Ethé, Litg. 246, 47); BrM., Suppl. 310/11, 376.

788. قران سعدین (von Amīr Chosrau) MF. Nr. 4015; BrM., Suppl. Nr. 256.

789. شرح قصیده بانث سعاد von Chairuddīn Muḥallim (AS. Nr. 4094), HCh. IV, S. 522, 8; قصیده نخر المعاد فی وزن بانث

سعد von Büçtrî (Verfasser der Burda, AE. Nr. 3506), HCh. III, 5782 (arab.).

790. قصيدة التائية شرح (Ibn Fârið) von Luţfullah Ismaîl ibn Ibrâhm ibn Maǧîd (AS. Nr. 1902, 1903); von Abul-Maǧâlî Muḥammad ibn Ishâq ibn ʿAlî Qunawî (الشبورد AS. Nr. 1944); von Saʿîd Muḥammad ibn Aḥmad Fargḥânî (AE. Nr. 1511, MF. Nr. 3967, 3968, Jj. Nr. 706, 707 منتبى الدارى — HCh. VI. Nr. 13136); von ʿAlî ibn Muḥammad Marwazî (H. S. 110 Nr. 160); von Ibn Muqri (ʿU. Nr. 2430), HCh. IV, Nr. 9451 (arab.); anonym (AS. Nr. 1907, 1908 u. ö.).

791. شرح قصيدة خمريه (Ibn Fârið) von Ibn Kamâl (H. S. 150 Nr. 732, 1 — arabisch, s. Brockelmann I, 263 Nr. 8, 4b); von Ĵamî (لوامع, AS. Nr. 1904, 1905 u. ö., ohne Titel AS. Nr. 4092, 4804, 1 u. ö.); von ʿAlî ibn Šihâbuddîn Hamadânî (مشارب الاذواق AS. Nr. 2073, auch H. S. 110 Nr. 167; Kairo S. 569, Wien III. Nr. 1941); anonym (HK. Nr. 481).

فارضيه شرح (welcher?) von Saʿaduddîn (Ej. Nr. 177).

792. شرح قصيدة روضيه anonym (H. S. 150 Nr. 732, 8 vielleicht arabisch).

793. شرح قصيدة شاطبيه anonym (AS. Nr. 34, in Versen: HK. Nr. 15); s. HCh. III, Nr. 4468.

794. شرح قصيدة لاميه des Muʿaiyad ibn Maḥmûd ibn Çâid ibn Muḥammad Çûfî (AS. Nr. 4858, 4 — HCh. V, Nr. 11030); von Šihâbuddîn (H. S. 150 Nr. 732, 4; etwa HCh. V, Nr. 11024 S. 295 Z. 5?); anonym (AS. Nr. 4184); von Tilimsânî (zu Tuḡhrâys's لاميه العجم H. S. 150 Nr. 732, 7; etwa HCh. V, Nr. 11021 Ende?).

795. شرح قصيدة منفرجه anonym (AS. S. 356 Nr. 2077, 2. H. S. 150 Nr. 732, 2), نسراء البهجة في ابراز دقائق قصيدة المنفرجة (AE. Nr. 3506, 2), s. HCh. IV, Nr. 9508.

796. كشف الارواح von Ĵamâlî (AS. Nr. 2124, 2, 4199, MF. Nr. 4131, 2, No. Nr. 4157); Bodl. Nr. 1274.

797. كليله ودمنه von Faiðî (AE. Nr. 2942); nicht bekannt (nicht in den كليات) — doch nicht etwa نل ودمن?



798. *كنز الاشتباه* von Abū Ishāq-i Aṭīma (MF. Nr. 5371, 9); s. Horn, Beilage zur Allg. Zeitung, München, Nr. 21/22 vom 26. und 27. Januar 1899.

799. *كنز الحقائق* von Maḥmūd Šabistari (B. S. 249 Nr. 1812, 13); nicht bekannt.

800. *كنز الرموز* von Saiyid Ḥusain Ḥusainī (AS. Nr. 4792, 12, 4795, 10, 4870, 4, EChS. Nr. 337, N.O. Nr. 2633, 5008, 12); Bodl. Nr. 1258.

801. *كنوز الرموز* anonym (N.O. Nr. 4904, 13 Auszug), wohl von Sanāyī (BrM., Suppl. Nr. 215 II); desgl. *كنوز الانبياء ورموز الاولياء* (N.O. Nr. 5008, 15), s. ib. Nr. 214 fol. 62 b.

802. *ثرشاسبنامه* (AS. Nr. 3288); Bodl. Nr. 507.

803. *گلشن ابرار* (MF. Nr. 3864, 2); Bodl. Nr. 867 (Kâtibi).

804. *گلشن توحيد* von Šahidī (Sal. Nr. 635, 6, 7 [?], L. Nr. 1910 [anonym], AE. Nr. 1635, HK. Nr. 233 u. ö.); BrM. II, 592 b (Auszug aus dem Maṭnawī).

805. *گلشن راز* von Maḥmūd Šabistari sehr häufig. Dazu Kommentare von Lāhiḡī (*مفاتيح الاعجاز* AS. Nr. 1910 folg., 4109, ḤSA. Nr. 513, Sal. Nr. 300, B. Nr. 2695, Ḥ. Nr. 703, 704, ḤOḡAP. Nr. 476, Mm. Nr. 112, N.O. Nr. 4050, 4051), Berl. Nr. 825; von Ḥusain Ardabīlī (RP. Nr. 691); von Bābā Niṣmatullāh ibn Maḥmūd Nachčawānī (Ḥ. S. 110 Nr. 168 — ḤCh. V, Nr. 10839 Ende); von Šujās Kamāl (MF. Nr. 2608 *حديقة المعارف*); von Ġalāluddīn Dāwānī (zu einem Verse ḤOḡAP. Nr. 933, 5 — wohl Berl. Nr. 7, 8); anonym (AS. Nr. 1913 u. ö. — vgl. Bodl. Nr. 1261, 1262).

806. *گلشن وحدت* anonym (B. S. 247 Nr. 1804, 6, N.O. Nr. 5008, 14); vielleicht kein Gedicht.

807. *گوی وچوئاران* von Lāmī (AS. Nr. 4232), ḤCh. V, Nr. 10987; von Hilālī (MF. Nr. 3730 — nicht von Šārifī?).

808. *لذة السمع في الانسكاب الدمع* von Ḥafadī (ŠĀtE. Nr. 2245); ḤCh. V, Nr. 11089 (arabisch).

809. *لذائف الحكمة* anonym (AE. Nr. 2880).

810. *لذائف الخيال* von Muḥammad Naḡfī (sU. Nr. 5721, AE. Nr. 3421 *محمد نصرت*), BrM., Suppl. Nr. 318 II (*ديوان*); von

Murtaḡaḡuli Chān (ChP. Nr. 621, AE. Nr. 3669), a. H. 1077-1104 (BrM. II, 794 a I oder Suppl. Nr. 400 S. 254?); anonym (H. S. 131 Nr. 575).

811. شرح مثنوى von Surūrī (Jj. S. 90 Nr. 185 — Bodl. Nr. 668); von Nizāmī Maḥmūdī (MF. Nr. 2705 — حاشیه داعی: Oudh Nr. 368); von Ḥusain Chwārazmī (جواهر الاسرار وزواجر الانوار) AS. Nr. 1751, sAHP. Nr. 289, B. Nr. 1664, DIP. Nr. 741/42, H. S. 110 Nr. 172, ChP. Nr. 148, sU. Nr. 3636, 3801, 3802; Berl. Nr. 774, 2, Bodl. Nr. 666); von Ḥasan Zārifi Gulšani (دشف الاسرار) MF. Nr. 2769, EchS. Nr. 277, sU. Nr. 3635?; Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 442b, Leiden Nr. DCXLII); von Ala-uddin ibn Yaḥyā Wāṣiṣ Štrāzi (H. S. 111 Nr. 175 — türkisch nach HCh. V, S. 377, 1); von Muḡannīfak (H. S. 136 Nr. 672, 673, MF. Nr. 2706 — HCh. V, S. 376, 4); von Muḡammad Šaḡbānzāda (N3O. Nr. 4877, AS. Nr. 4774 مظہر الاشکال فی لغة المثنوی, türkisch, Autograph von a. H. 1112 — zum anonymen لغة مثنوی s. Salemann, Mēl. asiat. IX, 529 Nr. 57, auch DB. Nr. 1804); anonym (AS. Nr. 1926, 1927, sU. Nr. 3803).

Auszüge: جزیره مثنوی von Sinačāk Yūsufdede (H. S. 108 Nr. 131, HK. Nr. 197, Sal. Nr. 635, 1 — Wien I, Nr. 524 folg.); von Wāṣiṣ Kašifi (لب الباب) MF. Nr. 2801, sU. Nr. 3793, معنوی H. S. 112 Nr. 196, N3O. Nr. 2539 — Berl. Nr. 777. Bodl. Nr. 661); von Ismaīl ibn Aḡmad Anqurawī (نصاب المولوی) H. S. 113 Nr. 223, 224, 231, wohl auch HK. Nr. 650, 2 — HCh. V, S. 378); anonym شرح دیباجه مثنوی anonym (N3O. Nr. 2427); فوائد المثنوی (N3O. Nr. 5008, 3).

812. مجمع البحرين von Kātibi (MF. Nr. 3864, 3), Berl. Nr. 687, 2. Bodl. Nr. 867.

813. محبوب القلوب (von Mir Ali Šēr) persisch (AE. Nr. 1700. HE. S. 74 Nr. 15); vielleicht vom Prinzen Azfari (Berl. S. 481 Z. 6).

814. محبوب نیرنگ d. i. محبوب Chwāja Muḡammad (AE. S. 330 Nr. 1691, 9); s. Ethé, Litg. 251.

815. مدائح حسینیة anonym (AE. Nr. 2903).

816. مرآة الجمال aus Čā'ib's Diwān (H. S. 132 Nr. 585); BrM. II. 694 a, 695 a; von Idris Bitlisti (N3O. Nr. 4241), etwa dasselbe?

817. مرغوب القلوب anonym (B. S. 247 Nr. 1804, 4, N<sup>o</sup>O. Nr. 5008, 4, Sal. Nr. 635, 2 als رسالة شمس تبریزی); Berl. Nr. 2, 10, Wien I, Nr. 529, 1 (Salemman, M<sup>é</sup>l. asiat. IX, 445), AsSocB. O a 58, 2, O a 70, 4.
818. مسلک المتقين anonym (AE. Nr. 1714); BrM. II, 702 a, AsM. in M<sup>é</sup>l. asiat. VII, 403 Nr. 20.
819. مصباح الارواح von ʿĀmmī Yazdī (N<sup>o</sup>O. Nr. 2590); HCh. V, Nr. 12152.
820. مطلوب القلوب von Abul-Faṭḥ Ḥasan ibn ʿAlī Ḥusain Šīrāzī (HK. Nr. 520); HCh. V, Nr. 12272.
821. مطمح الانظار روح الامين anonym (HSA. Nr. 992); von Šaiḥ ʿAlī Ḥazfī, BrM. II, 716 a.
822. مقامات حمیدی von Qāḍī Ḥamīduddīn Balḥī (AS. Nr. 4295, MF. Nr. 4108, H. S. 132 Nr. 591, 592, N<sup>o</sup>O. Nr. 4269); Berl. Nr. 996, 1, Bodl. Nr. 1334.
823. ترجمه مقامات حریری (MF. Nr. 3719, 4107<sup>bis</sup>).
824. منازل العاشقين von Saiyid Yaḥyā (AE. Nr. 1742), anonym (N<sup>o</sup>O. Nr. 4904, 2), letzteres vielleicht in Prosa und identisch mit ʿAzīz Nasafī's کتاب المنازل (B. Nr. 1685, 2).
825. المناظرات الخمس von ʿĀʾinuddīn Aḥmad Iṣfahānī (AS. S. 352 Nr. 2032, 5, wohl auch AS. Nr. 2102 مناضرات في التصوف), BrM. II, 833 b II; مناضرات anonym (MF. Nr. 4115), مناضرة عقل رسالة (AS. Nr. 4008, AE. Nr. 1746) auch von ʿĀʾinuddīn (AS. Nr. 4792, 21 ist aber von Saḍdī).
- مناضرة von Lāmiṭī (AS. Nr. 1904), sein Dīwān BrM., Suppl. Nr. 212 II; eine anonyme zwischen الصوم والنعید (AS. Nr. 3203).
826. انتخاب منطق الطير von Muḥammad Badachšānī (MF. Nr. 3678); nach HCh. III, S. 444 † a. H. 922.
827. مهر قلوب von ʿĀmālī (AS. Nr. 2124); zum Autor s. Bodl. Nr. 1274.
828. مهر ومشتري von ʿAḥḥār Tabrīzī (ʿĀšE. S. 169 Nr. 330, MF. Nr. 4130, AE. Nr. 2928, ʿU. Nr. 3598, N<sup>o</sup>O. Nr. 4326); Berl. Nr. 838.

829. ناس و حلوا von Bahā-uddīn Āmulī (HĒ. S. 88 Nr. 184); Berl. Nr. 674, 18, Bodl. Nr. 1085.

830. نسيم الصبا von Ḥabīb Ḥalabī (sAĒ. Nr. 2289); HCh. VI, Nr. 13774.

831. نصيح الابوار من لطائف الاسرار anonym (HK. Nr. 458).

832. قصائد نظام استرآبادى (L. Nr. 1887); Berl. Nr. 693, 7, 15.

833. نكاستان von Kamālpašazāda (AS. Nr. 4337, 4338, HĒ. S. 88 Nr. 183, N:O. Nr. 4354, 4355); Berl. Nr. 899.

834. وامق وعذرا anonym (MF. Nr. 4141). Verfasst unter Sultān Suleimān I; Anfang: — آئى خاطر من چون غنچه بگشای مرا در گلشن خود راه بنمای (Nachahmung von Ĵāmī's Yūsuf und Zuleichā). Der Verfasser bekennt sich als einen Bewunderer Ni-ẓāmī's. Sehr schönes Tašlīq, geschrieben von Mīr ʿAlī Ĵāmī a. H. 971, also unter Salīm II.

835. ورد ناز (Sal. Nr. 403).

836. عداية نامه anonym (MF. Nr. 3879, 2).

837. هفت وادی von Ḥaḍrat Adhamī Šarqī (N:O. Nr. 4904, 15).

838. همای و همایون von Chwāḷū Kirmānī (MF. Nr. 4150); Bodl. Nr. 795, Pet. Univ.-Bibl. Nr. 143 b.

839. هعیون نامه anonym (H:OAP. Nr. 684); Berl. Nr. 984.

840. يوسف وزليخا von Nāẓim Harawī (sU. Nr. 5372); Berl. Nr. 951, Bodl. Nr. 1130, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 912. Anonym (MF. Nr. 4156), قصه يوسف (MF. Nr. 4018).

## XX. Grammatik.

841. الفیه فی النحو von Ĵamāluddīn Muḥammad Ibn Mālik (sĀĒ. S. 124 Nr. 410); s. HCh. I, Nr. 1143 (also pers. Übersetzung).

842. رسالة الامثلة الفارسية von Chaṭīb Rustam Maulawī (AE. Nr. 3117); bisher wohl nicht bekannt.

843. شرح التحريف anonym (AE. Nr. 3125), wohl zu ĴurĴānī's صرف مير (Bodl. Nr. 1653).

844. تعليم نامه فارسی anonym (MF. Nr. 3720, 3721).

845. جلائیة anonym (RP. Nr. 670, 2).

846. رسوم الرسائل وحجوم الفضائل von Ḥasan ibn ʿAbdul-Mu'min Chôyi (W3a. Nr. 122).

847. رسائل في الصرف والنحو anonym (AS. Nr. 3988, 1, 2), في قواعد الصرف (AS. Nr. 4837, 7; L. Nr. 3062).

848. قواعد فارسيه von Ibn Kamāl (sAHP. S. 45 Nr. 454, 8), Kairo S. 436.

849. شرح الكافية von Riḍa-uddīn Muḥammad ibn Ḥasan Astar-abadī (AS. Nr. 4498 — sonst nur arabisch — HCh. V, S. 7 „bester Kommentar“); von Saiyid Šarīf Ĵurĵānī (B. Nr. 2968, MF. Nr. 4996, 4997, 1); von Šāhī (DIP. Nr. 1069).

850. مجموعه grammatischen und anderen Inhalts (sĀšE. S. 133 Nr. 430).

851. مسائل رديه در قواعد دريه von Aḥmad Šauqt (sU. Nr. 6725); Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 17.

852. في معنى الادوات arab.-persisch von Maidānī (L. Nr. 3657, 2).

853. مفتاح الدرية anonym (Sul. Nr. 867, 3); Berl. Nr. 105, 2, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 109 A (mit Autor).

854. مفاتيح الدرية للامثلة القريشية (?) anonym (L. Nr. 3759, 1), türk.-persisch.

855. مقدمة الادب von Zamachšari (KMP. S. 232 Nr. 698 u. 8.); Bodl. Nr. 1633, Dorpat Nr. 4.

856. (شرح شافيد) منافع von Muḥammad Karbalāyī (L. Nr. 3084); HCh. VI, S. 5 Z. 4 v. u. (anderer Autor).

## XXI. Wörterbücher.

857. اقنوني اللغة anonym (L. Nr. 3537 pers.-türk., sĀšE. Nr. 1079 arab.); Salemann, Mēl. as. IX, 515 Nr. 21 (vgl. Bodl. Nr. 1686).

858. بحر الغرائب von Ḥalīmī (Sul. Nr. 876, 2, DIP. Nr. 1138, sU. Nr. 6920, 2?), als لغة حلیمی (MF. Nr. 5236 ff., L. Nr. 3602 ff., Jj. Nr. 1156, KMP. Nr. 1567, S. 161 Nr. 316, 317, sĀE. Nr. 377, ChP. Nr. 734, EChS. Nr. 423, Sul. Nr. 876, 5, 1012, sAE. Nr. 179, HK. Nr. 654, BAST. Nr. 638, sĀtE. Nr. 2746, sU. Nr. 6894, 6943); Salemann Nr. 22 (auch SMarco Nr. 197 — nicht bei Assemani).

859. تاج الاسامى (J). S. 99 Nr. 312); Bodl. Nr. 1634 (nach HCh. II, Nr. 2041 nicht von Zamachšart), bei Salemann Nr. 65 kein Ex.

860. تاج المصادر von Baihaqi (AS. Nr. 4664, H. S. 135 Nr. 643, N3O. Nr. 4702 u. ö.); Bodl. Nr. 1635, SMarco Nr. 106 (Assemani Nr. 56), Salemann unter Nr. 2.

861. تحفة الامثال von Ḥusāmuddin (N3O. Nr. 4703 „a. H. 534“); Salemann Nr. 24? Vgl. ترجمة الاسامى unten Nr. 869a?

862. تحفة السعادت von Maḥmūd ibn Šaiḥ Ḍiyā (3ĀŠE. S. 176 Nr. 433, N3O. Nr. 4704); Salemann Nr. 38.

863. تحفة السنية (Salemann Nr. 60) sehr häufig (auch als دشپشه).

864. تحفة العلانية von Muḥammad ibn Bawwāb (H. S. 135 Nr. 644); Salemann Nr. 160.

865. تحفة الملوك von ʿAbdurrahmān ibn ʿAbdullāh Qudūsī (L. Nr. 3564, ChP. Nr. 727, HK. Nr. 648, B. Nr. 3111); Salemann Nr. 93.

866. Zur gedruckten تحفه وشمى auch شرح von Ḥayātī (ebenfalls gedruckt; z. B. Aq. Nr. 642, 643).

867. تذكرة المقاصد anonym (H3AP. Nr. 901) — so unter Wörterbüchern.

868. تراجم الاعجم في اللغة القرآنية von Zainuddin Šaiḥ Muḥammad ibn Abul Qāsim Baqālī Chwārazmī (AS. Nr. 4664, 4665, 4666, MF. Nr. 5176); HCh. II, Nr. 2877 († a. H. 562).

869. ترجمان اللغة von Šaiḥ ʿAlī ibn Naṣr ibn Daʿūd Raǧūnī (H3AP. Nr. 902, DIP. Nr. 1111, AE. Nr. 3194, 3195 u. ö.); HCh. II, Nr. 2903. تراجم اللغة anonym (MF. Nr. 5177, 5178).

869a. ترجمة الاسامى von Šaiḥ Ḥusāmuddin Ibrāhīm Šabistari (AE. Nr. 3192). Anfang: الحمد لله الخ اما بعد اين مختصر يست مشتمل بر ترجمه آنچه مهم است از اسامى لغة عرب مشتمل بر چهل باب و خاتمه. Nach Kategorien der Worte geordnet, z. B. في الموازين والحساب: 36 باب. Vgl. تحفة الامثال oben Nr. 861.

870. تعريب لغة شاعدى von Mūsā Maulawī (3ĀŠE. S. 122 Nr. 376, AE. Nr. 3197); Salemann Nr. 119 kennt keine Hand-

schrift. Desgleichen nicht von der تحفة مير (N<sup>3</sup>O. Nr. 4756), Salemann Nr. 112.

871. جامع الفرس von Muçtafâ ibn Yûsuf (KMP. Nr. 1540, wohl auch N<sup>3</sup>O. Nr. 4883); SMarco Nr. 41 (nicht Assemani), Salemann Nr. 101 kennt keine Handschrift.

872. حل لغات قرآن مجيد von Saiyid Šarîf ʿAlî ibn Muḥammad Jurjānî (ʿĀšE. Nr. 428).

873. خلاصة اللغات von Muḥammad Harawî (N<sup>3</sup>O. Nr. 4748). Eine andere Bodl. Nr. 1671, AsM. in M<sup>él</sup>. asiat. III, 493 Nr. 10.

874. درر الغواص شدانى (ʿĀšE. Nr. 1133).

875. دستور الاسامى anonym (EChS. Nr. 412).

876. دستور العمل von Riyâdî (B. Nr. 3101, 1, 3102, H. Nr. 1391, wohl auch MF. Nr. 5188); Salemann Nr. 86.

877. دستور اللغة anonym (MF. Nr. 5187, F. Nr. 352); Salemann unter Nr. 10?

878. دقائق الحقائق von Ibn Kamâl Paša (AS. Nr. 4674 ff., KMP. S. 231 Nr. 674, ʿĀšE. S. 122 Nr. 378, HSA. Nr. 1234, ʿĀtE. Nr. 2714, EChS. Nr. 413, H. S. 135 Nr. 652, ʿU. Nr. 6925 u. ö.); Salemann Nr. 48.

879. رياض الفتيان von Ĵamâl ibn Ḥusâm Harawî (AS. Nr. 4686); Bodl. Nr. 1640 (ohne Titel).

880. سلامة الانسان في محافظة اللسان (so unter Wörterbüchern) vom Šaiḥ-ul-Islâm Mitrza Muçtafâ ʿAbdul Ra'uf Kanzânî (ʿĀšE. Nr. 1088); persisch?

881. سلك الجواهر von ʿAbdul-Ḥamid Anqurawî (AE. S. 308 Nr. 3794, 1); Wien I, Nr. 103, 2.

882. شامل اللغة von Ḥasan Qaraḥiçârî (HK. Nr. 663, AS. Nr. 4695); Salemann Nr. 27.

883. شرفنامه von Faiḏî Hindî (QČH. Nr. 189). Doch nicht das häufige شرفنامه منبرى (Jj. Nr. 1130, HSA. Nr. 1250, MF. Nr. 5203, AE. Nr. 3222, DIP. Nr. 1121, H. Nr. 1395 u. ö.; Salemann Nr. 20)?

884. صلاح العجمية von Aḥmad ibn Chiḏr (ʿĀšE. Nr. 1090); nicht bekannt bisher, nur gleichnamiges Werk von Hindûšâh Nach-

čawānī (als صحاح فرس anonym NsO. Nr. 4770 und AS. Nr. 4696 ff. u. ö.); von Šaiḥ Yaḥya (Salemman Nr. 102) wohl als نغمة شريف (AE. Nr. 3280); von Birgili, arabisch (HK. Nr. 650; Salemann Nr. 58 kennt kein Exemplar).

صحاح معجم von Šaiḥ Jūnaid ʿAjamī (MF. Nr. 5204). Nicht bekannt.  
مختصر صحاح in pers. Übersetzung (MF. Nr. 5258).

885. الصراح في ترجمة الصحاح von Ĵamāl Qurašī (AS. Nr. 4699, HSA. Nr. 1240, H. Nr. 1401, S. 136 Nr. 663, AE. Nr. 3238, NsO. Nr. 4171, B. Nr. 3123); Bodl. Nr. 1645 (Autograph).

886. فيض الهادى لحل مشكلات الشاعدى von Muḥammad ʿIqmat (AE. Nr. 3248, QsAP. Nr. 1007); Salemann Nr. 113 kennt kein Ex.

887. قانون الادب von Ḥubaiš Tiflīsī (AS. Nr. 4730, Jj. Nr. 1147 folg., S. 99 Nr. 315, KMP. Nr. 1554, 1555, ʿĀsE. S. 176 Nr. 434, Sul. Nr. 1010, HSA. Nr. 1246, B. Nr. 3131, 3132, F. Nr. 355, 356, HOsAP. Nr. 915, H. Nr. 1416 u. ö.); BrM., Suppl. Nr. 425 (wertvoll).

888. قواعد الدرية في اللغة الفارسية anonym (MF. Nr. 5223).

889. قواعد فارسيه von Muḥammad Murād (sAHP. S. 55 Nr. 46<sup>bis</sup>, JM. Nr. 194 — sonst als Druck, MF. Nr. 4021, sAHP. S. 55 Nr. 52, ChP. Nr. 613 folg.).

890. كشف اللغات والاصطلاحات von ʿAbdurrahīm (ĀsAE. Nr. 375); Salemann Nr. 51, Bodl. Nr. 1721.

891. كنز اللغات von Muḥammad ibn ʿAbdul-Chāliq (Jj. S. 99 Nr. 317, BAEj. Nr. 339, F. Nr. 358, HOsAP. Nr. 916, 917, B. Nr. 3143, DIP. Nr. 1132, H. Nr. 1420, L. Nr. 3594 folg., NsO. Nr. 4820, 4821); Vat. Nr. 38.

892. لطائف اللغات von ʿAbdul-Laṭīf ibn ʿAbdullah (NsO. Nr. 4841, KMP. S. 161 Nr. 318?); Bodl. Nr. 1748, Firuz S. 56 Nr. 35, Salemann Nr. 84.

893. لغات القرآن anonym (AS. Nr. 4837, 1).

894. شرح لغات وصاف von Naẓmīzāda (H. Nr. 1396, S. 130 Nr. 546, AE. Nr. 3227, ʿĀsE. Nr. 1114), Salemann Nr. 114; von Luṭfīzāda Aḥmad Nīlī (H. S. 130 Nr. 545)?



895. اللغة البهلوية anonym (MF. Nr. 5193, 2).
896. لغة شهنامه von ʿAbdul-Qādir Baghdādī (AS. Nr. 4684, ʿĀṢE. Nr. 1112, RP. Nr. 1443); Salemann Nr. 96, herausgegeben Petropoli 1895.
897. لغة عبد الكريم (Sul. Nr. 1014, 3); Salemann Nr. 128.
898. لغة فارسی anonym (AS. Nr. 4741, 4743, 4744 „türkisch“, 4746 „türkisch“, MF. Nr. 5239, Mm. Nr. 174, ʿĀṢE. Nr. 380 u. ö.), sowie zahlreiche anonyme كتاب اللغة. — AS. Nr. 4743 erinnerte mich stark an Asadī's لغة فرس, es citiert nur alte Dichter.
900. كتاب في اللغة الفارسية von ʿAbdul-Majīd شنجی (?) (N3O. Nr. 4886); von قزیمی (H3AP. Nr. 922), HCh. VI, Nr. 13453.
901. كتاب اللغة von Aḥmad ibn Ismaʿīl ibn Ibrāhīm (HK. Nr. 662 „94 Blätter“); von Maulānā Ayāszāda (KMP. S. 161 Nr. 315); von Zuhdī (BAST. Nr. 639); رساله في اللغة, anonym (AS. Nr. 4837, 6).
899. لغة نعمة الله (MF. Nr. 5240, 5241, 5247, Aq. Nr. 633, L. Nr. 3605 ff., DIP. Nr. 1139, 1140, ChP. Nr. 738, H. Nr. 1424, 1425 u. ö.); Salemann Nr. 54, SMarco Nr. 35-85, 4 (nicht Assemani — nach meinen Notizen عن يد des Autors\*(?)).
900. لغة نوائی (zu den ʿaghataischen Wörtern bei ihm) MF. Nr. 5242, H. S. 136 Nr. 669, 670, N3O. Nr. 4847, 4848 (vgl. Bodl. Nr. 1760).
901. مجمع الفرس von Surūrī (Jl. Nr. 1162 التوجيز, B. Nr. 3152, H3AP. Nr. 923, 924, N3O. Nr. 4858 folg. u. ö.); zuletzt Vat., ZDMG. 51, 19 (Nr. 39), 65.
902. مجموعة الانس في لغات لفرس anonym (AE. Nr. 3267); HCh. V, 11479.
903. مزین اللفاظ anonym (B. Nr. 3157).
904. مصادر عتيقه anonym (3U. Nr. 6924), ergab sich als Zūzanī's auch sonst häufiges كتاب المصادر (MF. Nr. 5264, F. Nr. 362, 363, ChP. Nr. 736, N3O. Nr. 4813, ʿĀṢE. Nr. 1111, BAST. Nr. 623 u. ö.); Bodl. Nr. 1630, Salemann Nr. 2. مصادر اللغة (anonym) MPm. Nr. 392.
905. معارف اللغة من الفارسی الى التركی (AE. Nr. 3278).

906. معيار جمالي von Šamsuddīn Fachrī (N<sup>o</sup>O. Nr. 3875, AS. Nr. 4275, B. Nr. 3160); Salemann Nr. 9.

907. مفتاح اللغة von Muḥammad ibn Adham (L. Nr. 3619, BAEj. Nr. 341; dazu HK. Nr. 651?); Salemann Nr. 25.

908. منتخب اللغة (MF. Nr. 5277, ChP. Nr. 737); Salemann Nr. 142, Bodl. Nr. 1672.

909. خبنة التحفة von Aḥmad ibn ʿAlī ibn Aḥmad (AE. Nr. 3283 — wohl zu Sāhidī's تحفه); türkisch.

910. نصاب الصبيان von Abū Naṣr Farāhī (HSA. Nr. 1260, AE. Nr. 3794, 2 u. 6.), dazu شرح von Nizām ibn Kamāl Harawī (ʿĀtE. Nr. 2727, H. S. 136 Nr. 662); Salemann Nr. 160 a.

911. نظم الاسامي (Sul. Nr. 876, 3, türk.-pers. gereimt).

912. نظيرة لغت شاعدى von Aq Ovaly(so)-zāda (Sul. Nr. 876, 7, QzAP. Nr. 1021, شرح تحفه شاعدى L. Nr. 3562); Salemann Nr. 126 kennt kein Ex.

913. نواذر الامثال von Taškandī (H. S. 136 Nr. 677); Salemann Nr. 78.

914. وسيلة المقاصد von Chaṭīb Rustam Maulawī (AS. Nr. 4784, ʿAŠE. S. 123 Nr. 389, Aq. Nr. 634, H. Nr. 1437, HK. Nr. 667, N<sup>o</sup>O. Nr. 4888, 4889); Salemann Nr. 30, Bodl. Nr. 1687.

## XXII. Stil.

915. ابكار الافكار في الرسائل والاشعار von Waṭwāt (AE. Nr. 3768), HCh. I, Nr. 67. So weit bisher bekannt, Unicum. Vorn als حمد لله على صنائع كرمه وروائع مكتوبات نعمه والصلوة على نبيه الوفي ورسوله الصفي محمد وعلى آله خيار خلف احبابه انصار لخلف فراعهم ازين ابن مجموع محمد بن محمد بن عبد الجليل العمري الرشيد. Ist ein مختصر, wie der Autor selbst sagt. Zum Schluss arabische Qaṣiden Waṭwāt's.

916. اداة الفصلا von Qāḍī Chān Badr Muḥammad Diblāwī (MF. Nr. 5159); Bodl. Nr. 1716, Salemann, M<sup>él.</sup> as. IX, 513 Nr. 15.

917. رساله في الادبيات von Maḥmūd ibn ʿAlī Maḥmūd Chwāja Muršidī (AS. Nr. 3997).

ونكات مجموعة في الادبيات فيه لطائف ونكات von Murtaḏāqulī Šāh Mutawallī (AE. Nr. 3669).

كتاب في الادبية von Chaṭāyī (ĀŠE. S. 144 Nr. 4; Anfang fehlt).

118. اعجاز خسروى (AE. Nr. 3277, 2; auch MF. Nr. 4997, 2); Berl. Nr. 1055.

119. رساله في الانشا von Šamsuddīn Munši (MF. Nr. 5371, 7); anonym (ĀŠE. S. 166 Nr. 278, ĀAE. Nr. 272).

مجموعة انشای كبير anonym (ĀŠE. Nr. 894).

120. انيس العشاق von Rāmi. Ist häufig.

121. نتيجة في آداب البحث والمناظرة anonym (L. Nr. 3674, 6); vgl. HCh. I, Nr. 292.

122. بدائع الافكار في صنائع الاشعار von Wazīz Kašifi (ĀŠE. S. 124 Nr. 406, AE. Nr. 2522, N:o. Nr. 3687); Ethé, Litg. 344 kennt nur eine Cambridger Handschrift, doch auch Firuz S. 127 Nr. 8.

123. رساله في علم البدائع von Fattāḥi Nišāpūri (AS. Nr. 4000). In derselben Handschrift auch noch eine رساله في علم العروض von ihm. Beide sonst wohl nicht bekannt.

124. رساله بيدل (Sal. Nr. 402); etwa seine رقعات (Berl. Nr. 79, 2), انشا (King's C. Nr. 44)?

125. رساله تحقيق حقيقت ومجاز Iḩāmuddīn's (Bodl. Nr. 1351) von Muḥammad Iḩmat ibn Ibrāhīm (B. Nr. 2824). Ähnlich ĀŠE. Nr. 430, 21, 6.

126. رساله تقويم الانشا von Wazīz Kašifi (AE. Nr. 3297, 3298 — von ihm bisher nur الانشا مخزون und حكيمة شاعري bekannt).

127. رساله في تكلم الفارسي von (ibn?) Kamāl Paša (KMP. S. 213 Nr. 433); zu Nr. 848?

128. التوسل الى التوسل von Muḥammad ibn Muaiyid Baghdādī (J). Nr. 1000, N:o. Nr. 4300); HCh. II, Nr. 3730, Leiden Nr. CCLXXXVI/VII.

129. جلای خواضر در آداب مناظر von Zuhūri Ishāqzāda (AE. Nr. 3882).

130. جوامع الانشا von Šaiḥ Aḥmad Harawī (N:o. Nr. 4301).

131. حدائق الحقائق anonym (AS. Nr. 4822, 3), wohl von

Ramī (Bodl. Nr. 1340); حديقة الحقائق von Bahā-uddin (ĀšE. Nr. 784).

932. حدائق السحر في دقائق الشعر von Waṭwāt (H. S. 123 Nr. 407, F. Nr. 300); BrM., Suppl. Nr. 188 (lithographiert in Qā'ani's Werken, Teherān a. H. 1302).

933. خاص الخاص في الامثال von Abū Maṇṣūr ʿAbdul-Malik Taṣālibī (AS. Nr. 4824, 3); persisch?

934. رسالة في علم الخط anonym (AS. S. 350 Nr. 1980, 6).

935. در الانشا anonymes Gedicht (AS. Nr. 3865).

936. دستور الكاتب في تعيين المراتب von Muḥammad Hindūšāh (AS. Nr. 3869, 3870, KMP. Nr. 1241, ĀšE. Nr. 792, MF. Nr. 3762, 3763, AE. Nr. 3346); BrM., Suppl. Nr. 189.

937. روضة الانشا anonym (H. S. 128 Nr. 508).

938. روضة الكتاب وحديقة الالباب von Abū Bakr ibn Zakī (so) المتطاب القونوي الملقب بانصدر بلغة (AS. Nr. 4015, 2); Abhandlung gleicher Art wie Nr. 942. HCh. III, Nr. 6678, Kraft Nr. 77.

939. رياض الانشا von Chwāja Jihān (ĀšE. Nr. 811, S. 117 Nr. 292, MF. Nr. 3911, RP. Nr. 1116, U. Nr. 5851, N.O. Nr. 4306, 4307, Jj. Nr. 954); Bodl. Nr. 1349, Pet. Univ.-Bibl. Nr. 445.

940. حائف اللطائف في انواع العلوم والمعارف von Riyāḍī (AS. Nr. 4130) — dem Dichter?

941. حيفة شاي von Wāsiṣ Kašifī (JE. Nr. 320, QAP. Nr. 842. B. Nr. 2697, MF. Nr. 4003, N.O. Nr. 4291); Berl. Nr. 1061.

942. عرائس الخواطر ونفائس النوادر von Waṭwāt (AS. Nr. 4015, 1). Unicum. Eingeteilt in zwei قسم von je 25 نامه und رقعة in arabischer und je 25 in persischer Sprache. Altes Naschi, ohne Datierung; bricht 2, 22 ab. مؤلف ابن مقالات ومصنف ابن رسالت خواجه امام اجل رشيد الدين سعد الاسلام ملك الكتاب ابن خواجه امير ذوالبيان محمد بن عبد الجليل العمري (الفتح محمد بن علي الاحمدي).

943. عمدة البلغا وعدة الفصحا من الانشا von Waṭwāt (AE.

Nr. 3302). Arabisch. Danach folgt *الخلافة في آل أبي* anonym.

944. *غرر الحكم ودرر القلم* von ʿAbdul-Wāhid Āmulī (L. Nr. 1878, arab.-pers.); HCh. IV, Nr. 8588.

945. *فرائد غيائتي في الانشا* von Yūsuf (AS. Nr. 4155, MF. Nr. 4012), als *منشآت* (AE. Nr. 3329); Berl. Nr. 1060, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 371, 650, Bodl. Nr. 1634 (*بدائع الانشا*).

946. *فضائل الانام* von Ghazālī (AS. Nr. 3401); *مكتبات* von ihm (AS. Nr. 2792, 24); ein Schreiben (*رقة*) von ihm an Sulṭān Sanʿar (H. S. 141 Nr. 204, 5).

947. *رسالة الفقرات* von ʿUbaidullāh Aḥrārī (HöAP. Nr. 933, 3); Kairo S. 422 (ʿAbdullāh Kāšgharī; s. Nr. 268 oben).

948. *قصيدة صنائع وبدائع الاشعار* (AS. S. 351 Nr. 1980, 9); wird ʿJamāluddīn Qauwāmī's Lehrgedicht sein (Berl. Nr. 48, 2).

949. *قواعد الانشا* von Chwāja Jihān (MF. Nr. 4020); vielleicht dessen *مناظر الانشا* (s. unten Nr. 957) oder die *رياض الانشا* (s. oben Nr. 939) oder ein drittes bisher nicht bekanntes Werk von ihm. Vgl. auch unter *منشآت* unten Nr. 958.

*رساله في قواعد الانشا والادب* von Muṣṭafā ibn Muḥammad ʿAbbās (AS. Nr. 3986).

*قواعد الترسل والدقتر* anonym (AS. Nr. 4190).

950. *كنز البلاغة* von Aḥmad ibn ʿAlī ibn Aḥmad (AE. Nr. 3695); Bodl. Nr. 2001.

951. *كنز اللطائف* von ʿAbdul Mu'min ibn Ḥasan Chwāfi (B. Nr. 2625). Steht hier der Schreiber statt des Autors (Leiden Nr. CCXCI/II) und ist es mit Nr. 950 identisch?

952. *كنز المعاني* von ʿAbdul-Karīm Namīdahī (ĀšE. Nr. 884).

953. *كلش عرفان* anonym (HE. S. 80 Nr. 93).

954. *مخزون الانشا* von Wāsiṭ Kāšifi (AS. Nr. 4262); BrM. II, 528 b, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 24.

955. *مسحجات* von Abū ʿAbdullāh Jābir Anṣārī (AS. S. 375 Nr. 3323, 2); HCh. V, Nr. 11960, Kairo Š. 477.

956. *مفتاح العلوم* von Sakkākī (QMP. Nr. 441); sonst nur arabisch.

957. مناظر الانشا von Chwāja Jihān (AS. Nr. 4312 folg., B. Nr. 2737, ChP. Nr. 631, H. Nr. 1198); Bodl. Nr. 1348, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 443.

958. منشآت von ʿAlī ibn Amrullāh Chanāyţāda (AE. Nr. 3300), HCh. VI, S. 185 Z. 10 (türkisch); von Muḥammad Munib ʿAintābī (AE. Nr. 3321); von Çary (oder Çarī?) ʿAbdullāh (AE. Nr. 3333 — Cambridge, King's Coll. Nr. 27, 2?); von Abū Bakr Chwārazmī (ʿĀṢE. S. 124 Nr. 408 — aber AE. Nr. 3299 arabisch, wie auch sonst); von Faridūn Beg (ʿĀṢE. Nr. 2279, 2280, ʿĀṢE. Nr. 892, 893, ChP. Nr. 637, 638), Wien I, Nr. 312; von Waisī (Türke) u. a. (ChP. Nr. 639 „in verschiedenen Sprachen“), HCh. VI, S. 186, 2, 3; von Mirzā Mahdī Chān (HÖAP. Nr. 672, AE. Nr. 3319, 3320), Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 167, AsSocB. F 51, RAsSoc. Nr. 228, v. Rosen Nr. 27; von Idris Bitlīsī (ʿU. Nr. 5863); von Marwārdī (B. Nr. 2732, ChP. Nr. 515<sup>ter</sup>, AE. Nr. 3309), Bodl. Nr. 1360; von Jamī (B. Nr. 2732, 2 u. ö.), Bodl. Nr. 894, 35; von Chwāja Jihān (MF. Nr. 4122, 4123), wohl eines der oben unter Nr. 949 genannten Werke; von ʿAbdul-Ḥayy ibn ʿAbdul-Jalīl Muftī Aqḥīçārī (AS. S. 373 Nr. 2904, 1 „in verschiedenen Sprachen“; King's Coll. Nr. 32?); anonym (z. B. ʿĀṢE. S. 169 Nr. 326, MF. Nr. 4124, 4126, H. S. 133 Nr. 600, 602, AE. Nr. 3369, 3371, NsO. Nr. 4312).

959. منظر الابرار von ʿAhdī ibn Šamsī Baghdādī (KMP. S. 159 Nr. 294).

960. مؤنس الطائين von Muḥammad ibn Jalāl ibn ʿAlī Ḥasan Içfahānī (HK. Nr. 534).

961. ترجمه نسيم الابرار) نسيم الربيع anonym (HSA. Nr. 902); nicht bei HCh. III, Nr. 5868.

962. نفائس الكلام وعرائس الاقلام von Riḍā-uddīn Aḥmad Samarqandī (AS. Nr. 4336); HCh. VI, Nr. 13909.

963. نفكات في شرح حقائق التهليل anonym (AS. Nr. 4078, 2); حقائق التهليل HCh. III, Nr. 4552.

## XXII. Rätsel.

964. رساله معما von Šarafuddīn ʿAlī Yazdī (AS. Nr. 4009, 1, MF. Nr. 3902), genauer حلل مظهر (AS. Nr. 3846, HSA. Nr. 904, NsO. Nr. 4256, 4257), ein Auszug (منتخب) daraus (AS. Nr. 4841, 2;

auch Jāmi's *حليّة حلال* ist häufig); BrM., Suppl. Nr. 193 — poetisch scheint sie ʿAbdurrahmān ibn Muḥammad Zahir Širāzī behandelt zu haben (AS. Nr. 4274).

Ferner *رسالة معما* von ʿAbdullāh ibn Šaiḥ Ibrāhīm Niyāzī (AS. Nr. 4010), HCh. V, S. 639 Z. 5; von Abul-Faṭḥ (H. S. 150 Nr. 736, 1); *رسالة الغيبة في المعما* anonym (AS. Nr. 3993, 285 Blätter), *المنظر كتاب في المعما* (poetisch, AS. Nr. 4316) von Niẓāmuddīn Šaiḥ Maḥmūd Naṣāyī (AS. Nr. 4856, 4 — persisch?); anonyme (ĀE. Nr. 888, MF. Nr. 5429, 2, AHP. S. 55 Nr. 48). Zu Jāmi's *رسالة في المعما* (welcher?) ein Kommentar von ʿAbdullāh Nanī (AS. Nr. 4011).

Sehr häufig sind Ḥusain Ḥusainī's *معميات* (AS. Nr. 4273, 1, 4856, 1, B. Nr. 2717, 2718, 2720, 2, HÖAP. Nr. 676, ChP. Nr. 630, H. S. 128 Nr. 507, S. 132 Nr. 588, S. 146 Nr. 691, 2, NÖ. Nr. 4255, 4259); Berl. Nr. 898, Bodl. Nr. 1353. Kommentare zu dessen(?) Rätseln auf die Namen Gottes (B. Nr. 2719 und 2720), vgl. den Čadiq Ruknī's (Bodl. Nr. 1356, Firuz 210 Nr. 74) und ʿAbdul-Waḥḥāb Čabūnī's Werk (Berl. Nr. 70, 3) — anonyme Rätsel gleicher Tendenz erwähnt HCh. V, Nr. 12468; hierher vielleicht auch *مرآة الاسماء ومسائل المعما* (U. Nr. 5609). Rätsel auf den Namen des Propheten von *عبد المؤمن ولد جامی* (NÖ. Nr. 4254) und *وغيره* (NÖ. Nr. 4254).

### XXIII. Erzählungen.

965. *داستان امير احمد* anonym (U. Nr. 5538). Vielleicht Jauhari's Gedicht, s. Ethé, Litg. § 27 Ende?

966. *بديع الزمان في قصة حى بن يقظال* von Faḍlullāh ibn Rūzbihān Icfahānī (AE. Nr. 1815); Verfasser von *سلوك الملوك* (BrM. II, 448 a), Nr. 1021 unten u. a.

967. *جامع اللطائف النبساتين في قصة يوسف* von Tāʿjuddīn Abū Bakr Aḥmad ibn Muḥammad Yazīd Tūsī (B. Nr. 287, AE. Nr. 2557).

968. *جوامع الحكايات ولوامع الروايات* von ʿAufī (AS. Nr. 3168, NÖ. Nr. 3272, Jj. Nr. 940, U. Nr. 5021, MF. Nr. 4309, 4310),

BrM., Suppl. Nr. 391/92; daraus ein Auszug von Muḥammad ibn Asṣad ibn ʿAbdullāh Tustarī (HÖAP. Nr. 609, AE. Nr. 1896, L. Nr. 2099, NÖ. Nr. 3273).

969. چهار مقاله von Aḥmad ibn ʿOmar Samarqandī (ĀŠE. Nr. 285); s. Browne, JRASoc. 1899, July and October.

970. حاتم‌نامه [corr.] von Waṣiṣ Kāšifī (NÖ. Nr. 3771); s. Ethé, Litg. 319 unten.

971. تاریخی فی حکایات الاعیان anonym (AS. Nr. 3396).

972. خزان و بهار von Šamsuddīn Muḥammad Šarīf Kāšif (AE. Nr. 2572); BrM., Suppl. Nr. 396.

973. سندبادنامه „von Chwāṣa ʿAmīd Abul-Fawāris“ (Sul. Nr. 861)! Leider nur das spätere Werk, HCh. III, Nr. 7259 (BrM. II. 749). Alte Handschrift, am Schluss ergänzt (Datum der Ergänzung — der Hauptteil ist viel älter — 5. Rabīʿ II a. H. 985).

974. شبستان خیال von Fattāḥī (AS. Nr. 4047, ĀŠE. S. 117 Nr. 294, MF. Nr. 3983, NÖ. Nr. 3949, 3950); Berl. Nr. 1028.

975. تاریخ شرف خان von Šarafuddīn Tabrizī (H. Nr. 904). wird قصه سلیمان sein (BrM. I, 144 a).

976. داستان عاشق و معشوق (SU. Nr. 5377); von Qāsimī, citiert BrM. II, 660 b.

977. الفرج بعد الشدة والصيقة (HSA. Nr. 777); Berl. Nr. 1021.

978. قرآن حبشی (von Abū Ṭāhir Muḥammad Ṭarsūstī) B. Nr. 2442; nach Ethé, Litg. 318 bisher nur in türkischer Übersetzung bekannt.

979. کلیلہ و دمنہ von Naṣrullāh (NÖ. Nr. 4367 ff., 6 Ex., AS. Nr. 4215, 2, MF. Nr. 5325, 1); Berl. Nr. 999, Bodl. Nr. 430.

980. کیکاؤس‌نامه von Šams-ul-Maʿālī d. i. Qābūs ibn Wašmgīr (MF. Nr. 5297, 2; Handschrift von a. H. 624!); Berl. Nr. 266.

981. رساله فی اللطائف von Niṣmatullāh (AS. Nr. 4792, 36); Verf. von Nr. 709 u. ö.

982. نغمه موران von Suhrawerdī (AS. Nr. 4821, 6, RS. Nr. 1480 anonym); nach Berl. Nr. 41, 2 von Ghazālī.

983. مجمع النوار von Nizāmuddīn Aḥmad ʿArūdī Samarqandī (N.O. Nr. 4212); einzige bisher bekannte Handschrift, gewiss wertvoll.



984. مرزبان نامه (MF. Nr. 3682). Mit ʿUnḡurī, wie der Katalog angiebt, hat das Werk nichts zu thun. Es ist vielmehr die von Schefer, *Chrest. pers.* II, 194 folg. bekannt gemachte Bearbeitung Saʿd Warāwīnī's. Alte Handschrift, zu Anfang und zu Ende ergänzt. Zum Marzbān-nāma vgl. jetzt auch Houtsma, *ZDMG.* 52, 359 folg.
985. في تأويل قصّة يوسف anonym (AS. S. 351 Nr. 1980, 8).

## XXIV. Geschichte.

986. احسن التواريخ von Ḥasan Beg Rumlu (N<sup>o</sup>O. Nr. 3317); Bodl. Nr. 287.
987. تاريخ شاه اسمعيل anonym (B. Nr. 2370, AE. Nr. 2151); s. E. D. Ross, *The early Years of Shāh Isma'īl*, Strassburger Dissertation 1896. — B. Nr. 3261, 13 enthält در مدح شاه اسمعيل.
988. اصح التواريخ von Muḥammad Faḍlullāh Mūsawī (Jf. S. 93 Nr. 224); Bodl. Nr. 32.
989. ترجمه تاريخ ابن اعثم von Muḥammad ibn Aḥmad Mustaufī Harawī (N<sup>o</sup>O. Nr. 3064 u. 8.); Berl. Nr. 431.
990. تاريخ آل سلجوقي von Maulānā Saʿd Šamsuddīn Pazdawī<sup>1)</sup> (AS. Nr. 3019) und von Wazīr Šamāluddīn ʿAlī ibn Yūsuf النقضی † a. H. 646 (Jf. Nr. 827). Beide wohl unbekannt?
991. القاب الوزرا anonym (AS. Nr. 3487, 2); vielleicht arabisch.
992. تاريخ فتح انگروس (HSA. Nr. 769); in persischer Sprache auffällig.
993. الاوامر العلانية von Ḥasan ibn Muḥammad Munšī Jāfari (AS. Nr. 2985).
994. تاريخ آيا صوفيه von Aḥmad ibn Aḥmad Gilānī (AS. Nr. 3025), anonym (AS. Nr. 3024, 2, S. 376 Nr. 3336, 1); HCh. II, Nr. 2170.
995. تاريخ برهان الدين (RP. Nr. 982).

1) Vielleicht Yazdī? Die Nisbe یزدوی (dann auch gedruckt in یزدوی) findet sich in den Katalogen öfter; ausser N<sup>o</sup>O. Nr. 3167 (unten Nr. 1032) auch AS. Nr. 4841, 2, HSA. Nr. 904. Anderwärts ist یزدوی natürlich richtig oder kann es wenigstens sein.

996. *بزم درزم في التاريخ* anonym (AE. Nr. 2079, MF. Nr. 5423, 8).
997. *بهجت التواريخ* von Šukrullāh Rūmī (AS. Nr. 2990, MF. Nr. 4203, ʔU. Nr. 4902, N:O. Nr. 3059); BrM., Suppl. 28.
998. *تاج المآثر في التاريخ* von Čadruddīn Muḥammad ibn Ḥasan Nizāmī (AS. Nr. 2847, 2847<sup>bis</sup>, 2991, MF. Nr. 4204, ʔĀšE. Nr. 601, H. S. 117 Nr. 299); Berl. Nr. 478, Petersb. Univ.-Bibl. Nr. 578.
999. *تاريخ تبريزي* von Waḥīd Tabrizī (RP. Nr. 1211). Etwa Waḥīd Qazwīnī's *تاريخ شاه عباس ثانی*?
1000. *نجارב الامم في اخبار ملوك العرب والعجم* (AS. Nr. 3115). Nach HCh. II, Nr. 2430 vermutete ich hierin eine Übersetzung von ibn Muškōya's wertvollem Werke. Der Autor nennt sich in der Vorrede nicht, auch sein Herrscher wird nur in Umschreibungen erwähnt. Dieser beauftragte ihn, ein Geschichtswerk, das zur Zeit ʔAbdul-Malik Marwān's a. H. 75 ʔĀmir Šabī, Ejjūb ibn فیر und ʔAbdullāh ibn Moqannaʔ gemeinsam verfasst hatten und das von Sem, Noahs Sohne, bis Jezdeḡird III. reichte, das dann auf Harūn ar-Rašīd's Befehl durch Ačmaʔ bis auf Ādam rückwärts hinaufgeführt war, in das Persische zu übersetzen. Die kufisch geschriebene Handschrift hatte sich aus Harūn's Bibliothek in dessen Dynastie weiter vererbt und war schliesslich in den Besitz des Atabegen Saʔīd ibn Zangī gekommen. In Īdaḡ (Chūzistan), wo es dann schliesslich hingelangt war, konnte es niemand lesen, der Autor musste es daher *بلا زیادت ونقصان* ins Persische übersetzen. Diese ganze Geschichte ist natürlich erfunden. Das Werk endet sehr kurz mit Jezdeḡird III. Datirt: Šawwāl a. H. 887 oder 889 in Īdaḡ, also wohl Autograph?
1001. *تاريخ تیمور* von Tāḡ Salmānī (AS. Nr. 3028, 3029, MF. Nr. 4305), HCh. II, 2190 (Fortsetzung von Šarafuddīn's Werke). Handschriften anderswo?
1002. *تحفة الملوك* von ʔAlī ibn Aḥmad Tustarī (MF. Nr. 4245).
1003. *تذكرة في التاريخ* von Maḥmūd ibn Muḥammad Karīm Aqsarāyī (AS. Nr. 3143).
1004. *جامع التواريخ* von Rašīduddīn (N:O. Nr. 3271), daneben ein nicht bekanntes von Ḥasan ibn Šihāb ibn Yazdī a. H. 855 (MF. Nr. 4307).

1005. جهانگشا في التاريخ von Juwaini (MF. Nr. 3416, N<sup>o</sup>O. Nr. 3103, H. S. 119 Nr. 336 u. ö.).

1006. جهانگیرنامہ تیموری von Afḡaluddin ʿAlī Chāqānī a. H. 582\* (H. S. 119 Nr. 337). Dieses bisher unbekannte angebliche Geschichtswerk des berühmten Dichters ist vielmehr des Grossmoghuls Jihāngir Autobiographie (Bodl. Nr. 219). Als Schreiber nennt sich ein Chāqānī, daraus den Dichter zum Verfasser zu machen, war etwas stark.

1007. مجموعه حافظ ابرو (DIP. Nr. 919); von Rosen 52 ff., Bodl. Nr. 33.

1008. حديقۀ شريفۀ anonym (B. Nr. 2413 — für die حديقۀ سنائي zu kurz).

1009. حديث نو von Muḡammad ibn Yūsuf Harawī (AE. Nr. 2201).

1010. تاريخ خطا وخنن von Saiyid ʿAlī Akbar Chaṭāyī (ʿĀṢE. Nr. 609<sup>bis</sup>, als خطای نامه ib. S. 144 Nr. 249).

1011. خلاصۀ الروضۀ anonym (MF. Nr. 4342).

1012. تاريخ في احوال الخلفاء الراشدين والائمة المهديين (AS. Nr. 3035); BrM., Suppl. Nr. 43.

1013. روضۀ اولی الالباب von Banākīti (z. B. ʿĀṢE. S. 114 Nr. 254, N<sup>o</sup>O. Nr. 3088).

1014. روضۀ الصفویۀ von Mīrzā Beg Ḥusaint Gunābādī (H. S. 120 Nr. 346); BrM., Suppl. Nr. 58 (bisher einzig).

1015. سراج القلوب في التاريخ anonym (AS. Nr. 930, 2); AsSocB. D. 212/13 oder Kairo S. 507?

1016. سلطنت سليمان anonym (H<sup>o</sup>AP. Nr. 764).

1017. تاريخ طبري von Balzami übersetzt (MF. Nr. 4281 ff.).

1018. طراز الاخبار (JE. Nr. 274); nach BrM. III, 1056 IX von Najmuddin Aḡmad ibn Faḡlullāh Chūzānī.

1019. تاريخ شاه ظهاسب (H<sup>o</sup>AP. Nr. 699). Entweder von Muḡammad Mahdi Šīrāzī (Berl. Nr. 412) oder des Šāh's Memoiren (s. Horn, ZDMG. 44, 563 folg., deutsche Übersetzung, Strassburg 1891). — Briefe von und an Šāh T. (B. S. 270 Nr. 2731, 5, 6, 13 ff.).

1020. ظفرنامه von Sultân ibn Chudâwandšâh Ḥusainî (MF. Nr. 4428).

1021. عالم‌آرا von Faḍlullâh ibn Rûzbihân (MF. Nr. 4430); Paris Nr. Cl, Kairo S. 505, 2 Ex. (HCh. IV, Nr. 8027).

تاریخ عالم‌آرای عباسی von Iskandar Munšî (N<sup>o</sup>. Nr. 3143, 3144, AE. Nr. 2088 u. ö.); BrM., Suppl. Nr. 59.

تاریخ عالم‌آرا von Ghâzânî (H<sup>o</sup>AP. Nr. 703, 704); mit einem der beiden vorhergehenden identisch oder etwa Ghazan Châns Gesetze?

1022. ترجمه تاریخ عینی (AE. Nr. 2223); da von Ṣainî nur türkische Übersetzungen bekannt sind (Wien II, Nr. 844), handelt es sich vielleicht um Ṣutbî's تاریخ یمینی (s. unten Nr. 1038).

1023. غزوات سلطان سلیم von Qaḍîzâda (HSA. Nr. 825).

1024. فضائل الخلفاء von ṢOmar ibn ṢÎsâ Chaṭîbî Dîblawî (AS. Nr. 3343).

1025. کتاب در ذکر قلعه قسطنطنیه anonym (AS. Nr. 3024, 1).

1026. کنز الجواهر السنية في فتوحات السلیمانيّة anonym (AS. Nr. 3392).

1027. تاریخ قزوینی häufig, als تاریخ نزدیکه (AS. Nr. 3037). Eine türkische Übersetzung von Yaḳûb Paşa von a. H. 955 (N<sup>o</sup>. Nr. 3213).

1028. مجمع الانساب von Muḥammad ibn ṢAlî (JY. Nr. 909); Bodl. Nr. 31.

1029. تاریخ في ظهور مير محمود von Abul-Faṭḥ Bahrâm Ḥusainî (N<sup>o</sup>. Nr. 3190).

1030. مرآة الادوار و مرقاة الاخبار von Muḥammad Lârî (AS. Nr. 3085, N<sup>o</sup>. Nr. 3156); BrM. I, 115 b.

1031. مراسلات بين السلطانين الفرس والقضاة (ChP. Nr. 426).

1032. تاریخ مظفری von Muṣṭinuddîn Yazdî (HSA. Nr. 771 u. ö., auch als <sup>1)</sup> تاریخ پزدوی N<sup>o</sup>. Nr. 3167 oder (مواعب آئینی); Bodl. Nr. 286.

1033. کتاب معجم في آثار ملوک العجم von Faḍlullâh (MF. Nr. 4485 folg., AE. Nr. 2228, 2415, N<sup>o</sup>. Nr. 3168, 3169, auch

<sup>1)</sup> Vgl. Anmerkung 1 auf Seite 505.

3U. Nr. 5528 u. ö.), wohl auch تاریخ شاعران عجم (N3O. Nr. 3136); Berl. Nr. 428, Bodl. Nr. 285.

1034. تاریخ معنوی von Muṣṭinnuddīn (3U. Nr. 5146). Unbekannt; lies معینی und dann تاریخ مظفر oder تاریخ مبارکشاه (HCh. II, Nr. 2296) oder anderes?

1035. مقصد الافعال السلطانية ومرصد الاعمال الخاقانية von 3Abdullah ibn 3Abdurrahmān Ḥusainī Wāsiṣ (AE. Nr. 2428); AsM. in M3l. asiat. IV, 54 Nr. 7.

1036. مختصر نظام النوارینج von Muḥammad ibn Ḥusain Kāzarūnī (AS. Nr. 3605, 2); Auszug aus Baiḍāwī's Kompilation? Oder steht der Schreiber als Verfasser?

1037. هشت بهشت von Idrīs Bitlīsī (J3. Nr. 911, H. S. 121 Nr. 379, AE. Nr. 2197 ff., 3U. Nr. 5161, N3O. Nr. 3082, 3209 ff.), ein Appendix (ذیل) dazu (AE. Nr. 2447); Berl. Nr. 440.

1038. ترجمه عتبی sive ترجمه یمینی von Ĵarbādhaqānī (MF. Nr. 4299, AS. Nr. 3147 u. ö.).

## XXV. Nachtrag.

1039. Reichhaltige مجموعه mit Abhandlungen aus verschiedenen Disciplinen (H. Nr. 1444 u. ö.).

مجموعه الکلیات von Amr Qawāmuddīn (BAEj. Nr. 360).

Zu Nr. 117 (S. 295) Zeile 3: „Sonst“ ist zu streichen.

Zu Nr. 614: Šeich Bayazīd Bisṭāmī (Ethé, Litgesch. S. 272)? Dann sehr wertvoll.

Zu Nr. 1000 (S. 506): Genauer war die Handschrift بخط geschrieben. Die Schrift معقلی finde ich noch im دیوان ابسه (معقلی). S. 100, 3 erwähnt (hier wohl معقلی).

## Über einige Verbalformen mit verdächtigem *ai* im Sanskrit.

Von

O. Böhtlingk.

- 1) असपर्यत् in AV. 14, 2, 20:

**यदा गार्हपत्यमसपर्यत् । पूर्वमपि वधूरियम् ।**

Whitney, Gr. 1068 sagt, die Form könne Aorist sein, sie sei jedoch, wie das Metrum ausweise, wahrscheinlich eine verdorbene Lesart. Die Bomb. Ausg. verzeichnet nur die wertlose Variante einer Handschrift **ऽमसपर्यत्तू°**. Leider fehlt Sāyaṇas Kommentar zu Kāṇḍa XII—XVI. Der erste Pāda hat zwei Silben zu viel. Wenn wir **मस** tilgen, die vorangehende Silbe mit einem Anusvāra versehen und ein Tonzeichen vorrücken, erhalten wir den metrisch und grammatisch richtigen Pāda **यदा गार्हपत्यं पर्यत्**. Dass nach **यदा** gegen ein Imperfektum Nichts einzuwenden ist, braucht wohl kaum erwähnt zu werden. Eine andere Frage ist, wie man sich die Entstehung der falschen Lesart erklären soll. Ich vermute eine Kontamination von **पर्यत्** mit einer dieses erklärenden Glosse **असपर्यत्**.

2) **अमनस्यत्** in TBr. 2, 3, 8, 3: **स पितृन्सृष्ट्वा मनस्यत्**. Die falsche Betonung und Trennung der Worte verraten schon die Unzuverlässigkeit des Druckes in der Bibl. ind. Auch der Diphthong *ai* erweist sich als blosser Druckfehler, da im Kommentar, sowohl bei der Wiederholung des Textes als auch später bei der Erklärung des Wortes durch **मनो ऽकरोत्**, das *ai* fehlt. Dass Sāyaṇa das Augment nicht erkannt haben sollte, wie man nach dem gedruckten Kommentar zu schliessen geneigt sein könnte, ist nicht wohl glaublich. Whitney muss den Kommentar nicht angesehen haben, da er a. a. O. bemerkt, **अमनस्यत्** sei sicher ein Imperfekt und scheine in TB. (II, 3, 8<sup>3</sup>) vorzukommen.

3) **अशरीत्** AV. 6, 32, 2, **पराशरीत्** 6, 66, 2 und **विशरीत्** 12, 3, 18. **अशरीत्** auch die Bomb. Ausg. mit der Bemerkung, dass

vier Handschriften अशरीत् hätten. Sāyaṇa ersetzt अशरीत्, das vom Herausgeber in Klammern hinzugefügt wird, wegen des nachfolgenden Imperativs durch क्तिन्तु; aber auch der Aorist wäre hier ganz am Platz. Es ist zu bedauern, dass Sāyaṇas grammatische Erklärung der ungewöhnlichen Form sich nicht erhalten hat. Sie muss unmittelbar nach dem hinzugefügten अशरीत् gestanden haben, wenn dieses dem Sāyaṇa wirklich vorgelegen hat, was nicht zu entscheiden ist. Als Imperativ könnte der Injunktiv प्रशरीत् fungiert haben; vgl. Delbrück, Altindische Syntax, S. 356 fg. — 6, 66, 2 die Bomb. Ausg. पराशरीत्. Als v. l. einer einzigen Handschrift wird पराशरीन् citiert; पराशरीत् wird gar nicht erwähnt. Sāyaṇa: पराशरीत् = पराहतानकाधीति. — 12, 3, 18 die Bomb. Ausg. विशरीस् mit Erwähnung der v. l. विशरीस् in nur zwei Handschriften. Sāyaṇas Kommentar fehlt. — Dass einige Handschriften पराशरीत् lesen, bemerkt auch Whitney in seinem Index; auch die v. l. विशरीस् einiger Handschriften hat Whitney eigenhändig in mein Exemplar eingetragen. Da überdies 6, 75, 1 beide Ausgaben ohne Erwähnung einer v. l. पराशरीत् lesen, werden wir wohl das Recht haben, über die Formen mit ai den Stab zu brechen.

4) अयहीष्यत् Ait. Up. 1, 3, 3 fgg. Da Śaṅkarācārya in seinem Kommentar diese Form gar nicht erwähnt, statt ihrer stets richtig अयहीष्यत् liest und dieses durch गुहीतवान्त्स्यात् umschreibt, so werden wir die auf keine Weise zu erklärende Form in einer auch sonst nicht tadellos überlieferten Upaniṣad über Bord zu werfen wohl berechtigt sein. Vgl. BKSGW. 42, S. 167.

5) पर्ययहीषम् Ait. Br. 6, 24, 16. Ebenso Sāyaṇa mit der Erklärung परितः संपादितवानस्मि. Die im R̥V. erscheinenden und von den Grammatikern anerkannten Formen अयभीष्म und यभीष्ट sprechen für पर्ययहीषम्. Und dieses wird wohl auch Sāyaṇa vorgelegen haben, da er die absonderliche, gegen die allgemein anerkannte Grammatik verstossende Form wohl nicht mit Stillschweigen übergangen hätte. Er hätte, wie er sonst zu verfahren pflegt, sie zuerst durch die gangbare Form, und dann erst diese durch ein Synonym erklärt<sup>1)</sup>. Man vergesse übrigens auch nicht, dass der uns vorliegende Text des Ait. Br. an absonderlichen Formen (Aufrecht nennt sie Ungetüme) nicht arm ist. Ich erinnere hier nur an प्रजिघ्यति und प्रजिघ्यतु; vgl. BKSGW. 48, 160 fg. 51, 37. Auch die folgende Nummer heisst uns auf der Hut sein.

1) Die Wiederholung einer abnormen Form in einem Kommentar ohne Beifügung der normalen erklärt sich als spätere Korrektur. Man fühle das Bedürfnis, die Lesart des Kommentars mit der im inzwischen gangbar gewordenen, deshalb aber noch nicht richtigen Texte in Einklang zu bringen.

6) अजयमिषम् Ait. Br. 6, 35, 21 in folgender Verbindung: प्रत्येव गृभायतेति । प्रत्येवेन तदजयमिषम्. Die Ausg. in der Bibl. ind. besser एनमेतद्°; ebenso in der Wiederholung des Textes im Kommentar und im PW. unter यम् mit प्रति 5). Sāyaṇa: प्रत्ययमिषन् (ohne ज) = प्रत्ययहीयुः. Der Text ist offenbar stark verdorben: statt der 1. Sg. erwartet man eine 3. Pl. und statt des Aoristes ein Imperfektum, und der Aorist ist überdies ein Monstrum. Whitney, Gr. 801, i° sagt: „vielleicht für *ajigrabhiṣan*, Desid.?“ Ich vermute अगृभायन्नेषाम् und verweise in Betreff von एषाम् auf TBr. 1, 3, 2, 7.

Der Leser wird sich wohl überzeugt haben, dass das mit *i* alternierende *ai* auf recht schwachen Füßen steht. Ich wage die Vermutung auszusprechen, dass diese Erscheinung auf einer Ähnlichkeit der beiden Vokalzeichen in irgend einem indischen Alphabet beruht.

Wenn Johannes Schmidt im Festgruss an Rudolf von Roth, S. 179 und in KZ. XXXVII, S. 41 einige dieser *ai*-Formen für die Sprachvergleichung zu verwerten sucht, so kann ich dieses nicht gutheissen. Wollte man auch zugeben, dass sie nicht Schreibfehler, sondern wirklich von einem Autor verwendet worden seien, so erscheinen sie doch in verhältnismässig jungen Schriften, würden also wohl als Neubildungen zu betrachten sein. Auch habe ich noch zu bemerken, dass es nicht angeht, den oben unter 5) besprochenen Aorist अयहीषम् mit Schmidt auf गृभायति, das den Diphthong *ai* erklären soll, zurückzuführen. Abgesehen davon, dass es kein गृहायति neben गृभायति giebt, könnte von गृहायति kein Aorist mit Verstärkung der ersten Silbe gebildet werden. Nach diesem wackligen अयहीषम् konstruiert Schmidt von मनायति einen Aorist अमनेषम्, welchem mutatis mutandis urgriech. \**ἐμνεσα* entsprechen haben soll. An die Dauer solcher Konstruktionen glaube ich ebensowenig wie an das hohe Alter des hier besprochenen *ai*, auf dem der Bau beruht.



## RV. 5, 1, 1.

Von

O. Böhltlingk.

Hier der Wortlaut:

अबोधि अग्निः समिधा जनानाम् ।

प्रति धेनुमिवायतीमुषासम् ।

यद्वा इव प्र वयामुज्जिहानाः ।

प्र भानवः सिञ्चते नाकमच्छ ॥

Schwierigkeiten bietet nur die dritte Zeile, die von Ludwig, Grassmann und kürzlich von L. v. Schröder in der WZKM. Bd. XIV, S. 165 fg. in sehr verschiedener Weise aufgefasst und wiedergegeben worden ist. Ludwigs Übersetzung, die mir nicht zur Hand ist, lautet nach Schröder: „Wie die jungen (Pflanzen) hervortreibend den grünen Zweig, schiessen die Leuchten empor bis zum Himmelsgewölbe“. Sie bedarf wohl nicht der Widerlegung, da Sprache und Sinn zu offenbar sich dagegen stemmen. Grassmann übersetzt:

„Wie Vögel, die empor zum Aste fliegen,  
so dringen hin zum Himmel seine Strahlen“.

Den Gedanken, dass Gr. im Vergleich Vögel auftreten lässt, nennt Schröder einen glücklichen, bezweifelt aber, und zwar mit Recht, dass **यद्वा**: diese Bedeutung haben könne. Er glaubt die Vögel in **वयाम्** zu erkennen, das bei Grassmanns Auffassung ihm, und zwar auch mit Recht, als ganz überflüssig erscheint. Statt **वयाम्** konjiziert er **वय**. Er übersetzt: „Gleich den raschen Vögeln, wenn sie emporfliegen, streben die Strahlen (des Agni) dem Firmamente zu“. Vor **इव** erwartet man aber ein dem **भानवः** entsprechendes Substantiv, nicht ein ganz entbehrliches Beiwort der Vögel, und ungern vermisst man auch einen dem **नाकम्** entsprechenden Accusativ.!

Der Vergleich bei Grassmann und auch bei Schröder fällt gar zu dürftig aus, und auch dieses Dürftige will nicht recht stimmen. Wenn die Vögel sich vom Erdboden erheben und auf einen Ast oder in die Luft fliegen, dann sind sie für uns sozusagen nicht mehr da, während die Strahlen des eben entzündeten Feuers bei

ihrem Aufsteigen nie die Verbindung mit dem Erdboden verlieren: neue Strahlen, die dem Brennholze entfahren, folgen ihnen beständig nach. Liegt es nicht nahe, eine solche Erscheinung mit vom Erdboden sich erhebenden und an einem Baumstamm in ununterbrochenen Reihen zu einem Aste emporsteigenden Ameisen zu vergleichen? Sollte der Vergleich auch Anklang finden, so wird man doch fragen, wo denn die Ameisen im Texte stecken. वय्मा: für यद्वा: zu konjizieren, wäre doch eine gar zu gewagte Sache. Bei einigem Nachdenken ergab es sich, dass man auch ohne Konjektur auskommen konnte. Ich übersetze: „Gleich den stets Thätigen, wenn sie zu einem Aste emporsteigen, eilen die Strahlen (des eben erwachten Agni) dem Himmel zu“. Sollte nicht jeder Leser so gleich erraten, dass mit den stets Thätigen nur die Ameisen gemeint sein können?

Die richtige Bedeutung des Adj. यद्वा zu finden, war dem scharfsinnigen Roth vorbehalten. Sāyaṇas Bemühen mit महन् durchzukommen, verdient nicht die geringste Beachtung. Dieses महन् des Naigh. ist übrigens cum grano salis, nicht wörtlich aufzufassen.

Wollte man mich fragen, warum der Dichter, wenn er im Gleichnis wirklich die Ameisen im Sinn hatte, diese nicht mit ihrem wahren Namen einführte, so würde ich antworten, dass die vedischen Dichter wie die indischen Götter sich nicht selten als परोक्षकामा: erweisen.

## Eine Absurdität.

Von

O. Böhtlingk.

TBr. 2, 1, 1, 3 lesen wir: सी (das Kalb) ऽब्रवीत् । वरे वृषे । दश मा रात्रीर्जातं न दोहन् । आसृग्वं माचा सह चराणीति । तस्माद्वत्सं जातं दश रात्रीर्न दुहन्ति । आसृग्वं माचा सह चरति । Dass man ein Kalb nicht melkt, wusste auch Sāyaṇa. Um einen einigermaßen erträglichen Sinn zu erzielen, ergänzt er 1) द्वा मां जातम् und वत्सं जातम्, 2) गाम् zu दोहन् (= दुहन्तु) und दुहन्ति. Das Verfahren ist ein wenig kühn; ich entscheide mich lieber zu der Konjektur von द्वाहान् für दोहन् und दुहन्ति für दुहन्ति. Das Kalb erbittet sich also, dass man es während der ersten zehn Tage nach seiner Geburt nicht festhalte (einsperre oder anbinde), sondern bis zum Saṃgava mit seiner Mutter umherstreichen lasse.

## Der Textus simplicior der Śukasaptati in der Recension der Handschrift A.

Von

**Richard Schmidt.**

### Vorwort.

Bei der Wichtigkeit der Handschrift A des Textus simplicior der Śukasaptati und ihrer grossen Bedeutung für die Geschichte dieser Märchensammlung ist es gewiss kein eitles Beginnen, wenn ich auf den folgenden Blättern den Text jenes Ms. veröffentliche, um ihn auch weiteren Kreisen leicht zugänglich zu machen. Als ich meine Ausgabe des Textus simplicior der Śukasaptati ausarbeitete, musste ich sehr bald darauf verzichten, die Varianten von A, abgesehen von den Eigennamen, auch nur auszugsweise zu geben. Wir haben hier eben die Śukasaptati in einer älteren Form vor uns, als sie z. B. von CC<sub>1</sub> geboten wird. Der deutlichste Beweis dafür ist mir der Umstand, dass der Text nicht in so aufdringlicher Weise wie CC<sub>1</sub> LOP mit Versen überladen ist, sondern nur bescheiden mit derartigen Zierstücken sich geschmückt hat. Auch in stilistischer Hinsicht gebührt A der Vorrang vor der Recension der anderen Manuskripte, und ich möchte daher das Prädikat „elegantior“ für diesen Text wählen. Schade nur, dass die Handschrift zu Anfang und am Ende verstümmelt ist, was freilich leicht geschehen konnte, da sie aus lauter einzelnen Blättern besteht. Trotzdem aber mindestens drei Blätter am Anfange fehlen, zählt sie doch von 1 an! Grammatisch bietet das Ms. eine Reihe Absonderlichkeiten, die ich unverändert gelassen habe; z. B. verbindet es *bhavān* und *bhavati* durchgehends mit der zweiten Person Sing. des Verbums: 2, 10; 19, 3; wiederholt fällt der Verfasser aus der Konstruktion oder verbindet eine maskuline Form des Adjektivum mit einem Neutrum, z. B. *°dvajam rūpaśālinam* 4, 6; oder er gebraucht Maskulina als Neutra: *jāna* 19, 10; *viśāda* 57, 5; *ś* und *kh* sind beständig mit einander verwechselt, ebenso *cch* und *sth*. Überhaupt spricht die Schrift für ein ziemlich hohes Alter, sodass man wohl nicht fehl geht, wenn man das Ms. dem

15. oder spätestens 16. Jahrhundert zuschreibt. Im übrigen verweise ich auf meine Doktorarbeit, in der ich S. 2 das Ms. bereits beschrieben habe und schliesse mit dem Ausdrucke herzlichen Dankes gegen Herrn Professor Lanman, der mir das ihm gehörige Ms. mit der grössten Bereitwilligkeit zur Verfügung gestellt hat.

Eisleben, den 31. März 1898.

- ॐ नमः श्रीमकरध्वजाय ॥ \* \* \* शृणु । नन्दनं नाम नगरम् ।  
तत्र नन्दनामा महाराजा । तस्य भार्या शशिप्रभा नाम । तत्र वर्धनो  
नाम श्रेष्ठिः । तस्य भार्या यशोदेवी । तयोः कालेन वीरनामा  
पुत्रो जातः । कालेन तस्य पिता दिवं गतः । सो ऽपि सुख्यो धनी ।  
5 अन्यदा तेन दृष्टा राज्ञः प्रिया शशिप्रभा । जातो मदनानुरः ।  
तद्विरहवेदनादुःखितो नाश्नाति न गदति न शेति । गृहायातो मावा  
उक्तः । वत्स कथंजातो भवान् । सुतेनोक्तम् । मातर्यदि मया कार्य-  
मस्ति ततो नियोजय मां शशिप्रभया राजपत्न्या सह । श्रुत्वा वचनं  
यशोदेवी तमुवाच । वत्स किमिदमुच्यते । कुतो राजपत्नी मयावाप्यते ।  
10 सुतस्तां पुनरब्रवीत् । मामवेहि मृतं भुङ्क्ष्व भोगान् । चिरं जीव  
भवतो । इति तूष्णीं भूत्वा भूमौ लुठन्मृतककल्पमवस्थितः । दुर्लभा  
राजपत्नी । मृते पुत्रे कुलचयं विचिन्तयन्ती यशोदेवी । कथमेतद्ग-  
विष्यति । ततो भद्रे यशोदेव्याः पुत्रः कथं जीवतु । नरान्तररसा त्वं  
प्रवीणाश्च कथयन्तु सख्यः । प्रभावती । शुक ईदृशे विषमे निर्णयं कर्तुं  
15 कस्य योग्यतात्वमस्ति । प्रियंवद त्वमेव कथय । शुक उवाच । यदि  
परनरं न यासि । न यास्यामीति कृताः शपथा मया । ततो यशो-  
देवी व्यथितं पुत्रमवेक्ष्य भोजनलालनादिभिः शुनकीं सान्त्वयामास ।  
प्रवालमुक्ताफलवस्त्रीधैर्भूषणैर्भूषिता भोजनं शयनं च सहैवानुभवति ।  
सा शुनकी यशोदेव्यानुगा जाता । अन्यदा यशोदेवी तां शुनकीं

2) om. तत्र । शिशिप्रिया ।

5) शिशिप्रभा ।

7. 8) कार्यम्

II.

गृहीत्वा लघुप्राभृतं च राज्ञीधवलगृहे गता । दृष्ट्वा राज्ञ्या संभा-  
षिता च प्रचुरालापिः । कक्षादियं सारमेया त्वया संगिध... । ततः  
शशिप्रभावचः श्रुत्वा किञ्चिद्वाप्यभुतेषणा यशोदेवी जगाद् । देवि  
महती कथेयं निर्जने श्रोतव्या । यथा त्वं तथाहं च । तथा एषा च  
भगिन्यः । ताः पुरा किल सुहृदा वणिजो गृहे बभूवुः । ततस्त्वया 5  
मया च कक्षापि सुरतेच्छा न खण्डिता । तत्प्रभावेन शुभे कुले  
आवयोर्जस्र जातम् । परं मया सर्वशः सुरतेच्छा पूरिता । त्वया तु  
परं संवृतया दत्ता । तेन कारणेनाहं नितरां भोगं प्राप्ता । अहं  
जातिस्मरत्वाद्वेदि । अतः सुश्रोणि अर्थिभ्यः काङ्क्षितं फलं दातव्यम् ।  
दाता च फलभागभवेत् ।

10

उक्तं च । कथयन्ति न याचन्ते भिक्षाहारा गृहे गृहे ।

अर्थिभ्यो दीयतां नित्यमदातुः फलमीदृशम् ॥

परमेषा जडा तु रसिका । तदहं कथयितुमागता तव । इह जन्मनि  
परे च दुर्लभास्ते संभोगाः । सापि राजपत्नी यशोदेवीं कण्ठग्राहं  
गृहीत्वा उवाच । मामपि नियोजय नरान्तरम् । ततो यशोदेवी तां 15  
स्वस्त्रीकृत्य तद्गर्तृविदितां स्वगृहं नीत्वा पुत्रेण समं योजयामास ।  
सखिभावमाश्रित्य नित्यं नित्यं यशोदेव्या गृहे तत्पुत्रसुखमनुभवति ।  
तया रत्नातितोषितो विश्वस्तो राजपुत्रो ऽपि यशोदेवीगृहं प्रति ग-  
च्छन्तीं निरोद्धुं न शशाक । राजपत्नीं प्रतार्यैवं पुत्रं भामिनि यशो-  
देव्या महाबुद्ध्या निजकार्यचतुरया \* । तवापि ईदृशा बुद्धिरस्ति 20  
ततो ब्रज । नो वा निद्रां भज ।

कथां श्रुत्वा शुभां चित्रां शृङ्गाररसवर्धिनीम् ।

सुध्वाप सहिता ताभिः प्रभावत्यपि संभ्रमात् ॥

इति शुकसप्तत्यां द्वितीयं कथानकम् ॥ २ ॥

7) जन्म जातः । — om. मया ।

8) भोगं प्राप्तावती?

13) क-

थितः । 18. 19) गच्छन्ती न शशाक ।

23) सहितास्ताभिः ।

## III.

तृतीये दिवसे ताभिः प्रेरितां शुक्ं प्राह । कीरं व्रजामि नरान्त-  
 रम् । गच्छ देवि यदि जानासि नृपवत्परिचाणम् । प्रभावती । शुक्  
 को ऽयं नृपः । कस्य कृतं परिचाणम् । कथय । ममास्ति कौतुकम् ।  
 शुक्ः । अस्ति भूतले विशालेति नाम नगरी । सुदर्शनो नाम राजा ।  
 5 तत्रैव विमलो नाम वणिक्कुलः । वृद्धो धनी प्रवीणश्च । तस्य भार्या-  
 द्वयमतीव रूपशालिनं वीक्ष्य कुटिलो नाम धूर्त एतस्य वणिजः कल-  
 चधनं कथं ग्राह्यामीति विचिन्त्य अम्बिकामनश्शनादिभिराराधया-  
 मास । तुष्टा देवी । यदि तुष्टा तर्हि श्रेष्ठविमलस्य रूपं देहि । दत्तं  
 देव्या जातो ऽसी विमलाकृतः । धूर्तस्तस्मिन्बहिर्गते तद्वृहं गत्वा धन-  
 10 दानवस्त्रादिभिः परिवारं वशीकृत्य कलचद्वयमपि नानालंकारादि-  
 भिर्वशीकृतम् । उदारचरितः सन्प्रभुत्वं कुरुते परद्रव्येण । भार्याद्वयं  
 परिवारश्च तमुदारं वीक्ष्य व्यचिन्तयत्सविस्मितम् । अस्य श्रेष्ठिनो वि-  
 मलस्य प्रकृतिविपर्ययो जातः । अथ संसारासारतां ज्ञात्वा व्ययोकु-  
 खो ऽभूत् । अथासी विमलः काले निजगृहं प्राप्तो द्वारस्थाः कुटिला-  
 15 ज्ञया न ददति प्रवेशम् । विमलो बहिरार्तश्च पूत्करोति । वक्षितो ऽहं  
 धूर्तेन । कृतो वणिजा कोलाहलः मिलितश्च महाजनः । हट्टानि मुक्ता  
 रचितां (?) नृपस्याग्रे पूत्कृतम् । राजन्वक्षितो ऽस्मि भृशं धूर्तेण । राज्ञापि  
 प्रहिततत्त्ववित्तद्वहे स तेन धूर्तवणिजा धनैः सानुकूलः कृतः लोकः  
 सकलो ऽपि नृपस्याग्रे एवं वदति । स्वामिन्विमलो गृहे तिष्ठति ।  
 20 असी धूर्तः पूत्करोति । ततो राज्ञा उभावपि वणिजी सदृशौ  
 आहूतौ दृष्टौ । न को ऽपि वेत्ति तयोर्व्यक्तिम् । जातः कोलाहलस्तत्र  
 साधुशीलिनो नृपस्य च असाधुता ।  
 उक्तं च ।

प्रजानां रक्षणं सम्यग्दुष्टानां निग्रहः सदा ।

25 एष राज्ञः परो धर्मो परचेह च शर्मणे ॥

5) वृद्धा ।

6) वणिजी ।

17) वंचितास्य ।

### III. IV.

प्रजानां रक्षणं सम्यगाज्ञः स्वर्गस्य कारणम् ।

अरचिन्नरकं याति तस्माद्रक्ष्याः सदा प्रजाः ॥

तथा च । प्रजापीडनसंतापात्समुद्भूतो ऊताशनः ।

राज्ञः श्रियं कुलं प्राणान्नादग्धा विनिवर्तते ॥

इति विचिन्त्य नृप आतुरो विचिन्त्यन्कथमेतन्मया ज्ञातव्यम् । ततो 5  
भद्रे कथं ज्ञायते । तेन परगृहं चलिता । प्रभावती ताः प्रौढा नृप-  
संशये कथयन्तु निर्णयम् । प्रभावती । शुक त्वां विना निर्णयं कः  
कथयितुमीश्वरः । यदि त्वं न यासि । न यास्यामीति देव्याः शपथः ।  
शुकः । तदनु राजा तद्भार्याद्वयमपि निजान्तिकमानीय पृथक्पृथक्प-  
प्रच्छ । हे इक्ष्मिणि । हे सुन्दरि । पाणियहणे युवाभ्यां तत्र तत्र किं 10  
किं भूषणं दत्तं धनं च । कथयास्याकम् । तथा माता पिता च ।  
कुलं च किम् । कथं ते पतिः । प्रथमसंगमे भर्त्रा आलापश्च कीदृशः  
कृतः । इत्थेवं नृपेण पृष्टम् । विसंवदति धूर्तः । परिज्ञातो राज्ञा  
सो ऽपि धूर्तो निर्वासितः । राज्ञा अनुज्ञातो विमलः सभार्यः स्वगृहं  
ययौ ।

15

कथां श्रुत्वा विशालाक्षी प्रभावत्यपि विस्मिता ।

समं ताभिः सुखं सुप्ता चिन्तयन्ती शुकोदितम् ॥

इति शुकसप्तत्यां तृतीयं कथानकं समाप्तम् ॥ ३ ॥

चतुर्थे दिवसे निशागमे यावच्चलिता तावत्कीरस्तामुवाच । देवि  
कृतावज्ञा त्वं मद्वचो न शृणोषि । हितं पथं वाक्यं बालादपि श्रो- 20  
तव्यम् । यतो देवि पुरा वृद्धवाक्यपराङ्मुखः कृतावज्ञो विषकन्यावि-  
वाहेन पतितो ऽनर्थे ब्राह्मणः । प्रभावती । कीर को ऽयं विप्रः ।  
का च विषकन्या । विवाहः कीदृशो ऽनर्थः कथ्यताम् । शुकः । अस्ति

2) रक्षा सदा प्रजा । 3) संतापा । 4) विनवर्तते ।

7) शंशये । शुकस्त्वां । 8) कथयतु° । 9) राज्ञा । 10) इ-

क्ष्मिणि । 21) मुखो कृतावज्ञः । 22) वादेन । 23) विवादः ।

## IV.

भूतले सोमप्रभं नाम द्विजस्थानम् । तत्र महाधनी विद्वान्सोमशर्मा  
 नाम । तस्य कन्या विषकन्येति विप्र्युता । को ऽपि ब्राह्मणस्तां न वि-  
 वहति । तदा तस्याः पिता निचित्तो दुःखितो गृहाद्वरार्थं गतो  
 जनस्थानं नाम स्थानम् । तत्र गोविन्दो नाम मूर्खो द्विजो निर्धनो  
 5 नास्तिको ऽभूत् । तस्मै दत्ता विषकन्या । तेनापि तत्कृतबन्धूनां हित-  
 मिच्छतां हतावज्ञेन सा विषकन्या रूपस्थिनी मुक्तबाह्या परिणीता ।  
 सा मोहिनी नाम विप्रसुता । इति गुणोपेता नित्यं दुःखिता तद्गृहे  
 सीदति । आत्मनो रूपयौवनं च शोचति ।

यत उक्तम् ।

10 पाउससमन्नपवासो जोवणदिग्रहे तथा अ दालिहं ।

पहमसिणेहविओओ तिणि वि गरुआइं दुक्खाइं ॥

अप्पत्थावे पढिअं कण्ठविहणं च गाइअं गीअं ।

मा मा भणन्तिसुरअं तिणि वि दुक्खाइं गरुआइ ॥

कदाचित्तया पतिरुक्तः । यदहं बाह्यात्पितुर्गृहात्समायाता ततो भव-  
 15 तैव समं पितुर्गृहे गन्तुमना । पितुर्गृहाद्वनसुवर्णशष्पादिकमानोय सुखं  
 स्वीयते । तथेति प्रतिज्ञाय कस्यापि गन्त्रिकं याचयित्वा सिद्धान्नम-  
 यतो निवेश्य चलितः श्वशुरगृहे । मार्गे गच्छतां मिलितः पथिकः  
 सुरूपो वाग्मी सुभगः कामुकः । तस्या रूपं दृष्ट्वा जातः सो ऽपि  
 मदनातुरः । अन्योऽन्यं जाता प्रीतिः ।

20 प्रीतिः स्याद्दर्शनादौः प्रथममथ मनःसंगसंकल्पभावो

निद्राक्केदस्तनुत्वं वपुषि कलुषता चेन्द्रियाणां निवृत्तिः ।

ह्रीनाशोन्मादमूर्च्छामरणमिति जगद्यात्यवस्था दशीता

लपैर्यत्पुष्पबाणैः स जयति मदनः संनिरस्तान्यधन्वी ॥

6) °मिच्छता । 10) पाउससमये° । जोवणदिग्रहे चक्राज  
 दा° । 11) °सणेदिवियोगो तिहि । 12) पढयं । गेययं गायं ।  
 13) भणंतिसुरयं तिनि । 22) दशीति ।



## IV.

सो ऽपि मार्गे तयोश्चाटूनि जल्पन्विनयानुगो जातः । भणितो गोविन्देन । भवानप्युपविश चटय गन्त्रीम् । तथेति कृतं तेन । गोविन्दो ऽपि मूचोत्सर्गादिकारणादुत्तरितो यदा तदा सो ऽपि तन्नार्थाकण्डमाश्रितः । तदा मार्गे तेन द्विजन्मना विष्णुना कामार्ता यथा भुक्ता तथा शृणु यदि कौतुकम् ।

5

पीता स्पृष्टा तथाक्रान्ता सुस्पृष्टा जघनाहता ।

कामिनी कामुकेनैवं निपीड्य विवशीकृता ॥

सा च रक्ता सती तस्योपपतेर्नाम गोचं कुलक्रमं विदितं चकार । तथायातस्यतपतिर्गन्त्रीं चटितुं न लेभे चौरप्रीतिर्निराकृतः । तयोः परस्परं युद्धं जातम् । विषकन्याप्रभावतो निर्जितो युधि गोविन्दः । 10 विष्णुरपि तां धर्षयित्वा चलितः स्वगृहं प्रति । गोविन्दो ऽपि पृष्ठतो लपो ग्रामे गतः । पूतकृतं च ग्रामनाथस्य पुरतः । हता चौरिण मे भार्या । ग्रामनाथेन विष्णुर्मोहिनीयुतो नीतः । सचिवाभ्यां पृष्ठेनोत्तरं कृतम् । परिणीतियं मया भार्या । पथिको ऽयमेतां दृष्ट्वा ग्रहिलः स्थितः । गोविन्देनापि पृष्ठेन एतदेवोत्तरं कृतम् । एवमेवोत्तरं दृष्ट्वा 15 तयोः सचिवो मोहिनीं पप्रच्छ । अनयोः कः पतितः । मोहिनी सखिता मन्त्रिणमाह । एष मे विष्णुः पतिः । सचिवेनापि प्रत्येकं ब्राह्मणीब्राह्मणी पृष्टौ । कुलाचारात्को ऽपि न विसंवदति । ततश्चिन्तितम् । एषां बन्धुजनो दूरे । द्विजो दिद्यता (?) इति । समानं च उत्तरमन्तरं कथं ज्ञेयं तयोः । प्रभावती । शुक त्वदन्यः को ज्ञातुं समर्थः । 20 कथय त्वम् । चेन्न यासि । न यास्यामीति शपथः कृतो देव्याः । शुकः । मन्त्रिणा इति पृष्ठम् । युष्माकं चलितानां क्व संगमो जातो मार्गे । तैः कथितम् । द्वितीये ऽह्नि । मन्त्री तेषां वचनं श्रुत्वा पृथक्पप्रच्छ । मार्गे चलितयोः प्रथमदिने किं किं भुक्तम् । चौरो विष्णु-

5) यदा ।

9) तथायातस्यतपतिः ।

10) °प्रभावत ।

20) शुकः ।

24) मार्गे चलितोः ।

## IV. V.

र्विसंवदति । गोविन्दो मोहिनीयुतो जातः । मन्त्रिणा विडम्बितश्चो-  
रो विप्रः । तथा गोविन्दो मोहिनोरतो शिचितः । धिगिमां मुह  
ब्राह्मणीं दुःखदाम् ।

उक्तं च । वैद्यं पानरतं नटं कुपठितं मूर्खं परिव्राजकं  
5 योधं कापुरुषं विटं विवयसं स्वाध्यायहीनं द्विजम् ।  
राज्यं बालनरेन्द्रमन्त्रिरहितं मित्रं क्लान्वेषिणं  
भार्यां यौवनगर्वितां पररतां मुञ्चन्ति ये पण्डिताः ॥

सो ऽपि गोविन्दो मोहिनीलुब्धो मन्त्रिमुख्यैः शिचितो ऽपि तामेवा-  
दाय चलितो मार्गे तत्कृते निहतः । तदेव वृद्धशिचितो यो ऽवज्ञां  
10 कुरुते स गोविन्दवत्परिभवमाप्नोति । वणिक्पुत्र्यपि शुक्वाक्षानि  
स्मरन्ती राज्ञी सुष्वाप विस्मिता ॥

इति शुकसप्तत्यां चतुर्थं कथानकम् ॥ ४ ॥

अपरे ऽहि सा वणिक्पुत्री कृत्वा शृङ्गारं सखीयुता शुकं प्राह ।  
गच्छाम्यद्य । गच्छ देवि यदि जानासि बालपण्डितावन्नृपसभायां वि-  
15 पममुत्तरं कर्तुम् । प्रभावती । का राजसभा । का च बालपण्डिता ।  
विषमं किमुत्तरं कृतम् । शुकः । अस्ति धरातले उज्जयिनी नाम  
नगरी । तत्र राजा विक्रमादित्यो नामा । तस्य भार्या कामलीला  
इति नाम सुभगा सुरूपा ।

चन्द्रमूर्तिरिवात्यर्थं कलत्रातीवशालिनी ।

20 दरिद्रद्विजवत्तनुमध्या सुमध्यमा<sup>(1)</sup> ॥

आकाशश्रीरिवात्यर्थं घनोद्गतपयोधरा ।

चन्द्रबिम्बानना नित्यं सुशुभा मन्दगामिनी ॥

किं बह्वना । तथा एवंविधया सार्धं रमयमाणो महीपतिर्यथा-  
स्थानं यथासुखं सर्वाणि सुखानि भुङ्क्ते । अन्यदा एकत्र तथा सार्धं

2) शिचितः । 7) ते st. ये । 8) शिचितो । 9) निहितः ।  
० शिचितो । 10) उज्जयिनी । 11) चंड° । 12) महीपतिः ।

## V.

राज्ञ्या अष्टादशरसवतीभोज्यं कर्तुं प्रवृत्तः सन्भार्यामाह । प्रिये भुङ्क्ष्व  
 इमान्भृष्टमत्स्यानतिमनोरमान् । इति श्रुत्वा राज्ञी नृपं जगाद ।  
 स्वामिन् । इमान्पुरुषास्यान्मत्स्यान्विलोकयितुमनीश्वरा । एषां स्पर्शः  
 कुतः । इत्युक्ते तया सत्या जहसुर्भृष्टमत्स्या उच्चैस्तत्र । तथा लोकैः  
 श्रुताः सुभ्रु । सविस्मयं राजा मत्स्यहसनं श्रुत्वा विस्मित उद्विपो <sup>5</sup>  
 भोजनं तत्प्राज । तदनु राज्ञा यथाप्रज्ञं यथाशास्त्रं जानन्तो बह्व्यु-  
 ताख्यामादाय परा वृद्धा मन्त्रिमुख्या मत्स्यहास्यकारणं पृष्टाः । यदा  
 ते कारणं न जानन्ति तदा सकोपः सन्ब्राह्मणानां पुरोधसमिदमाह ।  
 पुरोहित । मत्स्यहास्यस्य कारणं त्वयैव ज्ञेयम् । अन्यथा निःसारितो  
 निजदेशात् । स द्विजो राज्ञो वचनं श्रुत्वा द्विजैः समं पञ्च दिवसा- <sup>10</sup>  
 न्यर्यालोचनाय याचयित्वा स्वगृहमाययी । ततः स द्विजो देवि मत्स्यहा-  
 स्यस्य कारणमजानन्पुरात्रिवास्यते । वद सांप्रतं कथं भविष्यति । प्रभा-  
 वती । शुक यन्मत्स्यहास्यस्य कारणं बुधिर्न ज्ञेयं तन्मया कथं ज्ञेयम् ।  
 त्वमेव वेत्सि कारणस्याख्याम् । चित्परनरं न यास्यसि । शुक न या-  
 स्यामीति प्रतिपन्नम् । शुकस्तामिदमब्रवीत् । तदनु द्विजसुता बालप- <sup>15</sup>  
 ण्डिता पितरं दुःखार्तं दृष्ट्वा उवाच । तात त्वं कथमुद्विग्नस्तिष्ठसि ।  
 कथय कारणम् । यदुक्तं च ।

असन्तो नाभ्यर्थाः सुहृदपि न याच्यः कृशधनः

प्रियानिर्वृत्तिर्मलिनमसुभगे ऽप्यसुकरम् (?) ।

विपद्युच्चैः स्वेयं पदमनु विधेयं च महतां

20

सतां केनोद्दिष्टं विषममसिधारारव्रतमिदम् ॥

तस्यास्तदेव वचः श्रुत्वा सर्वमेव वृत्तान्तं पिता दुहित्रे निवेदयत् । ता-  
 मब्रवीच्च । वत्से राजा मां मानहीनत्यक्तगुरुकर्मं भणित्वा निर्वास-

1) राज्ञा ।

2) प्रष्ट° ।

4) भ्रष्ट° ।

5) विस्मितो ।

10) द्विजः ।

14) वेत्ति ।

14. 15) यास्यामी ।

16) तात-

स्त्वं ।

## V. VI.

यति । ततो ऽस्मिन्संसारे नृपेण सह सौहृदं विश्वासो बन्धुता स्नेहश्च  
कर्तव्यो न ।

उक्तं च । काके शीघ्रं द्यूतकारे च सत्यं  
सर्पे चान्तिः स्त्रीषु कामोपशान्तिः ।

5 क्लीबे धैर्यं मद्यपे तत्त्वचिन्ता  
राजा मित्रं केन दृष्टं श्रुतं वा ॥

किं च । हसन्नपि नृपो हन्ति मानयन्नपि दुर्जनः ।  
स्पृशन्नपि गजो हन्ति जिघ्रन्नपि . . .

10

. . . स्वस्य कीदृशः परिणामः । देवि चैत्परनरं न यासि । न या-  
स्यामीति तयोक्ते शुक्लामब्रवीत् । नृपतिस्तं श्लोकार्थमृजुभङ्गुरमजान-  
न्नितरां श्वसन्न रात्रौ सुप्वाप ।

उक्तं च । निद्रा भद्रे कुतस्तेषां ये ऋणव्याधिपीडिताः ।

15

अविधेयकलचाश्च ये चान्ये कृतवैरिणः ॥

प्रातः समुत्थितो राजा सभासंख्यः पुनरपि द्विजमुतामाजुहाव । सापि  
बालपण्डिता पितरं स्थिरीकृत्य गता राजभुवनम् । दृष्टो राजा कृता-  
सनपरियहा उक्ता च राज्ञा । भद्रे श्लोकार्थो न मया परिज्ञातः ।  
ततस्त्वं मत्स्यानां हास्यस्य कारणमाचक्ष्व । परिणामे शुभमशुभं वा  
20 कीदृशम् । ततः सा द्विजमुता हसन्ती राजानमुवाच । राजन्कृतादरो  
मां मा पृच्छ मत्स्यहास्यम् । पश्चात्तापो भविष्यति यथा वणिग्भार्यया  
वणिजो मण्डकायाह्वणं प्रति मण्डकाग्रहे कृते पश्चात्तापो जातः । ततो  
राजा द्विजमुतामुवाच । भद्रे का भार्या को वणिक् । मण्डकागमने  
परितापः को ऽभवत् । बालपण्डिता । राजन् । अस्ति धरातले जयन्ती

1) स्नेहश्च ।

4) सत्ये ।

13) om. न ।

14) रिणः ।

15) \*कलचाश्च ।

19) om. आचक्ष्व ।

22) वणिजो यथा ।

VI.

नाम नगरी । तस्याः सुमतिर्नाम वणिकपुत्रो विश्रुतः । तस्य भार्या  
पद्मिनी नाम । ततः काले तस्य धनं क्षीणं धनव्याप्तिसुहृज्जनैस्त्वक्तः ।  
उक्तं च । यस्मार्थास्तस्य मित्राणि यस्मार्थास्तस्य बान्धवाः ।

यस्मार्थाः स पुमाँल्लोके यस्मार्थाः स च पण्डितः ॥

तथा च भारते ।

5

दरिद्रो व्याधितो मूर्खः प्रवासी नित्यसेवकः ।

जीवन्तो ऽपि मृताः पञ्च श्रूयन्ते किल भारत ॥

अन्यच्च । पूज्यते यदपूज्यो ऽपि यदगम्यो ऽपि गम्यते ।

वन्द्यते यदवन्द्यो ऽपि स प्रभावो धनस्य च ॥

ततः स वणिग्द्रव्यहीनो ऽपि दुःकर्मकृतजीवो नित्यं पुरीमध्ये तृणका- 10  
ष्ठानि विक्रीणाति । अन्यदा तेन वने न प्राप्तं किमपि तृणकाष्ठादिकम् ।  
प्राप्तो दृष्टः काष्ठमयो विघ्ननाथः प्रभुः । तं दृष्ट्वा व्यचिन्तयत् । करि-  
ष्यति मे बुभुक्षितस्य प्राणजीवनं मृत्युमिच्छोः ।

उक्तं च । बुभुक्षितः किं न करोति पापं

क्षीणा नरा निःकरणा भवन्ति ।

15

प्राणार्थमेते हि समाचरन्ति

मत्तं सतां यन्न मत्तं च तेषाम् ॥

वणिकपुत्रो विघ्नेशमूर्तिं पाटनाय पादयोर्जग्राह । उक्तो विघ्नेशन ।  
भोः किं कर्तुमुद्यतः । जुधार्तो ऽहम् । मूर्तिमिमां ते विदार्य विक्रीय  
प्राणयात्रां करिष्यामि । विघ्नराजो भीतस्तमुवाच । तुष्टो ऽहम् । दा- 20  
स्यामि ते जुधार्तस्य मण्डकान्घृतखण्डसंयुतान् । भवता ममालयमागत्य  
ग्राह्या यावज्जीवं च पञ्च मण्डकाः । परं कस्यापि न कथ्यमेतद्द्रव्यम् ।  
कथिते मद्वचो वितथं भविष्यति । वणिकप्रमुदितः कृतार्थो गृहमाययी ।  
उक्तश्च भार्यया । कान्त अद्य न प्राप्तं किमपि तृणकाष्ठादिकम् ।

17) सती यन्न चतां च तेषां ।

21) मण्डका या घृतखण्डसंयु-

ता । 23) प्रमुदितकृत्यार्थी ।

## VI.

बुधार्ताहम् । वणिक्पुत्रः । कान्ते एकां निशां बुधार्ताप्यतिवाहय ।  
 प्रातस्तथा करिष्ये यथा बुधानामापि न भवति । वणिक्प्रातस्तथाय  
 गतो विघ्नेशमन्दिरे । तत्रत्यान्यच्च मण्डकान्नीत्वा गृहमाययी । जा-  
 तस्तृप्तः सकुटम्बः । इति नित्यमेव विघ्नेशमन्दिरामण्डकानानीय यथेष्टं  
 5 सुखमनुभवति । अन्यदा तद्गार्यया पद्मिनीनाम्ना (!) बन्धुमित्रगोचिणः  
 सुहृदां गृहे मण्डकान्वाहयामास । तथा प्रातिवेशकसख्या मन्दोदया  
 गृहे मण्डकास्तृप्तिपर्यन्तान्नित्यमेव प्रहिणोति । अन्यदा सा सखी मण्ड-  
 कागमनं पप्रच्छ । पद्मिन्यपि राजन्न जानाति मण्डकागमनम् । अथ  
 भणिता सख्या । नाख्यासि मे गुह्यम् । तर्हि ते मयि स्नेहः कुतः ।  
 10 उक्तं च । ददाति प्रतिगृह्णाति गुह्यमाख्याति पृच्छति ।

भुङ्क्ते भोजयते चैव षड्विधं प्रीतिलक्षणम् ॥

अथ राज्ञ्यपद्मिनी तां सखीं नतमस्तका प्राह । सखि मे नाख्याति  
 गुह्यं पृच्छयमानो ऽपि पतिः । सखि धित्ते रूपं सौभाग्यं च यस्याः  
 सर्वथा गुह्यमेतदपि प्रियो नाख्याति । तथा सख्या भृशं निर्भर्त्सिता  
 15 मण्डकागमनं प्रति पतिमाह । सो ऽपि पृष्ट इत्याह । सानुकूलो वि-  
 धिर्ददाति न इतरः । तवानया चिन्तया किं प्रयोजनम् ।  
 उक्तं च ।

द्वोपादन्यस्मादपि मध्यादपि वारिधेर्दिशो ऽप्यन्तात् ।

आनीय झटिति घटयति विधिरभिमतमभिमुखीभूतः ॥

20 किं च । चुत्वामस्य करण्डपिण्डततनोर्त्मानेन्द्रियस्य बुधा  
 कृत्वाखुर्विवरं स्वयं निपतितो नक्तं मुखे भोगिनः ।  
 तृप्तस्तत्पिशितेन सत्वरमसौ तेनैव यातः पथा  
 स्वस्थास्तिष्ठत देवमेव हि नृणां वृद्धी जये चाकुलम् ॥

कान्ते ऽत्रार्थे त्वया कस्यापि वचसा न वक्तव्यम् । अतः परं यदा

2) ०नापि ।

3) तत्रचा० ।

6) लाहयामास ।

7) मं-

डकास्तृप्तिपर्यन्ता ।

8) पद्मिन्यपि । जानासिवि ।

VI.

तुष्टो ऽपि वणिक् कथयत्येव तदा कृतमनश्चनं तथा चीणपुण्यया ।  
पुनर्वणिक्तामुवाच । प्रिये रहस्यमिदं हठतो मा पृच्छ । कथिते महा-  
न्यञ्चात्तापो भविष्यति । एवं बोधिता सापि न बुध्यते ।

उक्तं च । यस्मै देवाः प्रयच्छन्ति पुरुषाय परामवम् ।

बुद्धिं तस्यापकर्षन्ति न स वेत्त्यात्मनो हितम् ॥ 5

स वणिक्तया मोहितः सन्विघ्नेशनिवारितं रहस्यं जगाद ।

उक्तं च । न दद्यात्किं न कुर्याच्च स्त्रीभिरभ्यर्थितो नरः ।

अनञ्चा यत्र हेयन्ते ऽपर्वणि मुण्डितं शिरः ॥

राजन्पुण्यहीनेन गुह्यं भार्याग्रे कथितम् ।

उक्तं च ।

10

रामो हेममृगं न वेत्ति नङ्गुषो याने युनक्ति द्विजा-

न्विप्रादेव सवत्सधेनुहरणे जाता मतिश्चाजुने ।

द्यूते भ्रातृचतुष्टयं च महिषीं धर्मात्मजो दत्तवा-

न्प्रायः सत्पुरुषो ऽप्यनर्थसमये बुद्ध्या परित्वज्यते ॥

सा पद्मिनी पतिमुखात्सर्वं मण्डकागमनं श्रुत्वा सखीपुरतः सर्वं जगाद 15

सा । सख्यापि निजं गृहं गत्वा निजपत्युर्निवेदितम् । राजन्परशुहस्तो

विनायकगृहं प्रेरितः पतिः प्रभाते तदनुयातः । द्वावपि प्राप्नो विघ्ने-

शभवनम् । मयूरबन्धेन शीघ्रं बद्धौ विघ्नेशेन । ततो विघ्नेशस्तं पद्मि-

नीपतिं प्रोवाच । \* ज नायमस्यापराधः । अपराधो ऽयं तवैव ।

भवानेव दण्डोचितो ऽत्र । पुरा उक्तं मया तव नित्यं करिष्ये मद्वचः । 20

ततो नियतं गृहीष्यामि । त्वमेव विचारय । ततो तौ मुक्ता विघ्नेशेन

दृढबन्धनाद्दुष्टहृष्टौ स्वगृहं जग्मतुः । तदनु सुमतिः पद्मिनीं प्राह । प्रिये

त्वमादराद्गुह्यं पृच्छन्ती मया निवारितापि न रहिता । तस्य कर्मण

इदं फलम् । निषिद्धं विघ्नेशेन पञ्चमण्डकागमनम् । तस्यैतद्वचनं श्रुत्वा

11) युनक्तिर्दि० ।

12) स महिषी ।

15) पतिर्मुखा० ।

18) शीघ्रं wiederholt hinter बद्धौ ।

22) \*बन्धनात् हृष्टौ ।

## VI. VII.

वणिक्सुता प्रघ्नायहात्परमतुलं तापमाप । तस्माद्राजेन्द्र त्वमपि पुनः  
पुनः मां मा पृच्छ । अवाप्स्यसि परं तापम् । पुनरपि इदं श्लोकार्थं  
विद्वद्भिः सह चिन्तय । ज्ञातार्थः सन्त्वमेव स्वयं ज्ञास्यसि । एवं सा  
ब्राह्मणी वचसैव नृपं मोहयित्वा प्रीता स्वभुवनं जगाम ।

5 तस्मात्त्वमपि कक्षाणि भज निद्रां सखीयुता ।

निशीथो ऽयमनुप्राप्तो यन्नाव्यं तद्वविष्यति ॥

इति मुक्तसप्तत्यां षष्ठं कथानकम् ॥ ६ ॥

परेद्युर्निशामुखे नरान्तरं चलिता भणिता सखीभिः । भद्रे कीरं  
विक्रमार्केण राज्ञा बालपण्डितया मत्स्यानां हसने कीदृशः कृतो निर्णयः  
10 इति पृच्छ । प्रभावती विस्मिता मुक्तं प्राह । कीरं विक्रमार्केण मत्स्य-  
हास्यस्य कीदृशो निर्णयः कृतः । मुक्तः अर्धहासेन हसन्निदं प्राह ।  
यतोत्सुकानां नाख्येयं कलाविद्भिः ।

उक्तं च । वचस्तत्र प्रयोक्तव्यं यत्रोक्तं लभते फलम् ।

स्थायीभवति चात्यन्तं रागः मुक्तपटे यथा ॥

15 कीरं नाहमव्य गमिष्यामि । कृतो गिरिजायाः शपथः । मुक्तः । मृग  
देवि । विक्रमार्केण राज्ञी श्लोकार्थो यथार्थं परिभावितः । यत्सती  
नरात्र स्पृशति नात्र कारणम् । मत्स्यानां हसने ऽहं मन्ये कारणम् ।  
अनु च मत्स्यानां हास्यस्य कारणमेतद्यदसती अस्मात् स्पृशति । परं  
न भाव्यं राज्ञीनां शीलखण्डनम् । अस्वार्थस्य निर्णये राज्ञो मतिर्दो-  
20 लायते । एवं विचिन्तयन् राजा यामिनीमतिवाह्यं प्रातः पुनरपि ब्रा-  
ह्मणसुतामाह्वय इदं बभाषे । बालपण्डिते त्वमेव मत्स्यानां हसनं  
वक्तुं जानासि । ततो वद कारणम् । बालपण्डिता । राजन्कृत्याह-  
त्यप्रवीणस्त्वम् । अस्मिन्कुत्सिते ऽर्थे मा निबन्धनं कुर्व । ततो निबन्धे-

1) प्रसङ्गगृहात् । नापताप ।

3) ज्ञातो ऽर्थः ।

5) ऽयुता ।

8) परेद्यु ।

9) निर्णयः ।

10) om. इति पृच्छ ।

14) मुक्तपटे ।

15) गिरिजाः ।

16) यथार्था ।



VII.

नानेन तव रतिः प्रीतिश्च न भविष्यति यथा द्विजस्य न स्त्रगिका न  
च सिन्दूरम् । राजा । भद्रे रतेः प्रीतिश्च को भेदः । स्त्रगिका  
सिन्दूरं तथा कस्य द्विजस्य नाभूतम् । मनोऽनुकूलेष्वात्मनि सुखानुभवो  
रतिः । प्रीतिरेवासंप्रत्यप्रयोजना प्रीतिः (?) । [रतेः प्रीतिश्च को भेदः ।]  
शृणु राजन्यत्पुरा वृत्तं स्त्रगिकासिन्दूरं प्रति । अस्ति धरणीपीठे 5  
वत्सोऽनं नाम पत्तनम् । वीराभिधो राजा । तत्र केशवो नाम मति-  
मान्ब्राह्मणोत्तमः साहसी रसिकः शूरश्च । कदाचित्तेन इति चिन्ति-  
तम् । नाहं पितृधनं भोक्ष्ये । स्वभुजोपार्जितं द्रव्यमेव भुञ्जानः सुखाध्यो  
भवामि ।

उत्तमाः स्वगुणैः ख्याता मध्यमाः पितृवान्धवैः । 10

अधमा मातुलैः ख्याताः श्वशुरैरधमाधमाः ॥

राजन्स इदं चिन्तयित्वा मेदिनीं बभ्राम । अन्यदा निर्जले देशे प्र-  
सिद्धे शिवचत्वरे योगिनीसिद्धिदे करालम्भशाने परिभ्रम्य चुत्बाम-  
स्तृषितो द्विजः कपालिकमठमगमत् । तस्माद्ये कृताञ्जलिपरो विनया-  
न्वितो ऽकृत्यवद्गुरुकर्मणि स्थितो यावत्तावद्योगीन्द्रः शनैः शनैर्ध्यानं 15  
मुक्त्वा हसन्नेवमुवाच । किं कस्यै प्रदीयते । कस्त्रायते भवार्णवात् ।  
स नर ऊर्ध्वबाह्वरेव जगाद् । धनायाहं तवातिथिः । तं दृष्ट्वा दी-  
नाननमल्पया चिन्तया दुःखितो योगीन्द्रः आः किं याचितम् । रा-  
जन्दत्तं योगीन्द्रेण पर्यङ्कसिन्दूरम् । भो द्विज एतत्सिन्दूरं हेमस्य  
पञ्चशतानि नित्यं दास्यति । परमेतद्भवतो नान्यस्यै कथनीयम् । 20  
कथ्यमेव अन्यस्यापि । तत्कथितं मामेव पुनरेष्यति । तत्सर्वं विफलं  
भविष्यति । एवमुक्त्वा तस्य पश्यतो योगीन्द्रो ऽदृष्टो जातः । प्रा-  
तर्नित्यं तत्सिन्दूरं द्विजः स्पृशति । हेमस्य पञ्च शतानि मुञ्चति । त-

1) रति । 1. 2) Immer सिन्दूरं und श्रगिका (श्रगिका Zeile 2!)

3) मानो° । 4) °संप्रत्यग्रि° । 5) सखाध्यो । 10) ख्या ।

15) यावत् यावत् तावत् । 21) तं कथितं ।

## VII.

- दोक्तधनैर्भोगत्वागदानैः सुखो जातः । तस्य तत्र तिष्ठतः स्थगिकया  
[वेष्टया] सह जाता प्रीतिः । तथा सार्धं विलसतो मासमात्रे गते  
कुट्टिनी सुतामाह । वत्से द्विजो ऽयं व्यवहारी न सेवको नरः ।  
ततः कस्मात्करोति धनव्ययं कथं कीदृक्कस्मात्कृत्यं किमपि (?) । मातः  
5 किञ्चिदहं न वेत्ति । पृच्छ कामुकं निर्वन्धात् । ध्रुवं सिद्धिश्चिन्तामणिर्दं-  
दाति अक्षयमीप्सितम् । तथा एवं पृच्छ्यमानो ऽपि नाचष्टे धनागमं  
यावत्तावदारभ्य परिसेवितुमादराग्निकयापि निजं शरीरं धनसर्वसं  
द्विजस्य प्रदत्तं धनागमपरीप्सया । ततो राजन्सिन्दूरप्रभावं जानतापि  
तेन तस्यां निर्वन्धासक्तचेतसा सर्वं निगदितम् ।  
10 उक्तं च । रोदयन्ति न रोदन्ति दुःखयन्ति न दुःखिताः ।

मोहयन्ति न मुह्यन्ति स्त्रियः स्वार्थपरायणाः ॥

- कुट्टिनी तस्य सिन्दूरस्य प्रभावं ज्ञात्वा गणिकापार्श्वोत्तस्य सुप्तस्य  
उच्छीर्षाद्वाहयामास । तस्मिन्सिन्दूरे गते धनागमो ऽपि नष्टः । सो  
ऽपि लघुतां गतः । ततो राजन्कुट्टिन्या निःसारितेन गृहीतसर्वस्वेन  
15 सर्वत्र पूकृतम् । कुट्टिन्या मुषितो ऽहं धनदं मे सिन्दूरं हृतम् ।  
जनैराक्रोशिता अथ सा कुट्टिनी गृहीता राजमन्दिरम् । उक्तं तया ।  
भोः श्रुतं क्वापि धनदं सिन्दूरम् । धूर्तो ऽयं मत्सुतालुब्धो धनहो नो  
ग्रहयस्तो जल्पत्यसमञ्जसमीदृशम् । स वैदेशिको गतधनः । कुट्टिन्या  
निर्जितो राजनि । लोकवृद्धेऽथ धिक्कृतो निःसारितश्च राजन् । तच्चापि  
20 सिन्दूरं योगीन्द्रसन्निधिं ययौ । तेन स्थगिकानिर्वन्धेन आख्याते  
सिन्दूरे तस्य न स्थगिका न च सिन्दूरं पुनरेव नाभूदनागमः कुट्टि-  
न्याश्च विशेषतः । एवं प्रश्नपरस्य च त्रिविक्रम महीपते च ते रतिः  
प्रीतिः कदाच न भविष्यति । एवं वचनविज्ञानैर्भूपतिं भाषयित्वा

2) वेष्टया ist Glosse zu स्थगिकया. „a courtezau“, Apte.

5) ध्रुवं ।

13) उत्सीर्षात् ।

15) धनं ।

17) °लब्धो ।

18) वैदेशिको ।

20) om. ययौ ।

21) om. न ।

22) °परश्च ।

23) भूपतिर्भाष० ।

VII. VIII.

द्विजसुता निःशङ्का गृहमाययी । तस्मात्त्वमपि प्रभावति विचार्य कुरु ।  
परानुगतानां सर्वेषामपि पदे पदे भवन्त्यापदः ।

शुकप्रोक्तां कथां श्रुत्वा विस्मिता भयसंयुता ।

सुध्वाप विकला रात्रौ सचिन्ता वणिजः सुता ॥

इति शुकसप्तत्यां सप्तमं कथानकं पूर्णम् ॥ ७ ॥

5

अन्येद्युः प्रभावत्याः सखीजनमतुलं शृङ्गारं कृत्वा गृहभागवत् पृथ-  
ग्वाक्यानि आहुः । मोहिनीरुक्मिणीभानुमतीमलयमतीयशोदेवीशृङ्गा-  
रदेवीविजयवतीविनयवतीप्रभृतिभिः सतीभिः सर्वाभिः प्रत्येकमुक्ता ।  
सखि बह्वदिवसा व्यतीयुः । भवती शुकवाक्यविडम्बनां न जानासि  
मन्मथरस इत्येवं कथापि प्रेरिता कथापि निषिद्धा कथापि मध्यस्थभा- 10  
विन्या अनिषिद्धाप्रेरिता । हसन्ती कौतुकाच्छुकमुवाच प्रभावती ।  
शुक विक्रमार्कं भाषयित्वा द्विजसुता गृहं गता । ततो राज्ञा किं  
कृतम् । कथय । शुकः । चेत्यरनरं न यासि । न यास्यामीति सत्यं  
शपथमिह हरवल्लभायाः । शुकः । राजा विक्रमार्कस्तद्वाक्यविस्मितो  
यामिनीमतिवाह्य प्रातः पुनरपि द्विजसुतामाकार्य क्रोधमोहसमन्वित- 15  
स्तां जगाद । सा द्विजसुता राजानं सरुषं दृष्ट्वा भावज्ञा इदमब्रवीत् ।  
राजन्गर्हिते कर्मणि कः खेदः । यतो विचक्षणैस्तनुलाभं बह्वृच्छेदं वस्तु  
बाष्पमेव । तथा शुभे ऽशुभे वा कर्मणि राज्ञा आग्रहो न कार्यः ।  
यतः । तनुगानि भूतानि । राजन्मया तव आख्याति वणिकपुत्रीवन्न  
गृहं न बहिर्भविष्यति । राजा । कस्या वणिकपुत्र्या न गृहं न बहिः 20  
कथं जातम् । कथय । बालपण्डिता । राजन् । अस्ति धरातले त्रिपुरं  
नाम नगरम् । विक्रमाभिधानो राजा । तस्मिन्स्थाने वणिकपुत्रः सुन्दरो  
नाम । तस्य भार्या सुभगा । सा नरान्तररसास्वादलम्पटा बहिर्या-

1) विचार्य । 2) परानुगतां । 3) °विजयवतिविनयवतिप्र-

भृतिसति । 9) °विडम्बना । 10) कथा प्रेरिता । 12) रा-

जा । 15) भ्रातः । 22) °पुत्री ।

## VIII. IX.

- ति । इति यत्नेन नियन्त्रिता पतिना बहिर्याती निषिद्धा । तदा  
उपपतिसंभोगवाञ्छया शृणु महाराज यत्कृतं तथा । निजसखीमा-  
कार्य इति भणितम् । सखि तमुपपतिं कान्तं गत्वा भण । यत्त्वया  
प्रदोषे यच्चगृहे स्नातव्यम् । निश्चय एव कार्यः । तथा मयि तस्य  
5 पार्श्वे गतायां मम गृहं ज्वलनीयं यतो लोकः सर्वो ऽपि गृहासक्तो  
न ज्ञास्यति मां गतामागतां तिष्ठन्तीं वा । अचान्तरे रतास्वादसुखं  
यदृच्छया भुक्त्वा स्वप्नसादात्स्वगृहमागमिष्यामि पुनः । तदुक्तं कृतं  
सख्या । तथापि तत्र गृहे जारो न प्राप्तः । गृहं च ज्वलितम् । तत्र  
स्थित्वा चिरं विलम्बा मदनातुरा दग्धं गृहं भूतिभूतत्रियमाजगाम ।  
10 राजन्यथा तस्या न गृहं न बहिरभूतथा तवापि न भविष्यति ।  
अनेन ज्ञातेन कार्येण किं प्रयोजनमस्ति । प्रातः प्रबुद्धः स्वयमेव ज्ञा-  
स्यसि । एवमुक्त्वा द्विजकन्या गृहं गत्वा स्नाता भुक्त्वा सुप्ता च यथा-  
सुखम् ।

तथा त्वमपि कन्याणि कुर्वन्निद्रां सखीयुता ।

- 15 ओतव्यं यत्पुनः प्रातः स्वयं ज्ञास्यति भूमिपः ॥  
कथां श्रुत्वा सापि प्रभावती सुप्ता रात्री ॥

इति शुकसप्तत्यामष्टमी कथा ॥ ८ ॥

- अपरे ऽहि सा वणिकपुत्री सशृङ्गारा चलिता । कौतुकाकुर्वन्  
प्राह । कीर ज्ञातं विक्रमार्केण मत्स्यानां हसनम् । तत्कथय । शुकः ।  
20 चैत्परनरं न यासि । तयोक्ते न यास्यामि शुकः प्राह । शृणु देवि ।  
यदा राज्ञा स्वयं न ज्ञातं तदा प्रातर्द्विजसुतामाह्वय पुनः पृष्टा नृपेण ।  
बाले विप्रतार्यं गता । मया किमपि न ज्ञातं मत्स्यानां हसनम् । त्वमेव  
वद । बालपण्डिता । राजन्यदि कथ्यमानं न वेत्ति ततो यथा वेत्ति  
तथा शृणु । राजन्पुष्पहासो नाम सचिवो निर्दोषः कस्मिन्वतिवो  
25 नियन्त्रितो गुप्तः । राजा । बाले क्रमायातो ऽयं मन्त्री पुष्पहासः

IX.

सभायां यदा हसति तदा पुष्पकरः पतति । अन्यदा अन्यराज्ञः  
प्रेषास्तत्परीचापरा मत्सभायामागताः । तदनु मया कौतुकाविष्टेना-  
दिष्टो मन्त्री न हसितः । न ज्ञातः पुष्पकरः । ततो विलक्षणेन मया  
विधृतः । तच्छ्रुत्वा बालपण्डिता उच्चैर्जहास वचनमित्युवाच । राज-  
ग्वेनापि कारणेन मन्त्रिणा सत्तमो ऽयं न हासीत् । तत्कारणं 5  
किमपि ज्ञातं त्वया । राजा । पुत्रि न ज्ञातं मया कारणम् ।  
बालपण्डिता । राजन् । अवज्ञानप्रबन्धस्य राज्ञः प्रजा दण्डयतो  
ऽनर्था एव जायन्ते न त्वर्थाः ।

उक्तं च । धर्मेण राष्ट्रं विन्देत धर्मेणैवानुपालयेत् ।

धर्माच्छरस्वतां याति राजा सर्वभयापहः ॥

10

राजन्यथा मत्स्यहास्यस्य कारणं नित्यमेव पृच्छसि तथा अहास्यकार-  
णमादरात्पृच्छ । यतः स एव मन्त्री निजस्य अहासस्य कारणं वक्ता  
मत्स्यहास्यस्य कारणं तथैव । राजन्ये मन्त्रिणां वचो न ग्रसन्ति ते  
अराजानः । तेषां कुतो ऽस्ति शुभोदयः । तस्यास्तद्वचनं श्रुत्वा राजा  
पुष्पहासं मन्त्रिणं मुमोच । द्रव्यवस्त्रदानादिभिः प्रसाद्य सचिवत्वे 15  
नियोज्य सभामध्ये आहूय सादरमब्रवीत् । भोः सचिवश्रेष्ठ त्वं केन  
कारणेन न हसितः । तत्कारणं कथय । राजाकुर्वत कुञ्जन्तं गृहक-  
त्सितं च प्रभूणां पुरो न वाक्यम् ।

उक्तं च । अर्घ्यनाशं मनस्तापं गृहे दुश्चरितानि च ।

वस्त्रं चापमानं च मतिमात्रं प्रकाशयेत् ॥

20

पुनः प्रभुकृतनिबन्धाच्छुभमशुभं च नाकथ्यम् । यतो राज्ञामाज्ञा  
महती । मन्त्री द्वित्रकन्यां पश्यन्नाज्ञानमुवाच । राजन्यम भायां अतीव  
सुभगा प्राणप्रिया चित्तेन्दुरी नरान्तररसामक्ता तदा मया ज्ञाता ।

2) प्रेषा ।

3) दण्डयितो ।

4) विन्दत ।

5) अनुपपद्यत ।

10) अपह ।

11) नित्यम् ।

12) राजा ।

13) च ।

## X. XI.

शुकाख्यातां कथां श्रुत्वा सुप्ता सा वणिजः सुता ।

सखीभिः सहिता रात्रौ शुकवाक्प्रपरायणा ॥

इति शुकसप्तत्यां दशमं कथानकं समाप्तम् ॥ १० ॥

अथान्यस्मिन्दिने प्रदोषसमये समृङ्गारा सखीसहिता काममो-  
 5 हिता विनयेन शुकमाह । गच्छाम्यद्य यदि मन्यसे । शुकः । प्रभावति  
 अवश्यमेव गन्तव्यम् । यतो जलमभीष्टनिम्नप्रदेशे गच्छन्तं कः प्रति-  
 धेधयेत् ।

उक्तं च । क ईप्सितार्थस्त्रिरनित्यं मनः

पयस्य निम्नाभिमुखं प्रतीपयेत् ॥

10 तया गतयापि किमप्यद्भुतं कार्यं यथा विप्रार्थे रश्मिकथा कृतम् ।  
 प्रभावती । कीर सा रश्मिका का । की ब्राह्मणः किमद्भुतं कृतम् ।  
 कथेयं कथ्यताम् । शुकः । अस्ति डाभिलाख्यो महान्यामः । तत्र  
 त्रिलोचननामयामणी राजमुख्यः कोपन ईर्ष्यालुः शूरो वृद्धो धनी  
 सदा क्रूरः प्राणिहन्ता । तस्मै भार्या रश्मिका स्त्रीगुणीर्युता चपला  
 15 नित्यं परपुरुषरता । परं तद्भर्तुर्भयतो न को ऽपि तां कामयते ।  
 अन्यदा सा घटमादाय जलव्याजाद्वह्निर्वापीं गता । स्मराकुलितमनसा  
 पथिकं भट्टपुत्रद्विजं दृष्ट्वा बभ्राण भूसंज्ञया । सुरताय तया कामा-  
 र्तया दृष्ट्वा संज्ञितः । सो ऽपि तदभिप्रायं विवेद । यतः कामिनी-  
 कामदक्षः । \* \* \* अन्यत्सर्वमहं करिष्ये । इत्युक्ते सा गता । नमस्कृ-  
 20 तस्य पतिः । आसने उपविशत् । विस्मितो राजपुत्रो मुखं त्रिलोक्य  
 को ऽयमिति विचिन्तयति । तावज्जवाहटं मुक्त्वा सा इदमब्रवीत् ।  
 राजपुत्र जानासि को ऽयम् । कस्मादागतः । न वेत्ति को ऽयं कथ-  
 यास्माकं प्राहर्णिकः । सा सवाप्यमिदमूचे । मातृष्वसुतो धवल्लो

1) वणिज ।

8) ईप्सितार्थः ।

11) ब्राह्मण किमु ।

13) कोपनी ।

17) भ्रातृपुत्र° बभ्राण ।

19) सा ग्राह ।

22) °गत ।

XI.

नाम । यो लघुर्मुक्तः सो ऽयं पृच्छन्समायातो मवृहम् । मातृवर्जितं  
तमालिङ्गयं बन्धुवार्त्तां पृष्टश्च । एवमेवेत्युत्तरं सैव कुरुते । सो ऽपि  
पतिनानुष्णातो आसने नीत्वा स्नानभोजनसंस्कारिस्तोषयामास । तत  
उपरि पङ्केन मिष्टान्नेन गौरवेण पतिं बान्धवं च भोजयामास । तुष्टः  
पतिस्तस्या इदमब्रवीत् । प्रिये निजबान्धवो गौरवेण द्रष्टव्यः । इति 5  
वचनमुक्त्वा निशामुखे सुप्तो भर्ता । तदा सा रश्मिका शीघ्रं जारख-  
ट्वायामुपविशत् । स विप्रः सहसोत्थाय हताञ्जलिरिदमब्रवीत् । त्वं  
मे प्रतिपन्नासि भगिनी । तत्त्वया सह रहसि स्थातुं न बुध्यते । एष  
सतां धर्मः । श्रुतेतद्वचनं राजपुत्री आत्मानं रूपं कामं च निनिन्द ।  
मूर्खो ऽसि त्वं न च मे योग्यः । यतो दुर्भगापि स्त्रियो धूर्तकामि- 10  
भिः पितृधातृमयैर्भूत्वा भोक्तव्याः ।

उक्तं च । कामार्त्तां स्वयमायातां यो न भुङ्क्ते नितम्बिनीम् ।

स एव नरकं याति तन्निश्वासहतो नरः ॥

किं च । सो किम मानह पर महिला जो णवि जंपह ईम ।

आई नारि बिणु पर सह लक्षधत्व हंसीम(?) ॥

15

अन्यच्च । . . .

इत्थं भणितो ऽपि स विप्रो नाङ्गीकरोति । तदा तथा इत्युक्तः । रे  
मूर्ख यदि मे भणितं न करिष्यसि तदा पूत्कारं विधाय एनं दुष्टरा-  
जपुत्रमुत्थाप्य अलीकवाक्कीस्त्वां व्यापादयिष्यामीत्युक्ते न करोति भणितं  
यदा तदा तथा तारखरेण पूत्कृतम् । पूत्कारं श्रुत्वा खड्गहस्तो रा- 20  
जपुत्र उत्थाय द्वारमागतः । तावता विप्रो ऽपि तस्याः पादयोः  
पतितः । रक्ष मां करिष्ये तव भणितम् । मुक्तः । प्रभावति द्वारमा-  
गते सक्रोधे पतौ सा किमुत्तरं करिष्यति । यदि त्वं जानासि तत्क-

2) \*लिंगन वधू° । 9) निनन्द । 12) भुङ्क्ते न नितम्बिनीं ।

14) नवि । 16) भोजन भणिसह आई नारि सा किम मानह

धी अपरारि ॥ 20) om. यदा । 21) \*पुत्री ।

## XI. XII.

यथ । प्रभावती । शुक नाहं वेद्मि । भवानेव कथय । शुकः ।  
 परनरं न यासि । न यास्यामीति कृतः शपथः । शुकः । यदा देवि  
 पतिना पृष्टा किमेतत्पूतकृतं तदा तस्य स्थालासक्तचीरं क्लोयित्वा  
 इति कथितं यन्मदीयभ्रातुर्दुष्टदोषा विमूचिका जाता । आनय वैद्यम् ।  
 5 नो वा मरिष्यत्वसौ । तदनु राजपुत्रो वैद्यग्रहणाय गतः । तावता सा  
 तेन भुक्ता । समायातवैद्येन प्रतीकारं विधाय शायितः । राजपुत्रो  
 ऽपि सुप्तः । तेन भुक्ता सा कामिनी रात्रौ प्रातः स ग्रामं गतः ।  
 एवं कथां श्रुत्वा प्रभावती सखीयुता मुष्वाप ॥

इति शुकसप्तत्यामेकादशमं कथानकम् ॥ ११ ॥

10 अपरे ऽहिं सा सखीयुता पुनश्चलिता प्रभावती । शुकस्तामाह ।  
 प्रभावति सिद्धिरसु । क्व गन्तव्यम् । यदि परगृहं यासि ततो विप-  
 रीते समायाते बबूलवृक्षे चटिते जरि शोभिकावदुत्तरं जानासि  
 यदि ततो व्रज । प्रभावती । शुक शोभिका का । किमुत्तरं कृतम् ।  
 कथय त्वं ममास्ति कौतुकम् । शुकः । अस्ति तलुद्रायामे नन्दो नाम  
 15 कुम्भकारी महाधनी । तस्य भार्या शोभिका चटुला स्त्रैरिणी मुरत-  
 प्रिया । बहिर्गते पतौ गृहान्तर्गता जारसंयुता प्रत्यहं क्रीडते ।  
 अन्यदा तु तस्याः पतिर्मृदायुतो द्वारे प्राप्तः सा च जारसमं वर्तते ।  
 प्रभावति किमुत्तरं करिष्यति । प्रभावती । कीर दुर्विनेयमिदम् ।  
 भवानेव कथय । चेत्परं न यासि । न यास्यामीति स्थिरीभूताहम् ।  
 20 कथय त्वम् । शुकः । प्रभावति यदा तथा पतिरागच्छन्ञ्जातस्तदा  
 जारस्योक्तं च । चट त्वं प्राङ्गणवबूलवृक्षे । तस्य चटतो वस्त्रं रहि-  
 तमधोमूले । अथ तं वृक्षमारूढं वीक्ष्य विस्मितः कुम्भकारः प्राह ।  
 भोः कथं त्वमत्र चटितः । बदरीफलकाङ्क्षी । नम्र इति किमिति

4) विसूचिका ।

5) गृह्णनाय ।

12) शोभिका° ।

13) om. यदि । om. का ।

15) शोभिका । स्त्रैरिणी ।

21) च-

टितो ।

22) मधमूले ।



XII. XIII.

भणिते जारो निरुत्तरः । इत्युक्ते शोभिकया कृतमुत्तरम् । सा कौ-  
तुकं हसन्ती पतिमिदमाह । शूरैः शूलभिराक्रान्तो बबूले चटितो  
धूमः । चटतः पतितं वस्त्रं भीतः शून्यानि जल्पति । उत्तारय  
वृक्षाद्वराकम् । तेनाप्युत्तार्य गृहं प्रेरितः ।

सुप्ता सापि कथां श्रुत्वा तां च विस्मयकारिणीम् ।

5

शुकेन कथितां चित्रां सखीभिः सहिता पुनः ॥

इति शुकसप्तत्यां द्वादशं कथानकम् ॥ १२ ॥

अपरे ऽहि सशृङ्गारा सखीसंहिता पुनश्चलिता प्रभावती । शुकः ।  
देवि याहि सुखं भुङ्क्ते यदि विषमकाले प्राप्ते वितर्कसदृशी सहायिनी  
सखी तिष्ठति । प्रभावती । शुक को ऽसौ वितर्कः । किं साहाय्यं कृतम् । 10  
शुकः । अस्ति पृथ्वीतले विद्यास्थानं नाम स्थानं ब्राह्मणानाम् । तत्र  
केशवो नाम ब्राह्मणः सर्वजनप्रियः कामी । अन्येद्युस्तेन कामिना  
दन्तपावनार्थं तडागे गतेन दृष्टा काचिद्वणिकपुत्री अतिमनोहरा ।  
जाता सुरतेच्छा । अन्यदा तु पानीयार्थमागतया तया भणितः स  
विप्रः । द्विज मे कृपां कुरु । चटापय द्वितीयं घटम् । तथेति कुर्वता 15  
तेन बलादेव तन्मुखं चुम्बितम् । देवादागतेन तत्पतिना स दृष्टः श्रुतश्च  
चुम्बनशब्दः । तेन नीतो राजकुलम् । प्रभावती । शुक एवं दृष्टदोषे  
सति स विप्रः कथं मुच्यते । कथय ममास्ति कौतुकम् । शुकः । देवि  
सत्तरायास्तव किं कथ्यते । व्रज । प्रभावती । शुक नाहं गमिष्यामि ।  
कृतो मया शिवायाः शपथः । शुकः । अथ वितर्कमित्रं विधृतं दो- 20  
षस्य कारणं परिज्ञाय तदन्तिकं गत्वा इदमब्रवीत् । मित्र त्वया  
राजकुले ऽन्यजनस्याग्रे जल्पता वचवचेति सशब्दं कल्पनीयं नान्यदु-  
त्तरम् । पृष्टो मन्त्रिणा । विप्र किमिति कृतम् । विप्रेण वचवचेति

1) सोभिकया ।

2) शूलभिः ।

5) न च ।

9) om.

यदि ।

10) सहाय्यं ।

19) त्वराया ।

१) तदन्तिकं ।

## XIII. XIV.

भणितम् । मन्विष्योक्तम् । असी न दोषभारभवति । स्वभाव एवास्य  
तिष्ठति । अतश्च वणिजा एष एव शब्दः श्रुतः । मुक्तो ऽसौ विप्रः ।  
वितर्कस्थोत्तरेण साधुतां गतः ।

भीता वणिकसुता सुप्ता मुकवाक्परायणा ।

5 सखीभिः सहिता रात्रौ चिन्तयन्ती मुकोदितम् ॥

इति मुकसप्तत्यां त्रयोदशमं कथानकं समाप्तम् ॥ १३ ॥

अथान्यस्मिन्दिवसे निशामुखे प्रभावती समृङ्गारा मुकं यामीत्य-  
भाषत । मुकः । प्रभावति व्रज त्वं यदि अर्धस्नाते पतौ वयजिका-  
वज्जारं विजारं कर्तुं जानासि । प्रभावती । मुक का वयजिका ।  
10 विजारः कीदृशः कृतः । मुकः । अस्मि कुलाख्यानं नाम खानम् ।  
तच्च पासडो नाम वणिकपुत्रः । तस्य भार्या वयजिका नाम । अन्वदा  
सा प्राङ्गणे पतिं स्नापयन्ती वर्त्मनि कृतसंज्ञं जारं गच्छन्तं दृष्ट्वा पतिं  
प्राह । नहि प्रचुरं पानीयम् । कथं स्नानम् । प्रागेव च कूपे घटो  
मुक्तो ऽस्ति । गच्छामि घटमादातुम् । चणमेकं प्रतीक्ष्यताम् । द्वितीयं  
15 घटं नीत्वा गता जारसंकाशं भुक्ता जारेण सा कुलटा । अर्धस्नातं  
पतिं मुक्ता जारपार्श्वे चिरं तस्थौ । प्रभावती । मुक अनेनापि चरि-  
त्रेण किमुत्तरं कृतं तथा । मुकः । यदि परगृहं न यासि । न या-  
स्यामीति कृतः शपथः पार्वत्याः । कथय । मम कौतुकम् । मुकः ।  
जारेण निपीड्य मुक्ता पतिवध्नं विचिन्त्य सभयात्मानं कूपे चित्रेप  
20 महान्कोलाहलो जातः । काप्यनाथा वराकिनी कूपे पतिता जलहा-  
रिणी । इदं श्रुत्वा तस्याः पतिरर्धस्नातो ऽपि तां जलार्थिनीं कूपे  
गतां पतितामिति विचिन्त्य त्वरितं कूपमाययौ । भृशं रुदता कूपा-  
दाकृष्य गृहं नीता आदरेण मनायिता च । मुकः । यदि भामिनि  
त्वमपि साहसं कर्तुं वेत्सि ततो व्रज ।

XIV. XV.

शुकेन कीर्तितं वाक्यं कर्णे कृत्वा गृहे पुनः ।

रात्रौ सुप्ता वणिकपुत्री मनोभवभयाकुला ॥

इति शुकसप्तत्यां चतुर्दशमं कथानकम् ॥ १४ ॥

अद्यापरे ऽहनि वणिकपुत्री समृङ्गारा नरान्तररता शुकं प्राह ।

कीर ब्रजाम्यद्य । ब्रज देवि वरं यानम् । परमर्धभुक्ते पती राजुका- 5  
वहूलिसंयुतमुत्तरं वेत्ति । प्रभावती । कीर का राजुका । किमुत्तरं  
कृतम् । कथय त्वम् । अस्ति महीतले नागपुरं नाम नगरम् । तत्र  
सोढाको नाम वणिकपुत्रः । तन्नार्या राजुका नाम । सुहृपातिचपला  
पुंश्चली । वणिकदासको न जानाति गच्छन्तीं नरान्तरम् । अन्यदा  
भोजनाय उपविष्टो ऽस्ति । वणिकसुतया राजमार्गे गच्छन्तं जारं 10  
ससंज्ञं वीक्ष्य घृतं नासीति पतिं प्रति प्राह । कथं भोक्ष्यते । स्त्रि-  
रीभव यावता घृतमानयनाय यामि । इति द्रुमीकं गृहीत्वा जारा-  
न्तिकमुपाययौ । सुखास्तादं लब्ध्वा जारसमं चिरं तस्थौ । क्षुत्क्षामश्च  
पतिः । सा कथं गृहं याति । प्रभावती । शुक नाहं वेत्ति किमुत्तरं  
कृतम् । त्वमेव कथय । यदि परगृहं न यासि । न यास्यामीति 15  
कृतश्चण्डिकायाः शपथः । कथय त्वम् । शुकः । शृणु देवि चित्रम् ।  
वणिकपुत्र्या हस्तौ पादौ वदनं च धूलिधूसरं विधाय सद्रुमां धूलिं  
चाश्वले बद्धा गता गेहम् । उक्ता कोपाविष्टेन वणिजा । किमिदम् ।  
सा वदन्ती निश्चसन्ती धूलिपुञ्जकमदर्शयत् । पतिमुवाच । यदर्थं  
भवान्कुपितो ऽसि तं स्वद्रुमं धूलिमुत्तिष्ठ्य गृहाण । एवमुक्त्वा विल- 20  
क्षदङ्गं धूलिधूसरं वस्त्राश्वलेन संमार्ज्यं लालनैः सान्त्वयामास । कथां  
श्रुत्वा विशालाची सुष्वाप भीता चक्षा अतीव शुकवाक्यपरायणा ॥

इति शुकसप्तत्यां पञ्चदशमं कथानकम् ॥ १५ ॥

6) om. वद ।

7) नाजपुरं ।

9) पुंश्चली ।

13) सु-

खास्तादलब्ध्वा?

15) om. त्वमेव कथय ।

20) विलक्षी ।

22) भीतास्त्रस्ता ।

## XVI.

अपरे ऽहनि सा प्रभावती सशृङ्गारा सखीसहिता पुनश्चलिता ।  
 उक्ता कीरेण । देवि क्व गन्तव्यम् । परनरं रन्तुम् । शुकः । युक्त-  
 मेतद्भवत्याः । परमायाते पतौ धनश्रीवद्भाषितुं वेत्ति ततो ब्रज ।  
 प्रभावती । का सा धनश्री । किं भाषितम् । कथय । ममास्ति  
 5 कौतुकम् । शुकः । अस्ति धरापृष्ठे पद्मावती नाम नगरी । तत्र  
 धनपालो नाम वणिक्श्रेष्ठः । तस्य भार्या धनश्रीर्नाम प्राणप्रिया  
 मूर्ध्निपातिचतुरा । तन्निधुनं मदनातुरं भृशं क्रीडति । अथ अन्यदा  
 स वणिग्धनमादाय व्यवहारार्थं देशान्तरमगमत् । तद्भार्या वियो-  
 गार्ता कृशा बाष्पपूरितेक्षणा स्नानभोजनपराङ्मुखी सखीजनमपि न  
 10 जल्पति । एवं तस्या वर्तमानाया वसन्तोत्सवः समजनि । धनश्रीरपि  
 धार्ष्ट्यमवलम्ब्य वसन्तोत्सवकाङ्क्षिणी बहिर्जंगम ।

वृताङ्कुरो विकाशश्च किंशुको नाम \* ।

वियोगिनां मधूकाले त्रयमेव सुदुःसहम् ॥

तदुद्याने विलसन्दृष्टः कामिजनः । एवमृतूत्सवं विलोक्य हृदये आत्मानं  
 15 रूपं निनिन्द । तदनु तदिङ्गितज्ञया सख्या भणिता । शृणु मा कुरु  
 व्ययं व्यर्थम् । यतः ।

उक्तं च । वाद्यते शृणु रम्भोर कोकिलारावडिण्डिमः ।

मदनस्य द्विपस्येव वसन्तेन धरातले ॥

मुञ्चन्तु कामिनः सर्वे मानं सेवन्तु वल्लभाः ।

20 गत्वरं यौवनं लोके जीवितं च तथा चलम् ॥

तस्मान्नरान्तररसास्वादमनुभूय कुर्वात्मनो ऽमोघं यौवनं जीवितं च ।  
 एतच्छ्रुत्वा हृष्टा धनश्रीः प्राह सखीम् । यद्येवं ततः कुरु नरान्तर-  
 संबन्धम् । योजिता तथा तेन वणिजा धनदेन समम् । सापि धनश्री-

3) भवत्या ।

9) °परान्मुखी ।

10) वदसन्ती° ।

12) किंशुको ।

15) निनन्द । तदङ्गित° ।

16) व्यथो ।

17) °दंडिमः ।

19) सेवेतु ।

XVI. XVII.

धनदेन समं प्रत्यहं चतुर्धा सुरतेन क्रीडति । अन्यदा धनदेन अन्या-  
सक्ता विचिन्त्य तस्याः शिरस्तालाच्छिन्ना वेणी सकोपेन । तद्दिने  
तत्पतिश्च देशान्तरादाययी । प्रभावति कथय । भर्तुरग्रे स्थातुं कथं  
शक्यते । कीर नाहं वेदि । कथय भवान् । चत्परगृहं न यासि ।  
न यास्यामीति निश्चयः । शुकः । तर्हि सखीसहिता शृणु । यदा तु 5  
ससहायः पतिगृहद्वारमागतस्तदा भणितस्तथा । नाथ क्षणमेकं जनैः  
समं द्वारि स्थेयं यावन्मे देवोपयाचितं सर्वं सज्जं भवति । तथा कृतं  
तेन । सापि गृहमध्ये गृहदेवीं पूजयित्वा अग्रे मुक्ता वेणी । सो ऽपि  
देवीं पूजयत्तदग्रतस्त्रिभुजां वेणीं वोच्य प्रियामाह । भद्रे किमिदम् ।  
तयोक्तम् । मया देव्या उपयाचितमभूत् । यद्देवि मत्स्वामी कुशली 10  
निजगृहं समेष्यति तदा वेणीं ह्येत्यामि । तदेतत्कृतं मया । पतिरपि  
तुष्टो देवीं नत्वा प्रियामालिङ्ग्य मूर्ध्नि वदने भृशं चुचुम्ब शयनं चानयत् ॥

कथामेतां शुकनोक्तां श्रुत्वा सुध्वाप कामिनी ।

सखीभिः सहिता रात्री मदनाक्रान्तमानसा ॥

इति शुकसप्तत्यां षोडशमं कथानकम् ॥ १६ ॥ 15

अपरे ऽहि मनोभवभयाकुला सशृङ्गारा सखीसहिता पुनश्चलिता  
प्रभावती । शुकः । प्रभावति सिद्धिरस्तु । क्व गन्तव्यम् । यदि श्रि-  
यादेवीवनूपुरे उपहृते उत्तरं कर्तुं वेत्ति ततो व्रज । शुकः । का श्रि-  
यादेवी । किमुत्तरं कृतम् । कथय । समास्ति कौतुकम् । शुकः ।  
अस्ति भूतले शालपुरं नाम नगरम् । तत्र शालिको नाम वणिक्तस्य 20  
भार्या [जयिका] तयोरपि गुणाकर इति धीमान्सुतो जातः । उदा-  
रवणिजः प्रियदर्शी । तस्य भार्या श्रियादेवी नाम सुरतसुन्दरा  
सुभगा परपुरुषरता । सा सदैव तन्नगरनिवासिना अपरवणिजा समं

6) ससहायो पति । 11) om. गृहं । 12) चनान्यत् ।

13) ०मेका । 18) ०नूपुरे wie immer. 20, 21) om. तस्य भार्या

[जयिका] . गुणाकर । 22) ०वणिज ।

## XVII.

सुरतेन नित्यं रमते । परं तस्याः श्वशुरो न वेत्ति पतिरपि न  
वेत्ति । परं नगरमध्ये अपकीर्तिर्जाता । पुनस्तस्याः पतिरप्युक्तो जन-  
वाक्यं न मन्यते ।

उक्तं च ।

5 रक्ता पिच्छन्ति गुणा दोसा पिच्छन्ति जे विरक्ता अ ।

मञ्जुत्या उण पुरिसा दोसा वि गुणा वि पिच्छन्ति ॥

अन्यदा सुखासक्ता विजने जारसमं पुनर्दृष्ट्वा श्वशुरेण यथाकथमपि  
हृतं तस्या नूपुरं रात्रौ । प्रभावति प्रातस्तनूपुरं श्वशुरो लोकानां  
कथयिष्यति । तदा किमुत्तरम् । प्रभावती । कीर नाहं वेत्ति ।

10 भवानेव कथय । शुकः । चेत्यरनरं न यासि । न यास्यामीति कृतः  
शपथः । शुकः । शृणु प्रभावति स्त्रीचरित्रम् । सा च श्वशुरहृतं नूपुरं  
विचिन्त्य जारं विच्छज्य स्वभर्त्रा समं विविधसुरतैश्च क्रीडति । यदा  
तत्पतिसाद्रतोद्भक्तो जातस्तदा कथितं तथा । पञ्च त्वं जनको मम  
नूपुरं परिहृत्य व्रजति । एषः कथं धर्मः । तेनोक्तम् । पातकी तातो  
15 याति । ततो यातु । त्वया न खेदः कार्यः । पुनरन्यद्गविष्यति ।  
तदनु विभातायां विभावयां तन्नूपुरं जनकः स्वसुतस्य दर्शयामास ।  
सुतः । तात यदि त्वं शिष्यस्तत्कथं स्वसुतेन समं सुप्तां वधूं द्रष्टु-  
मर्हसि । पुनस्त्वं वृद्धत्वेन अन्धो जातः । इत्युक्त्वा अन्धीकृतः पिता  
मीनमाश्रित्य स्थितः ॥

20 कथां श्रुत्वा शुभां चित्रां सुप्ता रात्रौ प्रभावती ।

नार्या उत्तरं तस्याश्च चिन्तयन्ती मुहुर्महत् ॥

इति शुकसप्तत्यां सप्तदशमं कथानकं समाप्तम् ॥ १७ ॥

1) स्वशुर wie immer.

2) पतिरनुक्तो ।

5) येः य ।

6) परि । शृणु । पुच्छन्ति ।

7) व्यजने ।

12) स्व unsicher:

अस्या? भर्तारसमं । क्रीड ।

13) जनक ।

16) विभावयां ।

17) सुप्तां समं ।

18) °कृत ।

21) तस्या ।

## XVIII.

अपरे ऽह्नि पुंस्त्रीवृन्दसंयुता पुनश्चलिता प्रभावती । मुकः ।  
 देवि क्व गन्तव्यम् । सिद्धिरस्तु यदि मुग्धिकावत्खेदे सति समुत्पद्यते  
 बुद्धिः । प्रभावती । मुक का मुग्धिका । कः खेदः । कीदृशी बुद्धि-  
 उत्पन्ना । कथय । ममास्ति कौतुकम् । मुकः । अस्ति धरापृष्ठे विदि-  
 शा इति नाम नगरी । तच्च जनवल्लभो नाम वणिक्पुत्रः । तस्यापि 5  
 चपला स्त्रीरिणी वज्रभर्तृका मुग्धिका नाम भार्या । तया दुःशीलत-  
 या अतीव भर्ता विदूषितः । कथितं तेन बन्धूनाम् । इयं बाह्यशा-  
 यिनी । सापि तैस्तर्जिता सती आह । ध्रुवं नायं दोषो ममास्तीति ।  
 बहिःशायी सदाप्ययम् । बन्धुभिर्द्वीभ्यां वचनं विचार्य बन्धः कृतः ।  
 यदवपूर्वं यो बहिःशायी स दोषभाक् । बन्धे कृते सति सा मुग्धि 10  
 का पतिं त्वत्का बहिर्गता पतिरपि द्वारं दत्त्वा मुक्तः । आगता सा  
 देवि कथं भविष्यति । प्रभावती । नाहं वेद्मि । कीर त्वमेव कथय ।  
 चैत्यरनरं न यासि । न यास्यामीति प्रियंवदं शृणु । मुकः । सा  
 द्वारं मुक्ता समायाता । गृहमध्यस्थितः पतिर्द्वारं नोद्घाटयति । सामा-  
 नखेदं कृत्वा बुद्धिशालिनी कूपे पाषाणं चिप्त्वा द्वारदेशं गता । त- 15  
 त्पतिः पाषाणप्रतिशब्दमाकर्ण्य नूनं पतितां कूपे उद्विगमानसामिति  
 विचिन्त्य भीतः शीघ्रं बहिर्निःसृतः । निःसृते पतौ मुग्धिका गृहं  
 प्रविश्य द्वारं दत्त्वा सुखं मुक्ता । पतिस्तस्या बहिः स्थितः । आत्मानं  
 वक्षितं ज्ञात्वा आर्तस्वरेण हा प्रियेति भृशं ररोद चकार गुण-  
 द्याघां भूमौ लुलोठ मुग्धिकेति चाटूनि चोच्चरन् । सापि रुदितं 20  
 श्रुत्वा विगोपभयाद्बहिर्निःसृत्य पतिमादाय गृहमध्यं गता । पर-  
 स्परं जाता प्रीतिः कृतश्च संयोगः । अद्यप्रभृति न कर्तव्यो विवादः  
 परस्परम् ॥

7) विदूषितः । 8) तैस्तर्जिता । पृथ्वं । दोष । 9) बहिः ।

10) बहिः । 13) प्रियंवदः । 15, 16) om. गता । तत्पति । \*मन-  
 सां । 21) पतिरादाय ।

## XVIII. XIX.

एवंविधां कथां श्रुत्वा चित्रां सा वणिजः सुता ।

स्त्रीचरित्रप्रवीणाभिः सुप्ता ताभिः समं ततः ॥

इति शुकसप्तत्यामष्टादशमं कथानकं समाप्तम् ॥ १८ ॥

अपरे ऽहि सशृङ्गारा चलिता प्रभावती शुकं प्राह । प्रियंवद

5 किं कर्तव्यम् । शुकः । यन्ननोभोष्टम् ।

उक्तं च । दृष्टिपूतं न्यसेत्पादं वस्त्रपूतं पिबेज्जलम् ।

सत्यपूतं वदेद्वाक्यं मनःपूतं समाचरेत् ॥

भद्रे मनोऽनुकूलं कुर्वत्याः स्वस्ति ते । दुःखमागतं सोढुं शक्ता चैव  
वक्तुं गुणाढ्यो ब्राह्मणो यथा । प्रभावती । कीर को ऽयं गुणाढ्यः ।

10 कीदृशः कदा दुःखमागतं दुःखार्तः \* । तत्त्वं वद । ममास्ति कौतु-  
कम् । शुकः । अस्ति पृथिवीतले विदिशेति नाम नगरो । तत्र द्वि-  
जो ऽभूत् । तस्य पारिहृणी नाम भार्या । तयोः कालेन गुणाढ्य इति  
नाम पुत्रो जातः । पित्रा चतुर्दशविद्यास्थानानि पाठितः । ततः स  
विप्रो जयन्तीं नगरीं गत्वा बुद्धिजीवनं चिन्तितवान् । तदनु स व-

15 एडबलीवर्दमेकं यवमोदकखादनैः पुपोष । स वृषो ऽपि तत्पदानुगो  
जातः । ततो ऽपरे ऽहनि षण्डं बद्धा विलासिनीमदनगृहं गत्वा व-  
णिजारकवेषधारी कुट्टिनीं जगाद् । सवस्तुका बलीवर्दाः प्रातरेष्यन्ति ।  
अहं तु राज्ञः पार्श्वे गुणारदानार्थमागतः । ततो यदि मे प्रवेशो  
भवति बलीवर्दस्य स्थानं भवति ततो ऽद्य सुखं प्राप्यते । ततः कुट्टि-

20 न्यपि पीवरं षण्डं बलीवर्दं दृष्ट्वा तस्य वाक्यं श्रुत्वा धनैषिणी स्वागतं  
चकार । सो ऽपि वणिजारकवेषधारी बलीवर्दं बद्धा विलासिनीं  
जगाम । तयापि स्नापितो भोजितो स्वधनेन सबहुमानं शृङ्गारितो  
निशायां विविधसुरतेन भुक्तः । ततश्च विभातायां तस्याः स्वर्णशृङ्ग-  
लामपहृत्य तां विलासिनीं सुप्तां मुक्ता त्वरितं जगाम । तदनु प्रा-

1) om. चित्रां ।

8) सिक्ता ।

14) विप्र ।

16) \*मदना° ।

19. 20) कुड्यान्यपि ?

22) तथापि । बहुमानं ।



XIX.

गुत्थिता कुट्टिनी पाश्चात्पण्डं दृष्ट्वा चेटीं पप्रच्छ । धूर्तेऽयं व्यसनी  
गतो वा अत्र तिष्ठति । गतो धूर्त इति श्रुत्वा मुषितास्त्रोति जल्पती  
प्रातिवेशमकलज्जया षण्डं मुक्ता लज्जान्विता तूष्णीमाश्रित्य चिन्त-  
यन्ती पराभवं स्थिता ।

उक्तं च । अर्थनाशं मनस्तापं गृहे दुश्चरितानि च ।

5

वद्वनं चापमानं च मतिमान्न प्रकाशयेत् ॥

अन्यस्मिन्नप्यहनि स गुणाढ्यो ब्रूतनिर्जितो जीर्णवसनो दृष्टो राजमार्गे  
कुट्टिन्या तेनापि गन्तीमारूढा चेष्टिका एता दुष्टा च कुट्टिनी । तथा  
विधृतः । प्रभावति कथं मुच्यते स विप्रः । प्रभावती । कीर नाहं  
वेद्मि । तर्हि यासां वचनेन परनरं चलिता ताः कथयन्तु । प्रभा- 10  
वती । शुक त्वमेव कथय । यदि मनोऽनुयायिनां सर्वेषां यदा संकटं  
समायाति न संदेहस्ततो ऽनुभाव्य मनोऽनुगैः । ततो भवती मनो-  
ऽनुगा । प्रभावती । कीर नाहं मनोऽनुगा । परनरं न यास्यामीति  
कृतो गिरिजायाः शपथः । कथय त्वम् । शृणु देवि । यदात्मानं  
कुट्टिन्या धृतं ज्ञातवांसदा स्नेच्छवाक्यं जल्पन्शीबलि शीबलेति कुट्टिन्या 15  
ज्ञातः । ततो राजभयभीता तं विमुच्य यावच्चलिता तावदसौ वि-  
प्रस्तदेव वाक्यमुच्चरन्पृष्ठतो लप्रः । नीतो विजने तथा राजभयात्कन-  
काभरणीस्तं प्रसाद्य स्थिरीभूता कुट्टिनी । सो ऽपि स्वस्थानं गतः ॥

कथां श्रुत्वा सुखं प्राप्ता सा सखीभिः समं तदा ।

वणिकपुत्री स्मराक्रान्ता चिन्तयन्ती शुकोदितम् ॥

20

इति शुकसप्तत्यामेकोनविंशत्तमं कथानकम् ॥ १९ ॥

2) गत धूर्त ।

13) Zweimal मनोऽनुगाः ।

15) ज्ञातां?

17) व्यजने ।

## Muzhir oder Mizhar?

Von

A. Fischer.

In seinen „Fünf Mo'allaqāt“, Sitzungsberichte der Kais. Ak. d. W. in Wien, phil.-hist. Classe, Bd. CXL, Nr. VII, S. 20 citiert Nöldeke die bekannte geistvolle philologische Encyclopädie as-Sujūṭī's, deren Titel (في علوم المزهر وأنواعها) in den letzten Jahrzehnten gewöhnlich mit *al-Muzhir* transskribiert worden ist, unter dem Namen *Mizhar* und bemerkt dazu in einer Fussnote: „Ich folge Thorbecke, wenn ich so, nicht *Muzhir* schreibe“. Die Autorität eines Thorbecke und Nöldeke dürfte für Viele genügen, sie von der Richtigkeit der hier befolgten Schreibung *al-Mizhar* zu überzeugen und damit zu bestimmen, die bisher übliche Form *al-Muzhir* als irrtümlich über Bord zu werfen. Letzteres thut, eben unter Berufung auf „Thorbecke und Nöldeke SBWA. CXL, Nr. VII, p. 20, n. 1“ bereits Brockelmann, Geschichte der Arabischen Litteratur, II. Bd., 1. Teil, S. 155, Nr. 258. Unter diesen Umständen scheint es mir angezeigt, die Fachgenossen kurz an das Sprichwort قبل التغيس (1) zu erinnern.

Der المزهر spielt bereits seit der Zeit der Pocock, d'Herbelot etc. in der abendländischen Arabistik eine Rolle. So erklärt es sich, dass die Frage nach der richtigen Aussprache seines Titels schon öfter ventilirt worden ist. Zuerst, soviel ich sehe, von Weijers in seinem Aufsatz „Commentarii de codd. mss. orient. bibl. Leidensis“, in den „Orientalia“ (ed. Juynboll, Roorda, Weijers), vol. I, pag. 358. der den Titel in der Form giebt: *المزهر في علوم اللغة* (*Planta flores emittens, de diversis partibus illius disciplinae quae in*

1) Snouck Hurgronje, Mekkan. Sprichwörter und Redensarten, Nr. 49 vgl. ibid. Nr. 48 und die maghrebinische Parallele فيس قبل ما تغيس (تغيس), z. B. Cadoz, Secrétaire de l'Algérie, p. 170.

verborum significatione explicandâ versatur)\* und dazu in einer Fussnote bemerkt<sup>1)</sup>: „Non dubito, quin vocabulum المزهر sic ut feci pronuntiandum vertendumque sit. Solent Viri Docti illud pronuntiare المزهر (ut Herbelot. in v. *Mazhar*; ac Pocockius, *Spec. Hist. Ar.* ed. 2<sup>ae</sup> p. 40 et 349, Nicollus, l. I. [= Catal. Bibl. Bodl.] p. 536, 546, et Puseyus, ibid. p. 554, qui *Mezhar* scripserunt), et hanc formam habere pro nomine loci quod locum ubi flores nütent significet: sic Casirius *Bibl. A. H. T. I.* p. 10 N. 37 et p. 56 N. 241, itemque Köhlerus in *Repertor. für Bibl. und Morgenl. Litter.* I. p. 80, titulum hujus operis vertunt *Pratum floridum in scientiâ linguae*; Flügeli in *Jahrb. d. Literat.* Vol. LX. Anz. Bl. p. 22 N. 464, *der Blumengarten der Sprache*, et Urius *Cat. B. Bodl. I.* p. 108 N. 406 liberius *Flores de Scientiis Linguae*.

Equidem, cum forma illa مزهر nec in Arabum Lexicis notata, nec a me certe apud ullum scriptorem reperta sit, temere eam a Viris Doctis hic fictam esse censeo, cum contra, si المزهر pronuntiaveris, plane ex linguae usu sic ut feci vertere possis: 4<sup>am</sup> enim formam مزهر ipsi Arabum Lexicographi testantur significare *floruit*, *flores emisit* planta, et participium igitur مزهر, subintellecto nomine, *plantam florentem* exprimit. Confirmat hanc explicationem quod in Cod. 39 [Leid.], quo loco in operis initio ejus nomen ab auctore indicatur, sub litterâ ه vocabuli المزهر vocalis *Casra* est addita<sup>2)</sup>: in reliquis duobus, quae possidemus, exemplis nullae ei vocales a librariis adjectae sunt<sup>3)</sup>. Ferner von Flügel, *Häggī Halīfa*, tom. VII, p. 880, der hier die Transskription *Mizher*, die er tom. V, p. 502, l. 9 gegeben hat, mit den Worten motiviert: „Disputatur de recta hujus vocis pronuntiatione. Praefertur a Weyers (cf. *Orient. I.* p. 358.) et Dozy (*Catal. I.* p. 45.) *El-Muzhir*, quod I, p. 61. scripsi. At Hammer-Purgst. ex exemplari Parisiensi me docuit, recte me nunc *Mizher* scripsisse“. Und endlich von Goldziher, in seiner Studie über as-Sujūṭī, *Sitzungsber. d. phil.-histor. Cl. d. Kais. Ak. d. W. zu Wien*, Bd. 69, S. 18, Anm. 3, der sich auf die Erklärung beschränkt: „Dass der Titel des Werkes „Muzhir“ zu lesen ist, leidet keinen Zweifel. Hammer steifte sich auf sein „Mezhar“ und

1) Ich gebe diese Fussnote in extenso, weil sie mich der Mühe überhebt, selbst die ältere Litteratur durchzumustern.

2) Dieses nicht gleichgültige Faktum wird aus dem im übrigen so vorzüglichen Kataloge von de Goeje und Houtsma, Nr. XCV, nicht ersichtlich. Handschriftenverzeichnisse sollten aber in Fällen wie dem vorliegenden, wo die Schreibung nicht ganz feststeht, den Befund der Codices stets genau wiedergeben.

Flügel transscribirt im H. Ch. bald Muzhir, bald Mizhar\*. Wie das Beispiel unseres Strassburger Altmeisters zeigt, herrscht bezüglich der Aussprache *al-Muzhir* doch noch recht starker „Zweifel“, dem hoffentlich die nachstehenden Seiten ein Ende machen werden.

Dass bei Thorbecke, zum mindesten in den Randglossen und Citaten, die er in seine Bücher eingetragen hat, (möglicherweise auch in der einen oder andern seiner Publikationen?) die Schreibung *al-Mizhar* nachweisbar ist, ist richtig, indes dürfte er sich ihrer, vielleicht im Anschluss an Flügel's Haggi Halifa, nur in seinen jüngeren Jahren bedient haben. In seiner Halle'schen Periode, also während der letzten Jahre seines Lebens, gebrauchte er im Kolleg wie im privaten Gespräch stets die Form *al-Muzhir*. Aber wir begegnen dieser Form auch schon in seinem Beitrage zu den „Morgenländischen Forschungen“ (Leipzig 1875), S. 235, Anm. 1, sowie in den „Mufaḍḍalijāt“, Heft 1 (Leipzig 1885), S. 30, Anm. 2 zu XI. Zu dieser Änderung seiner Auffassung hat ihn offenbar folgende Randglosse bei al-Gauhari, Ṣaḥāḥ, ed. Būlāq 1282, Bd. I,

S. ۳۲۸, veranlasst: فَوْنُهُ الْمِزْهَرُ بوزن مِزْبَرٍ فَهُوَ اسْمُ آلَةٍ وَأَمَّا الْمِزْهَرُ بِالنَّصَمِ فَهُوَ اسْمُ فَاعِلٍ مِنْ أَزْهَرَ النَّبَارِ لِلضِّيْفَانِ وَبِهِ سَمَى السِّيَوِيُّ  
 كتابه في أنواع اللغة للخمسين قاله نصر  
 Er hat nämlich auf dem Titelblatte seines Handexemplars des Būlāqer Muzhir-Druckes zu dem Worte الْمِزْهَر einen Hinweis auf diese Randglosse des Ṣaḥāḥ eingetragen und الْمِزْهَر zugleich الْمِزْهَر vokalisiert. Sein Vorgang weist also ungleich energischer auf *al-Muzhir* als auf *al-Mizhar* hin.

Mit نصر in der soeben mitgeteilten Randglosse ist natürlich Naṣr Abu 'l-Wafā' (oder al-Wafā'i) al-Hūrini<sup>1)</sup> gemeint, dem wir die Edition (تصحیح) des I. Bandes der betreffenden Ṣaḥāḥ-Ausgabe verdanken. Naṣr al-Hūrini gehört zu den bedeutendsten Kennern der 'ulūm al-luḡa, die das moderne Ägypten hervorgebracht hat; er hat also ein Recht, in Fragen wie der vorliegenden gehört zu werden. Sein Zeugnis fällt um so schwerer ins Gewicht, als er sich gerade für den الْمِزْهَر besonders interessiert zu haben scheint. Er hat nämlich nicht nur die Būlāqer Ausgabe dieses Werkes besorgt<sup>2)</sup>, sondern ist auch der Kopist von Cod. 3985 et 3986 der

1) So ist diese Nisbe wohl richtig transskribiert. Das „Diet. géographique de l'Égypte“ (Le Caire, Imprim. Nationale, 1899), p. 256f. giebt حورين mit Horein oder Horein wieder und Lambrecht in seinem „Catalogue de la Bibl. de l'Éc. des langues or. viv.“, passim, schreibt Houraini, Brockelmann, a. a. O., II, 1, S. 145, Z. 13 sogar Haurini.

2) Wenigstens zum größten Teil; vgl. I, S. ۲۹۹: انتهى ضبع الجزء الأول من المزهر . . . . . مصتحكا ما عدا الملازم السبعة من أوله على

arab. Hss. der Bibliothèque Nationale<sup>1)</sup> und von Cod. Lane, Rieu, Supplement to the Cat. of the Ar. Mss. in the Brit. Mus., no. 879<sup>2)</sup>, welche gleichfalls den *المزهر* enthalten. Übrigens zeigt er seine Auffassung von *المزهر* als *al-Muzhir* auch im Kolophon der soeben erwähnten Ausgabe. Hier liest man nämlich: *قَالَ الْمُسَوِّلُ أَنْ* *يَجَازِي بِحَمِيلِ صَنْعِهِ مَنْ تَسْتَبُّ فِي أَحْيَانِهِ ارَادَةَ الْإِنْتِشَارِ بِحَمِيلِ طَبْعِهِ مَظْهَرِ الْعَوَارِفِ بِمَزْهَرِ الْمَعَارِفِ حَضْرَةَ مُحَمَّدٍ بَاشَا عَارِفٍ* *فَاتَهُ الَّذِي قَامَ بِتَكَالِيفِهِ وَمَصَارِيفِهِ فِي الْمَطْبَعَةِ الْكُبْرَى السَّنِيَّةِ الْخ*. Dem Kolon *مَظْهَرِ الْعَوَارِفِ*, das natürlich nur *مُظْهَرِ الْعَوَارِفِ* gelesen werden kann, muss hier nach den Gesetzen der arabischen Stilistik das Glied *بِمَزْهَرِ الْمَعَارِفِ* notwendig assonieren; es muss also *بِمُزْهَرِ الْمَعَارِفِ* lauten.

Die Vokalisation *المُزْهَر* zeigt, wie Ahlwardt, Verzeichniss der arab. Hss. d. K. Bibl. zu Berlin, Bd. VI, S. 165 ausdrücklich konstatiert, auch Cod. Lbg. 284, und zwar an zwei Stellen, auf dem Titel und im Vorwort. Der Cod. ist vom Jahre 970; zwischen seiner Abfassung und as-Sujūṭī's Todesjahr (911) liegen also nur 59 Jahre. Noch älter, nämlich von 954, ist der oben (S. 549) erwähnte Leidener Cod. 39 Gol., dessen Schreibung *المزهر* von Weijers

*يد الفقير نصر الهوريني* (zu *الملازم* „Druckbogen“, hier à 8 Seiten) cfr. Spiro, Arabic-English Vocabulary, p. ٥٣٩: „*ملزمة malzama*, screw-press, part of a book, *livraison*“; Cameron, Arabic-English Vocabulary, p. 244: „*ملزمة malzama*, quire“, und besonders Habeiche (يوسف يعقوب حبيش), Dict. français-arabe, 1re éd., t. I, p. 229: „Feuille d'imprimerie *Malzamat* *ملزمة*“; „وفي ثمان صفحات مطبوعة أو ست عشرة صفحة“; darnach hätte Naṣr statt *السبعة* *الملازم* korrekterweise *السبع* *الملازم* schreiben sollen); ferner II, S. ٢٧٧: *وقد أكمل تصحيح معظمه الفقير نصر الخ* u. s. f.

1) Vel. de Slane, Catalogue, no. 3985 et 3986: „Ms. exécuté au Caire en 1251 de l'hégire (1835 de J. C.) par le célèbre philologue Al-Wafāi al-Hourini“.

2) Vel. Lane, Lexicon, Preface, p. VI: „I possess a most excellent copy of it, (written by a learned man, the sheykh Naṣr El-Hooreenee, with the exception of a portion which, while he was suffering from an attack of ophthalmia, was written for him by one of his disciples.) transcribed from the best that is known to exist in Cairo, (namely, that of Es-Sejā'ee, in the library of the great mosque El-Azhar,) and enriched with copious marginal notes“.

natürlich mit vollem Recht für die Vokalisation **المُزْهِر** in Anspruch genommen wird. Er rührt indes von demselben Abschreiber her (vgl. Ahlwardt, a. a. O., S. 166, mit Weijers, a. a. O., p. 359f.), so dass sein Zeugnis neben dem von Cod. Lbg. 284 keinen selbständigen Wert beanspruchen kann.

Auch der Titel **زهر المزهر**, den Ahlwardt a. a. O., Bd. VI, S. 167, Col. b oben, citiert, spricht für *al-Muzhir*. **زَهْر** „Blumen, Blüten“ steht hier natürlich in poetisch-bildlicher Anwendung im Sinne von „choice part, Quintessenz“ o. ä. und verdankt nur seiner Assonanz mit **المزهر** seine Wahl für sonst in diesem Sinne gebräuchliches **صَمِيم**, **لُبَاب**, **لُب**, **خَالِص**, **خِلَاصَة**, **مُصَاص**, **مُصَنَة**, **سُلَالَة**, **زُبْدَة**, **صَرِيح**, **مُحَصَّن**, **مُخْتَار**, **خِيَار**, **خَيْرَة**, **خَيْرَة** u. s. f. Das beabsichtigte Wortspiel wird aber nur erzielt, wenn man **زهر المزهر** „Blüten des Blühenden, Blumen des Blumenreichen“ o. ä. liest, denn **زهر المزهر** („Blüten der Laute“ oder „Blüten des ein helles Feuer Anfachenden“) würde in jedem Falle einen lahmen Sinn ergeben. Das betreffende Werk ist um das Jahr 1000 verfasst worden.

Lane (Lexicon, Preface, passim), Howell (Grammar, Introd. and part I, fasc. I, Abbreviations of References, p. XX) und Landberg (passim) bedienen sich gleichfalls der Form *al-Muzhir*: also Gelehrte, von denen man mit einiger Sicherheit behaupten kann, dass sie den Titel im Gespräch mit arabischen 'Olamā' gehört haben müssen. Herr 'Abd ar-Rahmān Zarlūl endlich, der zeitige Lector des Ägyptisch-Arabischen am Seminar für Orientalische Sprachen zu Berlin, schickt mir mit Bezug auf die heutige ägyptische Aussprache des Wortes folgenden Brief:

... اما بعد فقد تناولت مع الشكران كتاب حضرتك الذى بعثت به الى امس واسم الكتاب هو **المُزْهِر** كما استظهرت حضرتك وهو الضبط المتداول في مصر لا **المِزْهِر** كما ورد<sup>1)</sup> في نسخة الخط كـ الشيخ السيوطى نظر عند تسمية كتابه المذكور الى قول الشاعر  
فيه رياض العلم اينع زهرها هـ فلذلك المعنى تسمى الازهر  
عذا وفي الختام ارجو قبول سلامى وفائق احترامى ودمت بخير . . .

1) Bezieht sich auf Cod. Glas. 106 der K. Bibl. zu Berlin, von dem so gleich die Rede sein wird. Ich hatte Herrn 'A. Z. geschrieben, dass dieser Cod. **المِزْهِر** hat.

Diesen sehr gewichtigen Zeugnissen zu Gunsten der Aussprache *al-Muzhir* stehen, soweit ich die einschlägige Litteratur zu übersehen vermag, nur zwei Instanzen gegenüber, die zu Gunsten von *al-Mizhar* ins Treffen geführt werden können; nämlich erstens Cod. Glas. 106, 2, der, wie aus Ahlwardt, a. a. O., Bd. VI, S. 166 ersichtlich ist, an drei Stellen, auf dem Titel, im Vorwort und Fol. 177<sup>a</sup>, die Form *المُزَّهَر*, d. h. natürlich *المُزَّهَر*, zeigt, und zweitens die oben, S. 549, abgedruckte Angabe Flügels: „Hammer-Purgst. ex exemplari Parisiensi me docuit, recte me nunc *Mizher* scripsisse.“ Was Flügel hier mit „exemplar Parisiense“ meint, ob, wie wahrscheinlich, einen Pariser Codex des Hāggī Ḥalīfa oder eine Pariser Hs. des *المُزَّهَر* oder sonst irgend eines Werkes, weiss ich nicht, ich bin daher auch ausser Stande, Hammer-Purgstalls Angabe genauer zu prüfen. Fest steht jedenfalls, dass die Pariser Codd. des Hāggī Ḥalīfa nicht viel taugen<sup>1)</sup>. Das Fragment Glas. 106, 2 ist modern (Cod. Glas. 106, 1, der von derselben Hand herührt, trägt das Datum 1258 d. H. = 1842 u. Ä.) und hat kein Anrecht auf besondere Wertschätzung. Dazu kommt, dass das Wort *مُزَّهَر* den Arabern geläufiger gewesen zu sein scheint als *مُزَّهَر*, so dass es sich dem Leser leichter aufdrängen musste. Bei dieser Lage der Dinge scheint es mir mehr als gewagt, der Lesart *al-Mizhar* Vertrauen zu schenken.

Naṣr al-Hūrīnī interpretiert in der oben mitgeteilten Randglosse zu Gauharī *مُزَّهَر* mit „ein helles Feuer anfachend, das Gäste anlocken soll“. Diese Bedeutung, die nach dem Befund der Lexika zweifellos zulässig ist, hat aber, wie Qāmūs und Tāg al-‘arūs<sup>2)</sup> zeigen, auch *مُزَّهَر*. Es könnte somit scheinen, als sei diese Bedeutungscoïncidenz der beiden Bildungen schuld daran, dass für *المُزَّهَر* in die eine oder andere Handschrift unseres Werkes *المُزَّهَر* eingedrungen ist. Aber wer sich der Bezeichnung *al-Mizhar* bediente, dürfte dabei

1) Vgl. Flügel, HH., vol. I, p. II f.: „Tria exempla in bibliotheca publica Parisiensi exstant, quae tamen omnia neque interiori conditione, neque exteriori Vindobonensia aequant. Optimum eorum . . . quamvis calamo satis eleganti sit exaratum, attamen textus ipse et lapsu calami et librarii incuria, qui, quod descripsit, haud dubie saepe neque legere potuit neque intellexit, tam mendosus est, ut lectorem sexcentis locis plane destituat . . .“

2) Tāg al-‘arūs, s. v.: *المُزَّهَر* ايضاً (الذى يُزَّهَر النار) ويرفعها (ويقلبها للصيفان . . .)

immer nur an die zunächstliegende Bedeutung dieses Wortes, an die Bedeutung „Laute“, gedacht haben, wie denn auch die abendländischen Gelehrten, die das Werk *al-Mizhar* nennen, als Übersetzung dazu „barbiton“<sup>1)</sup> oder „luth“<sup>2)</sup> geben. Und andererseits dürfte, wie bereits oben, S. 552, angedeutet, unser Titel المَزْهَر in Wirklichkeit „blühend, blumenreich“ bedeuten. Unter den verschiedenen Bedeutungen, die المَزْهَر annehmen kann, ist diese wohl die nächstliegende; Weijers (s. oben S. 549) giebt infolgedessen auch die Übersetzung „florens“ und Cureton-Rieu, *Catalogus codd. mss. orient. Mus. Brit.*, pars II, p. 245, „florifer“. Sie resultiert ferner aus dem oben (S. 552) erörterten Titel زَعَر المَزْهَر. Und wenn ‘Abd ar-Raḥmān Zarlūl in seinem Briefe an mich schreibt:

كَانَ الشَّيْخُ السِّيُوطِيُّ نَظَرَ عِنْدَ تَسْمِيَةِ كِتَابِهِ الْمَذْكُورِ إِلَى قَوْلِ الشَّاعِرِ  
فِيهِ رِيَاضُ الْعِلْمِ أَيْنَعُ زَعْرُهَا ۝ فَلِذَلِكَ الْمَعْنَى تَسَمَّى الْأَزْهَرَا

so hat *al-Muzhir* für ihn natürlich gleichfalls den Sinn „blumenreich“ o. ä.

Dass die Lesart *al-Mazhar* unmöglich ist, weil die arabische Sprache dieses Wort nicht kennt, hat schon Weijers in seiner mehrfach erwähnten Fussnote festgestellt.

1) So Flügel, *Häggi Halifa*, vol. V, p. 502, und Wüstenfeld, *Die Geschichtsschreiber der Araber*, Nr. 506, 63.

2) So Derenbourg, *Les mss. arabes de l'Escorial*, t. I, no. 37.





8, 13), während ו, im In- und Auslaut gewöhnlich doppelt gesetzt, neupersisches و bezeichnet (29, 4; ویران, ویران). Statt ו kommt jedoch bisweilen auch ב vor als Zeichen eines ursprünglichen و, wie in 8, 34; شنوا, שנוּבָה. 4, 12; بدوی, בְּדוּי; 3, 11; شوی, שׁוּי; 4, 13; 3, 10; قوی, قوּי; 6, 35, u. dgl., wobei jedoch zu bemerken ist, dass auch die Schreibung mit و in diesen Wörtern vorkommt. Umgekehrt findet sich auch و für ɔ nach Vokal, wie 20, 19; اَوْرَاي, اورای; 22, 11 für اَو (häufig jedoch mit ב); 23, 35 u. s. w. 25, 14; اَوْر, اور, awest. *aurra*.

Ferner steht כ für ک (3, 12) می‌کند, מיכנר; ק für گ (4, 20) گفتار, گوشتار; א für د (3, 24) خواب, קאב; ח für ذ (26, 17) غضب, ציב; ע für ز (11, 30) حياء, חיא; ו für ه (1, 25) رضا, ריצא; ז für ظ (22, 16) ظلم, זוים; י für ی (6, 24) زیار, זيار. Hinsichtlich der Umschreibung der übrigen Konsonanten ist nur zu bemerken, dass ה und ס häufig für ط und ص stehen (5, 22) ظناب, תנאב; שרط, שרת; 19, 28; 21, 20) تها, תהא; 1, 19) صاحب.

Ebenso wie *ṛ* wird konsonantisches *ṛ* im In- und Auslaut gewöhnlich doppelt geschrieben (מִיגוּיִם, מִיגוּיִים 1, 23; מִיגוּיִם, מִיגוּיִים 3, 32; 6, 16 und öfters); so auch in den Diphthongen *au* und *ai* (מִיגוּיִם, מִיגוּיִים 8, 18; מִיגוּיִם, מִיגוּיִים 1, 24). In diesem Falle kommt jedoch bisweilen, wenn auch nicht häufig, *ṛ* vor, z. B. מִיגוּיִם, מִיגוּיִים 3, 14; מִיגוּיִם, מִיגוּיִים 6, 8.

Was ferner die Bezeichnung der Vokale anbelangt, so weicht die Übersetzung der Proverbien nur in Einzelheiten von der Psalmenübersetzung ab. Wie dort wird das *יָי* مجبور teils durch *יָ*, teils durch *יָ* wiedergegeben (*אֲנִישֶׁה 3, 21; אֲנִישֶׁה 24, 8*); jedoch ist das erstere viel häufiger, während letzteres hauptsächlich auf die Kap. 22—25 beschränkt ist, daneben aber auch an anderen Stellen vereinzelt vorkommt. Für kurzes *i* erscheint neben der gewöhnlichen Schreibung *יָ* (*דָּאנִשׁ 1, 7*) auch *יָ*, und zwar nicht nur der gewöhnlichen Aussprache gemäss vor *ה* (*מִיָּה 1, 9*), sondern auch unmittelbar vor *ד* (*פִּדְלָה 20, 11; מִתְּחַלְחֵל מִתְּחַלְחֵל 16, 19*; so auch Ps. 9, 13; dagegen Ps. 10, 12 mit *יָ* und Ps. 10, 17; 76, 10 mit *יָ*). Eigentümlich

ist auch die Verwendung des  $\tau$  als Zeichen des langen Vokals in dem überaus häufig vorkommenden  $\text{גָּדָה}$ ,  $\text{جاده}$  1, 15 u. s. w.

Im Gegensatz zu der Psalmenübersetzung kommen in den Proverbien sehr häufig Formen wie  $\text{תְּחִיף}$ ,  $\text{تعريف}$ ,  $\text{תְּעִלִּים}$  u. dgl. vor ohne Vokal nach dem Guttural; so  $\text{תְּעִלִּים}$  1, 3; 1, 5; 4, 10;  $\text{תְּעִרֶה}$  8, 32; 12, 8 neben  $\text{תְּעִלִּים}$  2, 1; 5, 13;  $\text{תְּעִרֶה}$  3, 13, 18; 8, 34 u. s. w. Die ursprünglichen Formen sind übrigens auch in den Psalmen nicht ganz ausgeschlossen; so  $\text{תְּעִלִּים}$  16, 11; 74, 5 und öfters. Auch ist zu bemerken, dass der ursprüngliche kurze Vokal in der Anfangssilbe zwei- oder dreisilbiger Wörter, der nach Ethé nur dann bleibt, wenn eine Partikel ohne Vokal unmittelbar vorangeht, hier auch ohne diese Bedingung manchmal beibehalten wird, z. B.  $\text{בְּטָא}$ ,  $\text{خطا}$  5, 22;  $\text{שִׁתָּב}$ ,  $\text{شتاب}$  6, 18;  $\text{פָּרַח}$ ,  $\text{فرّاح}$  1, 20;  $\text{כְּפִיל}$ ,  $\text{כفیل}$  6, 1;  $\text{כָּפִיל}$ ,  $\text{کفیل}$  2, 4;  $\text{טָלַב}$ ,  $\text{طلب}$  1, 28; 2, 4;  $\text{יָבֵא}$ ,  $\text{جواب}$  1, 28;  $\text{יָבֵא}$ ,  $\text{جواب}$  10, 20. Dergleichen Beispiele giebt es übrigens auch in den Psalmen mehrere, so  $\text{שִׁתָּב}$ ,  $\text{شتاب}$  37, 2;  $\text{גָּזַב}$ ,  $\text{غصب}$  17, 13;  $\text{דְּרוֹג}$ ,  $\text{دروغ}$  7, 15 u. s. w.

Wird der kurze Vokal beibehalten, so erscheint er nicht immer in seiner ursprünglichen Form, wie das oben erwähnte  $\text{גָּדָה}$  zeigt.

Statt eines stimmhaften Konsonanten im Auslaut tritt bisweilen der entsprechende stimmlose ein, z. B.  $\text{גִּירָאק}$ ,  $\text{چراغ}$  13, 9; 20, 20 und öfters;  $\text{דְּרוֹק}$ ,  $\text{دروغ}$  10, 18 und öfters;  $\text{בִּיזֶרֶךְ}$ ,  $\text{نزرک}$ , altpers. *vazrka*, 18, 16; 19, 6, 19; 25, 6 u. s. w. (in den Psalmen dagegen  $\text{בִּיזֶרֶךְ}$ ,  $\text{بیزرک}$ ;  $\text{דְּחו}$ ,  $\text{دحو}$  7, 21; 10, 3; 14, 32; 21, 6; 26, 28;  $\text{נִפְחָה}$ ,  $\text{نپحه}$  6, 33. In  $\text{רוּחָנָה}$ ,  $\text{روحانه}$  18, 4;  $\text{לִפְז}$ ,  $\text{لفظ}$  12, 19 und öfters liegt Sandhi vor. Über das  $\text{h}$  in den Formen des Verbum  $\text{افزودن}$ , z. B.  $\text{בִּי אֶפְזִיר}$  1, 5; 3, 2, vgl. Horn, Neupersische Schriftsprache § 35, 2 in Grundriss der iranischen Philologie I. Bd., 2. Abt. Für  $\text{اعتماد}$ ,  $\text{معتمد}$  finden wir  $\text{אֶפְזִיר}$  3, 5;  $\text{מִי־תִמְנֶה}$  11, 13; 13, 17; 25, 13 und öfters, in Ps. 12, 1 ( $\text{מִי־תִמְנֶה}$ ). Wie in den Psalmen kommt nicht selten  $\text{נָתַת}$  (6, 8; 8, 22; 10, 5 und öfters) neben  $\text{נָתַת}$ ,  $\text{وقت}$  (5, 19; 6, 14; 8, 30 u. s. w.) vor. Neben  $\text{אִסְתָּוֶה}$ ,  $\text{استخوان}$  (14, 30; 15, 30 u. s. w.) findet sich gelegentlich auch  $\text{אִסְתָּוֶה}$  (3, 8; 12, 4).

1) Vgl. arab. *سمعت* = *שמעתי*, W. Spitta, Gramm. des arab. Vulgärdial. von Aegypten, Leipzig 1880, § 6 a.

Der Übergang von *r* zu *l* ist aus der Psalmenübersetzung belegt; derartiges kommt auch hier vor, so steht עֲלִיל für אֵר (1, 26 und öfters) und עֲלִילָה für כֶּרֶס 22, 20. Ein Beispiel des umgekehrten Vorgangs bietet אלֵךְ לְחֻסּוֹ כִּיסוֹס 15, 11, wohl zunächst auf Dissimilation zurückzuführen. Für שִׁבְיָם steht durchgängig שִׁמְיָם 3, 20; 19, 12. Statt جمع wird immer גִּדָּם (6, 8; 10, 5 u. s. w.; so vereinzelt auch Ps. 2, 1), für מִנֶּגֶב neben מִנְעָה (1, 15; 3, 27 u. s. w.) einmal מִנְעָן (23, 13) geschrieben.

Wegfall eines Konsonanten liegt vor in דִּוִּי, דִּוִּי, דִּוִּיִּן für دَوْد, دَوْدی, دَوْدی (6, 30; 9, 17), جنّاح بر für جَنّاح (1, 17; 6, 5), دَحْقَانִי, دִּקְאָנִי 28, 19 und öfters.

Der oben erwähnten Schreibung אִיחָדִימַר steht חִסָּב, חִסָּבִיב 27, 14 zur Seite; daneben חִסָּבֵךְ 17, 28. Sonst finden sich keine Beispiele der arabischen Imāle. Ein Beispiel des im Persischen häufig vorkommenden Übergangs des langen *ā* in *ā* bietet חֲמִין für عَامִין 12, 16. Daneben wird bisweilen kurzes *a* oder *i* unter dem Einflusse eines Labials in *u* verwandelt, so immer מִנְפֵּיעִית מִקְדָּר, מִקְדָּרָר 10, 2; 11, 4; 23, 20; 15, 23 u. s. w.

Über die Formation der dritten Person Pluralis der Verba ist zu bemerken, dass die Endung *-and*, die in der Psalmenübersetzung noch neben *-an* vorkommt, hier durch letztere völlig verdrängt worden ist; demnach מִיפִּינֵן, מִיפִּינֵן 1, 16; 30, 13 u. s. w. Bemerkenswert ist auch die fast ausnahmslos stattfindende Verbindung von جمع mit dem folgenden Nomen durch Izāfet, z. B. הַמֶּלֶךְ מֵאֲחֵי קְאָנִי אֵר 6, 31. Für מֵר wird אֲזִמֶּר gebraucht, z. B. 3, 13: כֹּה אֲזִמֶּר אֲנִי רוּסָת דָּאֲרֵךְ כִּידָאִי יִסְרִינִי<sup>1)</sup> מִיִּדְהֵר וְגִין מִיִּסְלִי עֲדָר אֲזִמֶּר עֲרֻנְדָּה דָּא רִיזָא מִיפִּינֵר;

בר kommt nur in Zusammensetzungen vor, z. B. בֵּר גִּוִּיִּרֵן 1, 29; statt dessen wird sonst immer עֲלִיל gebraucht, dem אֵר in der Pentateuch-Übersetzung<sup>2)</sup> entsprechend; z. B. עֲלִיל שׁוּמָא 1, 27.

Was schliesslich den hier vorkommenden Wortschatz anbelangt, so ist zunächst zu bemerken, dass die hebräischen Wörter, für die der Übersetzer keine passenden Ausdrücke im Persischen finden konnte, oder die er aus anderen Rücksichten in der Übersetzung

1) Für die Verdoppelung giebt es kein Zeichen.

2) A. Kohut, Krit. Beleuchtung der pers. Pentat.-Übersetz. des Jacob Ben Joseph Tavus, Leipzig 1871, S. 40.

beibehalten zu müssen glaubte, ziemlich zahlreich sind. Mitunter hat er sich sogar nicht gescheut, einen Ausdruck im Grundtext durch einen anderen hebräischen wiederzugeben. Aus dem Hebräischen bzw. dem Aramäischen herübergenommen sind nun folgende Wörter:

כָּפַס פִּינְיָ (כפאס 1, 6; 12, 18; קבורה 1, 12; גזל 1, 19; 28, 16; כָּפַס פִּינְיָ) für das hebräische חֶשֶׁת פִּינְיָ 2, 4; חֶשֶׁת פִּינְיָ hebräisch צדקה 20, 27; und öfters; צדיק 2, 20; 10, 3 u. s. w. und צדקה 8, 18; 11, 4, 5 u. s. w. (4, 18 jedoch צדריקין); עולם הבא 2, 21, 22 als Übersetzung des ארץ im Grundtexte; יסורין 3, 12; חרוץ 3, 14 und öfters; תהום 3, 20; 8, 28; זונה 5, 8 und öfters; ברכה 5, 18 und öfters; זבחי שלמים זבחי קרבן שְׁלָמִים 6, 8; סנתא 9, 18; זימון 9, 2; שולחן 9, 2; שחיטה 8, 21; שי עולמות 7, 14; hebr. פִּינְיָ בָּאֵנָה הָאֲדָמָה אוֹ חֶסֶף הָאֲדָמָה z. B. 11, 29; גִּידֻקִּים so immer vokalisiert (15, 11 und öfters); סיכול 17, 12; שכר 20, 1; ושיר 25, 7; בית המדרש 24, 7; בניא 28, 24; צפון 25, 23; בשער 29, 18; שבועה 29, 24; נבואה 30, 1.

Türkische Fremdwörter finden sich auch mehrfach, und zwar  
 قاشی 26, 3; בִּיזְדִּין 22, 8; 10, 13; בִּיזְדִּין Mark, 3, 8; אֵילִיק, Peitsche; סִירְכָּה, Essig, 10, 26; רִימָה, von یارمق spalten,  
 hebr. רימות, Graupen, 27, 22; גִּיּוּר, tief, 28, 10 und öfters;  
 קֵימָה, Sahne, 30, 33.

Beachtung verdienen auch folgende Wörter: שׁוּג, hebr. חִידָה 1, 6; גִּוְנְדִישֵׁךְ, hebr. צִפּוֹר 7, 23; גִּבּוֹרֹת, hebr. גְּבֻרָה 8, 14; גִּבּוֹרֵי, Intensivbildung von גָּלַק, hebr. חֲרוּץ 10, 4 und öfters; אֲוֹנִיּוֹת aus dem arabischen أَوْنٌ, hebr. בָּטָח 10, 9; סֶהֱבָן, hebr. גִּעְרָה 13, 8; גִּבּוֹרֵי, hebr. שֶׁן 30, 26.

# Syrische Miscellen.

Von

Siegmund Fraenkel.

## I. Zum Chronikfragment ZDMG. 54, 195 ff.

S. 199 l. 15 ist die Ergänzung des **ⲙ** unnötig, wenn man den folgenden Satz fragend fasst: „Sollen wir etc.“ Das nicht ganz passende **ⲙⲙⲟⲟ** möchte ich als Verschreibung eines ursprünglichen **ⲙⲟⲟⲓ** „und sie murrten“ ansehen; dann können wir auch die Einschiebung, die in Note 7 vorgeschlagen ist, entbehren. Hinter **ⲛⲟⲓ** ist vielleicht **ⲛⲟⲓⲁ** zu lesen; doch ist dies in der Bedeutung „erfahren, geübt“ noch nicht belegt (wie **ⲛⲟⲓⲁ**).

S. 202 l. 8 ist **ⲛⲟⲓⲁ** wohl in Ordnung, wenn es auch in unseren Lexicis noch fehlt. Es kann hier kaum etwas Anderes bedeuten als arab. **رسم** „Amt, Funktion“ (Dozy, Supplément I, 528, 7), aus dem es auch erst entlehnt sein wird. Vorher ist wohl **ⲛⲟⲓⲁ** zu lesen und zu übersetzen: „und bis zum Wiederbeginn der Funktion, mit der Gott den . . . Georg begnadet hatte.“

S. 216 l. 12. Mit der Lesung, die der Herausgeber zweifelnd in den Text setzt, ist allerdings nichts anzufangen. Vielmehr sind die hier getrennten Wörter **ⲙⲟⲟⲓ ⲙⲟⲟⲓ** zusammenzufassen und statt des **ⲙ** ist, wie nach dem Cod. ebenfalls möglich (Note 7), **ⲙⲟ** zu lesen. Wir erhalten so: **ⲙⲟⲓ ⲙⲟⲟⲓⲁ** „und sie waren Räuber“, was zu dem Vorhergehenden („Plündern, Brennen und Morden“) gut passt. (Die Schreibung mit **ⲟ** ist zwar für dies Wort noch nicht belegt, aber nicht unerhört.)

S. 218 l. 7 ist **ⲛⲟⲓⲁ** nicht richtig mit „mantle“ wiedergegeben. Es bedeutet „Ranzen“ (knapsack) und **ⲛⲟⲓⲁ** ist ein kleines Päckchen oder Täschchen.

S. 225 l. 32. Zu seiner Übersetzung „straw“ hat der Herausgeber selbst schon ein Fragezeichen gesetzt. Mit Recht; er hat



### III. Zu dem syrischen Berichte über Nestorius. (ZDMG. 54, 378 ff.)

S. 382 l. 3 lies ~~das~~ „der Unwissenheit“.

S. 387 l. 4 lies **oioyad** „zu schädigen“.

S. 387 l. 9 lies mit dem Cod. ~~man~~ und übersetze: „ward  
der Satan auf einen neidisch“. (Vgl. ~~man~~ als Name des Satans  
PSm. 661 s. v. ~~man~~ Ende.)

1) Vgl. auch 1. 2:  $\text{ἡ δὲ}$  lies  $\text{ἡ δὲ Κινύρας}$ . S. 1. 24  $\text{ἡ δὲ Κινύρας}$ ,  $\text{Ερεγθίδης}$ .



## On Pashai, Laghmānī, or Dēhgānī.

By

G. A. Grierson, C. I. E., Ph. D.

Nearly all that has hitherto been known about this language, the most western outpost of the Indo-Aryan forms of speech, is contained in two short vocabularies of Laghmānī and Pashai by Leech, on page 731 and page 780 of Vol. VII, 1838, of the Journal of the Asiatic Society of Bengal. Regarding the latter, he says;

The language is spoken by the people called Pashais who inhabit the districts of *Mandūl*, *Chitēlū*, *Parēnā*, *Kūndū*, *Seva* and *Kūlmān*.

and regarding the former:

*Laghman* is a province (*mahūl*) of the principality of *Cabūl*, situated opposite to *Jalilābad*; it is sometimes written *Lamghān*. . . . . The inhabitants of *Laghman* are *Tājaks* or *Farsiwāns*.

Leech considered the two as distinct languages; it will be seen, however, from what follows that the two names really connote one and the same form of speech.

A few very insignificant specimens of this language are also given in Sir Alexander Burnes' work on Kabul, where the name is spelt 'Pushye'. Lassen (IA. Vol. I, p. 440, 2<sup>nd</sup> ed., p. 522) has not seen that it is the same as Leech's 'Pashai', and accordingly considers 'Pushye' and 'Pashai' as two distinct dialects.<sup>1</sup>)

I am indebted to Mr. J. G. Lorimer, I. C. S., Political Officer of the Khaibar, for the specimens given below, and for the following account of the language and of the people who speak it:

The following are examples of the *Pashai* language, which is also called *Laghmānī* because it is spoken in the tract known as *Laghman*, and *Dēhgānī* because most of the persons who speak it belong to the *Dehgān* tribe. *Pashai* in fact appears to be the proper name of the language spoken by the *Dēhgāns* of *Laghman* and the country to the east of it. The boundaries of this language are said to be, roughly, on the west the *Laghman* river, on the north the boundary of the *Kāfirs*, on the east the *Kunar* river and on the south the

1) I am indebted to Dr. E. Kuhn for kindly drawing my attention to this

Kābul river, but the riverain villages on the left bank of the Kābul river speak Paṣhtō, not Pashai. A certain number of Paṣhtō-speaking communities are also found interspersed at other places within the bounds. The principal places and neighbourhoods in which Pashai is spoken are Barkōṭ, Sutan, Waigal (on the side next the Kāfirs), Janjapūr, Amlā, Sūrāch, Badiālī, Islāmpūr, Bādshāh Kalē, Balatak, Kunada, Dēogal, Nurgal, Chaman, Najīl, Sāū, Kulmān, Tagāo, Slāū and Kulab. Some of these are considerable tracts. The number of people speaking Pashai has been estimated at 100,000, and with regard to the size of the Pashai region and its probable character this estimate does not appear unduly large or unduly small.

There appear to be different dialects of Pashai, but the variations are said to be not great. The distinction drawn by the people themselves is between the 'harsh tongues' of the hills<sup>1</sup>), and the softer tongue of the flatter country. By way of exemplifying two varieties a double version has been given in all the specimens. The first version is that of an illiterate zamīndār, age 30 (Bahādūr Shāh, son of Mastān Shāh, Malikzai, of Bānḍa near Kalatak in the Kunar valley). The second version is that of an educated Mullā<sup>2</sup>), age 26 ('Abdu-Rahīm, son of Muḥammad Akbar, Dehgān of Chārbāgh which is situated in the valley of the Laghmān river). The first may be taken as a specimen of uneducated Eastern Pashai and the second as a specimen of educated Western Pashai.

Pashai is a distinctly Indian language, and is most closely related to Gəwar-bati, which is spoken higher up the Kunar river, here called the Qāshqār, near its confluence with the Bashgal, and with the speech of the Kalāshā Kāfirs who inhabit the country between those two streams. It also shows interesting points of connexion with the Bashgalī Kāfir language spoken higher up the Bashgal river and with the Wasi-veri Kāfir of the interior of Kāfiristān.

The main portion of this paper consists of versions of the Parable of the Prodigal Son and of a folktale in Eastern and Western Pashai. To these I have appended a list of standard words and sentences in both dialects, to which are added the corresponding terms in Gəwar-bati and Kalāshā Kāfir for the sake of comparison. To the whole I have prefixed an imperfect account of the grammar of the language based on the materials available. Forms belonging to the Eastern dialect are distinguished from those belonging to the Western. When no distinction is made, it should be assumed that the form quoted is common to both.

## I. Pronunciation.

Pashai, not being a written language, does not admit of any system of transliteration being used. It does not contain any aspirated consonants, so that I am enabled to represent fricative sounds by *gh*, *kh* etc.

1) One of these is called Kulmānī from being spoken in Kulmān: see above.

2) Pashai like Paṣhtō cannot be ranked as a written language, though no doubt attempts are sometimes made to express it in Arabic characters.

With the following exceptions the letters in the Roman character have the sounds usually attributed to them in transliterating from the Dēva-nāgarī character, it being understood that *e* and *o* may be either short or long, and that the letter *ō* is pronounced as in German.

The letter *è* is pronounced like the *ai* in 'fair', 'hair'.

The small *a* above the line represents the half-pronounced *a* which is common in Paṣṭō (or P<sup>a</sup>ṣṭō), and which is known as the *fatha-e afghāni*.

The letters *ch* represent the sound of چ.

|   |           |   |   |                           |
|---|-----------|---|---|---------------------------|
| " | <i>gh</i> | " | " | غ.                        |
| " | <i>kh</i> | " | " | خ.                        |
| " | <i>sh</i> | " | " | ش.                        |
| " | <i>ṣh</i> | " | " | the Paṣṭō letter ص.       |
| " | <i>th</i> | " | " | the <i>th</i> in 'think'. |
| " | <i>zh</i> | " | " | the Persian ژ.            |

In the list of words there are some aspirates in the column for Kalāshā Kāfir. These are *chh*, representing छ; *ph*, representing फ; and *bh*, representing भ.

The pronunciation of the vowels is very indefinite. For instance the letters *u*, *ū* and *ō* are frequently interchanged. Thus, the sign of the ablative is sometimes written *udai*, sometimes *ūdai*, sometimes *udē*, sometimes *ōdai*, sometimes *ōda*.

The vowel *a* (which is the well-known very short *a* of Paṣṭō) is frequently interchanged with *i*, as in *kiṭ<sup>a</sup>lā* or *kiṭilā*, a boy. A final *a* in the Eastern dialect is usually represented by *ē* in the Western one. Thus, (Eastern) *puṭ-hl<sup>a</sup>*, (Western) *puṭ-hlē*, a son. The letter *ṇ* in the Eastern dialect usually becomes *ṇḍ* in the Western. Thus, (Eastern) *kaṇā*, (Western) *kaṇḍā*, a field. So an Eastern *sh* becomes a Western *kh*, e. g., (Eastern) *shūring* (Western) *khōring*, a dog.

As already stated, there are no aspirated consonants (ख, घ, etc.) in Pashai. On the other hand, *h* is frequently compounded with *l* into *hl*, e. g., *hlē*, three; *puṭhlē* (*puṭ-hlē*, not *puṭh-lē*) a son. In order to prevent mistakes, I shall throughout insert a hyphen in the latter and similar words, thus, *puṭ-hlē*.

## II. Nouns.

Forms are commonly borrowed from both Paṣṭō and Persian, so that it is not always easy to identify a true Pashai form.

The following declensions appear in the lists of standard words and sentences:

## Eastern Dialect.

## Western Dialect.

*Tātī*, a father.

| Sing.                  | Plur.                     | Sing.             | Plur.                  |
|------------------------|---------------------------|-------------------|------------------------|
| Nom. <i>tātī</i>       | <i>tātī-lān.</i>          | <i>tātī.</i>      | <i>tātī-lān.</i>       |
| Gen. <i>tātīs.</i>     | <i>tāt-kuliyānā.</i>      | <i>tātīs.</i>     | <i>tātī-lasan.</i>     |
| Dat. <i>tātī āntē.</i> | <i>tāt-kulī āntē.</i>     | <i>tātī āntē.</i> | <i>tātī-līya āntē.</i> |
| Abl. <i>tātī udai.</i> | <i>tāt-kuliyēnā udai.</i> | <i>tātī udai.</i> | <i>tātī-lāya udai.</i> |

With the above Eastern plural compare the Wasī-veri Kāfir plural termination *kilī*.

*Ādāmī*, a man.

|                         |                      |                    |                     |
|-------------------------|----------------------|--------------------|---------------------|
| Nom. <i>ādāmī.</i>      | <i>ādāmī.</i>        | <i>ādāmī</i>       | <i>ādāmān.</i>      |
| Gen. <i>ādāmīs.</i>     | <i>ādmēyānā.</i>     | <i>ādāmīs</i>      | <i>ādāmān nā.</i>   |
| Dat. <i>ādāmī āntē.</i> | <i>ādmēyān āntē.</i> | <i>ādāmī āntē.</i> | <i>ādāmān āntē.</i> |
| Abl. <i>ādāmī udai.</i> | <i>ādmēyān udai.</i> | <i>ādāmī udai.</i> | <i>ādāmān udai.</i> |

Probably the plural termination *ān* in the above is due to the influence of Persian.

*Wēya*, a daughter.

|                        |                      |                   |                       |
|------------------------|----------------------|-------------------|-----------------------|
| Nom. <i>wēya.</i>      | <i>wēyila.</i>       | <i>wēya.</i>      | <i>wēyila.</i>        |
| Gen. <i>wēyās.</i>     | <i>wēlaiyānā.</i>    | <i>wayēs.</i>     | <i>wayā.</i>          |
| Dat. <i>wēyē āntē.</i> | <i>wēlaiyā āntē.</i> | <i>wayē āntē.</i> | <i>wēyanas.</i>       |
| Abl. <i>wēyē udai.</i> | <i>wēlaiyā udai.</i> | <i>wayē udai.</i> | <i>wēyanasē udai.</i> |

In the list of words, for 'two daughters' we have *dō wēyē* and *dō wayē*, respectively. The final *ē* is probably due to the influence of Paṣhtō.

The postposition *udai*, also written *ūdai*, *ulē*, *ōdai* and even *ōda*, means 'from', but is properly the equivalent of the Hindōstānī *pās*, as in *ūdai ziyāt bighā*, with (them) much is; *tātāstā ōda āik*, he came near the father.

The above paradigms in no way exhaust all the forms which nouns assume in declension.

The following are other instances of the formation of plurals:

|                              |                    |                             |                     |
|------------------------------|--------------------|-----------------------------|---------------------|
| <i>gōyā</i> , a horse.       | <i>gōyēlā.</i>     | <i>gōyā</i> , a horse.      | <i>gōy-ēlā.</i>     |
| <i>mādin</i> , a mare.       | <i>mādinēlā.</i>   | <i>mādiyān</i> , a mare.    | <i>mādiyān-ēlā.</i> |
| <i>put-hlā</i> , a son.      | <i>put-hlēlā.</i>  | <i>put-hlē</i> , a son.     | <i>put-hlē-lā.</i>  |
| <i>gōlāng</i> , a bull.      | <i>bō gōlāng.</i>  | <i>gōlāng</i> , a bull.     | <i>gōlāng-ēlā.</i>  |
| <i>gā</i> , a cow.           | <i>bō gā.</i>      | <i>gā</i> , a cow.          | <i>gā-ēlā.</i>      |
| <i>shūyīng</i> , a dog.      | <i>bō shūyīng.</i> | <i>khōyīng</i> , a dog.     | <i>khōyīng-ēlā.</i> |
| <i>pājārā</i> , a he-goat.   | <i>bō pajārā.</i>  | <i>shōtā</i> , a he-goat.   | <i>shōt-ēlā.</i>    |
| <i>kaṭawā</i> , a male deer. | <i>bō kaṭawā.</i>  | <i>shōtāk</i> , a she-goat. | <i>shōtāk-ēlā.</i>  |
|                              |                    | <i>āwū</i> , a male deer.   | <i>āwū-lā.</i>      |
|                              |                    | <i>dand</i> , a tooth.      | <i>dand-ēlā.</i>    |

Examples of Persian plurals are (Eastern) *nōkarān*, servants; obl. *nōkarāna*, (Western) *nōkarānī*, his servants. Oblique Western

forms are *tānik nōkarānisē kuchā*, amongst thine own servants; *tānik dōstāna pīla*, with my own friends.

There is also a plural in *an* or *an* which may be a corruption of the above, or may be an independent form. Examples are (Eastern) *shōring-an-ē*, (he ordered) to his dogs; (Western) *khōringan-i*, his dogs (arrived); *khōring<sup>a</sup>nā* (obl., agent case), the dogs (made her in pieces); *khōring<sup>a</sup>nā āntē*, to the dogs.

Other examples of the plural will be found below.

As regards **Cases** the following should be noted:

There is a very common oblique form which ends in *stā* in the Eastern, and in *sā* in the Western dialect. It is frequently used, without any postposition, to represent various oblique cases, especially the case of the agent. Examples are the following:

**Eastern.** *Oblique form, tā<sup>ak</sup> tātista-m udē*, to my own father; *tā<sup>ak</sup> dōstānistā-m miltin*, with my own friends; *tā<sup>ak</sup> nōkarānist-ē kuchā*, amongst thine own servants; *tāt<sup>a</sup>stā ōda*, (he came) near the father; *tāt<sup>a</sup>stā āntē* or *tātistā āntē*, (he said) to the father. Compare *sharistaika*, (she ascended) to the top of it.

*Genitive, tātista-m*, (tidings) of my father; *tātistā shāhri*, to his father's city.

*Agent, tāt<sup>a</sup>stā*, the father (saw, said); *puṭ<sup>a</sup>hl<sup>a</sup>stā*, the son (said); *tātistā*, the father (found); *sāyastā*, the sister (*sāi*) (saw, said); *lāy<sup>a</sup>stā*, the brother (*lāi*) (said, fetched).

**Western.** *Oblique, tānik nōkarānis-ē kuchā*, amongst thine own servants; *lāy<sup>a</sup>sā p<sup>a</sup>shkin*, after the brother (*lāi*).

*Accusative, lāy<sup>a</sup>sā ēgē-haik*, she was about to eat the brother.

*Genitive, mambisā-m*, of my uncle; *sāisā hāsai*, from the hand of the sister (*sāi*); *tātisā shāhrā*, to his father's city; *ēkisā bandōbasti*, arrangement for (of) eating.

*Agent, puṭ<sup>a</sup>hlisā*, the son (said); *puṭ<sup>a</sup>hl<sup>a</sup>sā*, the son (collected); *tātisā*, the father (saw, said); *sāisā*, the sister (made arrangement, ate); *lāy<sup>a</sup>sā*, the brother (said, dropped).

It will be seen from the above examples that this termination is sometimes *istā* (*isā*) and sometimes *<sup>a</sup>stā* (*<sup>a</sup>sā*). This is evidently a mere variation of spelling. The termination is clearly the same as the Bashgalī Kāfir *ste* or *stai*.

Another oblique form ends in *ē*, *i*, *ai*, *a*, or *ā*. It is not always easy to distinguish it from a noun ending in a pronominal suffix. It is possibly due to the influence of Paštō. Examples are (Eastern) *ōtis sāē dē*, than his sister (*sāi*); *hlāmā kuchā*, in doings; *husha kuchā*, in his senses; *nōkarāna āntē*, to the servants; *kaṇā kuchā*, in the field; *gōshigē nazdik*, near the (?his) house; *dārē sh<sup>a</sup>rā*, on the mountain (*dār*). (Western) *dārē mundā*, on the top of the mountain (*dār*); *ūsī sāyā dē*, than his sister (*sāi*); *khtlama kuchā*, in doings; *kaṇdai kuchā*, in the field; *tānik*

*dōstāna pīlā*, with my own friends; *kunjara shārā*, with harlots; *tātisā shāhrā*, to the father's city; *khōring<sup>a</sup>nā āntē*, to the dogs.

The same form can also apparently be used instead of any case. Thus

*Agent*, (Western) *khōring<sup>a</sup>nā*, the dogs (made her in pieces).

*Dative*, (Eastern) *musafirē*, (he went) to a journey; (Western) *watanē* and *watana*, to a country.

*Ablative*, (Western) *hāsai*, from the hand (of the sister).

*Genitive*, (Eastern) *mēnā mambē puṭ-hlē*, the son of my uncle; *watanē* and *watana*, of a country.

*Locative*, (Eastern) *ōti chaṇa*; (Western) *ōti chaṇa*, on his back; (Eastern) *watana*, in a country; (Western) *hāsai*, on the (? his) hand; *pāya* on the (? his) foot.

**Other case forms.** *Agent*. As shown above, the oblique form is usually employed for this case. Sometimes however, the nominative form is used. Thus in the Western version of the Parable of the Prodigal Son we have both *puṭ-hlisā mārēkin*, and *puṭ-hlē mārēkin*, the son said. So in the Eastern version of the second story we find both *sāyastā lashēkin*, the sister saw him, and *mī sāyā gōrā ēkin*, this sister-of-him (*sāi* + *ā*) ate a horse.

The *Instrumental* case is formed by the postposition *dē* (Western, also *dā*). Thus (Eastern) *ēkē dē*, (Western) *ēki dē*, by eating; (Eastern) *watatiyāri dē*, (Western) *hawatagi-yāri dā*, by hunger.

The *Dative*, as shown above, is formed by adding *āntē*. Other examples are (Eastern) *nōkarāna āntē*, (Western) *nōkarān āntē*, to the servants; *khōring<sup>a</sup>nā āntē*, to the dogs.

The *Ablative*, as pointed out above, is formed by adding *ūdai*, *ūde*. *ōdai*, or *ōda*, which means both 'near' and 'from near'. Another form is (Eastern) *nandī tē*, from the river.

The *Genitive* usually ends in *s*. Besides the forms given in the paradigms we have (Eastern) *ādāmis*, of a man, and *lōnis*, of salt. In the Western dialect, the genitive of *Khudā*, God, is *Khudēs*, while, in the Eastern one, it takes the peculiar form *Khudē<sup>a</sup>z*. Sometimes the termination is dropped, as in (Western) *I ādāmi dō puṭ-hlēlē hāink*, of one man there were two sons-of-him.

The usual sign of the *Locative* is *kuchā*, in. *Adāmi pīlā*, is 'with a man'. *Dārē shārā* is 'on a mountain'. *Kanā shārā* is 'in (literally, on) the field'. So *kanjara shārā* is 'with (lit., on) harlots'.

**Gender.** Adjectives do not, so far as I can gather from the specimens, appear to change for gender. The only exception which I have noted is *mīnī sāy-am* (Eastern), my sister-of-me. The masculine of *mīnī* is *mēnā*.

The following are examples of the way in which substantives form their feminines:

## Eastern.

## Western.

| Masc.                    | Fem.                      | Mas.                                | Fem.                                                       |
|--------------------------|---------------------------|-------------------------------------|------------------------------------------------------------|
| <i>pājārā</i> , a goat.  | <i>pājārak.</i>           | <i>shōtā</i> , a goat.              | <i>shōtak.</i>                                             |
| <i>kaṭawā</i> , a deer.  | <i>kaṭawak.</i>           | <i>kiṭ<sup>a</sup>la</i> , a child. | <i>kiṭ<sup>a</sup>lak, kiṭalik,</i><br>or <i>kiṭālikī.</i> |
| <i>kiṭālā</i> , a child. | <i>kiṭālak.</i>           | <i>gōrā</i> , a horse.              | <i>mādiyān.</i>                                            |
| <i>gōrā</i> , a horse.   | <i>mādin.</i>             | <i>gōlāng</i> , a bull.             | <i>gā</i> , a cow.                                         |
| <i>gōlāng</i> , a bull.  | <i>gā</i> , a cow.        | <i>tātī</i> , a father.             | <i>āī</i> , a mother.                                      |
| <i>tātī</i> , a father.  | <i>āī</i> , a mother.     | <i>lāī</i> , a brother.             | <i>sāī</i> , a sister.                                     |
| <i>lāī</i> , a brother.  | <i>sāī</i> , a sister.    | <i>puṭ-hlē</i> , a son.             | <i>wēya</i> , a daughter.                                  |
| <i>puṭ-hlē</i> , a son.  | <i>wēya</i> , a daughter. | <i>ādāmī</i> , a man.               | <i>māshī</i> or <i>mādā.</i>                               |
| <i>ādāmī</i> , a man.    | <i>mādā.</i>              | <i>khōring</i> , a dog.             | <i>mādin khōring.</i>                                      |
| <i>shūring</i> , a dog.  | <i>mādī shūring.</i>      | <i>āwū</i> , a deer.                | <i>mādī āwū.</i>                                           |

The following are instances of the **Comparison** of adjectives:

*Us<sup>a</sup> mī dē bai shē*, this is better than that. *Har kō shai dē yō bai shī*, this is best of all. (Eastern) *chikā dē khub kālā*, (Western) *chin<sup>a</sup>sāy<sup>a</sup> dē bakār kālā*, the best garment of all.

## III. Pronouns.

The **first person** is nearly the same in both dialects. It is as follows:

|        | Sing.                              | Plur.        |
|--------|------------------------------------|--------------|
| Nom.   | <i>ā</i> (Western also <i>a</i> ). | <i>hamā.</i> |
| Gen.   | <i>mēnā.</i>                       | <i>hamā.</i> |
| Agent. | <i>mam.</i>                        | <i>hamā.</i> |

'To me' is in both *mam* and *mēnā āntē*. In one case there is a feminine form of the genitive singular, viz., *mīnī sāyam*, my sister-of-me.

The genitive does not seem to change before nouns in the oblique cases.

The **second person** is also nearly the same in both dialects.

|        | Sing.                                                  | Plur.        |
|--------|--------------------------------------------------------|--------------|
| Nom.   | (Eastern) <i>t<sup>a</sup></i> ; (Western) <i>tō</i> . | <i>hēmā.</i> |
| Gen.   | <i>tēnā.</i>                                           | <i>hēmā.</i> |
| Agent. | <i>tō.</i>                                             | <i>hēmā.</i> |

'I will eat thee' is (Eastern) *tō ēekam* or (Western) *tō ēgēkam*.

As in the first person, the genitive does not change before nouns in the oblique cases. Thus, *tēnā mālē kuchā*, in thy property.

The **third person.** He, that.

| Eastern.                           |                         | Western.         |               |
|------------------------------------|-------------------------|------------------|---------------|
| Sing.                              | Plur.                   | Sing.            | Plur.         |
| Nom. <i>ūs<sup>a</sup></i> .       | <i>ūt<sup>a</sup></i> . | <i>ūsē, ūsī.</i> | <i>ūtē.</i>   |
| Gen. <i>ūtīs, ūtī.</i>             | <i>ūtēnā.</i>           | <i>ūsē, ūsī.</i> | <i>ūtēnā.</i> |
| Agent. <i>ūs<sup>a</sup>, ūtī.</i> | ?                       | <i>ūsē.</i>      | <i>ūtē.</i>   |

For *ū*, *u* and *ō* are frequently substituted; thus, *ūtīs*, *ōtīs*. Other examples are *ōtī sāyā*, his sister-of-him; *ōtī chaṇa*, on his back; *ōtīs kiṭ<sup>1</sup>lai*, his son; *ōtī* (or *uti*) *āntē*, to him; *ōtī ōdai*, from him; *ōtī hana*, beat him. The accusative is *ūs<sup>a</sup>*, him. Used as an adjective we have *ūs<sup>a</sup> chan-tū gōsh<sup>ag</sup>*, in that small house. *Tī āntē mēmī*, is 'I will say to him'. *Tis ī wāy<sup>a</sup> ī put-hl<sup>a</sup> hāik*, of him there was one daughter (and) one son. *Hla watana*, is 'in that country'.

For *ū*, *ō* is frequently substituted. *Ōtī* is also used for the genitive; thus, *ōtī chaṇḍa*, on his back. Other examples are *ūsī udai*, from him; *ūsī dēō*, give to him. *T<sup>a</sup> shāra* is '(he divided) upon them'.

For 'this', we have in both dialects, *yō*, gen. *mīs*, obl. form and agent *mī*. We have also (Eastern) *ēl<sup>a</sup>* this; *hamē ēkī rupai*, and (Western) *hāmī ī rupai*, this one rupee.

The relative pronoun in the Eastern dialect is *s<sup>a</sup>* (which needle became a mountain), which is probably borrowed from the Paṣhtō *ts<sup>a</sup>*. No instance occurs in the Western dialect. Who? is (Eastern) *kē* (gen. *kīs*); Western, *kiā* (gen. *kīs*); *kī ōdai* (both dialects), from whom. What? is *kō* (both dialects). The Paṣhtō *chī* is also used.

Other pronominal forms are

*Eastern.* How much?, *kau*; how many (sons)?, *kā*; how many (servants)?, *kāō*; *kī*, anyone; *kumē*, whatever (my share may be); *harkō*, all, whatever (is mine); *tān<sup>ak</sup>*, own.

*Western.* How much?, *kau*; how many (sons)?, *kā*; how many (servants)?, *kāō*; *kī*, anyone; *harkō*, all, whatever (is mine); *tānik*, own.

**Pronominal suffixes** are very freely employed, both with nouns and verbs. When used with nouns, the full pronoun is usually employed at the same time. The following are examples.

### A. With Nouns.

| Eastern.                                                                         | Western.                                                                          |
|----------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------|
| <b>First person.</b> <i>mēnā tāti-m</i> ,<br>my father; <i>mēnā wanṭi-m</i> , my | <b>First person.</b> <i>mēnā tāti-m</i> ,<br>my father; in <i>mēnā wanṭē</i> , my |



## Eastern.

share; *tān<sup>ak</sup> tātista-m udē*, near my own father; *mēnā puṭ-hli-m*, my son; *tān<sup>ak</sup> dōstānista-m miltin*, with my own friends; *minī sāya-m*, my sister; *tātista-m*, (tidings) of my father.

**Second person.** *tēnā tāt-ē*, your father; *tēnā māl-ē kuchā*, in thy property; *tēnā puṭ-hl-ē*, thy son (*puṭ-hl<sup>a</sup>*); *tān<sup>ak</sup> nōkarānist-ē kuchā*, amongst thine own servants; *tēnā lā-ē*, thy brother (*lāi*), also *tēnā lā-ai*; *tēnā gap-ē*, thy command; *dand-ē*, thy teeth.

**Third person.** Nouns in *i*, seem to take the letter *ā* as the suffix. Thus, *ōtis lāy-ā*, his brother (*lāi*); *tātiy-ā*, his father (became compassionate); *ūtis tātiyā*, his father (came outside); *tātiyā āntē* (he answered) to his father; *mī sāyā ēkin*, this his sister ate. Other nouns take *ē*, *ai* or *i*. Thus, *ōtis kiṭ<sup>a</sup>lai*, his son (*kiṭ<sup>a</sup>lā*); *ōtis sā-ē dē*, than his sister (*sāi*), but *mī sāyā ēkin*, this his sister ate; *ōtis ki-mat-ē*, its price; *udai*, from him, with them; *sh<sup>a</sup>rai*, upon him; *hastai*, on his hand; *tātistā shāhr-i*, (?) to his father's city; *shōring-i*, his dogs (arrived); *shōringan-ē*, to his dogs (he gave order).

## Western.

share, there appears to be no suffix, so also in *tānik tāti uda*, near my own father; *mēnā puṭ-hli-m*, my son; in *tānik dōstāna pilā*, with my friends, there is no suffix.

**Second person.** *tēnā tāti* (no suffix), thy father; *māl-ē*, thy property; *tēnā puṭ-hl-ē*, thy son (suffix doubtful); *tānik nōkarānis-ē kuchā*, amongst thine own servants; *tēnā lāyā-ē*, thy brother (*lāi*); *tēnā hukm-ē*, thy order. *Dandēlā-sē*, may mean 'thy teeth'.

**Third person.** *Ūsi lāyā*, his (her) brother; *ūse tātiy-ā*, his father (came), but *tātē āntē*, to his father; *sāy-ā*, his sister.

*ūse puṭ-hl-ē*, his son; *ūsī ki-mat-ē*, its price; *dō puṭ-hl-ē*, his two sons; *tāt-ē āntē* (see above), to his father; *tānik māl-ē*, his own property; *nōkarān-i*, his servants; *sh<sup>a</sup>rai*, upon him; *hās-ai*, on his hand; *gōshing-i* to his-house; *tānik jān-ē shāra*, on his own life; *khōringan-i*, his dogs.

## B. With Verbs.

**First person.** *Di-m*, give to me; *wāy-am*, place me; *dē-ki-m*, thou gavest me; *at-am*, eat me.

**Second person.** *Dam-ē*, I will give to thee; *ē-ēkam*, (?) I will eat thee (here perhaps the suffix is used as a prefix).

**First person.** *Di-m*, give to me; *wāy-am*, place me; *dāiki-m*, thou gavest me.

**Second person.** *ē-gēkam*, (?) I will eat thee.

## Eastern.

**Third person.** *lĕk-in, lĕkam-an*, I found him; *dĕk-ē*, thou gavest-to-him.

In the above *in* or *an* apparently represents the accusative (or agent) suffix, and *ē*, the dative or genitive.

## Western.

**Third person.** *dāyik-yē*, thou gavest to him.

## IV. Verbs.

## A. Auxiliary Verbs and Verbs Substantive.

The **Present** tense is the same in both dialects, viz.:

*I am*, etc.

## Sing.

1. *hāim*.
2. *hāi*.
3. *hās*.

## Plur.

- hāis*.
- haida*.
- hāin*.

When the subject is inanimate the third person is (Eastern) *shē*, (Western) *shid*. Compare the Khō-wār *shēr*, and the Paṣtō *shā*.

For 'it, or there, is', we also find (Eastern) *bigā* or (Western) *bigā*.

**Past.** *I was*, etc.

| Eastern.        |                |                                                    |                 | Western.      |                |                |                 |
|-----------------|----------------|----------------------------------------------------|-----------------|---------------|----------------|----------------|-----------------|
| Sing.           |                | Plur.                                              |                 | Sing.         |                | Plur.          |                 |
| Masc.           | Fem.           | Masc.                                              | Fem.            | Masc.         | Fem.           | Masc.          | Fem.            |
| 1 <i>hāikim</i> | <i>hāichim</i> | <i>hāikis</i>                                      | <i>hāichis</i>  | <i>hāikim</i> | <i>hāichim</i> | <i>hāikis</i>  | <i>hāichis</i>  |
| 2 <i>hāikī</i>  | <i>hāichī</i>  | <i>hāichō</i> <sup>1)</sup>                        | <i>hāichida</i> | <i>hāikī</i>  | <i>hāichī</i>  | <i>hāikida</i> | <i>hāichida</i> |
| 3 <i>hāik</i>   | <i>hāich</i>   | <i>hāinch</i> <sup>1)</sup> , or<br><i>hāink</i> . | <i>hāinch</i>   | <i>hāik</i>   | <i>hāich</i>   | <i>hāink</i>   | <i>hāinch</i>   |

Other forms noted in the specimens are.

## Eastern.

*bik* (fem. *bich*), he (she) became.

*biman*, we may become.

*bā*, be (Imperative).

*bīk*, to be.

*bikālā*, being.

*būwā*, having been.

*tām* I shall be.

*tāwāim*, I may be.

*tāmai*, I should be.

## Western.

*bik, būik*, he became.

*bī*, be.

*bik*, to be.

*bikālā*, being.

*būwā*, having been.

*tām*, I shall be.

*tāwāim*, I may be.

*tāmai*, I should be.

1) These two forms have been tested and found correct.

## B. Finite Verbs.

**Infinitive.** *Hanik*, to strike.

Other examples are, (Eastern) *paik*, (Western) *parik*, to go; *shāyik*, to go; (Eastern) *ek*, (Western) *aik*, to eat; *nik*, to sit; *ik*, to come; *töstik*, to stand; *lik*, to die; (Eastern) *dēk*, (Western) *daik*, to give; (Eastern) *hambalik*, (Western) *dāwalik*, to run; (Eastern) *nāt-karik*, to dance.

(Eastern) *ekē-dē*; (Western) *eki-dē*, by eating.

With the verb *shāyik*, to go, compare the Wazīrī Paštō *shōrēdāl*, to wander.

**Present Participles.** *Hanikālā*, striking (identification doubtful).

Other forms translated as present participles are *shāyiwā*, (fem. *shāyiwī*) going; (Western) *parēwā* (fem. *parēwī*), going; (Eastern) *hambalwī hāich*, she was running.

**Past Participles.** The form given in the list of words is *haniwā*, having struck, which is borne out by the following expressions in the Eastern dialect; *bō dawās na hāinch wiṭwī* (fem.), many days were not passed; *l<sup>a</sup>wā*, dead; *nawā*, found.

The usual form ends in *ik* (fem. *ich* or *ch*) like the infinitive. Examples are, *patik*, fem. *pat<sup>a</sup>ch*, gone; and the following, all only found in the Western specimens, *bō dwās wiṭik na hāik*, many days were not passed; *lik*, dead; *nawik* found.

With a pronominal suffix, we perhaps have, in the Eastern dialect, *lōnis dāra yaṭ-hl-in bik*, a mountain of salt *produced-by-it* became. The form is however doubtful.

**Conjunctive Participle.** The only example noted occurs in the Western dialect, viz., *katān*, having made (thy teeth sharp).

**Imperative.** *Hana*, strike thou.

Other examples are *pā*, go; *shār*, go; *jā*, put; *dēā*, give; *gōrā* (Western also *gōryā*, which is perhaps respectful, take a sieve), take; (Eastern) *ēnga*, (Western) *tinga*, bind; (Eastern) *kanna*, (Western) *kana*, draw (water); *yē*, come; (Eastern) *acha* (Western, *achē*, which is possibly respectful, bring water), bring; (Eastern) *kiya*, make (your teeth sharp); (Eastern) *hanghāka*, (Western) *dangiya*, beat (a drum) (possibly these are respectful forms).

Imperatives plural are (Eastern) *achi*, (Western) *achida*, bring ye; (Eastern) *manjaliya*, (Western) *manjalēda*, put ye on (clothes); (Eastern) *wāya*, (Western) *wāēda*, place ye; (Western) *kada*, place ye; (Eastern) *shāyida*, (Western) *khāyida*, go ye; (Eastern) *ada*, (Western) *atēda*, eat ye (her).

First persons plural are *aman*, let us eat; *kaman*, let us do.

Some of the above possibly contain pronominal suffixes. The following certainly do, *dī-m*, give me; *wāya-m*, place me; (Eastern) *ata-m*, eat me.

**Present.** *I strike or am striking.*

| Eastern.          |                | Western.       |                 |
|-------------------|----------------|----------------|-----------------|
| Sing.             | Plur.          | Sing.          | Plur.           |
| 1 <i>hanikam</i>  | <i>hanikas</i> | <i>hanikam</i> | <i>hanikas</i>  |
| 2 <i>haniyā</i>   | <i>hanēda</i>  | <i>haniki</i>  | <i>hanikada</i> |
| 3 <i>haniyadi</i> | <i>hanikan</i> | <i>hanēgi</i>  | <i>hanikan</i>  |

A form which is commoner in the specimens is,

*I go, or am going.*

| Eastern.       |              | Western.     |               |
|----------------|--------------|--------------|---------------|
| Sing.          | Plur.        | Sing.        | Plur.         |
| 1 <i>payim</i> | <i>pācs</i>  | <i>pākum</i> | <i>pākas</i>  |
| 2 <i>pāi</i>   | <i>pācda</i> | <i>pāki</i>  | <i>pākida</i> |
| 3 <i>paghā</i> | <i>pāin</i>  | <i>pagā</i>  | <i>pākin</i>  |

The Kāshmīrī for 'go' is *pak*, in which the final *k* is part of the root.

Other examples from the specimens are.

(Eastern) *lēm*, (Western) *lēgā-kum*, I am dying; (Eastern) *kāim*, (Western) *kakam*, I am doing (service).

(Eastern) *charēghā*, (Western) *charēgā*, he is grazing (cattle); (Eastern) *hālēwās* (?), (Western) *nēlā* (?), he sits; (Eastern) *taghā*, (Western) *tiḡā*, he dwells; (Western) *dārīn*, (the servants) have (food).

**Imperfect.** (Eastern) *hanghāik-amī*, (Western) *hanēgiūk-im*, I was striking; (Western) *dārēgiūk*, he was keeping (two dogs), (Eastern) *hanghāchidi*, (Western) *hanēgiūk*, (the rat) was striking; (Western) *dangēgiūk*, (the drum) was beating.

**Future, I shall strike.**

| Eastern.           |                 | Western.          |                   |
|--------------------|-----------------|-------------------|-------------------|
| Sing.              | Plur.           | Sing.             | Plur.             |
| 1 <i>hanyikamī</i> | <i>hanyikas</i> | <i>hanāwāimīn</i> | <i>hanāwāisi</i>  |
| 2 <i>haniyā</i>    | <i>hanēda</i>   | <i>hanāwāyā</i>   | <i>hanāwācda</i>  |
| 3 <i>hanyidi</i>   | <i>hanyikan</i> | <i>hanāwāidi</i>  | <i>hanāwāindi</i> |

I am unable to explain these forms. They are not borne out by the specimens, which give the following; *uram*, I will arise; (Eastern) *pam*, (Western) *param*, I will go; (Eastern) *mēm-i*, (Western) *marēm-in*, I will say-unto-him (probably here we have pronominal suffixes); (Eastern) *kam*, (Western) *karam*, I may (? I will) make (merriment); (Eastern) *dam-ē*, I will give-to-thee; (Eastern) *ē-ēkam*, (Western) *ē-gēkam*, I will eat-thee.

In the Western dialect, we have a periphrastic future in *ēgē-hāik*, she was about to eat.

Other forms related to the future are,

Eastern.

*hanyikam*, I may strike.  
*chand<sup>at</sup>*, (that) it may (not) fall (on the ground).  
*kaman*, (that) we should make (merriment).  
*bīman*, (that) we should be (happy).  
*māin* or *mēin*, (that) they should say.  
*hanimī*, I should strike.  
*charēkin*, (that) he should pasture.  
*kajadyai*, he would make (his belly sated).

Western.

*hanāwāimīn*.  
*chand<sup>at</sup>*.  
*karisai*.  
*bis*.  
*marīn* or *marēni*.  
*hanimīn*.  
*charēkin*.  
*kajadai*.

The **Past Tense**. This differs in Transitive verbs and in Intransitive ones.

In the case of Transitive verbs, it is formed by adding pronominal suffixes to the Past Participle in *ik*. This participle is passive in meaning, and the pronominal suffixes represent the agent case of the subject of the sentence, the participle agreeing in gender with the object. Thus *hanik* (fem. *hanich*) means, 'struck'. Hence *hanik-am* means 'he (was) struck by me,' i.e., 'I struck him,' and *hanich-am* means 'she was struck by me,' i.e., 'I struck her.' At the same time, it will be noted in a perusal of the specimens that gender is very loosely applied, and that, apparently, the masculine is often used for the feminine.

In all cases, when the subject is expressed, it is put into the Agent case.

This tense (in the case of Transitive verbs) is the same in both dialects.

The following are its forms:

*I struck.*

| Singular Subject  |                  | Plural Subject  |                  |
|-------------------|------------------|-----------------|------------------|
| Masc. Object      | Fem. Object      | Masc. Object    | Fem. Object      |
| 1 <i>hanik-am</i> | <i>hanich-am</i> | <i>hanik-an</i> | <i>hanich-an</i> |
| 2 <i>hanik-ī</i>  | <i>hanich-ī</i>  | <i>hanik-ō</i>  | <i>hanich-ō</i>  |
| 2 <i>hanik-in</i> | <i>hanich-an</i> | <i>hanik-an</i> | <i>hanich-an</i> |

The second person singular sometimes ends in *ē* instead of *i*, and the third plural in *in* instead of *an*. Instead of *ik*, we sometimes find *ēk*.

The following examples occur in the specimens:

*First person, Masc.*, (Western) *kaikam*, I made (a journey); *gurēkam*, I bought; (Western) *chatēkam*, I did (not) cast down

(thy command). *Fem.*, (Eastern) *wāicham*, I did (not) set down (thy command). An instance of a double pronominal suffix is (Eastern) *lĕk-am-an*, I found him, lit., he (*an*) was found (*lĕk*) by me (*am*).

*Second person*, *gurĕkē*, thou boughtest. With double suffixes we have (Eastern) *dĕk-i-m*, (Western) *dāik-i-m*, thou didst (not) give to me; (Eastern) *dĕk-ē*, (Western) *dāik-y-ē*, thou gavest to him.

*Third person*, (Eastern) *mĕkin*, (Western) *mārĕkin*, he said; *kakin* or *kāikin*, he made; (Western) *wantikin*, he divided; *shāikin*, he spent; *gurĕkin* (Western also *gōrĕkin*), it seized; *garĕkin*, he sent; *dĕkin*, (Western also *dāikin*) he gave; (Eastern) *lashikin* or *lashĕkin*, (Western) *lashikin* or *lūikin*, he said; (Eastern) *lĕkin*, (Western) *lāikin*, he was found, he received; *harĕkin*, he heard; (Eastern) *hēr<sup>a</sup>wĕkin*, (Western) *hēr<sup>a</sup>wĕkin*, he called; (Eastern) *dakĕkin*, he drove out; (Eastern) *ningākachin*, (fem.), he kept (two [?] female dogs); (Western) *wĕtĕkin*, he passed (time); (Eastern) *ĕkin*, (Western) *aikin*, she ate (a horse); *jĕkin*, she placed (a drum); (Eastern) *achikin*, he fetched; (Eastern) *nĕlawĕkin*, he set (the rat) down; *chatĕkin*, he dropped (salt); (Eastern, fem.) *chatĕchan*, (but Western) *chatĕkin*, he dropped (a needle). On the other hand, in the Eastern dialect, *sōnchik*, a needle, is also used as a masculine, *s<sup>a</sup> dar bik*, which (needle) became a mountain. We should expect *bich*.

*Third person plural*, (Eastern) *ĕyin*, (Western) *aikin*, (the husks which the swine) ate; (Western) *kakin*, they made (merri-ment, a feminine word); (Eastern) *kacha*, (Western) *kachan*, (the dogs) made her (into pieces).

In the case of Intransitive verbs, the third person singular takes no termination. In the other persons, the pronominal suffixes added the past participle, represent the subject, which is in the nominative case.

The following is the paradigm according to the list of standard words:

Eastern.

Western.

*I went.*

| Singular        |             | Plural        |      | Singular      |             | Plural       |      |
|-----------------|-------------|---------------|------|---------------|-------------|--------------|------|
| Masc.           | Fem.        | Masc.         | Fem. | Masc.         | Fem.        | Masc.        | Fem. |
| 1 <i>gikyim</i> | ?           | <i>gichis</i> | ?    | <i>gikyim</i> | ?           | <i>gikis</i> | ?    |
| 2 <i>gikyī</i>  | ?           | <i>gichu</i>  | ?    | <i>gikyī</i>  | ?           | <i>gikyī</i> | ?    |
| 3 <i>gik</i>    | <i>gich</i> | <i>ginch</i>  | ?    | <i>gik</i>    | <i>gich</i> | <i>ginch</i> | ?    |

The form for the third person feminine singular is taken from the specimens. Compare, however, the conjugation of the past tense of the Auxiliary Verb.

The following are other examples:

*Third person*, (Eastern) *aikai*, *aik*, (Western) *aiyik*, *aik*, he, it, came; (Eastern) *arik*, (Western) *urik*, he arose; (Western) *dawalik*, he ran; (Western) *itik*, (thy brother) came; (Western) *nik*, he came forth; *pulik*, he arrived; *witik*, it elapsed; *muchik*, he fled; (Western) *baik*, he became afraid; *halik*, he ascended.

In (Western) *dawalik*, she ran, the masculine form is used for the feminine. In (Eastern) *kanikan* there is probably a pronominal suffix, and the word means (the father) came-out-to-him. Possibly, also, the final *ai* of *aikai* above is a pronominal suffix.

The following are feminine:

(Eastern) *ech*, she came; (Eastern) *sharich*, (Western) *gich*, she went; (Eastern) *baghāich*, she became near; *hālich*, she ascended; (Eastern) *nangich*, she descended; *pulich*, she arrived.

(Eastern) *pulinch* is 'they (the dogs) arrived.'

The following are examples of other past tenses:

I have struck, *mam hanikam*; I have walked a long way, (Eastern) *bō pan hanichamai*.

I had struck, (Eastern) *mam haniyāk<sup>am</sup>*, (Western) *mam haniyāek<sup>am</sup>*.

The following are examples of the **Passive Voice**:

| Eastern.                              | Western.               |
|---------------------------------------|------------------------|
| <i>hanin biyim</i> , I am struck.     | <i>hanin bigākum</i> . |
| <i>hanin bikim</i> , I was struck.    | <i>hanin bitakim</i> . |
| <i>hanin bim</i> , I shall be struck. | <i>hanin biwāyim</i> . |

## Pashai, Laghmānī, or Dēhgānī.

Eastern Dialect.

### Specimen I.

(Kunar Valley.)

(J. G. Lorimer, Esq., I.C.S., 1899.)

Ēki ād<sup>ams</sup> dō puṭ-hl<sup>a</sup> hāink. Chantā puṭ-hl<sup>a</sup>stā tāt<sup>a</sup>stā  
One man-of two sons were. The-small son-by the-father

āntē mēkin, 'Ai tāti, tēnā mālē  
to it-was-said-by-him, 'O father, thy property-of-thee  
kuchā kumē mēnā wantim bighā t<sup>a</sup> mam dim.  
in whatever my share-of-me is thou to-me give-to-me.'

Utī tān<sup>a</sup>k māl<sup>a</sup> sh<sup>a</sup>rā taksim kakin.  
By-him his-own property upon-them division was-made-by-him.

Bō dawās na hāinch wiṭwī, mī chantā puṭ-hl<sup>a</sup>stā chikā  
Many days not were passed, this small son-by all

laṛū kakin, khō, dūr watanē musafirē  
*collected was-made-by-him, well, far country-of to-journey*  
 gik, hlaḍē tān<sup>a</sup>k māl<sup>a</sup> nākār hlamā kuchā barbād  
*he-went, there his-own property evil works in destroyed*

kakin. Harkudin ūtī chikā shāīkin,  
*was-made-by-him. Whenever by-him all was-spent-by-him,*  
 hla watana bō kāt aikai; ūs<sup>a</sup> nstī  
*that country-upon severe famine came; he by-lack-of-everything*

gurēkin. Ūs<sup>a</sup> gik au hla watana ēkī ād<sup>a</sup>mi  
*was-seized-by-it. He went and that country-of one man*  
 pilā sharik bīk. Ūtī us<sup>a</sup> kaṇā sh<sup>a</sup>rā garēkin  
*with sharer became. By-him he the-fields to was-sent-by-him*

chi nākār janāwar charēkin. Ūs<sup>a</sup> tān<sup>a</sup>k kuch<sup>a</sup>stā  
*that evil animals he-might-pasture. He his-own belly*

sēr kajadyai pōst ēkē dē chi nākār janāwar  
*sated would-make husks eating by which by-evil animals*  
 ēyin, khō kī na dēkin.  
*were-eaten-by-them, but by-anyone not was-given-by-him.*

Harkudin yō husha kuchā bīk, ūtī mēkin  
*Whenever this-one sense into became by-him it-was-said-by-him*

gī, 'mēnā tatis, kāō tankhādār nōkarān bō  
*that, 'my father's of-how-many paid servants much*

āwī shē, au ūdai ziyāt bighā, au ā watatīyārī  
*food is, and with-them too-much is, and I hunger*

dē lēim. Ā uram tān<sup>a</sup>k tātistam udē pam  
*from die. I will-arise own father-mine near will-go*

au tī āntē mēmī chi, "Ō tātī, Khudē<sup>a</sup>  
*and him to will-say-to-him that, "O father, of-God*

b<sup>a</sup> gunāgarī hāim au tēnā b<sup>a</sup> gunāgarī hāim; ā mīs  
*also sinner I-am and thy also sinner I-am; I of-this*

laikī na hāim chi tēnā puṭ-hlē māin mēnā  
*worthy not am that thy son-of-thee they-should-say me*

āntē; mam b<sup>a</sup> tān<sup>a</sup>k nōkarānistē kuchā wāyam."  
*to; me also own servants-of-thee among place-me."*

Ūs<sup>a</sup> arik au tāt<sup>a</sup>stā ōda aik. Lēkin ūs<sup>a</sup> lā  
*He arose and the-father to-place-of came. But he yet*

dūr hāik chi ūs<sup>a</sup> tāt<sup>a</sup>stā lashīkin. Tātīyā  
*far was when he by-the-father was-seen-by-him. Father-of-him*

sh<sup>a</sup>rai mihrabān bīk, hambalā kakin,  
*upon-him compassionate became, running was-made-by-him,*



manda-ghārā      kakin,      au chapū      kakin.  
*neck-to-neck was-made-by him, and kiss was-made-by him.*  
 Puṭ-hl<sup>a</sup>stā      tāt<sup>a</sup>stā      āntē      mēkin      chi, 'Ai tātī,  
*By-the-son the-father to it-was-said-by him that, 'O father,*  
 Khudē<sup>a</sup>z b<sup>a</sup>      gunāgarī      hāim,      au tēnā      b<sup>a</sup>      hāim,      au  
*of-God also sinner I-am, and thine also I-am, and*  
 warī      mīs      laikī      na      hāim      chi tēnā      puṭ-hlē      mēnā  
*ever of-this worthy not I-am that thy son-of-thee me*  
 āntē      mēin.'      Magar      tāt<sup>a</sup>stā      nōkarāna      āntē  
*to they-should-say.' But by-the-father servants to*  
 mēkin,      'chikā      dē      khub      kālā      achi,  
*it-was-said-by him, 'all than handsomest garment bring,*  
 au      mī      āntē      manjaliya;      hastai      ī      angōch<sup>a</sup>k      wāya,      au  
*and this-one to put-on; on-hand a ring place, and*  
 ūs<sup>a</sup>      pāzār      pāikā.      Shārida,      chi      aman      au  
*of-him shoes put-on-feet. Go, that we-may-eat and*  
 khushālī      kaman;      mu-khul      gē      yō      mēnā      puṭ-hlim      l<sup>a</sup>wā  
*merriment make; because that this my son-of-me dead*  
 hāik      au      ab<sup>a</sup>t      gir      zinda      bīk;      ūs<sup>a</sup>      nawā      hāik,  
*was and now again living has-become; he lost was,*  
 ab<sup>a</sup>t      lēkin.'      Ūtē      sh<sup>a</sup>rā      khushālī      bīk.  
*now found-he.' Them upon happiness became.*

Ūtis      gaṇ      puṭ-hl<sup>a</sup>      kaṇa      kuchā      hāik;      harwaghda      ūs<sup>a</sup>  
*Of-him big son fields in was: whatever-time he*  
 aik,      gōshigē      nazdik      bīk,      ūti      gē      au  
*came to-the-house near became, by-him singing and*  
 nātkarīk      harēkin.      Ūs<sup>a</sup>      ī      nōkar  
*dance-making was-heard-by him. By-him one servant*  
 hēr<sup>a</sup>wēkin,      ūdai      pursān      kakin,  
*was-called-by him, from-him questioning was-made-by him.*  
 ,yō      kō      chal      shē?'      Ūti      ūti      āntē      mēkin      chi,  
*'this eat business is?' By-him him to it-was-said that*  
 'tēnā      lāē      aikai,      tēnā      tātī      mihmānī  
*'thy brother-of-thee has-come, by-thy father entertainment*  
 dēkin,      mu-khul      gē      ūs<sup>a</sup>      sahī-salāmat  
*has-been-given-by him because that he safe-and-sound*  
 lēkin.'      Yō      khapa      bīk,      kuchai  
*has-been-received-by him.' This-one vexed became, inside*  
 na      paghā,      ūtis      tātīyā      dōrē      kanikan      ūtis  
*not goes, his father-of-him outside came-forth of-him*

khushāmādī      kakin.      Ūtī      tātiyā      āntē ēl<sup>a</sup>  
*fair-speech was-made-by-him. By-him father-of-him to this*  
 jawāb      dēkin,      'Lashida,      bō      sāl      ā      tēnā  
*answer was-given-by-him, 'Look, many years I thy*  
 khizmatē      kām,      mam      hēchgahē      tēnā      gapē  
*service-of-thee am-doing, by-me ever thy command-of-thee*  
 akōrē      na      wāicham;      au      gir      b<sup>a</sup>      t<sup>a</sup>      gabē  
*down not was-set-by-me; and again even by-thee ever*  
 ī      chanṭī      kanj<sup>a</sup>rā      na      dēkim,      chi      tām<sup>k</sup>  
*one small goat not was-given-by-thee-to-me, that own*  
 dōstānistam      miltin      khushālī      kam;      harwaghdā  
*friends-of-me with merriment I-might-make; whatever-time*  
 ki      tēnā      yō      puṭ-hlē      chi      tēnā      daulat      kanjanī  
*that thy this son-of-thee by-whom thy wealth harlots*  
 sh<sup>a</sup>rā      barbād      kāikin      aik,      tō      mī      āntē  
*on wasted has-been-made-by-him came, by-thee him to*  
 mihmānī      dēkē.'      Ūs<sup>a</sup>      utī      āntē  
*entertainment was-given-by-thee-to-him.' By-him him to*  
 mēkin,      'Ai      puṭ-hlim,      t<sup>a</sup>      har      waghdā      mēnā  
*it-was-said-by-him, 'O son-of-me, thou every time me*  
 mintin      hāikī      au      harkō      gē      mēnā      ōda      shē      tēnā  
*with art and whatever that my in-possession is thy*  
 mālē      shē.      Yō      munāsib      shē      ki      hamā      khushālī  
*property-of-thee is. This becoming is that we merriment*  
 kaman      au      khushāl      biman,      mu-khul      yō      tēnā  
*should-make and happy should-be, because this thy*  
 lāai      l<sup>a</sup>wā      hāik,      ab<sup>t</sup>      zinda      bik;      nawā  
*brother-of-thee dead was, now living has-become; lost*  
 h<sup>a</sup>ik      ab<sup>t</sup>      lēkaman.'  
*was now has-been-found-by-me-he.'*

## Specimen II.

(Kunar Valley.)

(J. G. Lorimer, Esq., I.C.S., 1899.)

ī      bādshā      hāik.      Tīs      ī      wāy<sup>a</sup>      ī      puṭ-hl<sup>a</sup>  
*A king there-was. Of-him a daughter a son*  
 hāik.      Mī      sāyā      dāēnīki      bich      Mī      lāy<sup>a</sup>stā  
*there-was. This sister-of-him cannibal was. By-this brother*  
 tātistā      āntē      paryād      kakin      ki,      'yō      mīnī  
*father to complaint was-made-by-him saying, 'this my*

sāyam      qāēnikī    bich.      Tātistā      mich      gurēk-  
*sister-of-me    cannibal was. By-his-father bad it-was-found-*  
*in.*      Puṭ-hl<sup>a</sup>      yō      watanē      ḡakēk-  
*by-him. The-son by-him from-the-country was-driven-out-*  
*in;*      yē      kiṭilā    ī      buḡai      udē    pulik,    dō    shōring  
*by-him; this(?) boy an old-woman to arrived, two dogs*  
*ningākachin. I      mudā      manjā      wiṭik. Mi*  
*were-kept-by-him. An interval between elapsed. By-this*  
*kiṭilā      tānik      harā      kuchā      maslahat      kakin*  
*boy his-own heart within consultation was-made-by-him*  
*ki,      'tātistam      khabarī      gōram'. Yō      chi*  
*that, 'of-my-father tidings I-will-take'. This-one when*  
*tātistā      shāhrī      pulik      kēmī      na      hāik. Chi*  
*to-his-father's city he-arrived anyone not there-was. When*  
*tātistā      darbarī      pulik      sāyastā      lashē-*  
*at-his-father's court he-arrived by-the-sister he-was-seen-*  
*kin. Sāyastā      mēkin,      'yē,      lāi,      mihmānī*  
*by-her. By-the-sister it-was-said-by-her, 'come, brother, a-feast*  
*damē'. I      sāat      kanā      mī      sāyā*  
*I-will-give-to-thee'. One moment after this by-the-sister-of-him*  
*gōrā      ēkin,      gir      ī      sāat      kanā*  
*a-horse was-devoured-by-her, again one moment after*  
*mēkin      chi,      'tō      b<sup>a</sup>      ēēkam'. Mī      lāy<sup>a</sup>stā*  
*it-was-said-by-her that, 'thee also will-I-eat'. This brother*  
*mēkin,      'bō      bai      shē;      pā,      angarī      kuchā      wark      nandī*  
*said, 'very good it-is; go, a-sieve in water the-river*  
*tē      acha;      dandē      b<sup>a</sup>      tēz      kiya;      gir      yē;*  
*from bring; teeth-of-thine also sharp make; again come;*  
*mam      atam'. Yō      sāya      gich,      mī      kilā      pōrā*  
*me eat-up-me'. This sister went, this boy in-front-of*  
*naghāra      jēkin      ki,      't<sup>a</sup>      hanghāka' Mī*  
*a-drum was-placed-by-her saying, '(do)-thou beat'. By-this*  
*lāy<sup>a</sup>stā      ī      mūch      achikin,      naghāra      sh<sup>a</sup>rā*  
*brother a rat was-fetched-by-him, of-the-drum on-the-top*  
*nēlawēkin. Mūch      lambē      dē      naghārāē*  
*it-was-set-down-by-him. By-the-rat tail with the-drum*  
*hanghāchidī. Yō      muchik      Yō      sāyā      ēch;*  
*was-beaten-by-it. This-(boy) fled. This sister-of-him came;*  
*pashkinī      shārich      Sāyā      chi      nizdik      baghāich,*  
*after-him she-went. The-sister-of-him when near she-became,*

mī sōnchik chaṭēchan s<sup>a</sup> dār  
*by-him a-needle was-dropped-by-him, which a-mountain*  
 bīk; dārē sh<sup>a</sup>rā hālich bō  
*became; of-the-mountain on-the-top she-ascended much*  
 zahmatī dē, hlaṭē nangich; pōrā lōn  
*difficulty with, thence descended; in-front-(of-her) salt*  
 chaṭēkin, lōnis dāra yaṭ-hlin bīk,  
*was-dropped-by-him, of-salt a-mountain produced-by-him became,*  
 yatē b<sup>a</sup> nangich; gir b<sup>a</sup> pōre sabūn  
*from-it (?) also she-descended; again also in-front soap*  
 chaṭēkin, s<sup>a</sup> b<sup>a</sup> dār bīk, yatē  
*was-dropped-by-him, which also a-mountain became, of-it (?)*  
 b<sup>a</sup> sharistaika hālich bō zahmatī dē b<sup>a</sup>  
*also to-the-top-of-it she-ascended, much trouble with also*  
 nangich; gir pashkin hambalwī hāich, nizdīk  
*she-descended; again after-him running she-was, near*  
 bīch Lāyā mōṭā hālīk, yō pash-  
*she-became. The-brother-of-her a-tree ascended, she behind-*  
 kinī pulich. Khtla-manja mis shō-  
*him arrived. There-between-(= meanwhile) of-this-(boy) the-*  
 rīngī pulinch. Shōringanē hukam kakin  
*dogs-of-him arrived. To-the-dogs-of-him order was-made-by-him*  
 ki 'mī ana-khul ada ki i hash  
*that 'this-(woman) in-such-a-way eat that one of-blood*  
 ṭikī sānga na chand<sup>at</sup>. Ī drang kuchā mī  
*drop on-the-ground not fall'. One moment in this-(woman)*  
 dāng dāng kacha.  
*pieces pieces was-made-by-them.*

Western Dialect.

## Specimen I.

(Laghman Valley.)

(J. G. Lorimer, Esq., I.C.S., 1899.)

Ī ād<sup>a</sup>mī dō puṭ-blēlē hāink. Chantā puṭ-blisā  
*Of-a man two sons-of-him were. By-the-small son*  
 tāte āntē mārēkin ki, 'Ai tāti, mēnā  
*father-of-him to it-was-said-by-him that, 'O father, my*  
 wantē mālē kuchai mam dim'. Ūsē  
*share property-of-thee in to-me give-to-me'. By-him*

tānik mālē t<sup>a</sup>-sh<sup>a</sup>rā wanṭikin Bō  
*his-own property-of-him them-upon was-divided-by-him. Many*  
 dwās wiṭik na hāik, ki chanṭā puṭ-hl<sup>a</sup>sā t<sup>a</sup>mām  
*days passed not were, when by-the-small son everything*  
 jama kakin, wa dūr watanē musāfirī  
*collected was-made-by-him, and of-a-far country-to travelling*  
 gṭk. Khtladē tānik mālē nākār khtlama kuchā  
*he-went. There his-own property-of-him evil doings in*  
 barbād kakin. Wa harkudin ūsē chika  
*wasted was-made-by-him. And whenever by-him all*  
 shāikin uṭ-hla mulka sakht kāt-sālī aiyik,  
*was-spent-by-him that country-upon severe famine came,*  
 ūsī nēstī gārēkin Ūsē gṭk wa ēkī ād<sup>a</sup>mī  
*he by-destitution was-seized-by-it. He went and a man*  
 pilā sharik bīk Ūsē ūsē kanḍā-sh<sup>a</sup>rā garēkin  
*with partner became. By-him he to-the-fields was-sent-by-him*  
 chi bad-janāwar charēkin. Ūsē tānik kuchisā sēr  
*that evil-beasts he-should-pasture. He his-own belly full*  
 kajadai pōst ēkī dē, chi bad-janāwar  
*would-make husks eating by, which by-the-evil-beasts*  
 aikan, lēkin kī na dēkin.  
*were-eaten-by-them, but by-any-one not was-given-by-him.*  
 Harkudin ki yō bahōsh bīk ūsē  
*Whenever that this-one in-his-senses became by-him*  
 mārēkin ki, 'mēnā tātis kāō tankhādār  
*it-was-said-by-him that, 'of-my father how-many paid*  
 nōkarānī kāfī awū dārin, wa ziyāt bigā,  
*servants-of-him sufficient food have, and too-much there-is,*  
 wa ā hawatagiyarī d<sup>a</sup> lēgā-kum. Ā uram, tānik  
*and I hunger from am-dying. I will-arise, own*  
 tāti uda param, wa marēmin chi, "O  
*father to-place-of will-go, and will-say-to-him that, "O*  
 tāti, Khudēs bi gunāgārī hāim wa tēnā bi hāim.  
*father, of-God also sinner I-am and thine also am.*  
 Ā mīs lāyikī warī na hāim chi tēnā puṭ-hlē  
*I of-this worthy any-longer not am that thy son-of-thee*  
 mēnā āntē marin. Mam ba tānik tankhādār  
*me to they-should-say. Me also thine-own paid*  
 nōkarānisē kuchā wāy<sup>a</sup>m". Ūsē urik wa tātisā  
*servants-of-thee among place-me". He arose and father-of*

uda aḥk. Lēkin ūsē lā dūr hāik chi tātisā  
*to-place came. But he still far-off was when by-the-father*  
 lashīkin (or lāīkin). Tātiyā sh'rai rāhmī aiyik,  
*he-was-seen-by-him. To-his-father upon-him compassion came,*  
 dawālik, kachā gōrēkin, wa pachū kak-  
*he-ran, in-embrace he-was-taken-by-him, and kiss was-made-*  
 in. Puṭ-hlē ūsī āntē marēkin chi, 'ai  
*by-him. By-the-son him to it-was-said-by-him that, 'O*  
 tāti, Khudēs bi gunā kaikam, wa tēnā nazara  
*father, of-God also sin was-done-by-me, and thy sight-in*  
 bi gunāgār hāim, wa warī mis lāyikī na hāim  
*also sinner I-am, and any-longer of-this worthy not am*  
 ki tēnā puṭ-hlē mēnā āntē marēnī'. Lēkin  
*that thy son-of-thee me to they-should-say'. But*  
 tātisā nōkarān āntē marēkin ki,  
*by-the-father the-servants to it-was-said-by-him that,*  
 'chin<sup>a</sup>sāy<sup>a</sup>-dē bakār kālā achida, wa mī  
*'all-than the-good garment bring, and on-this-one*  
 manjalēda; hāsai ī anguch<sup>a</sup>k kada, wa paizār  
*put-on; hand-of-him-on a ring place, and shoes*  
 ūsē pāya wāēda; khārida chi aman wa khushālī  
*of-him foot-on put; go, that we-may-eat and merriment*  
 kaman, mu-khul chi yō mēnā puṭ-hlim lik hāik.  
*make, because that this my son-of-me dead was,*  
 wa ābat gir zinda bitik; ūsē nawik hāik, wa paidā  
*and now again living has-become; he lost was, and found*  
 bik'. Ūtē khushālī shurō kakin.  
*has-become'. By-them merriment beginning was-made-by-them.*  
 Ūsē gaṇḍ puṭ-hlē kaṇḍai kuchā hāik. Harkudin ki  
*His big son fields in was. Whenever that*  
 gōshingī nizdik bik, ūsē, gē wa  
*to-the-house-of-him near he-became, by-him, songs and*  
 nātkarikas harēkin Ūsē ī nōkar hērawē-  
*dancing were-heard-by-him. By-him a servant was-called-*  
 kin, pursān kakin udai, 'yō kō  
*by-him, questioning was-made-by-him from-him, 'this what*  
 chal shid?' Ūsē ūsē āntē marēkin ki,  
*affair is?' By-him him to it-was-said-by-him that,*  
 'tēnā lāyāē itik, tēnā tāti mihmānī  
*'thy brother-of-thee has-come, by-thy father entertainment'*

dāikin, mu-khul ki ūsē sahī-salāmat  
*has-been-given-by-him, because that he safe-and-sound*

lāikin Ūsē khafa bik; kuchai na pagā.  
*has-been-received-by-him. He vexed became; inside not goes.*

Ūsē tātiyā dōra nīk wa ūsē khushāmadi  
*His father-of-him outside came-forth and of-him fair-speech*

kakin. Ūsē tānik tātē āntē jawāb  
*was-made-by-him. By-him his-own father to answer*

dēkin, 'tārē, yō bō sāl mam tēnā  
*was-given-by-him, 'behold, this many years I thy*

khidmat kakam, wa hēchkudin tēnā hukmē  
*service do, and ever-at-all thy command-of-thee*

akuṛē na chaṭēkam, wa gir bi hēchkudin  
*down not has-been-cast-by-me, and again even ever-at-all*

ī chanṭā kancharā na dāikim, chi  
*one little goat not has-been-given-by-thee-to-me, that*

tānik dōstāna pilā khushālī karam; lēkin  
*my-own friends with merriment I-might-make; but*

harkudin yō tēnā puṭ-hlē aiyk, chi tēnā daulat  
*whenever this thy son-of-thee came, by-whom the wealth*

kanjara shārā kharāb kāikin, tō ūsē āntē  
*harlots upon wasted was-made-by-him, by-thee him to*

mihmānī dāyikyē'. Ūsē ūsē antē  
*entertainment was-given-by-thee-to-him'. By-him him to*

marēkin, 'ai puṭ-hlim, tō hamēsha mēnā miltin  
*it-was-said-by-him, 'O son-of-mine, thou always me with*

hāī, wa harkō mēnā shid tēnā mālē shid.  
*art, and whatever mine is thy property-of-thee is.*

Yō munāsib hāik ki hamā khushālī karisai wa  
*This proper was that we merriment should-make and*

khushāl bis, mu-khul ki yō tēnā lāyāē  
*happy should-be, because that this thy brother-of-thee*

lik hāik, ābat zinda bitik; nawik; hāik, ābat  
*dead was, now living has-become; lost was, now*

paidā bitik'.  
*found has-become'.*

## Specimen II.

(Laghman Valley.)

(J. G. Lorimer, Esq., I.C.S., 1899.)

Ī bādshāh hāik. Ī puṭ-hlē i kiṭalik hāich.  
*A king there-was. One son one daughter there-were.*  
 Kiṭālikī ādamkhōr hāik. Lāyā sāisā  
*The-girl cannibal was. The-brother-of-her of-the-sister*  
 hāsai muchik, wara watana pulik, i mādā  
*from-the-hand fled, in-another country he-arrived, a woman*  
 uda dēra bīk. Dō khōring dārēgāik. Bō  
*with resident became. Two dogs he-was-keeping. Much*  
 wakt khtladē wēṭekin. Aiyk gir pach<sup>a</sup>rā tātisā  
*time there passed. He-came again back to-father's*  
 shāhrā, lēkin shāhrā kēmē niya hāik, i  
*city-of-him, but in-the-city anyone not there-was, only*  
 sāyā hāich. Sāisā ēkisā  
*the sister-of-him there-was. By-the-sister of-eating(-him)*  
 bandōbasti kakin. Sāisā mis  
*arrangement was-made-by-her. By-the-sister of-him (lit. of-this)*  
 gōrā aikin. Lāyā tānik jānē  
*the-horse was-eaten-up-by-her. The-brother his-own life-of-him*  
 sh<sup>a</sup>ra baik. Sāisā marēkin ki,  
*upon became-afraid. By-the-sister it-was-said-by-her that,*  
 'tō ēgēkam.' Lāy<sup>a</sup>sā marēkin ki,  
*'thee will-I-eat.' By-the-brother it-was-said-by-him that,*  
 'bai shid; ghalbēl gōryā; nandī wark achē:  
*'good it-is; a-sieve take; from-the-river water bring;*  
 au dandēlā-sē tēz katān yē.' Sāyā gich  
*and teeth(?) sharp having-made come.' His-sister went*  
 nandī shirā, wa mī pōrkanā naghāra jēkin  
*the-river on-to, and of-him in-front a-drum was-placed-by-her*  
 ki, 'mī dangiyā.' Mī i mūch gurēkin,  
*saying, 'this beat.' By-him a rat was-found-by-him,*  
 naghāra shirā jēkin. Mūch tōp  
*the-drum on-the-top-of was-placed-by-him. The-rat jumps*  
 hanēgāik, naghārai dangēgāik, au yō kiṭlā muchik.  
*made<sup>1</sup>), the-drum was-beating, and this boy fled-away.*

1) Lit. 'Was striking jumps'.



Chi sāyā ēch, lāyā na hāik;  
*When sister-of-him came, the-brother-of-her not was;*

lāy<sup>a</sup>sā p<sup>a</sup>shkin dawālīk. Harkudin ki lāyā  
*the-brother after she-ran. Whenever that the-brother-of-her*

nazdik kakin, lāy<sup>a</sup>sā i sōnchik  
*nearness was-made-by-her, by-the-brother a needle*

chaṭēkin; sōnchik dār bīk; yō  
*was-dropped-by-him; the-needle a-mountain became; she*

bō khwārī dē hālich. Gir lāy<sup>a</sup>sā  
*much trouble with she-ascended. Again by-the-brother*

lōn chaṭēkin; lōn dār bīk;  
*salt was-thrown-down-by-him; the-salt a-mountain became;*

bō badrōzī dē hālich. Gir lāy<sup>a</sup>sā  
*much trouble with she-ascended. Again by-the-brother*

sābūn chaṭēkin, sābūn dār bīk,  
*soap was-thrown-down-by-him, the-soap a-mountain became,*

ūsi shirā bi hālich. Lāyā kaṭī  
*of-it on-the-top also she-ascended. The-brother-of-her a-tree*

hālik; sāyā kaṭī nēla pulich;  
*ascended; the-sister-of-him the-tree beneath arrived;*

harkudin ki lāy<sup>a</sup>sā ēgēhāik, khōringanī  
*whenever that the-brother she-was-about-to-eat, the-dogs-of-him*

pulik. Khōring<sup>a</sup>nā āntē hukam kakin ki,  
*arrived. The-dogs to order was-made-by-him saying,*

‘mu-khul atēda ki i ṭiki khunā sanga  
*‘in-such-a-way eat-her that one drop of-blood on-the-ground*

na chand<sup>a</sup>t. Khōring<sup>a</sup>nā khtlī sāatā dāng-dāng  
*not may-fall.’ By-the-dogs that instant pieces-pieces*

kachan.  
*she-was-made-by-them.*

## List of Standard words and Sentences.

| English.    | Pashai (Eastern Dialect). | Pashai (Western Dialect, when different from Eastern). | Gawar-bati.          | Kalāshā Kāfir.        |
|-------------|---------------------------|--------------------------------------------------------|----------------------|-----------------------|
| 1. One.     | <i>I</i>                  | .                                                      | <i>Yalc</i>          | <i>Ek.</i>            |
| 2. Two      | <i>Dō</i>                 | .                                                      | <i>Dū or du</i>      | <i>Dū.</i>            |
| 3. Three    | <i>Hē</i>                 | .                                                      | <i>Thlē</i>          | <i>Treh.</i>          |
| 4. Four     | <i>Chār</i>               | .                                                      | <i>Tsūr</i>          | <i>Chau.</i>          |
| 5. Five     | <i>Panj</i>               | .                                                      | <i>Pants</i>         | <i>Pōnj.</i>          |
| 6. Six      | <i>Shē</i>                | .                                                      | <i>Shoh</i>          | <i>Shoh.</i>          |
| 7. Seven    | <i>Sat</i>                | .                                                      | <i>Sat</i>           | <i>Sat.</i>           |
| 8. Eight    | <i>Asht</i>               | .                                                      | <i>Asht</i>          | <i>Asht.</i>          |
| 9. Nine     | <i>Nō</i>                 | .                                                      | <i>Nūh</i>           | <i>Nōh.</i>           |
| 10. Ten     | <i>Dē</i>                 | .                                                      | <i>Dash</i>          | <i>Dash.</i>          |
| 11. Twenty  | <i>Wōst</i>               | .                                                      | <i>Ishā</i>          | <i>Bishi.</i>         |
| 12. Fifty   | <i>Panjā</i>              | .                                                      | <i>Du-ish-o-dash</i> | <i>Dū bishi dash.</i> |
| 13. Hundred | <i>Panjwā</i>             | .                                                      | <i>Pāshi</i>         | <i>Pōnj bishi.</i>    |
| 14. I       | <i>A</i>                  | .                                                      | <i>A</i>             | <i>A.</i>             |
| 15. Of me   | <i>Mēnā</i>               | .                                                      | <i>Moni</i>          | <i>Mai.</i>           |
| 16. Mine    | <i>Mēnā</i>               | .                                                      | <i>Mona</i>          | <i>Mai.</i>           |
| 17. We      | <i>Hamā</i>               | .                                                      | <i>Ama</i>           | <i>Abi.</i>           |
| 18. Of us   | <i>Hamā</i>               | .                                                      | <i>Amoni</i>         | <i>Hōma.</i>          |
| 19. Our     | <i>Hamā</i>               | .                                                      | <i>Amona</i>         | <i>Hōma.</i>          |
| 20. Thou    | <i>Tu</i>                 | .                                                      | <i>Tu</i>            | <i>Tu.</i>            |
| 21. Of thee | <i>Tēnā</i>               | .                                                      | <i>Toni</i>          | <i>Tai.</i>           |
| 22. Thine   | <i>Tēnā</i>               | .                                                      | <i>Tona</i>          | <i>Tai.</i>           |
| 23. You     | <i>Hēmā</i>               | .                                                      | <i>Mē</i>            | <i>Abi.</i>           |
| 24. Of you  | <i>Hēmā</i>               | .                                                      | <i>Mēni</i>          | <i>Mimi.</i>          |
| 25. Your    | <i>Hēmā</i>               | .                                                      | <i>Mēnā</i>          | <i>Mimi.</i>          |

|     |                   |                                 |                                       |                                                         |                        |
|-----|-------------------|---------------------------------|---------------------------------------|---------------------------------------------------------|------------------------|
| 26. | He . . . . .      | <i>Us<sup>a</sup></i> . . . . . | <i>Usē</i> . . . . .                  | <i>Se</i> . . . . .                                     | <i>Se, shec.</i>       |
| 27. | Of him . . . . .  | <i>Utis</i> . . . . .           | <i>Usē, ūsī</i> . . . . .             | <i>Tasani</i> (remote), <i>asani</i> (proximate)        | <i>Tāsē, tūa.</i>      |
| 28. | His . . . . .     | <i>Utis</i> . . . . .           |                                       | <i>Tasana, asana</i> . . . . .                          | <i>Tāsē, tūa.</i>      |
| 29. | They . . . . .    | <i>U<sup>a</sup></i> . . . . .  | <i>Ute</i> . . . . .                  | <i>Teme</i> . . . . .                                   | <i>Teh, she-tch.</i>   |
| 30. | Of them . . . . . | <i>Utēnā</i> . . . . .          |                                       | <i>Tasuni, asuni</i> . . . . .                          | <i>Tāsi, she-tāsi.</i> |
| 31. | Their . . . . .   | <i>Utēnā</i> . . . . .          |                                       | <i>Tasuna, asuna</i> . . . . .                          | <i>Tāsi, she-tāsi.</i> |
| 32. | Hand . . . . .    | <i>Hast</i> . . . . .           | <i>Hās</i> . . . . .                  | <i>Hast</i> . . . . .                                   | <i>Hast.</i>           |
| 33. | Foot . . . . .    | <i>Pā</i> . . . . .             | <i>Pai</i> . . . . .                  | <i>Khur</i> . . . . .                                   | <i>Khur.</i>           |
| 34. | Nose . . . . .    | <i>Nāst</i> . . . . .           |                                       | <i>Nāsi</i> . . . . .                                   | <i>Nāchur.</i>         |
| 35. | Eye . . . . .     | <i>Anch</i> . . . . .           |                                       | <i>Isin</i> . . . . .                                   | <i>Ech.</i>            |
| 36. | Mouth . . . . .   | <i>Dōr</i> . . . . .            | <i>Dōrē</i> . . . . .                 | <i>Hāsi</i> . . . . .                                   | <i>Ashi.</i>           |
| 37. | Tooth . . . . .   | <i>Dānd</i> . . . . .           | <i>Dant</i> . . . . .                 | <i>Dāt</i> . . . . .                                    | <i>Dandōr-ūk.</i>      |
| 38. | Ear . . . . .     | <i>Kār</i> . . . . .            |                                       | <i>Khamtu</i> . . . . .                                 | <i>Kurō.</i>           |
| 39. | Hair . . . . .    | <i>Chāl</i> . . . . .           |                                       | <i>Khēs</i> (one hair), <i>tsu-muta</i> (hairs of head) | <i>Chūrā.</i>          |
| 40. | Head . . . . .    | <i>Shir</i> . . . . .           |                                       | <i>Shauṭu</i> . . . . .                                 | <i>Shish.</i>          |
| 41. | Tongue . . . . .  | <i>Jīb</i> . . . . .            | <i>Jub</i> . . . . .                  | <i>Zib</i> . . . . .                                    | <i>Jīb.</i>            |
| 42. | Belly . . . . .   | <i>Kūch</i> . . . . .           | <i>Kuch</i> . . . . .                 | <i>Wor</i> . . . . .                                    | <i>Kuch.</i>           |
| 43. | Back . . . . .    | <i>Chān</i> . . . . .           | <i>Chānṭ</i> . . . . .                | <i>Pshṭi</i> . . . . .                                  | <i>Dak.</i>            |
| 44. | Iron . . . . .    | <i>Chimar</i> . . . . .         | <i>Chumār</i> . . . . .               | <i>Tsinar</i> . . . . .                                 | <i>Chimbar.</i>        |
| 45. | Gold . . . . .    | <i>Shōlingzar</i> . . . . .     | <i>Sōnā</i> . . . . .                 | <i>Son</i> . . . . .                                    | <i>Sūra.</i>           |
| 46. | Silver . . . . .  | <i>Shōligzar</i> . . . . .      | <i>Khōlitzar</i> . . . . .            | <i>Rup</i> . . . . .                                    | <i>Rūwa.</i>           |
| 47. | Father . . . . .  | <i>Tātī</i> . . . . .           |                                       | <i>Bāp, bāb</i> . . . . .                               | <i>Dāda.</i>           |
| 48. | Mother . . . . .  | <i>Āi</i> . . . . .             |                                       | <i>Jas</i> . . . . .                                    | <i>Āya.</i>            |
| 49. | Brother . . . . . | <i>Lāi</i> . . . . .            |                                       | <i>Blaiā</i> . . . . .                                  | <i>Bayā.</i>           |
| 50. | Sister . . . . .  | <i>Sāi</i> . . . . .            |                                       | <i>Sase</i> . . . . .                                   | <i>Bāba.</i>           |
| 51. | Man . . . . .     | <i>Ādmī</i> . . . . .           |                                       | <i>Lauri</i> . . . . .                                  | <i>Mōch, moch.</i>     |
| 52. | Woman . . . . .   | <i>Mādā</i> . . . . .           | <i>Mashi</i> or <i>māda</i> . . . . . | <i>Shigāli</i> . . . . .                                | <i>Istri-jah.</i>      |

|     | English.   | Pashai (Eastern Dialect).              | Pashai (Western Dialect, when different from Eastern). | Gawar-bati.                                    | Kalishā-Kafir.         |
|-----|------------|----------------------------------------|--------------------------------------------------------|------------------------------------------------|------------------------|
| 53. | Wife       | <i>Hilkā</i>                           | <i>Shlōka</i>                                          | <i>Mashi</i>                                   | <i>Jah.</i>            |
| 54. | Child      | <i>Kipālā</i> (m.) <i>Kipālāk</i> (f.) |                                                        | <i>Polā</i>                                    | <i>Tshātak.</i>        |
| 55. | Son        | <i>Puṭ-hā</i>                          | <i>Puṭ-hlē</i>                                         | <i>Puṭ</i>                                     | <i>Pūtr.</i>           |
| 56. | Daughter   | <i>Wēya</i>                            |                                                        | <i>Zā</i>                                      | <i>Chhu.</i>           |
| 57. | Slave      | <i>Lavān</i>                           | <i>Lavānt</i>                                          | <i>Lavānd</i> (male), <i>Le-windi</i> (female) | <i>Baira.</i>          |
| 58. | Cultivator | <i>Dēkān</i>                           |                                                        | <i>Goet-kerithla</i>                           | <i>Kish-karau.</i>     |
| 59. | Shepherd   | <i>Pādawān</i>                         | <i>Chōpān</i>                                          | <i>Wāl</i>                                     | <i>Wal-mōch.</i>       |
| 60. | God        | <i>Khudai</i>                          |                                                        | <i>Khudai</i>                                  | <i>Khudai.</i>         |
| 61. | Devil      | <i>Shaitān</i>                         |                                                        | <i>Shaitān</i>                                 | <i>Bhut</i> (Hindi).   |
| 62. | Sun        | <i>Sūr</i>                             |                                                        | <i>Suri</i>                                    | <i>Sūri.</i>           |
| 63. | Moon       | <i>Manīk</i>                           |                                                        | <i>Masoi</i>                                   | <i>Mastruk.</i>        |
| 64. | Star       | <i>Tārā</i>                            | <i>Sitara</i>                                          | <i>Tare</i>                                    | <i>Tāri.</i>           |
| 65. | Fire       | <i>Angār</i>                           |                                                        | <i>Angār</i>                                   | <i>Angār.</i>          |
| 66. | Water      | <i>Wark</i>                            |                                                        | <i>Aū</i>                                      | <i>Uk.</i>             |
| 67. | House      | <i>Gōshag</i>                          | <i>Gashing</i>                                         | <i>Ama</i>                                     | <i>Hāndun.</i>         |
| 68. | Horse      | <i>Gōrā</i>                            |                                                        | <i>Gora</i>                                    | <i>Hash.</i>           |
| 69. | Cow        | <i>Gā</i>                              |                                                        | <i>Etsi</i>                                    | <i>Gak.</i>            |
| 70. | Dog        | <i>Shūring</i>                         | <i>Khōring</i>                                         | <i>Shunā</i>                                   | <i>Shūya, shēy.</i>    |
| 71. | Cat        | <i>Pashōnak</i>                        | <i>Pashōndik</i>                                       | <i>Pōsi</i>                                    | <i>Phūshak.</i>        |
| 72. | Cock       | <i>Kukur</i>                           |                                                        | <i>Kukur</i>                                   | <i>Birāy kaka-wak.</i> |
| 73. | Duck       | <i>Murghāwī</i>                        |                                                        | <i>Ari</i>                                     | <i>Āri.</i>            |
| 74. | Ass        | <i>Kār</i>                             |                                                        | <i>Gulā</i>                                    | <i>Gardok.</i>         |
| 75. | Camel      | <i>Shutūr</i>                          |                                                        | <i>Ukh</i>                                     | <i>Uk.</i>             |
| 76. | Bird       | <i>Parinda</i>                         | <i>Parlunīkalē</i>                                     | <i>Pichin</i>                                  | <i>Pachhāyok.</i>      |
| 77. | Go         | <i>Pulk</i> or <i>shayik</i> (inf.)    | <i>Parik</i> or <i>shūyik</i>                          | <i>Di</i>                                      | <i>Pūri.</i>           |

|      | Eat . . .           | Ek (infinitive)      | Atk     | Zho                    | Zhuh.          |
|------|---------------------|----------------------|---------|------------------------|----------------|
| 78.  | Sit . . .           | Nik (do.) . . .      |         | Nish                   | Nisih.         |
| 79.  | Come . . .          | Ik (do.) . . .       |         | Ja                     | Ih.            |
| 80.  | Beat . . .          | Hmik (do.) . . .     |         | Thla                   | Tych.          |
| 81.  | Stand . . .         | Tstik (do.) . . .    |         | Ush                    | Ushī.          |
| 82.  | Die . . .           | Lik (do.) . . .      |         | Mi                     | Nāsh.          |
| 83.  | Give . . .          | Del (do.) . . .      | Daik    | Thla                   | Dek.           |
| 84.  | Run . . .           | Hambalāk (do.) . . . | Davālik | Thlap                  | A-dhiui.       |
| 85.  | Up . . .            | Urē . . .            |         | Antar giran            | Wehak.         |
| 86.  | Near . . .          | Nazdik . . .         | Nizdik  | Nera                   | Tāda.          |
| 87.  | Down . . .          | Akwē . . .           | Akwē    | Bair giran             | Prehak.        |
| 88.  | Far . . .           | Dūr . . .            |         | Duraē                  | Dē-sha.        |
| 89.  | Before . . .        | Porā . . .           | Purā    | Pudami                 | Rū.            |
| 90.  | Behind . . .        | Pashkin . . .        | Pacharā | Patai                  | Pishō.         |
| 91.  | Who . . .           | Kē . . .             | Kiā     | Kara or kenze          | Kūra.          |
| 92.  | What . . .          | Kō . . .             |         | Ki                     | Kia.           |
| 93.  | Why . . .           | Khul . . .           | Kudē    | Kenia                  | Kō.            |
| 94.  | And . . .           | Au, wa . . .         |         | Bi                     | Je, zhe.       |
| 95.  | But . . .           | Khō . . .            | Walē    |                        |                |
| 96.  | If . . .            | Ka . . .             |         |                        |                |
| 97.  | Yes . . .           | Ā . . .              |         | Ēh                     | Av.            |
| 98.  | No . . .            | Na . . .             |         | Nai                    | Ne.            |
| 99.  | Alas . . .          | Afšōs, armān . . .   |         |                        | Hai-darēk.     |
| 100. | A father . . .      | Ī tātī . . .         |         | Yak bāb                | Ek dāda.       |
| 101. | Of a father . . .   | Ī tātīs . . .        |         | Yak bābani             | Ek dadā.       |
| 102. | To a father . . .   | Ī tātī āntē . . .    |         | Yak bābā or yak-bāb-ke | Ek dadā-hātīn. |
| 103. |                     |                      |         | Yak bābo perena        | Ek dadā-pe.    |
| 104. | From a father . . . | Ī tātī udai . . .    |         | Du bāb                 | Du dadā.       |
| 105. | Two fathers . . .   | Dū tātī . . .        |         |                        |                |

|      | English.                  | Pashai (Eastern Dialect).                                 | Pashai (Western Dialect, when different from Eastern). | Gawar-bati.                                    | Kālāshā Kāfir.                            |
|------|---------------------------|-----------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|------------------------------------------------|-------------------------------------------|
| 106. | Fathers . . . . .         | <i>Tātlan</i>                                             |                                                        | <i>Bāb gila</i> . . . . .                      | <i>Dādai.</i>                             |
| 107. | Of fathers . . . . .      | <i>Tātkulig<sup>na</sup></i> . . . . .                    | <i>Tātlan</i> . . . . .                                | <i>Bāb gilani</i> . . . . .                    | <i>Dādai.</i>                             |
| 108. | To fathers . . . . .      | <i>Tātkuli āntē</i> . . . . .                             | <i>Tātlan āntē</i> . . . . .                           | <i>Bāb gila</i> . . . . .                      | <i>Dādai-hatia.</i>                       |
| 109. | From fathers . . . . .    | <i>Tātkuliyena udai</i> . . . . .                         | <i>Tātlan āntē</i> . . . . .                           | <i>Bāb gila perena</i> . . . . .               | <i>Dādai-pi.</i>                          |
| 110. | A daughter . . . . .      | <i>I wēya</i> . . . . .                                   | <i>I wēya</i> . . . . .                                | <i>Yak zū</i> . . . . .                        | <i>Ek chhū.</i>                           |
| 111. | Of a daughter . . . . .   | <i>I wēya<sup>s</sup></i> . . . . .                       | <i>I wēya<sup>s</sup></i> . . . . .                    | <i>Yak zuani</i> . . . . .                     | <i>Ek chhūo.</i>                          |
| 112. | To a daughter . . . . .   | <i>I wēyē āntē</i> . . . . .                              | <i>I wēyē āntē</i> . . . . .                           | <i>Yak zuē</i> . . . . .                       | <i>Ek chhūa-hatia.</i>                    |
| 113. | From a daughter . . . . . | <i>I wēyē udai</i> . . . . .                              | <i>I wēyē udai</i> . . . . .                           | <i>Yak zua perena</i> . . . . .                | <i>Ek chhūa-pi.</i>                       |
| 114. | Two daughters . . . . .   | <i>Dō wēyē</i> . . . . .                                  | <i>Dō wēyē</i> . . . . .                               | <i>Du zū</i> . . . . .                         | <i>Du chhūlai.</i>                        |
| 115. | Daughters . . . . .       | <i>Wēyila</i> . . . . .                                   |                                                        | <i>Zū gila</i> . . . . .                       | <i>Chhūlai.</i>                           |
| 116. | Of daughters . . . . .    | <i>Wēlaiy<sup>na</sup></i> . . . . .                      | <i>Wayā</i> . . . . .                                  | <i>Zū gilani</i> . . . . .                     | <i>Chhūlai.</i>                           |
| 117. | To daughters . . . . .    | <i>Wēlaiy<sup>a</sup> āntē</i> . . . . .                  | <i>Wēyanas</i> . . . . .                               | <i>Zū gila</i> . . . . .                       | <i>Chhūlai-hatia.</i>                     |
| 118. | From daughters . . . . .  | <i>Wēlaiy<sup>a</sup> udai</i> . . . . .                  | <i>Wēyanasē udai</i> . . . . .                         | <i>Zū gila perena</i> . . . . .                | <i>Chhūlai-pi.</i>                        |
| 119. | A good man . . . . .      | <i>I bai ād<sup>na</sup>mi</i> . . . . .                  |                                                        | <i>Yak lafila lauwi</i> . . . . .              | <i>Ek prush<sup>t</sup> mōch.</i>         |
| 120. | Of a good man . . . . .   | <i>I bai ād<sup>na</sup>mis</i> . . . . .                 |                                                        | <i>Yak lafila lauwi<sup>ni</sup></i> . . . . . | <i>Ek prush<sup>t</sup> mōches.</i>       |
| 121. | To a good man . . . . .   | <i>I bai ād<sup>na</sup>mi āntē</i> . . . . .             |                                                        | <i>Yak lafila lauwiā</i> . . . . .             | <i>Ek prush<sup>t</sup> mōches-hatia.</i> |
| 122. | From a good man . . . . . | <i>I bai ād<sup>na</sup>mi udai</i> . . . . .             |                                                        | <i>Yak lafila lauwiā perena</i> . . . . .      | <i>Ek prush<sup>t</sup> mōches-pi.</i>    |
| 123. | Two good men . . . . .    | <i>Dō bai ād<sup>na</sup>mi</i> . . . . .                 | <i>Dō bai ād<sup>na</sup>mi</i> . . . . .              | <i>Du lafila lauwi</i> . . . . .               | <i>Du prush<sup>t</sup> mōch.</i>         |
| 124. | Good men . . . . .        | <i>Bai ād<sup>na</sup>mi</i> . . . . .                    | <i>Bai ād<sup>na</sup>mān</i> . . . . .                | <i>Lafila manush</i> . . . . .                 | <i>Prush<sup>t</sup> mōch.</i>            |
| 125. | Of good men . . . . .     | <i>Bai ād<sup>na</sup>mēy<sup>na</sup></i> . . . . .      | <i>Bai ād<sup>na</sup>mān nā</i> . . . . .             | <i>Lafila manush</i> . . . . .                 | <i>Prush<sup>t</sup> mōchen.</i>          |
| 126. | To good men . . . . .     | <i>Bai ād<sup>na</sup>mēy<sup>na</sup> āntē</i> . . . . . | <i>Bai ād<sup>na</sup>mān āntē</i> . . . . .           | <i>Lafila manush</i> . . . . .                 | <i>Prush<sup>t</sup> mōchen-hatia.</i>    |
| 127. | From good men . . . . .   | <i>Bai ād<sup>na</sup>mēy<sup>na</sup> udai</i> . . . . . | <i>Bai ād<sup>na</sup>mān udai</i> . . . . .           | <i>Lafila manusho p<sup>na</sup></i> . . . . . | <i>Prush<sup>t</sup> mōchen-pi.</i>       |

|      |                     |                                                                     |                              |                             |                              |
|------|---------------------|---------------------------------------------------------------------|------------------------------|-----------------------------|------------------------------|
| 128. | A good woman . . .  | <i>I bai mada</i> . . .                                             | <i>I bai māshā</i> . . .     | <i>Yak lafilā shigālā</i> . | <i>Ek prushṭ istri-jah.</i>  |
| 129. | A bad boy . . .     | <i>I nākār kiṭlā</i> . . .                                          |                              | <i>Yak khats tekura</i> .   | <i>Ek khāche sūda.</i>       |
| 130. | Good women . . .    | <i>Bai mādlā</i> . . .                                              | <i>Bai māshilā</i> . . .     | <i>Laflā shigālā nam</i>    | <i>Prushṭ istri-jah.</i>     |
| 131. | A bad girl . . .    | <i>I nākār kiṭālāk</i> . . .                                        |                              | <i>Yak khats tekuri</i> .   | <i>Khāche istri-jegurak.</i> |
| 132. | Good . . .          | <i>Bai</i> . . .                                                    |                              | <i>Laflā</i> . . .          | <i>Prushṭ.</i>               |
| 133. | Better . . .        | <i>Bai (us<sup>a</sup> mā dē bai shē, that is better than this)</i> |                              | <i>Lau laflā</i> . . .      | <i>Bō prushṭ.</i>            |
| 134. | Best . . .          | <i>Bai (harkō shai dē yō bai shē, this is best of all).</i>         |                              | <i>Manshūr laflā</i> . . .  | <i>Talē-aste prushṭ.</i>     |
| 135. | High . . .          | <i>Utāl</i> . . .                                                   | <i>Kil</i> . . .             | <i>Uthala</i> . . .         | <i>Hūtalā.</i>               |
| 136. | Higher . . .        | <i>Utāl</i> . . .                                                   | <i>Kil</i> . . .             | <i>Lau uthala</i> . . .     | <i>Bō hūtalā.</i>            |
| 137. | Highest . . .       | <i>Utāl</i> . . .                                                   | <i>Kil</i> . . .             | <i>Manshūr uthala</i> . . . | <i>Talē-aste hūtalā.</i>     |
| 138. | A horse . . .       | <i>I gōrā</i> . . .                                                 |                              | <i>Yak gōrā</i> . . .       | <i>Ek hash.</i>              |
| 139. | A mare . . .        | <i>I mādīm</i> . . .                                                | <i>I mādiyān</i> . . .       | <i>Yak gōrā</i> . . .       | <i>Ek istri-ēk hash.</i>     |
| 140. | Horses . . .        | <i>Gōrēla</i> . . .                                                 |                              | <i>Gōrā nam</i> . . .       | <i>Hāshen.</i>               |
| 141. | Mares . . .         | <i>Mādnēlā</i> . . .                                                | <i>Mādiyānēlā</i> . . .      | <i>Gōrā nam</i> . . .       | <i>Istri-ēk hāshen.</i>      |
| 142. | A bull . . .        | <i>I gōlāng</i> . . .                                               |                              | <i>Yak gā</i> . . .         | <i>Ek dōn.</i>               |
| 143. | A cow . . .         | <i>I gā</i> . . .                                                   |                              | <i>Yak etsi</i> . . .       | <i>Ek yak.</i>               |
| 144. | Bulls . . .         | <i>Bō gōlāng</i> . . .                                              | <i>Gōlāngēlā</i> . . .       | <i>Gā nam</i> . . .         | <i>Dōndan.</i>               |
| 145. | Cows . . .          | <i>Bō gā</i> . . .                                                  | <i>Gāēlā</i> . . .           | <i>Etsi nam</i> . . .       | <i>Gāgan.</i>                |
| 146. | A dog . . .         | <i>Shūring</i> . . .                                                | <i>Khōring</i> . . .         | <i>Yak shunā</i> . . .      | <i>Ek shēi.</i>              |
| 147. | A bitch . . .       | <i>I mādi shūring</i> . . .                                         | <i>I mādin khōring</i> . . . | <i>Yak kurdāki</i> . . .    | <i>Ek istri-ēk shēi.</i>     |
| 148. | Dogs . . .          | <i>Bō shūring</i> . . .                                             | <i>Khōringēlā</i> . . .      | <i>Shunā nam</i> . . .      | <i>Shēron.</i>               |
| 149. | Bitches . . .       | <i>Bō mādi shūring</i> . . .                                        | <i>Mādi khōringēlā</i> . . . | <i>Kurdāki nam</i> . . .    | <i>Istri-ēk shēron.</i>      |
| 150. | A he-goat . . .     | <i>I pāyā<sup>a</sup>ā</i> . . .                                    | <i>I shōfā</i> . . .         | <i>Yak lausha</i> . . .     | <i>Ek bira.</i>              |
| 151. | A female goat . . . | <i>I pāyā<sup>a</sup>-ak.</i>                                       | <i>I shōfak</i> . . .        | <i>Yak heni</i> . . .       | <i>Ek pai.</i>               |

|      | English.                | Pashai (Eastern Dialect).                          | Pashai (Western Dialect, when different from Eastern). | Gawar-bati.                     | Kalashā Kūir.            |
|------|-------------------------|----------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|---------------------------------|--------------------------|
| 152. | Goats . . . . .         | <i>Bō pōy<sup>u</sup>-jā</i> . . . . .             | <i>Shōtēlā</i> (m.), <i>shōji-kēlā</i> (f.)            | <i>Plang nam</i> . . . . .      | <i>Pai.</i>              |
| 153. | A male deer . . . . .   | <i>Katwā</i> . . . . .                             | <i>Āwū</i> . . . . .                                   | <i>Rāmāsai</i> . . . . .        | <i>Ek birēva rōuz.</i>   |
| 154. | A female deer . . . . . | <i>Kap<sup>u</sup>w<sup>u</sup>ak</i> . . . . .    | <i>Mādī āwū</i> . . . . .                              | <i>Rāmūsi</i> . . . . .         | <i>Ek istri-ēk rōuz.</i> |
| 155. | Deer . . . . .          | <i>Bō katwā</i> . . . . .                          | <i>Āwūlā</i> . . . . .                                 | <i>Rāmāsai nam</i> . . . . .    | <i>Rōuz.</i>             |
| 156. | I am . . . . .          | <i>Hām</i> . . . . .                               | . . . . .                                              | <i>A thanām</i> . . . . .       | <i>A āsam.</i>           |
| 157. | Thou art . . . . .      | <i>Hāi</i> . . . . .                               | . . . . .                                              | <i>Tu thanāis</i> . . . . .     | <i>Tu āsav.</i>          |
| 158. | He is . . . . .         | <i>Hās</i> . . . . .                               | . . . . .                                              | <i>Se thana</i> . . . . .       | <i>Se āsov.</i>          |
| 159. | We are . . . . .        | <i>Hāis</i> . . . . .                              | . . . . .                                              | <i>Ana thanāik</i> . . . . .    | <i>Abi āsik.</i>         |
| 160. | You are . . . . .       | <i>Hāida</i> . . . . .                             | . . . . .                                              | <i>Me thanāi</i> . . . . .      | <i>Abi āsa.</i>          |
| 161. | They are . . . . .      | <i>Hām</i> . . . . .                               | . . . . .                                              | <i>Teme thanait</i> . . . . .   | <i>Teh āsan.</i>         |
| 162. | I was . . . . .         | <i>Hāikam</i> (m.), <i>hāi-chim</i> (f.) . . . . . | . . . . .                                              | <i>Ā boem</i> . . . . .         | <i>Ā āsis.</i>           |
| 163. | Thou wast . . . . .     | <i>Hāikā</i> (m.), <i>hāichā</i> (f.) . . . . .    | . . . . .                                              | <i>Tu boes</i> . . . . .        | <i>Tu āsi.</i>           |
| 164. | He was . . . . .        | <i>Hāik</i> (m.), <i>hāich</i> (f.) . . . . .      | . . . . .                                              | <i>Se bua</i> . . . . .         | <i>Se āsis.</i>          |
| 165. | We were . . . . .       | <i>Hāikis</i> (m.), <i>hāichis</i> (f.) . . . . .  | . . . . .                                              | <i>Ana boek</i> . . . . .       | <i>Abi āsimi.</i>        |
| 166. | You were . . . . .      | <i>Hāichō</i> (m.), <i>hāichida</i> (f.) . . . . . | <i>Hāikida</i> (m.), <i>hāichida</i> (f.)              | <i>Mē bō</i> . . . . .          | <i>Abi āsili.</i>        |
| 167. | They were . . . . .     | <i>Hāinch</i> (m. and f.) . . . . .                | <i>Hāink</i> (m.), <i>hāinch</i> (f.)                  | <i>Teme boet</i> . . . . .      | <i>Teh āsimi.</i>        |
| 168. | Be . . . . .            | <i>Bō</i> . . . . .                                | <i>Bi</i> . . . . .                                    | <i>Bō</i> . . . . .             | <i>Hah.</i>              |
| 169. | To be . . . . .         | <i>Bik</i> . . . . .                               | . . . . .                                              | <i>Bāwa</i> . . . . .           | <i>Hik.</i>              |
| 170. | Being . . . . .         | <i>Bikālā</i> . . . . .                            | . . . . .                                              | <i>Bik.</i> . . . . .           | <i>Hik weov.</i>         |
| 171. | Having been . . . . .   | <i>Biwā</i> . . . . .                              | . . . . .                                              | <i>Bi</i> . . . . .             | <i>Thi.</i>              |
| 172. | I may be . . . . .      | ( <i>Ā</i> ) <i>ē wāim</i> . . . . .               | . . . . .                                              | <i>Ā ki bona</i> . . . . .      | <i>Ā kie bā-am-e.</i>    |
| 173. | I shall be . . . . .    | <i>Tam</i> . . . . .                               | . . . . .                                              | <i>Ā hima</i> . . . . .         | <i>Ā han.</i>            |
| 174. | I should be . . . . .   | <i>Tamāi</i> . . . . .                             | . . . . .                                              | <i>Mo biama thana</i> . . . . . |                          |



|      |                                              |                                                          |           |           |                          |                  |
|------|----------------------------------------------|----------------------------------------------------------|-----------|-----------|--------------------------|------------------|
| 175. | Beat . . . . .                               | Hana . . . . .                                           | . . . . . | . . . . . | Thla . . . . .           | T'ych.           |
| 176. | To beat . . . . .                            | Hantik . . . . .                                         | . . . . . | . . . . . | Thliawa . . . . .        | T'yeck.          |
| 177. | Beating . . . . .                            | Hanikālā . . . . .                                       | . . . . . | . . . . . | Gom . . . . .            | Tuk wovv.        |
| 178. | Having beaten . . . . .                      | Haniwā (?) . . . . .                                     | . . . . . | . . . . . | Thli . . . . .           | Tiyai.           |
| 179. | I beat . . . . .                             | (A) Hanikam . . . . .                                    | . . . . . | . . . . . | Ā thlimen . . . . .      | Ā tem-dai.       |
| 180. | Thou beatest . . . . .                       | Haniya . . . . .                                         | . . . . . | . . . . . | Tu thlimen . . . . .     | Tu tes-dai.      |
| 181. | He beats . . . . .                           | Haniyadū . . . . .                                       | . . . . . | . . . . . | Se thlimen . . . . .     | Se tel-dai.      |
| 182. | We beat . . . . .                            | Hanikas . . . . .                                        | . . . . . | . . . . . | Ana thlimen . . . . .    | Ābi tek-dai.     |
| 183. | You beat . . . . .                           | Hanēda . . . . .                                         | . . . . . | . . . . . | Mē thlimēno . . . . .    | Ābi tet-dai.     |
| 184. | They beat . . . . .                          | Hanikan . . . . .                                        | . . . . . | . . . . . | T'ene thlimet . . . . .  | She-tek ten-dai. |
| 185. | I beat ( <i>Past Tense</i> ) . . . . .       | (Man) hanikam . . . . .                                  | . . . . . | . . . . . | Mui thliem . . . . .     | Ā prah.          |
| 186. | Thou beatest ( <i>Past Tense</i> ) . . . . . | (Tō) hanikā . . . . .                                    | . . . . . | . . . . . | Tui thlieto . . . . .    | Tu prah.         |
| 187. | He beat ( <i>Past Tense</i> ) . . . . .      | (Ūs <sup>a</sup> ) hanikim (m.), hanichan (f.) . . . . . | . . . . . | . . . . . | Ten thlites . . . . .    | Se prau.         |
| 188. | We beat ( <i>Past Tense</i> ) . . . . .      | Hanikan (m.), hanichan (f.) . . . . .                    | . . . . . | . . . . . | Amui thliūa . . . . .    | Ābi prāmi.       |
| 189. | You beat ( <i>Past Tense</i> ) . . . . .     | Hanikō (m.), hanichō (f.) . . . . .                      | . . . . . | . . . . . | Mē thliūa . . . . .      | Ābi prāli.       |
| 190. | They beat ( <i>Past Tense</i> ) . . . . .    | Hanikan (m.), hanichan (f.) . . . . .                    | . . . . . | . . . . . | Tasū thliūān . . . . .   | Teh prōn.        |
| 191. | I am beating . . . . .                       | (A) hanikam . . . . .                                    | . . . . . | . . . . . | Ā thlimen . . . . .      | Ā tem-dai.       |
| 192. | I was beating . . . . .                      | (A) hanēgūlēm . . . . .                                  | . . . . . | . . . . . | Ā thlimen bocn . . . . . | Ā timan āsis.    |
| 193. | I had beaten . . . . .                       | (Man) hanīyūek <sup>a</sup> m . . . . .                  | . . . . . | . . . . . | Mui thli dūrūm . . . . . | Ā tyai āsam.     |
| 194. | I may beat . . . . .                         | (A) hanīyūam . . . . .                                   | . . . . . | . . . . . | Ā ki thlēma . . . . .    | Ā kie tena.      |
| 195. | I shall beat . . . . .                       | (A) hanīyūam . . . . .                                   | . . . . . | . . . . . | Ā thlēno . . . . .       | Ā ten.           |
| 196. | Thou wilt beat . . . . .                     | (Tō) hanāwiyā . . . . .                                  | . . . . . | . . . . . | Tu thlesā . . . . .      | Tu ties.         |
| 197. | He will beat . . . . .                       | (Ūs <sup>a</sup> ) hanīyūdi . . . . .                    | . . . . . | . . . . . | Se thliūa . . . . .      | Se tiel.         |
| 198. | We shall beat . . . . .                      | (Man) hanīyūas . . . . .                                 | . . . . . | . . . . . | Amu thliūa . . . . .     | Ābi tiēk.        |

| English.       | Pashai (Eastern Dialect).             | Pashai (Western Dialect, when different from Eastern). | Gawar-bati.                                    | Kalāshā-Kāfir.         |
|----------------|---------------------------------------|--------------------------------------------------------|------------------------------------------------|------------------------|
| 53. Wife       | <i>Hūkā</i>                           | <i>Shūka</i>                                           | <i>Mashi</i>                                   | <i>Juh.</i>            |
| 54. Child      | <i>Kipālā</i> (m.) <i>kāpālā</i> (f.) |                                                        | <i>Pola</i>                                    | <i>Jshatak.</i>        |
| 55. Son        | <i>Put-hā</i>                         | <i>Put-hlē</i>                                         | <i>Pult</i>                                    | <i>Putr.</i>           |
| 56. Daughter   | <i>Wēya</i>                           |                                                        | <i>Zā</i>                                      | <i>Chhu.</i>           |
| 57. Slave      | <i>Lavān</i>                          | <i>Lavānt</i>                                          | <i>Lavand</i> (male), <i>Le-windi</i> (female) | <i>Baira.</i>          |
| 58. Cultivator | <i>Dekān</i>                          |                                                        | <i>Goet-kerithla</i>                           | <i>Kish-karau.</i>     |
| 59. Shepherd   | <i>Pādanān</i>                        | <i>Chōpān</i>                                          | <i>Wal</i>                                     | <i>Wal-mōch.</i>       |
| 60. God        | <i>Khudai</i>                         |                                                        | <i>Khudai</i>                                  | <i>Khudai.</i>         |
| 61. Devil      | <i>Shaitān</i>                        |                                                        | <i>Shaitān</i>                                 | <i>Bhut</i> (Hindī).   |
| 62. Sun        | <i>Sar</i>                            |                                                        | <i>Suri</i>                                    | <i>Sūri.</i>           |
| 63. Moon       | <i>Mariyk</i>                         |                                                        | <i>Masoi</i>                                   | <i>Mastruk.</i>        |
| 64. Star       | <i>Tārā</i>                           | <i>Sūtara</i>                                          | <i>Tare</i>                                    | <i>Tāri.</i>           |
| 65. Fire       | <i>Angār</i>                          |                                                        | <i>Angār</i>                                   | <i>Angār.</i>          |
| 66. Water      | <i>Wark</i>                           |                                                        | <i>Āū</i>                                      | <i>Uk.</i>             |
| 67. House      | <i>Gōshag</i>                         | <i>Gōshing</i>                                         | <i>Āma</i>                                     | <i>Hāndun.</i>         |
| 68. Horse      | <i>Gōrā</i>                           |                                                        | <i>Gōra</i>                                    | <i>Hash.</i>           |
| 69. Cow        | <i>Gā</i>                             |                                                        | <i>Etsi</i>                                    | <i>Gak.</i>            |
| 70. Dog        | <i>Shūring</i>                        | <i>Khōring</i>                                         | <i>Shunā</i>                                   | <i>Shūra, shēy.</i>    |
| 71. Cat        | <i>Pishōnak</i>                       | <i>Pishōndik</i>                                       | <i>Psūsi</i>                                   | <i>Phūshak.</i>        |
| 72. Cock       | <i>Kukir</i>                          |                                                        | <i>Kukur</i>                                   | <i>Birār kaku-wak.</i> |
| 73. Duck       | <i>Murghawi</i>                       |                                                        | <i>Ari</i>                                     | <i>Ari.</i>            |
| 74. Ass        | <i>Kār</i>                            |                                                        | <i>Gadā</i>                                    | <i>Gardok.</i>         |
| 75. Camel      | <i>Shutār</i>                         |                                                        | <i>Ukh</i>                                     | <i>Uk.</i>             |
| 76. Bird       | <i>Parinda</i>                        | <i>Parhumikālē</i>                                     | <i>Pichin</i>                                  | <i>Pachhuyek.</i>      |
| 77. Go         | <i>Pakir</i> or <i>sharik</i> (m.)    | <i>Parik</i> or <i>sharik</i>                          | <i>Di</i>                                      | <i>Piri.</i>           |

|      |               |                 |         |               |                |
|------|---------------|-----------------|---------|---------------|----------------|
| 78.  | Eat .         | Ek (infinitive) | Atk     | Zho           | Zhuh.          |
| 79.  | Sit .         | Nik (do.)       |         | Nish          | Nisih.         |
| 80.  | Come          | Ik (do.)        |         | Ja            | It.            |
| 81.  | Beat          | Hanik (do.)     |         | Thla          | Tych.          |
| 82.  | Stand         | Tistik (do.)    |         | Ushet         | Ushiti.        |
| 83.  | Die .         | Lik (do.)       |         | Mi            | Nāshi.         |
| 84.  | Give          | Del (do.)       | Dalik   | Thla          | Deh.           |
| 85.  | Run           | Hambalik (do.)  | Dawalik | Thlap         | A-dhiui.       |
| 86.  | Up .          | Urē             |         | Antar giran   | Wehak.         |
| 87.  | Near          | Nazdik          | Nizdik  | Nera          | Tūla.          |
| 88.  | Down          | Alayē           | Akur    | Bair giran    | Prelak.        |
| 89.  | Far .         | Dur             |         | Durae         | Dē-sha.        |
| 90.  | Before        | Porā            | Purā    | Pulami        | Rū.            |
| 91.  | Behind .      | Pashkin         | Pacharā | Patat         | Pishō.         |
| 92.  | Who           | Kē              | Kū      | Kara or kenze | Kūra.          |
| 93.  | What          | Kō              |         | Ki            | Kia.           |
| 94.  | Why           | Khul            | Kadē    | Kenia         | Kō.            |
| 95.  | And           | Au, wa          | Walē    | Bi            | Je, zhe.       |
| 96.  | But .         | Khō             |         |               |                |
| 97.  | If            | Kā              |         |               |                |
| 98.  | Yes .         | A               |         |               |                |
| 99.  | No .          | Na              |         | Eh            | Av.            |
| 100. | Alas          | Afsōs, arnān    |         | Nai           | Ne.            |
| 101. | A father      | I tati          |         |               | Hai-darēk.     |
| 102. | Of a father   | I tatis         |         |               | Ek dala.       |
| 103. | To a father   | I tati āntē     |         |               | Ek dadā.       |
|      |               |                 |         |               | Ek dadā-hūtin. |
| 104. | From a father | I tati ulai     |         |               | Ek dadā-p.     |
| 105. | Two fathers . | Dō tati         |         |               | Du dadai.      |

| English.                     | Pashai (Eastern Dialect).           | Pashai (Western Dialect, when different from Eastern). | Gawar-bati.               | Kalishā Kāfir.                  |
|------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------------------------------|---------------------------|---------------------------------|
| 106. Fathers . . . .         | <i>Tātīlān</i>                      |                                                        | <i>Bāb gila</i>           | <i>Dādai.</i>                   |
| 107. Of fathers . . . .      | <i>Tātkulig<sup>nā</sup></i>        | <i>Tātīlāsan.</i>                                      | <i>Bāb gilani</i>         | <i>Dādai.</i>                   |
| 108. To fathers . . . .      | <i>Tātkulī āntē</i>                 | <i>Tātīlāya āntē</i>                                   | <i>Bāb gīlū</i>           | <i>Dādai-hātia.</i>             |
| 109. From fathers . . . .    | <i>Tātkuliyēna udai.</i>            | <i>Tātīlāya udai</i>                                   | <i>Bāb gila perena</i>    | <i>Dādai-pi.</i>                |
| 110. A daughter . . . .      | <i>I wēya</i>                       |                                                        | <i>Yak zū</i>             | <i>Ek chhū.</i>                 |
| 111. Of a daughter . . . .   | <i>I wēg<sup>s</sup></i>            | <i>I wāyēs</i>                                         | <i>Yak zuani</i>          | <i>Ek chhūo.</i>                |
| 112. To a daughter . . . .   | <i>I wēyē āntē</i>                  | <i>I wāyē āntē.</i>                                    | <i>Yak zuī</i>            | <i>Ek chhūa-hātia.</i>          |
| 113. From a daughter . . . . | <i>I wēyē udai</i>                  | <i>I wāyē udai</i>                                     | <i>Yak zua perena</i>     | <i>Ek chhūa-pi.</i>             |
| 114. Two daughters . . . .   | <i>Dō wēyē</i>                      | <i>Dō wāyē</i>                                         | <i>Du zū.</i>             | <i>Du chhūlai.</i>              |
| 115. Daughters . . . .       | <i>Wēyila</i>                       |                                                        | <i>Zū gila</i>            | <i>Chhūlai.</i>                 |
| 116. Of daughters . . . .    | <i>Wēlaiy<sup>nā</sup></i>          | <i>Wayū</i>                                            | <i>Zū gilani</i>          | <i>Chhūlai.</i>                 |
| 117. To daughters . . . .    | <i>Wēlaiy<sup>a</sup> āntē</i>      | <i>Wēyanas</i>                                         | <i>Zū gīlū</i>            | <i>Chhūlai-hātia.</i>           |
| 118. From daughters . . . .  | <i>Wēlaiy<sup>a</sup> udai</i>      | <i>Wēyanasē udai.</i>                                  | <i>Zū gila perena.</i>    | <i>Chhūlai-pi.</i>              |
| 119. A good man . . . .      | <i>I bai ād<sup>a</sup>mī</i>       |                                                        | <i>Yak lafila laurī</i>   | <i>Ek prushēt mōch.</i>         |
| 120. Of a good man . . . .   | <i>I bai ād<sup>a</sup>mis</i>      |                                                        | <i>Yak lafila laurēni</i> | <i>Ek prushēt mōches.</i>       |
| 121. To a good man . . . .   | <i>I bai ād<sup>a</sup>mī āntē</i>  |                                                        | <i>Yak lafila laurū</i>   | <i>Ek prushēt mōches-hātia.</i> |
| 122. From a good man . . . . | <i>I bai ād<sup>a</sup>mī udai.</i> |                                                        | <i>Yak lafila laurūa</i>  | <i>Ek prushēt mōches-pi.</i>    |
| 123. Two good men . . . .    | <i>Dō bai ād<sup>a</sup>mī</i>      | <i>Dō bai ād<sup>a</sup>mī</i>                         | <i>perena</i>             |                                 |
| 124. Good men . . . .        | <i>Bai ād<sup>a</sup>mī</i>         | <i>Bai ād<sup>a</sup>mān</i>                           | <i>Du lafila laurī</i>    | <i>Du prushēt mōch.</i>         |
| 125. Of good men . . . .     | <i>Bai ādmēy<sup>nā</sup></i>       | <i>Bai ād<sup>a</sup>mān nā</i>                        | <i>Lafila manush</i>      | <i>Prushēt mōch.</i>            |
| 126. To good men . . . .     | <i>Bai ādmēy<sup>n</sup> āntē</i>   | <i>Bai ād<sup>a</sup>mān āntē</i>                      | <i>Lafila manushani.</i>  | <i>Prushēt mōchen.</i>          |
| 127. From good men . . . .   | <i>Bai ādmēy<sup>n</sup> udai</i>   | <i>Bai ād<sup>a</sup>mān udai.</i>                     | <i>Lafila manushū</i>     | <i>Prushēt mōchen-hātia.</i>    |
|                              |                                     |                                                        | <i>perena</i>             | <i>Prushēt mōchen-pi.</i>       |

|      |                     |                                                                     |                                  |                                 |                              |
|------|---------------------|---------------------------------------------------------------------|----------------------------------|---------------------------------|------------------------------|
| 128. | A good woman . . .  | <i>I bai mādā . . .</i>                                             | <i>Ī bai māshi . . .</i>         | <i>Yak lafilī shigālī . . .</i> | <i>Ek prushē istri-jah.</i>  |
| 129. | A bad boy . . .     | <i>I nākār kiṭlā . . .</i>                                          |                                  | <i>Yak khatš tēkura . . .</i>   | <i>Ek khāche sūda.</i>       |
| 130. | Good women . . .    | <i>Bai mādilā . . .</i>                                             | <i>Bai māshilā . . .</i>         | <i>Lafila shigālī nam . . .</i> | <i>Prushē istri-jah.</i>     |
| 131. | A bad girl . . .    | <i>Ī nākār kiṭalik . . .</i>                                        |                                  | <i>Yak khatš tēkuri . . .</i>   | <i>Khāche istri-jegurak.</i> |
| 132. | Good . . .          | <i>Bai . . .</i>                                                    |                                  | <i>Lafila . . .</i>             | <i>Prushē.</i>               |
| 133. | Better . . .        | <i>Bai (ās<sup>a</sup> mī dē bai shē, that is better than this)</i> |                                  | <i>Lau lafila . . .</i>         | <i>Bō prushē.</i>            |
| 134. | Best . . .          | <i>Bai (harkō shai dē yō bai shē, this is best of all).</i>         |                                  | <i>Manshūr lafila . . .</i>     | <i>Talē-aste prushē.</i>     |
| 135. | High . . .          | <i>Utāl . . .</i>                                                   | <i>Kil . . .</i>                 | <i>Uthala . . .</i>             | <i>Hūtalā.</i>               |
| 136. | Higher . . .        | <i>Utal . . .</i>                                                   | <i>Kil . . .</i>                 | <i>Lau uthala . . .</i>         | <i>Bō hūtalā.</i>            |
| 137. | Highest . . .       | <i>Utal . . .</i>                                                   | <i>Kil . . .</i>                 | <i>Manshūr uthala . . .</i>     | <i>Talē-aste hūtalā.</i>     |
| 138. | A horse . . .       | <i>I gōrā . . .</i>                                                 |                                  | <i>Yak gōrā . . .</i>           | <i>Ek hash.</i>              |
| 139. | A mare . . .        | <i>I mādīm . . .</i>                                                | <i>Ī mādiyām . . .</i>           | <i>Yak gōrī . . .</i>           | <i>Ek istri-ēk hash.</i>     |
| 140. | Horses . . .        | <i>Gōrālā . . .</i>                                                 |                                  | <i>Gōrā nam . . .</i>           | <i>Hūshen.</i>               |
| 141. | Mares . . .         | <i>Mādīnēlā . . .</i>                                               | <i>Mādiyānēlā . . .</i>          | <i>Gōrī nam . . .</i>           | <i>Istri-ēk hūshen.</i>      |
| 142. | A bull . . .        | <i>Ī gōlāng . . .</i>                                               |                                  | <i>Yak gā . . .</i>             | <i>Ek dēm.</i>               |
| 143. | A cow . . .         | <i>Ī gā . . .</i>                                                   |                                  | <i>Yak etsi . . .</i>           | <i>Ek gnlē.</i>              |
| 144. | Bulls . . .         | <i>Bō gōlāng . . .</i>                                              | <i>Gōlāngēlā . . .</i>           | <i>Gā nam . . .</i>             | <i>Dōndan.</i>               |
| 145. | Cows . . .          | <i>Bō gā . . .</i>                                                  | <i>Gāēlā . . .</i>               | <i>Etsi nam . . .</i>           | <i>Gūgan.</i>                |
| 146. | A dog . . .         | <i>Shūrīng . . .</i>                                                | <i>Khōrīng . . .</i>             | <i>Yak shunū . . .</i>          | <i>Ek shēr.</i>              |
| 147. | A bitch . . .       | <i>I mādi shūrīng . . .</i>                                         | <i>Ī mādim khōrīng . . .</i>     | <i>Yak kuwāki . . .</i>         | <i>Ek istri-ēk shēr.</i>     |
| 148. | Dogs . . .          | <i>Bō shūrīng . . .</i>                                             | <i>Khōrīngēlā . . .</i>          | <i>Shunū nam . . .</i>          | <i>Shērōn.</i>               |
| 149. | Bitches . . .       | <i>Bō mādi shūrīng . . .</i>                                        | <i>Mādi khōrīngēlā . . .</i>     | <i>Kuwāki nam . . .</i>         | <i>Istri-ēk shērōn.</i>      |
| 150. | A he-goat . . .     | <i>Ī pāj<sup>ya</sup> . . .</i>                                     | <i>Ī shōtā . . .</i>             | <i>Yak lausha . . .</i>         | <i>Ek bira.</i>              |
| 151. | A female goat . . . | <i>Ī pāj<sup>ya</sup>-ak . . .</i>                                  | <i>Ī shōt<sup>ak</sup> . . .</i> | <i>Yak henī . . .</i>           | <i>Ek pai.</i>               |

|      | English.                | Pashai (Eastern Dialect).                | Pashai (Western Dialect, when different from Eastern). | Gawar-bati.                    | Kalasha Kāfir.           |
|------|-------------------------|------------------------------------------|--------------------------------------------------------|--------------------------------|--------------------------|
| 152. | Goats . . . . .         | <i>Bō pājā-rā</i> . . . . .              | <i>Shōtēla</i> (m.), <i>shōti-kēla</i> (f.)            | <i>Plang nam</i> . . . . .     | <i>Pai.</i>              |
| 153. | A male deer . . . . .   | <i>Katavā</i> . . . . .                  | <i>Āvū</i> . . . . .                                   | <i>Rāmāsai</i> . . . . .       | <i>Ek birēva rūuz.</i>   |
| 154. | A female deer . . . . . | <i>Kaṣṣak</i> . . . . .                  | <i>Mādī āvū</i> . . . . .                              | <i>Rāmāsai</i> . . . . .       | <i>Ek istri-ēk rūuz.</i> |
| 155. | Deer . . . . .          | <i>Bō katavā</i> . . . . .               | <i>Āvūla</i> . . . . .                                 | <i>Rāmāsai nam</i> . . . . .   | <i>Rōuz.</i>             |
| 156. | I am . . . . .          | <i>Hāim</i> . . . . .                    |                                                        | <i>Ā thanaim</i> . . . . .     | <i>Ā āsam.</i>           |
| 157. | Thou art . . . . .      | <i>Hāi</i> . . . . .                     |                                                        | <i>Tu thanais</i> . . . . .    | <i>Tu āsas.</i>          |
| 158. | He is . . . . .         | <i>Hās</i> . . . . .                     |                                                        | <i>Se thana</i> . . . . .      | <i>Se āsov.</i>          |
| 159. | We are . . . . .        | <i>Hāis</i> . . . . .                    |                                                        | <i>Ana thanaik</i> . . . . .   | <i>Ābi āsik.</i>         |
| 160. | You are . . . . .       | <i>Hāida</i> . . . . .                   |                                                        | <i>Me thanai</i> . . . . .     | <i>Ābi āsa.</i>          |
| 161. | They are . . . . .      | <i>Hām</i> . . . . .                     |                                                        | <i>Teme thanait</i> . . . . .  | <i>Teh āsan.</i>         |
| 162. | I was . . . . .         | <i>Hāikim</i> (m.), <i>hāi-chim</i> (f.) |                                                        | <i>Ā boem</i> . . . . .        | <i>Ā āsis.</i>           |
| 163. | Thou wast . . . . .     | <i>Hāiki</i> (m.), <i>hāichi</i> (f.)    |                                                        | <i>Tu boes</i> . . . . .       | <i>Tu āsi.</i>           |
| 164. | He was . . . . .        | <i>Hāik</i> (m.), <i>hāich</i> (f.)      |                                                        | <i>Se bua</i> . . . . .        | <i>Se āsis.</i>          |
| 165. | We were . . . . .       | <i>Hāikis</i> (m.), <i>hāichis</i> (f.)  |                                                        | <i>Ana boek</i> . . . . .      | <i>Ābi āsimi.</i>        |
| 166. | You were . . . . .      | <i>Hāikō</i> (m.), <i>hāi-chida</i> (f.) |                                                        | <i>Mē bō</i> . . . . .         | <i>Ābi āsili.</i>        |
| 167. | They were . . . . .     | <i>Hāinch</i> (m. and f.)                |                                                        | <i>Teme boet</i> . . . . .     | <i>Teh āsimi.</i>        |
| 168. | Be . . . . .            | <i>Ba</i> . . . . .                      |                                                        | <i>Bō</i> . . . . .            | <i>Hah.</i>              |
| 169. | To be . . . . .         | <i>Bik</i> . . . . .                     |                                                        | <i>Būawa</i> . . . . .         | <i>Hik.</i>              |
| 170. | Being . . . . .         | <i>Bikālā</i> . . . . .                  |                                                        | <i>Bik.</i> . . . . .          | <i>Hik wov.</i>          |
| 171. | Having been . . . . .   | <i>Buoa</i> . . . . .                    |                                                        | <i>Bi</i> . . . . .            | <i>Thi.</i>              |
| 172. | I may be . . . . .      | ( <i>Ā</i> ) <i>waīm</i> . . . . .       |                                                        | <i>Ā ki bonu</i> . . . . .     | <i>Ā kie bā-am-e.</i>    |
| 173. | I shall be . . . . .    | <i>Tam</i> . . . . .                     |                                                        | <i>Ā hima</i> . . . . .        | <i>Ā ham.</i>            |
| 174. | I should be . . . . .   | <i>Tamai</i> . . . . .                   |                                                        | <i>Mo hima thana</i> . . . . . |                          |

|      |                                      |                                                             |   |   |   |                       |                         |
|------|--------------------------------------|-------------------------------------------------------------|---|---|---|-----------------------|-------------------------|
| 175. | Beat                                 | <i>Hana</i>                                                 | . | . | . | <i>Thla</i>           | <i>Tych.</i>            |
| 176. | To beat                              | <i>Hanik</i>                                                | . | . | . | <i>Thlauiu</i>        | <i>Tyek.</i>            |
| 177. | Beating                              | <i>Hanikalā</i>                                             | . | . | . | <i>Gom</i>            | <i>Tik weov.</i>        |
| 178. | Having beaten                        | <i>Haniōā (?)</i>                                           | . | . | . | <i>Thli</i>           | <i>Tyai.</i>            |
| 179. | I beat                               | ( <i>A</i> ) <i>Hanikam</i>                                 | . | . | . | <i>A thlimen</i>      | <i>A ten-dai.</i>       |
| 180. | Thou beatest                         | <i>Haniyā</i>                                               | . | . | . | <i>Tu thlimes</i>     | <i>Tu tes-dai.</i>      |
| 181. | He beats                             | <i>Haniyāli</i>                                             | . | . | . | <i>Se thlinmān</i>    | <i>Se tel-dai.</i>      |
| 182. | We beat                              | <i>Hanikas</i>                                              | . | . | . | <i>Ana thlinēk</i>    | <i>Abi tek-dai.</i>     |
| 183. | You beat                             | <i>Hanēla</i>                                               | . | . | . | <i>Mē thlinmāno</i>   | <i>Abi tet-dai.</i>     |
| 184. | They beat                            | <i>Hanikan</i>                                              | . | . | . | <i>Tme thlmet</i>     | <i>She-tek ten-dai.</i> |
| 185. | I beat ( <i>Past Tense</i> )         | ( <i>Mam</i> ) <i>hanikam</i>                               | . | . | . | <i>Mui thliten</i>    | <i>A pruh.</i>          |
| 186. | Thou beatest ( <i>Past Tense</i> )   | ( <i>Tō</i> ) <i>hanikā</i>                                 | . | . | . | <i>Tū thlūo</i>       | <i>Tu pruh.</i>         |
| 187. | He beat ( <i>Past Tense</i> )        | ( <i>Use</i> ) <i>hanikān</i> (m.),<br><i>hanichan</i> (f.) | . | . | . | <i>Ten thlites</i>    | <i>Se pruu.</i>         |
| 188. | We beat ( <i>Past Ten-<br/>se</i> )  | <i>Hanikan</i> (m.), <i>hanī-<br/>chan</i> (f.)             | . | . | . | <i>Amui thlūu</i>     | <i>Abi prūmi.</i>       |
| 189. | You beat ( <i>Past Ten-<br/>se</i> ) | <i>Hanikō</i> (m.), <i>hanī-<br/>chō</i> (f.)               | . | . | . | <i>Mē thlūau</i>      | <i>Abi prāli.</i>       |
| 190. | They beat ( <i>Past Tense</i> )      | <i>Hanikan</i> (m.), <i>ha-<br/>nichan</i> (f.)             | . | . | . | <i>Tasu thlūān</i>    | <i>Teh prōn.</i>        |
| 191. | I am beating                         | ( <i>A</i> ) <i>hanikam</i>                                 | . | . | . | <i>A thlimen</i>      | <i>A ten-dai.</i>       |
| 192. | I was beating                        | ( <i>A</i> ) <i>hanēgiāikim</i>                             | . | . | . | <i>A thlimān boem</i> | <i>A timan āsis.</i>    |
| 193. | I had beaten                         | ( <i>Mam</i> ) <i>haniyālek<sup>m</sup></i>                 | . | . | . | <i>Mui thli dārun</i> | <i>A tyai āsam.</i>     |
| 194. | I may beat                           | ( <i>A</i> ) <i>hanāwāimān</i>                              | . | . | . | <i>A lei thlēma</i>   | <i>A kie tema.</i>      |
| 195. | I shall beat                         | ( <i>A</i> ) <i>hanāwāimān</i>                              | . | . | . | <i>A thlēmo</i>       | <i>A ten.</i>           |
| 196. | Thou wilt beat                       | ( <i>Tō</i> ) <i>hanāwāiyā</i>                              | . | . | . | <i>Tu thlesā</i>      | <i>Tu ties.</i>         |
| 197. | He will beat                         | ( <i>Use</i> ) <i>hanāwāidi</i>                             | . | . | . | <i>Se thlūā</i>       | <i>Se tiel.</i>         |
| 198. | We shall beat                        | ( <i>Hamā</i> ) <i>hanāwāisi</i>                            | . | . | . | <i>Amu thlūā</i>      | <i>Abi tiel.</i>        |

|      | English.                | Pashai (Eastern Dialect).      | Pashai (Western Dialect, when different from Eastern). | Gawar-bati.                     | Kalashā Kādr.               |
|------|-------------------------|--------------------------------|--------------------------------------------------------|---------------------------------|-----------------------------|
| 199. | You will beat . . .     | (Hēmā) hanēda . . .            | (Hēmā) hanāwēda                                        | Mē thlūw . . .                  | Ābī tiel.                   |
| 200. | They will beat . . .    | (Uṣ) hanyikan . . .            | (Uṣ) hanāwēndi . . .                                   | Tene thletā . . .               | Teh tien.                   |
| 201. | I should beat . . .     | (Ā) hanim . . .                | (Ā) hanim . . .                                        | Ā zarūr thlēno . . .            | Mai tik bash.               |
| 202. | I am beaten . . .       | (Ā) hanin biyim . . .          | (Ā) hanin biyikim . . .                                | Ā gamshat boem . . .            | Ā tigari thī āsam.          |
| 203. | I was beaten . . .      | (Ā) hanin bikim . . .          | (Ā) hanin bikikim . . .                                | Ā gamshat bi boem . . .         | Ā tigari thī āsis.          |
| 204. | I shall be beaten . . . | (Ā) hanin bim . . .            | (Ā) hanin biwāyim . . .                                | Ā gamshat bōmo . . .            | Ā ti-awa him.               |
| 205. | I go . . .              | Pāyim . . .                    | Pakum . . .                                            | Ā dinen . . .                   | Ā parin-dai.                |
| 206. | Thou goest . . .        | Pai . . .                      | Pakī . . .                                             | Tu dimes . . .                  | Tu paris-dai.               |
| 207. | He goes . . .           | Paghā . . .                    | Pagā . . .                                             | Se dimin . . .                  | Se parin-dai.               |
| 208. | We go . . .             | Pāes . . .                     | Pākās . . .                                            | Ana dimek . . .                 | Ābī parik-dai.              |
| 209. | You go . . .            | Pāeda . . .                    | Pākida . . .                                           | Mē dimāno . . .                 | Ābī para-dai.               |
| 210. | They go . . .           | Puin . . .                     | Pakin . . .                                            | Tene dimet . . .                | Teh parin-dai.              |
| 211. | I went . . .            | (Ā) gikyim . . .               | . . .                                                  | Ā gāim . . .                    | Ā para.                     |
| 212. | Thou wentest . . .      | (T <sub>v</sub> ) gilyi . . .  | . . .                                                  | Tu gais . . .                   | Tu para.                    |
| 213. | He went . . .           | (Uṣ) gik . . .                 | . . .                                                  | Se ga . . .                     | Se parau.                   |
| 214. | We went . . .           | (Hamā) gichis . . .            | . . .                                                  | Ana gūk . . .                   | Ābī paromi.                 |
| 215. | You went . . .          | (Hēmā) gichu . . .             | . . .                                                  | Mē gāi . . .                    | Ābī parali.                 |
| 216. | They went . . .         | (Uṣ) ginch . . .               | . . .                                                  | Teme gait . . .                 | Teh parin.                  |
| 217. | Go . . .                | Pā or shār . . .               | . . .                                                  | Dī . . .                        | Parī.                       |
| 218. | Going . . .             | Shārvā (m.), shārvā (f.) . . . | . . .                                                  | Dimeni . . .                    | Parik weor.                 |
| 219. | Gone . . .              | . . .                          | . . .                                                  | Disan . . .                     | Gālah.                      |
| 220. | What is your name?      | . . .                          | . . .                                                  | Tōna nam ki tha-na? . . .       | T'ai nōm kie shiu?          |
| 221. | How old is this horse?  | . . .                          | . . .                                                  | Woi gōra kata fōna thana? . . . | Ia hāsh kimōn kau thē shiu? |



|      |                                                 |                                              |                                                            |                                                       |                                                           |
|------|-------------------------------------------------|----------------------------------------------|------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------|
| 222. | How far is it from here to Kashmir?             | <i>Elā jai Kashmir kau dūr shē?</i>          | <i>Mēṭ Kashmir kau dūr shūd?</i>                           | <i>Itēna Kashmirā-ke katadurathana?</i>               | <i>Andei Kashmir ki-nōn dēsha shui?</i>                   |
| 223. | How many sons are there in your father's house? | <i>T'ēnā tatē gōsh'g kā pūthlēlā hāin?</i>   | <i>T'ēnā tatē gōsh'g kā pūthlēlā hāin?</i>                 | <i>T'ono babona āmā katapultthanai?</i>               | <i>Mimi dādo dūra ki-nōn putr āsan?</i>                   |
| 224. | I have walked a long way to-day.                | <i>Nān bō pan hanī-chamai.</i>               | <i>Nān man bō pan kaskam.</i>                              | <i>Ā nun lau giri tanūm.</i>                          | <i>Ā ŷya bō phōn kāsū āsam.</i>                           |
| 225. | The son of my uncle is married to his sister.   | <i>Mēnā mambē put-hlē ōṭi sāyā kūtī-cha.</i> | <i>Mēnā mambisam put-hlē ūsi sāyā pūlā gōrawāl kākāin.</i> | <i>Mona bobāna pult tasani sase gatus.</i>            | <i>Mai mēa putras tase bābas jah kai āsōv.</i>            |
| 226. | In the house is the saddle of the white horse.  | <i>Gōsh'g shilūg gōrā zina shē.</i>          | <i>Gōsh'g kuchā shilūg gōrā zina shūd.</i>                 | <i>Uzalo gorani shin-gūsūn āmā thini.</i>             | <i>Gōra hāshes hun durā shui.</i>                         |
| 227. | Put the saddle upon his back.                   | <i>Ōṭi chaṇa zin jā .</i>                    | <i>Ōṭi chandā zin jā.</i>                                  | <i>Shingūsan tasani pshīa thovo.</i>                  | <i>Tūse thāra hun thai.</i>                               |
| 228. | I have beaten his son with many stripes.        | <i>Ōṭis kiṭalāi mam bō hanīkam.</i>          | <i>Ūsē put-hlē mam bō wārūlaidē hanīkam.</i>               | <i>Mui tasana pulta lau badlē thlitum</i>             | <i>Ā tāa putras bō bad-rī gri tyai āsam.</i>              |
| 229. | He is grazing cattle on the top of the hill.    | <i>Ūsā māl charēghā dārē sh'arū.</i>         | <i>Ūsā āḍāmī māl charēgū dārē mundā.</i>                   | <i>Se dal lekuvodia gala sātīmān.</i>                 | <i>Se chau-gūri brō-una brōushō - na charēl-dai.</i>      |
| 230. | He is sitting on a horse under that tree.       | <i>Ūsā gōrā sh'arū mō-tē lenā hālāwas.</i>   | <i>Ūsā āḍāmī gōrā chandā n'awās kaṭṭi nēlā.</i>            | <i>Se tene mutā patoi yak gōra ratai nishi thana.</i> | <i>Se ek hāshes thāra shetarah mut nūrō-na nisi āsōv.</i> |
| 231. | His brother is taller than his sister.          | <i>Ōṭis layū ōṭis sūē dē uchāt hās.</i>      | <i>Ūsī layū ūsi sāyā dē gund hās.</i>                      | <i>Tasana bliāio tasani sase perena uthalu thana.</i> | <i>Tūse bāyas tase bā-bas pī hūtalā āsōv.</i>             |

|      | English.                                    | Pashai (Eastern Dialect).                                                | Pashai (Western Dialect, when different from Eastern).                        | Gawar-bati.                              | Kalūshā Kāfir.                                       |
|------|---------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------|------------------------------------------------------|
| 232. | The price of that is two rupees and a half. | Ōtis kimatē dō nim rūpai shē.                                            | Ūsi kimatē dō nim rūpai shid.                                                 | Tasana mul du rūpaio adeli thana.        | Tāse kreh dū rūpa-ya zhe khōndā <sup>1</sup> ) shiū. |
| 233. | My father lives in that small house.        | Mēnā tātīmūs <sup>a</sup> chan-tā gōsh <sup>g</sup> taghā.               | Mēnā tātīmūs <sup>a</sup> chan-ta gōshing tigā.                               | Mona bup tasa polu amā nishimān.         | Mai dāda tara tshā-tak hānduna nistū-dai.            |
| 234. | Give this rupee to him.                     | Ōti antē hamē ēkī rūpai dēā.                                             | Hani ī rūpai usi dēā.                                                         | Woi rūpai tasa thla.                     | Shāma rūpayā tadeh.                                  |
| 235. | Take those rupees from him.                 | Ōti ōdai ē rūpai gōra.                                                   | Ūsi ōdai ōtē rūpai gōra.                                                      | Tasa rūpaiā tasa perena gah.             | Teh rūpayā tā pī gri.                                |
| 236. | Beat him well and bind him with ropes.      | Ōti khub hana d <sup>a</sup> -m <sup>a</sup> ŋ <sup>a</sup> ki dē tanga. | Ūsi khub hana d <sup>a</sup> -m <sup>a</sup> ŋ <sup>a</sup> - kilai dē tīnga. | Tasa lau gam thli kotī kheore thli genā. | Toh prushē lāri zhe rayuk gri bhōni.                 |
| 237. | Draw water from the well.                   | Chāē wark kanna.                                                         | Chāē kuchai wark kana.                                                        | Kuēna aū khapo.                          | Pati - shōya - ni uk chhalai.                        |
| 238. | Walk before me.                             | Mēnā pōra pā (or shār)                                                   | .....                                                                         | Mona pudami gir.                         | Mai pistumber kāsī.                                  |
| 239. | Whose boy comes behind you?                 | Kis ki <sup>a</sup> lā tēnā p <sup>a</sup> -sh-kū shāroū hās.            | Kis ki <sup>a</sup> lai tēnā p <sup>a</sup> shkin shāroū hās.                 | Kasana tekura tona patana jīmān.         | Mimi pishō kās sūda iū-dat?                          |
| 240. | From whom did you buy that?                 | Elā ki ōdai mōlē gurēkē.                                                 | .....                                                                         | Tasa kasa perena muli giteo.             | Abi she-tōh kās pī kre-dai agra ch?                  |
| 241. | From a shopkeeper of the village.           | Lāmai dukāndār                                                           | Lāmai dukāndār ōdai mōlē gurē-kam.                                            | Lāmona saudāgur perena.                  | Grēmō-na ek ōstādas pī.                              |

1) Pronounced **ḡḡḡ**.

# Vedische Untersuchungen<sup>1)</sup>.

Von

Hermann Oldenberg.

## 12. *páthas*.

Die Vorliebe, welche einen Teil der Vedaforscher seit einer Reihe von Jahren erfasst hat, für die Worterklärungen der indischen Exegeten, insonderheit Sāyaṇas, tritt in der Untersuchung eines ausgezeichneten jüngeren Gelehrten über das Wort *páthas* (Sieg, Gurupūjākaumudī 97 ff.) so scharf zutage und führt, indem sie ihre Konsequenzen zu ziehen durchaus den Mut hat, zu so charakteristischen Ergebnissen, dass ich der Versuchung nicht widerstehe, von meinem Standpunkt aus das Problem jenes Wortes auch meinerseits in Angriff zu nehmen.

Für Sieg, wenn er sich die Frage stellt: „Was bedeutet *páthas* im Veda?“, steht an der Spitze die Ermittlung dessen, was Yāska und Sāyaṇa über das Wort lehren. Die Bedeutung *annam*, welche nach Sāy. im Rv. vorherrscht, macht auch Sieg zur vorherrschenden. *udakam*, welchen Sinn Sāy. für zwei, eventuell drei Stellen annimmt, akzeptiert auch er für eben diese zwei Stellen, eventuell auch für die dritte. Weiter als bis hierher Sāyaṇa zu folgen und über die Bedeutungen *udakam* und *annam* noch *antarikṣam* und *sthānam* zu häufen hat freilich Sieg nicht möglich gefunden.

Die Bedeutung *udakam* erklärt Sieg für gesichert durch die klassische Sprache. Sie ist es in der That, nämlich eben für die klassische Sprache, für die Kunstsprache des Kathāsaritsāgara und ähnlicher Texte. Natürlich aber unterliegen diese dem Verdacht, dass ihr Wortschatz eben durch die gelehrte Tradition der Lexikographie, welche ja ausgesprochenermaassen zu Nutz und Frommen der Dichter arbeitete<sup>2)</sup>, beeinflusst ist. So werden wir von den klassischen Texten an den Veda selbst zu appellieren und zu fragen haben, ob diesem über die Erklärungen Sāyaṇas ein bestätigendes oder zurückweisendes Verdikt sich abgewinnen lässt.

1) Fortsetzung zu Bd. 54, S. 167 ff.

2) Zachariae, die ind. Wörterbücher 3.

Unbefangener Betrachtung pflegen sich die Vedastellen, an welchen ein Wort wie *páthas* erscheint — oder wenigstens ein erheblicher Teil dieser Stellen — zu Gruppen zu ordnen, in denen gemeinsame Hauptzüge der Ausdrucksweise auf Übereinstimmung des Gedankens schliessen lassen. Innerhalb dieser Gruppen ergeben die einen Stellen bald positive Fingerzeige für die Deutung der andern, bald — was nicht weniger wichtig ist — negative: sie schneiden einen Teil der Möglichkeiten ab, die sonst in Betracht kämen. Parallelstellen, welche der einen Stelle an die Seite treten, werfen Licht auf die verwandten. Yajusformeln mit ihrem streng symmetrischen Bau umgeben das in Frage kommende Wort mit Parallelausdrücken; und Parallelausdrücke liefert nicht nur dieselbe Fassung der Formel, sondern dank der Verzweigtetheit der Yajus-tradition treten andere Fassungen der nämlichen Formel gewissermaßen als ein hochaltertümlicher, unbeabsichtigter und darum besonders zuverlässiger Kommentar an ihre Seite — Versionen, von denen es sich aufdrängt, dass sie denselben Gedanken im Ganzen in derselben Fassung, eben nur durch Nüancen unterschieden, ausdrücken. So ergeben sie wenigstens die ungefähre Sphäre, innerhalb deren die Bedeutung liegen muss, oder es werden auch hier wieder Sphären, an die man sich sonst versucht fühlen könnte zu denken, mit Bestimmtheit ausgeschlossen. Wir wollen zusehen, ob eine in diesem Sinne unternommene Prüfung der vedischen Materialien in Bezug auf *páthas* zu Ergebnissen führt, und ob die an verschiedenen Punkten etwa sich findenden Ergebnisse untereinander eine Konvergenz zeigen, welche Vertrauen erwecken kann.

Als eine kompakte, besonders deutlich charakterisierte Gruppe heben sich die Stellen heraus, an welchen *páthah* mit Formen von *ápi-i* verbunden ist. Sieg (S. 98) giebt nicht weniger als neun solche Stellen, vier aus dem Rv., die andern aus der Vs., Av. und aus Mantras, die vom Taitt. Br. und von Āśvalāyana angeführt werden. Stets wird von Gottheiten (Tvaṣṭar, Aditi) oder sakralen Objekten verschiedener Art (dem Bock beim Rossopfer, dem Weihwasser, dem Opferpfosten etc.) gesagt *devānām ápy etu (ápihi, ápi yanti etc.) páthah* oder ähnlich: statt *devānām* steht vielfach die Nennung eines bestimmten Gottes oder bestimmter Götter (*agnéh, indrápūṣṇóh*, einmal mit Bezug auf die Wasser *svám*); gern empfängt *páthah* den Beisatz *priyám*.

Sieg nun, der *páthah* = *annam* setzt, versteht an den Stellen, an welchen Tvaṣṭar und Aditi Subjekt sind: er (sie) werde der Götterspeise teilhaftig. An den übrigen Stellen: (das und das) wird zur Speise der Götter.

Der Fehler, meine ich, verrät sich sofort. Wenn dasselbe Verbum *ápi-i* stehend denselben Accusativ bei sich hat, muss offenbar ein für alle Mal dieselbe Erklärung gelten, nicht aber darf die gleiche Wendung *priyám devānām ápy etu páthah* einmal (TB. III, 1, 1, 4) dahin gedeutet werden, dass das Subjekt der

Götterspeise teilhaftig werden soll, ein andresmal (Av. II, 34, 2) dahin, dass das Subjekt seinerseits zur Götterspeise werden soll. Dass so verschiedenartige Vorstellungen zu demselben Ausdruck, zu derselben Verbindung eines wenig häufigen Verbums mit einem seltenen, durchaus charakteristischen Wort im Accusativ, geführt hätten — und zwar nicht einmal, sondern wiederholt — ist gegen alle Wahrscheinlichkeit. Übrigens ist auch ganz unabhängig von solchen Betrachtungen die Übersetzung „zur Götterspeise werden“ überaus bedenklich. *āpi-i* mit Accus. heisst eben nicht „zu etwas werden“, sondern „zu etwas gelangen“; wenn Mahīdhara, für welchen *pāthah* = *annam* ist, dem *annam* dann ein *annatvam* substituirt (*agner annatvam bhavadbhyām prāpyatām*), so ist das ein Taschenspielerstück, welches Niemanden täuschen dürfte, der die wirklichen Wendungen der Vedasprache für die von Mahīdhara und Sieg angenommene Vorstellung kennt (ich erinnere an *devatvām ṛbhavaḥ sām ānaśa* III, 60, 2, *amṛtatvām āyan* VI, 7, 4, etc.)<sup>1)</sup>.

Aber wir besitzen — wenn wir sie auch kaum bedürften — weitere positive Bestätigung dafür, dass immer gemeint ist, die und die Wesenheiten sollen zum *pāthas* gelangen. Solche Bestätigung und zugleich wertvolle Fingerzeige darüber, was das *pāthas* ist, geben verschiedene Stellen, die S. von seiner Betrachtung nicht hätte ausschliessen sollen.

Wenn Āśvalāyana (Śr. I, 11, 8) vorschreibt bei einer bestimmten Gelegenheit Wasser auszugiessen mit dem Spruch *samudre vo ninayāni svām pātho 'pītha*, so darf man die Parallelfassungen nicht übersehen: *samudraṃ vaḥ prahiṇomi svām yonim abhiyachata* Pāraskara I, 3, 14; *samudraṃ vaḥ prahiṇomi svām yonim apigacchata* Āpast. Mantrapāṭha II, 9, 14 (ebenso im Wesentlichen Hiraṇyakésin G. I, 13, 4); *samudraṃ vaḥ prahiṇomi svām yonim apitana* Av. X, 5, 23 (hier dasselbe charakteristische *api-i* wie bei Āśv.). Nach Siegs Auffassung müsste der Spruch bei Āśv. die Wasser auffordern, ihre eigne Speise zu werden. Wohl wunderlich genug: deutlich aber zeigen die übrigen beigebrachten Stellen, dass vielmehr gesagt ist, die Wasser sollen zum Meer, dem ihnen eigenen *pāthas* gelangen, und dass das etwa ebensoviel heisst wie: sie sollen zu ihrer Ursprungsstätte (*yonī*) gelangen.

Ein zweiter Fall, in welchem unberücksichtigt gebliebene Materialien ähnlich ergiebig sind, betrifft Vāj. Samh. II, 17. Wenn die Paridhihölzer ins Feuer geworfen werden, redet man sie an *agnēḥ priyām pāthó 'pitam*, was nach S. bedeuten müsste, dass sie zur Speise des Agni werden sollen. Was machen wir aber mit der

1) Man wird mir nicht Stellen entgegenhalten wie Ait. Br. III, 40, 1 *tāḥ sarvā* (seil. *iṣṭayāḥ*) *agniṣtomam apiyanti*. Wie hier das *apiyanti* gedacht ist, hat der Verfasser Sorge getragen durch die dicht vorhergehenden Worte (39, 7) klar zu machen: *taṃ yathā samudraṃ srotvā evaṃ sarve yajñakra tavo 'piyanti*.

Fassung der Taitt. Samh. I, 1, 13, 2 *yajñdsya pātha ūpa sām itam*<sup>1)</sup>? Sollen hier die Hölzer zur Speise des Opfers werden?

Weiter verdient Beachtung, dass zu der Wendung *devānām āpy etu pāthah* sich, mit demselben *āpi-i*, als offenbare Parallele stellt *devān āpy eti* (Av. X, 10, 6 und öfter). Ein Gebet wie *upāvasrja . . . devānām pāthah . . . havīmṣi*<sup>2)</sup> (X, 110, 10) ist besonders in den Āprihymnen und zwar speziell in der Anrufung an den Opferpfosten (*vanaspātī*) zu Hause: den Kommentar dazu giebt das Ait. Br. (II, 10), welches zu einer an den *vanaspātī* gerichteten Anrufung bemerkt: *jivam hāsya havyaṁ devān opyeti yatraivam vidvān vanaspatim yajati*. Man sieht immer wieder, es handelt sich nicht darum, dass irgend ein Objekt zur Speise der Götter werden, sondern dass es zu den Göttern, zum Ort oder dgl. der Götter gelangen soll<sup>3)</sup>.

Wir haben oben als ungefähres Synonymum von *pāthas yóni* gefunden. Es scheint wichtig, weitere Fälle zu sammeln, in welchen die Sphäre, innerhalb deren die Vorstellung von *pāthas* liegen muss, auf ähnliche Weise angezeigt ist. Die erste hier zu betrachtende Stelle hält uns noch immer in dem Gebiet der Verbindung von *p.* mit *āpi-i* fest, die wir dann im Folgenden verlassen. Vāj. Samh. VIII, 50 = Taitt. S. III, 3, 3, 2-3 findet sich eine dreiteilige Formel mit den Ausgang *agnéh* (dann entsprechend *indrasya. víśveṣām devānām*) *priyām pāthó 'pihi*. In der Maitr. Samh. I, 3, 36 aber wird zwar an der dritten Stelle wie in jenen Texten *víśveṣām devānām priyām pāthah* gesagt, an den beiden ersten dagegen *agnér dhāma, indrasya dhāma*. So ergibt sich die ungefähre Gleichwertigkeit von *pāthah* und *dhāma*. Dieselbe wird in sehr augenfälliger Weise durch die Formel Vāj. Samh. XXI, 46 (vgl. Taitt. Br. III, 6, 11, 3; den rituellen Zusammenhang giebt Schwab, Tieropfer 146) bestätigt, wo es u. A. heisst *yáruāgnéh priyā dhāmāni, yātra sómasya priyā dhāmāni* u. ähnl. mehr in langer Reihe, dann aber *yātra vānaspāteḥ priyā pāthāmsi* (dann wieder andere Glieder mit *priyā dhāmāni*): wieder ist klar, dass

1) Ebenso Āpastamba; Mānava I, 3, 4, 26. Baudhāyana: *yajñasya pāthah samitam* (Hillebrandt, Neu- und Vollmondsopfer, 148).

2) Nach S. müsste hier *pāthah* (= *annam*) Objektsaccusativ zu *upāvasrja* sein. In der That ist es deutlich Accus. des Ziels. Vgl. III, 4, 10 *āva srjopa devān*, ebenfalls einen Āprivers an den *Vanaspati*. Wenn es I, 188, 10 heisst *ūpa tmānyā vanaspatē pātho devébhyah srja*, so ist eben zu *ūpa srja* nur ein Accus. des Ziels gesetzt („entlasse [es], o Baum, für die Götter nach deren *pāthas* hin“). Der Objektsacc. steht nicht da, sondern ist aus dem nächsten Pāda (*agnér havyaṁ siśvadat*) zu ergänzen. Gerade an den entsprechenden Stellen ist die Weglassung des Objekts von *ava-srj* u. dgl. besonders häufig, vgl. I, 142, 11; II, 3, 10; III, 4, 10; X, 70, 10, Vāj. Samh. XXVII, 21. — Nebeneinander steht der Objectsaccusativ und der der Richtung eben an der von uns hier betrachteten Stelle X, 110, 10 *upāvasrja . . . devānām pātha rtuthā havīmṣi*.

3) So wird denn auch der Sinn des *devānām pātha ūpa vakṣi* X, 70, 10 genau genug durch *havyā . . . vakṣi devātūtim āccha* VII, 1, 18 angezeigt.

*dhāma* dem *pāthaḥ* in gewisser Weise äquivalent ist, zugleich freilich auch, dass beide Begriffe durch eine Nüance unterschieden sind, welche es dem rituellen Gefühl oder der rituellen Spitzfindigkeit angezeigt erscheinen liess, gerade beim *vānaspāti* nicht, wie sonst in der ganzen langen Reihe, *dhāma* sondern *pāthaḥ* zu setzen<sup>1)</sup>. Nach alledem wird es denn kein Zufall sein, dass sich die Wendung *pāthaḥ pūrvyām* Rv. III, 31, 6 dem *dhāma pūrvyām* VIII, 41, 10<sup>2)</sup>, *dhāmāni pūrvyāni* IV, 55, 2 vergleicht.

Eine weitere beachtenswerthe Stelle, die uns *pāthas* inmitten einer Reihe ungefähre synonyme Ausdrücke kennen lehrt, ist Vāj. Samh. XIII, 53 (TS. IV, 3, 1, 1; MS. II, 7, 18). Dort lesen wir *apām tvā kṣāye śādayāmi, apām tvā sādhiṣi . . sādane . . sadhāsthe . . yónau*<sup>3)</sup> . . *pūriṣe . . pāthasi śādayāmi*. Man sieht, dass die Worte — abgesehen von *pūriṣa* — durchaus auf die Vorstellungssphäre von Ort, Sitz, Gebiet führen<sup>4)</sup>.

Weiter möchte ich darauf aufmerksam machen, dass den *Āpri*-versen, in welchen der *vānaspāti* angerufen wird, das *havīs* zum *pāthas* der Götter zu entlassen, sich in bezeichnender Weise der Rv. V, 5, 10 gebrauchte Ausdruck vergleicht *yātra vēttha vanaspate devānām gūhyā nāmāni, tātra havyāni gāmaya*. Das *pāthas* ist

1) Diesen in der That auffallenden Wechsel dieser beiden Termini sucht das Kauṣ. Br. X, 6 (*tad ūhur yad dhāmabhājo devā atha kasmāt pātho/hūg vanaspatis itī* etc.) zu erklären. Schwerlich trifft das Brāhm. aber damit das Rechte, dass beim *dhāma* eine Beziehung auf die Götter, beim *pāthas* auf die Manen vorliegt; mit dem sonstigen Gebrauch von *p.* steht das offenbar nicht im Einklang. Den wahren Grund jenes Wechsels kenne ich nicht. Doch darf darüber vielleicht eine Vermutung — die eben nur eine solche sein will — ausgesprochen werden. Zunächst mag die Nähe, in welcher der Rv. wiederholt *pāthaḥ* eben neben *vānaspāti* erscheinen lässt, die Yajusvff. beeinflusst haben. Dann aber wurde vielleicht *pāthaḥ* von den Vff. jener Formeln, verglichen mit *dhāma*, gewissermassen als geringer im Rang behandelt. Hochgebietende göttliche Herren wie Agni oder Soma verfügen über ein *dhūma*, der bescheidene Baumgott nur über ein *pāthaḥ*. Dazu würde passen, dass in der oben erwähnten Stelle der Maitr. S. der erstere Ausdruck für Agni und Indra, der letztere für die gemischte Gesellschaft der so zu sagen göttlichen Vaiśyas, der *visve devāḥ* gebraucht wird.

2) Nahe benachbart (VIII, 41, 4) steht *pūrvyām padām*. Ich glaube, dass auch *padām* als ungefähres Synonymum von *pāthas* aufgefasst werden kann. Von Viṣṇu's *priyām pāthaḥ, paramām pāthaḥ* ist I, 154, 5, III, 55, 10 die Rede; es ist bekannt, dass der Veda gern von desselben Gottes *paramām padām* spricht; I, 154, 5 findet sich diese letztere Wendung unmittelbar neben der erstangeführten.

3) Vgl. das oben S. 602 Bemerkte.

4) Auf diesen Spruch bezieht sich die Brāhmanaerklärung Śat. Br. VII, 5, 2, 60, welche Sieg als „besonders interessant“ hervorhebt: *annam vā apām pāthaḥ*. Dass das Brāhmana hier nicht Exegese in dem für uns in Betracht kommenden Sinn treibt, wird Jedem klar sein, der die Stelle im Zusammenhang liest. So heisst es dicht daneben (§ 55) *śrotraṁ vā apām sadhiḥ*: woraufhin unsere Modernen hoffentlich nicht den Begriff von *sadhīḥ* werden bestimmen wollen. Wenn übrigens die Brāhmanastelle als Bestätigung der Exegetenerklärung *pāthas* = *anna* schlechterdings nicht in Betracht kommt, könnte sie immerhin wenigstens deren Ursprung uns kennen lehren

eben der Bezirk *yátra devānām gūhyā nāmāni*. Auf das *pāthas* als einen Ort deutet auch I, 154, 5 *prīyām . . pāthah . . náro yátra devayádro mādanti*: denn *yátra mādanti* bedeutet nicht „woran sie sich erfreuen“<sup>1)</sup>, sondern „wo sie sich erfreuen“, vgl. V, 61, 14; VII, 97, 1; VIII, 29, 7.

Zu den Materialien, welche für eine ungefähre Bedeutung „Ort, Bezirk“ eintreten, möchte ich auch die beiden Verse Rv. I, 113, 8 und VII, 63, 5 rechnen, welche übereinstimmend die Wendung *ánv eti pāthah* aufweisen. In I, 113, 8 sieht man recht deutlich vor sich, wie das Bestreben, die Bedeutung „Speise“ durchzuführen, eine Verwischung der klaren Linien, welche der Vers aufweist, nötig macht. Uṣas wird angeredet: *parāyatīnām ánv eti pātha āyatīnām prathamā śáśvatīnām*. Dies übersetzt S.: „Uṣas geht immer als die Erste auf Nahrung aus, so war es früher, so ist es jetzt, so wird es auch in der Zukunft sein.“ Ich kann hierin nichts Anderes als eine durchaus nachlässige Paraphrase sehen, die aus den ungefähren Elementen des Textes auf eigene Hand ein kaum auch nur ungefähr dem Original ähnliches Ganzes zurechtbaut. Man vergleiche v. 15 desselben Liedes *iyúṣinām upamā śáśvatīnām vibhātīnām prathamóṣā vj ásvait*, sowie I, 124, 2 *iyúṣinām upamā śáśvatīnām āyatīnām prathamóṣā vj adyaut*: man wird nicht zweifeln können, dass I, 113, 8 zu übersetzen ist: „Dem *pāthas* der hingehenden (d. h. der früheren Morgenröten) geht sie nach, sie, die die erste aller kommenden (Morgenröten) ist“<sup>2)</sup>. Dass da für *ánv eti* = „geht aus auf . .“ und für *pāthas* = *annam* nicht viel Raum ist, liegt auf der Hand. Damit dürfte auch über die andere Stelle, welche *ánv eti pāthah* enthält, VII, 63, 5 (an Sūrya: *yátrā cakrúr amītā gātīm asmai śyenó ná dīyann ánv eti pāthah*) entschieden sein. Die Sonne geht nicht auf Nahrung aus, sondern sie geht über das Gebiet hin, wo die Unsterblichen ihr *gātī* geschaffen haben. Für sich allein betrachtet würden die beiden letztbesprochenen Stellen vielleicht die Bedeutung „Pfad“ nahe legen; entscheiden kann das *ánv eti* dafür natürlich nicht (vgl. z. B. *ánv eti bhūmim* X, 27, 13), und jene Bedeutung müsste offenbar, um Wahrscheinlichkeit beanspruchen zu können, zu den früher erörterten Stellen besser passen, sich deutlicher in ihnen ausprägen als tatsächlich der Fall ist.

Die wenigen Stellen des Rv., die bis jetzt nicht berührt oder in den besprochenen Gruppen nicht enthalten sind, müssen von den besprochenen her die Deutung empfangen, ohne ihrerseits etwas zur Lösung des Problems beitragen zu können. Zuvörderst zwei, an denen Sieg die Bedeutung „Wasser“ „annehmen möchte“, um dieselben Stellen bald darauf zu „sicheren Belegen“ für diese Bedeutung

1) So Sieg: „seine vielbegehrte Speise . . an der sich erfreuen die Frommen.“

2) Zu *parāyatīnām ánv eti pāthah* vergleiche man IV, 18, 3 *parāyatīm mātāram ánv acaṣṭa*.



emporsteigen zu lassen. VII, 34, 10 *ā caṣṭa āsām pātho nadinām vāruna ugrāḥ sahāsracakṣāḥ*. Natürlich kann, so lange die Bedeutung „Wasser“ nicht anderweitig gesichert ist, diese Stelle ihr keine auch nur entfernte Sicherung gewähren; als Übersetzung dürfte etwa: „er blickt hin auf den Bezirk der Ströme“ vollkommen passen. Weiter VII, 5, 7 (an Vaiśvānara) *vāyūr nā pāthah pāri pāsi sadyāḥ*. S. übersetzt: „wie der Wind saugst du das Wasser auf.“ Liegt hier *pā* „trinken“ oder *pā* „schützen“ vor? Ich glaube, dass wir auch ohne Rücksicht auf die bisher gewonnenen Ergebnisse uns durchaus für „schützen“ entscheiden müssen. Die Verbindung mit *pāri* ist bei *pā* „trinken“ ganz selten, im Rv. überhaupt nicht belegt<sup>1)</sup>. Um so häufiger, weil durch den auszu-drückenden Sinn nahe gelegt, ist sie bei *pā* „schützen“: so beispielsweise, mit derselben Verbalform in derselben metrischen Stellung wie an unserer Stelle I, 31, 15 *vārmeva syūtām pāri pāsi viśvataḥ*. Man übersehe auch nicht, dass sich *pā* noch einmal mit *pāthah* als Objekt findet III, 55, 10 (*viṣṇur gopāḥ paramām pāti pāthah*, vgl. oben S. 603 Anm. 2): hier aber lässt das dabeistehende *gopāḥ* keinen Zweifel daran, dass es sich um „schützen“ handelt. Zur Rolle Vāyus als eines Schützers vgl. I, 134, 5 (cf. IV, 48, 2); X, 85, 5; 151, 4. Unser Ergebnis über *pāri pāsi* entzieht also auch diesem angeblichen Beleg für *pāthas* „Wasser“ die Wahrscheinlichkeit. Siegf. hält sich von der Entscheidung darüber zurück, ob diese Bedeutung X, 92, 15 vorliegt: (*grāvāṇaḥ*) *yébhir vīhāyā ābhavad vicakṣanāḥ pāthah sumékaṁ svādhitir vānanvati*. Die Stelle ist teilweise dunkel, aber in keinem Falle enthält sie irgend etwas, was für die Bedeutung „Wasser“ sprechen könnte. Indem ich mich auf Windisch's Untersuchungen über *suméka* (Festgruss an Böhntlingk 114) stütze, schlage ich die Übersetzung vor: „(die Presssteine,) durch welche er weitkräftig wird und weitblickend, festgegründet sein Gebiet, schneidig<sup>2)</sup> seine Axt“<sup>3)</sup>.

Weiter ist zu erwähnen III, 31, 6 *vidād yādi sarāmā ruṇām ddrer māhi pāthah pūrvyām sadhryak kaḥ*. Nichts hindert hier zu verstehen, dass Saramā, nachdem sie den verborgenen Aufenthalt der Kühe gefunden, „die grosse alte Stätte vereint machte“, d. h. sie mit der übrigen Welt, von der sie abgeschlossen gewesen war, vereinte.

1) Nur möglicherweise im Nomen *paripāna* an der dunkeln Stelle V, 44, 11. Nichts hindert aber, dies als „Schutz“ aufzufassen (*paripāna* „Schutz“ häufig im Av.). Im Übrigen ältester mir bekannter Beleg Ait. Br. III, 30, wo *ubhayataḥ paripiba* heisst „umtrinke von beiden Seiten“, d. h. trinke vor und nach dem Andern. Mit dieser Bedeutung dürfte an unserer Rkstelle nicht durchzukommen sein.

2) Lies *vānanvati*. Ebenso VIII, 102, 19.

3) Auf das mystisch unverständliche *sābdah sāgarah sumékaḥ* TS. IV, 4, 7, 2 (MS. II, 13, 12; Śat. Br. I, 7, 2, 26) wird man sich kaum zu Gunsten der Übersetzung „Wasser“ für *pāthah* neben *sumékaṁ* berufen dürfen: Formeln wie jene können eben Alles besagen und nichts lehren.

Es folgt die schwierige Stelle VI, 15, 12 (an Agni): *sám teā dhvasmanváid abhy etu páthah sám rayí sprhayáyyah sahasrí*. Erwägt man, wie bisher in stehender Wiederkehr uns *páthah* als Accusativ des Ziels abhängig von einer Zusammensetzung von *i* (*apí-i*, *anu-i*, *sam-i*, *upa-sam-i*) begegnet ist, wird man wahrscheinlich finden, dass auch hier *páthah* ebenso zu verstehen ist. Etwa: „Zu dir, zu (deinem) *páthas* komme herzu was voll *dhvasmán* ist<sup>1)</sup>.“ Also, scheint es, eine ähnliche Ausdrucksweise wie Vāj. S. XXIX, 10 *úpa devān . . . pátha etu*<sup>2)</sup>.

Zuletzt ist VII, 1, 14 zu erwähnen: *séd agnir agnínr áty astr anyán yátra vāji tánayo vilípānih, sahasrapāthā akṣārā samēti*. Natürlich wird die Erklärung des Verses wesentlich von der Deutung von *akṣārā* abhängen. Rein vorläufig möchte ich mich zu dem Glauben bekennen, dass *akṣārā* Nom. sg. fem. und *saḥsrapāthāḥ* Epitheton dazu, diese *saḥsrapāthā akṣārā* aber identisch mit der *akṣarā sahasríṇi* VII, 15, 9 ist, von welcher es auch dort heisst, dass sie zu Agni herzukommt. Weitere Präzisierung der Deutung, wenn sie möglich sein sollte, darf künftiger Untersuchung vorbehalten bleiben; in jedem Fall wird soviel klar sein, dass das *saḥsrapāthas* hier seine Erklärung von der Auffassung des Wortes *páthas* her empfangen muss, seinerseits aber für die letztere keine bestimmende Direktive liefern kann<sup>3)</sup>.

Wir blicken auf die hier vorgelegten Erörterungen zurück und fassen ihr Ergebnis zusammen. *páthas* ist ungefähres Synonymum von *dhāma*, *yoni*, *pada*, *kṣaya*, *sadana* u. dgl.; zum *páthas* der Götter gelangen ist soviel wie zu den Göttern gelangen. Das Wort muss einen lokalen Sinn haben, eine Stätte ausdrücken: daher das mehrfache Auftreten von *yátra* in Beziehung auf das *páthas*. Es ist die irgend welchen — insonderheit göttlichen — Wesen eigene Stätte: daher die regelmässige Verbindung mit dem Gen. des Besitzers; es ist die liebe Stätte der betreffenden Wesenheiten: man beachte den häufigen Beisatz *priyám*; es ist eine Stätte, an deren Beschützung gelegen ist: daher die Stellen mit dem Verbum *pā*. Also Summa Summarum etwa: die Heimat, der Jemandem eigene und gewohnte Bezirk. Damit sind wir kaum über Roth („Stelle, Platz, Ort“) hinausgekommen, aber unsere Arbeit war nicht umsonst, wenn uns auch nur gelungen ist, die Erkenntnis des grossen Meisters gegenüber Fortschritten, die in Wahrheit nur Rückschritte sind, zu verteidigen.

Dass dem hier aufgestellten Begriff von *páthas* noch irgend welche konkreteren Elemente hinzuzufügen wären, ist durchaus möglich; sie sind — wie das bei entsprechender Lage des Problems

1) D. h. was voll Verfallenheit ist? Vgl. Pischel Ved. Stud. II, 102.

2) Vgl. die allerdings speziell auf Vergleichen bezüglichen Bemerkungen Bergaigne's über ähnliche Ausdrucksweisen, Mélanges Renier 92 ff.

3) Auf das oxytone *pāthāḥ* II, 2, 4 gehe ich hier nicht ein und verweise nur auf meine Bemerkung SBE. XLVI, 196.

häufig ist — einstweilen unerkennbar und werden vermutlich unerkennbar bleiben. Vielleicht könnte uns die Etymologie hier fördern, wenn nicht eben sie von besonderer Unsicherheit umgeben wäre. Bei der Zusammenstellung von *pāthas* mit *pānthā-* (vgl. dazu Wackernagel Ai. Gramm. I, 15) ist einerseits das *ā* der ersten Silbe unverständlich, andererseits fällt die sekundäre Stamm-bildung — denn um eine solche würde es sich doch wohl handeln — mit dem Suffix *-as* auf. Darf — allerdings mit Annahme eines sonst m. W. nicht belegten Suffixes *-thas*<sup>1)</sup> — das Wort auf *pā* „schützen“ zurückgeführt, also etwa als „Schutzbezirk“ erklärt werden? Die von uns hervorgehobene, mehrfach auftretende Verbindung mit Verbalformen von *pā* würde in gutem Einklang mit dieser Ableitung stehen.

Eine Bildung auf *-thas* nimmt übrigens auch Sieg an, nur geht er auf *pā* „trinken“ zurück. „Trinkbar war in erster Linie Wasser, dann vor allen Dingen Milch“; daraus scheine sich die verallgemeinerte Bedeutung „Speise“ entwickelt zu haben. Also ein Wort, welches ursprünglich „Getränk“ bedeutete, bei welchem, darf hinzugefügt werden, das Gefühl für diese Bedeutung durch das danebenliegende Verbum *pā* „trinken“ sammt seinen Ableitungen lebendig erhalten werden musste; ein Wort, welches obendrein in der Bedeutung „Wasser“ — wie S. will — thatsächlich gebräuchlich geblieben ist: und dies Wort soll dann von den Paridihölzern, dem Opferpfosten, den Opfertieren als „Speise“ gebraucht worden sein? Und merkwürdigerweise als Speise, von der es nie heisst, dass Jemand sie isst, sondern nahezu immer, dass Jemand oder Etwas zu ihr hingelangt?!

„Indien für die Inder!“ sagt man uns. Eben wer, wie ich, das Recht dieses Wortes anerkennt, wird darauf dringen, dass nicht grobe Deutung, die man ihm giebt, das feine und scharfe Werkzeug philologischer Kunst schädige. Gewiss waren die vedischen R̥ṣis Inder und Sāyaṇa war ein Inder — oder, wie man wohl genauer sagen wird, die R̥ṣis waren Arier, und dass auch in Sāyaṇas Adern sich ein Tropfen arischen Blutes verirrt hatte, mag nicht ausgeschlossen sein —: aber dieser so enge Zusammenhang jener Inder und dieses Inders hindert doch nicht, dass in Bezug auf das Verständnis der alten Hymnen Sāyaṇa etwa so dastand, wie mittelalterliche Juden in Bezug auf das Verständnis des Alten Testaments. Ich glaube zu bemerken, dass der Glaube an Sāyaṇa die Wirkung hat, den Eifer im Aufsuchen der Anhaltspunkte, welche der Veda selbst für seine Erklärung bietet, zu lähmen und den Blick für diese Anhaltspunkte abzustumpfen<sup>2)</sup>. Die Erkenntnis, in der Roth und

1) D. h. wohl, genau gesprochen, des Übergangs einer *-tha*-Bildung in den Kreis der Worte auf *-as*.

2) Wie weit bei einzelnen Forschern die Neigung geht, aus zarter Schonung für Sāyaṇa die greifbarsten Ergebnisse aus der Konfrontation des Veda mit sich selbst zu ignorieren, dafür möge hier ein kleines aber bezeichnendes Beispiel

Bergaigne, die Unvergesslichen, ihr Lebenswerk gethan haben, dass der Veda vor Allem aus dem Veda erklärt werden muss, wollen wir uns nicht verflachen und nicht nehmen lassen.

### 13. *vidātha*.

Für das viel diskutierte *vidātha* bieten sich vier Ableitungen dar, welche sämtlich Vertreter gefunden haben: von *vid* „wissen“: so Geldner ZDMG. 52, 735 (ich berücksichtige hier nur die neuere Litteratur); von *vil* „finden, erwerben“: so Bloomfield JAOS. XIX, 2 p. 12 ff.; von *vidh* „den Göttern dienen“: so Regnaud, Bartholomae Stud. I, 41 (mit der Beschränkung: „da, wo es ‚Gottesdienst‘ bedeutet“), Foy KZ. 34, 226 ff.; endlich äusserte ich die Vermutung („far from claiming certainty for it“), dass *vi-dhā* zugrunde liege, SBE. XLVI, 26, ebenso Johansson Bidrag till Rigvedas tolkning 23.

Es gehört ein gewisses geduldiges Sicheinleben in die Belegstellen dazu, um ein bestimmtes Gefühl dafür zu erwerben, welche Wege der Exegese in die alten, echten Gedankenrichtungen hineintreffen, welche jene Richtungen kreuz und quer durchschneiden. Dass aus so reichlichen Materialien, wie sie gerade in Bezug auf *vidātha* zur Verfügung stehen, schliesslich ein solches Gefühl zu entwickeln sein wird, darf von vornherein erwartet werden.

Mir hat sich nun in lange fortgesetzter Prüfung der Materialien der Eindruck immer mehr verschärft, dass die Ableitung von dem einen wie von dem andern *vid* trotz dem Geschick und der Energie der Forscher, welche jene Auffassungen verfochten haben, aber auch das Zurückgehen auf *vi-dhā* sich als unhaltbar erweist.

Wenn Bloomfield in einer Gruppe von Stellen *vidātham ā vadāthah* übersetzt „then shall ye . . . order your household“, oder *brhād vadema vidāthe* „let us . . . control our household“,

seine Stelle finden. Ved. Stud. II, 290 bespricht Geldner das Wort *ēse*. Dasselbe kommt im Rv. fünfmal vor. Sāy. geht teils auf *iṣ icchati*, teils auf *iṣ iṣyati*, teils auf *i* zurück; Geldner seinerseits lässt eine der Stellen „vorläufig unentschieden“ und fügt hinzu: „In allen anderen Stellen hat Sāyana recht.“ Die unentschieden bleibende Stelle nun ist V. 86, 4: diese aber stimmt in ihrem Wortlaut *tū vām ēse rāthānām* wörtlich mit einer der anderen vier V. 66, 3 überein, während Sāy. beidemal durchaus Verschiedenes giebt. Ein Unbefangener hätte Sāyanas Erklärungen nicht diskutiert ohne auf diesen Sachverhalt aufmerksam zu machen; vielleicht hätte er hinzugefügt, dass die Beweiskraft der Lieder V. 66 und 86 für einander noch dadurch verstärkt wird, dass beide demselben Sängergeschlecht angehören, in demselben Metrum verfasst sind, gleich viel Verse haben, beide an Doppelgottheiten gerichtet sind: in jedem Fall aber hätte er den Schluss gezogen, dass Sāy., falls er V. 66, 3 recht hat, V. 86, 4 unrecht haben muss. Bei Geldner dagegen erfährt man von dem für die ganze Frage so erheblichen Factum der Übereinstimmung jener beiden Stellen schlechterdings nichts. In einer Anmerkung wird in hypothetischem Ton offen gelassen, dass V. 86, 4 *ēse* auch zu *i* gehören könnte. Im Übrigen wird über das „vorläufig unentschieden bleibende“ V. 86, 4 ein Schleier gebreitet; so viel ich finden kann, hat G. diesen bis jetzt noch nicht gelüftet.

in einer anderen Gruppe wiederum *tytiye vidāthe mánma śamsi* „this prayer has been recited at the third sacrifice“, oder *vidātheṣv dhnām* „at the (three) sacrifices of the day“: so erweckt solches Auseinanderfallen der Bedeutungen wohl den ernstlichen Verdacht, dass der Punkt, von welchem aus sich allen Stellen gerecht werden lässt, verfehlt ist. Geldner a. a. O. 730 scheint mir weitere Schwächen der Bl.schen Aufstellungen treffend hervorzuheben.

Aber auch die Bedeutungsentwicklung, welche Geldner seinerseits konstruiert, trägt den Stempel des Gezwungenen und Unwahrscheinlichen. Dem Ursprung nach soll *vidātha* bedeuten „die gelehrte Genossenschaft“, dann die Genossenschaft im Allgemeinen, z. B. die Hausgenossenschaft, die Gilde, Partei, Anhang u. dgl., weiter das beim Opfer zusammentretende Konsortium von Priestern, dann die Reihe zusammengehöriger oder gleichartiger Dinge überhaupt. Wird der Frau zugerufen X, 85, 26 *vidātham ā vadāsi*, übersetzt G. „du sollst der Hausgenossenschaft die Weisung geben“. Wenn man dem Todten wünscht *yāthā Yamasya sādana āsātāi vidāthā vādan* (Av. XVIII, 3, 70), so bedeutet das, er solle „im Jenseits, am Sitz des Yama, einer Gilde präsidieren“. Der Vers Rv. I, 164, 21 *yātrā suparṇā amṛtasya bhāgām dnimeṣaṃ vidāthābhisvarānti* soll heissen: „Auf welchem (Baum) die Vögel, nämlich die Gelehrtenzünfte, unaufhörlich nach einem Anteil an der Unsterblichkeit schreien“ — man fühlt, dass hier nicht der Rṣi sondern Geldner spricht. Wenn Agni *vidāthāny asthāt* III, 14, 1, so soll das heissen, dass er die Reihe bestiegen hat, vermutlich die Reihe der *dhīṣṇyāḥ*. All das soll von der auf der Annahme von *vid* „wissen“ beruhenden Grundbedeutung „gelehrte Genossenschaft“ ausgehen: eine kaum auch nur auf dem Papier glaublich erscheinende Bedeutungsverzweigung; in der That ist vollständig darauf verzichtet — was doch festgehalten werden muss — mit derselben Taste der lebendigen Vorstellungsklavatur auszureichen.

Denen, die mir geirrt zu haben scheinen, muss ich nun aber weiter mich selbst zurechnen. Ein paar Stellen lassen die Ableitung von *vi-dhā* in der That als verführerisch erscheinen; dass „Anordnung“ an einer so grossen Zahl von Stellen geradezu zum Synonymum von „Opfer“ geworden sein müsste, hätte mir verdächtig sein sollen, ganz von den speziellen Schwierigkeiten einzelner Verse wie I, 130, 1 zu schweigen.

Zu den Bedenken, welche gegen die erwähnten Auffassungen sprechen — dem Einen werden sie schwerer, dem Andern leichter erscheinen — stellen sich nun als positive Ergänzung Betrachtungen, die zu Gunsten der Ableitung von *vidh* geltend zu machen sind und die mir in der That einem förmlichen Beweise so nahe zu kommen scheinen, wie das bei derartigen Problemen überhaupt denkbar ist.

An die Spitze muss hier gestellt werden, dass die grosse Masse der *vidātha*-Belege durchaus auf eine Bedeutung wie „Opfer“ oder „Kultus“, also wenn man die für die Ableitung des Wortes

in Betracht kommenden Verba mustert, genau in die Sphäre des einen derselben, nämlich von *vidh* führt. Kühnheiten oder Dunkelheiten der Ausdrucksweise vereinzelt dastehender Stellen können irre führen; der Übereinstimmung solcher Massen von Belegen, wie sie hier vorliegen, kommt ein Schwergewicht zu, dessen Druck wir von unserer Untersuchung abzulenken kein Recht haben. Dem entspricht es, dass der Sprachgebrauch für *vidátha* einerseits, für *vidh* und *vedhás* andererseits ein paralleles Verhältnis herausstellt, das nicht zufällig sein kann. „In unmittelbarer Nähe von *vidátha* erscheint öfters *yajñá* oder *havís*“, sagt treffend Geldner (751) und verweist auf *ketúm yajñánām vidáthasya sádhanam* III, 3, 3; *vidáthe . . . havíši* VI, 52, 17. Wir dürfen damit parallelisieren *yajñáir vidhema námāsa havírbhiḥ* II, 35, 12 = IV, 50, 6. Der Gott ist *stutó vidáthe, vidátheṣu sūṣṭutah*; man sagt *tám u śtavāma vidátheṣu índram* (G. 754) oder *stóme vidátheṣu . . . mādāyante* III, 54, 2: ganz so heisst es *stómair vidhema* VIII, 43, 11 u. ähnl. öfter. Man sagt *ṛṣiye vidáthe mánma śamsi* II, 4, 8; so wird von dem *vedhásō mánma*, der *vedhásō manīṣā* gesprochen I, 131, 6; IV, 6, 1; 16, 2. Die verschiedensten Opferrichtungen und -vorgänge geschehen *vidátheṣu*; in den zahlreichsten Beziehungen nähert sich *vidátha* bis zur Ununterscheidbarkeit dem Begriff von *yajñá*<sup>1)</sup>: kann das Zusammentreffen aller dieser Verhältnisse mit der so leicht sich darbietenden etymologischen Anknüpfung von *vidátha* an *vidh* blosser Zufall sein?

Ich mache noch auf eine Reihe von weiteren Beziehungen neben den eben schon berührten aufmerksam, welche in der Ausdrucksweise der Texte zwischen *vidh*, *vedhás* einerseits und *vidátha* andererseits hervortreten. Vor Allem auf die Wendung *vidátheṣu vedhásah* X, 91, 9; 122, 8: bleibt, wenn schon anderweitig die Zusammengehörigkeit von *vidátha* und *vedhás* vermutet werden musste und uns nun diese Zusammenstellung der beiden Worte zweimal begegnet, noch viel Zweifel übrig? *vidátha* und *vedhás* begegnet nebeneinander auch III, 14, 1 *á hótā mandró vidáthāny asthāt . . . kavítamah sá vedhāḥ*. Wenn wir hier neben jenen Worten auch *kavítamah* lesen, so führt uns dies nun weiter auf die Bemerkung, dass *vidátha* mit *vedhás* darin übereinstimmt, dass das eine Wort wie das andere gern die Verbindung mit *kavi* eingeht. So ist auf der einen Seite die Rede von den *vidáthā kavínām* III, 1, 2; es heisst *kavír ná ninyām vidáthāni sádhan* IV, 16, 3, *á kṣeti vidáthā kavíḥ* VIII, 39, 9, *pūrva āyuṣi vidátheṣu kavýā* VS. XXII, 2<sup>2)</sup>. Andererseits lesen wir *kávýā vedhásah* I, 72, 1, *túbhyam vedho . . .*

1) Man sehe die Zusammenstellungen bei Geldner, namentlich S. 754. Doch wenn dieser Forscher S. 751 findet, dass als „eigentlicher Unterschied“ noch durchzufühlen sei: „*yajñá* ist die Handlung, aber *vidátha* sind die handelnden Personen“, kann ich dem nicht beistimmen.

2) Ich weise auch auf *vidáthā nicīkyat* IV, 38, 4, Av. V, 20, 12, parallel mit *kávýā . . . ní . . . cikéthe* Rv. V, 66, 4 hin.

*kavāye kāvyaṇyāśamsiṣam* IV, 3, 16, *vedhāse kavāye* V, 15, 1, *yé . . kavāyaḥ sánti vedhāsaḥ* V, 52, 13, *kavír vedhā asi* VIII, 60, 3, *kavír vedhasyā* IX, 82, 2, *kavāyo . . . vedhāsaḥ* X, 177, 1. Diesen Zusammenstellungen reihe ich an, dass auf der einen Seite *vidútheṣu* sich gern mit *pracetāsa* verbindet (Geldner 731), auf der anderen es I, 120, 1 heisst *kathā vidhāty āpracetāḥ*. Auch die so beliebte Verbindung *vidúthe suvirāḥ* u. dgl. hat ihr Gegenbild darin, dass Agni *vidhaté suviryaṃ* verleiht II, 1, 5; VII, 16, 12.

Wenn der Sprachgebrauch und die Gemeinsamkeit der Vorstellungssphäre so augenfällig *vidútha* an eine Wortgruppe anschliesst, die auch von lautlicher Seite sich besonders leicht mit jenem Wort verbindet, werden wir vertrauen dürfen, dass wir bei dieser Kombination nicht fehl gegangen sind. In der That ist auf diesem Wege überall, wo *vidútha* erscheint, leicht durchzukommen. Für die grosse Hauptmasse der Stellen ist das ohne Weiteres ersichtlich. Wir heben nur wenige Einzelheiten heraus. Das häufige Gebet *bṛhād vadema vidúthe suvirāḥ* bedeutet: mögen wir (unsere priesterliche Gruppe), reich an starken (geistlichen) Kämpfen<sup>1)</sup>, beim Göttercult laut das Wort führen: die von Geldner (737) herangezogene Geschichte Ait. Br. VII, 27 f. giebt die nötige Veranschaulichung. Ebenso *suvirāso vidútham á vadema*: „mögen wir, reich an starken (geistlichen) Kämpfen, Götterverehrung (d. h. götterverehrende Worte) sprechen“<sup>2)</sup>. — Die drei *vidútha*: das Morgen-, Mittags- und Abendopfer (Foy KZ. 34, 227). — *vidathya*: wer zum Göttercult geschickt, eifrig darin ist (z. B. *vīrá*<sup>3)</sup>); was zum Kultus gehört oder durch ihn erworben wird (*vák, rayīh?*<sup>4)</sup>).

Zum Schluss sei nur darauf noch hinzuweisen gestattet, dass das gefundene Ergebnis allein auf der Kombination etymologischer Betrachtung mit möglichst präziser Beobachtung rgvedischen Sprachgebrauchs beruht. Die Angaben von Sāyaṇa und Konsorten sind auch hier *quantité négligeable*; zum einen Teil sind sie falsch; wo sie zum anderen Teil richtig sind, können wir erst hinterher herauserkennen, nachdem wir unsererseits des Richtigen uns bemächtigt haben, und dann werden wir sie nicht um der Autorität des Sāyaṇa willen, sondern allein aus unseren eigenen Gründen als richtig betrachten.

1) Solch ein Kämpfe, durch welchen die Priester irgend einer Gruppe *vidúthe suvirāḥ* sind, heisst selbst *vidathya vīrá* I, 91, 20; VII, 36, 8.

2) *ā-vad* hat nicht nur den Accusativ der angeredeten Person, sondern auch des Gesprochenen bei sich, z. B. *yáthā . . . vācam kalyāṇīm āvādāni* VS. XXVI, 2. — Dass auch einer Frau gewünscht wird v. ā *vadāsi* (X, 85, 26), kann nicht befremden.

3) S. Anm. 1. Öfter neben *sabhéya*: geschickt und redogewandt beim Opfer wie beim weltlichen Zusammensein.

4) Es handelt sich um VI, 8, 5 *yugé-yuge vidathyaṃ grṇádbhyaḥ 'gne rayīm yaśāsam dhehi návyasim*. Da hier aber *rayīm* weiblich gebraucht ist, möchte ich an der Zugehörigkeit von *vidathyaṃ* zu diesem Subst. zweifeln. Mir scheint *vidathyaṃ* Objekt zu *grṇádbhyaḥ*; es wird zu ergänzen sein *agnīm*.

## Nachtrag zum Artikel „RV. 5, 1, 1“ auf S. 513.

Von

**O. Böhrlingk.**

L. v. Schröder und ich haben übersehen, dass die dort besprochene Strophe auch im SV. vorkommt und schon 1842 von Stevenson (S. 15) und 1848 von Benfey (S. 216) übersetzt worden ist. Beim Ersten lautet die Übersetzung: „and then his irradiations proceed aloft to the heavens, like the flocks of moving birds“, beim Andern: „Den Schaaren gleich, die von dem Ast auffliegen, erhebt zum Himmel seiner Strahlen Heer sich“. Die Vögel hat also nicht zuerst Grassmann im Gleichnis vermutet. Schon ein Kommentar zum SV. erklärt, wie Benfey im Glossar unter यद्बु bemerkt, dieses durch पच्चिन्; vgl. SV. Bd. I, S. 219, N. 3 in der Bibl. ind.

---

## Erklärung.

Rich. Schmidt beruft sich in der 2. Auflage seiner Übersetzung des Kāmasūtra (S. IV) auf die einst von mir gemachte Angabe, nach welcher die anonyme englische Übersetzung jenes Werkes von Shankar Pandit herrühre. Ich erinnere daran, dass ich jene Angabe längst (Deutsche Litteraturzeitung 1898, Sp. 454) widerrufen und durch die Darstellung des wirklichen Sachverhalts ersetzt habe.

Kiel.

H. Oldenberg.

---



## Über zwei verwandte vedische Sprüche.

Von

O. Böhlingk.

Hir. Gṛhyas. 1, 11, 1 finden wir folgenden Spruch:

**विराजं च खराजं चाभिष्टीर्या च नो गृहे ।**

**लक्ष्मी राद्रस्व या मुखे तथा मा स ह्वामसि ॥**

Oldenberg übersetzt in SBE. Bd. XXX, S. 167 ohne an irgend Etwas Anstoss zu nehmen: „Virāj and Svarāj, and the aiding powers that dwell in our house, the prosperity that dwells in the face of royalty: therewith unite me“. In Bd. 52, S. 82 dieser Zeitschrift konjiziere ich zunächst **विराजा च खराजा च अ०**, da die Accusative hier gar nicht zu erklären sind. Oldenbergs Übersetzung setzt Nominative voraus. Ich fasste die beiden Substantive, was ich aber nicht aussprach, als Feminina in der Bedeutung von „hohe Stellung“ und „unabhängige Herrschaft“. Viel näher aber liegt es, **विराजश्च** und **खराजश्च**, wie die Handschriften zu schreiben pflegen, für verlesenes oder verschriebenes **विराजश्च** und **खराजश्च** zu halten. Die Genetive vom Maskulinum wären von **अभिष्टीः** abhängig. Dieses fasst Oldenberg als Plural, wogegen die Grammatik Nichts einzuwenden hat; dann müsste aber **याश्च** gelesen werden. Es ist also entweder so zu lesen oder **अभिष्टीर्या च** zu ändern. Letzteres würde ich wegen des folgenden **तथा** vorziehen. **नः** verbinde ich jetzt, und zwar zunächst aus rein sprachlichen Gründen, nicht mit **गृहे**, sondern mit **अभिष्टिः** oder **अभिष्टीः**, und nehme an, dass von einer **अभिष्टि** Dreier die Rede sei. Die **अभिष्टि** von **नः** beschränkt sich auf das Haus, nicht so die des Virāj und des Svarāj. Im dritten Pāda lasse ich **राद्रस्व** nicht von **मुखे**, sondern von **लक्ष्मीः** abhängen.

Die grösste Schwierigkeit bietet der vierte Pāda. Oldenbergs Übersetzung der 1. Pl. Praes. als 2. Imperat. lässt sich auf keine Weise rechtfertigen. Die richtige Übersetzung „therewith we unite

me\* wäre ein grammatisches Unikum ohne echten Sinn und Verstand.

Nicht wenig verwundert war ich, als ich ganz zufällig auf einen ähnlichen Spruch mit demselben Ausgange in der *Sāma-vedasya Āraṇyasaṃhitā* stiess. Diese Schrift ist in dem Sammelwerke *Pretnakamranandini* veröffentlicht worden. Auf S. 41 dieses im Ganzen 56 Seiten umfassenden Werkes lesen wir:

यद्वर्चो हिरण्यस्य यद्वा वर्चो गवामुत ।

सत्यस्य ब्रह्मणो वर्चस्तेन मा सँ हजामसि ॥

Genau in derselben Fassung fand ich diesen zweiten Spruch im SV. der *Bibliotheca indica* Bd. II, S. 325. Dass man sich auf die Überlieferung nicht verlassen kann, ersieht man schon aus dem ersten Pāda, der um eine Silbe zu kurz gekommen ist. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist **वा** vor **वर्चो** ausgefallen. Den vierten uns schon bekannten Pāda erklärt *Sāyaṇa* an beiden Stellen, in der *Bibl. ind.* S. 331, auf folgende mir ganz unbegreifliche Weise: **तेन तैः । मा सँ हजामसि संपाद्यामः । धनवन्तः पशुमन्तः श्रोत्रिया भवेमेति तात्पर्यार्थः ।** Als **तात्पर्यार्थ** hätte man wegen **मा** doch **धनवान्** u. s. w. **भवेयम्** erwartet.

Dass **मा** und **सँ हजामसि** nicht zu einander passen, dass also dieses oder jenes geändert werden müsse, wird wohl Niemand in Abrede stellen wollen. Ich vermute a. a. O. den Fehler im Verbum und konjiziere, da ich einen Imperativ vermisste, **सँ हजा महि**. Dieses **महि** fasste ich als Adverb, aber der Vokativ von **मही** „Erde“ hätte näher gelegen. Die Accentuation des zweiten Spruches würde sowohl zu **मा सँ हजामसि** als auch zu **मा सँ हजा महि** (Vok.) stimmen, da die letzten Tonzeichen des Spruches und zwar ३ १ २ über den Silben **मा सँ ह** stehen. Hierauf ist aber kein grosser Wert zu legen. An **नः** im zweiten Pāda nimmt man jedoch noch mit Recht Anstoss.

Kirste macht in seiner Ausgabe des Sūtra die Bemerkung: „तथा मा all MSS.“, womit er sagen wollte, dass **मा**, nicht etwa **हजामसि**, verdächtig sei, und nun ergiebt es sich, dass er aller Wahrscheinlichkeit nach Recht hatte. AV. 14, 2. 53 fgg. befinden sich nämlich fünf ähnliche Sprüche, die alle auf **तेनेमँ सँ हजामसि** ausgehen. Wir werden also wohl auch befugt sein, in den beiden von uns besprochenen Sprüchen **तयेमँ** st. **तथा मा** und **तेनेमँ** st. **तेन मा** zu lesen und die Accentuation im zweiten Spruche zu ändern. Die Accente, die zuletzt hinzugefügt werden, richten sich

nach dem vorliegenden Texte und können nicht für die Richtigkeit desselben zeugen. AV. 14, 2, 20 z. B. zeigt richtige Betonung eines offenbar verdorbenen Textes, der anders accentuiert werden muss, wenn er richtig hergestellt wird; vgl. oben S. 510, unter 1).

Mit **हजामसि** wird auch **नः** im ersten Spruche verständlich. Auffallend bleibt es immer, dass das sinnlose **मा** sich zweimal einschleichen konnte. Ist dieses etwa auf einen Gehörfehler zurückzuführen, und haben die beiden Sprüche ursprünglich nahe bei einander gestanden? Auf eine so gedankenlose Korrektur (sit venia verbo) wird schwerlich Jemand verfallen sein.

Der erste Spruch würde in der neuen Fassung zu übersetzen sein: „Den Beistand des Gebieters und des Selbstherrschers, unsern Beistand im Hause und die auf den Gesichtern (wahrnehmbare) Wohlfahrt des Reiches lassen wir diesem hier zu Teil werden“. Es ist also nicht der Schüler, der den Spruch hersagt. Auch im folgenden Paragraphen des Sūtra haben wir nach der richtigen Lesart eine 1. Pl. im Spruche. Den zweiten Spruch versteht man auch ohne Übersetzung.

---

## Nachahmungen des Meghadūta.

Von

**Th. Aufrecht.**

Der Meghadūta von Kālidāsa ist mehrfach, und meistens auch im Metrum nachgeahmt worden. Bis jetzt kennen wir die folgenden Nachbildungen:

1) Uddhavadūta von Rūpa Gosvāmin, in Mandākrāntā. Notices by Haraprasāda I, 36.

2) Uddhavadūta von Mādhava, in Mandākrāntā. Häberlin p. 348.

3) Kiradūta von Rāmagopāla, in Mandākrāntā. Haraprasāda I, 67.

4) Padāṅkadūta, verfasst im Jahr 1724 von Kṛṣṇa Śārva-bhauma, in Mandākrāntā. Häberlin p. 401.

5) Pānthadūta von Bholānātha. Catalogue IO. MSS. Num. 3890.

6) Bhramaradūta von Rudra, Sohn von Vidyānivāsa. In Mandākrāntā. Haraprasāda II, 153.

7) Manodūta von Viṣṇudāsa, in Vasantatilaka. Catalogue IO. MSS. Num. 3898.

8) Haṁsadūta von Rūpa Gosvāmin, in Śikhariṇī. Häberlin p. 374.

9) Hṛidayadūta von Bhaṭṭa Harihara, in Vasantatilaka. Weber Katalog I<sup>a</sup>, Num. 571.

Das älteste Gedicht dieser Art ist der Pavanadūta von Dhoyīka, in Mandākrāntā. Haraprasāda I, p. 225. Kuvalayavatī, ein Gandharva-mädchen, sendet den Wind als Boten zu ihrem abwesenden Geliebten.

Von Dhoyīka finden sich im Saduktikarṇāṁṛita zwanzig Verse ausgehoben, darunter zwei aus dem Pavanadūta:

दन्तिव्यूहं कनककलितं चामरे हेमदण्डं

यो गण्डेन्द्रादलभत कविच्छाभृतां चक्रवर्ती ।

ख्यातो यश्च श्रुतिधरतया विक्रमादित्यगोष्ठी-

विद्याभर्तुः खलु वररुचेराससाद् प्रतिष्ठाम् ॥ 5, 140.

Dhoyīka, der Fürst der Dichterkönige, bekannt unter dem Namen von Śrutidhara, welcher von einem Gaudendra eine mit Gold gezierte Elephantenschar, und am Fliegenwedel einen goldenen Griff

erhielt, erlangte fürwahr die Stellung von Vararuci, dem Wissenschaftsmeister in der Gelehrtenversammlung von Vikramāditya. — Dieser Vers, soweit er von Haraprasāda gegeben ist, weicht im Text bedeutend ab.

कीर्तिर्लब्धा सदसि विदुषां शीलिताः चोशीपाला  
वाक्संदर्भा कतिचिदमृतस्वन्दिनी निर्मिताश्च ।  
तीरे संप्रत्यमरसरितः क्वापि शैलोपकण्ठे  
ब्रह्माभ्यासप्रवणमनसा नेतुमीहे दिनानि ॥ 5, 305.

In der Versammlung von Gelehrten habe ich Ruhm erworben, die Höfe von Fürsten besucht, und mehrere Honigtriefende Dichtungen verfasst. Jetzt wünsche ich in der Nähe eines Felsens am Ufer der Gaṅgā mit dem Geiste auf die Betrachtung der Gottheit gerichtet meine letzten Tage zuzubringen.

Von Dhoyika finden sich im Saduktikarṇāmṛita 18 andere Verse, die im folgenden zur Erkenntnis seiner dichterischen Richtung mitgeteilt werden.

1.

अहं तनीयानतिकोमलस्य स्तनद्वयं वोढुमलं न तावत् ।  
इतीव तत्संवहनार्थमस्या वलिचयं पुष्यति मध्यभागः ॥ 2, 387.

2.

आजन्मव्यवसायिना क्रतुशतैराराध्य पुष्पायुधं  
केनाकारि पुरा तनूदरि तनुत्यागः प्रयागद्रुमे ।  
यस्सार्थे सखि लोलनेत्रनलिनीनालायमानसखल-  
द्वाप्याम्भःपतनान्तरालवलितग्रीवं पथः पश्यसि ॥ 2, 289.

3.

आबद्धा मकरध्वजस्य धनुषे तस्यास्तनुर्वेधसा  
त्वद्विस्त्रेषविशेषदुर्बलतया जाता न तावद्बलुः ।  
तत्संप्रत्यपि रे प्रसीद किमपि प्रेमामृतस्वन्दिनी  
दृष्टिं नाथ विधेहि सा रतिपतेः शिञ्जापि संजायताम् ॥ 2, 167.

4.

कृतशीकरवृष्टिकेशरैरसकृत्स्नान्धमबन्धुरं ध्रुवम् ।  
अपिबच्चरणाग्रताडितं तुरगः पङ्क्तिर्लमापगापयः ॥ 5, 7.

5.

बीणीन्द्र त्यजति चमां त्वयि रणे दोःशालिनो ऽप्यक्षमाः  
 प्रत्यर्धिव्यथ कम्पमानतनुषु त्वं चानुकम्पाकुलः\*) ।  
 त्वं गृह्णासि भुवः करं मृगदृशमेते ऽपि च स्वर्भुवां  
 तेभ्यस्ते ऽभ्यधिकं नु किं गुणिभिरप्युन्नीयते भवान् ॥ 3, 62.

\*) चात्मकम्पाकुलः MS.

Diese Strophe ist mit vier anderen unter dem Titel Citrokṭi zusammengefasst. Citrokṭi ist der Name einer poetischen Gattung, welche im Alaṃkārasarvasva Vicitra genannt wird, und die wir etwa mit Sonderbarkeit übersetzen können.

6.

तस्यास्त्वदेकमनसः स्मरबाणवर्षः  
 कार्क्षं वपुः शठ विभर्ति यथा यथैव ।  
 स्तोकायिताश्रयतयेव तथा तथैव  
 कान्तिर्घनीभवति दीर्घविलोचनायाः ॥ 2, 168.

7.

तासां योनस्तनकलशयोः स्थूलमुक्ताभिरामा  
 वेणीभूतास्त्रिवलिविषमे तिर्यगायामभाजः ।  
 वक्त्रे लोलालकविलुलिता केतकचोदलक्ष्मी  
 प्राप्ताः क्रीडावनविहरणे बिन्दवः स्वेदवाराम् ॥ 2, 535.

8.

दरपरिणतदूर्वादुर्बलामङ्गलेखां  
 ग्लपयति न यदस्याः श्वासजन्मा ऊताशः ।  
 स खलु सुभग मन्ये लोचनद्वन्द्ववारा-  
 मविरतपटुधारावाहिनीनां प्रभावः ॥ 2, 150.

9.

न क्रीडागिरिकन्दरीषु रमते नोपैति वातायनं  
 दूराद्वेष्टि गुहं निरस्त्रति लतागरे विहारस्युहाम् ।  
 आस्ते सुन्दर सा सखीप्रियगिरामाश्वासनैः केवलं  
 प्रत्याशां दधती तथा च हृदयं तेनापि च त्वां पुनः ॥ 2, 174.

10.

निद्राजिह्वदृशः सखीष्वपि सखिलक्ष्या नखाङ्कव्रण-  
व्यादष्टांशुकलेखया प्रतिपदं सीत्कारिवन्नेन्दवः ।  
त्वत्सेवासमुपागतचित्तिभुजां निर्यान्ति लीलागृहा-  
देताः प्रीढरतिश्रमप्रशिथिलैरङ्गैः कुरङ्गीदृशः ॥ 3, 162.

11.

पञ्चात्पुरद्वितयखण्डितभूमिभाग-  
मूर्ध्नीकृतायचरणद्वयमुग्रहेषम् ।  
मूर्धावगाहनविहस्रनिजान्धवार-  
माराज्जनः परिजहार खनंसुरङ्गम्\*) ॥ 5, 6.

\*) खननुरङ्गम् A. खलसुरङ्गम् B.

12.

प्रयासि यत्कुण्डलचक्रधारया विपाटयन्तीव घनं निशातमः ।  
तदद्य कर्णायतलोचनोत्पले फलेग्रहिः कस्य मनोरथद्रुमः ॥ 2, 319.

13.

प्रियायाः प्रत्यूषे गलितकवरीबन्धनविधा-  
वुदस्रहोर्वल्लीदरचलितचेलाञ्चलमुरः ।  
घनाकूते पञ्चत्यथ मयि समन्दाचहसितं  
नमन्वास्तद्रूपं नहि लिखितुमीशो मनसिजः ॥ 2, 683.

14.

बिभाणास्तोयलपं मुसलमवसना दामनि श्रोणिभारे  
दूरादन्योन्यसाचिस्मितचतुरसखीकामिभिर्विच्यमाणाः ।  
उत्तेरसीरलेखा विपुलकमलिनीपत्रमीषद्विलखा  
वचोजायेषु कृत्वा हरिणशिशुदृशो वीतचोनांशुकेषु ॥ 2, 539.

15.

यत्पुष्पासि पिकानकारणरिपूनध्वन्यवामभुवां  
यच्चाक्षिब बलिं विलुम्पसि करात्सर्वं सहित्ये तव ।

हंहो मद्बचनादितस्त्वयि गते शाखान्तरं वायस

चेमेणाव समागमिष्यति स चेत्कान्तश्चिरमोषितः ॥ 2, 294.

Vgl. Subhāṣitaratnabhāṇḍāgāra p. 304, Vers 99: तत्किं स्मरसि  
न भुक्तं यत्पिक्व रे काकमन्दिरे पूर्वम् etc.

16.

यत्रयचरति मञ्ज बन्धकीप्रीतये मदनशासनादिव ।

नीलकाण्डपटतामुपाययौ सूचीभेद्यनिविडं निशातमः ॥ 2, 734.

17.

रोमावली सचिवली कुरङ्गनाभीहृदस्त्रोपरि राजते ऽस्त्राः ।

मुखेन्दुभीतस्तनचक्रवाकवक्त्रच्युता शैवलमञ्जरोव ॥ 2, 382.

Vgl. Śārṅgadharapaddhati Vers 3348:\*)

\*) गभीरनाभीहृदसंनिधाने

रराज तन्वी नवरोमराजिः ।

मुखेन्दुभीतस्तनचक्रवाक-

द्वन्द्वोज्झिता शैवलमञ्जरोव ॥ लक्ष्मीधरस्य ॥

18.

संरुद्धाः कथमप्यमङ्गलभयात्पक्षान्तरव्यापिनो

ऽप्युत्तानीकृतलोचनं निपुण्या वाप्याभसां बिन्दवः ।

न्यस्तन्वा सहकारपल्लवमथ व्यानस्य पत्युः पुरो

धारावाहिभिरेव लोचनजलैर्यात्राघटः पूरितः ॥ 2, 252.

Der Vers Chintse brahmaśiro yadi, von Śārṅgadhara Dhoi zu-  
geteilt, wird von Śrīdharadāsa Umāpatidhara zugeschrieben.



## Südarabisches.

[Beiträge zur Dialektologie des Arabischen. III<sup>1)</sup>.]

Von

**Dr. Georg Kampffmeyer.**

In dem Maasse, als die Kenntnis von der Sprache der süd-arabischen Inschriften wachsen und unser Wissen von den Idiomen des lebenden Arabischen umfassender und zureichender werden wird, muss es wertvoll erscheinen, zuzusehen, welche sprachlichen Erscheinungen des lebenden Arabischen sich an die alte südarabische Sprache anknüpfen lassen. Wir wissen ja doch, dass unter den Arabern, die Mesopotamien und Syrien, Afrika und Spanien überfluteten, zahlreiche Südaraber waren; die Gegensätze zwischen Jemeniten und Qaisiten sind aus der Geschichte sowohl Syriens wie Spaniens bekannt; wir wissen auch manches Spezielle über die Zusammensetzung der arabischen Bevölkerung in verschiedenen Gegenden. So steht fest, dass das platte Land der Küstengebiete Nordafrikas von den Stämmen der Hilāl und Soleim bevölkert wurde, dass sich aber unter der nordarabischen Masse, namentlich im äussersten Westen und sonst an bestimmten Punkten, bestimmte südarabische Elemente behaupteten<sup>2)</sup>. Viel mehr aber noch, als man jetzt weiss, wird man lernen, sobald man weiter untersuchen und aus den verschiedenen Quellen, die sich so reichlich darbieten, gründlich schöpfen wird. Hat es aber unter den verschiedenen arabischen Bevölkerungsschichten südarabische Elemente gegeben, so wird man fragen dürfen, ob nicht auch die Sprache dieser Elemente Spuren hinterlassen hat. Diese Frage wäre nur dann abzulehnen, wenn man behaupten könnte, jene südarabischen Elemente

1) Der Erste Beitrag (über das marokkanische Präsenprädikat *ka*) erschien in der WZKM. Bd. 13 (1899) S. 1—34 und 227—250; der Zweite = Die arabische Verbalpartikel *b(m)* ist in den Mittheilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Jahrg. 3 (1900) Abth. 2 (Westasiatische Studien) S. 48—101 gedruckt und ausserdem besonders, als Habilitationsschrift (Marburg 1900), ausgegeben worden. Ich citiere im folgenden meinen Beitrag II nach der besonderen Paginierung der Habilitationsschrift.

2) Vgl. meine „Materialien zum Studium der arabischen Beduinendialekte Innerafrikas“ [Mittheilungen des Seminars für Orientalische Sprachen zu Berlin, Jahrg. 2, Abth. 2, Westasiatische Studien, 1899, S. 143—221] S. 174 ff.

hätten wenig oder keine Eigentümlichkeiten südarabischer Sprache mehr bewahrt gehabt. Eine solche Behauptung wird Niemand im Ernst aufstellen wollen. Wenn wir aus manchen Zeugnissen lernen, dass um 600 n. Chr. das Nordarabische in Jemen Fuss gefasst hatte<sup>1)</sup>, so wird man sich doch bewusst bleiben, dass es sich bei solchen Zeugnissen nur um einige, im günstigsten Falle sehr dürftige Streiflichter handelt, die nicht entfernt alle Verhältnisse von ganz Jemen beleuchten. Es kann weite Gegenden, eine Menge einzelner Distrikte, Thäler und Dörfer, eine grössere Anzahl von Stämmen und Sippen in Jemen und noch mehr anderwärts in Südarabien gegeben haben, die mehr oder minder südarabisch sprachen. Arabische Schriftsteller, wie z. B. Hamdānī, heben vielfach die abweichende Sprache verschiedener Distrikte und Punkte Südarabiens hervor<sup>2)</sup>, und heute treffen wir, vom Mahri und den verwandten Dialekten ganz zu geschweigen, in Idiomen Südarabiens, die im übrigen nordarabisches Gepräge zeigen, zahlreiche Spuren südarabischer Sprache an. Zudem durfte man schon lange vor Muhammed südarabische Sprache nicht mehr ausschliesslich in Südarabien suchen. Es hatten starke Verschiebungen von Stämmen stattgefunden; Südaraber wohnten in Mittel- und Nordarabien, ja in Mesopotamien und Syrien, und Nordaraber wohnten in Südarabien. Es ist überliefert, dass die südarabischen, aber nicht mehr in Südarabien wohnenden ʿĀditi als Relativum *و* gebrauchten; ihre Sprache wird auch in anderen Punkten südarabisch geblieben sein. Die Truppen aus Syrien, welche im J. 72/73 d. H. Mekka belagerten, sangen:

يَا أَبْنَ الرَّبِيرِ طَالَ مَا عَصَيْكَ  
وَطَالَ مَا عَنَيْتَنَا إِلَيْكَ  
نُحْزَنَنَّ بِالَّذِي أَتَيْكَ

siehe Nöldeke in dieser Zeitschrift 38 (1884), 413 f. Mit Recht sagt Nöldeke: „Der Reim hat hier *عَصَيْكَ* = *عَصَيْتَ* und *أَتَيْكَ* = *عَنَيْتَ* geschützt; sicher sangen dieselben Leute aber auch *عَنَيْتَنَا*, das ohne weiteres geändert worden ist, wie gewiss viele sonstigen Solöcismen in alten Gedichten“. Nun wissen wir doch aber, dass in Syrien Südaraber wohnten, und jene Verse zeigen, dass sie mehr oder minder lange, nachdem sie Südarabien verlassen, auf alte südarabische Weise konjugierten. Waren sie in so überaus häufigen grammatischen Formen von nordarabischer Art nicht beeinflusst

1) Vgl. Nöldeke, Die semitischen Sprachen, 1. Aufl., 1887, S. 55, 2. Aufl., 1899, S. 67.

2) Derartige Stellen Hamdānīs finden sich angezogen bei Sprenger, Alte Geographie Arabiens, Bern 1875; vgl. hier insbesondere S. 73 f., 78, 276.

worden — wieviel Südarabisches musste da nicht sonst noch die Sprache jener Stämme bewahren!

Wer den Blick von den jeweilig sich bildenden Litteratur- und Gemeinsprachen abwendet und recht gründlich in Dialekte einzudringen versucht, der wird inne, wie unendlich mannigfaltig, reich und individuell das Leben der Sprache ist. Das ist sicherlich auch im Arabischen so. Wenn wir immer umfassendere Materialien der arabischen Dialekte gewinnen werden, können wir wohl abseits von den vielbetretenen Wegen mehr oder minder starke Reste alter südarabischer Sprache antreffen. Aber der Forschende kann sie auch gewahren in den Formen und Wendungen, die an das Ohr des Reisenden dringen von dem Augenblick an, wo er seinen Fuss auf arabischen Boden setzt. Ich suchte in meinen beiden ersten Beiträgen dem Ursprunge der so häufigen Partikeln *ka* und *b* (*m*) nachzugehen und glaubte ihn im Südarabischen finden zu dürfen. Man kann ferner z. B. fragen, ob nicht auch das im Osten so viel gebrauchte *fi(h)*, *mā fiš*, wofür man in Palmyra und anderwärts *mā bih* sagt<sup>1)</sup>, südarabisch ist; es kann doch, insofern es dies ist, mit dem äthiopischen *፬*, *፬፭* (Praetorius, Gramm., § 148) zusammenhängen<sup>2)</sup>.

Selbstverständlich müssen alle solche Untersuchungen mit der grössten Vorsicht geführt werden. Auf Gebieten, wo manches, was wir zu wissen glauben, unsicher und unzureichend ist, müssen wir mit immer wieder zu verschärfender Kritik Gewisses und Ungewisses zu scheiden suchen. Es kommt immer darauf an, mit grösster Sorgfalt alle Erscheinungen innerhalb der verschiedenen Zusammenhänge, in die sie gehören können, zu prüfen. Vor Allem muss man historische Entwicklungen historisch zu lösen suchen: die ethnographischen Verhältnisse und die Geschichte der Träger der einzelnen sprachlichen Erscheinungen müssen so eindringend als möglich untersucht werden. Auch hier sind unsere Materialien und Vorarbeiten noch so sehr mangelhaft. Wer jetzt in dieser Richtung vorgeht, kann oft kaum mehr als skizzieren. Aber wenn sich schon jetzt zeigen lässt, dass einzelne sprachliche Erscheinungen der arabischen Dialekte tiefe Wurzeln haben; wenn dies Gebiet der Sprache unendlich reich ist und wertvolle linguistische Erkenntnisse darzubieten vermag: so muss es doch von Interesse sein, solche That-sachen schon jetzt hervortreten zu lassen, damit der Eifer weiter geweckt werde, die zu völligerer Lösung der ins Licht gerückten Aufgaben dringend notwendigen Materialien vermehren zu helfen.

Ich werde im folgenden nur in engster Umgrenzung und in-

1) Herr Dr. M. Sobernheim theilte mir mit, dass dieser Ausdruck vor allem in Palmyra sehr häufig ist, dass er ihn aber auch von den Bauern in Sele-mije hörte

2) Über südarabische Elemente in Egypten vgl. meinen Beitrag II 32 f.; über das in Syrien sehr starke südarabische Element s. ebenda und vgl. u. a. Sprenger a. a. O. S. 295.

dem ich zugleich bemüht sein werde, mich so kurz als möglich zu fassen, auf einige sprachliche Erscheinungen eingehen, die in diesem meinem Dritten Beitrage behandeln zu wollen ich in meinen anderen Arbeiten versprochen habe.

## I.

Das Südarabische weicht im Gebrauch der Demonstrativ- und Relativpronomina mehrfach vom Schriftarabischen ab.

a) Im Schriftarabischen werden ذُو, ذَات, أُوْلُو u. s. w. und im Südarabischen ذِي, ذَا, اَلِي verandt, um eine Zugehörigkeit auszudrücken. Doch dies in verschiedener Weise. Im Schriftarabischen heisst اسكندر ذُو القرنين „Alexander, der mit den beiden Hörnern“; hier ist ausgedrückt, dass القرنين (das, was nach dem ذُو steht) als ein Besitz, oder ein Teil, dem Alexander (dem, was vor dem ذُو steht) als dem Besitzer, oder dem Ganzen zugehört. Die südarabische Verbindung חלכם דה בני עבדם (Hommel § 16, S. 14) heisst aber: חלכם (ein Weib) die von den Bani 'Abd.; hier ist gesagt, nicht dass das, was nach dem דה, sondern dass das, was vor dem דה steht, als ein Teil dem anderen ausgedrückten Begriffe, als dem Ganzen, zugehört<sup>1)</sup>.

Diesem südarabischen Gebrauch, dessen Verzweigungen in den zahlreichen mit ذُو gebildeten Namen südarabischer Fürsten ich hier nicht nachgehen will<sup>2)</sup>, entspricht es, dass im Magreb Abteilungen der südarabischen Ma'qil bei Ibn Chaldun ذُو عبید الله und bei Leo dem Afrikaner *Deuhibail-ulla*, *Deuimansor*, *Deuïhessen* und *Dehemrun* heissen, s. meine „Materialien“ a. a. O. S. 175, 181, 183. Ganz ähnlich haben wir im heutigen Südarabien Stammesnamen, wie z. B. *Dhu Mohammed* und *Dhu Hosain*, s. H. von Maltzan, Reise nach Südarabien, 1873, S. 404 ff.

Derselbe südarabische Gebrauch giebt aber auch unmittelbar die Basis ab für die Erklärung der aus dem marokkanischen Arabischen bekannten, mit *di*, *de* (arabisch geschrieben ذَا, ذِي und دِي)

1) Vereinzelt finden wir im Schriftarabischen einen Gebrauch, der dem südarabischen entspricht, so قَتَلَ ذُوَيْهٍ = er tötete ihn und die Seinen. Derartige Idiotismen können dialektisch sein; es kommt für uns hier auf den im Schriftarabischen typischen Gebrauch an.

2) Zahlreiche Beispiele bei A. von Kremer, Über die südarabische Sage, Leipzig 1866, S. 54 ff. Nach ذُو stehen ausser Ortsnamen vielfach offenbar Personennamen, seien es nun Namen von Stämmen oder von Familien oder von einem einzelnen Individuum; ذُو kann vermutlich oft einfach = بن angesetzt werden.

gebildeten Genitiv-Verbindung. Wir befinden uns eben hier auf dem Gebiet, wo sich die südarabischen Ma'qil ausbreiteten. Dombay, aus dem so Manche schöpften, giebt § 38 (S. 24 f.) die Beispiele: *متقال ذا الذعب sifr del-kitāb* = Tomus libri; *ميتكال دد-دهب mitskāl ded-deheb* = Numus aureus. Dann fügt er hinzu: Dicunt etiam aliqui in communi sermone *السكر ذا الكتاب essifr del-kitāb*;

*المتقال ذا الذعب elmitskāl ded-deheb*. Nempe cum articulo primi nominis, sed hoc erroneum est, quia substantivum, cum altero substantivo in genitivo junctum, caret articulo, inde regulariter dicitur *زيد كتاب kitābu zeidin*, non *elkitābu* = liber Zeidi; *يد الانسان jedul-insāni*, non *eljed* = manus hominis. — Darnach scheint Dombay auch in seinen beiden ersten Beispielen *سكر* und *متقال* als determiniert gedacht zu haben. Was er aber hier ausführt, scheint eine ganz subjektive Konstruktion zu sein. Ist das vor *ذا* u. s. w. stehende Substantiv determiniert, so scheint es regelmässig den Artikel zu haben. Es braucht freilich nicht determiniert zu sein. Man sagt auch z. B. *زئ دئررزال zuẓ d'err'zāl* = 2 Männer, *هأما دلم كاهل hāmsa dlm'kāhēl* = 5 Flinten, u. s. w., s. A. Fischer, Marokkanische Sprichwörter<sup>1)</sup> S. 41.

Edmond Doutté, Les Djebala du Maroc<sup>2)</sup> S. 10 sagt, dass Mouliéras in seinem Werk Le Maroc Inconnu, 2<sup>me</sup> partie, Exploration des Djebala, Paris 1899, S. 614—618 eine Anekdote im Dialekt von *Ech-Chaoun* mitteile und hebt hervor, dass in dieser Sprachprobe u. a. der Gebrauch von *د* „comme particule d'annexion“ zu finden sei. In einer dazu gegebenen Anmerkung verweist Doutté zunächst auf eine Stelle bei Ch. de Foucauld, Reconnaissance au Maroc, Paris 1888, S. 11. Dort ist gesagt, dass dieser Gebrauch des *de* über ganz Marokko verbreitet sei, „mais nulle part avec autant d'excès qu'aux environs de Tétouan“. Dann fährt Doutté fort: „Certaines populations de la petite Kabylie emploient couramment comme particule d'annexion *di*, *دى* et aussi le *د* simplement, de même que *elli*, *الى* (cf. Luciani, Les Ouled Athia de l'oued Zhour, in Rev. Afr. XXXIII<sup>e</sup> ann., 4<sup>e</sup> trim. 1899, No. 195, p. 307—308)\*.“

Diesem Ersatz von *di* u. s. w. durch *elli*, den ich in der Revue Africaine zur Zeit nicht nachschlagen kann, entspricht ein Ersatz durch *eldi*, von dem ich selbst hier einige Beispiele gebe. Ich

1) Aus: Mittheilungen aus dem Seminar für Orientalische Sprachen. 1898. Westasiatische Studien. Berlin 1898.

2) Les Djebala du Maroc d'après les Travaux de M. Auguste Mouliéras. Oran 1899. (Extrait du Bulletin de la Société de Géographie et d'Archéologie de la Province d'Oran, 22<sup>e</sup> année, tome XIX, fascicule LXXX, avril à juin 1899.)



hauptsächliche Unterschied ist wohl zu erklären: in *ziahū* ist das Pronominalsuffix direkt, einer Genitivverbindung entsprechend, an *zīa* getreten, in *ذِيَالِه* erscheint es durch Vermittlung der Präposition *لِ* angefügt<sup>1)</sup>. *ziahū* ist = das von *ihm*, *ذِيَالِه* ist = das *ihm* (seiende). Aus solchen Verbindungen von *ذِيَا* mit Pronominalsuffixen, die sehr häufig sind, heraus kann das *لِ* an das *ذِيَا* angewachsen sein, ähnlich wie auch in dem heutigen *جَاب* „er brachte“ die Präposition *بِ* an das Verbum *جَاء* angewachsen ist. *جَابِه* war für das Bewusstsein nicht mehr *gā-buh*, sondern *gāb-uh*, daher dann auch *gāb elmoije*; so wurde für das Bewusstsein *diā-lu* zu *diāl-u*, sodass man dann auch *diāl lmāchzen* u. s. w. sagen konnte.

Erwähnt sei noch, dass Wärmund in seinem Praktischen Handbuch der neu-arabischen Sprache (z. B. Theil 1, 1861, S. 68 Nr. 108) das eben besprochene *di* u. s. w. für die romanische Genitiv-Partikel *de*, *di* erklärte, eine Ansicht, die Socin im Literarischen Centralblatt 1880 Nr. 25 Spalte 817 allerdings mit Recht bezweifeln zu sollen glaubte.

Wohl an diesen genitivischen Gebrauch von *di* anzuschließen ist ein interessantes nach *ذِي* erscheinendes *كُل*, von dessen Gebrauch man bei Dominicus Germanus de Silesia, *Fabrica linguae arabicae*, 1639, S. 718 eine Reihe von Beispielen findet, z. B.: *كُل ذِي سَنَة* = ogni anno; *كُل ذِي وَجُودِ الشَّيْ* = ogni cosa; *كُل ذِي رَأْسِ السَّنَةِ* = ogni cinque anni; *كُل ذِي* = ogni primo di dell' anno; *كُل ذِي* oder *كُل ذِي* = ogniuno. Dieser Gebrauch ist ganz sicher; ich habe ihn auch in einer für die Kenntnis der Vulgärsprache wichtigen, nach dem Osten gehörenden Handschrift aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. angetroffen. Auch die Materialien des Dominicus Germanus entstammen ja dem Osten.

b) In den südarabischen Inschriften haben wir als Relativpronomina *ذِي* und *ذَال* (Hommel § 17, S. 15) gegenüber *الَّذِي* u. s. w. im Schriftarabischen. Dem *ذَال*<sup>2)</sup> entspricht vielleicht das heute in den arabischen Dialekten weitverbreitete *elli*. Zu *ذِي* ist erstlich das schon vorhin erwähnte *ذُو* der Tajji zu halten; ferner haben wir,

1) Wozu vielleicht das targumische *דִּי־לִי*, *דִּי־לָךְ* u. s. w. zu halten ist.

2) Nach Hommel a. a. O. steht es im Sabäischen stets singularisch. Hommel meint aber, dass es ursprünglich wohl Plural sei, = äth. *ḫḫ*: *ella*. Aber die Verwendung als Plural kann doch sekundär sein, und bei der Identität von Demonstrativ- und Relativ-Pronomina kann man doch *ذَال* für einen Singular und *أَوَّلَى*, *أَوَّلَاءَ* für den dazu gehörigen, mit dem alten Pluralelement *ai* (vgl. unten S. 656 f.) gebildeten Plural halten.

abgesehen vom Äthiopischen und von dem  $\text{ז}$  des Mahr<sup>1)</sup>, im heutigen Südarabien  $\text{ذی}$  als Relativum, s. Landberg, Arabica V, 12. 138.

146. 152, z. B. (12:)  $\text{ذی یلتوی عندک}$  = qui cherche asyle chez toi. Vgl. das von mir in meinem Beitrag II S. 44 aus Landberg Ar. V, 152 gebrachte Beispiel, wo auch das  $\text{ذی}$  erscheint. Endlich findet sich auch im Magrebinischen  $\text{di}$  also Relativum. Zum Belege kann ich für jetzt nur auf die Briefe afrikanischer Juden hinweisen, welche de Sacy im 3. Bande seiner Chrestomathie, 1. Aufl. S. 339—342, 2. Aufl. S. 354—356, mitgeteilt hat<sup>2)</sup>. Aber man wird nicht glauben, dass dieser Gebrauch des  $\text{di}$  in diesen Briefen auf das Talmudische zurückgehe, sondern abwarten, dass wir zu den arabischen Sprachverhältnissen, aus welchen die Sprache dieser Briefe stammt, weitere Proben erhalten<sup>3)</sup>.

c) Im Südarabischen wird  $\text{ד}$  und daneben auch  $\text{דִּ}$  mit Präpositionen verbunden zur Bildung von Konjunktionen, wie sonst im Arabischen  $\text{أَنْ}$  oder  $\text{مَا}$ , s. Hommel § 79 f. und 76 und Osiander in dieser Zeitschrift 20 (1866) S. 248 ff.<sup>4)</sup>. In den eben erwähnten von de Sacy mitgeteilten Briefen afrikanischer Juden haben wir nun auch den Gebrauch von  $\text{דִּ} = \text{أَنْ}$ <sup>5)</sup>; man wird wiederum

1) Maltzan a. a. O. S. 266.

2) Z. B.  $\text{עִתָּה לְמַרְכָּב דִּי אֶלְוִים דִּי קִדְם פִּסְטִיבִּי}$  = مع المركب = מִזְהָה לְמַרְכָּב דִּי אֶלְוִים דִּי קִדְם פִּסְטִיבִּי = mit ihrem Schiff, welches ehemals ankam;  $\text{וְהַתְּכָנִיף וְהַתְּכָנִיף דִּי יוֹסֶלְקוֹם}$  = קִרְנֶפֶל וְלִמְלֶכֶה דִּי יוֹסֶלְקוֹם = die Gewürznelken und das Tuch, welche ihr erhalten werdet.

3) Vgl. über das Jüdisch-Arabische meinen Beitrag I § 60.

4) Man hat im Schriftarabischen aber das vereinzelt stehende  $\text{مِنْ} = \text{مِنْ}$   $\text{ذ}$ , das als Konjunktion und weiterhin präpositional gebraucht wird. Wir haben hier vielleicht einen Rest sehr alter Sprache. Denn mit dem Südarabischen geht hier im Gebrauch des  $\text{דִּ}$  das Aramäische parallel, und sogar neben  $\text{מִן}$  als Präposition steht syr.  $\text{ܡܢܕܪܝܫܐ, ܡܢܕܪܝܫܐ}$  *menderēš, medderēš* = wiederum. Auch im Maltesischen ist *mindu, mondu* als Konjunktion lebendig. So z. B. in einem maltesischen Volksliede, dass sich bei George Percy Badger, Description of Malta and Gozo, Ausgabe 1838 T. 85 ff., 1858 S. 111 ff., 1872 S. 94 ff., findet. Hier beginnt eine Strophe: *Mindu koml chkeiken tarbiyya* = Von der Zeit an, da ich ein kleines Kind war.

5) Z. B.  $\text{הַזֶּה דִּי סַלְמוֹן כֹּאן רִסְאֵל פִּסְטִיבִּי אֶחָד אֶדְכֹּר לִיבְרַת}$   $\text{תַּעֲלֵם דִּי סַלְמוֹן כֹּאן אֶרְסַל בִּי אֶלְוִים עִתָּה אֶזְכֹּר}$  = סַחַרְלִינָה =  $\text{לִיבְרַת סַחַרְלִינָה}$  = Wisse, dass Solmomo ehemals 1726 Pfund Sterling hierher gesandt hatte.



diesen Gebrauch nicht auf das Talmudische zurückführen wollen<sup>1)</sup>. Andererseits ist aus den arabischen Dialekten und insbesondere wieder aus dem Magrebinischen der Gebrauch von *elli*, *illi* =  $\text{علي}$  bekannt. Also wir sehen wiederum *di* durch *elli* vertreten. Man kann es für möglich halten wollen, dass *elli*, *eldi* ursprünglich, etwa auch dialektisch, auch demonstrativ gebraucht worden seien und insofern in den Wendungen, die oben unter a und hier soeben besprochen sind, von Anfang an, vielleicht dialektisch, für  $\text{علي}$  stehen konnten. Aber auch wenn man über den historisch bekannten Gebrauch von *elli*, *eldi* als Relativa nicht hinausgehen will, ist jener Ersatz von *di* durch *elli*, *eldi* zu begreifen. Wo sich Südaraber und andere Araber ineinander schoben, gab es Sprachmischung. Wenn in sehr vielen Fällen *di* durch *elli*, *eldi* rechtmässig vertreten wurde, daneben aber *di* in den drei unter a—c besprochenen Funktionen gleichmässig in Übung war, konnten wohl *elli*, *eldi*, namentlich von südarabischem Bewusstsein aus, gleicherweise auf die drei Funktionen ausgedehnt werden<sup>2)</sup>.

## II.

Die südarabischen Inschriften zeigen am Schluss der indeterminierten Nomina ein *m*, am Schluss der (in sich, nicht durch ein Nomen oder ein Pronomen) determinierten Nomina ein *n*. Die durch das *m* angedeutete Endung hat man als mit der nordarabischen Nunation identisch erkannt; man glaubt sie, entsprechend jener Nunation, *um*, *im*, *am* flektieren zu dürfen. Die durch das *n* angedeutete Endung liest man *ān*. Hommel glaubt sie hervorgegangen aus einem Demonstrativpronomen *hān* und hebt ihre ursprüngliche Identität mit dem sogen. status emphaticus des Aramäischen hervor<sup>3)</sup>. — Die so angenommene Determination *ān* — man spricht auch von einem angehängten Artikel — lautet also der geltenden Meinung nach unwandelbar so; sie wird nicht flektiert.

Dass die durch das *m* der Inschriften angedeutete südarabische Endung mit der nordarabischen Nunation identisch und auf die angegebene Weise zu flektieren sei, erscheint mir bei der nahen Verwandtschaft des Nordarabischen und des Südarabischen sowie bei der geringen Schwierigkeit, mit der die Nunation aus der Mimation

1) Im Arabischen des Zweistromlandes, wo wir *di*, *de*, *di* = „damit“ oder =  $\text{علي}$  antreffen (z. B. Socin in dieser Zeitschr. 36 (1882) S. 9 Z. 12; 13 Z. 1; E. Berésine, Guide du voyageur en Orient, 1857, S. 25 Z. 5; 36 Z. 5 [arab. Text]) wird es sich eher um die Frage handeln, ob hier aramäischer Einfluss vorliegt.

2) Vgl. Orientalistische Litteratur-Zeitung II, 1899, Spalte 235.

3) Süd-arab. Chrestomathie 1893, § 57. — Barth in Amer. Journ. of Sem. lang. and lit. Vol. XIII, S. 11 ff. erwähnt nicht die Ansicht, dass dies aram. *ā* aus *ān* entstanden sei; er hält es für ein demonstratives Element, das ursprünglich *ā* lautete und einem sonst sich findenden *hā* entspricht.

abzuleiten ist, unbezweifelbar<sup>1)</sup>. Dagegen glaube ich, in Erwägung einer Reihe von Thatsachen, die durch das *n* bezeichnete Endung der determinierten Nomina des Südarabischen anders verstehen zu sollen. Diese Thatsachen möchte ich hier auseinandersetzen und zugleich zeigen, inwiefern die von mir vorgetragene Erklärung jener Determination auch andere Verhältnisse der semitischen Grammatik in ein neues Licht zu setzen geeignet sei.

Zunächst muss es befremdlich erscheinen, dass die Sprache zwar ein Mittel gefunden habe, das indeterminierte Nomen zu flektieren, dass sie die Flexion aber nicht auch auf das determinierte Nomen ausgedehnt habe. Man kann vermuten, auch dies sei flektiert worden. War dies der Fall, so kann aber der Unterschied zwischen den Endungen der indeterminierten Nomina unmöglich allein in der Verschiedenheit von *m* und *n* gelegen haben. Im übrigen aber können diese Endungen nur im Ton und durch die Quantität der Vokale (für deren Qualität man der sonstigen Analogie arabischer und semitischer Deklination wird folgen wollen) verschieden gewesen sein. Aber auch der Unterschied einer etwa angenommenen Reihe 'āhlum, 'āhlīm, 'āhlām von der etwa angenommenen Reihe 'ahlūn, 'ahlīn, 'ahlān wäre sehr geringfügig; gewichtiger stehen den Formen 'āhlum oder 'āhlīm u. s. w. gegenüber die Formen 'ahlūn, 'ahlīn, 'ahlīn. Von diesen Formen käme die eine, die des Accusativs, mit der jetzt geltenden Lesung der südarabischen Determination überein; die bedeutsame Verbindung mit dem Status emphaticus des Aramäischen bleibt ebenso offen wie bisher.

Nun mag man ja die Mimation als unbestimmten Artikel oder sonst irgend wie bezeichnen, es muss aber doch freistehen, in ihr ein ursprünglich demonstratives Element zu erblicken und sich der Lagarde'schen Anschauung anzuschliessen, dass der Tamwīm wie der aus dem Tamwīm entstandene Tanwin dazu diene, das Nomen vom Verbum zu unterscheiden<sup>2)</sup>. Die Herleitung der Mimation unmittelbar aus dem indefiniten mā<sup>3)</sup> erscheint mir nicht zwingend. Wir können in der Mimation ein schwächeres, in der südarabischen Determination ein stärkeres demonstratives Element haben. Oder wir dürfen vielleicht sagen, dass wir in dieser letzteren Deter-

1) Man kann den Nominativ für belegt ansehen wollen in dem als himjarisch überlieferten und schon mehrfach ausgehobenen كَسْعُوم für sonstiges كَسْعَة, s. Muḥīṭ al-Muḥīṭ, Tağ al-'arūs (hier unter م) u. s. w. (الكَسْعُوم الحمار). Vgl. jedoch unten S. 649 (بالحميرية والميم زائدة والاصل فيه الكسعة).

2) Bildung der Nomina (Abb. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, Bd. 35, 1888) 20.

3) Hommel a. a. O. S. 16 § 18 und S. 36 § 57; Zimmern, Vergleichende Gramm. d. semit. Sprachen, 1898, § 57 c.

mination ein verstärktes demonstratives Element haben. Denn wenn die Möglichkeit vorliegt, dass die genannten Elemente ursprünglich, als demonstrativ, dem Wesen nach ähnlich sind; wenn wir uns ferner an die Thatsache erinnern, dass wir innerhalb des Arabischen, eben in der Nunation, schon eine Entwicklung von *n* aus *m* haben; so erhebt sich doch sogleich die Frage, ob nicht die südarabische Determination eben aus der Mimation differenziert sei. Vokalverlängerung und etwa auch der Ton wäre dann natürlich ein Primäres, die Verwandlung von *m* in *n* ein Sekundäres, wobei man sich daran erinnern kann, dass auch sonst im Arabischen und Semitischen *m* am Ende des Wortes nach einem langen Vokal besonders gern in *n* übergeht<sup>1)</sup>.

Thatsächlich ist die Mimation, der wir ja ausser im Arabischen auch sonst begegnen, nirgend auf die Indetermination beschränkt. So nicht im Assyrischen<sup>2)</sup>. Ferner nicht in der Sprache der Ammoniter, aus der uns das A. T. eine wertvolle Einzelheit aufbewahrt hat. Denn der Gott dieses Volkes, der sonst im A. T. יְהוֹשָׁפָט heisst, regelmässig mit dem Artikel, wird in 1 Kön. 11, 5. 33; 2 Kön. 23, 13 מְלִיכָה (vielleicht ursprünglich Nominativ) und in Jer. 49, 1. 3 מְלִיכָה (vielleicht ursprünglich Accusativ) genannt. Das ist ein ganz sicheres Beispiel der Mimation aus dem A. T.; dazu ist aber noch zu stellen jedenfalls בַּיִת = בֵּית Jos. 19, 47 und wohl auch בֵּית־אֵל<sup>3)</sup>, Eigennamen<sup>4)</sup>, bei denen auch von keiner Indetermination die Rede sein kann. Und findet sich nicht auch im Südarabischen die Mimation und im Nordarabischen die Nunation

sehr häufig an Eigennamen? بَيْت heisst sicherlich nicht „ein Zaid“; heisst *baitum* wirklich ursprünglich „irgend ein Haus“, oder nicht vielmehr „Haus da“, und demgemäss بَيْتُ زَيْدٍ „Zaid (Gabe [des Gottes]) da“?

Nun finde ich ja, dass Zimmern a. a. O. sagt, die Mimation des Assyrischen sei nicht „mehr“ auf die Indetermination beschränkt. Also der Ausdruck „irgend ein“ wäre das Ursprüngliche und wäre nachher auch bei Nomina gebraucht worden, die wir als determiniert denken. Aber ich sehe nicht, dass diese Anschauung aus etwas Anderm fliesst als aus der Hypothese, die Mimation sei aus dem indefiniten *mā* entstanden, und ich weiss nicht wie Zimmern's Schlussfolgerung (a. a. O.), dass sich die Mimation als alte gemeinsemitische Bildung in der Indetermination zu

1) Vgl. meine Alte Namen u. s. w., Zeitschr. d. Deutsch. Paläst.-Vereins Bd. 15 (1892) S. 65, § 14, 2.

2) Zimmern a. a. O.

3) Lagarde, Bildung d. Nomina 20, 54. 190. Andere von Lagarde als Mimation angesprochene Fälle erklärt man auch anders, s. Brockelmann in Zeitschr. f. Assyriologie 14, 346.

4) Die Städte wurden von den Hebräern vorgéfunden, die Namen mögen also auch der Sprache anderer kananäischer Stämme angehören.

ergeben scheine, mit den von mir ins Auge gefassten Thatsachen in Einklang zu bringen sei.

Ferner kann ich mir nicht denken, dass die Sprache zur Schaffung einer speziellen Indetermination geschritten sei, ohne dass eine Determination schon vorhanden gewesen wäre. Zimmern kommt a. a. O. § 57a zu dem Ergebnis, dass es sich bei Kenntlichmachung der Determination eines Nomens durch ein äusseres Element wohl kaum um eine alte gemeinsemitische Erscheinung handle. Aber die Indetermination soll gemeinsemitisch, also früher als die Determination gewesen sein?

Demonstrative Hinweisung ist für die Sprache notwendiger als Indetermination. Was wir historisch verfolgen können, ist, dass die Sprache immerfort auf die Schaffung von Determinationen drängt. Daher die allmähliche Entwicklung von Artikeln in den Sprachen. Und Determinationen, die es gab, nutzen sich ab, verlieren an Kraft <sup>1)</sup>, und neue Determinationen werden geschaffen. Der südarabischen Mimation ist parallel die nordarabische Nunation; neben der süd-arabischen Determination — man verzeihe alle die unzureichenden Ausdrücke, die ich notgedrungen brauchen muss — aber steht im Nordarabischen ein vorn am Wort angesetzter Artikel und hinten kein demonstratives Element wie im Südarabischen. Hat es dies Element beim sogen. determinierten Nomen im Nordarabischen nie gegeben? Vielleicht doch. Die Entwicklung kann ebenso gewesen sein, wie auf dem Gebiet des Südarabischen. Hier haben wir zuerst nur das hinten an das Wort tretende demonstrative Element. Dies scheint sich abgenutzt zu haben. Denn auch hier schreitet die Sprache zu der Schaffung eines vorn an das Wort tretenden Artikels, *am* <sup>2)</sup>, beiläufig von derselben phonetischen Gestalt wie die Mimation. In Verbindung mit diesem Artikel bleibt das hinten am Wort sich findende determinierende Element zunächst noch bestehen. Man sagte *مَنْ فِي أَمِّ بَانٍ* oder *مَنْ أَمِّ قَائِمٌ* und von diesem Artikel *am* wird ausdrücklich gesagt *وَجَمَعَ بَيْنَهَا وَبَيْنَ* <sup>3)</sup> *التنوين كما رأيت بخلاف آل فاتها تعابيه فلا يجتمعان*. Später,

1) Aus *ille* wird *il*, *le* u. s. w., ein Artikel, der so schwach ist, dass er z. B. mit *hedera* zu *lierre* zusammenwachsen kann, so dass man dann mit neuem Artikel *le lierre* sagt. — Das determinierende *ā* des Aramäischen büsst seine determinierende Kraft teilweise ganz ein. — Die südarabische Determination ist in dem von Haus aus südarabischen Äthiopischen verloren gegangen.

2) Vgl. meine Beiträge II S. 34.

3) *Muhīt al-Muhīt* S. ٣٧ Col. 2. Leider ist die Quelle, aus der geschöpft wird, nicht angegeben. In den sonst mir bekannten über den Artikel *am* handelnden Stellen, die ich in meinem Beitr. II, 34 vermerkt habe, ist nirgend von diesem Tanwīn die Rede, vielmehr ist das mit dem *am* verbundene Substantiv wiederholt mit *u* und *i*, also ohne *n*, vokalisiert. Dass sich aber

etwa auch in anderer lokaler Umgrenzung, finden wir das *am* ohne jenes andere determinierende Element, wenigstens ohne den Nasal<sup>1)</sup>. Ein innerhalb des Nordarabischen sich findender Überrest des soeben hervorgehobenen Gebrauchs mit Erhaltung der alten Mimation, kann vorliegen in *اللَّهُمَّ*, sofern nicht ein *اللَّهُمَّ* später an *اللَّهُ* angelehnt ist<sup>2)</sup>.

Die ursprünglich demonstrative Mimation, die weiter zu deuten ich mich nicht unterfange<sup>3)</sup>, hat einerseits von ihrer Kraft verloren. Daher die sogenannte Indetermination im Nord- und im Südarabischen, wie auch Verhältnisse des Assyrischen. Sie kann andererseits, vielleicht im Zusammenhang mit dieser Einbusse an Kraft, in der von mir oben angedeuteten Weis verstärkt worden sein, erst zu *ām*, *īm*, *ām*, weiterhin zu *ūn*, *īn*, *ān*.

Die Frage ist, ob die so verstandene südarabische Determination nicht auch zu belegen ist.

Ich wende mich zunächst einem Gebiet zu, auf dem man sich mit einiger Aussicht auf Erfolg wird umthun können, dem der arabischen Eigennamen, zuvörderst der Personennamen.

Personennamen entstammen jeweilig einer bestimmten sprachlichen Mitte und werden dann vielfach, insbesondere als Familiennamen, in der einmal gegebenen Form festgehalten, auch wenn ihre Träger unter veränderten sprachlichen Verhältnissen leben. Treffen wir irgendwo in Deutschland die Namen Pape, Witte, Grote an, so wissen wir, dass die Familien ihrer Träger ursprünglich aus Niederdeutschland stammen; denn die Namen würden oberdeutsch

Buḡrus al-Bustānī diese dem sonst im Arabischen Bekannten so sehr zuwiderlaufende Notiz nicht aus den Fingern gezogen hat, liegt auf der Hand. Schwerlich hatte er, zumal 1869, eine Kenntnis von der Determination der südarabischen Inschriften, so dass er willkürlich dorthier Gelerntes mit der Nachricht über das südarabische *am* kombiniert hätte. — Man wird bei dieser Stelle wie bei so vielen immer wieder daran erinnert, wie notwendig es für die weitere linguistische Erkenntnis des Arabischen ist, dass das Mannigfache und Wichtige, das die Araber an verstreuten Stellen über dialektische Eigentümlichkeiten berichtet haben, so vollständig als möglich ausgehoben und im Zusammenhange dargeboten und verarbeitet werde.

1) Vgl. vorige Seite Anm. 3 und meinen Beitr. II, 34.

2) Zu der Steigerung des Wortschlusses vergl. man, dass auch sonst im Arabischen Steigerungen des Wortausganges bei Vokativen stattfinden. Mir ist übrigens wahrscheinlich, dass *um* ursprünglich betont war, und dass die bei *m* so leicht eintretende Schärfung hier den ursprünglichen kurzen Vokal gehalten hat. Vgl. besonders auch Landberg, Arabica IV, 43, Anm. 1.

3) Das enklitische hervorhebende *mā* des Äthiopischen (Praetorius, Grammatik, § 157), desgleichen das enklitische hervorhebende *ma* (auch *me*, *mē*, *mī*, *mu*) des Assyrischen wird, ich weiss nicht, ob mit Recht, an das indefinite *mā* angeschlossen, Zimmern a. a. O. § 34 b. — Die Mimation kann doch ein überhaupt nicht weiter zerlegbares demonstratives Element sein. Will man vergleichen, so mag man zu ihr und zu dem südarabischen Artikel *am* am ehesten das assyrische Demonstrativpronomen [*ammū*] fem. *ammītu* u. s. w. (Zimmern a. a. O., § 31a) halten.

Pfaff, Weiss (alemannisch Wyss) und Gross lauten. Da nun die Araber Wert auf Genealogie legen; da sie die Namen auch entfernter Ahnen bewahren; da ferner in den arabischen Eigennamen der Artikel eine sehr weitgehende Rolle spielt: so dürfen wir fast mit Sicherheit darauf rechnen, dass wir irgendwo auf dem Gebiet der arabischen Personennamen Spuren der südarabischen Determination antreffen werden.

Diejenigen, welche die südarabische Determination *ān* lesen, sind in der Lage, alsbald an zahlreiche auf *ān* ausgehende Personennamen zu erinnern. Aber es giebt doch auch eine Anzahl ziemlich bekannter Namen auf *ān*. Man ist schon öfter auf diese aufmerksam geworden und hat sich mit der Frage ihres Ursprunges beschäftigt. Man riet auf syrische Deminutivformen; man hielt die Endung auch für spanisch. Ich werde diese Frage im Zusammenhange zu prüfen haben. Es ist selbstverständlich, dass ich dabei zuerst nachzusehen habe, wann, wo und unter welchen näheren Umständen diese Namen vorkommen.

Ich gebe zuerst eine der arabischen Litteratur entnommene Liste, zuerst Namen des Westens, woher diese Formen vorzugsweise bekannt sind, sodann Namen des Ostens, jede Reihe chronologisch geordnet. Diese Liste könnte ich erheblich vermehren. Belegstellen gebe ich nur wenige an; man findet deren mehr verzeichnet an verschiedenen Orten, auf die ich hinweise, so in Brockelmann's Litteraturgeschichte, in Wüstenfeld's Geschichtschreibern (Abh. d. Ges. d. W. zu Göttingen Bd. 28 u. 29) und im Register zu Jac. = Jacuts Geogr. Wörterbuch hrsg. v. Wüstenfeld. Ich vokalisire die Namen nur, wo ich sie in einer arabischen Quelle vokalisiert gesehen habe. Wir haben regelmässig offenbar die Form *fa'lān*: **سودون** (unten S. 638) wird indes, vermutlich fälschlich, anders gelesen.

#### Aus dem Westen:

1. **سَكْنُون بن سعيد الافريقي**. Malekitischer Rechtsgelehrter, † 240 oder 241. Jac. 1, 330. 348; 4, 152. Vgl. Jac. Reg.
2. **محمد بن سَكْنُون** † 255. Jac. 1, 309. 814. Vgl. Jac. Reg.
3. **عمر بن حفصون**, der aus der Geschichte bekannte Parteiführer gegen die spanischen Omaijsaden, trat auf gegen 273. Dozy, Gesch. d. Mauren in Spanien 1 (1874), 366; A. Müller, Gesch. des Islams 2, 483; Lagarde, Bild. d. Nom., Reg. und Nachträge (a. a. O. Bd. 37, 1891) 67.
4. **عبد الوارث بن سليمان بن حَبْرُون**. Lebte in Cordova, reiste im J. 274 nach dem Osten und kehrte nach Cordova zurück. Jac. 1, 774.

Aus dem Osten:

23. حمدون بن اسماعيل النديم, um 240. Er wurde vom Chalifen Al-Mutawakkil zum Wali eines Distrikts in Aderbaiğān eingesetzt. Jac. 3, 354.

24. حمدان بن حمدون بن الحارث التغلبی, um 250, † 297, der Begründer der Dynastie der Hamdāniden in Mesopotamien. Er war ein Häuptling unter den Taglib, welche nordwestlich von Mosul, in der Landschaft Dijār Rabi'a, noch in gewissem Umfange das alte Beduinenleben fortsetzten. *Šarḥ mağānī al-adab* 2, 931; Müller. *Gesch. d. Islams* 1, 562.

25. عبدون بن مخلد, um 270. Ein Christ, nach dem ein Kloster benannt ist in der Gegend zwischen Tekrit und Bagdad. Sein Bruder, der den Islam annahm, war der Wezir مخلد بن صاعد. Jac. 2, 678. Vgl. Jac. Reg.

26. احمد بن محمد بن حمدون بن بندار ابو الفضل الشرمقانی, † 316. Jac. 3, 281. چرمقان lag in Ḥorāsān, 4 Tage von Nisābūr.

27. محمد بن حمدون (بن خالد) ابو بكر بن زياد بن ابي, † 320. Jac. 1, 784. 798; 2, 654. Vgl. Jac. Reg.

28. ابو اسحاق ابراهيم بن هلال (عليه) بن ابراهيم بن زعرون, † 384 in Bagdad. Er gehörte zu der Familie der Ärzte, der Šābier aus Ḥarrān. *Wüstenfeld, Geschichtsschr.* 149.

29. ابو منصور احمد بن محمد بن حمدون بن مرداس البوزجانی, † 386. Jac. 1, 756. Büzgān in der Gegend von Nisābūr.

30. ابو حفص عمر بن داود بن سلمون بن داود الأنطروطسوی, \* 295 † 390. Jac. 1, 388.

31. ابو الحسن احمد بن عبد الله بن حمدون بن نصر بن, † 414 gestorbene überlieferte der ابراهيم الترملي الجبريني. Jac. 2, 19. Reg. 355. Bēt Gibrīn im Südwesten von Jerusalem.

32. ابو الحسن محمد بن الحسين بن حمدون البعقوبی, † 430, Qāḍī der Stadt Ba'qūbā, nordwärts von Bagdad. Jac. 1, 672.

بن أبي نصر فتوح الحميدى الاندلسى (vgl. Jac. Reg. 408). Die Nisbe von رُصَافَةُ قُرْطَبَةِ.

17. أبو عمر يوسف بن عبد الله بن خَيْرُون القضاعى الأندى, kam 504 nach Bagdad. Jac. 1, 379. (Onda im Gebiet von Valencia).

18. محمد بن سعدون بن مرجا بن سعد بن مرجا عامر القرشى, 524 oder 554. Jac. 4, 720. Vgl. Jac. Reg. 524 oder 554. العبدرى الميورقى.

19. أبو محمد عبد المجيد بن عبد الله بن عبدون النيفرى, 520 od. 529 in Jābura (Evora), seinem Geburtsort, Verfasser der berühmten Qaṣīde auf den Untergang der Aḡāsiden. Brockelmann 1, 271; Wüstenfeld, Geschichtschreiber, 239.

20. أبو مروان عبد الملك بن عبد الله بن بدر بن الشلبى, aus einer altarabischen Familie von Ḥaḍramūt, geb. zu Šilb (Silves, an der schmalen Südseite von Portugal), kommentierte zwischen 558 und 580 die Qaṣīde des Ibn 'Abdūn. Wüstenfeld, Geschichtschreiber 271.

21. أبو عمر محمد بن محمد بن عيشون اللخمي, geb. 538 in Baqqa, nicht weit vom Cap Trafalgar, † in Murcia 614. Wüstenfeld, Geschichtschr. 301.

22. أبو زيد محمد بن عبد الرحمان بن خلدون الحضرى, geb. 732—808, führte sein Geschlecht auf den südarabischen Fürsten Wā'il ibn Huḡr zurück, der zu dem Propheten in Beziehung trat. Jedenfalls stammte seine Familie aus Ḥaḍramūt. Von einem Ahnherrn Ḥālid, welcher im 3. Jahrhundert mit der Armee nach Spanien gekommen war, hatte die Familie den Namen Banū Ḥāldūn angenommen. Sie lebte zuerst in Carmona (mit anderen Ḥaḍramī's), darnach in Sevilla und gehörte damals zu dem von den jemenitischen Stämmen gestellten Heereskontingent. Siehe Autobiographie d'Ibn-Khaldoun, Trad. de l'arabe par Mac Guckin de Slane, in Journ. As. Sér. 4 T. 3 1844, S. 5 ff.; Wüstenfeld, Geschichtschr. 456.

Unter den sonst im Westen bezeugenden Namen haben wir von anderen Radikalen z. B. فرحون, Wüstenfeld, Geschichtschr.

448; زرقون Jac. 1, 350. 403; زرقون Jac. 4, 199.



Aus dem Osten:

23. حمدون بن اسماعيل النديم, um 240. Er wurde vom Chalifen Al-Mutawakkil zum Wali eines Distrikts in Aderbaigān eingesetzt. Jac. 3, 354.

24. حمدان بن حمدون بن الحارث التغلبى, um 250, † 297, der Begründer der Dynastie der Hamdāniden in Mesopotamien. Er war ein Häuptling unter den Taglib, welche nordwestlich von Mosul, in der Landschaft Dijār Rabī'a, noch in gewissem Umfange das alte Beduinenleben fortsetzten. Šarḥ mağānī al-adab 2, 931; Müller, Gesch. d. Islams 1, 562.

25. عبدون بن مَحَد, um 270. Ein Christ, nach dem ein Kloster benannt ist in der Gegend zwischen Tekrit und Bagdad. Sein Bruder, der den Islam annahm, war der Wezir مَحَد بن صاعد. Jac. 2, 678. Vgl. Jac. Reg.

26. احمد بن محمد بن حمدون بن بندار ابو الفضل الشرمقاني, † 316. Jac. 3, 281. چَرْمَقَان lag in Ḥorāsān, 4 Tage von Nisābūr.

27. محمد بن حَمْدُون (بن خالد) ابو بكر بن زياد بن ابى, † 320. Jac. 1, 784. 798; 2, 654. Vgl. Jac. Reg.

28. ابو اسحاق ابراهيم بن هلال (عليه) بن ابراهيم بن زعرون, † 384 in Bagdad. Er gehörte zu der Familie der Ärzte, der Šābier aus Ḥarrān. Wüstenfeld, Geschichtsschr. 149.

29. ابو منصور احمد بن محمد بن حمدون بن مِرْدَاس البُوَزْجَانِي, † 386. Jac. 1, 756. Būzğān in der Gegend von Nisābūr.

30. ابو حفص عمر بن داود بن سَلْمُون بن داود الأَنْطَرَطُسُوِي, \* 295 † 390. Jac. 1, 388.

31. ابو الحسن احمد بن عبد الله بن حَمْدُون بن نصر بن, ابراهيم الترملى الجبْرِينى. Von ihm überlieferte der 414 gestorbene تمام بن محمد بن عبد الله الرازى. Jac. 2, 19. Reg. 355. Bēt Gibrīn im Südwesten von Jerusalem.

32. ابو الحسن محمد بن الحسين بن حَمْدُون البَعْقُونِي, † 430, Qāḍī der Stadt Ba'qūbā, nordwärts von Bagdad. Jac. 1, 672.

33. أبو عبد الله محمد بن سلامة بن جعفر بن علي بن حكيم, انقضاءى † 454, Rechtsgelehrter und Historiker zu Bagdad, später in Egypten. Wüstenfeld, Geschichtschreiber 199.

34. أبو الحسن المختار بن الحسن بن عبدون بن سعدون بن بطلان, christlicher Arzt zu Bagdad, reiste 439 nach Egypten, † in Antiochien nach 455. Brockelmann 1, 483.

35. أبو عمرو, um 527, besass Schlösser in Nordsyrien. Jac. 4, 229; Ibn-el-Athir 11, 4.

36. أحمد بن أبي غالب بن سمجون البرودي أبو العباس, الجبائى † 554, Jac. 2, 14. Al-Ġabābain im Gebiet von Bagdad.

37. شرف الدين أبو سعد عبد الله بن هبة الله بن أبي عصرون, الفقيه الشافعى † 585, Qāḍī in Damaskus. Jac. 2, 624; Ibn-el-Athir 12, 27. Die Familie der بنو عصرون war aus dem Gebirge zwischen Erbil und Hamadān nach Syrien übersiedelt. Jac. 3, 342.

Unter den sonst im Osten begegnenden Eigennamen haben wir von anderen Radikalen z. B. بنّدون Jac. 1, 605; حيون, in Ober-egypten, Jac. 1, 381; حسنون Maḡānī al-adab 4 S. 305, šarḥ 2, 667; سودون M. Hartmann, Muwašṣaḥ<sup>1)</sup> S. 56 Nr. 73. —

Heute sind solche Namen auf *ūn* sehr häufig in Afrika. So begegnen uns in Innerafrika der Personennamen Soğairūn diese Zeitschr. 18, 324, ferner die Stammesnamen Aulād ‘Abdūn in Darfor, s. meine „Materialien“ 169 f. (Nachtigal 3, 452 ff.) und Aulād Hamdūn, Nachtigal 3, 206. Des näheren hat uns das zahlreiche Vorkommen dieser Formen in Algerien die dankenswerte Arbeit gelehrt, die der verstorbene Socin inmitten der seinem Tod vorangegangenen Leiden vollendete, diese Zeitschr. 53, 471—500. Hier haben wir (S. 496 f.) ausser uns schon bekannten Namen z. B. noch نصرون *Nasroun*, dann سلمون, *Selmoun*, رهمون, *Rahmoun* und خالفون, arabisch geschrieben خالدون, wie wir auch die Schreibung خالدون = *Khaldoun* antreffen.

Im Osten scheinen Personennamen auf *ūn* heut seltener zu

1) M. Hartmann, Das arabische Strophengedicht. I. Das Muwašṣaḥ. Weimar 1897. Hartmann hob a. a. O. schon hervor, dass statt der in europäischen Darstellungen üblichen Lesung *sūdūn* nach den sonstigen Analogien *saudūn* zu erwarten ist, wie vielleicht auch in der Ausgabe Kairo 1280 gedruckt ist.

sein. Mir begegnete auf dem Gebiet des 'Omändialektes der Name *Sādūn* neben *Sādān*, Mittheilungen des Seminars f. Orient. Sprachen zu Berlin, Jahrg. 1, Abth. 2, S. 83. Die Form *Sādān*, شاذان, kommt oft vor in der arabischen Litteratur, z. B. Jac. Reg. 287, Zeile 5; 326 Z. 19; 449 Z. 2 von unten; 666 Z. 5 von unten. *Sādān* ist persisch, s. Ferd. Justi, Iranisches Namenbuch, Marburg 1895 S. 523. Vgl. hierzu weiter unten. — Da in den Reisewerken welche den Osten betreffen, diese Personennamen auf *ūn* nicht hervortreten, wollte ich mich nicht der Mühe unterziehen, viele Werke durchzusehen, um einige wenige Namen zu registrieren. Aber man wolle sich nur gegenwärtig halten, wie unzureichend die Materialien sind, die wir haben. Man kann ein Dutzend Reisewerke über Algerien, Marokko u. s. w. durchsehen und trifft vielleicht keinen Namen auf *ūn* an. Ganz anders aber sehen die Dinge aus im Lichte einer Einzeluntersuchung, die sich auf spezielle Materialien gründet, wie es die Arbeit Socins ist. Besondere Untersuchungen über die Eigennamen des Ostens würden doch vielleicht auch hier andere Ergebnisse aufweisen.

Wenn auch nicht so häufig an Personennamen, so begegnet uns die Endung *ūn* doch öfter in Ortsnamen im Osten, und zwar in Südarabien, insbesondere in Ḥaḍramūt.

Hommel erwähnte schon, Süd-arab. Chrestom. § 61 S. 40, die an ḥaḍramūtischen Ortsnamen vorkommende Endung *ūn* (Hommel: -*ūnu*) als ein „Ableitungssuffix“, wobei er die Beispiele سَيُون und قَيْدُون gab und dazu auf seine Aufsätze und Abhandlungen [München 1892] S. 99 hinwies. Dies sein Werk ist mir leider nicht zugänglich. — Ich gebe die folgenden Beispiele.

أَصْبَعُون *Aṣba'ūn*, ein Dorf in Ḥaḍramūt (Wadi Meyfa'a). Landberg, Arabica V (1898) 185.

بَيْنُون in Jemen, mit himjarischen Altertümern und einem berühmten Bergdurchstich, Al-Hamdānī's Geographie d. arab. Halbinsel (hrsg. v. D. H. Müller, 1884) 104, 5; 190, 7 und sonst (s. Reg., 1891). Vgl. Sprenger, Alte Geogr. Arabiens, S. 163.

تَمُون in Ḥaḍramūt, Hamdānī 85, 25. 26; 86, 2. 5.

قَيْدُون *Gaidūn*, Ortschaft und Wadi in Ḥaḍramūt, Leo Hirsch, Reisen in Süd-Arabien, 1897, 155—157. Dem Namen scheinen zu entsprechen die Formen *Qahdun*, A. von Wrede, Reise in Ḥaḍhramaut, hrsg. v. H. v. Maltzan, 1873, 231, und *Ghādun*, daselbst 113, und vielleicht auch خَوْدُون oder خَيْدُون Hamdānī 85, 26; 86, 2. 5, wofür, wie auch D. H. Müller in seinen Noten (1891) S. 87 vermutet, vielleicht mit anderen Codices جودون zu

lesen ist <sup>1)</sup>. Dass man sowohl *ai* als *au* spreche, bemerkt Hamdānī 86, 2 ausdrücklich.

*Ghaibūn*, ein Wadi mit alten Ruinen und Inschriften in Ḥaḍramūt, Hirsch 163. 172. 243.

*Halfūn*, ein Wadi ebendort, Hirsch 272.

Wadi *Merḥelūn* ebenda, Hirsch 158.

Wadi *Salmūn* in Ḥaḍramūt, ein Nebenthal vom Wadi 'Amagīn. Landberg, Arab. V, 200. Darin das Dorf *Ḥijl Salmūn*, *Ḥijl Salmūn*, das. 188. Statt *Salmūn* wird auch als Form des Namens *Salmān* angegeben, Maltzan, Reise nach Südarabien, 1873, 229, vgl. Landberg, Arab. V, 200. Der Name kann eigentlich Personennamen sein, vgl. oben S. 637 Nr. 30.

Wadi *Semnūn*, Hirsch 218.

*Scha'b* [Schlucht] *Schagrūn*, *شجرُون*, Hirsch 243.

Man vergleiche ferner z. B. die Namen *Ghalbun*, eine Stadt. Wrede 253 <sup>2)</sup>, und *Nefhun*, Ortschaft, bei Wrede 204. 214. 226.

Auch im nördlichen und nordöstlichen Syrien kommen Ortsnamen auf *ūn* vor, wobei man ja allerdings auch an syrischen oder anderen Einfluss denken kann, der jedoch nicht notwendig ist — diese Namen können teilweise in den von uns behandelten Zusammenhang gehören. Ich möchte hier auf diese Namen nicht weiter eingehen. Vgl. z. B. Zeitschr. d. Deutsch. Palästina-Vereins Bd. 22 (1900) S. 176. 184. 192.

Ausser bei Eigennamen kommt die Endung *ūn* auch bei Appellativen vor. So findet sich *kuskusūn* (im Westen und im Osten) und daraus abgekürzt *kuskusū*, statt *kuskus*, meine „Materialien“ 209; Dozy Suppl. II, 468; ferner *بو حمرون* Hs. in Paris, Ms. Ar. 4358 Bl. 115 [franz.-arab. Wörterbuch von Solvet, Algier; vgl. meine Beiträge I, § 47] = Apthe, petit ulcère qui vient dans la bouche.

Man hat an den oben S. 634 unter No. 3 aufgeführten Namen die Erklärung der an den Personennamen auftretenden Endung *ūn* anschliessen wollen.

'Omar ibn Ḥaḥṣūn stammte aus einer berühmten Familie, die im Nordwesten von Malaga angesessen war. Sein sechster Ahnherr, der Westgothe Alphons, hatte den Titel eines Grafen getragen: sein Urgrossvater war Muslim geworden <sup>3)</sup>. Dozy stellte nun fest, Ibn-Adhāri 2 (1851), 48: „Le père du célèbre chef du parti des Mowallads s'appelait *Hafṣ*, mais lorsqu'il fut devenu riche et

1) Es wäre dann *ق*, in Südarabien = g, durch *ج* = g wiedergegeben.

2) Man vgl. auch hier den Personennamen *Galbūn*. Andererseits bedeutet in jenen Gegenden *ghulb* *غلب* einen „Aussichtsturm“. Hirsch 42.

3) Dozy, Geschichte der Mauren in Spanien 1 (1874), 366.

puissant, on lui donna le nom de *Hafçoun*, ou plutôt, d'après la prononciation des Arabes d'Espagne, *Hafçon*. ثم انسل بها <sup>1)</sup> عمر. Telles sont les paroles d'Ibno-'l-Khatib (man. de l'Escorial, article sur Omar ibn-Hafçoun). Elles sont très-curieuses, car elles montrent que la terminaison *on* ou *oun*, qui se trouve si fréquemment dans les noms propres des Arabes d'Espagne, est un augmentatif; et comme cette terminaison n'a pas ce sens en arabe, il faut bien admettre que c'est l'augmentatif espagnol, qui se trouve dans *arencon*, *dagon*, *gordon*, *mazon* (de *arenque*, *daga*, *gordo*, *mazo*) et dans une foule d'autres mots."

Diese Aufstellung ist vielfach angenommen worden, so, wie es scheint, 1862 von Mac Guckin de Slane, Prolegomènes d'Ibn Khaldoun 1, VII (Notices et Extraits XIX, 1), der noch andere Beispiele der Verwendung von *on* im Spanischen gab, von A. Müller, Gesch. d. Islams 2 (1887), 483 und von Lagarde, Bildung d. Nomina, Reg. und Nachträge (1891) 67. Müller und Lagarde schreiben auch ohne weiteres *Hafssón*, *Ibn Zaidón*, *Ibn Kaldón* u. s. w. — Socin fand wenigstens (in dies. Zeitschr. 53, 496), dass diese Ansicht viel für sich haben möchte, glaubte aber doch die Frage offen lassen zu müssen.

Lehrt der von Dozy festgestellte Thatbestand notwendig, dass *ün* ein Augmentativ (eine zur Verstärkung eines Begriffs dienende Partikel) sei? Vielleicht doch nur, dass hier — wie sonst — eine Form mit *ün* neben einer solchen ohne *ün* bestand, und dass man zur Benennung eines angesehenen Mannes die Form mit *ün* vorzog. „Diese Endung [*ün*] galt einem Adelstitel gleich“, sagt derselbe Dozy, Gesch. d. Mauren in Spanien 1, 366 <sup>2)</sup>. Dieser Gebrauch der Endung *ün* ist aus dem Arabischen nicht zu erklären? Vielleicht nicht, wenn man glaubt, dass die Grenzen des Arabischen mit denen des Schriftarabischen zusammenfallen. Das darf man heut nicht mehr wohl thun. — Übrigens muss von vornherein

1) Des 'Omar ibn Hafçun Grossvater.

2) Dozy verweist hierbei auf de Slane, Histoire des Berbères 1 (1847), XXXVII. Dort heisst es: „Plusieurs grandes maisons d'origine arabe adoptèrent de bonne heure l'usage de se distinguer par un nom particulier qui se transmet à leurs descendants. On le choisissait ordinairement dans la liste ancestrale de la famille, et l'on adoptait celui qui était le moins usité et par conséquent, le plus remarquable. C'est ainsi que l'on disait les *Beni-'l-Djedd*, les *Beni-'l-Houd*, les *Beni-'l-Ghania*. Quand tous les noms dans la liste des ancêtres étaient d'un emploi trop général pour servir d'appellation distinctive d'une famille, on en choisissait un, composé de trois lettres radicales, et on y ajoutait la syllabe *oun*. Ce fut ainsi que se formèrent les noms de *Bedroun*, *Abdoun*, *Sâdoun*, *Zeidoun*, *Azzoun*, *Khaldoun*. En Espagne surtout cet usage fut très-répandu“. — Man sieht, dass hier eine Erklärung der übrigens ganz willkürlich angenommenen „Hinzufügung“ von *ün* nicht gegeben ist. — Dieselbe Anschauung wiederholte de Slane in der oben angezogenen Stelle Not. et Extr. XIX, 1, indem er zugleich auf Dozy's Erklärung hinwies.

hervorgehoben werden, dass, soweit ich sehe, nirgend bezeugt ist, dass die spanischen Araber diese Endung nicht *ün*, sondern *ön* gesprochen haben. In der heutigen Sprache haben wir ausnahmslos *ün*, nicht *ön*, und die griechischen Umschriften des Mittelalters, die Socin a. a. O. aus Cusa beibringt, zeigen nur *ov*. Selbst im Falle der Richtigkeit jener Ableitung der uns beschäftigenden Endung wäre die Schreibung *ön* unberechtigt, da wir nicht auszudrücken haben, was etymologisch richtig gewesen wäre, sondern ausschliesslich, was gesprochen wurde.

Die oben angegebene Funktion von *ön* scheint ja ausser Frankreich allgemein romanisch zu sein<sup>1)</sup>; sie mag auch in so früher Zeit (im 9. christl. Jahrh.) in Spanien entwickelt gewesen sein. Ich will auch annehmen, obwohl ich darüber nicht unterrichtet bin, dass man um jene Zeit und in jener Gegend so allgemein romanisch sprach, dass sich derartige Namen durchsetzen konnten. Aber auf alle Fälle kann ich mir nur vorstellen, dass es romanisch sprechende Kreise, nicht arabisch sprechende, gewesen seien, welche die Endung *ön* einem arabischen Namen anfügten. Es kommt wohl vor, dass im französischen Schweizer Jura ein Berner eine *chambre en haut* als *Schambrölli* bezeichnet; dass aber ein Mann französischer Zunge, der irgendwo auf deutschem Sprachgebiet lebt, innerhalb des Französischen das er spricht, eine Form *Schambrölli* schaffen sollte, kann ich mir nicht vorstellen. Dagegen, dass romanische Kreise dem arabischen Namen *Ḥafṣ* die Endung *ön* anfügten, spricht indessen auch eine Schwierigkeit. Soweit ich sehe, tritt diese Endung nicht an Eigennamen, mit denen man keinen Appellativbegriff verband<sup>2)</sup> — einen solchen konnten Romanen mit *ḥafṣ* [= „junger Löwe“] nicht verbinden — sondern durchaus an Appellativa, um anzuzeigen, dass die unter dem Appellativum vorgestellte Thätigkeit oder Eigenschaft in erhöhtem Maasse statt hat.

Man mag aber dieser letzteren Schwierigkeit nicht achten und annehmen, in dem gegebenen Falle habe in romanisch sprechenden Kreisen eine solche Romanisierung des Namens *Ḥafṣ* stattgefunden. Dann hat man sich aber zu erinnern, dass von jener Zeit an und schon vorher die auf *ün* endigenden Namen unter den spanischen Arabern häufig auftreten. Es hätten also häufig romanische Kreise solche Romanisierungen vorgenommen, und die Araber hätten häufig aus den romanischen Kreisen — man zähle diesen doch etwa, wenn man will, auch einige romanisch sprechende Araber und Berber zu, deren es um jene Zeit nicht viele gegeben haben kann — diese romanisierten Namen übernommen und hätten sie gegenüber den bei ihnen selbst üblichen bevorzugt. Das ist mir aufs

1) Wilh. Meyer-Lübke, Gramm. d. Romanischen Sprachen. Bd. 2. Leipz. 1894 S. 498.

2) Dass *ön* an Eigennamen im Französischen ist anderen Ursprungs. Meyer-Lübke S. 499.

äusserste unwahrscheinlich. Und ebenso unwahrscheinlich ist es mir, dass eben um die Zeit des 'Omar ibn Hafṣūn ein jemenitischer Stamm (oben Nr. 5), der also sogar Nordarabern gegenüber an seiner Eigenart festhalten wollte, den Namen, um den er sich scharte — doch wohl der Name eines Ahnen — in romanisierter Form gebraucht haben sollte. Oder meint man, dass die arabischen Geschichtschreiber auch diesen Stammesnamen aus romanischem Munde übernommen haben sollten? <sup>1)</sup>

Gewiss scheint doch aber zu sein, dass die im Osten um eben jene Zeit und alsbald ebenso häufig auftretenden Namen auf *ün* nicht auf spanischen Einfluss zurückgehen können.

Keinesfalls ist das *ün* der ḥaḍramūtischen Ortsnamen spanisch. Und was soll ein spanisches *ün* in *kuskusün*? <sup>2)</sup>

Socin erinnert a. a. O. S. 496 an die aramäische Deminutivbildung, indem er auf Nöldeke, Kurzgef. Syr. Gr. <sup>2</sup> § 131 und desselben Gramm. d. neusyrischen Sprache am Urmia-See, § 53, hinweist. Er fügt aber hinzu: „Im Syro-Arabischen ist die Form jedoch selten; wie sie nach dem Maghreb gekommen wäre, wäre schwer zu sagen.“

Die Form ist vielleicht heut im Osten selten, ich sage vielleicht. Dass sie es früher nicht war, zeigt die obige Liste. Ich habe nicht alle von mir notierten Namen mitgeteilt. Im Ganzen kann ich sagen, dass ich Personennamen auf *ün* ungefähr ebensoviel im Osten wie im Westen angetroffen habe.

Auch könnte ich mir sehr wohl erklären, wie die Form, will man sie aus dem Syrischen herleiten, nach dem Maghreb gekommen wäre. Längst vor dem Islam haben sich die Araber, wie wir aus den nabatäischen und palmyrenischen Inschriften, sowie aus der Geschichte der Lachmiden von Hira und der Ghassaniden von Syrien

1) Man halte sich bei alledem gegenwärtig, dass das Romanische zu diesem gewaltigen Einfluss auf die arabische Namengebung schon nachdem erst etwa 150 Jahre seit der Landung Tariks auf spanischem Boden vergangen waren, gelangt wäre. — Bei den persischen Kosenamen auf *aweih* (Nöldeke, Persische Studien, Wien 1888, aus d. Sitzungsber. d. Ak. d. W., phil.-hist. Cl., Bd. CXVI, Heft 1, S. 387) liegt der Fall doch wesentlich anders. Die Beziehungen zwischen Persern und Arabern waren erstlich sehr alt, sodann scheint doch die Amalgamierung von Persern und Arabern in ganz anderer Weise intensiv gewesen zu sein als die von Spaniern und Arabern. Perser entlehnten arabische Namen und fügten ihnen ihre Endungen an, und Perser, die solche Namen trugen, thaten sich in der Litteratur und der Geschichte hervor, daher die Häufigkeit solcher Namen in der Litteratur. Aber zu den arabischen Stämmen drangen solche Namen nicht (Nöldeke S. 5 [389]). Man sieht, es waren Perser, die diese Namen trugen — in Spanien aber waren es echte und rechte Araber, deren Namen auf *ün* lauteten, wobei denn solche Namen auf *ün* freilich auch, wie andere arabische Namen, auf Nichtaraber übertragen werden konnten.

2) Socin a. a. O. S. 496 erwähnt kurz, dass sich schon Eguilaz y Yanguas p. 521 entgegen der Ableitung des *ün* aus dem Spanischen erklärt habe. Das Buch [Glosario etimológico de las palabras españolas de origen oriental, Granada 1886] steht mir nicht zu Gebote, doch wird mir das Citat bestätigt.

lernen, mit den Aramäern sehr nahe berührt. Nun sind doch auch aus Syrien und Mesopotamien viele Araber nach Spanien gekommen; sie könnten doch solche Namensformen mitgebracht haben.

Aber ich kann mir doch auch hier nur denken, dass es aramäisch sprechende Kreise, nicht arabische, gewesen seien, die eine aramäische Endung arabischen Namen anfügten. Gegen eine solche Erklärung scheint mir aber auch hier zunächst die grosse Häufigkeit solcher Namen zu sprechen<sup>1)</sup>.

Auch ist wieder zweifellos, dass das *ün* der ḥadramütischen Ortsnamen keinesfalls syrisch ist. Und was soll eine syrische Diminutivform in *kuskusün*?

Stehen also den bisherigen Erklärungen dieser Formen auf *ün* überall mehr oder minder starke Bedenken entgegen; sind diese Erklärungen unmöglich auf einem Gebiet, wo solche Namen vorkommen — in Südarabien; ist es ferner unbestreitbar, dass selbst wenn irgendwo der Ursprung von *ün* sei es aus dem Spanischen, sei es aus dem Syrischen, möglich ist, er deswegen noch nicht thatsächlich zu sein braucht, und dass man ihn um so weniger als thatsächlich wird ansehen wollen, insofern etwa die Möglichkeit der Erklärung jener Formen aus dem Arabischen selbst vorhanden bleibt; fallen endlich die Grenzen des Arabischen mit denen des Schriftarabischen sicherlich nicht zusammen: so wird man doch nun vor allem zusehen dürfen, ob nicht das Arabische selbst eine Erklärung jener Formen hergeben könne.

Man wird sein Augenmerk auf einige Punkte zu richten haben:

1. Unter den oben unter Nr. 1—37 aufgeführten Personen<sup>2)</sup> tragen einige wenige den Namen auf *ün* selbst, nämlich 1. 23. 25. Sie gehören einer alten Zeit (dem 3. Jahrhundert) an. Bei den übrigen Namen ist die Form auf *ün* der Name eines Ahnen, teilweise nicht des letzten, in der grossen Mehrzahl der Fälle aber der des letzten genannten Ahnen. Die Stelle, die der Name auf *ün* (als Name nicht des letzten Ahnen) in 2. 24. 26. 27. 29. 30. 31. 34 einnimmt, führt uns auch in oder an das 3. Jahrhundert als Zeit, wo der Name erteilt wurde; zu berücksichtigen ist dabei, dass in den arabischen Namenreihen oft Glieder fehlen. Nur in 18 werden wir in eine späte Zeit geführt. In den übrigen Fällen, wo der Name auf *ün* Name des letzten genannten Ahnen, meist Familienname, ist, dürfte die Form auch regelmässig einer alten Zeit angehören, wie es z. B. in 22 besonders festgestellt ist. Ein paar Jahrhunderte scheinen solche Namenreihen, wenigstens in späterer Zeit, meistens zurückzureichen; bei mehreren der obigen

1) In den nabatäischen und palmyrenischen Inschriften, wo wir manche Namen auf *ün* antreffen, scheinen sichere Beispiele von Namen auf *ün* nicht vorzukommen. Vgl. den von Mark Lidzbarski in seinem Handbuch der nord-semitischen Epigraphik I (1898) gesammelten Wortschatz.

2) Ich lasse bei diesen für jetzt Nr. 3 bei Seite.



Namen aber brauchen wir nicht so viel Zeit, um auch wieder etwa ins 3. Jahrhundert zu gelangen.

2. Wir finden in den obigen Namen einige Angaben, zu welchen Stämmeverbänden ihre Träger gehörten. Ibn Badrūn (20) entstammte einer altarabischen Familie von Ḥaḍramūt; Ibn Ḥaldūn leitete auch sein Geschlecht von einem südarabischen Stamme in Ḥaḍramūt ab; sein Abnherr Ḥalid oder Ḥaldun kam im 3. Jahrhundert nach Spanien. — Werden wir nicht wenigstens das *ūn* dieser Namen mit dem *ūn* der ḥaḍramūtischen Ortsnamen verknüpfen wollen? — Ebenfalls im dritten Jahrhundert machte in Spanien der jemenitische Stamm der Banū Ḥaldun (5) von sich reden. In 17. 21 und 33 begegnen uns die südarabischen Verbände *Qudā'a* und *Laḥm*. — Daneben verzweigt sich die Form auf *ūn* auch über *Tamīm* (11), *Maḥzūm* (14), *Quraiš* (18), *Tajlīb* (24).

3. Die Formen auf *ūn* wechseln mit solchen ohne diese Endung. Wie Ḥaḥṣūn und Ḥaḥṣ, so stehen neben einander Ḥaldūn und Ḥalid<sup>1)</sup> (vgl. insbes. 22), Ġalbūn und Ġalīb, Zaidūn und Zaid, Badrūn und Badr u. s. w. Belege sind unnötig. Aber die Formen auf *ūn* wechseln ferner auch

a) mit Formen auf *ān*. Man vergleiche zunächst Socins angeführte Arbeit S. 497. Die Formen wechseln hier auf einem und demselben Gebiet. Dazu füge man: Ḥajjūn neben häufigem Ḥajjān (z. B. Jac. Reg. 314. 319. 336. 409 u. s. w.); 'Abdūn neben 'Abdān (das. 543 u. s. w.); Sa'dūn neben Sa'dān (das. 448 u. s. w.); Ḥamdūn neben Ḥamdān; Zaidūn neben Zaidān (das. 442 u. s. w.); Wabḥūn neben Wabḥān (das. 755. 528); Badrūn neben Badrān (das. 293. 615 u. s. w.); عمران neben عمران (das. 295. 307. 312. 585 u. s. w.); Selmūn in Ḥaḍramūt neben سلمان (das. 286. 336. 338. 349. 455 u. s. w.); زرقون neben زرقان (das. 666); Ḥairūn neben خيران Sharḥ maḡāni al-adab 2, 882; u. s. w. u. s. w. Eine solche Endung *ān* kann öfter Adjektivendung sein; in vielen Fällen scheint mir dies, nach der sonstigen Verwendung dieser Adjektivendung im Arabischen und nach sonstigen Analogien semitischer Ausdrucksweise, unmöglich, so namentlich, wenn diese Endung an ein Substantiv tritt, das einen konkreten Gegenstand bezeichnet. In Fällen wie نمران (z. B. Jac. 399. 514. 748) und ظبيان (das. 545) hat man sich daran zu erinnern, wie gern sonst Tiernamen als Personennamen verwandt werden — aber selbstverständlich ohne

1) Dies ist der sichere Sachverhalt. Wenn es in der Übersetzung der Autobiographie des Ibn Ḥaldūn [vgl. oben unter Nr. 22] S. 8 heisst: „Khalid, surnommé Khaldoun“, so ist das auf alle Fälle ein falscher Ausdruck, mag er dem Übersetzer oder dem Verfasser zur Last fallen. Der Mann hiess nicht Ḥalid und hatte daneben noch den Beinamen Ḥaldūn, sondern man nannte ihn Ḥalid und sagte statt dessen auch Ḥaldūn.

irgend eine Adjektivendung — so النمر selbst (z. B. das. 748), ferner ضاوس (das. 527), قنبر, ثعلبة, حفص, اسد (das. 618), z. B. in der Verbindung اسد بن ضاوس (das. 649), und viele anderen. — Bei شهران (Al-Hamdānī's Geographie II 149) und bei بدران hat man daran zu denken, wie شهر allein (a. a. O.), ferner بدر allein (z. B. Jac. 339. 393 u. s. w.) und das häufige علال als Personennamen gebraucht werden. Ich weiss nicht, was in diesen Formen auf *ān* anders vorliegen soll als die südarabische Determination *ān*, die man ja doch für gesichert zu halten scheint<sup>1)</sup>. Ich weiss ja, dass man in der letzten Zeit vielfach Formen, die man sonst nicht erklären konnte, kurzer Hand als Hypokoristica ausgab; aber ich meine, man soll solche Hypokoristica nicht willkürlich annehmen. — Ebenso scheinen mir z. B. in 'Abdān, Wabbān, ferner auch z. B. in Hairān und عليان (Al-Hamdānī's Geogr. II, 169) nicht Adjektivendungen vorliegen zu können; wohl aber werden diese Formen durch die Annahme südarabischer Determination gut erklärt.<sup>2)</sup> — Ausser mit Formen auf *ān* wechseln die Formen auf *ūn* aber auch

b) mit Formen auf *īn*. Man vergleiche zunächst wieder Socin a. a. O. S. 497. Solche Personennamen auf *īn* treffen wir schon früh an. So begegnen uns schon im zweiten Jahrhundert ein رَشْدِين بن سعد und ein رَشْدِين بن كُريب, s. A. Fischer. Biographien von Gewährsmännern des Ibn Ishāq (1890) S. 13 und 38. Ferner haben wir einen رَشْدِين بن حجاج بن محمد بن احمد بن محمد بن رَشْدِين. Vgl. Reg. Neben diesem رَشْدِين steht der Name رَشْدَان. Hamdānī 171, 1. Allerdings sind sowohl *īn* wie *ān* auch Ableitungssuffixe, die an iranischen Namen vorkommen, s. Justi, Iran. Namenbuch 522 ff., und es bleibt die Möglichkeit, dass Namen, die, wie die zuletztgenannten, dem Osten angehören, etwa persisch seien. Aber die algerischen Namen auf *īn* wird man nicht für persisch halten können. Zu diesen algerischen Namen sind jedenfalls zu halten die Namen auf *īn*, die wir bei Ibn Quzmān antreffen. So z. B. ابن رَزمين 45 b 20. Ferner haben wir hier einen öfter (41 b 18; 41 b 25; 43 b 14 u. sonst) erwähnten ابن

1) An ein persisches *ān* ist bei diesen Namen doch auch nicht zu denken.

2) Auf das in heutigen Ortsnamen Südarabiens so häufige *ān*, oft zweifellos Determination, glaube ich an dieser Stelle nicht weiter eingehen zu brauchen.

حَمْدِينَ und 23a 11 werden die حَمْدِينَ genannt. Dieses حَمْدِينَ steht neben den häufigen حمدون und حمدان. Nun begegnen uns ja auch hier im Westen innerhalb der arabischen Litteratur offenbar fremde Namen auf *in*. So könnte der aus der Geschichte bekannte Name *Tāšfin* (Jusuf ibn T., der Begründer von Marrakeš, der berühmte Almoravide, † 500) und *Tāfarākīn* (Muhammed ibn T. war Gouverneur von Tunis zur Zeit des Ibn Haldūn, s. Wüstenfeld, Geschichtschreiber 456) berberisch sein. (Herr Professor Stumme schrieb mir: Tašfin könnte etwa ein femininer Plural sein.) Aber eine Form wie Hamdīn ist als berberisch nicht zu erklären. Herr Prof. Stumme schrieb mir über die algerischen Namen auf *in*, *ūm* (vgl. weiter unten), *ūn* u. s. w., ihm seien solche Endungen immer romanisch vorgekommen, aber entschieden nicht berberisch. Und es ist ja doch auch sehr wohl denkbar, dass hier im Westen mit den noch zu erklärenden Namen auf *in* einzelne berberische Bildungen mit einer Endung *in* rein äusserlich zusammengetroffen sind. — Und die Endung *in* begegnet uns auch weiter. Solche Namen auf *in* kommen heut auch in Ḥaḍramūt vor; Landberg, Arabica V, 185 erwähnt die *ʿAwaḍ b. Sālmīn*, eine Sippe in Ḥaḍramūt, und bei Hirsch S. 25 erfahren wir, dass, als er in jenem Lande war, über die Bēt ʿAlī, die wichtigste Unterabteilung der in Ḥaḍramūt hausenden Ḥamūmi-Beduinen, der Sultan *Sālemīn bin Ḥasan bin Mīnah* gebot. Dies Sāl(e)mīn steht neben den oben von uns angetroffenen سلمون und سلمان, und neben dem in Südarabien häufigen Sālim, so z. B. Landberg, Ar. V, 231 und sonst, vgl. Reg.

Dasselbe *in* treffen wir, ebenfalls in Südarabien, auch an Ortsnamen, ganz entsprechend dem, was wir bei den Endungen *ūn* und *ān* sehen. Vgl. Landberg, Ar. V, 194 und sonst das Wadi und Land *ʿAmagīn* عَمَقِين; Hirsch 181. 188 Gebel *Mehānīn*. Al-Ḥamdānī verzeichnet مِهْنَان, eine Gegend im östlichen Südarabien, an der grossen Strasse von ʿOmān nach Mekka, 165, 4—15 und sonst (s. Reg.); نَسْرِين ein Wadi in Jemen 83, 23; 114, 8; 247, 19. 24; ferner das Schloss سَلْحِين 203, 15. Dies wird in den südarabischen Inschriften als 𐩣𐩣𐩨 öfter genannt, Hommel, Südarab. Chrestom. § 61, S. 40. Hommel nennt an dieser Stelle diese Endung ein „vereinzelt stehendes Ableitungssuffix *-īnu*“. In der Inschrift von Aksum Bent III (= Rüppell I) haben wir 𐩦𐩣𐩨𐩢 *Salhēn*, es steht hier also *ē* statt *ī*, s. D. H. Müller, Epigraphische

Denkmäler aus Abessinien (Denkschriften d. K. Ak. d. Wiss. Wien 1894, Phil.-hist. Cl., Bd. 43) S. 39. Landberg, der Arab. V, 95 hierauf hinwies, hat ebenda angemerkt, dass in jenen südarabischen Gegenden *i* in *ē* und weiter sogar in *ei* (Diphthong) übergehe. Demnach könnte öfter, wo wir heut in ḥaḍramūtischen Ortsnamen *ēn* antreffen, ursprüngliches *i* zugrunde liegen. Vgl. bei Hirsch nach dem Register die Namen *Bagerēn*, *Bagrēn*, *Djolēn*, *Hadjarēn*, *Ghargēn*, *Nagdēn*, *Schirwēn*, *Tehamēn*. Bei Hamdānī finden wir häufig Ortsnamen mit der Endung عَيْن; damit mag öfter *ēn* gemeint sein und auch ursprüngliches *i* vorliegen.

In Fällen wie 'Amagīn und *Ghargēn* (غَرْغِين und عَمَقِين) und anderen wird man schwerlich annehmen, dass *i* bzw. *ē* aus einer Dualform geflossen seien. Was soll die Endung aber weiter sein? <sup>1)</sup>

In dem 𐩣𐩢𐩨𐩣 der Inschriften würde man, wenn man unbefangen ist, vermutlich die südarabische Determination finden, und so liest man auch einen ebenso geschriebenen Personennamen سَلْحَن (s. Hommel a. a. O. S. 132). Aber dieser alten Determination entspricht in unserem Falle ein späteres *in*. Und wenn nicht Determination, was soll die Endung *in* sein? <sup>2)</sup>

Und noch eins. In Ḥaḍramūt wächst eine, vortreffliches Gummi liefernde, Mimose (*M. unguis cati*), welche *Dhabbīn* ذَبَبِين heisst, aber stellenweise auch ohne Endung *Dhabb* genannt wird, Hirsch 158 und 149. 256. Was ist hier *in*, das an ein Appellativum treten kann? Man wird es hier nicht als Hypokoristicum oder als Dual ansprechen wollen. Ich weiss nicht, was es hier anders sein soll als Determination. Die Form mit *in* wechselt mit solcher ohne *in* wie sonst Formen mit Artikel mit Formen ohne Artikel wechseln.

Ich fasse zusammen. Wir hatten eine grosse Zahl von Eigennamen (und einige Appellativa) mit den Endungen *ūn*, *in*, *ān*. Formen, die häufig unter einander und ebenso mit Formen ohne jede Endung wechselten. Wir fanden die Formen allenthalben auf dem späteren arabischen Sprachgebiet, aber doch auch insbesondere, und zwar gerade auch in Ortsnamen, in Südarabien, vorzugsweise in Ḥaḍramūt, lokalisiert. Man hat die Endung *ūn* zu erklären gesucht; diese Erklärungen, denen überall Bedenken entgegenstehen.

1) Es ist nicht wohl angängig, die in südarabischen Ortsnamen heut auftretende Endung *in* als persisch zu erklären. Der Eingriff der Perser in die Geschichte Südarabiens vor dem Islam kann nicht so weit gereicht haben, dass es zu derartigen Namenbildungen gekommen wäre. Auch den Personennamen Sālīmīn, der heut in Ḥaḍramūt begegnet, wird man nicht für persisch halten wollen.

2) Dass in der Königsinschrift von Aksum Sālīmīn mit Mimation erscheint (Müller, S. 29) ist bei der sonstigen Verwendung der Mimation in diesem Denkmal natürlich ganz belanglos.

sind unmöglich eben auf südarabischem Gebiet. Ebenso konnte man hier oder dort daran denken, Namen auf *in* für fremden Ursprungs zu erklären; aber diese Deutungen sind wieder eben auf südarabischem Gebiet unmöglich. Als „Ableitungssuffix“ (nach Hommels Anschauung) steht *in* aber, soweit ich sehe, doch recht isoliert. *an* gilt schon als südarabische Determination; man hat diese Endung auch sonst schon in Eigennamen, die als südarabische in der arabischen Litteratur oder heut in lebendigem Munde in Südarabien begegnen, als eben die südarabische Determination angesprochen. Ich zeigte, wie eine solche Annahme in vielen der Namen, die uns beschäftigten, allein sich darbierte; auch *in* wurde mir als Determinationselement wahrscheinlich; so wird man auch das so eng zu *in* und *an* gehörende sonst unerklärte *un* unter demselben Gesichtspunkt betrachten und in den überall im Wechsel mit einander stehenden und thatsächlich in der oben angegebenen Weise in Südarabien lokalisierten Formen auf *un*, *in*, *an* die von mir aus anderen Gesichtspunkten geforderten Casus der südarabischen Determination erkennen dürfen <sup>1)</sup>.

Endlich finden wir aber auch, dass im Algerischen mit den Formen auf *un* auch solche auf *um* wechseln (s. Socin a. a. O. S. 497), und dazu kann man stellen *Kermum* كرموم, Name eines Berges in Hadramūt, Hirsch 132, <sup>2)</sup> مَلَكُوم Ortsname, Al-Hamdānī 128, 13, ich weiss nicht, ob etwa auch <sup>3)</sup> كَلْثُوم. Ich weiss nicht, ob wir hier nicht Reste der alten Formen auf *um* vor uns haben, aus denen m. E. die Formen auf *un* geflossen sind <sup>3)</sup>. Ob und wie weit

1) In dem einen Falle (oben S. 639) wo wir im Osten eine Form auf *un* mit einem sich als persisch erweisenden Namen auf *an* wechseln sehen, kann eine Analogiebildung vorliegen. Wenn oft Formen auf *un* mit solchen auf *an* wechselten, mochte man wohl auch ein *Šadun* neben (das persische) *Šadān* stellen. Oder liegt ein rein phonetischer Übergang vor? Allerdings geht in Hadramūt *ā* gern in *ō* über, s. Landberg, Arabica V, 189. 201. 206, und diese Aussprache scheint in Hadramūt alt zu sein, s. Hommel, Die Südarabischen Altertümer u. s. w. München 1899 (= S. 129—167 von Aufsätze und Abhandlungen, 2. Hälfte) S. 22, Anm. 1. Auch im Mahrī haben wir *ō* für *ā*, s. v. Maltzan in dieser Zeitschr. 27 (1873) S. 254 und sonst. Aber überall haben wir eben auch nur *ō* für *ā*, nicht *ū*. Vereinzelt, unter besonderen Einflüssen, mochte ein solches *ō* weiter zu *ū* werden können. Bei der Regelmässigkeit, mit der wir *ō* für *ā*, andererseits aber bei unsern Namen nur *un*, nicht auch *on* haben, ist es nicht möglich unsere Namen für phonetische Umbildungen aus *an* zu erklären. — Landbergs Schreibung <sup>3)</sup> S. 189 u. 206 darf nicht verwirren; er meint *ô*, wie er auch zu gleicher Zeit und sonst transcribiert.

2) Die Anfügung der Nuntation an diese Namen kann bedeutungslos erscheinen. Sie kann schematisch und gelehrt sein.

3) Es scheint sich bei den algerischen Namen auf *um* nicht um berberische Namen handeln zu können. Vgl. S. 647. Hierher gehört vielleicht auch *kus'um*, S. 630.

wir weiter aber in Namen wie *خُشْنَام*, *بُسْنَام* Jac. 1, 620 (vgl. den Namen *خَشِين* Jac. 4, 839) und mit kurzem Vokal *حَدَم* z. B. Jac. 3, 618; *جَبْصَم* z. B. Jac. 2, 164. 582. 602; *قَحْزَم* Jac. 1, 270 u. 3, 896; *قَحْدَم* H. Khalfa 5, 118, u. s. w., Formen der Mimation in ihrer alten Funktion oder aber Adjektiva derart, wie sie bei Barth, Nominalbildung, S. 350 f. verzeichnet sind, oder sonst etwas zu erkennen haben, möchte ich dahingestellt sein lassen. An iranischen Namen scheint es ein Ableitungssuffix auf *ām* nicht zu geben, vgl. Justi a. a. O. S. 521 ff., was natürlich nicht ausschliesst, dass es auf diesem Gebiete einzelne etymologisch irgendwie zu erklärende Namen gegeben hat, die auf *ām* auslauteten, wie z. B. Bahrām.

Bei der so gewonnenen Deutung der Formen, die uns beschäftigten, scheinen alle besonderen Verhältnisse, die wir antrafen, ihre Erklärung zu finden.

So insonderheit zunächst der oben S. 644 f. unter Nr. 1 ins Auge gefasste Thatbestand. Falls wir in ältester Zeit des Islams Namen auf *ūn* oder *in* nicht antreffen sollten <sup>1)</sup>, so würde sich eine solche Thatsache in einer sehr einfachen Weise erklären. Das Südarabische kann und muss in verschiedenen Kreisen mehr oder minder lange lebendig gewesen und daher auch in nord- oder schrift-arabischen Kreisen, die mit jenen in naher Berührung waren, verstanden worden sein. Wenn unter solchen Verhältnissen von einem Südaraber die Rede war, den seine Leute Haldūn nannten, so ist es ganz selbstverständlich, dass dieser Haldūn innerhalb des Nord- oder Schriftarabischen <sup>2)</sup> zu einem al-Hālid wurde. Die Zeit, wo jene Namen auf *ūn* allgemeiner aufzutreten beginnen, kann die Epoche bezeichnen, in welcher in jenen Kreisen, wo diese Namen auftreten, das Südarabische abzusterben begann. Auch bei uns sind die Namen Grote, Pape, Niemeyer u. s. w., die von ihren Trägern heut oft nicht mehr verstanden werden, früher einmal lebendig gewesen, sie waren übersetzungsfähig und konnten durch Umwandlung in Gross, Pfaff, Neumeyer u. s. w. dem Charakter einer neuen sprachlichen Mitte, in die sie etwa eintraten, angepasst werden. Im Arabischen konnte nun, in den Epochen, in welchen das Südarabische

1) Wer die Litteratur weiter durchsieht, als ich es gothan habe, mag solche finden. — In Kairo ist bei Castelli eine Lithographie (o. J.) erschienen.

*قصة فضل بن العابد*, die Geschichte des frommen Faḍlūn, der zur Zeit des Propheten lebte, siehe E. Lambrecht, Catalogue de la Bibliothèque de l'École des langues or. viv. T. 1, 1897, Nr. 1615. Ich kenne das Schriftchen nicht und weiss nicht, ob sich in dem Märchen irgend ein geschichtlicher Kern finden möchte.

2) Ich verwahre mich natürlich gegen eine Gleichsetzung dieser beiden Ausdrücke

abstarb, der Name eines Vaters oder eines Grossvaters in der in der Familie üblich gewesen, aber nunmehr nicht mehr verstandenen und erstarrenden Form auf *ün* festgehalten werden. Umsomehr dies, als südarabische Familien auch bei längst vorhandener Zweisprachigkeit, die in ihrer Mitte und um sie herrschen mochte, an den Namen auf *ün* insofern mit Bewusstsein festhalten konnten, als bei den vielfach herrschenden Parteigegensätzen zwischen Jemeniten und Qaisiten der blosser Name auf *ün* dem Lösungswort: „Hie Jemeniten“ gleichkommen konnte. Je länger nun, und je häufiger infolgedessen, solche Namen auf *ün* in genealogischen Reihen vorkamen, umsomehr konnten diese Formen aus solchen Reihen herausgenommen werden und als neu erteilte Namen ein neues Leben beginnen. In den obigen Listen sehen wir eine Spur dieser späten Verhältnisse, die dann, wie das heutige Algerische zeigt, eine weitere Ausdehnung gewonnen haben mögen.

Weiter. Stimmt es zu unserer Anschauung, wenn wir, wie wir oben S. 645 unter Nr. 2 sahen, die Namen auf *ün* innerhalb südarabischer Verbände antrafen, so widerspricht ihr aber auch nicht, dass wir solchen Namen auch innerhalb anderer Verbände begegnen. Abgesehen davon, dass es sich in einzelnen Fällen um Klienten handeln kann, die aus anderen Verbänden stammen mochten; abgesehen von mannichfachen Beziehungen, die viele als nordarabisch geltende Stämme in Mittelarabien und Mesopotamien zu südarabischen Stämmen hatten; so ist ja doch vielleicht die südarabische Determination nicht etwas von Hause aus speziell Südarabisches, sondern in ihrem Wesen nicht nur etwas Gemeinarabisches, sondern sogar Gemeinsemitisches. Nun kennen wir die Sprache jener Stämme nicht. Wenn aus ihrer Mitte Gedichte in schriftarabischen Formen hervorgegangen sind<sup>1)</sup>, so beweist dies keinesfalls (ich werde an anderer Stelle mehr hiervon zu sagen haben), dass in der Sprache jener Stämme nicht starke dialektische Eigentümlichkeiten vorhanden sein konnten. Aber man denke hierüber, wie man wolle — Namen konnten auf jeden Fall Altertümliches bewahren.

Was den Fall des Hafṣün angeht, so muss man sich hüten, zu viel daraus zu machen. Vielleicht haben wir es überhaupt nur mit einem Urteil des Ibn el-Ḥaṭīb zu thun, der die Namen Hafṣ und Hafṣün nebeneinander fand und die vorzugsweise Anwendung der letzteren Form zu dem Ansehen des Mannes in Verbindung setzte. Ihm, dem späten Schriftsteller, konnten solche alten Familiennamen einem Adelstitel gleich erscheinen, wenn er sie nicht gar auch schon aus dem Spanischen erklärte. Gesetzt aber auch, man nannte den Hafṣ wirklich Hafṣün, weil er Ansehen genoss, so kann die vorzugsweise Anwendung dieser letzteren Namensform (anders braucht man die Sache nicht anzusehen) aus der Geltung, die solche Namen in gewissen Parteikreisen haben konnten, ohne Zwang erklärt werden.

1) Nöldeke, Die semit. Sprachen, 1887, S. 44 ff.; 2. Aufl., 1899, S. 52 ff.

Auffallen könnte vielleicht, dass wir nirgend Femininformen, wie etwa *atūn*, *atīn*, *atān*, anzutreffen scheinen. Aber die Maskulinform ist in den Eigennamen so bei weitem vorherrschend, Feminina sind so selten, zumal in den genealogischen Reihen, wo sich solche Formen mit am leichtesten festsetzen, dass die entsprechenden alten Femininbildungen wohl in Abgang kommen konnten. Sie scheinen durch eine Neubildung *ūna* ersetzt worden zu sein, s. Socin a. a. O. S. 497; solche Formen scheinen ganz vereinzelt auch schon früh

vorzukommen, vgl. حَمْدُونَة Jac. 2, 522. Überdies werden wir abzuwarten haben, ob nicht noch irgendwo jene alten Femininformen zum Vorschein kommen werden.

Es ist übrigens natürlich möglich, dass die Endungen *ūn*, *īn*, *ān* ihre lebendige Kasusfunktion früh schon, vielleicht in verschiedenen Gegenden zu verschiedenen Zeiten, einbüßen konnten. Dabei konnte ein einziger Kasus, die anderen dann mitvertretend, die Herrschaft behaupten: das kann vielfach, entsprechend sonstigen Analogieen des Arabischen (so im Magrebinischen, vgl. z. B. den *Diwan* des Ibn Quzmān, und anscheinend auch in Beduinenidiomen Centralarabiens) sowie anderer Sprachen (man denke an die romanischen) der Akkusativ *ān* gewesen sein. Es mochten aber auch die verschiedenen Kasus durcheinander gehen. Ähnliche Verhältnisse liegen vielleicht heute in arabischen Idiomen Afrikas vor, s. meine „Materialien“. Hier kommt auch *īn*, *i* vor, ja es scheint fast, dass diese Endungen vorzugsweise vorkommen. Ich trage zur Frage des Gebrauchs der Flexionsendungen in arabischen Idiomen Afrikas eine Stelle nach, die mir damals entging. Caussin de Perceval sagt in seiner *Grammaire arabe vulgaire*<sup>5</sup> 1880 S. 19: On a observé aussi que les Barbaresques occidentaux font sentir en parlant un petit nombre des voyelles qui marquent les cas, particulièrement des *kesra*. — Es konnte sich also auch *īn* erhalten, das übrigens auch vielfach aus Genitivverbindungen, die ja bei Eigennamen so häufig sind, geflossen sein kann. —

Ich suchte im Vorhergehenden einige mehr oder minder fossile Reste der südarabischen Determination ins Licht zu rücken. Nun können wir aber um so eher hoffen, die Frage nach dem Wesen dieser Determination gelöst zu sehen, als wir dieselbe noch heut in einem lebenden Idiom in lebendiger Wirksamkeit antreffen.

Ich entnehme den Stumme'schen Tripolitanisch-Tunisischen Beduinenliedern (1894) folgende Beispiele<sup>1)</sup>.

1. — 154: *sanna' zḥāfū 'alkḥila* صَنَعَ جَكَافَهُ عَلَى الْكَحِيلَةِ

1) Stummes metrische Emendationen lasse ich fort. Das in arabischen Lettern Gegebene hat nur den Wert einer Transskription, sei es Stummes, sei es eines Stadttunisers (s. a. a. O. S. 19). Für ع und غ hat Stumme seine bekannten eigenen Zeichen.



„(er) lud die Sänften auf die trefflichen Kameele“. — Entsprechend

222: *sanna' ḏḥāfū 'aldhūr ennjāg* صنع جحافه على ظبور النياك

„(er) lud die Sänften auf den Rücken der Kameele“.

201 f.: *hādā šābu min be'id iwahheg, wulbarg* هذا سحابه

من بعيد يُوقِف | والبرق „Ja, das sind die Gewitterwolken, die von fern her Schrecken bringen — das ist der Blitz.“ Man beachte den Parallelismus von *šābu* mit *wulbarg*.

479: *zennāntū fihe ḥurrās* جَنَانَتُهُ فِيهِ حُرَّاس „doch die Gärtnersleute bewachen denselben beständig“. Zu diesen Beispielen halte man 440: *ga'det 'adāmu nsāif* قَعَدَتْ عِظَامُهُ نَصَائِف „seine Knochen wurden in Stücke zerschmettert“. Stumme fasst hier das *u* als Pronomen 3. m. s. Das aber lautet in diesen Gedichten regelmässig *a*, so noch zwei Wörter vorher! Ein Pronomen ist hier durchaus nicht erforderlich, es kann auch heissen: „die Knochen“. Ebenso ist wohl zu beurteilen 514: *blafdu ṭemmēm* بَلَفْدُهُ يُتَمِّم „er kennzeichnet in seiner Rede Alles in vollendeter Schönheit“. Übersetze: „in der Rede“.

2. — 245: *šāba mīl marḥūl* سحابة مثل مرحول „Die Wolken dieses Gewitters glichen einem Beduinenzuge“. Das Schluss-*a* in *šāba* als Pron. 3. m. s. zu fassen, wie es Stumme scheinbar will, liegt nach dem Kontext keine Möglichkeit vor. — Vgl. 300: *ḥayēf udekken šāba* حَيْفٌ وَدَكَّنْ سَحَابَهُ „er [der Blitz] sauste vorüber und zeigte die dunklen Wolken“. Dazu die Anmerkung: „So n. d. Erklärer; wörtlich: er machte die Wolken dunkel“.

253 f.: *silā sab filgā'a tḥūg, jermi* سَيْلُهُ صَبَّ فِي الثَّقَاةِ تَفُوقَ | „Der Regen überschwemmte das Land und trieb“. Vgl. 303: *silā ḡtā sāhel āw'ar* „Die Gewitterflut bedeckte Ebenen und Höhenzüge“. Hier will Stumme wieder, nicht in der Übersetzung, aber in der Transskription in arabischen Lettern, das *ā* in *silā* irrthümlicher und unmöglicher Weise als Pronom. 3. m. s. fassen.

323: *bitwīlta wussif bitār* بِضَوِيلَتِهِ وَالسَّيْفُ بَيَّتَار „mit der Flinte und dem schneidenden Schwerte“.

392: *darbet tebūla znāif* ضَرَبَتْ طَبُولُهُ زَنَايِف „Lautdröhnend erschollen die Tamburins“.

432: *ẓem'at kubār' ettawāif* جَمَعَتْ كِبَارُهُ الطَّوَائِف „Nun sammelten die Anführer ihre Kämpfer“.

520: *fiwust haṅgèt ʿẓbāla* خنقة جباله *in der Schlucht der Berge*“.

702: *jalli tāiḥa min dūn ẓila* يا أنتى تايبة من دون جيله „du Stolzeste der Welt“. Vgl. dazu 760: *min jēgēd wulfi tāiḥet eẓẓil* من قعد ولفى تايبة للجيل „Die Trennung von meiner Holden, der Stolzesten auf der Welt, ist daran Schuld“.

In 812. 815 u. s. w. steht wiederholt *ʿrsāsa* رصاصة, notwendig determiniert, als Maskulinum konstruiert = „das Blei“.

3. — 353 f.: *waǧtithā riš dalmān, saľfeg bẓenḥān* وغيثيثا ريش ظلمان صلفج بجحان „Ihr Haar gleicht dem Gefieder des männlichen Strausses, der laut mit den Flügeln flattert“. Dazu (zu „Strausses“) die Anmerkung: „Eigentlich plur. (der männlichen Strausse); nach der Erklärung meint aber der Dichter nur einen; der Plural stünde wegen des Reimes für den Sing.“ — Ich frage: Da der Dichter nur einen Strauss meint und da *dalmān* thatsächlich als Singular konstruiert ist — ist es nicht vielleicht Singular? Und was ist *ẓenḥān*? Plural? Ich weiss nicht, ob dieser Plural sonst vorkommt; aber wenn es Plural wäre, wo ist die hier zu erwartende Determination? Sollte nicht in beiden Fällen *ān* die Determination sein und wörtlich so zu übersetzen sein: „das Gefieder des männlichen Strausses, der laut mit den Flügeln (*ẓenḥ* Plural [etwa = جُنَح Dozy, Suppl. I, 223, oder eine ähnliche Form] + *ān*) flattert“? Nur ist vielleicht der Plural statt Dual hart.

Aus diesen Beispielen, denen andere beigesellt werden können, geht meines Erachtens, zumal wenn man auch den Kontext genau prüft, unzweifelhaft hervor, dass wir in diesen Liedern *u* und *a* (mehrfach als *ū* und *ā* erscheinend), vielleicht auch *ān* (in den beiden zuletzt besprochenen Fällen), am Ende der Wörter als determinierende Elemente vor uns haben. Der Sinn erheischt eine Determination; vorn fehlt der Artikel, während zugleich die sonst, mindestens zum Teil, unerklärten Endungen erscheinen. Ich sehe keine Möglichkeit, diese Thatsache mit etwas anderem zu verknüpfen, als mit der südarabischen Determination. *n* ist hier geschwunden, wie wir *kuskusū* neben *kuskusūn* haben, wie wir in algerischen Personennamen Formen auf *ū* neben solchen auf *ūn* vorfinden (Socin a. a. O. S. 497)<sup>1)</sup> und wie die syrische Determination *ā* statt *ān* lautet<sup>2)</sup>, von anderen Parallelen zu geschweigen.

1) Vielleicht ist auch z. B. 'Abdū Landberg Arab. III (1895) S. 15 aus 'Abdūn verkürzt. Man schreibt freilich arabisch عبد, s. z. B. Goldziher, Abhandlungen S. 217.

2) Vgl. dazu auch weiter unten.

*ū* und *ā* haben hier nicht verschiedene (Flexions-)Funktion, aber wir haben doch noch *ū* neben *ā*. Und wir haben hier auch in 323 und 479 (*twīla* und *zennāntū*) in alter Weise determinierte Feminina<sup>1)</sup>.

Diese südarabische Determination findet sich in diesen Ländern neben dem Artikel *al*<sup>2)</sup>. Auch sonst zeigt die Sprache dieser Lieder einen starken Mischcharakter. Sie zeigt wesentliche Züge des magrebinischen Arabischen; aber in anderer Hinsicht, z. B. in phonetischer Beziehung in der Art, wie hier ط, ظ, ص, sowie auch ث und ذ erscheinen, tritt es aus dem sonstigen Rahmen des Magrebinischen, insbes. der räumlich zunächst angrenzenden Idiome (vgl. das Tunisische, das Tripolitanische und die Sprache der von Hartmann veröffentlichten Lieder der Libyschen Wüste) mehr oder minder stark heraus. Ich halte das Magrebinische seinem Hauptcharakter nach (so insbesondere in den Tonverhältnissen) für nordarabisch; ich bitte, diese meine Auffassung anderwärts begründen zu dürfen. Nun kennen wir ja die sprachlichen Verhältnisse der nordafrikanischen Küstenländer noch so wenig. Ich halte hier unter den Stämmen und sonst auf dem platten Lande die grösste Mannichfaltigkeit der dialektischen Verhältnisse des Arabischen für möglich. Sind ja doch z. B. im Westen eben unter den Nordarabern die südarabischen Ma'qil verstreut gewesen; sie haben hier, schon nach den geringen Materialien, die wir bisher kennen, zu urteilen, verschiedene Spuren ihrer Sprache hinterlassen [vgl. oben], so unter anderem auch in der westlichen Sahara, wohin sie sich ausdehnten, ein *jōmā* = اليوم „heute“, s. meine Materialien S. 206. Man kann nun fragen, ob die uns in diesen Liedern entgegen tretende Amalgamierung von Nordarabischem und Südarabischem schon alt sei. Vielleicht nicht; es hätte sonst doch wohl ein grösserer Ausgleich der verschiedenen Elemente stattgefunden. Woher stammt dann das südarabische Element? Vielleicht von irgend einem südarabischen Eiland des Küstengebiets. Es ist aber andererseits auch möglich, dass dies südarabische Element aus dem inneren Afrika versprengt sei. Denn wiewohl wir über die ethnologischen und sprachlichen Verhältnisse der dortigen Araber bisher nur einige wenige Andeutungen haben, so genügen diese doch wohl, um hier ein stärkeres südarabisches Volkstum mit Sicherheit voraussetzen zu dürfen<sup>3)</sup>. Leider hat uns Stumme über die ethnologischen Beziehungen der Beduinen, aus deren Kreisen diese Lieder stammen, keine Mitteilungen gemacht. Vielleicht lassen sich solche noch nachholen. Man hat hier ein deutliches Beispiel, wie wichtig es

1) Vgl. oben S. 652.

2) Doch nie an demselben Wort zusammen! — Eine Zwischenstufe scheint es zu sein, dass wir manchmal eine Determination garnicht ausgedrückt finden, wo wir sie erwarten. Vgl. z. B. oben S. 653 (bei Vers 253 f.).

3) Vgl. meine „Materialien“, sowie auch meinen Beltrag II, S. 33.

ist, dass mit den sprachlichen Ermittlungen die ethnologischen Ermittlungen über die Träger der bekannt gemachten sprachlichen Erscheinungen<sup>1)</sup> so viel als möglich verbunden werden. Die Feststellung der ethnologischen Beziehungen jener Beduinen weist uns vielleicht dahin, woher die südarabischen Elemente dieser Lieder stammen. Damit wäre die erste Möglichkeit für die Gewinnung weiterer, vielleicht recht wertvoller linguistischer Feststellungen gegeben<sup>2)</sup>.

Ich kehre zu der oben gewonnenen Auffassung zurück, dass die südarabische Determination, wenigstens ursprünglich, Nom. *ün* Gen. *in*, Acc. *ān* gelautet habe, entstanden aus älterem *ūm*, *īm*, *ām*, der verstärkten semitischen Mimation. Es liegt nun auf der Hand, wie auffallend die so angenommenen Endungen mit den bekannten semitischen Pluralendungen übereinstimmen, die wir doch wohl, nach den in den verschiedenen Sprachen vorliegenden Resten<sup>3)</sup> zu urteilen, als ursprünglich Nom. *ūm*, *ün(a)* Gen. *īm*, *in(a)* Acc. *ām*, *ān(a, i, e, u)* anzusetzen haben<sup>4)</sup>. Welches ist das Verhältnis dieser Endungen zu jenen?

Wir haben in Pluralen des Hebräischen, Aramäischen und Südarabischen (einschl. des Äthiopischen) ein Element *ai* bzw. *ē, ī*. Es erscheint im Hebräischen im Status constructus von Maskulina, sowie vor Pronominalsuffixen bei Maskulina und Feminina, im Aramäischen bei Maskulina im St. constr., vor Suffixen und vor der Determinationsendung *ā*<sup>5)</sup>; im Südarabischen der Inschriften als St. constr. von Maskulina und Feminina<sup>6)</sup>; im

1) Bei solchen Gedichten kommt es freilich darauf an, erst einmal die wirklichen Träger der darin enthaltenen sprachlichen Erscheinungen festzustellen, was nicht immer leicht sein mag.

2) Ein Berg in der Gegend von Biskra im Süden von Ostalgerien heisst *Akmar-khaddou*, s. Parmentier, Vocabulaire arabe-français des principaux termes de géographie, 1882, S. 9. Parmentier übersetzt „joue rouge“. Der Ausdruck ist vielleicht = احمر لحد.

3) Also *ūna* Arab. Nom. — *īm*, *in(a)*, Arab. Gen.; Hebr., Aram. — *ān(a)* etc. Äthiop.; Assy. (meist Fem.?). Aram. (fürs Femin.); etwa auch Arab. (Dual). Unsicheres lasse ich bei Seite. Die nach *n* erscheinenden Vokale können sekundär sein.

4) Ich kann nicht anders als annehmen, dass diese Endungen ursprünglich so zusammengehören, kann freilich hier nicht weiter auf die Sache eingehen als durch das, was ich weiter unten noch zu sagen haben werde. Übrigens mag man ja über die Zusammengehörigkeit dieser Formen denken wie man wolle — vorhanden sind sie (ausser etwa *ūm* und *ām*) jedenfalls, und das Zusammentreffen der oben angenommenen Determinationsendungen mit gleichlautenden Pluralendungen besteht jedenfalls, und gerade im Arabischen in voller Ausdehnung. — Ich kann hier auch nicht die ganze diese Pluralendungen betreffende Litteratur auführen; vgl. für diese u. a. F. E. König, Hist.-krit. Lehrgebäude der Hebr. Sprache. 2. Hälfte, 1. Theil (1895) S. 428 ff.

5) Über die Verdoppelung von *i* (*j*) vgl. weiter unten.

6) Hommel, Süd-ar. Chrest. § 65 und 67 (S. 42 f.).

Äthiopischen in Verbindung mit Suffixen bei Maskulina und Feminina<sup>1)</sup>. Die Verwendung von *ai* in dem aram. St. emph. *ajjā* hindert uns, in dem *ai* ein zum Ausdruck des Konstruktions-Verhältnisses dienendes Element zu sehen. Und da wir dies *ai* hauptsächlich nur an Pluralen finden<sup>2)</sup>, so dürfen wir es wohl als ein Element ansehen, das in seiner eigentlichen Funktion zum Ausdruck des Plurals jedenfalls der Maskulina, ich weiss nicht ob ursprünglich auch der Feminina, gedient hat<sup>3)</sup>. Wir dürfen dies um so mehr, als es auch im Status absolutus ursprünglich vorhanden gewesen, dann aber nach bekannten Lautregeln des Semitischen geschwunden sein kann, z. B. hebr. *sūs-aj-īm*, weiterhin möglicherweise sehr wohl *sūs<sup>4)</sup>jim* und dann *sūsīm*<sup>5)</sup>.

Halten wir die so rekonstruierten Pluralformen (also z. B. ursprüngliches *sūs-aj-ān*) zusammen mit dem Stat emph. pl. masc. des Aramäischen, so ergibt sich uns (die Entwicklung von *ajjā* aus *ajān* vorausgesetzt<sup>6)</sup>) allerdings ursprüngliches völliges Zusammenfallen eines determinierten Plurals mit Formen, aus denen sich die oben vermerkten späteren Pluralformen entwickelt haben.

Ich halte mich nun in der That für überzeugt, dass die oben erwähnten Pluralformen ursprünglich nichts sind als die Formen der semitischen Mimation bezw. Nunation, von denen ich oben handelte, wie sich denn meines Erachtens eben von der Annahme dieser Identität aus auch für andere Erscheinungen der semitischen Sprachbildung ein Verständnis eröffnet. Ich fasse so kurz als möglich zusammen, wie sich mir die Sache darstellt.

Wie gesagt, halte ich mich für berechtigt, in *ai* ein altes zur Pluralbildung dienendes Element zu erblicken. Wie an die Singulare, so traten an die mit *ai* gebildeten Plurale die verschiedenen Formen der Mimation. Insofern nun dies *ai* gerade in Verbindung mit den Formen der Mimation phonetisch wenig Widerstandskraft besass und die Neigung hatte zu schwinden, kam es zu einem Zusammenfallen von Pluralformen mit Singularformen<sup>6)</sup>. Es ist klar, dass eine lebendige und nach sicherem Ausdruck ringende Sprache in einem

1) Praetorius, Gramm. § 129. Die sekundäre erweiterte Verwendung des äthiop. *ī* auch bei Singularen kann hier ausser Betracht bleiben.

2) Abgesehen von dem sekundären Gebrauch im Äthiopischen.

3) Vgl. König a. a. O. S. 305 ff.

4) Auch ohne Verkürzung des *a* ist es doch wohl denkbar, dass der Vokal in dem folgenden langen Vokal aufging. Auf hebr. Verbalformen weise ich nicht hin, weil hier zuviel Analogiewirkung in Betracht kommt. An Analogiewirkung im Falle von *sūsīm* aus *sūs-aj-īm* darf ich in diesem Augenblick noch nicht erinnern.

5) Und neben *-ajān* dürfen wir uns, bei dem doch so sehr wahrscheinlichen Zusammenhang des St. emph. des Aramäischen mit der südarabischen Determination, auch *-ajūn* und *-ajīn* denken.

6) Jetzt darf ich darauf hinweisen, dass die Analogie des Wechsels der Formen *ūm īm ām* wohl vielleicht mit dahin wirken konnte, dass die etwaigen Formen *ajām, ajīm*, statt etwa zu *ām, ēm*, zu *ūm, īm* wurden.

solchen Zustande nicht beharren konnte. Wollte sie an der Mimation in ihren alten Formen festhalten, bot sich nicht sogleich ein Mittel, das *ai* fester zu machen, so blieb als einziger Ausweg, dass der Plural auf eine neue Weise ausgedrückt wurde. Ich glaube, dass damit der Antrieb für die Bildung der gebrochenen Plurale zu erklären ist. In der That haben wir die gebrochenen Plurale insbesondere da entwickelt, wo die Sprache an der alten Determination festhielt, im Arabischen. Aber Ansätze für den Ausdruck des Plurals durch innere Verstärkung des Wortes scheinen sehr alt zu sein; ich sehe nichts anderes als solche Ansätze in dem *ā*, welches in Formen wie מְלָכִים u. s. w. erscheint. מְלָכִים Sing. und מְלָכִים aus מְלָכִים Plur. nebeneinander waren unleidlich; daher der Ansatz zu einem gebrochenen Plural: *mēlak + im*, wodurch sogleich jenes unleidliche Zusammenfallen aufgehoben war. Auch andere Ansätze zur Bildung gebrochener Plurale scheint es ja im Hebräischen gegeben zu haben, vgl. König a. a. O. II, S. 436.

Ein Mittel, das *ai* fest zu machen und dadurch jenes Zusammenfallen von Formen hintanzuhalten, ergab sich dem Aramäischen in der Schärfung des in *ai* enthaltenen *i*, die vielleicht durch eine bei Abfall des Nasals am Schlusse des Worts möglich werdende Zurückziehung des Tones begünstigt war, also Sing. *malkā* oder *malkā*, aus *malkān*, Plur. *malkajjā* oder *malkājja* aus *malkajān*<sup>1)</sup>.

Ebenso wie die Anfänge der gebrochenen Plurale, scheint aber auch eine andere Neigung der Sprache sehr alt zu sein. Wenn die Sprache, sicherlich zuerst mannichfach schwankend, den demonstrativen Gebrauch der Mimation sei es nur in einem obliquen Kasus festhielt, wie sich dies im Aramäischen festgesetzt hat, sei es ganz aufgab und einen vorn an das Wort tretenden Artikel ausbildete, wie dies das Hebräische zeigt, so wurden die Endungen der Mimation ganz oder teilweise frei. Insofern nun die spezifisch demonstrative Kraft der Mimations-Endungen abgenommen hatte; insofern man überdies schon von Alters her die Endungen *ūm, ūn, im, in*, u. s. w., soweit sie aus *ajām* u. s. w. verkürzt waren und mit diesen ursprünglichen Formen jedenfalls teilweise noch wechselten (wie man dem aramäischen *-ajjā* entnehmen kann), als pluralisch empfinden konnte — so ist es nicht schwer sich vorzustellen, dass die Sprache die frei werdenden Mimations-Endungen als Pluralendungen festhalten konnte.

Wir sehen dies im Hebräischen, Assyrischen und Aramäischen<sup>2)</sup>, aber auch in gewisser enger Umgrenzung im Arabischen, wo im Übrigen doch der alte demonstrative Gebrauch der Mimation festgehalten und vielleicht verjüngt ausgebildet wurde. Aber keine Sprache ist ganz aus einem Gusse. Der Gebrauch des sogen.

1) Gründe dafür, dass man auch *malkā, malkajjā* betonte, s. angegeben bei E. Kautzsch, Grammatik des Biblisch-Aramäischen, 1884, § 17.

2) Da hier die Determination *ā* geworden war, so konnte die Sprache sogar auch die alte Form *ān*, aus der jenes *ā* geflossen war, verwenden.

„äusseren Pluralis“ masc. ist im Südarabischen, und damit wesentlich übereinstimmend im Nordarabischen, ausser auf Adjektiva und Partizipia nur auf ganz wenige Nomina, so besonders auf Bilitera, beschränkt<sup>1)</sup>. Es handelt sich, soweit ich sehe, um lauter alte Wörter und alte Bildungen. Ihren Zusammenhang mit den Endungen der demonstrativen Mimation (bezw. Nunation) werden diese sogen. äusseren Plurale am besten erweisen, wenn sich das weiter bestätigen wird, was Hommel 1893 a. a. O. § 68, S. 44, schrieb: „Dagegen giebt es leider bis jetzt kein einziges sicheres Beispiel für die Form des äusseren Plur. masc. mit Artikel; es scheint fast, dass man dieselbe überhaupt vermied und in solchen Fällen stets (wie man das ja ohnehin in den meisten Fällen that) den gebr. Plural wählte.“ Die Formen sind eben von Haus aus nichts als alte Plurale auf *ai* mit demonstrativer Endung, in denen aber *ai* geschwunden ist. Aber die so im Plural stehenden Wörter zeigen insofern im Südarabischen eine Starrheit, als die anzunehmenden Endungen *ün*, *in*, *ān*<sup>2)</sup> nicht auch durch die schwächere Mimation ersetzt werden konnten<sup>3)</sup>.

Von Singularformen, die die lebendig fortgepflanzte Determination enthielten, konnten diese alten erstarrenden Plurale ganz auf alte Art unterschieden sein. Wir haben den Singular *أَرْض* (südarabisch determiniert *arḏūn*), aber Plural *أَرْضُون*, mit dazu getretenem *a*. Ähnlich haben wir von *خَالِد* den südarabischen determinierten Singular *Haldūn*, mit verkürztem Vokal, aber den Plural *خَالِدُون*, mit beibehaltener Länge des *a*<sup>4)</sup>. So mag auch im Südarabischen neben dem Plural *banūn*<sup>5)</sup> „Söhne“ ein Singular etwa = *benūn*<sup>5)</sup> bestanden und auch sonst der Unterschied zwischen Singular und Plural in der Vokalisation gelegen haben.

Der oben erwähnten Starrheit solcher Plurale, vielleicht teil-

1) Hommel, Süd-ar. Chr. § 67, S. 43.

2) Ich muss dahin gestellt sein lassen, ob ein Vokal, und welcher gegebenen Falls, dem Schluss-*n* folgte.

3) In Erwägung dieser Thatsache kann man die Frage erheben, ob nicht in einer Periode der alten Sprache die Mimation (Nunation) mit langem Vokal vorzugsweise vorhanden war und die schwächere Mimation (Nunation) des Arabischen, neben der starken, erst später besonders ausgebildet wurde. Dass aber die Mimation mit kurzem Vokal sehr alte Wurzeln hat, scheinen jedenfalls das Assyrische und vielleicht auch die Form *أَلْهَم* zu beweisen.

4) In algerischen Namen treffen wir ja auch, wie es scheint, Singulare mit langem *ā* an, so *خَالْفُون*, *خَالِدُون*, Socin a. a. O. S. 497, und entsprechend in Hadramūt *Sālemūn*, vgl. oben S. 647. Aber hier kann es sich um späte Analogieformen handeln, oder die Namen könnten auch aus einer sprachlichen Mitte stammen, wo die sogen. äusseren Plurale zu wenig Anwendung hatten, als dass es nötig gewesen wäre, Singular- und Pluralformen zu differenzieren.

5) Vgl. die Anmerkung 2 auf dieser Seite.

weise in Verbindung mit der mangelhaften Ausbildung von gebrochenen Pluralen, ist es offenbar zu danken, dass diese Formen auch bei der völligen oder teilweisen Abschleifung der Determinationsendungen im Äthiopischen und im Nordarabischen als Plurale festgehalten wurden.

Ausser, in der angegebenen Weise, als Pluralendungen, scheint die Sprache freigewordene Mimations- (Nunations-)Endungen auch sonst noch sekundär verwandt zu haben.

Die syrische Deminutivendung *ōn*, vielleicht ursprünglich hypokoristisch, mag wohl aus einem demonstrativen Element geflossen sein. Das Aramäische verwandte *in* und *ān* als Pluralendungen, behielt also *ūn* frei. Freilich scheint die Entwicklung von *ūn* zu *ōn* sonst nur im Ostsyrischen belegbar zu sein<sup>1)</sup>. Aber *ūn* haben wir in *ܐܢܝܢ*, das ich ebenso erklären möchte<sup>2)</sup>, und im heutigen ostsyrischen Deminutiv-Suffix, s. Nöldeke, Neusyr. Gramm. § 53.

Manche alte Formen, die man später als Plurale aufgefasst hat, können eigentlich Singulare mit der alten demonstrativen Mimation bzw. Nuration sein. In diesen Zusammenhang sind doch vielleicht die Fälle des arabischen Sprachgebrauchs zu rücken, die G. Hoffmann in der Zeitschr. f. Assyriologie 11 (1896) S. 217

zusammengestellt hat, wie *أَرْضَ فَتَكَيْنَ فَتَكُونُ* — *أَصَابَهُ عَذَابٌ* — *بَلَّغْتَ مِنَّا الْبَلَّغِينَ* — *لَقِيَ مِنْهُ الْبَرَحِينَ الْفَتَكَرِينَ* — *عَذَبِينَ* — *عَمِلَ بِهِ الْعَمَلِينَ الْعَمَلِينَ* u. s. w. Die Araber haben mit

diesen Formen garnichts anzufangen gewusst; sie rieten sogar auf den Dualis, s. Lane I 181; Book 1 Part 5 S. 2159. So hat sie doch wohl die Erklärung dieser Formen als Plurale nicht befriedigt. Wir haben in diesen Wörtern Begriffe des Unglücks oder doch des Unangenehmen; die Endungen *ūna*, *ina* dienen vielleicht zur Hervorhebung. Der gern sich beklagende Mensch mochte in diesen Redensarten ein altes Mittel demonstrativer Hinweisung festhalten.

Insbesondere gebe ich anheim zu bedenken, ob nicht das sicherlich alte *ܐܢܝܢ* in Parallele mit *الأنيم*, ferner mit *ܐܢܝܢ*, *Sālemīn* u. s. w. zu stellen und als Singular zu fassen sei. Dass man diese alte Form später nicht mehr verstand und als Plural behandelte, kann gegen jene Auffassung natürlich nichts beweisen.

1) Brockelmann, Syr. Gramm., § 64 Anm.

2) Vergleicht man dagegen aus dem A. T. *ܐܢܝܢ* mit *عبدون*,

*ܐܢܝܢ* mit *عَلَبُونَ*, *ܐܢܝܢ* mit *بدر*, *شهر*, *هلال*, so wird man geneigt sein, in dem *ōn* unmittelbar die alte demonstrative zur Nuration gewordene Mimation zu erblicken.



## Ein arabisches Karagöz-Spiel.

Von

Enno Littmann.

Über das türkische Schattentheater sind wir, dank der Arbeiten von v. Luschan, Ignaz Kúnos und Georg Jacob, nunmehr gut unterrichtet. Besonders in des Letzteren Werk „*Das türkische Schattentheater*“ (1. Heft der „*Türkischen Literaturgeschichte in Einzeldarstellungen*“ Berlin 1900) sind alle hierher gehörigen Fragen in durchdringender und fesselnder Weise behandelt<sup>1)</sup>. Vom arabischen Karagöz wissen wir dagegen noch sehr wenig. Ausser Maltzans und Quedenfeldts Mitteilungen (vgl. die Literaturübersicht bei Jacob *Türk. Schatt.* S. 3) scheint noch Nichts darüber publiziert zu sein. Herr Konsul Wetzstein teilt mir mit, dass er ein arabisches Karagöz-Stück, *العاشق والمعشوق*<sup>2)</sup>, in Damascus aufgezeichnet habe; vgl. auch Jacob *Karagöz-Komödien*, 2. Heft *Kajyk ojunu* S. VII.

Der Karaköz (entsprechend dem türkischen Karagöz) und seine Schnurren sind, wie ich durch meine Nachforschungen an Ort und Stelle erfuhr, auch im islamischen Syrien ziemlich weit verbreitet. Der europäische Reisende, der fast immer christliche Orientalen um sich hat, bekommt allerdings gewöhnlich wenig davon zu hören, da die meisten Christen entweder selbst Nichts von dem Vorhandensein dieser Theater wissen (das Wort *Karaköz* bedeutet bei ihnen dann „Possenreisser, Hampelmann“) oder mit vornehmer Verachtung auf dergleichen *hurâfât* herabsehen. Eigentlich lebendig ist Karaköz

---

1) Die Erklärung des Namens *hayâl* (S. 5/6) bei Jacob scheint mir nicht ganz sicher. Ich habe *hayâl* öfters in Syrien für „Schatten, den Etwas wirft“ gehört, während Schatten im Gegensatz zur Sonne *fai* oder *zill* (bezw. *zill*, *dill*) heisst. Die Erklärung des Namens als „Schatten, den die Personen auf die gespannte Leinwand werfen“ ist daher doch wohl nicht ganz abzuweisen, wenn man dann freilich auch eine Ungenauigkeit in der Bezeichnung annehmen müsste.

2) Ein Stück mit gleichem Titel befindet sich auch unter meinen jerusalemischen Texten (s. S. 662).

nur bei den Muhammedanern, und daher ist die Heimat der meisten *Karaközâtî's* (oder *Hayâlâtî* = türk. *Hayalî*) Damascus, wo das orientalische Leben noch kräftig pulsiert. Viele dieser Karagöz-Spieler wandern umher, gerade wie bei uns die Kasperle-Spieler von einem Jahrmarkt zum andern ziehen. So kommt es, dass z. B. mein Diener mir erzählte, er habe bei der Durchreise durch den verhältnismässig kleinen Ort Ġisr iŝ-Šuġr (in Nordsyrien, am Orontes) einer Karagöz-Vorstellung zugeesehen. Ferner wurde mir von Leuten aus Aleppo, Jaffa, Jerusalem über Schattentheater in ihren Heimatsorten berichtet. Ich unterliess es leider mich während meines Aufenthalts in Jerusalem persönlich zu überzeugen, da ich zu sehr mit anderen Arbeiten beschäftigt war. Jetzt habe ich von einem dortigen Einwohner ein Heft erhalten mit einer Reihe von Stücken (meistens nur Inhaltsangaben), aus dem Munde eines کراکوزاتی aufgezeichnet.

In Beirut erfuhr ich erst, nachdem ich mich mehrere Wochen dort aufgehalten hatte, zufällig, als ich eines Abends durch die Bazare ging, von einem Soldaten, dass in einem Kaffeehause im muslimischen Quartier augenblicklich ein Karaközâtî spiele. Ich liess mich alsbald hinführen und sah auch mehreren Stücken zu. Das Publikum, darunter sehr viele Jungen im Alter von 10—15 Jahren, wunderte sich sehr, einen Europäer hier zu sehen, suchte sich aber doch bald, trotz der berüchtigten Feindschaft zwischen Christen und Muhammedanern in Beirut, mir dadurch gefällig zu erweisen, dass man dem Karaközâtî zurief, nun ein sehr schönes Stück zu spielen; auch eine ziemlich ansehnliche Prügelei zwischen jüngeren Zuhörern wurde wegen meiner Anwesenheit eingestellt. Dem Publikum waren die meisten der vorgetragenen Stücke bereits bekannt; daher wurden beim Ende eines Stückes gleich Titel mehrerer anderer gerufen, die man dann hören wollte. Ich liess den Karaközâtî wenige Tage darauf nach meiner Wohnung kommen und machte mit ihm ab, dass er mir 10—20 von seinen 70 *fasl*, die er zu kennen behauptete, aufschreiben und hinterher diktieren sollte. Er kam nach einigen Tagen wieder, brachte mir jedoch nur sieben Stücke. Trotzdem er behauptete, er habe sie selbst geschrieben, ist die Sache mir nicht ganz sicher; als ich ihn bat, etwas zu lesen, ging es nur sehr langsam, und ausserdem haben zwei verschiedene Hände an den Stücken geschrieben. Dies war Ende Februar 1900.

Da ich am 1. März Beirut wieder verliess, konnte ich das Diktat nicht mehr niederschreiben. Erst Anfang Juni, als ich wieder mehrere Tage in Beirut war, diktierte mir der Karaközâtî *Rašid ibn-Muḥmūd* dieselben Stücke, die er mir vorher geschrieben gebracht hatte. Da er im Lesen sehr schwach war, wollte er sie mir am liebsten auswendig vortragen, womit ich zufrieden war, einerseits um beide Texte vergleichen zu können, andererseits, da meine

Zeit kurz bemessen war. Es thut mir jedoch leid, dass ich keine Gelegenheit mehr fand, die geschriebenen Texte im Orient selbst durchzusehen und mich in Zweifelsfällen direkt an Rašid zu wenden.

Von den sieben Stücken lege ich im Folgenden eins der charakteristischsten vor: hier tritt eine Reihe der uns aus den türkischen Stücken bekannten Personen auf und zweitens spielen die derben Spässe des 'Afyūnī eine grosse Rolle. Wie sehr diese das Volk amüsieren, hatte ich selbst zu beobachten Gelegenheit; jedesmal, wenn 'Afyūnī oder eine der anderen Personen als خاری dargestellt wurde, wobei der Karakōzātī die entsprechenden Töne machte, erfolgte eine stürmische Lachsalve beim Publikum.

Auf diese Derbheiten gehen wohl z. T. die von Jacob etwas angezweifelte Angaben der Reisenden über die Unanständigkeit der Schattenspiele; so stark sie manchmal für unsere Nerven sind, kann man sie, soweit ich sie bis jetzt kenne, doch wohl nur harmlosen Kinderscherzen vergleichen, wie ich sie bei uns oft genug im Kasper-Theater oder im Kreise von Bauern, denen wirklich unanständige Gesinnung durchaus fern lag, gehört habe. Sie stehen jedenfalls hoch über den von raffinierten Schlüpfrigkeiten durchsetzten Theaterstücken für gebildete Kreise.

Im Allgemeinen kehren die meisten der von Jacob für das türkische Schattenspiel nachgewiesenen Züge auch hier im Arabischen wieder: Karagöz ein Gewerbe ausübend, der fränkische Doktor, Dialekttypen (in beschränktem Maasse), Wortwitze, Lieder-einlagen u. s. w.; doch muss ich mir das Einzelne für die Publikation der übrigen Stücke vorbehalten. Hier seien nur wenige Worte über die in unserem Stücke auftretenden Personen gesagt, da über die Technik, soweit ich sie beobachtet habe, absolut nichts Neues mitzuteilen ist <sup>1)</sup>. Neben Karakōz steht sein Freund 'Aiwāz (von Rašid عيواظ im jerus. Text عواظ geschrieben), der türkische Haġievad, dessen ältere Form also hāġġ 'aiwāz sein dürfte (vgl. Jacob *Türk. Schatt.* S. 104, Nachtrag zu S. 78); wie sich freilich dieser Araber zu dem „christlichen Diener in einem muhammedanischen Hause“ (Jacob a. a. O. S. 33, *aiwaz*, Bezeichnung für den Armenier) verhält, kann ich nicht entscheiden. Der 'Afyūnī ist, wie sein Name sagt ('afyūn „öpiou“) der Opiumraucher (türk. *Tirjaki*, vgl. Jacob, a. a. O. S. 38); unter meinen Stücken ist auch ein *Faṣl il-'Afyūnī*. 'Aš'ō (so sprach Rašid das اشقه geschriebene Wort aus) scheint nach Allem, was ich über ihn weiss, der Arnaut *Tuzsuz Deli Bekir* zu sein. Er tritt in unserem Stücke nicht so sehr hervor. In einem andern Stücke wird er als ziemlich unbeholfen, türkisch radebrechend (auch in unserem Stücke führt er das

1) Rahmen und Figuren sind ganz wie im Türkischen; letztere hatte Rašid sogar aus Stambul bekommen.

charakteristische türkische *yawaş ya'vaş* im Munde vgl. S. 676) dargestellt. Ebenso dass der Arnaut *kyr serdary* ist (Jacob S. 25), passt auf 'Aş'ö, da Raşid ihn mir als „Polizeihauptmann“ bezeichnete<sup>1)</sup>. Über *Bekri Mustafa* ist das von Jacob unter diesem Titel veröffentlichte Stück aus Brussa (ZDMG. 1899 S. 621 ff.) zu vergleichen. Wer 'Amûn (ursprünglich wohl 'āmûn, jetzt nicht mehr so gesprochen) ist, vermag ich nicht mit Bestimmtheit zu sagen. Sie scheint mit der Tochter des Haġievad (Jacob a. a. O. S. 39/40) verglichen werden zu können; trotzdem habe ich, wo 'Aivâz sie *bintî* nennt, doch „mein Mädchen“ übersetzen zu müssen geglaubt.

Ich gebe beide Texte, zuerst den von Raşid diktirten, dann den aufgezeichneten, da beide sehr selten wörtlich übereinstimmen und zum Teil inhaltlich ganz voneinander abweichen. Es bestätigt sich auch hier, dass der Karagöz-Spieler seine Stücke nach Belieben ausdehnen oder verkürzen kann. Obwohl die Texte für Arabisten wohl ohne Weiteres verständlich sein werden, habe ich eine Übersetzung des Ganzen hinzugefügt, um die Texte auch anderen Gelehrten zugänglich zu machen.

Für arabische Dialektforschungen werden diese Karagöz-Texte nicht so sehr geeignet sein, da Raşid, ein Damascener, zwar durch lange Anwesenheit in Beirut den dortigen Dialekt angenommen, aber dennoch Manches aus Damascus beibehalten hat. Das zeigt sich besonders bei der Endung des Feminins; der Beirutler spricht bekanntlich *i* (d. h. als geschlossene Kürze), so Raşid auch meist, öfters aber hörte ich auch *e* von ihm. In diesem Falle habe ich jedoch nach der Beirutler Aussprache, die ich im Allgemeinen zu grunde gelegt habe, konformiert. Bei dem Worte für „ich“ habe ich, nach dem Diktate Raşids, im 1. Texte stets 'ana gesetzt. Im 2. Texte hat jedoch das MS. öfters *انى*, als Wiedergabe von 'anî, das ich auch bei dem niederen Volke von Beirut (besonders Pferdeknechten und Maultiertreibern)<sup>2)</sup> gehört habe; da bin ich einfach dem MS. gefolgt. Immerhin haben aber diese Stücke ihre sprachliche Wichtigkeit, da sie die einzigen ganz vulgären Texte sind; denn die Reden der hier auftretenden Personen sind ausser bei absichtlich geschraubten Redensarten ('Aivâz) durchaus die Sprache des täglichen Lebens, während Märchen und Gedichte immer litterarisch beeinflusst sind (vgl. Stumme *Tunis. Märchen u. Gedichte*, S. XI, XII). — Die Vokale *â*, *ê*, *î*, *ô*, *û* sind betonte Längen (geschlossen gesprochen), die unbetonten, ursprünglichen Längen *ā*, *ē*, *i*, *ō*, *ū* werden jetzt in den allermeisten Fällen als geschlossene

1) In einem jorusal. Texte heisst er: *واحد عسكري اسمه أشقده أغا* und spricht türkisch.

2) Vgl. beduinisches 'anî, diese Zeitschr., Bd. 22, S. 119., und Socin's *Diwan* passim. Prof. Stumme weist mich darauf hin, dass hier betontes 'anî vorauszusetzen ist.

Kürzen gesprochen, weshalb auch teilweise ursprüngliche Kürzen darunter sind. Bei *a* jedoch lässt sich zwischen geschlossener und offener Kürze oft nicht unterscheiden, daher bei mir Inkonssequenzen in der Wiedergabe. Die Vokale *ā*, *ī*, *ū* sind sehr flüchtiger Natur (hebräische Chateph-Vokale). Dass ich *ق* und Hamza, wo es wirklich gesprochen wird, auch stets durch ' zu bezeichnen habe, versteht sich m. E. von selbst. Wo auf einen verdoppelten Konsonanten unmittelbar ein neuer Konsonant folgt, ist die Verdoppelung des ersteren nur virtuell; sie kann gesprochen werden, wird es aber in den meisten Fällen nicht. In Fällen wie *rakkûnî*, *innâr*, *ir-rakâbât* hört man daher gewöhnlich nur ein *k*, *n*, *r*. Manchmal wird der Laut ein klein wenig länger angehalten als ein einfacher Konsonant; ich behalte daher, namentlich aber auch der Deutlichkeit wegen, die Doppelsetzung bei.

Betreffs der Vokale *ā*, *ē*, *ī*, *ō*, *ū* sei nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, dass der Strich zunächst nur die Qualität, nicht die Quantität bezeichnen soll (am liebsten hätte ich die Striche unter die Vokale gesetzt). Sie entsprechen am ehesten den deutschen langen Vokalen, wie wir sie in Norddeutschland aussprechen; so ist z. B. zwischen dem *i* in *biēten* und *bitten*, dem *ü* in *Hüte* und *Hütte* kaum ein wirklicher Quantitätsunterschied mehr, d. h. der Vokal selbst wird in dem einen Worte nicht länger angehalten als in dem andern, mit andern Worten: *biēten* hat meist geschlossene, *bitten* offene Kürze (nur bei besonderer Betonung wird ersteres zur geschlossenen Länge). Wenn also in meiner Transkription ursprüngliche Kürzen den Strich über dem Buchstaben haben (eigentlich kommt hier nur die Endung *-i* im Femin., in der 2. Pers. sg. fem., im Suff. *-kî* u. ähnl. in Betracht), so bedeutet dies, dass *i* wie im norddeutschen *biēten* oder *anbiēten* (kurz!) lautet.

Da ich den sehr schlecht geschriebenen Text II an mehreren Stellen nicht verstehen konnte, wandte ich mich an die Herren 'Abdurrahmân Zağlûl und Amin Ma'arbes, Lectoren des Arabischen am Seminar für Orientalische Sprachen in Berlin, mit der Bitte um Auskunft; Letzterer war imstande mir bei einigen Stellen auszuhelfen (ich habe sie in den Anmerkungen zur Übersetzung von II angeführt), Anderes blieb auch ihm unklar. Beiden Herren gebührt mein bester Dank. Ebenso sei auch an dieser Stelle den Herren Hyde, Macy und Stokes in New-York, durch die unsere Reise nach Syrien ausgerüstet wurde, mein Dank ausgesprochen. Herr Prof. Stumme in Leipzig hat mich dadurch sehr verpflichtet, dass er die 1. Korrektur mit grosser Sorgfalt gelesen und mich dabei auf verschiedene Inkonssequenzen aufmerksam gemacht hat.

## I.

*faṣl 'Amûn.*

'*Aiwâz*: 'ahlan wāsahlan bi'ahî Karakôz 'ibn il-ḥālân<sup>1)</sup> 'and zikrô bibân! brûḥ 'ana wiyyâk 'as-sirân wil-'Afyûnî?

*Karakôz*: wên mna'mil sirân?

'*A.*: 'ilî bint 'isma 'Amûn mirrûḥ<sup>2)</sup> la'andha?

*K.*: mašši!

(birûḥû lû'and 'Amûn.)

'*Afyûnî*: 'ana mā finî 'imši, rakkbûnî 'ana riẓzâl 'ihtyâr, rakkbûnî.

'*A.*: 'ahî Karakôz rakkib-li-yâḥ 'ä-ḡahrak.

*K.*: ḥâda bârid.

'*A.*: min šân ḥâtrî.

*K.*: ib'âtô, ta' irkâb<sup>3)</sup> yâ 'Afyûnî!

'*Af.*: žibtû-li raḥwân willa karrûsî?

*K.*: 'ana 'urâbâyî? šuft 'innô bârid?

'*A.*: ta' irkâb bala bârâdi.

'*Af.*: yaḷla, yâ žâbir! wên ir-rkâbât? wên il-'amši? yaḷla diḥ!

*K.*: (biḥibṭô) ḡḥaida 'amši.

'*Af.*: yâ 'aba lôz ḡabḡabât.

*K.*: lâ<sup>4)</sup>, ṣāḥî.

'*Af.*: (byihra 'ä-Karakôz).

*K.*: (biḥibṭô ḡbi'imô bil-'ard) lês ḡrit 'alaiyî?

'*Af.*: 'ana mā 'ilt-illak ḡabḡabât?

*K.*: 'ana ba'rif ḡabḡabât??

(biḡâtû 'and 'Amûn.)

'*Af.*: massîkî bil-ḡêr yâ bintî.

1) für das sonst übliche ḡalîl.

2) = minrûḥ (auch gebräuchlich).

3) Verlängerung des Vokals, wie öfters beim Imperativ (vgl. *škôt* „schweig“, *ḡzêl* „komm herunter“). Beiläufig erwähnt, wird auch im Arabischen, wie in so vielen anderen Sprachen, bei besonders betontem Anrufe der Ton zurückgezogen; in gewöhnlicher Anrede würde man sagen *yâ Ḥsên*, mit Nachdruck jedoch *ya-Ḥsên*. Im Armenischen wird ebenfalls (was vielleicht weniger bekannt ist) z. B. der Eigenname Hussik im Vokativ Hüssik gesprochen.

4) So (mit hörbarem ʿ) wird ʿ in den allermeisten Fällen gesprochen. Sollte die hebräische Schreibweise ʿ (mit ʿ) damit zusammenhängen?

Das Stück <sup>1)</sup> „'Amûn“.

**'Aiwâz:** Willkommen sei mein Bruder Karakôz, der edle Sohn!  
Wenn man an ihn denkt, erscheint er [schon]! Wollen wir,  
ich mit dir und 'Afyûnî eine Partie <sup>2)</sup> machen?

**Karakôz:** Wo[hin] wollen wir die Partie machen?

**'A.:** Ich habe ein Mädchen mit Namen 'Amûn, wollen wir zu ihr  
gehen?

**K.:** Marsch!

(Sie machen sich auf den Weg zu 'Amûn.)

**'Afyûnî:** Ich kann nicht zu Fuss gehen, lasst mich reiten, ich bin  
ein alter Mann, lasst mich reiten!

**'A.:** (Mein) Bruder Karakôz, lass ihn mir auf deinem Rücken reiten!

**K.:** Der ist [ein] unangenehm[er Kerl] (vgl. Nachtrag).

**'A.:** Um meinetwillen!

**K.:** Bring' ihn! Komm, steig auf, 'Afyûnî.

**'Af.:** Habt ihr mir einen Passgänger <sup>3)</sup> oder eine Kutsche gebracht?

**K.:** Bin ich etwa eine Kutsche? Siehst du, dass er unangenehm  
[wird]?

**'A.:** Komm, steig auf ohne Dummheit[en]!

**'Af.:** Los, o [Gott] (du Wiedersteller)! Wo sind die Steigbügel?  
wo die Peitsche? Los, hü <sup>4)</sup>!

**K.:** (schlägt ihn) Und das ist die Peitsche!

**'Af.:** Aba Lôz <sup>5)</sup>, es wird nass (wörtlich eher: „es tröpfelt“, nach  
Prof. Stumme).

**K.:** Nein, [der Himmel] ist klar!

**'Af.:** (scheisst auf Karakôz).

**K.:** (schlägt ihn und wirft ihn ab auf die Erde). Warum hast du  
auf mich geschissen?

**'Af.:** Hab' ich dir nicht gesagt: es wird nass?

**K.:** Versteh ich das etwa „es wird nass“? ?

(Sie treten bei 'Amûn ein).

**'Af.:** Guten Abend, mein Mädchen.

1) Über *faşl* vgl. Jacob, *Türk. Literaturgesch.* I, p. 44.

2) *sîrân* „Spaziergang und Picknick“, vgl. Landberg, *Proverbes et dictons* p. 388 sub *سِرَان* u. Belot s. v.

3) Die Pferde, die *rahvân* „Pass“ (engl. „pace, singlefoot“) gehen, sind bei den sesshaften Arabern sehr beliebt, während der Beduine auf sie herab-  
blickt. Trab (*naṭṭ, naṭuat, ratrat* [so auch Amharisch u. Tigre]) ist bei beiden  
nicht gern gesehen.

4) *dih* wird zum Antreiben der Pferde gebraucht, *hâ* für Esel, *u* für  
Kamele, *ss* für Ziegen u. s. w.

5) Verdrehung für Karakôz.

**maḏâma:** yis'ad masûk!

'Af.: sū ṭābhîn? ṣizaddara? zû'an bâddi-âkul.

**m.:** walla mâna ṭābhîn šc.

'Af. (byihra 'al-ḥāširi<sup>1</sup>).

**m.:** min ḥiri 'ā-hal-ḥāširi?

**Af.:** 'aba lôz 'illi ḥiri, 'ana mā ḥrit.

**m.** (biddäššir Karakôz).

**K.:** mô 'ana ḥrit, 'Afyûni ḥiri.

'Af. (kāmân byihra 'ā-hal-ḥāširi).

**m.:** min ḥiri?

**Af.:** halla' 'ana.

**K.:** yḥādik is-sê'a 'intē.

**m.** (biddäššir 'Afyûni y'Aiwâz barra, binâmū fi 'arḍ il-bistân).

'Af.: yā Sincâz ḡabḡabūt.

'A.: hrâ! (wên bâddi ḡarrîk?)<sup>2</sup>)

'Af.: wên bâddi 'ihra?

'A.: 'ana ba'rîf wên bâddak tiḡra?

'Af.: fi ḡaddâmî hân, biḡra fiḡa?

'A.: iḡrâ fiḡa!

'Af. (byihra biṭ-ṭarbûš, bâddô imassih ṭizô, bimassih ṭizô bda'm Karakôz).

**K.:** (bišimm ir-rîḡa, bîfizz byilbis ṭarbûšô, byinzil il-ḡara, bišir biḡrub 'Afyûni).

'Af.: lês 'am tiḡrûbnî?

**K.:** wên ḡrit?

'Af.: ḡrit bil-ḡaddâmî.

**K.:** wên ḡaddâmî?

'Af.: ṭarbûšak ḡâda, lâ twāḡidnî, ḡasamtô ḡaddâmî.

**K.:** wên massaḡt ṭizak?

'Af.: bil-lîfî.

**K.:** 'ana lîfî?

'Af.: da'nak ḡasamta lîfî.

1) Das *س* wird in diesem Worte nicht immer deutlich ausgesprochen.

2) Die eingeklammerten Worte sind wahrscheinlich zu streichen.



**Madame:** Guten Abend!

**'Af.:** Was habt ihr gekocht? Reis mit Linsen? Ich bin hungrig, ich will essen.

**M.:** Wahrhaftig, wir haben Nichts gekocht.

**'Af.** (scheisst auf die Matte).

**M.:** Wer hat auf diese Matte geschissen?

**'Af.:** Aba Löz ist es, der geschissen hat. Ich habe nicht geschissen.

**M.** (jagt Karaköz hinaus).

**K.:** Nicht ich habe geschissen, 'Afyünī hat geschissen.

**'Af.** (scheisst nochmal auf diese Matte).

**M.:** Wer hat geschissen?

**'Af.:** Diesmal ich.

**K.:** Und jenes mal du [auch]!

**M.** (jagt 'Afyünī und 'Aiwáz nach draussen, sie legen sich auf die Erde im Garten.

**'Af.:** Şiwáz<sup>1)</sup>, es wird nass!

**'A.:** Scheiss! (wo soll ich dich scheissen lassen? <sup>2)</sup>)

**'Af.:** Wo soll ich scheissen?

**'A.:** Weiss ich, wo du scheissen willst?

**'Af.:** Da ist ein Abortloch, soll ich dahinein scheissen?

**'A.:** Scheiss dahinein!

**'Af.** (scheisst in den Fez [des Karaköz, der schlafend daliegt], will sich den Hintern abwischen, wischt seinen Hintern mit dem Barte des Karaköz ab).

**K.** (riecht den Geruch, springt auf, setzt den Fez auf, der Kot fliesst herunter, [K.] fängt an den 'Afyünī zu prügeln).

**'Af.:** Warum prügelst du mich?

**K.:** Wo[hin] hast du geschissen?

**'Af.:** Ich habe ins Abortloch geschissen.

**K.:** Wo ist ein Abortloch?

**'Af.:** Deinen Fez da — nimm's mir nicht übel — habe ich für ein Abortloch gehalten.

**K.:** Wo[mit] hast du dir den Hintern abgewischt?

**'Af.:** Mit einem Lappen.

**K.:** Bin ich ein Lappen?

**'Af.:** Deinen Bart habe ich für einen Lappen gehalten.

---

1) Verdrehung für 'Aiwáz.

2) s. S. 668, Anm. 2.

## II.

## 1. Arabischer Text.

## فصل امون

عیواض — اجتماع مع کرکوز والافیونی لاجل یعملو سیران امسا  
علینم امسا قال

کرکوز — وین بدنا انام

عیواض — فی بستان، همانی عند بنتی (قانو) مناسب (نامو)

الافیونی — (خری علی لخصیری)

مضامه امون — مین اندی خری علی لخصیری

افیونی — ابا نوز انی خری

امون — (دشرت کراکوز)

افیونی — (خری ثانی مره علی لخصیری)

امون — مین انی خری

افیونی — انا علق خری

کرکوز — وهدیک الساعه انتی

مضامه امون — (دشرت الافیونی عوی<sup>1)</sup> وعیواض

افیونی — عیواض ضبضبة<sup>2)</sup>

عیواض — انی بخریک قوم اخرا

افیونی — فی خدامی بخرا فیبا

عیواض — (قالا) بخرا<sup>3)</sup> (قام خری فی طربوش کراکوز مسح طیظه<sup>4)</sup>)

فی ذقن کراکوز)

1) = حو.

2) = ضبضبت.

3) ? اخرا 1.

4) = طیزه.

- کراکوز - (قام من النوم وجد ضربوشه في خرا ضرب الافيونى قال)  
 ولك افيونى وبين خريت  
 افيونى - (قال) في الخدامه ضربوشك افتكرتة خدامه  
 کراکوز - وبين مسحت طيزك  
 [افيونى] - ذفنك افتكرتيا ليفه (ثم ناموا ثم اجا ولد امرد دق  
 الباب وقال) مضامه امون  
 امون - (قالت) مين انتى  
 الولد - (قال) ما قلتى غيب وبعد نصف ساعه تعا  
 امون - (قالت) حبيبى انتى رحى واجونى ثلاثه اناكل وعمر  
 الان نايمين ورا الباب  
 الولد - (قال) مين علمتلاته الاناكل  
 امون - (قالت) عيواض وکراکوز والافيونى  
 انولد - (قال) والله من الافيونى منى<sup>1)</sup> خايف مانى خايف الا  
 من کراکوز  
 کراکوز - الدير باج معى (ثم راح الولد واجا واحد اسمه اشقه)  
 اشقه - (دق الباب وقال) امون  
 مضامه امون - (قالت) مين انتى يا  
 اشقه - ما بترفينى مين انى انى اشقه  
 مضامه - ما بقصير<sup>2)</sup> افتحلك  
 اشقه - نيش  
 مضامه - نايمين ورا الباب  
 اشقه - (قال) بغوت يوش يوش (كلمى تاركيمه<sup>3)</sup>)

1) = مانى.

2) = بقدر.

3) So MS. = تاركيمه.

مضامه - (قانت) اذا كان بتفتوت يوش يوش فوت  
 اشقه - (فات وسار<sup>1)</sup> يدعس على الجماعة  
 افیونی - (قال انی کراکوز) هذه بقرة فلتانی  
 کراکوز - (قال) ما بتخصنا  
 اشقه - (قال انی امون). . . .<sup>2)</sup> امون خدی مجیدیین من شان  
 بروج الی الحمام  
 مضامه امون - (قانت) یا هو. . .<sup>3)</sup>  
 اشقه - (قال) انی قلبی. . . . .<sup>4)</sup> (وعوی ضاهر سار<sup>1)</sup> يدعوس<sup>5)</sup>  
 علی کراکوز وعیواض والافیونی)  
 افیونی - (قال انی کراکوز) اعرفتک هذا کدیش انکروسا فلتان  
 (اجا بکری مصطفی وعوی عمالی یعیض)  
 کراکوز - (قام وقال انی عیواض) اخی قوم لحتی نروح  
 عیواض - (قال) لیش  
 کراکوز - (قال) بکری مصطفی جای انی عانی  
 عیواض - (قال) هذا الماحل ما بیچی \* انی انی<sup>6)</sup> بکون قاصده  
 کراکوز - برکی انتی عایق دمک  
 افیونی - (قام وقال) کراکوز اجا لک موال بغدادی علی بالی  
 کراکوز - (قال انی الافیونی) انغنینه حارق واندک  
 بکری مصطفی - (ضف<sup>7)</sup> الباب ونده) ونک امون افتحی الباب

1) Lies صار.

2) Im Manuskript scheint ولس zu stehen.

3) Manuskript تشین?

4) Manuskript شینت?

5) = يدعس.

6) Lies انی?

7) = ضف.

مضامه - بکری مصطفی  
 بکری مصطفی - فی غیری بیجی ائی عانی  
 مضامه - (سارت<sup>1)</sup> تبکی و تقول) سلامت<sup>2)</sup> اولادکم بدعم یدنبو<sup>3)</sup>  
 نیاما یا ترا بشنقم او بقوصم  
 کراکوز - سار<sup>4)</sup> یخرا تخته  
 مضامه - (قالت) یا بکری مصطفی المغاتبج دایعه<sup>5)</sup>  
 بکری مصطفی - انصدقتی حزری عندک ناس  
 مضامه - عمالی تجربنی بقدر فوت<sup>6)</sup> حد ائی عندی  
 بکری مصطفی - خلیلی عذہ الشقفة انبصطرمه لحتی روح<sup>7)</sup> واجبی  
 افیونی - شقفة بصطرمه باکلینا (وجد قرعت<sup>8)</sup> کراکوز حمرا وسار<sup>4)</sup>  
 ینفخ علیہا)  
 کراکوز - سار<sup>4)</sup> یمد ایده علی راسه و یقول) بس (قام من النوم  
 و قال) شو غذا  
 [افیونی] - (قال) معی شقفة بصطرمه عمالی بشوینا علی کانون نار  
 (افیونی - قال) راسک خمنتها کانون نار

1) = صارت.

2) = سلامة.

3) Manuscript یدنبو oder یربو. Ersteres für یضبو?

4) = صار.

5) = ضایعه.

6) = یفوت.

7) = ارواح.

8) = قرعة.

## 2. Transskription.

*faṣl 'Amûn.*

'Aiwâz ištama' ma' Karakôz wil-'Afyûnî li'azl ya'milû sirân,  
'amsa 'âlêhum il-masa, 'âl

**Karakôz:** wên büddna nmâm?

'Aiwâz: fî bistân hânî 'and bintî. ('âlû:) manâsib (nâmû).

**il-'Afyûnî** (hîrî 'al-hâşîrî).

**maḍâma 'Amûn:** mîn 'illî hîrî 'al-hâşîrî?

'Af.: 'Aba lôz 'illî hîrî.

**m.** (dâşşârît Karakôz).

'Af. (hîrî tânî marra 'al-hâşîrî).

**m.:** mîn 'illî hîrî?

'Af.: 'ana halla' hîrî.

**K.:** yḥādîk is-sê'a 'intê.

**m.** (dâşşârît il-'Afyûnî hâuwê u'-'Aiwâz).

'Af.: 'Aiwâz, ḍabḍabît!

'A.: 'anî bharrîk? 'âm ihrâ!

'Af.: fî ḥaddâmî, bihra fîha?

'A. ('âl): ihrâ! ('âm hîrî fî ṭarbûş Karakôz, massah ṭizô fî  
da'in Karakôz).

**K.** ('âm mîn in-nôm waḥad ṭarbûşô fî ḥara, ḍarab il-'Afyûnî,  
'âl): wilak?) 'Afyûnî wên hîrî.

'Af. ('âl): fî 'l-ḥaddâmî, ṭarbûşak iṭtakartô ḥaddâmî.

**K.:** wên massaḥt ṭizak?

'Af.: da'nak iṭtakartha lîfî. (tumma nâmû tumma 'îza wäläd  
'amrad da" il-bâb u'âl:) maḍâma 'Amûn!

**m.** ('âlî): mîn 'intê.

**il-wäläd:** mā 'ultî gîb yba'id nuşş sê'a ta'a?

**m.:** ḥabîbî, 'intê ruḥt, u'izûnî talatt-anâkil yḥum il-'ân nâ'imîn  
wara 'l-bâb.

**il-w.** ('âl): mîn hat-talatt-anâkil?)

**m.** ('âlî): 'Aiwâz u Karakôz wil-'Afyûnî.

1) vgl. S. 666, Anm. 3.

2) vgl. S. 678, Anm. 1.

3) MS. hat-talatt il-'anâkil; eine solche Konstruktion ist mir nicht bekannt, ich glaube sie auch nie gehört zu haben.

## Das Stück „'Amûn“.

'Aiwâz trifft sich mit Karakôz und 'Afyûnî, um eine Partie zu machen; da wird es Abend.

**Karakôz** (sagt): Wo wollen wir schlafen?

**'Aiwâz**: Es befindet sich hier ein Garten bei meinem Mädchen.  
(sie sagen:) Das passt! <sup>1)</sup> (Sie legen sich nieder).

**'Afyûnî**: (scheisst auf die Matte).

**Madame 'Amûn**: Wer [ist es,] der auf die Matte geschissen hat?

**'Af.**: 'Aba Löz [ist es,] der geschissen hat.

**M.** (jagt den Karakôz hinaus).

**'Af.** (scheisst zum zweiten Male auf die Matte).

**M.**: Wer [ist es,] der geschissen hat?

**'Af.**: Diesmal habe ich geschissen.

**K.**: Und jenes Mal du [auch].

**M.** (jagt den 'Afyûnî zugleich mit 'Aiwâz hinaus).

**'Af.**: 'Aiwâz, es wird nass!

**'A.**: Soll ich dich etwa scheissen lassen? Auf, scheiss!

**'Af.**: Da ist ein Abortloch, soll ich hineinscheissen?

**'A.** (sagt): Scheiss! (Er macht sich auf, scheisst in den Fez des Karakôz, reibt seinen Hintern mit dem Barte des Karakôz).

**K.** (steht auf vom Schläfe, findet, dass in seinem Fez Kot ist, schlägt den 'Afyûnî, sagt): Du da, 'Afyûnî, wo[hin] hast du geschissen?

**'Af.** (sagt): Ins Abortloch. Deinen Fez habe ich für ein Abortloch gehalten.

**K.**: Wo[mit] hast du deinen Hintern abgerieben?

**'Af.**: Deinen Bart habe ich für einen Lappen gehalten. (Dann legen sie sich nieder. Dann kommt ein bartloser Bursche, klopft an die Thür und sagt): Madame 'Amûn!

**M.** (sagt): Wer bist du?

**Der Bursche**: Hast du nicht gesagt: Geh fort und komm nach einer halben Stunde wieder?

**M.**: Mein Freund, du warst fort(gegangen), da kamen drei Kerle, und die liegen jetzt hinter der Thür.

**B.** (sagt): Wer sind die drei Kerle?

**M.** (sagt): 'Aiwâz und Karakôz und der 'Afyûnî.

1) Mir ist diese Redensart in diesem Gebrauche sonst nicht bekannt; doch kann der Text kaum anders gelesen werden.

*il-w.* ('ál): *walláhi min il-'Afyûni mâni háyif, mâni háyif 'illa min Karakôz.*

*K.*: *il-karbâz ma'i. (tumma râh il-wûlâd. u'iza wâhid 'ismô 'Aš'ô).*

*'Aš'ô* (da" *il-bâb u'âl*): *'Amûn!*

*m.* ('âlû): *min 'intê, yâ?*

*'Aš.*: *mâ bta'rifini min 'ani, 'ani 'Aš'ô.*

*m.*: *mâ bi'dar iftâh-lak.*

*'Aš.*: *lêš?*

*m.*: *nâimîn wara 'l-bâb.*

*'Aš.* ('âl): *bfût yawaš yawaš<sup>1)</sup>.*

*m.* ('âlû): *'iza kân bîfût yawaš yawaš, fût!*

*'Aš.* (fât *uğâr yid'us 'al-žamâ'a).*

*'Af.* ('âl lî-Karakôz): *hâdi ba'ara fîltânî.*

*K.* ('âl): *mâ biħuşşna.*

*'Aš.* ('âl lî-'Amûn): *'Amûn ħidi<sup>2)</sup> mežidiyên min sân brûh 'ila 'l-ħammâm(?).*

*m.*: *yâ hû . . . . .<sup>3)</sup>.*

*'Aš.* ('âl): *'anî 'albî . . . . .<sup>4)</sup> (uħûwê dâhir şâr yid'us 'ala Karakôz u'Aiwâz wil-'Afyûni).*

*'Af.* (âl lî-Karakôz): *'irîft-lak hâda kdiš il-karrûsa fîltân. ('îza Bekri Muştafa uħûwê 'ammâl ħ'aiyî).*

*K.* ('âm u'âl lî-'Aiwâz): *'ahî 'ûm ta-nrûh.*

*'A.* ('âl): *lêš?*

*K.* ('âl): *Bekri Muştafa žâi 'ila hânî.*

*'A.*: *hâda 'l-maħall mâ bižî 'illa 'llî bikûn 'âşdô.*

*K.*: *bürki<sup>5)</sup> 'intê 'âyi' dammak.*

*'Af.* ('âm u'âl): *Karakôz 'izâ-lak mawâl bujdâdi 'ala bâli.*

*K.* ('âl lâl-'Afyûni): *'in-jannêto ħârî' wâldak.*

1) Das MS fügt hinzu: *kilmî turkiyi.*

2) meist so gesprochen, neben *ħudî.*

3) *tšaiyan?*

4) *šaiyanû?*

5) = *bâlkî.*



**B.** (sagt): Bei Gott, vor dem 'Afyûni fürchte ich mich nicht, ich fürchte mich nur vor Karakôz.

**K.:** Die Peitsche [habe ich] bei mir!

(Dann geht der Bursche fort, und es kommt Einer mit Namen 'Aš'ô).

**'Aš'ô** (klopft an die Thür und sagt): 'Amûn!

**M.** (sagt): Wer bist du da?

**'Aš.:** Kennst du mich nicht, wer ich bin? Ich bin 'As'ô.

**M.:** Ich kann dir nicht aufmachen.

**'Aš.:** Warum?

**M.:** Es schlafen welche hinter der Thür.

**'Aš.** (sagt): Ich werde ganz sacht hereinkommen.

**M.** (sagt): Wenn du ganz sacht hereinkommst, komm herein!

**'Aš.** (kommt herein und stösst auf die Leute).

**'Af.** (sagt zu Karakôz): Das ist eine Kuh, die sich losgerissen hat.

**K.** (sagt): Die geht uns nichts an.

**'Aš.** (sagt zu 'Amûn): . . . 'Amûn, nimm zwei Meğidis, damit ich ins Bad gehe <sup>1)</sup>).

**M.:** O der . . . .

**'Aš.** (sagt): Mein Herz . . . . . (während er hinausgeht, stösst er auf Karakôz, 'Aiwâz und den 'Afyûni).

**'Af.** (sagt zu Karakôz): Hast du diesen Droschkengaul, der durchgegangen ist, erkannt?

(Es kommt **Bekri Muştafa** schreiend).

**K.** (hebt an und sagt zu 'Aiwâz): Bruder, auf, lasst uns fortgehen!

**'A.:** Warum?

**K.:** Bekri Muştafa kommt hierher.

**'A.:** Nach diesem Orte kommt nur, wer ihn aufsucht. <sup>2)</sup>

**K.:** Bist du vielleicht feige? <sup>3)</sup>

**'Af.** (hebt an und sagt): Karakôz, mir ist ein Baghdader Lied in den Sinn gekommen.

**K.** (sagt zum 'Afyûni): Wenn du es singst, verbrennst du deinen Vater. <sup>4)</sup>

1) Die Stelle ist nicht ganz klar. Sollte *birrâh* (für *mirrâh*) „damit wir gehen“ zu lesen sein?

2) So nach Herrn Ma'arbes. Er liest die Stelle *أليس أليس* als *أليس أليس* *أليس أليس*.

3) Eigentlich: „Ist dein Blut zögernd?“ (Ma'arbes).

4) So nach Ma'arbes' Auffassung. Ich hielt erst *والدك* für das Subjekt; doch ist *حرق* wohl nur transitiv.

**Bekri Mustafa** (da" il bâb unadah): wilik<sup>1)</sup> 'Amûn iftâhi 'l-bâb.

**m.:** Bekri Mustafa!

**BM.:** fi gêri bîzi 'ila hânî?

**m.** (şârît tibkî wi'ûl): sâlâmît ulâdkum, bâddhum idubbû(?)  
niyâman yâ târa bişni'um 'ay b'auwişum.

**K.** (şâr yihra tahtō).

**m.** (âlî): yâ Bekri Mustafa, 'l-möfâtih dâḡa.

**BM.:** 'in-şada'ti hazri 'andik nâs.

**m.:** 'ammâli tzarribni, b[y]i'dar [i]fût had lâ'andi?

**BM.:** hallî-li hâdî 'ş-şâ'fit il-başturma ta-rûh u'îzi.

**'Af.:** şâ'fit başturma bākûlha (wažad 'ar'it Karakôz hamra uşâr yumfuḡ 'âlêha).

**K.** (şâr imidd 'idō 'â-râsō wi'ûl): büss. ('âm min in-nôm u'âl):  
şû hâda?

**['Af.]** ('âl): ma'i şâ'fit başturma 'ammâli bişwiha 'ala kânûn nâr.  
(Afyûni 'âl) râsak hammantha kânûn nâr.

---

1) *wilak*, *wilik*, *wilkum* (mit kurzem offenen *i*) werden als eine Art unwilligen Anrufs gebraucht. Der Herr ruft wohl den Knecht so, es gilt aber als unfeine Überhebung; die niedrigeren Klassen reden einander oft so an, ohne einen verächtlichen Sinn damit zu verbinden. Oft habe ich es von einem Reiter gehört, der sein Pferd bei einer Unart oder Unachtsamkeit gewissermassen „zur Ordnung“ rief. Die Entstehung ist nicht ganz klar; falls es von ويلك kommt, ist die Bedeutung doch erheblich abgeschwächt. In Jerusalem spricht man *walak* u. s. w. (mit kurzem offenen *â* in 1. Silbe).

**BM.** (klopft an die Thür und ruft): Du da, 'Amün, mach' die Thür auf!

**M.:** Bekrî Muştafa!

**BM.:** Giebt es etwa andere, die hierher kommen?

**M.** (fängt an zu weinen und zu sagen): Möge es euern Kindern wohlergehen! Sie wollen sich schlafend ruhig verhalten(?)<sup>1)</sup>; soll ich sie denn etwa aufhängen oder erschiessen?

**K.** (fängt an unter sich zu scheissen).

**M.** (sagt): Bekrî Muştafa, die Schlüssel sind verloren.

**BM.:** Wenn du die Wahrheit sprichst, so vermute ich,<sup>2)</sup> dass du Leute bei dir hast.

**M.:** Du stellst mich auf die Probe, kann einer zu mir hereinkommen?

**BM.:** Lass dies Stück Räucherfleisch<sup>3)</sup> [hier], bis ich gehe und komme.

**'Af.:** Das Stück Räucherfleisch will ich essen. (Er findet den Kopf des Karaköz rot und fängt an, darauf zu blasen).

**K.** (streckt seine Hand nach seinem Kopfe und sagt): Genug! (Er steht vom Schläfe auf und sagt): Was ist das?

**['Af.]** (sagt): Ich habe ein Stück Räucherfleisch, das brate ich auf einem Kohlenbecken. Deinen Kopf hielt ich für ein Kohlenbecken.

1) Die Übs. oben ist nur Vermutung, bei der eine altarab. Bedeutung von **ض** vorausgesetzt wird. Neuarabisch habe ich es nur in der Bedeutung „einpacken“ gehört.

2) Diese Erklärung des undeutlich geschriebenen Wortes (**حزرى**) wurde erst durch Ma'arbes festgelegt

3) Über die Bedeutung von *başturma*, das an seiner Form gleich als türkisches Lehnwort zu erkennen ist, gab mir Herr Dr. Jacob in bereitwilligster Weise mehrfache Auskunft. Er verweist mich auf Kannenberg *Kleinasiens Naturschätze*, Berlin 1897, S. 30 (gesalzenes, getrocknetes und zwischen Brettern gepresstes Kuhfleisch; also von *basmak* „pressen“). Die Schreibung wechselt im Türkischen zwischen *basdyrma*, *bastyрма* und *pastyrma*. Letztere Form ist die einzige, in der Dr. Jacob das Wort gehört hat. Er schreibt mir u. a., es werde an der Sonne getrocknet, und sagt: „Ich habe es selbst gegessen, es schmeckt wie stark gesalzener schlechter roher Schinken, dem es auch in der Farbe ähnlich sieht. Die Hunde, denen ich den Rest anbot, verschmähten es anfangs, bis einer vorsichtig schmeckend, dahinter kam, dass es Fleisch war, und es gierig verschlang.“

## Nachtrag.

Zu S. 664. Der Inhalt des Stückes, namentlich im zweiten Teile von II scheint einige Pointen verloren zu haben; letzterer erinnert sehr an das türkische *Baskyn* (vgl. Jacob *Kajyk ojunu* S. VII f.). Übrigens sei hier noch hinzugefügt, dass meine anderen Texte meist weniger derb sind.

Zu S. 667. *bârid* = unangenehm. Zu einem Menschen, den man nicht leiden kann, sagt man *'inte mül il-bârid*. Dass „Kälte“ hier den Begriff des Unangenehmen hat, steht im Gegensatze zu dem bei Guidi, *Della sede primitiva* S. 12 f. Ausgeführten. — Darauf, dass Karaköz hier das Pferd spielt, wird sich eine Figur des gesattelten Kar. beziehen, die Herr Dr. Jacob besitzt. Andererseits aber könnte diese, da Beziehungen zwischen Karaköz und Ġiḥa (so in Syrien) bestehen, auf die bekannte Ġiḥa-Erzählung gehen, in der sich dieser von einer Frau Zaum und Zügel anlegen lässt. Die Parallelen zu dieser Geschichte, die sich schon bei Aristoteles findet, hat Basset in seiner schönen Einleitung zu Mouliéras *Les fourberies de Si Djeh'a* zusammengestellt.

---

### A n f r a g e.

Viguiet beabsichtigte seinen *Elémens de la langue Turque* (Constantinople 1790) nach S. 38 dieses Werkes verschiedene Texte folgen zu lassen, darunter von ihm aufgezeichnete Erzählungen des Meddah 'Alî Efendi. Leider starb Viguiet ohne diesen Plan verwirklicht zu haben zu Paris 1821. Nach der Biographie universelle waren die Werke, welche die Fortsetzung seiner türkischen Grammatik bilden sollten, in seinem Nachlasse vorhanden (*il les a conservés et laissés par ses papiers*\*). Herr Professor Hartwig Derenbourg hatte die Freundlichkeit für mich nach ihnen in den Pariser Bibliotheken suchen zu lassen. Das Resultat war ein negatives wie auch bei allen andern Bibliotheken, in denen man Viguiet's Papiere vermuten konnte. Auch unter den reichen Petersburger Sammlungen befindet sich Viguiet's Nachlass nicht, wie mir Herr Oberbibliothekar Dr. Kreisberg mittheilte. Sollte nun zufällig einer der Leser unserer Zeitschrift über den Verbleib desselben Auskunft geben können, so würde er mich, da ich gerade die mir zugänglichen Meddah-Texte bearbeite, durch eine Mitteilung zu Dank verpflichten.

Dr. G. Jacob,  
Halle a. S., Kronprinzenstr. 99 I.

## Errata in "A Syriac Fragment"

ZDMG. 54, p. 195 ff.

- p. 199 l. 8: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- p. 201 l. 10: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**; cf. p. 197 l. 18 (ܕܒܝܢ).
- ibid. l. 12: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- p. 204 l. 1: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- ibid. l. 3: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- p. 205 l. 2: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- p. 207 l. 12: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- ibid. l. 15: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- p. 211 l. 9: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**. So at p. 215 l. 20 and p. 217 l. 4.
- p. 213 l. 10.: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- p. 215 l. 11: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- ibid. l. 13: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- p. 217 l. 2: For **ܕܒܝܢ** read **ܕܒܝܢ**.
- p. 223: Omit note 3.

E. W. Brooks.

## Zu S. 550, Anm. 1.

Das „Dict. géogr. de l’Egypte“ vokalisiert, wie ich nachträglich sehe, p. 595 den Namen des Fleckens, nach dem **نصر البوريني** offenbar benannt ist, ausdrücklich **عورين**.

A. Fischer.

## Berichtigung zu S. 364 und 370.

S. 364 Anm., Z. 1 füge hinter „Bangs Einwände“ hinzu: IF. VIII 292 f.

S. 370 Anm., Z. 3 lies: „unhaltbar“ statt „unwahrscheinlich“.

W. Foy.

## Namenregister <sup>1)</sup>.

|                                     |               |                          |                   |
|-------------------------------------|---------------|--------------------------|-------------------|
| Aufrecht . . . . .                  | 83. 616       | Jacob . . . . .          | 681               |
| Böhtlingk . 510. 513. 514. 612. 613 |               | Jolly . . . . .          | 260               |
| Braun . . . . .                     | 378           | Kampffmeyer . . . . .    | 621               |
| Brooks . . . . .                    | 100. 195. 682 | Littmann . . . . .       | 661               |
| Caland . . . . .                    | 97            | Mahler . . . . .         | 152               |
| Endemann . . . . .                  | 165           | *Meinhof . . . . .       | 164               |
| Fell . . . . .                      | 231           | Nöldeke . . . . .        | 164               |
| Fischer . . . . .                   | 548. 662. 682 | Oldenberg . . . . .      | 49. 167. 599. 612 |
| Foy . . . . .                       | 341. 406. 682 | Praetorius . . . . .     | 1. 37. 111        |
| Fraenkel . . . . .                  | 339. 560      | Reckendorf . . . . .     | 130               |
| Ginsburger . . . . .                | 113           | Schmidt . . . . .        | 515               |
| *Ginzel . . . . .                   | 137           | *Schulthess . . . . .    | 152               |
| de Goeje . . . . .                  | 336           | Schulthess . . . . .     | 421               |
| Goettsberger . . . . .              | 79            | v. Stackelberg . . . . . | 103               |
| Goldschmied . . . . .               | 17            | Steinschneider . . . . . | 39                |
| Goldziher . . . . .                 | 396           | *Viguiet . . . . .       | 681               |
| Grierson . . . . .                  | 563           | Winckler . . . . .       | 408               |
| Horn . . . . .                      | 275. 475      | *Winckler . . . . .      | 1                 |
| Horowitz . . . . .                  | 333           | Wolff . . . . .          | 8                 |
| *Huart . . . . .                    | 396           | Zetterstéen . . . . .    | 555               |
| Hüsing . . . . .                    | 125           |                          |                   |

## Sachregister <sup>1)</sup>.

|                                                                                      |     |                                                                                           |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------|-----|-------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Absurdität, Eine . . . . .                                                           | 514 | Iranischen Namenkunde, Anmerkungen zur . . . . .                                          | 125 |
| Ali ben Sahl . . . . .                                                               | 46  | Indischen Medizin, Zur Quellenkunde der . . . . .                                         | 260 |
| al Nağāsi, Über den Dichter . . . . .                                                | 421 | James of Edessa, The Chronological Canon of . . . . .                                     | 100 |
| Altpersisches und Neuaramaisches . . . . .                                           | 8   | Jüdisch-persische Übersetzung der Sprüche von Benjamin Ben Jochanan aus Bochara . . . . . | 555 |
| Anuṣṭubh, Zur Geschichte der vedischen . . . . .                                     | 181 | Kanbadān Diğ . . . . .                                                                    | 103 |
| Aramäische Introduktionen zum Thargumvortrag an Festtagen . . . . .                  | 113 | Karagöz-Spiel, Ein arabisches . . . . .                                                   | 661 |
| ari, aryāh . . . . .                                                                 | 167 | Kauśikasūtra, Zum . . . . .                                                               | 97  |
| Artikelhafter Gebrauch des Personalpronomens und Verwandtes im Semitischen . . . . . | 130 | *Kitāb al-bad' wal-ta'riḥ . . . . .                                                       | 396 |
| Artikels, Ersatz des . . . . . durch das Pronomen . . . . .                          | 1   | Königsbücher, Zur Chronologie der . . . . .                                               | 17  |
| *Bantusprachen, Grundriss einer Lautlehre der . . . . .                              | 164 | Meghadūta, Nachahmungen des Muzhir oder Mizhar? . . . . .                                 | 548 |
| Dalīla, Zur Geschichte der vorgeschlagenen . . . . .                                 | 333 | Narāsaṃsa . . . . .                                                                       | 49  |
|                                                                                      |     | Neue Erwerbungen aus Bombay . . . . .                                                     | 83  |

1) \* bezeichnet die Verfasser und Titel der besprochenen Werke.

|                                                        |          |                                                               |         |
|--------------------------------------------------------|----------|---------------------------------------------------------------|---------|
| Palästinischen Evangelien, Zum christlich . . . . .    | 111      | Soma und der Mond . . . . .                                   | 57      |
| Pashai, Laghmānī, or Dēhgānī, On . . . . .             | 563      | *Sonnen- und Mondfinsternisse. Spezieller Kanon der . . . . . | 137     |
| pāthas . . . . .                                       | 599      | Südarabisches . . . . .                                       | 621     |
| Persica . . . . .                                      | 103      | Syriac Fragment, A . . . . .                                  | 195     |
| Persische Handschriften in Constantinopel . . . . .    | 275, 475 | Syrische Miscellen . . . . .                                  | 560     |
| Rgveda 5, 1, 1 . . . . .                               | 513, 612 | *Syrischen, Homonyme Wurzeln im . . . . .                     | 152     |
| Rituellen Sūtras, Zur Exegese and Kritik der . . . . . | 97       | Syrischen Thiernamens ܣܪܝܢܐ. Zur Erklärung des . . . . .      | 79, 339 |
| Rustamsage, Bemerkungen zur . . . . .                  | 104      | Syrischer Bericht über Nestorius, Ein . . . . .               | 378     |
| Śukasaptati, Der Textus simplicior der . . . . .       | 515      | Upaniṣad . . . . .                                            | 70      |
| Sams = Göttin . . . . .                                | 408      | Vedische Sprüche, Zwei verwandte . . . . .                    | 613     |
| Sabäisch ܣܒܝܐ „Person“ . . . . .                       | 37       | Vedische Untersuchungen 49. 167. 509                          |         |
| Sabäischen Götternamen, Zur Erklärung der . . . . .    | 231      | Verbalformen mit verdächtigem ai im Sanskrit . . . . .        | 510     |
| Sahl ben Bischr . . . . .                              | 39       | vidātha . . . . .                                             | 608     |
| Sīq . . . . .                                          | 336      | Xerxes-Inschrift von Van, Zur . . . . .                       | 406     |





ARY

or before  
v.

Stanford University Libraries



3 6105 013 065 003

STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES  
Stanford, California

